HELBIG/BUSCHA

DEUTSCHE GRAMMATIK

EIN HANDBUCH FÜR DEN AUSLÄNDERUNTERRICHT



Gerhard Helbig · Joachim Buscha

Deutsche Grammatik
Ein Handbuch für den Ausländerunterricht

Gerhard Helbig · Joachim Buscha

Deutsche Grammatik

Ein Handbuch für den Ausländerunterricht



Langenscheidt

Berlin · München · Wien · Zürich · New York

Redaktion: Manuela Beisswenger

Illustrationen: PhotoAlto

Layout: Diamond Graphics, Augsburg

Satz: Druckhaus „Thomas Müntzer" GmbH, Bad Langensalza

Die **Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht** folgt der reformierten deutschen Rechtschreibung.

Umwelthinweis: Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany
ISBN 978-3-468-49493-2

6. 7. 8. 9. 10. * 11 10 09 08 07

Inhaltsverzeichnis

7 Partikeln 419

8 Modalwörter 430

9 Satzäquivalente 440

Der Satz 444

10 Satzglieder 444

Abkürzungen und Symbole

(Dieses Verzeichnis enthält die Abkürzungen und Symbole, die im gesamten Buch verwendet werden. Abkürzungen und Symbole, die nur in einzelnen Kapiteln erscheinen, werden dort erläutert.)

Sing.	= Singular	Inf.	= Infinitiv
Pl.	= Plural	Part.	= Partizip
Pers.	= Person	S	= Subjekt
Präs.	= Präsens	O	= Objekt
Prät.	= Präteritum	HS	= Hauptsatz
Perf.	= Perfekt	NS	= Nebensatz
Plusq.	= Plusquamperfekt	SG	= Satzglied
Fut. I	= Futur I	Subst.	= Substantiv
Fut. II	= Futur II	neg	= Negation
Mask.	= Maskulinum	obl.	= obligatorisch
Neutr.	= Neutrum	fak.	= fakultativ
Fem.	= Femininum	ugs.	= umgangssprachlich
Akk. bzw. A	= Akkusativ	lit.	= literarisch
Dat. bzw. D	= Dativ	vgl.	= vergleiche
Gen. bzw. G	= Genitiv	u. Ä.	= und Ähnliches
Nom. bzw. N	= Nominativ	Anm.	= Anmerkung
Präp.	= Präposition		

*	= ungrammatischer (falscher) Satz
(*)	= halbgrammatischer (unüblicher) Satz
→	= wird zu, ist transformierbar in
←	= wird aus, ist transformierbar aus, geht zurück auf
↛	= wird nicht zu, ist nicht transformierbar in
↚	= wird nicht aus, ist nicht transformierbar aus, geht nicht zurück auf

Vorwort

Die Anlage der „Deutschen Grammatik" ergibt sich aus den Besonderheiten einer Grammatik für den Fremdsprachenunterricht: Dem Muttersprachler dient eine Grammatik vornehmlich dazu, etwas bewusst zu machen oder zu systematisieren, was er ohnehin – aufgrund seines „Sprachgefühls" (d. h. seiner in der Kindheit erworbenen Sicherheit in der Handhabung der sprachlichen Regeln) – richtig bildet und verwendet. Dem Ausländer fehlt dieses Sprachgefühl, die „Kompetenz" in der betreffenden Sprache. Deshalb verlangt eine Grammatik für den Fremdsprachenunterricht explizitere Regeln, die möglichst genau angeben, wie richtige deutsche Sätze gebildet, interpretiert und verwendet werden. Die Grammatik für den Muttersprachunterricht kann von der Kompetenz ausgehen, eine Grammatik für den Fremdsprachenunterricht dient (als ein neben anderen auf Kenntnisvermittlung gerichtetes Mittel) dazu, diese Kompetenz erst aufzubauen.
Mit dieser unterschiedlichen Zielsetzung sind andere Spezifika einer Grammatik für den Fremdsprachenunterricht verbunden: So muss sie andere Proportionen haben als eine Grammatik für den Muttersprachunterricht, da es viele Bereiche gibt, die für den Ausländer wichtig sind, während sie für den Muttersprachler relativ unwesentlich, weil selbstverständlich sind und kaum jemals zu Fehlern führen. Beispiele sind die Rektion der Verben und Adjektive, das Passiv, der Artikelgebrauch, die Deklination der Substantive, die Satzgliedstellung und andere Bereiche, die dem Ausländer – auch unabhängig vom System seiner eigenen Sprache – viele Schwierigkeiten bereiten und deshalb eine weitaus ausführlichere Darstellung als in den Muttersprachgrammatiken verlangen. Da der Erwerb einer Fremdsprache vor allem über die Oberflächenstruktur der Sprache erfolgt, ist in einer Grammatik für diesen Zweck und die entsprechenden Lerner ganz allgemein den morphologischen und syntaktischen Regularitäten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei können jedoch die Autoren einer Grammatik für Ausländer nicht stehen bleiben. So wurde in der vorliegenden Grammatik überall versucht, für die morphosyntaktischen Erscheinungen eine semantische Motivierung zu finden und dem kommunikativen Aspekt so weit wie möglich Rechnung zu tragen. Weil die Sprache eine kommunikative und eine kognitive Funktion hat, d. h. sowohl als Mittel der gesellschaftlichen Verständigung als auch als materielle Hülle des Gedankens fungiert, waren die Verfasser stets bemüht, sowohl die Dialektik zwischen Struktur und Funktion als auch die Dialektik zwischen Sprachsystem und Sprachverwendung sichtbar zu machen.
Ein weiteres Charakteristikum der vorliegenden Grammatik für den Fremdsprachenunterricht ist, dass sie eine Resultatsgrammatik, keine Problemgrammatik ist, d. h., dass sie auf Gebrauchsregeln in der Oberflächenstruktur abzielt, nicht aber die Wege erörtert, wie die Verfasser zu ihren Resultaten gekommen sind, wie und warum sie sich in ihren Auffassungen von anderen Autoren unterscheiden. Es wurde auf Auseinandersetzungen mit anderen Autoren und auf Anmerkungen innerhalb des Textes verzichtet, stattdessen wird auf die im Literaturverzeichnis enthaltenen Spezialarbeiten der Autoren verwiesen.
Zum Wesen einer Grammatik für den Fremdsprachenunterricht gehört auch, dass sie die Norm der Standardsprache (Schriftsprache) beschreibt und nicht die Sprache spe-

zifischer Textsorten oder die verkürzte (elliptische) Sprache in bestimmten kommunikativ-situativen Verwendungen, die für den Ausländer erst auf der Basis der Normsprache verständlich werden. Da diese Standardsprache relativ vollständig dargestellt werden muss, erscheinen in manchen Fällen (wo dies vom Lernwert her sinnvoll ist) ausführliche Listen. Es mussten auch linguistische Verfahren und Methoden verwendet werden, die in unterschiedlichen Richtungen entwickelt worden sind und in unterschiedlicher Weise zur Beschreibung der sprachlichen Sachverhalte beitragen.

In der vorliegenden **Neubearbeitung** wurde das Handbuch in allen grammatischen Bereichen dem gegenwärtigen Forschungsstand angepasst. Das bedeutete die Umarbeitung vieler und die völlige Neufassung einzelner Kapitel, aber auch die Einbettung des grammatischen Systems in neuere Einsichten zum Text und zu den Sprechhandlungen. Das bedingte auch Veränderungen in der Gliederung: So wurde das bisher eigenständige Kapitel zur „Pronominalform *es*" dem Kapitel „Substantivwörter" zugeordnet, das Kapitel zu den „Negationswörtern" wurde in den Teil „Satz" verlagert, ein übergreifendes Kapitel zur „Kongruenz" (bei den verschiedenen Wortklassen) wurde ergänzt und eine Umordnung im Bereich der „Fügewörter" vorgenommen.

Einleitung: Einteilung der Wortklassen

In dem vorliegenden Buch ist der Wortschatz der deutschen Sprache vor allem nach syntaktischen Kriterien in bestimmte Wortklassen eingeteilt worden. Weder eine Wortarteinteilung nach semantischen Kriterien noch eine solche nach morphologischen Kriterien kann alle Wortarten erfassen, weil zwar die Sprache im Allgemeinen und die Sätze im Besonderen, nicht aber alle Wortarten einen direkten Wirklichkeitsbezug aufweisen und auch nicht alle Wortarten eine Formveränderlichkeit zeigen. Umgekehrt müssen aber alle Wortarten bestimmte syntaktische Funktionen, d. h. bestimmte Stellenwerte im internen Relationsgefüge des Satzes, haben. Sonst könnte die Sprache als Kommunikationsmittel nicht funktionieren. Wenn das syntaktische Prinzip als primäres Kriterium bei der Einteilung der Wortklassen gewählt wurde, bedeutet das natürlich keine Leugnung der morphologischen und semantischen Merkmale, im Gegenteil: Ein Teil der Wortarten hat zusätzlich morphologische und semantische Kennzeichen, die in den einzelnen Kapiteln genau beschrieben werden.
Eine syntaktische Klassifizierung der Wortarten fordert zunächst die Einsetzung in bestimmte Substitutionsrahmen:

(1) Der . . . arbeitet fleißig.
(2) Der Schüler . . . fleißig.
(3) Er sieht einen . . . Arbeiter.
(4) Der Lehrer arbeitet . . .

Nach dem Prinzip der Distribution kann in den Rahmen (1) nur ein Substantiv, in den Rahmen (2) nur ein Verb, in den Rahmen (3) nur ein Adjektiv, in den Rahmen (4) nur ein Adverb eingesetzt werden. Wortarten im syntaktischen Sinne (in diesem Sinne sprechen wir im Folgenden von *Wortklassen*) werden also gefunden durch den Stellenwert im Satz, durch die Substituierbarkeit in einem gegebenen Satzrahmen, durch das Vorkommen in einer bestimmten Umgebung, durch die syntaktische Funktion oder Position im Satz. Alle Wörter, die an der offenen Stelle in den Rahmen (1) eingesetzt werden können, gehören zur gleichen Wortklasse (der Substantive), alle Wörter, die an der offenen Stelle in den Rahmen (2) eingesetzt werden können, gehören zu einer Wortklasse (der Verben) usw. Maßstab ist jeweils, ob bei dieser Substitution ein grammatisch korrekter Satz entsteht; das muss nicht notwendig auch ein semantisch korrekter, d. h. ein sinnvoller Satz sein. In den Rahmen (1) kann man z. B. einsetzen:

(1a) Der Schüler arbeitet fleißig.
(1b) *Der Tisch arbeitet fleißig.

(1a) und (1b) sind syntaktisch korrekt, aber nur (1a) ist auch semantisch korrekt. Grammatikalität ist also hier im engeren Sinne (unter Ausschluss bestimmter Selektionsbeschränkungen und Verträglichkeitsbeziehungen), nicht im weiteren Sinne verstanden. Weiterhin bedarf es schon im syntaktischen Bereich einer Subklassifizie-

rung der Wortklassen; so muss z. B. die Wortart „Verb" weiter untergliedert werden, weil nicht jedes Verb in den Rahmen (2) eingesetzt werden kann, so etwa nicht ein solches Verb, das notwendig einen Akkusativ bei sich haben muss (etwa: *besuchen, beerben*). Diese Subklassifizierung (sowohl syntaktischer als auch semantischer Art) wird jeweils innerhalb der Kapitel zu den einzelnen Wortklassen – zusammen mit der Abgrenzung der entsprechenden Wortklasse selbst – vorgenommen.
Allerdings wird man sich im Deutschen – als einer Sprache mit relativ wenig geregelter Satzgliedstellung – oftmals nicht mit der Feststellung der bloßen Position begnügen können, sondern die Distribution, d. h. das Vorkommen der Elemente in Relation zu anderen Elementen, bei einer syntaktischen Wortartklassifizierung einbeziehen müssen. Vor allem aber wird man sich nicht auf die Position in der Oberfläche der aktual gegebenen Sätze beschränken können. Manche deutlichen Unterschiede wird man weder von der Position noch von der Distribution im Satz her adäquat erfassen können, sondern allein dadurch, dass man die in der Oberfläche gleichen Sätze mithilfe von Transformationen auf zugrunde liegende Strukturen zurückführt und damit Einsichten in die Wortklassenzugehörigkeit gewinnt. Das gilt beispielsweise für die Unterschiede zwischen Adverb und prädikativem Attribut:

(5) Der Vater kam *schnell* zurück.
(6) Der Vater kam *gesund* zurück.

Satz (6) ist zurückführbar auf *Der Vater kam zurück, er war gesund* oder auf *Der Vater war gesund, als er zurückkam*. Das ist bei Satz (5) nicht möglich. Auf diese Weise erweist sich *gesund* als zu einer anderen Wortklasse (zu der der Adjektive) gehörig als *schnell*. Diese Einsicht bestätigt sich durch eine Nominalisierungstransformation, durch die ein unterschiedliches Resultat entsteht:

(5a) → das schnelle *Zurückkommen*
(6a) → der gesunde *Vater*

Dabei handelt es sich um intuitiv erfassbare Unterschiede, die jedoch – vor allem für den Unterricht an Ausländer, denen das entsprechende Sprachgefühl fehlt – nicht nur intuitiv motiviert werden dürfen; sie werden durchsichtig auf syntaktischem Wege auch dann, wenn die Position im konkreten Satz keinen unmittelbaren Aufschluss liefert.
Aus dem genannten syntaktischen Prinzip erklären sich nun auch die Unterschiede unserer Wortklassen zu den zehn Wortarten der herkömmlichen Schulgrammatik.
Einerseits fehlen bei unserer Einteilung einige traditionelle Wortarten, so die Numeralien, die Pronomina und die Interjektionen. Numeralia und Pronomina stellen keine Wortklassen im syntaktischen Sinne dar, sondern füllen verschiedene syntaktische Funktionen aus: Sie fungieren teils als Substantive, teils als Adjektive, teils als Artikelwörter (die ihrerseits als syntaktische Wortklasse einen wesentlich größeren Umfang haben im Vergleich zu der traditionellen Wortart „Artikel"). Die Interjektionen werden der – auch andere Elemente umfassenden – Klasse der Satzäquivalente zugerechnet. Bei den „Fügewörtern" haben wir – im Unterschied zu den meisten herkömmlichen Darstellungen – eine Umgruppierung vorgenommen: Es werden nicht nur Präpositionen und Konjunktionen unterschieden, sondern von den Konjunktionen werden die „Subjunktionen" (bisher: subordinierende Konjunktionen) und auch die „Adjunktionen" abgesondert.

Auf der anderen Seite gibt es bei unserer Einteilung einige Wortklassen, die in den meisten herkömmlichen Grammatiken nicht als selbstständige Wortarten erscheinen, die aber durchaus syntaktische und andere Besonderheiten haben, sodass ihre Aussonderung als besondere Wortklasse legitimiert ist: Das gilt im Besonderen für die Modalwörter und die Partikeln (worin diese Besonderheiten bestehen, wird jeweils in den einzelnen Kapiteln beschrieben). Das gilt nicht für die Negationswörter, die zwar keine syntaktisch motivierbare Klasse darstellen (die einzelnen Elemente können mühelos anderen Wortklassen zugeordnet werden), die jedoch – ebenso wie die Pronominalform *es* – als eine Art Querschnittskapitel aus Gründen der praktischen Wichtigkeit im Unterricht für Ausländer verselbstständigt worden sind.
Von den Wortklassen werden zunächst die vier hauptsächlichen Wortklassen (Verb, Substantiv, Adjektiv, Adverb) dargestellt. Danach folgen die „Funktionswörter": Diese unterscheiden sich von den zuerst genannten Haupt-Wortklassen dadurch, dass ihre Elemente im Wesentlichen grammatische Funktionen ausüben (von diesen grammatischen Funktionen kann nicht immer eine spezifische lexikalische Bedeutung getrennt werden), dass ihre Elemente ziemlich gering an Zahl, aber sehr häufig im Vorkommen sind und dass sie relativ geschlossene (d. h. nicht beliebig erweiterbare und offene) Klassen darstellen. Dadurch wird ihre lexikonartige Darstellung möglich und nötig, die jedoch im Rahmen des vorliegenden Handbuchs (schon aus Umfangsgründen) nur in bescheidenen Ansätzen geleistet werden kann. Wir verweisen stattdessen auf die kleinen Lexika zu den Konjunktionen, Präpositionen, Artikelwörtern, Partikeln und Modalwörtern (vgl. Literaturverzeichnis).

Die einzelnen Wortklassen

1 Verb

1.1 Formensystem

1.1.1 Konjugation

Die Verben sind die einzige Wortklasse, deren Elemente konjugiert werden können, d. h. in Person, Numerus, Tempus, Genus und Modus (zu diesen Kategorien vgl. 1.1.3 und 1.2.1) verändert werden können. Dagegen verfügen sie nicht über die Kategorie des Kasus wie die deklinierbaren Wörter (Substantive, Pronomina, Adjektive, Artikelwörter). Die folgende Konjugationstabelle zeigt die Formveränderungen, die bei der Konjugation des regelmäßigen Verbs *fragen* vor sich gehen:

		Aktiv		Vorgangspassiv	
		Präsens			
		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Sing.					
1. Pers.	ich	frage	frage	werde gefragt	werde gefragt
2. Pers.	du	fragst	fragest	wirst gefragt	werdest gefragt
3. Pers.	er, sie, es	fragt	frage	wird gefragt	werde gefragt
Pl.					
1. Pers.	wir	fragen	fragen	werden gefragt	werden gefragt
2. Pers.	ihr	fragt	fraget	werdet gefragt	werdet gefragt
3. Pers.	sie	fragen	fragen	werden gefragt	werden gefragt
		Präteritum			
		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Sing.					
1. Pers.	ich	fragte	fragte	wurde gefragt	würde gefragt
2. Pers.	du	fragtest	fragtest	wurdest gefragt	würdest gefragt
3. Pers.	er, sie, es	fragte	fragte	wurde gefragt	würde gefragt
Pl.					
1. Pers.	wir	fragten	fragten	wurden gefragt	würden gefragt
2. Pers.	ihr	fragtet	fragtet	wurdet gefragt	würdet gefragt
3. Pers.	sie	fragten	fragten	wurden gefragt	würden gefragt

		Aktiv		Vorgangspassiv	

Perfekt

		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Sing.					
1. Pers.	ich	habe gefragt	habe gefragt	bin gefragt worden	sei gefragt worden
2. Pers.	du	hast gefragt	habest gefragt	bist gefragt worden	sei(e)st gefragt worden
3. Pers.	er, sie, es	hat gefragt	habe gefragt	ist gefragt worden	sei gefragt worden
Pl.					
1. Pers.	wir	haben gefragt	haben gefragt	sind gefragt worden	seien gefragt worden
2. Pers.	ihr	habt gefragt	habet gefragt	seid gefragt worden	seiet gefragt worden
3. Pers.	sie	haben gefragt	haben gefragt	sind gefragt worden	seien gefragt worden

Plusquamperfekt

		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Sing.					
1. Pers.	ich	hatte gefragt	hätte gefragt	war gefragt worden	wäre gefragt worden
2. Pers.	du	hattest gefragt	hättest gefragt	warst gefragt worden	wär(e)st gefragt worden
3. Pers.	er, sie, es	hatte gefragt	hätte gefragt	war gefragt worden	wäre gefragt worden
Pl.					
1. Pers.	wir	hatten gefragt	hätten gefragt	waren gefragt worden	wären gefragt worden
2. Pers.	ihr	hattet gefragt	hättet gefragt	wart gefragt worden	wär(e)t gefragt worden
3. Pers.	sie	hatten gefragt	hätten gefragt	waren gefragt worden	wären gefragt worden

Futur I

		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Sing.					
1. Pers.	ich	werde fragen	werde fragen	werde gefragt werden	werde gefragt werden
2. Pers.	du	wirst fragen	werdest fragen	wirst gefragt werden	werdest gefragt werden
3. Pers.	er, sie, es	wird fragen	werde fragen	wird gefragt werden	werde gefragt werden

Futur I

		Aktiv		Vorgangspassiv	
		Indikativ	*Konjunktiv*	*Indikativ*	*Konjunktiv*
Pl.					
1. Pers.	wir	werden fragen	werden fragen	werden gefragt werden	werden gefragt werden
2. Pers.	ihr	werdet fragen	werdet fragen	werdet gefragt werden	werdet gefragt werden
3. Pers.	sie	werden fragen	werden fragen	werden gefragt werden	werden gefragt werden

Futur II

Aktiv

		Indikativ	*Konjunktiv*
Sing.			
1. Pers.	ich	werde gefragt haben	werde gefragt haben
2. Pers.	du	wirst gefragt haben	werdest gefragt haben
3. Pers.	er, sie, es	wird gefragt haben	werde gefragt haben
Pl.			
1. Pers.	wir	werden gefragt haben	werden gefragt haben
2. Pers.	ihr	werdet gefragt haben	werdet gefragt haben
3. Pers.	sie	werden gefragt haben	werden gefragt haben

Vorgangspassiv

		Indikativ	*Konjunktiv*
Sing.			
1. Pers.	ich	werde gefragt worden sein	werde gefragt worden sein
2. Pers.	du	wirst gefragt worden sein	werdest gefragt worden sein
3. Pers.	er, sie, es	wird gefragt worden sein	werde gefragt worden sein
Pl.			
1. Pers.	wir	werden gefragt worden sein	werden gefragt worden sein
2. Pers.	ihr	werdet gefragt worden sein	werdet gefragt worden sein
3. Pers.	sie	werden gefragt worden sein	werden gefragt worden sein

1.1.2 Formenbildung

1.1.2.1 Präsens

Der Indikativ des Präsens wird bei regelmäßigen und unregelmäßigen Verben gebildet, indem an den Stamm des Verbs folgende Personalendungen angefügt werden:

1. Pers. Sing.:	-e	1. Pers. Pl.:	-en
2 Pers. Sing.:	-st	2. Pers. Pl.:	-t
3. Pers. Sing.:	-t	3. Pers. Pl.:	-en

Zur Bildung des Konjunktivs vgl. 1.9.1.1, zur Bildung des Passivs vgl. 1.8.1.

Anmerkungen:

(1) In der 2. Pers. Sing., 3. Pers. Sing und 2. Pers. Pl wird zwischen Stamm und Personalendung ein *-e-* eingefügt, wenn der Stamm auf *-d* oder *-t* endet:

du red***est***, er red***et***, ihr red***et***
du arbeit***est***, er arbeit***et***, ihr arbeit***et***

Ebenso: baden, bedeuten, bluten, fasten, mästen, retten, sieden, tasten, trösten u. a.

(2) Ebenso wird in der 2. Pers. Sing., 3. Pers. Sing. und 2. Pers. Pl. zwischen Stamm und Endung ein *-e-* eingefügt, wenn der Stamm auf *-m* oder *-n* endet und diesem *m* oder *n* ein weiterer Konsonant (außer *l* oder *r*) vorausgeht:

du atm***est***, er atm***et***, ihr atm***et***
du rechn***est***, er rechn***et***, ihr rechn***et***

Ebenso: ebnen, zeichnen

Steht dagegen vor dem *-m* oder *-n* im Stammauslaut ein *l* oder *r*, wird kein *e* eingefügt:

du ler***n****st*, du fil***m****st*

(3) In der Endung der 2. Pers. Sing. fällt das *s* weg, wenn der Stamm des Verbs auf *-s*, *-ß*, *-x* oder *-z* ausgeht:

du ra***st***, du grü***ßt***, du mi***xt***, du hei***zt***

(4) In der 1. Pers. Sing. wird im Stamm das *e* ausgestoßen, wenn der Infinitiv auf *-eln* ausgeht:

hand***eln*** – ich hand***le***
kling***eln*** – ich kling***le***

Ebenso: angeln, rütteln, schütteln, wackeln

(5) Ebenso wird (umgangssprachlich) in der 1. Pers. Sing. fakultativ im Stamm das *e* ausgestoßen, wenn der Infinitiv auf *-ern* ausgeht:

rud***ern*** – ich rud***ere*** / ich rud***re***
bewund***ern*** – ich bewund***ere*** / ich bewund***re***

Ebenso: ändern, erinnern, erschüttern, klettern, plaudern, verbessern

(6) In der 1. Pers. und 3. Pers. Pl. tritt statt *-en* nur die Endung *-n* auf, wenn der Infinitiv auf *-eln* oder *-ern* ausgeht:

wir hand***eln***, sie hand***eln***
wir rud***ern***, sie rud***ern***
wir padd***eln***, sie padd***eln***

1.1.2.2 Präteritum

Der Indikativ des Präteritums wird bei regelmäßigen Verben gebildet, indem zwischen Stamm und Personalendung ein *-t-* eingefügt wird. In der 2. Pers. Sing. und Pl. wird nicht nur ein *-t-*, sondern ein *-te-* eingefügt. In der 3. Pers. Sing. – die schon im Präsens auf *-t-* ausgeht – wird im Präteritum der regelmäßigen Verben ein zusätzliches *-e* angefügt:

ich frag-***t***-e	wir frag-***t***-en
du frag-***te***-st	ihr frag-***te***-t
er frag-***t***-e	sie frag-***t***-en

Zur Bildung des Konjunktivs vgl. 1.9.1.1 unter 2., zur Bildung des Passivs vgl. 1.8.1.2.

Anmerkung:

In allen Personen Sing. und Pl. wird zwischen dem Stamm einerseits und dem Präteritalmorphem *-te-* und der Personalendung andererseits ein *-e-* eingefügt, wenn

(a) der Stamm auf *-d* oder *-t* endet (vgl. 1.1.2.1, Anm. 1.)

red-**e**-t-est, arbeit-**e**-t-est

(b) der Stamm auf *-m* oder *-n* endet und diesem *m* oder *n* ein anderer Konsonant (außer *l* oder *r*) vorausgeht (vgl. 1.1.2.1, Anm. 2.):

du atm-**e**-te-st, du rechn-**e**-te-st

Aber: du lern-te-st

Zur Bildung des Präteritums bei unregelmäßigen Verben vgl. 1.2.2.1.

1.1.2.3 Andere Tempora

1. Das *Perfekt* wird gebildet durch das Präsens des Hilfsverbs ***haben*** oder ***sein*** + Partizip II.
Zur Konjugation von ***haben*** und ***sein*** vgl. 1.6.1.
Zur Bildung des Partizips II vgl. 1.5.1.3.
Zur Perfektbildung mithilfe von ***haben*** oder ***sein*** vgl. 1.3.3.2, 1.4.2.3 unter 1. und 1.7.2.

2. Das *Plusquamperfekt* wird gebildet durch das Präteritum des Hilfsverbs ***haben*** oder ***sein*** + Partizip II.
Zur Konjugation von ***haben*** und ***sein*** vgl. 1.6.1.
Zur Bildung des Partizips II vgl. 1.5.1.3.
Zur Bildung des Plusquamperfekts mithilfe von ***haben*** oder ***sein*** vgl. 1.3.3.2, 1.4.2.3 unter 1. und 1.7.2.

3. Das *Futur I* wird gebildet durch das Präsens des Hilfsverbs ***werden*** + Infinitiv I.
Zur Konjugation von ***werden*** vgl. 1.6.1.
Zur Bildung des Infinitivs vgl. 1.5.1.1.

4. Das *Futur II* wird gebildet durch das Präsens des Hilfsverbs ***werden*** + Infinitiv II.
Zur Konjugation von ***werden*** vgl. 1.6.1.
Zur Bildung des Infinitivs vgl. 1.5.1.1.

Die unter 1. bis 4. genannten Angaben beziehen sich auf den Indikativ der betreffenden Tempora im Aktiv. Zur Bildung des Konjunktivs vgl. 1.9.1.1, zur Bildung der einzelnen Tempora vgl. 1.1.1 und 1.1.2.

1.1.3 Person und Numerus

1. Eine Kategorie des Verbs ist die der *Person* (im grammatischen Sinne). Sie ist in jeder konjugierten Form des Verbs enthalten. Es sind drei Personen zu unterscheiden:

		Singular	*Plural*
die sprechende Person	(1. Pers.)	ich	wir
die angesprochene Person	(2. Pers.)	du	ihr
die besprochene Person	(3. Pers.)	er, sie, es	sie

Der Begriff der grammatischen Person umschließt in der 3. Person sowohl Personen als auch Nicht-Personen der außersprachlichen Realität. Bei der 1. und 2. grammatischen Person handelt es sich immer auch um natürliche Personen.

Falls die angesprochene Person erwachsen, mit der sprechenden Person nicht verwandt, befreundet oder näher bekannt ist, wird im Singular und Plural statt *du* und *ihr* die Höflichkeitsanrede *Sie* verwendet. Das Verb nach *Sie* wird konjugiert wie in der 3. Pers. Pl. (obwohl es sich um eine angesprochene Person handelt):

Du hast mich nicht besucht. – *Sie haben* mich nicht besucht.

2. Eine weitere Kategorie des Verbs (wie auch des Substantivs) ist die des *Numerus*. Auch sie ist in jeder konjugierten Verbform enthalten. Es sind zwei Numeri zu unterscheiden: Singular (Einzahl, Nicht-Gegliedertheit) und Plural (Mehrzahl, Gegliedertheit). Zur Kategorie des Numerus beim Substantiv und zum Wesen des Numerus vgl. 2.4.2.

3. Zwischen dem syntaktischen Subjekt des Satzes und der konjugierten Form (Personalform, finite Form) des Verbs besteht das Verhältnis der *Kongruenz*. Kongruenz bedeutet Übereinstimmung des finiten Verbs mit dem Subjekt in Person und Numerus. Die Personalform des Verbs muss in Person und Numerus dem Subjekt entsprechen (zu Einzelheiten vgl. 14.1):

Ich hol***e*** das Buch. – *Er* hol***t*** das Buch. – *Die Studenten* hol***en*** das Buch.

1.1.4 Besondere Gruppen der regelmässigen Verben

Zu den regelmäßigen Verben gehören auch einige Gruppen von Verben, die in ihrer Tempusbildung einige Besonderheiten aufweisen.

1. Einige Verben (*brennen, kennen, nennen, rennen, senden, wenden*) verändern (aufgrund besonderer sprachgeschichtlicher Entwicklungen) ihren Stammvokal; sie haben im Präsens ein *e*, im Präteritum und im Partizip II jedoch ein *a* (sog. Rückumlaut):

br***e***nnen – br***a***nnte – gebr***a***nnt, k***e***nnen – k***a***nnte – gek***a***nnt

Anmerkung:

Von den Verben dieser Gruppe haben *senden* und *wenden* auch Konjugationsformen, die diese Unregelmäßigkeit nicht zeigen:

senden, sendete / sandte, gesendet / gesandt
wenden, wendete / wandte, gewendet / gewandt

Beide Formen sind jedoch nicht völlig austauschbar, ohne Wechsel des Stammvokals werden verwendet *senden* in der Bedeutung von *im Radio / Fernsehen bringen* und *wenden* in der Bedeutung von *umwenden*:

Die neue Fernsehstation *sendete* den ganzen Tag.
Der Koch hat das Omelett *gewendet*.

2. Einige andere Verben (*bringen, denken*) verändern ebenfalls im Präteritum und Partizip II ihren Stammvokal im Verhältnis zum Präsens; außerdem wird das *n* des Präsens ausgestoßen und der dem *n* folgende Konsonant verändert:

br***i***ngen – br***ach***te – gebr***ach***t, d***e***nken – d***ach***te – ged***ach***t

3. Einige Verben – vor allem die Modalverben (*dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen*), aber auch *wissen* – weisen mehrere Besonderheiten auf (vgl. dazu 1.6.2), die mit der Tatsache im Zusammenhang stehen, dass ihr heutiges Präsens ursprünglich ein Präteritum war (sog. Präteritopräsentia):

(1) Außer *sollen* haben diese Verben Vokalwechsel zwischen dem Singular und dem Plural des Präsens:

ich d**a**rf – wir d**ü**rfen   ich m**u**ss – wir m**ü**ssen
ich k**a**nn – wir k**ö**nnen   ich w**ei**ß – wir w**i**ssen
ich m**a**g – wir m**ö**gen   ich w**i**ll – wir w**o**llen

(2) Alle diese Verben sind in der 1. und 3. Pers. Sing. Präs. endungslos (wie im Präteritum der unregelmäßigen Verben, aber im Unterschied zum Präsens der regelmäßigen Verben):

ich / er darf, ich / er kann, ich / er mag

(3) Das Präteritum wird wie bei den anderen regelmäßigen Verben gebildet. Die Präteritalendung wird an den Stamm des Infinitivs (bzw. des Plurals des Präsens) angefügt. Dabei wird jedoch bei *dürfen, können, mögen, müssen* der Umlaut rückgängig gemacht und bei *wissen* tritt ein Wechsel des Stammvokals auf:

ich d**u**rfte, k**o**nnte, m**o**chte, m**u**sste, w**u**sste

4. Zu den regelmäßigen Verben mit einigen Besonderheiten zählt auch *haben*, da das Präsens im Singular verschiedene Formen aufweist und im Präteritum der Stamm geändert wird (vgl. dazu 1.6.1):

ich habe, du hast, er hat – ich hatte

1.2 Klassifizierung der Verben nach morphologischen Kriterien

Eine Klassifizierung der Verben unter morphologischem Aspekt erfolgt einerseits nach der Konjugiertheit, andererseits nach der Art der Konjugation.

1.2.1 Finite und infinite Verbformen

Nach der *Konjugiertheit* unterscheidet man zwischen finiten und infiniten Verbformen.

1. Im Unterschied zu den infiniten Verbformen sind die finiten Verbformen personengebunden und konjugiert. Die finiten Verbformen drücken 5 Kategorien aus:

(1) die drei Personen (vgl. 1.1.3 unter 1.)
(2) die zwei Numeri: Singular und Plural (vgl. 1.1.3 unter 2.)
(3) die sechs Tempora: Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I, Futur II (vgl. 1.7)
(4) die drei Genera: Aktiv, Vorgangspassiv, Zustandspassiv (vgl. 1.8)
(5) die drei Modi: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ (vgl. 1.9).

Die Kategorien der Person und des Numerus werden durch die Endungen des Verbs (vgl. 1.1.1) und die entsprechenden Personalpronomen ausgedrückt. Die Kategorie des Numerus teilt das Verb mit dem Substantiv und mit dem Adjektiv.
Zur Bildung eines Satzes gehört in der Regel immer eine finite Verbform. In einem Satz kann nie mehr als eine finite Verbform auftreten (vgl. aber den zusammengezogenen Satz in 16.3.3). Daneben können im Satz noch eine oder mehrere infinite Verbformen auftreten.

2. Die infiniten Verbformen sind nicht personengebunden und nicht konjugiert. Sie drücken die Kategorien der Person, des Numerus und des Modus nicht aus. Man unterscheidet zwei Arten der infiniten Verbformen: die Infinitive und die Partizipien (vgl. dazu 1.5).

1.2.2 Regelmässige und unregelmässige Verben

Nach der *Art der Flexion* unterscheiden wir zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Verben.

1.2.2.1 Unterschiede zwischen regelmässigen und unregelmässigen Verben

1. Zwischen den regelmäßigen und den unregelmäßigen Verben bestehen folgende primäre Unterschiede:

(1) Regelmäßige Verben bilden ihr Präteritum mithilfe des Suffixes *-te*, unregelmäßige Verben ohne zusätzliches Suffix.

(2) Regelmäßige Verben bilden ihr Partizip II mit dem Suffix *-t* oder *-et*, unregelmäßige Verben mithilfe des Suffixes *-en*.

(3) Regelmäßige Verben ändern im Präteritum und Partizip II ihren Stammvokal nicht, unregelmäßige Verben ändern ihren Stammvokal in gesetzmäßiger Weise in den drei Stammformen Infinitiv – Präteritum – Partizip II (Ablaut):

fr**a**gen – fr**a**g-t-e – gefr**a**g-***t*** (regelmäßig)
f**i**nden – f**a**nd – gef**u**nd-***en*** (unregelmäßig)

Anmerkung:
Wenn sich bei einigen regelmäßigen Verben (aufgrund sprachgeschichtlicher Entwicklungen) auch der Stammvokal ändert (vgl. 1.1.4 unter 1. und 1.1.4 unter 2.), handelt es sich nicht um den gleichen gesetzmäßigen Wechsel (nicht um Ablaut) wie bei den unregelmäßigen Verben. Die davon betroffenen wenigen Verben bleiben auch deshalb regelmäßig, weil die unter (1) und (2) genannten Merkmale voll auf sie zutreffen.

2. Neben diesen primären Unterschieden gibt es folgende Besonderheiten der unregelmäßigen Verben:

(1) Die 1. und 3. Pers. Sing. ist im Präteritum der unregelmäßigen Verben endungslos – im Unterschied zum Präteritum der regelmäßigen Verben (vgl. 1.1.2.2), im Unterschied auch zum Präsens der (regelmäßigen und unregelmäßigen) Verben (vgl. 1.1.2.1). Die regelmäßigen Verben unterscheiden sich von den unregelmäßigen dadurch, dass sie ein Suffix haben (*-t*; vgl. 1.2.2.1 unter 1. (1)), das aber Präteritalsuffix, nicht Personalendung ist:

ich lief – ∅	– er lief – ∅
ich frag-t-e	– er frag-t-e
ich lauf-e	– er läuf-t
ich frag-e	– er frag-t

Somit stehen im Präteritum folgende Formen nebeneinander:

regelmäßig		*unregelmäßig*	
ich frag-t-e		lief	– ∅
du frag-te	– st	lief	– st
er frag-t-e		lief	– ∅
wir frag-t	– en	lief	– en
ihr frag-te	– t	lief	– t
sie frag-t	– en	lief	– en

(2) Bei einigen unregelmäßigen Verben alterniert (aufgrund eines sprachgeschichtlichen Wechsels) zusätzlich der Stammvokal in der 2. und 3. Pers. Sing.; dabei handelt es sich entweder (a) um einen *i*-Umlaut (*a* → *ä*, vereinzelt auch *o* → *ö*, *au* → *äu*) oder (b) einen Wechsel von *e* – vereinzelt auch *ä* und *ö* – zu *i* bzw. *ie*:

(a) b**a**cken: ich b**a**cke, du b**ä**ckst, er b**ä**ckt

Ebenso: blasen, braten, empfangen, fahren, fallen, fangen, geraten, graben, halten, laden, lassen, raten, schlafen, schlagen, tragen, wachsen, waschen
Aber ohne Umlaut: haben, schaffen

st**o**ßen: ich st**o**ße, du st**ö**ßt, er st**ö**ßt

Aber ohne Umlaut: kommen

l**au**fen: ich l**au**fe, du l**äu**fst, er l**äu**ft

Ebenso: saufen
Aber ohne Umlaut: saugen, schnauben

(b) h**e**lfen: ich h**e**lfe, du h**i**lfst, er h**i**lft

Ebenso: befehlen, bergen, bersten, brechen, dreschen, empfehlen, essen, fechten, flechten, fressen, geben, gelten, geschehen, lesen, messen, nehmen, quellen, schelten, schmelzen, (er)schrecken, schwellen, sehen, sprechen, stechen, stehlen, sterben, treffen, treten, verderben, vergessen, werben, werden, werfen
Aber ohne Vokalwechsel: bewegen, gehen, stehen, weben u. a.

geb**ä**ren: ich geb**ä**re, du geb**ie**rst, sie geb**ie**rt
erl**ö**schen: es erl**i**scht

Ebenso: verlöschen

(3) Wenn unregelmäßige Verben im Stamm auf *-t* auslauten, sind sie in der 3. Pers. Sing. endungslos:

fech**t**en – er ficht, flech**t**en – er flicht, gel**t**en – es gilt

3. Vom Infinitiv selbst her ist es nicht eindeutig zu entscheiden, ob das Verb regelmäßig oder unregelmäßig konjugiert wird. Es gibt lediglich folgende Hinweise:

(1) Alle Verben, die vor der Infinitivendung ein *-ier*, *-el*, *-er*, *-ig* oder *-lich* haben, sind regelmäßig:

marsch***ie***ren, läch***el***n, bete***uer***n, künd***ig***en, verniedl***ich***en

(2) Die meisten Verben, die bereits im Infinitiv einen umgelauteten Stammvokal haben, sind regelmäßig:

lösen, hüten, säugen, vergällen

Anmerkung:

Folgende Verben mit Umlaut im Infinitiv sind jedoch unregelmäßig:

erlöschen, gebären, lügen, schwören, (be)trügen, verlöschen, (er)wägen

(3) Alle Verben, die im Infinitiv keinen Umlaut, aber in der 2. und 3. Pers. Präs. einen Umlaut haben, sind unregelmäßig (vgl. 1.2.2.1 unter 2. (2)). Dasselbe gilt für Verben, die im Inifinitiv ein *e* (*ä*, *ö*), in der 2. und 3. Pers. Sing. Präs. ein *i* haben.

1.2.2.2 Klassen der unregelmässigen Verben

Die Zahl der unregelmäßigen Verben im Deutschen ist begrenzt. Entsprechend ihrem regelmäßigen Vokalwechsel (vgl. 1.2.2.1 unter 1. (3)) lassen sie sich in einige Klassen einteilen. Auf diese Weise kann man aus dem Vokal des Präsens und dem folgenden Laut darauf schließen, welcher Vokal im Präteritum und im Partizip II stehen muss.

Bei der folgenden Klassifizierung wird jeweils der Vokalwechsel (in den drei Stammformen: Präsens, Präteritum, Partizip II), der folgende Laut, ein Beispiel und die Liste der zu dieser Klasse gehörigen Verben angegeben.[1]

Klasse 1 a: ei – i: – i:

Auf den Stammvokal folgt entweder ein stimmhafter Konsonant oder kein Konsonant:

bl***ei***ben – bl***ie***b – gebl***ie***ben

Ebenso: gedeihen, leihen, meiden, preisen, reiben, scheiden, scheinen, schreiben, schreien, schweigen, speien, steigen, treiben, weisen, zeihen

Klasse 1 b: ei – i – i

Auf den Stammvokal folgt ein stimmloser Konsonant:

gl***ei***ten – gl***i***tt – gegl***i***tten

Ebenso: beißen, bleichen, gleichen, greifen, kneifen, pfeifen, reißen, reiten, scheißen, schleichen, schleifen, schleißen, schmeißen, schreiten, streichen, streiten, weichen
Von 1 a gehören hierher (außerdem im Präteritum und Partizip II *-tt-* statt *-d-*): leiden, schneiden

Klasse 2 a: i: – o – o

Auf den Stammvokal folgt ein stimmloser Reibelaut:

g***ie***ßen – g***o***ss – geg***o***ssen

---

1 In der folgenden Übersicht sind alle unregelmäßigen Verben der deutschen Gegenwartssprache enthalten, unabhängig davon, ob sie teilweise auch regelmäßige Formen haben oder in ihren unregelmäßigen Formen bereits veraltet sind Zu diesen Besonderheiten vgl. die alphabetische Liste in 1 2.2.4.

Ebenso. fließen, genießen, kriechen, riechen, schießen, schließen, sprießen, triefen, verdrießen
Von Klasse 8 gehört hierher: saufen; von Klasse 3b gehören hierher: glimmen, klimmen

Klasse 2b: i: – o: – o:

Auf den Stammvokal folgt ein anderer Konsonant (als unter 2a) oder kein Konsonant:

b***ie***gen – b***o***g – geb***o***gen

Ebenso: bieten, fliegen, fliehen, frieren, schieben, sieden (statt o: erscheint o, außerdem im Präteritum und Partizip II *-tt-* statt *-d-*), stieben, verlieren, wiegen, ziehen (mit Konsonantenwechsel: im Präteritum und Partizip II *-g-* statt *-h-*)
Von Klasse 8 gehören hierher: saugen, schnauben

Klasse 3a: i – a – u

Auf den Stammvokal folgt *n* + *d*, *g* oder *k*:

f***i***nden – f***a***nd – gef***u***nden

Ebenso: binden, dingen, dringen, empfinden, gelingen, klingen, misslingen, ringen, schlingen, schwinden, schwingen, singen, sinken, springen, stinken, trinken, winden, wringen, zwingen
Dazu: schinden (mit *u* im Prät.)

Klasse 3b: i – a – o

Auf den Stammvokal folgt *nn*, *mm*:

gew***i***nnen – gew***a***nn – gew***o***nnen

Ebenso: beginnen, rinnen, schwimmen, sinnen, spinnen

Klasse 4a: e – a / a: – o[1]

Dem Stammvokal geht voraus oder folgt *l*, *r* + Konsonant:

h***e***lfen – h***a***lf – geh***o***lfen

Ebenso: bergen, bersten, brechen, dreschen, erschrecken, gelten, schelten, sprechen, sterben, treffen, verderben, werben, werfen
Von Klasse 6 gehört hierher: stechen; ebenso gehört hierher: kommen

Klasse 4b: e – a: – e

Auf den Stammvokal folgt ein stimmloses *s*·

essen – ***a***ß – geg***e***ssen

Ebenso: fressen, messen, vergessen
Zu dieser Gruppe gehört auch: sitzen (mit Konsonantenwechsel: im Präteritum *-ß-*, im Partizip II *-ss-* statt *-tz-*)

---

1 Kurzes *a* steht bei zwei folgenden Konsonanten (etwa: *galt, schalt*), langes *a:* bei einem folgenden Konsonantenphonem (etwa: *brach, erschrak*).

Klasse 5 a: e: – a: – o:

Auf den Stammvokal folgt ein *l* oder *m*:

st**e**hlen – st**a**hl – gest**o**hlen

Ebenso: befehlen, empfehlen; nehmen (mit kurzem *o* im Partizip II)
Hierzu gehört auch: gebären (aus Klasse 6)

Klasse 5 b: e: – a: – e:

Auf den Stammvokal folgt ein stimmhaftes *s* oder kein Konsonant:

l**e**sen – l**a**s – gel**e**sen

Ebenso: genesen, geschehen, sehen
Außerdem gehören hierher:
geben, treten (von Klasse 6)
liegen (von Klasse 2 b)
bitten

Klasse 6: e: – o: – o: oder e – o – o

Der Stammvokal des Infinitivs ist e / ä / ö / ü (kurz oder lang); ihm folgt ein Konsonant (mit Ausnahme der oben angeführten):

bew**e**gen – bew**o**g – bew**o**gen, schw**e**llen – schw**o**ll – geschw**o**llen

Ebenso: erlöschen, erwägen, fechten, flechten, gären, heben, lügen, melken, pflegen, quellen, scheren, schmelzen, schwören, (be)trügen, verlöschen, weben; (dreschen, vgl. auch Klasse 4 a)
Aus Klasse 7 a gehört hierher: (er)schallen

Klasse 7 a: a – i: – a oder a: – i: – a:

Auf den Stammvokal folgt *l*, *s*, *t*:

f**a**llen – f**ie**l – gef**a**llen, r**a**ten – r**ie**t – ger**a**ten

Ebenso: blasen, braten, geraten, halten, lassen
Von Klasse 7 b gehört hierher: schlafen
Hierzu gehören auch (mit kurzem *i* im Prät.): empfangen, fangen; hängen

Klasse 7 b: a – u: – a oder a: – u: – a:

Auf den Stammvokal folgt ein Konsonant (mit Ausnahme der unter 7 a aufgeführten):

sch**a**ffen – sch**u**f – gesch**a**ffen, tr**a**gen – tr**u**g – getr**a**gen

Ebenso: backen, fahren, fragen, graben, laden, schlagen, wachsen, waschen

Klasse 8: au / ei / o: / u: – i: – au / ei / o: / u:

Der Vokal des Partizips II stimmt mit dem Präsensvokal überein:

l**au**fen – l**ie**f – gel**au**fen

Ebenso: hauen (im Prät.: hieb), heißen, rufen, stoßen

1.2.2.3 Besondere Gruppen der unregelmässigen Verben

In die unter 1.2.2.2 genannten Klassen fügen sich einige wenige Verben nicht ein, die in der Konjugation Besonderheiten aufweisen (zu besonderen Gruppen der regelmäßigen Verben vgl. 1.1.4):

1. Die drei Verben ***gehen***, ***stehen***, ***tun*** haben nicht nur einen von den normalen Gruppen abweichenden Vokalwechsel, sondern zusätzlich einen Wechsel im Konsonantismus:

gehen – ging – gegangen
stehen – stand – gestanden
tun – tat – getan

2. Das Verb ***werden*** weicht im Präteritum von der Klasse 4a ab, in die es eigentlich gehört (vgl. dazu 1.6.1):

werden – wurde – geworden

3. Das Verb ***sein*** setzt sich in der Konjugation aus verschiedenen Stämmen zusammen (vgl. dazu 1.6.1):

ich bin, du bist, er ist, wir sind, ihr seid, sie sind
ich war, ich bin gewesen

1.2.2.4 Alphabetische Liste der unregelmässigen Verben

Da die Zahl der unregelmäßigen Verben begrenzt ist und es ziemlich viele Klassen des Vokalwechsels gibt (vgl. 1.2.2.2), werden alle unregelmäßigen Verben in einer alphabetischen Liste zusammengestellt. Diese Liste enthält die drei Stammformen (Infinitiv – Präteritum – Partizip II) und folgende zusätzliche Informationen:

(1) Vor dem Infinitiv steht ein *(r)*, wenn das gleiche Verb auch regelmäßig konjugiert werden kann, wenn auch manchmal mit verschiedener Valenz und / oder verschiedener Bedeutung (vgl. dazu genauer 1.2.2.5).

(2) Vor der betreffenden Form steht ein +, wenn es sich um eine veraltete oder ausschließlich gehobene Konjugationsform handelt.

(3) In Klammern hinter dem Infinitiv steht die 3. Pers. Sing. Präs., wenn die 2. und 3. Pers Sing. Präs. vom Infinitiv abweicht, etwa durch Umlaut oder Wechsel von ***e*** *(ä, ö)* zu ***i*** (vgl. dazu 1.2.2.1 unter 2.).

(4) In Klammern hinter dem Präteritum steht der Stammvokal des Konjunktivs Präteritum, wenn dieser vom Indikativ Präteritum abweicht.

(5) In Klammern vor dem Partizip II steht ***ist***, wenn die Vergangenheitsformen mit ***sein*** gebildet werden. ***Hat*** ist nur vermerkt, wenn es alternativ zu ***sein*** verwendet wird. Bei Verben, die ihre Vergangenheitsformen ausschließlich mit ***haben*** bilden, ist nichts vermerkt.

(6) In einer Spalte nach dem Partizip II ist das betreffende Verb der jeweiligen Konjugationsklasse der unregelmäßigen Verben (nach 1.2.2.2) zugeordnet.

(7) In die alphabetische Liste sind auch jene Verben aufgenommen, die ihrem Wesen nach zwar regelmäßig konjugiert werden, aber einige Besonderheiten aufweisen (vgl. 1.1.4). Diese Verben, die in der rechten Spalte natürlich keiner Klasse der unregelmäßigen Verben zugeordnet werden können, sind an dieser Stelle mit *r* ausgezeichnet.

	Infinitiv	*Präteritum*	*Partizip II*	*Klasse*
(r)	backen (bäckt / backt)	buk (+ ü)	gebacken (vgl. 1.2.2.5 / 1.)	7b
	befehlen (befiehlt)	befahl (+ ö / ä)	befohlen	5a
	beginnen	begann (+ ä / ö)	begonnen	3b
	beißen	biss	gebissen	1b
	bergen (birgt)	barg (+ ä)	geborgen	4a
	bersten (birst)	barst (+ ä)	(ist) geborsten	4a
(r)	bewegen	bewog (+ ö)	bewogen	6
	biegen	bog (+ ö)	(hat / ist) gebogen	2b
	bieten	bot (ö)	geboten	2b
	binden	band (ä)	gebunden	3a
	bitten	bat (ä)	gebeten	5b
	blasen (bläst)	blies	geblasen	7a
	bleiben	blieb	(ist) geblieben	1a
(r)+	bleichen	blich	(ist) geblichen	1b
	braten (brät)	briet	gebraten	7a
	brechen (bricht)	brach (ä)	gebrochen	4a
	brennen	brannte (+ e)	gebrannt (vgl. 1.1.4 / 1.)	r
	bringen	brachte (ä)	gebracht (vgl. 1.1.4 / 2.)	r
	denken	dachte (ä)	gedacht (vgl. 1.1.4 / 2.)	r
(r)+	dingen	dang / dingte	gedungen (vgl. 1.2.2.5 / 1.)	3a
	dreschen (drischt)	drosch (+ ö), drasch (+ ä)	gedroschen	4a
	dringen	drang (+ ä)	(ist / hat) gedrungen	3a
	dürfen (darf)	durfte (ü)	gedurft (vgl. 1.1.4 / 3.)	r
	empfangen (empfängt)	empfing	empfangen	7a
	empfehlen (empfiehlt)	empfahl (+ ä / ö)	empfohlen	5a
	empfinden	empfand (ä)	empfunden	3a
	erlöschen (erlischt)	erlosch (+ ö)	(ist) erloschen	6
(r)	erschrecken (erschrickt)	erschrak (+ ä)	(ist) erschrocken	4a
	essen (isst)	aß (ä)	gegessen	4b
	fahren (fährt)	fuhr (ü)	(ist / hat) gefahren	7b
	fallen (fällt)	fiel	(ist) gefallen	7a
	fangen (fängt)	fing	gefangen	7a

	Infinitiv	*Präteritum*	*Partizip II*	*Klasse*
	fechten (ficht)	focht (+ ö)	gefochten	6
	finden	fand (ä)	gefunden	3a
	flechten (flicht)	flocht (+ ö)	geflochten	6
	fliegen	flog (ö)	(ist / hat) geflogen	2b
	fliehen	floh (+ ö)	(ist) geflohen	2b
	fließen	floss (+ ö)	(ist) geflossen	2a
(r)+	fragen	frug (ü)	gefragt	7b
	fressen (frisst)	fraß (ä)	gefressen	4b
	frieren	fror (ö)	gefroren	2b
(r)	gären	gor (+ ö)	(ist / hat) gegoren	6
	gebären (gebärt / gebiert)	gebar (ä)	geboren	5a
	geben (gibt)	gab (ä)	gegeben	5b
	gedeihen	gedieh	(ist) gediehen	1a
	gehen	ging	(ist) gegangen (vgl. 1.2.2.3 / 1.)	
	gelingen	gelang (ä)	(ist) gelungen	3a
	gelten (gilt)	galt (+ ä)	gegolten	4a
	genesen	genas (+ ä)	(ist) genesen	5b
	genießen	genoss (ö)	genossen	2a
	geraten (gerät)	geriet	(ist) geraten	7a
	geschehen (geschieht)	geschah (ä)	(ist) geschehen	5b
	gewinnen	gewann (+ ä / ö)	gewonnen	3b
	gießen	goss (+ ö)	gegossen	2a
	gleichen	glich	geglichen	1b
(r)	gleiten	glitt	(ist) geglitten	1b
(r)	glimmen	glomm (+ ö)	geglommen	2a
	graben (gräbt)	grub (+ ü)	gegraben	7b
	greifen	griff	gegriffen	1b
	haben (hast, hat)	hatte (ä)	gehabt (vgl. 1.1.4 / 4.)	r
	halten (hält)	hielt	gehalten	7a
(r)	hängen	hing	gehangen	7a
(r)	hauen	hieb	gehauen (vgl. 1.2.2.5 / 1.)	8
	heben	hob (+ ö)	gehoben	6
	heißen	hieß	geheißen	8
	helfen (hilft)	half (+ ä / ü)	geholfen	4a
	kennen	kannte (+ e)	gekannt (vgl. 1.1.4 / 1.)	r
(r)+	klimmen	klomm (ö)	(ist) geklommen	2a
	klingen	klang (ä)	geklungen	3a
	kneifen	kniff	gekniffen	1b
	kommen	kam (ä)	(ist) gekommen	4a
	können (kann)	konnte (ö)	gekonnt (vgl. 1.1.4 / 3.)	r

	Infinitiv	*Präteritum*	*Partizip II*	*Klasse*
	kriechen	kroch (+ ö)	(ist) gekrochen	2a
	laden (lädt / ladet)	lud (+ ü)	geladen	7b
	lassen (lässt)	ließ	gelassen	7a
	laufen (läuft)	lief	(ist) gelaufen	8
	leiden	litt	gelitten	1b
	leihen	lieh	geliehen	1a
	lesen (liest)	las (ä)	gelesen	5b
	liegen	lag (ä)	gelegen	5b
	lügen	log (+ ö)	gelogen	6
	mahlen	mahlte	gemahlen (vgl. 1.2.2.5 / 1.)	
	meiden	mied	gemieden	1a
(r)	melken	molk (+ ö)	gemolken	6
	messen (misst)	maß (+ ä)	gemessen	4b
	misslingen	misslang (ä)	(ist) misslungen	3a
	mögen (mag)	mochte (ö)	gemocht (vgl. 1.1.4 / 3.)	r
	müssen (muss)	musste (ü)	gemusst (vgl. 1.1.4 / 3.)	r
	nehmen (nimmt)	nahm (ä)	genommen	5a
	nennen	nannte (+ e)	genannt (vgl. 1.1.4 / 1.)	r
	pfeifen	pfiff	gepfiffen	1b
(r)+	pflegen	pflog (ö)	gepflogen	6
	preisen	pries	gepriesen	1a
(r)	quellen (quillt)	quoll (+ ö)	(ist) gequollen	6
	raten (rät)	riet	geraten	7a
	reiben	rieb	gerieben	1a
	reißen	riss	(ist / hat) gerissen	1b
	reiten	ritt	(ist / hat) geritten	1b
	rennen	rannte (+ e)	(ist) gerannt (vgl. 1.1.4 / 1.)	r
	riechen	roch (+ ö)	gerochen	2a
	ringen	rang (+ ä)	gerungen	3a
	rinnen	rann (+ ä / ö)	(ist) geronnen	3b
	rufen	rief	gerufen	8
(r)	salzen	salzte	gesalzen (vgl. 1.2.2.5 / 1.)	
	saufen (säuft)	soff (+ ö)	gesoffen	2a
(r)	saugen	sog (+ ö)	gesogen	2b
(r)	schaffen	schuf (ü)	geschaffen	7b
(r)	(er)schallen	(er)scholl (+ ö)	(ist) erschollen	6
	scheiden	schied	(hat / ist) geschieden	1a
	scheinen	schien	geschienen	1a
	scheißen	schiss	geschissen	1b
	schelten (schilt)	schalt (+ ä / ö)	gescholten	4a
(r)	scheren	schor (ö)	geschoren	6

	Infinitiv	*Präteritum*	*Partizip II*	*Klasse*
	schieben	schob (+ ö)	geschoben	2b
	schießen	schoss (+ ö)	geschossen	2a
(r)+	schinden	schund (ü)	geschunden	3a
	schlafen (schläft)	schlief	geschlafen	7a
	schlagen (schlägt)	schlug (ü)	geschlagen	7b
	schleichen	schlich	(ist) geschlichen	1b
(r)	schleifen	schliff	geschliffen	1b
(r)+	schleißen	schliss	geschlissen	1b
	schließen	schloss (ö)	geschlossen	2a
	schlingen	schlang (+ ä)	geschlungen	3a
	schmeißen	schmiss	geschmissen	1b
(r)	schmelzen (schmilzt)	schmolz (+ ö)	(hat / ist) geschmolzen	6
(r)+	schnauben	schnob (ö)	geschnoben	2b
	schneiden	schnitt	geschnitten	1b
	schreiben	schrieb	geschrieben	1a
	schreien	schrie	geschrien	1a
	schreiten	schritt	(ist) geschritten	1b
	schweigen	schwieg	geschwiegen	1a
(r)	schwellen (schwillt)	schwoll (+ ö)	(ist) geschwollen	6
	schwimmen	schwamm (+ ä / ö)	(ist / hat) geschwommen	3b
	schwinden	schwand (+ ä)	(ist) geschwunden	3a
	schwingen	schwang (+ ä)	geschwungen	3a
	schwören	schwor (ö), schwur (+ ü)	geschworen	6
	sehen (sieht)	sah (ä)	gesehen	5b
	sein (ist)	war (ä)	(ist) gewesen (vgl. 1.2.2.3 / 3.)	
(r)	senden	sandte (e)	gesandt (vgl. 1.1.4 / 1.)	r
(r)	sieden	sott (+ ö)	gesotten	2b
	singen	sang (ä)	gesungen	3a
	sinken	sank (ä)	(ist) gesunken	3a
	sinnen	sann (+ ä / ö)	gesonnen	3b
	sitzen	saß (ä)	gesessen	4b
	sollen (soll)	sollte	gesollt (vgl. 1.1.4 / 3.)	r
(r)	spalten	spaltete	gespalten (vgl. 1.2.2.5 / 1.)	
	speien	spie	gespien	1a
	spinnen	spann (+ ä / ö)	gesponnen	3b
	sprechen (spricht)	sprach (ä)	gesprochen	4a
	sprießen	spross (+ ö)	(ist) gesprossen	2a
	springen	sprang (ä)	(ist) gesprungen	3a
	stechen (sticht)	stach (+ ä)	gestochen	4a
(r) +	stecken	stak (ä)	gesteckt (vgl. 1.2.2.5 / 1.)	

	Infinitiv	*Präteritum*	*Partizip II*	*Klasse*
	stehen	stand (ä / ü)	gestanden (vgl. 1.2.2.3 / 1.)	
	stehlen (stiehlt)	stahl (+ ä)	gestohlen	5 a
	steigen	stieg	(ist) gestiegen	1 a
	sterben (stirbt)	starb (+ ü)	(ist) gestorben	4 a
(r)	stieben	stob (+ ö)	(ist) gestoben	2 b
	stinken	stank	gestunken	3 a
	stoßen (stößt)	stieß	(hat / ist) gestoßen	8
	streichen	strich	(hat / ist) gestrichen	1 b
	streiten	stritt	gestritten	1 b
	tragen (trägt)	trug (ü)	getragen	7 b
	treffen (trifft)	traf (ä)	getroffen	4 a
	treiben	trieb	(hat / ist) getrieben	1 a
	treten (tritt)	trat (ä)	(hat / ist) getreten	5 b
(r)	triefen	troff (+ ö)	getroffen	2 a
	trinken	trank (ä)	getrunken	3 a
	trügen	trog (+ ö)	getrogen	6
	tun (tut)	tat (ä)	getan (vgl. 1.2.2.3 / 1.)	
	verderben (verdirbt)	verdarb (ü)	(hat / ist) verdorben	4 a
	verdrießen	verdross (+ ö)	verdrossen	2 a
	vergessen (vergisst)	vergaß (ä)	vergessen	4 b
	verlieren	verlor (+ ö)	verloren	2 b
(r)	verlöschen (verlischt)	verlosch (+ ö)	(ist) verloschen	6
	wachsen (wächst)	wuchs (ü)	(ist) gewachsen	7 b
	wägen	wog (+ ö)	gewogen	6
	waschen (wäscht)	wusch (+ ü)	gewaschen	7 b
(r) +	weben	wob (ö)	gewoben	6
(r)	weichen	wich	(ist) gewichen	1 b
	weisen	wies	gewiesen	1 a
(r)	wenden	wandte (e)	gewandt (vgl. 1.1.4 / 1.)	r
	werben (wirbt)	warb (+ ü)	(ist) geworben	4 a
	werden (wirst, wird)	wurde (ü)	(ist) geworden (vgl. 1.2.2.3 / 2.)	
	werfen (wirft)	warf (+ ü)	geworfen	4 a
(r)	wiegen	wog (ö)	gewogen	2 b
	winden	wand (+ ä)	gewunden	3 a
	wissen (weiß)	wusste (ü)	gewusst (vgl. 1.1.4 / 3.)	r
	wollen (will)	wollte	gewollt (vgl. 1.1.4 / 3.)	r
	wringen	wrang (+ ä)	gewrungen	3 a
+	zeihen	zieh	ziehen	1 a
	ziehen	zog (ö)	(hat / ist) gezogen	2 b
	zwingen	zwang (ä)	gezwungen	3 a

1.2.2.5 Mischtypen von regelmässiger und unregelmässiger Konjugation

1. Ein Mischtyp entsteht dadurch, dass neben einem unregelmäßigen Präteritum ein regelmäßiges Partizip II steht oder umgekehrt. Dabei sind folgende Fälle unterscheidbar.

(1) Das Präteritum ist regelmäßig, das Partizip II unregelmäßig:

mahlen – mahlte – gemahlen

(2) Das Präteritum ist regelmäßig, das Partizip II ist regelmäßig oder unregelmäßig:

dingen – dingte – gedingt / gedungen
salzen – salzte – gesalzt / gesalzen
spalten – spaltete – gespaltet / gespalten

Anmerkung:

In übertragener Bedeutung erscheint nur das unregelmaßige Partizip von *salzen* und *spalten*·

Das Essen ist *gesalzt / gesalzen*.
Der Witz ist *gesalzen*.

Er hat das Holz *gespaltet / gespalten*.
Die Meinungen waren *gespalten*.

(3) Das Präteritum ist regelmäßig oder unregelmäßig, das Partizip II ist unregelmäßig:

backen – buk / backte – gebacken
hauen – hieb / haute – gehauen

Anmerkung·

Zwischen dem regelmäßigen und dem unregelmäßigen Präteritum von *backen* besteht ein Bedeutungsunterschied·

Der Bäcker *buk* (landschaftlich häufig: *backte*) frisches Brot.
Der Bäcker hat frisches Brot *gebacken*.

Der Schnee *backte*.
Der Schnee hat *gebacken*.

(4) Das Präteritum ist regelmäßig oder unregelmäßig, das Partizip II ist regelmäßig:

fragen – fragte / frug – gefragt
schallen – schallte / scholl – geschallt
stecken – steckte / stak – gesteckt

Anmerkung

Bei *fragen* ist die unregelmäßige Präteritalform landschaftlich begrenzt Zum Unterschied des regelmaßigen und unregelmäßigen Präteritums von *stecken* vgl. 1.2 2.5 unter 4.

2. Ein anderer Mischtyp entsteht dadurch, dass regelmäßige und unregelmäßige Konjugationsformen ohne Bedeutungsunterschied nebeneinanderstehen:

gären – gärte / gor – gegärt / gegoren
glimmen – glimmte / glomm – geglimmt / geglommen
klimmen – klimmte / klomm – geklimmt / geklommen

melken	–	melkte / molk	–	gemelkt / gemolken
saugen	–	saugte / sog	–	gesaugt / gesogen
schleißen	–	schleißte / schliss	–	geschleißt / geschlissen
schnauben	–	schnaubte / schnob	–	geschnaubt / geschnoben
sieden	–	siedete / sott	–	gesiedet / gesotten
stieben	–	stiebte / stob	–	gestiebt / gestoben
triefen	–	triefte / troff	–	getrieft / getroffen
weben	–	webte / wob	–	gewebt / gewoben

Bei diesem Nebeneinander ist die regelmäßige Form jünger und häufiger.

Anmerkung.

In manchen Fällen sind die unregelmäßigen Formen auf die gehobene Sprache beschränkt:

Sie *webten* den Teppich.
Ein Dunstschleier *wob* sich über die Landschaft.

In anderen Fällen tritt bei übertragener Verwendung nur die regelmäßige Form auf:

Der Wein *gärte / gor* im Keller.
Es *gärte* unter der Bevölkerung schon vor der Revolution.

3. Ein dritter Mischtyp entsteht dadurch, dass regelmäßige und unregelmäßige Konjugationsformen mit Bedeutungsunterschied nebeneinanderstehen; es handelt sich um homonyme Verbvarianten:

bewegen:
Er *bewog* ihn zu dieser Entscheidung. (= veranlassen)
Die Nachricht *bewegte* die Welt. (= in Bewegung versetzen)

schaffen:
Der Dichter *schuf* ein großes Kunstwerk. (= schöpferisch gestalten)
Wir haben heute viel *geschafft*. (= arbeiten, erledigen)
Er hat den Brief zur Post *geschafft*. (= wegbringen)

scheren:
Der Bauer *schor* seine Schafe. (= Wolle abschneiden)
Ihn *scherten* die besonderen Bedingungen wenig. (= kümmern, interessieren)

schleifen:
Er hat das Messer geschliffen. (= schärfen)
Er hat die Tasche über den Teppich *geschleift*. (= am Boden ziehen)

weichen:
Er ist der Übermacht *gewichen*. (= nachgeben)
Die Frau hat die Wäsche *(ein)geweicht*. (= weich machen)

wiegen:
Die Kartoffeln *wogen* einen halben Zentner. (= schwer sein)
Er *wog* die Kartoffeln. (= Gewicht feststellen)
Sie *wiegte* die Petersilie. (= zerkleinern)
Sie *wiegte* das Kind. (= hin- und herbewegen)

4. Ein weiterer Mischtyp ist dadurch charakterisiert, dass regelmäßige und unregelmäßige Konjugationsformen mit Bedeutungs- und Valenzunterschied nebeneinan-

derstehen. Der Bedeutungsunterschied besteht darin, dass die regelmäßigen Formen kausativ bzw. faktitiv sind, d. h. ein Bewirken, ein Versetzen in den mit den unregelmäßigen Formen bezeichneten Zustand ausdrücken. Damit ist ein Valenzunterschied verbunden:

Die regelmäßigen Formen haben einen Aktanten mehr (das Agens des Bewirkens als syntaktisches Subjekt); die regelmäßigen Formen sind transitiv, die unregelmäßigen Formen intransitiv:

***bleichen*:**
Die Mutter *bleichte* die Wäsche. (= weiß machen)
Die Wäsche *(ver)blich*. (= weiß werden)

***erschrecken*:**
Das Auto hat das Kind *erschreckt*. (= in den Zustand des Schreckens versetzen)
Das Kind ist vor dem Auto *erschrocken*. (= in den Zustand des Erschreckens geraten)

***hängen*:**
Er *hängte* das Bild an die Wand. (= in den Zustand des Hängens versetzen)
Das Bild *hing* an der Wand. (= im Zustand des Hängens sein)

***quellen*:**
Die Köchin hat den Reis *gequellt*. (= weich machen)
Der Reis ist *gequollen*. (= weich werden)

***schmelzen*:**
Der Arbeiter *schmelzte* (auch: *schmolz*) das Erz. (= flüssig machen)
Der Schnee *schmolz* im März. (= flüssig werden)

***schwellen*:**
Der Wind *schwellte* die Segel. (= größer machen)
Sein verletzter Fuß ist *geschwollen*. (= größer werden)

***stecken* (vgl. aber 1.2.2.5 unter 1.(4)):**
Er *steckte* den Schlüssel in das Schlüsselloch. (= in die Lage versetzen)
Der Schlüssel *stak* / *steckte* im Schlüsselloch. (= in der Lage sein)

5. Ähnlich wie die unter 4. genannten Verbvarianten unterscheiden sich auch andere Verben, die schon im Infinitiv verschieden sind (im Unterschied zu 4.). Das regelmäßige Verb ist jeweils kausativ, transitiv und hat einen Aktanten mehr, das entsprechende unregelmäßige Verb ist intransitiv:

Sie *ertränkte* die Katzen. (ertränken)
Die Katzen *ertranken*. (ertrinken)

Der Waldarbeiter *fällte* den Baum. (fällen)
Die Bäume *fielen* zu Boden. (fallen)

Er *legte* das Buch auf den Tisch. (legen)
Das Buch *lag* auf dem Tisch. (liegen)

Sie *setzte* das Kind in den Kinderwagen. (setzen)
Das Kind *saß* im Kinderwagen. (sitzen)

Der Torpedo *versenkte* das Schiff. (versenken)
Das Schiff *versank*. (versinken)

Er *verschwendete* sein Geld. (verschwenden)
Sein Geld *verschwand*. (verschwinden)

Er *schwemmte* das Holz an das andere Ufer. (schwemmen)
Das Holz *schwamm* an das andere Ufer. (schwimmen)

Man *sprengte* den Felsen. (sprengen)
Der Felsen *zersprang*. (zerspringen)

1.3 Klassifizierung der Verben nach syntaktischen Kriterien

Eine Klassifizierung der Verben unter syntaktischem Aspekt erfolgt nach dem Verhältnis im Prädikat, nach dem Verhältnis zum Subjekt, nach dem Verhältnis zu den Objekten, nach dem Verhältnis zu Subjekt und Objekten sowie nach dem Verhältnis zu allen Aktanten.

1.3.1 Verhältnis im Prädikat

Nach dem Verhältnis im Prädikat unterscheidet man zwischen Vollverben (die allein das Prädikat des Satzes bilden) und Nicht-Vollverben (die nicht allein, sondern zusammen mit anderen Gliedern das Prädikat bilden, also nur „helfen", das Prädikat aufzubauen). Zu den Nicht-Vollverben gehören:

1. Hilfsverben (*haben, sein, werden*), die zusammen mit dem Infinitiv und dem Partizip II vorkommen, grammatische Prädikatsteile sind und der Bildung der zusammengesetzten Tempus- und Passivformen dienen (vgl. 1.6.1):

Er *wird* morgen kommen. – Der Kranke *wird* von ihr besucht.

Vgl. aber *sein* und *werden* als Kopulaverben (1.3.1 unter 6.).

2. Modalverben (*dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen*), die zusammen mit dem Infinitiv ohne *zu* vorkommen (der ebenfalls grammatischer Prädikatsteil ist) und eine Modalität (Fähigkeit, Möglichkeit, Notwendigkeit, Wunsch; Sprecherstellungnahme) ausdrücken (vgl. 1.6.2):

Das Mädchen *kann* gut schwimmen. – Sie *kann* jetzt in Paris sein.

3. modifizierende Verben, die nur zusammen mit einem Infinitiv mit *zu* vorkommen (als lexikalischer Prädikatsteil) und in der Bedeutung den Modalverben z. T. sehr ähnlich sind:

Der Autofahrer *weiß* sich zu helfen. (= kann sich helfen)
Sie *braucht* nicht zu kommen. (= muss nicht kommen)

Zu diesen modifizierenden Verben gehören auch:

Er *scheint* sie zu kennen. (= Er kennt sie anscheinend / möglicherweise.)
Ich *bekam* ihn nicht zu sehen. (= Es war nicht möglich, ihn zu sehen.)
Er *beliebt* zu scherzen. (= Es gefällt ihm zu scherzen. / Er will immer scherzen.)

Das Haus *droht* einzustürzen. (= Das Haus ist in Gefahr einzustürzen. / Das Haus kann einstürzen.)
Der Gast *gedenkt*, noch eine Weile zu bleiben. (= Der Gast will noch eine Weile bleiben.)
Er *kommt* noch darauf zu sprechen. (= Er findet noch Gelegenheit, darüber zu sprechen.)
Der Junge *pflegt* zu spät zu kommen. (= Der Junge kommt gewöhnlich zu spät.)
Sie *sucht* zu vergessen. (= Sie bemüht sich zu vergessen / will vergessen.)
Er *versteht* sich zu benehmen. (= Er kann sich benehmen.)

4. Funktionsverben (vgl. 1.4.3), die nur im Zusammenhang mit einem nominalen Bestandteil (Akkusativ oder Präpositionalgruppe) als lexikalischem Prädikatsteil vorkommen, der die hauptsächliche Bedeutung trägt und mit dem sie zusammen (als „Funktionsverbgefüge") das Prädikat bilden:

zur Aufführung *bringen* / *kommen*, Anerkennung *finden*

5 *bekommen*-Verben (vgl. 1.8.4.3), die in einer bestimmten Verwendung nur zusammen mit dem Partizip II (als lexikalischem Prädikatsteil) vorkommen und zum Ausdruck des Passivs dienen:

Er *bekommt* das Buch geschenkt.

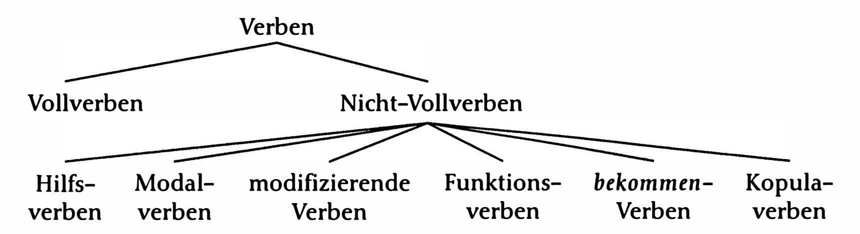
6. Kopulaverben (*sein*, *werden*, *bleiben*), die zusammen mit einem Adjektiv (Partizip, Adverb) oder Substantiv (als Prädikativ) das Prädikat bilden:

Er *ist* / *wird* krank.
Sie *ist* / *wird* / *bleibt* Katholikin.
Der Sportler *ist* / *bleibt* dort.

Anmerkung

Diese Kopulaverben sind nicht schlechthin „bedeutungsleer", sie haben jedoch nur eine sehr allgemeine Bedeutung, die bei *sein* durativ ist (Bezeichnung eines Zustands), bei *werden* inchoativ (Zustandsveränderung, Eintreten eines neuen Zustands), bei *bleiben* durativ + kontinuativ (Andauern des Zustands)

Insgesamt ergibt sich folgendes Bild:



Obwohl alle Nicht-Vollverben das Prädikat des Satzes nicht allein bilden (das ist ihre Gemeinsamkeit), unterscheiden sich ihre verschiedenen Gruppen sowohl in ihrer Funktion als auch in ihren charakteristischen Umgebungen (z. B. Infinitiv mit oder ohne *zu*, Akkusativ bzw. Präpositionalgruppe, Partizip II, Substantiv im Nominativ oder Adjektiv).

Bisweilen werden zu den Nicht-Vollverben auch gerechnet

– die Phasenverben (*anfangen, beginnen, aufhören* u. a.), die in dieser Verwendung nur zusammen mit einem Infinitiv mit *zu* vorkommen (der sich wie ein Prädikatsteil verhält) und die entsprechende Phase des Geschehens bezeichnen:

Er *fängt* an / *beginnt* / *hört auf* zu arbeiten.

Anmerkung:

Der Charakter der Phasenverben als Nicht-Vollverben ist jedoch deshalb umstritten, weil sie bei gleicher Bedeutung als finite Verben auch einziger Prädikatsteil sein können:

Er fängt an / beginnt / hört auf mit der Arbeit.

– einige Verben, die eine ähnliche Bedeutung wie die Kopulaverben haben, jedoch zusammen mit einem Akkusativ des Substantivs vorkommen (als lexikalischer Prädikatsteil) (*bilden, bedeuten, darstellen*):

Diese Wahl *bedeutete* einen großen Erfolg. (= war ein großer Erfolg)

1.3.2 Verhältnis zum Subjekt

Nach dem Verhältnis zum Subjekt unterscheidet man vier Arten von Verben:

1. Die meisten Verben können mit einem Subjekt aller drei Personen verbunden werden; man nennt diese Verben ***persönliche Verben***:

ich schwimme, vergesse, esse, laufe, arbeite ...
du schwimmst, vergisst, isst, läufst, arbeitest ...
er schwimmt, vergisst, isst, läuft, arbeitet ...
wir schwimmen, vergessen, essen, laufen, arbeiten ...
ihr schwimmt, vergesst, esst, lauft, arbeitet ...
sie schwimmen, vergessen, essen, laufen, arbeiten ...

2. Einige Verben können nur mit einem Subjekt der 3. Person verbunden werden:

Die Arbeit misslang ihm. = *Du misslangst ihm.

Ebenso: sich ereignen, gelingen, geschehen, geziemen, glücken, missglücken, widerfahren

3. Andere Verben werden gewöhnlich mit dem unpersönlichen *es* (3. Person) als Subjekt verbunden; man nennt diese Verben ***unpersönliche Verben***:

Es regnet. – *Der Regen regnet. – *Du regnest.

Ebenso: blitzen, donnern, dunkeln, hageln, herbsten, nieseln, reifen, schneien, tagen, wetterleuchten

Es handelt sich dabei um Verben, die Witterungserscheinungen oder Änderungen in der Tages- bzw. Jahreszeit bezeichnen.

4. Eine weitere Gruppe bilden jene Verben, die notwendig mit einem logischen Subjekt im Plural erscheinen, das jedoch syntaktisch entweder durch ein pluralisches Subjekt (a) oder durch ein singularisches Subjekt in Verbindung mit einer Präpositionalgruppe mit der Präposition *mit* (b) ausgedrückt ist:

(a) *Wir* vereinbaren die nächste Besprechung.
(b) *Ich* vereinbare *mit ihm* die nächste Besprechung.

Ebenso: ausmachen, sich einigen, übereinkommen, verabreden, sich verschwören, wetteifern

Anmerkungen:

(1) Persönliche Verben werden auch unpersönlich gebraucht; in diesem Fall tritt das unpersönliche Subjekt *es* bei Verben auf, die an sich Subjekte aller Personen haben können:

Mein Freund klingelt. – Du klingelst. – *Es* klingelt.

Ebenso: klopfen, läuten, rascheln, strahlen u. a.

Zur verschiedenen Verwendung der Pronominalform *es* vgl. 2 3 2.8.

(2) In Gruppe 2 handelt es sich vielfach um solche Verben, bei denen eine zusätzliche Personenangabe im Akkusativ oder Dativ steht, die das logische Subjekt des Satzes ausdrückt:

Das Vertrauen fehlt *ihm*. – Dieser Misserfolg wurmt *ihn*.

Ebenso: gelingen (D), misslingen (D), glücken (D), missglucken (D), gebrechen (D), geziemen (D), jammern (A), reuen (A)

(3) Etwas anders als die Verben der Gruppe 3 verhalten sich solche Verben, bei denen eine zusätzliche Personenangabe im Akkusativ oder Dativ steht, die den Träger eines physischen oder psychischen Zustandes bezeichnet:

Es friert *mich*. – Es graut *mir*.

Ebenso: dürsten (A), hungern (A), frösteln (A), gruseln (A/D), bangen (D), träumen (D)

Bei diesen Verben kann das unpersönliche Pronomen *es* wegfallen, wenn ein anderes Wort vor dem finiten Verb steht:

Es friert mich.	Es graute ihnen vor dem Umzug.
→ Mich friert.	→ Ihnen graute vor dem Umzug.

Außerdem kann das im Akkusativ oder Dativ ausgedrückte logische Subjekt in den Nominativ treten und damit auch zum syntaktischen Subjekt werden:

Mich friert.	*Mich* fröstelt.	*Mir* bangt.
→ *Ich* friere.	→ *Ich* fröstele.	→ *Ich* bange.

(4) Wenn im Falle der unpersönlichen Verben unter 3. dennoch ein anderes Subjekt als *es* eintritt, so handelt es sich um eine übertragene Bedeutung:

Seine Eltern schneiten herein.
Vorwürfe hagelten über ihn hernieder.

Häufiger ist jedoch auch in solchen Fällen, dass das entsprechende Glied im Akkusativ angefügt wird:

Es regnete *Blüten*. – Es hagelte *Vorwürfe*.

1.3.3 Verhältnis zum Objekt

Nach dem Verhältnis zum Objekt unterscheidet man *transitive* und *intransitive* Verben.

1.3.3.1 Transitive und intransitive, relative und absolute Verben

Die Einteilung in transitive und intransitive Verben beruht auf dem Verhältnis des Verbs zum Akkusativobjekt und der Sonderstellung des Akkusativs unter den Objekten (vgl. 2.4.3.3 unter 2.).

Transitive Verben sind solche Verben, bei denen ein Akkusativobjekt stehen kann, das bei der Passivtransformation zum Subjektsnominativ wird:

besuchen, senden, verweisen, erwarten, anregen ...

Intransitive Verben sind solche Verben, bei denen kein Akkusativobjekt stehen kann, unabhängig davon, ob ein anderes Kasus- oder Präpositionalobjekt bei ihnen stehen kann:

denken, sterben, helfen, warten, fallen, reisen, erkranken, wachsen, ruhen ...

Diese Grobklassifizierung in transitive und intransitive Verben verlangt folgende Spezifizierungen:

1. Als transitiv werden die Verben auch bezeichnet, wenn das ins Subjekt transformierbare, d. h. das subjektfähige Akkusativobjekt im konkreten Satz nicht erscheint, wenn es ein fakultativer Aktant (vgl. 1.3.5) ist. Das Verb wird in diesem Fall intransitiv verwendet. Entscheidend ist also nicht das Auftreten im konkreten Satz (danach wäre eine Klassifizierung unabhängig vom Kontext nicht möglich), sondern die Möglichkeit eines Auftretens bei entsprechenden Verben. Demnach sind die Verben in den folgenden Sätzen sämtlich als transitiv anzusehen:

Er *prüft* den Studenten.
Er *prüft* jetzt. (intransitive Verwendung)

Er *isst* den Apfel.
Er *isst* jetzt. (intransitive Verwendung)

2. Nicht zu den transitiven Verben gerechnet werden solche Verben, die einen Akkusativ als Objekt bei sich haben, der bei der Passivtransformation nicht zum Subjektsnominativ werden kann:

Der Koffer *enthält* zwei Anzüge.
→ *Zwei Anzüge werden von dem Koffer enthalten.

Solche Verben mit einem nicht-subjektfähigen Akkusativ sind weder transitiv noch intransitiv, sondern sind Mittelverben (pseudotransitive Verben). Mittelverben lassen eine Passivtransformation überhaupt nicht zu (vgl. dazu 1.8.2.3). Solche Mittelverben sind:

behalten, bekommen, erhalten, es gibt, enthalten, umfassen

3. Zu den intransitiven Verben gehören sowohl die Verben, die außer dem Subjekt keine weitere Ergänzung im Satz brauchen (*absolute Verben*) (1) als auch ein Teil derjenigen Verben, die außer dem Subjekt mindestens eine weitere Ergänzung im Satz brauchen, damit der Satz grammatisch vollständig wird (*relative Verben*). Bei der Zuordnung zu den relativen Verben spielt die Art der außer dem Subjekt notwendigen Ergänzung keine Rolle. Es kann sich um ein Akkusativobjekt bei transitiven Verben (so oben unter 1.), um einen Akkusativ bei Mittelverben (so oben unter 2.), um ein Dativ- oder Genitivobjekt (2), um ein Präpositionalobjekt (3) oder um eine valenzgebundene Adverbialbestimmung (4) handeln. Im Falle von (2), (3) und (4) liegen intransitive Verben vor:

(1) Die Blume *blüht*.
Die Sonne *schien*.

(2) Er *half* seinem Freund.
Wir *gedenken* seines Todestages.

(3) Wir *warten* auf unseren Freund.
Er *hofft* auf eine Verbesserung seines Gesundheitszustandes.

(4) Berlin *liegt* an der Spree.
Er *wohnt* in der Hauptstadt.

4. Aus dieser Klassifizierung ergibt sich, dass absolute Verben immer intransitiv sind, dass jedoch nicht alle intransitiven Verben absolut sind (vgl. 1.3.3.1 unter 3.). Alle transitiven Verben sind relativ, aber nicht alle relativen Verben sind transitiv. Zu den relativen Verben gehören alle transitiven Verben und einige Gruppen der intransitiven Verben:

Verben mit Akk. als Objekt	transitiv	relativ
Verben mit Akk. (nicht-subjektfähig)	Mittelverben	relativ
Verben mit Dat. oder Gen. als Objekt	intransitiv	relativ
Verben mit Präpositionalobjekt	intransitiv	relativ
Verben mit valenzgebundener Adverbialbestimmung	intransitiv	relativ
Verben ohne Ergänzung (außer Subjekt)	intransitiv	absolut

5. Demnach gibt die Unterscheidung zwischen transitiven und intransitiven Verben keine Auskunft darüber, welcher Art die Ergänzungsbestimmungen (Objekte und Adverbialbestimmungen) sind und ob sie obligatorisch oder fakultativ auftreten. Diese Unterscheidungen sind nur von der Valenz des Verbs her möglich (vgl. 1.3.5).

6. Es gibt transitive Verben, die intransitiv verwendet werden (1) – vgl. dazu 1.3.3.1 unter 1. –, und intransitive Verben, die transitiv verwendet werden (2); die letzte Möglichkeit ist äußerst begrenzt und auf die Dichtersprache beschränkt:

(1) Der Bäcker bäckt heute Kuchen.
→ Der Bäcker bäckt heute.
Er liest heute das Buch.
→ Er liest heute.

(2) Die Glocke tönt einen traurigen Gesang.

Im Fall (1) handelt es sich um Akkusativobjekte, die an das Verb gebunden sind, jedoch aus Kontext oder Situation erschlossen werden können und folglich im konkreten Satz nicht zu erscheinen brauchen (vgl. dazu 1.3.5).

7. Da der transitive Gebrauch intransitiver Verben äußerst begrenzt ist, bedarf es oft der Transitivierung intransitiver Verben mithilfe von Präfixen:

Er *wartet* auf den Freund.
→ Er *erwartet* den Freund.

Ebenso: antworten auf → beantworten
bitten um → erbitten
denken an → bedenken

drohen_D	→ bedrohen
folgen_D	→ befolgen
hoffen auf	→ erhoffen
lachen über	→ belachen, auslachen
lauschen_D	→ belauschen
liefern_D	→ beliefern
schaden_D	→ beschädigen
schenken_D	→ beschenken
sich sehnen nach	→ ersehnen
steigen auf	→ besteigen
streben nach	→ erstreben

8. In zahlreichen Fällen kann das gleiche Verb transitiv und intransitiv verwendet werden; es handelt sich dabei eigentlich um verschiedene Varianten eines Verbs mit verschiedener Valenz:

Der Bäcker *bäckt* frisches Brot.
Das Brot *bäckt*.

Die Mutter *brach* das Brot.
Das Eis *brach*.

Die Köchin *kocht* die Suppe.
Die Suppe *kocht*.

In vielen Fällen spiegelt sich dieser Unterschied in einer unterschiedlichen Perfektbildung der Verbvarianten mit *haben* oder mit *sein* (vgl. 1.3.3.2 unter 2.; dort auch weitere Beispiele). In einigen Fällen ist mit dem Unterschied von transitiver und intransitiver Verbvariante ein Unterschied zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugationsformen bei gleichen Infinitivformen verbunden (vgl. 1.2.2.5.4; dort auch weitere Beispiele). In wieder anderen Fällen besteht der Unterschied von Transitivität und Intransitivität nicht nur zwischen verschiedenen Verbvarianten, sondern zwischen verschiedenen Verben (mit verschiedenen Infinitivformen) (vgl. 1.2.2.5 unter 5.).

1.3.3.2 Syntaktische Reflexe von Transitivität und Intransitivität

Der Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Verben hat zwei syntaktische Reflexe:

1. Nach der Möglichkeit der Passivtransformation kann man drei Gruppen unterscheiden (vgl. dazu genauer 1.8.2.2):

(1) Bei transitiven Verben ist ein persönliches Vorgangspassiv möglich:

Er übersetzt das Buch.
→ Das Buch wird von ihm übersetzt.

(2) Mittelverben lassen keine Passivtransformation zu:

Die Flasche enthält einen Liter Öl.
→ *Ein Liter Öl wird von der Flasche enthalten.

(3) Intransitive Verben lassen ein subjektloses Vorgangspassiv oder überhaupt kein Passiv zu:

Er hilft seinem Freund.
→ Seinem Freund wird geholfen.

Er ähnelt seinem Freund.
→ *Seinem Freund wird geähnelt.

Ob die Möglichkeit eines solchen subjektlosen Vorgangspassivs bei intransitiven Verben besteht oder nicht, hängt vom semantischen Charakter des Subjekts ab (vgl. dazu genauer 1.8.2.3).

2. Nach der Bildung des Perfekts (und Plusquamperfekts) mit *haben* oder *sein* ergeben sich folgende Gruppen:

(1) Transitive Verben und Mittelverben bilden ihre Vergangenheitsformen in der Regel mit *haben*:

Er *hat* das Buch übersetzt.
Er *hat* den Fisch gegessen.
Die Flasche *hat* einen Liter Öl enthalten.

Anmerkung.

Transitive Verben bilden ihre Vergangenheitsformen auch dann mit *haben*, wenn das Akkusativobjekt im konkreten Satz nicht erscheint und eine intransitive Verwendung vorliegt:

Er hat die Suppe gegessen.
→ Er hat gegessen.

Einige wenige transitive Verben bilden ihre Vergangenheitsformen mit *sein*; es sind solche, die Ableitungen oder Zusammensetzungen von intransitiven Verben mit *sein* sind:

Die beiden Staaten *sind* den Vertrag eingegangen.

(2) Intransitive Verben bilden ihre Vergangenheitsformen mit *haben* oder mit *sein*:

Die Blume *hat* geblüht. – Die Blume *ist* erblüht. – Die Blume *ist* verblüht.

Die Unterscheidung der intransitiven Verben nach der Vergangenheitsbildung mit *haben* oder *sein* hängt von semantischen Kriterien der Aktionsart ab (vgl. dazu genauer 1.4.2.3 unter 1.).

Entsprechend den unter (1) und (2) genannten Regularitäten gibt es verschiedene Verben, die eine intransitive Variante (mit *sein*) und eine transitive Variante (mit *haben*) haben:

biegen:
Er *ist* um die Ecke gebogen.
Er *hat* das Rohr gerade gebogen.

fahren:
Wir *sind* mit dem Zug gefahren.
Er *hat* seinen Wagen nur ein Jahr gefahren.

heilen:
Die Wunde *ist* schnell geheilt.
Der Arzt *hat* die Krankheit mit einem neuen Präparat geheilt.

reißen:
Die Saite *ist* beim Spannen gerissen.
Er *hat* den Brief in Stücke gerissen.

schmelzen:
Der Schneemann *ist* in der Sonne geschmolzen.
Die Sonne *hat* den Schneemann geschmolzen.

verderben:
Das Obst *ist* in der Hitze verdorben.
Er *hat* uns den Spaß an der Sache verdorben.

ziehen:
Sein Freund *ist* aufs Land gezogen.
Vier Pferde *haben* den Wagen gezogen.

trocknen:
Die Wäsche *ist* in der Sonne getrocknet.
Die Mutter *hat* die Wäsche im Garten getrocknet.

1.3.3.3 Rektion der Verben

Die Rektion der Verben ist ihre Fähigkeit, ein von ihnen abhängiges Substantiv (oder Pronomen) in einem bestimmten Kasus (Prädikativ, Kasusobjekt oder Präpositionalobjekt) zu fordern. Die von der Rektion des Verbs geforderten Kasus heißen Casus obliqui (= abhängige Kasus) – im Unterschied zum Subjektsnominativ als Casus rectus (= unflektierter, unabhängiger Fall). Manche Verben können auch zwei verschiedene Kasus nebeneinander regieren, andere regieren alternativ zwei (oder mehr) verschiedene Kasus; oftmals ist damit ein Bedeutungsunterschied verbunden. Die Rektion der Verben gibt keine Auskunft darüber, ob Subjekte, Adverbialbestimmungen, Infinitive, Nebensätze usw. stehen können oder müssen, ob die Objekte obligatorisch oder fakultativ auftreten. Diese Eigenschaften werden von der Valenz festgelegt (vgl. 1.3.5.). Die Eigenschaft der Rektion kommt nicht dem Verb allein zu; auch alle Präpositionen, zahlreiche Substantive und Adjektive regieren bestimmte Kasus.
Im Folgenden werden die verschiedenen Möglichkeiten der Rektion angegeben und an wenigen Verben verdeutlicht (eine vollständige Liste ist nicht möglich, weil namentlich die Verben mit Akkusativ, Dativ und Präpositionalkasus sehr zahlreich sind).

1. Verben, die den *Nominativ* (als Prädikativ) regieren:

bleiben, scheinen, sein, werden; genannt werden

2. Verben, die den *Akkusativ* regieren:

essen, loben, lieben, schlagen, trinken; bestaunen, einkleiden, ersteigen

3. Verben, die den *Dativ* regieren:

folgen, gehören, helfen, nützen, schaden; begegnen, beitreten, entkommen, zustimmen

4. Verben, die den *Genitiv* regieren:

bedürfen, gedenken; sich erinnern, sich annehmen, sich schämen

5. Verben, die einen *Präpositionalkasus* regieren:

an$_{D}$: arbeiten, sich bereichern, sich rächen, sterben, teilnehmen
an$_{A}$: anknüpfen, denken, glauben, sich wenden
auf$_{D}$: beharren, beruhen, bestehen, fußen
auf$_{A}$: achten, hoffen, warten, sich berufen, sich verlassen
aus: bestehen, sich ergeben, erwachsen, folgen
bei: anrufen, bleiben
für: sich bedanken, eintreten, sich interessieren, sorgen
gegen: einschreiten, klagen, protestieren, verstoßen
in$_{D}$: sich ausdrücken, bestehen, sich unterscheiden
in$_{A}$: einwilligen, sich verlieben, sich verwandeln
mit: sich abfinden, sich befassen, handeln, sich verstehen
nach: duften, riechen, fragen, sich richten, schmecken
über$_{A}$: sich ärgern, lachen, klagen, nachdenken, sich wundern
um: sich kümmern, sich sorgen, sich handeln, sich bemühen, betteln
von: abhängen, absetzen, ausgehen, sich erholen, träumen
vor$_{D}$: sich ekeln, fliehen, sich fürchten, sich hüten
zu: beitragen, gehören, passen, taugen, zählen

6 Verben, die *einen Präpositionalkasus* regieren, der *alternativ* durch *verschiedene Präpositionen* realisiert ist (die Bedeutung ist gleich, z. T. gibt es aber Unterschiede in der Umgebung):

an$_{D}$ / *bei*: mitwirken
an$_{D}$ / *über*$_{A}$: sich belustigen
an$_{D}$ / *unter*$_{D}$: leiden, zerbrechen
auf$_{A}$ / *in*$_{A}$: einlassen
auf$_{A}$ / *mit*: enden, rechnen
auf$_{A}$ / *nach*: drängen, schauen
auf$_{A}$ / *über*$_{A}$: fluchen, schimpfen
auf$_{A}$ / *zu*: anwachsen
für / um: kämpfen
für / von: schwärmen
für / zu: sich eignen
gegen / mit: kämpfen
gegen / von: sich abheben, abstechen
in$_{D}$ / *über*$_{A}$: sich täuschen
nach / zu: greifen
nach / *über*$_{A}$: sich erkundigen
über$_{A}$ / *von*: berichten, lesen, schreiben, sprechen, reden, sich unterhalten
um / von / *vor*$_{D}$: sich drücken
um / von: wissen

7. Verben, die einen *doppelten Akkusativ* regieren:

abfragen, kosten, lehren, nennen, schimpfen

8. Verben, die *Akkusativ* und *Dativ* regieren:

angewöhnen, geben, liefern, mitteilen, verweigern, zutrauen, aushändigen, schicken, senden

9. Verben, die *Akkusativ* und *Genitiv* regieren:

anklagen, entbinden, beschuldigen, verdächtigen

10. Verben, die den *Akkusativ* und *einen Präpositionalkasus* regieren:

an$_D$: beteiligen, erkennen, rächen
an$_A$: adressieren, erinnern, gewöhnen, liefern, schreiben
auf$_A$: beschränken, beziehen, einstellen, hinweisen, verweisen
aus: ersehen, gewinnen, herauslesen, machen
durch: dividieren, teilen
für: ausgeben, entschädigen, erklären, halten, verlangen
gegen: abhärten, tauschen
in$_D$: beeinträchtigen, stärken, schwächen
in$_A$: einführen, einteilen
mit: beauftragen, beschäftigen, konfrontieren, vereinbaren, verknüpfen
nach: benennen, beurteilen, durchsuchen
über$_A$: trösten, verhängen
um: beneiden, bitten, ersuchen, bringen
von: abhalten, ablenken, entbinden, entlasten, freisprechen
vor$_D$: beschützen, bewahren, schützen, warnen; ekeln, grauen
zu: anhalten, anregen, auffordern, beglückwünschen, treiben

11. Verben, die den *Akkusativ* und *einen Präpositionalkasus* regieren, der *alternativ* durch *verschiedene Präpositionen* realisiert ist:

an$_D$ / *bei* / *in*$_D$: hindern
an$_A$ / *unter*$_D$: austeilen, verteilen
aus / *von*: ableiten, befreien, erlösen, lernen
durch / *mit*: belasten, belegen, beschäftigen
für / *zu*: brauchen, missbrauchen, verwenden, vorbereiten
gegen / *vor*$_D$: sichern
in$_D$ / *mit*: übertreffen
nach / *über*$_A$: befragen
über$_A$ / *von*: informieren, orientieren, lesen

12. Verben, die den *Dativ* und *einen Präpositionalkasus* regieren:

an$_D$: fehlen, liegen, mangeln
auf$_A$: antworten
bei: helfen
für: danken
über$_A$ / *von*: berichten
vor$_D$: ekeln, grauen, schaudern
zu: gratulieren, raten, verhelfen

13. Verben, die *mehrere Präpositionalkasus nebeneinander* regieren:

an$_D$ *– für*:	sich rächen
auf$_A$ *– gegen*:	klagen
auf$_A$ */ über*$_A$ *– mit*:	sich einigen
aus / von – auf$_A$:	schließen
aus – zu:	werden
bei – für:	sich bedanken, sich einsetzen
bei – über$_A$:	sich beklagen, sich beschweren
durch – von:	sich unterscheiden
für – gegen:	sich aussprechen, sich entscheiden, stimmen, plädieren
für / um – mit / gegen:	kämpfen
für – mit:	haften
für – vor$_D$:	sich schämen, sich verantworten
mit – über$_A$:	sich aussprechen, diskutieren, sich unterhalten
mit – über$_A$ */ um*:	streiten
mit / zu – über$_A$ */ von*:	reden, sprechen

14. Verben, die den *Akkusativ* und *mehrere Präpositionalkasus* nebeneinander regieren:

an$_A$ *– für*:	verkaufen
an$_A$ *– über*$_A$ */ von*:	schreiben
aus – in$_A$:	übersetzen, verändern, verwandeln
aus – mit:	erzeugen, gewinnen
durch / mit – für:	begeistern
durch / mit – vor$_D$:	rechtfertigen
durch / mit – von:	überzeugen
durch / mit – zu:	überreden, verleiten
durch – zu:	erziehen

1.3.4 Verhältnis zu Subjekt und Objekt

Nach dem Verhältnis zu Subjekt und Objekt unterscheidet man die besonderen Gruppen der *reflexiven* und *reziproken Verben* (vgl. genauer unter 1.10.). Trotz der unterschiedlichen Beziehungen und Bedeutungen ist beiden Gruppen von Verben gemeinsam, dass neben dem finiten Verb in der 3. Person das Reflexivpronomen *sich*, in der 1. und 2. Person das entsprechende Personalpronomen im Akkusativ oder Dativ (*mich – mir, dich – dir, uns, euch*) auftritt:

Ich wasche *mich*. – Ich schade *mir*.
Du wäschst *dich*. – Du schadest *dir*.
Er wäscht / schadet *sich*.

Wir waschen / schaden *uns*.
Ihr wascht / schadet *euch*.
Sie waschen / schaden *sich*.

1.3.4.1 Reflexive Verben

Reflexive Verben (im weiteren Sinne) sind solche, bei denen sich das Reflexivpronomen *sich* (bzw. die entsprechenden Personalpronomina der 1. und 2. Person) auf das Subjekt des Satzes zurückbezieht und mit ihm identisch ist.

Es sind dabei zwei Hauptgruppen zu unterscheiden:

1. *Reflexive Verben* (im engeren Sinne), bei denen das Reflexivpronomen obligatorisch steht und nicht durch ein anderes Objekt ersetzt werden kann, z. B.
im Akkusativ:

sich bedanken, sich beeilen, sich befinden, sich betrinken, sich eignen, sich erkälten

oder im Dativ:

sich aneignen, sich anmaßen, sich ausbitten, sich einbilden

oder im Präpositionalkasus:

für sich behalten, auf sich nehmen, an sich ziehen, um sich greifen

2. *Reflexive Konstruktionen*, bei denen das Reflexivpronomen nicht obligatorisch steht, sondern durch ein anderes, mit dem Subjekt nicht identisches Objekt ersetzt werden kann, z. B.
im Akkusativ:

berichtigen, fragen, kämmen, verändern, verletzen, verpflichten, verteidigen, waschen

oder im Dativ:

nützen, schaden, verschaffen, verzeihen, widersprechen

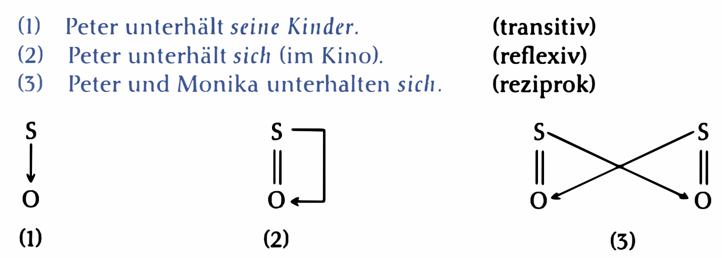
Zur genaueren Differenzierung dieser Gruppen vgl. 1.10.2.

Bei Gruppe 1 handelt es sich im *syntaktischen* Sinne um *echte reflexive Verben* (da das Reflexivpronomen nicht ersetzbar ist, als Prädikatsteil angesehen werden muss und zur Lexikoneintragung gehört), bei Gruppe 2 dagegen um *unechte reflexive Verben* bzw. *reflexiv gebrauchte Verben* (da das Reflexivpronomen ersetzbar – und damit nur Sonderfall eines Objekts – ist, nicht als Prädikatsteil angesehen werden kann und folglich auch nicht zur Lexikoneintragung gehört). Im *semantischen* Sinne dagegen liegt nur bei Gruppe 2 Rückbezug und Identität vor, weil nur in diesem Fall vom Subjekt und Objekt überhaupt gesprochen werden kann (semantische Reflexivität). Bei Gruppe 1 jedoch ist Rückbezug und Identität nur in formal-grammatischem Sinne zu verstehen (formale Reflexivität); inhaltlich liegt gar keine zweiseitige Beziehung vor, ist folglich auch keine Identifizierung von Subjekt und Objekt möglich.

1.3.4.2 Reziproke Verben

Reziproke Verben sind solche, bei denen eine wechselseitige Beziehung zwischen mehreren Subjekten und Objekten besteht. Wir vergleichen:

(1) Peter unterhält *seine Kinder*. (transitiv)
(2) Peter unterhält *sich* (im Kino). (reflexiv)
(3) Peter und Monika unterhalten *sich*. (reziprok)



In (2) liegt zugrunde:

← *Peter unterhält Peter.

in (3) jedoch:

← Peter unterhält sich mit Monika.
← Monika unterhält sich mit Peter.

Zum Ausdruck des reziproken Verhältnisses werden entweder in der 3. Person das Reflexivpronomen *sich* und in der 1. und 2. Person die entsprechenden Personalpronomen oder das spezifische Reziprokpronomen *einander* verwendet:

Sie begegnen *sich / einander.*
Sie verklagen *sich / einander.*

Ähnlich wie bei den reflexiven Verben sind auch bei den reziproken Verben zwei Hauptgruppen zu unterscheiden:

1. *Reziproke Verben* (im engeren Sinne) oder reflexive Verben mit reziproker Bedeutung, die in der Grundbedeutung schon reziprok sind und meistens mit pluralischem Subjekt (oder mit einer Präpositionalgruppe neben dem Subjekt) auftreten:

Peter und Monika freunden sich an.
Peter freundet sich *mit Monika* an.

2. *Reziproke Konstruktionen* oder reflexive Konstruktionen mit reziproker Bedeutung, die nicht von der Grundbedeutung her reziprok sind, sondern auch transitiv und reflexiv verwendet werden und beim Auftreten von *sich* zur Homonymie führen:

Inge und Peter kämmen sich.
(a) ← Inge kämmt sich, (und) Peter kämmt sich. (reflexiv)
(b) ← Inge kämmt Peter, (und) Peter kämmt Inge. (reziprok)

Zur genaueren Beschreibung der reziproken Verben vgl. 1.10.2.3.

1.3.5 Verhältnis zu allen Aktanten

Nach dem Verhältnis zu allen Aktanten (Subjekt, Objekt, notwendige Adverbialbestimmung) im Satz – nach der Valenz des Verbs – werden die Verben hinsichtlich der Zahl und der Art der nötigen und möglichen Aktanten klassifiziert.
Dabei wird unter der Valenz des Verbs seine Fähigkeit verstanden, bestimmte Leerstellen im Satz zu eröffnen, die besetzt werden müssen bzw. besetzt werden können. Sie werden besetzt durch *obligatorische Aktanten* (die im Stellenplan des Verbs enthalten und in der Regel nicht weglassbar sind) oder *fakultative Aktanten* (die auch im Stellenplan des Verbs enthalten, aber unter bestimmten Kontextbedingungen weglassbar sind). Außer den obligatorischen und fakultativen Aktanten treten im Satz *freie Angaben* auf, die von der Valenz des Verbs nicht determiniert sind und syntaktisch beliebig in jedem Satz hinzugefügt und weggelassen werden können (vgl. dazu näher 13.2.1).

1. Nach der **Zahl** der – obligatorischen und fakultativen – Aktanten unterscheidet man folgende Gruppen von Verben:

(1) Verben ohne Aktanten
(2) Verben mit keinem obl. und 1 fak. Aktanten
(3) Verben mit 1 obl. Aktanten
(4) Verben mit 1 obl. und 1 fak. Aktanten
(5) Verben mit 1 obl. und 2 fak. Aktanten
(6) Verben mit 1 obl. und 3 fak. Aktanten
(7) Verben mit 2 obl. Aktanten
(8) Verben mit 2 obl. und 1 fak. Aktanten
(9) Verben mit 2 obl. und 2 fak. Aktanten
(10) Verben mit 3 obl. Aktanten

Durch die Besetzung der Leerstellen des Verbs mit einer bestimmten, festgelegten Zahl von obligatorischen und fakultativen Aktanten ergeben sich die möglichen Satzmodelle im Deutschen (vgl. dazu 13.2.2; dort finden sich auch Satzbeispiele für die unter (1) bis (10) genannten Gruppen von Verben).

2. Die Verben unterscheiden sich zusätzlich nach der **Art** der – obligatorischen und fakultativen – Aktanten, die beim jeweiligen Verb gefordert oder zugelassen sind. Die Aktanten können von folgender Art sein: Substantiv im Nominativ, Substantiv im Akkusativ, Substantiv im Dativ, Substantiv im Genitiv, Präposition + Substantiv, Adjektiv bzw. Adjektivadverb, Präposition + Adjektiv bzw. Adjektivadverb, Nebensatz, Infinitiv mit *zu*, Infinitiv ohne *zu*, Partizip.
Weitere Differenzierungen ergeben sich bei einigen von diesen Gruppen durch eine verschiedene Satzgliedschaft: So kann z. B. der als Substantiv im Nominativ erscheinende Aktant Subjekt oder Prädikativ, der als Präposition + Substantiv erscheinende Aktant Objekt oder Adverbialbestimmung, der als Adjektiv bzw. Adjektivadverb oder Präposition + Adjektiv bzw. Adjektivadverb erscheinende Aktant Prädikativ oder Adverbialbestimmung sein.
Auf diese Weise differenzieren sich die unter 1. genannten Gruppen (1) bis (10) aufgrund der verschiedenen Art der Aktanten in zahlreiche, aber nicht unbegrenzt viele Subklassen.
Diese Subklassen ergeben die Satzmodelle, wie sie in 13.2.2. dargestellt sind; dort sind auch die verschiedenen Möglichkeiten mit den entsprechenden Beispielsätzen angegeben.

1.4 Klassifizierung der Verben nach semantischen Kriterien

Eine Klassifizierung der Verben unter semantischem Aspekt erfolgt nach der Bedeutungsstruktur der Verben selbst, nach ihrer Aktionsart und nach dem Grad ihrer Grammatikalisierung bzw. Desemantisierung (nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit, allein das Prädikat zu bilden).

1.4.1 Semantische Subklassen der Verben

Aufgrund ihrer Bedeutungsstruktur lassen sich folgende Hauptgruppen von Verben unterscheiden:

1. ***Tätigkeitsverben*** (oder die ihnen zugrunde liegenden ***Aktionsprädikate***)[1] drücken aus, dass ein tätiges Subjekt (ein Täter oder Agens) in aktiver Weise etwas tut, eine Handlung ausführt:

arbeiten, aufschreien, sich bemächtigen, bewegen, essen, helfen, gehen, kämpfen, lesen, öffnen, singen, spielen, springen, töten, turnen, wandern, zerbrechen

2. ***Vorgangsverben*** (oder die ihnen zugrunde liegenden ***Prozessprädikate***) bezeichnen eine Veränderung, einen Prozess, den das Subjekt an sich erfährt und der das Subjekt in seinem Zustand oder in seiner Beschaffenheit verändert:

erfrieren, erkranken, ermüden, erwachen, einschlafen, fallen, hinfallen, sterben, verfaulen, verblühen, verhungern

3. ***Zustandsverben*** (oder die ihnen zugrunde liegenden ***stativen Prädikate***) drücken einen Zustand, ein Bestehen, ein Beharren aus, drücken aus, dass sich das Subjekt nicht verändert:

sich befinden, liegen, sein, stehen, umgeben, wohnen

Die Unterscheidung in diese drei Subklassen ergibt sich aus zwei Kriterien:

(1) aus dem semantischen Merkmal [± statisch], das dem Verb selbst innewohnt,

(2) aus dem semantischen Charakter des Subjekts als [± Agens], das zu den entsprechenden Verben treten kann.

Danach ergibt sich:

	statisch	Agens
Tätigkeitsverb	–	+
Vorgangsverb	–	–
Zustandsverb	+	–

Nach dem Merkmal (1) ergibt sich eine binäre Gliederung in Zustandsverben (oder statische Verben) und Nicht-Zustandsverben (oder dynamische Verben); die Nicht-Zustandsverben können dann wieder in (aktionale) Tätigkeitsverben und (nicht-aktionale) Vorgangsverben untergliedert werden:

Verben
- Zustandsverben (statisch)
- Nicht-Zustandsverben (dynamisch)
  - Tätigkeitsverben (aktional)
  - Vorgangsverben (nicht-aktional)

---

1 Diese doppelte Terminologie ergibt sich daraus, dass es sich bei *Aktion*, *Prozess* und *stativ* um semantische Prädikate, bei den deutschen Bezeichnungen jedoch um Lexikalisierungen dieser Prädikate (teilweise auch in verschiedenen Wortklassen) handelt.

Da Nicht-Zustandsverben immer ein „Geschehen" ausdrücken, können sie von den Zustandsverben dadurch unterschieden werden, dass sie auf die Frage *Was geschah?* bzw. *Was geschieht?* antworten:

Was geschah?
– Er *zerbrach* den Teller. (Tätigkeit)
– Er *fiel* in den Graben. (Vorgang)
– *Er *wohnte* in Dresden. (Zustand)

Innerhalb der Nicht-Zustandsverben lassen sich die Tätigkeitsverben von den Vorgangsverben dadurch unterscheiden, dass ihr Prädikat mit Pro-Verben (wie *tun* und *machen*) erfragt und durch diese auch pro-verbalisiert werden kann:

Was tat der Junge?
– Er *sang* ein Lied. Er *tat (machte)* es. (Tätigkeit)
– *Er *schlief ein*. *Er *tat (machte)* es. (Vorgang)

Umgekehrt können Vorgangsverben durch *Was geschah dem Subjekt?* erfragt werden – im Unterschied zu den Tätigkeitsverben:

Was geschah dem Jungen?
– Er *schlief ein*. (Vorgang)
– *Er *sang* ein Lied. (Tätigkeit)

Das unter (2) genannte Merkmal liefert eine Unterscheidung nach dem Charakter des Subjekts: Nur bei den Tätigkeitsverben ist das Subjekt Agens, bei den Vorgangs- und Zustandsverben nicht (hier handelt es sich um Vorgangs- bzw. Zustandsträger). Der unterschiedliche Charakter dieses Nominativsubjekts – der von der Bedeutung der Verben keineswegs unabhängig ist – prägt sich in unterschiedlichen (semantischen) Kasusrollen aus, die ihrerseits die Basis sind für unterschiedliche semantische Satzmodelle (vgl. 13.3).

Anmerkungen:

(1) Stative Prädikate werden nicht nur durch Verben lexikalisiert, sondern – sogar in der Mehrzahl der Fälle – durch Kopulaverben + Adjektive

Die Wäsche *ist trocken*. – Das Seil *ist straff*.

(2) In manchen Fällen gibt es einen Übergang zwischen den drei Gruppen von Prädikaten (Verben) Stative Prädikate können durch ein Merkmal [caus] in Aktionsprädikate überführt werden

Der Schrank *steht* im Zimmer. – Wir *stellen* den Schrank in das Zimmer.

Stative Prädikate können durch ein Merkmal [werd] in Prozessprädikate uberfuhrt werden:

Er *kränkelt (ist krank)*. – Er *erkrankt (wird krank)*.

So stehen nebeneinander:

Die Wäsche *ist trocken*. (Zustandsprädikat)
Die Wäsche *trocknet*. (Prozessprädikat)
Wir *trocknen* die Wäsche. (Aktionsprädikat)

Bei der Überführung in Aktionsprädikate entstehen jedoch nur solche Tätigkeitsverben, die als „kausativ" bezeichnet werden können.

(3) Unter den Tätigkeitsverben ist die Subklasse der ***kausativen*** Verben auszusondern, für die eben die unter (2) genannte Uberführung charakteristisch ist. Sie können in *zwei* verschiedene

semantische Prädikate (Tätigkeit *und* Vorgang) zerlegt werden und stellen folglich eine Kombination aus Tätigkeit und Vorgang dar.

Er *zerbrach* die Tasse.
← Er *verursachte*, dass die Tasse *zerbrach*.

Er *tötete* seinen Gegner.
← Er *verursachte*, dass sein Gegner *starb*.

Entsprechend sind auch beide Fragen (für Tätigkeit *und* fur Vorgang) möglich

Was *tat* er?
Er zerbrach die Tasse.
Er tötete seinen Gegner.

Was *geschah* der Tasse?
Die Tasse zerbrach.

Was *geschah* seinem Gegner?
Sein Gegner starb.

Eine solche Zerlegung ist bei nicht-kausativen, sondern inharent semantisch-transitiven Verben (z B *essen, schreiben, schlagen, helfen*) nicht möglich

(4) Innerhalb der Tätigkeitsverben sind nach der Zahl der Argumente (der zu besetzenden Leerstellen des semantischen Prädikats) nochmals zwei Gruppen zu unterscheiden: solche, deren Prädikat nur *ein* Argument hat (z B. *aufschreien, springen, spielen, turnen, brullen*), und solche, deren Prädikat *mehr* als ein Argument hat (z B *essen, helfen, lesen, öffnen, sich bemächtigen*) Die erste Gruppe bilden die semantisch-intransitiven Verben, die zweite Gruppe die semantisch-transitiven Verben Diese Einteilung deckt sich nicht mit der Einteilung in syntaktisch-intransitive und syntaktisch-transitive Verben (vgl 1 3 3.1)

(5) Eine besondere Gruppe bilden einige Verben des Wahrnehmens (z. B. *sehen, hören, empfinden*), des Wissens (z. B. *glauben, kennen, wissen, vermissen, verstehen*) und allgemeiner Relationen (z. B. *lieben, hassen*), die sich teilweise wie Tätigkeitsverben (z B. in der Passivbildung) verhalten, teilweise aber in der Bedeutung den Zustandsverben entsprechen. Ihr Subjekt ist kein Agens (die Prädikate können deshalb weder durch ein Pro-Verb erfragt noch pro-verbalisiert werden), sondern ein Demi-Agens (Wahrnehmungsträger, Erkenntnisträger, Verhältnisträger o. Ä.), das sich teilweise syntaktisch wie ein Agens verhält.

(6) Eine Sondergruppe stellen auch die „Ereignisverben" dar, die weder ein Agens noch einen anderen Kasus als Subjekt, die vielmehr nur *es* als formales Subjekt haben (z. B. *es schneit, regnet, blitzt, donnert, dammert, dunkelt, hagelt, nieselt, kracht, taut, zieht, zischt*) (vgl. 2.3.2.8 4) Obwohl sie keinen Vorgangsträger haben, entsprechen sie in ihrer Bedeutung weitgehend den Vorgangsverben

(7) Wie stative Prädikate, so können auch Prozesspradikate mithilfe von Kopulaverben + Adjektiven realisiert werden:

abhängen – abhängig *sein*	(Stativ)
aufwachen – wach *werden*	(Prozess)
schweigen – stumm *sein*	(Stativ)
verstummen – stumm *werden*	(Prozess)
erkranken – krank *werden*	(Prozess)

Wie *sein* + Adjektiv als direkte Lexikalisierung von stativen Prädikaten angesehen werden kann, so ist *werden* + Adjektiv eine direkte Lexikalisierung von Prozessprädikaten In den meisten Fällen sind die Prädikate jedoch nicht mehrfach, sondern nur alternativ lexikalisierbar

reich werden – *verreichen

Aber.

arm werden – verarmen

(8) Zu den stativen Prädikaten zählen auch sehr unterschiedliche Konstruktionen mit *haben* und *sein*, die in regulären Entsprechungen zueinanderstehen (die Konstruktionen mit *haben* besitzen außer der stativen noch eine „possessive" Bedeutung):

Er *ist* mutig.
Er *hat* Mut.

Er *ist* der Hoffnung, dass er den Zug erreicht.
Er *hat* die Hoffnung, dass er den Zug erreicht.

Die Tür *ist* auf. (ugs.)
Er *hat* die Tür auf. (ugs.)

Das Auto *ist* in der Garage.
Er *hat* das Auto in der Garage.

Sein Bein *ist* verbunden.
Er *hat* sein Bein verbunden.

1.4.2 Aktionsarten

Unter der Aktionsart eines Verbs versteht man die ***Verlaufsweise*** und ***Abstufung*** des Geschehens, das vom Verb bezeichnet wird. Die Differenzierung des Geschehens erfolgt nach dem ***zeitlichen*** Verlauf (Ablauf, Vollendung; Anfang, Übergang, Ende) und nach dem ***inhaltlichen*** Verlauf (Veranlassung, Intensität, Wiederholung, Verkleinerung). Der zeitliche und inhaltliche Verlauf greifen oft ineinander.

1.4.2.1 Klassen der Aktionsarten

Nach den oben genannten Gesichtspunkten unterscheidet man folgende Klassen:

1. ***Durative Verben*** (auch: ***imperfektive Verben***) bezeichnen den reinen Ablauf oder Verlauf des Geschehens, ohne dass etwas über Begrenzung und Abstufung, über Anfang und Ende des Geschehens ausgesagt ist:

arbeiten, blühen, essen, laufen, schlafen

Zu den durativen Verben gehören auch:

(1) die ***iterativen*** oder ***frequentativen*** Verben, die die Wiederholung eines Geschehens ausdrücken:

flattern, gackern, plätschern, streicheln

(2) die ***intensiven*** Verben, die die Verstärkung eines Geschehens ausdrücken:

brüllen, saufen, sausen

(3) die ***diminutiven*** Verben, die die Abschwächung des Geschehens (eine geringe Intensität) ausdrücken:

hüsteln, lächeln, tänzeln

2. ***Perfektive Verben*** grenzen den Verlauf des Geschehens zeitlich ein oder drücken den Übergang von einem Geschehen zu einem anderen Geschehen aus. Diese Abstufung des Geschehens nach zeitlichen Phasen – man spricht auch von Phasenaktionsarten – erfolgt auf sehr differenzierte Weise; danach kann man folgende Subklassen der perfektiven Verben unterscheiden:

(1) die ***ingressiven*** oder ***inchoativen*** Verben, die den Anfang eines Geschehens bezeichnen:

aufblühen, einschlafen, entflammen, erblicken, loslaufen

(2) die ***egressiven*** Verben, die die Endphase und den Abschluss eines Geschehens bezeichnen:

erjagen, platzen, verblühen, verklingen, zerschneiden

(3) die ***mutativen*** Verben, die einen Übergang von einem Zustand in einen anderen bezeichnen:

reifen, rosten, sich erkälten

(4) die ***kausativen*** oder ***faktitiven*** Verben, die ein Bewirken bzw. Veranlassen, ein Versetzen in einen neuen Zustand bezeichnen (vgl. dazu 1.2.2.5 unter 4.):

beugen, öffnen, senken, sprengen, schwenken, verschwenden, schwärzen

1.4.2.2 Ausdrucksmöglichkeiten der Aktionsarten

Die unter 1.4.2.1 genannten Klassen von Verben sind semantische Klassen, die sehr schwer abgrenzbar sind, weil die Aktionsarten im Deutschen kein grammatisches System darstellen und nur zu einem sehr geringen Teil grammatikalisiert sind. Die ***semantische*** Kategorie der Aktionsart wird durch ***verschiedene sprachliche Mittel*** ausgedrückt, vor allem durch folgende:

1. Die Aktionsart wird ausgedrückt durch die ***Bedeutung des Verbs*** selbst; das trifft in erster Linie zu auf einfache Verben, die in den meisten Fällen von durativer Aktionsart sind:

arbeiten, blühen, essen, lesen, schlafen

Es gibt jedoch auch einfache Verben, die von ihrer Bedeutung her perfektiv sind:

finden, kommen, treffen, sterben

2. Die perfektive Aktionsart wird ausgedrückt durch ***Wortbildungsmittel*** (Präfixe, Suffixe, Zusammensetzung, Umlaut des Stammvokals, ***e*** / ***i***-Wechsel):

blühen	–	**er**blühen	(ingressiv)
blühen	–	**auf**blühen	(ingressiv)
brennen	–	**an**brennen	(ingressiv)
gehen	–	**los**gehen	(ingressiv)
schlafen	–	**ein**schlafen	(ingressiv)
blühen	–	**ver**blühen	(egressiv)
bohren	–	**durch**bohren	(egressiv)
frieren	–	**ge**frieren	(egressiv)
kämpfen	–	**er**kämpfen	(egressiv)
reißen	–	**ab**reißen	(egressiv)
reißen	–	**zer**reißen	(egressiv)
schlagen	–	**tot**schlagen	(egressiv)
glatt	–	gl**ä**tten	(kausativ)
offen	–	**ö**ffnen	(kausativ)
sinken	–	s**e**nken	(kausativ)

bitten	–	bett**el**n	(iterativ)
klingen	–	kling**el**n	(iterativ)
platschen	–	pl**ä**tsch**er**n	(iterativ)
streichen	–	streich**el**n	(iterativ)
husten	–	h**ü**st**el**n	(diminutiv)
lachen	–	l**ä**ch**el**n	(diminutiv)
künden	–	künd**ig**en	(intensiv)
schlucken	–	schluch**z**en	(intensiv)
spenden	–	spend**ier**en	(intensiv)

3. Die Aktionsart wird ausgedrückt durch *zusätzliche lexikalische Mittel*:

Er arbeitet *immer / unaufhörlich*.	**(durativ)**
Er arbeitet *und arbeitet*.	**(durativ)**
Er ist *und bleibt* ein hervorragender Spezialist.	**(durativ)**
Es klingelte *plötzlich*.	**(ingressiv)**
Es *begann* zu regnen.	**(ingressiv)**
Es *hörte auf* zu regnen.	**(egressiv)**
Er *fuhr fort* zu arbeiten.	**(durativ)**
Er arbeitet *weiter*.	**(durativ)**
Er *pflegte* abends spazieren zu gehen.	**(iterativ)**

4. Die Aktionsart wird ausgedrückt durch *syntaktische Mittel*, vor allem durch Konstruktionen mit Hilfsverben und Funktionsverben:

Der Schüler *bleibt* sitzen.	**(durativ)**
(gegenüber: Der Schüler sitzt.)	
Er *ist* beim Arbeiten.	**(durativ)**
(gegenüber: Er arbeitet.)	
Der Baum *steht* in Blüte.	**(durativ)**
(gegenüber: Der Baum blüht.)	
Er *ist im Begriff* zu verreisen.	**(ingressiv)**
(gegenüber: Er verreist.)	
Das Mädchen *wird* rot.	**(mutativ)**
Der Film *gelangt* zur Aufführung.	**(ingressiv)**
Er *setzt* die Maschine in Betrieb.	**(ingressiv)**
Er *bringt* die Produktion in Gang.	**(ingressiv)**
Er *kommt* ins Schwitzen.	**(ingressiv)**
Er *bringt* die Arbeit zum Abschluss.	**(egressiv)**
Er *setzt* die Maschine außer Betrieb.	**(egressiv)**

5. Aufgrund dieser verschiedenen, sich überlagernden Mittel zur Bezeichnung der Aktionsarten ist es äußerst schwierig, die Aktionsarten – als semantische Kategorien – deutlich voneinander zu trennen. Es gibt in der Tat Verben und Sätze, die mehreren Aktionsarten gleichzeitig zugeordnet werden können:

Die Kinder *rupfen immer wieder* die Blumen *heraus*.
(perfektiv + intensiv + iterativ)

Als allgemeines Kriterium für die Unterscheidung der beiden Hauptklassen der durativen und perfektiven Verben kann das semantische Kriterium der Verträglichkeit

mit bestimmten Arten von freien Adverbialbestimmungen gelten. *Durative* Verben sind verträglich mit einer durch *seit* eingeleiteten Temporalangabe (die auch eine Zeitdauer bezeichnet); umgekehrt sind *perfektive* Verben unverträglich mit einer durch *seit* eingeleiteten Temporalangabe:

Das Institut *besteht seit* 20 Jahren.	(durativ)
*Das Institut *wird seit* 20 Jahren *gegründet*.	(perfektiv)
Er *kränkelt seit* zwei Jahren.	(durativ)
*Er *erkrankt seit* 2 Jahren.	(perfektiv)

1.4.2.3 Syntaktische Reflexe der Aktionsarten

Die beiden Hauptklassen der Aktionsarten – die durativen und die perfektiven Verben – zeigen an vier Stellen Reflexe in der syntaktischen Struktur.

1 Das *Perfekt* der intransitiven Verben wird in der Regel mit *haben* gebildet, wenn diese Verben durativ sind; das Perfekt der intransitiven Verben wird mit *sein* gebildet, wenn diese Verben perfektiv sind:

Er *ist* eingeschlafen.
Er *hat* geschlafen.
Er *ist* aufgewacht.

Die Rose *ist* erblüht.
Die Rose *hat* geblüht.
Die Rose *ist* verblüht.

Die Gardine *ist* angebrannt.
Die Gardine *hat* gebrannt.
Die Gardine *ist* verbrannt.

Er *hat* lange gelebt.
Er *ist* plötzlich gestorben.

Anmerkungen·

(1) Dieselbe Unterscheidung trifft auch zu auf die Verben der Bewegung Verben der Bewegung, die eine *Ortsveränderung* bezeichnen, können als transformativ-mutative Verben mit perfektivem Charakter verstanden werden und bilden ihre Vergangenheitsformen mit *sein*.

Wir *sind* durch den Wald gewandert (gelaufen).
Das Flugzeug *ist* nach Paris geflogen.

Umgekehrt bilden Verben der Bewegung, die keine Ortsveränderung bezeichnen, ihre Vergangenheitsformen mit *haben*:

Die Fahnen *haben* im Wind geflattert.

(2) Diese Unterscheidung gilt auch fur einige Verben mit der gleichen Infinitivform, die im Perfekt sowohl mit *haben* als auch mit *sein* gebildet werden können:

Sie *hat* früher sehr viel getanzt.	(durativ; *ohne* Ortsveränderung)
Sie *ist* durch den Saal getanzt.	(perfektiv, *mit* Ortsveränderung)
Der Wasserhahn *hat* getropft.	(durativ, *ohne* Ortsveränderung)
Das Wasser *ist* auf das Fensterbrett getropft.	(perfektiv; *mit* Ortsveränderung)

(3) Diese Unterscheidung gilt fur die intransitiven Verben, nicht für die transitiven und die reflexiven Verben. Die transitiven und reflexiven Verben bilden in der Regel ihre Vergangenheitsformen mit *haben* (vgl dazu 1.3 3.2 unter 2.) Eine Zusammenfassung aller Regularitäten zur Perfektbildung mit *haben* und *sein* vgl 1.7 2.

(4) Diese Unterscheidung gilt auch nicht fur die Verben, die nur ein Subjekt der 3. Person zulassen (vgl. 1.3.2 2). Obwohl die meisten Verben dieser Gruppe perfektiv sind und ihr Perfekt mit *sein* bilden, gibt es einige, die ihr Perfekt mit *haben* bilden

Der Versuch *hat* geklappt. (ugs.)

Aber nach der normalen Regel:

Der Versuch *ist* gelungen (misslungen).
Der Versuch *ist* geglückt (missglückt).

(5) Die Verben *sein* und *bleiben* bilden ihr Perfekt mit *sein*, obwohl sie intransitiv und durativ sind:

Er *ist* Ingenieur gewesen. — Er *ist* Ingenieur geblieben.

2. Die *Attribuierung* des Partizips II (seine Transformierung in ein Attribut) ist nur möglich bei intransitiven Verben von *perfektiver* Aktionsart (bei solchen intransitiven Verben also, die ihr Perfekt mit *sein* bilden), nicht bei intransitiven Verben von durativer Aktionsart (die ihr Perfekt mit *haben* bilden):

das eingeschlafene Kind
*das geschlafene Kind
das aufgewachte Kind

die erblühte Rose
*die geblühte Rose
die verblühte Rose

die angebrannte Gardine
*die gebrannte Gardine
die verbrannte Gardine

Diese Unterscheidung trifft auch auf intransitive Verben der *Ortsveränderung* zu. Sie sind attributfähig, wenn sie durch ein Präfix oder eine adverbiale Ergänzung perfektiviert werden; ohne solche Zusätze sind sie dagegen nicht perfektiv und nicht attributfähig:

der aus dem Zimmer gelaufene Junge
der weggelaufene Junge
*der gelaufene Junge

die auf den Berg gestiegenen Touristen
die hinaufgestiegenen Touristen
*die gestiegenen Touristen

Anmerkungen:

(1) Diese Unterscheidung hinsichtlich der Attribuierungsmöglichkeit des Partizips II deckt sich mit der Unterscheidung hinsichtlich der Perfektbildung mit *haben* und *sein* (vgl. 1).

(2) Auch diese Unterscheidung hinsichtlich der Attribuierungsmöglichkeit des Partizips II betrifft nur die intransitiven Verben, nicht die transitiven Verben (die generell die Attribuierung ihres Partizips II zulassen) und nicht die reflexiven Verben (vgl. dazu auch 12.1.3 2 unter 2.).

3. Die Bildung eines *Zustandspassivs* ist nur möglich bei transitiven Verben von *perfektiver* Aktionsart:

Die Arbeit *ist* vollendet.
Die Tür *ist* geöffnet.
Die Kartoffelkäfer *sind* vernichtet.

Ebenso· erfüllen, impfen, verdrängen, verkaufen

Anmerkungen:

(1) Die transitiven Verben von durativer Aktionsart lassen im Allgemeinen die Bildung des Zustandspassivs nicht zu·

aufwenden, ausüben, befragen, beglückwünschen, bewundern, bitten, erinnern, fragen, loben, necken, streicheln

(2) Solche transitiven Verben von durativer Aktionsart, die im Perfekt – unter Umständen gestützt durch Präfixe und bestimmte Ergänzungen – eine perfektive Bedeutung annehmen können, lassen die Bildung eines Zustandspassivs zu:

anbauen, bauen, beleuchten, beschäftigen, ernten, gewöhnen, pflastern, schreiben, umbauen, verletzen

(3) Eben deshalb kann eine Entscheidung über die Möglichkeit der Bildung des Zustandspassivs nicht allein aufgrund des syntaktischen Kriteriums der Transitivität bzw Intransitivität und des semantischen Kriteriums der durativen bzw. perfektiven Aktionsart getroffen werden (vgl dazu ausfuhrlicher 1 8.3.2)

(4) Die Unterscheidung hinsichtlich der Möglichkeit des Zustandspassivs betrifft – im Gegensatz zu 1. und 2 – nur die transitiven, nicht die intransitiven Verben.

4. Es sind Unterschiede in der *Rektion* zu beobachten, wenn einfache und präfigierte Verben nebeneinanderstehen. Bei der gleichen regierten Präposition fordert diese bei einfachen Verben den Akkusativ (der Vorgang und die Richtung sind betont), bei den entsprechenden präfigierten Verben den Dativ (das Resultat und das Ziel sind betont):

Der Arzt *kommt* in *die* Stadt.
Der Arzt *kommt* in *der* Stadt *an*.

Der Nachbar *hängt* das Bild an *die* Wand.
Der Nachbar *hängt* das Bild an *der* Wand *auf*.

1.4.2.4 Semantische Klassen und grammatische Kategorien

Die semantischen Klassen der Aktionsarten (vgl. 1.4.2.1) sind nicht in systematischer Weise mit grammatischen Unterschieden verbunden. Erst wenn semantische Klassen in systematischer Weise mit morphologischen und / oder syntaktischen (nicht nur mit lexikalischen) Formen verbunden sind, kann man von *grammatischen Kategorien* sprechen. Solche systematischen Beziehungen zwischen semantischen Klassen und morphosyntaktischen Formen liegen im Deutschen nur in drei Fällen vor:

(1) Wenn ein Zustand oder ein Geschehen (Vorgang, Tätigkeit) in seinem reinen Ablauf oder Verlauf bezeichnet wird, *ohne* dass etwas über *Veränderung* des Zustands oder Geschehens, über Begrenzung, Abstufung, Anfang oder Ende ausgedrückt ist, sprechen wir von *durativen* oder *kursiven* Verben [dur].

(2) Wenn eine *Veränderung* des Zustands oder Geschehens bezeichnet wird, sprechen wir von *inchoativen* oder *transformativen* Verben [incho].

(3) Wenn das *Bewirken* einer Zustandsveränderung, eines Zustands oder eines Vorgangs ausgedrückt wird, sprechen wir von *kausativen* Verben [caus].

Durativa (bzw. Kursiva), Inchoativa (bzw. Transformativa) und Kausativa werden folglich als Namen für grammatische Kategorien verstanden. Diese 3 Klassen hängen

in bestimmter Weise zusammen· Die Inchoativa implizieren von ihrer Bedeutung her Durativa, weil [incho] jeweils einen Vorzustand und einen Nachzustand voraussetzt. Die Kausativa implizieren wiederum Inchoativa (oder Durativa), da dasjenige, was durch die Fremdeinwirkung eines Agens bewirkt (oder verursacht) wird, Zustandsveränderungen bzw. Zustände sind. Die durativen Verben sind Zustandsverben, die inchoativen Verben sind Vorgangsverben, die kausativen Verben gehören zu den Tätigkeitsverben (vgl. 1.4.1 unter 1.).
Damit haben die unter (1) bis (3) genannten grammatischen Kategorien eine deutliche Beziehung sowohl zu den semantischen Subklassen der Verben (vgl. 1.4.1) als auch zu den semantischen Klassen der Aktionsarten (vgl. 1.4.2.1). Diese grammatischen Kategorien werden oft auch als Aktionsarten bezeichnet; dabei muss man jedoch im Auge haben, dass diese „Aktionsarten" (als grammatische Kategorien) einerseits *enger* sind als die semantischen Klassen der Aktionsarten (nur die genannten 3 Klassen treten auf), dass sie andererseits jedoch in einem *weiteren* Sinne verstanden werden als z. B. in den slawischen Sprachen (vor allem deshalb, weil sie nicht nur bedeutungsmodifizierend, sondern auch bedeutungskonstituierend sind – wie übrigens die meisten semantischen Klassen der Aktionsarten auch). Unter dieser Einschränkung scheint der Gebrauch des Terminus der „Aktionsarten" auch für diese grammatischen Kategorien gerechtfertigt.

Die Klassen (1) bis (3) haben systematische *grammatische* Ausdrucksmittel vor allem in den *Funktionsverben* (vgl. 1.4.3.1 unter 7., 1.4.3.3 unter 5., 1.4.3.5 unter 1.), aber auch bei den *Genera des Verbs* (vgl. 1.8). Sie haben jedoch auch *lexikalische* Ausdrucksmittel, teilweise sogar direkte Lexikalisierungen (mit *sein*, *werden* und *machen*):

[dur]	[incho]	[caus]
schlafen	einschlafen	einschläfern
liegen	sich legen	legen
tot *sein*	sterben	töten, tot *machen*
krank *sein*	krank *werden*, erkranken	krank *machen*
reich *sein*	reich *werden*	reich *machen*
wach *sein*	wach *werden*, aufwachen	wach *machen*, (auf)wecken

1.4.3 Funktionsverben

Aus den finiten Verben werden die *Funktionsverben* als die Gruppe von Verben ausgesondert, die in einer bestimmten Verwendung im Satz das Prädikat nicht allein ausdrücken.

1.4.3.1 Wesen der Funktionsverben

Die Funktionsverben (= FV) in einem Funktionsverbgefüge (= FVG) sind durch folgende Eigenschaften charakterisiert:

1. Ein FVG besteht aus einem FV und einem nominalen Bestandteil (in der Regel Substantiv im Akkusativ oder Präpositionalgruppe), die beide zusammen eine semantische Einheit darstellen und als solche das Prädikat bilden. Das FV kann nicht ohne den nominalen Teil des FVG vorkommen (und umgekehrt); dieser wird nach seinem Satzgliedcharakter als lexikalischer Prädikatsteil aufgefasst.

2. Diese semantische Einheit drückt sich auch darin aus, dass das FVG in der Bedeutung weitgehend einem Vollverb oder einem Adjektiv (+ Kopula) entspricht (die den gleichen Stamm haben wie das Nomen im FVG):

Das Theater *brachte* das Stück *zur Aufführung*.
→ Das Theater *führte* das Stück *auf*.

Wir *gaben* den Mitarbeitern *Nachricht*.
→ Wir *benachrichtigten* die Mitarbeiter.

Peter *kam in Wut*.
→ Peter wurde *wütend*.

3. Innerhalb des FVG üben die FV vorwiegend eine grammatische Funktion aus und haben ihre lexikalische Bedeutung weitgehend oder vollständig eingebüßt. Die eigentliche Bedeutung des Prädikats ist in die nominalen Glieder außerhalb des FV (vor allem in Präpositionalgruppen und Akkusative) verlagert, die Verbal- bzw. Adjektivabstrakta sind und in der lexikalischen Bedeutung den entsprechenden Basisverben bzw. -adjektiven nahestehen bzw. entsprechen

4. Obwohl die als FV auftretenden Verballexeme in anderen Kontexten auch als gleichlautende Vollverben vorkommen können, haben sie als FV im FVG ihren semantischen Gehalt stark reduziert, haben ihre lexikalische Bedeutung eingebüßt und sind zu *grammatischen* Wörtern (wie die Hilfsverben) geworden:

Er *bringt* die Kreide zur Tafel.	(Vollverb, Ortsveränderung)
Er *bringt* das Stück zur Aufführung.	(FV, keine Ortsveränderung)

Der *Grammatikalisierung* der FV entspricht eine *Lexikalisierung* des gesamten FVG.

5 Mit dieser Lexikalisierung des FVG hängt es zusammen, dass auch der semantische Gehalt der Präposition in präpositionalen Gruppen als nominalen Komponenten des FVG stark reduziert ist: Diese Präpositionen üben – ähnlich wie in Präpositionalobjekten – eine kasusartige Funktion aus.

6 Trotz dieser Lexikalisierung dürfen die FVG nicht mit den „phraseologischen Verbindungen" bzw. „phraseologischen Ganzheiten" (vom Typ *ins Gras beißen*, *unter den Nagel reißen*) identifiziert werden, die ebenfalls semantische Einheiten darstellen, sich in ihrer Bedeutung nicht oder nicht völlig in die Teilbedeutungen der einzelnen Bestandteile auflösen lassen und sich meist durch ein anderes Lexem (als Wort) paraphrasieren lassen. Während jedoch die Bedeutung der phraseologischen Einheit nur insgesamt fassbar ist (sie verteilt sich nicht auf die einzelnen Teile), bewahrt das FV im FVG eine bestimmte – wenn auch sehr allgemeine – Bedeutung, die zur Reihenbildung führt:

in Frage / zum Ausdruck / zum Ausbruch / zur Ruhe / zum Abschluss / zur Anwendung *kommen*
Abstand / Einblick / Einfluss / Rücksicht / in Besitz / in Empfang / zu Hilfe *nehmen*

Aufgrund der Zerlegbarkeit lassen sich innerhalb der FVG die unterschiedlichen Funktionen auf FV und nominale Bestandteile aufteilen. Dadurch unterscheiden sie sich von den Phraseologismen (= phraseologischen Ganzheiten), die auch semanti-

sche Ganzheiten sind und als solche das Prädikat bilden, deren Bedeutung sich aber nicht auf die Teilbedeutungen der einzelnen Bestandteile zurückführen lässt:

unter den Nagel reißen
(Gesamtbedeutung hat weder etwas mit *Nagel* noch etwas mit *reißen* zu tun)

ins Gras beißen
(Gesamtbedeutung hat weder etwas mit *Gras* noch etwas mit *beißen* zu tun)

Insofern müssen die FVG auf der einen Seite gegenüber freien Wortverbindungen mit Vollverben (z. B. *Er bringt die Kreide zur Tafel*), aber auf der anderen Seite auch gegenüber den „phraseologischen Ganzheiten" abgegrenzt werden.

7. Obwohl das FV im FVG seine ursprüngliche lexikalische Bedeutung verliert, ist es nicht nur Träger von morphosyntaktischen Funktionen, sondern auch Träger von semantischen Funktionen sehr allgemeiner Art; es drückt einen Zustand [dur], eine Zustandsveränderung [incho] oder das Bewirken einer Zustandsveränderung (bzw. eines Zustands) [caus] aus – mitunter bei denselben nominalen Bestandteilen im FVG:

sich in Abhängigkeit *befinden*	[dur]
in Abhängigkeit *kommen / geraten*	[incho]
in Abhängigkeit *bringen*	[caus]

Angst *haben*	[dur]
Angst *bekommen*	[incho]
in Angst *versetzen*	[caus]

1.4.3.2 Liste der Funktionsverben

(Auf der rechten Seite ist das Vollverb bzw. Adjektiv angegeben, das dem links stehenden FVG entspricht)

anstellen

Beobachtungen anstellen	(beobachten)
Berechnungen anstellen	(berechnen)
Überlegungen anstellen	(überlegen)
Untersuchungen anstellen	(untersuchen)

aufnehmen

Beziehungen aufnehmen (zu)	–
(den / einen) Kontakt aufnehmen (mit / zu)	(kontaktieren)
(die / eine) Verbindung aufnehmen (mit / zu)	(sich verbinden)
Verhandlungen aufnehmen (mit)	(verhandeln)

ausüben

(einen) Einfluss ausüben (auf)	(beeinflussen)
die Herrschaft ausüben	(herrschen)
eine Wirkung ausüben (auf)	(wirken)

sich befinden

sich in Abhängigkeit befinden (von)	(abhängen)
sich in Anwendung befinden	(angewendet werden)
sich im Aufbau befinden	(aufgebaut werden)
sich im Bau befinden	(gebaut werden)
sich in Betrieb befinden	(betrieben werden)
sich in Bewegung befinden	(sich bewegen)
sich in Gefahr befinden	(gefährdet sein)
sich in Übereinstimmung befinden	(übereinstimmen)

Anmerkung·

Das FV ***sich befinden*** kann ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied ersetzt werden durch das FV ***sein***:

Das Schiff *befindet sich* in Gefahr.
→ Das Schiff *ist* in Gefahr.

bekommen

die / eine Anregung bekommen	(angeregt werden)
(die / eine) Antwort bekommen	(geantwortet werden)
den / einen Auftrag bekommen	(beauftragt werden)
den / einen Befehl bekommen	(befohlen werden)
die Einwilligung bekommen	(eingewilligt werden)
die / eine Erlaubnis bekommen	(erlaubt werden)
die / eine Garantie bekommen	(garantiert werden)
(die / eine) Nachricht bekommen	(benachrichtigt werden)
den / einen Rat bekommen	(beraten werden)
Unterricht bekommen	(unterrichtet werden)
das / ein Versprechen bekommen	(versprochen werden)
die / eine Zusicherung bekommen	(zugesichert werden)

Anmerkungen.

(1) Das FV ***bekommen*** ist ohne Bedeutungsveränderung durch das FV ***erhalten*** ersetzbar.

Er *bekommt* aus dem Buch eine Anregung.
→ Er *erhält* aus dem Buch eine Anregung.

(2) Zu allen FVG mit ***bekommen*** gibt es Umkehrungen mit ***geben*** (vgl. dort unter Anm. (2)), dabei tritt das Agens (bei ***bekommen*** im Prápositionalkasus) in den Subjektsnominativ, der Adressat (bei ***bekommen*** im Subjektsnominativ) in den Objektsdativ.

Er *bekommt* die Zusicherung von seinem Vater.
→ Sein Vater *gibt* ihm die Zusicherung.

Bei dieser Umkehrung wird die passivische Bedeutung durch eine aktivische Bedeutung ersetzt Die inchoative Bedeutung bleibt erhalten, eine zusàtzliche kausative Bedeutung tritt hinzu.

besitzen

die Fähigkeit besitzen (zu)	(fähig sein)
die Frechheit besitzen (zu)	(frech sein)
den Mut besitzen (zu)	(mutig sein)

Anmerkung:

Das FV *besitzen* kann ohne wesentliche Bedeutungsveränderung durch das FV *haben* ersetzt werden.

Er *besitzt* die Fähigkeit zu noch besseren Leistungen.
→ Er *hat* die Fähigkeit zu noch besseren Leistungen.

bleiben

in Abhängigkeit bleiben (von)	(abhängen)
in Anwendung bleiben	(angewendet werden)
in Betrieb bleiben	(betrieben werden)
in Bewegung bleiben	(sich bewegen)
in Gefahr bleiben	(gefährdet sein)
in Verbindung bleiben (mit)	(verbunden sein)

Anmerkung

Das FV *bleiben* kann ersetzt werden durch die FV *sich befinden* und *sein*, dabei wird jedoch die kontinuative Bedeutungskomponente getilgt

Das Schiff *bleibt* in Gefahr.
→ Das Schiff *befindet sich (ist)* in Gefahr.

bringen

zum Abschluss bringen	(abschließen)
in / zur Anwendung bringen	(anwenden)
zur Aufführung bringen	(aufführen)
zum Ausdruck bringen	(ausdrücken)
zur Durchführung bringen	(durchführen)
zum Einsturz bringen	–
zu Ende bringen	(beenden)
zum Erliegen bringen	–
auf einen / den Gedanken bringen	–
in Gefahr bringen	(gefährden)
ins Gespräch bringen	(besprechen)
zum Halten bringen	(anhalten)
zur Kenntnis bringen	(bekannt geben)
zum Kochen bringen	(kochen)
ums Leben bringen	–
in Ordnung bringen	(ordnen)
zur Ruhe bringen	(beruhigen)
zur Sprache bringen	(besprechen)
in Verlegenheit bringen	(verlegen machen)
zur Vernunft bringen	–
in Verwirrung bringen	(verwirren)
zur Verzweiflung bringen	(verzweifelt machen)

Anmerkungen:

(1) Zu allen FVG mit *bringen* ist eine Umkehrung mit *kommen* möglich, bei der der *kausative* Charakter von *bringen* verloren geht, sein *inchoativer* Charakter jedoch erhalten bleibt.

Er *bringt* dieses Problem zur Sprache.
→ Dieses Problem *kommt* zur Sprache.

Bei dieser Umkehrung wird – ahnlich wie bei einer Passivtransformation (*zur Sprache kommen* = *zur Sprache gebracht werden*) – das Akkusativobjekt von *bringen* zum Nominativsubjekt von *kommen*. Das eigentliche Agens (der Verursacher des kausativen FV *bringen*) wird in der Umkehrung mit *kommen* nicht mehr ausgedrückt.

(2) Zu einigen FVG mit *bringen* gibt es auch Entsprechungen mit den FV *sein* oder *sich befinden*, denen jedoch der kausative Charakter von *bringen* fehlt und die umgekehrt gerade *durativ* sind

Der Sturm *bringt* das Schiff in Gefahr.
→ Das Schiff *ist (befindet sich)* in Gefahr.

Was die Subjekt-Objekt-Verhältnisse anlangt, gilt dieselbe Umkehrung wie bei *kommen* (vgl unter Anm. (1)).

erfahren

eine Bestätigung erfahren	(bestätigt werden)
(eine) Förderung erfahren	(gefördert werden)
eine Korrektur erfahren	(korrigiert werden)
eine Veränderung erfahren	(verändert werden)
eine Verbesserung erfahren	(verbessert werden)
eine Vereinfachung erfahren	(vereinfacht werden)
eine Vervollkommnung erfahren	(vervollkommnet werden),

Anmerkung

Das FV *erfahren* kann meist durch das FV *finden*, manchmal auch durch das FV *genießen* ersetzt werden (in allen Fällen als Subjekt kein Agens, deshalb Passiv-Paraphrasen).

Das Projekt *erfährt* eine Veränderung.
→ Das Projekt *findet* eine Veränderung.

Er *erfährt* eine Förderung durch die Universität.
→ Er *genießt* eine Förderung durch die Universität.

erhalten

(die / eine) Antwort erhalten	(geantwortet werden)
den / einen Auftrag erhalten	(aufgetragen / beauftragt werden)
den / einen Rat erhalten	(beraten / geraten werden)

Anmerkung.

Vgl auch *bekommen*. Da *erhalten* durch *bekommen* ersetzt werden kann, vgl. weitere Beispiele dort Zu *erhalten* ist auch eine Umkehrung mit *geben* möglich (vgl. dazu *bekommen* Anm (2) und *geben* Anm. (2)).

erheben

Anklage erheben (gegen)	(anklagen)
Anspruch erheben (auf)	(beanspruchen)
Beschwerde erheben (über / gegen)	(sich beschweren)
Protest erheben (gegen)	(protestieren)
einen Vorwurf erheben (gegen)	(vorwerfen)
Zweifel erheben (gegen)	(anzweifeln)

erteilen

(die / eine) Antwort erteilen	(antworten)
den / einen Auftrag erteilen	(beauftragen)
den / einen Befehl erteilen	(befehlen)
die / eine Erlaubnis erteilen	(erlauben)
den / einen Rat erteilen	(raten)
(den) Unterricht erteilen	(unterrichten)

Anmerkung:

Das FV *erteilen* kann immer ohne Bedeutungsunterschied durch *geben* ersetzt werden (vgl. dort Anm. (1)); dagegen ist ein Ersatz von *geben* durch *erteilen* nicht durchweg möglich.

finden

Anerkennung finden	(anerkannt werden)
Anwendung finden	(angewendet werden)
Aufnahme finden	(aufgenommen werden)
Beachtung finden	(beachtet werden)
Berücksichtigung finden	(berücksichtigt werden)
die / eine Erklärung finden	(erklärt werden)
Erwähnung finden	(erwähnt werden)
Unterstützung finden	(unterstützt werden)
den Tod finden	(getötet werden)

Anmerkung:

Das FV *finden* kann meist durch das FV *erfahren*, in einzelnen Fällen (wenn das Verbalabstraktum eine ausgesprochen positive Bewertung enthält) auch durch das FV *genießen* ersetzt werden (vgl. dazu die Anm. unter *erfahren*).

führen

den / einen Beweis führen	(beweisen)
zu Ende führen	(beenden)
das / ein Gespräch führen	(sprechen)
den / einen Kampf führen	(kämpfen)
(das / ein) Protokoll führen	(protokollieren)
(den) Vorsitz führen (bei)	(vorsitzen)

geben

die / eine Anregung geben	(anregen)
(die / eine) Antwort geben	(antworten)
den / einen Auftrag geben	(beauftragen)
in Auftrag geben	(beauftragen)
den / einen Befehl geben	(befehlen)
in Druck geben	(drucken)
die Einwilligung geben	(einwilligen)
die / eine Erlaubnis geben	(erlauben)
die / eine Garantie geben	(garantieren)
das / ein Gastspiel geben	(gastieren)
einen Kuss geben	(küssen)

sich Mühe geben	(sich bemühen)
(die / eine) Nachricht geben	(benachrichtigen)
den / einen Rat geben	(raten)
(den) Unterricht geben	(unterrichten)
das / ein Versprechen geben	(versprechen)
den Vorzug geben	(vorziehen)
die / eine Zusicherung geben	(zusichern)

Anmerkungen.

(1) Bei den FVG mit Akkusativ kann in vielen Fällen ***geben*** ohne Bedeutungsunterschied durch ***erteilen*** ersetzt werden:

Der Chef *gibt* dem Mitarbeiter einen Auftrag.
→ Der Chef *erteilt* dem Mitarbeiter einen Auftrag.

(2) Zu fast allen FVG mit ***geben*** + Akkusativ ist eine Umkehrung mit ***bekommen*** und ***erhalten*** möglich

Die Mutter *gibt* der Tochter die Erlaubnis zum Discobesuch.
→ Die Tochter *bekommt (erhält)* von der Mutter die Erlaubnis zum Discobesuch.

Bei dieser Umkehrung wird das Dativobjekt von ***geben*** (der Adressat) zum Nominativsubjekt von ***bekommen*** oder ***erhalten***, das eigentliche Agens wird in der Umkehrung mit ***bekommen (erhalten)*** fakultativ durch eine Präpositionalgruppe (ähnlich wie in passivischen Sätzen) angeschlossen

(3) Bei den FVG von ***geben*** + Präpositionalgruppe kann das FV durch ***gehen*** ersetzt werden; dabei geht die ***kausative*** Bedeutung von ***geben*** verloren, seine ***inchoative*** Bedeutung bleibt jedoch erhalten:

Der Verlag *gibt* das Buch in Druck.
→ Das Buch *geht* in Druck.

Auch bei dieser Transformation wird das Akkusativobjekt von ***geben*** (als Patiens) zum Nominativsubjekt von ***gehen***; das Agens wird dabei eliminiert.

gehen

in Arbeit gehen	(bearbeitet werden)
in Auftrag gehen	–
in Druck gehen	(gedruckt werden)
zu Ende gehen	(beendet werden)
in Erfüllung gehen	(erfüllt werden)
in Herstellung gehen	(hergestellt werden)

Anmerkung

Die FVG mit ***gehen*** sind Passiv-Paraphrasen (Subjektsnominativ drückt nicht das Agens aus) mit ***inchoativer*** Bedeutung. Oft ist eine Umkehrung mit ***geben*** möglich (vgl. dort unter Anm. (3)), bei der jedoch eine zusätzliche kausative Bedeutung auftritt und das Agens als Subjektsnominativ in Erscheinung tritt

gelangen

zu der Anschauung gelangen	–
zu Ansehen gelangen	–
zu der Ansicht gelangen	–
zur Aufführung gelangen	(aufgeführt werden)
zur Durchführung gelangen	(durchgeführt werden)
zur / zu der Einsicht gelangen	(einsehen)

zur / zu der Entscheidung gelangen	(sich entscheiden)
zur Macht gelangen	(mächtig werden)
zur Überzeugung gelangen	(sich überzeugen)

Anmerkung

Das FV *gelangen* kann immer durch das Funktionsverb *kommen* ersetzt werden·

Er *gelangte* schnell zu Ansehen.
→ Er *kam* schnell zu Ansehen.

Bei personalem Subjekt handelt es sich um ein Agens, das eine intentionale Handlung ausübt (im Gegensatz zu *geraten*, vgl. dort), bei nicht-personalem Subjekt um Passiv-Paraphrasen (Subjekt ist kein Agens)

genießen

(die) Achtung genießen	(geachtet werden)
Anerkennung genießen	(anerkannt werden)
(eine) Förderung genießen	(gefördert werden)
Fürsorge genießen	(umsorgt werden)
Respekt genießen	(respektiert werden)
Unterstützung genießen	(unterstützt werden)

Anmerkung

Das FV *genießen* kann durch die FV *erfahren* und *finden* ersetzt werden (vgl. dort).

geraten

in Angst geraten	(verängstigt werden)
in Armut geraten	(arm werden)
in Aufregung geraten	(aufgeregt werden)
in Bedrängnis geraten	(bedrängt werden)
in Begeisterung geraten	–
in Erregung geraten	(erregt werden)
ins Gerede geraten	–
in Isolierung geraten	(isoliert werden)
ins Rollen geraten	–
in Stimmung geraten	–
in Unruhe geraten	(unruhig werden)
in Verdacht geraten	(verdächtigt werden)
in Vergessenheit geraten	(vergessen werden)
in Verruf geraten	–
in Verwirrung geraten	(verwirrt werden)
in Verzug geraten	(verzögert werden)
in Verzweiflung geraten	–
in Widerspruch geraten	–
in Wut geraten	(wütend werden)
in Zorn geraten	(zornig werden)

Anmerkungen·

(1) Das FV *geraten* kann manchmal durch *kommen* ersetzt werden.

Er *gerät* sehr leicht in Erregung.
→ Er *kommt* sehr leicht in Erregung.

(2) Obwohl die beiden FV *geraten* und *gelangen* in gleicher Weise durch *kommen* ersetzt werden können, ist eine Substitution von *geraten* und *gelangen* untereinander in der Regel nicht möglich, da *gelangen* die intentionale Tätigkeit eines Agens, *geraten* dagegen ein nicht-intentionales Geschehen (z T als Passiv-Paraphrase) voraussetzt

(3) Sowohl *geraten* wie *kommen* haben *inchoative* Bedeutung (deshalb Paraphrase mit *werden*) Fur beide gibt es eine Umkehrung mit *bringen* (vgl. dort unter Anm. (1)), mit der eine zusätzliche *kausative* Bedeutung und das Auftreten eines Agens als Subjektsnominativ verbunden ist:

Der Schachspieler *kam* (*geriet*) durch den Zug in Bedrängnis.
→ Der Zug *brachte* den Schachspieler in Bedrängnis.

haben

(eine) Ahnung haben	(ahnen)
Angst haben (vor)	(sich ängstigen)
(einen) Anspruch haben (auf)	(beanspruchen)
die / eine Auswirkung haben (auf)	(sich auswirken)
in Besitz haben	(besitzen)
eine Beziehung haben (zu)	(sich beziehen)
(einen) Einblick haben	((hin)einblicken)
in Gebrauch haben	(gebrauchen)
Gefallen haben (an)	(gefallen)
(die) Hoffnung haben	(hoffen)
Kenntnis haben	(kennen)
Mut haben	(mutig sein)
zur Verfügung haben	(verfügen)
die / eine Wirkung haben	(wirken)

Anmerkung:

Das FV *haben* kann manchmal durch *bekommen* ersetzt werden, erhält dann aber statt der *durativen* eine *inchoative* Bedeutung:

Er *hat* Einblick in die Konstruktionsunterlagen.
→ Er *bekommt* Einblick in die Konstruktionsunterlagen.

halten

in Angst halten	(ängstigen)
Ausschau halten	(ausschauen)
in Betrieb halten	(betreiben)
in Gang halten	–
in Ordnung halten	–
Wache halten	(wachen, bewachen)

Anmerkung

Das FV *halten* mit Pràpositionalgruppe hat kausative und durative Bedeutung Es kann manchmal durch *bringen* ersetzt werden, behält dabei die *kausative* Bedeutung bei, verliert die *durative* Bedeutung und erhält eine *inchoative* Bedeutung:

Das Kind *hält* sein Zimmer in Ordnung.
→ Das Kind *bringt* sein Zimmer in Ordnung.

kommen

zum Abschluss kommen	(abgeschlossen werden)
zu Ansehen kommen	–
in / zur Anwendung kommen	(angewendet werden)
zum Ausbruch kommen	(ausbrechen)
zum Ausdruck kommen	(sich ausdrücken)
in Bewegung kommen	(sich bewegen)
zur Blüte kommen	(erblühen)
in Fahrt kommen	–
infrage / in Frage kommen	–
in Gang kommen	–
zur Kenntnis kommen	(bekannt werden)
zur Ruhe kommen	(sich beruhigen)
in Schwung kommen	–
zum Stillstand kommen	(stillstehen)
zur Verhandlung kommen	(verhandelt werden)
zur Vernunft kommen	(vernünftig werden)
zur Versteigerung kommen	(versteigert werden)
zum Vorschein kommen	–

Anmerkungen:

(1) Das FV ***kommen*** kann teilweise durch ***gelangen***, teilweise durch ***geraten*** ersetzt werden (vgl dort). Bei ***gelangen*** steht die Präposition ***zu***, bei ***geraten*** die Präposition ***in***. Alle drei Verben haben ***inchoative*** Bedeutung.

(2) Das FV ***kommen*** lässt eine Transformation mit ***bringen*** zu; dabei treten eine zusätzliche ***kausative*** Bedeutung und das entsprechende Agens als Subjektsnominativ auf:

Das neue Verfahren *kommt* zur Anwendung.
→ Der Betrieb *bringt* das neue Verfahren zur Anwendung.

leisten

einen Beitrag leisten	(beitragen)
Bürgschaft leisten	(bürgen)
den / einen Eid leisten	(beeiden)
Ersatz leisten	(ersetzen)
Folge leisten	(folgen)
Gehorsam leisten	(gehorchen)
Hilfe leisten	(helfen)
Verzicht leisten	(verzichten
Widerstand leisten	(widerstehen)

liegen

unter Beschuss liegen	(beschossen werden)
in Scheidung liegen	(geschieden werden)
in Streit liegen	(sich streiten)

machen

eine Andeutung machen	(andeuten)
(die) Angaben machen	(angeben)

Ausführungen machen	(ausführen)
Eindruck machen	(beeindrucken)
das / ein Experiment machen	(experimentieren)
Hoffnung machen	–
(die / eine) Mitteilung machen	(mitteilen)
Mut machen	(ermutigen)
einen Unterschied machen	(unterscheiden)
die / eine Wanderung machen	(wandern)

nehmen

Abschied nehmen (von)	(sich verabschieden)
Abstand nehmen (von)	–
einen Anfang nehmen	(anfangen)
in Angriff nehmen	–
in Anspruch nehmen	(beanspruchen)
Anstoß nehmen	–
Anteil nehmen	–
Aufstellung nehmen	(sich aufstellen)
ein Bad nehmen	(baden)
in Besitz nehmen	(besetzen)
in Betrieb nehmen	(betreiben)
Bezug nehmen (auf)	(sich beziehen)
(einen) Einblick nehmen (in)	(hineinblicken)
Einfluss nehmen (auf)	(beeinflussen)
Einsicht nehmen (in)	(einsehen)
in Empfang nehmen	(empfangen)
eine . . . Entwicklung nehmen	(sich entwickeln)
in Haft nehmen	(verhaften)
zu Hilfe nehmen	–
Kenntnis nehmen (von)	(kennenlernen)
zur Kenntnis nehmen	(kennenlernen)
Rache nehmen	(sich rächen)
Rücksicht nehmen (auf)	(berücksichtigen)
in Schutz nehmen	(schützen / beschützen)
Stellung nehmen (zu)	–
einen . . . Verlauf nehmen	(verlaufen)
in Verwahrung nehmen	(verwahren)
Zuflucht nehmen	–

sein

in Anwendung sein	(angewendet werden)
beim Arbeiten (Lesen usw.) sein	(arbeiten (lesen usw.))
im Bau sein	(gebaut werden)
in Betrieb sein	(betrieben werden)
in Bewegung sein	(sich bewegen)
in der Diskussion sein	(diskutiert werden)
im Einsatz sein	(eingesetzt sein)
zu Ende sein	(beendet sein)

in Gang sein (gehen)
in Gefahr sein (gefährdet sein)
in Verwirrung sein (verwirrt sein)

Anmerkungen:

(1) In den meisten Fällen kann das FV *sein* durch *sich befinden* ersetzt werden:

Die Maschine *ist* in Betrieb.
→ Die Maschine *befindet sich* in Betrieb.

(2) Das FV *sein* hat *durative* Bedeutung; es hat *kausative* Entsprechungen mit *bringen* oder *setzen*, bei denen ein zusätzliches Agens im Subjektsnominativ erscheint:

Der Bergsteiger *ist* in Gefahr.
→ Wir *bringen* den Bergsteiger in Gefahr.

Die Maschine *ist* in Betrieb.
→ Wir *setzen* die Maschine in Betrieb.

(3) Ein besonderes FVG stellt die Konstruktion *sein* + *am* / *beim* + substantivierter Infinitiv dar, die in jungster Zeit zunehmend (nicht nur regional) in der gesprochenen Sprache verwendet wird:

Die Eltern waren gerade *beim* / *am* Lesen.
Der Hund ist gerade *beim* / *am Spielen*.

Diese Konstruktion drückt (wie die FVG mit *sein* generell) einen im Verlauf befindlichen Vorgang aus Zuweilen wird sie aber von den FVG getrennt und als „Verlaufsform" (oder „Progressiv" – in Analogie zum Englischen) bezeichnet. Allerdings unterliegt ihre Bildung bestimmten Restriktionen:

– Sie ist (aus semantischen Gründen) nur möglich bei Verben, die ihrerseits schon einen Verlauf bezeichnen (z. B *lesen, schreiben, arbeiten, blühen, gehen, nachdenken, schwimmen, überlegen*), nicht aber bei Verben, die einen Zustand oder einen bloßen Wahrnehmungsvorgang ausdrücken (z B *wissen, kennen, wohnen, stehen, liegen; hören, sehen, spuren*):

Sie ist *beim* / *am Arbeiten*.
*Sie ist *beim* / *am Stehen*.

– Die Konstruktion mit *beim* ist weiter verbreitet als die mit *am*; sie wird standardsprachlich stärker akzeptiert und unterliegt weniger Beschränkungen. So ist z. B. eine Erweiterung durch ein Attribut nur bei *beim* + Infinitiv, nicht bei *am* + Infinitiv möglich:

Sie ist *beim Schreiben* ihres neuen Romans.
*Sie ist *am Schreiben* ihres neuen Romans.

– Unterschiede zeigen sich bei der Verwendung von *beim* und *am* + Infinitiv in Kombination mit anderen Verben außer *sein* (es wird dabei zwar auch ein Verlauf bezeichnet, aber es handelt sich nicht mehr um ein FVG)

Er sieht ihr *beim Arbeiten* zu.
*Er sieht ihr *am Arbeiten* zu.

Beim Schreiben muss er sich konzentrieren.
**Am Schreiben* muss er sich konzentrieren.

setzen

in Betrieb setzen (betreiben)
in Bewegung setzen (bewegen)
in Brand setzen (anbrennen)
in Gang setzen –

in Kenntnis setzen	–
in / außer Kraft setzen	–
in Verwunderung setzen	(verwundern)

Anmerkung.

Das FV *setzen* hat *kausative* Bedeutung; manchmal entspricht ihm – ohne kausative, aber mit *durativer* Bedeutung – ein FVG mit *sein* (vgl. dort unter Anm 2).

stehen

in Aussicht stehen	–
unter Beobachtung stehen	(beobachtet werden)
in Beziehung stehen (mit / zu)	–
zur Debatte stehen	(debattiert werden)
zur Diskussion stehen	(diskutiert werden)
unter dem Einfluss stehen	(beeinflusst werden)
außer Frage stehen	–
im Gegensatz stehen (zu)	(entgegenstehen)
in Kontakt stehen (zu)	–
unter Strafe stehen	(bestraft werden)
in Verbindung stehen	(verbunden sein)
unter dem Verdacht stehen	(verdächtigt werden)
zur Verfügung stehen	(verfügbar sein)
in Verhandlungen stehen (mit)	(verhandeln)
in / im Wettbewerb stehen (mit)	(wetteifern)
in / im Widerspruch stehen (zu)	(widersprechen)
im Zusammenhang stehen (mit)	(zusammenhängen)

Anmerkung:

Die *durativen* FVG mit *stehen* haben teilweise eine *kausative* Entsprechung mit *stellen*; bei der entsprechenden Transformation wird der Subjektsnominativ von *stehen* zum Objektsakkusativ von *stellen* und als Subjektsnominativ von *stellen* tritt das eigentliche Agens zusätzlich auf.

Das ungeklärte Problem *stand* zur Diskussion.
→ Der Referent *stellte* das ungeklärte Problem zur Diskussion.

stellen

in Abrede stellen	–
Ansprüche stellen	(beanspruchen)
den / einen Antrag stellen (auf)	(beantragen)
in Aussicht stellen	–
in jemandes Belieben stellen	–
unter Beobachtung stellen	(beobachten)
unter Beweis stellen	(beweisen)
zur Debatte stellen	(debattieren)
in Dienst stellen	–
zur Diskussion stellen	(diskutieren)
zur Entscheidung stellen	(entscheiden)
zur Erörterung stellen	(erörtern)
die / eine Forderung stellen	(fordern)

die / eine Frage stellen	(fragen)
infrage / in Frage stellen	–
in Rechnung stellen	(berechnen)
unter Strafe stellen	(bestrafen)
zur Verfügung stellen	–

Anmerkung:

Das *kausative* FV *stellen* steht oft in einem Umkehrungsverhältnis zu dem *durativen* FV *stehen* (vgl. dort unter Anm.):

Die Polizei *stellt* das Befahren dieser Straße unter Strafe.
→ Das Befahren dieser Straße *steht* unter Strafe.

treffen

die / eine Abmachung treffen	(abmachen)
die / eine Anordnung treffen	(anordnen)
die / eine Verabredung treffen	(verabreden)
die / eine Vereinbarung treffen	(vereinbaren)
die / eine Verfügung treffen	(verfügen)
(die) Vorbereitungen treffen	(vorbereiten)
Vorsorge treffen	(vorsorgen)
die / eine Wahl treffen	(wählen)

treten

in Beziehung treten (zu)	–
in Kraft treten	–
in den / einen Streik treten	(streiken)
in Verhandlungen treten	(verhandeln)

Anmerkung:

Den *inchoativen* FVG mit *treten* entsprechen oft *kausative* FVG mit *setzen* (in denen ein Agens hinzugefügt wird):

Das Gesetz *tritt* am 1. 1. in Kraft.
→ Die Regierung *setzt* das Gesetz am 1. 1. in Kraft.

üben

Kritik üben (an)	(kritisieren)
Nachsicht üben (mit)	(nachsichtig sein)
Rücksicht üben	(rücksichtsvoll sein)
Verrat üben	(verraten)
Zurückhaltung üben	(sich zurückhalten)

unternehmen

Anstrengungen unternehmen	(sich anstrengen)
die /eine Reise unternehmen	(reisen)
den / einen Versuch unternehmen	(versuchen)

versetzen

in Angst versetzen	(ängstigen)
in Aufregung versetzen	(aufregen)
in Aufruhr versetzen	–
in Bewegung versetzen	(bewegen)
in Verwirrung versetzen	(verwirren)

Anmerkung:

Die FVG mit *versetzen* können umgeformt werden in FVG mit *sich befinden* oder *sein*; dabei wird die *kausative* durch eine *durative* Bedeutung ersetzt, das Objekt des FVG mit *versetzen* wird zum Subjekt des FVG mit *sich befinden* (*sein*), das Agens wird eliminiert:

Die ungenaue Aufgabenstellung *versetzt* die Schüler in Verwirrung.
Die Schüler *befinden sich* (*sind*) in Verwirrung.

vornehmen

die / eine Ergänzung vornehmen	(ergänzen)
die / eine Erweiterung vornehmen	(erweitern)
die / eine Korrektur vornehmen	(korrigieren)
die / eine Kürzung vornehmen	(kürzen)
die / eine Straffung vornehmen	(straffen)
die / eine Verbesserung vornehmen	(verbessern)
die / eine Verhaftung vornehmen	(verhaften)

ziehen

in Betracht ziehen	–
in Erwägung ziehen	(erwägen)
in Mitleidenschaft ziehen	–
zurate / zu Rate ziehen	–
ins Vertrauen ziehen	(vertrauen)
in Zweifel ziehen	(bezweifeln)

sich zuziehen

sich eine Erkältung zuziehen	(sich erkälten)
sich einen Tadel zuziehen	(getadelt werden)
sich die Verachtung zuziehen	(verachtet werden)
sich die / eine Verletzung zuziehen	(sich verletzen)

1.4.3.3 Subklassifizierung der Funktionsverbgefüge

1. Die FVG können eingeteilt werden nach der morphologischen Form des nominalen Gliedes, das die lexikalische Bedeutung im Prädikat trägt. Danach sind zwei Hauptklassen zu unterscheiden: FV mit *Präpositionalgruppe* und FV mit *Akkusativ*. Bei FV mit Präpositionalgruppe kommen verschiedene Präpositionen in Betracht:

auf, aus, außer, bei, hinter, in, um, unter, zu

Besonders häufig sind *in* und *zu*.

Anmerkung.

In seltenen Fällen tritt das nominale Glied von FVG auch in anderen morphologischen Formen auf.

(1) im Nominativ

eine Abrechnung *erfolgt* (es wird abgerechnet)

(2) im Genitiv (FV = *sein, bleiben*).

der Meinung *sein* (meinen)

(3) im Dativ (+ Akkusativ):

jemanden einer Prüfung *unterziehen* (prüfen)

Obwohl eine Paraphrasierung durch ein entsprechendes Verb möglich ist, können diese Typen allenfalls zur Peripherie der FVG gerechnet werden, da sie mehrere Kriterien der FV (vgl 1 4 3 4) nicht erfullen. Von einer Reihenbildung kann allenfalls bei Typ (1) gesprochen werden, ebenso von einer entsprechenden Zuordnung zu allgemeinen semantischen Klassen:

Es *herrscht* / *besteht* Uneinigkeit. [dur]
Uneinigkeit *entsteht* / *bricht aus* / *tritt ein*. [incho]
Er *schafft* / *macht* / *ruft* Uneinigkeit *hervor*. [caus]

Aber das entsprechende nominale Glied ist kein Prädikatsteil, sondern Subjekt oder Objekt Bei (2) ist das nominale Glied zwar Prädikatsteil, aber Reihenbildung ist – erst recht bei Typ (3) – kaum möglich.

2. Entsprechend den beiden Hauptgruppen nach der morphologischen Form des nominalen Gliedes (Akkusativ oder Präpositionalgruppe) lassen sich die FV selbst in 3 Klassen einteilen:

(1) FV, die nur mit einer *Präpositionalgruppe* vorkommen:

sich befinden, bleiben, bringen, gehen, gelangen, geraten, kommen, liegen, sein, setzen, stehen, treten, versetzen

(2) FV, die nur mit einem *Akkusativ* vorkommen:

anstellen, aufnehmen, ausüben, bekommen, besitzen, erfahren, erheben, finden, erhalten, erteilen, genießen, leisten, machen, treffen, üben, unternehmen

(3) FV, die sowohl mit einem *Akkusativ* als auch mit einer *Präpositionalgruppe* vorkommen:

führen, geben, haben, halten, nehmen, stellen

3. Im Hinblick auf ihre – aktivische oder passivische – Bedeutung lassen sich 2 Klassen von FVG unterscheiden:

(1) FVG mit *passivischer* Bedeutung, bei denen die Paraphrasen zumeist in den Passivformen der Vollverben erscheinen (das Subjekt des FVG ist nicht das Agens):

sich befinden, bekommen, bleiben, erfahren, erhalten, finden, gehen, gelangen, genießen, geraten, kommen, liegen, sein, stehen, sich zuziehen

(2) FVG mit *aktivischer* Bedeutung, bei denen die Paraphrasen in den Aktivformen der Vollverben erscheinen (das Subjekt des FVG ist das Agens):

anstellen, aufnehmen, ausüben, bringen, erheben, erteilen, führen, geben, halten, leisten, machen, nehmen, setzen, stellen, treffen, üben, unternehmen, versetzen, vornehmen, ziehen

Anmerkungen:

(a) Die unter (1) genannten FV sind weitgehend äquivalent mit Passivkonstruktionen und deshalb als Passiv-Paraphrasen anzusehen (vgl. 1.8 4)

(b) Zwischen (1) und (2) gibt es noch eine kleine Gruppe von FV, die weder ein Agens haben (also keine aktivische Bedeutung haben) noch als Passiv-Paraphrasen anzusehen sind, sondern *Zustande* wiedergeben (und deshalb zumeist auch durch Adjektive umschrieben werden):

besitzen, haben, z. T. sein, stehen

4. Im Hinblick auf ihre Festigkeit lassen sich 2 Klassen von FVG unterscheiden:

(1) *eigentliche* oder *lexikalisierte FVG*, die einen hohen Grad von Festigkeit haben, auf die die unter 1.4.3.4 genannten Kriterien der FV ganz oder fast ganz zutreffen und in denen die Substantive nicht mehr referenzfähig sind, z. B.:

zur Durchführung bringen, in Gebrauch haben, Gefahr laufen

(2) *uneigentliche* oder *nicht-lexikalisierte FVG*, die nur einen geringen Grad von Festigkeit haben, auf die die unter 1.4.3.4 genannten Kriterien nur teilweise zutreffen und in denen die Substantive noch referenzfähig sind, z. B.:

zum Abschluss bringen, Anspruch erheben, Verhandlungen aufnehmen

Anmerkungen:

(1) Der Grad der Lexikalisierung und der Grad der Referenzfähigkeit (Fahigkeit, sich auf ein Objekt der Wirklichkeit zu beziehen) sind umgekehrt proportional: Wenn die Substantive noch referenzfähig sind, sind die FVG (noch) nicht lexikalisiert und umgekehrt.

(2) Zwischen den Gruppen (1) und (2) besteht lediglich ein gradueller Unterschied Er wird bedingt durch die sprachliche Entwicklung, d. h. durch den Prozess der zunehmenden *Grammatikalisierung* der FV (ursprünglich lexikalische Wörter verwandeln sich zu grammatischen Wörtern) und der – damit verbundenen – zunehmenden *Lexikalisierung* (und Stabilisierung) der FVG (vgl 1 4.3 1 unter 4). Das ist auch der Grund dafur, weshalb die syntaktischen Kriterien für die FV (vgl 1 4.3 4) in unterschiedlichem Maße auf die einzelnen Fälle zutreffen. Da diese Entwicklung unterschiedlich weit fortgeschritten ist, gibt es FV (z B *stehen* für [dur], *kommen* fur [incho] und *bringen* für [caus]), bei denen der Prozess sehr weit fortgeschritten oder gar schon abgeschlossen ist und die deshalb in umfangreichen Reihen (Kommutationsreihen) stehen (vgl 1 4 3.4 unter 4) Daneben gibt es aber auch FV (z B. *setzen, versetzen, unternehmen*), deren Grammatikalisierungsprozess weniger weit fortgeschritten ist, die in ihrer Verbindbarkeit größeren Beschränkungen unterliegen und in weniger umfangreichen Kommutationsreihen stehen

(3) Setzt man die beiden Gruppen (1) und (2) mit den nach der morphologischen Gestalt der nominalen Glieder unterschiedenen Klassen (unter 1) in Beziehung, so gibt es eine Kreuzklassifizierung Es gibt sowohl lexikalisierte FVG mit Prapositionalgruppen und mit Akkusativen als auch nicht-lexikalisierte FVG mit Präpositionalgruppen und mit Akkusativen Allerdings ist ein quantitatives Verhältnis erkennbar: Bei den FVG mit Präpositionalgruppe gibt es mehr lexikalisierte FVG, bei den FVG mit Akkusativ gibt es mehr nicht-lexikalisierte FVG.

5. Nach der *Aktionsart* können folgende Subklassen von FVG differenziert werden:

(1) FVG, die einen Zustand oder ein Geschehen (Vorgang, Tätigkeit) in seinem *Ablauf* bezeichnen, also *durativ* sind und über das Merkmal [dur] verfügen:

ausüben, sich befinden, besitzen, bleiben, führen, haben, leisten, liegen, machen, sein, stehen, üben

(2) FVG, die die *Veränderung* eines Zustands oder Geschehens, den Übergang von einem Zustand (Vorgang) in einen anderen bezeichnen, folglich *inchoativ* sind und das Merkmal [incho] haben:

aufnehmen, bekommen, erfahren, erhalten, erheben, finden, gehen, gelangen, geraten, kommen, nehmen, treten, übernehmen, sich zuziehen

(3) FVG, die das *Bewirken* einer *Zustands-* (oder *Vorgangs-)veränderung* (a) oder eines *Zustands (Vorgangs)* (b) durch Fremdeinwirkung bezeichnen, also *kausativ* sind und das Merkmal [caus] haben:

(a) bringen, erteilen, führen, geben, setzen, stellen, versetzen
(b) halten, lassen, machen

6. Innerhalb der FVG sind *semantische Beziehungen der FV untereinander* erkennbar:

(1) Manche FV stehen untereinander in *synonymischen* Beziehungen, d. h., sie sind bedeutungsgleich oder -ähnlich:

sich in Abhängigkeit *befinden / sein*
die Fähigkeit *besitzen / haben*
eine Anregung *bekommen / erhalten*
zur Kenntnis *bringen* / in Kenntnis *setzen*
einen Befehl *geben / erteilen*
eine Vervollkommnung *erfahren / finden*
zu Ansehen *kommen / gelangen*
in Erregung *kommen / geraten*

Dabei bleiben die morphologischen Typen (vgl. 1.4.3.3 unter 1.) nicht immer erhalten, wohl aber die nach der Aktionsart unterschiedenen Typen (vgl. 1.4.3.3 unter 5.).

(2) Manche FV stehen untereinander in *konversen* Beziehungen, bei denen eine relative Synonymie des gesamten Satzes (auch die Klasse der Aktionsart) erhalten bleibt, sich der syntaktische Status der einzelnen Glieder jedoch verändert (Subjekt wird Objekt und umgekehrt):

Die Bücher *stehen* Peter zur Verfügung.
→ Peter *hat* die Bücher zur Verfügung.

(3) Manche FV stehen untereinander in regulären Beziehungen der *Bedeutungsveränderung* zwischen den durch die Aktionsart bestimmten semantischen Klassen [dur], [incho] und [caus]:

Er *hat* die Zusicherung von seinem Vater.	**[dur]**
Er *bekommt* die Zusicherung von seinem Vater.	**[incho]**
Sein Vater *gibt* ihm die Zusicherung.	**[caus]**

Das Schiff *ist* in Gefahr.	**[dur]**
Das Schiff *kommt* in Gefahr.	**[incho]**
Er *bringt* das Schiff in Gefahr.	**[caus]**

Die Schüler *befinden sich* in Verwirrung. [dur]
Die Schüler *geraten* in Verwirrung. [incho]
Die Aufgabe *versetzt* die Schüler in Verwirrung. [caus]

Bei dieser äußerlich auch als „Umkehrung" erscheinenden Veränderung wandelt sich nicht nur der syntaktische Status der einzelnen Glieder (wie bei (2)), sondern auch die semantische Klasse des FV. Im Unterschied zu den durativen und inchoativen FV (kein Agens, das Subjekt drückt etwas anderes aus) tritt bei den kausativen FV ein zusätzliches Glied auf: Das Subjekt drückt das Agens als Veranlasser des Geschehens aus (deshalb aktivische Bedeutung).

1.4.3.4 Syntaktische Kriterien der Funktionsverben

1. Bei den nominalen Bestandteilen des FVG handelt es sich um ***deverbative*** (bzw. ***deadjektivische***) ***Substantive***, die im Stamm zumeist den Basisverben (oder -adjektiven) entsprechen, also um Verbal- bzw. Adjektivabstrakta, nicht um Konkreta:

Er *brachte* seine Papiere in *Ordnung*. (FV)
Er *brachte* sein Papiere ins *Haus*. (Vollverb)
Er *kommt* in *Verlegenheit*. (FV)
Er *kommt* in die *Stadt*. (Vollverb)

2. Das FVG kann in den meisten Fällen durch das entsprechende ***Vollverb*** (bzw. durch Kopula + ***Adjektiv***) paraphrasiert werden (ohne dass völlige Bedeutungsidentität vorliegt):

Er *brachte* seine Papiere in *Ordnung*.
→ Er *ordnete* seine Papiere.

Er *kommt* in *Verlegenheit*.
→ Er wird *verlegen*.

3. Das FV im FVG ist in der Regel nicht – wie das gleichlautende Vollverb – durch ein anderes (bedeutungsähnliches) Verb substituierbar:

Er *setzte* das Kind in Schrecken. (FV)
*Er *legte* / *stellte* das Kind in Schrecken.

Aber:

Er *setzte* das Kind in den Wagen. (Vollverb)
Er *legte* / *stellte* das Kind in den Wagen.

Er *gab* dem Kind Antwort. (FV)
*Er *reichte* / *übergab* dem Kind Antwort.

Aber:

Er *gab* dem Kind Brot. (Vollverb)
Er *reichte* / *übergab* dem Kind Brot.

4. Innerhalb der FVG stehen sowohl die FV als auch erst recht die nominalen Bestandteile in deutlich erkennbaren Kommutationsreihen:

in Abhängigkeit *bringen / sein / sich befinden / kommen / gelangen / geraten*

zur Aufführung / zum Ausdruck / zur Anwendung / zu Ende / zum Einsturz / zum Halten / ums Leben / zur Ruhe / in Verwirrung / zur Verzweiflung bringen

5. Die nominalen Bestandteile in den lexikalisierten FVG (Präpositionalgruppen, Akkusative) können nicht – wie die Objekte und Adverbialbestimmungen – *anaphorisiert*, d. h. durch ein Pronomen (oder Adverb) *pronominalisiert* (oder *pro-adverbialisiert*) werden:

Er *gab* dem Kind Antwort. **(FV)**
↮ Er gab *sie* dem Kind.

Aber:

Er *gab* dem Kind Brot. **(Vollverb)**
→ Er gab *es* dem Kind.

Er *brachte* die Probleme zur Sprache. **(FV)**
→ *Er *brachte* die Probleme *dazu / dorthin*.

Aber:

Er *brachte* die Sachen zum Bahnhof. **(Vollverb)**
→ Er brachte die Sachen *dorthin*.

Anmerkung:

Bei nicht-lexikalisierten FVG ist eine Anaphorisierung möglich, vor allem bei Akkusativen.

Der Diplomat nimmt Verhandlungen mit dem Nachbarstaat auf.
→ Der Diplomat nimmt *sie* auf.

Das Kind bringt sie zur Verzweiflung.
→ (*)Das Kind bringt sie *dazu*.

6. In ähnlicher Weise können die in den lexikalisierten FVG stehenden Präpositionalgruppen und Akkusative nicht unmittelbar *erfragt* werden (wie die entsprechenden Adverbialbestimmungen oder Objekte):

Er *setzte* den Apparat in Betrieb. **(FV)**
↮ *Wohin* setzte er den Apparat?

Aber:

Er *setzte* den Apparat auf den Tisch. **(Vollverb)**
→ *Wohin* setzte er den Apparat?

Er *leistet* seinem Freund Hilfe. **(FV)**
→ **Was* leistet er seinem Freund?

Aber:

Er *bietet* seinem Freund Hilfe *an*. **(Vollverb)**
→ *Was* bietet er seinem Freund an?

Anmerkung:

Bei nicht-lexikalisierten FVG ist eine Erfragung – vor allem des Akkusativs – möglich:

Er bekommt von ihm eine Anregung.
→ *Was* bekommt er von ihm?

Er gerät in Isolierung.
→ (*)*Wohin* gerät er?

7. **Bei den Substantiven in lexikalisierten FVG ist der *Artikelgebrauch* festgelegt. Es steht entweder der Nullartikel (a) oder der bestimmte Artikel, der mit der vorangehenden Präposition obligatorisch verschmolzen ist (b):**

(a) Die neue Technik findet Anwendung.
*Die neue Technik findet *eine / die* Anwendung.

Der Kranke nimmt die Hilfe des Arztes in Anspruch.
*Der Kranke nimmt die Hilfe des Arztes in *den / einen* Anspruch.

(b) Er besitzt die Frechheit zu dieser Handlung.
*Er besitzt *eine* Frechheit zu dieser Handlung.

Der Lehrer brachte die Angelegenheit *zur* Sprache.
*Der Lehrer brachte die Angelegenheit *zu einer / der* Sprache.

Bei den nicht-lexikalisierten FVG sind (vor allem bei Akkusativen) verschiedene Artikel möglich:

Er nimmt Kontakt / *den* Kontakt / *einen* Kontakt mit seinen Verwandten auf.
Wir haben ihn erst auf *den / einen* Gedanken gebracht.

8. **Wie die Opposition zwischen den verschiedenen Artikelformen, so ist bei den Substantiven in lexikalisierten FVG oft auch die Opposition im *Numerus* zwischen Singular und Plural aufgehoben:**

Die Krankheit kam nach zwei Wochen zum Ausbruch.
*Die Krankheit kam nach zwei Wochen zu Ausbrüchen.

Der Student erfährt Förderung.
*Der Student erfährt Förderungen.

9. **An die Substantive in lexikalisierten FVG kann kein *Attributsatz* mit relativischem Anschluss angefügt werden:**

*die Gefahr, die er gelaufen ist
*die Kenntnis, die er genommen hat
*der Ausdruck, zu dem er die Sache gebracht hat
*die Durchführung, zu der die Sache gelangt ist

Bei den nicht-lexikalisierten FVG kann in der Regel ein Relativsatz angeschlossen werden:

die Anerkennung, die das Theaterstück gefunden hat
den Auftrag, den er gegeben hat
die Verwirrung, in die er sie gebracht hat
der Wettbewerb, in dem er mit uns steht

10. **Auch die Möglichkeit der Erweiterung der Substantive durch *adjektivische Attribute* ist bei lexikalisierten FVG nicht gegeben:**

*Die Polizei nahm von dem Einbruch *schnelle* Kenntnis.
*Er brachte die Angelegenheit zur *sofortigen* Sprache.
*Der Lehrer brachte sein Missfallen zum *deutlichen* Ausdruck.

Bei nicht-lexikalisierten FVG ist die Einfügung verschiedener Attribute möglich:

Er stellte *hohe* (*beachtliche, geringe, enorme*) Anforderungen an seine Mitarbeiter.
Das Kind hat *große* (*schreckliche, furchtbare*) Angst.
Die Nachricht versetzt ihn in *große* (*schreckliche, furchtbare*) Angst.
Ihre Bitte bringt uns in *tüchtige* (*schreckliche*) Verlegenheit.

Auf diese Weise büßen die FVG an Festigkeit ein oder lösen sich auf.
Einige FVG haben sogar ein obligatorisches Attribut, sie sind ohne diese Attribute ungrammatisch:

*Die Versammlung nahm einen Verlauf.
Die Versammlung nahm einen *ausgezeichneten* Verlauf.
*Die Umstrukturierung nahm eine Entwicklung.
Die Umstrukturierung nahm eine *günstige* Entwicklung.

Einige Fügungen haben einen so hohen Grad von Lexikalisierung und Festigkeit erreicht, dass Präposition und Substantiv zusammengeschrieben werden können (und in diesem Fall schon deshalb eine Attribuierung ausgeschlossen ist). Nach der gegenwärtigen Orthografie sind beide Schreibungen zugelassen:

zugrunde / zu Grunde legen / liegen / richten
zutage / zu Tage bringen / kommen / treten

11. Bei lexikalisierten FVG mit Präpositionalgruppe erfolgt eine *Negation* mit *nicht* als Satznegation vor der Präpositionalgruppe, aber nicht mit *kein* (als Wortnegation):

Er *setzte* die Maschine in Betrieb. **(FV)**
→ Er setzte die Maschine *nicht* in Betrieb.

Wir *stellen* dieses Problem zur Debatte. **(FV)**
→ Wir stellen dieses Problem *nicht* zur Debatte.

Aber:

Er *stellte* die Maschine *nicht* im Betrieb *auf*. **(Vollverb)**
Er stellte die Maschine in *keinem* Betrieb auf.

Bei FVG mit Akkusativ stehen die Negation *nicht* und die Negation *kein* alternativ ohne Bedeutungsunterschied nebeneinander, wenn im nicht-verneinten Satz der Akkusativ mit Nullartikel steht:

Er leistete der Aufforderung *nicht* / *keine* Folge.
Er nahm auf seine Freunde *nicht* / *keine* Rücksicht.

Bei FVG mit Akkusativ steht die Negation *kein*, wenn im nicht-verneinten Satz der Akkusativ mit unbestimmtem Artikel steht:

Die Versammlung nahm *kein* Ende. – Wir konnten ihm *keine* Frage stellen.

12. Zu manchen FVG mit Akkusativ (vor allem solchen, die bereits als Passiv-Paraphrasen aufzufassen sind) kann *kein Passiv* gebildet werden:

Die Herstellungstechnik *erfuhr* eine Vereinfachung. **(FV)**
→ *Eine Vereinfachung wurde von der Herstellungstechnik erfahren.

Aber:

Der Patient *nahm* die Tabletten. **(Vollverb)**
→ Die Tabletten wurden von dem Patienten genommen.

Diese Regularität trifft jedoch nicht auf alle Akkusative in FVG zu, da der Übergang von Vollverb + Akkusativobjekt zum FVG fließend ist:

Er gab uns *den Vorzug*.
→ Uns wurde von ihm *der Vorzug* gegeben.

13. Als besondere Stellungseigenschaft ist die Tatsache aufzufassen, dass im eingeleiteten Nebensatz nominales Glied und FV im FVG nicht getrennt werden können (auch nicht durch die Negation *nicht*), dass sich beide Teile des FVG ähnlich verhalten wie trennbare Präfixe von Verben:

*Er sagte, dass dies *in Betracht* nicht *kommt*.
Er sagte, dass dies nicht *in Betracht kommt*.

*Er sagte, dass er der Aufforderung *Folge* nicht *leistet*.
Er sagte, dass er der Aufforderung nicht *Folge leistet*.

*Er sagte, dass der Zug *ab* nicht *fährt*.
Er sagte, dass der Zug nicht *abfährt*. **(Präfix + Verb)**

Im Aussagesatz als Hauptsatz bilden FV und nominales Glied eine Satzklammer bzw. einen Rahmen (auch *nicht* steht innerhalb dieser Klammer):

Er *nahm* auf seine Freunde nicht *Rücksicht*. **(FV)**
*Er *nahm* auf seine Freunde *Rücksicht* nicht.

14. Im FVG ist das nominale Glied obligatorisch; seine Eliminierung führt entweder zu Bedeutungsveränderungen (a) oder zu ungrammatischen Sätzen (b):

(a) Er *bringt* die Arbeit zum Abschluss. **(FV)**
↛ Er bringt die Arbeit.

Aber:

Er *bringt* die Arbeit zum Lehrer. **(Vollverb)**
→ Er bringt die Arbeit.

(b) Das Verfahren *kommt* zur Anwendung. **(FV)**
→ *Das Verfahren kommt.

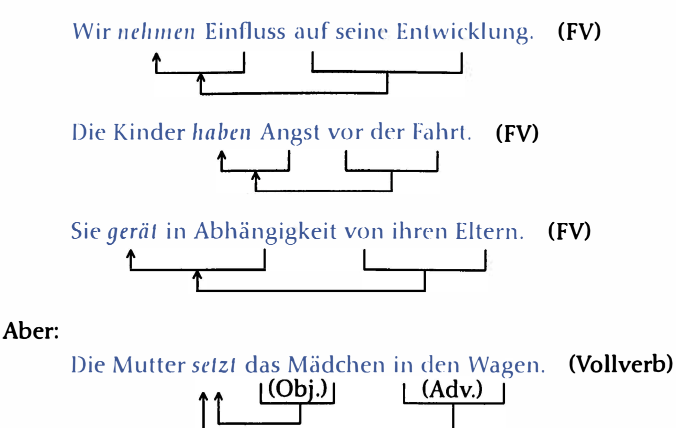
Aber:

Der Reisende *kommt* zur Bahnhofshalle. **(Vollverb)**
→ Der Reisende kommt.

Darin drücken sich Besonderheiten der Valenz im FVG aus: Beim Übergang eines Vollverbs zu einem FV verliert das betreffende Lexem nicht nur seine ursprüngliche lexikalische Bedeutung, sondern auch die ursprüngliche Valenz; es werden im FVG

Valenzverhältnissse konstituiert, die sich quantitativ und qualitativ von den Valenzverhältnissen bei den gleichlautenden Vollverben unterscheiden.

15. Bei FVG hängen weitere *Aktanten* (Objekte, Adverbialien) nicht vom FV, sondern von den nominalen Gliedern (Akkusativen, Präpositionalgruppen) – die Träger der lexikalischen Bedeutung im FVG sind – und erst über diese vom gesamten FVG ab:



Anmerkung.

Die Aktanten der FVG sind nicht Attribute zum Verbalsubstantiv, sondern selbstständige Satzglieder, da sie sich auf das Prädikat beziehen (FV und nominales Glied bilden zusammen das Prädikat) und im Satz selbstständig permutierbar sind·

Mit den Kollegen setzen wir uns in Verbindung.
Wir setzen uns in Verbindung *mit den Kollegen*.
Wir setzen uns *mit den Kollegen* in Verbindung.

1.4.3.5 Semantische und kommunikative Leistungen der Funktionsverben

1. Die hauptsächliche semantische Leistung der FVG (im Verhältnis zu den ihnen entsprechenden Vollverben) besteht darin, dass sie ein Geschehen als dauernd, als beginnend bzw. einen Zustand verändernd und als bewirkend markieren können Sie haben allgemeine semantische Merkmale wie [dur], [incho] und [caus] und lassen sich einteilen in *durative*, *inchoative* und *kausative* FVG. Über die Zuordnung einzelner FV zu diesen Subklassen vgl. 1.4.3.3 unter 5.

Aufgrund dieser semantischen Funktion unterscheiden sich die FVG nicht nur von den ihnen bedeutungsmäßig entsprechenden Vollverben (die in der Liste unter 1.4.3.2 auf der rechten Seite als Paraphrasen angegeben sind), sondern auch untereinander. Deshalb sind die FV in ihnen – obwohl sie die *lexikalische* Bedeutung eingebüßt oder reduziert haben – keineswegs völlig bedeutungsleer. Es stehen z. B. nebeneinander:

	[dur]	[incho]	[caus]
in Bewegung	sein	kommen	setzen
in Gang	sein	kommen	bringen
zur Verfügung	stehen / haben	bekommen	stellen
Einsicht	haben	bekommen	geben
Mut	haben	bekommen	machen
in Abhängikeit	sich befinden	geraten / kommen	versetzen / bringen
in Ordnung	sein / bleiben	kommen	bringen / halten

Ebenso, aber mit Veränderung des morphologischen Typs:

Angst *haben* [dur]
Angst *bekommen* [incho]
in Angst *versetzen / halten* [caus]

Kenntnis *haben* [dur]
Kenntnis *bekommen* [incho]
in Kenntnis *setzen* [caus]

2. Eine weitere semantische Leistung der FVG besteht darin, dass sie – falls es keine ihnen entsprechenden Vollverben (oder Adjektive) gibt – bestimmte (zufällige) *Lücken* im System der deutschen Verben (und Adjektive) schließen und auf diese Weise die Ausdrucksmöglichkeiten bereichern. So können z. B. folgende FVG nicht durch entsprechende Vollverben oder Adjektive paraphrasiert werden:

zur Vernunft bringen, auf den Gedanken bringen, zu Ansehen gelangen, zu der Ansicht gelangen, ins Gerede geraten, in Verzug geraten, in Frage kommen, in Gang kommen

3. Die FVG sind – im Unterschied zu den ihnen entsprechenden Vollverben – manchmal auch in der Lage, *allgemeinere* Bedeutungen dadurch auszudrücken, dass sie das zu ihnen gehörige Objekt nicht realisieren (während dieses beim Vollverb obligatorisch ist):

Sie *erheben Ansprüche.*
→ *Sie *beanspruchen.*

4. Die FVG eröffnen manchmal die Möglichkeit – gegenüber den ihnen entsprechenden Vollverben –, *Valenz* und *Rektion* zu vereinheitlichen:

Wir klagen *ihn* an, werfen *ihm* etwas vor und beschweren uns *über ihn.*
→ Wir erheben Anklage, Vorwürfe und Beschwerde *gegen* ihn.

5. Mithilfe einiger (nicht-lexikalisierter) FVG ist es möglich – im Unterschied zu den entsprechenden Vollverben –, die in ihnen enthaltenen Substantive durch *Attribute* näher zu charakterisieren (a) und diese Substantive mit Bestimmungswörtern zu *Komposita* zusammenzusetzen (b):

(a) Der Assistent hat *fleißig* gearbeitet.
→ Der Assistent hat eine *fleißige, nützliche und für das gesamte Team unabdingbare* Arbeit geleistet.

Das Verfahren entwickelt sich *gut*.
→ Das Verfahren nimmt eine *gute, die ursprünglichen Erwartungen übertreffende* Entwicklung.

Er kritisiert die Dissertation *hart*.
→ Er übt an der Dissertation *harte, heftige, aber durchaus berechtigte* Kritik.

(b) Der Geschädigte erhebt *Ersatz*ansprüche.
Die Firmenleitung hat *Höchst*forderungen an die Mitarbeiter gestellt.

Solche Attribuierungen und / oder Zusammensetzungen sind natürlich nur möglich, wenn das FVG nicht völlig lexikalisiert ist.

6. Mithilfe der FVG ist es möglich, die *Mitteilungsperspektive* zu ändern oder zu schattieren. Während das finite Verb an zweiter Stelle im Aussagesatz stehen muss (unabhängig vom kommunikativen Mitteilungswert; vgl. dazu 11.4.1), treten die nominalen Teile des FVG infolge der Rahmenbildung (vgl. 1.4.3.4 unter 13.) an das Ende des Satzes und damit in eine Position, die den vom Mitteilungsgehalt her wichtigsten Gliedern (mit der neuen Information) zukommt:

Das behinderte Kind *entwickelt sich* gut.
→ Das behinderte Kind *nimmt* eine gute *Entwicklung*.

Er *protokollierte* bei den Verhandlungen der Regierungsvertreter.
→ Er *führte* bei den Verhandlungen der Regierungsvertreter *Protokoll*.

Ebenso kann das nominale Glied (bei emphatischer Hervorhebung oder bei entsprechender Textverflechtung) in die Erststellung treten:

Eine gute Entwicklung nimmt das behinderte Kind.

7. Mithilfe der FVG ist es möglich, das *Passiv* zu umschreiben und manchmal auch schwierige Passivkonstruktionen – unter dem Aspekt einer leichteren Rezeption – zu vermeiden:

Das Buch *ist* allgemein *anerkannt worden*.
→ Das Buch *hat* allgemeine *Anerkennung gefunden*.

Die Herstellungstechnik *ist* in letzter Zeit stark *vervollkommnet worden*.
→ Die Herstellungstechnik *hat* in letzter Zeit eine starke *Vervollkommnung erfahren*.

8. Da die FVG *formelhaft* sind und *Modell*charakter haben, werden sie bevorzugt in solchen Textsorten (z. B. Fach- und Wissenschaftssprache) verwendet, in denen eine Art Dispositionsausdruck vorherrscht. Ein solcher Dispositionsausdruck arbeitet stärker mit vorgeformten Fertigteilen, die die Denkarbeit erleichtern können.

1.5 Infinite Verbformen

1.5.1 Formensystem

Im Deutschen unterscheidet man nach den morphologischen Merkmalen drei infinite Verbformen:

Infinitiv – Partizip I – Partizip II

1.5.1.1 Infinitiv

1. Die Grundform des Infinitivs ist der Infinitiv I (Präsens) Aktiv. Diese Form wird durch Anhängen von *-en* an den Verbstamm gebildet:

arbeit-***en***, schlag-***en***, komm-***en***

In einigen Fällen lautet die Infinitivendung *-n*:

– bei Verben mit Suffix *-el-* und *-er-*

wechsel***n***, lächel***n***, humpel***n***
zitter***n***, kicher***n***, flimmer***n***

– bei den Verben *sein* und *tun*

2. Neben dem Infinitiv I Aktiv gibt es noch den Infinitiv II (Perfekt) Aktiv. Diese Form wird mit dem Partizip II des Verbs + Infinitiv I von *haben* oder *sein* (vgl. dazu 1.7.2.) gebildet:

gearbeitet haben, geschlagen haben
gekommen sein, eingeschlafen sein

Anmerkung.

Die Verbindung Verb (insbesondere Modalverb) im Präs. / Prät + Infinitiv II ist zu unterscheiden von der Verbindung Verb im Perf / Plusq. + Infinitiv I:

Sie will ihn gestern getroffen haben.
(Präs. + Inf. II. Sie *behauptet*, dass sie ihn gestern getroffen hat)

Sie hat ihn gestern treffen wollen.
(Perf + Inf I: Sie *hat beabsichtigt*, ihn gestern zu treffen)

3. Zum Infinitiv I Aktiv und zum Infinitiv II Aktiv gibt es bei passivfähigen Verben entsprechende Passivformen. Es ist dabei zwischen Vorgangs- und Zustandspassiv zu unterscheiden.

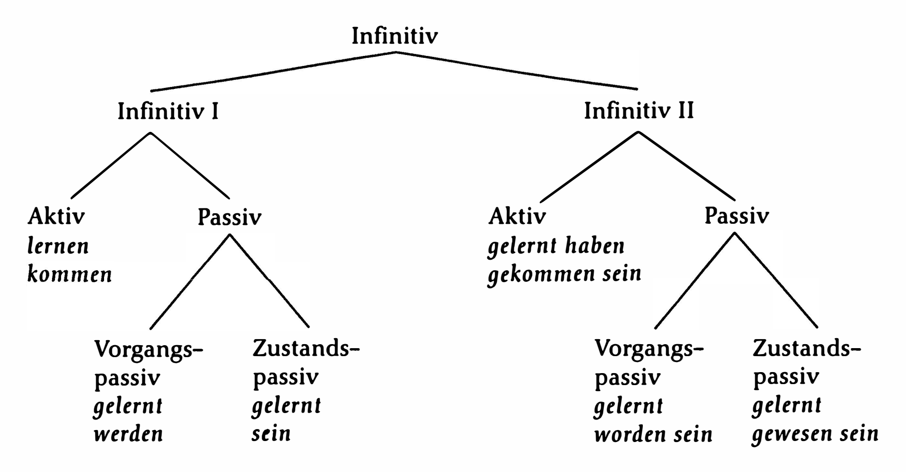
Das Vorgangspassiv wird mit dem Partizip II des Verbs + Infinitiv I bzw. Infinitiv II von *werden* gebildet. Beim Infinitiv II wird das Partizip II von *werden* ohne Präfix *ge-* benutzt:

geöffnet werden – geöffnet *worden* sein

Das Zustandspassiv wird mit dem Partizip II des Verbs + Infinitiv I bzw. Infinitiv II von *sein* gebildet:

geöffnet sein – geöffnet gewesen sein

Schematisiert lassen sich die unter 1.–3. genannten Infinitivformen wie folgt darstellen:



4. Der Infinitiv wird vor allem in Verbindung mit einem finiten Verb gebraucht. Die verbalen Merkmale im Satz (Person, Tempus, Modus) werden vom finiten Verb getragen, der Infinitiv ist in der Form unveränderlich. Das Subjekt des Infinitivs fehlt im Satz und wird entweder durch das Subjekt (a) oder durch das Objekt (b) des finiten Verbs ausgedrückt:

(a) Ich habe ihr versprochen zu kommen.
← *Ich* habe ihr versprochen, dass *ich* komme.

(b) Ich habe ihr zugeredet zu kommen.
← Ich habe *ihr* zugeredet, dass *sie* kommt.

Mit Ausnahme des Subjekts hat der Infinitiv alle notwendigen (valenzbedingten) Glieder bei sich:

Ich bat ihn, *das Buch in den Schrank* zu stellen.
(Objekt und Lokalbestimmung)

Der Infinitiv kann auch durch freie (valenzunabhängige) Glieder erweitert sein:

Ich bat ihn, mich *morgen im Institut* anzurufen.
(Temporal- und Lokalbestimmung)

5. Der Infinitiv wird gewöhnlich durch *zu* mit dem finiten Verb verbunden. *zu* steht entweder unmittelbar vor dem Infinitiv oder zwischen dem ersten Verbteil und dem Verbstamm des Infinitivs. Folgende Regeln sind bestimmend für die Stellung von *zu*:

(a) Die Stellung vor dem Verb hat *zu* bei den stammbetonten Verben. Zu diesen Verben gehören:

(a_1) die einfachen Verben:

zu **a**rbeiten, zu g**e**hen, zu schr**ei**ben

(a_2) die Verben mit Präfix als untrennbarem Erstteil (*be-*, *ent-*, *er-*, *ge-*, *ver-*, *zer-*):

zu best**e**llen, zu erz**ie**hen, zu gef**a**llen

(a_3) die Verben mit Präfix als untrennbarem Erstteil in bestimmten Varianten (*durch-*, *hinter-*, *über-*, *um-*, *unter-*; vgl. 1.11 unter 3. (4)):

zu durchl**au**fen, zu umg**e**ben, zu unters**a**gen

(a_4) einige Verben mit Adjektiv als untrennbarem Erstteil:

zu frohl**o**cken, zu offenb**a**ren, zu voll**e**nden[1]

(b) Die Stellung vor dem Verb hat *zu* außerdem

(b_1) bei den Verben mit betontem Suffix *-ier-*:

zu stud**ie**ren, zu transform**ie**ren

(b_2) bei einigen Verben mit Substantiv oder Adjektiv als betontem untrennbarem Erstteil:

zu f**a**chsimpeln, zu h**au**shalten, zu schl**u**ssfolgern
zu l**a**ngweilen, zu l**ie**bäugeln

(c) Die Stellung zwischen dem ersten Verbteil und dem Verbstamm hat *zu* bei den Verben mit betontem Erstteil. Zu diesen Verben gehören

(c_1) die Verben mit Präfix als trennbarem Erstteil (*an-*, *auf-*, *aus-*, *bei-*, *ein-* u. a.; vgl. 1.11 unter 3. (1)):

anzuhören, **au**fzustehen, b**ei**zutragen

(c_2) die Verben mit Präfix als trennbarem Erstteil in bestimmten Varianten (*durch-*, *hinter-*, *über-*, *um-*, *unter-*; vgl. 1.11 unter 3.(4)):

d**u**rchzulaufen, **u**mzufallen, **u**nterzugehen

(c_3) eine Reihe von Verben mit Substantiv oder Adjektiv als betontem trennbarem Erstteil:

h**ei**mzufahren, st**a**ndzuhalten, t**ei**lzunehmen
f**e**stzulegen, fr**ei**zusprechen, kr**a**nkzuschreiben

6. Bei den Verbindungen finiter Verben mit Infinitiv ist eine Reihe von formalen Besonderheiten zu beachten:

(1) Einige Verbgruppen verbinden sich nicht mit einem Infinitiv mit *zu*, sondern mit einem Infinitiv ohne *zu*. Das sind:

die Modalverben *dürfen*, *können*, *mögen*, *müssen*, *sollen*, *wollen*:

Er kann ausgezeichnet schwimmen.

die Wahrnehmungsverben *hören*, *sehen*, *fühlen*, *spüren*:

Sie hörte die Kinder lachen.

---

1 mit *voll-* noch (sämtliche Verben mit der Bedeutung *verwirklichen*): vollbringen, vollführen, vollstrecken, vollziehen

die Bewegungsverben *gehen, kommen, fahren* u. a.:

Er geht zweimal wöchentlich schwimmen.

die Verben *werden, bleiben, lassen*:

Sie wird uns morgen besuchen.
Er blieb plötzlich stehen.
Der Lehrer lässt die Kinder aufstehen.

in besonderen Varianten die Verben *haben, finden, legen, schicken* u. a.:

Er hat sein Auto vor dem Haus stehen.
Er hat gut reden.
Sie fand das Buch auf dem Boden liegen.
Die Eltern legen sich schlafen.
Die Mutter schickt die Kinder schlafen.

Bei den Verben *lernen, lehren* und *helfen* gibt es den Infinitiv mit und ohne *zu*:

Er hat Geige spielen gelernt. – Er hat gelernt, sich *zu* beherrschen.

(2) Erscheint das finite Verb in einer zusammengesetzten Tempusform (a) oder tritt es im eingeleiteten Nebensatz auf (b), kann der Infinitiv vorangestellt oder nachgestellt werden (die Nachstellung ist häufiger):

(a) Er hat *zu kommen* versprochen. / Er hat versprochen *zu kommen*.
(b) Wenn ich *zu graben* aufhöre, kannst du weitermachen. / Wenn ich aufhöre *zu graben*, kannst du weitermachen.

Nur in Vorderstellung steht der Infinitiv
– bei den Verben mit *Infinitiv ohne zu* (vgl. (1)):

(a) Ich habe nicht *mitfahren* dürfen.
(b) Sag mir, wenn du *schwimmen* gehst.

– bei den Hilfsverben (*haben, sein*) und einigen modifizierenden Verben (*brauchen, scheinen, wissen* u. a.) mit *Infinitiv mit zu*:

(a) Die Arbeit wird an einem Tag nicht *zu schaffen* sein.
(b) Ich habe ihm gesagt, dass er nicht *zu kommen* braucht.

(3) In der Verbindung mit Infinitiv ersetzen die Modalverben, die Wahrnehmungsverben (*hören, sehen* u. a.), *brauchen* und *lassen* bei der Bildung von Perfekt, Plusquamperfekt und Infinitiv II das Partizip II durch den Infinitiv („Ersatzinfinitiv"):

Ich habe nicht antworten *können*. – Ich habe ihn nicht kommen *sehen*.

Ohne Infinitiv bilden diese Verben ihre Formen von Perfekt, Plusquamperfekt und Infinitiv II regelmäßig mit dem Partizip II:

Ich habe das Gedicht nicht *gekonnt*.

(4) Wenn die Verben mit sog. Ersatzinfinitiv im Nebensatz in den zusammengesetzten Tempusformen vorkommen, steht die finite Verbform vor den beiden Infinitiven.

Er ärgert sich, weil er das Buch *hat* liegen lassen.

(5) Öfter steht beim finiten Verb mit Infinitiv als Objekt ein Korrelat. Korrelat kann – abhängig vom Verb – die Pronominalform ***es*** (als Korrelat zum Infinitiv als Akkusativobjekt), ein Pronominaladverb (***da(r)***- + Präposition) (als Korrelat zum Infinitiv als Präpositionalobjekt) oder (selten) ***dessen*** (als Korrelat zum Infinitiv als Genitivobjekt) sein:

Ich maße *es* mir nicht an, über das Buch zu urteilen.
Er achtet *darauf*, keinen Fehler zu machen.
Sie beschuldigt ihn *dessen*, gelogen zu haben.

Bei unpersönlichen Verben und Kopulaverben mit Infinitiv als Subjekt kommt gewöhnlich nur die Pronominalform *es* als Korrelat vor:

Uns freute *es*, den Freund wiederzusehen.
Mir war *es* sehr peinlich, ihn um das Buch zu bitten.

Abhängig von der Bedeutung des finiten Verbs steht das Korrelat

– **obligatorisch:**

Er neigt dazu, zu schnell aufzugeben.
→ *Er neigt, zu schnell aufzugeben.

Ebenso: es aufgeben, es übernehmen, darauf bestehen, jemanden dazu bringen, sich daranmachen

– **fakultativ:**

Sie hat es befürwortet, ihn einzustellen.
→ Sie hat befürwortet, ihn einzustellen.

Ebenso: (es) jemandem auftragen, (es) bedauern, jemanden (dessen) beschuldigen, jemanden (daran) gewöhnen, jemandem (davon) abraten, (daran) zweifeln

Kein Korrelat steht

– **bei den Verben mit Infinitiv ohne *zu* (vgl. die Verbliste in 1.5.1.1 unter 6.(1)):**

Ich hörte die Kinder lachen.
→ *Ich hörte es die Kinder lachen.

– **bei den meisten modifizierenden Verben mit *zu* (vgl. die Verbliste in 1.3.1.2.1 unter 3.):**

Er pflegt spät zu frühstücken.
→ *Er pflegt es spät zu frühstücken.

– **bei einigen anderen Verben:**

Er hat mir vorgeworfen, nichts zu unternehmen.
→ *Er hat es mir vorgeworfen, nichts zu unternehmen.

Ebenso: an jemanden appellieren, jemanden ermahnen, sich weigern

1.5.1.2 Partizip I

Das Partizip I wird durch Anhängen von *-d* an den Infinitiv gebildet:

arbeiten-***d***, schlagen-***d***, kommen-***d***

In Verbindung mit einem *finiten Verb* ist das Partizip I in der Form unveränderlich. Die verbalen Kategorien (Tempus, Modus usw.) werden durch das finite Verb getragen:

Sie spricht / spräche / sprach usw. zögernd.

Das Partizip I hat kein syntaktisches Subjekt bei sich. Sein logisches Subjekt wird in der Regel durch das Subjekt des finiten Verbs ausgedrückt (zu Besonderheiten vgl. 16.4.2.2.):

Heimkehrend fand *sie* die Wohnung verschlossen.

Mit Ausnahme des Subjekts hat das Partizip alle notwendigen (valenzbedingten) Glieder bei sich:

Sie ermahnte ihn, *an seine Ehrlichkeit* appellierend.

Das Partizip kann auch durch freie (valenzunabhängige) Glieder erweitert sein:

Spät heimkehrend, fand sie die Wohnung verschlossen

In Verbindung mit einem *Substantiv* übernimmt das Partizip I die adjektivischen Merkmale für Genus, Kasus, Numerus, Deklinationsart und Komparation.

Man vgl. die Genusformen von Partizip I als Prädikativ und als Attribut:

ihr Vortrag war überzeugend — ihr überzeugend**er** Vortrag
ihre Darstellung war überzeugend — ihre überzeugend**e** Darstellung
ihr Argument war überzeugend — ihr überzeugend**es** Argument

Oft ist das attributive Partizip erweitert durch notwendige (valenzbedingte) und freie (valenzunabhängige) Glieder:

die *seit Kurzem in einem Einfamilienhaus* wohnende Familie

1.5.1.3 Partizip II

1. Das Partizip II wird bei den regelmäßigen Verben durch Anhängen von *-t* an den Verbalstamm (nach stammauslautendem *-t-* oder *-d-*: *-et*), bei den unregelmäßigen Verben durch Anhängen von *-en* an den Verbalstamm und Veränderung des Stammvokals gebildet:

regelmäßige Verben:

verkaufen: verkauf-***t***
verarbeiten: verarbeit-***et***

unregelmäßige Verben:

versprechen: verspr**o**ch-***en***
versinken: vers**u**nk-***en***

2. Bei den Verben, die auf der ersten Silbe betont werden, ist — neben dem Suffix *-(e)t* bzw. *-en* — zur Bildung des Partizips II das Präfix *ge-* notwendig. Das Präfix steht bei einfachen Verben und bei Verben mit einem untrennbaren Erstteil am Wortanfang (1), bei Verben mit trennbarem Erstteil zwischen dem Erstteil und dem Verbstamm (2):

(1) einfache Verben / Verben mit untrennbarem Erstteil:

arbeiten: ***ge***-arbeit-et
l**a**ngweilen: ***ge***-lang-weil-t

(2) Verben mit trennbarem Erstteil:

aufstehen: auf-***ge***-stand-en
untergehen: unter-***ge***-gang-en
teilnehmen: teil-***ge***-nomm-en

Mit den beiden Stellungsformen (1) und (2) steht das partizipiale *ge-* in einer bestimmten Entsprechung zum infinitivischen *zu*. Man vergleiche dazu 1.5.1.1 unter 5.: (1) entspricht den Gruppen (a_1) und (b_2), (2) entspricht den Gruppen (c_1), (c_2) und (c_3).

3. In Verbindung mit einem finiten Verb ist das Partizip II – wie das Partizip I – in der Form unveränderlich, in Verbindung mit einem Substantiv übernimmt es die adjektivischen Formenmerkmale:

sein Roman ist gelungen – sein gelungen***er*** Roman
seine Oper ist gelungen – seine gelungen***e*** Oper
sein Bild ist gelungen – sein gelungen***es*** Bild

1.5.2 Syntaktische Beschreibung

Die infiniten Verbformen bilden im Deutschen keine besondere Wortklasse, sondern gehören verschiedenen anderen Wortklassen an.

Die Substitutionsprobe ergibt folgendes Bild:

Substantiv	Das *Laufen* fällt ihm schwer.
	Der *Reisende* las ein Buch.
	Der *Verletzte* wird behandelt.
Verb (Vollverb)	Er wird *kommen*.
	Sie hat mir *geholfen*.
Verb (Hilfsverb)	Sie scheinen gekommen zu *sein*.
	Er ist geschlagen *worden*.
Adjektiv	Die Hilfe ist *dringend*.
	Der Student ist *belesen*.
Adverb	Er grüßte *zuvorkommend*.
	Das Mädchen spricht *verschnupft*.
Partikel (Gradpartikel)	Ihre Lösung war *annähernd* richtig.
	Ausgerechnet ihn traf ich.
Präposition	Er wird *entsprechend* seinen Leistungen bezahlt.
	Die Miete, Heizung *inbegriffen*, überstieg seine Möglichkeiten.

Die Zuordnung der infiniten Verbformen zum Substantiv und zu den Partikeln und Präpositionen lässt sich durch die Substitutionsprobe ausreichend motivieren. Für die infiniten Verbformen als Verb, Adjektiv und Adverb sind Transformationen notwendig, die das Substitutionsschema variieren.

1.5.2.1 Infinitiv

Der Infinitiv kommt vor allem in Verbindung mit einem finiten Verb vor. Daneben spielen nur noch der Anschluss des Infinitivs an bestimmte Substantive (1) und der isolierte Gebrauch des Infinitivs als Imperativform (2) eine gewisse Rolle. In beiden Fällen handelt es sich aber in der zugrunde liegenden Struktur ebenfalls um eine prädikative Konstruktion:

(1) Sie hat die *Hoffnung*, einen Preis zu gewinnen.
← Sie *hofft*, einen Preis zu gewinnen.

Vgl. 15.1.3.2 und 16.4.2.1.

(2) Aufstehen!
← Stehen Sie auf!

Vgl. 18.4, Anm. 2 unter (5).

Bei den Verbindungen des Infinitivs mit einem finiten Verb ist zwischen notwendigen (valenzbedingten) und freien (valenzunabhängigen) Verbindungen zu unterscheiden:

Das *finite Verb* ist in den notwendigen Verbindungen entweder Nicht-Vollverb (Hilfsverb, Modalverb, modifizierendes Verb oder Kopulaverb) oder Vollverb, in den freien Verbindungen immer Vollverb.

Der *Infinitiv* ist immer Vollverb, satzgliedmäßig in der (notwendigen) Verbindung mit finitem Nicht-Vollverb entweder grammatischer Prädikatsteil (bei Hilfsverb und Modalverb), lexikalischer Prädikatsteil (bei modifizierendem Verb) oder Subjekt (bei Kopulaverb), in der notwendigen Verbindung mit finitem Vollverb Objekt oder Subjekt, in der freien Verbindung Adverbialbestimmung (vgl. 16.4.2.1).

1.5.2.1.1 Notwendige Infinitivverbindungen

1. Finites Nicht-Vollverb mit Infinitiv

Das finite Verb ist ein Nicht-Vollverb, der Infinitiv ist ein Vollverb. Der Infinitiv wird mit *zu* (1) oder ohne *zu* (2) an das finite Verb angeschlossen:

(1) Hilfsverben ***haben***, ***sein***, modifizierende Verben ***brauchen***, ***scheinen***, ***bekommen*** u. a. (vgl. 1.3.1.3.1 unter 3.):

Ich *habe* heute viel *zu tun*.
Die Aufgabe *war* schnell *zu lösen*.
Du *brauchst* ihn nicht *zu fragen*.
Sie *scheinen* sich gut *zu kennen*.

(2) Modalverben, Hilfsverb ***werden***, modifizierende Verben ***bleiben***, ***lassen***:

Ich *konnte* den Text nicht *übersetzen*.
Wir *werden* am Wochenende *verreisen*.
Er *blieb* plötzlich *stehen*.
Sie *ließ* die Kinder *schlafen*.

2. Finites Vollverb mit Infinitiv als Objekt

Das finite Verb und der Infinitiv sind Vollverben. Der Infinitiv wird in der Regel mit *zu* angeschlossen. Ohne *zu* steht der Infinitiv nach den Wahrnehmungsverben und einigen anderen Verben in besonderen Varianten (vgl. 1.5.1.1 unter 6.(1)):

Ich *sah* das Auto nicht *kommen*.
Sie *gehen* abends gern *spazieren*.
Sie *legte* das Kind *schlafen*.

Jedes Vollverb kann in der Infinitivform zu einem finiten Vollverb treten. Begrenzt ist dagegen die Zahl der Vollverben, die als finite Verben mit einem Infinitiv verbindbar sind. Es lassen sich mehrere Gruppen unterscheiden, je nachdem, ob das finite Verb neben dem Infinitiv (1) kein nominales Objekt oder (2) ein nominales Objekt im Akkusativ oder (3) ein nominales Objekt im Dativ neben sich hat.

(1) Verben ohne Objekt

Bei Verben, die nur Subjekt und Infinitiv bei sich haben, ist das Subjekt des Infinitivs gewöhnlich identisch mit dem Subjekt des finiten Verbs. Der Infinitiv vertritt ein Akkusativ- oder ein Präpositionalobjekt:

Ich hoffe, Sie bald wiederzusehen.
← *Ich* hoffe, dass *ich* Sie bald wiedersehe.
Sie sehnt sich danach, in die Heimat zurückzukehren.
← *Sie* sehnt sich danach, dass *sie* in die Heimat zurückkehrt.

Hierher gehören:

ablehnen, sich abmühen, anfangen, sich anmaßen, sich anstrengen, aufgeben, aufhören, beabsichtigen, bedauern, sich beeilen, befürchten, beginnen, sich begnügen, behaupten, beitragen, sich bemühen, bereuen, beschließen, bezweifeln, denken, dienen, sich einbilden, sich entschließen, sich entsinnen, ertragen, erwägen, erwarten, fiebern, fortfahren, sich freuen, (sich) fürchten, sich genieren, sich getrauen, glauben, hoffen, sich hüten, kämpfen, leiden, leugnen, lieben, meinen, neigen, planen, prahlen, riskieren, sich schämen, sich scheuen, schwören, sich sehnen, sich sträuben, streben, sich trauen, träumen, übernehmen, unterlassen, verdienen, vergessen, verlernen, vermeiden, vermögen, vermuten, verabsäumen, versäumen, versuchen, vertragen, verwinden, verzichten, vorhaben, sich vornehmen, vorziehen, wagen, sich weigern, sich wundern, wünschen, zaudern, zögern

Anmerkungen:

(1) Bei einigen Verben dieser Gruppe ist das Subjekt des infiniten Verbs nicht das Subjekt des finiten Verbs, sondern das unbestimmt-persönliche *man*.

Er befürwortet, die Dissertation anzunehmen.
← Er befürwortet, dass *man* die Dissertation annimmt.

Hierher gehören:
anordnen, befürworten, eintreten, plädieren, polemisieren, verfügen

(2) Bei einigen anderen Verben dieser Gruppe ist das Subjekt des infiniten Verbs – abhängig von dessen Semantik – entweder das Subjekt des finiten Verbs oder das unbestimmt-persönliche *man*

Er verlangte, den Schüler zu sehen.
← *Er* verlangte, dass *er* den Schüler sieht.

Er verlangte, den Schüler zu bestrafen.
← Er verlangte, dass *man* den Schüler bestraft.

Hierher gehören·
beantragen, fordern, verlangen

(3) Eine besondere Gruppe bilden die Verben, die von der Bedeutung her ein pluralisches Subjekt verlangen, das syntaktisch entweder als pluralisches Subjekt oder als singularisches Subjekt und präpositionales Objekt (Präposition *mit*) erscheinen kann·

Wir haben / Ich habe mit ihm abgemacht, gemeinsam zu verreisen.
← *Wir* haben / *Ich* habe mit *ihm* abgemacht, dass *wir* gemeinsam verreisen.

Hierher gehören:
abmachen, ausmachen, sich einigen, übereinkommen, verabreden, vereinbaren, sich verschwören, wetteifern

(2) Verben mit Akkusativobjekt

Bei Verben mit Subjekt, Infinitiv und Akkusativobjekt ist das Subjekt des infiniten Verbs immer mit dem Akkusativobjekt identisch.

Der Infinitiv vertritt zumeist ein Präpositionalobjekt (bei einigen Verben auch ein Genitivobjekt):

Ich beauftragte ihn damit, die Briefe abzuholen.
← Ich beauftragte *ihn* damit, dass *er* die Briefe abholt.

Sie beschuldigt ihn dessen, gelogen zu haben.
← Sie beschuldigt *ihn* dessen, dass *er* gelogen hat.

Hierher gehören:

abhalten, anflehen, anhalten, anklagen, anleiten, anregen, anspornen, anstiften, antreiben, anweisen, auffordern, aufhetzen, aufrufen, ausersehen, beauftragen, beneiden, berechtigen, beschuldigen, beschwören, bestärken, bewegen, bitten, drängen, einladen, ermächtigen, ermahnen, ermutigen, ersuchen, gewöhnen, hindern, mahnen, nötigen, überführen, überreden, veranlassen, verleiten, verpflichten, warnen, zwingen

Anmerkungen

(1) Kontextuell bedingt kann bei manchen dieser Verben das Akkusativobjekt im aktualen Satz fehlen In diesem Fall ist das Subjekt des infiniten Verbs das unbestimmt-persönliche *man*·

Die Geschäftsleitung hat angewiesen, das Weihnachtsgeld vorfristig auszuzahlen.
← Die Geschäftsleitung hat angewiesen, dass *man* das Weihnachtsgeld vorfristig auszahlt.

Ebenso. anregen, auffordern, aufrufen, berechtigen, bitten, ersuchen, veranlassen, warnen

(2) Bei einigen Verben mit Subjekt, Infinitiv und Präpositionalobjekt ist ebenfalls das Subjekt des Infinitivs mit dem Objekt identisch:

Er dringt in mich mitzukommen.
← Er dringt in *mich*, dass *ich* mitkomme.

Hierher gehören.
an jemanden appellieren, in jemanden dringen, auf jemanden einwirken

(3) Verben mit Dativobjekt

Bei vielen Verben mit Subjekt, Infinitiv und Dativobjekt ist das Subjekt des Infinitivs mit dem Dativobjekt identisch. Der Infinitiv vertritt zumeist ein Akkusativobjekt (bei wenigen Verben ein Präpositionalobjekt):

Ich trug ihm auf, die Briefe abzuholen.
← Ich trug *ihm* auf, dass *er* die Briefe abholt.

Hierher gehören:

abgewöhnen, abraten, angewöhnen, anheimstellen, auftragen, befehlen, bescheinigen, einschärfen, empfehlen, erlassen, erlauben, ermöglichen, freistellen, gestatten, gönnen, nahelegen, raten, telegrafieren, überlassen, untersagen, verbieten, versagen, vorwerfen, zuflüstern, zugestehen, zumuten, zuraten, zureden, zurufen

Anmerkungen:

(1) Bei verschiedenen Verben dieser Gruppe ist das Subjekt des Infinitivs nicht mit dem Dativobjekt, sondern mit dem Subjekt des finiten Verbs identisch Der Infinitiv steht zumeist fur ein Akkusativobjekt:

Ich versprach ihm, die Briefe abzuholen.
← *Ich* versprach ihm, dass *ich* die Briefe abhole.

Hierher gehören
angeben, drohen, geloben, gestehen, versichern, versprechen, vortäuschen, zugeben, zusagen

(2) Bei einigen anderen Verben ist das Subjekt des Infinitivs – abhängig von dessen Semantik – entweder mit dem Subjekt des finiten Verbs oder mit dem Dativobjekt identisch

Ich schlug ihm vor, ihn zu begleiten.
← *Ich* schlug ihm vor, dass *ich* ihn begleite.

Ich schlug ihm vor, mich zu besuchen.
← Ich schlug *ihm* vor, dass *er* mich besucht.

Hierher gehören·
anbieten, einreden, vorschlagen, zusichern

(3) Kontextuell bedingt kann bei manchen Verben mit Dativobjekt dieses Objekt im aktualen Satz fehlen. Bei den Verben mit Subjektdifferenz ist das Subjekt des Infinitivs in diesem Fall das unbestimmt-persönliche *man*:

Die Ärzte empfehlen, nicht zu rauchen.
← Die Ärzte empfehlen, dass *man* nicht raucht.

(4) Infinitiv I und Infinitiv II

Mit dem Infinitiv I wird die Gleich- und Nachzeitigkeit der Aktzeit des Infinitivs mit der Aktzeit des finiten Verbs ausgedrückt, mit dem Infinitiv II wird die Vorzeitigkeit der Aktzeit des Infinitivs gegenüber der Aktzeit des finiten Verbs ausgedrückt:

Ich fürchte, meine Freunde *zu verletzen*. – Ich fürchte, meine Freunde *verletzt zu haben*.

Entsprechend der Bedeutung ist bei manchen finiten Verben nur der Infinitiv I, bei anderen nur der Infinitiv II möglich (vgl. 16.4.2.1 unter 6.):

Ich scheue mich, ihr von dem Vorfall *zu erzählen* / *ihr von dem Vorfall *erzählt zu haben*.
Ich bereue es, *ihm von dem Vorfall *zu erzählen* / ihm von dem Vorfall *erzählt zu haben*.

3. Finites Vollverb mit Infinitiv als Subjekt

In manchen Fällen hat bei der Verbindung eines finiten Vollverbs mit einem Infinitiv der Infinitiv nicht die Satzgliedfunktion des Objekts, sondern die des Subjekts. Solche Verbindungen können nur wenige unpersönliche oder unpersönlich gebrauchte Verben eingehen. Der Infinitiv wird immer mit der Subjunktion *zu* angeschlossen. Statt des Infinitivs sind als Konkurrenzformen auch Nebensätze oder Nominalisierungen des Infinitivs möglich:

Zu schreien gehört sich nicht.
→ Dass man schreit, gehört sich nicht.
→ Schreien gehört sich nicht.

Es gefällt ihm, eingeladen zu werden.
→ Es gefällt ihm, wenn er eingeladen wird.
→ Einladungen gefallen ihm.

4. Finites Kopulaverb + Adjektiv / Substantiv mit Infinitiv als Subjekt

Die Satzgliedfunktion eines Subjekts hat der Infinitiv auch, wenn das finite Verb ein unpersönlich gebrauchtes Kopulaverb mit einem Adjektiv oder Substantiv als Prädikativ ist. Als Kopulaverb erscheint vor allem *sein*. Der Infinitiv wird in der Regel mit *zu* angeschlossen. Statt des Infinitivs sind als Konkurrenzformen auch Nebensätze oder Nominalisierungen des Infinitivs möglich:

Mich zu verspäten ist mir unangenehm.
→ Dass ich mich verspäte, ist mir unangenehm.
→ Eine Verspätung ist mir unangenehm.

Die Stadt genau zu kennen war für mich ein Vorteil.
→ Dass ich die Stadt genau kannte, war für mich ein Vorteil.
→ Meine genaue Kenntnis der Stadt war für mich ein Vorteil.

1.5.2.1.2 Freie Infinitivverbindungen

Während die Zahl der Verben begrenzt ist, die sich notwendig mit einem Infinitiv mit / ohne *zu* verbinden, gibt es für die Verbindungen mit einem Infinitiv mit *(an)statt . . . zu, außer um . . . zu, ohne . . . zu, um . . . zu* keine syntaktischen Beschränkungen. Solche Infinitive sind valenzunabhängige, freie adverbiale Angaben, die bestimmten adverbialen Nebensätzen entsprechen:

substitutiv:

Der Junge ging ins Kino, *(an)statt* seine Hausaufgaben *zu* machen.
Der Junge ging ins Kino, *(an)statt dass* er seine Hausaufgaben machte.

restriktiv:

Die Tochter verließ den Kranken nicht, *außer um* Einkäufe *zu* machen.
Die Tochter verließ den Kranken nicht, *außer wenn* sie Einkäufe machte.

negativ-komitativ / konsekutiv:

Das Kind lief auf die Piste, *ohne* auf die Skiläufer *zu* achten / *ohne zu* stürzen.
Das Kind lief auf die Piste, *ohne dass* es auf die Skiläufer achtete /, *ohne dass* es stürzte.

final:

Der Schüler rennt, *um* noch die Straßenbahn *zu* erreichen.
Der Schüler rennt, *damit* er noch die Straßenbahn erreicht.

konsekutiv:

Peter war so klug / Peter war klug genug, (*um*) seinen Fehler ein*zu*sehen.
Peter war so klug / Peter war klug genug, *dass* er seinen Fehler einsah.

irreal-konsekutiv:

Der Mann war zu alt, *um* sich noch umstellen *zu* können.
Der Mann war zu alt, *als dass* er sich noch umstellen konnte.

Vgl. auch 16.4.2.1 unter 5.

1.5.2.2 Partizip I

Das Partizip I kommt außer in adjektivischem Gebrauch beim Substantiv vor allem in freien (valenzunabhängigen) Verbindungen mit finiten Vollverben vor. Daneben gibt es auch notwendige (valenzbedingte) Verbindungen mit finiten Kopula- und Vollverben. Im Gegensatz zum Infinitiv unterscheiden sich die notwendige und die freie Verbindungsart beim Partizip I nicht durch besondere Bezeichnungsmittel.
Im Folgenden werden nur die Verbindungen des Partizips I mit Verben dargestellt; zur Verbindung mit Substantiv vgl. 12.1.3.2.

1.5.2.2.1 Notwendige Partizip I-Verbindungen

1. In beschränktem Maße verbindet sich mit dem Partizip I eines Vollverbs das Kopulaverb *sein* (noch enger begrenzt die Kopulaverben *werden* und *bleiben*):

Die Arbeit ist / wird / bleibt anstrengend.
Das Getränk ist / *wird / (*)bleibt erfrischend.

Vielfach handelt es sich aber um den Gebrauch adjektivischer Partizipien I als Prädikativ:

Der Film ist spannend.

2. In notwendiger Verbindung mit einem Partizip I stehen auch einige Vollverben, wie z. B. *nennen, bezeichnen als, erklären für, halten für, finden*. Das Subjekt des Partizips ist identisch mit dem Objekt des finiten Verbs. Als Partizip können nur Verben auftreten, die eine *sein*-Verbindung zulassen:

Ich finde das Argument überzeugend.
← Ich finde, dass das Argument überzeugend ist.
← Ich finde, dass das Argument überzeugt.

Er erklärt die Prüfung für entscheidend.
← Er erklärt, dass die Prüfung entscheidend ist.
← Er erklärt, dass die Prüfung entscheidet.

1.5.2.2.2 Freie Partizip I-Verbindungen

Mit Ausnahme der oben genannten Verbindungen sind Verbindungen eines finiten Verbs mit einem Partizip I gewöhnlich freie Verbindungen zweier Vollverben, für die es keine syntaktischen Beschränkungen gibt. Die Bedeutung des Partizips in der Verbindung ist aktivisch. Es besteht Zeitgleichheit mit dem finiten Verb. Das Subjekt des Partizips entspricht gewöhnlich dem Subjekt des finiten Verbs:

Der Wissenschaftler argumentierte überzeugend.
← Der Wissenschaftler argumentierte(,) und er überzeugte.

Übereinstimmung der Subjekte gibt es auch bei einem durch notwendige (valenzabhängige) und / oder freie Satzglieder erweiterten Partizip I (Partizipialkonstruktion; vgl. 16.4 2.2):

Die Kinder zogen, fröhlich lärmend, auf den Sportplatz.
← Die Kinder zogen, indem sie fröhlich lärmten, auf den Sportplatz.

Nicht um ein Partizip in diesem Sinne handelt es sich, wenn das Partizip nicht auf ein Verb zurückführbar ist. Hier sprechen wir von einem Adjektivadverb:

Das Institut sucht dringend eine Sekretärin.
Der neue Camcorder findet reißend Absatz.

Zu den dabei auftretenden Homonymien vgl. 12.1.3.2 unter 1.

1.5.2.3 Partizip II

Das Partizip II kommt außer in adjektivischem Gebrauch beim Substantiv in notwendigen (valenzbedingten) Verbindungen mit finiten Hilfs- und Vollverben und in freien (valenzunabhängigen) Verbindungen mit finiten Vollverben vor. Wie beim Partizip I unterscheiden sich beide Verbindungsarten nicht durch besondere Bezeichnungsmittel.
Im Folgenden werden nur die Verbindungen des Partizips II mit Verben dargestellt; zur Verbindung mit Substantiv vgl. 12.1.3.2 unter 2.

1.5.2.3.1 Notwendige Partizip II-Verbindungen

1. Mit dem Partizip II eines Vollverbs verbinden sich die Hilfsverben *haben*, *sein*, *werden*. Zu den grammatischen Funktionen dieser Verben vgl. 1.6.1.2.

2. Nur eine kleine Gruppe Verben kann sich als Vollverben mit einem Partizip II verbinden. Das Subjekt des Partizips ist zumeist identisch mit dem Akkusativobjekt:

Ich fand den Film gelungen.
← Ich fand, dass der Film gelungen war.

Ein gemeinsames Subjekt haben nur die adverbialen Verbindungen mit finitem *kommen*:

Er kommt gerannt.
← Er kommt, indem er rennt.

1.5.2.3.2 Freie Partizip II-Verbindungen

Während es für die freien Partizip I-Verbindungen keine (syntaktischen) Beschränkungen gibt, sind freie Partizip II-Verbindungen nur von solchen Verben möglich, die sich in der Form des Partizips II auch mit dem finiten Hilfsverb *sein* verbinden. Damit ist vor allem die große Zahl der Intransitiva – soweit sie nicht Orts- oder Zustandsveränderungen bezeichnen – ausgeschlossen, wie z. B. *schlafen* (ohne Objekt), *helfen* (mit Dativobjekt), *beruhen auf* (mit Präpositionalobjekt).
Die Genusbedeutung der Partizipien II in den freien Verbindungen entspricht der Genusbedeutung der Verbindung mit dem Hilfsverb *sein*. Das Subjekt des Partizips stimmt gewöhnlich überein mit dem Subjekt des finiten Verbs (bei transitiven Verben als Partizip II mit dem rein syntaktischen Subjekt). Dies gilt für die nicht erweiterten Partizipien ebenso wie für die durch notwendige und / oder freie Satzglieder erweiterten Partizipien (Partizipialkonstruktionen).
Gemeinsam ist allen freien Partizip II-Verbindungen auch die Zeitrelation zum finiten Verb: Während das Partizip I *Gleich-* oder *Nachzeitigkeit* mit dem finiten Verb ausdrückt, steht das Partizip II gewöhnlich im Verhältnis der *Vorzeitigkeit* zum finiten Verb. Eine Ausnahme machen nur die durativen transitiven Verben, die auch *Gleichzeitigkeit* ausdrücken können (und damit die passive Entsprechung zum Partizip I darstellen):

In der Stadt angekommen, ging er sofort zu seinem Freund.
← Nachdem er in der Stadt angekommen war, ging er sofort zu seinem Freund.
(Vorzeitigkeit, intransitives Verb)

Obwohl von allen gewarnt, fuhr er los.
← Obwohl er von allen gewarnt worden war, fuhr er los.
(Vorzeitigkeit, perfektives transitives Verb)

Von zwei Loks gezogen, fuhr der Zug in den Bahnhof ein.
← Der Zug, der von zwei Loks gezogen wurde, fuhr in den Bahnhof ein.
(Gleichzeitigkeit, duratives transitives Verb)

Wenn ein Partizip II nicht auf ein Verb zurückführbar ist, handelt es sich um ein Adjektivadverb:

Er schaute sie *betroffen* an.
Mein Freund spielt *geschickt* Billard.

Zu den dabei auftretenden Homonymien vgl. 12.1.3.2 unter 2.

1.6 Hilfsverben und Modalverben

1.6.1 Hilfsverben

Hilfsverben sind im Deutschen die Verben *haben*, *sein* und *werden*. Sie dienen in Verbindung mit dem Infinitiv oder dem Partizip II von Vollverben zur Bildung der zusammengesetzten Tempusformen, des Passivs und bestimmter modaler Konstruktionen.

1.6.1.1 Formenbestand

1. Konjugationsformen der Hilfsverben im Präsens und Präteritum

haben **ist ein regelmäßiges Verb mit Zusammenziehung im Auslaut des Stammes (in der 2. und 3. Pers. Sing. Präs. und in allen Formen des Präteritums):**

ich habe, du ha***st***, er ha***t***, wir haben, . . .
ich ha***tt***e, du ha***tt***est, . . .

sein **ist ein unregelmäßiges Verb, das aus verschiedenen Stämmen gebildet wird:**

ich *bin*, du bist, er *ist*, wir *sind*, ihr seid, sie sind
ich *war*, du warst, er war, . . .

werden **ist ein unregelmäßiges Verb der Klasse 4a (vgl. 1.2.2.2), aber mit einigen Besonderheiten (Zusammenziehung im Stammauslaut in der 2. und 3. Pers. Sing. Präs., Stammvokal -*u*- im Präteritum, regelmäßige Endungen in der 1. und 3. Pers. Sing. Prät.):**

ich werde, du wir***st***, er wir***d***, wir werden, .
ich w**u**rd***e***, du w**u**rdest, er w**u**rd***e***, . . .

	Indikativ		Konjunktiv	
	Präsens	***Präteritum***	***Präsens***	***Präteritum***
ich	habe	hatte	habe	hätte
du	hast	hattest	habest	hättest
er, sie, es	hat	hatte	habe	hätte
wir	haben	hatten	haben	hätten
ihr	habt	hattet	habet	hättet
sie	haben	hatten	haben	hätten
ich	bin	war	sei	wäre
du	bist	warst	seiest	wärest
er, sie, es	ist	war	sei	wäre
wir	sind	waren	seien	wären
ihr	seid	wart	seiet	wäret
sie	sind	waren	seien	wären
ich	werde	wurde	werde	würde
du	wirst	wurdest	werdest	würdest
er, sie, es	wird	wurde	werde	würde
wir	werden	wurden	werden	würden
ihr	werdet	wurdet	werdet	würdet
sie	werden	wurden	werden	würden

2. Weitere Besonderheiten der Hilfsverben

(1) Das Partizip II der Hilfsverben wird gebildet

– regelmäßig bei ***haben***: gehabt

Ich habe diese Woche viel zu tun *gehabt*.

– mit besonderer Stammform bei ***sein***: gewesen

Die Aufgabe ist nicht zu lösen *gewesen*.

– unregelmäßig und ohne Präfix ***ge-*** bei ***werden***: worden

Das Buch ist in wenigen Tagen verkauft *worden*.

Anmerkung:

Bei *werden* als Kopulaverb wird das Partizip II mit Präfix *ge-* gebildet· *geworden*

Das Buch ist ein großer Erfolg *geworden*.

(2) Der Infinitiv I / II wird bei ***haben*** und ***sein*** mit ***zu***, bei ***werden*** ohne ***zu*** angeschlossen:

Sie hat viel *zu* erzählen / *zu* erzählen gehabt.
Das Auto ist billig *zu* verkaufen / *zu* verkaufen gewesen.
Das Kind wird wohl schlafen / geschlafen haben.

(3) Die Hilfsverben ***haben*** und ***sein*** gehören zu den Verben (vgl. 1.5.1.1 unter 6. (2)), bei denen in den zusammengesetzten Tempusformen und im eingeleiteten Nebensatz der Infinitiv des Vollverbs nur in Vorderstellung möglich ist, d. h. nicht ausgerahmt werden kann:

Er *hat* viel zu berichten.
→ Er hat viel zu berichten gehabt.

Aber:

Er verspricht, viel zu berichten.
→ Er hat versprochen, viel zu berichten.

Die Arbeit *ist* nicht zu schaffen.
→ Die Arbeit ist nicht zu schaffen gewesen.

(4) Vielfach ist das Partizip II in einer Bedeutungsvariante adjektiviert. In diesen Fällen ist ***sein*** (auch ***werden***) nicht Hilfsverb, sondern Kopulaverb:

Der Junge *ist* im Basteln sehr *geschickt*.
Er *wird* auch im Zeichnen immer *geschickter*.

(5) Wenn die Verben ***haben***, ***sein***, ***werden*** ohne die infinite Verbform eines Vollverbs gebraucht werden, haben sie nicht die Funktion von Hilfsverben, sondern von Kopula- bzw. Vollverben:

Das Bild *ist* schön.
Er *wird* Lehrer.
Sie *haben* ein großes Haus.

1.6.1.2 Semantische Beschreibung

1. haben

Variante 1:[1] ***haben*** + Partizip II (= Vergangenheitstempora)

Ich *habe* das Buch *gelesen*.
Sie *hatte* sich über die Blumen sehr *gefreut*.
Er scheint lange *geschlafen* zu *haben*.

haben + Partizip II dient zur Bildung des Perfekts, Plusquamperfekts und Infinitivs II Aktiv (neben dem Hilfsverb ***sein***; vgl. ***sein***, Variante 1).

Variante 2: ***haben*** + Infinitiv mit ***zu*** (= Notwendigkeit, Möglichkeit)

Ich *habe* mit dir *zu reden*. (= Ich muss mit dir reden.)
Was *hast* du *zu berichten*? (= Was kannst du berichten?)

haben + Infinitiv mit ***zu*** bedeutet öfter eine Notwendigkeit, manchmal aber auch eine Möglichkeit. Welche Bedeutung im konkreten Satz gegeben ist, ist nur aus dem Kontext (die Möglichkeit vor allem bei Negationswörtern) erschließbar. Im Gegensatz zu ***sein*** + Infinitiv mit ***zu*** (vgl. Variante 4) haben die ***haben***-Verbindungen aktivische Bedeutung, das Subjekt ist zumeist eine Person.

2. sein

sein bildet eine polyfunktionale Verbindung mit dem Partizip II (vgl. Varianten 1–3) und eine Verbindung mit dem Infinitiv (vgl. Variante 4).

Variante 1: ***sein*** + Partizip II (= Vergangenheitstempora)

Ich *bin* gestern sehr spät *eingeschlafen*.
Sie *waren* alle schon nach Hause *gegangen*.
Er soll noch im Institut *gewesen sein*.

Bei den intransitiven Verben der Orts- und Zustandsveränderung dient ***sein*** + Partizip II zur Bildung des Perfekts, Plusquamperfekts und Infinitivs II Aktiv (vgl. 1.7.2.2).

Variante 2: ***sein*** + Partizip II (= Zustandspassiv)

Der Brief *ist* schon *abgeschickt*.
Das Fenster *war* die ganze Nacht *geöffnet*.

Bei zahlreichen transitiven Verben dient ***sein*** + Partizip II zur Bildung des Zustandspassivs (zu den Einschränkungen vgl. 1.8.3.2).

Variante 3: ***sein*** + Partizip II (= Zustandsreflexiv)

Der Lehrer *ist* seit Tagen *erkältet*.
Er *war* nach dem Urlaub nicht *erholt*.

Bei zahlreichen reflexiven Verben dient ***sein*** + Partizip II zur Bildung des Zustandsreflexivs (zu den Einschränkungen vgl. 1.10.7).

1 Gemeint sind Bedeutungsvarianten (= Sememe), nicht stilistische Varianten.

Anmerkungen:

(1) Ambig ist vielfach die Verbindung des Partizips II mit dem Hilfsverb *sein* bei denjenigen Verben, die (ohne Bedeutungsunterschied) transitiv und reflexiv sein können Hier kann die Verbindung die Bedeutung Zustandspassiv oder Zustandsreflexiv haben·

Das Kind ist gewaschen.
← Das Kind wird gewaschen.
← Das Kind wäscht sich.

(2) Ambiguitäten sind in der Verbindung mit *sein* auch bei den Verben möglich, die sowohl transitiv als auch intransitiv sind ((a) ohne und (b) mit Bedeutungsunterschied) Hier kann die Verbindung die Bedeutung Aktiv Vergangenheit oder Zustandspassiv haben:

(a) Das Eisen ist geschmolzen.
← Das Eisen schmilzt.
← Das Eisen wird geschmolzen.

(b) Der junge Mann ist verzogen.
← Der junge Mann verzieht. (*verziehen* = übersiedeln)
← Der junge Mann wird verzogen. (*verziehen* = jemanden durch Verwöhnung falsch erziehen)

Variante 4: *sein* + Infinitiv mit *zu* (= Möglichkeit, Notwendigkeit)

Die Arbeit *ist* in 3 Tagen kaum *zu schaffen*.
(= Die Arbeit kann in 3 Tagen kaum geschafft werden.)
Die Arbeit *ist* unbedingt in einer Woche *zu erledigen*.
(= Die Arbeit muss unbedingt in einer Woche erledigt werden.)

sein + Infinitiv bedeutet öfter eine Möglichkeit, manchmal aber auch eine Notwendigkeit (z. B. in Vorschriften). Welche Bedeutung im konkreten Satz gegeben ist, wird jedoch nur aus dem Kontext (in den obigen Beispielen durch *kaum* bzw. *unbedingt*) deutlich. Im Gegensatz zu den *haben*-Verbindungen (vgl. Variante 2) sind die *sein*-Verbindungen passivisch, das mit *von* anzuschließende Agens der Handlung fehlt häufig.

3. werden

Variante 1: *werden* + Infinitiv ohne *zu* (= Zukunftstempora)

Wir *werden* am Wochenende *verreisen*.
Am Wochenende *werde* ich den Artikel *geschrieben haben*.

werden + Infinitiv I dient zur Bildung von Futur I, *werden* + Infinitiv II dient zur Bildung von Futur II, jeweils mit Zukunftsbedeutung (vgl. 1.7.4.5 und 1.7.4.6).

Variante 2: *werden* + Infinitiv ohne *zu* (= Vermutung)

Er *wird* jetzt im Büro *sein*.
Sie *wird* das bestimmt nicht ohne Absicht *gesagt haben*.

werden + Infinitiv I dient zur Bezeichnung eines vermuteten Geschehens in der Gegenwart, *werden* + Infinitiv II zur Bezeichnung eines vermuteten Geschehens in der Vergangenheit (vgl. 1.7.4.5 und 1.7.4.6; dort auch zur Abgrenzung zwischen Variante 1 und 2). In der Vermutungsbedeutung steht *werden* + Infinitiv in einer Reihe mit den Modalverben mit subjektiver Modalität.

Variante 3: ***werden*** **+ Partizip II (= Vorgangspassiv)**

Die Haustür *wird* jeden Tag um 20 Uhr *verschlossen*.
Der Brief ist vor 3 Tagen *abgeschickt worden*.

werden **+ Partizip II dient zur Bildung des Vorgangspassivs bei passivfähigen Verben (vgl. 1.8.2).**

1.6.2 Modalverben

Die Modalverben *dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen* bilden im Deutschen eine in morphosyntaktischer und semantischer Hinsicht relativ geschlossene Gruppe. In Verbindung mit dem Infinitiv von Vollverben dienen sie zum Ausdruck verschiedener modaler Bedeutungen.

1.6.2.1 Formenbestand

1. Konjugationsformen der Modalverben im Präsens und Präteritum

(1) Im Präsens Wechsel des Stammvokals zwischen Singular und Plural (außer bei *sollen*); Stammvokal im Plural übereinstimmend mit Stammvokal des Infinitivs:

ich	darf	kann	mag	muss	will	soll
wir	dürfen	können	mögen	müssen	wollen	sollen

(2) Im Präsens 1. und 3. Pers. Sing. endungslos (wie Präteritum der unregelmäßigen Verben):

ich / er > darf   kann   mag   muss   will   soll

(3) Im Präteritum Suffix *-te-* (wie bei den regelmäßigen Verben) und Stammvokal des Infinitivs ohne Umlaut:

ich	durf-te	konn-te	moch-te	muss-te	woll-te	soll-te
wir	durf-te-n	konn-te-n	moch-te-n	muss-te-n	woll-te-n	soll-te-n

	Indikativ		Konjunktiv	
	Präsens	*Präteritum*	*Präsens*	*Präteritum*
ich	darf	durfte	dürfe	dürfte
du	darfst	durftest	dürfest	dürftest
er, sie, es	darf	durfte	dürfe	dürfte
wir	dürfen	durften	dürfen	dürften
ihr	dürft	durftet	dürfet	dürftet
sie	dürfen	durften	dürfen	dürften
ich	kann	konnte	könne	könnte
du	kannst	konntest	könnest	könntest
er, sie, es	kann	konnte	könne	könnte
wir	können	konnten	können	könnten
ihr	könnt	konntet	könnet	könntet
sie	können	konnten	können	könnten

	Indikativ		Konjunktiv	
	Präsens	*Präteritum*	*Präsens*	*Präteritum*
ich	mag	mochte	möge	möchte
du	magst	mochtest	mögest	möchtest
er, sie, es	mag	mochte	möge	möchte
wir	mögen	mochten	mögen	möchten
ihr	mögt	mochtet	möget	möchtet
sie	mögen	mochten	mögen	möchten
ich	muss	musste	müsse	müsste
du	musst	musstest	müssest	müsstest
er, sie, es	muss	musste	müsse	müsste
wir	müssen	mussten	müssen	müssten
ihr	müsst	musstet	müsset	müsstet
sie	müssen	mussten	müssen	müssten
ich	soll	sollte	solle	sollte
du	sollst	solltest	sollest	solltest
er, sie, es	soll	sollte	solle	sollte
wir	sollen	sollten	sollen	sollten
ihr	sollt	solltet	sollet	solltet
sie	sollen	sollten	sollen	sollten
ich	will	wollte	wolle	wollte
du	willst	wolltest	wollest	wolltest
er, sie, es	will	wollte	wolle	wollte
wir	wollen	wollten	wollen	wollten
ihr	wollt	wolltet	wollet	wolltet
sie	wollen	wollten	wollen	wollten

2. Weitere Besonderheiten der Modalverben

(1) In der Verbindung mit dem Infinitiv wird bei den Modalverben die Partizip II-Form durch die Infinitiv-Form ersetzt (sog. Ersatzinfinitiv; vgl. auch 1.5.1.1 unter 6. (3)):

Er hat das Lied nicht singen *können*.

Ohne Infinitiv eines Vollverbs bilden die Modalverben das Partizip II als regelmäßig konjugierte Verben (ohne Umlaut): ***gedurft, gekonnt, gemocht, gemusst, gesollt, gewollt***

Er hat das Lied nicht *gekonnt*.

(2) Der Infinitiv I / II eines Vollverbs wird bei den Modalverben ohne *zu* angeschlossen:

Ich musste über eine Stunde *warten*.
Ich muss über eine Stunde *gewartet haben*.

(3) Die Modalverben gehören zu den Verben (vgl. 1.5.1.1 unter 6. (2)), bei denen in den zusammengesetzten Tempusformen (a) und im eingeleiteten Nebensatz (b) der

Infinitiv des Vollverbs nur in Vorderstellung möglich ist, d h. nicht ausgerahmt werden kann:

Er wollte mich am Abend *besuchen*.
(a) → Er hat mich am Abend *besuchen* wollen.
(b) → Ich wusste, dass er mich am Abend *besuchen* wollte.

(4) Die Modalverben sind nicht passivfähig, sie können jedoch in Verbindung mit einem Vollverb im Infinitiv I / II passiv gebraucht werden.

Infinitiv I:

Ich musste gestern das Geld überweisen.
→ *Das Geld wurde gestern (von mir) überweisen gemusst.
→ Das Geld musste gestern (von mir) überwiesen werden.

Infinitiv II:

Er muss gestern das Geld überwiesen haben.
→ *Das Geld ist gestern (von ihm) überweisen gemusst worden.
→ Das Geld muss gestern (von ihm) überwiesen worden sein.

(5) Die Modalverben werden auch ohne Vollverb gebraucht. Dabei ist zwischen zwei Funktionen zu unterscheiden:
Im ersten Fall sind die Modalverben nicht mehr Nicht-Vollverben mit modaler Funktion, sondern Vollverben mit entsprechender lexikalischer Bedeutung:

Sie *will* (= wünscht, verlangt), dass du dich persönlich entschuldigst.
Ich *mag* (= liebe) Regenwetter nicht.

Im zweiten Fall handelt es sich bei den Modalverben trotz des fehlenden Vollverbs um Nicht-Vollverben. Zwei Erscheinungen sind zu unterscheiden:

(a) Das Vollverb ist weggelassen, da es aus dem Kontext ersichtlich ist:

Ich habe ihn beleidigt, ohne es zu *wollen* (= . . ., ohne ihn beleidigen zu wollen).

(b) Das Vollverb ist weggelassen, da es als ein allgemeines Bewegungs- oder Handlungsverb mitverstanden wird, ohne dass es aus dem Kontext ersichtlich wäre:

Er sagt, dass es schon spät wäre und er nach Hause (gehen) *müsse*.
Regeln, was man (tun) *darf*, gibt es bei diesem Spiel nicht.

1.6.2.2 Semantische Beschreibung

Während die Hilfsverben zum Ausdruck von Tempus, Genus und Modalität dienen, wird mit den Modalverben ausschließlich die Modalität bezeichnet. Vorwiegend bedeutet diese Modalität die Art, wie sich das Verhältnis zwischen dem Subjekt des Satzes und dem im Infinitiv ausgedrückten Geschehen gestaltet. Die wichtigsten Bedeutungen dieser objektiven (deontischen) Modalität sind: Wille / Absicht (a), Erlaubnis / (verneint:) Verbot (b), Notwendigkeit / Forderung (c), Möglichkeit (d):

Er *wollte* seine Frau im Krankenhaus besuchen (a). Er *durfte* die Intensivstation aber nicht betreten (b), sondern *musste* sich eine Genehmigung einholen (c). Erst danach *konnte* er mit seiner Frau sprechen (d).

Von der objektiven Modalität ist die subjektive (epistemische) Modalität zu unterscheiden, mit der die Art bezeichnet wird, in welcher sich der **Sprecher** zu der mit Subjekt und Infinitiv ausgedrückten Aussage verhält, vor allem wie seine Einschätzung der Realität dieser Aussage ist (Vermutung, (fremde) Behauptung u. Ä.):

Das Kind *muss* krank sein.
Er *will* von dem Vorfall nichts bemerkt haben.

Zum Unterschied zwischen objektiver und subjektiver Modalität vgl. das Schema:

objektive Modalität			subjektive Modalität		
Subjekt	Infinitiv	Modalverb	Subjekt	Infinitiv	Modalverb

1.6.2.2.1 OBJEKTIVE MODALITÄT

1. **dürfen** (= Erlaubnis)

Weihnachten *durften* wir als Kinder immer länger aufbleiben.

Bedeutungsmäßig steht ***dürfen*** in einem bestimmten Verhältnis zur Variante 1 von ***sollen***. Wie dieses Modalverb schließt auch ***dürfen*** immer den Willen einer fremden Instanz ein. Während jedoch ***sollen*** den fremden Willen als Notwendigkeit für das Subjekt bezeichnet, drückt ***dürfen*** diesen Willen als eine Möglichkeit aus (deshalb: „Erlaubnis"). Die Instanz kann sehr unterschiedlich sein (Person, Behörde, allgemeines Prinzip) und bleibt oft im Satz ungenannt:

Darf ich das Fenster öffnen?
Auf dem Parkplatz *darf* man nur 1 Stunde parken.
Wir *dürfen* heute von einer Revolution in der Technik sprechen.

Verneintes ***dürfen*** drückt ein Verbot aus (vgl. Variante 1 von ***sollen***, Anm. (3)).

2. **können**

Variante 1 (= Möglichkeit):

Wir *können* heute baden gehen, es ist warm genug.
Ich *konnte* den Brief nicht lesen, die Schrift war verwischt.

können in dieser Variante drückt eine durch objektive Bedingungen gegebene Möglichkeit aus. Ob im konkreten Satz die Variante 1 oder die Variante 2 bzw. 3 gegeben sind, ergibt sich zumeist nur aus dem Kontext.

Variante 2 (= Fähigkeit):

Die Großmutter *kann* den Brief nicht lesen, sie sieht schlecht.
Der fünfjährige Junge *kann* bereits lesen. Seine Mutter hat es ihm beigebracht.
Ich *kann* mir das Leben eines Menschen in der Vorzeit nicht vorstellen. Meine Fantasie reicht dazu nicht aus.

In dieser Variante bezeichnet ***können*** eine durch das Subjekt selbst gegebene Möglichkeit. Wir sprechen hier von einer Fähigkeit des (personalen) Subjekts, wobei zwi-

schen physischer, geistiger und psychischer Fähigkeit unterschieden werden kann (vgl. dazu die Beispiele).

Variante 3 (= Erlaubnis):

Wer mit dem Sprachtest fertig ist, *kann* nach Hause gehen.

In dieser Bedeutung steht ***können*** dem Modalverb ***dürfen*** nahe. Es wird vor allem in der gesprochenen Sprache verwendet, um auszudrücken, dass jemand etwas tun kann, weil eine andere Person (als fremde Instanz) die Zustimmung gibt.

3. mögen

Variante 1 (= Wunsch, Lust):

Ich *möchte* einmal die Insel Rügen kennenlernen.
Möchtest du heute Abend mit ins Kino kommen?

In dieser Variante wird ***mögen*** vor allem im Konjunktiv Präteritum verwendet, der dabei die Gegenwart bezeichnet. Für die Vergangenheit tritt ***wollen*** ein:

Früher *wollte* ich immer nur auf die Berge steigen, heute *möchte* ich mich lieber am Strand erholen.

Im verneinten Satz kommen auch die indikativischen Formen von ***mögen*** (mit der Bedeutung „Abneigung“) vor:

Sie *mag* nicht mit dem Flugzeug fliegen.
Sie *mochte* sich von dem Buch nicht trennen.

Um die Variante 1 handelt es sich auch bei der Verwendung von ***mögen*** in Wunschsätzen:

Möchte es doch bald regnen!

Variante 2 (= Einräumung):

Wie kompliziert ein Computer auch gebaut sein *mag*, er erreicht nicht die Leistung des menschlichen Gehirns.
Für Fremde *mochte* es ein Streit um Worte sein, in Wirklichkeit verbarg sich aber dahinter mehr.

In bestimmten konzessiven Satzstrukturen dient ***mögen*** dazu, die Bedeutung der Einräumung zu verdeutlichen. In manchen Fällen konkurriert ***mögen*** dabei mit ***sollen***, wobei jedoch die besondere Bedeutung der Eventualität zurücktritt (vgl. auch ***sollen*** Variante 4):

Mag / Sollte es auch kalt sein, ich komme trotzdem.

Variante 3 (= indirekte Aufforderung):

Er hat mir gesagt, ich *möge* nicht auf ihn warten.

Diese Variante von ***mögen*** ist nur im Konjunktiv Präsens möglich. Es ist eine stilistische Variante (der Höflichkeit) zu ***sollen*** (vgl. Variante 3) und dient wie dieses Modalverb zur Kennzeichnung des indirekten Aufforderungssatzes.

4. **müssen** (= Notwendigkeit)

müssen **drückt eine durch objektive (oder als solche gesehene) Bedingungen gegebene Notwendigkeit aus:**

Alle Menschen *müssen* sterben.

Die durch *müssen* bezeichnete Notwendigkeit kann im Subjekt selbst liegen (vgl. das obige Beispiel), kann aber auch äußere Gründe verschiedener Art haben:

Der Junge *muss* viel arbeiten, um das Abitur zu schaffen.
Ich *muss* heute noch einen Freund in der Klinik besuchen.
Ihre Kinder *müssen* immer spätestens um 19 Uhr zu Hause sein.

Zur Abgrenzung von *sollen* vgl. dort, Variante 1.

Anmerkung:

Verneintes *mussen* mit Infinitiv im Sinne einer Nichtnotwendigkeit, d. h. einer Möglichkeit und Freiheit, ist selten Dafür steht zumeist verneintes *brauchen* mit Infinitiv + *zu* (ugs. auch ohne *zu*)

Du *musst* zu der Veranstaltung mitkommen.
(→ Du *musst* nicht zu der Veranstaltung mitkommen.)
→ Du *brauchst* nicht zu der Veranstaltung mitzukommen.

5. **sollen**

Variante 1 (= Forderung):

Ich *soll* jeden Tag drei Tabletten nehmen.
Das Zeichen y *soll* die zu suchende Größe bezeichnen.
Du *sollst* deinen Vater und deine Mutter ehren.

sollen **drückt wie *müssen* die Notwendigkeit aus, die jedoch nicht durch objektive (oder als solche gesehene) Bedingungen gegeben ist, sondern immer den Willen einer fremden Instanz einschließt (deshalb: „Forderung“). Die Instanz ist zumeist eine Person, die im Satz nicht genannt sein muss, als solche aber immer deutlich ist (in den o. g. Beispielen: Arzt, Autor, Gesetzgeber).**

Anmerkungen:

(1) In den Vergangenheitstempora ergibt sich ein besonderer Bedeutungsunterschied zwischen *müssen* und *sollen*. Mit *müssen* wird die Handlung als realisiert gesehen, mit *sollen* bleibt die Realisierung offen:

Er *musste* vorige Woche nach Hause fahren, weil seine Mutter krank ist.
(Notwendigkeit + Realisierung, d. h , er ist gefahren)

Er *sollte* nach drei Tagen zurück sein, um an der Prüfung teilzunehmen.
(Notwendigkeit im Sinne einer Forderung, Realisierung unbestimmt, Realisierung – oder Nichtrealisierung! – wird nur aus dem Kontext ersichtlich)

(2) *sollen* mit verneintem Infinitiv (u. U. verdeutlicht durch Partikeln) bedeutet ein *Gebot* und ist daher weniger eindringlich als verneintes *durfen* mit Infinitiv, das klar ein *Verbot* ausdrückt:

Du *sollst* doch nicht mehr so viel rauchen.
Du *darfst* auf keinen Fall mehr so viel rauchen.

Variante 2 (= Zukunft):

Jahrelang unternahm er nichts gegen die Krankheit. Das *sollte* sich später rächen.

sollen ist in dieser Variante nur im Indikativ Präteritum möglich. Es dient zum Ausdruck einer determinierten Nachzeitigkeit im präteritalen Erzählplan (Zukunft in der Vergangenheit).

Variante 3 (= indirekte Aufforderung):

Er hat mir gesagt, ich *solle* nicht auf ihn warten.

Diese Variante von ***sollen*** ist nur im Konjunktiv Präsens (als Ersatzform auch Konjunktiv Präteritum) möglich. Sie dient neben ***mögen*** (vgl. Variante 3) zur Kennzeichnung des indirekten Aufforderungssatzes. Die Entsprechung in der direkten Rede ist der Imperativ (vgl. 1.9.2.1.1 unter 3. (3)):

Er hat mir gesagt: „Warten Sie nicht auf mich!"

Variante 4 (= Eventualität):

Wenn du ihn sehen *solltest*, grüße ihn von mir.
Auch wenn er nicht kommen *sollte*, werden wir seinen Beitrag besprechen.

sollen verleiht der Aussage des konditionalen Nebensatzes und des konzessiven Nebensatzes mit ***auch (wenn)*** die zusätzliche Bedeutung der Eventualität (vergleichbar dem Modalwort ***vielleicht***). Diese Variante ist nur mit ***sollen*** im Konjunktiv Präteritum möglich.

6. **wollen**

Variante 1 (= Wille, Absicht):

Ich *will* das Buch kaufen.

Der durch ***wollen*** ausgedrückte Wille kann mehr oder weniger stark sein:

Diesmal *will* ich dir noch verzeihen. (= Diesmal verzeihe ich dir noch).

Eine Abschwächung der Modalität liegt öfter auch vor, wenn die Aussage auf die Zukunft bezogen ist (vgl. Variante 2) In anderen Fällen wird mit ***wollen*** mehr ein Wunsch als ein Wille ausgedrückt, vor allem in der Vergangenheit (für fehlendes ***mögen*** in dieser Bedeutung vgl. dort, Variante 1). Eine Schattierung der Hauptbedeutung ist auch in Satzverbindungen mit ***aber***, ***doch*** (mitunter auch in anderen Satzstrukturen) festzustellen. Hier bezeichnet ***wollen*** einen nicht verwirklichten Willen, was sich mit ***im Begriff sein*** umschreiben lässt:

Ich *wollte* ihn (gerade) fragen, aber sie hielt mich zurück.
Es sah so aus, als *wollte* er einschlafen. (Komparativsatz)

Variante 2 (= Zukunft):

Ich *will* hier warten, bis du zurückkommst.

In dieser Variante hat ***wollen*** mehr temporale als modale Bedeutung. Gewöhnlich wird die Zukunftsbedeutung mit dem Hilfsverb ***werden*** ausgedrückt (vgl. 1.6.1.2 unter 3.), die Sätze mit ***wollen*** unterscheiden sich jedoch dadurch, dass die Grundbedeutung des Modalverbs (Wille, Absicht) abgeschwächt erhalten bleibt.

Variante 3 (= Notwendigkeit, Forderung):

Die Sache *will* gut überlegt sein.
Der Aufsatz *will* nur einen kurzen Überblick geben.

In Sätzen mit nicht-agensorientierter Aussage steht ***wollen*** als besondere stilistische Variante für ***müssen*** (= Notwendigkeit) und ***sollen*** (= Forderung):

Die Sache *muss* gut überlegt sein.
(= Wir müssen uns die Sache gut überlegen.)

Der Aufsatz *soll* nur einen kurzen Überblick geben.
(= Der Autor will mit dem Aufsatz nur einen kurzen Überblick geben.)

1.6.2.2.2 Subjektive Modalität

Der Gebrauch der Modalverben mit subjektiver Modalität ist in morphosyntaktischer Hinsicht beschränkt. Dies betrifft zum einen die Modalverben selbst, zum anderen aber auch die infiniten Vollverben der Verbindung. Die Beschränkungen für die Modalverben sind temporaler und modaler Art: Generell sind die Modalverben mit subjektiver Modalität nur im Präsens und Präteritum möglich; die Modalverben ***mögen, sollen*** und ***wollen*** kommen darüber hinaus nur im Indikativ vor, das Modalverb ***dürfen*** steht nur im Konjunktiv Präteritum. Für die infiniten Vollverben besteht die Beschränkung, dass weit häufiger als bei den Modalverben mit objektiver Modalität der Infinitiv II erscheint:

Er will mich anrufen.	(objektive Modalität)
Er will mich angerufen haben.	(subjektive Modalität)

In semantischer Hinsicht zerfallen die Modalverben mit subjektiver Modalität in zwei Gruppen:

(1) Modalverben mit Vermutungsbedeutung

Die Bedeutung der Vermutung haben die Modalverben ***müssen, dürfen, mögen*** und ***können***, wobei folgende Graduierung erkennbar ist:

müssen – Gewissheit, Überzeugung (= sicherlich, gewiss):

Er *muss* krank sein.
→ Er ist sicherlich krank.

dürfen – Wahrscheinlichkeit (= wahrscheinlich):

Sie *dürften* schon schlafen.
→ Sie schlafen wahrscheinlich schon.

mögen – einräumende Vermutung (= wohl, vermutlich):

Sie *mögen* sich von früher kennen.
→ Sie kennen sich wohl von früher.

können – Ungewissheit (= vielleicht):

Er *kann* noch auf dem Sportplatz sein.
→ Er ist vielleicht noch auf dem Sportplatz.

Die Zeitverhältnisse sind wie folgt:

Er muss / dürfte / mag / kann krank sein.
(Präs.[1] + Inf. I: Vermutung in der Gegenwart über gegenwärtiges Geschehen)

Er muss / dürfte / mag / kann die Verabredung vergessen haben.
(Präs.[1] + Inf. II: Vermutung in der Gegenwart über vergangenes Geschehen)

Er musste / mochte / konnte sie von früher her kennen.
(Prät. + Inf. I: Vermutung in der Vergangenheit über vergangenes gleichzeitiges Geschehen)

Sie musste / mochte / konnte ihn nicht erkannt haben.
(Prät. + Inf. II: Vermutung in der Vergangenheit über vergangenes vorzeitiges Geschehen)

(2) Modalverben mit der Bedeutung einer fremden Behauptung

Die Bedeutung der Behauptung haben die Verben *wollen* und *sollen*. Die subjektive Modalität besteht darin, dass es sich um eine vom Sprecher gewöhnlich distanziert gesehene Rede einer fremden Person handelt. Bei *wollen* ist es die Rede des syntaktischen Subjekts, das nur die 2. oder 3. Person sein kann, über sich selbst. Bei *sollen* ist es die Rede einer im aktualen Satz nicht genannten Personengruppe („man") über das syntaktische Subjekt. Die Transformation in die indirekte Rede mit Redeeinleitung (die von *wollen* und *sollen* mit ausgedrückt wird) macht den Unterschied deutlich:

Er *will* von dem Vorfall nichts bemerkt haben.
→ *Er* behauptet, dass er von dem Vorfall nichts bemerkt habe.

Sie *soll* schon seit längerer Zeit krank sein.
→ *Man* behauptet, dass sie schon seit längerer Zeit krank sei.

1.7. Tempora

1.7.1 Tempusformen

Im Deutschen werden 6 grammatische Tempora unterschieden:
Präsens – Präteritum – Perfekt – Plusquamperfekt – Futur I – Futur II

Zu den Konjugationsformen dieser Tempora und zu Besonderheiten in der Formenbildung vgl. 1.1.1 und 1.1.2.

1.7.2 Bildung der Vergangenheitsformen mit *haben* oder *sein*

1.7.2.1 Vergangenheit mit *haben*

haben wird zur Bildung der Vergangenheitsformen benutzt

1. bei den *transitiven* Verben (vgl. 1.3.3.1):

Er *hat* seinen Freund besucht. – Er *hat* den Weg gefunden.

---

1 bzw. Konjunktiv Prät (bei *durfen*)

Anmerkungen:

(1) *haben* steht auch bei den transitiven Verben, die intransitiv gebraucht sind, deren Akkusativobjekt also im konkreten Satz nicht erscheint:

Die Mutter *hat* gegessen.
Der Lehrer *hat* den ganzen Abend gelesen.

(2) Einige transitive Verben bilden ihre Vergangenheitsformen mit *sein*; es handelt sich dabei um Zusammensetzungen oder Ableitungen von solchen einfachen Verben, die ihre Vergangenheitsformen mit *sein* bilden:

Der Schauspieler *ist* den Vertrag mit dem Stadttheater *eingegangen*.
Der Jurist *ist* die Paragrafen *durchgegangen*.
Der Patient *ist* seine Krankheit *losgeworden*.

2. bei den *Mittelverben* (vgl. 1.3.3.1 unter 2):

Der Schüler *hat* eine gute Note bekommen.
Das Paket *hat* viele Geschenke enthalten.
Es *hat* in diesem Winter viel Schnee gegeben.

3. bei allen *reflexiven* Verben (vgl. 1.3.4.1):

Er *hat sich* über das Geschenk gefreut.
Der Junge *hat sich* die Zähne geputzt.
Du *hast dir* den Sprung vom 3-Meter-Turm nicht zugetraut.

Anmerkungen:

(1) Diese Regel gilt sowohl für reflexive als auch für reflexiv gebrauchte Verben, unabhängig davon, ob das Reflexivpronomen im Akkusativ oder Dativ steht (vgl. 1.3.4.1)

(2) Diese Regel gilt auch fur die reziproken Verben (vgl. 1.3.4.2) mit Akkusativ.

Die Makler *haben sich* (= einander) verklagt.
Die Kinder *haben sich* allmählich angefreundet.

Aber bei reziproken Verben mit Dativ stehen nebeneinander:

Sie *sind sich* im Kaufhaus begegnet.
Sie *haben sich* zum Verwechseln geähnelt.

4. bei allen *Modalverben*:

Der Junge *hat* ins Kino gehen *wollen*.
Er *hat* in die Schule *gemusst*. (ugs.)
Der Patient *hat* den Arzt nicht aufsuchen *können*.
Der Meister *hat* auf die Baustelle gehen *sollen*.

5. bei den *unpersönlichen Verben* (vgl. 1.3.2 unter 3.):

Gestern *hat* es geregnet und geblitzt.
In der vorigen Woche *hat* es geschneit.

Ebenso: dunkeln, herbsten, nieseln, tagen u. a.

Anmerkungen:

(1) Einige wenige unpersönliche Verben bilden ihre Vergangenheitsform mit *sein*; es handelt sich um abgeleitete Bildungen von solchen einfachen Verben, die Vergangenheitsformen mit *sein* haben·

Gestern *ist* es um die Weltmeisterschaft *gegangen*.
Es *ist* auf eine kompetente Entscheidung *angekommen*.

Vgl. dazu auch 1.72 1 unter 1., Anm (2)

(2) Verben, deren Subjekt auf die 3. Person beschrankt ist („Ereignisverben"), bilden ihre Vergangenheitsformen teils mit *haben* (z. B. *sich ereignen, sich treffen, sich ziemen; klappen, stattfinden*), teils mit *sein* (z. B. *gelingen, misslingen, geschehen, glücken, passieren, vorkommen, widerfahren*)

Die Versammlung *hat* gestern stattgefunden.
Der erste Versuch *ist* ihm misslungen.

6. bei *intransitiven* Verben von *durativer* Aktionsart:

Der Autor *hat* im Saal gesessen.
Er *hat* zehn Stunden am Tage gearbeitet.
Das Kind *hat* lange geschlafen.

Anmerkungen

(1) Die intransitiven Verben von *perfektiver* Aktionsart bilden ihre Vergangenheitsformen mit *sein*. Deshalb haben wir nebeneinander.

Er *ist* eingeschlafen.
Er *hat* geschlafen.
Er *ist* aufgewacht.

Die Rose *ist* erblüht.
Die Rose *hat* geblüht.
Die Rose *ist* verblüht.

(2) Einige intransitive Phasenverben (*anfangen, beginnen, aufhören, enden*) bilden ihre Vergangenheitsformen mit *haben*, obwohl sie perfektiv sind:

Das Konzert *hat* um 19 Uhr *begonnen* und um 21 Uhr *geendet*.

1.7.2.2 Vergangenheit mit *sein*

sein wird zur Bildung der Vergangenheitsformen benutzt

1. bei intransitiven Verben von *perfektiver* Aktionsart:

Der Kranke *ist* aufgestanden.
Der Patient *ist* gestorben.

Die Blume *ist* verblüht.
Die Suppe *ist* angebrannt.

Anmerkung

Bei den intransitiven Verben von perfektiver Aktionsart handelt es sich meist um Verben, die eine *Zustandsveränderung* bezeichnen; die entsprechenden, den Zustand oder Vorgang bezeichnenden – *durativen* – Verben bilden ihre Vergangenheitsformen dagegen mit *haben*:

Das Haus *hat* gebrannt. – Das Haus *ist* abgebrannt.
Er *hat* im Saal gestanden. – Er *ist* vom Stuhl aufgestanden.

2. bei allen Verben der Bewegung, die eine *Ortsveränderung* bezeichnen:

Der Sportler *ist* gelaufen.
Wir *sind* durch den Wald gewandert.

Der Tourist *ist* nach Tunesien geflogen.
Der Gast *ist* pünktlich gekommen.

3. bei den Verben ***sein*** und ***bleiben*** (obwohl sie intransitiv und durativ sind):

Er *ist* lange Zeit im Ausland gewesen.
Er *ist* bis ins hohe Alter Sportler geblieben.

Anmerkung.

Auch *werden* bildet seine Vergangenheitsform mit *sein*, es gehört jedoch als perfektives Verb (zum Ausdruck der Zustandsveränderung) ohnehin in die Gruppe 1 7.2.2 unter 1

4. bei einigen wenigen zusammengesetzten oder abgeleiteten transitiven Verben, deren Stamm die Vergangenheitsform mit ***sein*** bildet:

Die Akademie *ist* mit dem Produktionsbetrieb einen Vertrag eingegangen.

Weitere Beispiele vgl. 1.7.2.1 unter 1., Anm. (2).

1.7 2.3 Vergangenheit mit *haben* und / oder *sein*

Normalerweise verhalten sich ***haben*** und ***sein*** bei der Vergangenheitsbildung der deutschen Verben komplementär, d. h., die mit ***haben*** gebildeten Verben werden im Allgemeinen nicht mit ***sein*** verwendet und umgekehrt. Dennoch gib es zahlreiche Verben, die ihre Vergangenheitsformen sowohl mit ***haben*** als auch mit ***sein*** bilden können. Dabei sind mehrere Gruppen zu unterscheiden:

1. Manche Verben der Bewegung bilden ihr Perfekt mit ***haben*** und ***sein***, ohne dass dabei ein eigentlicher Bedeutungsunterschied oder ein Unterschied in der Valenz auftritt. Es handelt sich lediglich um einen Unterschied in der Blickrichtung auf das Geschehen; das Geschehen wird einmal in seiner Dauer (durativ, deshalb: ***haben***), das andere Mal unter dem Gesichtspunkt seiner Vollendung, seines Ziels und der ausgedrückten Ortsveränderung (perfektiv, deshalb: ***sein***) betrachtet:

Sie *hat* früher sehr viel getanzt.
Sie *ist* durch den Saal getanzt.

Der Urlauber *hat* den ganzen Tag gepaddelt.
Der Urlauber *ist* an das andere Ufer gepaddelt.

Er *hat* drei Stunden gesegelt.
Er *ist* nach der Insel gesegelt.

Ebenso: flattern, reiten, rudern

Anmerkungen:

(1) Bei den Verben der Bewegung setzt sich die Vergangenheitsbildung mit *sein* immer mehr durch Manche von ihnen werden heute in intransitivem Gebrauch nur noch mit *sein* verwendet

fahren, fliegen, galoppieren, klettern, laufen, reisen, schwimmen, springen

(2) Ahnlich wie bei den Verben der Bewegung treten Schwankungen zwischen *sein* und *haben* auch bei einigen Verben auf, die zwar eine Zustandsveränderung bezeichnen, bei denen aber entweder der Verlauf (*haben*) oder das Ereignis (*sein*) akzentuiert werden kann:

Sein Freund *hat* schnell gealtert.
Sein Freund *ist* schnell gealtert.

Der Wein *hat* gegoren.
Der Wein *ist* gegoren.

(3) Bei den Verben *liegen*, *sitzen* und *stehen* wird nördlich der deutschen Mittelgebirge zumeist *haben*, sudlich davon zumeist *sein* verwendet:

Er *hat* / *war* an seinem Schreibtisch gesessen.

(4) Von den bisher genannten Fällen zu unterscheiden sind solche, bei denen ein Unterschied in der Valenz, ein Wechsel von Transitivität und Intransitivität vorliegt und deshalb eine verschiedene Bildung der Vergangenheitsformen erfolgt (vgl. unter 2.)

Er *ist* nach Dresden gefahren.
Er *hat* einen Mercedes gefahren.

Er *ist* nach Warschau geflogen.
Er *hat* eine Concorde geflogen.

2. Manche Verben haben verschiedene Varianten, die sich in der Bedeutung und in der Valenz unterscheiden und deshalb auch ihre Vergangenheitsformen in verschiedener Weise (*haben* oder *sein*) bilden:

Er *hat* die Blume abgebrochen.
Die Blume *ist* abgebrochen.

Das Schiff *hat* den Hafen angelaufen.
Die Produktion *ist* pünktlich angelaufen.

Der Hund *hat* das Kind angesprungen.
Der Motor *ist* angesprungen.

Der Klempner *hat* das Rohr gebogen.
Er *ist* um die Ecke gebogen.

Er *hat* sein Wort gebrochen.
Das Wasserrohr *ist* gebrochen.

Die Kinder *sind* in die Stadt gefahren.
Sein Freund *hat* ein neues Auto gefahren.

Der Minister *ist* ins Ausland geflogen.
Der Pilot *hat* eine Boeing 737 geflogen.

Der Arzt *hat* die Wunde geheilt.
Die Wunde *ist* geheilt.

Der Lehrer *hat* sich geirrt.
Der Fremde *ist* durch den Ort geirrt.

Er *hat* den Ball ins Aus geschossen.
Die Pilze *sind* aus dem Boden geschossen.

Die Sonne *hat* das Eis geschmolzen.
Das Eis *ist* geschmolzen.

Der Gärtner *hat* die Blumen gespritzt.
Das Wasser *ist* aus dem Schlauch gespritzt.

Er *hat* seinen Nachbarn gestoßen.
Er *ist* auf Ablehnung gestoßen.

Er *hat* ihn aus Versehen getreten.
Das Kind *ist* in die Pfütze getreten.

Die Mutter *hat* die Wäsche getrocknet.
Die Wäsche *ist* bei dem schönen Wetter schnell getrocknet.

Er *hat* sich den Magen verdorben.
Der Fisch *ist* verdorben.

Das Haus *hat* bei der Erschütterung gewankt.
Er *ist* über die Straße gewankt.

Der Junge *hat* den Schlitten gezogen.
Die Familie *ist* aufs Land gezogen.

Anmerkung:

Manchmal ist der Unterschied der mit *haben* und *sein* gebildeten Verbvarianten auch mit Unterschieden zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugationsformen verbunden (vgl dazu 1 2 2 5 unter 4.). In vielen Fällen geht der Unterschied beider Verbvarianten auf den Unterschied von Transitivität und Intransitivität zurück (vgl dazu 1 3 3 2 unter 2.).

1.7.3 Tempussystem und objektive Zeit

1. Den 6 grammatischen Tempora des deutschen Tempussystems entsprechen nicht in linearer Zuordnung 6 Bedeutungen dieser Tempora. Die grammatischen Tempora lassen sich nicht in direkter und geradliniger Weise auf bestimmte objektiv-reale Zeiten beziehen. Das Verhältnis zwischen objektiver Zeit (Zeitinhalt, Temporalität) und grammatischen Tempora (Zeitform, Tempusformen) ist weit verwickelter und komplexer, vor allem aus zwei Gründen:

(1) Einerseits werden die Zeitinhalte nicht nur durch die grammatischen Tempusformen, sondern auch durch lexikalische Mittel ausgedrückt:

Jetzt bringt er das Buch. – *Morgen* bringt er das Buch. – *Neulich* bringt er das Buch.

In diesen Sätzen ist die grammatische Tempusform gleich: Alle drei Sätze stehen im Präsens. Trotzdem ist die objektive Zeit verschieden: Im ersten Satz wird Gegenwart, im zweiten Zukunft, im dritten Vergangenheit bezeichnet. Die Bezeichnung dieses unterschiedlichen Zeitinhalts erfolgt jedoch bei diesen Beispielen nicht durch das grammatische Tempus des Verbs, sondern durch die Temporalbestimmung als lexikalisches Mittel.

(2) Andererseits drücken die grammatischen Tempusformen nicht nur Zeitinhalte, sondern auch andere – modale – Inhalte aus:

Der Messegast *wird* noch nicht *angekommen sein.*

In diesem Fall wird die temporale Interpretation des Satzes begleitet von einem Modalfaktor, der eine Vermutung ausdrückt, die nicht auf Zukünftiges, sondern auf Vergangenes bezogen ist. Auch wenn dieser Modalfaktor sekundär ist und keineswegs bei allen Tempusformen erscheint, so lässt das Beispiel doch erkennen, dass dieser Modalfaktor bereits in der grammatischen Tempusform angelegt ist, dass es keiner zusätzlicher lexikalischer Mittel zum Ausdruck der Vermutung bedarf. Bei anderen Tempusformen tritt der Modalfaktor erst durch ein zusätzliches lexikalisches Mittel (meist ein Modalwort, vgl. dazu 8.) in Erscheinung:

Er wird morgen kommen.	(Zukunft, ohne Vermutung)
Er wird *wohl* morgen kommen.	(Zukunft, mit Vermutung)
Er wird *wohl* schlafen.	(Gegenwart oder Zukunft, mit Vermutung)

2. Das deutsche Tempussystem wird von zwei Grundprinzipien beherrscht: vom ***absoluten*** und vom ***relativen*** Gebrauch der Tempora. Ein absoluter Gebrauch der Tempora liegt dann vor, wenn die Wahl des Tempus nur von der objektiven Zeit, vom Sprechakt und der Perspektive des Sprechers, nicht aber vom Kontext und von einem anderen zeitlichen Geschehen (etwa in einem zusammengesetzten Satz) abhängig ist:

Er kam in Leipzig an. Er besuchte uns.

Ein relativer Gebrauch der Tempora liegt vor, wenn die Wahl des Tempus nicht allein von der objektiven Zeit, vom Sprechakt und der Perspektive des Sprechers, sondern auch vom Kontext und einem anderen zeitlichen Geschehen beeinflusst und bestimmt wird:

Nachdem er in Leipzig *angekommen* war, *besuchte* er uns.

Im einfachen Hauptsatz werden die Tempora absolut, im zusammengesetzten Satz (z. T. auch in der Satzverflechtung zwischen mehreren Hauptsätzen) werden sie relativ gebraucht. In der folgenden Beschreibung der Tempora wird der absolute Gebrauch (vgl. 1.7.4) vom relativen Gebrauch der Tempora (vgl. 1.7.5) unterschieden.

3. Um den unter 1. genannten komplexen und vermittelten Beziehungen zwischen objektiver Zeit und Tempusform, zwischen Zeitinhalt (Temporalität) und Zeitform (Tempus) gerecht zu werden, müssen folgende temporale Merkmale bei der Beschreibung der Bedeutungsvarianten der einzelnen Tempora berücksichtigt werden:

(1) die ***Aktzeit*** [Aktz], d. h. die objektiv-reale Zeit, die als referenzieller Akt dem entsprechenden Verb in der Wirklichkeit zugeordnet werden muss, z. B. die objektiv-reale Zeit des tatsächlichen Arbeitens und Laufens, wenn im betreffenden Satz die Verben ***arbeiten*** oder ***laufen*** erscheinen;

(2) die ***Sprechzeit*** [Sprz], d. h. die Zeit, in der der gegebene Satz tatsächlich vom Sprecher oder Schreiber geäußert wird; diese Sprechzeit fällt (mit Ausnahme der (in)direkten Rede) mit der Sprechergegenwart zusammen;

(3) die ***Betrachtzeit*** [Betrz], d. h. die Zeit der Betrachtung (der Perspektive) des verbalen Aktes durch den Sprecher, die freilich nicht so objektiv wie (1) und (2) messbar ist, aber zur Erklärung einiger Tempusformen erforderlich ist.

Mithilfe dieser drei Merkmale können die temporalen Bedeutungen der Tempusformen im absoluten Gebrauch beschrieben werden (vgl. 1.7.4). Dabei ist die Aktzeit eine logisch-grammatische Kategorie, die vom sprechenden Menschen unabhängig ist. Die Sprechzeit und die Betrachtzeit sind kommunikativ-grammatische Kategorien verschiedener Art, aber beide abhängig vom Sprecher. Durch die Annahme dieser drei Merkmale ist es möglich, eine falsche Identifizierung von objektiv-realer Zeit und grammatischem Tempus auszuschließen. Die Betrachtzeit fällt zwar in den meisten Fällen entweder mit der Aktzeit oder mit der Sprechzeit zusammen, aber sie ist nötig zur Erklärung der Tempusformen etwa des folgenden Satzes:

Bis Sonnabend habe ich meine Arbeit abgeschlossen.

Die Sprechzeit dieses Satzes ist *heute*, die Betrachtzeit ist *Sonnabend* (der referenzielle Akt wird vom Sprecher unter der Perspektive vom Sonnabend betrachtet), die Aktzeit liegt *zwischen heute und Sonnabend* (der referenzielle Akt des faktischen Abschließens der Arbeit liegt in der Zeit zwischen heute und Sonnabend).

Aus diesem Beispiel wird deutlich, dass die Bedeutungen der einzelnen Tempora beschrieben werden können durch das zeitliche Verhältnis, das zwischen Aktzeit, Sprechzeit und Betrachtzeit jeweils besteht. Dieses Verhältnis kann entweder ein Verhältnis der Gleichzeitigkeit, der Vorzeitigkeit oder der Nachzeitigkeit sein. Die Angabe des Verhältnisses ergibt die temporale Charakteristik der jeweiligen Bedeutungsvariante des entsprechenden grammatischen Tempus.

4. Neben den unter 3. genannten temporalen Merkmalen enthalten die grammatischen Tempusformen noch zusätzliche Merkmale von dreierlei Art, die in die semantische Beschreibung unter 1.7.4 eingehen müssen:

(1) Manche Tempusformen enthalten einen *Modalfaktor* der *Vermutung*, der hypothetischen Annahme, der entweder bei der betreffenden Tempusform notwendig vorhanden ist [+ Mod], der bei der betreffenden Tempusform fehlt [– Mod] oder der bei der betreffenden Tempusform fakultativ vorhanden ist [± Mod] und unter Umständen erst durch eine zusätzliche lexikalische Angabe (meist durch ein Modalwort) in Erscheinung tritt:

Er hatte den Zug versäumt.	[– Mod]
Er wird gestern in Dresden gewesen sein.	[+ Mod]
Bis morgen wird er die Arbeit (vermutlich) beendet haben.	[± Mod]

(2) Manche Tempusformen enthalten einen *aktionalen* Faktor (der *Resultativität*). Das Geschehen wird nicht vorrangig unter dem Aspekt seines Verlaufs (meist: Vergangenheit), sondern unter dem Aspekt seines Resultats (meist in der Gegenwart) gesehen:

(a) Die Touristen haben gestern die Stadt besichtigt.
(b) Das Kind ist vor einigen Stunden eingeschlafen. (> Es schläft jetzt.)

(a) Die Touristen werden gestern die Stadt besichtigt haben.
(b) Das Kind wird (vor einigen Stunden) eingeschlafen sein. (> Das Kind wird jetzt schlafen.)

Während in den Sätzen unter (a) die Aktzeit in der Vergangenheit akzentuiert ist (ohne aktionalen Faktor der Resultativität), kommt es in (b) auf das Resultat des Geschehens an (obwohl die Aktzeit auch in der Vergangenheit liegt).

(3) Manche Tempusformen enthalten einen kommunikativ-pragmatischen Faktor, der die *Sprechhaltung* näher charakterisiert. Meist handelt es sich um die normale Sprechhaltung der Umgangs- und Hochsprache [+ Colloqu], wie sie etwa als Sprechhaltung der normalen (d. h. nicht dichterisch oder stilistisch gefärbten) Mitteilung, Besprechung und Auseinandersetzung Verwendung findet. Einzelne Tempusformen sind jedoch in der normalen Umgangssprache nicht üblich [– Colloqu], sondern auf die Sprechhaltung der Erzählung und Darstellung beschränkt und deshalb vorwiegend in der Dichtung üblich. Schließlich gibt es Tempusformen, die sich gegenüber dem Merkmal der Sprechhaltung neutral verhalten [± Colloqu]:

In drei Wochen *gehen* die Kinder in die Ferien. [+ Colloqu]
1789 *findet* die Französische Revolution statt. [– Colloqu]
Er *arbeitete* gestern den ganzen Tag. [± Colloqu]

Dieser kommunikative Faktor [± Colloqu] beeinflusst nicht die temporale Bedeutung, regelt aber den Gebrauch der Tempora aufgrund von bestimmten Kommunikationssituationen (vor allem in verschiedenen Textsorten) dann, wenn der Sprecher aufgrund der gleichen Tempusbedeutung eine Wahl zwischen verschiedenen Tempusformen hat.

5. Schließlich bedarf es bei der Beschreibung des deutschen Tempussystems der Einbeziehung bestimmter ***lexikalischer Temporalbestimmungen***, da diese manchmal den Zeitinhalt eines Satzes allein ausdrücken können (vgl. 1.7.3 unter 1. (1)). Bei manchen Bedeutungsvarianten der Tempora treten solche Temporalbestimmungen obligatorisch auf [+ Adv], in einigen Fällen dürfen sie nicht auftreten [– Adv], in den meisten Fällen ist ihr Auftreten fakultativ [± Adv]:

Bis Sonnabend habe ich mir das Buch gekauft. [+ Adv]
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. [– Adv]
Er arbeitete (gestern) den ganzen Tag. [± Adv]

1.7.4 Semantische Beschreibung der Tempora

Die einzelnen Tempora und ihre Bedeutungsvarianten werden beschrieben mithilfe der temporalen Merkmale der Aktzeit, Sprechzeit und Betrachtzeit (genauer: ihres Verhältnisses zueinander), der zusätzlichen Merkmale des Modalfaktors, des aktionalen Faktors der Resultativität und der Sprechhaltung (vgl. 1.7.3 unter 4.) und des obligatorischen bzw. fakultativen Auftretens einer lexikalischen Zeitangabe (vgl. 1.7.3 unter 5.).

1.7.4.1 Präsens

Das Präsens taucht in 4 Bedeutungsvarianten auf:

1. Aktuelles Präsens:

Aktz = Sprz = Betrz*[1]*, – Mod, + Colloqu, ± Adv

Das aktuelle Präsens drückt gegenwärtige Sachverhalte aus. Aktzeit, Sprechzeit und Betrachtzeit fallen in der Gegenwart zusammen.
Das aktuelle Präsens enthält keinen Modalfaktor und kann mit einer fakultativen Temporalangabe (***jetzt, in diesem Augenblick*** u. a.) verbunden werden:

Seine Tochter studiert (jetzt) in Berlin.
Das Kind spielt im Wohnzimmer.
Er sucht (gerade, in diesem Augenblick) seinen Bleistift.

Anmerkungen:

(1) Der mit dem aktuellen Präsens bezeichnete Sachverhalt kann in der Vergangenheit bereits begonnen haben (a) und braucht im Sprechmoment noch nicht abgeschlossen zu sein (b):

---

1 Das Zeichen = bei der semantischen Beschreibung der Tempora bedeutet keine absolute Gleichheit (von Anfangs- und Endpunkt), sondern zeitliche Überlagerung.

(a) Er arbeitet seit 3 Jahren an seiner Dissertation.
(b) Wir warten auf den nächsten Zug.

(2) Sollen Sätze mit aktuellem Präsens eine Vermutungsbedeutung erhalten, muss ein zusatzliches lexikalisches Element (meist ein Modalwort wie *wohl, vielleicht, sicher, wahrscheinlich*) stehen:

Er arbeitet *wohl* (vielleicht) zu Hause.
Der Verunglückte ist *sicher* noch im Krankenhaus.

2. Präsens zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens:

Aktz = Betrz, Aktz und Betrz nach Sprz, – Mod, + Colloqu, ± Adv

Das Präsens drückt in dieser Bedeutungsvariante zukünftige Sachverhalte aus. Die Betrachtzeit und die Aktzeit liegen nach der Sprechzeit. Diese Variante des Präsens enthält selbst keinen Modalfaktor der Vermutung, kann aber eine zusätzliche lexikalische Angabe der Vermutung und auch eine fakultative Temporalangabe (*bald, morgen* u. a.) bei sich haben:

In einem Monat haben die Kinder Ferien.
Die Gäste kommen (vermutlich) (bald) zurück.
Ich schließe die Arbeit (morgen) ab.

Anmerkungen:

(1) Diese Bedeutungsvariante des Präsens deckt sich in der temporalen Charakteristik mit der 2. Bedeutungsvariante des Futur I (vgl. 1.7.4.5 unter 2.). Eine völlige Austauschbarkeit ist aber deshalb nicht möglich, weil dem Präsens der beim Futur I mögliche Modalfaktor fehlt und deshalb lexikalisch realisiert werden muss:

Wir werden (vermutlich) (bald) zurückkommen.
= Wir kommen vermutlich (bald) zurück.

(2) Bei rein perfektiven Verben hat das Präsens automatisch die Bedeutung der Variante 2·

Wir treffen uns am Bahnhof.	**(Zukunft)**
Du bekommst einen Brief.	**(Zukunft)**

Die Zukunftsbedeutung kann durch eine zusätzliche fakultative Temporalbestimmung noch verstärkt werden, sie ist aber auch ohne diese vorhanden

Wir treffen uns (morgen) am Bahnhof.

3. Präsens zur Bezeichnung eines vergangenen Geschehens (historisches Präsens):

Aktz = Betrz, Betrz und Aktz vor Sprz, – Mod, – Colloqu, + Adv

Das Präsens drückt in dieser Bedeutungsvariante vergangene Sachverhalte aus. Die Aktzeit und die Betrachtzeit liegen vor der Sprechzeit. In dieser Variante des Präsens ist ein Modalfaktor der Vermutung ausgeschlossen. Dagegen muss die Vergangenheitsbedeutung durch eine obligatorische Temporalangabe (*gestern, neulich, 1914* u. a.) – oder durch einen entsprechenden Kontext – deutlich werden. Diese Variante kommt im Bericht und in der Erörterung kaum vor, sondern ist auf die Erzählung, auf die Beschreibung historischer Tatsachen und auf die Dichtersprache beschränkt; dort dient sie dazu, Vergangenes besonders lebendig zu gestalten und zu „vergegenwärtigen“:

1914 beginnt der Erste Weltkrieg.
Neulich treffe ich einen alten Schulkameraden.

Anmerkung:

In Erzählungen, für die das Präteritum als Tempusform charakteristisch ist, wird zuweilen zum Zwecke der Vergegenwärtigung zum Präsens übergegangen Das Präsens ist in diesem Fall reines Stilmittel und auf die Sprechhaltung des unmittelbaren Erlebens beschränkt.

4. Generelles oder atemporales Präsens:

Sprz = Betrz, Aktz während, vor und nach Sprz und Betrz, – Mod, ± Colloqu, – Adv

Das Präsens drückt in dieser Bedeutungsvariante allgemeingültige Sachverhalte aus und ist an keine objektive Zeit gebunden. Die Sprechzeit und die Betrachtzeit sind zwar Gegenwart, die Aktzeit liegt jedoch während und zugleich vor und nach der Sprech- (und Betracht-)zeit. Diese Variante des Präsens enthält keinen Modalfaktor (da sie keine Vermutung, sondern im Gegenteil allgemeingültige Wahrheiten ausdrückt) und lässt auch eine zusätzliche Temporalangabe nicht zu (die ja die Allgemeingültigkeit einschränken würde):

Die Erde bewegt sich um die Sonne.
Silber ist ein Edelmetall.
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
Europa liegt nördlich des Äquators.
Wasser besteht aus Wasserstoff und Sauerstoff.

Anmerkungen:

(1) Die als „allgemeingültig" erscheinenden Sachverhalte sind nur unter dem Aspekt der Betrz allgemeingültig und „zeitlos" In Wahrheit sind sie von außersprachlichen Kenntnissystemen pragmatischer Art, von den Kenntnissystemen der Natur- und Geisteswissenschaften abhängig, sodass neue Erkenntnisse auf diesen Gebieten ihre scheinbar zeitlose Gültigkeit einschränken (können)

(2) Vereinzelt drucken auch das Perfekt und das Futur I allgemeingültige Sachverhalte aus; sie sind dann aber meist durch das generelle Präsens ersetzbar:

Ein Unglück ist bald geschehen.
= Ein Unglück geschieht bald.

Ein aufrechter Mensch wird seine Zuflucht niemals zur Lüge nehmen.
= Ein aufrechter Mensch nimmt seine Zuflucht niemals zur Lüge.

Umgekehrt lässt sich durchaus nicht jedes generelle Prasens durch ein Perfekt oder Futur I ersetzen

(1) *Silber ist ein Edelmetall gewesen.
(2) *Silber wird ein Edelmetall sein.[1]

1.7.4.2 Präteritum

Das Präteritum hat nur eine einzige Bedeutungsvariante:

Aktz = Betrz, Betrz und Aktz vor Sprz, – Mod, ± Colloqu, ± Adv

---

1 Dieser Satz ist allenfalls als Futur I mit Modalfaktor, aber nicht als generelles Futur I zu interpretieren.

Das Präteritum bezeichnet vergangene Sachverhalte. Aktzeit und Betrachtzeit sind identisch; beide liegen vor der Sprechzeit. Das Präteritum enthält keinen Modalfaktor. Es wird sowohl in der allgemeinen Umgangssprache als auch in der Dichtersprache gebraucht (es ist sogar das spezifische Tempus der Erzählung). Zum Präteritum kann eine fakultative Temporalangabe (*gestern, im vorigem Jahr, neulich, 1914* u. a.) treten, die jedoch an der Vergangenheitsbedeutung nichts ändert:

Er arbeitete (gestern) den ganzen Tag.
Er gab mir (neulich) die Bücher zurück.
Er kam (vor 3 Wochen) aus dem Ausland.
Er lag (im letzten Jahr) mehrere Male für längere Zeit in einem hauptstädtischen Krankenhaus.

Anmerkungen:

(1) In der „erlebten Rede" wird das Präteritum manchmal als Stilmittel benutzt, um gegenwärtige Sachverhalte zu bezeichnen. Es wird zwischen erlebter Rede (tatsachlich Gesprochenes) und erlebter Reflexion (nur Gedachtes) unterschieden. In beiden Fallen werden die Gespräche bzw Gedanken aus der Perspektive der handelnden Person wiedergegeben Erlebte Rede und erlebte Reflexion haben Hauptsatzform (ohne explizite Redeeinleitung), die Perspektive der handelnden Person (wie sie im Pronomen ausgedrückt ist – deshalb auch „pronominale Perspektive") und in der Regel den Indikativ (wie die direkte Rede), aber die 3 Person (wie die indirekte Rede):

Er fragte den Arzt: „Bin ich wirklich so schwer krank?	(direkte Rede)
Er fragte den Arzt, ob er wirklich so schwer krank sei.	(indirekte Rede)
War er wirklich so schwer krank?	(erlebte Rede)
Er fragte sich: Bin ich wirklich so schwer krank?	(direkte Reflexion)
Er fragte sich, ob er wirklich so schwer krank sei.	(indirekte Reflexion)
War er wirklich so schwer krank?	(erlebte Reflexion)

Diese Gegenuberstellung zeigt, dass das Präteritum in dieser „referierenden" Verwendung kein primares Tempus ist, sondern als Transform aus dem Präsens abgeleitet und als Kontamination mit einem übergeordneten Satz verstanden werden kann:

Er *fragte* den Arzt: „*Bin* ich wirklich so schwer krank?"
→ *War* er wirklich so schwer krank?

(2) In referierender Verwendung kommt das Präteritum in seltenen Fällen nicht nur zur Bezeichnung gegenwärtiger Sachverhalte, sondern auch zur Bezeichnung zukünftiger Sachverhalte vor, ist aber dann in ähnlicher Weise wie bei (1) durch Transformation als Kontamination erklärbar.

Ob er sie wohl *fand* in diesem Gewimmel?
← Er *fragte* sich: *Wird* er sie in diesem Gewimmel wohl *finden*?

Er *wollte* morgen ins Theater gehen.
← Er *sagte* (gestern), dass er morgen ins Theater gehen *will*.

(3) Das Präteritum wird in einigen erstarrten Formeln („Raffsätzen") statt des Präsens gebraucht, wenn gegenwärtige Sachverhalte gemeint sind, der Sprecher sich aber an einer vorher bestehenden Situation (= Betrachtzeit) orientiert·

Wie *war* doch Ihr Name?
Wer *war* hier noch ohne Fahrschein?
Herr Ober, ich *bekam* noch Kompott.

In diesen Fällen ist das Präteritum nicht nur immer durch das Präsens (1. Bedeutungsvariante) ersetzbar, sondern auch als Ergebnis einer Transformation (wie bei (1) und (2)) erklärbar.

Wer *erhielt* das Bier?
← Wer *bestellte* ein Bier? Ich habe ein Bier. Wer *erhält* das Bier?

(4) Das Präteritum ist in der Bedeutung mit der 1 Bedeutungsvariante des Perfekts (vgl. 1 7.4 3 unter 1.) nahezu identisch. Deshalb sind auch beide weitgehend austauschbar·

Er arbeitete gestern den ganzen Tag.
→ Er hat gestern den ganzen Tag gearbeitet.

Zwischen den beiden Tempora sind lediglich Gebrauchsunterschiede auf folgenden Ebenen festzustellen.

(a) Aus *phonetischen* Grunden wird das Perfekt bevorzugt, wenn die Präteritalformen durch das Nebeneinander gleicher oder ähnlicher Laute zu schwerfällig sind:

du hast geschossen (statt: du schossest)
du hast gebadet (statt: du badetest)
ihr habt gebadet (statt ihr badetet)

(b) Aus Grunden der Verträglichkeit der *lexikalischen* Bedeutung der Verben mit der Tempusbedeutung erscheint bei einigen Verben ausschließlich das Präteritum, nicht das Perfekt

Er stammte aus Berlin.

Ähnlich: angehen (= betreffen), gebrechen, gereichen, munden, sprießen, verlauten

(c) Aus *semantischen* Gründen wird das Perfekt bevorzugt, wenn im Satz Temporalangaben wie *schon, schon oft, schon immer, noch nie* stehen·

Er hat das Buch schon gelesen.
(statt: Er las das Buch schon.)

Das Kind hat schon oft Flugzeuge gesehen.
(statt: Das Kind sah schon oft Flugzeuge.)

(d) Aus *morphosyntaktischen* Gründen werden die Hilfsverben *sein* und *haben* sowie die Modalverben vorzugsweise im Präteritum verwendet:

Peter wollte / konnte / musste gestern abfahren.
(statt: Peter hat gestern abfahren wollen / können / müssen.)

(e) Aus *dialektalen* Gründen wird im Süden des deutschen Sprachgebiets das Perfekt, im Norden das Präteritum bevorzugt.

(f) Aus *stilistischen* Grunden wird entweder das Präteritum oder das Perfekt bevorzugt; diese Wahlmöglichkeit ergibt sich aus der unterschiedlichen Position des Vollverbs (2. Stelle bei Prateritum, letzte Stelle bei Perfekt). Ebenfalls aus stilistischen Gründen wird bei seltenen unregelmäßigen Verben das Präteritum oft vermieden

Man hat die Verletzten geborgen.
(statt: Man barg die Verletzten.)

Umgekehrt wird manchmal das Präteritum gerade bevorzugt, wenn der Sprecher besonders „gepflegt" sprechen möchte („Ästheten-Präteritum").

(g) In *soziolinguistischer* Hinsicht wird in der Umgangssprache das Präteritum seltener verwendet; das hängt mit der sprachgeschichtlichen Tendenz zusammen, dass sich das Perfekt aufgrund seines analytischen Charakters immer mehr durchsetzt

(h) Noch auffalliger und wesentlicher sind *pragmatisch-kommunikative* Gründe einer unterschiedlichen *Sprechhaltung* (eben deshalb sind beide Tempora auch im Hinblick auf das Merkmal [± Colloqu] unterschiedlich markiert): Während in Gesprächen, Erörterungen usw. das Perfekt oder Präteritum verwendet wird, wird als Erzähltempus in der schöngeistigen Literatur vorwiegend das Präteritum gebraucht

1.7.4.3 Perfekt

Das Perfekt taucht in 3 Bedeutungsvarianten auf:

1. Perfekt zur Bezeichnung eines vergangenen Geschehens:

Aktz = Betrz, Betrz und Aktz vor Sprz, – Mod, + Colloqu, ± Adv

Das Perfekt drückt in dieser Bedeutungsvariante vergangene Sachverhalte aus. Betrachtzeit und Aktzeit sind identisch; beide liegen vor der Sprechzeit. Diese Bedeutungsvariante des Perfekts enthält keinen Modalfaktor, kann jedoch eine fakultative Temporalangabe (*gestern, im vorigen Jahr, neulich, 1914* u. a.) bei sich haben:

Wir haben (gestern) die Stadt besichtigt.
Seine Tochter hat (in den vergangenen Jahren) in Dresden gewohnt.
Sie sind (neulich) im Gebirge viel gewandert.

Anmerkungen:

(1) Wenn diese Bedeutungsvariante im Sinne einer Vermutung in der Vergangenheit (mit Modalfaktor) gebraucht wird, muss ein zusätzliches lexikalisches Element (meist: ein Modalwort) im Satz erscheinen:

Die Gäste haben *vermutlich* die Stadt besichtigt.
Ihr seid *sicher* im Gebirge viel gewandert.

(2) Aufgrund der gleichen zeitstrukturellen Charakteristik ist diese Variante des Perfekts weitgehend mit dem Präteritum austauschbar (vgl dazu ausführlich 1.7.4.2, Anm (4)). Das Perfekt unterscheidet sich grundsätzlich vom Präteritum durch das Vorhandensein einer 2. Bedeutungsvariante (mit resultativer Bedeutung) und einer 3. Bedeutungsvariante (mit Zukunftsbedeutung), für die es beim Präteritum keine Entsprechung gibt.

2. Perfekt zur Bezeichnung eines vergangenen Geschehens mit resultativem Charakter:

Betrz = Sprz, Aktz vor Betrz und Sprz, – Mod, + Colloqu, ± Adv

Das Perfekt drückt in dieser Bedeutungsvariante vergangene Sachverhalte aus, die einen für die Sprechzeit relevanten Zustand implizieren, der für die Kommunikation wesentlicher ist als die in der Vergangenheit liegende Aktzeit. Die Betrachtzeit liegt über der Sprechzeit; beide liegen sie nach der Aktzeit. Ein Modalfaktor ist nicht enthalten, eine Temporalangabe kann fakultativ hinzugefügt werden:

Peter ist (vor einigen Stunden) eingeschlafen.
(▷ Peter schläft jetzt.)

Der Besuch ist (gestern) angekommen.
(▷ Der Besuch ist jetzt da.)

Der Reisende hat sich (in der vergangenen Woche) einen neuen Koffer gekauft.
(▷ Der Reisende hat jetzt einen neuen Koffer.)

Anmerkungen:

(1) Diese Bedeutungsvariante des Perfekts ist – im Unterschied zur 1 Bedeutungsvariante – nicht durch das Präteritum ersetzbar, ohne dass sich die Bedeutung bzw. Kommunikationsabsicht ändert. Der in der Vergangenheit liegende Akt wird nicht unter dem Aspekt seines prozessualen Verlaufs, sondern unter dem des für die Sprechzeit relevanten Folgezustands betrachtet

(2) Diese Bedeutungsvariante ist auf transformative Verben beschränkt, da nur diese den Übergang zu einem Folgezustand ausdrücken·

Peter hat (vor einigen Stunden) geschlafen. (1 Variante)
Peter ist (vor einigen Stunden) eingeschlafen. (2 Variante)

(3) Dem Unterschied zwischen einem „Vergangenheitsperfekt" (1. Variante) und einem „Resultatsperfekt" entspricht ein Unterschied zwischen einem „Vergangenheits-Futur II" und einem „resultativen Futur II" (vgl. 1 und 2 Bedeutungsvariante in 1.7.4.6).

3. Perfekt zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens:

Aktz vor Betrz, Betrz nach Sprz, Aktz nach Sprz, — Mod, + Colloqu, + Adv

Das Perfekt drückt in dieser Bedeutungsvariante zukünftige Sachverhalte aus, die man sich unter einem bestimmten Zeitpunkt (als Perspektive der Betrachtzeit) als abgeschlossen vorstellt. Sowohl die Aktzeit als auch die Betrachtzeit liegen nach der Sprechzeit, aber die Aktzeit liegt vor der Betrachtzeit, also zwischen Sprechzeit und Betrachtzeit. Diese Bedeutungsvariante enthält zwar selbst keinen Modalfaktor der Vermutung, kann aber durch ein zusätzliches lexikalisches Element eine Vermutung ausdrücken. Sie ist jedoch gebunden an das obligatorische Auftreten einer zusätzlichen Adverbialbestimmung (*morgen*, *bald*, *bis Sonnabend* u. a.), die diese 3. Bedeutungsvariante des Perfekts von der 1. und 2. Bedeutungsvariante deutlich abhebt:

Bis zum nächsten Jahr hat er seine Dissertation abgeschlossen.
Er hat sich das Buch *bis Sonnabend* gekauft.
Bald hat er es geschafft.

Anmerkungen:

(1) Diese 3. Variante des Perfekts stimmt in der zeitstrukturellen Bedeutung völlig mit der 3 Variante des Futur II überein, unterscheidet sich von dieser aber durch den fehlenden Modalfaktor Deshalb sind beide austauschbar unter der Voraussetzung, dass beim Perfekt die Modalität lexikalisch ausgedrückt wird.

Bis zum nächsten Jahr *hat* er seine Dissertation vermutlich *abgeschlossen*.
= Bis zum nächsten Jahr *wird* er seine Dissertation (vermutlich) *abgeschlossen haben*

Bald *hat* er es wahrscheinlich *geschafft*.
= Bald *wird* er es (wahrscheinlich) *geschafft haben*.

Dabei wird meist das einfachere Perfekt dem komplizierteren Futur II vorgezogen

(2) Vereinzelt taucht das Perfekt auch zur Bezeichnung allgemeingültiger Sachverhalte auf, kann dabei durch das Präsens ersetzt werden (vgl. dazu 1.7.4.1 unter 4., Anm. (2)).

1.7.4.4 Plusquamperfekt

Das Plusquamperfekt erscheint in 2 Bedeutungsvarianten:

1. Plusquamperfekt zur Bezeichnung eines vorvergangenen Geschehens:

Aktz vor Sprz, Aktz vor Betrz, Betrz vor Sprz, — Mod, ± Colloqu, + Adv

Das Plusquamperfekt bezeichnet in dieser Variante ein vorvergangenes Geschehen, d. h. einen Sachverhalt, der vor einem anderen — ebenfalls vergangenen — Sachverhalt (als Betrachtzeit) eingetreten ist; Aktzeit liegt vor Betrachtzeit, Betracht- vor Sprechzeit. Das Plusquamperfekt in dieser Variante ist nicht durch das Perfekt zu

ersetzen, enthält keinen Modalfaktor, muss aber eine Temporalangabe bei sich haben:

Bei meiner Ankunft hatte er die Arbeit schon beendet. (= Als ich ankam, . . .)
Gestern hatte er das Buch schon wieder zurückgegeben. (= Als ich ihn gestern traf / anrief, . . .)

2. Plusquamperfekt zur Bezeichnung eines resultativen Geschehens in der Vergangenheit:

Aktz vor Sprz, Aktz vor Betrz, Betrz = Sprz, – Mod, ± Colloqu, ± Adv

In dieser Variante bezeichnet das Plusquamperfekt ein vergangenes Geschehen mit resultativem Charakter; Betrachtzeit und Sprechzeit sind identisch, beide liegen nach der Aktzeit. Das Plusquamperfekt in dieser Variante ist durch das Perfekt (Variante 2) zu ersetzen, enthält keinen Modalfaktor, kann eine fakultative Temporalangabe bei sich haben:

Er hatte (gestern) seine Mütze verloren. (> Seine Mütze war weg.)
Vorige Woche hatte er ihn im Krankenhaus besucht.

Anmerkung:

Obwohl die beiden Varianten des Plusquamperfekts manchmal nur schwer zu differenzieren sind, ist ein Bedeutungsunterschied nicht zu verkennen·

(a) *Am 1. 9. 1939* hatte Hitler Polen überfallen.
(b) *Am 3. 9. 1939* (bei Kriegseintritt von England und Frankreich) hatte Hitler Polen (schon) überfallen.

In (a) bezieht sich die Temporalangabe auf die Aktzeit (= Variante 2), bei (b) dagegen auf die Betrachtzeit (= Variante 1). Bei (a) ist ein Ersatz durch das Perfekt möglich, bei (b) nicht. Variante (a) hat eine dreiteilige Zeitstruktur (d. h., Akt-, Sprech- und Betrachtzeit unterscheiden sich voneinander), Variante (b) hat eine zweiteilige Zeitstruktur (Betrachtzeit deckt sich mit Sprechzeit) – wie die 2 Variante des Perfekts (durch die sie ersetzt werden kann).

Manchmal sind kontextfrei auch Sätze mit Plusquamperfekt mehrdeutig·

Er war gestern abgereist.
(a) ← Die Abreise erfolgte (in der Zeit) *vor gestern*. **(= Variante 1)**
(b) ← Die Abreise erfolgte *gestern*. **(= Variante 2, durch Perfekt ersetzbar)**

Im Falle der Variante 1 stehen oft neben der die Betrachtzeit bezeichnenden Temporalangabe noch weitere Temporalangaben (*schon, seit drei Tagen* u. a)

1.7.4.5 Futur I

Das Futur I hat 2 Bedeutungsvarianten:

1. Futur I zur Bezeichnung eines vermuteten Geschehens in der Gegenwart:

Aktz = Betrz = Sprz, + Mod, + Colloqu, ± Adv

Diese Bedeutungsvariante des Futur I bezeichnet ein Geschehen in der Gegenwart, obligatorisch verbunden mit einem Modalfaktor der Vermutung. Eine zusätzliche Temporalangabe (*jetzt, in diesem Augenblick* u. a.) kann fakultativ auftreten, ändert aber nichts an der Tempusbedeutung und am Modalfaktor. Aktzeit, Betrachtzeit und Sprechzeit decken sich:

Er wird (jetzt) im Büro sein.
Er wird (in diesem Augenblick) arbeiten.
Sie wird sich (gerade) auf die Prüfung vorbereiten.
Die Sekretärin wird (jetzt noch) an dem umfangreichen Manuskript schreiben.

Anmerkungen:

(1) Die Bedeutungsvariante des Futur I deckt sich in der temporalen Charakteristik völlig mit dem Präsens (1. Bedeutungsvariante) Sie unterscheidet sich aber von ihr durch den vorhandenen Modalfaktor, der der 1. Variante des Präsens fehlt. Wenn beide Tempora ausgetauscht werden, muss deshalb beim Präsens obligatorisch ein zusätzliches lexikalisches Element stehen, das die Vermutung ausdrückt (ein Modalwort wie *wohl, sicher, gewiss, vielleicht, vermutlich* u a), während das beim Futur I nicht nötig (wenn auch möglich) ist.

Er *wird* (jetzt) (*wohl*) im Büro *sein*.
= Er *ist* (jetzt) *wohl* im Büro.

Er *wird* (in diesem Augenblick) (*wohl*) *arbeiten*.
= Er *arbeitet* (in diesem Augenblick) *wohl*.

Die Temporalangabe ist sowohl beim Präsens als auch beim Futur I in diesem Fall fakultativ.

(2) Handelt es sich um perfektive Verben, so bezieht sich das Futur I nicht auf ein gegenwärtiges, sondern auf ein zukünftiges Geschehen (vgl dazu 1 7 4 1 unter 2., Anm (2)). Es nimmt damit die Bedeutung der Variante 2 des Futur I an

Wir werden uns (wohl) am Bahnhof treffen.
Er wird (wohl) einen Brief bekommen.

2. Futur I zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens:

Betrz = Aktz, Betrz und Aktz nach Sprz, ± Mod, + Colloqu, ± Adv

Diese Bedeutungsvariante des Futur I bezeichnet einen Sachverhalt in der Zukunft. Die Betrachtzeit deckt sich mit der Aktzeit; beide liegen nach der Sprechzeit. Diese Variante kann einen Modalfaktor (der Vermutung) enthalten, muss es aber nicht. Das Futur I kann in dieser Variante mit einer fakultativen Temporalbestimmung (*morgen, bald, im nächsten Jahr* u. a.) verbunden werden:

Wir werden (bald) das Resultat erfahren.
Er wird (im nächsten Jahr) wieder als Ingenieur arbeiten.
Sie werden (morgen) ins Theater gehen.

Anmerkungen:

(1) Diese Bedeutungsvariante des Futur I deckt sich in temporaler Hinsicht (ebenso in der Sprechhaltung und der zusätzlichen Adverbialbestimmung) mit der 2. Bedeutungsvariante des Präsens (vgl 1.7.4.1 unter 2) Da dieser jedoch der Modalfaktor fehlt, muss er bei einem Austausch mit dem Futur I lexikalisch eingefügt werden:

Wir *werden* das Resultat (*wohl*) (bald) *erfahren*.
Wir *erfahren* das Resultat *wohl* (bald).

Es muss freilich bei diesem Ersatz des Futur I durch das Präsens beachtet werden, dass der Zukunftsbezug gesichert bleibt (entweder durch Temporalangaben, durch *wenn*-Sätze oder anderweitig durch den Kontext) Andernfalls kann sich die Bedeutung nach der 1 Variante des Präsens hin verändern

(2) Obwohl bei beiden Varianten des Futur I eine zusätzliche fakultative Temporalangabe auftritt, handelt es sich in beiden Fällen um Temporalangaben verschiedener Art, die den unterschiedlichen Zeitbezug deutlich werden lassen:

Er wird (jetzt, in diesem Augenblick) arbeiten. (1 Variante, Gegenwart)
Er wird (morgen, nächste Woche) arbeiten. (2 Variante, Zukunft)

Beide Varianten des Futur I unterscheiden sich weiterhin dadurch, dass die 1 Variante (mit Gegenwartsbedeutung) immer den Modalfaktor (die Vermutungsbedeutung) enthält, die 2 Variante (mit Zukunftsbedeutung) den Modalfaktor jedoch nicht enthalten muss

(3) Die 2 Bedeutungsvariante des Futur I verfügt über 2 Nebenvarianten, die jedoch ihre Bedeutung erst aus dem Kontext erhalten, die unterschiedliche Sprechhandlungen bezeichnen und starken Distributionsbeschränkungen unterliegen

(a) Sie kann neben der Zukunft die ausgesprochene Absicht ausdrücken (meist in der 1. Person)

Wir werden uns kurzfassen.
Wir werden das Manuskript bis zum März abliefern.

Diese Nebenvariante kann ersetzt werden durch: *es ist meine (unsere) Absicht*

(b) Sie kann neben der Zukunft einen ausdrucklichen Befehl bezeichnen:

Du wirst jetzt schlafen gehen.
Ihr werdet die Bücher morgen zurückbringen.

Diese Nebenvariante kommt ausschließlich in der 2 Person vor, das Futur kann transformiert werden in den Imperativ:

→ Geh jetzt schlafen!
→ Bring die Bücher morgen zurück!

1.7.4.6 Futur II

Das Futur II hat 3 Bedeutungsvarianten:

1. Futur II zur Bezeichnung eines vermuteten Geschehens in der Vergangenheit:

Betrz = Aktz, Betrz und Aktz vor Sprz, + Mod, + Colloqu, ± Adv

Diese Bedeutungsvariante des Futur II bezeichnet ein Geschehen in der Vergangenheit, obligatorisch verbunden mit einem Modalfaktor der Vermutung. Eine zusätzliche Temporalangabe (*gestern, vor einigen Tagen* u. a.) kann fakultativ auftreten, ändert aber nichts an der Tempusbedeutung und am Modalfaktor. Die Betrachtzeit deckt sich mit der Aktzeit, beide liegen sie vor der Sprechzeit:

Er wird (gestern) die Stadt besichtigt haben.
Seine Tochter wird (in den vergangenen Jahren) in Hamburg gewohnt haben.
Die Kinder werden (neulich) im Gebirge viel gewandert sein.

Anmerkungen

(1) Diese Bedeutungsvariante des Futur II deckt sich in der temporalen Charakteristik völlig mit dem Perfekt (1. Bedeutungsvariante). Sie unterscheidet sich aber von ihr durch den vorhandenen Modalfaktor, der der 1 Variante des Perfekts fehlt. Wenn beide Tempora (genauer: die 1. Varianten beider Tempora) ausgetauscht werden, muss deshalb beim Perfekt obligatorisch ein zusätzliches lexikalisches Element stehen, das die Vermutung ausdrückt (ein Modalwort wie *wohl, sicher, gewiss, vielleicht, vermutlich* u. a.), während das beim Futur II nicht nötig (wenn auch möglich) ist·

Er *wird* (gestern) (*wohl*) die Stadt *besichtigt haben*.
= Er hat (gestern) *wohl* die Stadt *besichtigt*.

Seine Tochter *wird* (in den vergangenen Jahren) (*sicher*) in Hamburg *gewohnt haben*.
= Seine Tochter *hat* (in den vergangenen Jahren) *sicher* in Hamburg *gewohnt*.

Die Temporalangabe ist sowohl beim Perfekt als auch beim Futur II in diesem Fall fakultativ Das Futur II (1 Variante) verhält sich zum Perfekt (1 Variante) genauso wie das Futur I (1 Variante) zum Präsens (1. Variante) (vgl dazu 1.74 5 unter 1 , Anm (1)).

(2) Da die 1 Bedeutungsvariante des Perfekts in der Zeitcharakteristik mit dem Präteritum übereinstimmt, deckt sich auch die 1 Bedeutungsvariante des Futur II weitgehend mit dem Präteritum Sie unterscheidet sich vom Präteritum jedoch durch den Modalfaktor und durch verschiedene kommunikative, aber auch phonetische und morphosyntaktische Bedingungen (vgl 1.7.4 2, Anm (4)):

Er *wird* (gestern) (*wohl*) die Stadt *besichtigt haben*.
= Er *besichtigte* (gestern) *wohl* die Stadt.

2. Futur II zur Bezeichnung eines vermuteten Geschehens in der Vergangenheit mit resultativem Charakter:

Betrz = Sprz, Aktz vor Betrz und Sprz, + Mod, + Colloqu, ± Adv

Das Futur II drückt in dieser Bedeutungsvariante vergangene Sachverhalte aus, die einen für die Sprechzeit relevanten Zustand implizieren, der für die Kommunikation wesentlicher ist als die in der Vergangenheit liegende Aktzeit. Die Betrachtzeit liegt über der Sprechzeit; beide liegen nach der Aktzeit. Ein Modalfaktor der Vermutung ist enthalten, eine Temporalangabe ist fakultativ:

Peter wird (vor einigen Stunden) eingeschlafen sein.
(> Peter schläft jetzt.)

Der Reisende wird sich (in der vergangenen Woche) einen neuen Koffer gekauft haben.
(> Der Reisende hat jetzt einen neuen Koffer.)

Anmerkungen·

(1) Obwohl die Aktzeit sowohl bei der 1 als auch bei der 2. Variante des Futur II vor der Sprechzeit liegt (und in beiden Fällen vergangenes Geschehen bezeichnet wird), unterscheidet sich die 2 Variante von der 1 Variante dadurch, dass der in der Vergangenheit liegende Akt nicht unter dem Aspekt seines prozessualen Verlaufs, sondern unter dem des für die Sprechzeit relevanten Folgezustands betrachtet wird Deshalb ist diese Bedeutungsvariante auch auf transformative Verben beschränkt, da nur diese den Übergang zu einem Folgezustand ausdrücken:

Peter wird (vor einigen Stunden) geschlafen haben. (1 Variante)
Peter wird (vor einigen Stunden) eingeschlafen sein. (2 Variante)

(2) Auf diese Weise deckt sich die temporale Bedeutung der 2. Variante des Futur II völlig mit der temporalen Bedeutung der 2. Variante des Perfekts Beide unterscheiden sich lediglich dadurch, dass dem Perfekt der Modalfakor fehlt, der beim Futur II vorhanden ist. Ein Ersatz des Futur II (2 Variante) durch das Perfekt (2 Variante) ist also nur möglich unter Einfügung eines lexikalischen Elements, das die Vermutung signalisiert.

Der Reisende *wird* sich (in der vergangenen Woche) (*vermutlich*) einen neuen Koffer *gekauft haben*.
= Der Reisende *hat* sich (in der vergangenen Woche) *vermutlich* einen neuen Koffer *gekauft*.

3. Futur II zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens:

Aktz vor Betrz, Betrz nach Sprz, Aktz nach Sprz, ± Mod, + Colloqu, + Adv

Das Futur II drückt in dieser Bedeutungsvariante zukünftige Sachverhalte aus, die man sich unter einem bestimmten Zeitpunkt (Perspektive der Betrachtzeit) als abge-

schlossen vorstellt. Sowohl die Aktzeit als auch die Betrachtzeit liegen nach der Sprechzeit, aber die Aktzeit liegt vor der Betrachtzeit, also zwischen Sprechzeit und Betrachtzeit. Diese Bedeutungsvariante des Futur II kann (auch ohne zusätzliches lexikalisches Element) einen Modalfaktor der Vermutung enthalten. Sie ist jedoch gebunden an das obligatorische Auftreten einer zusätzlichen Temporalbestimmung (***morgen, bald, bis Sonnabend*** u. a.), die diese 3. Bedeutungsvariante des Futur II von der 1. und 2. Bedeutungsvariante deutlich abhebt:

Morgen wird er die Arbeit beendet haben.
Bis Sonnabend wird er sich das Buch gekauft haben.
Bald wird er es geschafft haben.

Anmerkungen

(1) Diese 3 Variante des Futur II stimmt in der temporalen Bedeutung völlig mit der 3. Variante des Perfekts uberein, unterscheidet sich von dieser aber durch den fakultativ enthaltenen Modalfaktor Deshalb sind beide austauschbar unter der Voraussetzung, dass beim Perfekt die Modalität lexikalisch ausgedrückt wird (vgl. dazu 1.7.4 3 unter 3 , Anm. (1))

Morgen *wird* er die Arbeit (vermutlich) *beendet haben.*
= Morgen *hat* er die Arbeit *vermutlich beendet.*

(2) Über die verschiedene temporale Bedeutung hinaus unterscheidet sich die 3. Variante des Futur II („Zukunfts-Futur II") von der 1 Variante („Vergangenheits-Futur II") und der 2. Variante („resultatives Futur II") dadurch, dass die zusätzliche Temporalbestimmung nicht fakultativ, sondern obligatorisch auftritt und dass es sich um Temporalangaben verschiedener Art handelt, die den unterschiedlichen Zeitbezug deutlich werden lassen:

Er wird die Arbeit *gestern (in der vorigen Woche)* beendet haben.
(2 Variante, Vergangenheit + Resultat)
Er wird die Arbeit *morgen (in der nächsten Woche)* beendet haben.
(3 Variante, Zukunft)

1.7.5 Relativer Gebrauch der Tempora

Der relative Gebrauch der Tempora ergibt sich aus der temporalen Abhängigkeit mehrerer Sachverhalte, die in einem zusammengesetzten Satz zueinander in Beziehung gesetzt werden. Meist handelt es sich um die temporale Abhängigkeit der im Hauptsatz und im Nebensatz ausgedrückten Sachverhalte. Diese Abhängigkeit kann auf 3 verschiedene Beziehungen zurückgeführt werden: Es kann sich um Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit oder Nachzeitigkeit handeln.

Die Kombination verschiedener Tempora unterliegt bestimmten Prinzipien (vgl. 1.7.5.1 bis 1.7.5.3), die jedoch nicht immer streng befolgt werden und deren Einhaltung bei den Temporalsätzen (und entsprechenden Konditionalsätzen mit *wenn* oder *falls*) noch am besten beobachtet werden kann.

1.7.5.1 Gleichzeitigkeit

Verläuft das Geschehen in Haupt- und Nebensatz gleichzeitig, so wird in den beiden Teilsätzen in der Regel das gleiche Tempus verwendet:

Wenn es *regnet, bleiben* wir zu Hause.
Während er im Kino *war, ging* sein Freund spazieren.
Wenn er es so *gesagt hat, hat* er es auch so *gemeint.*

Anmerkung:

In manchen Fällen kann die Gleichzeitigkeit auch durch ein verschiedenes Tempus ausgedrückt werden, vor allem dann, wenn sich die entsprechenden Tempora bereits in ihrem absoluten Gebrauch uberschneiden. Das gilt vor allem fur Präsens und Futur I (vgl. 1.7.4.1 unter 2., 1.7 4 5 unter 1. und 1 7 4 5 unter 2) sowie fur Präteritum und Perfekt (vgl. 1.7.4.2, Anm. (4) und 1.7.4 3, Anm. (2))

Wenn er *kommt*, *werden* wir ins Kino *gehen*.
Es *hat* uns nicht *gefallen*, dass er seine Mutter allein *ließ*.

1.7.5.2 Vorzeitigkeit

Wenn das Geschehen im Nebensatz *vor* dem Geschehen im Hauptsatz abläuft, gilt Folgendes für den Gebrauch der Tempora: Im Nebensatz steht in der Regel das *Perfekt*, wenn im Hauptsatz das *Präsens* steht. Im Nebensatz erscheint in der Regel das *Plusquamperfekt*, wenn im Hauptsatz das *Präteritum* verwendet wird. Das Plusquamperfekt verhält sich zum Präteritum wie das Perfekt zum Präsens: Das Perfekt ist das relative Tempus zum Präsens, das Plusquamperfekt ist das relative Tempus zum Präteritum. Das Plusquamperfekt drückt im Nebensatz aus, was dem im Hauptsatz im Präteritum wiedergegebenen Geschehen zeitlich vorausgeht; das Perfekt drückt im Nebensatz aus, was dem im Hauptsatz im Präsens wiedergegebenen Geschehen zeitlich vorausgeht:

Ich *weiß* nicht, ob er zu Hause *gewesen ist*.
Nachdem wir die Arbeit *beendet haben*, *fahren* wir nach Hause.
Nachdem wir die Arbeit *beendet hatten*, *fuhren* wir nach Hause.

Anmerkungen:

(1) In einigen Fällen tritt als relatives Tempus zum Präsens auch das Präteritum auf, motiviert durch die Überschneidung von Präteritum und Perfekt als absolute Tempora:

Ich *weiß* nicht, ob er zu Hause *war*.

(2) Das Plusquamperfekt steht sehr häufig als relatives Tempus, viel seltener als absolutes Tempus. Umgekehrt erscheint das Futur II kaum in relativer Verwendung. Wenn das Futur I in relativer Verwendung auftritt, steht es im Allgemeinen in Beziehung zum Präsens oder Perfekt

Nachdem er die Prüfung *bestanden hat*, *wird* er Medizin *studieren*.
Wenn er die Prüfung *besteht*, *wird* er Medizin *studieren*.

(3) Zum Ausdruck der Vorzeitigkeit dienen auch Formen, die aus Perf. / Plusq. von *haben* + Partizip II eines Vollverbs gebildet werden und manchmal als „doppelte Perfektbildung" oder – genauer – als „Doppelperfekt" bzw „Doppelplusquamperfekt" bezeichnet werden:

Er *hatte* die Rechnung schon *bezahlt gehabt* (, als er die Mahnung erhalten hatte).

Der Status dieser Konstruktion ist umstritten. Es ist noch nicht endgültig geklärt, ob es sich um eigenständige Tempora handelt, welche Regularitäten fur ihren Gebrauch gelten und inwieweit sie als korrekt empfunden werden. Offensichtlich sollte man zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Sprache unterscheiden·

– In der *geschriebenen* Sprache erfüllen diese doppelten Perfektbildungen besondere Funktionen, die andere Vergangenheitsformen nicht ohne Weiteres ausfüllen können. Sie schließen damit bestimmte „Lücken" im Sprachsystem Das trifft besonders auf die Bezeichnung von „Vorvergangenheit" zu. Wenn z. B. im übergeordneten Satz das Perfekt oder Plusquamperfekt steht

(zur Bezeichnung von vergangenem oder vorvergangenem Geschehen) und das im untergeordneten Satz ausgedruckte Geschehen zeitlich noch vor dem Geschehen im übergeordneten Satz liegt, erscheint oft das Doppelperfekt bzw. Doppelplusquamperfekt:

Nachdem ich ihn schon *gesehen gehabt habe*, ist er wieder verschwunden.
Nachdem ich ihn schon *gesehen gehabt hatte*, war er wieder verschwunden.

Dasselbe gilt auch für Hauptsätze, die in derselben zeitlichen Relation zueinander stehen·

Die Mutter hatte ihn besucht und ihn aus dem Krankenhaus abholen wollen. Er *hatte* aber noch nicht seinen Koffer *gepackt gehabt*.

Wie das Perfekt als Resultat bezogen auf die Gegenwart verwendet werden kann, so können analog Doppelperfekt und Doppelplusquamperfekt resultative Vergangenheit in Bezug auf einfache Vergangenheit, Vorzeitigkeit eines resultativen Geschehens mit Bezug auf ein vorvergangenes Geschehen ausdrücken.

– In der *gesprochenen* Sprache ist der Gebrauch der Doppelperfektformen weit weniger geregelt: Sie kommen auch – oft und ziemlich willkürlich (deshalb werden sie auch von vielen als inkorrekt empfunden) – als Tempusformen zur Bezeichnung von einfacher Vergangenheit und Vorvergangenheit vor (also nahezu synonym zu Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt).

1.7.5.3 Nachzeitigkeit

Verläuft das Geschehen im Nebensatz *nach* dem Geschehen im Hauptsatz, so werden die Tempora entweder (a) ähnlich wie bei der Gleichzeitigkeit oder (b) umgekehrt wie bei der Vorzeitigkeit gebraucht:

(a) Er *blieb* in München, bis er mit seinem Studium fertig *war*.
Sie *bringt* das Kind in den Kindergarten, bevor sie zur Arbeit *geht*.

(b) Die Bauern *hatten* die Arbeit *beendet*, ehe die Sonne *unterging*.
Als er nach Hause *kam*, *hatte* seine Frau ein Frühstück *vorbereitet*.
Die Bauern *haben* die Arbeit *beendet*, ehe die Sonne *untergeht*.

Anmerkung:

Auch bei Nachzeitigkeit kann die „Vorvergangenheit" (vgl 1.7.5 2, Anm. (3)). erscheinen:

Er *hat* ihn *gesehen gehabt*, bevor er ihn *besucht hat*.
Er *hatte* ihn *gesehen gehabt*, bevor er ihn *besucht hatte*.

1.8 Genera

1.8.1 Formenbestand

Es werden beim Verb 3 Genera unterschieden:

Aktiv – Vorgangspassiv (oder *werden*-Passiv) – Zustandspassiv (oder *sein*-Passiv)

1.8.1.1 Konjugationsübersicht

	Aktiv	*Vorgangspassiv*	*Zustandspassiv*
Präs.	ich impfe	werde geimpft	bin geimpft
Prät.	ich impfte	wurde geimpft	war geimpft
Perf.	ich habe geimpft	bin geimpft worden	bin geimpft gewesen
Plusq.	ich hatte geimpft	war geimpft worden	war geimpft gewesen
Fut. I	ich werde impfen	werde geimpft werden	werde geimpft sein
Fut. II	ich werde geimpft haben	werde geimpft worden sein	werde geimpft gewesen sein

1.8.1.2 Formenbildung

1. Das Vorgangspassiv wird gebildet aus den konjugierten Formen des Hilfsverbs ***werden*** (vgl. 1.6.1) + Partizip II des Vollverbs. Im Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II verliert das Partizip II von ***werden*** das Präfix ***ge-***:

Ich bin geimpft *worden.*

Nicht:

*Ich bin geimpft *geworden.*

Anmerkungen:

(1) Bei unregelmäßigen Verben mit nicht trennbarem Präfix ist das Präsens des Vorgangspassivs (b) formengleich mit dem Futur I des Aktivs (a), wenn Präsens und Perfekt den gleichen Ablautvokal haben. Manche Formen sind deshalb homonym und werden nur durch den Kontext eindeutig

Sie werden vergessen.
= (a) Sie werden (das Unrecht) vergessen.
= (b) Sie (d. h. die Freunde) werden (von uns) vergessen.

Ebenso· befallen, behalten, empfangen, unterschlagen, vergeben

(2) Die futurischen Formen des Vorgangspassivs werden verhältnismäßig selten gebraucht. Das Futur I wird meist durch das Präsens, das Futur II durch das Perfekt ersetzt:

ich werde geimpft werden
→ ich werde geimpft

ich werde geimpft worden sein
→ ich bin geimpft worden

2. Das Zustandspassiv wird gebildet aus den konjugierten Formen des Hilfsverbs ***sein*** (vgl. 1.6.1) + Partizip II des Vollverbs. Das Präsens des Zustandspassivs entsteht formal dadurch, dass das Perfekt des Vorgangspassivs um ***worden*** reduziert wird, das Präteritum des Zustandspassivs dadurch, dass das Plusquamperfekt des Vorgangspassivs um ***worden*** reduziert wird:

ich bin geimpft *worden*
→ ich bin geimpft

ich war geimpft *worden*
→ ich war geimpft

Anmerkung:

Das Perfekt und Plusquamperfekt sowie das Futur I und Futur II des Zustandspassivs werden verhältnismäßig selten verwendet Das Perfekt und Plusquamperfekt werden gewöhnlich durch das Präteritum, das Futur I wird gewöhnlich durch das Präsens, das Futur II durch das Perfekt ersetzt

ich bin geimpft gewesen → ich war geimpft	ich werde geimpft sein → ich bin geimpft
ich war geimpft gewesen → ich war geimpft	ich werde geimpft gewesen sein → ich bin geimpft gewesen

1.8.2 Vorgangspassiv

1.8.2.1 Syntaktische Klassifizierung nach der Zahl der Glieder

1 Eingliedrige Passivkonstruktion:

Es wird getanzt.

Die eingliedrige Passivkonstruktion besteht nur aus der Passivform des Verbs Zusätzlich kann – wie beim mehrgliedrigen Passiv – am Satzanfang ein nicht durch ein Substantiv substituierbares *es* als formales syntaktisches Subjekt stehen. Man spricht auch vom *subjektlosen Passiv ohne* Angabe des *Agens*.

2. Zweigliedrige Passivkonstruktion:

Er wird gelobt.

Die zweigliedrige Passivkonstruktion enthält außer der Passivform des Verbs noch ein syntaktisches Subjekt, das substituierbar ist. Man spricht vom *„persönlichen Passiv"* (d. h. Passiv mit Subjekt) *ohne* Angabe des *Agens*.

3. Dreigliedrige Passivkonstruktion:

Er wird vom Lehrer gelobt.

Die dreigliedrige Passivkonstruktion enthält außer der Passivform des Verbs noch ein substituierbares syntaktisches Subjekt und ein durch Präposition angeschlossenes Agens. Es handelt sich um das *„persönliche Passiv"* (d. h. Passiv mit Subjekt) *mit* Angabe des *Agens*.

4. Viergliedrige Passivkonstruktion:

Das Buch wird dem Schüler vom (von dem) Lehrer geschenkt.

Die viergliedrige Passivkonstruktion enthält außer den in der dreigliedrigen Passivkonstruktion enthaltenen Gliedern einen weiteren Kasus (Dativ, Genitiv oder Präpositionalkasus). Es handelt sich ebenfalls um ein *„persönliches Passiv" mit* Angabe des *Agens*.

Anmerkungen:

(1) Von diesen Arten der Passivkonstruktionen ist das zweigliedrige Passiv am häufigsten Danach folgen das drei- und viergliedrige Passiv mit Angabe des Agens (diese Konstruktionen unterscheiden sich im Informationswert nicht vom Aktiv). Am seltensten ist das eingliedrige Passiv.

(2) Die vorgenommene Klassifizierung geht nur von den in der Oberfläche der aktuellen Passivsätze enthaltenen Gliedern aus. Sie wird weder der Zusammengehörigkeit der entsprechenden Formen untereinander noch ihrer Zusammengehörigkeit mit dem Aktiv gerecht Dieser gesetzmäßige Zusammenhang ist durch Transformationen zu beschreiben (vgl. 1 8.4). Erst auf diese Weise wird das Vorgangspassiv aus dem Aktiv abgeleitet, erweisen sich z. B. die zweigliedrigen Passivkonstruktionen als Reduzierungen der entsprechenden dreigliedrigen Passivkonstruktionen

(3) Die vorgenommene Klassifizierung bezieht sich ausschließlich auf valenzgebundene Glieder und ist unabhängig von freien (valenzunabhängigen), meist adverbialen Angaben, die im Satz syntaktisch nahezu beliebig auftreten können So würde man als zweigliedrige Passivkonstruktionen ansehen mussen:

Die Ausstellung wurde geöffnet.
Die Ausstellung wurde *am Montag feierlich* eröffnet.

1.8.2.2 Semantische Beschreibung

1. Das Aktiv ist von der Bedeutung her nicht einfach eine „Tätigkeitsform“, das Passiv nicht einfach eine „Leideform“. Oftmals drückt das Aktiv durchaus keine „Tätigkeit“ aus:

Er wohnt in Berlin. – Er bekommt einen Brief.

Ebenso drückt das Passiv in vielen Fällen kein „Leiden“ aus:

Er wird beschenkt. – Sie wird gelobt. – Ihm wird geholfen.

Erst recht drückt das subjektlose Passiv eher eine Tätigkeit aus als ein Leiden, manchmal ein ausgesprochen aktivisches Verhalten (1), manchmal eine energische Aufforderung (2):

(1) Es wurde die ganze Nacht getanzt.
(2) Jetzt wird aber geschlafen!

2. Aktiv und Vorgangspassiv sind auch nicht einfach unterschiedliche „Handlungsrichtungen“ oder „Geschehensarten“ (so wird „Genus“ vielerorts verdeutscht). Vielmehr bezeichnen sie in der Regel den *gleichen Sachverhalt* in der objektiven Realität, unterscheiden sich aber durch eine *verschiedene Perspektivierung* dieses Sachverhalts, durch eine *verschiedene Blickrichtung* auf das gleiche Geschehen. Das Aktiv lässt das Geschehen als agensorientiert (oder agenszugewandt), das Passiv als nicht-agensorientiert (oder agensabgewandt) erscheinen. Diese unterschiedliche Perspektivierung ist eine *semantische* Perspektivierung und darf nicht in gleicher Weise als kommunikative Perspektivierung interpretiert werden: Das Vorgangspassiv wird zwar zumeist statt des Aktivs verwendet, wenn der Sprecher das Agens nicht nennen kann oder will (das kann als allgemeine Gebrauchsbedingung für das Passiv gelten). Wird aber das Agens im Passivsatz genannt, erscheint es oft in der Position des vom Mitteilungsgehalt her wesentlichen Satzgliedes (in rhematischer Position) und wird dann kommunikativ als besonders wichtig empfunden (vgl. die Beispiele in 1.8.2.3).

3. Diesem Unterschied entspricht die Tatsache, dass beim Aktiv (1) das Agens obligatorisch genannt wird, dass es beim Vorgangspassiv (2) in der Regel fakultativ erscheint:

(1) *Sie* hängte die Wäsche auf.
(2) Die Wäsche wurde (*von ihr*) aufgehängt.

4. Aus der in 2. beschriebenen Bedeutung des Passivs resultiert auch seine häufigere Verwendung – vor allem in fachwissenschaftlichen Texten – dort, wo vom Agens abgesehen wird und das Geschehen „objektiv", ohne Agensbezogenheit dargestellt werden soll.

Anmerkung·

Eine Unterscheidung zwischen Agensorientiertheit und Nicht-Agensorientiertheit kann jedoch nur getroffen werden, wenn eine Opposition zwischen verschiedenen Formen vorhanden ist. Ist von einem Verb dagegen nur die Bildung des Aktivs möglich, so kann dieses Aktiv nicht mehr als agensorientiert charakterisiert werden, sondern es ist merkmallos:

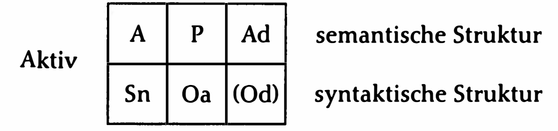
Er bekommt einen Brief. – Er liegt im Bett.

5. Das Wesen des Passivs kann nur dann genauer erfasst werden, wenn man die Relationen zwischen den Einheiten der syntaktischen Ebene (Satzglieder) und den Einheiten der semantischen Ebene (Zahl und Art der Teilnehmer an einer sprachlichen Situation) zum Ausgangspunkt wählt. Für die Einheiten der syntaktischen Ebene arbeiten wir mit folgenden Begriffen:

Sn (= Subjekt im Nominativ), Oa (= Objekt im Akkusativ),
Od (= Objekt im Dativ), Op (= Präpositionalobjekt).

Als Einheiten der semantischen Ebene legen wir folgende Begriffe zugrunde: A (= Agens, d. h. Urheber der Handlung), P (= Patiens, d. h. Objekt, das von der Handlung affiziert wird), R (= Resultat, d. h. effiziertes Objekt, das aus der Handlung hervorgeht), I (= Instrument, d. h. Objekt, das als Mittel kausal an der Handlung beteiligt ist), Ad (= Adressat, d. h. Empfänger, in dessen Interesse oder zu dessen Gunsten / Ungunsten die Handlung abläuft).
Zu den semantischen Kasus vgl. genauer 10.4.

Stellt man zwischen den Satzgliedern und den semantischen Einheiten eine Beziehung her, so liegt es zunächst nahe (und trifft auch für die meisten Fälle zu), als *Aktiv* alle Formen anzusprechen, in denen Agens und Subjekt übereinstimmen, als *Passiv* dagegen alle Formen, in denen keine Übereinstimmung zwischen Agens und Subjekt besteht:



Aktiv	A	P	Ad	semantische Struktur
	Sn	Oa	(Od)	syntaktische Struktur

Der Lehrer schenkt (dem Schüler) das Buch.

Passiv	A	P	Ad	semantische Struktur
	(Op)	Sn	(Od)	syntaktische Struktur

Das Buch wird (dem Schüler) (von dem Lehrer) geschenkt.

Diese Gegenuberstellung zeigt,

a) dass Aktiv und Vorgangspassiv den gleichen Sachverhalt der außersprachlichen Realität abbilden, d. h. die gleiche semantische Struktur (in Termini der semantischen Kasus) haben;

b) wie die Regel für die Passivtransformation aussieht:

Sn Oa (Od) → (Op) Sn (Od);

c) dass für das Aktiv die Identität von Agens und Subjektsnominativ charakteristisch ist (A = Sn), für das Vorgangspassiv ihre Nichtidentität (A ≠ Sn).

6. Dennoch bedarf diese allgemeine Feststellung einer wesentlichen Einschränkung und Modifizierung, da es aktivische Sätze (der Form nach) gibt, in denen der Subjektsnominativ kein Agens bezeichnet:

Das Kind liegt im Bett. – *Das Messer* schneidet gut.

Es sind solche Sätze, zu denen ein Passiv überhaupt nicht bildbar ist. Nur dann, wenn im Aktivsatz der Subjektsnominativ ein Agens bezeichnet, ist der Aktivsatz ins Passiv transformierbar:

Die Mutter schneidet das Brot.	(A)
→ Das Brot wird von der Mutter geschnitten.	
Das Messer schneidet das Brot.	(I)
→ *Das Brot wird von dem Messer geschnitten.	

Deshalb sind nicht alle Sätze mit A ≠ Sn als Passiv oder passivisch aufzufassen. Wohl aber gilt A ≠ Sn nicht nur für das in der syntaktischen Form als solches erkennbare Passiv („syntaktisches Passiv"), sondern auch für das „semantische Passiv", d. h. für Passiv-Paraphrasen, Konkurrenzformen des Passivs, aktivische Formen mit passivischer Bedeutung (vgl. dazu 1.8 4):

Das Fleisch ist schnell zu braten.	(Sn ≠ A; Sn = P)
Der Schüler erhält das Buch geschenkt.	(Sn ≠ A; Sn = Ad)

Diese Feststellung sei an 4 Sätzen verdeutlicht, die semantisch weitgehend äquivalent sind, sich jedoch syntaktisch unterscheiden:

(1) Wir beleidigen *ihn*.
(2) *Er* wird (von uns) beleidigt.
(3) *Ihm* wird (durch uns) eine Beleidigung zugefügt.
(4) *Er* erfährt (durch uns) eine Beleidigung.

Semantisch enthalten diese Sätze ein Agens und einen Adressaten[1]:

A	Ad

1 Bei den Schemata für die Passivtransformation entsprechen sich die jeweiligen Glieder in der Reihenfolge (d. h , das *erste* Glied der semantischen Struktur entspricht dem *ersten* Glied der aktivischen und dem *ersten* Glied der passivischen Struktur usw), sodass erkennbar wird, welche Glieder verändert und wie sie verändert werden bzw. welche Glieder unverändert bleiben.

Diese Semantik wird unterschiedlich realisiert,

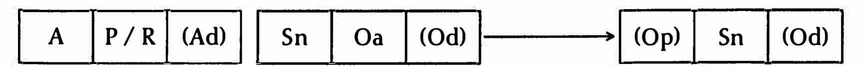
bei (1):	Sn	Oa
bei (2):	(Op)	Sn
bei (3):	(Op)	Od
bei (4):	(Op)	Sn

Bei (1) handelt es sich um das Aktiv (A und Sn entsprechen sich). (2) bis (4) müssen in gleicher Weise als passivisch interpretiert werden (A und Sn entsprechen sich nicht); von ihnen ist jedoch nur (2) ein „syntaktisches Passiv" (Oa im aktivischen Satz wird zu Sn im passivischen Satz). (3) und (4) dagegen sind Passiv-Paraphrasen, bei denen es semantisch unerheblich ist, ob das Verb formal im Passiv steht (wie bei (3)) oder im Aktiv (wie bei (4)).

1.8.2.3 Typen des Vorgangspassivs

Das Vorgangspassiv (oder *werden*-Passiv) setzt immer eine Aktivform voraus – beide sind regulär miteinander verbunden –, aber nicht umgekehrt.
Nach dem Verhältnis von syntaktischen und semantischen Einheiten ergeben sich 4 Typen des Vorgangspassivs, die jeweils durch die Angabe der semantischen Struktur, der syntaktischen Grundstruktur des Aktivs und der syntaktisch abgeleiteten Struktur des Passivs charakterisiert werden (die beiden Letzteren werden durch einen Pfeil verbunden, da das Passiv durch die entsprechende Transformation aus dem Aktiv abgeleitet ist). Es wird unterschieden

1. als **Typ 1** das zwei-, drei- oder viergliedrige Vorgangspassiv bei transitiven Verben:

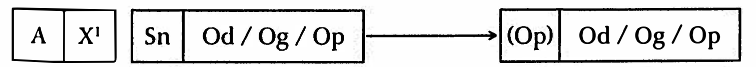


Der Lehrer schenkt (dem Schüler) das Buch.
→ Das Buch wird (dem Schüler) (vom Lehrer) geschenkt.

Die Mutter bäckt (der Tochter) den Kuchen.
→ Der Kuchen wird (der Tochter) (von der Mutter) gebacken.

Bei diesem Typ müssen im Aktivsatz mindestens 2 Aktanten vorhanden sein, von denen der zweite ein Oa (Objektsakkusativ) ist, der sich durch die Passivtransformation in einen Sn (Subjektsnominativ) verwandelt. Der obligatorische Sn des Aktivsatzes (als Agens) wird im Passivsatz zu einem fakultativen Op.

2. als **Typ 2** das zwei- oder dreigliedrige Vorgangspassiv bei multivalenten intransitiven Verben:



1 X ist eine semantische Einheit, die zwar vorhanden sein muss, aber unspezifiziert ist.

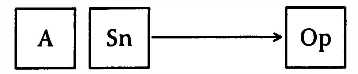
Wir helfen dem Nachbarn.
→ Dem Nachbarn wird (von uns) geholfen.

Wir gedenken der Toten.
→ Der Toten wird (von uns) gedacht.

Wir sorgen für die Kinder.
→ Für die Kinder wird (von uns) gesorgt.

Bei diesem Typ müssen – wie bei Typ 1 – im Aktivsatz mindestens 2 Aktanten vorhanden sein, von denen der zweite jedoch – im Unterschied zu Typ 1 – kein Oa ist, sondern Od, Og oder Op, die bei der Passivtransformation als solche erhalten bleiben und von ihr nicht berührt werden. Der obligatorische Sn des Aktivsatzes (als Agens) wird – wie bei Typ 1 – im Passivsatz zu einem fakultativen Op.

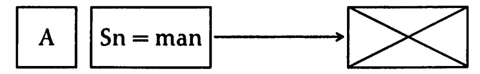
3. als **Typ 3** das zweigliedrige Vorgangspassiv bei monovalenten intransitiven Verben mit bestimmt-persönlichem Agens:



Die Zuschauer klatschten.
→ Es wurde von den Zuschauern geklatscht.

Bei diesem Typ ist – im Unterschied zu den Typen 1 und 2 – im Aktivsatz nur *ein* Aktant vorhanden, der das Agens bezeichnet und *bestimmt-persönlich* ist. Bei der Passivtransformation bleibt dieser Sn – im Unterschied zu Typ 1 und 2 – obligatorisch als Op erhalten.

4. als **Typ 4** das eingliedrige Vorgangspassiv bei monovalenten intransitiven Verben mit unbestimmt-persönlichem Agens:



Man tanzt.
→ Es wird getanzt.

Bei diesem Typ ist – wie bei Typ 3, aber im Unterschied zu den Typen 1 und 2 – im Aktivsatz nur *ein* Aktant vorhanden, der das Agens bezeichnet und – im Unterschied zu Typ 3 – *unbestimmt-persönlich* ist (z. B.: *man, die Leute, jedermann*). Bei der Passivtransformation wird dieser Sn obligatorisch eliminiert, im Unterschied zu Typ 1 und 2 (dort wird er fakultativ als Op angeschlossen), im Unterschied auch zu Typ 3 (dort wird er obligatorisch als Op angeschlossen).

Diese Klassifizierung des Vorgangspassivs lässt den Zusammenhang von Semantik und Syntax, von Aktiv und Passiv deutlicher werden als die informationsärmere Einteilung in ein-, zwei- und dreigliedrige Passivkonstruktionen (vgl. 1.8.2.1), die nur der abgeleiteten syntaktischen Struktur des Passivs gerecht wird und in der hier vorgenommenen Klassifizierung dialektisch aufgehoben ist. Sie lässt zugleich erkennen, dass eine Gemeinsamkeit der Typen 2 bis 4 (im Unterschied zu Typ 1, der in herkömmlicher Weise als „persönliches Vorgangspassiv" bezeichnet wird) darin besteht, dass sie kein syntaktisches Subjekt enthalten, folglich *subjektlose* Passivsätze darstel-

len. Obwohl die Passivsätze der Typen 2 bis 4 subjektlos sind, sind sie keineswegs „unpersönlich", denn das Vorhandensein eines Agens ist bei allen Typen die Voraussetzung für die Bildbarkeit des Passivs. Deshalb haben wir nebeneinander:

Dem Nachbarn wird *geholfen*. (Agens vorausgesetzt)
*Dem Nachbarn wird *geähnelt*. (Agens unmöglich)

Es wird *getanzt*. (Agens vorausgesetzt)
*Es wird *gewachsen*. (Agens unmöglich)

Anmerkungen:

(1) Der Typ 1 des Vorgangspassivs unterscheidet sich von den Typen 2 bis 4 dadurch, dass das Verb im Singular oder im Plural stehen kann, abhängig vom Oa im Aktivsatz, das im Passiv zum Sn wird·

Das Buch *wird* dem Schüler geschenkt.
Die Bücher *werden* dem Schüler geschenkt.

Bei den subjektlosen Typen 2 bis 4 steht das Verb immer im Singular

(2) Bei den durch Passivtransformationen entstehenden Sätzen tritt oft ein zusätzliches formales *es* am Satzanfang auf, wenn die Position vor dem finiten Verb nicht durch ein anderes Glied besetzt ist (vgl. 2.3.2.8) *es* ist dabei Platzhalter, nicht Subjekt:

Viele Kuchen werden gebacken. (Typ 1)
→ *Es* werden viele Kuchen gebacken.

Dem Schüler wird geholfen. (Typ 2)
→ *Es* wird dem Schüler geholfen.

Von den Zuschauern wurde geklatscht. (Typ 3)
→ *Es* wurde von den Zuschauern geklatscht.

Am Abend wurde getanzt. (Typ 4)
→ *Es* wurde am Abend getanzt.

(3) Wenn das Agens beim Vorgangspassiv (Typ 1 und 2) als fakultativ angesprochen wird, so bedeutet dies keine völlige Bedeutungsgleichheit der Formen mit und ohne Agens. Da das Agens in den Aktivsätzen obligatorisch ist, sind diese Aktivsätze voll bedeutungsgleich nur mit einem Vorgangspassiv *mit* Agens:

Der Vater unterstützt den Sohn.
→ Der Sohn wird vom (von dem) Vater unterstützt.

Das Vorgangspassiv *ohne* Agens dagegen ist mehrdeutig·

Der Sohn wird unterstützt.
(a) ← *Der Vater* unterstützt den Sohn.
(b) ← *Man* unterstützt den Sohn.

Bei (a) liegt ein bestimmt-persönliches, bei (b) ein unbestimmt-persönliches Agens vor. Die Entscheidung über die richtige Interpretation liefert in der Regel der Kontext. Die beiden Möglichkeiten (a) und (b) gibt es bei allen Typen des Vorgangspassivs.

Es wurde geraucht.
(a) ← *Die Gäste* rauchten.
(b) ← *Man* rauchte.

Allerdings hat diese Mehrdeutigkeit Grenzen (dies ist der Grund für die Trennung der Typen 3 und 4) Auf der einen Seite kann ein *singuläres* Agens im Passiv nicht weggelassen werden (Typ 3)

Er tanzt.
↛ Es wird getanzt.
→ Es wird von ihm getanzt.

Auf der anderen Seite gibt es verschiedene Grade bei einem unbestimmten Agens, die bis zur (relativen) Verallgemeinerung, zum *verallgemeinerten* Agens reichen, bei dem das Agens weggelassen werden muss (Typ 4). Dazwischen liegen jedoch Fälle, bei denen eine Grenze zwischen den Interpretationsmöglichkeiten kaum empfunden wird, weil aufgrund der Situation (b) gar nicht anders als (a) verstanden werden kann·

Das Obst wird morgen verkauft.
(a) ← *Die Verkäufer* verkaufen das Obst morgen.
(b) ← *Man* verkauft das Obst morgen.

(4) Von allen Typen des Vorgangspassivs kann ein formengleiches Passiv gebildet werden, das als Aufforderung an die 2. Person verstanden wird:

Jetzt liest du / lest ihr (endlich) das Buch!
→ Jetzt wird (endlich) das Buch gelesen!

Jetzt hilfst du / helft ihr (aber) dem Vater!
→ Jetzt wird (aber) dem Vater geholfen!

Jetzt schläfst du / schlaft ihr (endlich)!
→ Jetzt wird (endlich) geschlafen!

Diese Formen sind beschränkt auf das Präsens mit Zukunftsbedeutung, haben oft eine Adverbialbestimmung oder Partikel bei sich und sind – im Unterschied zu den Standardtypen 1 bis 4 – komunikativ-pragmatisch als Aufforderung markiert

(5) Einige Verben der Wahrnehmung, des Wissens und allgemeiner Relationen (z. B. *sehen, hören, empfinden; glauben, vermissen, verstehen; brauchen, lieben, hassen*) lassen ein Passiv nach Typ 1 zu, obwohl ihr Subjekt kein Agens, sondern ein Demi-Agens (Wahrnehmungsträger, Erkenntnisträger, Verhältnisträger o Ä.) ist (vgl. auch 1.4 1 unter Anm. (5)) Daraus erklärt sich auch die leichte Abweichung im folgenden Fall (der Bedeutungsunterschied der Verbvarianten reflektiert sich in einer unterschiedlichen Stufe der Grammatikalität des Passivs):

Wir haben die Sonnenfinsternis *gesehen*. (= beobachten)
(Subjekt ist Agens)
→ Die Sonnenfinsternis ist von uns gesehen worden.

Wir haben den Unfall *gesehen*. (= zufällig wahrnehmen)
(Subjekt ist Demi-Agens)
→ (*)Der Unfall ist von uns gesehen worden.

1.8.2.4 Einschränkungen

Nicht jeder aktivische Satz lässt die Bildung eines Vorgangspassivs zu. Ein Vorgangspassiv kann nur gebildet werden, wenn im entsprechenden Aktivsatz das syntaktische Subjekt ein Agens bezeichnet, das Verb also ein Tätigkeitsverb ist:

Der Sohn hilft dem Vater. **(Agens)**
→ Dem Vater wird (von dem Sohn) geholfen.

Der Sohn ähnelt dem Vater. **(kein Agens)**
→ *Dem Vater wird (von dem Sohn) geähnelt.

Darüber hinaus ist die Bildung des Vorgangspassivs nicht möglich,

– wenn das Akkusativobjekt bei Verben in Verbindung mit einem Modalverb steht:

Der Arzt will sie besuchen.
→ *Sie wird (von dem Arzt) besuchen gewollt.

– wenn das Akkusativobjekt bei Verben steht, die einen Infinitiv ohne *zu* bei sich haben (AcI-Verben, d. h. Wahrnehmungsverben und *lassen*):

Er *sieht* die Mutter kommen.
→ *Die Mutter wird (von ihm) kommen gesehen.

– wenn das Akkusativobjekt als Reflexivpronomen erscheint (in reflexiven Konstruktionen):

Er wäscht *sich*.
→ *Er wird von sich gewaschen.

– wenn das Verb ein Mittelverb ist (***bekommen, haben, besitzen, erhalten, kosten, enthalten, gelten, umfassen, wiegen, es gibt***):

Sie *bekam* den Brief gestern.
→ *Der Brief wurde gestern (von ihr) bekommen.

Falls ein Akkusativ vorhanden ist, dieser aber nicht Objekt, sondern Adverbialbestimmung ist, ist zwar die Bildung eines Vorgangspassivs möglich, jedoch nicht nach Typ 1, sondern nach Typ 3. Wir vergleichen:

Er aß *den ganzen Apfel*. (Typ 1)
→ *Der ganze Apfel* wurde von ihm gegessen.

Er aß *den ganzen Abend*. (Typ 3)
→ *Den ganzen Abend* wurde von ihm gegessen.

Aber:

→ **Der ganze Abend* wurde von ihm gegessen.

1.8.2.5 Anschluss des Agens

1. Das Agens wird im Vorgangspassiv gewöhnlich mithilfe der Präposition *von* oder *durch* angeschlossen, ohne dass ein wesentlicher Bedeutungsunterschied erkennbar wäre:

Er wurde *von* den Freunden überzeugt.
Er wurde *durch* die Freunde überzeugt.
Die Straße wurde *von* dem Regen überschwemmt.
Die Straße wurde *durch* den Regen überschwemmt.

Anmerkungen.

(1) Ein Bedeutungsunterschied zwischen *von* und *durch* wird meist nur empfunden, wenn beide im gleichen Satz nebeneinanderstehen und dadurch in Opposition zueinander treten:

Ich wurde *von* meinem Freund *durch* einen Boten verständigt.
Das Schiff wurde *von* einem Flugzeug *durch* Bomben zerstört.

In diesem Fall weist *von* auf das Agens (das Nominativsubjekt des aktivischen Satzes, den Urheber oder die Ursache), *durch* auf das Mittel oder den Vermittler hin.

(2) In der unter (1) genannten zweiten Bedeutung ist die Präposition *durch* nicht mit *von*, sondern mit *mit* austauschbar. In diesem Fall ist die mit *durch* eingeleitete Präpositionalgruppe – ebenso wie die durch *mit* eingeleitete Präpositionalgruppe – im aktivischen Satz nicht mehr subjektfähig.

← Mein Freund verständigte mich *durch* einen Boten. (= *mit* einem Boten)
← Ein Flugzeug zerstörte das Schiff *durch* Bomben. (= mit Bomben)

(3) Aufgrund der in (1) und (2) genannten zwei Bedeutungen von *durch* lassen manche Sätze eine doppelte Interpretation zu. Das mit *durch* angeschlossene Substantiv kann das Agens (*durch* ist ersetzbar durch *von*) und kann das Mittel bzw den Vermittler (*durch* ist ersetzbar durch *mit* bzw *mittels*) bezeichnen.

Der Brief wurde *durch* den Boten geschickt.
(Der Bote kann entweder Sender oder Überbringer sein).

Die Insel wurde *durch* Spanier besiedelt.
(Die Spanier können Initiator oder Realisator der Besiedlung sein).

(4) Falls zwischen den beiden unter (3) genannten Interpretationen (als Ursache und als Mittel) nicht deutlich unterschieden werden kann, können mitunter auch alle drei Präpositionen auftauchen·

Dresden wurde *von* / *durch* / *mit* Bomben zerstört.

Aber auch in diesem Fall ist die durch *mit* eingeleitete Präpositionalgruppe nur scheinbar subjektfähig; in Wahrheit verlagert sich dabei die Bedeutung Durch Opposition wird auch hier die Wahl der Präposition eindeutiger.

Dresden wurde *von* den Flugzeugen (= *durch* die Flugzeuge) *durch* Bomben (= *mit* Bomben) zerstört.

2. Abgesehen von den unter 1. genannten qualitativen Regularitäten erscheint *von* vornehmlich bei Personen, auch bei Abstrakta und seltener bei Sachen, umgekehrt *durch* vor allem bei Sachen, auch bei Abstrakta und seltener bei Personen.

3. In manchen Fällen sind sogar Präpositionalgruppen mit anderen Präpositionen (*in*, *bei*, *seitens* / *vonseiten*, *unter*, *aus*, *auf*, *zwischen*) sowie Bildungen mit *-seits* subjektfähig. Die entsprechende Retransformation in das Aktiv zeigt jedoch, dass in den meisten Fällen nicht die gleiche Bedeutung erhalten bleibt, dass nur *scheinbar* von einem Agens gesprochen werden kann und mindestens andere Bedeutungen (z. B. Ort, Grund) eingeschlossen sind:

Diese Auffassung wurde *in* der Dichtung und *von* den Philosophen vertreten.
→ Die Dichtung und die Philosophen vertraten diese Auffassung.

Bei Hegel werden diese Probleme entwickelt.
→ Hegel entwickelt diese Probleme.

Seitens (*Vonseiten*) des Experten wurde ein positives Gutachten abgegeben.
→ Der Experte gab ein positives Gutachten ab.

Unter seinem Einfluss ist sie erzogen worden.
→ Sein Einfluss hat sie erzogen.

Aus diesen Erfahrungen ist die Rekonstruktion veranlasst worden.
→ Diese Erfahrungen haben die Rekonstruktion veranlasst.

Auf dem Messinstrument wurden falsche Werte angezeigt.
→ Das Messinstrument zeigte falsche Werte an.

Zwischen den Teilnehmern wurden viele Worte gewechselt.
→ Die Teilnehmer wechselten viele Worte.

Englischerseits ist eine Erklärung abgegeben worden.
→ Die englische Seite hat eine Erklärung abgegeben.

1.8.3 Zustandspassiv

1 8 3.1 Verhältnis zum Vorgangspassiv und zum Aktiv

Ein Zustandspassiv (oder *sein*-Passiv) setzt immer ein entsprechendes Vorgangspassiv (und Aktiv) voraus, aber nicht umgekehrt:

Peter öffnet das Fenster.	(Aktiv)
Das Fenster *wird* (von Peter) geöffnet.	(Vorgangspassiv)
Das Fenster *ist* geöffnet.	(Zustandspassiv)

Deshalb ist ein Zustandspassiv nur dann möglich, wenn es auch ein entsprechendes Vorgangspassiv gibt. Tauchen Formen auf, die mit dem Zustandspassiv identisch sind, aber kein entsprechendes Vorgangspassiv haben, liegt in der Regel kein Zustandspassiv, sondern ein adjektivisches Prädikativ (vgl. 1.8.3.3.1), ein Perfekt Aktiv (vgl. 1 8 3 3 2), ein Zustandsreflexiv (vgl. 1.8 3 3.3) oder eine allgemeine Zustandsform (vgl. 1.8.3.3.4) vor.

Das Zustandspassiv darf nicht verwechselt werden mit dem Vorgangspassiv. Beide Formen werden (vor allem in dialektaler und umgangssprachlicher Verwendung) manchmal aufgrund einer formalen Ähnlichkeit nicht deutlich genug unterschieden. Diese Ähnlichkeit ergibt sich aus der Tatsache, dass das Präsens des Zustandspassivs aus dem Perfekt des Vorgangspassivs, das Präteritum des Zustandspassivs aus dem Plusquamperfekt des Vorgangspassivs durch die Reduzierung um *worden* formal entsteht (vgl. 1.8.1.2 unter 2.):

Die Tür ist geöffnet *worden*.	(Perfekt Vorgangspassiv)
→ Die Tür ist geöffnet.	(Präsens Zustandspassiv)

Schon die Verschiedenheit des Tempus weist jedoch auf den entscheidenden semantischen Unterschied hin: Das Zustandspassiv drückt einen – statischen – Zustand aus, der das Resultat eines vorhergehenden – dynamischen – Vorgangs ist. Zuerst *wird* das Fenster geöffnet (Vorgang – Vorgangspassiv), im darauf folgenden Resultat *ist* es geöffnet (Zustand – Zustandspassiv). Das (logische) Objekt des aktivischen Satzes (Er öffnet *das Fenster*) wird nicht – wie im Vorgangspassiv – zum Träger eines Vorgangs, sondern zum Träger eines zumindest eine Zeit lang gleichbleibenden Zustandes. Das Partizip II tritt damit – im Unterschied zum Vorgangspassiv – aus dem prozesshaften Bereich des Verbalen heraus und nähert sich den adjektivischen Prädikativa (als Zustandsbezeichnungen):

Das Fenster ist *geöffnet*. – Das Fenster ist *offen*.

Deshalb ist der Unterschied zwischen Zustandspassiv und Vorgangspassiv / Aktiv von anderer Art als der zwischen Vorgangspassiv und Aktiv: Aktiv und Vorgangspassiv sind verschiedene ***subjektive*** Blickrichtungen auf das gleiche Geschehen. Das Zustandspassiv unterscheidet sich jedoch ***objektiv*** von Aktiv / Vorgangspassiv dadurch, dass es nicht – wie diese – einen Prozess, sondern einen Zustand als *Resultat* eines vorausgegangenen Prozesses bezeichnet. Zuerst *wurde* das Fenster geöffnet (Prozess: Vorgangspassiv), danach *war* das Fenster geöffnet (Zustand als Resultat eines Prozesses: Zustandspassiv). Deshalb können Vorgangs- und Zustandspassiv im gleichen Tempus auch nicht zugleich wahr sein.

Auf der anderen Seite entspricht das Verhältnis von Agens und Subjektsnominativ beim Zustandspassiv durchaus dem Verhältnis beim Vorgangspassiv. Der Subjektsnominativ bezeichnet – wie beim Vorgangspassiv, aber im Gegensatz zum Aktiv – nicht das Agens. Im Unterschied zum Aktiv sind Vorgangs- und Zustandspassiv nicht-agensorientiert:

	prozessual	agensorientiert
Aktiv	+	+
Vorgangspassiv	+	–
Zustandspassiv	–	–

Anmerkung.

Aufgrund dieses Charakters ist das Zustandspassiv generell – ähnlich wie eine Zustandsangabe in Form eines adjektivischen Prädikativums, aber im Gegensatz zum Vorgangspassiv bei perfektiven Verben – mit einer Temporalangabe der Zeitdauer verträglich

Das Fenster ist *seit gestern* geöffnet.
Das Fenster ist *seit gestern* offen.
*Das Fenster wird *seit gestern* geöffnet.

1.8.3.2 Einschränkungen

Daraus ergeben sich bestimmte Einschränkungen für die Bildung des Zustandspassivs. Jedem Zustandspassiv entspricht ein Vorgangspassiv, aber nicht jedes Vorgangspassiv hat ein entsprechendes Zustandspassiv. Ein Zustandspassiv kann nur gebildet werden von Verben, die (a) auch ein Vorgangspassiv bilden und (b) zugleich transformative bzw. resultative Bedeutung haben, d. h. von solchen Verben, die einen Übergang zu einem neuen Zustand bezeichnen, bei denen das Objekt so stark durch die Handlung affiziert wird, dass ein neuer Zustand überhaupt entstehen kann:

Die Brotscheibe *wird* abgeschnitten.
→ Die Brotscheibe *ist* abgeschnitten.

Die Frau *wird* bewundert.
→ *Die Frau *ist* bewundert.

Deshalb ist das Zustandspassiv möglich bei Verben wie z. B. ***verletzen, verbinden, brechen, einreihen, annähen, abschneiden, kämmen, waschen, ernten, schreiben, vollenden, öffnen, schließen, pflastern, impfen, operieren***, unmöglich dagegen bei Verben wie z. B. ***bewundern, loben, betrachten, sehen, befragen, beglückwünschen, zeigen***.

Anmerkungen:

(1) Weil das Zustandspassiv ein zeitweilig bleibendes Resultat voraussetzt, kann ***sein*** oft durch ***bleiben*** ersetzt werden (falls es sich um einen Prozess handelt, der rückgängig zu machen ist).

Das Fenster *ist* geöffnet. – Das Fenster *bleibt* geöffnet.

Umgekehrt ist bei Verben, die von ihrer Bedeutung her mit ***bleiben*** unverträglich sind, auch das Zustandspassiv nicht möglich:

*Die Frau ist bewundert. – *Die Frau bleibt bewundert.

Zum ***bleiben***-Passiv vgl 1 8 3 5

(2) Manchmal unterscheiden sich verschiedene Varianten eines Verbs durch die Möglichkeit bzw Unmöglichkeit des Zustandspassivs, obwohl in beiden Fällen ein entsprechendes Vorgangspassiv gebildet werden kann:

(a) Das Kind wird an der Hand gefasst.
→ *Das Kind ist an der Hand gefasst.

(b) Der Dieb wird gefasst.
→ Der Dieb ist gefasst.

Ein bleibendes Resultat wird nur bei (b) erreicht; bei (a) ist der Grad der Affiziertheit des Objekts zu schwach, als dass ein neuer Zustand als Resultat entstehen könnte

1.8.3.3 Unterscheidung von anderen Formen

Nicht jede Form aus *sein* + Partizip II kann als Zustandspassiv verstanden werden – schon deshalb nicht, weil ihnen kein Vorgangspassiv entspricht. Vom Zustandspassiv müssen mehrere Konstruktionen unterschieden werden, die in der Oberflächenstruktur gleich oder ähnlich sind

1 8.3.3.1 Zustandspassiv und adjektivisches Prädikativ

Im Unterschied zum Zustandspassiv ist beim adjektivischen Prädikativ (vgl. 10.3.1.4.1) kein verbaler Ursprung mehr erkennbar. Deshalb kann das adjektivische Prädikativ weder auf eine Präsensform (wie das Perfekt Aktiv; vgl. 1.8.3.3.2) noch auf ein Vorgangspassiv (wie das Zustandspassiv) noch auf eine reflexive Form (wie das Zustandsreflexiv; vgl. 1.8.3.3.3) zurückgeführt werden. Wir vergleichen:

Der Mann *ist begabt.*	← *Der Mann begabt.
(adjektivisches Prädikativ)	← *Der Mann ist begabt worden.
	← *Der Mann begabt sich.
Der Brief *ist geschrieben.*	← *Der Brief schreibt.
(Zustandspassiv)	← Der Brief ist geschrieben worden.
	← *Der Brief schreibt sich.

Anmerkung

Bei einigen Wörtern treten Homonymien zwischen dem Zustandspassiv (1) und dem adjektivischen Prädikativum (2) auf:

Der junge Mann ist geschickt.
= (1) Der junge Mann ist (von seinem Chef zu uns) geschickt (= gesandt).
= (2) Der junge Mann ist (im Basteln) geschickt (= begabt).

1.8.3.3.2 Zustandspassiv und Perfekt Aktiv

Auch mit dem Perfekt Aktiv wird das Zustandspassiv oft verwechselt, da es formale – und oft auch semantische – Übereinstimmungen gibt:

Die Frucht *ist gereift* (= reif).	(Perfekt Aktiv)
Das Fenster *ist geöffnet* (= offen).	(Zustandspassiv)

Die semantische Übereinstimmung beider Konstruktionen ergibt sich aus ihrer gemeinsamen resultativen Bedeutungskomponente.

Der Unterschied zwischen beiden Formen wird dadurch deutlich, dass das Perfekt Aktiv (im Gegensatz zum Zustandspassiv) auf das Präsens zurückgeführt werden kann, dass dagegen das Zustandspassiv (im Gegensatz zum Perfekt Aktiv) auf ein entsprechendes Vorgangspassiv zurückgeführt werden kann. Wir vergleichen.

Die Frucht *ist gereift*.	← Die Frucht reift.
(Perfekt Aktiv)	← *Die Frucht ist gereift worden.
	← *Die Frucht reift sich.
Der Brief *ist geschrieben*.	← *Der Brief schreibt.
(Zustandspassiv)	← Der Brief ist geschrieben worden.
	← *Der Brief schreibt sich.

Gemeinsam ist beiden Formen, dass sie auf einen verbalen Ursprung – wenn auch verschiedener Art, wie die oben genannten Transformationen zeigen – zurückgeführt werden können (im Unterschied zum adjektivischen Prädikativ; vgl. 1.8.3.3.1) und dass ihnen keine reflexive Konstruktion zugrunde liegt (im Unterschied zum Zustandsreflexiv; vgl. 1.8.3.3.3).

Anmerkungen:

(1) Bei einigen Verben können in konkreten Satzen Homonymien zwischen dem Zustandspassiv (1) und dem Perfekt Aktiv (2) auftreten

Das Kind ist verzogen.
= (1) Das Kind ist falsch erzogen.
= (2) Das Kind ist (an einen anderen Ort) weggezogen.

Aufgrund dieser Homonymie kann die oberflächlich gleiche Äußerung sowohl auf das Präsens als auch auf das Vorgangspassiv zuruckgeführt werden:

Das Kind ist verzogen.	← Das Kind verzieht. (2)
	← Das Kind ist verzogen worden. (1)
	← *Das Kind verzieht sich.

Dabei wird deutlich, dass es sich um zwei Varianten eines Verbs handelt, die sich in der Valenz (die dem Satz (1) entsprechende Variante ist obligatorisch zweiwertig, die dem Satz (2) entsprechende Variante hat einen obligatorischen und zusätzlich einen fakultativen Aktanten), in der Bedeutung ((1) = falsch erziehen, (2) = wegziehen) und in der Perfektbildung (er *hat* ihn verzogen, er *ist* verzogen) unterscheiden

(2) Aufgrund ihrer gemeinsamen resultativen Bedeutungskomponente werden das Perfekt Aktiv (falls es einen Zustand, keinen Vorgang bezeichnet) und das Zustandspassiv manchmal auch als gemeinsame Kategorie „Resultativ" zusammengefasst:

Der Aufsatz ist erschienen.	(Perfekt Aktiv)
Der Brief ist verschickt.	(Zustandspassiv)

Bisweilen ist es sogar möglich, Partizipien dieser unterschiedlichen Konstruktionen koordinativ miteinander zu verbinden:

Die Gefangenen waren verschleppt und verschwunden.
Sie waren aus der Partei ausgeschlossen oder ausgetreten.

1.8.3.3.3 Zustandspassiv und Zustandsreflexiv

Das Zustandspassiv stimmt formal völlig mit dem Zustandsreflexiv (vgl. 1.10.7) überein. Das Zustandsreflexiv geht jedoch nicht – wie das Zustandspassiv – auf ein

entsprechendes Vorgangspassiv, sondern auf einen entsprechenden reflexiven Satz zurück. Wir vergleichen:

Das Mädchen *ist verliebt.*	← *Das Mädchen verliebt.
(Zustandsreflexiv)	← *Das Mädchen ist verliebt worden.
	← Das Mädchen verliebt sich.
Der Brief *ist geschrieben.*	← *Der Brief schreibt.
(Zustandspassiv)	← Der Brief ist geschrieben worden.
	← *Der Brief schreibt sich.

Weiterhin sind die Subjekt-Objekt-Verhältnisse von Zustandspassiv und Zustandsreflexiv zum zugrunde liegenden aktiven (bzw. reflexivischen) Satz anders, ja gerade umgekehrt:

Der Mann schreibt *den Brief.*
→ *Der Brief* wird von dem Mann geschrieben.
→ *Der Brief* ist von dem Mann geschrieben. (Zustandspassiv)

Der Mann erholt sich.
→ *Der Mann* ist erholt. (Zustandsreflexiv)

Das syntaktische Subjekt des Zustandspassivs entspricht – ebenso wie das syntaktische Subjekt des Vorgangspassivs – dem syntaktischen *Objekt* des zugrunde liegenden aktivischen Satzes, während das syntaktische Subjekt des Zustandsreflexivs dem syntaktischen *Subjekt* des zugrunde liegenden reflexiven Satzes entspricht.

Gemeinsam ist dem Zustandspassiv und dem Zustandsreflexiv, dass sie auf einen verbalen Ursprung – wenn auch verschiedener Art (wie die oben genannten Transformationen zeigen) – zurückgeführt werden können (im Unterschied zum adjektivischen Prädikativ; vgl. 1.8.3.3.1) und dass sie nicht auf das Präsens ohne Veränderung des Genus zurückgeführt werden können (im Unterschied zum Perfekt Aktiv; vgl. 1.8.3.3.2). Beide sind *Stativ*-Formen, drücken einen Folgezustand als Resultat eines vorausgegangenen Geschehens (Prozesses) aus. Eben deshalb sind auch die Voraussetzungen für ihre Bildbarkeit gleich (vgl. 1.8.3.2 und 1.10.7): Es muss sich um transformative (bzw. resultative) Verben handeln, d. h. um solche Verben, die den Übergang in einen – wenigstens eine Zeit lang gleichbleibenden – Zustand ausdrücken. Gemeinsam ist dem Zustandspassiv und dem Zustandsreflexivum auch (im Unterschied zu der allgemeinen Zustandsform; vgl. 1.8.3.3.4), dass sie auf einen aktiven bzw. reflexiven Satz zurückgehen, der ihnen gegenüber temporal *vorzeitig* ist: Darin reflektiert sich der Umstand, dass der Zustand ein *Folge*zustand ist, d. h. in beiden Fällen Resultat eines vorausgegangenen Prozesses ist.

Anmerkungen:

(1) Während bei den reflexiven Verben im engeren Sinne (vgl. 1.10.2.2) die Form *sein* + Partizip II immer eindeutig als Zustandsreflexiv zu interpretieren ist (vgl. die Beispiele *sich verlieben*, *sich erholen* oben), treten bei reflexiven Konstruktionen (vgl. 1 10.2.1) reguläre Homonymien zwischen Zustandspassiv (a) und Zustandsreflexiv (b) auf, entsprechend ist eine Ableitung sowohl vom Vorgangspassiv als auch von der reflexiven Konstruktion möglich:

Der Student ist informiert.	↔ Der Student informiert.
	← Der Student ist informiert worden. (a)
	← Der Student informiert sich. (b)

Das Kind ist gewaschen. ↔ Das Kind wäscht.
← Das Kind ist gewaschen worden. (a)
← Das Kind wäscht sich. (b)

Ebenso· rasiert, verletzt u a

(2) Die unter (1) beschriebene Homonymie wird bei manchen Verben durch die Umgebung eingeschränkt. So ist zwar die unter (1) genannte Äußerung *Das Kind ist gewaschen* homonym, nicht aber die entsprechende Äußerung *Der Mantel ist gewaschen*, denn

Der Mantel ist gewaschen.
← (a) Der Mantel ist gewaschen worden.
← (b) *Der Mantel wäscht sich.

Dieses verschiedene Verhalten hängt damit zusammen, dass *Kind* das semantische Merkmal [+ belebt] hat (folglich nicht nur Objekt, sondern auch – logisches – Subjekt des Waschens sein kann), *Mantel* aber das Merkmal [– belebt, + Kleidungsstück]

1.8.3.3 4 Zustandspassiv und allgemeine Zustandsform

Das Zustandspassiv muss auch abgegrenzt werden von einer allgemeinen Zustandsform, mit der es in der Oberfläche völlig übereinstimmt (*sein* + Partizip II). Diese allgemeine Zustandsform tritt wiederum in mehreren Subklassen auf (die wir jeweils an einem Beispiel verdeutlichen).

1. Die Flasche *enthält* Milch.
   → *Milch *wird* von der Flasche enthalten.
   → Milch *ist* in der Flasche enthalten.

Das Verb bildet eine *sein*-Form, aber keine *werden*-Form. Die *sein*-Form kann auch deshalb kein Zustandspassiv sein, da Sn im Aktiv kein Agens ausdrückt, das Aktiv keinen Prozess bezeichnet und folglich ein Vorgangspassiv nicht bildbar ist.

2. 2 Millionen Menschen bewohnen die Stadt.
   → Die Stadt *wird / ist* von 2 Millionen Menschen bewohnt.
   → Die Stadt ist von 2 Millionen Menschen bewohnt *worden / gewesen*.

Bei dieser Subklasse ist sowohl die *werden*- als auch die *sein*-Form möglich. Beide sind sie in der Bedeutung miteinander und auch mit dem Aktiv identisch: Die Bedeutung ist in allen drei Fällen als [+ statisch] zu kennzeichnen, die für das Vorgangs- und Zustandspassiv charakteristische Bedeutungsopposition (vgl. 1.8.3 1) ist nicht vorhanden. Die *sein*-Form darf auch deshalb nicht als Zustandspassiv verstanden werden, da Sn im Aktiv kein Agens ausdrückt. Ein Perfekt ist sowohl von der *werden*- als auch von der *sein*-Form möglich, ohne dass ein merklicher Bedeutungsunterschied erkennbar ist (ähnlich wie im Präsens).

3. Viele Berge umgeben die Stadt.
   → Die Stadt *wird / ist* von vielen Bergen umgeben.
   → *Die Stadt ist von vielen Bergen umgeben *worden / gewesen*.

Auch bei dieser Subklasse ist sowohl die *werden*- als auch die *sein*-Form im Präsens möglich. Beide sind sie – wie bei Subklasse 2. – in der Bedeutung miteinander und auch mit dem Aktiv identisch: Die Bedeutung ist in allen drei Fällen als [+ statisch] zu kennzeichnen; die für das Vorgangs- und Zustandspassiv charakteristische Bedeutungsopposition (vgl. 1.8.3.1) ist nicht vorhanden. Die *sein*-Form darf auch hier nicht als Zustandspassiv verstanden werden, weil Sn im Aktiv kein Agens, sondern etwas

Naturgegebenes bezeichnet, das weder menschlicher Täter ist noch von einem menschlichen Täter hervorgebracht worden ist. Eben deshalb sind in der Regel auch die *werden*-Form und die *sein*-Form im Perfekt nicht möglich. Im Präsens drücken beide nicht den *Folge*zustand (wie bei Zustandspassiv und Zustandsreflexiv), sondern nur den Zustand aus, der nicht als Resultat eines vorangegangenen und von einem Agens bewirkten Geschehens erscheint.

4. Kerzen beleuchten das Zimmer.
   → Das Zimmer *wird / ist* von Kerzen beleuchtet.
   → Das Zimmer ist von Kerzen beleuchtet *worden / gewesen*.

Auch bei dieser Subklasse ist sowohl die *werden*- als auch die *sein*-Form im Präsens möglich. Beide sind sie – wie bei den Subklassen 2. und 3., aber im Unterschied zu diesen nur partiell – in der Bedeutung miteinander und mit dem Aktiv identisch (Bedeutung in allen Fällen [+ statisch]). Die *sein*-Form darf auch hier nicht als Zustandspassiv interpretiert werden, weil Sn im Aktiv kein Agens, sondern einen Instrumental ausdrückt. Das Perfekt ist sowohl bei der *werden*- als auch bei der *sein*-Form möglich (im Unterschied zur Subklasse 3.); aber sie sind (im Unterschied zur Subklasse 2.) – wie im Präsens – nicht völlig bedeutungsgleich: Während das Präsens und Perfekt der *sein*-Form nur als [+ statisch] verstanden werden kann, ist das Präsens und Perfekt der *werden*-Form doppeldeutig ([+ statisch] oder [– statisch]).

Insgesamt unterscheidet sich die allgemeine Zustandsform in folgender Weise vom Zustandspassiv und vom Zustandsreflexiv:

(1) Es liegt – falls überhaupt eine *werden*-Form möglich ist – entweder vollständige oder partielle Bedeutungsgleichheit zwischen *werden*-Form, *sein*-Form und Aktiv vor: Die Bedeutung ist in allen drei Fällen als [+ statisch] zu charakterisieren.

(2) Auch wenn die allgemeine Zustandsform – wie Zustandspassiv und Zustandsreflexiv – einen Zustand bezeichnet, also als *Stativ* angesehen werden muss, so handelt es sich – im Gegensatz zu Zustandspassiv und Zustandsreflexiv – nicht um einen *Folge*zustand, der das Resultat eines vorangegangenen Prozesses ist.

(3) Deshalb ist der Aktivsatz gegenüber der allgemeinen Zustandsform nicht vorzeitig, sondern *gleichzeitig*. Gegenüber dem Zustandspassiv und dem Zustandsreflexiv ist der entsprechende aktive bzw. reflexive Satz dagegen *vorzeitig* (vgl. 1.8.3.3.3).

(4) Während es sich bei Zustandspassiv und Zustandsreflexiv immer um *transformative* (bzw. resultative) Verben handelt, werden umgekehrt allgemeine Zustandsformen nur von *kursiven* (bzw. durativen) Verben gebildet, d. h. von solchen Verben, die nicht den Übergang von einem Zustand in einen anderen bezeichnen.

(5) Während das Zustandspassiv (wie das entsprechende Vorgangspassiv und Aktiv) immer ein Agens voraussetzt, schließt die allgemeine Zustandsform (mit *sein* und *werden*) – ebenso wie die ihr entsprechende Aktivform – ein Agens aus; insofern erfüllt sie nicht die Voraussetzungen des Passivs.

(6) Aus diesen Gründen sollte das Zustandspassiv nicht einfach mit der *sein*-Form und mit dem Stativ, das Vorgangspassiv nicht einfach mit der *werden*-Form gleichgesetzt werden: Die *werden*-Form drückt nicht nur das Vorgangspassiv, sondern auch die allgemeine Zustandsform aus; die *sein*-Form drückt nicht nur das Zustandspassiv, sondern auch das Zustandsreflexiv und die allgemeine Zustandsform sowie das

Perfekt Aktiv (also durchaus nicht nur das Passiv) aus. Als Passiv sind nur zu verstehen das Vorgangs- und das Zustandspassiv, als Stativ sind zu verstehen u. a. das Zustandspassiv, das Zustandsreflexiv und die allgemeine Zustandsform.

1.8.3.4 Anschluss des Agens

Das Zustandspassiv lässt – weil es nicht nur nicht-agensorientiert, sondern als Ausdruck eines Resultats auch nicht-prozessual ist und sich vom Prozess des verbalen Geschehens abgelöst hat (vgl. dazu 1.8.3.1) – meist die Anfügung des Agens in einer Präpositionalgruppe nicht zu:

*Das Fenster ist von ihnen geöffnet. – *Das Insekt ist von ihm gefangen.

Dennoch gibt es vereinzelte Fälle, in denen die Hinzufügung eines Agens auch zum Zustandspassiv möglich ist:

Die Thesen sind vom Lehrstuhlleiter gebilligt.

Bei diesen Unterschieden handelt es sich wieder um die Beziehung zwischen Verb und Objekt (um den Grad der Affiziertheit), bei der drei Stufen unterschieden werden können:

1. Die Affiziertheit des Objekts durch das Verb ist zu schwach, um überhaupt ein zeitweilig bleibendes Resultat, einen neuen Zustand zu erzeugen (vgl. die in 1.8 3.2 unter (3) und (4) genannten Verben). In diesem Fall ist das Zustandspassiv überhaupt nicht möglich:

*Sie ist gestreichelt. – *Sie ist bewundert.

2. Die Affiziertheit des Objekts durch das Verb ist stärker, sodass ein zeitweilig bleibendes Resultat hervorgerufen werden kann. Die Affiziertheit ist wiederum noch nicht stark genug, sodass das Agens als Ursache dieses neuen Zustands noch empfunden wird und der Zustand oft auch so erscheint, als ob er rückgängig gemacht werden könnte. In diesem Fall ist sowohl das Zustandspassiv als auch die Hinzufügung des Agens möglich:

Seine Ernennung ist vom Minister bestätigt.
Die Thesen sind von ihm abgelehnt.

Anmerkung:

Ähnlich verhält sich die allgemeine Zustandsform, bei der ein vorhergehender Prozess nicht empfunden wird, der Zustand als nicht rückgängig machbar erscheint und die Hinzufügung einer Präpositionalgruppe zumeist möglich ist (das Subjekt drückt jedoch kein Agens aus):

Die Straße ist / wird von Lampen beleuchtet.
Die Stadt ist / wird von 5 Millionen Einwohnern bewohnt.

3. Die Affiziertheit des Objekts durch das Verb ist zu stark, die entstandene neue Qualität ist fest geworden (und meist nicht mehr rückgängig zu machen); der Zustand braucht nicht mehr aus dem Vorgang (d. h. von der Ursache her) erläutert zu werden. In diesem Fall ist zwar das Zustandspassiv möglich, nicht aber die Hinzufügung des Agens:

*Der Brief ist von ihm vernichtet.

1.8.3.5 *bleiben*-Passiv

Manchmal wird – neben dem *werden*- und dem *sein*-Passiv – auch von einem *bleiben*-Passiv gesprochen:

Der Vater öffnet das Fenster.	(Aktiv)
Das Fenster *wird* geöffnet.	(Vorgangs- oder *werden*-Passiv)
Das Fenster *ist* geöffnet.	(Zustands- oder *sein*-Passiv)
Das Fenster *bleibt* geöffnet.	(*bleiben*-Passiv)

Die Subjekt-Objekt-Verhältnisse sind bei allen drei Arten des Passivs gleich: Das Akkusativobjekt des aktivischen Satzes wird zum Nominativsubjekt des passivischen Satzes „konvertiert". Wie das Zustandspassiv gegenüber dem Vorgangspassiv die zusätzliche semantische Markierung [statisch] [resultativ] hat, so hat das *bleiben*-Passiv gegenüber dem Zustandspassiv die weitere zusätzliche Markierung [kontinuativ]. Mit der zunehmenden Markiertheit vom *werden*- über das *sein*- zum *bleiben*-Passiv ist ein abnehmender Grad der Auxiliarisierung (des Verbs) – d. h. seiner Entwicklung hin zum Hilfsverb – sowie der Grammatikalisierung (der Konstruktion) verbunden. Daraus ergeben sich weitere Beschränkungen: Wie nicht jedes Aktiv ein entsprechendes Vorgangspassiv und nicht jedes Vorgangspassiv ein entsprechendes Zustandspassiv hat, so hat auch nicht jedes Zustandspassiv ein entsprechendes *bleiben*-Passiv:

* Das Buch bleibt vollendet.	(Geschehen irreversibel)
* Der Brief bleibt geschrieben.	(Geschehen irreversibel)
Der Brief bleibt ungeschrieben.	(Geschehen reversibel)

1.8.4 Passiv-Paraphrasen

Passiv-Paraphrasen sind Konkurrenzformen des Passivs, sind aktivische Formen mit passivischer Bedeutung, d. h. solche aktivische Formen, bei denen das Subjekt nicht das Agens ausdrückt und denen eine reguläre Passivform entspricht. Bei den zahlreichen Konkurrenzformen des Passivs können zwei Gruppen unterschieden werden: solche *ohne* modale Nebenbedeutung und solche *mit* modaler Nebenbedeutung.

1.8.4.1 Passiv-Paraphrasen ohne Modalfaktor

1. Konstruktion mit *bekommen / erhalten / kriegen* + Partizip II (Sn = Ad, deshalb auch „Adressatenpassiv", „Rezipientenpassiv" oder „indirektes Passiv" genannt):

Er *bekommt* das Buch geschenkt.	(= Ihm wurde das Buch geschenkt.)
Er *kriegt* den Aufsatz geschickt. (ugs.)	(= Ihm wird der Aufsatz geschickt.)

2. Konstruktion mit *bekommen / erfahren / erhalten / finden / gehen / gelangen / kommen* u. a. + Nomen Actionis (meist auf *-ung*) (Sn = P; Agens kann zumeist angeschlossen werden, aber in der Regel nur mit *durch*):

Der Wunsch *ging* in Erfüllung.	(= Der Wunsch wurde erfüllt.)
Das Buch *findet* Anerkennung.	(= Das Buch wird anerkannt.)
Er hat Unterstützung *bekommen*.	(= Er ist unterstützt worden.)

Bei diesen Konstruktionen handelt es sich um Funktionsverbgefüge (vgl. genauer 1.4.3), in denen die Funktionsverben kaum eine lexikalische Bedeutung haben, nur

zusammen mit dem nominalen Bestandteil (Akkusativ oder Präpositionalgruppe) ihre volle Bedeutung bekommen und gegenüber dem Aktiv oder Vorgangspassiv die Aktionsart ändern oder mindestens akzentuieren, z. B.

(1) die Dauer [dur] signalisieren:

(in Behandlung) sein – (unter Beschuss) stehen – (in Verwahrung) bleiben – sich (unter Kontrolle) befinden – (einer Kontrolle) unterliegen

(2) das Eintreten eines neuen Zustands [incho] signalisieren:

(Anerkennung) finden – (einen / den Auftrag) erhalten – (Achtung) gewinnen – (zur Anwendung) kommen – (in Vergessenheit) geraten

3 Reflexive Formen, bei denen sich das obligatorische Reflexivpronomen auf ein syntaktisches Subjekt bezieht, das nicht Agens, sondern Patiens des Verbalgeschehens ist und dem syntaktischen Objekt des aktivischen Satzes entspricht (Agens kann in beschränkter Weise angeschlossen werden, aber nur mit *durch*):

Der Schlüssel wird *sich* finden. (= Der Schlüssel wird gefunden werden.)

Anmerkungen:

(1) Keineswegs alle reflexiven Formen können als Passiv-Paraphrasen angesehen werden, sondern nur diejenigen, bei denen das syntaktische Objekt des aktivischen Satzes zum syntaktischen Subjekt des passivischen Satzes und des reflexiven Satzes wird (und folglich dieses Subjekt kein Agens ausdrückt)·

Man findet *den Schlüssel*.
→ *Der Schlüssel* wird gefunden.
→ *Der Schlüssel* findet sich.

Vgl. dazu auch 1.8.4 2 unter 6. und 7. und 1 10 (dort auch Einordnung in die Gesamtheit der Reflexivkonstruktionen).

(2) Selbst bei den reflexiven Passiv-Paraphrasen ist ein gewisser semantischer Unterschied zwischen Passivform und reflexiver Form spürbar.

(a) Der Schlüssel *wird gefunden*.
(b) Der Schlüssel *findet sich*.

Bei (a) wird das Geschehen so verstanden, dass es von einem Agens verursacht erscheint, bei (b) eher als unwillkurlicher Vorgang, der gleichsam „von selbst" und ohne dahinterstehendes Agens (z B ohne dass der Schlussel gesucht wird) erfolgt

4 Aktivformen mit reduzierter Valenz (Sn = P oder R; das Agens kann – obwohl semantisch vorausgesetzt – in der Oberfläche nicht angefügt und ausgedrückt werden):

Das Geschäft schließt um 18 Uhr.
← Das Geschäft wird (von X) um 18 Uhr geschlossen.
← X schließt das Geschäft um 18 Uhr.

Die Suppe kochte.
← Die Suppe wurde (von der Mutter) gekocht.
← Die Mutter kochte die Suppe.

Anmerkungen

(1) Mit diesen Formen hängt die scheinbare Synonymie verschiedener „Perfekt"formen (mit *haben* und *sein*) zusammen

(1) Das Geschäft *ist* geschlossen.
(2) Das Geschäft *hat* geschlossen.

In Wahrheit ist (1) Zustandspassiv (← Das Geschäft ist geschlossen worden), (2) Perfekt Aktiv (← Das Geschaft schließt) Der nahezu völlige Zusammenfall der Formen ist nur möglich, weil bereits im Prasens ohne Bedeutungsunterschied nebeneinander stehen:

(1 a) Das Geschäft wird geschlossen.
(2 a) Das Geschäft schließt.

(2) Die unbestimmt-persönliche Konstruktion mit *man* wird nicht zu den Passiv-Paraphrasen gerechnet, obwohl sie mit den Passivformen weitgehend synonym ist und durch diese auch vielfach ersetzt wird

Man öffnete die Tür.
← Die Tür wurde geöffnet.

Man schaltete die Beleuchtung aus.
← Die Beleuchtung wurde ausgeschaltet.

Gegen eine Zuordnung zu den Passiv-Paraphrasen spricht die Tatsache, dass sich Subjekt und Agens decken: Die *man*-Konstruktionen sind deshalb keineswegs nicht-agensorientiert, sondern nur auf ein *unbestimmtes, unspezifiziertes* bzw. *verallgemeinertes*, aber immer *persönliches* Agens bezogen

1.8.4.2 Passiv-Paraphrasen mit Modalfaktor

Wenn Passiv-Paraphrasen einen Modalfaktor haben, so kann es sich im Deutschen um eine nezessitative Komponente (= *müssen, sollen*) oder um eine potenziale Komponente (= *können*) handeln.

1. Konstruktion mit *sein* + *zu* + Infinitiv (Sn = P, Agens kann mit *von* oder *durch* angeschlossen werden):

Das Zimmer *ist abzuschließen*.
(= Das Zimmer *kann / muss* abgeschlossen werden.)
Anträge *sind* im Rathaus *abzuholen*.
(= Anträge *können / müssen* im Rathaus abgeholt werden.)

Anmerkungen·

(1) Diese Konstruktionen sind vielfach homonym ((a) = *können*, (b) = *müssen*)

(2) Mit dieser Konstruktion hängt die Gerundiv-Konstruktion zusammen, bei der die infinite Verbform (als Partizip) in attributiver Stellung und deshalb flektiert erscheint:

Der Brief ist abzuholen.
→ der *abzuholende* Brief (Gerundiv)
(= Der Brief *kann / muss* abgeholt werden.)

Auch diese Gerundiv-Konstruktion ist eine Konkurrenzform zum Passiv und kann in der gleichen Weise homonym sein wie die Form, in der *sein* + *zu* + Infinitiv im Prädikat steht

2. Konstruktion mit *sein* + Adjektiv (auf *-bar, -lich, -fähig*) (Sn = P, Agens kann nicht angeschlossen werden):

Der Wunsch *ist erfüllbar.* (= Der Wunsch *kann* erfüllt werden.)
Seine Schrift *ist leserlich.* (= Seine Schrift *kann* gelesen werden.)
Der Aufsatz *ist erweiterungsfähig.* (= Der Aufsatz *kann* erweitert werden.)

Diese Konstruktionen können nominalisiert werden; bei der dann entstehenden Passiv-Paraphrase tritt das Patiens (in der vollen Prädikation oben als Sn) in das Genitivattribut:

→ die Erfüllbarkeit des Wunsches
→ die Erweiterungsfähigkeit des Aufsatzes

3. Konstruktion mit *es gibt* + *zu* + Infinitiv (kein Sn, Agens kann angeschlossen werden, manchmal mit *von, durch* und *für*):

Es gibt hier viel zu lesen. (= Es *kann / muss* hier viel gelesen werden.)
Es gibt eine Menge Arbeit zu erledigen. (= Es *muss / kann* eine Menge Arbeit erledigt werden.)

Anmerkung:

Auch diese Konstruktion ist manchmal homonym ((a) = können, (b) = müssen) Diese Homonymie wird jedoch durch den Kontext und durch die jeweilige Situation zumeist aufgehoben

4. Konstruktion mit *bleiben* + *zu* + Infinitiv (Sn = P, Agens kann angeschlossen werden):

Das Resultat bleibt abzuwarten. (= Das Resultat *muss* abgewartet werden).

5. Konstruktion (nur ugs.) mit *gehen* + *zu* + Infinitiv (Sn = P, das Agens kann – obwohl vorausgesetzt und immer unbestimmt, verallgemeinert und persönlich zu verstehen (= *man*) – in der Oberfläche nicht erscheinen):

Das Radio geht zu reparieren. (= Das Radio *kann* repariert werden. *Man* kann das Radio reparieren.)

6. Reflexive Form, bestehend aus Sn + *lassen* + *sich* + Infinitiv + Modalbestimmung (Sn = P, Agens nicht hinzufügbar, aber in der Regel unbestimmt-persönlich):

Das Buch lässt sich gut verkaufen. (= Das Buch *kann* gut verkauft werden.)

Anmerkungen:

(1) Diese Konstruktionen lassen Reduzierungen um *lassen* und die Modalbestimmung zu, ohne dass sich die Bedeutung wesentlich ändert

→ Das Buch verkauft sich gut.
→ Das Buch lässt sich verkaufen.
→ Das Buch verkauft sich.

(2) Mit diesen Konstruktionen sind nicht zu verwechseln oberflächlich ähnliche Konstruktionen, in denen das Verb *lassen* eine andere Bedeutung und auch das Subjekt semantisch einen anderen Charakter (immer belebt, meist menschlich) hat

Der Gast lässt sich (vom Friseur) rasieren.
← Der Gast *veranlasst*, dass er (vom Friseur) rasiert wird. **(kausativ)**

Der Hund lässt sich (vom Arzt) nicht behandeln.
← Der Hund *lässt* nicht *zu*, dass er (vom Arzt) behandelt wird.

7. Reflexive Form, bestehend aus *es* + *lässt* + *sich* + Infinitiv + Lokal- / Temporalbestimmung + Modalbestimmung (Agens nicht hinzufügbar, aber immer unbestimmt, verallgemeinert und persönlich (= *man*):

Hier lässt es sich gut arbeiten. (= Hier *kann* gut gearbeitet werden. Hier arbeitet *man* gut.)

Anmerkung:

Diese Konstruktionen lassen (ähnlich wie die unter 6) Reduzierungen um *lässt* und die Modalbestimmung zu, ohne dass sich die Bedeutung wesentlich ändert:

→ Hier arbeitet es sich gut.
→ Hier lässt es sich arbeiten.

1.8.4.3 BEKOMMEN-PASSIV

Eine besondere Rolle unter den Passiv-Paraphrasen spielt die zuerst genannte Konstruktion mit ***bekommen / erhalten / kriegen*** + Partizip II, die heute vielfach schon als eigenständige Passivkonstruktion (neben dem ***werden-***, ***sein-*** und ***bleiben-***Passiv) angesehen wird. Dafür spricht der Umstand, dass sie formal ebenfalls aus (auxiliarisiertem) Nicht-Vollverb + Partizip II besteht. ***bekommen / erhalten / kriegen*** haben in dieser Konstruktion ihre lexikalische Bedeutung weitgehend verloren, weil sie bei verschiedenen Gruppen von Vollverben vorkommen (auch bei solchen – wie (b) und (c) –, bei denen von der eigentlichen lexikalischen Bedeutung von ***bekommen*** nicht mehr die Rede sein kann):

(a) Er *bekommt* das Buch *geschenkt*.
(b) Er *bekommt* den Führerschein *weggenommen*.
(c) Er *bekommt* den Zahn *gezogen*.

Anmerkungen:

(1) Diese Konstruktion wird auch „Dativ-Passiv" genannt, weil – im Unterschied zu den meisten anderen Arten des Passivs – nicht der Akkusativ, sondern der Dativ des aktivischen Satzes im Passiv zum Subjektsnominativ („konvertiert") wird (vgl 1 8.4 1 unter 1.). Die häufig auch verwendeten Termini „Adressaten-" bzw „Rezipienten-Passiv" sind indes mindestens missverständlich, weil es sich beim Dativ des aktivischen Satzes (= Subjektsnominativ der Paraphrase) keineswegs immer um einen Adressaten oder Rezipienten handelt (nur im Beispiel (a) ***bekommt*** er das Buch, nicht in den Beispielen (b) und (c) – da ist eher das Gegenteil der Fall).

(2) Damit verbunden ist die strittige Frage, in welchen Fällen ein solches Dativ-Passiv möglich ist, d h , in Verbindung mit welchen Vollverben die auxiliarisierten Verben ***bekommen / erhalten / kriegen*** verbunden werden können

(a) Es handelt sich in der Regel um transitive Verben, die – außer dem betroffenen Dativ – auch noch einen Akkusativ als Objekt bei sich haben (***Er bekommt die Leviten gelesen*** Aber: ****Er bekommt geschimpft***)

(b) Es handelt sich um Vollverben aus bestimmten semantischen Gruppen, vor allem um Verben des Besitzwechsels (z B. ***schenken, schicken, spendieren, uberreichen, aushändigen, zusenden***, aber nicht ***geben***), Verben des Mitteilens (z B ***sagen, mitteilen, darstellen, erklären, erlautern***) und Verben der aktiven Tätigkeit (z. B. ***ziehen, brechen, waschen, schneiden, reparieren, tapezieren, operieren, reinigen***).

(3) Diese Konstruktion wird auch ***bekommen-***Passiv genannt, weil ***bekommen*** das in diesem Zusammenhang am häufigsten verwendete Verb ist (neutrale Stilebene); die beiden anderen Verben erscheinen dagegen seltener und begrenzter (***erhalten*** wirkt eher gehoben, ***kriegen*** ugs).

(4) Manchmal wird sogar – in Verbindung mit dem *bekommen*-Passiv – von einem *haben*-Passiv gesprochen, das einen Zustand als Resultat eines Prozesses bezeichnet, der seinerseits mit dem *bekommen*-Passiv wiedergegeben wird

Der Patient *bekommt* die Wunde (vom Arzt) verbunden. (Prozess)
Der Patient *hat* die Wunde verbunden. (Resultat; *Patient* hier nicht als Agens verstanden)

Das *haben*-Passiv verhält sich zum *bekommen*-Passiv ähnlich wie das Zustandspassiv zum Vorgangspassiv (vorzeitiger Prozess vs nachzeitiger Zustand als Resultat dieses Prozesses)

1.8.4.4 Passiv im engeren und im weiteren Sinne

Früher hatte man ein einfaches Bild vom Passiv: Es wurde im engeren Sinne verstanden und auf die Formen *werden* + Partizip II beschränkt. Damit verbunden war die Vorstellung einer (einfachen) Symmetrie von Aktiv und Passiv und die (stillschweigende) Annahme, dass *einem* Aktivsatz immer nur *ein* Passivsatz entsprechen könne.
Die zunehmende Erweiterung des Passivs (vom *werden*- über das *sein*- zum *bleiben*- und *bekommen*-Passiv) unter Einbeziehung der semantischen Ebene hat freilich ein weit komplexeres Bild ergeben. Das Passiv in diesem weiteren Sinne kann nicht mehr festgemacht werden (wie früher üblich) ausschließlich an einem einzigen Merkmal (*werden* + Partizip II), sondern ist charakterisiert durch mehrere Merkmale:

– durch den semantisch-syntaktischen Tatbestand, dass der Subjektsnominativ in Passivsätzen nicht das Agens ausdrückt, dass eine agensabgewandte Sehweise bzw Perspektivierung vorliegt (das gilt in gleicher Weise auch für die Passiv-Paraphrasen);

– durch den morphologischen Tatbestand, dass das Passiv immer besteht aus einem auxiliarisierten Nicht-Vollverb + Partizip II (das gilt nur für die Passivkonstruktionen, nicht für die Passiv-Paraphrasen);

– durch den syntaktischen Tatbestand regulärer Entsprechungsverhältnisse zwischen den Passivarten untereinander und zum Aktiv (z. B. Akkusativ- bzw. Dativkonversion);

– durch den syntaktischen Tatbestand der Aktantenreduktion, d. h. der Tilgung von Aktanten oder der Verwandlung von obligatorischen in fakultative Aktanten – unterschiedlich allerdings nach Passivart und Passivtyp.

1.9 Modi

1.9.1 Formenbestand

Im Deutschen werden drei Modi unterschieden:

Indikativ – Konjunktiv – Imperativ

Der Indikativ und der Konjunktiv verfügen über ein entwickeltes Formensystem, das nach Person, Numerus, Tempus und Genus Verbi unterscheidet. Im Gegensatz dazu hat der Imperativ nur wenige Formen, die jedoch durch verschiedene Konkurrenzformen ergänzt werden (vgl. 18.4, Anm. (2)). Die Regeln zur Bildung des Indikativs und seine zahlreichen Formbesonderheiten sind in Abschnitt 1.1.2 dargestellt. Im Fol-

genden werden deshalb nur die Regeln und Besonderheiten der Bildung des Konjunktivs und des Imperativs beschrieben.

1.9.1.1 Konjunktiv

1. Konjunktiv Präsens

Die Konjugation im Konjunktiv Präs. ist dadurch gekennzeichnet, dass in allen Endungen ein *e* erscheint. Dadurch ergeben sich Unterschiede zum Indikativ Präs. in der 3. Pers. Sing., die ganz verschiedene Endungen besitzt (Indikativ *-t*, Konjunktiv *-e*), und in der 2. Pers. Sing. / Pl., wo der Indikativ eine Form ohne *e* hat:

Indikativ	*Konjunktiv*
ich gehe	ich gehe
du gehst	du ***gehest***
er geht	er ***gehe***
wir gehen	wir gehen
ihr geht	ihr ***gehet***
sie gehen	sie gehen

Anmerkungen.

(1) Weitere Unterschiede zum Indikativ ergeben sich bei den unregelmäßigen Verben, die im Indikativ in der 2. und 3 Pers. Sing Umlaut oder *e* / *i*-Wechsel haben Im Konjunktiv Präs. gibt es weder Umlaut noch *e* / *i*-Wechsel·

Indikativ	*Konjunktiv*
du trägst	du ***tragest***
er trägt	er ***trage***
du nimmst	du ***nehmest***
er nimmt	er ***nehme***

(2) Gemeinsame Formen zwischen Indikativ und Konjunktiv über die oben genannten hinaus gibt es bei den Verben, die aufgrund ihres Stammauslauts im Indikativ in der 2. Pers. Sing. / Pl. eine Form mit *e* haben Das ist der Fall bei den Verben mit stammauslautendem *-d* oder *-t* und bei einigen Verben mit schwer aussprechbaren Konsonantenverbindungen im Stammauslaut (letzter Konsonant ist *m* oder *n*):

	Indikativ	*Konjunktiv*
re**d**en	du red**e**st	du red**e**st
	ihr red**e**t	ihr red**e**t
rech**n**en	du rechn**e**st	du rechn**e**st
	ihr rechn**e**t	ihr rechn**e**t

2 Konjunktiv Präteritum

Der Konjunktiv Prät. der regelmäßigen Verben stimmt mit dem Indikativ Prät. überein (vgl. 1.1.2.2).

Der Konjunktiv Prät. der unregelmäßigen Verben enthält im Gegensatz zum Indikativ Prät. in allen Endungen ein *e* (wie der Konjunktiv Präs.):

Indikativ	*Konjunktiv*
ich schrieb	ich ***schriebe***
du schriebst	du ***schriebest***
er schrieb	er ***schriebe***
wir schrieben	wir schrieben
ihr schriebt	ihr ***schriebet***
sie schrieben	sie schrieben

Die unregelmäßigen Verben mit umlautfähigem Stammvokal im Indikativ Prät. haben außerdem im Konjunktiv Prät. noch den Umlaut:

Indikativ	*Konjunktiv*
ich nahm	ich ***nähme***
ich bot	ich ***böte***
ich trug	ich ***trüge***

Bei einigen Verben wird nicht der Vokal des Indikativs Prät., sondern ein anderer (historisch begründeter) Vokal umgelautet:

Indikativ	*Konjunktiv*
ich half	ich ***hülfe*** (neben: ***hälfe***)
ich begann	ich ***begönne*** (neben: ***begänne***)

3. Konjunktiv der zusammengesetzten Tempora

Der Konjunktiv Perf. wird mit dem Konjunktiv Präs. von *haben / sein* + Partizip II des Verbs gebildet, der Konjunktiv Plusq. entsprechend mit dem Konjunktiv Prät. Bei den Verben mit *haben* fallen dabei einige Formen im Konjunktiv Perf. mit den entsprechenden indikativischen Formen zusammen (1. Pers. Sing., 1. / 3. Pers. Pl.):

Perfekt mit *haben*

Indikativ	*Konjunktiv*
ich habe gearbeitet	ich habe gearbeitet
du hast gearbeitet	du ***habest*** gearbeitet
er hat gearbeitet	er ***habe*** gearbeitet
wir haben gearbeitet	wir haben gearbeitet
ihr habt gearbeitet	ihr ***habet*** gearbeitet
sie haben gearbeitet	sie haben gearbeitet

Perfekt mit *sein*

Indikativ	*Konjunktiv*
ich bin gegangen	ich ***sei*** gegangen
du bist gegangen	du ***seiest*** gegangen
er ist gegangen	er ***sei*** gegangen
wir sind gegangen	wir ***seien*** gegangen
ihr seid gegangen	ihr ***seiet*** gegangen
sie sind gegangen	sie ***seien*** gegangen

Indikativ	*Konjunktiv*

Plusquamperfekt mit *haben*

ich hatte gearbeitet	ich ***hätte*** gearbeitet
du hattest gearbeitet	du ***hättest*** gearbeitet
er hatte gearbeitet	er ***hätte*** gearbeitet
wir hatten gearbeitet	wir ***hätten*** gearbeitet
ihr hattet gearbeitet	ihr ***hättet*** gearbeitet
sie hatten gearbeitet	sie ***hätten*** gearbeitet

Plusquamperfekt mit *sein*

ich war gegangen	ich ***wäre*** gegangen
du warst gegangen	du ***wärest*** gegangen
er war gegangen	er ***wäre*** gegangen
wir waren gegangen	wir ***wären*** gegangen
ihr wart gegangen	ihr ***wäret*** gegangen
sie waren gegangen	sie ***wären*** gegangen

Der Konjunktiv Fut. I wird mit dem Konjunktiv Präs. von *werden* + Infinitiv I des Verbs gebildet, der Konjunktiv Fut. II entsprechend mit dem Infinitiv II. Aufgrund des weitgehenden Formenzusammenfalls zwischen dem Indikativ und Konjunktiv Präs. von *werden* sind Unterschiede zwischen dem Indikativ Fut. und Konjunktiv Fut. nur in der 2. und 3. Pers. Sing. vorhanden:

Indikativ	*Konjunktiv*
ich werde gehen	ich werde gehen
du wirst gehen	du ***werdest*** gehen
er wird gehen	er ***werde*** gehen
wir werden gehen	wir werden gehen
ihr werdet gehen	ihr werdet gehen
sie werden gehen	sie werden gehen

Anmerkung

Da das Plusquamperfekt des Konjunktivs entweder als einzige Form (im Konditionalsatz) oder als zweite Form neben dem Perfekt (in der indirekten Rede) zur Wiedergabe der Vergangenheit dient, steht diese Tempusform nicht – wie das Plusquamperfekt des Indikativs – zum Ausdruck der Vorzeitigkeit in der Vergangenheit zur Verfugung. Auf diese Weise fehlt im Konjunktiv ein besonderes formales Kennzeichen für die Vorzeitigkeit, die deshalb nur aus dem Inhalt der Aussage selbst erschlossen werden kann. Man vergleiche den Tempusgebrauch im potenziellen Konditionalsatz mit dem des irrealen Konditionalsatzes:

Wenn es in der Nacht geregnet hatte, goss sie am Morgen die Blumen nicht.
(Indikativ. verschiedene Tempusformen für verschiedene Zeiten)
Wenn es in der Nacht geregnet hätte, hätte sie am Morgen die Blumen nicht gegossen.
(Konjunktiv: gleiche Tempusformen für verschiedene Zeiten)

Ebenso bei direkter und indirekter Rede:

Er erzählte: „Ich fuhr nach Hause, nachdem ich die Prüfungen abgelegt hatte."
Er erzählte, er sei / wäre nach Hause gefahren, nachdem er die Prüfungen abgelegt habe / hätte.

4. Die *würde*-Form

Neben den regulären Konjunktivformen kann im Deutschen noch eine besondere Konjunktivform aus dem Konjunktiv Prät. von *werden* und dem Infinitiv (I und II) des Verbs gebildet werden. Diese sogenannte *würde*-Form kann als Ersatz für nahezu alle anderen Konjunktivformen stehen.

(1) Besonders oft werden Konjunktiv Präs., Prät. und Fut. durch *würde* + Infinitiv I ersetzt, vor allem, wenn sie mit den indikativischen Formen zusammenfallen und die durch die Konjunktivformen ausgedrückten Funktionen auch nicht durch andere Sprachmittel gekennzeichnet sind.

So wird die *würde*-Form bevorzugt, wenn die uneingeleitete indirekte Rede (mit Konjunktiv Präs.) nicht von der direkten Rede (mit Indikativ Präs.) zu unterscheiden ist:

Sie hat mir erzählt, seine Eltern *leben* auf dem Land.
→ Sie hat mir erzählt, seine Eltern *würden* auf dem Land *leben*.

Die *würde*-Form wird auch gewählt, wenn ein Konditionalsatz als Ausdruck einer potenziellen Bedingung in der Vergangenheit (mit Indikativ Prät.) oder als Ausdruck einer hypothetischen Bedingung in der Gegenwart (mit Konjunktiv Prät.) interpretierbar ist:

Wenn er regelmäßig trainierte, erreichte er mehr.
→ Wenn er regelmäßig *trainieren würde*, erreichte er mehr.

Die *würde*-Form ersetzt außerdem die veralteten oder ausschließlich gehobenen präteritalen Konjunktivformen von unregelmäßigen Verben (in der Liste in Abschnitt 1.2.2.4 mit einem + gekennzeichnet):

Wenn ich Zeit hätte, hülfe ich dir.
→ Wenn ich Zeit hätte, *würde* ich dir *helfen*.

Über diese besonderen Fälle hinaus ist in der gesprochenen Sprache die Bevorzugung der *würde*-Form als eine generelle Tendenz zu sehen. Von den regulären Konjunktivformen der schriftlichen Standardsprache (vgl. dazu die Regeln in den folgenden Abschnitten 1.9.2.1.1–1.9.2.1.5) kommt vor allem in der umgangssprachlich beeinflussten Sprache nur noch der Konjunktiv Präteritum einiger häufig gebrauchter Verben (wie der Modalverben) vor, sonst ist die *würde*-Form vorherrschend.

(2) Seltener ist der Ersatz des Konjunktivs Perf. und Plusq. durch *würde* + Infinitiv II, da diese Formen in der Regel eindeutig sind und die *würde*-Form umständlicher wäre.

An deiner Stelle hätte ich ihn gefragt.
→ An deiner Stelle *würde* ich ihn *gefragt haben*.

Ganz unüblich ist der Ersatz durch *würde* + Infinitiv II vor allem in der indirekten Rede:

Er erzählte, er habe sie auf der Straße getroffen.
→ (*)Er erzählte, er *würde* sie auf der Straße *getroffen haben*.

Anmerkung:

Nicht immer handelt es sich beim Gebrauch von *wurde* um eine Ersatzform. Es kann auch der reguläre Konjunktiv Prät. von *werden* als Kopulaverb mit prädikativem Substantiv / Adjektiv (1) oder als Hilfsverb zur Bildung des Vorgangspassivs (2) gemeint sein:

(1) Wenn er doch bald gesund *würde*!
Es sieht aus, als *würde* es Winter.
(2) Wenn ich gefragt *würde*, wüsste ich auch keine Antwort.

1.9.1.2 Imperativ

Der Imperativ hat aufgrund seiner Funktion – Aufforderung des Sprechers an (einen) Partner – nur Formen für die 2. Person im Präsens Aktiv. Wie generell bei der 2. Person ist auch beim Imperativ zwischen dem Ausdruck der Vertraulichkeit (mit unterschiedlichen Formen für Singular und Plural) und dem Ausdruck der Höflichkeit (mit einer gemeinsamen Form für beide Numeri) zu unterscheiden.

Die Vertraulichkeitsform für den Singular ist zumeist durch die Endung *-e*, die an den Infinitivstamm angefügt wird, gekennzeichnet (a). Die Vertraulichkeitsform für den Plural hat die Endung *-t* und entspricht damit der 2. Pers. Pl. des Indikativs Präs. (b). Die Höflichkeitsform für beide Numeri ist mit der 3. Pers. Pl. des Konjunktivs Präs. identisch (c):

(a) Frag***e*** ihn selbst! Bitt***e*** ihn herein!
(b) Schreib***t*** es auf! Rechne***t*** es schriftlich!
(c) Frag***en*** *Sie* ihn selbst! Schreib***en*** *Sie* es auf!

Für alle Imperativformen ist die Erststellung des finiten Verbs charakteristisch. Hinsichtlich der Bezeichnung der 2. Person unterscheiden sich die Imperativformen insofern, als die Vertraulichkeitsformen gewöhnlich ohne die Personalpronomina *du* und *ihr* gebraucht werden (a, b) und bei der Höflichkeitsform obligatorisch das Pronomen *Sie* (grafisch immer mit Großschreibung) nach dem finiten Verb steht (c). In der Gesprächssituation haben die Imperativformen oft eine verstärkte Druckbetonung; grafisch wird der Imperativ durch das Ausrufezeichen am Satzende markiert.

Anmerkungen.

(1) Gegenuber dem Umlaut und dem *e/i*-Wechsel des Stammvokals bei einigen unregelmäßigen Verben im Indikativ Präs. Sing verhält sich die vertrauliche Singularform des Imperativs unterschiedlich Während ein Umlaut im Imperativ nicht erfolgt (a), wird der *e/i*-Wechsel wie im Indikativ vollzogen (Ausnahme: *werde*) (b). Bei den Verben mit *e/i*-Wechsel ist außerdem zu beachten, dass das die Singularform des Imperativs kennzeichnende *e* obligatorisch ausfällt:

	Indikativ	*Imperativ*
(a)	du bläst	blase
	du läufst	laufe
(b)	du isst	iss
	du nimmst	nimm

(2) Die vertrauliche Singularform des Imperativs wird auch ohne Endungs-*e* verwendet In der schriftlichen Form steht dabei kein Apostroph.

Schreib es auf! Komm bald zuruck!

Bei bestimmten Verbgruppen ist der Wegfall des Endungs-*e* nicht möglich. Dazu gehören (a) die Verben, die auf Suffix *-il* enden, (b) die Verben, bei denen die stammauslautende Verbindung von Konsonant + *m* / *n* ohne Endungs-*e* schwer aussprechbar wäre und (c) die Verben mit Infinitivendung *-eln* und *-ern*, bei denen in der vertraulichen Singularform des Imperativs das Infinitiv-*e* ausfällt.

(a) Entschuldige bitte!
(b) Atme tief durch! Öffne die Tür!

Aber. Lern(e) fleißig! Lärm(e) nicht so!

(c) Lächle doch einmal! Zitt(e)re nicht so mit der Hand!

In der Regel wird das Endungs-*e* auch bei stammauslautendem *d* und *t* nicht weggelassen.

Binde den Sack zu! Biete ihm ein Glas Wein an!

(3) Besondere Imperativformen bildet das Verb *sein*:

Singular. sei — **Plural:** seid — **Höflichkeitsform:** seien Sie

1.9.2 Gebrauch der Modi

Der Indikativ ist die allgemeine Form sprachlicher Äußerungen (mit Ausnahme von Aufforderungen). Er dient sowohl zur Führung eines Gesprächs als auch zur Erzählung und zur sachlichen Darstellung. In ihm werden Fragen und Antworten formuliert, in bejahender und verneinender Art, in direkter und in indirekter Form. Mit dem Indikativ können auch – bei Verwendung entsprechender lexikalischer Mittel – unterschiedliche Stellungnahmen zur Geltung einer Äußerung (Wirklichkeit, Annahme, Zweifel usw.) ausgedrückt werden.
Gegenüber dem Indikativ spielen der Konjunktiv und der Imperativ eine beschränkte Rolle. Dabei dient der Imperativ zum Ausdruck der verschiedenen Formen der Aufforderung. Der Konjunktiv ist an bestimmte Satzformen gebunden.
Aufgrund seiner allgemeinen Verwendung wird auf eine Darstellung des Indikativs verzichtet. Die Bemerkungen zum Imperativ können ebenfalls kurz gefasst werden, da Grundlegendes dazu im Kapitel „Satzarten" (18.4) ausgeführt ist. Die folgende Beschreibung des Gebrauchs der Modi konzentriert sich auf die verschiedenen Verwendungsweisen des Konjunktivs im Deutschen. Die Darstellung folgt dabei den einzelnen Satzformen, in denen der Konjunktiv vorzugsweise auftritt.

1.9.2.1 Konjunktiv

1.9.2.1.1 Indirekte Rede

Zur Wiedergabe fremder (oder früherer eigener) Rede stehen dem Sprecher im Deutschen zwei Grundformen zur Verfügung: Wenn die Rede in genau der Form wiedergegeben werden soll, in der sie ursprünglich formuliert worden ist, wird die *direkte Rede* (mit Redeeinleitung) verwendet. Wenn die Rede formal deutlich als fremde (oder frühere eigene) Rede gekennzeichnet und nicht unbedingt wörtlich wiedergegeben werden soll, wird die *indirekte Rede* verwendet.

Zur formalen Kennzeichnung der indirekten Rede dienen:

1. der Konjunktiv
2. redeeinleitende Verben
3. die Nebensatzform

Keines dieser Mittel ist obligatorisch, doch ist gewöhnlich zumindest eines vorhanden, um die indirekte Rede als solche zu kennzeichnen. Beim Gebrauch von Personal- und Possessivpronomina sowie bestimmter Adverbien kommt es in der indirekten Rede außerdem zu einer Pronominal- und Adverbialverschiebung.

1. Der Konjunktiv

Für die Verwendung des Konjunktivs in der indirekten Rede ist von grundlegender Bedeutung die Unterscheidung nach den Zeitstufen. Bei der indirekten Rede sind drei Zeitstufen zu unterscheiden, die sich als relative oder als absolute Zeiten beschreiben lassen. Um *relative* Zeiten handelt es sich, wenn man von Gleich-, Vor- oder Nachzeitigkeit der in der Rede gegebenen Aktzeit im Verhältnis zu der in der Redeeinleitung gegebenen Sprechzeit spricht. Um *absolute* Zeiten – Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft – geht es, wenn man allein von der in der Rede ausgedrückten Aktzeit, wie sie für den (ersten) Sprecher gegeben ist, ausgeht.
Wir verwenden im Folgenden die Einteilung nach den *absoluten* Zeiten, um für die Konjunktivformen die Entsprechungen zu den zum Teil anderen indikativischen Formen in der direkten (und indirekten) Rede deutlich zu machen:[1]

(1) Zur Wiedergabe der *Gegenwart* dienen Konjunktiv Präs. und Prät. (entsprechend Indikativ Präs.):

Sie hat mir gesagt: „Ich sehe ihn jetzt selten."
(direkte Rede Indikativ Präs.)
Sie hat mir gesagt, dass sie ihn jetzt selten sieht.
(indirekte Rede Indikativ Präs.)
Sie hat mir gesagt, sie sehe / sähe ihn jetzt selten.
(indirekte Rede Konjunktiv Präs. / Prät.)

(2) Für die Wiedergabe der *Vergangenheit* werden Konjunktiv Perf. und Plusq. verwendet (entsprechend Indikativ Prät. / Perf.):

Sie hat mir gesagt: „Ich sah ihn früher oft. / Ich habe ihn früher oft gesehen."
(direkte Rede Indikativ Prät. / Perf.)
Sie hat mir gesagt, dass sie ihn früher oft sah / gesehen hat.
(indirekte Rede Indikativ Prät. / Perf.)
Sie hat mir gesagt, sie habe / hätte ihn früher oft gesehen.
(indirekte Rede Konjunktiv Perf. / Plusq.)

(3) Zur Wiedergabe der *Zukunft* dienen Konjunktiv Fut. I und *würde* + Infinitiv I (entsprechend Indikativ Präs. / Fut. I):

Sie hat mir gesagt: „Ich sehe ihn bald. / Ich werde ihn bald sehen."
(direkte Rede Indikativ Präs. / Fut. I)
Sie hat mir gesagt, dass sie ihn bald sieht / sehen wird.
(indirekte Rede Indikativ Präs. / Fut. I)
Sie hat mir gesagt, sie werde / würde ihn bald sehen.
(indirekte Rede Konjunktiv Fut. I / *würde* + Infinitiv I)

Anmerkungen.

1 Die indirekte Rede ist nur eine von mehreren Ausdrucksmöglichkeiten der Redewiedergabe Grundsätzlich ist die Redewiedergabe auch in direkter Rede mit Indikativ möglich. Beim Gebrauch der indirekten Rede gibt es eine gewisse Freiheit in der Moduswahl. Der Konjunktiv ist nur ein Mittel unter anderen zur Kennzeichnung der indirekten Rede und aus diesem Grund hier nicht obligatorisch. So kommt neben dem Konjunktiv auch der Indikativ vor. Dies ist vor

---

1 Unberücksichtigt bleiben in der Übersicht einige umgangssprachliche Formen, d. i. *würde* + Inf. I für Gegenwart, Konjunktiv Präs. und Prät. für Zukunft.

allem dann der Fall, wenn die indirekte Rede schon eindeutig durch die Nebensatzform gekennzeichnet ist.

Sie hat mir gesagt, *dass* sie den Roman schon gelesen hat (habe / hätte).

Wenn das redeeinleitende Verb in der 1. Pers. Sing Präs. steht, ist nur der Indikativ üblich (außer bei Verben des Aufforderns):

Ich glaube, sie hat (**habe* / **hätte*) das Buch schon gelesen.

2. Ebenso wenig wie die Wahl zwischen Indikativ und Konjunktiv genau festgelegt ist, gibt es feste Regeln für den Gebrauch der verschiedenen Konjunktivformen auf den verschiedenen Zeitstufen Für die Wahl einer Tempusform können mehrere Gründe bestimmend sein·

(1) Ein wesentlicher Grund ist die Tatsache, dass bestimmte Konjunktivformen mit Indikativformen zusammenfallen (vgl dazu 1 9 1 1) und der Sprecher / Schreiber zu entscheiden hat, ob er eine eindeutige oder eine nicht-eindeutige Konjunktivform wählen soll Wenn der Sprecher / Schreiber *eindeutige Formen* gebrauchen will und dabei von den *Grundformen der Standardsprache* für die Zeitstufen (vgl. unter (2)) ausgeht, sind folgende Formen und Ersatzformen möglich:

(a) Konjunktivformen für Gegenwart
Folgende Personalformen im **Präsens** sind eindeutig bei *sein* alle Formen, bei den Modalverben alle Formen außer 1 / 3. Pers Plural, bei den anderen Verben 3. Pers. Sing. und zumeist auch 2 Pers Sing / Plural

Ich habe ihm gesagt: „Ich bin zu Hause."
→ Ich habe ihm gesagt, ich *sei* zu Hause.

Statt der nicht-eindeutigen Präsensformen sind eindeutige Formen des **Präteritums** verwendbar: bei *haben*, den Modalverben *durfen*, *können*, *mögen*, *mussen* und einigen häufigen Verben mit Umlaut des *a* oder *u* im Präteritalstamm wie *bringen*, *fahren*, *kommen*, *treffen*, *wissen*. In den übrigen Fällen (vor allem 1 Pers Sing und 1 / 3 Pers Plural der regelmäßigen Verben) ist nur die *würde*-Form eindeutig:

Ich habe ihm gesagt: „Ich habe wenig Zeit."
→ Ich habe ihm gesagt, ich *hätte* wenig Zeit.

Ich habe ihm gesagt: „Ich arbeite bis 16 Uhr."
→ Ich habe ihm gesagt, ich *würde* bis 16 Uhr *arbeiten*.

(b) Konjunktivformen für Vergangenheit
Folgende Personalformen im **Perfekt** sind eindeutig alle Formen bei den Verben mit *sein*-Perfekt, 3. Pers Sing und 2. Pers. Sing / Plural bei den Verben mit *haben*-Perfekt

Ich habe ihm gesagt: „Ich war krank."
→ Ich habe ihm gesagt, ich *sei* krank *gewesen*.

Statt der nicht-eindeutigen Perfektformen sind eindeutige Formen des **Plusquamperfekts** verwendbar: in der 1 Pers. Sing und 1 / 3 Pers Plural bei den Verben mit *haben*-Perfekt:

Ich habe ihm gesagt: „Ich hatte Grippe."
→ Ich habe ihm gesagt, ich *hätte* Grippe *gehabt*.

(c) Konjunktivformen fur Zukunft
Futur I ist nur in der 2 / 3. Pers. Sing. eindeutig. Als eindeutige Formen für die anderen Formen sind die ***würde*-Form** oder – vor allem bei den Hilfs- und Modalverben – **Präsens** bzw **Präteritum** möglich:

Er hat mir gesagt: „Ich komme morgen zu dir."
→ Er hat mir gesagt, er *werde* morgen zu mir *kommen*.

Ich habe ihm gesagt: „Ich erwarte dich gegen 8 Uhr."
→ Ich habe ihm gesagt, ich *würde* ihn gegen 8 Uhr *erwarten*.

Ich habe ihm gesagt: „Ich kann dich abholen."
→ Ich habe ihm gesagt, ich *könne* ihn abholen.

(2) Eine besondere Rolle spielt bei der Wahl der konjunktivischen Tempusformen auch die Sprachvarietat In der literarischen Sprache (belletristische und wissenschaftliche Prosa, Sprache der Presse usw) werden innerhalb der einzelnen Zeitstufen jeweils Präsens, Perfekt und Futur I bevorzugt, in umgangssprachlich beeinflusster Sprache kommen umgekehrt häufiger Präteritum bzw Plusquamperfekt und *wurde* + Infinitiv I vor (im Norden des deutschen Sprachgebiets auch dialektal bedingt).

(3) Umstritten ist, ob bei der Wahl der konjunktivischen Tempusformen auch die Sprecherintention von Bedeutung ist. Oft wird z B behauptet, dass mit dem Konjunktiv Prät gegenüber dem Konjunktiv Präs — ebenso Konjunktiv Plusq gegenüber Konjunktiv Perf — eine bewusste Distanz des Sprechers / Schreibers zum Redeinhalt ausgedruckt wird. Den dafur angeführten Belegen stehen aber viele Beispiele gegenüber, die dieser Auffassung widersprechen, vgl.:

. . . ließ die verwitwete Marquise von O., . . ., bekannt machen, daß sie ohne ihr Wissen in andere Umstände gekommen *sei*, daß der Vater . . . sich melden *solle*, und daß sie aus Familienrücksichten entschlossen *wäre*, ihn zu heiraten. **(H v Kleist)**

2. Redeeinleitende Verben

Die indirekte Rede ist gewöhnlich abhängig von einem übergeordneten Verb (bzw. einer verbalen Verbindung) des Sagens. Entsprechend der Sprecherintention kann es ein Verb des Sagens im engeren Sinne oder ein Verb des Fragens bzw. des Aufforderns sein:

Er hat gesagt / erklärt / erzählt / behauptet / betont / berichtet / . . ., dass . . .
Er hat gefragt / wissen wollen / die Frage gestellt / um Auskunft gebeten / . . ., ob . . .
Er hat angeordnet / befohlen / verlangt / gewünscht / gedroht / . . ., dass . . .

Die Redeeinleitungen sind nicht auf die Verben des Sagens beschränkt. Um indirekte Rede handelt es sich auch nach Verben des Denkens und Fühlens und anderen Ausdrücken für redebegleitendes Tun. Entscheidend ist nicht, ob im aktualen Satz ein Verb des Sagens vorkommt, sondern ob ein solches zu ergänzen ist:

Er hat geglaubt / gewusst / gehofft / sich vorgestellt / geahnt / . . . (*und gesagt*), dass . . .

Von der unmittelbar von einem Verb abhängigen Rede ist die sogenannte *berichtete Rede* zu unterscheiden, bei der mehrere indirekte Äußerungen aufeinanderfolgen und das redeeinleitende Verb nicht wiederholt wird. Aufgrund des fehlenden Hauptsatzes stehen diese Nebensätze nicht in Form von eingeleiteten Nebensätzen (ausgenommen die indirekten Fragesätze, die immer eingeleitete Nebensätze sind), sondern als uneingeleitete Nebensätze mit Zweitstellung des finiten Verbs. In diesem Fall ist der Konjunktiv obligatorisch, da sonst die Sätze nicht als abhängig, sondern als selbstständige Hauptsätze und die Rede nicht als indirekt und vermittelt, sondern als direkte Äußerung des Sprechers verstanden würde Man vergleiche den folgenden Ausschnitt aus der Erzählung „Das Obdach" von Anna Seghers:

Die Villard erzählte . . ., daß gestern die Gestapo einen Mieter verhaftet habe, der sich im Hotel als Elsässer eingetragen, jedoch, wie sich inzwischen herausgestellt hatte, aus einem deutschen Konzentrationslager vor einigen Jahren entflohen war. Der Mieter, erzählte die Villard . . ., sei in die Santé gebracht worden, von dort aus würde er bald nach Deutschland abtransportiert werden und wahrscheinlich an die Wand gestellt. Doch was ihr weit näher gehe als der Mieter . . ., das sei der Sohn des Mieters. Der Deutsche habe nämlich ein Kind, einen Knaben von zwölf

Jahren, der habe mit ihm das Zimmer geteilt, sei hier in die Schule gegangen, rede französisch wie sie selbst, die Mutter sei tot, die Verhältnisse seien undurchsichtig wie meistens bei den Fremden ...

3. Nebensatzform der indirekten Rede

Wie bereits aus dem vorigen Abschnitt hervorgeht, steht die indirekte Rede in Form von eingeleiteten Nebensätzen (mit Letztstellung des finiten Verbs) oder von uneingeleiteten Nebensätzen (mit Zweitstellung des finiten Verbs). Eine Differenzierung dieser Formen ergibt sich aus den Satzarten, die in der indirekten Rede auftreten.

(1) Der indirekte *Aussagesatz* ist sowohl als eingeleiteter wie als uneingeleiteter Nebensatz möglich. Einleitungswort ist die Subjunktion *dass*:

Er sagte mir, dass er sie besucht habe.
, er habe sie besucht.

(2) Der indirekte *Fragesatz* ist nur als eingeleiteter Nebensatz möglich. Einleitungswörter sind Interrogativpronomina und -adverbien (bei der indirekten Ergänzungsfrage) oder die Subjunktion *ob* (bei der indirekten Entscheidungsfrage):[1]

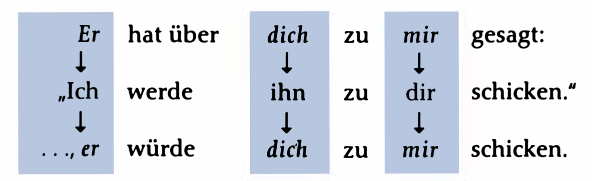
Ich fragte ihn, wen er besucht habe.
, wann er sie besucht habe.
, ob er sie besucht habe.

(3) Der indirekte *Aufforderungssatz* ist wie der Aussagesatz in eingeleiteter und uneingeleiteter Form möglich. Einleitungswort ist ebenfalls die Subjunktion *dass*. Zur Unterscheidung vom indirekten Aussagesatz ist zusätzlich das Modalverb *sollen* oder *mögen* als finites Verb nötig:

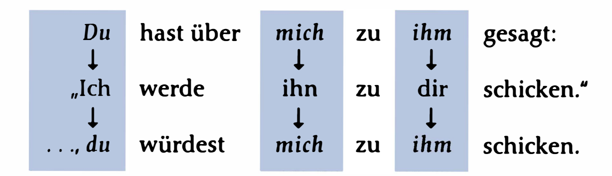
Ich bat ihn, dass er sie besuchen möge / solle.
, er möge / solle sie besuchen.

4. Pronominal- und Adverbialverschiebung

(1) Gegenüber der direkten Rede wird in der indirekten Rede oftmals eine Personenverschiebung notwendig. Personalpronomina (und Possessivpronomina) verändern ihre Personalform so, dass Identität mit dem korrelierenden Pronomen der Redeeinleitung hergestellt wird:



1 Streng genommen sind die Interrogativpronomina und -adverbien keine *Einleitungs*wörter des indirekten Fragesatzes, da sie bereits im direkten Fragesatz enthalten sind (im Unterschied zur Subjunktion *ob*, die erst bei der Transformation des direkten Fragesatzes in den indirekten Fragesatz erscheint). Ihre Gleichsetzung mit der Subjunktion *ob* ergibt sich für uns aus der Tatsache, dass auch sie die Letztstellung des finiten Verbs im indirekten Fragesatz bewirken.



Anmerkung.

Die allgemeine Regel über die Pronominalverschiebung lässt sich wie folgt spezifizieren:

(a) Das Personalpronomen, das das Subjekt der Rede bezeichnet, richtet sich nach der besprochenen Person der Redeeinleitung:

Er sagte (zu mir über *sich*): „Ich komme."
, *er* käme.
Er sagte (zu dir über *mich*): „Er kommt."
, *ich* käme.

Die gleiche Regel gilt für das Possessivpronomen:

Er sagte (zu mir über *seinen* Sohn): „Mein Sohn kommt."
, *sein* Sohn käme.
Er sagte (zu mir über *deinen* Sohn): „Sein Sohn kommt."
, *dein* Sohn käme.

(b) Wenn das Personalpronomen, das nicht das Subjekt (sondern das Objekt o. Ä.) der Rede bezeichnet, mit der angesprochenen Person der Redeeinleitung identisch ist, so steht es in derselben Person wie diese:

Er sagte (zu *mir* über sich): „Ich komme zu dir."
, er käme zu *mir*.
Er sagte (zu *ihm* über dich): „Er kommt zu dir."
, du kämest zu *ihm*.

(c) Wenn das Personalpronomen, das nicht das Subjekt (sondern das Objekt o. Ä.) der Rede bezeichnet, mit der sprechenden Person der Redeeinleitung identisch ist, so steht es in derselben Person wie diese:

Ich sagte (zu dir über ihn): „Er kommt zu mir."
, er käme zu *mir*.
Du sagtest (zu mir über ihn): „Er kommt zu mir."
, er käme zu *dir*.

(d) Wenn das Personalpronomen, das nicht das Subjekt (sondern das Objekt o. Ä.) der Rede bezeichnet, mit der zweiten besprochenen Person identisch ist, so steht es in derselben Person wie diese

Er sagte (zu dir über sich *mich* betreffend): „Ich komme zu ihm."
, er käme zu *mir*.
Er sagte (zu mir über sich *dich* betreffend): „Ich komme zu ihm.".
, er käme zu *dir*.

(2) Neben der Pronominalverschiebung gibt es in der indirekten Rede bei Adverbien, die sich auf den Sprechakt beziehen (Orts- und Zeitangaben), auch eine Adverbialverschiebung, die jedoch nicht immer strikt angewandt wird:

Mein Rostocker Freund hat mir am Sonntag am Telefon gesagt: „*Gestern* ist *hier* eine große Kunstausstellung eröffnet worden."
. . ., *am Vortag* sei *dort* eine große Kunstausstellung eröffnet worden.

5. Konkurrenzformen der indirekten Rede

Neben der indirekten Rede in Form eines konjunktivischen Nebensatzes nach redeeinleitendem Verb gibt es noch andere Formen zum Ausdruck der Redewiedergabe. Dabei sind zwei Gruppen zu unterscheiden.
Eine erste Gruppe bilden jene Satzformen, wo statt des Hauptsatzes mit dem redeeinleitenden Verb eine grammatisch-lexikalische Paraphrase (Modalverb, Modalwort, präpositionale Gruppe, Nebensatz) verwendet wird und die Rede in Hauptsatzform (mit Indikativ und der für die indirekte Rede charakteristischen Pronominalverschiebung) erscheint. Man vgl.:

Er sagt, er habe mich mehrmals angerufen.
→ Er *will* mich mehrmals angerufen haben.
→ Er hat mich *angeblich* mehrmals angerufen.
→ *Nach seinen Worten* hat er mich mehrmals angerufen.
→ *Wie er sagt*, hat er mich mehrmals angerufen.

Eine zweite Gruppe bilden jene Sätze, bei denen die Rede nach dem redeeinleitenden Verb im Infinitiv steht (a), und jene Sätze, wo die Rede in nominalisierter Form als Objekt oder Attribut angeschlossen wird (b).

(a) Er behauptet, mich mehrmals angerufen zu haben.
(b) Er sprach von einem mehrmaligen Anruf bei mir.
seine Behauptung eines mehrmaligen Anrufs bei mir

1.9.2.1.2 Komparativsatz

Ähnlich wie in der indirekten Rede wird der Konjunktiv im Komparativsatz mit den Subjunktionen *als* (+ Erststellung des finiten Verbs), *als ob* und *als wenn* gebraucht Auch in diesen Sätzen, mit denen eine hypothetische – nicht reale, sondern gedanklich vorgestellte – Gleichheit ausgedrückt wird (vgl. 17.3.3 unter 3.), ist der Konjunktiv ein fakultatives Mittel, neben dem ohne Änderung der Aussage der Indikativ vorkommt (allerdings kaum in den Sätzen mit *als* + Erststellung des finiten Verbs). Wenn der Konjunktiv verwendet wird, gibt es wie in der indirekten Rede ein nicht genau geregeltes Nebeneinander der Tempusformen innerhalb der Zeitstufen, aber mit einer gewissen generellen Präferenz des Präteritums (für die Gegenwart) und des Plusquamperfekts (für die Vergangenheit).

Gegenwart (Konjunktiv Prät. / Präs., ***würde***-Form):

Er tut so, als ob / wenn er mich nicht sähe / sehe / sehen würde.
Er tut so, als sähe / sehe er mich nicht / als würde er mich nicht sehen.

Vergangenheit (Konjunktiv Plusq. / Perf.):

Er tut so, als ob / wenn er mich nicht gesehen hätte / habe.
Er tut so, als hätte / habe er mich nicht gesehen.

1.9.2.1.3 Konditionalsatz

Während der Konjunktiv in der indirekten Rede lediglich ein fakultatives Mittel neben anderen ist, kommt dem Konjunktiv im Konditionalsatz eine spezifische

Funktion zu. Der Indikativ dient hier zum Ausdruck *potenzieller* Bedingungen (1.)[1], der Konjunktiv dagegen zum Ausdruck von *hypothetischen* Bedingungen (2.) und *irrealen* Bedingungen (3.)[2].
Unterschiedlich ist auch der Formengebrauch: Während es in der indirekten Rede innerhalb der Zeitstufen eine gewisse Freiheit bei der Wahl der Konjunktivformen gibt, steht im Konditionalsatz mit Konjunktiv jeweils nur eine – zum Indikativ unterschiedliche – Tempusform zur Verfügung.

1. Potenzieller Konditionalsatz

Beim potenziellen Konditionalsatz ist zwischen (a) dem Gefüge mit Indikativ Präs. (und Futur) und (b) dem Gefüge mit Indikativ Prät oder Perf. zu unterscheiden:

(a) Wenn ich Zeit habe, besuche ich meine Schwester. / Wenn ich Zeit haben werde, werde ich meine Schwester besuchen.
(b) Wenn ich Zeit hatte, besuchte ich meine Schwester. / Wenn ich Zeit gehabt habe, habe ich meine Schwester besucht.

(a) bezieht sich auf die Gegenwart / Zukunft und meint die Realisierbarkeit des bedingenden und des bedingten Geschehens, (b) bezieht sich auf die Vergangenheit und meint realisiertes bedingendes und bedingtes Geschehen.

Anmerkung.

Die beiden *wenn*-Sätze unter (a) und (b) können nicht nur als Konditionalsätze (*wenn = falls*), sondern auch als Temporalsätze (*wenn = immer wenn, sobald*) interpretiert werden.

2 Hypothetischer Konditionalsatz

Der hypothetische Konditionalsatz wird mit dem Konjunktiv Prät. (oder: *würde* + Infinitiv I) gebildet und bezieht sich auf die Gegenwart oder Zukunft:

(a) Wenn Sie Lust hätten, könnten wir nach dem Mittagessen einen Spaziergang machen.
(b) Wenn das Buch mein Eigentum wäre, würde ich es Ihnen gern leihen.

Der hypothetische Konditionalsatz meint ein bedingendes und ein bedingtes Geschehen, die nur in der Vorstellung des Sprechers realisierbar (a) oder – unter Umständen – auch nicht realisierbar (b) sind.

3. Irrealer Konditionalsatz

Der irreale Konditionalsatz wird mit dem Konjunktiv Plusq. gebildet und bezieht sich auf die Vergangenheit:

---

1 Wir sprechen von „potenziellen" und nicht – wie sonst oft in der Fachliteratur – von „realen" Konditionalsatzen, weil konditionale Sachverhalte ihrem Wesen nach nicht real, sondern immer nur potenziell, d. h. möglich und nicht wirklich sind. Der potenzielle Charakter von konditionalen Sachverhalten wird besonders deutlich im Vergleich mit kausalen Sachverhalten, die stets real sind:

Weil er krank ist, kommt er nicht. (real)
Wenn er krank ist, kommt er nicht. (potenziell)

2 „Bedingung" umfasst dabei jeweils bedingendes Geschehen (im Nebensatz) und bedingtes Geschehen (im Hauptsatz).

Wenn ich Zeit gehabt hätte, hätte ich meine Schwester besucht.

Der irreale Konditionalsatz meint ein nicht realisiertes und nicht mehr realisierbares bedingendes und bedingtes Geschehen.

Anmerkung:

Konjunktivische Konditionalsätze erscheinen nicht nur in expliziter Form als Gefüge von bedingendem Nebensatz und bedingtem Hauptsatz. Relativ oft werden die Bedingungen in anderer Form ausgedrückt. Man kann hier von verkappten Konditionalsätzen sprechen, die erst durch die Zurückführung auf ein Gefüge als Konditionalsätze erkennbar werden. Die wichtigsten dieser Formen sind

(a) Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen

Es wäre gut, ihn selbst zu fragen.
← Es wäre gut, wenn Sie ihn selbst fragen würden.

Über die Zeit befragt, wüsste ich keine Antwort.
← Wenn ich über die Zeit befragt würde, wüsste ich keine Antwort.

(b) Präpositionale Gruppen·

Bei intensiver Bodenbearbeitung lägen die Erträge höher.
← Wenn der Boden intensiv bearbeitet würde, lägen die Erträge höher.

Mit einem besseren Zeugnis hättest du die Stelle bekommen.
← Wenn du ein besseres Zeugnis gehabt hättest, hättest du die Stelle bekommen.

An deiner Stelle würde ich ihn noch einmal fragen.
← Wenn ich an deiner Stelle wäre, würde ich ihn noch einmal fragen.

(c) Satzverbindungen mit *aber* und andere antonymische indikativische Aussagen im Kontext

Ich hätte ihm geschrieben, aber ich wusste seine Adresse nicht.
← Ich hätte ihm geschrieben, wenn ich seine Adresse gewusst hätte.

Du hast ihm ein Buch geschenkt. Über eine CD hätte er sich mehr gefreut.
← Wenn du ihm nicht ein Buch, sondern eine CD geschenkt hättest, hätte er sich mehr gefreut.

Warum hast du ihn nicht gefragt? Er hätte dir bestimmt geholfen.
← Wenn du ihn gefragt hättest, hätte er dir bestimmt geholfen.

Ich bin um 10 Uhr gegangen, sonst hätte ich den Bus verpasst.
← Wenn ich nicht um 10 Uhr gegangen wäre, hätte ich den Bus verpasst.

In anderen Fällen ist die Zurückführung auf ein Konditionalgefüge nur noch bedingt möglich, da der Konjunktiv hier formelhaft ist. Es handelt sich um den Konjunktiv der höflichen oder vorsichtig abwägenden Äußerung:

Es wäre nur noch das Make-up ein wenig aufzufrischen (, wenn Sie damit einverstanden wären).
Der Mantel im Schaufenster könnte mir gefallen (, wenn ich nach meiner Meinung gefragt würde).
Könnten Sie mir sagen (, wenn Sie so freundlich wären), wie spät es ist?
Die konfrontative Grammatik ist eine theoretische Disziplin. Die kontrastive Grammatik wäre (, wenn man sie damit vergleichen würde,) eine praktische Disziplin.

Der Konjunktiv in diesen Sätzen steht nicht mehr in einem deutlichen Gegensatz zu entsprechenden Sätzen im Indikativ. Die Modi sind hier vielmehr austauschbar, ohne dass ein nennenswerter Bedeutungsunterschied erkennbar ist:

Es ist nur noch das Make-up ein wenig aufzufrischen.
Der Mantel im Schaufenster gefällt mir.

1.9.2.1.4 Konzessiv- und Konsekutivsatz

Um satztypischen Konjunktivgebrauch wie im Konditionalsatz handelt es sich auch bei bestimmten Konzessiv- und Konsekutivsätzen.

1. Konzessivsatz

Konzessivsätze im eigentlichen Sinne – eingeleitet mit *obwohl, obgleich, trotzdem* usw. – sind nicht in hypothetischer und irrealer Bedeutung mit Konjunktiv möglich. Konjunktivische Konzessivsätze mit diesen modalen Bedeutungen sind formal Konditionalsätze mit der verschiebbaren obligatorischen Partikel *auch* im Nebensatz und dem fakultativen Korrelat *so ... doch* im Hauptsatz (nur bei Nebensatz als Vordersatz).
Für den Gebrauch der Konjunktivformen gelten die gleichen Regeln wie für den konjunktivischen Konditionalsatz:

Auch wenn ich Zeit hätte, (*so*) würde ich mir den Film (*doch*) nicht ansehen.
(*hypothetisch*, nur in der Vorstellung realisierbar: Prät. bzw. *würde* + Infinitiv I für Gegenwart / Zukunft)
Wenn es *auch* noch stärker geregnet hätte, (*so*) hätten wir (*doch*) die Wanderung nicht abgebrochen.
(*irreal*, nicht mehr realisierbar: Plusq. + Infinitiv II für Vergangenheit)

Neben dem Konjunktiv Prät. / Plusq. kommt vor allem in Konzessivsätzen interrogativischen und imperativischen Charakters – mit der modalen Bedeutung der Irrelevanz – vereinzelt auch der Konjunktiv Präs. vor:

Was das Bild auch *koste*, ich kaufe es.
Sei es nun früh oder spät, ich muss jetzt nach Hause gehen.

2. Konsekutivsatz

Die gleichen Konjunktivformen wie der Konditionalsatz hat gewöhnlich auch der mit der Subjunktion *als dass* eingeleitete sog. irreale Konsekutivsatz. Im Gegensatz zum Konditionalsatz jedoch, wo die Subjunktion *wenn* homonym ist und die modale Bedeutung allein durch den Konjunktiv zustande kommt, wird im irrealen Konsekutivsatz die modale Bedeutung bereits durch die Subjunktion *als dass* im Gegensatz zur Subjunktion *sodass / so dass* des realen Konsekutivsatzes gekennzeichnet. *als dass*-Sätze können deshalb auch im Indikativ stehen, ohne dass sich die Aussage ändert. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass beim Konditionalsatz auch der Hauptsatz im Konjunktiv steht und der Zeitbezug (Gegenwart oder Vergangenheit) nur kontextuell gegeben ist, während beim irrealen Konsekutivsatz nur der Nebensatz im Konjunktiv steht und der Zeitbezug im Hauptsatz vorgegeben wird.

(1) Gegenwart

Das Wasser ist kalt, *sodass / so dass* man *nicht* darin baden *kann*.
Das Wasser ist *zu* kalt, *als dass* man darin baden *könnte / kann*.

(2) Vergangenheit

Das Wasser war kalt, *sodass / so dass* man *nicht* darin baden *konnte*.
Das Wasser war *zu* kalt, *als dass* man darin *hätte* baden *können* / man darin baden *konnte*.

Anmerkung

Wie im irrealen Konsekutivsatz ist das gelegentliche Vorkommen des Konjunktivs in den negativen Konsekutivsatzen (mit der Subjunktion *ohne dass*) zu beurteilen Auch hier ist der Konjunktiv ein zusatzliches formales Merkmal, mit dem die Bedeutung des negativen Konsekutivsatzes unterstrichen wird. Es entsprechen sich auch auf den einzelnen Zeitstufen die gleichen Indikativ- und Konjunktivformen.

Er hilft jedem bereitwillig, ohne dass man ihn besonders darum bitten muss / müsste.
(Gegenwart: Indikativ Präs. – Konjunktiv Prät.)

Ich habe tüchtig gefroren, ohne dass ich mich erkältet habe / hätte.
(Vergangenheit. Indikativ Prät / Perf – Konjunktiv Plusq.)

1.9.2.1.5 Einfacher Satz

Neben dem Gebrauch des Konjunktivs in Nebensätzen ist dieser Modus auch für bestimmte Formen des einfachen Satzes charakteristisch. Dabei ist zu unterscheiden zwischen der Verwendung des Konjunktivs Präsens und des Konjunktivs Präteritum / Plusquamperfekt.

1. Konjunktiv Präsens

Der Konjunktiv Präs. im einfachen Satz hat imperativische Bedeutung. Es handelt sich bei diesem Gebrauch um eine Ersatzfunktion für die fehlende Form des Imperativs in der 3. Pers. Sing., der in der Gegenwartssprache jedoch selten und auf Wendungen beschränkt ist:

Das Geburtstagskind lebe hoch, dreimal hoch!
Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. **(Goethe)**

Auch der imperativische Konjunktiv mit dem unbestimmt-persönlichen Pronomen *man* in Kochrezepten, Gebrauchsanweisungen usw. wird nur noch gelegentlich verwendet. Dafür steht zumeist der Infinitiv:

Man wasche den Reis, trockne ihn auf einem Tuch und gebe ihn in das heiße Öl . .
(den Reis waschen, auf einem Tuch trocknen und in das heiße Öl geben . . .)

Eine besondere Verwendung liegt mit dem Konjunktiv Präs. von *sein* in Verbindung mit dem Partizip II passivfähiger Verben vor. Diese Form dient vor allem in der Fachsprache als passivische Umschreibung für den Autorenplural mit dem Modalverb *mögen* in der Form *wir möchten*:

Es sei hier nur die Vieldeutigkeit des Präfixes *ver-* erwähnt . . . (Wir möchten hier nur die Vieldeutigkeit des Präfixes *ver-* erwähnen . . .)

2. Konjunktiv Präteritum / Plusquamperfekt

Bei der Verwendung dieser Konjunktivformen im einfachen Satz handelt es sich vor allem um zwei Satzformen: Wunschsatz und Modalverbkonstruktionen.

(1) Der Wunschsatz hat die Satzform eines isolierten Konditionalnebensatzes (eingeleitet mit *wenn*, uneingeleitet mit Verberststellung). Die Satzbedeutung *Wunsch* wird mit den Partikeln *doch* und / oder *nur* gekennzeichnet. Mit dem Konjunktiv Prät. wird ein in der gedanklichen Vorstellung erfüllbarer (hypothetischer) Wunsch (Zeit-

bezug: Gegenwart / Zukunft), mit dem Konjunktiv Plusq ein nicht mehr erfüllbarer (irrealer) Wunsch (Zeitbezug: Vergangenheit) ausgedrückt (vgl. 18.6):

Wenn ich dir doch / nur helfen könnte! Könnte ich dir doch / nur helfen!
Wenn ich doch / nur nichts gesagt hätte! Hätte ich doch / nur nichts gesagt!

(2) Die Modalverbkonstruktionen kommen in dieser Verwendung gewöhnlich nur im Konjunktiv Plusq. (Zeitbezug: Vergangenheit) mit den Modalverben *müssen*, *sollen* und (zumeist verneintem) *dürfen* vor. Es wird damit eine nicht (mehr) erfüllbare Forderung bezeichnet. Die temporale und die modale Funktion der Konstruktion werden ersichtlich aus einer im Kontext vorhandenen negativen bzw. antonymischen Aussage im Indikativ:

Sie haben die Arbeit nicht vorbereitet. Sie hätten die Arbeit vorbereiten *müssen*.
Er hat das Buch vergessen. Er hätte das Buch *nicht* vergessen *dürfen*.

Anmerkung.

Die Wunschsätze und die Modalverbkonstruktionen stehen einander bedeutungsmäßig nahe Es sind deshalb auch Umformungen der einen in die andere Satzform möglich

Hätten Sie doch die Übersetzung am Ende noch einmal durchgelesen!
⇄ Sie hätten die Übersetzung am Ende noch einmal durchlesen sollen / müssen.

1.9.2.2 Imperativ

Der Imperativ ist die Grundform der Aufforderung des Sprechers (1. Person) an die angesprochene Person (2. Person). Die Differenzierung der Imperativformen für diese Person (Singular, Plural, Höflichkeitsform) entspricht der Differenzierung der Indikativformen und ist durch das Wesen des Personalpronomens für die 2. Person bestimmt (vgl. 2.3.2.1). Imperativformen für die relativ seltenen Aufforderungen an die sprechende und die besprochene Person sind im Deutschen nicht ausgebildet und werden zum Teil durch andere Sprachformen ersetzt. Das Wesen der Aufforderung ergibt sich aus der Kontrastivität zur Aussage und zur Frage, die wie die Aufforderung in speziellen Satzarten verwirklicht sind (vgl. 18.4). Neben den formalen Besonderheiten sind beim Gebrauch der Imperativformen auch einige kommunikativ bedingte Beschränkungen zu beachten:

1. Verben, die ihrer Bedeutung nach keine Aufforderung ausdrücken können, haben keine Imperativformen. Zu diesen Verben gehören die Modalverben, die unpersönlichen Verben, Verben wie *gelten*, *kennen*, *wiedersehen* usw.

2. Verben mit negativer Bedeutung verwenden den Imperativ meist nur mit Negation:

Lüge nicht! – Verschluck dich nicht!

3. Die vertraulichen Imperativformen stehen in der Regel ohne Personalpronomen (*du* bzw. *ihr*). Steht bei diesen Formen ein Personalpronomen – dem finiten Verb gewöhnlich nachgestellt –, wird damit die Person vor anderen hervorgehoben:

Komm **du** wenigstens! – Macht **ihr** es bitte!

4. Oftmals erscheinen in der Umgebung des Imperativs Partikeln (vgl. 7.3.1):

Komm *mal* schnell her! – Komm *doch* mit!

1.10 Reflexive Verben

1.10.1 Formenbestand

1. Die reflexiven Verben verfügen nur in der 3. Person über ein spezielles morphologisches Kennzeichen, das Reflexivpronomen *sich* (unveränderlich in Kasus und Numerus). Als kennzeichnendes Element in der 1. und 2. Person dient das Personalpronomen der 1. und 2. Person (veränderlich nach Kasus und Numerus):

		Akkusativ	*Dativ*
Sing.	1. Pers.	ich schäme mich	ich schade mir
	2. Pers.	du schämst dich	du schadest dir
	3. Pers.	er schämt *sich*	er schadet *sich*
Pl.	1. Pers.	wir schämen uns	wir schaden uns
	2. Pers.	ihr schämt euch	ihr schadet euch
	3. Pers.	sie schämen *sich*	sie schaden *sich*

2. Die reflexiven Verben haben die gleichen Tempus- und Modusformen wie die nicht-reflexiven Verben. Die Bildung des Perfekts, Plusquamperfekts und Infinitivs II erfolgt immer mit *haben*, nie mit *sein*:

	Indikativ	*Konjunktiv*
Präs.	ich erhole mich du erholst dich ...	ich erhole mich du erholest dich ...
Prät.	ich erholte mich du erholtest dich ...	ich erholte mich du erholtest dich ...
Perf.	ich habe mich erholt du hast dich erholt ...	ich habe mich erholt du habest dich erholt ...

3. Die Reflexivität eines Verbs schließt die Bildung von Passivformen aus. Die aus *sein* + Partizip II zusammengesetzten Formen ohne Reflexivpronomen, die von zahlreichen reflexiven Verben neben den normalen Tempus- und Modusformen gebildet werden können, sind nur scheinbar Formen eines Zustandspassivs. In Wirklichkeit handelt es sich hier um das sogenannte Zustandsreflexiv, das ebenfalls über verschiedene Tempus- und Modusformen verfügt:

	Indikativ	*Konjunktiv*
Präs.	ich bin erholt du bist erholt ...	ich sei erholt du seiest erholt ...
Prät.	ich war erholt du warst erholt ...	ich wäre erholt du wärest erholt ...
Perf.	ich bin erholt gewesen du bist erholt gewesen ...	ich sei erholt gewesen du seiest erholt gewesen ...

4. Alle reflexiven Verben können in der Form des *Partizips I* als Attribut erscheinen:

der sich verspätende Zug – der sich nähernde Zug

Die Attribuierung in der Form des *Partizips II* ist dagegen nur von den reflexiven Verben möglich, die auch ein Zustandsreflexiv bilden können (vgl. 1.10.2.5, Anm.). Das attributive Partizip II steht ohne Reflexivpronomen:

der verspätete Zug – *der genäherte Zug

1.10.2 Syntaktisch-semantische Beschreibung

Bei den reflexiven Verben (im weiteren Sinne) sind in syntaktischer und semantischer Hinsicht mehrere Gruppen zu unterscheiden:

– reflexive Konstruktionen
– reflexive Verben im engeren Sinne
– reflexive Formen
– reflexive Konstruktionen / Verben mit reziproker Bedeutung
– Zustandsreflexiv

1.10.2.1 Reflexive Konstruktionen

Bei den reflexiven Konstruktionen steht das Reflexivpronomen für ein Substantivwort mit Objektscharakter, das mit dem Subjekt des Verbs referenziell identisch ist. Hier liegt ein echter Rückbezug der Handlung vom Objekt auf das Subjekt vor (semantische Reflexivität).
Dieses besondere Verhältnis von Subjekt und Objekt wird durch die obligatorische Pronominalisierung mit dem Reflexivpronomen zum Ausdruck gebracht. Man vgl.:

sich waschen (reflexiv): Petra wäscht sich / *Petra. (Identität)
jemanden waschen (nicht-reflexiv): Petra wäscht ihn / Franz. (Nichtidentität)

An diesem Verhältnis ändert sich grundsätzlich auch dann nichts, wenn das Reflexivpronomen nicht ein Objekt, sondern eine Adverbialbestimmung oder ein freies (valenzunabhängiges) sekundäres Satzglied repräsentiert. Der Nachweis, ob es sich bei der Verbindung eines Verbs mit einem Reflexivpronomen um eine reflexive Konstruktion handelt, ist durch eine Reihe operationeller Tests möglich, die wir im

Folgenden am akkusativischen Reflexivpronomen demonstrieren, die aber auch auf Reflexivpronomen in anderen Kasus anwendbar sind:

(a) *sich* ist durch ein vollsemantisches Objekt substituierbar:

Die Mutter wäscht *sich*.
→ Die Mutter wäscht *das Kind*.

(b) *sich* ist mit einem vollsemantischen Objekt koordinierbar:

Die Mutter wäscht *sich*. Die Mutter wäscht *das Kind*.
→ Die Mutter wäscht *sich* und *das Kind*.

(c) *sich* kann den Satzakzent tragen:

Die Mutter w**ä**scht sich.
→ Die Mutter wäscht s**i**ch.

(d) *sich* kann (bei besonderer Hervorhebung und entsprechendem Satzakzent) in Erststellung erscheinen.

Die Mutter wäscht nicht das Kind, sie wäscht s**i**ch.
→ Die Mutter wäscht nicht das Kind, s**i**ch wäscht sie.

(e) *sich* kann allein als Antwort gebraucht werden:

Wen wäscht die Mutter?
→ *Sich*.

(f) *sich* kann verneint werden:

Die Mutter wäscht sich.
→ Die Mutter wäscht *nicht* sich (, sondern das Kind).

(g) *sich* kann durch *selbst* verstärkt werden:

Das Kind wäscht sich.
→ Das Kind wäscht sich *selbst*.

Zu den Homonymietests vgl. 1.10.5 und 1.10.7.

Die reflexiven Konstruktionen stellen keine einheitliche Gruppe dar, sondern sind weiter danach zu differenzieren,

- ob das Reflexivpronomen notwendig (valenzbedingt) oder frei (valenzunabhängig) ist,
- in welchem Kasus das Reflexivpronomen auftritt,
- welche Kasusvarianten vorhanden sind.

1. Notwendiges Reflexivpronomen

(1) Reflexivpronomen im Akkusativ:

Du musst *dich* verteidigen.
Er hat *sich* zur Zahlung der Mietschulden verpflichtet.

Ebenso: sich jemandem aufdrängen, sich berichtigen, sich einer Sache (G) beschuldigen, sich als etwas bezeichnen, sich etwas fragen, sich kämmen, sich nennen, sich rasieren, sich schminken, sich töten, sich in etwas unterrichten, sich waschen

(2) Reflexivpronomen im Dativ:

Er hat *sich* mehrmals widersprochen.
Du schadest *dir* mit dem Rauchen.

Ebenso: sich etwas abgewöhnen, sich etwas aufbürden, sich etwas beibringen, sich mit etwas dienen, sich etwas einreden, sich etwas gönnen, sich zu etwas gratulieren, sich mit etwas nützen, sich etwas verbieten, sich etwas verschaffen, sich etwas verzeihen

(3) Reflexivpronomen im Präpositionalkasus:

Du darfst nicht an *dir* zweifeln.
Ich habe den Hund an *mich* gewöhnt.

Ebenso: auf sich achten, jemanden nach sich beurteilen, jemanden zu sich einladen, über sich nachdenken, etwas über sich sagen, von sich sprechen

2 Freies Reflexivpronomen im Dativ

(1) Dativus Commodi (Dativ des Interesses):

Ich habe (*mir*) einen Autoatlas gekauft.

Dieser Dativ ist ersetzbar durch einen Präpositionalkasus mit *für*:

Ich habe einen Autoatlas (für *mich*) gekauft.

Ebenso: (sich) etwas aufschreiben, (sich) etwas bauen, (sich) etwas kochen

(2) Dativus possessivus / Träger-Dativ:

Ich wasche (*mir*) die Hände. – Ich ziehe (*mir*) den Mantel an.

Das Reflexivpronomen als possessiver Dativ steht bei einem Akkusativobjekt (oder einer Adverbialbestimmung), das einen Körperteil bezeichnet; das Reflexivpronomen als Träger-Dativ steht bei einem Akkusativobjekt (oder einer Adverbialbestimmung), das ein Kleidungsstück bezeichnet. In beiden Fällen hat das Reflexivpronomen aber attributiven Charakter.
Zum Ersatz des possessiven und des Träger-Dativs durch ein Possessivpronomen und zur Unterscheidung zwischen den beiden Dativen vgl. 2.4.3.4 unter 3. (3).

Ebenso: (sich) etwas abtrocknen, (sich) etwas aufsetzen, (sich) auf etwas beißen, (sich) etwas betrachten, (sich) etwas putzen, (sich) in etwas sehen, (sich) etwas verletzen

Anmerkungen:

(1) Die meisten Verben mit Reflexivpronomen im Dativ und mit Akkusativobjekt haben eine Variante mit Reflexivpronomen als Akkusativobjekt neben sich, d. h., sie gehören gleichzeitig der Gruppe 1. (1) an:

Ich wasche *mir* die Hände. – Ich wasche *mich*.

Bei einigen Verben sind beide Varianten nahezu identisch in der Bedeutung

Ich kämme *mir* die Haare. – Ich kämme *mich*.

Bei Verben wie *(sich) waschen* und *(sich) kämmen* handelt es sich um partielle Identität, bei Verben wie *(sich) vergiften* um totale Identität (deshalb auch. **Ich vergifte mir den Magen*.)

(2) Wenn bei einem Verb mit Adverbialbestimmung das Reflexivpronomen nicht im Dativ, sondern im Akkusativ erscheint, liegt kein possessives Verhältnis vor, sondern das Reflexivpronomen hat Objektsfunktion. Es handelt sich um eine reflexive Konstruktion der Gruppe 1. (1)

Ich kratze mich am Kopf.

1.10.2.2 Reflexive Verben im engeren Sinne

Bei den reflexiven Verben im engeren Sinne ist das Reflexivpronomen nicht durch ein vollsemantisches Wort mit Objektsfunktion ersetzbar, der Rückbezug auf das Subjekt und die referenzielle Identität mit dem Subjekt sind nicht im semantischen Sinne, sondern nur in einem formal-grammatischen Sinne zu verstehen. Das Reflexivpronomen ist ein fester Bestandteil des Verbs (satzgliedmäßig: lexikalischer Prädikatsteil), das Verb kommt als Lexikoneinheit nur mit Reflexivpronomen vor (sog. Reflexivum tantum):

sich schämen (reflexiv): Petra schämt sich / *Petra. (Identität)
**jemanden schämen* (nichtreflexiv): *Petra schämt ihn / Franz. (Nichtidentität)

Vgl. im Gegensatz dazu das entsprechende Beispiel für die reflexiven Konstruktionen in 1.10.2.1.

Neben den Verben, die nur mit einem Reflexivpronomen als fester Bestandteil des Verbs vorkommen, gibt es eine Reihe von Verben, bei denen nebeneinander eine *Variante mit* Reflexivpronomen als fester Bestandteil und eine *Variante ohne* Reflexivpronomen vorkommt, wie z. B. *sich verschlucken* neben *etwas verschlucken*. Dass hier nicht eine reflexive Konstruktion wie bei *sich waschen* neben *jemanden waschen* vorliegt, lässt sich durch die o. g. transformationellen Tests (vgl. 1.10.2.1) nachweisen, die hier negativ verlaufen, wie z. B. der Koordinierungstest:

Das Kind verschluckt sich. Das Kind verschluckt den Kirschkern.
→ *Das Kind verschluckt sich und den Kirschkern.

Der Nachweis, ob es sich bei der Verbindung eines Verbs mit einem Reflexivpronomen um ein reflexives Verb im engeren Sinne handelt, ist auch durch einen speziellen Substitutionstest möglich. Da das Reflexivpronomen bei den reflexiven Verben im engeren Sinne keinen Objektscharakter hat, können diese vielfach durch ein synonymes Verb ohne Reflexivpronomen ersetzt werden:

Er erkundigt *sich* nach dem Weg.
→ Er fragt nach dem Weg.

Ich kann *mir* keine Zahlen merken.
→ Ich kann keine Zahlen behalten.

Der Gewinn beläuft *sich* auf 1000 Dollar.
→ Der Gewinn beträgt 1000 Dollar.

In der folgenden Übersicht über Vorkommen und Gebrauch der reflexiven Verben im engeren Sinne wird ausgegangen von der dargestellten Dichotomie

1. Reflexiva tantum,
2. reflexive Verbvarianten.

Beide Gruppen werden weiter danach differenziert,

- in welchem Kasus das Reflexivpronomen steht,
- ob auch ein Sachsubjekt möglich ist,
- ob das Reflexivpronomen unfest (fakultativ) sein kann.

1. Reflexiva tantum

(1) Reflexivpronomen im Akkusativ:

Ich kenne *mich* in moderner Musik nicht aus.
Er begnügt *sich* mit einem Glas Wasser.

Ebenso: sich mit etwas abmühen, sich in etwas auskennen, sich bei jemandem für etwas bedanken, sich beeilen, sich auf etwas besinnen, sich betrinken, sich bewähren, sich um etwas bewerben, sich mit etwas brüsten, sich für etwas eignen, sich zu etwas entschließen, sich erholen, sich erkälten, sich gedulden, sich jemandem / etwas nähern, sich räuspern, sich schämen, sich nach jemandem / etwas sehnen, sich vor jemandem verbeugen, sich verirren, sich verlieben, sich verspäten, sich verzählen, sich mit etwas zufriedengeben

(a) Aufgrund ihrer Bedeutung kommen einige Verben zumeist mit einem Sachsubjekt in der 3. Person vor, sodass der Kasus des Reflexivpronomens nicht erkennbar wird:

Am Bahnübergang hat *sich* ein schwerer Unfall ereignet.

Ebenso: sich auf jemanden / etwas auswirken, sich auf etwas belaufen, sich bewahrheiten, sich bewölken, sich über etwas erstrecken, sich jähren

(b) Ein unfester (fakultativer) Bestandteil des Verbs ist das Reflexivpronomen im folgenden Fall:

Am Sonntag schlafe ich (*mich*) aus.

Ebenso: (sich) absplittern, (sich) ausruhen, (sich) davonschleichen, (sich) irren, (sich) klumpen, (sich) mausern, (sich) verbluten, (sich) verlohnen, (sich) verschnaufen, (sich) verweilen

Bei den intransitiven Verben der Orts- und Zustandsveränderung mit unfestem Reflexivpronomen ist der Gebrauch in den zusammengesetzten Tempusformen mit einem Wechsel des Hilfsverbs (***haben*** / ***sein***) verbunden:

Er *hat sich* in den Wald geflüchtet.
Er *ist* in den Wald geflüchtet.

(c) Einige Reflexiva tantum können in einer reflexiven Konstruktion verwendet werden, sodass das Verb mit zwei Reflexivpronomen verbunden ist:

Ich wundere *mich* manchmal über *mich* (selbst).

(2) Reflexivpronomen im Dativ:

Ich verbitte *mir* solche Bemerkungen.

Ebenso: sich etwas aneignen, sich etwas anmaßen, sich etwas ausbedingen, sich etwas ausbitten, sich etwas einbilden; (mit unfestem Reflexivpronomen:) (sich) etwas ausdenken

2. Reflexive Verbvarianten

(1) Reflexivpronomen im Akkusativ:

Ich habe *mich* in ihm getäuscht.

Ebenso: sich von jemandem / etwas abheben, sich über jemanden / etwas ärgern, sich in etwas aufhalten, sich um jemanden / etwas bemühen, sich benehmen, sich entrüsten, sich für jemanden / etwas entscheiden, sich jemandem ergeben, sich an / auf / über etwas freuen, sich auf jemanden / etwas stützen, sich in jemandem täuschen, sich an jemandem / etwas vergehen, sich verhalten, sich verschlucken, sich über jemanden / etwas wundern, sich zieren

(a) Wie bestimmte Reflexiva tantum, so kommen auch verschiedene reflexive Verbvarianten vor allem mit einem Sachsubjekt in der kasusindifferenten 3. Person vor:

Der Sturm hat *sich* gelegt.

Ebenso: sich (zusammen)ballen, sich aus etwas ergeben, sich als etwas herausstellen, sich herumsprechen, sich kräuseln, sich aus etwas zusammensetzen

Manche dieser reflexiven Verbvarianten mit Sachsubjekt [– belebt] sind intransitive Entsprechungen zu transitiven Verben, bei denen das Sachsubjekt als Sachobjekt erscheint:

Sein Einfluss hat sich verstärkt. – Er hat *seinen Einfluss* verstärkt.

Reflexive Sätze dieser Art sind nicht Passiv-Paraphrasen (wie die in Abschnitt 1.10.2.4 unter 1. (2) beschriebenen Formen), da der Subjektsnominativ hier nicht das Patiens des Geschehens ist und sich das reflexive Verb von dem entsprechenden transitiven Verb zumindest in der Valenz, vielfach aber auch in aktionaler Hinsicht und in der Bedeutung unterscheidet. Man vgl.:

Die Tür öffnet sich. (= aufgehen)
Das Kind öffnet die Tür. (= aufmachen)

Die Arbeitsproduktivität hat sich erhöht. (= steigen)
Die Arbeiter haben die Arbeitsproduktivität erhöht. (= steigern)

Der Gerät setzt sich aus vielen Einzelteilen zusammen. (= bestehen)
Der Monteur setzt das Gerät aus vielen Einzelteilen zusammen. (= montieren)

(b) Wie bei verschiedenen Reflexiva tantum ist auch bei einigen reflexiven Verbvarianten das Reflexivpronomen ein unfester (fakultativer) Bestandteil des Verbs:

Im Urlaub habe ich (*mich*) immer nur kalt geduscht.

Ebenso: (sich) baden, (sich) erbrechen

Auch hier ist bei den intransitiven Verben der Orts- und Zustandsveränderung der Gebrauch mit und ohne Reflexivpronomen in den zusammengesetzten Tempusformen mit einem Wechsel des Hilfsverbs (*haben / sein*) verbunden:

Der Wagen *hat sich* im Schnee festgefahren.
Der Wagen *ist* im Schnee festgefahren.

Ebenso: (sich) abkühlen, (sich) beschlagen

(c) Zu den reflexiven Verbvarianten gehören auch einige Verbindungen mit obligatorischem Adverb bzw. Adjektiv:

Er isst *sich* satt. (Adverb)
Er stellt *sich* taub. (Adjektiv)

(d) Einige reflexive Verbvarianten sind in einer reflexiven Konstruktion möglich:

Ich habe *mich* über *mich* (selbst) geärgert.

(e) Bei einigen reflexiven Verbvarianten stehen Subjekt und Objekt in einem Umkehrverhältnis zu den entsprechenden Satzgliedern der nicht-reflexiven Varianten:

Ich freue *mich* über deinen Erfolg. – Dein Erfolg freut mich.

Ebenso: sich über etwas ärgern, sich für etwas begeistern, sich an etwas erfreuen, sich über etwas empören, sich für etwas interessieren, sich über etwas wundern

(2) Reflexivpronomen im Dativ:

Ich sehe *mir* das Bild an.

Ebenso: sich an jemandem ein Beispiel nehmen, sich etwas versagen, sich etwas vornehmen, sich etwas vorstellen, sich über etwas schlüssig sein / werden, sich etwas zuziehen

(3) Reflexivpronomen im Präpositionalkasus:

Die Großeltern haben den Enkel *zu sich* genommen.

Ebenso: etwas für sich behalten, etwas an sich bringen, etwas auf sich nehmen, etwas zu sich nehmen, jemanden an sich ziehen; (mit Sachsubjekt; nur in der 3. Person:) um sich greifen, vor sich gehen

1.10.2.3 Reflexive Konstruktionen / reflexive Verben im engeren Sinne mit reziproker Bedeutung

Das Reflexivpronomen kann auch ein reziprokes Verhältnis (ein Wechselverhältnis) ausdrücken. Dabei ist – entsprechend der Unterscheidung in 1. reflexive Konstruktionen und 2. reflexive Verben (im engeren Sinne) – zwischen zwei Hauptgruppen zu unterscheiden.

1. Reflexive Konstruktionen mit reziproker Bedeutung

Mit Reziprozität wird die wechselseitige Beziehung zwischen (mindestens) zwei Subjekten und Objekten bezeichnet. Im *Singular* kann dieses Verhältnis nur in zwei (evtl. verkürzten) Sätzen mit den entsprechenden Personen- oder Sachnamen (Substantiv / substantivisches Pronomen) ausgedrückt werden:

Karin hat Peter (informiert) (,) und Peter hat Karin informiert.

Im *Plural* ergibt sich mit der Verwendung des Reflexivpronomens eine weitere Verkürzung, gleichzeitig aber eine Doppeldeutigkeit, weil das Reflexivpronomen entweder in der reziproken Bedeutung (a) oder in seiner eigentlichen reflexiven Bedeutung (b) interpretiert werden kann:

Karin und Peter haben *sich* informiert.
(a) ← Karin hat Peter informiert(,) und Peter hat Karin informiert.
(b) ← Karin hat sich informiert(,) und Peter hat sich informiert.

Eindeutigkeit im Sinne der Reziprozität ist im Plural möglich, wenn das Reflexivpronomen entweder mit *gegenseitig* ergänzt oder durch *einander* ersetzt wird:

Sie haben *sich gegenseitig* informiert.
Sie haben *einander* informiert.

2. Reflexive Verben mit reziproker Bedeutung

Die meisten reflexiven Verben im engeren Sinne (Reflexiva tantum und reflexive Verbvarianten) können kein reziprokes Verhältnis ausdrücken, da dem Reflexivpronomen hier kein Objekt zugrunde liegt, das (wie bei den reflexiven Konstruktionen) im Plural homonym ist. Das zeigt sich bei der Auflösung der Pluralform in die entsprechenden Singularformen:

Hans und Peter erholen *sich*.
→ Hans erholt *sich*(,) und Peter erholt *sich*. **(reflexiv)**
→ *Hans erholt Peter(,) und Peter erholt Hans. **(reziprok)**

Es gibt aber eine Gruppe von reflexiven Verben im engeren Sinne, die in ihrer lexikalischen Bedeutung reziprok sind. Diese Verben, die auch als reziproke Verben mit Reflexivpronomen bezeichnet werden können, kommen sowohl im Singular als auch im Plural vor. Im Singular wird das zweite Subjekt als Präpositionalobjekt (Präposition: *mit*) angeschlossen, im Plural ist ein die reziproke Bedeutung des Verbs verstärkendes *miteinander* möglich:

Hans verbrüdert *sich* mit Peter.
Hans und Peter verbrüdern *sich* (*miteinander*).

Wie bei den reflexiven Verben allgemein, ist auch bei denen mit reziproker Bedeutung zu unterscheiden zwischen Verben, die nur mit Reflexivpronomen vorkommen (Reziproka tantum), und Verben, die neben sich noch nicht-reflexive Varianten mit anderer Valenz und Bedeutung haben (reziproke Verbvarianten). Zu beachten ist ferner, dass wie bei manchen anderen reflexiven Verben auch bei verschiedenen reziproken Reflexiva das Reflexivpronomen unfest ist und wegfallen kann, dass aber im Unterschied zu den anderen reflexiven Verben bei den reziproken Reflexiva das Reflexivpronomen nur im Akkusativ stehen kann.

(1) Reziproka tantum:

Er hat *sich* mit seinen Eltern überworfen.
Die beiden Jungen haben (*sich* / miteinander) gebalgt.

Ebenso: sich anfreunden, (sich) duellieren, (sich) raufen, sich verbrüdern, sich verfeinden, sich verkrachen

(2) Reziproke Verbvarianten:

Die Geschwister vertragen *sich*. **(neben nicht-reflexiv mit anderer Bedeutung und Valenz:** Er verträgt keinen Alkohol.)

Ebenso: sich aussprechen, (sich) beraten, (sich) beratschlagen, sich besprechen, sich einigen, sich entzweien, (sich) streiten, sich treffen, sich verabreden, sich vereinigen, sich verheiraten, sich versöhnen

Anmerkungen

(a) Einige reziproke Verbvarianten haben nicht-reflexive Varianten neben sich, wenn statt eines präpositionalen Objekts (*uber*) ein Akkusativobjekt erscheint, andere kommen nicht-reflexiv vor, wenn das reziproke Subjekt als Objekt auftritt:

Er beriet *sich* mit seinen Mitarbeitern über die notwendigen Maßnahmen.
→ Er beriet mit seinen Mitarbeitern die notwendigen Maßnahmen.

Die beiden Freunde haben *sich* versöhnt.
→ Das Mädchen hat die beiden Freunde versöhnt.

(b) Bei wenigen reziproken Verbvarianten steht statt *mit* die Präposition *von*:

Hans und Beate haben sich (*von*einander) getrennt.
→ Hans hat sich *von* Beate getrennt.

Ebenso sich unterscheiden

(c) Vereinzelt liegt weniger ein reziprokes Verhältnis als ein distributives Verhältnis vor.

Die Krankenschwestern wechseln *sich* (miteinander) in der Nachtwache ab.
Die Schwester teilt *sich* mit dem Bruder die Schokolade.

1.10.2.4 Reflexive Formen mit passivischer Bedeutung

Sätze mit Reflexivpronomen, in denen der Subjektsnominativ nicht das Agens, sondern das Patiens des Verbalgeschehens (1.) repräsentiert bzw. ein rein formales, nicht kommutierbares Subjekt (2.) ist, bringen ein passivisches Verhältnis zum Ausdruck und gehören zu den Passiv-Paraphrasen. Da die Verben in diesen Sätzen keinen Infinitiv bilden können und auf den Gebrauch in der 3. Person beschränkt sind, sprechen wir im Unterschied zu den reflexiven Konstruktionen und den reflexiven Verben im engeren Sinne hier von *reflexiven Formen mit passivischer Bedeutung*.

1. Bei den reflexiven Formen mit einem Subjektsnominativ, der das *Patiens* des Verbalgeschehens repräsentiert, sind zwei Untergruppen zu unterscheiden.

(1) Die erste Gruppe bilden die Passiv-Paraphrasen im eigentlichen Sinne, die sich ohne nennenswerten Bedeutungsunterschied in passivische Sätze transformieren lassen:

Sein Familienname leitet *sich* von einem Ortsnamen ab.
→ Sein Familienname wird von einem Ortsnamen abgeleitet.

Der Hausschlüssel hat *sich* wiedergefunden.
→ Der Hausschlüssel ist wiedergefunden worden.

Die reflexiven Formen dieser Gruppe sind von den reflexiven Verbvarianten mit einem Sachsubjekt zu unterscheiden (vgl. 1.10.2.2 unter 2. (a)).

(2) Bei den reflexiven Formen der zweiten Gruppe ist im Satz ein potenzialer Modalfaktor enthalten, der bei der Transformation in einen Passivsatz die Einfügung eines entsprechenden lexikalischen Elements (*können*) erfordert. Die Bedeutung dieser reflexiven Form ist gewöhnlich dann gegeben, wenn der Satz zusätzlich eine Modalbestimmung enthält:

Das Fahrrad fährt *sich* leicht.
→ Das Fahrrad kann leicht gefahren werden.

Die Orange schält *sich* schlecht.
→ Die Orange kann schlecht geschält werden.

Der potenziale Modalfaktor kann durch Erweiterung des Satzes mit *lassen* expliziert werden (vgl. 1.8.4.2 unter 6.):

Das Fahrrad *lässt* sich leicht fahren.

2. Die reflexiven Formen mit einem Subjektsnominativ, der ein *formales Subjekt* in Form der Pronominalform *es* darstellt, entsprechen weitgehend der Untergruppe 1 (2). Auch hier handelt es sich um Passiv-Paraphrasen mit einem potenzialen Modalfaktor. Im Satz ist eine Modalbestimmung notwendig, zusätzlich gewöhnlich noch eine zweite Adverbialbestimmung (zumeist eine Lokalbestimmung). Die Bildung solcher reflexiver Formen ist im Wesentlichen auf die Verben beschränkt, die kein reflexives Verhältnis im eigentlichen Sinne ausdrücken können, d. h. weder als reflexive Konstruktion noch als reflexives Verb im engeren Sinne vorkommen:

In der neuen Bibliothek arbeitet es *sich* gut.
→ In der neuen Bibliothek kann gut gearbeitet werden.

Auch hier kann der potenziale Modalfaktor durch Erweiterung des Satzes mit *lassen* expliziert werden (vgl. dazu 1.8.4.2 unter 7.):

In der neuen Bibliothek lässt es *sich* gut arbeiten.

1.10.2.5 Zustandsreflexiv

Wie von vielen transitiven Verben neben dem Vorgangspassiv ein Zustandspassiv gebildet werden kann, so ist auch von zahlreichen Verben mit Reflexivpronomen neben den normalen Tempus- und Modusformen die Bildung eines Zustandsreflexivs möglich. Beide Kategorien werden mit den gleichen Formen gebildet (Hilfsverb *sein* + Partizip II) und haben auch die Grundbedeutung („Zustand") gemeinsam. Wie das Zustandspassiv bezeichnet auch das Zustandsreflexiv – im Unterschied zu den normalen Tempus- und Modusformen der Verben mit Reflexivpronomen – nicht ein Geschehen, einen Prozess, sondern einen Zustand als Resultat eines Prozesses: Zuerst *erholt sich* der Mensch (prozessual), im Resultat *ist* der Mensch *erholt* (nicht-prozessual). Trotz dieser gemeinsamen Grundbedeutung unterscheidet sich das Zustandsreflexiv vom Zustandspassiv durch andere Subjektsverhältnisse:
Das syntaktische Subjekt des Zustandspassivs entspricht dem syntaktischen *Objekt* der zugrunde liegenden aktivischen Struktur, das syntaktische Subjekt des Zustandsreflexivs dagegen entspricht dem syntaktischen *Subjekt* der zugrunde liegenden reflexiven Struktur. Die verschiedenen Subjektsverhältnisse beim Zustandspassiv und Zustandsreflexiv werden aufgrund der gleichen Formenbildung allerdings im aktualen Satz nicht erkennbar. Sie sind jedoch durch Transformationen nachweisbar:

Das Mädchen ist verliebt. **(Zustandsreflexiv)**
← *Das Mädchen ist verliebt worden.
← Das Mädchen hat sich verliebt.

Der Brief ist geschrieben. **(Zustandspassiv)**
← Der Brief ist geschrieben worden.
← *Der Brief hat sich geschrieben.
← X hat den Brief geschrieben.

Das Zustandsreflexiv von reflexiven Konstruktionen ist immer homonym, da aufgrund des fehlenden Reflexivpronomens beim Zustandsreflexiv auch eine Interpretation als Zustandspassiv des nicht-reflexiven Verbs möglich ist:

Das Kind ist gewaschen. **(Zustandsreflexiv und -passiv)**
← Das Kind hat sich (selbst) gewaschen.
← Das Kind ist (von seiner Mutter) gewaschen worden.

Dieser Homonymietest kann gleichzeitig zur Entscheidung darüber dienen, ob die Verbindung eines Verbs mit Reflexivpronomen eine reflexive Konstruktion ist oder nicht. Das Zustandsreflexiv bei reflexiven Verben im engeren Sinne ist nicht homonym.

Anmerkung

Fur die Bildung des Zustandsreflexivs gibt es bestimmte Beschränkungen:

(1) Das Zustandsreflexiv kann nur von solchen Verben gebildet werden, bei denen das Reflexivpronomen im Akkusativ steht·

Ich wasche mich **(reflexive Konstruktion)**
→ Ich bin gewaschen.

Ich erhole mich. **(reflexives Verb)**
→ Ich bin erholt.

Verben mit einem Reflexivpronomen im Dativ oder im Präpositionalkasus bilden gewöhnlich kein Zustandsreflexiv

Ich schade mir. **(reflexive Konstruktion)**
→ *Ich bin geschadet.

Ich halte an mich. **(reflexives Verb)**
→ *Ich bin gehalten.

(2) Das Zustandsreflexiv kann nur von solchen Verben mit akkusativischem Reflexivpronomen gebildet werden, die perfektiv und transformativ sind und einen solchen starken Grad der Affizierung des Subjekts ausdrücken, dass ein zeitweilig bleibendes Resultat, eine Qualitätsveränderung (die vom Wesen des Zustandsreflexivs vorausgesetzt wird wie beim Zustandspassiv, vgl dazu 1.8.3) überhaupt ermöglicht wird. Von den in 1.10.3 und 1.10.4 aufgeführten Verben mit akkusativischem Reflexivpronomen sind das folgende Verben:

(reflexive Konstruktionen:) sich kämmen, sich rasieren, sich schminken, sich verpflichten, sich waschen

(Reflexiva tantum.) sich betrinken, sich bewähren, sich eignen, sich entschließen, sich erholen, sich erkalten, sich verlieben

(reflexive Verbvarianten:) sich bemühen, sich entrusten

1.11 Verben mit trennbarem Erstteil

1. Formenbildung der trennbaren Verben

Im Unterschied zu den Erstteilen abgeleiteter und zusammengesetzter Substantive und Adjektive sind die Erstteile der meisten abgeleiteten und zusammengesetzten Verben trennbar. Der Erstteil – Präfix, Verb, Substantiv oder Adjektiv – wird vom Grundverb getrennt und diesem in Kontakt- oder Distanzstellung nachgestellt.

(1) Die Trennung (und Nachstellung) erfolgt nur bei den *finiten Verbformen* und bei diesen nur, wenn sie in *Zweitstellung* oder in *Erststellung* im Satz gebraucht werden:

Zweitstellung:

Er *ruft* mich heute Abend *an*.	(Aussagesatz)
Warum *ruft* er dich nicht früher *an*?	(Ergänzungsfrage)
Ich denke / Es ist besser, er *ruft* am Abend *an*.	(uneingeleiteter Objekt- und Subjektsatz)
Wenn ich Zeit habe, *rufe* ich ihn früher *an*.	(Nebensatz als Vordersatz)

Erststellung:

Ruft er dich heute Abend *an*?	(Entscheidungsfrage)
Rufe ihn doch selbst *an*!	(Aufforderungssatz)
Rufst du ihn *an*, grüße ihn von mir.	(uneingeleiteter Konditionalsatz)

(2) Nicht getrennt (und nicht nachgestellt) wird der trennbare Erstteil bei den *infiniten Verbformen* und bei *Letztstellung der finiten Verbform* im eingeleiteten Nebensatz:

Er will mich heute Abend *anrufen*.	(Infinitiv)
Er möchte nicht *angerufen* werden.	(Partizip II)
Er hat versprochen, dass er mich heute *anruft*.	(eingeleiteter Nebensatz)

Bei den infiniten Verbformen der trennbaren Verben ergibt sich eine Besonderheit dadurch, dass die Subjunktion *zu* (beim Infinitiv) und das Präfix *ge-* (beim Partizip II) in das Verb inkorporiert werden, d. h. zwischen Erstteil und Grundverb treten:

Er hat versprochen, mich heute Abend an*zu*rufen.
Er hat mich schon am Nachmittag an*ge*rufen.

Zum Infinitiv mit *zu* vgl. genauer 1.5.1.1 unter 5 , zum Partizip II mit *ge-* vgl. 1.5.1.3 unter 2.

2. Bedingungen für Trennbarkeit

Morphologisches Kennzeichen dafür, ob der Erstteil des Verbs trennbar ist oder nicht, ist die Betonung des Verbs. Als allgemeine Regel kann gelten, dass *betonter* Erstteil trennbar (und nachgestellt) ist, *unbetonter* Erstteil dagegen untrennbar ist:

Der Autor *schreibt* seine Beobachtungen ***auf***.
Der Autor *be**schreibt*** seine Beobachtungen.

In der Mehrzahl handelt es sich bei den Erstteilen der Verben um Präfixe verschiedener Art. Daneben kommen aber auch – mit zumeist geringer Reihenbildung – Verben, Substantive und Adjektive als Erstteile von Verben vor.

3 Präfixe als Erstteile von Verben

(1) Betont und trennbar-nachgestellt sind

(a) die präpositionalen Präfixe (Präfixe, die im freien Gebrauch Präpositionen sind) *ab-, an-, auf-, aus-, bei-, gegen-, mit-, nach-, vor-, zu-*:

Wann *arbeitest* du den Vortrag ***aus***?
Teile ihr bitte den Termin ***mit***!
Trägst du den Text selbst ***vor***?
Alle *hörten* aufmerksam ***zu***.

(b) die adverbialen Präfixe (Präfixe, die auf Adverbien zurückzuführen sind) *da-, dar-, ein-, empor-, fort-, her-, hin-, nieder-, weg-, wieder-*:

Die Firma *steht* sehr gut ***da***.
Die neue Schauspielerin *stellt* die Iphigenie ***dar***.
Die Mitarbeiter *setzten* die Diskussion bis in die Nacht ***fort***.
Woraus *stellt* man die Speise ***her***?
Der Schüler *gab* den Text wörtlich ***wieder***.

Anmerkung:

Eine Ausnahme bildet das Verb *wiederholen*, bei dem der Erstteil – mit Bedeutungsunterschied – unbetont und untrennbar oder (seltener) betont und trennbar-nachgestellt vorkommt:

Der Schüler *wiederh**o**lte* den Text wörtlich. (= nochmals tun)
Ich *hole* mir das Buch selbst ***wie**der*. (= zurückbringen)

(2) Unbetont und untrennbar sind

(a) die Präfixe mit *e*-Vokal *be-, ent-, er-, ge-, ver-, zer-* und die Präfixe *miss-* und *wider-*:

Der Radfahrer *be**a**chtete* nicht das Verkehrsschild.
Wir *entsch**u**ldigen* sein Verhalten.
*Erkl**ä**ren* Sie mir bitte den Weg!
Manche *gebr**au**chen* das Wort „brauchen" ohne „zu".
Wo hast du die Uhr *verl**o**ren*?
Sie *misstr**au**te* seinen freundlichen Worten.
Der Wissenschaftler *widerl**e**gte* die Argumente seines Opponenten.

Anmerkungen:

(1) Vor einem weiteren (unbetonten) Präfix ist *miss-* gewöhnlich betont, aber auch dann untrennbar:

Sein Verhalten *m**i**ssbehagt* mir sehr.
Du *m**i**ssverstehst* mich wieder einmal.

(2) Das Präfix *wider-* ist unbetont und untrennbar mit der Bedeutung „gegen", unbetont (und untrennbar) *oder* betont (und trennbar) mit der Bedeutung „zurück":

Der Sohn *widerspr**a**ch* dem Vater.

Ebenso: widerrufen, widerlegen, widerstehen, widerstreben

Das Echo *widerh**a**llte* von den Wänden. / Das Echo *h**a**llte* von den Wänden *wider*.

Ebenso: widerklingen / widerklingen, widerspiegeln / widerspiegeln

(b) Die Fremdpräfixe *de(s)-, dis-, in-, re-* u. a. (Verben mit betontem Suffix *-ie-*):

Das Komitee *disqualifizierte* den Sportler.
Das Bild *inspirierte* ihn zu einem Gedicht.
Der Seismograf *registriert* die Stöße bei einem Erdbeben.

(3) Bei zahlreichen Verben gibt es eine Doppelpräfigierung. Folgende Varianten sind möglich:

(a) Ein betontes und trennbares Präfix ist erstes Element, ein unbetontes und untrennbares Präfix ist zweites Element vor dem Grundverb. Das erste Element wird nachgestellt:

ab-be-stellen: Sie *bestellt* die Zeitung ***ab***.
wieder-er-langen: Du *erlangst* das Geld sicher nicht ***wieder***. (*wieder* = zurück)[1]

Anmerkung:

Bei einer Reihe von Verben kann unter dem Einfluss des folgenden unbetonten und untrennbaren Elements auch das betonte und trennbare erste Element untrennbar sein:

an-er-kennen: Ich *erkenne* seine Leistungen ***an***. / Ich ***anerkenne*** seine Leistungen.

Ebenso: **aberkennen, anempfehlen, anvertrauen, auferlegen, einverleiben**

(b) Ein unbetontes und untrennbares Präfix ist erstes Element, ein betontes und trennbares Präfix ist zweites Element vor dem Grundverb. Beide Elemente werden nicht getrennt:

be-ab-sichtigen: Die Familie *beabsichtigt* eine Seereise.

(c) Zwei trennbare Präfixe sind erstes (unbetontes) und zweites (betontes) Element. Beide Elemente werden gemeinsam nachgestellt:

her-vor-rufen: Seine Worte *riefen* einen Streit *hervor*.

Anmerkung:

Häufig gehen Kombinationen ein:

da- (als erstes Element): dabeibleiben, davonlaufen, dazwischenreden
dar- (als erstes Element): darangehen, darumkommen
her- (als erstes oder zweites Element): herausfordern, hervorrufen; umhergehen, vorhersagen
hin- (als erstes oder zweites Element): hinausrennen, hinwegtreiben; dahingehen
vor- (als erstes Element): vorangehen, vorhersagen

Nur kombiniert (als zweites Element) möglich sind *-einander* und *-wärts*: durcheinanderreden, auseinandernehmen; rückwärtsgehen, vorwärtskommen

(4) Einige präpositionale Präfixe als Erstteile von Verben kommen sowohl betont und trennbar-nachgestellt als auch unbetont und untrennbar vor (sog. doppelförmige Verben). Dazu gehören:

durch-, hinter-, über-, um-, unter-

---

1 Aber *wieder* als Adverb (= nochmals) mit betontem Grundverb: **wieder erkennen**: Sie musste **wieder erkennen**, dass er sein Versprechen nicht gehalten hatte.

Bei den doppelförmigen Verben sind die formalen Unterschiede in Betonung und Trennbarkeit zum Teil mit Bedeutungs- oder Rektionsunterschieden verbunden. Dabei ist von verschiedenen Gruppen auszugehen:

(a) Die Verben mit Präfix ***unter-***, z. T. auch die Verben mit Präfix ***über-*** und ***hinter-*** haben bei betontem und trennbarem Präfix ***konkrete*** (zeiträumliche) Bedeutung, bei unbetontem und untrennbarem Präfix ***abstrakte*** (metaphorisch-bildliche) Bedeutung:

konkret (trennbar)	***abstrakt (untrennbar)***
Der Gärtner *gräbt* den frischen Dung ***unter***.	Mein Onkel *untergräbt* durch vieles Rauchen seine Gesundheit. (= zerstören)
Er *warf* sich eine Jacke ***über***.	Er *überwarf* sich wegen einer Bagatelle mit seinem Nachbarn. (= sich verfeinden)
Ich *bringe* die Tablette nicht ohne Wasser ***hinter***.	Er *hinterbrachte* ihr sofort meine kritische Bemerkung. (= verraten)

Anmerkungen:

(1) Bei *über-* besteht der Unterschied zwischen trennbar und untrennbar bei einigen Verben in der Rektion: Das Verb mit betontem und trennbarem Präfix ist *intransitiv*, das Verb mit unbetontem und untrennbarem Präfix ist *transitiv*:

Das Feuer *sprang* auf das Nachbarhaus ***über***.	Die Sportlerin *übersprang* die Höhe von 2 Metern.

Bisweilen ist weder ein semantischer noch ein syntaktischer Unterschied feststellbar:

Die Familie *siedelt* nach Deutschland ***über***.	Die Familie *übersiedelt* nach Deutschland.

In anderen Fällen ist eine Form (mit Bedeutungsspezifizierung) fest geworden:

Sie *zog* eine Jacke ***über***.	Sie *überzog* die Betten.

(2) Bei den doppelpräfigierten Verben mit betontem und trennbarem Präfix *über-* (mit der Bedeutung: übermäßiger Vollzug der Handlung) und *unter-* (mit der Bedeutung: Unterschreitung der Norm) als erstem Element vor dem Grundverb und unbetontem und untrennbarem Präfix *be-* als zweitem Element bleiben beide Elemente gewöhnlich ungetrennt:

Man ***über****bewertet* / ***unter****bewertet* leicht eine fremde Leistung.
Unter*belichten* / ***Über****belichten* Sie den Film nicht!

(b) Verben mit betontem und trennbarem Präfix ***um-*** bezeichnen eine Bewegung (bzw. Veränderung) des Objekts durch das Subjekt, vereinzelt auch eine Bewegung des Subjekts (aber nicht im Sinne ***um ... herum*** und nur bei intransitiven Verben), Verben mit unbetontem und untrennbarem ***um-*** bezeichnen ein ***um ... herum*** des Subjekts um ein unbewegtes Objekt:

(trennbar)	***(untrennbar)***
Sie *stellt* oft die Möbel ***um***.	Polizisten *umstellten* das Haus.
Der Gärtner *pflanzt* die Blumen ***um***.	Er *umpflanzt* den Rasen mit Blumen.
–	Eine Mauer *umgibt* das Grundstück.
Die Familie *zieht* in der nächsten Woche ***um***.	–

(c) Bei den Verben mit Präfix ***durch-*** lassen sich zwei Hauptgruppen unterscheiden, denen auch andere Verben zugeordnet werden können:

(c_1) Die meisten hierher gehörenden Verben sind Fortbewegungsverben, die als intransitive Verben betont und trennbar und als transitive Verben unbetont und untrennbar gebraucht werden. Bei Trennbarkeit wird der Raum durch das Verbgeschehen ohne Affizierung passiert, bei Untrennbarkeit wird hingegen der Raum (als obligatorisches Akkusativobjekt) stark affiziert:

intransitiv (*trennbar*)	*transitiv* (*untrennbar*)
Der Zug *fuhr* in Naumburg *durch*. (ohne Aufenthalt)	Der Zug *durchfuhr* Naumburg in 5 Minuten. (mit bestimmter Dauer die ganze Stadt)

Vor allem mit unbetontem und untrennbarem Präfix kommen die Fortbewegungsverben auch in übertragener Bedeutung vor:

–	Ich *durchflog* zunächst nur den Brief.

Wie die Fortbewegungsverben werden auch andere Vorgangsverben gebraucht:

Die Sonne *schien* (durch die Vorhänge) *durch*.	Die Sonne *durchschien* den ganzen Raum.

(c_2) Zu dieser Gruppe gehören gegenstandsbezogene Handlungsverben. Der affizierte Gegenstand (als obligatorisches Akkusativobjekt) tritt sowohl beim trennbaren als auch beim untrennbaren Verb auf. Der semantische Unterschied zwischen beiden Verbformen ist gering:

Der Maurer *bohrt* die Wand *durch*.	Der Maurer *durchbohrt* die Wand.

Mit unbetontem und untrennbarem Präfix auch in übertragener Bedeutung:

–	Er *durchbohrte* sie mit seinen Augen.

4. Trennbares Präfix und selbstständiges Wort

(1) Die trennbaren Präfixe entsprechen rei vorkommenden Präpositionen und Adverbien. Zumeist kann man jedoch nicht von der Bedeutung der selbstständigen Wörter auf die Bedeutung der Verbteile schließen. Zum Teil haben die Verbteile Bedeutungen, die den entsprechenden selbstständigen Wörtern fehlen:

Der Zug fährt *an*. (= Der Zug *beginnt* zu fahren.)

In anderen Fällen haben die Präfixe keine eigene Bedeutung, sondern bilden eine semantische Einheit mit dem Verbstamm:

Seine Abwesenheit *fiel* nicht *auf*. (= Seine Abwesenheit wurde nicht *bemerkt*).
Er *merzt* die Druckfehler *aus*. (= Er *beseitigt* die Druckfehler.)

(2) Verschiedentlich ist die Grenze zwischen trennbarem Präfix (a) und selbstständigem Wort (b) fließend.
Um Bedeutungsunterschiede, die sich auch in der Betonung und Schreibung äußern und durch eine Wortstellungstransformation direkt nachweisbar sind, handelt es sich bei den folgenden Satzpaaren:

(a) Sie haben den Mann zusammengeschlagen. (= niederschlagen)
—

Er hat das vorhergesagt. (= prophezeien)
—

(b) Sie haben den Mann zusammen geschlagen. (= gemeinsam schlagen)
→ Sie haben zusammen den Mann geschlagen.

Er hat das vorher gesagt. (= früher sagen)
→ Vorher hat er das gesagt.

Um verschiedene Verbindungen trotz formaler Identität handelt es sich bei dem folgenden Satzpaar. Die formale Identität kommt hier dadurch zustande, dass die Frageadverbien *wohin* und *woher* trennbar sind.

Wo ist das Buch hingekommen?
→ *Wohin ist das Buch gekommen? **(*wo* + hinkommen)**

Wo ist der Mann hingegangen?
→ Wohin ist der Mann gegangen? **(*wohin* + gehen)**

5. Verben, Substantive und Adjektive als Erstteile von Verben

(1) Verben als Erstteile

(a) Verb als Erstteil (Infinitiv, Partizip II) betont und trennbar-nachgestellt:

Sie *lernten* sich im Theater *kennen*. – Er *geht* nach der langen Krankheit wieder *arbeiten*. – Sie *bleibt* auf dem Stuhl / in der Schule *sitzen*.

Anmerkungen:

1. Ist der erste Bestandteil ein Verb, werden die beiden Bestandteile im Infinitiv in der Regel getrennt geschrieben:

sitzen bleiben (auf dem Stuhl), spazieren gehen, getrennt schreiben, schreiben lernen

2 Daneben ist aber auch Zusammenschreibung möglich

(1) bei *bleiben* und *lassen* als zweitem Bestandteil (in ubertragener Bedeutung)

(ein Verfahren) *ruhen lassen / ruhenlassen* (= nicht länger beachten / bearbeiten)
(in der Schule) *sitzen bleiben / sitzenbleiben* (= nicht versetzt werden)

(2) bei *kennen lernen*

(eine neue Freundin) *kennen lernen / kennenlernen*

(b) Verb als Erstteil (Verbstamm) betont und untrennbar, zumeist nur im Infinitiv und Partizip II gebraucht (fachsprachlich):

Man *fließpresst* das Material. – Das Material wird *fließgepresst*. **(inkorporiertes *-ge-*)**

Ebenso: spritzgießen, trennschleifen

(2) Substantive als Erstteile

(a) Substantiv als Erstteil betont und trennbar-nachgestellt:

Ich *fahre* gern *Rad*. (Rad fahren) – Das Kind *hat* nachts *Angst*. (Angst haben)

In diesen Fällen wird das Substantiv (das seine Bedeutung in der Verbindung bewahrt) im Regelfall großgeschrieben.

Ebenso: Gefahr laufen, Maschine schreiben, Schuld tragen

Anmerkungen:

(1) In wenigen Fällen (wenn die Bedeutung des Substantivs verblasst ist) ist das Substantiv zwar betont und trennbar, wird aber kleingeschrieben

eislaufen (sie läuft **ei**s), k**o**pfstehen, l**ei**dtun, n**o**ttun, st**a**ndhalten, st**a**ttfinden, st**a**ttgeben, st**a**tthaben, t**ei**lhaben, t**ei**lnehmen, w**u**ndernehmen

(2) Es gibt Übergangsfälle, in denen nach der gegenwärtig gültigen Orthografie sowohl Groß- und Getrenntschreibung als auch Klein- und Zusammenschreibung im Infinitiv zugelassen sind.

Acht geben / **a**chtgeben, H**a**lt machen / h**a**ltmachen, M**a**ß halten / m**a**ßhalten

(b) Substantiv als Erstteil betont und untrennbar:

Man *maßregelte* den Angestellten wegen seiner Versäumnisse.

Ebenso: f**a**chsimpeln, h**a**ndhaben, l**ie**bedienern, schl**u**ssfolgern, st**au**bsaugen (auch trennbar-nachgestellt: St**au**b saugen); (fachspr., vor allem im Partizip II mit inkorporiertem *-ge-*:) f**u**nksteuern, k**u**nststopfen, n**o**tlanden, s**a**ndstrahlen, w**e**tteifern

(3) Adjektive als Erstteile

(a) Adjektiv als Erstteil betont und trennbar-nachgestellt:

Entsprechend der gegenwärtig gültigen Orthografie werden die betonten und trennbaren adjektivischen Erstteile in der Stellung vor dem Grundverb (im Infinitiv, Partizip II und in Letztstellung des finiten Verbs) entweder ungetrennt (a_1) oder getrennt (a_2) oder getrennt und ungetrennt (a_3) geschrieben:

(a_1) Der Arzt *schreibt* ihn *kr**a**nk*. (= für arbeitsunfähig erklären)

In solchen Fällen, in denen die Bedeutung übertragen ist (sich nicht unmittelbar aus den Bestandteilen ergibt), schreibt man beide Bestandteile im Infinitiv zusammen:

schw**e**rfallen (= Mühe verursachen), k**ü**rzertreten (= sich einschränken)

(a_2) In anderen Fällen ist im Infinitiv nur Getrenntschreibung zugelassen:

Der Motor *läuft h**ei**ß*. (heiß laufen) — Sie *nahm* den Mund recht *v**o**ll*. (voll nehmen)

(a_3) Getrennt- und Zusammenschreibung im Infinitiv sind möglich bei resultativen Prädikativen (das Adjektiv bezeichnet das Ergebnis der im Verb ausgedrückten Handlung):

Die Kinder *essen* den Teller schnell *l**ee**r*. (leer essen / leeressen)
Die Mutter *schneidet* die Zwiebeln *kl**ei**n*. (klein schneiden / kleinschneiden)

(a_4) Davon unterscheiden sich Fälle, in denen zwar auch im Infinitiv Getrennt- und Zusammenschreibung möglich sind, bei denen jedoch – im Unterschied zu (a_3) – ein deutlicher Bedeutungsunterschied zwischen ihnen erkennbar ist:

Man *sprach* den Angeklagten *fr**ei***. (freisprechen = für nicht schuldig erklären)
Der Festredner *spricht fr**ei***. (frei sprechen = ohne Manuskript sprechen)

(b) Adjektiv als Erstteil unbetont und untrennbar (wenige Verben, Part. II ohne *ge-*):

Sie *liebk**o**ste* das Kind. (auch betont: ***lie**bkosen*, mit Partizip II: *ge**lie**bkost*)
Er *offenb**a**rte* ihr seine Gefühle. (mit Partizip II: *(ge)offenb**a**rt*).
Der Komponist *voll**e**ndete* die Oper in kurzer Zeit. (vgl. aber *v**o**ll* nehmen (3 a_2)).

(c) Adjektiv als Erstteil betont und untrennbar (wenige Verben, Partizip II mit *ge-*):

Sie *l**ie**bäugelte* mit der Uhr im Schaufenster. — Sie *w**a**hrsagte* ihm eine große Zukunft.

2 Substantivwörter

2.1 Syntaktische Beschreibung

Entscheidend für die Zuordnung der Wörter zur Wortklasse „Substantivwörter" ist der Substitutionsrahmen:

Das . . . war gut. (Essen)
Ich sehe den . . . (Freund)
Sie sprachen von der . . . (Reise)

Aufgrund bestimmter Umgebungsbeschränkungen ergibt sich eine syntaktische Subklassifizierung der Substantivwörter in die beiden Hauptgruppen „Substantive" und „Substantivische Pronomina".

Substantive können normalerweise ein Artikelwort und ein Adjektiv vor sich und ein weiteres Substantiv (als Attribut im Genitiv oder im Präpositionalkasus) nach sich haben:

der neue *Mantel* des Vaters

Diese Merkmale fehlen gewöhnlich den substantivischen Pronomina, die zwar in der gleichen Position auftreten können, aber bei einer Substitution nicht nur das Substantiv, sondern auch das davorstehende Artikelwort (und Adjektiv) sowie das nachstehende substantivische Attribut – d. h. die gesamte Substantivgruppe – ersetzen:

Sie sprechen über *den neuen Roman der Autorin.*
→ Sie sprechen über *ihn.*

Wenn bei substantivischen Pronomina substantivische Attribute auftreten, so ist das nicht unbeschränkt möglich, sondern von den einzelnen Pronomina und von der Form der Attribute (Genitiv oder Präpositionalkasus) her begrenzt (vgl. dazu 12.2.5).

Weitere Subklassen innerhalb dieser beiden Hauptgruppen ergeben sich teils aus morphologischen, teils aus syntaktischen Beschränkungen für einzelne Wörter. So sind bestimmte Substantive und substantivische Pronomina nicht pluralfähig (viele Stoffnamen; die Pronomina *wer, man, etwas*), andere nicht singularfähig (bestimmte Kollektiva; die Pronomina *einige, mehrere*). Manche Substantivwörter haben keine Kasusformen (Substantive auf *-ismus*; die Pronomina *etwas, nichts*); die Pronomina *wer* und *was* sind an die Satzart der Ergänzungsfrage gebunden, die Relativpronomina an die Nebensatzform usw.

2.2 Semantische Beschreibung

Unter semantischem Aspekt ergibt sich die gleiche Einteilung der Substantivwörter in „Substantive" und „Substantivische Pronomina" wie unter syntaktischem Aspekt. Substantive sind Wörter, die über eine ausgeprägte lexikalische Bedeutung verfügen und unabhängig von Kontextbedingungen stehen können (Autosemantika). Substantivische Pronomina sind Wörter, die nicht über eine ausgeprägte lexikalische Bedeutung verfügen und nur eine Hilfsfunktion ausüben (Synsemantika). Unter den

Bedingungen der Vorerwähntheit, einer eindeutigen Situation u. Ä. treten sie für Substantive ein und ersetzen sie im konkreten Satz. Deshalb werden die substantivischen Pronomina auch als Prowörter des Substantivs bezeichnet.

2.2.1 Substantiv

Unter semantischem Aspekt ist bei den Substantiven zunächst zu unterscheiden nach
– *Gattungsnamen* (Appellativa), die sowohl eine Gattung (Klasse) gleichartiger Erscheinungen als auch die einzelnen Glieder dieser Gattung bezeichnen (*Kind, Obst, Arbeit*) und
– *Eigennamen* (Nomina propria), die nur die einzelnen Glieder einer Gattung bezeichnen (*Goethe, Donau, Eroica*).

Die Gattungsnamen lassen sich weiter gliedern nach
– *Konkreta* als Bezeichnungen für sinnlich wahrnehmbare Erscheinungen wie z B. zählbare Individuativa (*Kind, Rose, Auto*), Stoffnamen (*Gold, Milch, Schnee*), Sammelnamen (Kollektiva; *Obst, Familie, Gepäck*) und
– *Abstrakta* als Bezeichnungen für sinnlich nicht wahrnehmbare Erscheinungen wie z. B. Eigenschaften (*Härte, Klugheit*), Beziehungen (*Verwandtschaft, Ordnung*), Zustände oder Vorgänge (*Hoffnung, Arbeit*), gedankliche Systeme (*Theorie, Physik*).

Die Eigennamen lassen sich weiter gliedern nach
– *Personennamen* (Familien- und Vornamen: *Goethe*, (der Sohn) *Franz Robert*) und Individualnamen für Tiere ((der Schäferhund) *Bello*),
– *geografischen Namen* (Länder-, Orts-, Berg-, Fluss-, Landschaftsnamen u. a.: *Deutschland, Berlin, Zugspitze, Donau, Lausitz*),
– *Produktnamen* (Buch-, Bilder-, Musiktitel u. a.: (Goethes) *„Faust“, Sixtinische Madonna, Eroica*; Individualnamen für Schiffe, Züge u. a.: *Titanic, Balkanexpress*; Gebäudenamen: *Humboldt-Universität, Stephansdom*).

Die verschiedenen Gruppen der Gattungs- und Eigennamen sind weiter nach bestimmten semantischen Merkmalen – wie Belebtheit / Unbelebtheit, Bestimmtheit / Unbestimmtheit, Gegliedertheit / Ungegliedertheit u. a. – spezifizierbar. Zum Teil entsprechen diesen semantischen Merkmalen besondere morphosyntaktische Formen.

Besonders deutlich wird dies am Merkmal der Gegliedertheit: Je nachdem, ob das von einem Substantiv bezeichnete Objekt der Realität ungegliedert oder gegliedert ist bzw. beides sein kann, steht es im Singular oder im Plural bzw. ist es in beiden Numeri verwendbar (vgl. 2.4.2):

	ungegliedert *nur Sing.*	*gegliedert* *nur Plural*	*un- / gegliedert* *Sing. / Plural*
Stoffnamen	Gold, Milch, Schnee	Spaghetti, Treber, Moneten (ugs.)	Sand✓ (Sande), Holz / (Hölzer)
Sammelnamen	Bevölkerung, Wild, Gepäck	Spirituosen, Spesen, Trümmer	Familie, Möbel, Chemikalie
Abstrakta	Fleiß, Erziehung, Unrecht	Ferien, Masern, Wirren	Gefühl, Zweck, Recht

In ähnlicher Weise wie die Gegliedertheit ist auch das Merkmal der Bestimmtheit bei den Substantiven ablesbar, und zwar an der Artikelfähigkeit der Substantive. So werden Konkreta im Singular zumeist mit bestimmtem und unbestimmtem Artikel und nur selten mit Nullartikel verwendet, die nicht pluralfähigen Abstrakta (wie auch die Stoffnamen) stehen dagegen im Singular oft mit dem Nullartikel oder dem bestimmten Artikel und nur ausnahmsweise mit dem unbestimmten Artikel. Nicht immer ist jedoch der Artikelgebrauch semantisch motiviert. Um Konventionalisierungen handelt es sich bei dem unterschiedlichen Artikelgebrauch der verschiedenen Gruppen von geografischen Eigennamen:

	best. Artikel	*Nullartikel*
Ortsnamen	–	+
Bergnamen	+	–
Gewässernamen	+	–
Ländernamen	+	+
Landschaftsnamen	+	+

Ganz generell ist festzustellen, dass die semantische Klassifizierung der Substantive keine starre Einteilung ist. Einerseits sind die semantischen Gruppen nicht immer scharf voneinander abgrenzbar (z. B. die Stoff- und Sammelnamen) und nur teilweise durch morphosyntaktische Merkmale nachweisbar (z. B. die geografischen Eigennamen, s. o.). Andererseits ist es nicht möglich, jedes Substantiv ganz allgemein dieser oder jener Gruppe zuzuweisen. Aufgrund der Polysemie und Homonymie ist eine Einordnung der Wörter oft nur von ihrer Verwendung im aktualen Satz her durchführbar. So ist z. B. das Substantiv *Jugend* abhängig vom Kontext ein Sammelname (= *die Jugendlichen*) oder ein Abstraktum (= *das jugendliche Alter*), das Substantiv *Grund* ein Konkretum (= *Boden*) oder ein Abstraktum (= *Ursache*) usw.

2.2.2 Substantivische Pronomina

Den substantivischen Pronomina fehlen zwar die ausgeprägten lexikalischen Bedeutungen, wie sie die Substantive besitzen, trotzdem haben auch sie bestimmte allgemeine Grundbedeutungen. Diese Grundbedeutungen werden durch verschiedene grammatisch-semantische Merkmale wie Person, Zahl, Verneinung, Frage usw. bestimmt, von denen jeweils eines für ein Pronomen besonders charakteristisch ist. Aufgrund solcher charakteristischer Merkmale kann jedes substantivische Pronomen einer bestimmten Gruppe zugeordnet werden. Gewöhnlich unterscheidet man sechs Gruppen substantivischer Pronomina, deren Bezeichnungen – mit Ausnahme der ersten Gruppe – nach dem charakteristischen Gruppenmerkmal gewählt sind:

1. Personalpronomen
2. Interrogativpronomen
3. Demonstrativpronomen
4. Indefinitpronomen
5. Possessivpronomen
6. Relativpronomen

1. Personalpronomen

Im Falle des Personalpronomens entspricht die Bezeichnung nicht der Funktion des Pronomens. Für die Personalpronomina der 1. und 2 Person ist es der zweite Teil der Bezeichnung („Pronomen" = für ein Nomen), der sich als nicht zutreffend erweist, denn diese Pronomina stehen nicht für Nomina (= Substantive). Sie vertreten überhaupt nicht andere Wörter – wie allgemein die Pronomina –, sondern sind selbst das einzige adäquate Bezeichnungsmittel für die sprechende und angesprochene Person (bzw. Personengruppe) als den obligatorischen Partnern jeder sprachlichen Kommunikation:

Ich habe das Buch gelesen.	(Singular)
Hast *du* das Buch gelesen?	
Wir sind rechtzeitig gekommen.	(Plural)
Ihr habt euch verspätet.	
Waren *Sie* schon im Urlaub?	(Singular / Plural)

Für das Personalpronomen der 3. Person erweist sich der erste Teil der Bezeichnung („Person") als irreführend. Dieses Pronomen ist das wichtigste allgemeine Bezeichnungsmittel für das von den Partnern der sprachlichen Kommunikation Besprochene, das nicht durch Substantive direkt benannt wird. Bei diesem Besprochenen handelt es sich aber nicht immer nur um Personen, sondern auch um Nicht-Personen im weitesten Sinne (Gegenstände, abstrakte Begriffe, verbale Aussagen usw.):

(Der Lehrer hat das *Kind* gelobt.) *Es* ist stolz auf das Lob.
(Die Mutter hat dem Sohn *Geld* gegeben.) Er hat *es* verloren.
(Das *Gesetz* gilt für alle.) Er hat *es* nicht beachtet.
(Er ist nicht *gekommen*.) Ich habe *es* erwartet.

Weder für die 1. und 2. Person noch für die 3. Person gibt also die Bezeichnung „Personalpronomen" die Funktion richtig wieder. Trotzdem wird diese Bezeichnung hier beibehalten, da sie allgemein eingeführt ist. Dem grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Pronomen der 1. und 2. Person einerseits und dem Pronomen der 3. Person andererseits wird Rechnung getragen, indem die Darstellung im Abschnitt 2.3.2.1 getrennt erfolgt.

2. Interrogativpronomen

Die Interrogativpronomina dienen dazu, unbekannte Sachverhaltskomponenten zu erfragen. In dieser Funktion sind sie die wichtigsten Bildungsmittel der Ergänzungsfrage und eng an diese Satzart gebunden (vgl. dazu 18.3.2). Jedes Interrogativpronomen erfragt eine bestimmte Sachverhaltskomponente:

wer erfragt Personen, *was* erfragt Nicht-Personen, in beiden Fällen ohne Spezifizierung nach Zahl und Geschlecht (deshalb fehlen Formen für den Plural und die verschiedenen Genera):

Wer hat ihm geholfen? – Sein Lehrer / Seine Schwester / Seine Freunde / . . .
Was suchst du? – Meinen Kugelschreiber / Mein Brillenetui / Meine Schlüssel / . .

Bei *welcher* und *was für einer* (Pl.: *was für welche*) ist die erfragte semantische Klasse der (Nicht-)Person bekannt. Zumeist wird diese mit genannt, das Fragewort erscheint dann als Artikelwort (vgl. 5.1.2). Wenn das Fragewort als substantivisches Pronomen steht, ist die (Nicht-)Person aus dem Kontext erschließbar.

Mit *welcher* wird die Identifikation einer (Nicht-)Person der genannten Klasse durch Auswahl bzw. Bestimmung aus einer gegebenen Menge gefordert. In der Antwort auf *welcher* erscheint deshalb obligatorisch der bestimmte Artikel (bzw. *dieser, meiner* u. Ä.).
Mit *was für einer* wird die Spezifikation einer (Nicht-)Person, d. h. die Angabe ihrer Beschaffenheit, verlangt. Hier tritt in der Antwort der unbestimmte Artikel (im Plural der Nullartikel) auf:

Welchen (Ball) möchtest du? – Diesen hier. / Den Fußball. / Den großen bunten. / . . .
Was für einen (Ball) möchtest du? – Einen von diesen hier. / Einen Fußball. / Einen großen bunten. / . . .

Bei Abstrakta wird der Unterschied zwischen Identifikation und Spezifikation nivelliert:

Welchen / Was für einen Fehler habe ich gemacht?
Welche / Was für Fragen gibt es noch?

3. Demonstrativpronomen

Die Demonstrativpronomina dienen wie das Personalpronomen der 3. Person zur allgemeinen Bezeichnung des Besprochenen. Sie unterscheiden sich vom Personalpronomen aber durch ihren Hinweischarakter. Innerhalb der Demonstrativa ist noch zwischen solchen mit reinem Hinweischarakter (*der, derjenige*) und solchen mit einer konkretisierenden Nebenbedeutung (*dieser, jener, ein solcher / solche*) zu unterscheiden. Die einzelnen substantivischen Demonstrativpronomina stimmen dabei semantisch mit den gleichlautenden demonstrativen Artikelwörtern überein (vgl. 5.3).

4. Indefinitpronomen

Mit den Wörtern, die man zu dieser Gruppe rechnet, werden Personen und Nicht-Personen als unbestimmt, d. h. nicht genau auf ihre Identität hin bestimmt, bezeichnet. Die Indefinitpronomina haben somit gewisse Berührungspunkte mit dem Personalpronomen der 3. Person und den Demonstrativpronomina, durch die Personen und Nicht-Personen ebenfalls nicht direkt benannt, sondern nur allgemein bezeichnet werden. Sowohl die Allgemeinheit als auch die Unbestimmtheit der Bezeichnung ist dadurch ermöglicht, dass die Person bzw. Nicht-Person im Kontext vorerwähnt ist. Der Unterschied zwischen dem Personalpronomen und den Demonstrativpronomina einerseits und den Indefinitpronomina andererseits besteht vor allem darin, dass durch jene eine Identifizierung mit der vorerwähnten Person oder Nicht-Person und durch diese keine solche Identifizierung, sondern eher eine Selektion erfolgt. Man vgl.:

Die Studenten haben Weimar besucht.
Sie waren im Schillerhaus.
Einige haben auch das Liszthaus besichtigt.
Manche sind noch nach Tiefurt gewandert.
Allen hat es sehr gefallen.

Ein weiterer Unterschied ist darin zu sehen, dass die durch das substantivische Indefinitpronomen bezeichnete Person oder Nicht-Person in manchen Fällen nicht die Erwähnung durch ein Wort im Kontext braucht, da sie durch spezielle Merkmale des Indefinitpronomens ausreichend bestimmt ist:

Er fährt morgen in den Urlaub.
  Er hat *niemandem* davon erzählt.
  Er hat noch *nichts* gepackt.

Die den Indefinitpronomina eigenen speziellen Merkmale sind jeweils mehreren Pronomina gemeinsam und erlauben somit eine Subklassifizierung der substantivischen Indefinitpronomina. Je nachdem, welches Merkmal man zugrunde legt, ergibt sich eine andere Gruppierung. So kann man zwischen Indefinitpronomina, die die Personen und Nicht-Personen aus einer Vielzahl aussondern (*einige, etwas*[1], *irgendeiner*[2] / *irgendwelche*[3], *irgendwer*[4], *jemand*[1], *mancher, mehrere*), und Indefinitpronomina, die diese zu einer Gesamtheit zusammenfassen (positiv: *alle(s), jeder*; negativ: *keiner, niemand, nichts*), unterscheiden.

Eine andere Einteilung ergibt sich, wenn man die Pronomina nach dem unterschiedlichen Grad der Unbestimmtheit – von positiv bis negativ – anordnet: *alle(s), jeder, mancher, mehrere, einige, man, jemand, etwas, irgendwer, irgendeiner / irgendwelche, keiner, niemand, nichts.*

Eine dritte Möglichkeit besteht darin, die Indefinitpronomina danach einzuteilen, ob sie nur Personen (*jemand, irgendwer, man, niemand*), nur Nicht-Personen (*etwas, nichts*) oder beides (*alle(s), einige, irgendeiner / irgendwelche, jeder, keiner, mancher, mehrere*) bezeichnen. Weitere Merkmale sind die Verneinung, aufgrund deren sich verschiedene Indefinitpronomina gegenüberstellen lassen (*etwas – nichts, jemand – niemand, irgendeiner – keiner*), und die Zahl, die sich in Numerusbeschränkungen zeigt (nur Singular: *etwas, irgendwer, jeder, jemand, man, niemand, nichts*; nur Plural: *einige, mehrere*; Singular und Plural: *alle(s), irgendeiner / irgendwelche, keiner, mancher*).

Aus den einzelnen Merkmalen ist die komplexe Eigenbedeutung jedes Indefinitpronomens gebildet. Die substantivischen Indefinitpronomina, die auch als indefinite Artikelwörter vorkommen (*alle(s), einige, irgendeiner / -welche, jeder, keiner, mancher, mehrere*), stimmen semantisch mit diesen überein (vgl. 5.3). Die Bedeutungen der Indefinitpronomina, die nur substantivisch vorkommen, stehen teilweise im Zusammenhang mit den morphologisch-syntaktischen Besonderheiten dieser Pronomina und werden im Abschnitt 2.3.2.4 beschrieben.

5. Possessivpronomen

Die Possessivpronomina bezeichnen den Besitz im engen und im weiteren Sinne (Zugehörigkeit, Interesse usw.). Man unterscheidet bei ihnen analog zu den Personalpronomina zwischen der 1. und 2. Person einerseits und der 3. Person andererseits. Die 1. und 2. Person bezeichnen den Besitz der sprechenden und der angesprochenen Person (bzw. Personengruppe):

---

1 Auch mit vorangestelltem *irgend-*.

2 Ohne *irgend-* handelt es sich um das Zahladjektiv *ein*. Zum Genitiv, Dativ und Akkusativ von *ein-* als Ersatzformen für *man* vgl. 2.3.2.4 unter 2. (1)

3 *irgendwelche* ist die Ersatzform zu *irgendeiner* im Plural Die Form ohne *irgend-* ist im Allgemeinen Interrogativpronomen. Umgangssprachlich kann sie auch Indefinitpronomen sein Sie steht dann jedoch nie an erster Stelle im Satz·

Ich habe Bleistifte gekauft. Brauchst du *welche*?

4 Bei der Form ohne *irgend-* handelt es sich um das substantivische Interrogativpronomen

Wessen Wagen ist das? — Das ist *meiner.*
Das ist *uns(e)rer.*

Wem gehört das Geld? — Das ist *deines.*
Das ist *eures.*
Das ist *Ihres.*

Die 3. Person bezeichnet den Besitz der besprochenen Person und — in seltenen Fällen — den Besitz der Nicht-Person:

Wessen Bücher sind das? — Das sind *seine.*
Das sind *ihre.*

6. Relativpronomen

Das Relativpronomen ist an den Attributsatz und den weiterführenden Nebensatz gebunden. Im Attributsatz steht es für ein Substantiv, das im Hauptsatz vorerwähnt ist und auf das sich der Nebensatz bezieht. Im weiterführenden Nebensatz steht es als zusammenfassendes Wort für den Satzinhalt des vorangehenden Hauptsatzes, dem der Relativsatz formal untergeordnet ist.
Das Relativpronomen hat damit die gleiche Funktion im Nebensatz, die das Personalpronomen der 3. Person und das Demonstrativpronomen *der* im Hauptsatz haben:

Attributsatz:

Ich habe auf der Auktion *ein Bild* erstanden. *Es* hat mir sehr gefallen.
→ Ich habe auf der Auktion *ein Bild* erstanden, *das* mir sehr gefallen hat.

Weiterführender Nebensatz:

Ich habe das Bild sehr *preiswert bekommen. Das* hat mich gefreut.
→ Ich habe das Bild sehr *preiswert bekommen, was* mich gefreut hat.

2.3 Formenbestand

2.3.1 Substantiv

2.3.1.1 Deklination im Singular

	Typ S1		Typ S2	Typ S3
N	der Lehrer	das Fenster	der Kunde	die Frau
A	den Lehrer	das Fenster	den Kunde**n**	die Frau
D	dem Lehrer	dem Fenster	dem Kunde**n**	der Frau
G	des Lehrer**s**	des Fenster**s**	des Kunde**n**	der Frau

Die Mehrzahl der Maskulina und alle Neutra (außer: *das Herz*) folgen dem Typ S1, der im Genitiv auf *-es* / *-s* endet (vgl. 1.) und sonst endungslos ist (sog. starke Deklination).[1]

---

1 Die Dativendung *-e* bei den konsonantisch auslautenden Substantiven des Typs S1 wird in der Gegenwartssprache nicht mehr zur Kennzeichnung gefordert. Vor allem bei einsilbigen Substantiven wird aber das Dativ-*e* bisweilen aus rhythmischen oder stilistischen Gründen noch verwendet, bei einigen präpositionalen Wendungen ist das Dativ-*e* obligatorisch:
am Tag(*e*) arbeiten, im Gras(*e*) liegen, dem Sinn(*e*) des Textes entsprechen, auf dem Weg(*e*) sein; im Grund*e* genommen, im Zug*e* der Rationalisierung, vorsichtig zu Werk*e* gehen

Eine Anzahl Maskulina – vor allem Maskulina zur Bezeichnung von Lebewesen – folgt dem Typ S2, der in den obliquen Kasus auf *-en* / *-n* endet (vgl. 2.) (sog. schwache Deklination). Einige Maskulina und das Neutrum *Herz* haben zusätzlich zur Endung *-n* des Typs S2 im Genitiv noch das *-s* des Typs S1 (sog. gemischte Deklination; vgl. 3.).
Alle Feminina folgen dem Typ S3, der keine Deklinationsendungen hat.

1. **Typ S1** mit *-es* oder *-s* im Genitiv (Maskulina und Neutra)

(1) Die volle Form *-es*

steht bei Substantiven auf *-s* (*-nis* wird zu *-nisses*), *-ss*, *-ß*, *-x*, *-tsch*, *-z*:

der Krebs – des Krebses, das Haus – des Hauses, der Beweis – des Beweises, das Zeugnis – des Zeugnisses, der Prozess – des Prozesses, der Fuß – des Fußes, das Gefäß – des Gefäßes, der Reflex – des Reflexes, das Suffix – des Suffixes, der Putsch – des Putsches, der Kitsch – des Kitsches, das Gewürz – des Gewürzes, der Absatz – des Absatzes

haben viele einsilbige Substantive:

das Buch – des Buches, der Freund – des Freundes, der Kampf – des Kampfes, das Kleid – des Kleides, der Mann – des Mannes, der Tag – des Tages, der Arzt – des Arztes (aber: der Film – des Films, der Lärm – des Lärms, das Pech – des Pechs usw.)

wird bevorzugt bei Substantiven auf *-sch* und *-st*:

der Fisch – des Fisches, der Marsch – des Marsches, der Dienst – des Dienstes, der Verlust – des Verlustes

(2) Die verkürzte Form *-s*

steht bei mehrsilbigen Substantiven, die auf eine unbetonte Silbe enden[1]:

der Sessel – des Sessels, der Lehrer – des Lehrers, das Märchen – des Märchens, der Lehrling – des Lehrlings, der Monat – des Monats, das Schicksal – des Schicksals

haben Substantive, die auf Vokal oder auf Vokal + *h* enden:

der Schnee – des Schnees, das Drama – des Dramas, der Schuh – des Schuhs, das Stroh – des Strohs

steht bei Substantivierungen:

das Grün – des Grüns, das Sein – des Seins

(3) Schwankend ist der Gebrauch

bei mehrsilbigen Substantiven, die auf eine betonte Silbe ausgehen:

der Erfolg – des Erfolg(e)s, das Getränk – des Getränk(e)s

bei Zusammensetzungen:

das Fremdwort – des Fremdwort(e)s, das Bergwerk – des Bergwerk(e)s

---

1 Hierher gehören auch die Substantive *Frieden* und *Glauben*, die wegen der gelegentlichen Nominativform ohne *-n* zumeist dem unter 3. genannten Mischtyp zugerechnet werden.

bei Substantiven, die auf Diphthong ausgehen·

das Ei – des Ei(e)s, der Bau – des Bau(e)s

(4) Bei Fremdwörtern auf *-us* (bzw. *-ismus*) und *-os* und zumeist auch bei Fremdwörtern, deren Auslaut dem Deutschen nicht angeglichen ist, fällt die Genitivendung *-(e)s* aus:

die Veröffentlichung des Romanzyklus, der Zusammenbruch des Feudalismus, die Eroberung des Kosmos
die Religion des Islam(s), die Epoche des Rokoko(s)

Zum Wegfall der Genitivendung *-(e)s* bei Eigennamen vgl. 2.3.1.3.

2. **Typ S2** mit *-en* oder *-n* in den obliquen Kasus (Maskulina)

(1) Substantive auf *-e*, die Lebewesen bezeichnen, erhalten die Endung *-n*. Dazu gehören:

Bote, Erbe, Gatte, Insasse, Kollege, Kunde, Laie, Nachkomme, Neffe, Schöffe, Sklave, Zeuge
Affe, Bulle, Falke, Hase, Löwe, Rabe

Hierher gehören auch die Namen für Angehörige verschiedener Völker:

Bulgare, Burmese, Däne, Chinese, Finne, Franzose, Pole

und die Berufsbezeichnungen auf *-oge*:

Biologe, Geologe, Pädagoge, Psychologe

(2) Substantive mit konsonantischem Auslaut erhalten die Endung *-en*[1]. Diese Substantive bezeichnen in der Mehrzahl ebenfalls Lebewesen. Dazu gehören einige Einsilber:

Bär, Christ, Fürst, Held, Mensch, Narr, Prinz, Zar

und Fremdwörter auf *-ant*, *-ent*, *-ist*, *-at*, *-nom*, *-et* u. a.:

Demonstrant, Emigrant, Elefant, Diamant, Konsonant
Absolvent, Präsident, Referent, Quotient
Artist, Optimist, Polizist
Bürokrat, Demokrat, Adressat, Kandidat, Automat
Agronom, Astronom, Ökonom
Athlet, Prophet, Planet
und
Doktorand, Stenograf, Philosoph, Patriot, Pilot, Chirurg, Katholik, Bandit, Vagabund

3. Einige maskuline Substantive auf *-e* werden nach einem Mischtypus aus Typ S1 und S2 flektiert. Sie erhalten in den obliquen Kasus die Endung *-n*, im Genitiv zusätzlich noch *-s*:

---

1 Nur *-n* haben folgende Substantive mit konsonantischem Auslaut: ***Herr***, ***Nachbar*** (auch nach Typ S1), ***Bauer*** (selten auch nach Typ S1).

der Name, den Name**n**, dem Name**n**, des Name**ns**

Ebenso: Buchstabe, Funke, Gedanke, Wille

Als einziges Neutrum folgt das Substantiv *Herz* dem Mischtypus im Dativ und Genitiv:

das Herz, das Herz, dem Herz**en**, des Herz**ens**

2.3.1.2 Deklination im Plural

Wie die Konjugation die Formenbildung des Verbs ist, so ist die Deklination die Formenbildung des Substantivs. Sie umfasst neben der Deklination im engeren Sinne (= Kasusbildung) die Pluralbildung. Die Kasusbildung bereitet im Plural keine Schwierigkeiten, da nur der Dativ das Flexionskennzeichen *-n* erhält, das an den Nominativ des Plurals angefügt wird und darüber hinaus dann entfällt, wenn der Nominativ Pl. auf *-n* oder *-s* ausgeht. Entscheidend für die Deklination im Plural ist deshalb die Pluralbildung, d. h. die Bildung des Nominativs Plural. Danach kann man folgende Typen unterscheiden:

	Typ P1	Typ P2	Typ P3	Typ P4	Typ P5
N	die Tag**e**	die Bote**n**	die Koffer	die Kind**er**	die Park**s**
A	die Tage	die Boten	die Koffer	die Kinder	die Parks
D	den Tage**n**	den Boten	den Koffer**n**	den Kinder**n**	den Parks
G	der Tage	der Boten	der Koffer	der Kinder	der Parks
N	die Bäll**e**		die Vögel	die Häus**er**	
A	die Bälle		die Vögel	die Häuser	
D	den Bälle**n**		den Vögel**n**	den Häuser**n**	
G	der Bälle		der Vögel	der Häuser	

1. **Typ P1**: *-e* (bei umlautfähigem Stammvokal mit und ohne Umlaut)

(1) Einsilbige Maskulina

mit umlautfähigem Stammvokal:

mit Umlaut:
Arzt, Ast, Bach, Ball, Bart, Brand, Damm, Draht, Fall, Gast, Hahn, Hals, Kamm, Pfahl, Platz, Saal, Satz, Schatz, Schlag, Schrank, Schwanz, Stall, Stamm; Block, Bock, Frosch, Frost, Hof, Knopf, Korb, Lohn, Rock, Sohn, Stock, Stoß, Ton; Bruch, Busch, Duft, Dunst, Fluss, Fuß, Grund, Gruß, Hut, Kuss, Schluss, Stuhl, Sturm, Turm, Wunsch, Zug; Baum, Brauch, Kauf, Lauf, Schlauch, Traum, Zaun

ohne Umlaut:
Aal, Grad, Halm, Pfad, Spalt, Tag; Docht, Dolch, Dom, Mond, Mord, Rost, Stoff; Huf, Hund, Punkt, Ruf, Schluck, Schuh

mit nicht-umlautfähigem Stammvokal:

Weg, Fisch, Schritt, Brief, Dieb, Stein, Freund

(2) Mehrsilbige Maskulina

mit umlautfähigem Stammvokal:

mit Umlaut:
Anfang, Anlass, Antrag, Betrag, Einwand; Verstoß; Ausdruck, Genuss, Geruch

ohne Umlaut:
Monat, Erfolg, Besuch, Verlust, Versuch

mit nicht-umlautfähigem Stammvokal:

Käfig, Kürbis, Bericht, Entscheid, Vergleich

(3) Einsilbige Neutra und Neutra mit Präfix *Ge-* oder *Ver-* (ohne Umlaut)[1]:

Beil, Bein, Blech, Boot, Erz, Fest, Gas, Gift, Haar, Heft, Jahr, Kreuz, Kinn, Maß, Meer, Moor, Paar, Pfund, Reich, Salz, Schiff, Schwein, Spiel, Stück, Tor, Werk, Ziel
Gebot, Gefäß, Gelenk, Geschäft, Gesetz; Verbot, Verdienst, Verhör
außerdem: Besteck

(4) Einsilbige Feminina (mit Umlaut):

Axt, Bank, Hand, Kraft, Macht, Nacht, Naht, Stadt, Wand; Not; Frucht, Gruft, Kluft, Kuh, Kunst, Luft, Lust, Nuss, Schnur, Wurst, Zunft; Braut, Faust, Haut, Laus, Maus, Sau
außerdem: Ausflucht, Geschwulst, Zusammenkunft

(5) Maskulina auf *-ling* und Neutra auf *-nis*[2] (mit Verdopplung des *-s*):

Lehrling, Sperling, Zwilling
Ergebnis, Verhältnis, Verzeichnis, Zeugnis

(6) Mask. und neutr. Fremdwörter auf *-ar*, *-at*, *-eur* usw. (vgl. 2.3.1.2 unter 7.).

2. **Typ P2**: *-en* / *-n*[3] (immer ohne Umlaut des Stammvokals)

(1) Die meisten Feminina – auch fem. Fremdwörter (vgl. 2.3.1.2 unter 7.) – mit Ausnahme einer Gruppe einsilbiger Feminina (vgl. Typ P1 (4)).

(2) Die Maskulina des Singulartyps 2 (vgl. 2.3.1.1 unter 2.) und des Singular-Mischtyps (vgl. 2.3.1.1 unter 3.).

Außerdem folgende Maskulina des Singulartyps 1:

Dorn, Fleck, Mast, Muskel, Nerv, Pantoffel, Pfau, Schmerz, Schreck, See, Staat, Stachel, Strahl, Typ, Untertan, Vetter

---

1 Ausnahme: *das Floß – die Flöße*.

2 Die Feminina auf *-nis* sind im Allgemeinen nicht pluralfähig (außer mit Bedeutungsunterschied. *die Kenntnis – die Kenntnisse* (= das Wissen).

3 Die Pluralendung lautet *-en*, wenn das Wort auf einen Konsonanten (außer *-el*, *-er*) oder die Diphthonge *-ei*, *-au* ausgeht. Der Plural endet auf *-n*, wenn das Wort auf einen Vokal (außer *-ei*, *-au*) oder auf die Suffixe *-el*, *-er* ausgeht.

3. Typ P3: ***ohne Endung*** **(bei umlautfähigem Stammvokal mit und ohne Umlaut)**

(1) Die meisten Maskulina auf *-el, -en, -er*

mit umlautfähigem Stammvokal:

***ohne Umlaut*:**
Tadel; Hobel; Strudel, Tunnel
Balken, Ballen, Braten, Haken, Schatten, Verfahren, Wagen; Groschen, Kolben, Knochen, Posten; Kuchen, Schuppen; Daumen, Gaumen
Anker, Adler, Bagger, Dampfer; Donner, Koffer, Sommer

***mit Umlaut*:**
Apfel, Mangel, Mantel, Nagel, Sattel, Schnabel; Vogel
Faden, Garten, Graben, Hafen, Kasten, Laden, Schaden; Boden, Ofen
Acker, Hammer, Vater; Bruder

mit nicht-umlautfähigem Stammvokal:

Ärmel, Bügel, Deckel, Esel, Flügel
Besen, Felsen, Rücken, Streifen
Fehler, Käfer, Keller, Körper, Ständer
***außerdem zahlreiche Personenbezeichnungen (Berufsnamen, Völkernamen usw.)*:** Techniker, Schwimmer; Engländer, Österreicher; Berliner, Moskauer

(2) Neutra auf *-el, -en, -er; -chen, -lein, -sel* (ohne Umlaut)[1]:

Kabel, Mittel, Pendel, Schnitzel
Becken, Eisen, Kissen, Wesen, Zeichen
Fenster, Gewässer, Lager, Messer
Häuschen; Büchlein; Streusel

4. Typ P4: ***-er*** **(bei umlautfähigem Stammvokal immer mit Umlaut)**

(1) Einsilbige Neutra:

Amt, Bad, Band, Bild, Blatt, Brett, Buch, Dach, Dorf, Ei, Fach, Fass, Feld, Glas, Glied, Grab, Gras, Gut, Haus, Holz, Horn, Huhn, Kalb, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Lamm, Land, Licht, Lied, Loch, Nest, Pfand, Rad, Rind, Schloss, Tal, Volk, Wort
***außerdem*:** Geschlecht, Gesicht, Gespenst

(2) Einige Maskulina:

Geist, Gott, Irrtum, Leib, Mann, Mund, Rand, Reichtum, Wald, Wurm

5. Typ P5: ***-s*** **(immer ohne Umlaut des Stammvokals)**

(1) Viele Fremdwörter, besonders aus dem Englischen und Französischen (vgl. 2.3.1.2 unter 7.).

(2) Substantive, die auf Vokal enden (außer *-e*):

Echo, Sofa, Uhu; Vati, Oma

---

1 **Mit Umlaut: *das Kloster – die Klöster*; ebenfalls zwei Feminina: *die Mutter – die Mütter, die Tochter – die Töchter.***

(3) Kurzwörter und Initialwörter:

Akku, Lok, Kuli, Trafo
EKG, GmbH, Lkw, TH

(4) Einige Wörter aus der Seemannssprache und Meteorologie:

Deck, Pier, Wrack; Hoch, Tief

6. Besonderheiten der Pluralbildung

(1) Einige homonyme Substantive folgen im Plural verschiedenen Deklinationstypen:

die Bank – die Bänke (Sitzmöbel) / die Banken (Geldinstitut)
die Mutter – die Mütter (Verwandtschaftsgrad) / die Muttern (Schraubenteil)
der Strauß – die Sträuße (gebundene Blumen) / die Strauße (Laufvogel)
das Tuch – die Tücher (Gewebestück) / die Tuche (Wollgewebe)

Ebenso eine Anzahl Homonyme mit verschiedenem Genus (vgl. dazu die Liste in 2.4.1.3 unter 2.):

der Band – die Bände (Buch) / das Band – die Bänder (etwas zum Binden)
der Bauer – die Bauern (Landwirt) / der / das Bauer – die Bauer (Käfig)
der Bund – die Bünde (Vereinigung) / das Bund – die Bunde (etwas Gebundenes)
der Flur – die Flure (Korridor) / die Flur – die Fluren (Feld)

(2) Substantive, die mit dem Grundwort *-mann* zusammengesetzt sind, bilden den Plural mit *-männer* oder *-leute*.

Zur Bezeichnung der Einzelpersonen dient *-männer*.

der Staatsmann – die Staatsmänner; der Schneemann – die Schneemänner; der Ehemann – die Ehemänner

Zur Bezeichnung der Gattung dient *-leute*:

der Geschäftsmann – die Geschäftsleute; der Kaufmann – die Kaufleute; der Fachmann – die Fachleute

Beide Formen haben:

der Seemann – die Seemänner / die Seeleute
der Feuerwehrmann – die Feuerwehrmänner / die Feuerwehrleute
der Vertrauensmann – die Vertrauensmänner / die Vertrauensleute

7. Pluralbildung der Fremdwörter

Viele Fremdwörter bilden den Plural nach einem der unter 1.–5. genannten Typen:

(1) Typ P1: *-e*

Maskulina auf *-är, -eur*:

Funktionär, Komplementär, Revolutionär, Sekretär[1]
Ingenieur, Konstrukteur, Masseur, Redakteur, Regisseur

---

1 Aber: Militär – 1. der Militär – die Militärs (= höherer Offizier); 2. das Militär – ohne Plural (= Armee).

Neutra auf *-at, -ent, -ett*[1], *-il*:

Fabrikat, Inserat, Referat, Sulfat, Testat, Zitat
Kontingent, Präsent, Prozent, Talent
Ballett, Duett, Kabinett, Lazarett, Skelett
Krokodil, Projektil, Profil, Ventil

Maskulina und Neutra auf *-al, -ar, -iv*[2]:

der Pokal[3], der Skandal, der Vokal; das Ideal, das Lokal, das Regal, das Signal
der Bibliothekar, der Kommissar; das Exemplar, das Formular, das Honorar
der Akkusativ, der Imperativ, der Komparativ; das Adjektiv, das Substantiv, das Archiv, das Kollektiv, das Motiv

Maskulina und Neutra mit anderen Suffixen:

der Dekan, der Kapitän, der Sarkophag; das Modell, das Oxid, das Sarkom

(2) Typ P2: *-en / -n*[4]

Maskulina (vielfach Berufsbezeichnungen) auf *-ant / -ent, -et, -ist, -oge, -nom* u. a.:

Dilettant, Intendant, Laborant; Dirigent, Dozent, Rezensent
Asket, Athlet, Poet, Planet
Artist, Buddhist, Cellist, Spezialist
Biologe, Geologe, Pädagoge, Technologe
Agronom, Astronom, Ökonom
Doktorand, Philosoph, Pilot

Alle Feminina, so die Substantive auf:

-age **[. . . aːʒə]**: Etage, Montage, Plantage, Reportage
-ät: Qualität, Rarität, Realität, Universität[5]
-anz, -enz: Ambulanz, Distanz, Substanz; Differenz, Frequenz, Interferenz, ʹValenz
-ie: **[. . . iː]**: Akadem**ie**, Energ**ie**, Epidem**ie**, Kategor**ie**, Kop**ie**[6]
-ie: **[. . . ĭə]**: **A**rie, Fam**i**lie, Kom**ö**die, S**e**rie
-ik: Chr**o**nik, Kl**i**nik, Pol**e**mik; Fabr**i**k, Krit**i**k, Republ**i**k, Rubr**i**k[7]
-ion: Deklination, Explosion, Kommission, Nation, Union[8]
-ur: Dressur, Frisur, Karikatur, Zensur, Prozedur, Miniatur

---

1 Einige Neutra auf *-ett* werden im Plural nach Typ P1 und P5 gebraucht: ***Brikett, Etikett, Kabarett, Klosett, Korsett.***

2 Die linguistischen Termini werden auf der ersten Silbe betont, die übrigen Fremdwörter haben die Betonung auf *-iv*.

3 Mit Umlaut: ***der Kanal — die Kanäle***; mit oder ohne Umlaut: ***der General — die Generale / die Generäle.***

4 Bei konsonantischem Auslaut gewöhnlich *-en*, bei vokalischem Auslaut *-n*.

5 Aber: ***das Porträt — die Porträts.***

6 Aber: ***das Genie — die Genies.***

7 Ebenso das Maskulinum ***Katholik*** und das Neutrum ***Mosaik.***

8 Aber: ***das Stadion — die Stadien.***

(3) **Typ P5**: *-s*

Fremdwörter aus dem Französischen:

das Detail, das Hotel, das Plateau, das Ragout, der Refrain, das Repertoire, die Saison, das Trikot, das Varieté

und Englischen:

der Cocktail, der Fan, der Gag, die Kombine, das Meeting, das Motel, das Musical, die Pipeline, der Rowdy, der Shop, die Show, der / die / das Single, der Slogan, der / das Spray, der Stretch, der Swimmingpool, das Team, der Teddy, das Ticket

(4) **Fremdwörter mit bestimmten Suffixen folgen verschiedenen Deklinationstypen:**

– **Maskulina und Neutra auf** ***-ier*****:**

Offiz**ie**r [. . . ziːr] **nach Typ P1:** Offiz**ie**re

Ebenso: der Juwelier, der Pionier; das Klavier, das Papier, das Quartier

Proleta**r**ier [. . . ĭər] **nach Typ P3:** Proleta**r**ier

Ebenso: der Australier, der Parlamentarier, der Vegetarier, der Saurier, der Terrier

Atel**ie**r [. . . jeː] **nach Typ P5:** Atel**ie**rs

Ebenso: der Bankier, der Portier, der Premier; das Dossier, das Metier

– **Maskulina und Neutra auf** ***-in*****:**

Vitam**i**n [. . . iːn] **nach Typ P1:** Vitam**i**ne

Ebenso: der Delfin / Delphin, der Kamin, der Rubin, der Termin; das Benzin, das Magazin, das Protein, das Paraffin, das Toxin

Bass**in** [. . . sɛ̃] **nach Typ P5:** Bass**in**s

Ebenso: der Gobelin, der Kretin; das Bulletin, das Dessin, das Mannequin[1]

– **Neutra auf** ***-ma*****[2]:**

Dr**a**ma **nach Typ P2 mit Wegfall von** ***-a*****:** Dr**a**men

Ebenso: Dogma, Firma, Prisma, Thema

– **Neutra auf** ***-ment*****:**

Dokum**e**nt [. . . mɛnt] **nach Typ P1:** Dokum**e**nte

Ebenso: Experiment, Instrument, Kompliment, Moment (auch mask.), Monument, Parlament, Temperament

Abonnem**e**nt [. . .mãː] **nach Typ P5:** Abonnem**e**nts

Ebenso: Appartement, Bombardement, Departement, Engagement, Reglement, Ressentiment, Sentiment, Signalement

Vergleiche aber die Neutra und Maskulina auf ***-ent*** **(2.3.1.2 unter 7. (1) und (2)).**

---

1 **Betonung auch:** ***Mannequin*****.**

2 **Dem Typ P5 folgen:** ***Komma, Schema*** **(beide auch mit** ***-ta*****).**

– Maskulina und Neutra auf *-on*:

Telefon nach Typ P1: Telefone

Ebenso: der Baron, der Kanton; das Bataillon, das Hormon, das Mikrofon / Mikrophon, das Saxofon / Saxophon

Photon / Foton nach Typ P2: Photonen / Fotonen

Ebenso: der Dämon; das Elektron, das Neutron

Karton [. . . ɔ̃: / ɔŋ / o:n] nach Typ P5: Kartons[1]

Ebenso: der Bon, der / das Bonbon, der Jargon, der Kupon, der Ponton, der Salon, der Siphon, der Talon; das Medaillon

Nach Typ P1 oder P5 gehen: ***der Balkon, der Beton, der Waggon***

– Maskulina auf *-or*:

Doktor nach Typ P2: Doktoren

Ebenso: Direktor, Faktor, Professor, Reflektor, Traktor, Transformator

Tresor nach Typ P1: Tresore

Ebenso: Major, Meteor (auch neutr.), Tenor (mit Umlaut: Tenöre), Korridor

Nach Typ P1 oder P2 gehen: ***Motor, Matador***. Das Substantiv ***Dekor*** folgt dem Typ P5.

– Neutra auf *-um*:

Zentrum nach Typ P2 mit Wegfall von *-um*: Zentren

Ebenso: Album, Datum, Individuum, Klinikum, Museum, Praktikum[2], Spektrum[3]

Hierher gehören auch die Substantive auf *-ium*: Gremium, Gymnasium, Kriterium, Ministerium, Stipendium

Zahlreiche Neutra auf *-um* haben die Pluralform *-a* (vgl. 2.3.1.2 unter 7. (5)).

– Maskulina auf *-us*[4]:

Zyklus nach Typ P2 mit Wegfall von *-us*: Zyklen

Ebenso: Kubus, Radius, Rhythmus, Typus, Virus; außerdem alle pluralfähigen Substantive auf *-ismus*: Anachronismus, Antagonismus, Organismus

(5) Manche Fremdwörter haben besondere Pluralformen:

-a (mit Wegfall der Endung des Nom. Sing.):

das Lexikon – die Lexik***a*** (auch: die Lexik***en***); das Neutrum – die Neutr***a***; das Visum – die Vis***a***; das Genus – die Gen***era***; das Tempus – die Temp***ora***; das Pronomen – die Pronom***ina*** (auch: die Pronom***en***); das Semikolon – die Semikol***a*** (häufiger: Semiko***lons***)

---

1 Mit Betonung auf der ersten Silbe: ***der Champignon, der Pavillon***.

2 Aber: ***die Praktik – die Praktiken***.

3 Aber: ***der Konsum*** – 1. ***der Konsum*** – ohne Plural (= Verbrauch); 2. ***der Konsum – die Konsums*** (= Verbrauchergenossenschaft).

4 Auch mit besonderer Endung (vgl. 2.3.1.2 unter 7. (5)).

-*i* (mit Wegfall der Endung des Nom. Sing.):

der Modus – die Mod***i***; der Terminus – die Termin***i***; das Solo – die Sol***i***

-*ien* (bei Neutra):

das Adverb – die Adverb***ien***

Ebenso: das Fossil, das Indiz, das Material, das Prinzip

-*en* (Typ P2) (mit Wegfall der Endung des Nom. Sing.):

das Konto – die Kont***en*** (auch: Konto***s***); das Epos – die Ep***en***; die Praxis – die Prax***en***; die Villa – die Vill***en***

-*s* (Typ P5) (mit Veränderung der Endung des Nom. Sing.):

der Index – die Ind***izes***

Ebenso: der Appendix – die Appendiz*es* (auch: Appendix*e*); der Kodex – die Kodiz*es* (auch. Kodex*e*); die Matrix – die Matriz*es* (auch: Matric*es*, Matriz*en*)

-*us* [. . u:s]:

der Kasus – die Kasus

Ebenso: der Lapsus, der Passus

2.3.1.3 Deklination der Eigennamen (im Singular)

Die Eigennamen, die *Maskulina* und *Neutra* sind, folgen durchweg dem Singulartyp 1, d. h., Akkusativ und Dativ sind endungslos und die Endung des Genitivs ist -*s*. Beim Gebrauch des Genitivs – zumeist in der Funktion des Attributs – sind einige Besonderheiten zu beachten. Hier spielen die Unterscheidung in Personennamen und geografische Namen sowie der Artikelgebrauch eine große Rolle (vgl. dazu 2.3.1.3 unter 1. und 2.).
Die *femininen* Eigennamen folgen im Allgemeinen dem endungslosen Singulartyp 3, im Genitiv gibt es jedoch – abhängig vom Artikelgebrauch – wie bei den Maskulina und Neutra auch die Endung -*s* (vgl. dazu 2.3.1.3 unter 3.).

1. Personennamen (Maskulina und Neutra)

(1) Personennamen stehen zumeist mit Nullartikel Dabei ist die Kennzeichnung des Genitivs (in Nach- oder Vorderstellung) durch die Endung -*s* die Regel. Bei dem selteneren Gebrauch des Genitivs mit einem anderen Artikelwort (gewöhnlich nur in Nachstellung und mit einem Adjektiv) fällt das Deklinationszeichen weg:

die Gedichte Goethe***s*** / Goethe***s*** Gedichte – die Gedichte des jungen Goethe
der Geburtstag Gerhard***s*** / Gerhard***s*** Geburtstag – der Geburtstag unseres Gerhard

(2) Bei Namen auf -*s*, -*ss*, -*ß*, -*x*, -*z*, -*tz* kann der Genitiv wie folgt gebildet werden:

bei Vorderstellung gesprochen unbezeichnet, geschrieben mit Apostroph:

Brahms´ Sinfonien, Fritz´ Vorschlag

bei Nachstellung durch Umschreibung mit *von* + Dativ:

die Sinfonien von Brahms, der Brief von Fritz

(3) Geht dem Personennamen ein Titel (bzw. eine Berufsbezeichnung, eine Anredeform usw.) mit Nullartikel voraus, so erhält der Name das Genitiv-*s*. Steht der Titel (bzw. die Berufsbezeichnung, die Anredeform usw.) mit einem anderen Artikelwort, so erhält der Titel das Deklinationszeichen (entsprechend dem Deklinationstyp *-s*, *-n* oder ∅):

der Vortrag Professor Müller**s** – der Vortrag des Professor**s** Müller
die Rechnung Malermeister Schulze**s** – die Rechnung des Malermeister**s** Schulze

(4) Bei mehreren Namen einer Person erhält nur der letzte Name das Endungs-*s*:

Johann Sebastian**s** Kindheit – Johann Sebastian Bach**s** Kindheit

2 Geografische Namen (Maskulina und Neutra)

(1) Bei geografischen Namen mit Nullartikel (nur Neutra: Ortsnamen, viele Ländernamen, Namen der Kontinente) ist das Genitiv-*s* obligatorisch:

der Wiederaufbau Dresden**s**, die Geschichte Polen**s**, die Größe Asien**s**

Anmerkung

Steht vor dem Namen ein attributives Adjektiv (mit bestimmtem Artikel), ist das Genitiv-*s* fakultativ:

der Wiederaufbau des zerstörten Dresden(**s**)

Bei Namen auf *-s, ss, -ß, -x, -z, tz* wird der Genitiv mit *von* + Dativ umschrieben:

die Parks von Paris, die Museen von Florenz

(2) Bei geografischen Namen mit bestimmtem Artikel (Gestirne, Gewässer, Gebirge und Berge, verschiedene Länder) gilt als Regel, dass bei häufig gebrauchten, allgemein bekannten – vor allem deutschen – Namen, die nicht auf *-s, -ss, -ß, -x, -z, -tz* enden, gewöhnlich das Genitiv-*s* gesetzt wird. Bei allen anderen fehlt oft das Genitiv-*s* (vor allem bei Namen auf *-s, -ss, -ß, -x, -z, -tz* und bei Namen mit einem dem Deutschen nicht angeglichenen Auslaut):

die Erforschung des Mond***es***, die Überquerung des Atlantik**s**, die Ufer des Rhein**s**, der Gipfel des Brocken**s**
die atmosphärische Hülle des Mars, die Höhe des Elbrus, die Schönheit des Darß (aber auch: die Beschreibung des Harz***es***)
die Länge des Mississippi, die Gletscher des Mt. Everest; (schwankend:) die Wassermassen des Nil(**s**), der Erzreichtum des Ural(**s**), die Bewohner des Sudan(**s**)

3. Feminine Eigennamen

Wie bei den Maskulina und Neutra spielt auch bei den femininen Eigennamen die entscheidende Rolle, ob es sich um einen Personennamen oder einen geografischen Namen handelt und welches Artikelwort gebraucht wird.

Feminine Personennamen verhalten sich grundsätzlich wie maskuline und neutrale Personennamen:

(a) bei Nullartikel mit *-s* (in Nach- oder Vorderstellung),
(b) bei anderen Artikelwörtern ohne *-s* (gewöhnlich nur in Nachstellung),
(c) bei Namen auf *-s, -ss, -ß, -x, -z, -tz* in Vorderstellung gesprochen unbezeichnet, geschrieben mit Apostroph, in Nachstellung mit *von*$_D$,

(d) bei Titel u. Ä. mit Nullartikel Name mit *-s*, bei Titel mit anderem Artikelwort Titel mit Endung entsprechend dem Singulartyp (d. h. gewöhnlich mit -∅):

(a) die Schauspielkunst Ingrid Bergman**s** / Ingrid Bergman**s** Schauspielkunst
der Geburtstag Dorothea**s** / Dorothea**s** Geburtstag
(b) die Schauspielkunst der Ingrid Bergman
der Geburtstag unserer Dorothea
(c) Anna Seghers´ Romane / die Romane von Anna Seghers
(d) die Dissertation Frau Höfer**s** / die Dissertation der Frau Höfer

Feminine geografische Namen **sind gewöhnlich mit dem bestimmten Artikel verbunden. Sie verhalten sich dabei entsprechend dem Singulartyp 3, d. h., sie sind endungslos:**

die Entfernung der Sonne, die ökonomische Entwicklung der Türkei, die Ufer der Elbe

2.3.1.4 Deklination der substantivisch gebrauchten Adjektive und Partizipien

Beim Übergang von Adjektiven (und Partizipien) in die Wortart der Substantive sind zwei Möglichkeiten zu unterscheiden. Einerseits vollzieht sich der Übergang sowohl syntaktisch als auch morphologisch: Diese Adjektive haben die gleichen Satzgliedfunktionen wie Substantive, sind artikelfähig, können Attribute aufnehmen und werden auch wie Substantive dekliniert. Andererseits vollzieht sich der Übergang nur syntaktisch und nicht morphologisch: Auch diese Adjektive haben die Satzgliedfunktionen eines Substantivs, sind artikelfähig, können Attribute aufnehmen, werden aber nicht wie Substantive dekliniert, sondern folgen den adjektivischen Deklinationstypen (Deklination abhängig vom Artikelwort). Im ersten Fall sprechen wir von *Substantivierung* im eigentlichen Sinne, im zweiten Fall vom *substantivischen Gebrauch* der Adjektive. Der Unterschied zwischen beiden Arten wird besonders deutlich an solchen Adjektiven, die sowohl substantiviert als auch substantivisch gebraucht vorkommen und auf diese Weise homonyme Substantive bilden. Man vgl.:

Junge (= männliches Kind) – Junge(s) (= Tierkind):

Der / Ein } Junge**e**	der Klasse 4b hat den ersten Preis gewonnen.	**(Substantivierung)**
Das Jung**e** / Ein Jung**es**	der Löwin ist ins Wasser gefallen.	**(substantivischer Gebrauch)**

Gläubiger (= Geldschuldfordernder) – Gläubige(r) (= religiöser Mensch):

Die / Einige } Gläubig**er**	gaben dem Schuldner eine vierzehntägige Frist.	**(Substantivierung)**
Die Gläubig**en** / Einige Gläubig**e**	unterstützten die Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten.	**(substantivischer Gebrauch)**

Im Folgenden geben wir eine Übersicht über die wichtigsten Deklinationsmöglichkeiten der substantivisch gebrauchten Adjektive:

Deklination nach bestimmtem Artikel

Sing.			
N	der Neu**e**	die Neu**e**	das Neu**e**
A	den Neu**en**	die Neu**e**	das Neu**e**
D	dem Neu**en**	der Neu**en**	dem Neu**en**
G	des Neu**en**	der Neu**en**	des Neu**en**
Pl.			
N	die Neu**en**		–
A	die Neu**en**		–
D	den Neu**en**		–
G	der Neu**en**		–

Deklination nach unbestimmtem Artikel im Sing. / Nullartikel im Plural

Sing.			
N	ein Neu**er**	eine Neu**e**	(ein) Neu**es**
A	einen Neu**en**	eine Neu**e**	(ein) Neu**es**
D	einem Neu**en**	einer Neu**en**	(einem) Neu**en**
G	eines Neu**en**	einer Neu**en**	(eines) Neu**en**
Pl.			
N	– Neu**e**		–
A	– Neu**e**		–
D	– Neu**en**		–
G	– Neu**er**		–

Verschiedene substantivisch gebrauchte Adjektive und Partizipien sind zu festen Bezeichnungen geworden. Dazu gehören (1) Personenbezeichnungen (Maskulina / Feminina) und (2) Abstrakta (Neutra).

(1) Maskulina und Feminina (Personen):

Der Bekannte / Die Bekannte (oder: Ein Bekannter / Eine Bekannte) hat mich zum Sonnabend eingeladen.

Ebenso:
(Adjektiv) der / die Blinde, der / die Einheimische, der / die Freiwillige, der / die Fremde, der / die Kleine, der / die Kranke, der / die Tote, der / die Verwandte
(Partizip I) der / die Reisende, der / die Vorsitzende
(Partizip II) der / die Abgeordnete, der / die Angeklagte, der / die Angestellte, der / die Delegierte, der / die Gefangene, der / die Vorgesetzte

(2) Neutra (nicht-pluralfähige Abstrakta):

Sie liebt Schönes / das Schöne.
Er hat viel Interessantes / manches Interessante erlebt.

Ebenso: das Ganze, das Gute, das Neue, das Richtige

Vereinzelt bezeichnet ein Neutrum auch ein Lebewesen oder eine Sache:

das Junge / ein Junges (= Jungtier), das Kleine / ein Kleines (= Baby)
das Gehackte / viel Gehacktes (= Fleisch), das Halbgefrorene / ein Halbgefrorenes (= Speiseeis), das Helle / ein Helles (= Bier)

Anmerkung·

Eine besondere Gruppe stellen die neutralen Sprach- und Farbbezeichnungen dar Sie bilden eine substantivierte Form ohne *-e* (im Genitiv mit fak -*s*, im Akkusativ und Dativ endungslos) und eine substantivisch gebrauchte Form mit *-e* (im Akkusativ ebenfalls *-e*, im Dativ und Genitiv *-en*)

Die *Sprachbezeichnungen* haben die Form ohne *-e*, wenn sie mit einem anderen Artikelwort als dem bestimmten Artikel verbunden sind oder wenn sie ein Attribut bei sich haben (1). Die Form mit *-e* wird verwendet, wenn die Sprachbezeichnung mit dem bestimmten Artikel und ohne Attribut steht (2)

(1) Wir lernen Russisch.
Er hat seine Zensur in Französisch verbessert.
Die Aussprache seines Deutsch(s) ist nicht fehlerfrei.
Das Wörterbuch gibt Auskunft über das Deutsch der Bühne.
Goethes Deutsch unterscheidet sich in mancher Hinsicht vom heutigen Deutsch.
In Oxford spricht man das beste Englisch.

(2) Das Dänische ist dem Deutschen verwandt.
Seine Leistungen im Spanischen sind sehr gut.
Er übersetzt aus dem Russischen ins Deutsche.
Die Orthografie des Englischen bereitet ihm Schwierigkeiten.

Fur den Gebrauch der *Farbbezeichnungen* gilt generell die gleiche Artikel- und Attributregel wie fur die Sprachbezeichnungen. Zusätzlich liegt ein gewisser Bedeutungsunterschied vor: Während mit der Form ohne *-e* die Farbe ganz allgemein bezeichnet wird (1), besteht bei der Form mit *-e* die Vorstellung von einem Objekt in bestimmter Farbe (2). In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich bei (2) um feste Verbindungen (Wendungen)

(1) Beim Schachspiel zieht immer Weiß zuerst an.
Das Kleid war von einem leuchtenden Blau.
Im Hochgebirge ist das Blau des Himmels besonders intensiv.
Das Grün der Wiesen verriet reichlichen Regen.
Die Trauergäste kamen alle in Schwarz.

(2) Das Weiße in seinen Augen war von der Krankheit leicht gelb.
Er verspricht einem immer das Blaue vom Himmel herunter.
Er wusste nichts Genaues, sondern redete ins Blaue hinein.
Am Sonntag sind wir ins Grüne gefahren.
Der Sportschütze hat zweimal ins Schwarze getroffen.

2.3.2 Substantivische Pronomina

2.3.2.1 Personalpronomen

1. Personalpronomina der 1. und 2. Person

Die Personalpronomina der 1. und 2. Person unterscheiden nach dem Numerus (Singular / Plural), aber nicht nach dem Genus. Das Personalpronomen der 2. Person unterscheidet außerdem zwischen einer vertraulichen und einer höflichen Form. Die Höflichkeitsform ist für beide Numeri gleich. Sie wird immer großgeschrieben und mit den Formen des Plurals der 3. Person des Personalpronomens gebildet.

	1 Person	2. Person	
		vertrauliche Form	*höfliche Form*
Sing.			
N	ich	du	Sie
A	mich	dich	Sie
D	mir	dir	Ihnen
G	meiner	deiner	Ihrer
Pl.			
N	wir	ihr	Sie
A	uns	euch	Sie
D	uns	euch	Ihnen
G	unser	euer	Ihrer

Anmerkungen.

(1) Die vertrauliche Anredeform gebraucht man im Deutschen vor allem im persönlichen Bereich (in der Familie, unter Freunden und guten Bekannten), daneben aber auch im gesellschaftlichen Bereich (in gesellschaftlichen Organisationen, im Beruf besonders unter Kollegen eines Betriebes, gegenüber Kindern).

Es ist zu betonen, dass aufgrund der Vielfalt der modernen Gesellschaft der Gebrauch der Anredeformen mit den genannten Situationen nur unvollständig beschrieben werden kann. Außerdem ist in den letzten Jahrzehnten ein allgemeiner Wandel in den Anredeintentionen zu beobachten: Während früher mit der *du*-Anrede Intimität (deshalb: *vertrauliche* Form) und mit der *Sie*-Anrede Formalität (deshalb: *höfliche* Form) signalisiert wurde, wird heute mit der *du*-Anrede oft Solidarität und mit der *Sie*-Anrede soziale Distanz signalisiert.

(2) In bestimmten Sprachsituationen entspricht die 1 Pers. Pl. nicht ihrem Personen- und Numeruscharakter. Sie steht gelegentlich

fur die 1 Pers. Sing. in wissenschaftlichen Texten (Pluralis Modestiae):

Wir haben (statt: Ich habe) diese Frage in einer früheren Arbeit ausführlich behandelt.

für die 2 Pers. Sing. / Pl. (Anrede im Sinne einer Solidarisierung)·

So, jetzt machen wir alle die Bücher zu!	(im Schulunterricht)
Haben wir vielleicht etwas Kleingeld?	(an der Verkaufskasse)
Na, wie fühlen wir uns denn heute?	(bei ärztlicher Visite)

2. Personalpronomen der 3. Person

Das Personalpronomen der 3. Person hat wie die Personalpronomina der 1. und 2 Person verschiedene Formen für Singular und Plural. Im Unterschied zu diesen unterscheidet es im Singular auch nach dem Genus (Maskulinum / Femininum / Neutrum).

	Singular			Plural
	Mask.	*Neutr.*	*Fem.*	–
N	er	es	sie	sie
A	ihn	es	sie	sie
D	ihm	ihm	ihr	ihnen
G	seiner	seiner	ihrer	ihrer

Anmerkungen·

(1) Statt des Genitivs *seiner* steht gewöhnlich der Genitiv des Demonstrativpronomens *dessen*, wenn eine Nicht-Person gemeint ist. Man vgl.:

Ich bedarf des Dolmetschers nicht. (Person)
→ Ich bedarf *seiner* nicht.

Ich bedarf des Geldes nicht. (Nicht-Person)
→ Ich bedarf *dessen* nicht.

Im präpositionalen Dativ und Akkusativ treten für das Personalpronomen der 3. Person in der Regel *Pronominaladverbien* ein, wenn es sich um eine Nicht-Person handelt (vgl. 2 3.2.72 unter 1.).

(2) Besonders zahlreiche Verwendungsweisen hat die Pronominalform *es* (vgl. 2.3.2 8)

2.3.2.2 Interrogativpronomen

Die Interrogativpronomina als Bildungsmittel der Ergänzungsfrage nehmen gewöhnlich die erste Stelle im Fragesatz ein. Es sind zwei Gruppen von substantivischen Interrogativpronomina zu unterscheiden:

wer, was
was für einer / was für welche, welcher

Die Pronomina der ersten Gruppe (außer der genitivischen Form *wessen*) kommen nur als substantivische Pronomina vor, die der zweiten Gruppe außerdem als interrogative Artikelwörter. Mit diesem verschiedenen Vorkommen hängt auch der unterschiedliche Formenbestand der Interrogativpronomina zusammen:

wer und *was* verfügen nicht über Pluralformen und unterscheiden im Singular nicht nach dem Genus; bei *was* sind außerdem die Kasusformen unvollständig ausgebildet. *was für einer / was für welche* und *welcher* besitzen dagegen ein vollständig ausgebildetes Deklinationssystem. Wie die gleichlautenden Artikelwörter unterscheiden sie nach Kasus und Numerus, im Singular außerdem nach dem Genus. Es fehlt ihnen aber das besondere Unterscheidungsmerkmal von *wer* und *was*, die Unterscheidung zwischen Person und Nicht-Person.

1. Deklination von *wer* und *was*

Sing	Person	Nicht-Person
N	wer	was
A	wen	was
D	wem	–
G	wessen	wessen

Anmerkungen:

(1) Nicht-Personen im Akkusativ und Dativ mit Präposition werden gewöhnlich durch das interrogative Pronominaladverb *wo*(*r*)- + Präposition erfragt (vgl 2.3.2.7.2 unter 2.).

Der Gebrauch der Verbindung Präposition + *was* hat umgangssprachlichen Charakter. Dieser Gebrauch kommt auch im Dativ vor, wofür es im reinen Dativ keine Entsprechung gibt (vgl. das Deklinationsschema).

Um was geht es in der Sitzung? – Es geht um die Löhne. **(Akkusativ)**
Mit was wird die Soße angemacht? – Mit saurer Sahne. **(Dativ)**

(2) In einigen Fallen kongruiert das finite Verb des Fragesatzes nicht mit dem nominativischen *wer* und *was*

im Satztyp *wer* + *sein* + Substantiv (Person)[1].

Wer ist dieser Mann? – Das ist Herr Müller.
Wer *sind* diese Leute? – Das sind unsere Gäste.

im Satztyp *was* + *sein* / *werden* / *bleiben* + Substantiv (Person)[1]:

Was ist sein Vater? – Er ist Zahnarzt.
Was *werden* die Jungen? – Sie werden Schlosser.

im Satztyp *was* + *sein* + Substantiv (Nicht-Person):

Was ist eine Maschine? – Eine Maschine ist eine mechanische Vorrichtung.
Was *sind* Automaten? – Automaten sind Maschinen mit selbsttätig ablaufenden Arbeitsgängen.

Das substantivische Interrogativpronomen *was* in diesem Satztyp darf nicht mit dem interrogativen Artikelwort *was fur (ein)* im *sein*-Satz, das gelegentlich durch das Verb getrennt wird, verwechselt werden:

Was ist das für ein Mann? – Das ist ein Dolmetscher.
Was sind das für Maschinen? – Das sind Drehbänke.

2. Deklination von *was für einer / was für welche* und *welcher*

	Singular			Plural
	Mask.	*Neutr.*	*Fem.*	
N	was für ein**er**	was für ein**(e)s**	was für eine	was für welche
A	was für einen	was für ein**(e)s**	was für eine	was für welche
D	was für einem	was für einem	was für einer	was für welchen
G	was für eines	was für eines	was für einer	(was für welcher)
N	welcher	welches	welche	welche
A	welchen	welches	welche	welche
D	welchem	welchem	welcher	welchen
G	welches	welches	welcher	welcher

Anmerkungen.

(1) Das substantivische Pronomen *welcher* stimmt in der Deklination mit dem gleichlautenden Artikelwort überein Das substantivische *was fur einer* hat im Allgemeinen die gleichen Endungen wie der unbestimmte Artikel, im Nom. Mask und im Nom. / Akk. Neutr. jedoch die vollen Endungen -*er* und -(*e*)*s* (in der Deklinationstabelle durch Fettdruck hervorgehoben):

Er hat ein Auto. – *Welches* Auto hat er? **(Artikelwort)**
Welches hat er? **(substantivisches Pronomen)**
Was für ein Auto hat er? **(Artikelwort)**
Was für ein(e)s hat er? **(substantivisches Pronomen)**

(2) Statt *ein*- erscheinen im Plural die Kasusformen von *welch*- (der Genitiv ist ungebräuchlich)

Ich möchte mir ein Buch kaufen. – Was für *ein(e)s*? – Ein Fachbuch.
Ich möchte mir Bücher kaufen. – Was für *welche*? – Fachbücher.

1 Mit *was* wird nach der Tätigkeit (Beruf) der Person, mit *wer* nach Namen, Verwandtschaftsverhältnis u. Ä. gefragt.

(3) Die Präposition *fur* hat keinen Einfluss auf die Kasusformen von *ein-* und *welch-*·

Er ist in einen Neubau gezogen. – In was für *einen*? (= Wohin?)
Er wohnt in einem Neubau. – In was für *einem*? (= Wo?)

2.3.2.3 Demonstrativpronomen

Zu den substantivischen Demonstrativpronomina gehören: *der, derjenige, dieser, jener, ein solcher*. In morphologischer Hinsicht verhalten sich diese Pronomina wie die gleichlautenden Artikelwörter (vgl. 5.2.1). Eine Ausnahme bildet lediglich das Pronomen *der*, das sich sowohl durch eine stärkere Betonung als auch durch einige besondere Deklinationsformen (die sog. vollen Formen) vom bestimmten Artikel unterscheidet:

	Singular			Plural
	Mask.	*Neutr.*	*Fem.*	–
N	der	das	die	die
A	den	das	die	die
D	dem	dem	der	***denen***
G	***dessen***	***dessen***	***deren***	***deren***[1]

Die Unterschiede zwischen den demonstrativen Artikelwörtern und den substantivischen Demonstrativpronomen sind vor allem syntaktischer Art und durch die verschiedene Stellung des Substantivs bedingt, auf das das Pronomen hinweist. Während im ersten Fall das Substantiv unmittelbar oder – bei vorhandenem Attribut – mittelbar auf das Hinweiswort folgt, ist das Substantiv im zweiten Fall weggelassen. Dieser Wegfall kann dadurch bedingt sein, dass das Substantiv im Kontext vorerwähnt ist und eine Wiederholung vermieden werden soll. Das substantivische Demonstrativpronomen nimmt dann die Stelle des fehlenden Substantivs ein und weist gleichzeitig auf das vorerwähnte Substantiv zurück (zurückweisendes oder anaphorisches Demonstrativpronomen). Der Wegfall kann aber auch dadurch bedingt sein, dass das Substantiv durch eine noch folgende nähere Bestimmung ausreichend bestimmt ist und als überflüssig erscheint. In diesem Fall hat das die Stelle des Substantivs einnehmende Pronomen nicht zurückweisenden, sondern vorausweisenden Charakter (vorausweisendes oder kataphorisches Demonstrativpronomen).

1. Zurückweisendes (anaphorisches) Demonstrativpronomen

Das Demonstrativpronomen steht für eine vorerwähnte Person oder Nicht-Person:

Kennst du seine *Freundin*? – Nein, *die* kenne ich nicht.
Er unternahm noch einen *Versuch*. Durch *diesen* kam er zu dem Schluss, dass ...
Ihre *Schuhe* gefallen mir. Ich möchte auch *solche* haben.

Neben dieser Grundfunktion haben die zurückweisenden (anaphorischen) Demonstrativpronomina noch einige besondere Verwendungsweisen:

---

1 Als vorausweisendes Demonstrativpronomen (vgl. unter 2.) in der Form *derer*:

Wir gedenken *derer*, die ihr Leben für die Befreiung vom Faschismus gaben.

(1) Die neutralen Formen *das* und *dies* (verkürzt aus· *dieses*) beziehen sich öfter nicht auf vorerwähnte Substantive, sondern fassen verbale Aussagen zusammen:

Er wollte kommen. *Das* hat er versprochen.
Sie ist nicht gekommen. *Dies* war für alle unerwartet.

(2) *dieser* und *jener* werden vor allem paarweise zur Unterscheidung zweier vorerwähnter Substantive verwendet (lit.):

Er hat zwei Söhne, Holger und Karsten. *Dieser* (= Karsten) arbeitet als Schlosser, *jener* (= Holger) studiert Medizin.
Hier sind zwei Wege. *Dieser* (= der näher liegende) führt zum Schloss, *jener* (= der ferner liegende) zur Stadt.

Schriftsprachlich werden im gleichen Sinne auch die erstarrten Komparativformen der Zahladjektive (mit bestimmtem Artikel oder Nullartikel) *der Letztere / Letzterer* (= dieser) und *der Erstere / Ersterer* (= jener) gebraucht:

Wir unterscheiden im Deutschen zwei Numeri: Singular und Plural. *Ersterer* (= Singular) bezeichnet die Ungegliedertheit, *Letzterer* (= Plural) die Gegliedertheit von Objekten der Realität.

Keine genaue Reihenfolge wird mit den Zahladjektiven (+ bestimmter Artikel) *der eine* und *der andere* angegeben:

Er hat zwei Bücher geschrieben. *Das eine* ist im Jahre 1967, *das andere* 1970 erschienen.

(3) In unmittelbarem Anschluss an das vorerwähnte Substantiv steht (*ein*) *solcher* mit Adjunktion *als*:

Mich interessiert der Fall als solcher.

Für die neutrale Form *ein solches* tritt gelegentlich *so etwas* ein:

Sie hat ein antikes Mokkaservice. *So etwas* möchte ich auch haben.

(4) *derjenige* ist ein nachdrücklicherer Hinweis als *der* und steht als zurückweisendes (anaphorisches) Demonstrativpronomen nur vor einem Genitivattribut:

Aus dem Verhalten des Gases als solches kann man auch *dasjenige* des zur homogenen Flüssigkeit komprimierten Gases quantitativ ableiten.

2. Vorausweisendes (kataphorisches) Demonstrativpronomen

Das Demonstrativpronomen steht für eine nicht genannte Person, die durch einen Relativsatz bestimmt ist:

Wir grüßen alle Sportler und *solche*, die es werden wollen.
Ich spreche nicht von *jenen*, die wegen Krankheit gefehlt haben.
Wir müssen *diejenigen* herausfinden, welche die größte musikalische Begabung haben.

Nach dem Demonstrativpronomen *derjenige* steht der Relativsatz oft als Zwischensatz:

Derjenige, dem die Tour zu anstrengend ist, wartet in der Gaststätte.
Diejenigen, die mit der Übersetzung fertig sind, können nach Hause gehen.

Wenn in dieser Stellung Demonstrativ- und Relativpronomen im Kasus übereinstimmen, kann an ihre Stelle eine entsprechende Form des Interrogativpronomens *wer* treten:

Denjenigen, den ich zuerst treffe, frage ich.
→ Wen ich zuerst treffe, frage ich.

2.3.2.4 Indefinitpronomen

Die substantivischen Indefinitpronomina bilden eine umfangreiche Gruppe von Pronomina, die sich morphologisch und syntaktisch recht unterschiedlich verhalten. Manche dieser Unterschiede hängen damit zusammen, dass ein Teil der substantivischen Indefinitpronomina außerdem noch als Artikelwörter vorkommt, ein anderer Teil dagegen nur substantivisch gebraucht wird.

1. Auch als Artikelwörter gebrauchte Indefinitpronomina

Zu den substantivischen Indefinitpronomina, die auch als Artikelwörter verwendet werden, gehören:

***alle(s), einige, irgendeiner (Pl.: irgendwelche), jeder, keiner, mancher, mehrere*[1]**

Die Pronomina dieser Gruppe haben ein voll ausgebildetes Deklinationssystem, das nach Genus, Numerus und Kasus unterscheidet. Nur hinsichtlich des Numerus gibt es bei einigen Pronomina entsprechend ihrer Bedeutung Beschränkungen: *jeder* wird nur im Singular verwendet (a), *alle, einige* und *mehrere* werden nur im Plural gebraucht (b) – mit Ausnahme des Neutr. Sing zum Ausdruck einer unbestimmten Menge (c):[2]

(a) *Jeder* von uns wollte helfen.
(b) *Alle* haben mitgemacht, *einige* / *mehrere* waren besonders aktiv.
(c) *Alles* / *Einiges* / *Mehreres* war dort zu sehen.

Im Allgemeinen stimmen die Deklinationsformen der substantivischen Indefinitpronomina mit den Deklinationsformen der Artikelwörter überein. Eine Ausnahme machen die Pronomina *irgendeiner* und *keiner* im Nom. Mask. und Nom. / Akk. Neutr. des Sing., wo diese Pronomina im Unterschied zu den entsprechenden Artikelwörtern die sog. vollen Endungen haben:

Irgendein / Kein Kollege hat es mir gesagt.
Irgendein**er** / Kein**er** hat es mir gesagt.
Ich habe irgendein / kein Auto gesehen.
Ich habe irgendein(**e**)**s** / kein(**e**)**s** gesehen.

Zur Bedeutung der auch als Artikelwörter gebrauchten Indefinitpronomina vgl. die semantische Beschreibung der entsprechenden Artikelwörter in der Liste in 5.3.

---

1 **Außerdem noch das relativ seltene *etliche* (= einige, mehrere):**

Er hat verschiedene alte Goldmünzen. Sein Bruder hat auch *etliche*.
Dazu könnte ich auch noch *etliches* sagen.

2 **Vereinzelt bezeichnet die neutrale Form *alles* im Nominativ auch eine Personengruppe in ihrer Gesamtheit:**

Er erzählte einen Witz(,) und *alles* lachte.
Alle(s) mal herhören!

2. Nur substantivisch gebrauchte Indefinitpronomina[1]

Zu den nur substantivisch gebrauchten Indefinitpronomina gehören:

man, jemand, irgendwer, niemand, etwas, nichts[2]

Die Indefinitpronomina dieser Gruppe besitzen ein wenig ausgebildetes Formensystem. Sie sind der Form nach Maskulina (*jemand, irgendwer, man, niemand*) oder Neutra (*etwas, nichts*) im Singular und bezeichnen mit diesen Formen sowohl einzelne als auch mehrere Personen bzw. Nicht-Personen mit verschiedenem Genus. Unvollständig sind auch die Kasusformen. Man vgl. dazu die folgenden Übersichten bei den einzelnen Pronomina. Besonders ausgebildet ist dagegen die Unterscheidung zwischen Person und Nicht-Person.

(1) Pronomina, die nur Personen bezeichnen

man

man hat nur eine Nominativform. Für den Akkusativ und Dativ gebraucht man die Formen von *ein-*, der Genitiv fehlt:

N	man
A	einen
D	einem
G	–

man ist die gebräuchlichste Form der unbestimmt-persönlichen Ausdrucksweise. Abhängig vom Kontext hat *man* verschiedene Bedeutungen:

(a) Das generelle *man* dient dazu, einer Aussage den Charakter der Allgemeingültigkeit zu verleihen. Für dieses *man* ist ein neutraler Kontext charakteristisch. Der Satz steht gewöhnlich im generellen Präsens und enthält keine lexikalischen Hinweise auf ein Agens, das im Extremfall die ganze Klasse „Mensch" sein kann:

Was *man* gern tut, das fällt *einem* nicht schwer.

---

1 **Wenn die Indefinitpronomina dieser Gruppe vor Substantiven stehen, haben sie nicht die Funktion von Artikelwörtern wie die Indefinitpronomina der Gruppe 1. Auch in dieser Position sind die Pronomina Substantivwörter, die angeschlossenen Substantive sind Attribute. Der Gebrauch solcher Attribute ist sehr beschränkt. Als Attribut sind nur neutrale substantivisch gebrauchte Adjektive möglich. Das substantivisch gebrauchte Adjektiv steht dabei im gleichen Kasus wie das substantivische Pronomen, verhält sich also ähnlich wie ein appositives Attribut. Da die Indefinitpronomina dieser Gruppe nur begrenzt Kasusmerkmale besitzen, übernimmt das Attribut die Kasuskennzeichnung:**

Er hat nichts Wichtig***es*** gesagt. – Hat irgendwer Bekannt***es*** angerufen?

Mit *man* und *jedermann* sind solche Verbindungen nicht möglich.
Das Pronomen *etwas* kann auch Stoffnamen als Attribut (im merkmallosen Kasus) bei sich haben:

Gib mir etwas Konfitüre!

2 **Hierher gehört auch das relativ seltene *jedermann*. Es hat die gleiche Bedeutung wie *jeder* und wird wie ein mask. Substantiv im Singulartyp 1 flektiert (A / D endungslos, G auf *-s*):**

Er ist zu *jedermann* freundlich. – Fisch ist nicht *jedermanns* Geschmack.

(b) Das anonyme *man* wird gebraucht, wenn das Agens irrelevant oder nicht identifizierbar ist. Dieses *man* steht in Sätzen, die konkrete Tatsachen widerspiegeln und somit alle Tempusformen enthalten können. Lexikalische Hinweise auf das Agens sind öfter bestimmte Lokal- oder Temporalangaben:

Man hat ihm sein Fahrrad gestohlen.
Man wird ihren Antrag in einer besonderen Kommission behandeln. (= Eine besondere Kommission wird ihren Antrag behandeln.)

(c) Das abstrahierende *man* wird in Sätzen verwendet, mit denen objektive Tatsachen in menschlicher Wahrnehmung ohne die wahrnehmende Person selbst wiedergegeben werden sollen. Die Subjektivierung der Aussage erfolgt durch *man* in Verbindung mit einem Verb der Sinneswahrnehmung, der Einschätzung, des Findens, der Fortbewegung u. Ä.:

Auf der Straße sah *man* keinen Menschen.
(in objektiver Darstellung: Auf der Straße gab es keinen Menschen.)
Bis zum Fluss geht *man* eine Stunde.
(in objektiver Darstellung: Bis zum Fluss ist es eine Stunde Weg.)

(d) Das pronominale *man* vertritt die einzelnen Personalpronomina, wobei es verschiedene stilistische Funktionen (wie z. B. Distanzierung) erfüllt. Das betreffende Personalpronomen ist stets im Kontext enthalten:

Still, *ihr* müßt auf mich hören, ich besitze nämlich gewisse Anrechte, daß *man* mich noch einmal hört. (F. Wolf)

jemand

Das Indefinitpronomen *jemand* hat zum Teil doppelte Deklinationsformen:

N	jemand
A	jemande**n** / jemand
D	jemande**m** / jemand
G	jemande**s**

jemand dient wie *man* der unbestimmt-persönlichen Ausdrucksweise, meint aber immer nur einen beliebigen Einzelmenschen. Durch vorangestelltes *irgend-* wird die Bedeutung des unbestimmt-einzelnen Menschen verstärkt:

Jemand hat nach dir gefragt.
Hast du *jemand(en)* im Betrieb angetroffen?
Irgendjemand hat gesagt, dass du krank bist.

irgendwer

irgendwer wird wie das Interrogativpronomen *wer* flektiert, jedoch ist der Genitiv nicht gebräuchlich:

N	irgendwer
A	irgendwen
D	irgendwem
G	–

irgendwer wird wie *irgendjemand* (vgl. *jemand*) verwendet:

Irgendwer hat gesagt, dass du krank bist.
Frage *irgendwen*, aber nicht mich.

niemand

Das Indefinitpronomen *niemand* ist durch Zusatz eines Negationselements aus dem Indefinitpronomen *jemand* gebildet und wird wie dieses flektiert:

N	niemand
A	niemand**en** / niemand
D	niemand**em** / niemand
G	niemand**es**

niemand ist die verneinte Entsprechungsform zu den unbestimmt-persönlichen Pronomina *man*, *jemand* und *irgendwer*. Das Pronomen konkurriert in dieser Funktion mit *kein(er)* und *nicht ein(er)*, wenn sie auf Personen bezogen sind. Man vgl.:

Ich habe niemanden getroffen.
Ich habe keinen (Menschen) getroffen.
Ich habe nicht einen (Menschen) getroffen.

(2) Pronomina, die nur Nicht-Personen bezeichnen

etwas

Das substantivische Indefinitpronomen *etwas* hat keine Flexionsformen. Der Genitiv und der reine Dativ sind ungebräuchlich, im Akkusativ und im präpositionalen Dativ wird die nominativische Form verwendet.
etwas bezeichnet ganz allgemein ein nicht näher Bestimmtes (Nicht-Person im weitesten Sinne: Tier, Gegenstand, abstrakter Begriff usw.), das ein Einzelnes oder ein Mehrfaches sein kann. Durch vorangestelltes *irgend-* wird die Bedeutung des unbestimmten Einzelnen verstärkt:

Etwas hat auf dem Tisch gelegen.	(z. B. ein oder mehrere Gegenstände)
Hast du *etwas* von ihm gehört?	(z. B. eine oder mehrere Nachrichten)
Er sah im Dunkeln *etwas* vorüberhuschen.	(z. B. ein Tier)
Sie müssen sich mit *etwas* beschäftigen.	(z. B. mit einer Aufgabe)
Bring mir *irgendetwas* von der Reise mit!	(z. B. einen einzelnen Gegenstand)

nichts

Dieses Pronomen verhält sich morphologisch und syntaktisch wie das Indefinitpronomen *etwas*, als dessen Verneinung es auftritt:

Nichts hat auf dem Tisch gelegen.
Hast du *nichts* von ihm gehört?
Er ist mit *nichts* zufrieden.
Am Wochenende komme ich zu *nichts*.

2.3.2.5 Possessivpronomen

Das Possessivpronomen ist aus dem Genitiv des Personalpronomens abgeleitet. Jedem Personalpronomen entspricht ein Possessivpronomen:

ich – mein; wir – unser	**(1. Person)**
du – dein; ihr – euer; Sie – Ihr	**(2. Person)**
er – sein, sie – ihr, es – sein; sie – ihr	**(3. Person)**

Das Possessivpronomen wird zumeist als Artikelwort verwendet, kommt aber auch als Substantivwort vor. Im Allgemeinen stimmen die Formen des Substantivwortes mit denen des Artikelwortes überein. Dabei gilt folgende Grundregel: Im Wortstamm richtet sich das Pronomen nach Person, Genus und Numerus des *Besitzers* (1), in den Endungen nach Kasus, Genus und Numerus des *Besitztums* (2):

(1) Ich brauche kein Feuerzeug. *Ich* nehme *mein*es.
Er braucht kein Feuerzeug. *Er* nimmt *sein*es.
Ich habe kein Feuerzeug. Aber *er* hat ein Feuerzeug. Ich nehme *sein*es.

(2) Ich brauche keinen *Koffer*. Ich nehme mein***en.***
Ich brauche kein *Feuerzeug*. Ich nehme mein***es.***

Beim Gebrauch des substantivischen Possessivpronomens sind folgende Besonderheiten zu beachten:

1. Im Nom. Mask. und im Nom. / Akk. Neutr. hat das substantivische Possessivpronomen gewöhnlich nicht die Endungen des entsprechenden Artikelwortes, sondern die vollen Endungen *-er* und *-es*. Es verhält sich in diesen Kasus also wie das substantivische Interrogativpronomen *was für einer* und die substantivischen Indefinitpronomen *irgendeiner* und *keiner*. Zu beachten ist, dass beim Possessivpronomen diese Formen in allen Personen auftreten. Man vgl.:

Wessen Wagen ist das? – Das ist mein Wagen. Das ist mein***er***.
Das ist unser Wagen. Das ist unser***er***.

Ebenso: Wessen Haus ist das? – Das ist mein Haus. Das ist mein*es*.
Das ist unser Haus. Das ist unser*es*.

Beim prädikativen Gebrauch bleibt das substantivische Possessivpronomen öfter unflektiert:

Der Bleistift / Er ist *mein*. – Das Buch / Es ist *mein*. – Die Tasche / Sie ist *mein*.

2 Im Unterschied zu den anderen substantivischen Pronomina kann das Possessivpronomen auch – mit adjektivischen Flexionsformen – nach dem bestimmten Artikel stehen:

Wessen Bleistift ist das? – Das ist *meiner*. / Das ist *der meine*.
Wessen Bleistift nimmst du? – Ich nehme *meinen*. / Ich nehme *den meinen*.

3. Bei den Possessivpronomina *unser* und *euer* kann das *e* des Suffixes ausfallen, wenn die Endungen *-e*, *-er* oder *-es* folgen:

Wessen Tasche ist das? – Das ist unsre / eure.
Wessen Koffer ist das? – Das ist unsrer / eurer.
Wessen Buch ist das? – Das ist unsres / eures.

Wenn diese Pronomina die Endung *-es* oder *-en* haben, kann auch das *e* der Endung ausfallen:

Wessen Buch ist das? – Das ist unsers / euers.
Welchen Wagen nimmst du? – Ich nehme unsern / euern.

Umgangssprachlich ist der Ausfall des *e* in der Endung *-es* bei den anderen Possessivpronomina:

Wessen Buch ist das? – Das ist meins / deins / seins / ihrs.

2.3.2.6 Relativpronomen

Die Relativpronomina bilden – rein formal gesehen – keine eigene Gruppe von Wörtern. Als Relativpronomen dienen das Demonstrativpronomen *der* und die Interrogativpronomina *welcher, wer* und *was* Zur Deklination dieser Pronomina vgl. 2.3.2.2 (Interrogativpronomen) und 2.3.2.3 (Demonstrativpronomen).
Die Relativpronomina sind an den Attributsatz und an den weiterführenden Nebensatz gebunden. Zum Gebrauch in diesen Sätzen und zu damit verbundenen morphosyntaktischen Besonderheiten der Relativpronomina vgl. 16.4.3.5 (weiterführender Nebensatz) und 16.4.3.6 (Attributsatz).

2.3.2.7 Pronominaladverb[1]

2.3.2.7.1 Formenbestand

Unter dem Begriff „Pronominaladverbien" werden Wortverbindungen zusammengefasst, die bestimmte Präpositionen mit den Adverbien *da-* und *wo-* (falls die Präposition mit Vokal anlautet: *dar-* und *wor-*) eingehen:[2]

(1) Präpositionen mit Akkusativ: *durch, für, gegen, um*:

dadurch / wodurch, dafür / wofür, dagegen / wogegen, darum / worum

(2) Präpositionen mit Dativ: *aus, bei, mit, nach, von, zu*:

daraus / woraus, dabei / wobei, damit / womit, danach / wonach, davon / wovon, dazu / wozu

(3) Präpositionen mit Akkusativ und Dativ (die Verbindungen einiger Präpositionen mit *wo-* sind nicht möglich): *an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen*:

daran / woran, darauf / worauf, dahinter / –, darin / worin, daneben / –, darüber / worüber, darunter / worunter, davor / wovor, dazwischen / –

---

1 Zur begrifflichen Unterscheidung zwischen „Pronominaladverbien" und „Präpositionaladverbien" vgl. 4 2 2.5; dort auch zur Funktion der Pronominaladverbien als Satzglieder (Objekt und Adverbialbestimmung) und ihrer Zuweisung zur Klasse der substantivischen Pronomina. Zur Einordnung der Pronominaladverbien in die umfassendere Klasse der Prowörter vgl. 4.5 unter 3. (im Einzelnen als (1 c), (2 c) und (4 a)).

2 Statt *da- / dar-* steht manchmal auch *hier-*

Anmerkung

Die ubrigen Präpositionen können keine Pronominaladverbien bilden Sie verbinden sich ganz normal mit Pronomina:

Ich bin mit dem Wagen gefahren. *Ohne ihn* hätte ich nicht alles erledigen können.
Das Rathaus liegt am Marktplatz. *Ihm gegenüber* befindet sich das Kaufhaus.

2.3.2.7.2 Gebrauch der Pronominaladverbien

Die Pronominaladverbien stehen als Prowörter anstelle von substantivischen Pronomina mit Präposition für solche Substantive, die Nicht-Lebewesen bezeichnen.[1] Dabei gibt es eine Funktionsteilung zwischen den Verbindungen mit *da*(*r*)- und *wo*(*r*)-: Die Verbindungen mit *da*(*r*)- ersetzen Personal- und Demonstrativpronomina mit Präposition, die Verbindungen mit *wo*(*r*)- ersetzen Interrogativ- und Relativpronomina mit Präposition. Der Ersatz ist teils obligatorisch, teils fakultativ. Im Einzelnen gelten folgende Regeln:

1. Pronominaladverb für Personalpronomen der 3. Person / Demonstrativpronomen *der*

(1) Das Pronominaladverb **darf nicht** stehen, wenn ein Lebewesen gemeint ist:

Erinnerst du dich *an den Mann?*
→ Ich erinnere mich *an ihn* (*den*) / **daran.*

(2) Das Pronominaladverb **muss** stehen, wenn (a) ein Nicht-Lebewesen gemeint ist und dieses ein Neutrum im Akkusativ ist, (b) ein Bezug auf das Prädikat des vorangehenden Satzes vorliegt und (c) auf einen Nebensatz vorausgewiesen wird. Bei (b) und (c) erscheint das Pronominaladverb sowohl im Akkusativ als auch im Dativ:

(a) Erinnerst du dich *an das Ereignis?*
→ Ich erinnere mich *daran* / **an es* (*das*).

(b) Er hat ihr gratuliert. Sie freut sich *über das Gratulieren.*
→ Er hat ihr gratuliert. Sie freut sich *darüber* / **über es* (*das*).
Er hat ihr gratuliert. Sie zweifelte *an dem Gratulieren.*
→ Er hat ihr gratuliert. Sie zweifelte *daran* / **an ihm* (*dem*).

(c) Ich erinnere mich *an sein häufiges Zuspätkommen.*
→ Ich erinnere mich *daran* / **an es* (*das*), dass er häufig zu spät kommt.
Ich zweifle *an seinem pünktlichen Kommen.*
→ Ich zweifle *daran* / **an ihm* (*dem*), dass er pünktlich kommt.

Bei (c) handelt es sich um den Gebrauch der Pronominaladverbien als Korrelate.

(3) Das Pronominaladverb **kann** stehen, wenn ein Nicht-Lebewesen gemeint ist und dieses ein Neutrum im Dativ oder ein Maskulinum bzw. Femininum im Dativ oder Akkusativ ist:

Zweifelst du *an dem Ergebnis?*
→ Ich zweifle nicht *an ihm* (*dem*) / *daran.*

---

1 Für Personen ist der Ersatz der genannten Pronomina durch ein Pronominaladverb nur möglich, wenn es sich um eine Personengruppe handelt:

In der Klasse sind 24 Kinder, *darunter* 10 Mädchen. (= unter den Kindern)

Erinnerst du dich *an den Vorfall?*
→ Ich erinnere mich *an ihn (den) / daran.*

2. Pronominaladverb für Interrogativpronomen

(1) Das Pronominaladverb darf nicht stehen, wenn ein Lebewesen gemeint ist:

Er erinnert sich *an seinen Lehrer.*
→ *An wen / *Woran* erinnert er sich?

(2) Das Pronominaladverb muss stehen, wenn ein Nicht-Lebewesen gemeint ist (unabhängig von Genus und Kasus):

Er erinnert sich *an den Vorfall.*
→ *Woran / *An was* erinnert er sich?

Er erinnert sich *an das Ereignis.*
→ *Woran / *An was* erinnert er sich?

Er zweifelt *an dem Ergebnis.*
→ *Woran / *An was* zweifelt er?

3. Pronominaladverb für Relativpronomen

(1) Das Pronominaladverb darf nicht stehen, wenn ein Lebewesen gemeint ist:

Der Freund antwortet nicht. Ich habe an den Freund geschrieben.
→ Der Freund, *an den / *woran* ich geschrieben habe, antwortet nicht.

Das Pronominaladverb wird auch als unkorrekt empfunden, wenn ein Nicht-Lebewesen gemeint ist, das durch ein Substantiv repräsentiert ist (unabhängig von Genus und Kasus):

Der Kupferstich ist schon verkauft. Ich interessiere mich *für den Kupferstich.*
→ Der Kupferstich, *für den / (wofür)* ich mich interessiere, ist schon verkauft.

Das Projekt ist gescheitert. Er hat sich lange *mit dem Projekt* befasst.
→ Das Projekt, *mit dem / (womit)* er sich lange befasst hat, ist gescheitert.

(2) Das Pronominaladverb muss stehen, wenn ein Nicht-Lebewesen gemeint ist, das durch ein neutrales substantivisches Pronomen oder substantivisch gebrauchtes Adjektiv im Akkusativ repräsentiert ist:

Manches ist für mich heute wichtig. Früher habe ich *auf manches* nicht geachtet.
→ Manches, *worauf / *auf was* ich früher nicht geachtet habe, ist für mich heute wichtig.

Das Schönste war der Flug. Ich erinnere mich *an das Schönste.*
→ Das Schönste, *woran / *an was* ich mich erinnere, war der Flug.

(3) Das Pronominaladverb kann stehen, wenn ein Nicht-Lebewesen gemeint ist, das durch ein neutrales substantivisches Pronomen oder substantivisch gebrauchtes Adjektiv im Dativ repräsentiert ist:

Manches will er aufgeben. Er befasst sich zurzeit *mit manchem.*
→ Manches, *womit / mit dem* er sich zurzeit befasst, will er aufgeben.

Das Einzige ist die Altersangabe. Ich zweifle *an dem Einzigen.*
→ Das Einzige, *woran / an dem* ich zweifle, ist die Altersangabe.

Das Pronominaladverb *wo(r)-* + Präposition **muss** auch stehen, wenn in einem weiterführenden Nebensatz ein Bezug auf das Prädikat im Hauptsatz vorliegt (analog zum Bezug auf das Prädikat im vorangehenden Satz mit dem Pronominaladverb *da(r)-* + Präposition, vgl. oben unter 1. (2b)):

Er hat ihr gratuliert, *worüber* / **über was* sie sich freut. (Akkusativ)
Er hat ihr gratuliert, *woran* / **an was* sie zweifelte. (Dativ)

Anmerkung.

Pronominaladverbien ersetzen Nicht-Personen bezeichnende Pronomina vor allem dann, wenn diese präpositionale Objekte ausdrücken. Wenn es sich um präpositionale Adverbialbestimmungen handelt, gibt es verschiedene Beschränkungen fur den Gebrauch der Pronominaladverbien Häufig treten dann Adverbien auf. Man beachte vor allem folgende Besonderheiten:

– Bei einigen Präpositionen mit lokaler Bedeutung (*hinter*, *neben*, *zwischen*) ist nur die Verbindung mit *da-* möglich Für die entsprechende Verbindung mit *wo-* tritt ein Lokaladverb ein:

Wo sitzt sie? – Sie sitzt *dahinter*.
Wohin setzt sie sich? – Sie setzt sich *dazwischen*.

– Bei Lokalbestimmungen besteht darüber hinaus ein Unterschied darin, ob es sich um eine allgemeine Flächen- oder Raumangabe oder ob es sich um die genaue Angabe der Beziehung zwischen den Gegenständen der Realität handelt Nur im zweiten Fall steht öfter ein Pronominaladverb, während im ersten Fall Adverbien verwendet werden·

Steht die Vase auf dem Tisch? – Sie steht *dort*.
Steht die Vase auf einer Decke? – Sie steht *darauf*.

– Gewissen Beschränkungen unterliegen auch die Verbindungen mit den Präpositionen *in* und *aus*: Während in der lokalen Bedeutung „nicht zielgerichtet" Pronominaladverbien üblich sind, steht in der Bedeutung „zielgerichtet" ein Lokaladverb mit *-her* bzw. *-hin*:

Liegt das Buch im Schrank? – Das Buch liegt *darin*.
Legst du das Buch in den Schrank? – Ich lege das Buch *hinein* (*dorthin*).
Nimmst du das Buch aus dem Schrank? – Ich nehme das Buch *heraus*.

– Nicht-lokale Bestimmungen werden zumeist nicht mit Pronominaladverbien, sondern mit Adverbien ausgedrückt (1). Nur einige Präpositionen mit temporaler Bedeutung verbinden sich mit *da-*, für das entsprechende *wo-* + Präposition steht auch hier ein Adverb (2):

(1) *Warum* hast du das gemacht? – Ich habe das *deshalb* gemacht.
(z B „aus Versehen" = kausal)
Er lebte im 18. Jahrhundert. *Damals* war die herrschende Kunstrichtung das Barock.
(temporal)
(2) *Wann* machst du das? – Ich mache das *danach*.
(z B „nach den Ferien" = temporal)

2.3.2.8 Pronominalform *es*

Die Pronominalform *es* – Personalpronomen der 3. Pers. Sing. Neutr. Nominativ und Akkusativ – hat verschiedene grammatische Funktionen. Sie steht

- als Prowort,
- als Platzhalter,
- als Korrelat,
- als formales Subjekt und Objekt.

2.3.2.8.1 *es* ALS PROWORT

1. Die Pronominalform *es* weist als Prowort auf ein vorerwähntes Substantiv im Singular Neutrum zurück (anaphorisches Pronomen). Das Prowort vertritt im Satz das substantivische Nominativsubjekt oder das substantivische Akkusativobjekt. Als Subjekt kann *es* an erster Stelle oder in Binnenstellung stehen (a), als Objekt nur in Binnenstellung (b):

Sie besitzt ein kleines Haus.
(a) Das Haus gefällt mir. / Mir gefällt das Haus.
→ *Es* gefällt mir. / Mir gefällt *es*.

(b) Das Haus will sie verkaufen. / Sie will das Haus verkaufen.
→ **Es* will sie verkaufen. / Sie will *es* verkaufen.

2. Die Pronominalform *es* weist als Prowort auch auf ein vorerwähntes Vollverb (und damit auf den ganzen Satz) zurück. Das Prowort für ein Vollverb kann wie das Prowort für ein Substantiv als Nominativsubjekt an erster Stelle oder in Binnenstellung stehen (a), als Akkusativobjekt nur in Binnenstellung (b):

Sie wollte die Prüfung unbedingt mit Eins bestehen.
(a) Die Prüfung mit Eins zu bestehen, ist ihr gelungen. / Ihr ist gelungen, die Prüfung mit Eins zu bestehen.
→ *Es* ist ihr gelungen. / Ihr ist *es* gelungen.

(b) Die Prüfung mit Eins zu bestehen, hat sie erreicht. / Sie hat erreicht, die Prüfung mit Eins zu bestehen.
→ **Es* hat sie erreicht. / Sie hat *es* erreicht.

3. Wenn die Pronominalform *es* rückweisend die Stelle eines prädikativen Adjektivs oder Substantivs besetzt, steht das Prowort unmittelbar nach dem finiten Kopulaverb:

Die anderen waren von der Wanderung müde, sie war nicht *müde*.
→ Die anderen waren von der Wanderung müde, sie war *es* nicht.

Der Vater ist Arzt und sein Sohn wird auch *Arzt*.
→ Der Vater ist Arzt und sein Sohn wird *es* auch.

Anmerkungen:

(1) In bestimmten Sätzen mit *sein* + Substantiv steht die Pronominalform *es* auch für ein mask oder fem Subjekt (bei Personen alternativ zum mask / fem. Personalpronomen):

Was ist das für ein *Tisch*? – *Es* ist ein Couchtisch.
Was ist das für eine *Sportlerin*? – *Es* ist eine Läuferin. / *Sie* ist (eine) Läuferin.

(2) Bei Kopulaverben kongruiert das finite Verb nicht mit der Pronominalform *es*, sondern mit dem Subjekt·

Der Vater ist Arzt und seine Söhne *werden* es auch.
Er war müde, die anderen *waren* es nicht.
Was sind das für Leute? – Es *sind* Touristen.

2.3.2.8.2 *es* als Platzhalter

Die Pronominalform *es* besetzt als Platzhalter im Aussagesatz die Erststelle vor dem finiten Verb (Thema-Position) und ermöglicht damit dem Satzglied, für das die Erststelle die fakultative Normstelle ist (Subjekt oder Adverbialbestimmung, vgl. 11.3.1), eine Stelle nach dem finiten Verb (Rhema-Position):

Ein Unfall ist passiert. → *Es* ist ein Unfall passiert.	**(Subjekt)**
An der Kreuzung ist ein Unfall passiert. → *Es* ist an der Kreuzung ein Unfall passiert.	**(Adverbialbestimmung)**

Aufgrund seiner reinen Stellungsfunktion als Null-Thema ist das Platzhalter-*es* nicht in Binnenstellung möglich und bewirkt keine Kongruenz. Das finite Verb kongruiert mit dem Substantiv im Nominativ (dem Subjekt):

Es *hat* kein Schüler bei dem Ausflug gefehlt.	**(Singular)**
Es *haben* alle Schüler an dem Ausflug teilgenommen.	**(Plural)**

Als Platzhalter tritt die Pronominalform *es* oft auch im Vorgangspassiv auf (vgl. 1.8.2.3, Anm. (2)).

2.3.2.8.3 *es* als Korrelat

Die Pronominalform *es* weist als Korrelat auf einen Subjekt- oder Objektsatz als Nachsatz voraus (kataphorisches Pronomen). Das finite Verb des Hauptsatzes ist beim Subjektsatz ein unpersönliches Verb oder ein Kopulaverb + Adjektiv / Substantiv, beim Objektsatz ein transitives Verb. Das Korrelat des Subjektsatzes steht im Hauptsatz an erster Stelle oder in Binnenstellung (a), das Korrelat des Objektsatzes steht im Hauptsatz nur in Binnenstellung (b):

(a) *Es* freut mich, dass ich dich getroffen habe.
Mich freut *es*, dass ich dich getroffen habe.

Es ist ein Glück, dass sie nicht krank geworden ist.
Ein Glück ist *es*, dass sie nicht krank geworden ist.

(b) **Es* bedauere ich, dass sie nicht kommen können.
Ich bedauere *es*, dass sie nicht kommen können.

In Binnenstellung tritt das Korrelat entweder obligatorisch (a) oder fakultativ (b) auf; bei einigen Verben fehlt es gewöhnlich (c):

(a) Er hat *es* übernommen, alle zu informieren.
(b) Sie erfährt (*es*) erst morgen, ob sie auch mündlich geprüft wird.
(c) Er hofft, dass er seine Dissertation bald abschließen kann.

Vgl. zum Korrelat des Objektsatzes auch 16.4.3.1; zum Korrelat von Infinitivkonstruktionen als Objekt und Subjekt vgl. 1.5.1.1 unter 5.

Anmerkung:

Wenn ein Subjekt- oder Objektsatz als Vordersatz steht, erscheint als (zurückweisendes) Korrelat nicht die Pronominalform *es*, sondern ein fakultatives *das* an erster Stelle im Hauptsatz:

Dass ich dich getroffen habe, (*das*) freut mich.	**(Subjektsatz)**
Dass sie nicht kommen können, (*das*) bedauere ich.	**(Objektsatz)**

2.3.2.8.4 *es* als formales Subjekt und Objekt

Bei einer Reihe von Verben erscheint die Pronominalform *es* als ein Subjekt oder Objekt, das nur syntaktisch (formal) als Satzglied verstanden werden kann und dem keine semantische Rolle entspricht. Als Subjekt kann *es* an erster Stelle oder in Binnenstellung stehen (a), als Objekt nur in Binnenstellung (b):

(a) *Es* klingelte plötzlich. / Plötzlich klingelte *es*.
(b) **Es* hat er immer eilig. / Er hat *es* immer eilig. / Immer hat er *es* eilig.

1. Formales Subjekt

Die Verben mit der Pronominalform *es* als formalem Subjekt bilden keine einheitliche Gruppe. Nach der Bedeutung der Verben und der Zahl und Art der Ergänzungen lassen sich folgende Gruppen unterscheiden:

(1) Vollverben ohne Ergänzung
In semantischer Hinsicht bilden die Vollverben ohne Ergänzung zwei Untergruppen:

(a) Verben zum Ausdruck von Naturerscheinungen (unpersönliche Verben):

Es schneit schon seit Stunden.

Ebenso: blitzen, dämmern, donnern, dunkeln, grünen, hageln, nieseln, regnen, tagen, tauen

(b) Verben zum Ausdruck von Geräuschen (unpersönlich gebrauchte persönliche Verben):

Es hat an der Tür geläutet.

Ebenso: brausen, klopfen, krachen, rauschen, zischen

Anmerkung:

Vereinzelt tritt ein semantisches Subjekt als Akkusativobjekt in Verbindung mit *es* als formalem Subjekt auf

Es schneite Blütenblätter von den Bäumen.

(2) Kopulaverben mit Adjektiv
Die Verbindung der Pronominalform *es* mit einem Kopulaverb ist auf Adjektive beschränkt, die Sinneswahrnehmungen (a) oder Zeitangaben (b) ausdrücken:

(a) *Es* wurde am Abend sehr kühl.

Ebenso: dunkel, hell, kalt, warm, heiß, laut, still

(b) *Es* ist jetzt schon sehr spät.

Ebenso: früh, zeitig

Anmerkung:

Verbindungen dieser Art sind auch mit Substantiven als Zeitangaben möglich.

Es wird bald Nacht.

Bei einigen Substantiven ist die Pronominalform *es* in Binnenstellung fakultativ:

Bald ist (*es*) Weihnachten.

(3) **Vollverben mit Ergänzung im Dativ / Akkusativ**
Bei den Verben dieser Gruppe handelt es sich um solche Verben, die eine zusätzliche Personenangabe (im Dativ oder Akkusativ) verlangen, mit der das logische Subjekt des Satzes ausgedrückt wird. Unter diesen Verben gibt es einige, die noch weitere Ergänzungen (Adverbialbestimmungen oder Präpositionalobjekte) fordern. Bei manchen Verben ist die Pronominalform *es* in Binnenstellung fakultativ.

(a) Verben mit Personenangabe im Dativ:

Es geht ihm gut. **(mit Modalbestimmung)**
Es hat allen Kindern auf Rügen gefallen. **(mit Lokalbestimmung)**
Es fehlt dem Rennfahrer nicht an Ausdauer. **(mit Präpositionalobjekt)**

Mit fakultativem *es* in Binnenstellung:

Es schwindelte ihr. / Ihr schwindelte (*es*).
Es graut dem Jungen (vor der Prüfung). / Dem Jungen graut (*es*) (vor der Prüfung).
(mit / ohne Präpositionalobjekt)

(b) Verben mit Personenangabe im Akkusativ:

Es juckte ihn.
Es schüttelte die Frau (vor Entsetzen). **(mit / ohne Präpositionalobjekt)**
Es überlief die Zuschauer kalt. **(mit Modalbestimmung)**
Es zog ihn zu seinen Kindern. **(mit Lokalbestimmung)**

Mit fakultativem *es* in Binnenstellung:

Es fror die Besucher. / Die Besucher fror (*es*).
Es fröstelte mich. / Mich fröstelte (*es*).

(c) Verben mit Personenangabe im Dativ oder Akkusativ:

Es ekelte sie / ihr (vor den Würmern). **(mit / ohne Präpositionalobjekt)**

Mit fakultativem *es* in Binnenstellung:

Es schauderte ihm / ihn bei dem Gedanken. / Bei dem Gedanken schauderte (*es*) ihm / ihn.

Anmerkungen·

(1) Bei einigen Verben kann die Ergänzung auch eine Sachangabe (im Akkusativ oder Präpositionalkasus) als logisches Subjekt des Satzes sein:

Es gibt noch einen ungeklärten Punkt.
Es geht um eine wichtige Entscheidung.
Es kommt auf jede Minute an.
Es handelt sich um einen schwierigen Fall.

(2) Nur bedingt kann man von der Pronominalform *es* in den Verbindungen intransitiver Verben mit Reflexivpronomen (und Lokal- und Modalbestimmung) als einem formalen Subjekt sprechen, da hier *es* dem unbestimmt-persönlichen Pronomen *man* entspricht:

Es sitzt sich bequem in dem Sessel.
→ *Man* sitzt bequem in dem Sessel.
In der Institutsbibliothek arbeitet *es* sich gut.
→ In der Institutsbibliothek kann *man* gut arbeiten.

Zur Einordnung dieser Verbindungen in die Passiv-Paraphrasen vgl. 1.8 4.2.

(4) Kopulaverben mit Adjektiv und Personenangabe im Dativ

Die Verbindung der Pronominalform *es* mit Kopulaverb und Personenangabe ist auf Adjektive beschränkt, die eine menschliche Befindlichkeit ausdrücken. Die Pronominalform *es* wird in Binnenstellung fakultativ gebraucht:

Es ist mir *kalt*. Mir ist (es) kalt.
Es wurde ihr *schlecht*. Ihr wurde (es) schlecht.

Ebenso: jemandem ist / wird angst, bange, warm, übel

2. Formales Objekt

Die Verben, bei denen die Pronominalform *es* als formales Objekt steht, bilden feste Verbindungen (Wendungen):

Sie hat es ihm angetan. (= Sie gefällt ihm.)
Sie hat es auf den Mantel abgesehen. (= Sie wünscht sich den Mantel.)

Ebenso: es auf etwas ankommen lassen, es auf etwas anlegen, es mit jemandem (nicht) aufnehmen (können), es mit jemandem zu tun bekommen, es zu etwas / zu nichts / weit bringen, es eilig haben, es sich leicht / schwer machen, es gut mit jemandem meinen usw.

2.4 Kategorien des Substantivs

Die Substantive und substantivischen Pronomina sind durch drei Kategorien charakterisiert:

Genus – Numerus – Kasus

Diese Kategorien, die teils formal-grammatischer Natur sind (Genus), teils syntaktisch (Kasus) oder semantisch (Numerus) abzuleiten sind, kommen in komplexer Weise in den Deklinationsformen und in den Artikelwörtern formal zum Ausdruck Diese formalen Mittel sind beim Substantiv und bei den substantivischen Pronomina in unterschiedlicher Weise ausgebildet: Während sie beim Substantiv Systemcharakter tragen, sind sie bei den substantivischen Pronomina zum Teil unvollständig entwickelt und durch zahlreiche Besonderheiten ausgezeichnet. Aus diesem Grund werden im Folgenden die einzelnen Kategorien nur beim Substantiv dargestellt, die Besonderheiten der Pronomina dagegen bei der Beschreibung ihres Formenbestandes (vgl. 2.3.2).

2.4.1 Genus

Beim Genus des Substantivs ist zwischen dem natürlichen Geschlecht (= Sexus) und dem grammatischen Genus zu unterscheiden. Das natürliche Geschlecht hat zwei Formen (Maskulinum und Femininum), das grammatische Genus drei Formen (Maskulinum, Femininum und Neutrum). Beide Genusarten kommen im Deutschen vor allem am bestimmten Artikel formal zum Ausdruck (*der, die; das*).

2.4.1.1 Natürliches Geschlecht

Das natürliche Geschlecht der Substantive spielt im Deutschen gegenüber dem grammatischen Genus nur eine geringe Rolle. Lediglich bei einigen Gruppen von Lebewesen wird das grammatische Genus vom natürlichen Geschlecht bestimmt. Das betrifft Personenbezeichnungen und Tiernamen.

1. Personenbezeichnungen

Verwandtschaftsnamen **(zumeist mit verschiedenen Wörtern):**

der Vater – die Mutter, der Sohn – die Tochter, der Onkel – die Tante, der Enkel – die Enkelin, der Cousin – die Cousine (oder: Kusine)

Berufsbezeichnungen **(die fem. Form zumeist mit Suffix -*in*):**

der Lehrer – die Lehrerin, der Koch – die Köchin, der Friseur – die Friseurin / Friseuse

Anmerkungen

(1) Vor allem bei neuen Berufsbezeichnungen übernahm in der Vergangenheit die maskuline Form vielfach die Bezeichnungsfunktion auch fur die weibliche Person (sog generisches Maskulinum) Inzwischen hat sich die Kennzeichnung der weiblichen Person mit einer femininen Form (-*in*, -*frau* u a) weitgehend durchgesetzt:

Frau Studienrät***in*** Seidel wurde Direktor***in*** der Schule.
Der Betrieb sucht eine Diplomkauf***frau***.

(2) Bei Künstlernamen wird das Geschlecht nur durch den Artikel ausgedrückt (mask mit Nullartikel, fem mit bestimmtem Artikel):

Den Film hat Bergman gedreht.
In dem Film spielt die Bergman die Hauptrolle.

(3) In einigen Fällen widerspricht das grammatische Genus dem natürlichen Geschlecht: *die Wache* (im Sinne von *Wachtposten*), *das Mannequin; das Fraulein, das Mädchen*

2. Tiernamen

der Hahn – die Henne, der Hengst – die Stute, der Bär – die Bärin, der Löwe – die Löwin

Anmerkung.

Oft wird bei Tieren das grammatische Genus gebraucht, ohne nach dem natürlichen Geschlecht zu unterscheiden

das Rind (Bulle – Kuh), das Reh (Bock – Ricke)

In anderen Fällen ist fur das männliche und weibliche Tier nur ein Wort mit einem bestimmten grammatischen Genus vorhanden:

der Karpfen, ***die*** Maus, ***das*** Wiesel

2.4.1.2 Grammatisches Genus

Das beherrschende Genussystem im Deutschen ist ein formalgrammatisches System, das in seinen Systembezügen nur im Rahmen einer historischen Grammatik erklärt und übersichtlich gemacht werden kann. Im Rahmen einer Darstellung der Gegen-

wartssprache ist es für die Mehrzahl der Substantive nicht möglich, praktikable Regeln zur Genusbestimmung zu geben. Bei vielen Substantiven muss die das Genus repräsentierende Artikelform zusammen mit dem Substantiv gelernt werden:

der Kopf – *die* Hand – *das* Kinn, *der* Löffel – *die* Schüssel – *das* Pendel

Bei zahlreichen anderen Substantiven ist jedoch auch in der Gegenwartssprache eine teils semantisch, teils formal motivierte Gruppenbildung festzustellen. Im Folgenden werden für einige solcher Gruppen von Substantiven Regeln gegeben, die nicht durch eine zu große Zahl von Ausnahmen entwertet sind.

Entsprechend dem geschichtlich gewordenen Gebrauch bestimmter **Bedeutungsgruppen** von Substantiven sind

1. Maskulina

(1) die Namen der Jahreszeiten, Monate und Wochentage:

der Sommer; der Januar; der Mittwoch

(2) die Namen der Himmelsrichtungen, Winde und Niederschläge:

der Osten; der Monsun; der Schnee, der Nebel, der Reif

(3) die Namen der Spirituosen:

der Wein, der Sekt, der Kognak, der Wodka

(4) Automarken und Namen von Expresszügen:

der Mercedes, der BMW; der Bavaria

(5) die Namen der Mineralien und Gesteine:

der Feldspat, der Glimmer, der Quarz; der Granit, der Basalt

(6) die Bergnamen[1]:

der Brocken, der Elbrus, der Vesuv, der Mt. Everest

2. Feminina

(1) die Schiffs- und Flugzeugnamen:

die Titanic, die Trelleborg; die Concorde, die Boeing

(2) die Namen der Bäume und vieler Blumen:

die Kiefer, die Birke, die Zypresse[2]; die Rose, die Nelke, die Orchidee

---

1 Bei Zusammensetzungen richtet sich das Genus nach dem Grundwort (*der Fichtelberg, die Zugspitze, das Matterhorn*). Gebirgsnamen sind nur zum Teil Maskulina (*der Harz, der Kaukasus*); viele Gebirgsnamen sind Pluraliatantum (*die Kordilleren, die Karpaten*), andere sind Zusammensetzungen bzw. Verbindungen mit dem Neutrum *Gebirge* (*das Erzgebirge, das Kantabrische Gebirge*).

2 Aber: *der Ahorn*. Weiterhin viele Zusammensetzungen mit dem Maskulinum *Baum*: *der Birnbaum, der Kaffeebaum, der Teakbaum* (im Unterschied zum industriellen Rohstoff *das Holz das Teakholz*).

(3) die Namen der Zigarettensorten:

die Camel, die Club, die Marlboro

(4) die substantivischen und substantivierten Kardinalzahlen:

die Eins, die Neun, die Tausend, die Million

Anmerkung:
Die Mengenbezeichnungen sind Neutra: *das Hundert, das Tausend; das Dutzend, das Schock*
Neutra sind auch die Bruchzahlen (außer. *die Halfte*) *das Drittel, das Tausendstel*

(5) die meisten deutschen Flussnamen und die ausländischen Flussnamen auf *-a* und *-e*:

die Weser, die Saale, die Spree
die Wolga, die Seine, die Themse

Die übrigen ausländischen Flussnamen und einige deutsche Flussnamen sind Maskulina[1]:

der Ganges, der Amazonas, der Nil
der Rhein, der Main, der Neckar

(6) die Gebiets- und Landschaftsnamen[2]:

die Lausitz, die Normandie, die Karibik, die Sahara, die Arktis

3. Neutra

(1) die Namen von Hotels, Cafés und Kinos:

das (Hotel) Continental, das (Café) Sacher, das (Kino) Astoria

(2) die Namen der meisten chemischen Elemente[3]:

das Kupfer, das Aluminium, das Chlor, das Radium

(3) die Namen von physikalischen Einheiten, von Buchstaben, Noten, Farben und Sprachen:

das Kilowatt; das Ypsilon; das Cis; das Grün; das Russisch(e), das Hindi

(4) die Namen von Wasch- und Reinigungsmitteln:

das Persil, das Ata, das Fit

(5) die Namen der Kontinente, Länder[4], Inseln und Orte (soweit sie ohne Attribut den Nullartikel haben):

---

1 Ebenso die Meeresnamen: *der Atlantik, der Pazifik* Zumeist sind die Namen der Meere jedoch Verbindungen mit dem Maskulinum *Ozean* (*der Indische Ozean*), dem Neutrum *Meer* (*das Mittelmeer*) oder dem Femininum *See* (*die Nordsee*). Das Maskulinum *See* dient allgemein zur Bezeichnung der stehenden Binnengewässer (*der Muggelsee, der Njassasee*).

2 Aber: *das Elsass, das Pandschab; der Balkan, der Peloponnes.*

3 Aber: *der Phosphor, der Schwefel.* Ebenso die Zusammensetzungen mit dem Maskulinum *Stoff*: *der Sauerstoff, der Stickstoff, der Wasserstoff.*

4 Einige Ländernamen sind Pluraliatantum (vgl. 2.4.2.2): *die USA, die Niederlande.*

(das südliche) Afrika, (das dünn besiedelte) Australien
(das neutrale) Schweden, (das heutige) Frankreich, (das reizvolle) Ungarn
(das nördliche) Rügen, (das mineralreiche) Sachalin
(das kriegszerstörte) Dresden, (das idyllische) Heidelberg

Ländernamen, die ohne Attribut den bestimmten Artikel haben, sind Feminina oder Maskulina:

die Türkei, die Mongolei, die Ukraine, die Schweiz
der Sudan, der Irak, der Iran

Aufgrund der **Form** sind

1. Maskulina

(1) Deverbativa mit Nullsuffix:

der Gang, der Sprung, der Betrieb

(2) Substantive auf *-ig*, *-ling*, (nach Konsonant:) *-s*:

der Essig; der Lehrling; der Fuchs

(3) Fremdwörter (Personenbezeichnungen) auf *-ant*, *-är*, *-ent*, *-et*, *-eur*, *-ist*, *-loge*, *-or*:[1]

der Demonstrant; der Millionär; der Absolvent; der Athlet; der Ingenieur; der Artist; der Biologe; der Doktor

2. Feminina

(1) Deverbativa auf *-t*[2]:

die Fahrt, die Schlacht, die Last

(2) die meisten Substantive auf *-e* (vor allem Zweisilber)[3]:

die Liebe, die Lampe, die Straße, die Rose, die Schlange

(3) Substantive mit den Suffixen *-ei*, *-heit*, *-keit*, *-schaft*, *-ung*:

die Bücherei, die Malerei, die Partei
die Gelegenheit, die Krankheit, die Wahrheit
die Fähigkeit, die Kleinigkeit, die Standhaftigkeit
die Freundschaft, die Gesellschaft, die Wirtschaft
die Heizung, die Lösung, die Verfassung

---

1 Maskulina sind auch die meisten Fremdwörter auf *-us* und *-on* (*Fiskus, Zyklus, Balkon, Jargon*).

2 Maskulina sind die Substantive *Dienst, Durst, Frost, Verlust*; Neutra sind die Substantive mit Präfix *Ge-* (*Gesicht, Gespinst, Gewicht*) und das Substantiv *Gift*.

3 Maskulina sind die Substantive des Singulartyps 2 (*Kunde, Löwe* u. a.), des Mischtyps im Singular (*Name, Gedanke* u. a.) und das Substantiv *Käse*; Neutra sind die Kollektiva und Deverbativa mit Präfix *Ge-* (*Gebirge, Gerippe; Gerede, Getriebe* u. a.).

(4) **Fremdwörter auf *-age, -at, -anz, -enz, -ie, -ik, -ion, -ur*[1]:**

die Etage; die Qualität; die Ambulanz; die Differenz; die Kopie; die Klinik; die Deklination; die Dressur

3. **Neutra**

(1) **Diminutiva auf *-chen* und *-lein*:**

das Häuschen, das Büchlein

(2) **Kollektiva und Deverbativa mit Präfix *Ge-* und Nullsuffix[2]:**

das Gebälk, das Gebüsch, das Gestein
das Gehör, das Gemisch, das Geschoss

(3) **substantivierte Infinitive (auf *-en*):**

das Sprechen, das Turnen

(4) **Fremdwörter auf *-ett, -il, -ma, -o, -(m)ent*[3], *-um*:**

das Kabinett; das Ventil; das Drama; das Konto, das Dokument; das Zentrum

(5) **die Mehrzahl der Substantive auf *-nis*[4]:**

das Ergebnis, das Ereignis, das Gedächtnis

2.4.1.3 Doppeltes Genus

Das Deutsche besitzt eine Reihe von Substantiven, die mit doppeltem Genus gebraucht werden. Dabei sind verschiedene Gruppen zu unterscheiden:

1. Substantive mit gleicher Form, gleicher Bedeutung und verschiedenem Genus (schwankendes Genus):

der / die Abscheu, der / das Abszess, der / das Bereich, der / das Bonbon, der / das Dotter, der / das Dschungel, der / das Filter, der / das Gulasch, der / das Katheder, der / das Kehricht, der / das Keks, der / das Knäuel, der / das Lampion, der / das Liter, der / das Marzipan, der / das Meter[5], der / das Podest, der / das Poster, der / die

---

1 Ausnahmen sind: *der Firlefanz, der Popanz; der / das Lampion, der Skorpion, der Spion, das Stadion; das Abitur, das Futur, der Purpur.*

2 Maskulina sind die Deverbativa *Gebrauch, Gesang, Geschmack.*

3 Personenbezeichnungen sind Maskulina (*Abonnent, Dirigent, Referent* u. a.) und *der Zement.*

4 Folgende Substantive auf *-nis* sind Feminina: *Erlaubnis, Erschwernis, Ersparnis, Fäulnis, Finsternis, Wildnis.*

5 Schwankend ist der Artikelgebrauch auch bei den mit *-meter* zusammengesetzten Bezeichnungen für Maßeinheiten: *der / das Millimeter, Zentimeter, Kilometer.* Bei den anderen Zusammensetzungen mit *-meter* ist das Genus auf eine bestimmte Form festgelegt: mask. *Geometer, Gasometer*; neutr. *Barometer, Thermometer.* Ähnlich verhält es sich bei den Zusammensetzungen mit *-messer* (*der Geschwindigkeitsmesser — das Küchenmesser*) und *-mut* (mask.: *Edelmut, Freimut, Hochmut, Missmut, Unmut*; fem.: *Anmut, Armut, Großmut, Langmut, Schwermut, Wehmut*).

Quader, der / das Silo, der / das Sims, der / das Spind, der / das Teil[1], der / das Tüpfel, der / das Verhau, der / die Wulst, der / das Zubehör

2. Substantive mit gleicher Form, verschiedener Bedeutung und verschiedenem Genus (Homonyme):

der Alb (gespenstisches Wesen) — die Alb (Gebirge)
der Balg (abgezogenes Fell) — das / der Balg (ungezogenes Kind)
der Band (Buch) — das Band (etwas zum Binden)
der Bauer (Landwirt) — der / das Bauer (Käfig)
der Bord (Schiffsrand) — das Bord (Bücherbrett)
der Bund (Vereinigung) — das Bund (etwas Gebundenes)
der Ekel (Abscheu) — das Ekel (unangenehmer Mensch)
der Erbe (Übernehmer einer Hinterlassenschaft) — das Erbe (Hinterlassenschaft)
der Flur (Korridor) — die Flur (Feld)
der Gehalt (Wert) — das Gehalt (Lohn)
der Golf (Meeresbucht) — das Golf (Ballspiel)
der Heide (Anhänger einer polytheistischen Religion) — die Heide (Landschaftsform)
der Hut (Kopfbedeckung) — die Hut (Vorsicht)
der Kaffee (Getränk) — das Kaffee (Gaststätte = Café)
der Kiefer (Schädelknochen) — die Kiefer (Nadelbaum)
die Koppel (Viehweide) — das Koppel (Gürtel)
der Kristall (Stoffform) — das Kristall (geschliffenes Glas)
der Kunde (Käufer) — die Kunde (Nachricht)
der Laster (Lastkraftwagen) — das Laster (Untugend)
der Leiter (Vorgesetzter) — die Leiter (zum Steigen bestimmt)
der Mangel (Fehler) — die Mangel (Wäscherolle)
die Mark (historisches Grenzland) — das Mark (Knocheninneres)
der Marsch (Musik) — die Marsch (Landschaftsform)
der Mast (Schiffsbaum) — die Mast (Intensivfütterung)
der Militär (höherer Offizier) — das Militär (Armee)
der Moment (Augenblick) — das Moment (Faktor)
der Morgen (Tageszeit) — das Morgen (Zukunft)
der Otter (Marderart) — die Otter (Giftschlange)
der Pony (Frisur) — das / der Pony (Zwergpferd)
der Positiv (Adjektivform) — das Positiv (Foto)
der Schild (Schutzwaffe) — das Schild (Erkennungszeichen)
der See (stehendes Binnengewässer) — die See (Meer)
die Steuer (Abgabe an den Staat) — das Steuer (Lenkvorrichtung)
der Tau (Niederschlag) — das Tau (Seil)
der Taube (Gehörloser) — die Taube (Vogel)
der Tor (einfältiger Mensch) — das Tor (große Tür)
der Verdienst (Lohn) — das Verdienst (Leistung)
der Weise (zu: weise) — die Weise (Melodie)

---

1 Bei Zusammensetzungen ergibt sich folgende Genusverteilung: Mask : *Anteil, Bestandteil, Bruchteil, Erdteil, Körperteil, Stadtteil, Vorteil,* Neutr.: *Abteil, Gegenteil, Urteil,* Mask. / Neutr *Erbteil, Oberteil*

3 Substantive mit ähnlicher Form, verschiedener Bedeutung und verschiedenem Genus (Feminina mit Suffix *-e*):

der Akt (Handlung, Theateraufzug)	–	die Akte (Schriftstück)
das Deck (Schiffsoberfläche)	–	die Decke (zum Bedecken bestimmt, obere Raumfläche)
das Etikett (Aufschrift)	–	die Etikette (Umgangsformen)
der Kohl (Kraut)	–	die Kohle (fester Brennstoff)
der Laden (Geschäft)	–	die Lade (Möbelstück bzw. -teil)
der Leisten (Schuhspanner)	–	die Leiste (Randeinfassung)
der Muff (Handschutz)	–	die Muffe (Rohrverbindungsstück)
der Niet (Verbindungsstück)	–	die Niete (Fehllos)
der Rabatt (Preisvergünstigung)	–	die Rabatte (schmales Beet)
das Rohr (Pflanzenteil, Hohlzylinder)	–	die Röhre (Körperorgan, Geräteteil)
der Spalt (schmale Öffnung)	–	die Spalte (Zeitungskolumne)
der Spross (Pflanzentrieb)	–	die Sprosse (Teil der Leiter)
der Streifen (Band)	–	die Streife (Patrouille)
das Tablett (Geschirrbrett)	–	die Tablette (Medikament in Plätzchenform)
der Typ (Eigenart, Gattung)	–	die Type (gegossener Druckbuchstabe)

2.4.2 Numerus

Der Numerus des Substantivs ist eine semantische Kategorie und bezieht sich auf die Gegliedertheit des Objekts der außersprachlichen Realität, das durch das Substantiv bezeichnet wird. Im Deutschen gibt es zwei Numeri: Singular („Einzahl") und Plural („Mehrzahl"). Im *Singular* steht das Substantiv, wenn es als Eines oder als nichtgegliederte Vielheit erscheint, im *Plural* steht das Substantiv, wenn es als Mehreres oder als gegliederte Vielheit gebraucht wird. Der überwiegende Teil der deutschen Substantive kommt in beiden Numeri vor. Daneben gibt es Substantive, die aufgrund ihrer Semantik auf einen Numerus beschränkt sind. Substantive, die nur ungegliederte Objekte bezeichnen und deshalb nur im Singular vorkommen, heißen *Singulariatantum*. Substantive, die stets gegliederte Objekte bezeichnen und demzufolge auf den Plural beschränkt sind, heißen *Pluraliatantum*.

2.4.2.1 Singulariatantum

1. Stoffnamen

Nur im Singular stehen Stoffnamen, wenn sie ganz allgemein gebraucht werden:

Kupfer zeichnet sich durch seine Leitfähigkeit aus.
Es ist in der letzten Woche viel *Schnee* gefallen.

Zu den singularischen Stoffnamen gehören die Bezeichnungen vieler Stoffe natürlichen Vorkommens (chemische Elemente wie *Sauerstoff, Schwefel, Eisen*; Mineralien wie *Quarz, Feldspat, Apatit*) oder natürlicher Entstehung (Witterungsprodukte wie *Schnee, Tau*; pflanzliche und tierische Produkte wie *Gummi, Wolle, Milch*) wie auch die Bezeichnungen für viele vom Menschen hergestellte Stoffe (vor allem Lebens- und Genussmittel und Erzeugnisse für die Körperpflege wie *Butter, Schokolade, Tee, Sekt, Hautcreme* usw.).

Anmerkung:

Will man einzelne Stoff*arten* unterscheiden, ist bei manchen Stoffnamen der Plural möglich (vor allem fachsprachlich)

Das Werk produziert verschiedene *Stähle*.
Die tropischen Länder exportieren wertvolle Hart*hölzer*.

Dieser Plural kann auch mit lexikalischen Mitteln – durch Zusammensetzung mit verschiedenen Grundwörtern – gebildet werden:

Das Werk verarbeitet ausländische Holz*arten*.
In dem Geschäft gibt es vorzügliche Fleisch*waren*.

2. Sammelnamen (Kollektiva)

Nur im Singular stehen Sammelnamen, wenn sie Bezeichnungen einer einheitlichen, umfassenden Klasse sind, die als ungegliedert aufgefasst wird:

Die *Bevölkerung* wurde zu einer Spende aufgerufen.
Am Abend brachten wir das *Gepäck* zum Bahnhof.

Zu den singularischen Sammelnamen gehören die Bezeichnungen für zahlreiche Personengruppen (*Polizei, Marine, Personal, Verwandtschaft*), Tier- und Pflanzenklassen (*Wild, Geflügel; Getreide, Obst, Wurzelwerk*) wie auch Sachgruppen (*Konfektion, Schmuck*).

Anmerkungen:

(1) Will man innerhalb der durch einen singularischen Sammelnamen bezeichneten Klasse verschiedene Gruppen unterscheiden, ist ein Plural mit lexikalischen Mitteln möglich:

Es werden immer ertragreichere Getreide*sorten* gezüchtet.
Die Abteilung für Schmuck*waren* befindet sich im ersten Stock des Kaufhauses.

(2) Völlig regelmäßig ist der Plural auch, wenn die einzelnen Vertreter einer Klasse gemeint sind

Marinesoldaten, Getreidekörner, Gepäckstücke

(3) Von den nicht-pluralfähigen Sammelnamen als Bezeichnungen einer einheitlichen Klasse sind die Sammelnamen zu unterscheiden, die eine Gruppe anderen Gruppen der gleichen Klasse gliedernd gegenüberstellen und deshalb im Singular und im Plural stehen können:

Eine Mannschaft ist in die Bundesliga aufgestiegen.
Zwei Mannschaften haben ihre Heimspiele verloren.

Zu diesen pluralfähigen Sammelnamen gehören u. a. die Bezeichnungen für Personengruppen wie *Armee, Familie, Regierung, Volk* und für Sachgruppen wie *Gewässer, Gebirge, Gebüsch, Besteck, Service*.

3. Abstrakta

Nur im Singular stehen Abstrakta, wenn sie ungegliederte Allgemeinbegriffe darstellen:

Er arbeitet mit viel *Fleiß*.
Die *Erziehung* der Kinder zur Selbstständigkeit sollte möglichst früh beginnen.

Ebenso: Aufbau, Planung, Verkehr, Bewusstsein, Vertrauen, Ruhe, Liebe, Glück, Ursprung, Unrecht u v. a.

Anmerkungen

(1) Zur Bezeichnung der verschiedenen Erscheinungsformen des Allgemeinbegriffs ist bei manchen Abstrakta ein Plural mit lexikalischen Mitteln möglich.

Das Kinderbuch ist für alle Alters*stufen* geeignet.
Bei Glatteis kommt es häufig zu Unglücks*fällen*.

(2) Neben den nicht-pluralfähigen Abstrakta gibt es zahlreiche Abstrakta, bei denen die Vorstellung der Gegliedertheit möglich ist und die deshalb sowohl im Singular als auch im Plural stehen können:

Er nannte *eine Ursache* für die Havarie.
Es gibt mehrere *Ursachen* für die Havarie.

Ebenso: Antwort, Bewegung, Eigenschaft, Gegensatz, Zweck, Zufall, Vorschlag, Beschluss, Gefühl, Krankheit, Traum u v a.

(3) Bei manchen Abstrakta ist mit der Pluralbildung eine Bedeutungsspezifizierung verbunden·

Das Spiel machte allen *Spaß*.
Der Lehrer macht gern *Späße*.

Die Kinder stellten sich der *Größe* nach auf.
Es sind nur Kleider in kleinen *Größen* da.

4. Eigennamen

Nur im Singular stehen Eigennamen, wenn sie ein bestimmtes Einzelnes (Individuum) bezeichnen. Zu solchen Eigennamen gehören die Personennamen (Vor- und Familiennamen), die Individualnamen (Rufnamen) der Haustiere, die Namen verschiedener Produkte der menschlichen Kultur und Technik (Büchertitel, Schiffsnamen u. a.) und lokale Bezeichnungen (Fluss-, Länder- und Ortsnamen, Bezeichnungen von Betrieben, öffentlichen Gebäuden u. Ä.):

Thomas Mann; (der Schäferhund) Bello; (Goethes) „Faust"; (das Segelschulschiff) „Gorch Fock"; die Elbe; Frankfurt am Main; Langenscheidt-Verlag Berlin / München; das Gewandhaus (zu Leipzig)

Anmerkungen:

(1) Der Plural wird verwendet, wenn es sich um mehrere Vertreter des gleichen Namens handelt.

Im Fernsprechbuch stehen mehrere *Fritz Müller*.
Müllers, unsere Nachbarn, sind verreist.
In Deutschland gibt es viele *Neustadt(s)*.

(2) Nicht zu den Eigennamen im individualisierenden Sinne gehören u a die Zeitangaben und die Bezeichnungen für viele Produkte der menschlichen Gesellschaft (Automarken, Flugzeugnamen u. Ä.). Diese Substantive bilden einen regelmäßigen Plural

An schönen *Sonntagen* fahren wir ins Grüne.
Die *DC 10* werden vor allem auf Kurzstrecken eingesetzt.

5. Körperteile und Kleidungsstücke

In bestimmten Verbindungen werden die Bezeichnungen von Körperteilen und Kleidungsstücken trotz der Vorstellung einer Gegliedertheit im Singular verwendet. Dieser Gebrauch ist fakultativ:

Sie gaben sich die *Hand*. – Sie trugen *Hut* und *Mantel*.

2.4.2.2 Pluraliatantum

Bei einigen Substantivgruppen wird die Gegliedertheit als semantischer Grundzug empfunden. Solche Substantive verfügen nur über die Pluralform. Dazu gehören unter anderem:

(1) geografische Bezeichnungen:

Gebirge: Alpen, Anden, Karpaten
Inselgruppen: Kurilen, Azoren, Bermudas
Länder: Niederlande, USA

(2) Personengruppen:

Eltern, Geschwister; Gebrüder, Leute, Honoratioren

(3) Zeitabschnitte und Vorgänge:

Fasten (= Fasttage), Ferien, Flitterwochen; Streitigkeiten, Wirren

(4) Krankheiten:

Blattern, Masern, Pocken, Röteln

(5) Sammelbegriffe im Handel:

Altwaren, Kurzwaren, Musikalien, Naturalien, Rauchwaren, Spirituosen, Teigwaren, Textilien

(6) Finanz- und Rechtsbegriffe:

Aktiva / Passiva, Alimente, Diäten (= Tagegelder), Dubiosen, Effekten (= Wertpapiere), Einkünfte, Kosten / Unkosten, Moneten (ugs.), Personalien, Spesen

(7) verschiedene Gruppen von Sammelbegriffen:

Annalen, Briefschaften, Memoiren, Varia
Imponderabilien, Präliminarien, Realien, Spiritualien
Habseligkeiten, Ländereien, Preziosen, Trümmer

(8) englische Kleidungsbezeichnungen:

Jeans, Shorts, Spikes

(9) Sammelbegriffe (als Eines bzw. nicht-gegliederte Vielheit – seltener – auch im Singular):

Allüren (die Allüre), Chemikalien (die Chemikalie), Eingeweide (das Eingeweide), Eltern (der / das Elter), Gewissensbisse (der Gewissensbiss), Ingredienzien / Ingredienzen (das Ingrediens / die Ingredienz), Lebensmittel (das Lebensmittel), Machenschaften (die Machenschaft), Möbel (das Möbel), Sämereien (die Sämerei), Stoppeln (die Stoppel), Streuseln (der / das Streusel), Vorfahren (der Vorfahr(e)), Zinsen (der Zins), Zutaten (die Zutat)

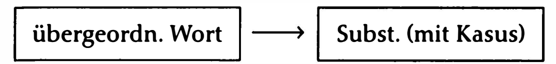
2.4.3 Kasus

2.4.3.1 Wesen der Kasus

1. Die Kasus dienen dazu, die Beziehungen des Substantivs zu anderen Elementen im Satz mithilfe morphologischer Mittel zum Ausdruck zu bringen. Diese Aufgabe erfüllen jedoch nicht nur die Kasus, sondern auch andere Mittel (Präpositionen, Intonation, Wortstellung). Im Deutschen spielen die Kasus und die Präpositionen eine dominierende Rolle. Da die gleichen Beziehungen im Deutschen einmal durch Kasusendungen, das andere Mal durch selbstständige Wörter (Präpositionen) ausgedrückt werden, ist ein syntaktischer und semantischer Unterschied zwischen den reinen Kasus (ohne Präpositionen) und den präpositionalen Kasus kaum festzustellen:

(1) Er schreibt *seinem Vater* einen Brief.
(2) Er schreibt *an seinen Vater* einen Brief.

Bei den reinen Kasus (1) besteht ein unmittelbarer Kontakt zwischen dem in einem bestimmten Kasus stehenden Substantiv und dem übergeordneten Wort (Verb, Adjektiv, Substantiv):



Bei den präpositionalen Kasus (2) besteht ein durch die Präposition vermittelter, ein mittelbarer Kontakt zwischen dem in einem bestimmten Kasus stehenden Substantiv und dem übergeordneten Wort (Verb, Adjektiv, Substantiv):

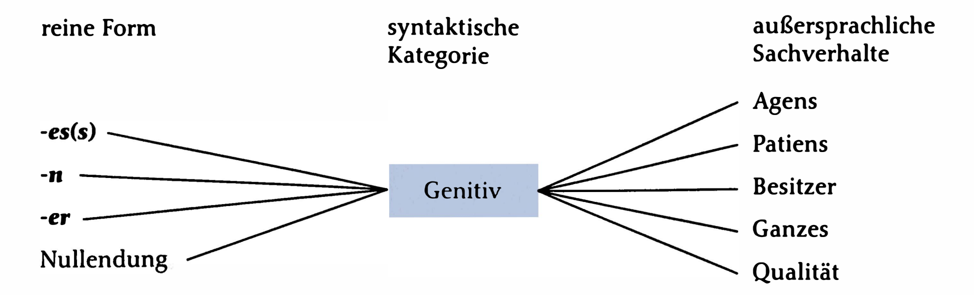


Während beim unmittelbaren Kontakt die reinen Kasus direkt vom übergeordneten Wort abhängen, werden beim mittelbaren Kontakt die Kasus des Substantivs nicht direkt vom übergeordneten Wort, sondern von der vermittelnden Präposition festgelegt. Deshalb werden in der folgenden Darstellung die reinen Kasus von den präpositionalen Kasus getrennt, obwohl sie die gleichen Sachverhalte der Realität ausdrücken (können).

2. Die *reinen Kasus* im Deutschen können weder von der reinen Form her noch von den außersprachlichen Sachverhalten her, die sie bezeichnen, eindeutig abgegrenzt und bestimmt werden. Von der äußeren Form her würde sich eine Vielfalt von Kasus ergeben, die überdies noch von Wort zu Wort zu differenzieren wäre (so kann etwa der Genitiv ausgedrückt werden durch *-es*, *-s*, *-n*, *-er*, *Nullendung*). Auch die außersprachlichen Sachverhalte, die ein Kasus bezeichnen kann, sind äußerst vielfältig (so kann der Genitiv etwa das Agens, das Patiens, den Besitzer, das Ganze u. a. ausdrücken). Deshalb sind die Kasus weder eindeutig formale noch eindeutig sachbezogene Erscheinungen. Die Existenz von vier Kasus im Deutschen ergibt sich vielmehr auf syntaktischer Ebene durch die Einsetzung in bestimmte Positionen eines vorgegebenen Substitutionsrahmens:

(1) (K_1) besucht den Freund.
(2) Er grüßt (K_4).
(3) Wir danken (K_3).
(4) Wir gedenken (K_2).

Für K_1 muss stets ein Nominativ, für K_4 ein Akkusativ, für K_3 ein Dativ, für K_2 ein Genitiv eingesetzt werden, damit ein grammatisch korrekter Satz entsteht. Der Vielfalt von formalen Ausdrucksmitteln und bezeichneten außersprachlichen Sachverhalten stehen somit vier abgrenzbare reine Kasus gegenüber, die – als Wortformen*serien* – durch ihre syntaktische Äquivalenz in einem Substitutionsrahmen gekennzeichnet sind. Für den Genitiv z. B. lässt sich das wie folgt verdeutlichen:



Zur Abgrenzung der vier reinen Kasus im Deutschen ist somit die Annahme einer „Gesamtbedeutung" des jeweiligen Kasus (unabhängig von den syntaktischen Funktionen, die sie ausüben) nicht erforderlich (vgl. dazu 2.4.3.5.2 unter 1.).

2.4.3.2 Syntaktische Funktionen der reinen Kasus

Die syntaktische Funktion der Kasus ergibt sich zunächst aus der Rolle, die die Kasus des Substantivs in Beziehung auf das übergeordnete Verb (in selteneren Fällen auch auf das übergeordnete Adjektiv oder Substantiv) spielen. Das Verb (oder auch das Adjektiv bzw. das Substantiv) fordert ein Substantiv oder mehrere Substantive (bzw. deren Äquivalente) in bestimmten Kasus. In diesem Sinne ist das Vorhandensein bestimmter Kasus des Substantivs von der Valenz des übergeordneten Wortes determiniert. Vor allem die Verben eröffnen durch ihre Valenz eine bestimmte Anzahl von Leerstellen, die durch obligatorische Aktanten besetzt werden müssen oder durch fakultative Aktanten besetzt werden können. Außer solchen Aktanten treten im Satz freie Angaben auf, die nicht von der Valenz des übergeordneten Wortes determiniert sind, syntaktisch beliebig hinzugefügt und weggelassen werden können, in ihrem Auftreten jedoch durch die semantische Verträglichkeit eingeschränkt sind (vgl. dazu 1.3.5 und 13.2.1).

1. Der **Nominativ** tritt in folgenden syntaktischen Funktionen auf:

(1) als erster obligatorischer Aktant von ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Die Blume welkt.
Der Schüler liest das Buch.
Der Lehrer legt das Buch auf den Tisch.
Der Schriftsteller übersetzt das Buch aus dem Französischen ins Deutsche.

(2) als zweiter obligatorischer Aktant von zweiwertigen Verben:

Der Arzt wird *Professor.*

2 Der **Akkusativ** tritt in folgenden syntaktischen Funktionen auf:

(1) als obligatorischer Aktant von ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Es gibt *eine richtige Lösung.*
Er bekommt *einen Apfel.*
Er nennt *seinen Mitarbeiter* einen Karrieristen.
Der Arzt hat *viele Patienten* im Wartezimmer sitzen.

(2) als fakultativer Aktant von ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Es regnet *Bindfäden.*
Er isst *den ganzen Apfel.*
Er schreibt dem Freund *einen Brief.*
Der Ansager bittet *die Zuschauer* für die Störung um Verständnis.

(3) als freie Angabe bei null-, ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Es schneite *den ganzen Tag.*
Der Antriebsmotor läuft *den ganzen Tag.*
Er schrieb *den ganzen Tag* an seiner Dissertation.
Er schenkte *vergangenes Jahr* dem Freund ein Buch.
Er übersetzte das Buch *vergangenes Jahr* aus dem Russischen ins Deutsche.

(4) als obligatorischer Aktant eines Adjektivs:

Dieser Versuch ist *die Mühe* wert.

(5) als obligatorischer oder fakultativer Aktant eines zweiwertigen Verbs und zugleich als obligatorischer Aktant eines anderen ein- oder mehrwertigen Verbs:

Er hört *den Arzt* kommen.
Er sieht *den Lehrer* das Buch lesen.

3 Der **Dativ** tritt in folgenden syntaktischen Funktionen auf:

(1) als obligatorischer Aktant von ein-, zwei- und dreiwertigen Verben:

Es graut *ihm.*
Er begegnet *dem Freund.*
Der Dozent traut *dem Studenten* die Arbeit zu.

(2) als fakultativer Aktant von zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Sie hilft *dem Freund.*
Er bietet *dem Freund* eine Zigarette an.
Der Arzt antwortet *dem Patienten* auf seine Frage, dass er komme.

(3) als freie Angabe bei zwei-, drei- und vierwertigen Verben (zur Rolle dieses Dativus Commodi vgl. 10.3.5.1):

Er wäscht *seinem Vater* das Auto.
Er legt *seinem Vater* einen Zettel auf den Tisch.
Er übersetzt *seinem Mitarbeiter* den Text aus dem Englischen ins Deutsche.

(4) als freie Angabe bei Substantiven (Körperteilen und Kleidungsstücken; zur Rolle dieses Dativus possessivus vgl. 10.3.5.2.2):

Dem Schüler schmerzt der Kopf.
Er sieht *dem Kind* in die Augen.

(5) als obligatorischer Aktant eines Adjektivs:

Der Junge ist *seinem Vater* ähnlich.

(6) als fakultativer Aktant eines Adjektivs:

Er ist *dem Direktor* bekannt.

4. Der **Genitiv** tritt in folgenden syntaktischen Funktionen auf:

(1) als obligatorischer Aktant von zwei- und dreiwertigen Verben:

Die Hochwassergeschädigten bedürfen *der Hilfe*.
Der Staat verweist den ausländischen Diplomaten *des Landes*.

(2) als fakultativer Aktant von zwei- und dreiwertigen Verben:

Der Schriftsteller erinnert sich *der Preisverleihung*.
Das Gericht klagt ihn *des Diebstahls* an.

(3) als freie Angabe bei null-, ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Es regnete *des Abends*.
Er kam *eines Abends*.
Er traf mich *eines Abends*.
Er legte *eines Abends* ein Geschenk auf den Tisch.
Der Arzt hatte *eines Abends* viele Patienten im Wartezimmer sitzen.

(4) als obligatorischer Aktant eines Adjektivs:

Er ist *des Wartens* überdrüssig.
Er ist *der Sorgen* ledig.

(5) als fakultativer Aktant eines Adjektivs:

Der Spezialist ist *dieser schwierigen Operation* fähig. (lit.)
Er ist sich *der Verpflichtung* bewusst.

(6) als fakultativer Aktant bei (deverbalen bzw. deadjektivischen) Substantiven:

Wir warten auf den Besuch *des Arztes*.
Der Reichtum *des Landes* ist sehr groß.

(7) als freie Angabe bei beliebigen Substantiven:

Der Vater *seines Freundes* besuchte ihn.
Sie besuchen die Universität *der Hauptstadt*.

5. Eine Übersicht über die in 2.4.3.2 genannten syntaktischen Funktionen der einzelnen Kasus ergibt folgendes Bild für das Vorkommen:

(1) Der Nominativ tritt nur als obligatorischer Aktant, nicht als fakultativer Aktant oder als freie Angabe auf. Er steht nur bei Verben, nicht bei Adjektiven oder Substantiven.

(2) Der Akkusativ tritt sowohl als obligatorischer Aktant als auch als fakultativer Aktant oder als freie Angabe auf. Er steht bei Verben und vereinzelt bei Adjektiven, nicht bei Substantiven.

(3) Der Dativ tritt sowohl als obligatorischer Aktant als auch als fakultativer Aktant oder als freie Angabe auf. Wenn er freie Angabe ist, steht er entweder bei Verben oder bei bestimmten Klassen von Substantiven. Als Aktant erscheint der Dativ meist bei Verben, seltener bei Adjektiven.

(4) Der Genitiv tritt sowohl als obligatorischer Aktant als auch als fakultativer Aktant oder als freie Angabe auf. Er steht bei Verben, Adjektiven und Substantiven, am häufigsten als freie Angabe bei Substantiven.

2.4.3.3 Hierarchie der reinen Kasus

Abgesehen von den in 2.4.3.2 gezeigten ähnlichen Funktionen aller Kasus und dem dort unter 5. dargestellten Unterschied im Vorkommen verhalten sich die einzelnen Kasus hinsichtlich ihrer Bindungsfestigkeit zum Verb verschieden. Nach der Bindung an das Verb (als das strukturelle Zentrum des Satzes) ist eine Hierarchie der reinen Kasus erkennbar, die syntaktisch motiviert werden kann.

1. Die engste Bindung an das Verb – im syntaktischen Sinne – hat der ***Subjektsnominativ***, nicht weil er den „Täter" bezeichnet (das tut er keineswegs immer; in passivischen Sätzen bezeichnet er z. B. das Patiens), sondern weil er durch die Kongruenzbeziehung strukturell mit dem finiten Verb verbunden ist. Dasjenige substantivische Glied ist im aktualen Satz Subjekt, das im Nominativ steht und mit dem finiten Verb kongruiert (vgl. 14.1). Auch beim „doppelten Nominativ" (bei dem beide Nominative – die einen verschiedenen Satzgliedwert haben – sogar den gleichen Bezugsgegenstand in der außersprachlichen Wirklichkeit haben) zeigt in der Regel die Kongruenz, welcher von beiden Nominativen der Subjektsnominativ ist:

Du bist ein fleißiger Schüler. – Eine glückliche Familie *sind wir.*

2. Den zweiten Rang nach dem Nominativ nimmt der ***Objektsakkusativ*** ein:

(1) Durch die Passivtransformation wird der Objektsakkusativ affiziert und zum Subjektsnominativ, während Dativ und Genitiv von ihr nicht berührt werden (vgl. dazu 1.8.2.1):

Er liest *den Roman.*
→ *Der Roman* wird (von ihm) gelesen.

Er hilft *seinem Freund.*
→ *Seinem Freund* wird (von ihm) geholfen.

Sie gedachten *der Toten.*
→ *Der Toten* wurde (von ihnen) gedacht.

(2) Durch eine Eliminierungstransformation können beim Auftreten mehrerer Kasus bei einem Verb manchmal Dativ und Genitiv wegfallen und der Akkusativ (als Objekt) erhalten bleiben, kaum aber umgekehrt:

Die Schneiderin näht der Mutter ein Kleid.
→ Die Schneiderin näht ein Kleid.
→ *Die Schneiderin näht der Mutter.

Das Gericht klagt ihn des Diebstahls an.
→ Das Gericht klagt ihn an.
→ *Das Gericht klagt des Diebstahls an.

(3) Unter einer Nominalisierungstransformation wird das Akkusativobjekt meist zum Genitivattribut, das Dativ- und Genitivobjekt dagegen werden zum präpositionalen Attribut, das nicht nur hinter das Genitivattribut tritt, sondern für das auch keine generelle Präposition festgelegt ist (die Präposition ist vielmehr von dem substantivischen oder verbalen Bezugswort her festgelegt; vgl. dazu 2.4.3.1 und 2.4.3.6.2):

Er schickt *seinem Freund* das Buch.
→ das Schicken des Buches *an seinen Freund*

Das Nürnberger Tribunal beschuldigte die faschistischen Führer *der Kriegsverbrechen.*
→ das Beschuldigen der faschistischen Führer *wegen der Kriegsverbrechen*

Anmerkungen.

(1) Unter einer Nominalisierungstransformation wird nicht nur das Akkusativobjekt, sondern in gleicher Weise auch das Nominativsubjekt zum Genitivattribut:

Die Behörde untersucht *den Fall.*
→ die Untersuchung *der Behörde*
→ die Untersuchung *des Falles*

Deshalb entstehen manchmal homonyme Genitivattribute, die beide Interpretationen (als Subjekt oder als Objekt des zugrunde liegenden Satzes) zulassen.

der Besuch *des Freundes*
(a) ← *Der Freund* hat uns besucht.
(b) ← Man hat *den Freund* besucht.

(2) Manchmal tritt bei der Nominalisierungstransformation das Akkusativobjekt nicht in das Genitivattribut, sondern in ein präpositionales Attribut (ähnlich dem Dativ- und Genitivobjekt) über, und zwar dann, wenn das (neben dem Akkusativobjekt im Ausgangssatz vorhandene) Nominativsubjekt bei der Nominalisierung zum Genitivattribut wird (vgl. dazu 2.4.3.6.2 unter 3)

Der Junge besucht *den kranken Freund.*
→ der Besuch des Jungen *bei dem kranken Freund*
(→ der Besuch des kranken Freundes durch den Jungen)

Der Arzt fragt *den Patienten.*
→ die Frage des Arztes *an den Patienten*

Die Eltern erlauben *die Reise.*
→ die Erlaubnis der Eltern *zu der Reise*

3. Aufgrund der in 2.4.3.3 unter 1. und 2.4.3.3 unter 2. genannten Tatsachen ergibt sich folgende Hierarchie in der Bindung der reinen Kasus an das Verb: Nominativ – Akkusativ – Dativ / Genitiv. Eben deshalb stellen Dativ und Genitiv (im Unterschied zu Nominativ und Akkusativ) im syntaktischen Sinne periphere Kasus oder Randkasus dar; daraus dürfen jedoch nicht in direkter Weise semantische Schlussfolgerungen abgeleitet werden (vgl. dazu 2.4.3.5.2).

4. Außer der genannten Hierarchie der Kasus nach ihrer verschieden starken Bindung an das Verb dürfen die Unterschiede innerhalb der einzelnen Kasus nicht herabgesetzt oder gar geleugnet werden. So füllt etwa der Dativ eine ganze Skala der engeren und loseren Verbindung zum Verb aus: Es gibt einen Dativ, der unmittelbar vom Verb als einziges Objekt regiert und obligatorisch gefordert wird (1), einen Dativ, der mittelbar als zweites Objekt mit dem Verb verbunden ist, zum Teil obligatorisch auftritt (2), zum Teil nur fakultativ auftritt (3), schließlich einen Dativ, der neben einem Akkusativ als freie Angabe (4) oder neben bestimmten Substantiven (Körperteile und Kleidungsstücke) als freie Angabe (5) aufgefasst wird:

(1) Er begegnet *seinem Bekannten*.
(2) Er gewöhnt *seiner Freundin* das Rauchen ab.
(3) Er bringt *dem Kranken* das Medikament.
(4) Die Tochter pflückt *dem Vater* die Blumen.
(5) Die Mutter wäscht *der Tochter* die Haare.

2.4.3.4 Satzgliedfunktionen der reinen Kasus

Die reinen Kasus erfüllen bestimmte Funktionen als syntaktische Glieder im Satz. Diese Funktionen werden mithilfe der Satzgliedbegriffe beschrieben (vgl. dazu 10.3).

1. Der **Nominativ** kann folgende Satzgliedfunktionen ausüben:

(1) als Subjekt:

Das Kind liest ein Buch.
Der Minister unterzeichnete mehrere Wirtschaftsabkommen mit dem Nachbarland.

(2) als Prädikativ (= Subjektsprädikativ):

Er ist *Student*.
Er bleibt *der beste Student* in unserem Seminar.
Sie wird *Schauspielerin*.
Er wird *ein Talent* genannt.

(3) als Apposition (= Gliedteil):

Herr Müller, *der Leiter* der Forschungsabteilung, hat eine neue Konzeption für die Versuchsreihe vorgelegt.
Der Abteilungsleiter *Müller* hat einen Autounfall gehabt.

(4) als außerhalb des Satzverbandes stehendes Glied, das dienen kann

der bloßen Benennung („Nennfall"):

ein schöner Morgen, neue Häuser

dem Anruf („Vokativ"):

Komm, Vater!, Lieber Freund!

2. Der **Akkusativ** kann folgende Satzgliedfunktionen ausüben:

(1) als Objekt zum Verb:

Er liest *das Buch*.
Die Regierung unterzeichnete *das Wirtschaftsabkommen*.

(2) als Objekt zum Prädikativ (Adjektiv):

Die Ware ist *ihr Geld* wert.
Er ist *den lästigen Besucher* los.

(3) als Objektsprädikativ:

Die Lehrerin nennt ihn *einen begabten Schüler.*
Er schilt das Mädchen *eine Lügnerin.*

(4) als lexikalischer Prädikatsteil

in Gestalt eines Umstandsobjekts:

Der Tourist fährt *Auto.* – Die Sekretärin schreibt *Maschine.*

in Gestalt eines inneren Objekts (Akkusativ des Inhalts):

Er schläft *den Schlaf* des Gerechten.
Sie stirbt *einen schweren Tod.*
Er geht *einen schweren Gang.*

(5) als Adverbialbestimmung:

Er arbeitet *jeden Tag.* – Der Graben ist *einen Meter* tief.

(6) als Apposition (= Gliedteil):

Der Minister begrüßt Herrn Müller, *den Direktor* des Unternehmens.
Man hat die Kollegin *Müller* vorläufig beurlaubt.

Anmerkung:

Im Unterschied zum passivfähigen Akkusativobjekt in (1) hat der Akkusativ in (4) eher adverbialen Charakter und drückt ein *Wie* aus Fur das Umstandsobjekt ist der Nullartikel charakteristisch (sodass die Kasusform kaum mehr erkennbar, der Kasus fast neutralisiert ist; vgl. dazu etwa: Er steht *Wache.* Sie fährt *Rad.*), fur das innere Objekt die Tatsache, dass der Akkusativ mindestens semantisch (Er *stirbt* einen schweren *Tod.*), meist darüber hinaus auch formal mit der Wurzel des Verbs identisch ist (Er *schlaft* den *Schlaf* des Gerechten.) und dass er stets von einem Attribut begleitet ist, das die eigentliche Qualität, das *Wie*, aussagt. Der Akkusativ in (3) ist – im Unterschied zum Akkusativ in (5) – durch die Valenz an das Verb gebunden, ist obligatorisch und tritt bei einer Passivtransformation in den Nominativ (→ Er wird *ein begabter Schüler* genannt), diese Merkmale unterscheiden den Akkusativ in (3) auch vom Akkusativ in (4). Wenn jedoch bei der Passivtransformation der Akkusativ in (3) zum Nominativ wird, handelt es sich um keinen Subjektsnominativ, sondern um ein Subjektsprädikativ; eben das unterscheidet den Akkusativ in (3) vom Akkusativ in (1).

3. Der **Dativ** kann folgende Satzgliedfunktionen ausüben:

(1) als Objekt zum Verb:

Die Versicherung hilft *den Geschädigten.*
Sie widmet sich *der Arbeit.*
Er gibt *dem Freund* ein Buch.

(2) als Objekt zum Prädikativ (Adjektiv):

Er ist *seiner Frau* treu. – Der Sohn ist *seinem Vater* ähnlich.

(3) **als sekundäres Satzglied in verschiedenen Arten:**

(a) **als possessiver Dativ (Pertinenzdativ)**

mit Beziehung auf das Subjekt:

Meinem Vater schmerzt der Kopf. – Die Wunde tut *ihm* weh.

mit Beziehung auf das Objekt:

Wir waschen *uns* die Hände.
Der Arzt reinigt *dem Patienten* die Wunde.

mit Beziehung auf die Adverbialbestimmung:

Er sieht *seiner Tochter* in die Augen.
Der Chef klopft *dem Angestellten* auf die Schulter.

(b) **als Träger-Dativ (Träger eines Kleidungsstücks)**

mit Beziehung auf das Subjekt:

Dem Jungen rutscht die Hose.

mit Beziehung auf das Objekt:

Er zieht *ihr* den Mantel an. – Der Besucher rückt *sich* den Schlips zurecht.

mit Beziehung auf die Adverbialbestimmung:

Ich trete *ihm* auf den Schuh. – *Dem Kind* fiel die Mütze vom Kopf.

(c) **als Dativus Commodi (Dativ des Interesses, der Gefälligkeit):**

Der Pförtner öffnet *der Frau* die Tür.
Das Kind trägt *seiner Mutter* die Einkaufstasche.
Ich kaufe *mir* einen neuen Atlas.

(d) **als Dativus Incommodi (Dativ des Gelingens / Misslingens, der Verantwortlichkeit):**

Dem Gärtner sind die Blumen verwelkt.
Der Schlüssel ist *dem Kind* ins Wasser gefallen.
Das Kind zerbrach *den Eltern* die Vase.

(e) **als Dativ des Zustandsträgers:**

Dem Schüler ist diese Zensur ein Trost. – Dieser Erfolg ist *ihm* eine Freude.

(f) **als Dativ des Maßstabs (des Standpunkts):**

Die Zeit vergeht *uns* schnell. – Er arbeitet *mir* zu langsam.

(g) **als ethischer Dativ (der emotionalen Anteilnahme):**

Falle *mir* nicht! – Bringt *mir* dem Lehrer die Hefte pünktlich!

(4) **als Apposition (= Gliedteil):**

Der Lehrer antwortet Herrn Müller, *dem Direktor* der Schule.

Anmerkungen

(1) Im Unterschied zum Objektsdativ ((1) und (2)) ist der Dativ als sekundäres Satzglied ein nicht-valenzgebundenes, sondern freies Glied im Satz Manchmal sind die Dative in isolierten Sätzen sowohl als Objektsdativ als auch als freier Dativ interpretierbar:

Er schreibt *seiner Freundin* einen Brief.

(a) = *an* seine Freundin; die Freundin ist Empfänger, Adressat des Briefes (= Objektsdativ, durch Valenz an das Verb gebunden)
(b) = *fur* seine Freundin, anstelle seiner Freundin, im Interesse seiner Freundin; die Freundin ist nicht Empfänger des Briefes, sondern die interessierte Person, in deren Interesse etwas geschieht (= freier Dativ, nicht durch Valenz an das Verb gebunden)

Solche Homonymien sind meist auflösbar

– mithilfe der Substitution des Dativs durch entsprechende präpositionale Fugungen (der Dativus Commodi kann durch eine Präpositionalgruppe mit *fur* ersetzt werden),

– durch den Bezug auf eine unterschiedliche Semantik der Verben:

Er bringt *mir* den Koffer. (*zu* mir, Adressat, Objekt)
Er trägt *mir* den Koffer. (*für* mich, interessierte Person)

– durch die Kombinierbarkeit mehrerer Dative (bzw ihrer Paraphrasen) im Satz:

Peter bringt *uns* den Koffer *zu den Eltern*.
(= Peter bringt für uns die Koffer den Eltern.)
Bringt *mir* die Hefte *dem Lehrer* pünktlich!

(2) Der possessive Dativ drückt eine Teil-von-Relation eines Körperteils zu einer Person aus und ist immer durch ein Genitivattribut (bzw. ein Possessivpronomen) substituierbar (ohne denotativen Bedeutungsunterschied)

Der Rücken schmerzt *dem Kranken*.
→ Der Rücken *des Kranken* schmerzt.

Da er von einem substantivischen Körperteil-Lexem abhängt, hat er keine Objekts-, sondern eine attributähnliche Funktion. Es ist eine Doppelmarkierung (Dativ *und* Possessivum) möglich, die jedoch semantisch redundant wirkt:

Mein Kopf schmerzt *mir*.

(3) Der Träger-Dativ drückt eine Träger-Relation (X *tragt* Y, X *hat* Y *an*) aus. Bei einer Transformation in ein Genitivattribut (bzw. Possessivpronomen) ändert sich die Bedeutung:

Das Wasser läuft *mir* in die Schuhe.
(Träger-Relation, keine Besitz-Relation)
↛ Das Wasser läuft in *meine* Schuhe.
(Besitz-Relation, keine Träger-Relation)

Deshalb ist auch eine Doppelmarkierung (Dativ *und* Genitivattribut bzw. Possessivpronomen) möglich, die nicht semantisch redundant ist, da der Dativ den Träger, der Genitiv (oder das Possessivum) den Besitzer ausdruckt.

Ich ziehe *mir meinen* Mantel an.
Ich ziehe *mir seinen* Mantel an.

Aber nicht (beim possessiven Dativ, wenn es sich um unterschiedliche Personen handelt).

*Ich wasche *mir seine* Hände.

Da der Träger-Dativ von einem substantivischen Kleidungsstück-Lexem abhängt, hat er keine Objekts-, sondern – wie der possessive Dativ – eine attributähnliche Funktion. Allerdings fuhrt das Auftreten eines Kleidungsstück-Lexems zusammen mit einem Dativ nicht obligatorisch zu einer Träger-Relation

Sie bindet *ihm* den Schlips um. **(Träger-Dativ)**
Sie bürstet *ihm* den Anzug aus. **(Träger-Dativ oder Dativus Commodi)**
Sie bügelt *ihm* den Anzug. **(Dativus Commodi)**

(4) Der Dativus Commodi gibt an, in wessen Interesse, für wen und zu wessen Gunsten eine Handlung verläuft. Er ist substituierbar durch *fur* + Akkusativ (wie auch der Dativ des Zustandsträgers und der Dativ des Maßstabs), darüber hinaus aber auch durch *statt* + Genitiv und *zugunsten von* + Dativ (dies im Unterschied zu allen anderen Arten des freien Dativs) Der Subjektsnominativ ist ein Agens, dessen Tatigkeit für den Referenten des Dativs [– Agens] als positiv, intentional und wünschenswert verstanden wird.

(5) Der Dativus Incommodi (nicht ersetzbar durch *fur*, *statt* oder *zugunsten*) bezeichnet eine Person, der der im Subjekt (zuweilen auch im Objekt) auftretende Referent anvertraut war (es besteht eine Zugehörigkeitsrelation), der das Geschehen als negativ, nicht-intentional und unerwunscht erscheint. Es kann sich dabei um Tätigkeiten oder Vorgänge handeln, der Dativ-Referent – dem das Geschehen „passiert" – ist kein intentionales Agens

(6) Der Dativ des Zustandsträgers steht nur bei Zuständen und ist weglassbar (allerdings mit semantischem Informationsverlust: Der Träger des Zustands bleibt unbezeichnet). Er ist paraphrasierbar durch *fur* + Akkusativ (wie der Dativus Commodi), aber nicht durch *statt* + Genitiv oder durch *zugunsten von* + Dativ (im Unterschied zum Dativus Commodi)

(7) Der Dativ des Maßstabs ist ebenfalls durch *fur* + Akkusativ (nicht durch *statt* + Genitiv oder *zugunsten von* + Dativ) paraphrasierbar. Er bezeichnet jedoch keinen Zustandsträger, sondern den Maßstab (oder Standpunkt), auf den eine im Verb ausgedruckte Tätigkeit, ein Vorgang oder ein Zustand bezogen wird. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden (die isolierten Sätze sind oft homonym).

Er arbeitet *mir* zu langsam.
(a) Er arbeitet – was mich *betrifft* – zu langsam.
(Dativ der Hinsicht, Dativus respectivus)
(b) Er arbeitet *nach meiner Meinung* zu langsam.
(Dativ der Wertung, Dativus Iudicantis)

(8) Der – vor allem umgangssprachlich gebrauchte – ethische Dativ kommt nur in Ausrufen vor, drückt eine gefühlsmäßige Anteilnahme aus und ist auf Personalpronomina (der 1. und 2 Pers.) beschränkt Im Unterschied zu allen anderen Arten der freien Dative ist er nicht nominal (durch ein Substantiv) repräsentierbar, nicht erststellenfähig und auch nicht betonbar.

(9) Im Unterschied zu den Objektsdativen ((1) und (2)), zu dem possessiven Dativ (3 a), dem Trager-Dativ (3 b) und dem appositionellen Dativ (4) haben die unter (3 c), (3 d), (3 e) und (3 f) genannten freien Dative weder Objekts- noch Attributsfunktion, sondern adverbialähnliche Funktion Der ethische Dativ (3 g) wirkt nahezu wie eine Partikel

4. Der **Genitiv** kann folgende Satzgliedfunktionen ausüben:

(1) als Objekt zum Verb:

Er erinnert sich *seines Hochzeitstages.*
Sie gedachten *der Toten.*

(2) als Objekt zum Prädikativ (Adjektiv):

Er ist *des Weges* kundig. – Er ist *aller Sorgen* ledig.

(3) als Prädikativ:

Der Vater ist *guter Laune.* – Der Patient ist *frohen Mutes.*

(4) als Adverbialbestimmung:

Er besuchte uns *eines Abends.*
Der Kunde verließ den Laden *unverrichteter Dinge.*

(5) als attributiver Gliedteil:

Das Haus *seines Vaters* wurde verkauft.
Dort steht der Wagen *des Institutsdirektors.*

(6) als Apposition (= Gliedteil):

Wir erinnern uns Herrn Gröbners, *des früheren Präsidenten* der Akademie.
Sie gedachten in einer Feierstunde des verstorbenen Betriebsdirektors *Müller.*

Anmerkung:

Der Genitiv kommt in der deutschen Gegenwartssprache nur in beschränktem Maße als Objekt ((1) und (2)) vor. Sein Hauptanwendungsgebiet ist die Verwendung als Attribut, d. h nicht als selbstständiges Satzglied, sondern als Gliedteil (vgl 12 1 3 3). Das Auftreten des Genitivs als Objekt zum adjektivischen Prädikativ (2) ist auf wenige Adjektive, sein Auftreten als Prädikativ (3) und als Adverbialbestimmung (4) auf wenige Wendungen beschränkt.

2.4.3.5 Semantische Funktionen der reinen Kasus

2.4.3.5.1 Satzgliedfunktionen und semantische Funktionen

Die in 2.4.3.4 beschriebenen Satzgliedfunktionen der einzelnen Kasus sagen noch nichts über die semantischen Funktionen der Kasus aus, noch nichts darüber, welche Sachverhalte der Wirklichkeit die Kasus bezeichnen können. Wie die Oberflächenkasus kein linearer Ausdruck der Satzglieder sind, so bilden die Satzglieder ihrerseits nicht in *direkter* Weise außersprachliche Sachverhalte ab. Wie *einem* Satzglied *mehrere* Oberflächenkasus zugeordnet werden können (und umgekehrt), so können auch *einem* Satzglied *mehrere* semantische Funktionen zugeordnet werden (und umgekehrt).

So kann z. B. der *Nominativ* als *Subjekt* das Agens (1), das Patiens (2), das Identifizierte (3), das Eingeordnete (4) usw. bezeichnen:

(1) *Der Mieter* stellt den Schrank auf.
(2) *Der Schrank* wird aufgestellt.
(3) *Paris* ist die Hauptstadt Frankreichs.
(4) *Berlin* ist eine Millionenstadt.

Auch der *Akkusativ* als *Objekt* kann so verschiedene außersprachliche Sachverhalte bezeichnen wie ein effiziertes Objekt, das erst im Prozess der im Verb ausgedrückten Handlung entsteht, dessen *Da*sein erst hervorgerufen wird (5), und ein affiziertes Objekt, das bereits vor der im Verb ausgedrückten Handlung existiert, aber durch die Handlung in seinem *So*sein verändert wird (6):

(5) Der Schriftsteller schreibt *das Buch.*
Der Bäcker bäckt *den Kuchen.*
(6) Die Verkäuferin packt *das Buch* ein.
Die Kinder essen *den Kuchen.*

Besonders vielfältig sind die außersprachlichen Beziehungen, die der Genitiv als Attribut ausdrücken kann (vgl. genauer unter 12.1.3.3 unter 1.).
Zu den semantischen Funktionen der Satzglieder vgl. ausführlich 10 4.

2.4.3.5.2 Inhalte der reinen Kasus

1. Aufgrund der verschiedenartigen syntaktischen und semantischen Funktionen der einzelnen Kasus ist es unmöglich, für jeden Kasus eine „Gesamtbedeutung" oder „Grundfunktion" anzunehmen, die unabhängig von den einzelnen syntaktischen Funktionen wäre und aus der diese abgeleitet werden könnten. Von Inhalten (oder semantischen Funktionen) der Kasus kann man auch dann kaum sprechen, wenn von dem übergeordneten Wort (Verb, Adjektiv, Präposition) syntaktisch nur ein einziger Kasus regiert wird. Ähnlich verhält es sich mit den Präpositionen, denen nur dann eine Bedeutung zukommt, wenn sie nicht von einem übergeordneten Wort syntaktisch regiert sind. So ist z. B. kein inhaltlicher Unterschied erkennbar zwischen Akkusativ und Dativ in folgenden Fällen:

(1) Der Lehrer hilft *dem schwachen Schüler.*
Der Lehrer unterstützt *den schwachen Schüler.*

(2) Er gratuliert *seinem Mitarbeiter.*
Er beglückwünscht *seinen Mitarbeiter.*

Ebenso: jemandem begegnen / jemanden treffen, jemandem imponieren / jemanden beeindrucken, jemandem schaden / jemanden schädigen, jemandem drohen / jemanden bedrohen, jemandem etwas liefern / jemanden mit etwas beliefern

2. Ein inhaltlicher Unterschied zwischen den einzelnen Kasus ist nur dann erkennbar,

(1) wenn mehrere Kasus nebeneinander in der Umgebung eines Verbs auftreten:

Er überreichte *dem Freund das Buch.*
Er gewöhnt *dem Patienten das Rauchen* ab.

(2) wenn mehrere Kasus alternativ in der gleichen Position beim gleichen Verb erscheinen können:

(a) Der Betrieb kündigt *dem Arbeiter.*
Der Betrieb kündigt *den Arbeiter.*

(b) Er klopfte *seinem Freund* auf die Schulter.
Er klopfte *seinen Freund* auf die Schulter.

(c) Er glaubt *dem Vater.*
Er glaubt *die Geschichte.*

Dabei liegt in (a) und (b) kein verschiedener Sachverhalt der Realität zugrunde; die beiden Sätze unterscheiden sich lediglich durch eine verschiedene Nuance in der subjektiven Blickrichtung des Sprechers auf den gleichen Sachverhalt: Im Akkusativ erscheint das Objekt stärker betroffen als im Dativ. Bei (c) liegt ein verschiedener Sachverhalt zugrunde, die Objekte erscheinen nur oberflächlich in der gleichen Position, potenziell sind jedoch beide Objekte nebeneinander möglich:

(c) ← Er glaubt *dem Vater die Geschichte.*

2.4.3.6 Präpositionale Kasus

In 2.4.3.1 unter 1. wurde gezeigt, dass zwischen den reinen Kasus und den präpositionalen Kasus kein semantischer und kein tieferer syntaktischer Unterschied besteht, obwohl die Beziehung des mit einem bestimmten Kasus versehenen Substantivs zu dem übergeordneten Wort (Verb, Adjektiv, Substantiv) beim Präpositionalkasus durch eine Präposition vermittelt ist (mittelbarer Kontakt) und der Kasus des Substantivs folglich nicht durch das übergeordnete Wort, sondern durch die Präposition festgelegt ist. In beiden Fällen handelt es sich jedoch um einen syntaktisch regierten Kasus, dem nicht in direkter Weise eine semantische Funktion zugeschrieben werden kann. Auch sonst verhalten sich die präpositionalen Kasus ähnlich wie die reinen Kasus.

2.4.3.6.1 Syntaktische Funktionen der präpositionalen Kasus

Die Präpositionalkasus treten in folgenden syntaktischen Funktionen auf:

1. als obligatorischer Aktant von ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Es geht *um eine wichtige Frage.*
Berlin liegt *an der Spree.*
Er legt das Buch *auf den Tisch.*
Der Referent bittet die Zuhörer für den Zwischenruf *um Verständnis.*

2. als fakultativer Aktant von zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Die Schneiderin arbeitet *an einem Kleid.*
Der Sohn begleitet seinen Vater *in die Stadt.*
Die Polizei befreite die Geiseln *aus den Händen* der Kidnapper.

3. als freie Angabe bei null-, ein-, zwei-, drei- und vierwertigen Verben:

Es schneite *in der Nacht.*
Der Schriftsteller arbeitete *in der Nacht.*
Er schrieb *in der Nacht* den Brief.
Er schenkte *im vergangenen Jahr* seinem Sohn eine Uhr.
Sie übersetzte *im vergangenen Jahr* das Buch aus dem Schwedischen ins Deutsche.

4. als fakultativer Aktant eines Adjektivs:

Der Student ist froh *über die bestandene Prüfung.*
Er ist verärgert *über den Unfall.*

5. als fakultativer Aktant bei Substantiven:

Seine Freude *über die bestandene Prüfung* beflügelte ihn.
Seine Hoffnung *auf ein baldiges Wiedersehen* erfüllte sich nicht.

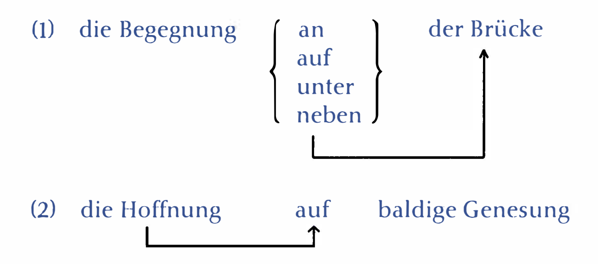
6. als freie Angabe bei Substantiven:

Sein Freund *im Nachbarort* ist gestorben.
Der Strand *an der Ostsee* zieht viele Urlauber an.

Ein Vergleich mit den syntaktischen Funktionen der reinen Kasus (vgl. 2.4.3.2 unter 5.) zeigt, dass auch die präpositionalen Kasus als obligatorische Aktanten, als fakultative Aktanten und als freie Angaben auftreten können, dass sie bei Verben, Adjektiven und Substantiven stehen.

2.4.3.6.2 Präpositionale Kasus bei Substantiven (Rektion)

Die präpositionalen Kasus kommen – wie der Genitiv, im Unterschied zu Nominativ, Akkusativ und Dativ – als Attribute zu Substantiven vor. Obwohl die Substantive nur in sehr begrenztem Maße feste Leerstellen um sich eröffnen, die obligatorisch durch bestimmte Genitive oder Präpositionalkasus zu besetzen sind (wie die Verben und Adjektive), kann man von einer Rektion der Substantive in den Fällen sprechen, in denen die folgende Präposition syntaktisch vom Substantiv gefordert wird und nicht das folgende Substantiv semantisch spezifiziert. Wir vergleichen:



Im Fall (1) ist die Präpositionalgruppe nicht vom übergeordneten Substantiv regiert, wohl aber im Fall (2); denn das regierende Substantiv fordert immer nur bestimmte Präpositionen (in den meisten Fällen: eine einzige Präposition) und schließt alle anderen aus. Die Präposition trägt dabei keine eindeutig erkennbare Bedeutung, die sie aus dem Lexikon mitbringt und die im Lexikon angegeben werden könnte – im Unterschied zum Fall (1). Das schließt nicht aus, dass der Gebrauch unterschiedlich regierter Präpositionen in Einzelfällen auch Bedeutungs*differenzierungen* erkennen lässt (z. B. *die Freude an / auf / über*) und dass zuweilen bei bestimmten regierten Präpositionen semantische Gruppen von regierenden Substantiven auszumachen sind (z. B. *Ärger / Freude / Staunen / Aufregung / Entsetzen über*; *Erlaubnis, Zustimmung / Genehmigung zu*; *Antwort / Dank / Information / Appell / Geschenk an*).

1. Das Substantiv regiert die gleiche Präposition wie das entsprechende Verb und das entsprechende Adjektiv (bzw. Partizip):

Die Mode *hängt von* internationalen Trends *ab*.
→ Die Mode ist *von* internationalen Trends *abhängig*.
→ die *Abhängigkeit* der Mode *von* internationalen Trends

Er *ärgert sich über* den Fehler.
→ Er ist *über* den Fehler *ärgerlich*.
→ sein *Ärger über* den Fehler

Ebenso: ähneln – ähnlich – Ähnlichkeit *in*; befähigen – fähig – Fähigkeit *zu*; befreien – frei – Befreiung (Freiheit) *von*; danken – dankbar – Dankbarkeit *für*; sich freuen

– erfreut – Freude *über*[1]; helfen – behilflich – Hilfe *bei*; sich sorgen – besorgt – Sorge *um*; staunen – erstaunt – Staunen (Erstaunen) *über*

2. Das Substantiv regiert die gleiche Präposition wie das entsprechende Verb, ein entsprechendes Adjektiv ist nicht vorhanden:

Wir *glauben an* den Fortschritt der Menschheit.
→ unser *Glaube an* den Fortschritt der Menschheit

Ebenso: sich ängstigen – Angst *um / vor*; anknüpfen – Anknüpfung *an*; anspielen – Anspielung *auf*; antworten – Antwort *auf*; appellieren – Appell *an*; arbeiten – Arbeit *an / für*; sich aufregen – Aufregung *über*, beginnen – Beginn *mit*; beitragen – Beitrag *zu*; sich bemühen – Bemühung *um*; berichten – Bericht *von / über*; beschränken – Beschränkung *auf*; bitten – Bitte *um*; denken – Gedanke *an*; sich drängen – Drang *nach*; duften – Duft *nach*; dürsten – Durst *nach*; sich ekeln – Ekel *vor*; sich entscheiden – Entscheidung *für*; fahnden – Fahndung *nach*; kämpfen – Kampf *für / gegen*; sich kümmern – Kummer *um*; polemisieren – Polemik *gegen*; protestieren – Protest *gegen*; raten – Rat *zu*; riechen – Geruch *nach*, sich scheuen – Scheu *vor*; spielen – Spiel *mit*; streiten – Streit *mit / um*; teilnehmen – Teilnahme *an*; unterrichten – Unterricht *in*; unterweisen – Unterweisung *in*; vertrauen – Vertrauen *auf*; verzichten – Verzicht *auf*; wissen – Wissen *um / von*; zweifeln – Zweifel *an*

3. Das Substantiv regiert eine Präposition, während das entsprechende Verb den Akkusativ regiert und ein entsprechendes Adjektiv nicht vorhanden ist:

Er besucht *unseren Freund*.
→ sein Besuch *bei unserem Freund*

Ebenso: achten – Achtung *vor*; angreifen – Angriff *auf*; erlauben – Erlaubnis *zu / für*; fordern – Forderung *nach*; fragen – Frage *an*; garantieren – Garantie *für*; genehmigen – Genehmigung *für / zu*; kritisieren – Kritik *an*; lieben – Liebe *zu*; überblicken – Überblick *über*; unterrichten – Unterricht *an*; voraussetzen – Voraussetzung *für / zu*; vorschlagen – Vorschlag *auf*

Anmerkung:

In wenigen Fällen tritt eine Kopplung der Möglichkeiten 2 und 3. ein, entspricht dem Substantiv ein Verb sowohl mit als auch ohne Präposition

beraten (über) – Beratung *über*; jagen (nach) – Jagd *nach*

4. Das Substantiv regiert eine Präposition, während das entsprechende Verb den Dativ regiert und ein entsprechendes Adjektiv nicht vorhanden ist:

Wir antworten *dem Bürgermeister*.
→ unsere Antwort *an den Bürgermeister*

Ebenso: begegnen – Begegnung *mit*; berichten – Bericht *an*; mitteilen – Mitteilung *an*; nützen – Nutzen *für*; schaden – Schaden *für*; schenken – Geschenk *für*; vertrauen – Vertrauen *zu*; zustimmen – Zustimmung *zu*

---

1 beim Verb und Substantiv auch:

sich freuen – Freude *an / auf*

5. **Das Substantiv regiert die gleiche Präposition wie das entsprechende Adjektiv, ein entsprechendes Verb ist nicht vorhanden:**

Die junge Pianistin *ist stolz auf* ihren ersten Preis.
→ der *Stolz* der jungen Pianistin *auf* ihren ersten Preis

Ebenso: arm – Armut *an*; bekannt – Bekanntschaft *mit*; eifersüchtig – Eifersucht *auf*; gut – Güte *zu*; hart – Härte *in*; reich – Reichtum *an*; sorgfältig – Sorgfalt *in*; überlegen – Überlegenheit *an / in*; verwandt – Verwandtschaft *mit*; zornig – Zorn *auf*

6. **Das Substantiv regiert eine Präposition, während das entsprechende Adjektiv den Dativ regiert und ein entsprechendes Verb nicht vorhanden ist:**

Der Wissenschaftler ist *seinen Prinzipien* treu.
→ die Treue des Wissenschaftlers *zu seinen Prinzipien*

Ebenso: nahe – Nähe *zu*; überlegen – Überlegenheit *gegenüber*

7. **Das Substantiv regiert eine Präposition, obwohl weder ein entsprechendes Verb noch ein entsprechendes Adjektiv vorhanden ist:**

Er hat keinen Appetit *auf* Obst.
Sie hat keine Lust *zum* Schwimmen.

Ebenso: Freundschaft *zu*

2.4.3.6.3 Satzgliedfunktionen der präpositionalen Kasus

Die präpositionalen Kasus erfüllen dieselben Satzgliedfunktionen wie die reinen Kasus (vgl. 2.4.3.4)

1. **als Subjektsprädikativ:**

Die Angelegenheit ist *von großer Bedeutung*.

2 **als Objektsprädikativ:**

Das Publikum bezeichnet das neue Theaterstück *als einen unbestreitbaren Erfolg*.

3. **als Objekt:**

Wir warten *auf die Bestätigung* des Briefes.
Er denkt *an seine Kinder*.

4. **als Objekt zum Prädikativ (Adjektiv):**

Er ist wütend *über die Ablehnung* seiner Bitte.
Kanada ist reich *an Rohstoffen*.

5. **als Adverbialbestimmung:**

Der Schriftsteller wohnt *in Rostock*.
Der Ingenieur arbeitet *mit Begeisterung*.
Er fährt *am Wochenende* zum Angeln.

6. als sekundäres Satzglied zum Satz (vgl. dazu 10.3.5.1):

Er trägt *für seine Mutter* das Gepäck.
Sie unterstützt ihn *bei seinem Vorhaben.*

7. als prädikatives Attribut:

Er traf ihn *im dunklen Anzug.*

8. als attributiver Gliedteil:

Die Freude *über das erreichte Ziel* hat ihn beflügelt.

3 Adjektiv

3.1 Formenbestand

3.1.1 Deklination

Nur die attributiven Adjektive haben verschiedene Deklinationsformen. In prädikativer Stellung werden die Adjektive in ihrer endungslosen Grundform verwendet:

ein interessant***er*** Vortrag (attributiv)
in dem interessant***en*** Vortrag
interessant***e*** Vorträge
Der Vortrag war interessant. (prädikativ)
Die Vorträge waren interessant.

Anmerkungen

(1) Einsilbige, nicht-abgeleitete Adjektive mit stimmhaftem Reibe- oder Verschlusslaut im Auslaut (*s, b, d, g*) enden in prädikativer Stellung gewöhnlich auf *-e*.

Die Diskussion war sehr *rege*. – Das Wetter war den ganzen Tag *trüb(e)*.

Ebenso: böse, leise, lose, weise; murbe, gerade, öde, prüde, solide, spröde, bange, feige, träge

(2) Um Reste älteren Sprachgebrauchs bzw. Verbindungen nach alterem Muster handelt es sich, wenn flektierbare attributive Adjektive in der endungslosen Grundform vorkommen Ein solcher Gebrauch findet sich vor allem in (älteren) literarischen Texten und in festen Wendungen. Dabei kann das Adjektiv dem Substantiv vorangestellt oder nachgestellt sein.

Voranstellung:

Gut Ding will *gut* Weil haben. (Sprichwort)
auf *gut* Glück, ein *gehörig* Stück Arbeit (Wendungen)

Nachstellung·

O Täler *weit*, o Höhen (Eichendorff)
hundert Dollar *bar*, Karpfen *blau*, Whisky *pur* (fachsprachliche Wendungen)

Zu den unflektierbaren attributiven Adjektiven vgl. 3.4 (Gruppe A_3 und Gruppe B_3).

(3) Wenn attributive Adjektive bei einem Substantiv als Subjektsprädikativ stehen, kann vereinzelt das Substantiv auch wegfallen Scheinbar liegt dann ein prädikativer Gebrauch des Adjektivs in deklinierter Form vor Dieser Gebrauch beschränkt sich jedoch im Wesentlichen auf Adjektive einiger Bedeutungsgruppen (z B Bezugsadjektive, unbestimmte Zahladjektive), die nur attributiv möglich sind, und ist als stilistisch bedingte Ellipse zur Verbindung mit einem Substantiv zu verstehen.

Diese Frage scheint mir keine *linguistische*, sondern eine *methodische* zu sein.
Unsere Ziele sind ganz *andere* als seine.

Die Deklination des attributiven Adjektivs ist abhängig vom (folgenden) Substantiv, und zwar besteht grammatische *Kongruenz* in Genus, Numerus und Kasus mit dem Substantiv. Im Unterschied zur festen Deklination des Substantivs ist jedoch die Deklination des Adjektivs variabel, und zwar abhängig vom (vorausgehenden) Artikelwort beim Substantiv. Diese Abhängigkeit besteht darin, dass die vollen Endungen, die die grammatischen Kategorien des Genus, Numerus und Kasus ausdrücken,

stets nur einmal – entweder beim Artikelwort oder beim Adjektiv – erscheinen. Dieses für das Deutsche charakteristische Prinzip der *Monoflexion* äußert sich beim Adjektiv wie folgt:

1. Wenn das Artikelwort die Merkmale für Genus, Numerus und Kasus enthält, hat das Adjektiv folgende Endungen:

Sing. Nom. aller Genera Sing. Akk. Neutr. / Fem.	***-e***
alle anderen Kasus	***-en***

Dieser Deklinationstyp des Adjektivs wird als nominale, determinierte oder schwache Deklination bezeichnet. Wir sprechen von der

Adjektivdeklination nach bestimmtem Artikel

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*
Sing.			
N	der groß***e*** Erfolg	das groß***e*** Geheimnis	die groß***e*** Sorge
A	den groß***en*** Erfolg	das groß***e*** Geheimnis	die groß***e*** Sorge
D	dem groß***en*** Erfolg	dem groß***en*** Geheimnis	der groß***en*** Sorge
G	des groß***en*** Erfolgs	des groß***en*** Geheimnisses	der groß***en*** Sorge
Pl.			
N	die groß***en*** Erfolge / Geheimnisse / Sorgen		
A	die groß***en*** Erfolge / Geheimnisse / Sorgen		
D	den groß***en*** Erfolgen / Geheimnissen / Sorgen		
G	der groß***en*** Erfolge / Geheimnisse / Sorgen		

Adjektive nach den Artikelwörtern *derjenige, derselbe, dieser, jener* und *jeder* (nur im Sing. möglich) folgen ebenfalls diesem Deklinationstyp. Ebenso, aber mit bestimmten Einschränkungen, werden die Adjektive flektiert nach den Artikelwörtern *mancher* (Plural überwiegend wie nach Nullartikel), *irgendwelcher* (durchgehend auch wie nach Nullartikel möglich), *solcher* (gelegentlich wie nach Nullartikel, aber nicht im Sing. Nom. / Akk. aller Genera u. Sing. Gen. Mask. / Neutr.), *welcher* und *aller* (selten auch wie nach Nullartikel).

2. Wenn das Artikelwort nicht die Merkmale für Genus, Numerus und Kasus enthält oder kein Artikelwort vorhanden ist (sog. Nullartikel), übernimmt das Adjektiv die grammatische Kennzeichnung[1] mit folgenden Endungen:

Sing. Nom. / Akk. Fem. Pl. Nom. / Akk. aller Genera	***-e***
Sing. Akk. / Gen. Mask. Sing. Gen. Neutr. Pl. Dat. aller Genera	***-en***

1 Eine Ausnahme stellt der Sing. Gen Mask. / Neutr dar, wo nicht die kennzeichnende Endung *-s*, sondern – wie bei der Adjektivdeklination nach bestimmtem Artikel – die Endung *-n* erscheint.

Sing. Nom. Mask. Sing. Dat. / Gen. Fem. Pl. Gen. aller Genera	***-er***
Sing. Nom. / Akk. Neutr.	***-es***
Sing. Dat. Mask. / Neutr.	***-em***

Dieser Deklinationstyp des Adjektivs wird als pronominale, determinierende oder starke Deklination bezeichnet. Wir sprechen von der

Adjektivdeklination nach Nullartikel

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*
Sing.			
N	– groß***er*** Erfolg	– groß***es*** Geheimnis	– groß***e*** Sorge
A	– groß***en*** Erfolg	– groß***es*** Geheimnis	– groß***e*** Sorge
D	– groß***em*** Erfolg	– groß***em*** Geheimnis	– groß***er*** Sorge
G	– groß***en*** Erfolgs	– groß***en*** Geheimnisses	– groß***er*** Sorge
Pl.			
N	– groß***e*** Erfolge / Geheimnisse / Sorgen		
A	– groß***e*** Erfolge / Geheimnisse / Sorgen		
D	– groß***en*** Erfolgen / Geheimnissen / Sorgen		
G	– groß***er*** Erfolge / Geheimnisse / Sorgen		

Adjektive nach den Artikelwörtern *dessen, deren, wessen, manch, solch* und *welch* folgen ebenfalls diesem Deklinationstyp. Ebenso, aber mit bestimmten Einschränkungen, werden die Adjektive flektiert nach den Artikelwörtern *einige* (Sing. Gen. u. Dativ Mask. u. Neutr. sowie Nom. u. Akk. Neutr. weitgehend wie nach bestimmtem Artikel, Plural Gen. gelegentlich wie nach bestimmtem Artikel), *etliche* (selten auch wie nach bestimmtem Artikel) und *mehrere* (nur im Plural möglich, dabei Gen. gelegentlich auch wie nach bestimmtem Artikel möglich).

3. Einige Artikelwörter verhalten sich unterschiedlich: Die meisten Formen der Artikelwörter enthalten die Merkmale für Genus, Numerus und Kasus, einige Formen aber – Sing. Nom. aller Genera und Sing. Akk Neutr. / Fem. – sind endungslos. Im letzteren Fall übernimmt das Adjektiv die grammatische Kennzeichnung. Dadurch ergeben sich beim Adjektiv folgende Endungen:

Sing. Nom. Mask.	***-er***
Sing. Nom. / Akk. Neutr.	***-es***
Sing. Nom. / Akk. Fem.	***-e***
alle anderen Kasus	***-en***

Dieser Deklinationstyp des Adjektivs wird gewöhnlich als gemischte Deklination bezeichnet. Wir sprechen von der

Adjektivdeklination nach den Artikelwörtern *ein* (Sing.), *kein*, *mein*

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*
Sing.			
N	kein groß**er** Erfolg	kein groß**es** Geheimnis	keine groß**e** Sorge
A	keinen groß**en** Erfolg	kein groß**es** Geheimnis	keine groß**e** Sorge
D	keinem groß**en** Erfolg	keinem groß**en** Geheimnis	keiner groß**en** Sorge
G	keines groß**en** Erfolgs	keines groß**en** Geheimnisses	keiner groß**en** Sorge
Pl.			
N	keine groß**en** Erfolge / Geheimnisse / Sorgen		
A	keine groß**en** Erfolge / Geheimnisse / Sorgen		
D	keinen groß**en** Erfolgen / Geheimnissen / Sorgen		
G	keiner groß**en** Erfolge / Geheimnisse / Sorgen		

Dem unbestimmten Artikel *ein* entspricht im Plural der Nullartikel. Dementsprechend werden die Adjektive im Plural wie nach Nullartikel flektiert. Wie nach *ein* werden im Singular auch die Adjektive nach *manch / solch / welch ein* und nach *ein mancher / solcher* flektiert (zur Flexion der Adjektive nach diesen Artikelwörtern ohne *ein* vgl. 3.1.1 unter 1. und 2.).
Wie nach der possessiven Artikelform *mein* werden die Adjektive auch nach den anderen possessiven Artikelformen (*dein, sein, ihr; unser, euer, ihr; Ihr*) flektiert.

4. Besonderheiten der Deklination

(1) Adjektive auf *-el* verlieren bei der Deklination den Vokal:

dunkel – ein dunkles Zimmer; heikel – eine heikle Frage; komfortabel – eine komfortable Wohnung

Bei mehrsilbigen Adjektiven auf *-en* und *-er* kann umgangssprachlich der Vokal ebenfalls ausfallen:

bescheiden – ein bescheid(e)ner Mensch; heiter – heit(e)res Wetter

Bei fremden Adjektiven auf *-er* und bei Adjektiven mit Diphthong vor *-er* ist der Ausfall des Vokals die Regel:

integer – ein integrer Mensch; teuer – ein teures Kleid; sauer – saure Gurken

Das Adjektiv *hoch* verändert bei der Deklination den Auslautkonsonanten:

hoch – das ho**h**e Fenster

(2) Zwei oder mehr aufeinanderfolgende Adjektive haben die gleichen Deklinationsendungen:

der bedeutend**e** sportlich**e** Erfolg
ein bedeutend**er** sportlich**er** Erfolg
mit bedeutend**en** sportlich**en** Erfolgen

Von dieser Regel gibt es bei Nullartikel folgende Abweichungen (das erste Adjektiv ist jeweils ein unbestimmtes Zahladjektiv oder ein ähnlich klassifizierendes Adjektiv, das in diesem Fall als bestimmter Artikel gesehen wird):

(a) Nach *ander-* wird das zweite Adjektiv im Dat. Sing. Mask. u. Neutr. überwiegend wie nach bestimmtem Artikel dekliniert (in den anderen Kasus heute nur noch selten).

aus anderem fest**en** Material
die Ursache anderer grammatisch**en** (zumeist: grammatisch**er**) Fehler

(b) Nach *beide* wird das zweite Adjektiv in allen Kasus überwiegend wie nach bestimmtem Artikel dekliniert, die Deklination wie nach Nullartikel ist veraltet:

beide jung**en** Leute

(c) Nach *folgend* wird das zweite Adjektiv im Sing. gewöhnlich, im Plural (besonders im Genitiv) gelegentlich wie nach bestimmtem Artikel dekliniert:

folgendes neu**e** Gesetz – folgende neu**e** (neben seltener: neu**en**) Gesetze

(d) Nach *sämtlich* wird das zweite Adjektiv im Sing. gewöhnlich, im Plural überwiegend wie nach bestimmtem Artikel dekliniert:

mit sämtlichem gesammelt**en** Material
sämtliche fehlend**en** (aber auch: fehlend**e**) Schüler

(e) Nach flektiertem *viel* wird das zweite Adjektiv im Sing. Nom. / Akk. Neutr. und Dat. Mask. / Neutr. fast ausschließlich, im Gen. Plural gelegentlich wie nach bestimmtem Artikel dekliniert:

vieles brauchbar**e** Material
die Aufzählung vieler grammatisch**en** (zumeist: grammatisch**er**) Fehler

Nach flektiertem *wenig* wird das zweite Adjektiv nur im Sing. Dat. Mask. u. Neutr. wie nach bestimmtem Artikel dekliniert, sonst regelmäßig wie nach Nullartikel:

mit wenigem passend**en** Material

Anmerkung
Nach unflektiertem *viel* und *wenig* (gewöhnlich nur im Sing.) ist die Deklination des zweiten Adjektivs regelmäßig wie nach Nullartikel:

mit viel neu**em** Wissen, wenig scharf**er** Paprika

(3) Wenn zwei oder mehr Adjektive mit einem Bindestrich gekoppelt sind, erhält nur das letzte die Endung:

die bairisch-österreichisch**e** Mundart, mit grün-rot-weiß**en** Bändern

3.1.2 Komparation

Die Komparation ist das grammatische System, mit dem bei Adjektiven Gradunterschiede als Steigerungsstufen im Vergleich in morphosyntaktischer Form (im Deutschen gewöhnlich synthetisch, in wenigen Fällen auch analytisch) ausgedrückt werden können. Vier Steigerungsstufen sind zu unterscheiden:

1. Der **Positiv** (Grundstufe) ist die neutrale, unmarkierte Grundform des Adjektivs. Im Vergleich zweier Größen dient er zum Ausdruck der Gleichheit. Als Vergleichswörter werden *so . . . wie* verwendet:

Der Lehrer ist alt. – Der Lehrer ist *so* alt *wie* mein Vater.

2. Der **Komparativ** (1. Steigerungsstufe, Höherstufe) wird mit Suffix *-er* gebildet und dient zum Ausdruck der Ungleichheit zweier miteinander verglichener Größen Er wird in attributiver Stellung flektiert, in prädikativer Stellung nicht flektiert. Vergleichswort ist *als*:

Der ält*ere* / Ein älte*rer* Bruder des Mädchens studiert.
Der Bruder ist / Die Brüder sind älter *als* die Schwester.

Neben dem Komparativ als höhere Stufe kann der Komparativ bei einigen Adjektiven im attributiven Gebrauch die niedrigere Stufe bezeichnen. Man kann hier auch von einer Steigerungsinversion sprechen, mit der die höhere Stufe im Verhältnis zum jeweils antonymischen Adjektiv bezeichnet wird. Vielfach ist dadurch eine Differenzierung der Gradskala möglich:

jung – alt:

Der Enkel ist ein junger Mann. Der Sohn ist ein *jüngerer* Mann.
Der Vater ist ein *älterer* Mann. Der Großvater ist ein alter Mann.

Ebenso: die kleinere / größere Stadt, die nähere / weitere Umgebung, die ältere / neuere Literatur, die kürzere / längere Strecke, kühlere / wärmere Tage, frühere / spätere Jahre

Anmerkung:

Das Vergleichswort *denn* ist veraltet. Es findet sich nur noch in gehobener Sprache oder zur Vermeidung eines doppelten *als*·

Er war als Schriftsteller noch begabter *denn* als Maler.

3. Der **Superlativ** (2. Steigerungsstufe, Höchststufe) gibt beim Vergleich mindestens dreier miteinander verglichener Größen einer den ersten Platz. Er wird mit Suffix *-est* (bei einsilbigen und endbetonten mehrsilbigen Adjektiven auf *-d*, *-t*, *-s*, *-ss*, *-ß*, *-x*, *-z* sowie auf *-los* und *-haft*) oder mit Suffix *-st* gebildet:

die gesündeste Lebensweise, der älteste Einwohner, das berühmteste Bild, die heißeste Jahreszeit, die lieblosesten Worte, die gewissenhafteste Arbeit
das jüngste Kind, die komischste Filmszene, die geeignetsten Beispiele

In attributiver Stellung steht der Superlativ gewöhnlich in flektierter Form mit bestimmtem Artikel. In prädikativer Stellung können sowohl die flektierten Formen als auch die feste Verbindung *am* + Superlativ + *-en* gebraucht werden (Erstere dann, wenn ein Bezugssubstantiv mitgedacht wird und hinzugefügt werden kann):

Der heißeste Monat ist der Juli.
Der Monat Juli ist am heißesten.
Der Monat Juli ist der heißeste (Monat).

4. Der **Elativ** (auch: absoluter Superlativ) steht ohne direkten Vergleich und bezeichnet einen sehr hohen Grad. Er stimmt in der Form mit dem Superlativ überein, ist aber im Unterschied zu diesem auch mit Nullartikel möglich. Oft hat er idiomatischen Charakter:

Gestern war das herrlichste Wetter / herrlichstes Wetter.
Der Betrieb arbeitet mit den modernsten Maschinen.
in höchster Eile, mit (den) besten Grüßen

Anmerkungen

(1) Im Allgemeinen werden die Adjektive mit umlautfähigem Vokal im Komparativ und Superlativ ohne Umlaut gebraucht. Nur wenige einsilbige Adjektive haben einen Umlaut:

alt – älter – älteste, groß – größer – größte, klug – klüger – klügste

Ebenso: arg, arm, hart, kalt, krank, lang, scharf, schwach, schwarz, stark, warm; grob, dumm, jung, kurz

Einige Adjektive lassen Formen mit und ohne Umlaut zu:

gesund – gesünder / gesunder – gesündeste / gesundeste

Ebenso: blass, glatt, karg, nass, schmal, fromm, rot

Die Adjektive *hoch* und *nahe* verändern außer dem Vokal auch den Auslautkonsonanten:

hoch – hö**h**er – höchste, nahe – näher – nä**ch**ste

(2) Bei Adjektiven auf *-el* fällt im Komparativ das *e* aus:

dunkel – das dunklere Zimmer (aber im Superlativ regelmaßig: das dunkelste Zimmer)

Bei mehrsilbigen Adjektiven auf *-en* und *-er* kann der Vokal ebenfalls ausfallen, bei Diphthong vor *-er* ist dies die Regel:

bescheiden – ein bescheid(e)nerer Mensch, heiter – heit(e)reres Wetter, teuer – die teu(e)reren Geräte

(3) Bei zusammengesetzten Adjektiven wird gewöhnlich das zweite Glied gesteigert:

hochfliegendere (= ehrgeizigere) Pläne, die *altmodischsten* Hüte

(4) Die Adjektive *gut* und *viel* bilden den Komparativ und Superlativ mit anderen Wortstämmen (sog Suppletivformen):

gut – besser – beste; viel – mehr – meiste

Das Adjektiv *wenig* bildet den Komparativ und Superlativ regelmäßig oder ebenfalls mit Suppletivformen:

wenig – weniger / minder – wenigste / mindeste

In attributiver Stellung werden *mehr* und *weniger* nur mit Nullartikel und unflektiert gebraucht:

mit *mehr* Fleiß, mit *weniger* Fehlern

Mit den unflektierten Komparativformen *mehr* und *weniger* und der superlativischen festen Verbindung *am meisten* + Positiv des Adjektivs sind in beschränktem Umfang neben den synthetischen Komparationsformen (mit Suffix) auch analytische Komparationsformen möglich Diese Formen kommen vor allem bei partizipialen und längeren zusammengesetzten Adjektiven vor:

Er übt jetzt eine ihm *mehr* zusagende Tätigkeit aus.
Das zweite Kapitel des Buches ist *weniger* gelungen als das erste.
Er ist der *am meisten* bemitleidenswerte Kranke.

Der Komparativ mit *mehr* und *weniger* ist auch ublich bei der Steigerung einer von zwei miteinander verglichenen Eigenschaften desselben Objekts:

Die Kiste ist *mehr* breit als lang.
Die Arbeit verfolgt *mehr* praktische (als theoretische) Ziele.
Sie handelte *weniger* leichtsinnig als unüberlegt.

3.2 Syntaktische Beschreibung

Zur Wortklasse *Adjektiv* gehören alle Wörter, die in einen der beiden folgenden Rahmen oder in beide eingesetzt werden können:

(1) der . . . Mann → der alte Mann
(2) der Mann ist . . . → der Mann ist alt

Beim Rahmen (1) spricht man vom attributiven Gebrauch des Adjektivs, beim Rahmen (2) vom prädikativen Gebrauch des Adjektivs.

Als Varianten von (1) sind anzusehen:

der alte, kranke Mann
der alte und kranke Mann
der Mann, alt und krank

Wörter, die als Worteinheiten mit den Adjektiven übereinstimmen, aber adverbial gebraucht werden, werden hier nicht der Wortklasse „Adjektiv", sondern – als „Adjektivadverbien" – der Wortklasse „Adverb" zugeordnet (vgl. 4.1.2 und 4 4.3):

Der Mann sieht *alt* aus.

3.3 Klassifizierung der Adjektive

Die im Rahmen der syntaktischen Beschreibung mithilfe der Distribution als Adjektive klassifizierten Wörter lassen sich weiter sowohl in semantischer als auch in morphosyntaktischer Hinsicht differenzieren.

1. Semantischer Art ist die Unterscheidung danach, ob die Adjektive im prädikativen Gebrauch mit dem Kopulaverb *sein* oder *werden* verbunden sind. Mit *sein* bilden die Adjektive *stative Prädikate*, mit *werden* bilden sie *Prozessprädikate*. Während die Bildung stativer Prädikate von allen Adjektiven möglich ist, die prädikativ gebraucht werden können, unterliegt die Bildung von Prozessprädikaten mit Adjektiven abhängig von deren Bedeutung gewissen Beschränkungen. Es sind zwei Gruppen von Adjektiven zu unterscheiden:

(1) Adjektive, die sowohl mit *sein* als auch mit *werden* verbunden werden können:

Die Wäsche ist / wird trocken.
Das Kind ist / wird traurig.
Mir war / wurde die Bedeutung des Wortes klar.

(2) Adjektive, die nur mit *sein* verbindbar sind:

Der Patient ist / *wird tot.
Das Mädchen ist / *wird auf ihre sportlichen Leistungen stolz.
Er ist / *wird aus Erfurt gebürtig.

Anmerkung:

Einige Adjektive, die nur prädikativ gebraucht werden können (vgl. 3.4.3), sind nur mit *werden* möglich. Die Verbindungen tragen idiomatisierten Charakter:

Ich wurde des Kindes nicht gewahr.

2. Ebenfalls um eine semantische Unterscheidung handelt es sich bei der Einordnung der Adjektive in die semantischen Satzmodelle aufgrund der bei den einzelnen Adjektiven möglichen ***semantischen Kasus.*** Die Zahl und die Art dieser Kasus hängen von der Bedeutung des Adjektivs ab. Die meisten Adjektive haben nur einen semantischen Kasus (zumeist: ZT = Zustandsträger), nur relativ wenige Adjektive haben zwei oder drei Kasus verschiedener Art (Inh = Inhalt, Caus = Ursache, Loc = Ort, Tps u. Gps = Träger u. Gegenstand psychischer Prozesse, Ag = Agens, Ad = Adressat, I = Instrument u. a.) bei sich. Man vgl.:

Der Angeklagte war des Diebstahls schuldig.	(P[1] ZT Inh)
Die Ernte ist vom Wetter abhängig.	(P ZT Caus)
Der Student ist in Erfurt wohnhaft.	(P ZT Loc)
Dem Kind ist bange vor dem Gewitter.	(P Tps Gps)
Die Tochter ist der Mutter beim Abwaschen behilflich.	(P Ag Ad I)

Zu den semantischen Kasus vgl. 13.3.

3. In lexikalisch-semantischer Hinsicht ist eine Differenzierung der Adjektive in qualitative und relative Adjektive möglich. Die ***qualitativen Adjektive*** drücken die Merkmale (Eigenschaften) eines Objekts der Realität direkt durch die eigentliche Bedeutung aus:

das *große* Haus, das *kluge* Mädchen, die *heilbare* Krankheit, der *konkrete* Hinweis

Die ***relativen Adjektive*** drücken das Merkmal eines Objekts der Realität durch dessen Beziehung zu einem anderen Objekt bzw. Realitätsfaktor wie Raum, Zeit u. a. aus:

die *väterliche* Wohnung (= die Wohnung des Vaters), der *bulgarische* Wein (= der Wein aus Bulgarien), der *orthografische* Fehler (= der Fehler auf dem Gebiet der Orthografie), die *gestrige* Zeitung (= die Zeitung von gestern)

Innerhalb dieser beiden lexikalisch-semantischen Hauptgruppen lassen sich weitere Untergruppen entsprechend der speziellen Art des vom Adjektiv bezeichneten Merkmals unterscheiden. So können durch qualitative Adjektive das Aussehen oder der Zustand eines Objekts der Realität charakterisiert werden, weiterhin kann durch sie eine Bewertung ausgedrückt werden usw. Durch relative Adjektive kann ein Objekt im Hinblick auf Besitz oder Herkunft, seine Lage oder den Bereich usw. beschrieben werden. Die Mehrzahl dieser speziellen lexikalisch-semantischen Merkmale ist eng mit bestimmten morphosyntaktischen Merkmalen verbunden. Deshalb erfolgt ihre Darstellung im Rahmen der morphosyntaktischen Klassifizierung in 3.4.

4. Adjektive verfügen neben den semantischen Merkmalen auch über eine Reihe von morphosyntaktischen Merkmalen:

a) Adjektive können attributiv und / oder prädikativ gebraucht werden (± attrib) (± präd).
b) Adjektive werden im attributiven Gebrauch zumeist dekliniert (± dekl).
c) Viele Adjektive sind komparierbar (± komp).
d) Adjektive können als sekundäre Valenzträger auftreten.

---

1 P = Prädikat (Adjektiv + Kopulaverb)

Je nachdem, ob ein Adjektiv sämtliche oder nur einen Teil dieser Merkmale besitzt, ergibt sich seine Zuordnung zu einer speziellen morphosyntaktischen Gruppe. In unserer Klassifizierung in 3.4 ist das syntaktische Merkmal a) als Spitzenmerkmal gewählt, während die morphologischen Merkmale b) und c) als Untermerkmale in Kombination angewendet werden. Das morphosyntaktische Merkmal d) findet – wie die lexikalisch-semantischen Merkmale von 3. – nur insoweit Berücksichtigung, als sich damit klar abgrenzbare Gruppen gewinnen lassen. Eine Darstellung der Valenzverhältnisse beim Adjektiv wird in 13.2 3 gegeben, während eine Liste der Adjektive mit mehr als einem Aktanten in Form einer Rektionsübersicht in 3.5 enthalten ist.

3.4 Morphosyntaktische Subklassen

3.4.1 Gruppe A (+ attrib, + präd)

Gruppe A_1 (+ dekl, + komp)

Zu dieser Gruppe gehören viele qualitative Adjektive wie z. B. *klein, fest, billig, schön, gesund, allgemein, abstrakt*. Auch die Farbadjektive haben hier ihren Platz, obwohl sie gewöhnlich nur in übertragener Bedeutung komparierbar sind:

noch weißere Wäsche (= noch sauberere Wäsche)
die schwärzeste Nacht (= die dunkelste Nacht)

Anmerkung:

Zur Gruppe A_1 sind auch die Zahladjektive *viel* und *wenig* zu rechnen, die jedoch nach Nullartikel auch in undeklinierter Form vorkommen (vgl. dazu 3.6.6 (1.)):

Sie fuhren mit viel(em) Gepäck.

Zahlreiche Adjektive der Gruppe A_1 fungieren als sekundäre Valenzträger und binden ein zweites Substantiv an sich. Abhängig vom Satzgliedcharakter dieses Substantivs und vom Kasus, in dem es steht, ergeben sich folgende Gruppen:

(1) Adjektive mit adverbialem Akkusativ (Maßangabe):

Der Wagen ist *vier Meter* lang. – Das Mädchen ist *sechs Jahre* alt.

Die Antonyme dieser Adjektive (*kurz, jung* ...) können nur dann eine Maßangabe bei sich haben, wenn sie (mittels Komparativ oder *zu*) graduiert sind:

Der Wagen ist *fünfzig Zentimeter* kürzer / zu kurz.

Vereinzelt kommen auch Adjektive mit Akkusativobjekt vor:

Ich bin *das Streiten* überdrüssig.

(2) Adjektive mit Dativobjekt (zumeist Personenangabe):

Er ist *seiner Mutter* ähnlich.
Die Redewendung war *den Studenten* nicht geläufig.

Vereinzelt gibt es Bedeutungsunterschiede zwischen Adjektiven mit und ohne Objekt:

Er ist böse. (= Er ist ein schlechter Mensch.)
Er ist mir böse. (= Er ist ärgerlich über mich.)

(3) Adjektive mit Genitivobjekt (zumeist gehoben):

Sie ist *großer Leistungen* fähig. – Er ist *keines Trostes* bedürftig.

Der Gebrauch der Adjektive mit Genitivobjekt ist in der deutschen Gegenwartssprache sehr beschränkt. Anstelle des Genitivs stehen häufig Präpositionalobjekte bzw. Infinitivkonstruktionen:

Sie ist *zu großen Leistungen* fähig.
Sie ist fähig, *große Leistungen zu vollbringen*.

(4) Adjektive mit Präpositionalobjekt:

Der Lehrer ist *mit den Leistungen* der Schüler zufrieden.
Kanada ist reich *an Bodenschätzen*.
Der Sportler ist stolz *auf seinen ersten Platz* bei den Meisterschaften.

(5) Adjektive mit sekundärem Satzglied im Dativ / Präpositionalkasus mit *für* (Personenangabe):

Seine Hinweise sind *mir / für mich* nützlich gewesen.
Der Vorfall war *allen / für alle* unbegreiflich.

Gruppe A_2 (+ dekl, – komp)

Zu dieser Gruppe gehören zahlreiche qualitative Adjektive, die keine Komparierung erlauben, da sie Eigenschaften mit Alternativcharakter bezeichnen wie z. B. *fertig, gemeinsam, ledig, stimmhaft, tödlich*. Wie die Adjektive der Gruppe A_1, so haben auch manche Adjektive der Gruppe A_2 Ergänzungen bei sich:

(1) Adjektive mit Dativobjekt (zumeist Personenangabe):

Die leichte Auffassungsgabe ist *beiden Brüdern* gemeinsam.
Der Bewerber war *den Anforderungen* nicht gewachsen.

(2) Adjektive mit Genitivobjekt (zumeist gehoben):

Er ist *des Deutschen* nicht mächtig.
Ich war mir *meines Fehlers* nicht bewusst.

Zwischen Adjektiven mit und ohne Objekt kann es Bedeutungsunterschiede geben:

Er ist ledig.	(= unverheiratet)
Er ist aller Sorgen ledig.	(= frei von Sorgen)

(3) Adjektive mit Akkusativobjekt:

Der Student ist *das Leben im Wohnheim* nicht gewohnt.

(4) Adjektive mit Präpositionalobjekt:

Ich bin *mit deinem Vorschlag* einverstanden.
Der Kranke ist *auf fremde Hilfe* angewiesen.

(5) Adjektive mit sekundärem Satzglied im Dativ / Präpositionalkasus mit *für* (Personenangabe):

Eine Terminverschiebung ist *dem Professor / für den Professor* nicht möglich.

(6) Adjektive mit notwendiger Lokalangabe:

Die Kokospalme ist *in den Tropen* beheimatet.
Der Schriftsteller ist *aus Weimar* gebürtig.

(7) Adjektive mit notwendiger Modalangabe (Adverb):

Die Gäste waren *gut* gelaunt.

Gruppe A_3 (– dekl, – komp)

Zu dieser wenig umfangreichen Gruppe gehören

(1) einige Adjektive auf *-a* wie ***extra, prima, lila, rosa***:

Sie hat ein *extra* Zimmer. – Sie trug ein *lila* Tuch.

(2) die Kardinalia von ***zwei*** an aufwärts sowie die unbestimmten Zahladjektive auf *-lei* und (ein) ***bisschen***, (ein) ***paar***:

Die Vertreter von *zwanzig* afrikanischen Staaten waren anwesend.
Mein Freund weiß *allerlei* lustige Sprüche.
Er gab mir *ein paar* alte Münzen.

Zur Deklination von ***zwei*** und ***drei*** im Genitiv nach Nullartikel vgl. 3.6.1 unter 5. (1).

3.4.2 Gruppe B (+ attrib, – präd)

Im Unterschied zu den Adjektiven der Gruppen A und C fungieren die Adjektive der Gruppe B nicht als sekundäre Valenzträger und bilden deshalb auch keine dementsprechenden Gruppen. Die morphologischen Gruppen B_1–B_3 sind jeweils nur aufgrund lexikalisch-semantischer Merkmale weiter zu differenzieren.

Gruppe B_1 (+ dekl, + komp)

(1) Lokaladjektive

Die Lokaladjektive dieser Gruppe sind nur in beschränktem Maße komparierbar. Sie bilden attributiv einen Superlativ, aber keinen Komparativ. In prädikativer Stellung entsprechen ihnen im Positiv Adverbformen, die auch nachgestellt-attributiv möglich sind:

	attributiv	*prädikativ*
Positiv	die obere Wohnung / die Wohnung oben	die Wohnung ist oben
Komparativ	–	–
Superlativ	die oberste Wohnung	–

Ebenso: äußere, äußerste – außen
hintere, hinterste – hinten
innere, innerste – innen
untere, unterste – unten
vordere, vorderste – vorn

(2) Adjektive bei Nomina Agentis

Zur Gruppe B_1 sind auch Adjektive in Verbindungen wie ***starker Raucher*** zu rechnen, die – wie die Transformation zeigt – nicht prädikativ möglich sind, sondern denen eine adverbiale Form entspricht:

der starke Raucher ↮ der Raucher ist stark
← er raucht stark

Ebenso: eleganter Tänzer, scharfer Kritiker, schlechter Esser, guter Redner, sicherer Autofahrer, ausgezeichneter Musikkenner

Gruppe B_2 (+ dekl, – komp)

(1) Bezugsadjektive

Die Bezugsadjektive sind relative Adjektive im engeren Sinne und drücken vor allem die Beziehungen des Besitzes, Bereiches u. Ä. aus:

die väterliche Wohnung, der orthografische Fehler

Ebenso: ärztlich, betrieblich, medizinisch, monatlich, staatlich, steuerlich u. v. a.

In übertragener Bedeutung (als qualitative Adjektive) sind manche Bezugsadjektive prädikativ möglich und auch komparierbar:

die nervösen Störungen → *die Störungen sind nervös	(Bezugsadjektiv, = nervlicher Art)
der nervöse Prüfling → der Prüfling ist nervös	(qualitatives Adjektiv, = aufgeregt)

(2) Herkunftsbezeichnungen:

der italienische Wein, die südamerikanischen Indianer

Hierher gehören alle mit *-isch* von Länder- und Kontinentnamen abgeleiteten Adjektive und das Adjektiv ***deutsch***. Die von Ortsnamen abgeleiteten Adjektive auf *-er* bilden die Gruppe B_3.
Wenn diese Adjektive nicht die Herkunft, sondern Besitz, Zugehörigkeit u. Ä. bezeichnen, sind sie auch prädikativ möglich:

Die Insel Korsika ist seit 1768 französisch.

(3) Stoffadjektive auf *-ern* / *-en*:

der eiserne Zaun, die goldene Uhr

Ebenso: bleiern, gläsern, hölzern, stählern, steinern
bronzen, metallen, samten, seiden, wollen

Konkurrenzformen zu den Stoffadjektiven sind die Verbindungen mit Substantiv (***Eisenzaun*** und ***Zaun aus Eisen***).
In übertragener Bedeutung – als qualitative Adjektive zum Ausdruck eines Vergleichs – können die Stoffadjektive auch prädikativ gebraucht werden:

Meine Beine waren bleiern.	(= wie aus Blei)
Seine Gesundheit ist eisern.	(= wie aus Eisen)
Der Wein ist golden.	(= wie aus Gold)

(4) Temporal- und Lokaladjektive

Einigen Adjektiven mit temporaler bzw. lokaler Bedeutung entsprechen im prädikativen Gebrauch besondere Adverbformen (die auch nachgestellt-attributiv möglich sind). Im Unterschied zu den Lokaladjektiven der Gruppe B_1 (1) sind diese Adjektive nicht komparierbar:

	attributiv	*prädikativ*
Positiv	das *rechte* Gebäude / das Gebäude *rechts*	das Gebäude ist *rechts*

Temporale Adjektive (Adverbformen): damalig (damals), ehemalig (ehemals), gestrig (gestern), heutig (heute), jetzig (jetzt), morgig (morgen), sofortig (sofort)

Lokale Adjektive (Adverbformen): auswärtig (auswärts), dies- / jenseitig (dies- / jenseits), dortig (dort), hiesig (hier), link (links), recht (rechts)

Im gleichen Verhältnis stehen zueinander: alleinig (allein), ander (anders), besonder (besonders); (Zahladjektiv:) ein (eins)

(5) Ordinalia

Zur Gruppe B_2 gehören auch die Ordinalia, die nicht prädikativ gebraucht werden können und nur der Form nach Superlative sind:

der zehnte Jahrestag, das hundertste Experiment

(6) Adjektive auf *-weise*

Nur bei Nomina Actionis möglich sind verschiedene aus Substantiven abgeleitete Adjektive auf *-weise*:

die teilweise Rekonstruktion, ein stückweiser Verkauf

Gruppe B_3 (– dekl, – komp)

Zu dieser wenig umfangreichen Gruppe gehören

(1) die von Ortsnamen (und einigen anderen geografischen Namen) abgeleiteten Herkunftsbezeichnungen auf *-er*:

die Leipziger Buchmesse, das Lausitzer Bergland, eine Schweizer Uhr

(2) die Kardinalia auf *-er*:

die achtziger Jahre (neben: Achtzigerjahre)

3.4.3 Gruppe C (– attrib, + präd)

Die Gruppe C umfasst Adjektive, die nur prädikativ gebraucht werden und weder deklinierbar noch komparierbar sind. Es handelt sich um Adjektive, die teils Fremdwörter sind, teils von Substantiven gebildet sind und teils in Wendungen stehen. Die Mehrzahl dieser Adjektive wird nur in der Umgangssprache oder in der Literatursprache verwendet. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Verbindungsfähigkeit (Valenz) ergeben sich verschiedene Gruppen.

1 Adjektive ohne Ergänzung (ugs.).

Die Hose des Jungen ist entzwei.

Ebenso: fit, futsch, perplex, pleite; (normalspr.) schade

Anmerkung:

Die Adjektive in Sätzen mit formalem Subjekt (Pronominalform *es*, vgl 2.3 2 8 unter 1. (2)) gehören nicht zur Gruppe C, da sie in einer Nebenform auch attributiv möglich sind:

Es ist heute sehr diesig. (nur prädikativ)
→ Das Wetter ist heute sehr diesig. / das heute sehr diesige Wetter (prädikativ und attributiv)

2. Adjektive mit Akkusativobjekt (lit.):

Ich bin *das Warten* leid.

Ebenso: (nur mit *werden*) gewahr; (ugs.) los

3. Adjektive mit Dativobjekt (lit.):

Die Frau ist *dem Mann* gram.

Ebenso: abhold, feind, untertan, zugetan; (nur mit *werden*) gerecht

4. Adjektive mit Dativobjekt und fakultativer Pronominalform *es*:

Dem Kind war (es) übel.

Ebenso: angst, bange, heiß, kalt, schlecht, schwindlig, unwohl

Neben den Adjektiven mit Dativobjekt gibt es auch Adjektive mit sekundärem Satzglied im Dativ (und fak. *es*). Der Dativ ist eine Personenangabe, das Adjektiv ist umgangssprachlich:

Heute ist (es) *mir* egal, wann wir gehen.

Ebenso: einerlei, schnuppe

5. Adjektive mit Genitivobjekt (lit.):

Ich bin *seiner Worte* immer eingedenk.

Ebenso: teilhaft(ig); (nur mit *werden*) gewahr, habhaft

6. Adjektive mit Präpositionalobjekt:

Der Autofahrer war *an dem Unfall* schuld.

Ebenso: angetan von, gewillt zu, imstande zu; (ugs.) quitt mit; (nur mit *werden*) vorstellig bei

7. Adjektive in Zwillingsformeln:

Sein Antwortbrief war kurz und bündig.
Der Vertrag ist null und nichtig.

3.5 Rektion der Adjektive (Übersicht)

3.5.1 Adjektive mit einem Kasus

1. Reine Kasus

Akkusativ:

(adverbial) alt, breit, dick, groß, hoch, lang, schwer, stark, tief, weit, wert
(Objekt) gewohnt, leid, los

Dativ:

abhold, ähnlich, angeboren, angst, bange, bekannt, böse, dankbar, egal, eigen, einerlei, ergeben, erinnerlich, feind, geläufig, gemeinsam, gerecht, gewachsen, gewogen, gleichgültig, gram, heiß, kalt, lieb, recht, schlecht, schwindlig, treu, übel, untertan, unwohl, widerlich, willkommen, zugänglich, zugetan, zuträglich, zuwider

Genitiv:

ansichtig, bar, bedürftig, sich bewusst, eingedenk, gewahr, (sich) gewärtig, gewiss, habhaft, kundig, ledig, mächtig, schuldig, (sich) sicher, teilhaft(ig), verdächtig, würdig

2. Präpositionalkasus

an (+ Akk.): gebunden, gewöhnt; (+ Dat.): arm, beteiligt, interessiert, jung, reich, schuld, unerschöpflich

auf (+ Akk.): angewiesen, aufmerksam, bedacht, begierig, beschränkt, eifersüchtig, eingebildet, eingeschworen, erpicht, gefasst, gespannt, giftig, neidisch, neugierig, scharf, stolz, wild, wütend, zornig; (+ Dat.): (adverbial) blind, lahm, taub

aus (+ Dat.): ersichtlich; (adverbial) gebürtig

bei (+ Dat.): beliebt, verhasst

für (+ Akk.): ausschlaggebend, bezeichnend, charakteristisch, empfänglich, geeignet, günstig, nachteilig, notwendig, schmerzlich, vorteilhaft, zuständig

gegen (+ Akk.): ausfällig, beständig, empfindlich, fest, gefeit, gefühllos, grausam, immun, machtlos, unerbittlich

gegenüber (+ Dat.): aufgeschlossen, konziliant, rechenschaftspflichtig

in (+ Akk.): konvertierbar, verliebt; (+ Dat.): befangen, beschlagen, bewandert, eigen, erfahren, tüchtig

mit (+ Dat.): befreundet, behaftet, bekannt, einverstanden, fertig, identisch, quitt, solidarisch, unvereinbar, verheiratet, verwandt, zufrieden

nach (+ Dat.): durstig, hungrig

über (+ Akk.): aufgebracht, beschämt, bestürzt, betrübt, erbittert, erfreut, erhaben, erstaunt, froh, glücklich, traurig, ungehalten, verstimmt, verzweifelt

um (+ Akk.): besorgt, verlegen

von (+ Dat.): abhängig, angetan, benommen, besessen, ergriffen, frei, krank, müde, verschieden

vor (+ Dat): blass, bleich, sicher, starr, stumm

zu (+ Dat.): ausersehen, befugt, berechtigt, berufen, entschlossen, gewillt, imstande

Anmerkung·

Eine besondere Gruppe bilden die Adjektive mit valenzbedingtem Adverb beschaffen, eingestellt, ertraglich, geartet, gelaunt, gestimmt, verträglich.

3.5 2 Adjektive mit zwei Kasus

1 Bei zahlreichen Adjektiven gibt es Schwankungen im Gebrauch des regierten Kasus oder der regierten Präposition. Ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied stehen nebeneinander

(1) Akkusativ und Genitiv:

Ebenso: gewahr, müde, wert

(2) Dativ und Präposition *für*:

Ebenso: angemessen, heilsam, hinderlich, interessant, klar, lästig, möglich, nützlich, peinlich, schädlich, unbegreiflich, unentbehrlich, unverständlich, wesentlich, wichtig

(3) Präpositionen *für* und *zu*:

Ebenso· bereit, geeignet, geschickt, gerüstet

(4) Präpositionen *zu* und *gegenüber*:

Ebenso: frech, grob, gut, nett, zurückhaltend

Schwankungen gibt es auch bei: sich einig (in / über); blind, taub (für / gegen); ärgerlich, zornig (auf / über); begierig (auf / nach); ableitbar (von / aus), erfolgreich (in / bei) usw.

Anmerkungen

(1) Vereinzelt sind auch drei Varianten ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied möglich:

(2) Wenn das abhängige (valenzbedingte) Substantiv nicht ein Objekt, sondern eine Lokalbestimmung ist, sind verschiedene Präpositionen möglich Die Wahl der Präposition hängt von der Bedeutung des Substantivs ab:

Ebenso: angestellt, ansässig, (sich) befindlich, beheimatet, bekannt, beschäftigt, gebräuchlich, tätig, üblich, verbreitet, vorstellig, wohnhaft

2. Von der schwankenden Rektion ist der alternative Gebrauch von zwei (oder mehr) reinen Kasus oder Präpositionen zu unterscheiden. Hier liegt stets ein Bedeutungsunterschied zwischen den verschiedenen Verbindungen eines Adjektivs vor:

blind: Er ist *auf* einem Auge blind.
Er ist blind *für / gegen* die Reize der Frau.
Ihre Augen waren blind *von* Tränen.

bekannt: Der Schriftsteller ist *ihr* bekannt.
Sie ist bekannt *mit* dem Schriftsteller.
Der Schriftsteller ist *im* Ausland nicht bekannt.

frei: Der Kranke ist frei *von* Fieber.
Die Straße ist frei *für* Anlieger.

aufgeschlossen: Er ist seinen Mitarbeitern *gegenüber* aufgeschlossen.
Er ist immer *für* neue Ideen aufgeschlossen.

3. Neben der schwankenden und der alternativen Rektion gibt es noch die doppelte Rektion. Im Unterschied zu den Adjektiven der ersten und zweiten Gruppe sind jedoch die Adjektive, die nicht nur ein Objekt, sondern nebeneinander zwei Objekte (bzw. ein Objekt und eine Adverbialbestimmung) regieren, selten.

(1) Dativ- und Präpositionalobjekt:

Sein Bruder ist *ihm im Charakter* sehr ähnlich.
Die Tochter ist *der Mutter bei der Hausarbeit* behilflich.

Ebenso: dankbar (für), ebenbürtig (in), gewachsen (in), hinderlich (bei), lästig (bei), überlegen (in)

(2) zwei Präpositionalobjekte:

Ich war mir *mit meinem Freund über den Termin* nicht einig.
Synthetische Diamanten sind *in der Härte* durchaus *mit natürlichen Diamanten* vergleichbar.

(3) Dativ- und Akkusativobjekt:

Das Kind ist *den Eltern eine Antwort* schuldig.

(4) Dativobjekt und Adverb:

Die Kollegin ist *ihm freundlich* gesinnt (gesonnen).

(5) Adverbialer Akkusativ und Präpositionalobjekt:

Seine Arbeitsstelle ist *5 Kilometer von seiner Wohnung* entfernt.

3.6 Zahladjektiv

Die Zahladjektive bilden zwei Hauptgruppen:

1. Kardinalia (Grundzahlen): ***eins, zwei, drei ...***
2. Ordinalia (Ordnungszahlen): ***erster, zweiter, dritter ...***

Von diesen Hauptgruppen sind einige besondere Gruppen zu unterscheiden:

3. Gattungszahlen: ***zweierlei, dreierlei ...***
4. Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen: ***zweimalig, dreimalig ...; zweifach, dreifach ...***

5. Bruchzahlen: *viertel, achtel* ...
6. unbestimmte Zahladjektive: *einzeln, paar, viel* ...

Die Wiedergabe der Zahladjektive in der Schriftsprache erfolgt in Buchstaben oder in Ziffern (die Gruppen 3, 4 und 6 nur in Buchstaben). Wenn man die Zahlen in Ziffern wiedergibt, kann man die Flexionsformen nur in der Umgebung der Zahladjektive (am Artikelwort, am Substantiv usw.) ausdrücken.

Nach der Bildungsweise lassen sich die Zahladjektive – ausgenommen die Gruppe 6 – nach vier Typen aufgliedern:

1. einfache: *eins, zwei* ...
2. abgeleitete: *vierzig, zweiter, zweierlei, viertel* ...
3. zusammengesetzte: *dreizehn, dreiviertel* ...
4. Zahlenverbindungen: *zwei Millionen, drei achtel* ...

Verschiedene Zahlwörter gehören nicht zur Wortart „Adjektiv", sondern sind Substantive (bzw. Substantivierungen; vgl. 3.6.1 unter 3. und 6., 3.6.5 unter 4.) oder Adverbien (vgl. 3.6.2 unter 3., 3.6.4, Anm. (3)).
Außerdem kommen die Zahladjektive – wie auch andere Adjektive – als substantivisch gebrauchte Adjektive vor (vgl. 3.6.1 unter 4. und 5. (2), 3.6.2 unter 2. und 3., 3.6.5 unter 4.).

3.6.1 Kardinalia

Die Kardinalia geben eine bestimmte Menge oder Anzahl von Personen oder Nicht-Personen an (Frage: *Wie viel Kinder? Wie viel Geld?*). Sie werden attributiv und prädikativ gebraucht; sie sind in der Regel nicht flektierbar und nicht komparierbar.

Die niedrigen Kardinalia sind der Bildung nach einfache Wörter. Höhere Zahlen werden durch Zusammensetzung oder Verbindung – im Falle der Zehner auch durch Ableitung – der einfachen Wörter gebildet:

0–9	**10–19**	**20–29**	**30–90**
null	zehn	zwanzig	
eins	elf	einundzwanzig	
zwei	zwölf	zweiundzwanzig	
drei	dreizehn	dreiundzwanzig	dreißig
vier	vierzehn	vierundzwanzig	vierzig
fünf	fünfzehn	fünfundzwanzig	fünfzig
sechs	sechzehn	sechsundzwanzig	sechzig
sieben	siebzehn	siebenundzwanzig	siebzig
acht	achtzehn	achtundzwanzig	achtzig
neun	neunzehn	neunundzwanzig	neunzig

100	(ein)hundert
101	(ein)hundert(und)eins
102	(ein)hundert(und)zwei
...	
200	zweihundert
300	dreihundert
...	

1000	(ein)tausend
1001	(ein)tausend(und)eins
1002	(ein)tausend(und)zwei
...	
1100	(ein)tausendeinhundert
1101	(ein)tausendeinhundert(und)eins
1102	(ein)tausendeinhundert(und)zwei
....	
1200	(ein)tausendzweihundert
1300	(ein)tausenddreihundert
....	
2000	zweitausend
3000	dreitausend
....	
10000	zehntausend
11000	elftausend
12000	zwölftausend
......	
20000	zwanzigtausend
.....	
100000	(ein)hunderttausend
200000	zweihunderttausend

1. Numerus der Kardinalia

Aufgrund ihrer Bedeutung („Menge oder Anzahl") verlangen die Kardinalia gewöhnlich den Plural des Substantivs:

zwei Räume, tausend Kinder, eine Million Frauen

In folgenden Fällen steht das Substantiv im Singular:

(1) Die Kardinalzahl ist die Zahl *ein*:

ein Raum, ein Kind, eine Frau

(2) Die Kardinalzahl steht nach dem Substantiv:

Raum zwei, Lektion drei

In dieser Stellung hat die Kardinalzahl nicht die Bedeutung „Anzahl", sondern die Bedeutung einer Ordinalzahl („Stelle in einer Reihe") (vgl. 3.6.2 unter 5. (1)).

(3) Das Substantiv ist eine Maß- und Mengenangabe:

drei Stück Zucker, fünf Glas Bier

Nur bestimmte Maß- und Mengenangaben stehen im Singular. Als Attribut folgt eine Stoffbezeichnung im merkmallosen Kasus (vgl. dazu 12.1.3.3 unter 4.). Durch den Singular soll ausgedrückt werden, dass es sich nicht so sehr um eine bestimmte Menge im Sinne einer Vielzahl von *Stück*, *Glas* usw. als um die Menge eines einheitlichen Stoffes (*Zucker*, *Bier* usw) handelt. Fehlt die Stoffbezeichnung, können auch Substantive wie *Stück*, *Glas* usw. im Plural stehen:

Ich habe fünf Biergläser gekauft.

2. Stellung der Einer und Zehner

Beim Sprechen und beim Schreiben in Buchstaben werden bei den Zahlen 13–19 und 21–99 die Einer vor die Zehner gestellt. Bei den Zahlen 21–99 steht als Verbindungselement *und*

13	dreizehn	21	ein*und*zwanzig
14	vierzehn	22	zwei*und*zwanzig
15	fünfzehn	23	drei*und*zwanzig
...		...	

3. Zusammensetzung und Wortverbindung

Die Zahlen bis 999999 bilden im Deutschen Zusammensetzungen und werden in einem Wort zusammengeschrieben:

256310 zweihundertsechsundfünfzigtausenddreihundertzehn

Die Zahlen ab 1000000 sind feminine Substantive (im Nom. Pl. mit der Endung *-en* / *-n*):

1000000	eine Million
2000000	zwei Million***en***
...	
1000000000	eine Milliarde
2000000000	zwei Milliard***en***
...	
1000000000000	eine Billion (auch: 1000 Milliarden)
2000000000000	zwei Billion***en***
...	

Diese Substantive bilden mit den niedrigeren Ziffern eine Wortverbindung (mit Getrenntschreibung):

17052000 siebzehn Millionen zweiundfünfzigtausend

4. Flexion der Kardinalzahl 1

Von den Kardinalia wird nur die Zahl 1 vollständig flektiert. Aufgrund der Bedeutung dieser Zahl sind allerdings die Pluralformen kaum üblich. Bei den Singularformen ist danach zu unterscheiden, ob die Zahl adjektivisch-attributiv oder als substantivisch gebrauchtes Adjektiv steht und ob sie mit Nullartikel oder mit bestimmtem Artikel (bzw. einem entsprechenden Artikelwort) gebraucht ist
Die adjektivisch-attributive Kardinalzahl wird nach Nullartikel wie der unbestimmte Artikel[1], nach bestimmtem Artikel wie ein Adjektiv in gleicher Stellung flektiert. Das substantivisch gebrauchte Zahladjektiv wird im Allgemeinen wie die adjektivisch-attributive Kardinalzahl flektiert. Abweichende Formen gibt es nur nach Nullartikel im Nom. Maskulinum und im Nom. / Akk. Neutrum. In diesen Kasus hat die substantivisch gebrauchte Kardinalzahl die vollen Endungen *-er* (Nom. Mask.) und *-(e)s* (Nom. / Akk. Neutr.).

---

1 Die durch die Laut- und Formengleichheit des Zahladjektivs *ein* mit dem unbestimmten Artikel *ein* gegebene Homonymie kann in der gesprochenen Sprache durch eine stärkere Betonung des Zahladjektivs aufgehoben werden.

Man vergleiche:

Ein Schüler hat gefehlt.
(adjektivisch-attributiv nach Nullartikel)

Der *eine* Schüler hat gefehlt.
(adjektivisch-attributiv nach bestimmtem Artikel)

Einer hat gefehlt.
(substantivisch gebraucht nach Nullartikel)

Der *eine* hat gefehlt.
(substantivisch gebraucht nach bestimmtem Artikel)

Anmerkungen:

(1) Vor *bis* (*zwei* ...) und *oder* (*zwei* ...) steht das attributive Zahladjektiv *ein* gewöhnlich in der unflektierten Form *ein*:

Er will nur *ein* oder zwei Tage bleiben. (aber auch: *einen* Tag oder zwei Tage)
Das Päckchen hat ein Gewicht von *ein* bis zwei Kilogramm.

(2) Zusammengesetzte Zahlen mit *ein* als letztem Glied – nur bei Hundertern und Tausendern möglich – werden in attributiver Stellung zumeist in Zahlenverbindungen mit *und* aufgelöst:

Er hat ein Gewicht von hundert und einem Kilogramm.
Das Boot hat zweitausend und einen Euro gekostet.

(3) Die Zahl 1 als erstes Glied einer Zusammensetzung heißt immer *ein*:

21 *ein*undzwanzig
110 *ein*hundertundzehn

Ebenso: 2100 zweitausend*ein*hundert

Am Wortanfang wird *ein* in Zusammensetzungen mit *hundert* und *tausend* umgangssprachlich oft ausgelassen (im Wortinnern bleibt es erhalten!):

100 (*ein*)hundert
1000 (*ein*)tausend

Aber: 101100 (*ein*)hundert*ein*tausend*ein*hundert

(4) Außer als neutrale Nominativ- und Akkusativform des substantivisch gebrauchten Zahladjektivs steht *eins* (mit ausgelassenem *-e*) in folgenden Fällen:

als allein stehendes Wort (in Aufzählungen, mathematischen Aufgaben usw.):

1, 2, 3, 4 *eins*, zwei, drei, vier
1 + 4 = 5 *eins* plus vier ist fünf

mit der Ausnahme:

1 × 4 = 4 *ein* mal vier ist vier

als letztes Glied einer nicht-attributiv gebrauchten Zusammensetzung (vgl. aber (2)).

201 zweihundert(und)*eins*
10001 zehntausend(und)*eins*

in einzeln gelesenen Zusammensetzungen wie Telefonnummern, Dezimalbrüchen usw.:

Meine Telefonnummer ist 3415 (**sprich:** drei vier *eins* fünf).
Der Behälter wiegt 7,15 kg (**sprich:** sieben Komma *eins* fünf Kilogramm).

bei Zeitangaben ohne den Zusatz *Uhr*:

Ich komme heute gegen halb *eins*. (aber: halb ein Uhr)

5. Flexion der einfachen Kardinalia, Sammelzahl *beide*

Außer der Kardinalzahl *ein* haben gelegentlich auch die anderen einfachen Zahlen Flexionsformen.

(1) *zwei* und *drei* flektiert man im Genitiv, wenn sie mit Nullartikel stehen:

die Aussagen *zweier* Zeugen (**aber:** der zwei Zeugen)
Vertreter *dreier* verschiedener Länder (**aber:** von drei verschiedenen Ländern)

(2) Die Zahlen von *zwei* bis *zwölf* werden häufig im Dativ flektiert, wenn sie substantivisch gebraucht sind. Es handelt sich dabei entweder um Personenbezeichnungen oder um bestimmte feste präpositionale Verbindungen:

Ich habe gestern mit *zweien* aus dem Proseminar gesprochen.
Das Kind ist *auf allen vieren* gekrochen.
Sie marschierten in Reihen *zu sechsen*.

(3) Das Zahladjektiv *beide* bezeichnet zwei Personen oder Nicht-Personen, die als zusammengehörig gesehen werden. *Beide* wird im Allgemeinen wie ein Adjektiv flektiert:

Seine beid***en*** Kinder gehen schon zur Schule.
Beid***e*** Vorträge des Gastes waren gut besucht.

Oft bezieht sich *beide* auf zwei vorerwähnte (bekannte) Personen oder Nicht-Personen und erscheint deshalb als ein substantivisch gebrauchtes Adjektiv:

Zwei Programmierer – *beide* sind erst vor Kurzem eingestellt worden – arbeiten in der Abteilung.
Sie nahm zum Kuchen Butter und Eier, wobei sie mit *beidem* nicht sparte.

6. Substantivierung der Kardinalia

Vom substantivischen Gebrauch mancher Kardinalia (vgl. dazu 3.6.1 unter 4. und 5. (2)) ist die Substantivierung zu unterscheiden. Während die Zahladjektive beim substantivischen Gebrauch ihre adjektivischen Flexionsmerkmale beibehalten, verlieren sie bei der Substantivierung diese Merkmale und nehmen die Flexionsmerkmale des Substantivs an. Außerdem werden die substantivierten Zahladjektive grundsätzlich großgeschrieben.

Nach dem Genus lassen sich drei Gruppen von substantivierten Kardinalia unterscheiden:

(1) Feminina

Alle Kardinalia können eine feminine substantivische Form bilden, die im Singular dem Deklinationstyp 3 (endungslos), im Plural dem Deklinationstyp 2 (Nominativ auf *-en* / *-n*) folgt:[1]

Der kleine Uhrzeiger steht auf der Zehn.
Er hat in seinem Zeugnis sechs Einsen.

---

1 Ohne Flexionskennzeichen im Plural nur *die Sieben*.

(2) Maskulina

Maskulina sind die Substantivierungen der Kardinalia mit Suffix *-er*. Sie folgen im Singular dem Deklinationstyp 1 (Genitiv mit *-s*) und im Plural dem Deklinationstyp 3 (Nominativ endungslos). Bedeutungsmäßig sind zwei Gruppen zu unterscheiden:

(a) Dekadische Bedeutung haben die Zahlen 20, 30, 40 usw. bei Altersangaben von Personen, die Zahlen 1, 10, 100, 1000 im mathematischen Gebrauch.

Er hat das Aussehen eines Sechzigers (= eines Mannes zwischen 60 und 70 Jahren).
Im Deutschen spricht man die Einer (= die Zahlen von 1–9) vor den Zehnern (= die Zahlen 10, 20, 30 usw.).

(b) In der Umgangssprache sind die Substantivierungen verschiedener Zahlen elliptische Formen für Sachbezeichnungen:

Er hat einen Dreier (= drei richtige Zahlen) im Lotto.
Am Sonntag findet das Ausscheidungsrennen der Achter (= Boote für 8 Ruderer) statt.
Er ließ sich den Gewinn in Hundertern (= Hunderteuroscheinen) auszahlen.

(3) Neutra

Die Kardinalia ***hundert*** und (*zehn-* / ***hundert***)***tausend*** können eine neutrale substantivische Form bilden, die nach dem Singulartyp 1 (Genitiv mit *-s*) und Pluraltyp 1 (Nominativ auf *-e*) flektiert wird. Bei diesen Wörtern handelt es sich um substantivische Sammelzahlen, mit denen man eine Anzahl von Personen oder Nicht-Personen zusammenfasst:

Hunderte (neue Orthografie auch: hunderte) von Fans umjubelten den Sänger.
Die Kosten für die Reparatur gehen in die Tausende.

7. Jahreszahlen

Beim Sprechen und beim Schreiben in Buchstaben werden bei den Jahreszahlen 1100 bis 1999 statt des Tausenders die entsprechenden Hunderter verwendet:

1848 achtz*ehnhundert*achtundvierzig

Zur Angabe der Jahreszahl – ohne Monat und Tag (mit Monat und Tag vgl. 3.6.2 unter 4.) – gebraucht man im Deutschen die Jahreszahl allein oder in der Verbindung mit ***im Jahr(e)*** (neuerdings auch ***in*** + Jahreszahl):

Albert Einstein wurde *1879 / im Jahr(e) 1879 / in 1879* geboren.

Jahreszahlen vor dem Jahre 0 werden gewöhnlich mit dem Zusatz *v. Chr. G.* (= vor Christi Geburt) bzw. *v. Chr.* (= vor Christo / Christus) oder *v. u. Z.* (= vor unserer Zeitrechnung) versehen; Jahreszahlen innerhalb der ersten Jahrhunderte nach dem Jahre 0 erhalten öfter den Zusatz *n. Chr. G.* (= nach Christi Geburt) bzw. *n. Chr.* (= nach Christo / Christus) oder *u. Z.* (= unserer Zeitrechnung):

Der Spartakusaufstand fand 74–71 *v. Chr. G. / v. Chr.* statt.
Die Römer wurden 9 *n. Chr. G. / n. Chr.* im Teutoburger Wald von den Germanen geschlagen.
Die von dem Bauernführer Liu Bang gegründete Han-Dynastie in China bestand von 206 *v. u. Z.* bis 220 *u. Z.*

8. Stunden- und Minutenangaben

Bei der Angabe der Uhrzeit ist zwischen Stundenangaben (mit dem Wort *Uhr* im Singular) und Minutenangaben (mit dem Wort *Minute* im Singular und Plural) zu unterscheiden.

(1) Stundenangaben

Für die *erste Tageshälfte* (0—12 Uhr) sind die Stundenangaben einheitlich:

Es ist ein Uhr. – Es ist acht Uhr.

Umgangssprachlich kann das Wort *Uhr* fehlen. Bei 1 steht dann die Zahlform *eins* statt *ein*:

Es ist eins. – Es ist acht.

Die Uhrzeit der *zweiten Tageshälfte* (12—24 Uhr) wird umgangssprachlich und offiziell verschieden gesprochen. Offiziell zählt man den Tag mit 24 Stunden (a); umgangssprachlich wiederholt man die Zahlen der ersten Tageshälfte (b). Im ersten Fall darf das Wort *Uhr* nicht fehlen:

(a) Es ist dreizehn Uhr.
Es ist zwanzig Uhr.

(b) Es ist ein Uhr / eins.
Es ist acht (Uhr).

Zur Vermeidung von Missverständnissen erfolgt zuweilen der Zusatz von Temporaladverbien:

Der Zug kommt ein Uhr *nachts* / *mittags* an.
Er arbeitet bis sechs Uhr *morgens* / *abends*.

(2) Minutenangaben

Bei den Minutenangaben ist gleichfalls zwischen einer offiziellen und einer umgangssprachlichen Lesart zu unterscheiden.

Offiziell werden die Minuten *nach* den Stunden gezählt. Das Wort *Minute(n)* ist fakultativ:

9.01 Uhr neun Uhr eine Minute (oder: neun Uhr eins)
9.15 Uhr neun Uhr fünfzehn (Minuten)
9.32 Uhr neun Uhr zweiunddreißig (Minuten)

Umgangssprachlich werden die Minuten *vor* den Stunden gezählt. Die Stunde wird in Teile von 15 Minuten geteilt, die in Bruchzahlen ausgedrückt werden: (*ein*) *viertel*, *halb*, *dreiviertel*. Diese Angaben dienen neben den Angaben der vollen Stunde als Messwerte für die Einzelminuten. In Beziehung gesetzt wird mit den Präpositionen *nach* und *vor*, wobei meist der kürzeste Zeitabstand entscheidend ist. Die Wörter *Uhr* und *Minute(n)* werden oft weggelassen:

9.05 Uhr fünf nach neun
9.10 Uhr zehn nach neun[1]
9.15 Uhr viertel zehn / Viertel nach neun
9.25 Uhr fünf vor halb zehn
9.30 Uhr halb zehn

1 Gelegentlich dienen auch die Viertelstunden als Messwert: fünf vor viertel zehn.

9.35 Uhr fünf nach halb zehn
9.40 Uhr zehn nach halb zehn / zwanzig vor zehn[1]
9.45 Uhr drei viertel zehn / Viertel vor zehn
9.50 Uhr zehn vor zehn[1]
9.55 Uhr fünf vor zehn

9. Mathematische Aufgaben liest man wie folgt:

$8 + 6 = 14$	8 plus / und 6 ist (gleich) 14
$8 - 6 = 2$	8 minus / weniger 6 ist (gleich) 2
$6 \times 2 = 12$	6 mal / multipliziert mit 2 ist (gleich) 12
$6 : 2 = 3$	6 (dividiert / geteilt) durch 2 ist (gleich) 3
$3^2 = 9$	3 hoch 2 ist (gleich) 9 (**auch**: 3 zum Quadrat ist 9)
$3^3 = 27$	3 hoch 3 ist (gleich) siebenundzwanzig
$\sqrt{4} = 2$	Quadratwurzel (**oder**: zweite Wurzel) aus 4 ist (gleich) 2
$\sqrt[3]{8} = 2$	Kubikwurzel (**oder**: dritte Wurzel) aus 8 ist (gleich) 2
$y = f(x)$	Ypsilon ist (gleich) Funktion (**oder**: f) von x

3.6.2 Ordinalia

Die Ordinalia, mit denen eine bestimmte Stelle in einer Reihe von Personen oder Nicht-Personen angegeben wird (Frage: *Der wievielte Besucher? Die wievielte Woche?*), kommen vor allem im Singular mit dem bestimmten Artikel vor. Sie werden nur attributiv, nicht prädikativ verwendet und sind flektierbar, aber nicht komparierbar.
Die Ordinalia werden aus den Kardinalia mit Suffix *-t* oder *-st* gebildet. Die Ordinalia von 2 bis 19 haben das Suffix *-t* (a), die Ordinalia von 20 an das Suffix *-st* (b). Bei zusammengesetzten Zahlen wird nur das letzte Glied zur Ordinalzahl:

(a) der zwei**t**e Feiertag, der sechzehn**t**e Januar
(b der zwanzig**st**e Patient, der neunhundertneunundneunzig**st**e Kunde

Unregelmäßig gebildet sind:

der *erste* Preis, die *dritte* Auflage, das *achte* Weltwunder

In der Flexion stimmen die Ordinalia mit den anderen Adjektiven überein:

der neu**e**, dritt**e** Band – ein neu**er**, dritt**er** Band

Bei zusammengesetzten Ordinalia flektiert man nur das letzte, suffigierte Glied:

den einunddreißigst**en** Dezember

1. Ordinalia in Ziffern

Wenn man in Ziffern schreibt, drückt man die Ordinalzahl durch einen Punkt hinter der Kardinalzahl aus:

der 31. Dezember = der einunddreißigste Dezember

---

1 Gelegentlich dienen auch die Viertelstunden als Messwert: fünf vor drei viertel zehn, fünf nach drei viertel zehn usw.

Wenn man die nachgestellte Ordinalzahl bei Herrschernamen (zur Bezeichnung der Reihenfolge im Geschlecht) in Ziffern schreibt, verwendet man die römischen Zahlenzeichen mit Punkt:

Heinrich IV. = Heinrich der Vierte

2. Substantivischer Gebrauch

Die Ordinalia können substantivisch gebraucht werden. In dieser Form nehmen sie auch die prädikative Stellung ein:

Er ist der Erste in der Klasse. – Er war beim Wettkampf Dritter.

3. Einteilungszahlen

Mit dem Suffix *-ens* werden aus den niedrigen Ordinalia Adverbien gebildet, mit denen eine Reihe (Einteilung) bezeichnet wird:

Ich nehme ein Taxi, denn *erstens* regnet es und *zweitens* habe ich keinen Schirm.

In Ziffern werden die Einteilungszahlen wie Ordinalia geschrieben:

Das Gerät ist 1. (= erstens) preisgünstig, 2. (= zweitens) einfach zu bedienen, 3. (= drittens) . . .

4. Datumsangaben

Datumsangaben sind komplexe Angaben über Tag, Monat und Jahr.
Zur Angabe der Jahreszahlen durch Kardinalia vgl. 3.6.1 unter 7.
Der *Tag* wird in der Regel durch die Ordinalzahl für den betreffenden Tag im Monat ausgedrückt; nur ausnahmsweise dient zur Wiedergabe des Tages auch der Name des betreffenden Tages der Woche (*Sonntag, Montag* . . .). Beim Schreiben erfolgt die Wiedergabe der Ordinalzahl in Ziffern, nicht in Buchstaben.
Für die Angabe des *Monats* werden in der gesprochenen Sprache nebeneinander beide Möglichkeiten genutzt, die Ordinalzahl und der Name. In der geschriebenen Sprache benutzt man die Ordinalzahl, wenn man in Ziffern schreibt. Schreibt man in Buchstaben, verwendet man den Namen:

der 1. 10. *oder* der 1. Oktober (nicht geschrieben: der erste Zehnte)

Für die Wiedergabe des Tages und Monats durch Ordinalzahlen ist zu beachten, dass die Wörter *Tag* und *Monat* obligatorisch ausfallen (d. h. substantivischer Gebrauch). Sie bestimmen jedoch das Genus der Ordinalzahl:

Berlin, *den* 1. 5. 2001 (***Briefkopf*; sprich:** den ersten Fünften zweitausendeins)
Ich, Patrick Schwarz, wurde *am* 26. 12. 1980 in Eisenach geboren. (***Lebenslauf*; sprich:** am sechsundzwanzigsten Zwölften neunzehnhundertachtzig)

5. Konkurrenz von Ordinalia und Kardinalia

(1) flektierte Ordinalzahl + Substantiv im Sing. – Substantiv im Sing. + unflektierte Kardinalzahl (die Kardinalzahl wird vor allem bei amtlichen Benennungen bevorzugt):

4. Wahlbezirk – Wahlbezirk 4
die 5. Klasse – Klasse 5 a
im dritten Haus – in Haus 3

(2) *jeder* + flektierte Ordinalzahl + Substantiv im Sing. – *alle* (auch: *aller*) + unflektierte Kardinalzahl + Substantiv im Plural (bei Substantiven wie *Minute, Tag, Jahr*):

jede zweite Minute – alle zwei Minuten
jedes dritte Jahr – alle drei Jahre

(3) *zu* + endungslose Ordinalzahl – *zu* + Kardinalzahl mit Endung *-en* (nur prädikativ und adverbial):

zu dritt – zu dreien **(ugs.)**
zu sechst – zu sechsen **(ugs.)**

3.6.3 Gattungszahlen

Die Gattungszahlen bezeichnen eine bestimmte Anzahl verschiedener Arten von Personen und Nicht-Personen. Sie werden gewöhnlich nur von niedrigen Kardinalzahlen gebildet, und zwar mithilfe des Suffixes *-lei*. Sie sind nicht flektierbar und stehen in der Regel mit Nullartikel:

Es sind zweierlei Genera zu unterscheiden: das natürliche Genus (= Geschlecht) und das grammatische Genus.

Die von *hundert* und *tausend* gebildeten Gattungszahlen bezeichnen keine bestimmte Anzahl, sondern eine unbestimmte sehr große Zahl:

Er hatte hunderterlei Einwände gegen diesen Vorschlag.
Mein Sohn hat immer tausenderlei Fragen.

Das von der Kardinalzahl *ein* gebildete *einerlei* hat neben der Bedeutung „gleichartig" (1) noch die Bedeutung „gleichgültig" (2) und „eintönig" (3):

(1) Die Angestellten forderten einerlei Recht für alle.
(2) Was er über mich sagt, ist mir einerlei.
(3) Mich stört in dem Sanatorium nur die einerlei Kost.

3.6.4 Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen

Die Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen werden mithilfe von Suffixen aus den Kardinalia gebildet. Die Wiederholungszahlen haben das Suffix *-malig*, die Vervielfältigungszahlen haben das Suffix *-fach*:

zweimalig, dreimalig, viermalig – zweifach, dreifach, vierfach

Beide Gruppen werden vor allem attributiv verwendet und sind flektierbar. Sie beziehen sich auf Tätigkeiten und bezeichnen eine bestimmte Anzahl in einer Reihenfolge. Bei den Wiederholungszahlen handelt es sich um eine zeitliche Reihenfolge (= Nacheinander), bei den Vervielfältigungszahlen um eine nicht-zeitliche Reihenfolge (= Nebeneinander):

der dreimalige Olympiasieger – der dreifache Olympiasieger

Der *dreimalige* Olympiasieger ist ein Sportler, der auf *drei* Olympiaden in *einer* Disziplin gesiegt hat. Der *dreifache* Olympiasieger ist ein Sportler, der auf *einer* Olympiade in *drei* Disziplinen gesiegt hat. Durch die Wiederholungs- und Vervielfältigungszahlen wird die Bedeutung der Kardinalia und Ordinalia spezifiziert:

die drei Siege des Sportlers (Kardinalzahl)
der erste, zweite und dritte Sieg des Sportlers (Ordinalzahl)
der dreimalige Sieg des Sportlers (Wiederholungszahl)
der dreifache Sieg des Sportlers (Vervielfältigungszahl)

Anmerkungen:

(1) Zur Vervielfältigungszahl *zweifach* gibt es die Nebenform *doppelt*:

Die Maschine fliegt mit zweifacher / doppelter Schallgeschwindigkeit.
Der Antrag muss in zweifacher / doppelter Ausführung eingereicht werden.

***doppelt* bezieht sich auch auf Substantive, die keine Handlungen darstellen:**

Er trank einen doppelten Kognak.
Der Koffer hat einen doppelten Boden.

(2) Die von der Kardinalzahl *ein* abgeleitete Form *einfach* ist oft nicht Zahladjektiv, sondern qualitatives Adjektiv:

eine einfache Kleidung (= schlicht)
eine einfache Aufgabe (= unkompliziert)

(3) Die adverbiale Form zu den Wiederholungszahlen lautet auf *-mal*:

Ich habe Weimar schon *viermal* besucht. (**Aber:** der viermalige Besuch)
Er hat heute schon *dreimal* angerufen. (**Aber:** der dreimalige Anruf)

3.6.5 Bruchzahlen

1. Bruchzahlen bezeichnen den Teil eines Ganzen. Es sind Zahlenverbindungen aus zwei Zahlen: dem Zähler und dem Nenner. Der Zähler ist eine Kardinalzahl. Der Nenner wird aus einer Ordinalzahl mit dem Suffix *-el* gebildet:

ein viertel Zentner, drei achtel Liter, fünf millionstel Gramm

2. Bruchzahlen werden nur attributiv, nicht prädikativ verwendet. Sie stehen zumeist vor Maß- und Mengenangaben mit Nullartikel. Abhängig davon, ob der Zähler 1 oder eine höhere Zahl als 1 ist, werden die Maß- und Mengenangaben im Singular oder im Plural gebraucht (1). Verschiedene Maß- und Mengenangaben – vor allem Neutra – stehen immer im Singular (2). Bei den Maß- und Mengenangaben als substantivische Attribute auftretende Stoffbezeichnungen stehen gewöhnlich im merkmallosen Kasus. Die Bruchzahlen werden nicht flektiert; eine Ausnahme machen nur *ein* (in beschränktem Maße auch *zwei*) als Zähler und *halb* (= Zahl 2) als Nenner (3):

(1) ein drittel *Jahr* Arbeit – zwei drittel *Jahre* Arbeit
(2) ein achtel *Kilo* Kaffee – drei achtel *Kilo* Kaffee
(3) Das Spiel wurde in *einer* fünftel Sekunde entschieden.
Die Differenz *zweier* hundertstel Gramm beeinflusst die Reaktion.
Ich habe ein *halbes* Kilo Rindfleisch gekauft.

Relativ selten kommen die Maß- und Mengenangaben mit anderen Artikelwörtern vor:

Das eine achtel Kilo Kaffee habe ich verschenkt.
Keine viertel Torte ist übrig geblieben.
Jene zwei halben Flaschen Sekt hat er getrunken.
Alle zwei fünftel Sekunden fällt ein Tropfen aus dem Röhrchen.

Verschiedene Möglichkeiten gibt es für die Verbindung 1 ½:

eineinhalb Kilo, anderthalb Kilo, ein und ein halbes Kilo

3. Die Bruchzahl kann auch mit einer Maß- und Mengenangabe eine neue, allgemein gebräuchliche, feste Maßbezeichnung bilden. Der Nenner der Bruchzahl wird dann zum Bestimmungswort eines zusammengesetzten Wortes und mit der Maß- und Mengenangabe zusammengeschrieben. Zusammensetzungen dieser Art können nur wenige Zahlen (vor allem: *viertel, achtel, zehntel*) bilden:

drei Achtelliter Milch, eine Viertelstunde Wartezeit, zwei Viertelpfund Kaffee, vier Zehntelgramm Radium

4. Bruchzahlen können wie alle Adjektive substantiviert werden. In der substantivischen Form erscheint der Nenner der Zahlenverbindung. Er ist ein Neutrum: *das Viertel, das Zehntel.* Für die Zahl 2 als Nenner gibt es zwei substantivische Formen: das substantivisch gebrauchte Adjektiv *das Halbe / ein Halbes* und das Substantiv *die Hälfte.*
Substantivische Bruchzahlen stehen nicht nur vor Maß- und Mengenangaben, sondern auch vor anderen Substantiven. Diese Substantive werden in der Regel als Genitivattribute angeschlossen. Die substantivische Bruchzahl wird zumeist mit Nullartikel gebraucht. Im Dativ Plural fehlt öfter das Flexionskennzeichen:

Er verfehlte den Rekord um zwei Zehntel einer Sekunde.
Die Leistungen eines Drittels der Klasse sind unbefriedigend.
Die Prüfung wurde von vier Fünftel(n) der Schüler bestanden.

Wenn der Zähler 1 lautet, wird er in unbetonter Stellung nach bestimmtem Artikel weggelassen; mit dem unbestimmtem Artikel fällt er zusammen:

das (eine) Drittel – ein Drittel

5. Aufgrund der oben gezeigten Möglichkeiten kann der gleiche Zahl- und Maßbegriff verschieden ausgedrückt werden. Neben der unterschiedlichen Schreibung sind dabei auch die verschiedenen Flexionsformen zu beachten, z. B. wenn der Zahl- und Maßbegriff als singularisches Genitivattribut oder als pluralisches Präpositionalattribut erscheint:

die Differenz einer zehntel Sekunde
die Differenz einer Zehntelsekunde
die Differenz eines Zehntels einer Sekunde

die Differenz von vier zehntel Sekunden
die Differenz von vier Zehntelsekunden
die Differenz von vier Zehntel(n) einer Sekunde

Anmerkung:

Dezimalbrüche werden aus Kardinalia gebildet. Man liest die einzelnen Zahlenwerte nacheinander:

4,2 m	= vier Komma zwei Meter
2,35 km	= zwei Komma drei fünf Kilometer
	(**ugs. auch:** zwei Komma fünfunddreißig Kilometer)
1,7 l	= eins Komma sieben Liter

4,25 dt = vier Komma zwei fünf Dezitonnen
(**ugs. auch:** vier Komma fünfundzwanzig Dezitonnen)

Meter als Maßangaben können auch wie folgt geschrieben und gelesen werden:

4,20 m = vier Meter zwanzig (Zentimeter)
1,74 m = ein Meter vierundsiebzig (Zentimeter)

Bei Geldwährungen ist dies die einzige Schreib- und Lesart:

4,20 Euro = vier Euro zwanzig (Cent)
1,74 Euro = ein Euro vierundsiebzig (Cent)

3.6.6 Unbestimmte Zahladjektive

Die unbestimmten Zahladjektive entsprechen in semantischer Hinsicht den Indefinitpronomina (vgl. 2.3.2.4), in syntaktischer und morphologischer Hinsicht verhalten sie sich weitgehend wie Adjektive:

wie Adjektive der Gruppe A_2 (attributiv und prädikativ möglich; flektierbar, aber nicht komparierbar):

das einzelne Haus – das Haus ist einzeln – *das einzelnere Haus

wie Adjektive der Gruppe B_2 (nur attributiv möglich; flektierbar, aber nicht komparierbar):

ein anderer Film – *ein Film ist ander – *ein andererer Film
folgendes Gesetz – *Gesetz ist folgend – *folgenderes Gesetz

Die meisten unbestimmten Zahladjektive haben zusätzlich spezielle syntaktisch-morphologische Merkmale:[1]

(1) Die flektierbaren Zahladjektive *viel* und *wenig* können nach Nullartikel auch in unflektierter Form erscheinen:[2]

Sie fuhren mit viel(em) Gepäck. (**Aber nur:** Er klagte über das viele Gepäck.)
Ich kenne hier wenig(e) Leute. (**Aber nur:** diese wenigen Leute)

Unflektierte Form nach Nullartikel ist die Regel bei den auch als unbestimmte Zahladjektive gebrauchten Bruchzahlen *halb* und *ganz*:

halb Europa / das halbe Europa, ganz Leipzig / das ganze Leipzig

(2) Das stets unflektierte *etwas* ist auf den Singular beschränkt und nur mit Nullartikel möglich:

Kannst du mir etwas Geld leihen?
Mit etwas Geduld kann man die Aufgabe lösen.

Ebenfalls unflektiert und nur im Singular gebräuchlich ist das umgangssprachliche *bisschen* (zumeist mit unbestimmtem Artikel):

Gib mir ein bisschen Geld!

---

1 Zu einigen Flexionsbesonderheiten eines zweiten Adjektivs nach manchen unbestimmten Zahladjektiven vgl. 3.1.1 unter 4. (2).

2 Zu den besonderen Formen der Komparierung bei *viel* und *wenig* vgl. 3.1.2, Anm. (4).

(3) Auf den Plural beschränkt ist das unflektierbare *paar* (zumeist mit unbestimmtem Artikel):

Ich habe ihm gestern ein paar Zeilen geschrieben.

Das Zahladjektiv *paar* ist nicht mit der substantivischen Mengenangabe *Paar* zu verwechseln:

Sie kaufte ein (zwei, drei . . .) Paar Schuhe.

Ebenfalls vor allem im Plural gebräuchlich sind die flektierbaren unbestimmten Zahladjektive *übrig* (nicht mit Nullartikel) und *sämtlich* (zumeist mit Nullartikel):

Die übrigen Gäste reisten am nächsten Morgen ab.
Zu der Veranstaltung waren sämtliche Angestellten des Instituts erschienen.

(4) Zu den unbestimmten Zahladjektiven gehören auch einige Ableitungen auf *-lei*:

allerlei, mancherlei, vielerlei

Es handelt sich hier um unbestimmte Gattungszahlen, die wie die bestimmten Gattungszahlen (vgl. 3.6.3) nicht flektierbar sind und in der Regel mit Nullartikel stehen:

Er wusste allerlei lustige Lieder und Sprüche.
Gegen Grippe wenden die Leute mancherlei Hausmittel an.
Er hatte vielerlei Einwände gegen den Vorschlag.

4 Adverb

4.1 Formenbestand

4.1.1 Deklination

Adverbien sind nicht flektierbar, d. h. genauer: weder konjugier- noch deklinierbar. Im *Positiv* steht das Adverb immer in seiner endungslosen Grundform, unabhängig davon, ob es in adverbialer, prädikativer oder attributiver Stellung gebraucht wird.

4.1.2 Komparation

Adverbien sind nur beschränkt durch Komparation graduierbar. Wenn eine Möglichkeit der Komparierung besteht, wird der *Komparativ* (1. Steigerungsstufe) mit *-er* gebildet und flexionslos gebraucht. Der *Superlativ* (2. Steigerungsstufe) wird in der Regel mit *am* + *-sten* gebildet.

Anmerkungen:

(1) Adverbien, die der Form nach mit den Adjektiven ubereinstimmen („*Adjektivadverbien*"), haben alle Möglichkeiten der Komparierung, darüber hinaus auch der Graduierung mithilfe anderer Sprachmittel.

Er arbeitet fleißiger.
Er lernt am besten.
Die Maschine funktioniert sehr gut.
Der neue Kindergarten ist hochmodern eingerichtet.

Die Komparierung kann auch verstärkt werden·

Dein Geschenk gefällt mir am allerbesten.

(2) Die Adverbien *bald, gern, oft, viel, wenig, wohl* werden mithilfe anderer Wortformen gesteigert:

Positiv		Komparativ		Superlativ
bald	–	eher	–	am ehesten
gern	–	lieber	–	am liebsten
{ oft / (häufig) }	–	{ öfter(s) / häufiger }	–	am häufigsten
viel	–	mehr	–	am meisten
wenig	–	{ minder / weniger }	– / –	am mindesten / am wenigsten
{ gut / wohl }	–	{ besser / wohler }		{ am besten / am wohlsten }

(3) Einige Adjektivadverbien bilden neben der Form mit *am* + *-sten* auch eine Superlativform mit *aufs* + *-ste*.

aufs Schönste / schönste, aufs Beste / beste, aufs Freundlichste / freundlichste

(4) Einige Adjektivadverbien bilden eine Superlativform mit der Endung *-st*:

baldigst, höflichst, möglichst, freundlichst

(5) Von verschiedenen Adjektivadverbien kann neben der Form mit *am* + *-sten* noch ein Superlativ auf *-stens* gebildet werden. Der Bildung dieser Nebenform – die als ein adverbialer Genitiv anzusehen ist – sind vor allem solche Adjektivadverbien fähig, die im Positiv einsilbig sind:

schnell: am schnellsten – schnellstens
warm: am wärmsten – wärmstens
hoch: am höchsten – höchstens
gut: am besten – bestens

(6) Die unter (3)–(5) genannten Formen des Superlativs stehen zumeist ohne eigentlichen Vergleich und drücken einen sehr hohen Grad aus (absoluter Superlativ, Elativ):

Er lässt sie aufs Herzlichste / herzlichste grüßen.
Die Regierung war bestens informiert.
Er grüßt ihn freundlichst.

(7) In manchen Fällen wird statt des Komparativs eine Verbindung mit *des* gebraucht:

des Öfteren (= öfter), des Näheren (= näher)

(8) Bei Adverbien, die keine Komparationsformen haben, von der Bedeutung her aber Gradunterschiede zulassen, können manchmal Graduierungen mithilfe von *mehr* oder *weiter* (für den Komparativ), mit *am meisten* oder *am weitesten* (für den Superlativ) vorgenommen werden:

Das Buch steht *weiter / am weitesten* links.
Jetzt geht der Weg *mehr / am meisten* bergab.

Diese Paraphrasen des Komparativs / Superlativs werden manchmal auch unter anderen Bedingungen verwendet (z B. bei Partizipien stark verbalen Charakters, bei schwer bildbaren Komparativen / Superlativen, beim Vergleich zweier Eigenschaften desselben Objekts):

Er ist im Lateinischen *weiter / am weitesten* fortgeschritten.
Er ist *mehr* beklagenswert.
Der Schüler ist *mehr* fleißig als begabt.

4.2 Syntaktische Beschreibung

4.2.1 Wesen der Wortklasse Adverb

Adverbien können in die Rahmen (1), (2) und (3) eingesetzt werden:

(1)	Der Mann arbeitet ... Der Mann arbeitet dort.	**(adverbiale Verwendung)**
(2)	Der Mann ist ... Der Mann ist dort.	**(prädikative Verwendung)**
(3)	Der Mann ... arbeitet den ganzen Tag. Der Mann dort arbeitet den ganzen Tag.	**(attributive Verwendung, nachgestellt-unflektiert)**[1]

1 **In dieser Position deckt sich das Adverb scheinbar mit dem nachgestellten attributiven Adjektiv:**

Der Mann *dort* arbeitet den ganzen Tag. **(Adverb)**
Der Mann, alt und krank, arbeitet den ganzen Tag. **(Adjektiv)**

Im Unterschied zum Adverb jedoch kann das Adjektiv immer – unter Hinzufügung der Flexionsendung – vor das substantivische Bezugswort gestellt werden. Außerdem ist es bei Nachstellung von seinem Bezugswort in der Regel durch Komma abgetrennt.

Eine Variante zum Rahmen (1) ist:

Der Student arbeitet fleißig.
(1 a) → der fleißig arbeitende Student

Während die Adverbien ***morphologisch*** – im Unterschied zu den Verben, Substantiven und Adjektiven, aber in Übereinstimmung mit den Konjunktionen, Subjunktionen, Präpositionen, Partikeln und Modalwörtern – zu den unflektierbaren Wortarten gehören, sind sie ***syntaktisch*** zu den Wortarten mit Satzgliedwert zu rechnen – in Übereinstimmung mit Verben, Substantiven und Adjektiven, aber im Unterschied zu den Konjunktionen, Subjunktionen, Präpositionen und Partikeln. Sie können Satzglieder (Adverbialbestimmung, Prädikativ) oder Satzgliedteile (Attribut) repräsentieren. Insofern haben sie eine Zwitterstellung zwischen den (autosemantischen) Hauptwortarten (Verb, Substantiv, Adjektiv) und den Funktionswörtern (wie z. B. Konjunktion, Subjunktion, Präposition, Artikel, Partikel). ***Semantisch*** geben die Adverbien an, unter welchen Umständen ein Sachverhalt existiert oder sich vollzieht, indem sie der Situierung in Raum und Zeit sowie der Angabe modaler und kausaler Beziehungen dienen.

4.2.2 Abgrenzung von anderen Wortklassen

Die Adverbien haben Berührungen mit anderen Wortklassen, mit denen sie im konkreten Satz oftmals in der Position übereinstimmen.

4.2.2.1 Prädikatives Attribut

Das prädikative Attribut gehört trotz der gleichen Stellung im konkreten Satz nicht zu den Adverbien, sondern – aufgrund der anderen Abhängigkeitsbeziehungen – zu den Adjektiven:

Der Mann kommt *gesund* an. (prädikatives Attribut)
← Der Mann kommt an. Er ist gesund.
↮ Das Ankommen (= die Ankunft) ist gesund.

Aber:

Der Lehrer spricht *schnell*. (Adverb)
↮ Der Lehrer spricht. Der Lehrer ist schnell.
→ Das Sprechen (des Lehrers) ist schnell.

4.2.2.2 Partizipien

Die Partizipien gehören teilweise zur Klasse der Adverbien, teilweise nicht:

Er braucht *dringend* Hilfe. (Adverb)
Er arbeitet *singend*. (prädikatives Attribut)

4.2.2.3 Modalwörter

Trotz der gleichen Stellung im konkreten Satz werden aus syntaktischen und semantischen Gründen auch die Modalwörter aus der Klasse der Adverbien ausgeschlossen (zu dieser Unterscheidung vgl. 8.1):

Er arbeitet *schnell.* (Adverb)
Er arbeitet *vermutlich.* (Modalwort)

4.2.2.4 Partikeln

Aus der Klasse der Adverbien werden auch die Partikeln ausgesondert, obwohl sie teilweise die gleiche Position wie die Adverbien im Satz einnehmen (zu dieser Unterscheidung vgl. 7.2):

Er geht *immer* weiter. (Adverb oder Partikel)
Immer geht er weiter. (Adverb)
Immer weiter geht er. (Partikel)

4.2.2.5 Pronominaladverbien

Unter „Pronominaladverbien" werden Verbindungen der Adverbien *da*, *hier* und *wo* mit (vorwiegend lokalen) Präpositionen verstanden:
darauf – *hierauf* – *worauf*, *daran* – *hieran* – *woran*, *daraus* – *hieraus* – *woraus*, *dabei* – *hierbei* – *wobei* usw.

Erinnerst du dich *an den Vorfall?*
→ Ich erinnere mich *an ihn / daran.*

Manchmal werden die Pronominaladverbien auch als „Präpositionaladverbien" bezeichnet. Sie heißen „*Präpositional*adverbien", weil sie aus der Verbindung von Präposition + Adverb bestehen; sie heißen „*Pronominal*adverbien", weil sie *für* die Verbindung von Präposition + Pronomen (bzw. Substantiv) stehen und Prowörter für diese sind. Im Unterschied zu den Pronomina sind sie jedoch nicht flektierbar.

Aufgrund dieser Beziehungen werden die Pronominaladverbien aus der Klasse der Adverbien ausgeschlossen und im Kapitel „Substantivwörter" (vgl. 2.3.2.7) dargestellt.

4.2.3 Besondere Gruppen der Adverbien

4.2.3.1 Konjunktionaladverbien

Zu den Adverbien werden bestimmte Wörter gerechnet, die die Stelle vor dem finiten Verb allein einnehmen können (also Satzglieder sind) und auch innerhalb des Satzes stehen können, aber vielfach – am Satzanfang – die Rolle einer Konjunktion übernehmen. Sie werden auch „Konjunktionaladverbien" genannt: *deshalb*, *daher*, *trotzdem*, *folglich*, *nämlich*, *insofern*, *deswegen*, *mithin*, *demnach*, *sonst*, *außerdem*, *allerdings*:

Er war krank, *deshalb* kam er nicht zur Arbeit.
Er war krank, er kam *deshalb* nicht zur Arbeit.

Wir vergleichen:

Er war krank, *deshalb* kam er nicht zur Arbeit. (Konjunktionaladverb)
Er kam nicht zur Arbeit, *denn* er war krank. (Konjunktion)

Im Unterschied zu den Konjunktionaladverbien können die Konjunktionen nicht innerhalb des Satzes stehen und die Stelle vor dem finiten Verb nicht allein besetzen.

4.2.3.2 Frageadverbien

Zu den Adverbien gehören auch die Frageadverbien (Interrogativadverbien), die die gleiche Position am Anfang des Satzes einnehmen wie die anderen Adverbien:

Dort arbeitet er. – *Wo* arbeitet er?
Gestern war er im Kino. – *Wann* war er im Kino?

Zu den Frageadverbien gehören: ***wo, wann, wie, warum, wie viel, weshalb***. Sie unterscheiden sich von den übrigen Adverbien durch zwei Besonderheiten:

1. Sie stehen in der Regel am Satzanfang.
2. Sie signalisieren die Satzart des Ergänzungsfragesatzes (vgl. dazu 18.3.2).

4.3 Syntaktische Subklassen

Die Adverbien können im Satz – entsprechend den in 4.2.1 genannten Rahmen – verschieden verwendet werden: adverbial, prädikativ und attributiv (nachgestellt-unflektiert). Aufgrund dieser Eigenschaften lassen sich die Gruppen A–D unterscheiden.

4.3.1 Gruppe A (adverbial, prädikativ und attributiv gebrauchte Adverbien)

Adverbien der Gruppe A sind adverbial, prädikativ und attributiv (nachgestellt-unflektiert) verwendbar; sie können weder flektiert noch kompariert werden:

Der Praktikant arbeitet dort.
Der Praktikant ist dort.
Der Praktikant dort arbeitet bei uns.

Ebenso: hier, da, draußen, drinnen, drüben, damals, gestern, morgen, heute

4.3.2 Gruppe B (adverbial und attributiv gebrauchte Adverbien)

Adverbien der Gruppe B sind nur adverbial und attributiv (nachgestellt-unflektiert) verwendbar; sie können weder flektiert noch kompariert werden:

Der Weg führt dorthin.
*Der Weg ist dorthin.
Der Weg dorthin ist eine Strapaze.

4.3.3 Gruppe C (adverbial und prädikativ gebrauchte Adverbien)

Adverbien der Gruppe C sind nur adverbial und prädikativ verwendbar; sie sind weder flektierbar noch komparierbar:

Der heutige Mensch arbeitet anders.
Der heutige Mensch ist anders.
*Der heutige Mensch anders arbeitet.

Ebenso: ebenso, so

Aber:

Der andere Mensch arbeitet. **(Adjektiv)**

Anmerkung:

Ähnlich verhalten sich zahlreiche Adjektivadverbien (in adverbialer und prädikativer Funktion nicht flektierbar, wohl aber – abhängig von ihrer Bedeutung – komparierbar). Sie werden jedoch in prädikativem Gebrauch zu den Adjektiven gerechnet:

Der Schlosser arbeitet fleißig. **(Adverb)**
Der Schlosser ist fleißig. **(Adjektiv)**

Der Schauspieler spricht leise. **(Adverb)**
Seine Stimme wird leise. **(Adjektiv)**

4.3.4 Gruppe D (nur adverbial gebrauchte Adverbien)

Adverbien der Gruppe D können nur adverbial verwendet werden:

1. Adverbien der Gruppe D_1 sind nur adverbial verwendbar; sie sind weder flektierbar noch komparierbar:

Der Tag kommt dann.
*Der Tag ist dann.
*Der Tag dann kommt.

Ebenso: ebenfalls, einst, einmal, endlich, nach wie vor, nach und nach

2. Adverbien der Gruppe D_2 können nur adverbial verwendet werden; sie sind nicht flektierbar, aber komparierbar:

Der Student liest gern Fachbücher.
*Der Student ist gern.
*Der Student gern arbeitet.
Der Student liest lieber Fachbücher als Romane.

Ebenso: bald, oft, viel, wenig, wohl

4.4 Semantische Subklassen

Nach der Bedeutung können folgende Arten der Adverbien unterschieden werden:

4.4.1 Lokaladverbien

1. zur Bezeichnung des Ortes oder der Ruhelage:

hier, da, dort, draußen, drinnen, drüben, innen, außen, rechts, links, oben, unten; überall; irgendwo, anderswo; nirgendwo, nirgends; wo; vorn, hinten, obenan, obenauf, nebenan, auswärts

2. zur Bezeichnung der Richtung

(1) des Ausgangspunktes einer Bewegung:

hierher, daher, dorther; überallher; irgendwoher, anderswoher; nirgendwoher; woher

(2) des Endpunktes oder des Ziels einer Bewegung:

hierhin, dahin, dorthin; aufwärts, abwärts, seitwärts, vorwärts, rückwärts, heimwärts; fort, weg, heim; bergauf, bergab, querfeldein; überallhin; irgendwohin, anderswohin; nirgendwohin; wohin

Anmerkungen:

(1) Aus den meisten Ortsadverbien können Richtungsadverbien durch die Präpositionen *von* und *nach* gebildet werden:

Er sitzt draußen.	**(Ort)**
Er kommt *von* draußen.	**(Ausgangspunkt)**
Er geht *nach* draußen.	**(Ziel)**

Ebenso: drinnen, drüben, innen, außen, rechts, links, unten, oben

Bei einigen Adverbien ist zusätzlich ein nachgestelltes *her* und *hin* möglich:

Von überall (her) hörte man Musik.
Er geht nach rechts (hin).

(2) *her* und *hin* können zwar allein stehen, bilden aber mit den entsprechenden Verben eine enge Einheit (Zusammenschreibung mit dem Verb im Infinitiv):

Der Gast kam vom Bahnhof her.
Der Gast konnte nicht vom Bahnhof herkommen.

Auch bei Zusammensetzungen von *hin* und *her* mit Präpositionen bezeichnet *her* jeweils die sprecherzugewandte Richtung, *hin* die sprecherabgewandte Richtung:

Er kommt *her*ein.
Er geht *hin*aus.
} **Der Sprecher befindet sich *im* Raum.**

Er kommt *her*aus.
Er geht *hin*ein.
} **Der Sprecher befindet sich *außerhalb* des Raumes.**

Allerdings setzt sich in zweifelhaften Fällen immer mehr der Gebrauch von *her* durch:

Ihm fällt der Bleistift herunter (oder: hinunter).
Er musste das Medikament herunterschlucken (oder: hinunterschlucken).

(3) Die mit *hin* und *her* zusammengesetzten Lokaladverbien können im Satz getrennt werden, ohne dass sich dabei die Bedeutung ändert:

Wohin geht er? → Wo geht er hin?
Er geht dorthin. → Dort geht er hin.
Er kommt daher. → Da kommt er her.

Eine solche Trennung ist bei Pronominaladverbien nicht möglich:

Womit beschäftigt er sich? → *Wo beschäftigt er sich mit?

(4) Solche mit *hin* und *her* zusammengesetzten Lokaladverbien können zusätzlich mit einem Verb verbunden werden; dann sind zwei Fälle unterscheidbar:

Ich weiß nicht, *wohin* er das Buch gelegt hat.
Ich weiß nicht, *wo* er das Buch *hin*gelegt hat.
(*hin* kann sowohl zum ersten Teil des Lokaladverbs als auch zum Verb treten.)

Ich weiß nicht, *wo* das Buch *hin*gekommen ist.
*Ich weiß nicht, *wohin* das Buch gekommen ist.
(*hin* kann nur zum Verb treten, mit dem es eine engere lexikalische Einheit bildet.)

(5) *fort* und *weg* sind in der Regel austauschbar (= von einem Punkt weg und auf ein Ziel hin):

Der Arzt schickte den Patienten *weg / fort*.
Er warf das Buch *weg / fort*.

Wenn jedoch nur *beiseite* (ohne Ziel) gemeint ist, erscheint vorwiegend *weg*:

Die Frau blickte sofort *weg*.

4.4.2 Temporaladverbien

1. zur Bezeichnung eines Zeitpunktes (bzw. eines Zeitabschnitts):

anfangs, bald, beizeiten, damals, dann, demnächst, eben, endlich, eher, gerade, jetzt, neulich, niemals, nun, schließlich, seinerzeit, soeben, sogleich, vorerst, vorhin, zugleich, zuletzt, zunächst; gestern, heute, morgen, vorgestern, übermorgen, heutzutage; früh, morgen; wann

2. zur Bezeichnung einer Zeitdauer:

all(e)zeit, bislang, bisher, immer, lange, längst, nie, niemals, noch, seither, stets, zeitlebens

3. zur Bezeichnung der Wiederholung:

bisweilen, häufig, jederzeit, mehrmals, manchmal, mitunter, nochmals, oft, selten, zeitweise, wiederum; täglich, wöchentlich, monatlich, jährlich; montags, dienstags usw.; abends, nachts, mittags, vormittags, nachmittags
einmal, zweimal, dreimal **usw. (Wiederholungszahlwörter)**

4. zur Bezeichnung einer Zeit, die sich auf einen anderen Zeitpunkt bezieht (relative Zeit):

indessen, inzwischen, nachher, seitdem, seither, unterdessen, vorher

Anmerkung:

Es stehen nebeneinander:

Er hat ihn *vorhin* gesehen.
(Bezugspunkt ist die Gegenwart des Sprechers)

Er hat ihn *vorher* gesehen.
(Bezugspunkt ist ein bestimmter Punkt in der Vergangenheit)

4.4.3 Modaladverbien

1. zur Bezeichnung der Art und Weise (der Qualität), differenziert nach der Bildungsart in

(1) „reine Adverbien":

anders, gern, so, wie

(2) **Adjektivadverbien:**

fleißig, gut, langsam, schlecht, schnell, tüchtig

(3) **Wörter mit der Endung -*lings* (meist von Adjektiven abgeleitet):**

blindlings, jählings, rittlings

(4) **Wörter mit den Endungen -*s* und -*los* (meist von Substantiven abgeleitet):**

eilends, unversehens, vergebens
anstandslos, bedenkenlos, fehlerlos

(5) **Zusammensetzungen:**

derart, ebenfalls, ebenso, genauso, irgendwie; geradeaus, hinterrücks, insgeheim, kopfüber, kurzerhand, rundheraus

2. **zur Bezeichnung des Grades und Maßes (der Quantität und Intensität):**

einigermaßen, größtenteils, halbwegs, teilweise

Anmerkung:

Die meisten unflektierbaren Wörter zur Bezeichnung des Grades und Maßes (z B. *etwa, fast, allzu, sehr, weitaus*) sind als Partikeln anzusehen (vgl 72.3).

3. **zur Bezeichnung des Instruments und Mittels:**

dadurch, damit, hierdurch, hiermit, irgendwomit, wodurch, womit **(nur Pronominaladverbien)**

4. **zur Bezeichnung der Erweiterung (des kopulativen Verhältnisses):**

auch, anders, außerdem, ferner, desgleichen, ebenfalls, gleichfalls, sonst, überdies, weiterhin, zudem
erstens, zweitens, drittens **usw. (Einteilungszahlen, von niedrigen Ordinalia gebildet und bei Schreibung in Ziffern von diesen nicht unterscheidbar: *1., 2., 3.*)**

5. **zur Bezeichnung eines restriktiven, spezifizierenden und adversativen Verhältnisses:**

allerdings, dagegen, doch, eher, freilich, hingegen, immerhin, indes(sen), insofern, insoweit, jedoch, nur, vielmehr, wenigstens, zumindest

4.4.4 Kausaladverbien

1. **zur Bezeichnung des Grundes (des kausalen Verhältnisses im engeren Sinne):**

also, anstandshalber, daher, darum, demnach, deshalb, deswegen, folglich, infolgedessen, meinethalben, mithin, nämlich, so, somit; warum, weshalb, weswegen

2. **zur Bezeichnung der Bedingung (des konditionalen Verhältnisses):**

dann, sonst; andernfalls, gegebenenfalls, nötigenfalls, schlimmstenfalls

3. zur Bezeichnung des nicht-zureichenden Grundes (des konzessiven Verhältnisses):

dennoch, (und) doch, gleichwohl, nichtsdestoweniger, trotzdem

4. zur Bezeichnung der Folge (des konsekutiven Verhältnisses):

so

5. zur Bezeichnung des Zwecks (des finalen Verhältnisses):

dazu, darum, deshalb, deswegen, hierfür, hierzu; warum, wozu

4.5 Pro-Adverbien und Prowörter

1. Die in 4.4 enthaltene semantische Subklassifizierung der Adverbien wird überlagert von einer Unterscheidung der Adverbien in 2 Subklassen, die sich aus der semantischen Autonomie im Kommunikationsprozess ergibt, also vom sprachlichen und situativen Kontext abhängig ist. Danach sind zu unterscheiden

(a) *Adverbien im engeren Sinne* bzw. *autonome Adverbien*, d. h. solche Adverbien, die in ihrer Bedeutung relativ autonom sind, deren Bedeutung sich nicht aus einem vorerwähnten Kontext oder aus der gegebenen Situation ergibt (deren Bedeutung allerdings vom Standpunkt des Sprechenden abhängig sein kann):

gern, bald, oft, überall, nirgends, immer, selten u. a.

(b) *Pro-Adverbien*, die in ihrer Bedeutung nicht autonom sind, deren Bedeutung sich vielmehr erst aus einem vorerwähnten Kontext oder aus der gegebenen Situation ergibt:

dort, dann, vorher, trotzdem, deshalb, damit u. a.

Sowohl bei den autonomen Adverbien als auch bei den Pro-Adverbien treten die unterschiedlichen semantischen Subklassen (lokale, temporale, modale und kausale Adverbien) auf. Die Pro-Adverbien unterscheiden sich von den autonomen Adverbien dadurch, dass sie Prowörter für vorher erwähnte (oder situationell gegebene) Sachverhalte sind:

Er hat lange Zeit *in dieser Stadt* gewohnt. *Dort* hat er auch die Schule besucht.
Er war *ein halbes Jahr* krank. *Danach* hat er sich in einem Sanatorium erholt.
Er *litt an einer schweren Krankheit*. *Trotzdem* hat er seine Arbeit fortgesetzt.

2. Zu den Pro-Adverbien gehören

- die Pronominaladverbien (vgl. 4.2.2.5) in adverbialer Funktion,
- die Konjunktionaladverbien (vgl. 4.2.3.1),
- die Frageadverbien (vgl. 4.2.3.2),
- einige Adverbien, die nicht Pronominaladverbien, Konjunktionaladverbien oder Frageadverbien sind, z. B.:

da, daher, damals, dann, derart, dort, dorther, hier, nachher, seinerzeit, so, vorher

Allerdings ergeben sich diese Klassen aus unterschiedlichen Aussonderungskriterien: die Pronominaladverbien aus der morphologischen Bildung (*da*(*r*)-, *hier*-, *wo*(*r*)- + Präposition), die Konjunktionaladverbien aus der syntaktischen Funktion (vergleich-

bar mit der Funktion der Konjunktionen, aber mit Satzgliedwert), die Frageadverbien aus ihrem Satzmodus (Frage; vgl. 18.3). Deshalb gibt es Überschneidungen zwischen einigen Klassen (die mit *wo(r)-* gebildeten Pronominaladverbien sind z. B. zugleich Frageadverbien). Deshalb gibt es keine einfache Unterordnung der Pronominaladverbien (die für Präpositionalgruppen in der Funktion des *Objekts* und der *Adverbialbestimmung* stehen) unter die Pro-Adverbien (die immer nur für *adverbiale* Präpositionalgruppen stehen). Die Pronominaladverbien sind Prowörter; als solche stehen sie immer für die Verbindung von Präposition + Substantiv (bzw. Pronomen). Falls die ihnen zugrunde liegende Präpositionalgruppe Objekt ist, werden sie als substantivische Pronomina, falls sie Adverbialbestimmung ist, als Pro-Adverbien eingeordnet. Um ihren besonderen Status zu kennzeichnen (und den Überblick zu erleichtern), werden sie in der unter 3. folgenden Übersicht (ebenso wie die Frageadverbien) als besondere Gruppe ausgewiesen.

3. Die Pro-Adverbien ordnen sich ein in die noch umfassendere Klasse der *Prowörter*, zu denen Wörter aus unterschiedlichen Wortklassen gehören. Der Prowort-Charakter (oder: die Pronominalität) darf somit nicht auf die herkömmliche Klasse der Pronomina beschränkt werden (obwohl er sich dort am deutlichsten ausprägt). Es gibt vielmehr Prowörter verschiedener Art, vor allem:

(1) (a) die Personalpronomina (sie stehen für Substantive – meist als Subjekt oder Objekt – in den verschiedenen Kasus):

Der Lehrer ist krank.	*Dem Kind* ist übel.
→ *Er* ist krank.	→ *Ihm* ist übel.

(b) die Verbindungen von Präposition + Personalpronomen (sie stehen für die Verbindung von Präposition + Substantiv):

Er geht *mit seiner Freundin* ins Kino.
→ Er geht *mir ihr* ins Kino.

(c) die nicht-interrogativen Pronominaladverbien (sie stehen für die Verbindung von Präposition + Substantiv):

Der Lehrer spricht *über das Gebirge*.
→ Der Lehrer spricht *darüber*.

(d) die nicht-interrogativen Pro-Adverbien (sie stehen für die Verbindung von Präposition + Substantiv) einschließlich der Konjunktionaladverbien:

Er wohnt *in der Stadt*.
→ Er wohnt *dort*.

(2) (a) die Fragepronomina (sie stehen – wie die Personalpronomina, nur nicht hinweisend, sondern fragend – für Substantive als Subjekt oder Objekt in verschiedenen Kasus):

Er hat *den Arzt* gesehen.
→ *Wen* hat er gesehen?

(b) die Verbindungen von Präposition + Fragepronomen (sie stehen für die Verbindung von Präposition + Substantiv):

Er geht *mit seiner Freundin* ins Kino.
→ *Mit wem* geht er ins Kino?

(c) die interrogativen Pronominaladverbien (sie stehen für die Verbindung von Präposition + Substantiv):

Der Lehrer spricht *über das Gebirge.*
→ *Worüber* spricht der Lehrer?

(d) die interrogativen Pro-Adverbien (sie stehen für die Verbindung von Präposition + Substantiv):

Er wohnt *in der Stadt.*
→ *Wo* wohnt er?

(3) die Possessivpronomina (sie stehen für Substantive, die als Genitivattribut fungieren):

das Buch *des Lehrers*
→ *sein* Buch

(4) (a) die Relativpronomina (sie stehen für Substantive in den verschiedenen Kasus)·

Der Lehrer ist gestorben. *Der Lehrer* hat Geografie unterrichtet.
→ Der Lehrer, *der* Geografie unterrichtet hat, ist gestorben.

(b) die Verbindungen von Präposition + Relativpronomen (sie stehen für Präposition + Substantiv):

Der Lehrer ist gestorben. *Mit dem Lehrer* war er im Urlaub.
→ Der Lehrer, *mit dem* er im Urlaub war, ist gestorben.

(c) die relativen Pronominaladverbien (sie stehen für Präposition + Substantiv und sind der Form nach mit den interrogativen Pronominaladverbien – vgl. (2c) – identisch):

Er hat das Buch bekommen. Er hat lange *auf das Buch* gewartet.
→ Das Buch, *worauf* er lange gewartet hat, hat er bekommen.

(5) (a) die Demonstrativpronomina (sie stehen für vorerwähnte Substantive oder zusammen mit vorerwähnten Substantiven):

Wir treffen *den Arzt. Dieser* (Arzt) hat mich damals operiert.

(b) die Verbindungen von Präposition + Demonstrativpronomen (sie stehen für vorerwähnte Substantive oder zusammen mit vorerwähnten Substantiven):

Wir treffen *den Politiker. Mit diesem* (Politiker) haben wir noch niemals gesprochen.

(6) (a) die Indefinitpronomina (sie stehen zur Bezeichnung von unbestimmten Gegenständen / Personen für Substantive oder zusammen mit Substantiven):

Die Schule hat viele Lehrer. *Einige* (Lehrer) sind in den letzten Jahren neu eingestellt worden.

(b) die Verbindungen von Präposition + Indefinitpronomen (zur Bezeichnung von unbestimmten Gegenständen / Personen für Substantive oder zusammen mit Substantiven):

Die Schule hat viele Lehrer. *Mit einigen* (Lehrern) hat der Direktor Hospitationen besprochen.

(7) bestimmte Pro-Verben (sie sind bedeutungsarm, haben nur wenige semantische Merkmale und stehen für andere Verben mit mehr semantischen Merkmalen):

Hat er ihn *angerufen*? Er hat es noch nicht *gemacht*.

(8) bestimmte Pro-Substantive (sie sind bedeutungsarm und stehen für andere Substantive mit mehr semantischen Merkmalen):

Er sucht *den Arzt* auf. *Der Mann* hat ihn zweimal operiert.

(9) bestimmte Pro-Adjektive (sie stehen für andere Attribute mit mehr semantischen Merkmalen und sind in der Regel Ableitungen von Pro-Adverbien):

die Buchproduktion *der Zwanzigerjahre (zwanziger Jahre)*
→ die *damalige* Buchproduktion
(← die Buchproduktion von *damals*)

4. **Gemeinsam** ist allen Prowörtern,

(a) dass sie unter *syntaktischem* Aspekt Substitute für vollständigere Formen sind;

(b) dass sie mit diesen vollständigeren Formen (als ihren Bezugswörtern) *referenzidentisch* sind, d. h. das gleiche Denotat in der außersprachlichen Wirklichkeit haben;

(c) dass sie unter *semantischem* Aspekt weniger semantische Merkmale haben als die ihnen zugrunde liegenden vollständigeren Formen, die sie substituieren können und mit denen sie referenzidentisch sind;

(d) dass sie unter *kommunikativem* Aspekt vorher erwähnte (oder situationell vorausgesetzte) Elemente sprachlich wieder aufnehmen, und zwar solche Elemente, mit denen sie referenzidentisch sind.

Auf diese Weise hängen die genannten Merkmale (a) bis (d) untrennbar miteinander zusammen: Die Prowörter können nur solche vorerwähnten Elemente wieder aufnehmen, mit denen sie referenzidentisch sind. *Weil* sie mit diesen vorerwähnten (und vollständigeren) Elementen referenzidentisch sind, können sie weniger semantische Merkmale als diese enthalten und können als Substitute für diese auftreten.

5. Neben diesen Gemeinsamkeiten gibt es beträchtliche **Unterschiede** zwischen den Prowörtern untereinander, die sich ergeben aus der Wortklassenzugehörigkeit, aus der morphologischen Repräsentation der vollständigeren und zugrunde liegenden Formen (z. B. Substantiv oder Präpositionalgruppe), daraus, ob sie interrogativ sind (d. h. unspezifiziert auf den erfragten Sachverhalt vorausweisen) oder nichtinterrogativ sind (d. h. stellvertretend für einen vorerwähnten identischen Sachverhalt stehen) (vgl. die in 4.5 unter 3. genannten Gruppen). Von den unterschiedlichen Gruppen (vgl. 3.) stehen (7) bis (9) als lexikalisch-semantische Prowörter für die Grammatik am Rande, da sie ausschließlich auf der Basis von semantischen Merkmalen zu beschreiben sind. Den größten Teil der Prowörter (vgl. (1 a), (1 b), (2 a), (2 b), (3), (4 a), (4 b), (5 a), (5 b), (6 a), (6 b)) machen die Pronomina aus, die in der Tat insofern auch einen Spezialfall der Prowörter darstellen, als sie Prowörter mit einem minimalen Bestand an semantischen Merkmalen sind und somit als allgemeinste Obermenge verschiedener nominaler Klassen angesehen werden können. Es gibt überhaupt nicht nur Prowörter verschiedener *Art* (vgl. 4.5 unter 3.), sondern auch Prowörter ver-

schiedenen *Grades*, da der Bestand an semantischen Merkmalen unterschiedlich groß ist, der Grad der Verallgemeinerung der Bedeutung und der Informationsgehalt unterschiedlich sind. Gerade diese Unterschiede im Grad der Verallgemeinerung sind es, die für die unterschiedliche Verwendung von Pronomen, Pronominaladverb und Pro-Adverb von Bedeutung sind:

(a) *Neben dem Haus* steht eine Garage.
(b) *Neben ihm* steht eine Garage.
(c) *Daneben* steht eine Garage.
(d) *Dort* steht eine Garage.

Während (a) die vollständige Form ist (mit dem größten Informationsgehalt und der geringsten Verallgemeinerung), handelt es sich bei (b) bis (d) um Prowörter, aber um Prowörter verschiedener Art und vor allem verschiedenen Grades: In (b) steht ein Pronomen, in (c) ein Pronominaladverb, in (d) ein Pro-Adverb. Die Lokalisierung des Gegenstandes erfolgt am genauesten in (b), am wenigsten genau in (d). Von (b) bis (d) nimmt die Menge der semantischen Merkmale ab, der Informationsgehalt wird geringer, die Verallgemeinerung in der Bedeutung nimmt zu. Insofern kann man die Pronomina (+ Präposition) als Prowörter 1. Grades, die Pronominaladverbien als Prowörter 2. Grades und die Pro-Adverbien als Prowörter 3. Grades ansehen.
Allerdings regelt sich die Verwendung von Pronomen, Pronominaladverb und Pro-Adverb keineswegs allein nach dem Abstraktionsgrad (d. h. der Zahl der semantischen Merkmale).

4.6 Syntaktisch-semantische Verbindbarkeit mit dem Verb

4.6.1 Syntaktische Bindung (Valenz)

Die syntaktische Bindung mancher Adverbien an die Verben ist so eng, dass ohne das Vorhandensein des Adverbs (bzw. ohne das Vorhandensein einer Präpositionalgruppe mit dem entsprechenden adverbialen Inhalt) keine vollgrammatischen Sätze entstehen können.

1. Lokaladverbien sind notwendig bei *wohnen, sich befinden, sich aufhalten, übernachten, sitzen, stehen, liegen*:

Er wohnt dort (in der neuen Stadt). – *Er wohnt.

2. Richtungsadverbien sind notwendig bei *setzen, stellen, legen*:

Er legt das Buch dorthin (auf den Tisch). – *Er legt das Buch.

3. Modaladverbien sind notwendig bei *sich verhalten, sich benehmen, auftreten, sich anstellen, wirken*:

Er verhielt sich ruhig (wie ein guter Freund). – *Er verhielt sich.

4. Manche Verben fordern ein Adverb, das jedoch nicht auf eine bestimmte semantische Klasse festgelegt ist. Dazu gehören die Verben *sich abspielen, sich ereignen, stattfinden, entstehen*:

Das Unglück ereignete sich gestern (an diesem Tage).
Das Unglück ereignete sich dort (auf der Hauptstraße).
Das Unglück ereignete sich deshalb (aus Unvorsichtigkeit).
*Das Unglück ereignete sich.

5. Die meisten Adverbien sind jedoch nicht von der syntaktischen Valenz des Verbs abhängig, sondern sind valenzunabhängige, freie Angaben, die sich syntaktisch mit vielen Verben verbinden lassen:

Er	arbeitet	jetzt
	schläft	dort
	raucht	hier
	spielt	gern
	studiert	deshalb
	schwimmt	trotzdem

4.6.2 Semantische Verträglichkeit mit dem Verb

Außer durch syntaktische Valenz gibt es Einschränkungen für die Verwendung bestimmter Gruppen der Adverbien aufgrund der semantischen Unverträglichkeit mit dem Verb.

1. Richtungsadverbien können nicht verbunden werden mit Verben, die eine Ruhelage bezeichnen:

Er setzt sich dorthin. – *Er sitzt dorthin.
Er steht draußen. – *Er steht von draußen.

2. Umgekehrt können sich Ortsadverbien nicht mit Verben verbinden, die eine Richtung oder Bewegung bezeichnen:

Er legt das Buch dorthin. – *Er legt das Buch dort.

3. Einige Temporaladverbien können nicht mit bestimmten Tempora des Verbs kombiniert werden.

(1) Kein Futur ist möglich bei den Temporaladverbien *gestern, soeben, vorhin*:

Er kommt soeben. – Er kam soeben. – *Er wird soeben kommen.

(2) Kein Präteritum ist möglich bei Temporaladverbien wie *morgen, übermorgen*:

Er kommt morgen. – Er wird morgen kommen. – *Er kam morgen.

4. Einige Temporaladverbien können nur mit durativen Verben verbunden werden:

Er arbeitete lange. – Er schwamm lange. – *Er kam lange. – *Er begann lange.

5 Artikelwörter

5.1 Wesen und syntaktische Beschreibung

5.1.1 Abgrenzung als Wortklasse

Die Artikelwörter sind durch folgende Merkmale charakterisiert:

1. Die Artikelwörter stehen immer vor einem Substantiv:

Der Mann angelt.
Mein Freund kommt morgen.
Alle Studenten haben die Prüfungen bestanden.

Anmerkungen:

(1) Zwischen das Artikelwort und das Substantiv können andere Wörter (vor allem: Adjektive) treten, weil das Artikelwort die substantivische Gruppe eröffnet und mit dem zugehörigen Substantiv einen Rahmen bildet:

der ihm vertraute und jederzeit hilfsbereite *Kollege*

Dieser Rahmen kann nicht gesprengt werden; wohl aber können sich hinter dem Substantiv noch weitere Substantive (im Genitiv oder mit Präposition) als Attribute anschließen (vgl. dazu 12.1.3.3).

der sehr gute Freund und Helfer *der Kranken*
der schöne Baum *mit den vielen Kirschen*

(2) Wenn zwei Substantive *ein* Objekt der Realität bezeichnen, steht das Artikelwort nur vor dem ersten Substantiv:

Die Entscheidung trifft *der* Lehrausbilder und Abteilungsleiter.

Wenn jedoch *zwei* Objekte der Realität bezeichnet werden, müssen auch zwei Artikelwörter stehen:

Die Entscheidung treffen *der* Lehrausbilder und *der* Abteilungsleiter.

2. Mit einem Artikelwort kann kein anderes Artikelwort koordinativ verbunden werden:

Der Freund spricht. – *Mein* Freund spricht. – **Der mein* Freund spricht. – **Mein der* Freund spricht.

Anmerkungen.

Wenn vereinzelt zwei Artikelwörter im konkreten Satz nebeneinanderstehen, so sind folgende Fälle unterscheidbar:

(1) Es handelt sich um zwei verschiedene Grundstrukturen, um subordinative Beziehungen zwischen Artikelwörtern.

Er antwortet auf *meine diese* Angelegenheit betreffende Frage.
← Er antwortet auf *meine* Frage. Die Frage betrifft *diese* Angelegenheit.

Eine Subordination anderer Art liegt vor in:

diese meine Frage
alle diese Fragen

(2) Es handelt sich nicht um zwei Artikelwörter, sondern um ein Artikelwort, um eine Variante ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied:

Er hat *manch ein* Buch darüber gelesen.
Er hat *manches* Buch darüber gelesen.

Ebenso: welch ein, solch ein

3. Das Artikelwort kann seine Position im Satz niemals allein, sondern immer nur zusammen mit dem zugehörigen Substantiv ändern:

Der Freund kommt heute zu mir.
Heute kommt *der Freund* zu mir.
**Freund der* kommt heute zu mir.
**Freund* kommt heute *der* zu mir.

4. Die Artikelwörter kongruieren mit dem zugehörigen Substantiv (und einem dazwischenstehenden Adjektiv) in Genus, Kasus und Numerus (vgl. 14.2):

Der (neue) *Freund / Die* (neue) *Freundin* kommt heute zu mir.
Der (neue) *Freund* kommt. Ich rufe *den* (neuen) *Freund.*
Wir besuchen *den* (neuen) *Freund / die* (neuen) *Freunde.*

5. Die Artikelwörter nehmen nicht die Position des Adjektivs ein, sondern determinieren – wie die Artikel im engeren Sinne – den Deklinationstyp des folgenden Adjektivs:

der / dieser fleißig**e** Schüler
ein / mein / kein fleißig**er** Schüler

6. Das Auftreten der Artikelwörter ist obligatorisch; das gilt auch für den Nullartikel.

Anmerkung:

Von den genannten Merkmalen gilt 3. auch für einige Subklassen der Partikeln und für die attributiven Adjektive, 1. auch für Partikeln und flektierte attributive Adjektive. Das unter 4 genannte Merkmal gilt außer für die Artikelwörter auch fur die attributiven Adjektive, aber im Unterschied zu ihnen stellen die Artikelwörter – ähnlich wie die Partikeln, für die das unter 4. genannte Merkmal nicht zutrifft – keine potenzielle Prädikation (vgl. 12.1.1) dar.

5.1.2 Liste der Artikelwörter

Entsprechend den in 5.1.1 genannten Merkmalen gehören folgende Wörter zu den Artikelwörtern:[1]

---

1 Einige Artikelwörter verfügen über Varianten, die deren Bedeutung modifizieren und / oder nur in bestimmten Umgebungen möglich sind Diese Varianten stehen – ohne Fettdruck – unter dem betreffenden Artikelwort. Die in () stehenden Artikelwörter bzw. Varianten können nur vor bestimmten Substantiven im Singular stehen.

Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*	*Plural*
der	**das**	**die**	**die**
derjenige	dasjenige	diejenige	diejenigen
ein	**ein**	**eine**	
Nullartikel	**Nullartikel**	**Nullartikel**	**Nullartikel**
dieser	**dieses** (dies)	**diese**	**diese**
jener	**jenes**	**jene**	**jene**
welcher	**welches**	**welche**	**welche**
welch ein	welch ein	welch eine	
jeder	**jedes**	**jede**	
jedweder	jedwedes	jedwede	jedwede
mancher	**manches**	**manche**	**manche**
manch ein	manch ein	manch eine	
(aller)	**(alles)**	**(alle)**	**alle**
			alle die (diese, jene, meine)
(all der / dieser / jener / mein)	(all das / dieses / jenes / mein)	(all die / diese / jene / meine)	all die (diese, jene, meine)
(einiger)	**(einiges)**	**(einige)**	**einige**
(etlicher)	**(etliches)**	**(etliche)**	**etliche**
			mehrere
(irgendwelcher)	**(irgendwelches)**	**(irgendwelche)**	**irgendwelche**
derselbe	**dasselbe**	**dieselbe**	**dieselben**
dieser / jener selbe	dieses / jenes selbe	diese / jene selbe	diese / jene selben
mein[1]	**mein**	**meine**	**meine**
dessen / deren	dessen / deren	dessen / deren	dessen / deren
wessen	wessen	wessen	wessen
kein	**kein**	**keine**	**keine**
irgendein	**irgendein**	**irgendeine**	
ein solcher	**ein solches**	**eine solche**	**solche**
solch ein	solch ein	solch eine	

Zu den Artikelwörtern werden also gerechnet:

(1) der bestimmte Artikel (*der*), der unbestimmte Artikel (*ein*) und der Nullartikel (insgesamt: Artikel im engeren Sinne);

(2) das herkömmliche „adjektivische" Demonstrativpronomen (*dieser, jener, derjenige, derselbe, dieser / jener selbe, ein solcher, solch ein*);

(3) das herkömmliche „adjektivische" Possessivpronomen (*mein, dessen, deren, wessen*);

(4) das herkömmliche „adjektivische" Interrogativpronomen (*welcher, welch ein*);

(5) das herkömmliche „adjektivische" Indefinitpronomen bzw. Indefinitnumerale (*jeder, jedweder, mancher, aller, einiger, etlicher, mehrere, irgendwelcher, kein, irgendein*).

Anmerkung:

Die herkömmliche Bezeichnung „adjektivisches Pronomen" ist deshalb irreführend, weil die Artikelwörter nicht die Position eines Adjektivs, sondern die eines Artikels im engeren Sinne

1 *Mein* steht hier für alle Possessiva: *dein, sein, ihr, unser, euer, ihr, Ihr.*

einnehmen (vor dem Adjektiv stehen) und den Deklinationstyp des folgenden Adjektivs determinieren – wie die Artikel im engeren Sinne (vgl. 5.1 1. unter 5.). Uberdies stehen sie nicht in der Position des Substantivs oder Nomens, sind also auch nicht Pronomina im eigentlichen Sinne. Die Klasse der Pronomina wird deshalb auf die „substantivischen" Pronomina beschränkt (vgl 2 1 und 2.3.2).

5.1.3 Aussonderung von scheinbaren Artikelwörtern

Einige Wörter erscheinen in der gleichen Position (1. bis 4.) oder in der gleichen Form (5. und 6.) wie die Artikelwörter. Trotzdem können sie nach den Merkmalen in 5.1.1 unter 5. nicht als Artikelwörter betrachtet werden.

1. Auch die *Adjektive* stehen vor dem Substantiv, verändern ihre Position nur zusammen mit dem Substantiv und kongruieren mit ihm in Genus, Kasus und Numerus:

Er sieht ein *schönes* Auto.
Ein *schönes* Auto sieht er.
Sie haben jetzt eine *neue* Wohnung bekommen.
Eine *neue* Wohnung haben sie jetzt bekommen.

Aber im Unterschied zum Artikelwort kann vor dem Adjektiv grundsätzlich noch ein Artikelwort stehen.

2. Dasselbe trifft auf die *Kardinalzahlen* zu, vor denen auch andere Artikelwörter stehen können:

Die (diese, meine) *zwei* Freunde sind gekommen.
Die (diese, ihre) *drei* Kinder sind verunglückt.

3. Dasselbe trifft auf einige *Indefinitpronomina* bzw. *unbestimmte Zahladjektive* zu, vor denen auch andere Artikelwörter stehen können:

Die (diese, meine) *vielen* Freunde sind gekommen.

Ebenso: wenige, beide, sämtliche

4. Auch der *vorangestellte Genitiv* ist kein Artikelwort, weil der Genitiv auch nachgestellt erscheinen kann und bei Voranstellung Nullartikel angenommen werden muss:

Peters Freund kommt.
← *Der / Ein* Freund *Peters* kommt.

5. *der, die, das, welche(r/s), dessen, deren* als *Relativpronomen* gehören nicht zu den Artikelwörtern, weil sie nicht vor einem Substantiv stehen, sondern selbst die substantivische Position einnehmen:

Das ist der Freund, *der* (*welcher*) gestern gekommen ist.
Das ist der Tag, *dessen* wir uns erinnern.

Im Unterschied dazu gehört das relative Possessivpronomen zu den Artikelwörtern (vgl. 5.1.2):

Morgen besucht uns der Autor, *dessen* Buch soeben erschienen ist.

6. Ebenfalls nicht als Artikelwort betrachtet werden alle Wörter in der *Position* eines *Substantivs*, auch wenn sie in der Position *vor* dem Substantiv Artikelwörter sind:

Jeder wird sprechen.

Ebenso: einer, mancher, dieser, meiner

5.2 Formenbestand (Deklination)

1. Die meisten Artikelwörter werden – ausgenommen Gen. Mask. / Neutr. (vgl. 3.1.1 unter 2.) – wie Adjektive nach Nullartikel dekliniert:

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*	*Plural*
N	dies-er	dies-es	dies-e	dies-e
A	dies-en	dies-es	dies-e	dies-e
D	dies-em	dies-em	dies-er	dies-en
G	dies-es	dies-es	dies-er	dies-er

2. Von diesem normalen Deklinationstyp weichen folgende Artikelwörter ab:

(1) der bestimmte Artikel (*der*)

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*	*Plural*
N	d-er	d-***as***	d-***ie***	d-***ie***
A	d-en	d-***as***	d-***ie***	d-***ie***
D	d-em	d-em	d-er	d-en
G	d-es	d-es	d-er	d-er

(2) die Demonstrativpronomina *derjenige* und *derselbe*

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*	*Plural*
N	derjenig-***e***	dasjenig-***e***	diejenig-e	diejenig-***en***
A	denjenig-en	dasjenig-***e***	diejenig-e	diejenig-***en***
D	demjenig-***en***	demjenig-***en***	derjenig-***en***	denjenig-en
G	desjenig-***en***	desjenig-***en***	derjenig-***en***	derjenig-***en***

(3) der unbestimmte Artikel (*ein*), die Indefinitpronomina *irgendein* und *kein* sowie die Possessivpronomina *mein, dein* usw.

	Maskulinum	*Neutrum*	*Femininum*	*Plural*
N	mein –	mein –	mein-e	mein-e
A	mein-en	mein –	mein-e	mein-e
D	mein-em	mein-em	mein-er	mein-en
G	mein-es	mein-es	mein-er	mein-er

Anmerkungen·

(1) Die Artikelwörter ***ein*** und ***irgendein*** haben keinen Plural Sie werden im Plural durch den Nullartikel oder ***irgendwelche*** ersetzt:

Er hat *einen* Freund. – Er hat Freunde.
Gib mir bitte *ein / irgendein* Buch! – Gib mir bitte *irgendwelche* Bücher!

Das Artikelwort ***solcher*** lautet im Singular gewöhnlich ***ein solcher***:

Sie wünscht sich *eine solche* Kette.

Im Plural verhält sich ***solcher*** wie andere pluralfähige Artikelwörter.

Sie wünscht sich *solche* (diese, jene . . .) Ohrringe.

(2) Die Artikelwörter ***dessen, deren*** und ***wessen*** können nicht dekliniert werden

Er hat einen Freund. *Dessen* Bruder ist krank.
Wessen Bruder ist krank?

Die Wahl der Formen ***dessen*** oder ***deren*** richtet sich nach Genus und Numerus des Bezugswortes im übergeordneten oder vorangehenden Satz, nicht nach Genus und Numerus des folgenden Substantivs:

Peter hat eine Freundin. – Ich kenne *dessen* Freundin nicht.
Monika hat eine Freundin. – Ich kenne *deren* Freundin nicht.
Monika hat einen Freund. – Ich kenne *deren* Freund nicht.

(3) Zu der neutralen Form von ***dieser*** (Nom. und Akk. Sing) gibt es die Kurzform ***dies***:

Dies Buch gefällt mir. – Er kauft sich *dies* Buch.

(4) Bei den Artikelwörtern ***all der*** (***dieser, jener, mein*** usw), ***welch ein, solch ein*** und ***manch ein*** wird der erste Teil niemals dekliniert:

All die (diese, jene, meine) Freunde sind gekommen.
Ich habe mit *all den* (diesen, jenen, meinen) Freunden gesprochen.
Welch ein Wetter ist heute!
Er hat uns schon wieder *solch eine* Überraschung bereitet!
Er hat sich *manch eine* Stunde (*manch einen* Tag) mit Mathematik beschäftigt.

(5) Die Artikelwörter ***welch ein, solch ein*** und ***manch ein*** haben keinen Plural. Sie werden im Plural durch ***welche, solche*** und ***manche*** ersetzt:

Welch ein schönes Buch hast du mir mitgebracht!
Welche schönen Bücher hast du mir mitgebracht!

Manch eine Frage ist noch nicht geklärt.
Manche Fragen sind noch nicht geklärt.

Der Rechtsanwalt ist für *solch einen* Fall nicht zuständig.
Der Rechtsanwalt ist für *solche* Fälle nicht zuständig.

(6) Das Artikelwort ***mehrere*** kann nur im Plural verwendet werden:

Mehrere Kongressteilnehmer haben schon einen Vortrag gehalten.

Mehrere ist nicht mit ***mehr*** (= Komparativ zu ***viel***) zu verwechseln:

Ich habe mir *mehrere* (= einige) Bücher gekauft.
Er besitzt *mehr* Bücher als ich.

(7) Die Artikelwörter ***einige, etliche*** und ***alle*** können im Singular nur stehen

(a) bei Stoffbezeichnungen;

(b) bei Abstrakta, die eine unterschiedliche, aber nicht an einem Gegenstand messbare Intensität (wie Länge, Breite, Höhe, Dicke, Gewicht, Druck, Stärke u. a.) haben können:

Er hat schon *einiges* (*etliches, alles*) Geld verbraucht.
Aus dem Reifen ist *einige* (*etliche, alle*) Luft entwichen.
Er hat schon in frühester Jugend *einigen* (*etlichen*, *allen*) Ruhm erworben.
Für diese Arbeit muss er *einige* (*etliche, alle*) Zeit verwenden.

Die Artikelwörter *einige* und *etliche* werden im Singular vor allem in der Umgangssprache verwendet.

***Alle(r)* konkurriert im Singular mit dem Adjektiv (bestimmter Artikel +) *ganz*:**

Sie hat schon *das ganze* Geld verbraucht.

(8) Das Artikelwort *jeder* wird im Plural durch *alle* ersetzt:

Jeder Student wird einen Vortrag halten.
Alle Studenten werden einen Vortrag halten.

(9) Bei *welcher* ist im Gen Mask. / Neutr. vor Substantiven des Typs S1 auch die Endung -*n* – wie bei Adjektiven mit Nullartikel – möglich:

Welche**n** Mannes gedenkt ihr?

5.3 Semantische Beschreibung der Artikelwörter

(außer dem bestimmten Artikel, dem unbestimmten Artikel und dem Nullartikel)

Alle Artikelwörter (außer dem bestimmten, dem unbestimmten und dem Nullartikel) haben eine klar abgrenzbare Bedeutung, die semantisch-lexikalisch festgelegt werden kann:

derjenige
Identifizierung durch Erläuterung in folgendem Relativsatz (verstärkend für *der*):

Wir treffen uns heute mit *denjenigen* Freunden, die an der Reise nach Spanien teilnehmen werden.

dieser
Identifizierung durch Bezug auf Naheliegendes oder unmittelbar vorher Erwähntes:

Er wohnt in *diesem* Haus hier.

jener
Identifizierung durch Bezug auf Entferntes oder nicht unmittelbar vorher Erwähntes:

Siehst du *jenes* Haus dort drüben?

welcher
Frage nach einer Einheit aus einer gliederbaren Gesamtheit:

In *welchem* Geschäft kauft Herr Müller?

Variante: welch ein(e)
Hervorhebung einer Einheit aus einer gliederbaren Gesamtheit. Betonung der positiven oder negativen Besonderheit dieser Einheit, vor allem in Ausrufen:

Welch ein (herrliches, schlechtes) Wetter ist heute!

jeder
Die alle Exemplare einschließende Gesamtheit, Bezug auf jedes einzelne Exemplar, nur im Singular:

Jeder Student hat einen Vortrag vorbereitet (d. h. 10 Studenten = 10 Vorträge).

Variante: jedweder (lit.)
Verstärkung der Bedeutung von *jeder*:

Jedweder Student (ohne irgendeine Ausnahme) soll einen Vortrag halten.

mancher
Eine diskontinuierliche Nicht-Gesamtheit mit der Möglichkeit von mehr als einer Einheit (in einer Gruppe eine Anzahl vereinzelter Exemplare):

In *manchen* Schreibwarengeschäften kann man auch Fahrkarten kaufen.

Variante: manch ein(e)
Diskontinuierliche Nicht-Gesamtheit, Hervorhebung der Vielheit:

Er hat sich schon *manch eine* Stunde mit diesem Problem beschäftigt.

alle(r)
Gesamtheit eines ungegliederten Begriffs (Stoffbezeichnungen, Abstrakta) im Singular bzw. aller Exemplare eines gegliederten Begriffs im Plural, kein notwendiger Bezug auf jedes einzelne Exemplar:

Alle Studenten haben einen Vortrag vorbereitet (d. h. 10 Studenten = 10 Vorträge oder 10 Studenten = 1 Vortrag).
Er hat *allen* Mut verloren.

Variante: all(e) die / jene
= *alle(r)*, jedoch Situationsbestimmtheit des Umfangs der Gesamtheit:

All die (diese, jene) Studenten werden ihren Vortrag halten.

einige(r)
Nicht-Gesamtheit, im Singular nur bei ungegliederten Begriffen (Stoffbezeichnungen, Abstrakta), im Plural nur bei gegliederter Vielheit (= geringe Zahl von Exemplaren einer Gruppe):

Er hat schon *einiges* Geld verbraucht.
Dazu ist *einiger* Mut nötig.
Sie hat *einige* Freundinnen eingeladen.

etliche(r)
Nicht-Gesamtheit, im Singular nur bei ungegliederten Begriffen (Stoffbezeichnungen, Abstrakta), im Plural nur bei gegliederter Vielheit:

Er hat schon *etliches* Geld verbraucht.
Dazu war *etlicher* Mut nötig.
Mein Freund hat *etliche* alte Goldmünzen.

mehrere
Nicht-Gesamtheit, die gegliedert ist und aus mehr als einer Einheit besteht (vgl. *einige*, aber nur im Plural):

Klaus will noch *mehrere* Fragen stellen.

irgendwelche(r)
Beliebige oder nicht bekannte Nicht-Gesamtheit (unbestimmte Einzelexemplare einer Gruppe):

Hat noch jemand *irgendwelche* Fragen?

derselbe
(a) Identifizierung durch Ausschluss aller anderen Exemplare derselben Gattung, nicht situationsgebunden:

Er kauft immer in *demselben* Geschäft.

(b) Identifizierung in einer bestimmten Situation oder durch Bezug auf vorher Erwähntes:

Peter kauft immer in dem Geschäft am Bahnhof. Inge kauft in *demselben* Geschäft (wie Peter).

Variante: **dieser selbe / jener selbe**
Identifizierung in einer bestimmten Situation oder durch Bezug auf vorher Erwähntes:

Peter kauft nun schon zehn Jahre hier in *diesem selben* Geschäft.

mein
Zugehörigkeit zu einem Besitzer, Urheber o. Ä.:

Ich treffe mich heute mit *meinem* Freund.
Sein Vortrag war sehr interessant.

(a) Variante: **dessen / deren**
Zugehörigkeit zu einem vorher genannten Besitzer, Urheber o. Ä., niemals zur sprechenden und zur angesprochenen Person:

Kennst du Peters Freund? – Nein, *dessen* Freund kenne ich nicht.

(b) Variante: **wessen**
Zugehörigkeit zu einem unbekannten und erfragten Besitzer, Urheber o. Ä.:

Wessen Bleistift ist das?

kein
Verneinung (Gegensatz zu: *jeder, alle*):

Kein Student wird heute einen Vortrag halten.
Dazu war überhaupt *kein* Mut nötig.

Anmerkungen:

Mithilfe einiger Artikelwörter ist eine Graduierung der Anzahl, des Maßes, der Menge bzw. der Intensität möglich:

(1) bei Gegenständen und Personen im Singular:

kein – ein – mancher – jeder

(2) bei Stoffbezeichnungen und bei Abstrakta mit unterschiedlichem, aber am Gegenstand nicht messbarem Intensitätsgrad:

kein – (wenig)[1] – einiger – etlicher – (viel) – aller

---

1 *wenig* und *viel* sind keine Artikelwörter (vgl. dazu 5.1.3 unter 3.).

(3) bei Gegenständen und Personen im Plural:

keine – (wenige) – manche – einige / mehrere – etliche – (viele) – alle

irgendein
Einzelne Einheit als beliebige oder nicht bekannte Nicht-Gesamtheit (unbestimmtes Einzelexemplar einer Gruppe):

Ich werde ihm *irgendein* Buch schenken.

ein solcher (Sing.) / **solche** (Pl.)
Durch Bezug auf ein kontextuell genanntes Exemplar qualitativ bestimmte Einheit (bzw. auf vorher genannte Exemplare qualitativ bestimmte Einheiten) aus einer gliederbaren Gesamtheit qualitativ gleicher Elemente:

Er wünscht sich auch *einen solchen* Freund.
Ich möchte auch *solche* Schuhe haben.

Variante: **solch ein(e)**
Eine durch Bezug auf ein vorher genanntes Exemplar qualitativ bestimmte Einheit aus einer gliederbaren Gesamtheit qualitativ gleicher Elemente:

Er wünscht sich auch *solch einen* Freund.

5.4 Gebrauch des bestimmten, des unbestimmten und des Nullartikels

Im Unterschied zu den anderen Artikelwörtern (vgl. 5.3) haben der bestimmte, der unbestimmte und der Nullartikel keine klar abgrenzbare Bedeutung. Ihr Gebrauch ist von verschiedenen semantischen, syntaktischen und kommunikativen Bedingungen (des Textes und der Situation) abhängig.

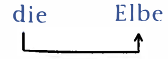
5.4.1 Bestimmter Artikel

Der bestimmte Artikel signalisiert vor allem die *Identifizierung* (= die Eindeutigmachung) von Objekten der außersprachlichen Realität. Diese Identifizierung ist auf verschiedenem Wege möglich: Die Objekte der Realität werden eindeutig durch Individualisierung, durch den Situationskontext, durch den sprachlichen Kontext oder durch Generalisierung.

5.4.1.1 Identifizierung durch Individualisierung

Der bestimmte Artikel signalisiert die Identifizierung von Objekten der Realität durch Individualisierung. Dabei handelt es sich um Objekte, die in der Welt nur einmal oder zumindest immer in der gleichen charakteristischen Qualität existieren, vor allem um geografische Objekte und um Personen. Die entsprechenden Bezeichnungen – geografische Eigennamen und Personennamen – sind auf eine Numerusform (zumeist Singular) festgelegt:

die Elbe



1. Der bestimmte Artikel steht vor den Namen von Gebirgen, Bergen, Meeren, Seen, Flüssen und Gestirnen:[1]

die Alpen, *der* Fichtelberg, *das* Mittelmeer, *der* Bodensee, *die* Elbe, *die* Venus, *die* Erde

2. Der bestimmte Artikel steht vor den Namen einiger Länder und Landschaften

(1) bei den pluralischen Namen:

die Vereinigten Staaten von Amerika, *die* Niederlande

(2) bei den mit *Republik, Union, Staat, Königreich* u. a. gebildeten Namen und den entsprechenden Abkürzungen:

die Vereinigten Staaten von Amerika – *die* USA, *das* Königreich Schweden, *die* Republik Österreich

(3) bei den Namen auf *-ei*:

die Slowakei, *die* Türkei

(4) bei einigen anderen Ländernamen:[2]

die Schweiz, *der* Sudan, *der* Libanon

(5) bei den Landschaftsnamen auf *-ie, -e* und *-a*:

die Normandie, *die* Bretagne, *die* Riviera, *die* Dobrudscha

(6) bei den Landschaftsnamen mit einem Adjektiv:[2]

der Ferne Osten, *der* Hohe Norden

(7) bei einigen anderen geografischen Namen (Landschaften, Inseln u. Ä.):[3]

der Darß, *der* Balkan, *der* Peloponnes, *der* Bosporus, *die* Lausitz, *die* Pfalz, *die* Krim, *das* Elsass, *das* Engadin, *die* Dardanellen

Anmerkungen:

(1) Die meisten Länder- und viele Landschaftsnamen stehen mit Nullartikel (vgl. 5.4.3.4 2 unter 2. und 3.):

Polen, Schweden, Sachsen, Sibirien

(2) Bei einigen Ländernamen schwankt der Gebrauch zwischen bestimmtem Artikel und Nullartikel.

(*der*) Irak, (*der*) Iran, (*der*) Jemen

---

1 Vor diesen Eigennamen werden die Präpositionen ***in*** und ***an*** immer mit ***dem*** zusammengezogen:

am Bodensee, *im* Mittelmeer

2 Vor diesen Eigennamen wird die Präposition ***in*** immer mit ***dem*** zusammengezogen:

im Libanon, *im* Fernen Osten

3 Vor diesen Eigennamen werden die Präpositionen ***in*** und ***an*** immer mit ***dem*** zusammengezogen:

im Elsass, *am* Bosporus

(3) Ortsnamen stehen mit Nullartikel (vgl. 5 4.3.4.2 unter 4.), erhalten jedoch bei Attribuierung den bestimmten Artikel:

Er besuchte *das* alte Prag.

(4) Innerhalb der geografischen Namen lassen sich folglich drei Gruppen unterscheiden:

(a) solche mit bestimmtem Artikel (Gebirge, Berge, Meere, Seen, Flüsse, Gestirne),

(b) solche mit Nullartikel (Ortsnamen),

(c) solche mit Nullartikel und bestimmtem Artikel (Länder- und Landschaftsnamen).

(5) Namen für Inseln haben in der Regel den Nullartikel, wenn sie in der Singularform auftreten (z. B. *Rugen, Sachalin*), jedoch den bestimmten Artikel, wenn sie in einer Pluralform lexikalisiert sind (z. B. *die Kurilen*).

3. Der bestimmte Artikel steht bei Namen von Straßen, Gebäuden, Einrichtungen, Schiffen:

die Talstraße, *die* Thomaskirche, *das* (Hotel) „Berolina", *die* „Carpathia"

Anmerkung:

Wird der Name als Vertreter einer Klasse gebraucht, steht der unbestimmte Artikel (vgl. 5.4.1.4):

In Leipzig gibt es auch *eine* Talstraße.

4. Der bestimmte Artikel steht zur Identifizierung bei Personennamen

(1) (a) bei Schauspielerrollen und Kunstwerken:

Er spielte *den* Egmont ausgezeichnet.
Er hat *die* Sixtinische Madonna gesehen.

Anmerkung:

Bei Titeln von Bühnenwerken ist auch der Nullartikel möglich (vgl. 5.4.3 4.1 unter 4.):

Heute wird „Egmont" gespielt.

(b) Der bestimmte Artikel wird zuweilen auch vor weiblichen Namen (Familiennamen) verwendet, teils mit aufwertender Funktion (vor allem bei Künstlerinnen), teils (nur ugs.) in abwertender Funktion:

Die (Maria) Callas gilt auch heute noch als eine der berühmtesten Opernsängerinnen der Welt.
Die Schmidt hat unberechtigterweise ein fremdes Auto benutzt.

(2) vor Berufs- oder Tätigkeitsbezeichnungen und vor Titeln mit Attribut (dem Namen voran- oder nachgestellt):

der Schriftsteller Strittmatter
Der langjährige Premierminister Großbritanniens, Churchill, war zugleich Schriftsteller.
Hans Müller, *der* Direktor, eröffnete die Versammlung.

Anmerkungen:

(1) Wenn der Titel zum Namen gehört und kein Attribut hat, steht der Nullartikel (vgl. 5.4.3.4.1 unter 2):

Direktor Müller, Doktor Braun

In einigen Fällen wird nicht deutlich, ob die Tätigkeitsbezeichnung als Titel oder als reine Tätigkeitsbezeichnung gebraucht ist; deshalb stehen nebeneinander:

der Bürgermeister Schlegel – Bürgermeister Schlegel

(2) Wenn nachgestellte Titel noch ein substantivisches Attribut bei sich haben, kann der bestimmte oder der Nullartikel stehen:

Karl Meyer, (*der*) Geschäftsführer der Firma, eröffnete die Beratung.
Peter Sänger, (*der*) Leiter des Projektierungsbüros, unterbreitete einen neuen Vorschlag.

5. Der bestimmte Artikel steht bei Namen von Zeitungen und Zeitschriften:

Er hat *die* „Frankfurter Allgemeine" von heute gelesen.
Er will *den* „Spiegel" kaufen.

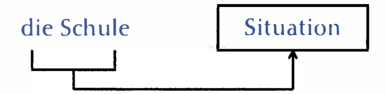
Anmerkung:

Im Nominativ trifft bei fremdsprachigen und vereinzelt bei deutschsprachigen Zeitungstiteln auch der Nullartikel auf (vgl. dazu 5.4.3.4 4 unter Anm (3)):

„Libération" kündigte eine neue Artikelserie an.
„Welt am Sonntag" berichtete von dieser Konferenz.

5.4.1.2 Identifizierung durch Situationskontext

Der bestimmte Artikel steht vor Substantiven, wenn die ihnen entsprechenden Objekte der Realität durch den Situationskontext identifiziert sind. Obwohl diese Objekte nicht nur einmal in der Welt vorkommen, werden sie eindeutig durch eine einheitliche Vorstellung innerhalb einer (kleineren oder größeren) Sprachgemeinschaft:



1. Der bestimmte Artikel steht bei nicht-pluralfähigen Abstrakta:

Er kämpft für *die* Gerechtigkeit.
Alle Menschen wollen *im* Frieden leben.

Anmerkung:

Solche Abstrakta sind jedoch auch mit Nullartikel möglich (vgl. dazu genauer 5 4 3 2 unter 3):

Er kämpft für Gerechtigkeit.

2. Der bestimmte Artikel steht bei nicht-pluralfähigen Zeitangaben (Jahreszeiten, Monaten, Tageszeiten, Mahlzeiten):

Der Frühling beginnt im März.
Der Mai ist ein schöner Monat.
Das Frühstück wird um 7 Uhr eingenommen.

Anmerkungen:

(1) Wird das nicht-pluralfähige Abstraktum oder die nicht-pluralfähige Zeitangabe durch ein Attribut als Vertreter einer Klasse angesehen, steht der unbestimmte Artikel (vgl. 5.4.1.4):

Er führt *ein* angenehmes Leben.
Im vergangenen Jahr hatten wir *einen* langen Winter.

(2) Bei Zeitbegriffen ohne Präposition kann auch der Nullartikel stehen, wenn vor dem Substantiv ein Adjektiv steht, bei Wochentagen auch ohne Adjektiv (vgl. 5.4.3.2 unter 4.):

Der Kurs beginnt nächstes Frühjahr.
Die Feier findet Dienstagabend statt.

(3) Bei Zeitbegriffen in *sein*-Sätzen vom Typ *es* + *sein / werden* + Nominativ steht der Nullartikel (vgl. 5.4.3.3 unter 9.):

Es ist schon Abend. – Es wird Frühling.

3. Der bestimmte Artikel steht bei Substantiven, wenn die ihnen entsprechenden Objekte der Realität durch die Situation eindeutig für Sprecher und Hörer identifiziert sind:

Ein Mann kommt in eine Dorfgaststätte und ruft: „*Die* Kirche brennt."
(Es kann sich dabei nur um die Kirche des betreffenden Dorfes handeln).
Sie wäscht sich *das* Gesicht.
Wir treffen uns morgen in *der* Schillerstraße.

4. Der bestimmte Artikel steht bei Personengruppen, die für die Sprechergemeinschaft identisch sind:

Die Bevölkerung wurde zu einer Spende aufgerufen.
Die Schulleitung hat gestern den Termin für die Zeugnisausgabe festgelegt.

Anmerkung:

Wird jedoch das Substantiv durch ein Attribut als Vertreter einer Klasse betrachtet, steht der unbestimmte Artikel (vgl. 5.4.2.1 unter 4.):

Dieses Land hat schon lange *eine* demokratische Regierung.
Wir haben *eine* Mannschaft, auf die wir stolz sein können.

5. Der bestimmte Artikel steht bei Marken oder Typen von Industrieerzeugnissen, wenn sie einem Kriterium der Identität entsprechen:

Der Ford Puma ist ein moderner Mittelklassewagen.
Wir fliegen mit *der* Boeing 757.

Anmerkungen:

(1) Bei Bezeichnungen von Produkten in unbestimmter Menge steht der Nullartikel (vgl. 5 4 3.2):

Die Mutter wäscht mit *Persil*.	**(unbestimmte Menge)**
Gebt mir doch bitte *das Persil*!	**(Identifizierung)**
Wir trinken gern *Rotwein*.	**(unbestimmte Menge)**
Herr Ober, bringen Sie uns *den Rotwein*!	**(Identifizierung)**

(2) Der unbestimmte Artikel steht, wenn ein beliebiges Exemplar des Typs gemeint ist (vgl 5 4.2.1):

Er kauft sich *einen* Volvo.

5.4.1.3 Identifizierung durch sprachlichen Kontext

Der bestimmte Artikel steht vor Substantiven, wenn das ihnen entsprechende Objekt der Realität durch den sprachlichen Kontext identifiziert wird. Es kann sich dabei um kontextuelle, um syntaktische, um morphologische oder um intonatorische Mittel handeln, die das betreffende Objekt für Sprecher und Hörer eindeutig machen.

1. Der bestimmte Artikel steht vor einem Substantiv, das im Kontext vorher erwähnt wurde und unter kommunikativem Aspekt nun nicht mehr das Neue, sondern das schon Identifizierte und Bekannte in der Mitteilung darstellt:

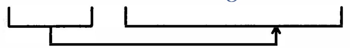
Dort steht ein Haus. *Das* Haus gehört meinem Freund.



Vgl. im Gegensatz dazu den Gebrauch des unbestimmten Artikels in 5.4.2.1 unter 1.

2. Der bestimmte Artikel steht vor einem Substantiv, wenn das ihm entsprechende Objekt der Realität durch ein Attribut näher identifiziert ist:

Das Geld, das er ihm geliehen hat, ist schon aufgebraucht.



Anmerkungen:

(1) Ist das Attribut ein vorangestelltes Genitivattribut, so steht der Nullartikel (vgl. 5.4.3.3 unter 11. (1)):

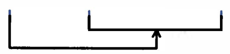
Karls Anzug ist modern.

(2) Wird das Substantiv durch das Attribut zum Vertreter einer Klasse, steht der unbestimmte Artikel (vgl. 5.4.2.1 unter 4.):

Sein Sieg war *ein* bedeutendes Ereignis dieses Winters.

3. Der bestimmte Artikel steht vor einem Substantiv, das durch den Superlativ oder eine Ordinalzahl die Bedeutung der Einmaligkeit bekommt:

Goethe ist *der* bedeutendste Dichter der deutschen Klassik.



Das war *das* dritte Flugzeugunglück in dieser Woche.

4. Der bestimmte Artikel steht vor einem Substantiv, das durch die Betonung die Bedeutung der Einmaligkeit bekommt:

Sein Sieg war ***das*** Ereignis dieses Winters.

5.4.1.4 Identifizierung durch Generalisierung

Der bestimmte Artikel steht vor Substantiven, wenn die ihnen entsprechenden Objekte der Realität durch Generalisierung identifiziert sind. Dabei nennt das Substantiv das Element einer Klasse, das stellvertretend für die gesamte Klasse steht:

Das Auto ist ein Verkehrsmittel.

Anmerkungen.

(1) In derselben Funktion können auch der unbestimmte Artikel (+ Singular) und der Nullartikel (+ Plural) stehen (vgl. dazu auch 5.4.2.3 und 5.4.3.1 unter 2.):

Ein Auto ist ein Verkehrsmittel.
Autos sind Verkehrsmittel.

(2) Auch Eigennamen (sonst mit Nullartikel verwendet) erhalten den bestimmten Artikel, wenn sie Klassenbezeichnungen sind:

Bayreuth ist *das* Mekka der Wagnerfreunde.
Der Duden ist ein bewährtes Nachschlagewerk.

5.4.1.5 Besondere Verwendungsweisen des bestimmten Artikels

Außer bei den verschiedenen Arten der Identifizierung tritt der bestimmte Artikel in einigen besonderen Verwendungsweisen auf.

1. Der bestimmte Artikel steht bei distributivem Gebrauch von Maßbezeichnungen (= *pro, je*; vgl. 6.1.2.3):

Die Zwiebeln kosten 1 Euro *das* Kilo.
Wir sind 110 Kilometer *die* Stunde gefahren.

Anmerkung:

Bei Mengenangaben steht der Nominativ, bei Zeitangaben der Akkusativ:

Dieser Stoff kostet 15 Euro *der* Meter.
Er kommt zweimal *den* Monat zu uns.

2. Der bestimmte Artikel steht in der Konstruktion *zu* + Substantiv (+ Verb), die oft zur festen Wendung geworden ist:

Der Lehrer führt einige Sätze *zur* Illustration an.
Er stellt das Problem *zur* Diskussion.

Ebenso: zur Sprache bringen / kommen, zur Aufführung bringen / kommen, zum Schluss bringen / kommen, zur Vernunft bringen / kommen, zum Halten bringen / kommen, etwas zum Spaß machen, jemanden zum Narren halten, jemandem zur Seite stehen

Meist handelt es sich dabei um Funktionsverbgefüge (vgl. 1.4.3).

3. Der bestimmte Artikel steht manchmal ohne inhaltliche Notwendigkeit zur Kennzeichnung der grammatischen Form, die sonst – etwa bei Dativ oder Genitiv – nicht als solche erkennbar wäre:

Er zieht Kaffee *dem* Tee vor.
Dem Peter gab Inge das Buch.
Der Patient bedarf *der* Ruhe.

5.4.2 Unbestimmter Artikel

Der unbestimmte Artikel signalisiert vor allem die *Indeterminiertheit* der bezeichneten Objekte der Realität: Diese Objekte werden unbestimmt gelassen und nicht näher identifiziert. Die Indeterminiertheit kann sich auf verschiedene Weise ausprägen.

Der unbestimmte Artikel bezeichnet ein Objekt der Realität

1. **als beliebiges Objekt einer Klasse**
2. **als Klasse**
3. **als Stellvertreter einer Klasse**

5.4.2.1 Objekt der Realität als beliebiges Objekt einer Klasse

1. Der unbestimmte Artikel steht vor einem Substantiv, das erstmalig genannt, im Kontext vorher nicht erwähnt wird und unter kommunikativem Aspekt das Neue in der Mitteilung darstellt (im Gegensatz zum bestimmten Artikel, vgl. 5.4.1.3 unter 1.):

Dort steht *ein* Mann. *Der* (Dieser) Mann trägt Arbeitskleidung.
Ich möchte mir *ein* Buch kaufen. *Das* (Dieses) Buch darf aber nicht zu teuer sein.
Es wird *ein* gebrauchtes Auto zum Verkauf angeboten. *Das* (Dieses) Auto ist sehr gut erhalten.

2. Der unbestimmte Artikel steht bei nicht näherer Beschreibung eines Objekts der Realität aus einer Klasse, auch wenn dieses nicht zum ersten Mal genannt wird:

Wir haben auch *ein* Auto.
Ich werde ihm zum Geburtstag *ein* Buch schenken.
Sie bemüht sich um *eine* Antwort auf diese Frage.
Wir suchten lange nach *einem* Grund für sein Verhalten.

In dieser Funktion steht der unbestimmte Artikel vor einem Substantiv, das einen einzelnen von mehreren möglichen Gegenständen einer Klasse bezeichnet, ohne dass dieser Gegenstand eindeutig identifiziert werden kann oder soll:

Geben Sie mir bitte *einen* Hammer! **(in einer Situation, in der der Hammer nicht identifiziert ist, also ein beliebiges Element einer Klasse verlangt wird)**

Aber:

Geben Sie mir bitte *den* Hammer! **(in einer Situation, in der der Hammer bereits identifiziert ist, also ein bestimmtes Element einer Klasse verlangt wird)**

3. Der unbestimmte Artikel steht verstärkend anstelle des bestimmten Artikels; dieser Effekt wird erreicht, indem eine identifizierte Person oder Nicht-Person formal als beliebig gesetzt wird:

Der Fremdsprachenlernende braucht gerade auch *eine* semantische Erläuterung der Synonyme.
Eine erfolgreiche Realisierung des Projekts erfordert die Mitarbeit aller.

4. Der unbestimmte Artikel steht bei Substantiven, die durch ein Attribut als Vertreter einer Klasse betrachtet werden, die aber ohne Attribut mit bestimmtem oder Nullartikel stehen:

Er führt *ein* angenehmes Leben. – *Das* Leben ist angenehm.
Wir haben *eine* sehr engagierte Schulleitung. – Ein Besucher fragte nach dem Zimmer *der* Schulleitung.
Er trägt jetzt *eine* größere Verantwortung als bisher. – Er ist es gewohnt, Verantwortung zu tragen.

Anmerkungen:

(1) Ist das Attribut ein Nebensatz, kann der bestimmte Artikel stehen. Damit wird die Einmaligkeit hervorgehoben:

Heute ist *der* Tag, auf den ich mich schon lange gefreut habe. (= Ich habe mich auf diesen einen Tag gefreut; = Identifizierung des Tages)

Heute ist *ein* Tag, auf den ich mich schon lange gefreut habe. (= Ich habe mich auf mehrere Tage dieser Art gefreut; einer davon ist heute; = **Indeterminiertheit des Tages)**

(2) Ist das Attribut eine Ordinalzahl, steht der bestimmte Artikel:

Heute ist *der* fünfte Tag unseres Urlaubs.

(3) Ist das Attribut ein Superlativ, steht der bestimmte Artikel (vgl. dazu 5.4 1.3 unter 3.):

Heute war *der* schönste Tag unseres Urlaubs.

5.4.2.2 Objekt der Realität als Klasse

Der unbestimmte Artikel steht vor Substantiven, die eine Klasse bezeichnen, in die ein einzelnes Objekt eingeordnet wird (in einem Satz vom Typ Nominativ + *sein* + Nominativ):

Das Auto ist *ein* Verkehrsmittel. – Die Tanne ist *ein* Nadelbaum.

Anmerkung:

Der unbestimmte Artikel steht auch bei Eigennamen, die eine Klasse bezeichnen (vgl. dazu 5 4.1 4, Anm. (2)):

Dieses Bild ist *ein* Rembrandt.

5.4.2.3 Objekt der Realität als Stellvertreter einer Klasse

Der unbestimmte Artikel wird gebraucht, wenn ein Substantiv ein Objekt der Realität bezeichnet, das stellvertretend für seine Klasse steht:

Ein Haus kostet viel Geld. (= Jedes Haus kostet viel Geld.)
Ein Facharbeiter muss eine gute Allgemeinbildung haben.
Ein Sonnenuntergang am Meer ist ein großes Erlebnis.

Aber:

Das Haus kostet viel Geld. (= Dieses *bestimmte* Haus kostet viel Geld.)

Anmerkung:

Bei anderen Generalisierungen ist jedoch ein Austausch mit dem bestimmten Artikel (+ Singular oder Plural) und mit dem Nullartikel (+ Plural) ohne Bedeutungsunterschied möglich (vgl. dazu 5.4.1.4, Anm. (1) und 5.4.3.1 unter 2.):

Der Facharbeiter muss eine gute Allgemeinbildung haben.
Facharbeiter müssen eine gute Allgemeinbildung haben.

In der generalisierenden Funktion ist sowohl der bestimmte als auch der unbestimmte Artikel möglich, weil das dem Substantiv entsprechende Objekt der Realität als indeterminierter Begriff identifiziert ist. Identifizierung und Indeterminiertheit fallen bei der Generalisierung zusammen; denn identifiziert wird nicht ein bestimmtes Exemplar einer Klasse, sondern ein beliebiges (indeterminiertes) Exemplar stellvertretend für die gesamte Klasse.

5.4.2.4 Besondere Verwendungsweisen des unbestimmten Artikels

Außer bei diesen verschiedenen Arten der Indeterminiertheit tritt der unbestimmte Artikel in einigen besonderen Verwendungsweisen auf.

1. Der unbestimmte Artikel steht vor Substantiven im Akkusativ in Sätzen vom Typ Nominativ + *haben* + Akkusativ:

Er hat *einen* Sohn / Neffen / Freund / Mentor.
Er hat *ein* Auto / *eine* Wohnung / *einen* Garten.

Anmerkung:

Ebenso tritt der unbestimmte Artikel vor Substantiven im Akkusativ bei Verben wie *bekommen*, *sich wünschen*, *suchen in* u. a. auf:

Er bekam *einen* ausgezeichneten Berater.
Er sucht in ihm *eine* Hilfe.

2. Der unbestimmte Artikel steht vor Maßangaben im Akkusativ in Sätzen vom Typ Nominativ + *haben* + Akkusativ, die meist verwandelt werden können in Sätze vom Typ Nominativ + *sein* + Adjektiv:

Frankreich hat *eine* Ost-West-Ausdehnung von 938 km. (= ist ausgedehnt)
Der Berg hat *eine* Höhe von 1244 m. (= ist hoch)

Anmerkung:

Wird das Maß nicht in Zahlen, sondern mithilfe eines identifizierenden Attributs angegeben, steht der bestimmte Artikel:

Das Schiff hat *die* Größe eines mehrstöckigen Hauses.
Klaus hat *die* Größe seines älteren Bruders erreicht.

5.4.3 Nullartikel

Der Nullartikel wird in vielfältiger Weise verwendet. Teils dient er als Ersatzform für den unbestimmten oder bestimmten Artikel, teils ist er durch semantische Gruppen von Substantiven, teils durch bestimmte syntaktische Konstruktionen bedingt. Außerdem steht er bei Eigennamen (vor allem Personennamen und geografischen Namen).

5.4.3.1 Der Nullartikel als Ersatzform für den bestimmten und unbestimmten Artikel

1. Der Nullartikel steht im Plural, wenn im Singular der unbestimmte Artikel steht (weil es keinen Plural des unbestimmten Artikels im Deutschen gibt):

Wir werden ihm zum Geburtstag Bücher schenken.
Hat er Brüder?
Die Abteilung hat viele junge Mitarbeiter.

2. Der Nullartikel steht zur Bezeichnung einer Klasse im Plural:

Facharbeiter brauchen eine gute Allgemeinbildung.
Autos sind wichtige Verkehrsmittel.

Anmerkung:

In dieser generalisierenden Funktion sind auch der bestimmte Artikel (+ Singular oder Plural) und der unbestimmte Artikel (+ Singular) möglich (vgl. dazu 5.4.1.4 und 5.4 2.3):

Der Facharbeiter braucht eine gute Allgemeinbildung.
Die Facharbeiter brauchen eine gute Allgemeinbildung.
Ein Facharbeiter braucht eine gute Allgemeinbildung.

5.4.3.2 Der Nullartikel vor bestimmten semantischen Gruppen von Substantiven

1. Der Nullartikel steht vor Stoffbezeichnungen im Singular, wenn die unbestimmte Menge eines Stoffes bezeichnet wird:

Er trinkt gern *Bier*.
Zum Bau eines Hauses braucht man *Zement* und *Sand*.

Anmerkungen:

(1) Nach der gleichen Regel steht der Nullartikel auch bei Substantiven auf *-zeug*, *-werk* u. a.:

Das Kind wünscht sich immer Spielzeug.

(2) Ist jedoch nicht eine unbestimmte Menge des Stoffes gemeint und der Stoff (durch Beziehung auf eine bestimmte, bekannte Menge oder durch Beziehung auf die Gesamtheit) identifiziert, muss bzw. kann der bestimmte Artikel (vgl. 5.4.1.2 unter 5., Anm. (1)) stehen:

Der Ober bringt ihm *den* Wein.
Das kalte Wasser (Kaltes Wasser) dient der Abhärtung des Körpers.

2. Der Nullartikel steht bei Bezeichnungen des Berufs, der Funktion, der Nationalität und der Weltanschauung in Sätzen vom Typ Nominativ + *sein* / *werden* + Nominativ oder Nominativ + Verb + *als* + Nominativ:

Er ist Bürgermeister.
Er wird Arzt.
Sie arbeitet als Verkäuferin.
Er handelt als Christ.

Anmerkungen:

(1) Wenn das Substantiv ein Attribut hat, steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel:

Das ist *der* Bürgermeister von Dresden.
Er ist *der* neue / *ein* neuer Lehrer.

(2) Nach den Verben mit *als* kann beim Substantiv mit Attribut auch der Nullartikel stehen.

Sie fühlt sich als (*eine*) verantwortungsbewusste / (*die*) unentbehrlichste Mitarbeiterin.

(3) Bei anderen Substantiven (die nicht Beruf, Nationalität, Funktion oder Weltanschauung bezeichnen) nach einem Verb mit *als* steht der Nullartikel oder der unbestimmte Artikel

Ich sage dir das als (*ein*) Freund.
Sie spricht als (*eine*) Vertreterin des Personalrats.

(4) Wird mit dem Substantiv im Prädikativ kein Beruf, sondern eine allgemeine Eigenschaft bezeichnet, steht der unbestimmte Artikel:

Er ist *Schauspieler.* (= Er ist Schauspieler von Beruf.)
Er ist *ein Schauspieler.* (= Er verhält sich *wie* ein Schauspieler.)

3. Der Nullartikel steht bei Abstrakta, die ganz allgemein eine Eigenschaft, einen Zustand bzw. einen Vorgang bezeichnen:

Sie hatte Geduld.
Arbeit ist die Grundlage des Erfolges.
Er zeichnet sich durch Fleiß aus.

Anmerkungen:

(1) Wird das Substantiv jedoch durch die Beziehung auf die Gesamtheit identifiziert, so *kann* der bestimmte Artikel stehen; wird es durch den Kontext oder die Situation identifiziert, so *muss* der bestimmte Artikel stehen (vgl. auch 5.4.3.2 unter 1, Anm. (2)).

Die Arbeit (Arbeit) ist die Grundlage seines Erfolges.
Die Geduld ist ihm gerissen.
Die Arbeit macht ihm viel Spaß.

(2) Wird das Substantiv durch ein Adjektiv im Positiv erläutert, steht der unbestimmte Artikel, beim Adjektiv im Superlativ steht der bestimmte Artikel:

Sie hatte *eine* bewundernswerte Geduld.
Sie hatte *die* größte Geduld, die man sich vorstellen kann.

(3) Wird das Substantiv durch einen Nebensatz erläutert, steht *ein* oder *der*:

Sie hatte *eine* Geduld, die von allen bewundert wurde.
Sie hatte *die* Geduld, die zu seiner Pflege nötig war.

(4) Bei einem substantivierten Infinitiv steht der Nullartikel oder der bestimmte Artikel:

(*Das*) Lernen bereitet ihm Schwierigkeiten.
Konsequentes Arbeiten / *Das* konsequente Arbeiten ist die Grundlage des Erfolges.

4. Der Nullartikel steht bei Zeitbegriffen ohne Präposition mit adjektivischem Attribut, bei Wochentagen auch ohne Adjektiv (vgl. aber 5.4.1.2 unter 2., Anm. (2)):

Ein neuer Kurs beginnt nächstes Frühjahr.
Er sollte seine Arbeit vorige Woche abgeben.
Der Unterricht beginnt erst Montag.

5.4.3.3 Der Nullartikel in bestimmten syntaktischen Konstruktionen und syntaktischen Umgebungen

1. Der Nullartikel steht vor einem Substantiv im Akkusativ, wenn es zusammen mit dem Verb eine enge Einheit bildet und durch ein Verb ersetzt werden kann. Es handelt sich um Abstrakta, die nicht identifiziert und auch nicht indeterminiert gebraucht werden können und nicht pluralfähig sind; sie bilden mit dem Verb ein Funktionsverbgefüge (vgl. 1.4.3.1):

Er holt Atem. (= Er atmet.)
Sie schöpft Verdacht gegen ihn. (= Sie verdächtigt ihn.)
Sie fasst Vertrauen zu ihm. (= Sie vertraut ihm.)
Sie hat Angst. (= Sie ängstigt sich.)
Sie erteilt Unterricht in Geschichte. (= Sie unterrichtet in Geschichte.)
Er leistet ihr Hilfe. (= Er hilft ihr.)

Anmerkungen:

(1) Manchmal können auch Nullartikel, bestimmter und unbestimmter Artikel mit Bedeutungsunterschied wechseln (wenn das Substantiv identifiziert bzw. indeterminiert gebraucht werden kann):

Das Kind macht ihr Freude. (= Das Kind erfreut sie.)
Das Kind macht ihr *die* Freude (, die sie sich gewünscht hat).
Das Kind macht ihr *eine* Freude. (mit irgendeiner konkreten Handlung)

(2) In anderen festen Verbindungen steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel (vgl. dazu auch 1.4.3.4 unter 7.):

Sie fassten *den / einen* Beschluss. (= Sie beschlossen . . .)
Er stellte *den / einen* Antrag. (= Er beantragte . . .)

(3) Folgt nach der festen Verbindung ein Nebensatz, dann steht häufig der bestimmte Artikel:

Er fasste *den* Entschluss, regelmäßig Lotterie zu spielen.

(4) Ist der Nebensatz ein Relativsatz, kann auch der unbestimmte Artikel stehen (= *ein solcher*):

Sie fassten *einen* Beschluss, den sie kaum verwirklichen können.
Sie fassten *den* Beschluss, den sie schon lange vorbereitet hatten.

2. Der Nullartikel steht vor einem Substantiv im Akkusativ in einem Satz vom Typ Nominativ + *haben* + Akkusativ, der durch einen Satz vom Typ Nominativ + *sein* + Adjektiv ersetzt werden kann:

Er hat Hunger. (= Er ist hungrig.)
Er hat Mut. (= Er ist mutig.)

Anmerkung:

Wird die feste Verbindung von Verb und Akkusativ durch ein Attribut gelöst, steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel:

Ich habe (*einen*) großen Hunger.
Er hat immer *den* größten Hunger.

3. Der Nullartikel steht vor einem Substantiv in einem nachgestellten präpositionalen Attribut, das durch ein Adjektiv ersetzt werden kann:

Das ist ein Problem von großer Bedeutung. (= Das ist ein bedeutsames Problem.)
Es wurde keine Frage von Wichtigkeit gestellt. (= Es wurde keine wichtige Frage gestellt.)

Anmerkung:

Bei Betonung des Attributs kann der unbestimmte Artikel stehen, wenn das substantivische Attribut selbst wieder ein Attribut hat:

Das ist ein Problem von *einer* weitreichenden Bedeutung.
Das ist ein Problem von *einer* Bedeutung, die man noch gar nicht richtig einschätzen kann.

4. Der Nullartikel steht vor einem Substantiv in einer präpositionalen Adverbialbestimmung, die durch ein Adverb ersetzt werden kann:

Sie wendeten sich in freundlicher Weise an uns. (= Sie wendeten sich freundlich an uns.)
Er lachte vor Freude. (= Er lachte erfreut.)
Er schaffte es nur mit Mühe. (= Er schaffte es nur mühsam.)
Er las den Aufsatz ohne Aufmerksamkeit. (= Er las den Aufsatz unaufmerksam.)
Die Menschheit will in Frieden leben. (= Die Menschheit will friedlich leben.)

Anmerkung:

Genauso verhalten sich verschiedene präpositionale Adverbialbestimmungen, die nicht in ein Adverb umgeformt werden können:

Er sagte es *aus / vor* Freude.

Finale Adverbialbestimmungen (ohne entsprechendes Adverb) haben dagegen den bestimmten Artikel:

Er machte es *zum* Spaß.

5. Der Nullartikel steht in einer präpositionalen Adverbialbestimmung aus Partizip und nicht-pluralfähigem Substantiv, die durch einen Nebensatz ersetzt werden kann:

Das Feuerwerk beginnt bei eintretender Dunkelheit. (= wenn die Dunkelheit eintritt)
Das Feuerwerk beginnt bei angebrochener Dunkelheit. (= wenn die Dunkelheit angebrochen ist)

Anmerkungen:

(1) Bei pluralfähigen Substantiven steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel:

Er rückte durch *den / einen* überraschenden Erfolg einen Platz nach vorn.
Nach *der / einer* beendeten Untersuchung wurde das Ergebnis sofort ausgewertet.

(2) Wenn das pluralfähige Substantiv identifiziert ist, kann auch der Nullartikel stehen:

Nach *der / einer* bestandenen Prüfung / nach bestandener Prüfung treffen sich die Studenten in „Auerbachs Keller".

6. Der Nullartikel steht in einer syntaktischen Konstruktion aus Adjektiv bzw. Partizip + Substantiv im Genitiv, die dem Satzgliedstatus nach Adverbialbestimmung oder prädikatives Attribut ist und zumeist durch eine Präpositionalgruppe (eingeleitet durch *mit*) ersetzt werden kann:

Er verließ erhobenen Hauptes das Zimmer. (= mit erhobenem Haupt)
Er ging schnellen Schrittes über die Straße. (= mit schnellem Schritt)
Sie blickte ihn gesenkten Kopfes an. (= mit gesenktem Kopf)

7. Der Nullartikel steht vor präpositionalen Lokalbestimmungen (bzw. Prädikativa), bei Verben der Fortbewegung, bei *sein* und *bleiben*; das dem Substantiv entsprechende Objekt der Realität ist dabei weder identifiziert noch indeterminiert:

zu Bett gehen, in See stechen, auf See sein / bleiben, nach Hause kommen / gehen, zu Hause sein / bleiben, zu Fall kommen

Anmerkung:

Bei freien Verbindungen steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel (das Substantiv ist identifiziert bzw. indeterminiert):

zum Bahnhof gehen, auf *die* See hinausfahren, an *die* See fahren, *im* Hause sein / bleiben, *im* / *in einem* Betrieb sein / arbeiten

8. Der Nullartikel steht in festen Zwillingsformeln:

Ebbe und Flut, Haus und Hof, durch Wald und Flur, Mann und Frau, Sonn- und Feiertage; Satz für Satz, Seite um Seite, von Haus zu Haus; weder Baum noch Strauch, weder Mensch noch Tier, weder Fisch noch Fleisch

9. Der Nullartikel steht bei einigen Substantiven (meist Jahreszeiten, Monate, Wochentage) in Sätzen vom Typ *es + sein / werden* + Nominativ:

Es ist schon Sommer. – Im Oktober wird es langsam Winter.

10. Der Nullartikel steht bei bloßer Nennung des Substantivs außerhalb des Satzzusammenhangs

(1) beim Anruf und bei der Anrede von Personen:

Karl! – Hallo, Gisela! – Lieber Klaus! – Verehrter Herr Professor!

(2) bei Gruß- und Wunschformeln:

Guten Tag! – Auf Wiedersehen! – Glückliche Reise! – Frohe Feiertage!

(3) bei einigen Ausrufen in Gefahrensituationen oder Befehlen:

Achtung! – Feuer! – Vorsicht! – Hilfe!

Anmerkung:

Bei anderen Ausrufen (Hinweis, Aufforderung, Ausdruck des Erstaunens u. a.) steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel:

Das Auto! (= Schau dir mal das Auto an!)
Die Jungen! (= Sieh mal, was die Jungen schon wieder treiben!)
Eine Schere? (= Wozu brauchst du denn eine Schere?)

11. Der Nullartikel steht, wenn die Position vor dem Substantiv durch ein anderes Glied besetzt ist (vgl. dazu 5.1.3.4)

(1) bei vorangestelltem Genitiv:

Dort kommt *Karls* Mutter. – Das ist *meines Vaters* Mantel.

Anmerkung:

Bei nachgestelltem Genitiv bzw. Umschreibung mit *von* steht der bestimmte oder unbestimmte Artikel:

Das ist *der* / *ein* Mantel meines Vaters. – Dort kommt *die* Mutter von Karl.

(2) bei anderen Artikelwörtern (*deren, dessen, wessen*):

Wir besuchen unsere frühere Lehrerin, *deren* Sohn seit mehreren Jahren im Ausland studiert.
Da kommt der Arzt, *dessen* Auto an der Ecke steht.

(3a) bei den indefiniten Zahladjektiven *viel, wenig, etwas, allerlei*, wenn diese vor substantivisch gebrauchten Adjektiven / Partizipien, vor Abstrakta und Stoffbezeichnungen stehen:

Er hat *viel* Interessantes erzählt.
Die Kinder haben *allerlei* Dummheiten gemacht.

(3b) bei den indefiniten substantivischen Pronomina *jemand, niemand, nichts*, wenn diese vor substantivisch gebrauchten Adjektiven / Partizipien stehen:

Er konnte *nichts* Entscheidendes berichten.
Er hat *jemand* Fremdes angesprochen.

(4) bei Zahladjektiven (Kardinalzahlen; *viele, wenige, beide, sämtliche*) vor nichtindentifizierten Substantiven im Plural:

Er hat schon *drei* (*viele, wenige, beide, sämtliche*) Prüfungen bestanden.

Anmerkung:

Vor diese Zahladjektive tritt der bestimmte Artikel, wenn die folgenden Substantive bereits identifiziert und dem Sprecher wie Hörer unter kommunikativem Aspekt bekannt sind.

Er hat schon *die* drei (vielen, wenigen, beiden, sämtlichen) Prüfungen bestanden.

12. Der Nullartikel steht bisweilen vor dem Elativ:

Der Betrieb verfügt über modernste Maschinen.
Der Chemiker hat beste Bedingungen für seine aufwendigen Experimente.

Anmerkung:

Der Elativ steht jedoch auch mit dem bestimmten Artikel:

Der Betrieb verfügt über *die* modernsten Maschinen.

5.4.3.4 Der Nullartikel bei Eigennamen

Eigennamen identifizieren die durch sie benannten Objekte; sie tragen jedoch das Identifizierungsmerkmal in sich, sodass sie vielfach keines bestimmten Artikels bedürfen.

5.4.3.4.1 Der Nullartikel bei Personennamen

1. bei Personennamen ohne Attribut:

Peter wohnt in Dresden. – Müllers fahren im Urlaub an die See.

Anmerkung:

Steht vor dem Namen ein Attribut, muss der bestimmte oder der unbestimmte Artikel stehen:

Der bekannte Peter Müller wohnt in Dresden.
Er ist *ein* richtiger Don Juan.

2. bei Personennamen mit Titel, wenn dieser unmittelbar zum Namen gehört und als vorangestellte Apposition aufgefasst wird (vgl. dazu 12.3.2 unter 2.):

Direktor Müller, Doktor Lehmann, Professor Schulze

Ebenso bei Personennamen mit Anredeform:

Herr Vogel hält diesen Vortrag. – Frau Buschmann hat uns besucht.

Anmerkungen.

(1) Bei Titeln mit Attribut steht der bestimmte Artikel (in diesem Fall erscheint der Name als Apposition, vgl 5 4 1.1 unter 4. (2)):

der Sportler des Jahres Hartwig

(2) Bei Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen steht der bestimmte Artikel:

der Schriftsteller Strittmatter

(3) Bei nachgestellter einfacher Apposition steht der bestimmte Artikel:

Karl Müller, *der* Direktor, eröffnete die Beratung.

(4) Bei *Kollege* schwankt der Gebrauch zwischen Nullartikel und bestimmtem Artikel:

(*Der*) Kollege Fiebig trat von seiner Funktion zurück.

3. Umgangssprachlich werden zuweilen die Verwandtschaftsnamen *Mutter*, *Vater*, *Großvater*, *Großmutter* wie Eigennamen behandelt und mit Nullartikel verwendet, die Verwandtschaftsnamen *Tante* und *Onkel* nur dann, wenn ihnen der Eigenname folgt:

Er hat schon mit (*dem*) Vater darüber gesprochen.
Er hat (*dem*) Großvater ein schönes Geschenk gekauft.
Er muss (*die*) Mutter Schulze noch anrufen.
Du musst einen Brief an (*die*) Tante Lotte schreiben.

4. bei Personennamen, die als Titel von Bühnenwerken stehen:

Heute wird „Egmont" gespielt.
Haben Sie schon die Neuinszenierung von „Romeo und Julia" gesehen?

Anmerkungen:

(1) Während bei Titeln aus zwei Namen (= zwei Personen) nur der Nullartikel stehen kann, ist bei Titeln aus einem Namen auch der bestimmte Artikel möglich (vgl 5.4.1.1 unter 4 (1 a)):

Mir gefällt die erste Szene aus „Romeo und Julia".
Mir gefällt die erste Szene aus (*dem*) „Don Carlos".

(2) Steht vor dem Eigennamen ein Attribut, dann muss der bestimmte Artikel stehen:

Kennst du Brechts Werk „*Die* heilige Johanna der Schlachthöfe"?

(3) Werke der bildenden Kunst stehen mit bestimmtem Artikel:

Wie gefällt dir *die* Saskia von Rembrandt?

5.4.3.4.2 Der Nullartikel bei geografischen Namen

1. bei den Namen der fünf Kontinente *Afrika*, *Amerika*, *Asien*, *Australien* und *Europa*:

Alle Studenten dieser Gruppe kommen aus Afrika.
Der Forscher unternimmt eine Reise nach Südamerika.

Anmerkung:

***Arktis* und *Antarktis* stehen mit bestimmtem Artikel:**

Er hat an einer Expedition in *die* Antarktis teilgenommen.

2. bei den Namen der meisten Länder:

Frankreich, Polen, Rumänien, Ungarn, Ägypten, Syrien, Israel, Nigeria, Mali, Brasilien, Chile, Indonesien, China **u. a.**

Anmerkung:

Einige Ländernamen stehen mit dem bestimmten Artikel (vgl. 5.4.1.1 unter 2.)

3. bei den Namen vieler Landschaften und Inseln:

Thüringen, Sachsen, Kreta, Mesopotamien, Transbaikalien, Kalifornien, Hawaii, Borneo, Rügen, Sachalin, Sibirien **u. a.**

Anmerkung:

Einige Landschaftsnamen stehen mit dem bestimmten Artikel; vgl. 5.4.1.1 unter 2. (5), (6) und (7).

4. bei den Ortsnamen ohne Attribut:

Er wohnt in Berlin. – Der Zug kommt aus Prag.

Anmerkungen:

(1) Wird der Name durch ein Attribut erläutert, steht der bestimmte oder der unbestimmte Artikel (vgl. 5.4.1.1 unter 2., Anm. (3)):

Aus den Trümmern entstand *ein* neues Dresden.
Er besuchte *das* alte Prag.

(2) Wird der Name als Vertreter einer Gattung betrachtet, steht der unbestimmte Artikel:

In Thüringen gibt es auch *ein* Neuhaus.

5. Bei zwei oder mehr geografischen Namen steht der Nullartikel oder der bestimmte Artikel:

(*Die*) Werra und (*die*) Fulda vereinigen sich zur Weser.
Folgende Länder nehmen an der Meisterschaft teil: (*die*) Schweiz, (*die*) Niederlande, (*die*) USA, (*die*) Türkei.

5.4.3.4.3 Der Nullartikel bei Namen von Festen

Der Nullartikel steht bei den Namen einiger Feste religiöser Herkunft (*Weihnachten, Ostern, Pfingsten*):

Was wünschst du dir zu Weihnachten?
Ostern verbringen wir im Harz.

Anmerkungen:

(1) Stehen diese Namen als Bestimmungswort in Zusammensetzungen, dann steht der bestimmte oder der unbestimmte Artikel:

Wir verbringen *die* Osterfeiertage im Harz.
Ich wünsche Ihnen *ein* angenehmes Weihnachtsfest.

(2) Die Namen für andere Feste und Feiertage stehen immer mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel:

das Neujahr(sfest), *der* 1. Mai, *der* Karfreitag

5.4.3.4.4 Der Nullartikel bei Buchtiteln und Überschriften

Der Nullartikel steht häufig in Buchtiteln und Überschriften.

Buchtitel:

Französisch-Deutsches Wörterbuch
Lehrbuch der englischen Sprache

Überschriften:

Paris an London
Hoher Besuch in Berlin

Anmerkungen:

(1) In diesen Fällen können auch der bestimmte und der unbestimmte Artikel stehen.

Buchtitel:

Napoleon. *Eine* Biografie
Die Blechtrommel

Überschriften.

Der Mensch verändert *die* Natur
Ein hoher Gast in Berlin

(2) Bei den deutschsprachigen Titeln von Zeitungen und Zeitschriften steht meist der bestimmte Artikel (vgl. 5.4.1.1 unter 5.):

die „Frankfurter Allgemeine", *der* „Spiegel"

(3) Bei fremdsprachigen Titeln von Zeitungen und Zeitschriften wird der bestimmte oder der Nullartikel verwendet:

(*Die*) „World" schreibt . . .
(*Der*) „Figaro" meldet . . .

5.4.3.4.5 Der Nullartikel bei Namen von Einrichtungen

Der Nullartikel steht in einigen Namen von Einrichtungen, die mit Präpositionen gebildet sind:

die Hochschule für Grafik
die Gesellschaft für Sprachwissenschaft
das Büro für Patentwesen

5.4.3.4.6 Der Nullartikel bei Namen von Unterrichts- und Studienfächern

Er hat eine Eins in Deutsch bekommen.
Sie hat keine Schwierigkeiten in Mathematik.
Er beschäftigt sich gern mit Kybernetik.

Anmerkung:

Ist jedoch das Wissenschaftsgebiet gemeint, steht meist der bestimmte Artikel:

Er beschäftigt sich gern mit *der* Logik.
Er hat neue Untersuchungsmethoden in *die* Physik eingeführt.
Als Student hat sich der Nobelpreisträger noch nicht so sehr für *die* Mathematik interessiert.

5.5 Zusammenziehung des bestimmten Artikels mit der Präposition

Wenn die singularischen Artikelformen ***dem, der, das*** und ***den*** nur schwach betont sind, können sie mit manchen Präpositionen zu einem Wort verschmelzen:

am Sonnabend, *beim* Essen, *zur* Erholung, *aufs* Herzlichste / herzlichste

5.5.1 Formale Möglichkeiten der Zusammenziehung

1. ***dem*** + Präposition: am, beim, hinterm, im, überm, unterm, vorm, vom, zum
Die Formen ***am, beim, im, vom*** und ***zum*** sind normalsprachlich, die übrigen Formen werden in der Regel nur in der Umgangssprache verwendet.

2. ***der*** + Präposition: zur
Die Form ***zur*** ist normalsprachlich.

3. ***das*** + Präposition: ans, aufs, durchs, fürs, hinters, ins, übers, ums, unters, vors
Die Formen ***ans*** und ***ins*** sind normalsprachlich, die übrigen Formen werden vorwiegend in der Umgangssprache verwendet.

4. ***den*** + Präposition: hintern, übern, untern
Diese Formen werden fast ausschließlich in der Umgangssprache verwendet.

5.5.2 Die Verwendung der Zusammenziehung

In einigen Fällen ist die Zusammenziehung von Präposition und bestimmten Artikel obligatorisch (1.), in anderen Fällen ist sie möglich – abhängig entweder von den syntaktischen Bedingungen (2.) oder von der Sprachschicht (3.) –, in wieder anderen Fällen (4.) ist sie ausgeschlossen.

1. Die Zusammenziehung von Präposition und bestimmtem Artikel ist obligatorisch

(1) bei vielen festen Verbindungen aus Präposition + Substantiv + Verb:

am Leben bleiben, *ans* Werk gehen, *aufs* Land fahren, *beim* Wort nehmen, *durchs* Ziel gehen, *hinters* Licht führen, *im* Begriff sein, *ins* Wanken bringen, *übers* Herz bringen, *ums* Leben kommen, *zum* Nutzen sein, *zur* Warnung dienen

(2) bei substantivierten Infinitiven:

beim Essen, die Freude *am* Tanzen, *zum* Lernen

(3) bei prädikativen Adjektiven sowie prädikativ und adverbial gebrauchten Adverbien im Superlativ:

am besten, *am* deutlichsten

(4) wenn die Präposition zwei Substantive zu einem Eigennamen verbindet:

Hotel *zum* Löwen, Frankfurt *am* Main

(5) **bei Ordinalzahlen als Adverbialbestimmung:**

fürs Erste, *zum* zweiten Mal

2. Die Zusammenziehung von Präposition und bestimmtem Artikel ist fakultativ. Sie erfolgt, wenn der bestimmte Artikel unbetont ist; im anderen Fall (*der = dieser*) erfolgt keine Zusammenziehung. Deshalb stehen nebeneinander:

Die Versammlung findet *am* nächsten Mittwoch statt. – *An* ***dem*** (= diesem) Mittwoch hat er gerade keine Zeit.
Wir treffen uns *am* Eingang des Bahnhofs. – Wir treffen uns *an* ***dem*** (= diesem) Eingang dort drüben.
Gestern war er *im* Kino. – Warst du schon *in* ***dem*** Kino (dort drüben)?

Anmerkung:

Eine Zusammenziehung muss unterbleiben, wenn durch sie das Objekt der Realität nicht genügend identifiziert wird Umgekehrt ist eine Zusammenziehung obligatorisch bei Substantiven, bei denen das ihnen entsprechende Objekt der Realität immer identifiziert ist, vor allem bei Eigennamen.

am Rhein, *am* Mittelmeer, *im* Harz, *im* Sudan, *im* Hohen Norden, *im* Fernen Osten

3. Die Zusammenziehung von Präposition und bestimmtem Artikel ist nur in wenigen Wendungen normal-, sonst aber umgangssprachlich:

(1) **normalsprachlich:**

aufs Land fahren, Hand *aufs* Herz!, *aufs* Beste / beste, *fürs* Erste, *hinters* Licht führen, *übers* Jahr, *übers* Knie brechen

(2) **umgangssprachlich:**

aufs Kreuz fallen, *fürs* Examen lernen, *durchs* Haus gehen, *hintern* Schrank stellen, *überm* Eingang wohnen, *unterm* Tisch liegen, *vorm* Tor stehen

4. In einigen Fällen ist die Zusammenziehung von Präposition und bestimmtem Artikel unmöglich:

(1) **wenn der bestimmte Artikel betont ist (= *dieser*):**

Gerade an ***dem*** (= diesem) Montag war ich nicht zu Hause (, obwohl ich montags immer zu Hause bin).
In ***dem*** (= diesem) Kino ist er noch nicht gewesen.

(2) **wenn der bestimmte Artikel betont ist und von dem folgenden Substantiv ein Attributsatz im engeren Sinne (ein restriktiver Nebensatz) abhängt (= *derjenige*):**

Ich habe schon viel *in dem* (= demjenigen) Buch gelesen, das du mir zum Geburtstag geschenkt hast.
Sie war wieder *in dem* (= demjenigen) Geschäft, das sie uns gezeigt hat.

Anmerkung:

Eine Zusammenziehung kann auch vor zwei Substantiven stehen, wenn sie den gleichen Numerus und die gleiche formale Kennzeichnung des Genus haben·

Man sprach *vom* Weg und Ziel der Ausbildung.

Die Zusammenziehung kann aber auch wiederholt werden:

Man sprach *vom* Ziel und *vom* Weg der Ausbildung.

Dagegen wird es als nicht völlig korrekt empfunden, wenn beim ersten Substantiv Zusammenziehung erfolgt, beim zweiten aber nur der Artikel steht:

(*)Man sprach *vom* Ziel und *dem* Weg der Ausbildung.

Haben die beiden Substantive nicht den gleichen Numerus und die gleiche formale Kennzeichnung des Genus, muss die Präposition auch vor dem zweiten Substantiv stehen:

Man sprach *vom* Ziel und *von den* Methoden der Ausbildung.
Man sprach *vom* Ziel und *von der* Methode der Ausbildung.

6 Fügewörter

Zu den Fügewörtern werden gerechnet:

die Präpositionen – die Konjunktionen – die Subjunktionen – die Adjunktionen

Gemeinsam ist allen Subklassen der Fügewörter,
(a) dass sie unflektierbar sind (morphologisch),
(b) dass sie keinen Satzgliedwert haben (syntaktisch),
(c) dass sie einen primären Fügewert haben (funktional).

Neben diesen Gemeinsamkeiten haben die genannten Subklassen jeweils spezifische Merkmale, die sie voneinander *unterscheiden*. Diese spezifischen Merkmale beziehen sich vor allem darauf,
– ob die entsprechenden Fügewörter innerhalb oder außerhalb der Satzglieder stehen,
– was auf das Fügewort im Satz unmittelbar folgt (ein Substantiv oder ein anderes Wort),
– ob dieses folgende Wort von dem Fügewort im Kasus determiniert ist (also: das Fügewort Kasusforderungen hat),
– ob das folgende Wort durch Rektion des Fügewortes oder durch Kongruenz im Kasus festgelegt ist,
– welche Einheiten (Wörter, Wortgruppen, Satzglieder, Sätze) durch die Fügewörter verknüpft („gefügt") werden,
– ob diese Einheiten koordiniert oder subordiniert sind.
Daraus ergibt sich die Differenzierung in die Subklassen.

Die **Präpositionen** stehen immer *innerhalb* eines Satzglieds und in Verbindung mit einem anderen Wort (zumeist: einem Substantiv), das der Präposition in der Regel unmittelbar folgt. Dieses Substantiv wird durch die Präposition *regiert*, d. h. im Kasus festgelegt. Die meisten Präpositionen regieren nur *einen* bestimmten Kasus ((1) und (2)), einige regieren *mehrere* Kasus ((3) und (4)):

(1) Sie kommt *aus* einem erzgebirgischen Dorf. (Dat.)
(2) Die Kurgäste bummeln *durch* den kleinen Ort. (Akk.)
(3) Ich stelle das Buch *in* diesen Schrank. (Akk.)
(4) Das Buch steht *in* diesem Schrank. (Dat.)

Die Präpositionen verknüpfen Wörter und Wortgruppen, nicht Satzglieder und Sätze.
Die Haupteigenschaften der Präpositionen (ihr Auftreten innerhalb eines Satzglieds und die Rektion) berühren nicht ihre interne Differenzierung danach, ob die Präpositionen selbst durch ein übergeordnetes Wort (Verb, aber auch Adjektiv oder Substantiv) regiert sind (und in diesem Fall kaum erkennbare Bedeutung haben) (5) oder nicht regiert sind (in diesem Fall mit klar umrissener Bedeutung / klar umrissenen Bedeutungen) (6):

(5) Er wartet *auf* den Freund.

(6) Sie wartet *auf* dem Bahnhof.

Die **Konjunktionen** (traditionell als „koordinierende Konjunktionen" bezeichnet) verknüpfen nicht Wörter oder Wortgruppen, sondern Satzglieder (bzw. Satzgliedteile) oder Sätze. Sie stehen immer ***außerhalb*** eines Satzgliedes und verfügen ***nicht*** über ***Kasusforderung*** (Rektion), haben somit keinen Einfluss auf die unmittelbar folgende Umgebung (im Unterschied zu den Präpositionen) und auch keinen Einfluss auf die Satzgliedstellung in dem durch sie eingeleiteten Satz (im Unterschied zu den Subjunktionen):

(7) Er kommt nicht in die Schule, *denn* er *ist* krank. **(Konjunktion)**
(8) Er kommt nicht in die Schule, *weil* er krank *ist*. **(Subjunktion)**

Die Konjunktionen verbinden (im Gegensatz zu den Subjunktionen) immer ***gleichwertige*** syntaktische Einheiten, z. B. (zwei und mehr) Hauptsätze, ebenso Nebensätze gleichen Grades oder koordinierte Satzgliedteile (Attribute):

(9) Er kommt spät nach Hause(,) *und* er geht sofort schlafen.
(10) Seine Frau sagte, dass er spät nach Hause gekommen ist *und* dass er sofort schlafen gegangen ist.
(11) Er isst gern reife *und* süße Orangen.

Die **Subjunktionen** (traditionell als „subordinierende Konjunktionen" bezeichnet) verknüpfen Sätze (nicht Satzglieder und Satzgliedteile wie die Konjunktionen), stehen ***außerhalb*** eines Satzgliedes und verfügen ***nicht*** über ***Kasusforderung*** (Rektion) – wie die Konjunktionen, aber im Unterschied zu den Präpositionen. Im Unterschied zu den Konjunktionen verbinden sie jedoch immer ***ungleichwertige*** syntaktische Einheiten, d. h. entweder Hauptsatz und Nebensatz oder Nebensätze verschiedenen Grades:

(12) Er kommt nicht, *weil* er krank ist.
(13) Sie sagt, dass er nicht kommen kann, *weil* er krank ist.

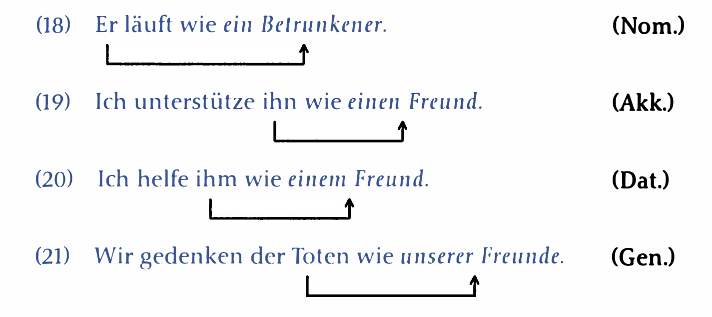
Die Subjunktionen tangieren – im Unterschied zu den Konjunktionen – die Wortstellung in dem Satz, den sie einleiten: Sie fordern in der Regel die Letztstellung des finiten Verbs im Nebensatz (vgl. die Beispiele (7) und (8)).
Sowohl die Konjunktionen als auch die Subjunktionen signalisieren die semantischen Beziehungen zwischen den verknüpften Teilsätzen (z. B. als kopulativ, disjunktiv, temporal, kausal, konditional). In Einzelfällen können sogar die gleichen semantischen Verhältnisse (z. B. kausal, konzessiv) sowohl koordinativ als auch subordinativ ausgedrückt werden (vgl. wiederum (7) und (8)).
Auf der anderen Seite haben die Subjunktionen auch viele Ähnlichkeiten mit den Präpositionen, die im Grunde Entsprechungen der Subjunktionen auf Satzgliedebene darstellen: Die Subjunktionen leiten in ähnlicher Weise Nebensätze ein, wie die Präpositionen Satzglieder einleiten (weil Nebensätze zumeist funktional mit Satzgliedern äquivalent sind, d. h. Satzglieder als kondensierte Nebensätze und Nebensätze als expandierte Satzglieder verstanden werden können):

(14) *Wenn schönes Wetter ist*, gehen wir spazieren. **(Nebensatz)**
(15) *Bei schönem Wetter* gehen wir spazieren. **(Satzglied)**

Bisweilen tritt sogar dasselbe Lexem (mit gleicher Bedeutung, aber unterschiedlicher syntaktischer Funktion) als Subjunktion und als Präposition auf:

(16) *Während* er aß, las er. **(Subjunktion)**
(17) *Während* des Essens las er. **(Präposition)**

Die **Adjunktionen** lassen sich weder den Präpositionen noch den Konjunktionen oder den Subjunktionen zuordnen. Sie stehen *innerhalb* eines Satzglieds – wie die Präpositionen, aber im Unterschied zu den Konjunktionen und Subjunktionen –, aber sie haben *keine Kasusforderung* (Rektion) – im Unterschied zu den Präpositionen, aber in Übereinstimmung mit den Konjunktionen und Subjunktionen. Sie ähneln andererseits in gewisser Weise den Präpositionen, weil der Kasus des folgenden Substantivs ebenfalls determiniert ist. Dies geschieht bei den Adjunktionen jedoch nicht durch die Rektion (wie bei den Präpositionen), sondern durch die *Kongruenz* des Bezugswortes (vgl. dazu 14.2). Deshalb treten – in Abhängigkeit von dem entsprechendem Bezugswort – in regulärer Weise auch unterschiedliche Kasus auf:



(Nom.)

(Akk.)

(Dat.)

(Gen.)

6.1 Präpositionen

6.1.1 Syntaktische Beschreibung

6.1.1.1 Formenbestand

1. Nach der Wortstruktur ist zwischen primären und sekundären Präpositionen zu unterscheiden.

(1) Die **primären Präpositionen** sind in der Gegenwartssprache nicht als Ableitungen und Zusammensetzungen erkennbar und bilden eine relativ geschlossene Wortklasse. Dazu gehören:
- (mit Dat. und Akk., sog. Wechselpräpositionen) *an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen*
- (mit Dat.) *aus, bei, mit, nach, von, zu*
- (mit Akk.) *bis, durch, für, gegen, ohne, um*

Als primäre Präpositionen sind auch einige Präpositionen mit Genitiv zu rechnen: *während, wegen, trotz.*

Die primären Präpositionen regieren Wörter und Wortgruppen zumeist im Dativ oder Akkusativ bzw. in beiden Kasus. Ein weiteres syntaktisches Merkmal der Mehrzahl der primären Präpositionen ist, dass sie ihrerseits von Verben, Adjektiven oder Substantiven regiert werden können, wobei sie weitgehend oder völlig ihre lexikalische Bedeutung verlieren.

(2) Die **sekundären Präpositionen** erweitern den festen Bestand der primären Präpositionen. Es handelt sich dabei um:

(a) in ihrer Wortstruktur unveränderliche Wörter anderer Wortklassen:
ausgenommen (mit Akk.), ***dank*** (mit Dat. / Gen.), ***gemäß*** (mit Dat.), ***kraft*** (mit Gen.), ***lang*** (mit Akk.), ***laut*** (mit Dat.), ***nahe*** (mit Dat.), ***unweit*** (mit Gen.); ***entsprechend*** (mit Dat.), ***ungeachtet*** (mit Gen.)

(b) Ableitungen von Wörtern anderer Wortklassen (vor allem mit Suffix *-s* oder *-lich*; zumeist mit Gen.):
angesichts, betreffs, längs, mangels, mittels, namens, seitens, zwecks; ab-, dies-, jenseits abzüglich, anlässlich, einschließlich, hinsichtlich, vorbehaltlich

(c) Zusammensetzungen aus Präposition + Substantiv (mit Nullartikel; zumeist mit Gen.):
anhand, anstatt / anstelle, aufgrund, infolge, inmitten, mithilfe, vonseiten, zufolge, zugunsten
Einige dieser Zusammensetzungen können auch als Wortgruppe geschrieben werden: ***an Stelle, auf Grund, mit Hilfe, von Seiten, zu Gunsten***

(d) Wortgruppen aus Präposition + Substantiv (mit bestimmtem oder Nullartikel; zumeist mit Gen.):
auf der Basis, auf Kosten, auf dem Wege
aus Anlass, aus Richtung, aus der Sicht
in Anbetracht, im Ergebnis, im Falle, im Interesse, im Rahmen, im Zuge
mit Ausnahme, mit dem Ziel
unter Anwendung, unter Beachtung, unter Einfluss, unter dem Gesichtspunkt
zum Nachteil, zum Preis, zum Zeitpunkt

Die meisten sekundären Präpositionen regieren Wörter und Wortgruppen im Genitiv, nur wenige im Dativ oder Akkusativ. Charakteristisch für die sekundären Präpositionen ist, dass sie ihrerseits nicht von Verben, Adjektiven oder Substantiven regiert werden.
Die Wortgruppen (d) sind in dem Sinne den Präpositionen gleichzusetzen, als sie in der Gegenwartssprache zunehmend anstelle von Präpositionen zum Ausdruck spezifischer kausaler, konditionaler, lokaler, temporaler u. a. Bedeutungsnuancen – vor allem im öffentlichen Bereich (Gerichtswesen, Geschäftsverkehr, Zeitungssprache u. Ä.) – verwendet werden.

Die sekundären Präpositionen bilden eine offene Wortklasse, die nicht vollständig aufgelistet werden kann (in unserer Liste zum Gebrauch der Präpositionen unter 6.1.2.3 bringen wir deshalb nur eine Auswahl besonders wichtiger und häufig gebrauchter sekundärer Präpositionen). Vor allem aus den Wortgruppen Präposition + Substantiv bilden sich in der Gegenwartssprache immer wieder neue präpositionswertige Verbindungen. Vielfach ist der Präpositionalisierungsprozess noch nicht abgeschlossen. Für die Bewertung einer Wortgruppe als Präposition können verschiedene Kriterien angegeben werden:

– Das Substantiv der Wortgruppe ist nur in dieser festen Verbindung möglich:

in Anbetracht
← *der Anbetracht

– Das Substantiv hat in der Wortgruppe eine sehr allgemeine Bedeutung:

auf Grund des Wetters (= wegen)

Aber:

auf dem Grund des Meeres

– Das Substantiv kann nicht mit einem Artikelwort oder einem Adjektiv gebraucht werden:

*auf dem Grund des Hinweises – *im schnellen Laufe der Zeit

– Die Wortgruppe wird reihenmäßig gebraucht:

mit Hilfe des Buches / des Freundes / des Hinweises / . . .

– Die Wortgruppe ist durch eine Präposition substituierbar:

im Vergleich zu früher
→ gegenüber früher

– Das Substantiv wird in der Wortgruppe groß- oder mit der Präposition zusammengeschrieben:

auf Grund – aufgrund; mit Hilfe – mithilfe; zu Lasten – zulasten

2. Der Anschluss von Wörtern und Wortgruppen erfolgt gewöhnlich nur mit *einer* Präposition. *Zwei* Präpositionen kommen in folgenden Fällen vor:

(1) Nach den sekundären Präpositionen, die aus Zusammensetzungen oder Wortgruppen aus Präposition + Substantiv gebildet werden, steht die Präposition *von* oft als zweite Präposition zur Kennzeichnung des regierten Kasus (vor allem bei Substantiv mit Nullartikel und ohne dekliniertes Attribut):

Anhand des Dokuments / Anhand *von* Dokumenten konnte er die Richtigkeit seiner Behauptungen beweisen.
Im Laufe des Tages / Im Laufe *von* (einigen) Stunden besserte sich der Zustand des Patienten.

(2) Nach der Präposition *bis*, mit der ein Endpunkt bezeichnet wird, steht häufig eine zweite Präposition zur näheren Bestimmung des Endpunktes:

Der Bus fuhr ***bis zu*** dem / ***vor*** das / ***an*** das Hotel. **(lokal)**
Die Gäste blieben ***bis zum*** Abend / ***nach*** Mitternacht / ***in*** den Morgen. **(temporal)**

(3) Zu *je* als zweite Präposition vgl. 6.1.2.3.

3. Einige Präpositionen können im Dativ und / oder Akkusativ Singular mit folgenden Formen des bestimmten Artikels verschmelzen:

	an	*auf*	*bei*	*durch*	*für*	*hinter*	*in*	*über*	*um*	*unter*	*von*	*vor*	*zu*
Mask. / Neutr. dem →	am	–	beim	–	–	hinterm	im	überm	–	unterm	vom	vorm	zum
Neutr. das →	ans	aufs	–	durchs	fürs	hinters	ins	übers	ums	unters	–	vors	–
Fem. der →	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	zur

Zum Gebrauch dieser Formen vgl. 5.5.2.

6.1.1.2 Stellung der Präpositionen

Der Begriff *Präposition* weist darauf hin, dass die Wörter dieser Wortklasse gewöhnlich *vor* dem Wort stehen, das sie regieren. Allerdings sind nicht alle Wörter mit der syntaktischen Funktion von Fügewörtern im oben charakterisierten Sinne auf diese Stellung festgelegt. Insgesamt gibt es drei Stellungstypen: Neben der übergroßen Zahl von Präpositionen, die tatsächlich *vor* dem regierten Wort stehen (*Präposition* als Stellungstyp, *Präposition* im wörtlichen Sinne), gibt es einige, die *nach* dem regierten Wort stehen können oder müssen (Postposition), und andere, die *vor und nach* dem regierten Wort stehen (Circumposition). Im Folgenden wird von *Präposition* als Wortklasse (im Sinne der gemeinsamen syntaktischen Funktion) gesprochen, die speziellen Stellungstypen werden als *Prä-*, *Post-* oder *Circum*stellung bezeichnet.

Entsprechend den unterschiedlichen Stellungsverhältnissen ergeben sich im Zusammenhang mit dem Wortartcharakter der regierenden Wörter folgende Gruppen:

1. Präpositionen in Prästellung

(1) Das regierte Wort ist ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen:

Er hat es *für* den Freund / *für* ihn getan.

Hierher gehören alle Präpositionen außer den unten bei den Gruppen 2.–4. aufgeführten Präpositionen.

(2) Das regierte Wort ist ein temporales oder lokales Adverb:

Wir gehen *nach* rechts.
Ich habe *bis* vorhin auf ihn gewartet.

Diese Stellung vor Adverbien ist möglich für folgende Präpositionen:
ab, bis, nach, seit, von, vor
Vor Adjektivadverbien im Superlativ können *an* und *auf* stehen (vgl. 6.1.2.3 unter *an* 3., *auf* 4.2).

(3) Das regierte Wort ist ein Adjektiv:

Ich halte den Film *für* gut.

für ist hier Objektsprädikativ (vgl. 10.3.1.5).

2. Präpositionen in Prä- und Poststellung

Das regierte Wort ist ein Substantiv:

Gegenüber dem Chef / Dem Chef *gegenüber* saß die Sekretärin.

Hierher gehören: entgegen, entlang, gegenüber, gemäß, nach, ungeachtet, wegen, zufolge

Wenn das regierte Wort ein substantivisches Pronomen ist, ist bei den meisten Präpositionen dieser Gruppe nur die Poststellung, bei der Präposition *nach* umgekehrt nur die Prästellung möglich:

Ihm *gegenüber* saß der Moderator.
Nach ihm (I. Kant) ist das Planetensystem aus einer Partikelwolke entstanden.

Bei Adverbien können nur die Präpositionen *entlang* (in Poststellung) und *gegenüber* (in Prä- und Poststellung) stehen; bei Adjektiven ist keine Präposition dieser Gruppe möglich:

Wir gehen am besten hier entlang.
Gegenüber früher / Früher *gegenüber* ist er viel ruhiger.

3. Präpositionen in Poststellung

Das regierte Wort ist ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen:

Sie hat dem kranken Vater *zuliebe* auf die Reise verzichtet.

Nur in Poststellung kommen vor: ***halber, lang, zuliebe***. Zu ***(hin)durch*** und ***über*** in Poststellung vgl. 6.1.2.3 bei diesen Präpositionen.

4. Präpositionen in Circumstellung

Um seiner Gesundheit *willen* hat er das Rauchen aufgegeben.
Vom ersten Tag *an* haben wir gut zusammengearbeitet.

Hierher gehören: um ... willen, von ... an (bzw. von ... ab / aus / auf)

Die beiden in Circumstellung auftretenden Präpositionen sind unterschiedlich zu beurteilen: Während ***um ... willen*** eine einheitliche, wenn auch komplex zusammengesetzte Präposition ist, handelt es sich bei ***von ... an*** im Grunde um die Verbindung von zwei Präpositionen. Trotzdem kann man auch im zweiten Fall von ***einer*** Präposition sprechen, da die Verbindung obligatorisch ist und eine semantische Einheit bildet.
Hinsichtlich des Vorkommens bei substantivischen Pronomen und Adverbien verhalten sich die beiden Präpositionen verschieden: ***um ... willen*** ist nur mit substantivischen Pronomina, nicht mit Adverbien möglich, ***von ... an*** kommt umgekehrt gewöhnlich nur mit Adverbien, nicht mit substantivischen Pronomina vor:

Um seinet*willen* hat sie auf die Reise verzichtet.
Von heute *an* wird nicht mehr geraucht!

6.1.1.3 Kasusrektion der Präpositionen

Präpositionen fordern von dem Substantiv (bzw. dem substantivischen Pronomen), das von ihnen im Satz abhängig ist, gewöhnlich einen bestimmten Kasus. Wir sprechen hier von der ***Kasusrektion*** der Präpositionen.

Die Mehrzahl der Präpositionen regiert nur einen Kasus, der der Genitiv, der Dativ oder der Akkusativ sein kann (vgl. 1.). Bei den Präpositionen, die zwei Kasus fordern, sind zwei Gruppen zu unterscheiden: Eine Gruppe bilden die Präpositionen, bei denen der zweite Kasus als Nebenkasus anzusehen ist (vgl. 2.), eine andere Gruppe stellen die sog. Wechselpräpositionen dar, die mit verschiedener Bedeutung den Dativ oder den Akkusativ regieren (vgl. 3.). Einige Präpositionen fordern keinen Kasus bzw. es ist beim angeschlossenen Substantiv (bzw. Pronomen) ein Kasus nicht erkennbar (vgl. 6.1.1.4).

1. Präpositionen mit einem Kasus

(1) Genitiv
abseits des Weges, ***angesichts*** der hohen Zahl von Arbeitslosen, ***anhand*** zahlreicher Dokumente, ***anlässlich*** des Geburtstages, ***anstelle*** des Ministers, ***aufgrund*** des schlech-

ten Wetters, der Vollständigkeit *halber*, *infolge* starken Regens, *inmitten* des Sees, *kraft* seines Amtes, *namens* der Regierung, *seitens* des Bürgermeisters, *um* des Friedens *willen*, *ungeachtet* der Warnung vor Staus, *unweit* des Hotels, *vermöge* seines Geldes, *ab-*, *dies-*, *jenseits* des Flusses; *außer-*, *inner-*, *ober-*, *unterhalb* der Stadt

(2) **Dativ**
aus dem Haus, *bei* meinen Eltern, *entgegen* dem Wunsch ihrer Eltern, *entsprechend* ihrem Vorschlag, *gegenüber* dem Rathaus, dem Befehl *gemäß*, *mit* dem Computer, (*mit*)*samt* seinen Kindern, *nach* dem Mittagessen, *nahe* dem Seeufer, *seit* dem ersten Tag, *von* der Mutter, *zu* einem Kongress, den Eltern *zuliebe*

(3) **Akkusativ**
bis ersten Mai, *durch* den Wald, *für* den Sohn, *gegen* den Nachbarn, *je* angefangenen Kilometer, einen Tag *lang*, *ohne* einen Fehler, *per* Eilboten, *pro* Angestellten, *um* den Marktplatz, *wider* seinen ausdrücklichen Wunsch

2. Präpositionen mit einem zweiten Kasus als Nebenkasus

(1) **Genitiv / (Dativ)**
(*an*)*statt* eines Fahrrads – ugs.: *statt* dem Fahrrad; im Pl., wenn Gen. nicht erkennbar: *statt* Worten will ich Taten sehen
innerhalb eines Jahres – im Pl., wenn Gen. nicht erkennbar: *innerhalb* vier Tagen
längs des Weges – gelegentlich: *längs* dem Wege
mangels eindeutiger Beweise – im Pl., wenn Gen. nicht erkennbar: *mangels* Beweisen
mittels eines Bohrers – im Pl., wenn Gen. nicht erkennbar: *mittels* Drähten
trotz des Regens – oft auch: *trotz* dem Regen, *trotz* nassem Asphalt; im Pl., wenn Gen. nicht erkennbar: *trotz* Wasserkraftwerken
während des Frühstücks – ugs.: *während* dem Frühstück; im Pl., wenn Gen. nicht erkennbar: *während* elf Stunden
wegen des Kindes – ugs.: *wegen* einem Bier; im Pl., wenn Gen. nicht erkennbar: *wegen* Geschäften
zugunsten / zu Gunsten des Freundes – nachgestellt: dem Freund *zugunsten / zu Gunsten*

(2) **Dativ / (Genitiv)**
binnen einem Jahr – gehoben: *binnen* eines Jahres
dank ihrem guten Zeugnis – auch: *dank* seines Fleißes; im Pl. zumeist: *dank* spezieller Methoden
laut ärztlichem Gutachten, *laut* amtlichen Nachweisen, *laut* Berichten – auch: *laut* (des) ärztlichen Gutachtens, *laut* amtlicher Nachweise
dem Gerücht *zufolge* – vorangestellt: *zufolge* des Gerüchts

(3) **Dativ / (Akkusativ)**
ab dem Hafen, *ab* 1. (erstem) Mai – bei Zeit- / Mengenangaben auch: *ab* 1. (ersten) Mai, *ab* 50 Exemplare
außer allem Zweifel – bei Verben der Bewegung: *außer* allen Zweifel setzen
entlang dem Fluss – nachgestellt: den Fluss *entlang*

3. Wechselpräpositionen

Folgende Präpositionen gehören zu dieser Gruppe:
an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen

Grundsätzlich gilt, dass der *Dativ* verwendet wird, wenn die Verbindung eines Verbs (bzw. der Substantivierung eines Verbs) mit der Wortgruppe aus Präposition + regiertes Substantiv (oder Pronomen) ein nicht zielgerichtetes Geschehen ausdrückt, und dass der *Akkusativ* verwendet wird, wenn diese Verbindung ein zielgerichtetes Geschehen ausdrückt.
Mit bestimmten Verben kann beim Ausdruck des zielgerichteten Geschehens das Erreichen des Ziels hervorgehoben werden. Diese besondere Perspektive des Geschehens (zielgerichtet – zielbetont) wird mit dem *Dativ* gekennzeichnet.

Folgende Varianten sind zu unterscheiden:

(1) nicht zielgerichtet mit *Dativ*:

Das Heft liegt im Schrank / auf dem Tisch / zwischen den Büchern / . . .
Die Couch steht an der Wand / vor dem Regal / . . .

Ebenso: sitzen, stehen, hängen (unregelmäßiges Verb), umhergehen, wohnen

(2) zielgerichtet mit *Akkusativ*:

Er legt das Heft in den Schrank / auf den Tisch / zwischen die Bücher / . . .
Er stellt die Couch an die Wand / vor das Regal / . . .

Ebenso: setzen, hängen (regelmäßiges Verb), packen, schieben; (intransitiv) kommen, treten

(3) nicht zielgerichtet mit *Dativ* (wie (1)) *oder* zielgerichtet mit *Akkusativ* (wie (2)):

Wir gehen auf der Straße / unter den Bäumen / . . .
Wir gehen auf die Straße / unter die Bäume / . . .

Ebenso: fahren, schwimmen, fliegen, laufen; (transitiv) tragen

(4) zielgerichtet-zielbetont mit *Dativ*:

Er stellt die Couch an der Wand / vor dem Regal / . . . auf.

Ebenso: aufhängen, anstecken, befestigen; (intransitiv) ankommen

(5) zielgerichtet mit *Akkusativ* (wie (2)) *oder* zielgerichtet-zielbetont mit *Dativ* (wie (4)):

Man lieferte den Patienten in das / in dem Krankenhaus ein.

Ebenso: aufbauen (auf), einschließen (in), klopfen (an), sich niedersetzen (auf / in), versinken (in), verschwinden (hinter)

6.1.1.4 Präpositionen ohne Kasus

Bei den Präpositionen ohne Kasus ist zu unterscheiden zwischen den Fällen, wo die Präposition vom abhängigen Substantiv (Pronomen) keinen Kasus fordert, und den Fällen, wo ein Kasus gefordert ist, aber aus morphologischen Gründen nicht erkennbar wird.

1. Präpositionen ohne Kasusforderung

(1) Bei einigen Präpositionen, die regulär den Genitiv fordern, wird gewöhnlich vom abhängigen Substantiv ohne Artikel und Attribut im Singular (Deklinationstyp S1) kein Kasus (bzw. der merkmallose Kasus Nominativ) gefordert:

mittels Draht (aber: *mittels* eines starken Drahtes)
trotz Regen (aber: *trotz* des starken Regens)

Ebenso: *laut* Gesetz, *wegen* Umbau, *zuzüglich* Porto

(2) Wenn vor einem Substantiv (bzw. Pronomen) zwei aufeinanderfolgende Präpositionen stehen, ist die erste Präposition ohne Kasusforderung. Der Kasus des abhängigen Substantivs wird durch die zweite Präposition bestimmt:

Er begleitet sie bis *zu ihrem Zimmer.*
Sie hielt sich abseits *von den Besuchern.*
Je *nach dem Angebot* sind die Preise unterschiedlich. **(Und:** Die Tabletten sind zu *je zehn Stück* verpackt.)

(3) Bei zwei durch eine Konjunktion verbundenen Präpositionen mit verschiedener Kasusforderung wird der Kasus des abhängigen Substantivs gewöhnlich durch die zweite Präposition bestimmt:

Fahrt ihr mit oder *ohne eu(e)re Kinder* in den Urlaub? (Und: Fahrt ihr ohne oder *mit eu(e)ren Kindern* in den Urlaub?)

(4) Adjektive und Adverbien stehen nach Präpositionen ohne Kasusforderung:

Ich halte ihn *für begabt.* – Er geht *nach vorn.*

2. Präposition ohne erkennbaren Kasus

Über die in 1. (1) beschriebenen Fälle hinaus ist oftmals beim abhängigen Substantiv der Kasus nicht erkennbar, weil das Substantiv ohne Artikel und flektierbares Attribut gebraucht wird und der von der Präposition geforderte Kasus beim Substantiv keine Endung hat. Dies ist vor allem bei Fachausdrücken, Eigennamen und festen Wendungen der Fall:

Das Geschäft liefert die Ware *ab Lager.*
Wir sind *nach Potsdam* gefahren.
Ich war bei Freunden *zu Besuch.*

6.1.2 Semantische Beschreibung

6.1.2.1 Allgemeines

Die Präpositionen bilden, indem sie Wörter und Wortgruppen miteinander verbinden, ein adverbiales Verhältnis (a), ein Objektsverhältnis (b) oder ein attributives Verhältnis, das entweder auf ein adverbiales Verhältnis (c_1) oder ein Objektsverhältnis (c_2) zurückgeht:

(a) Der Brief liegt *auf dem Tisch.*
(b) Er freut sich *über den Brief.*
(c_1) Der Brief *auf dem Tisch* ist von seiner Tochter.
(c_2) Seine Freude *über den Brief* ist groß.

Bei bestimmten Präpositionen (*von, durch*) kann hinter dem attributiven Verhältnis auch ein Subjektsverhältnis stehen:

Die Antwort *von Peter* war kurz.
Die Lösung der Aufgabe *durch den Schüler* dauerte lange.

Beim Ausdruck eines Objektsverhältnisses hat die Präposition nur einen syntaktischen Fügungswert. Es handelt sich um die semantisch nicht weiter analysierbaren Fälle von *Rektion* eines Verbs oder Adjektivs mithilfe einer Präposition. Auch beim attributiven Verhältnis hat die Präposition nur diese syntaktische Funktion der Rektion, wenn diesem Verhältnis eine Objektsbeziehung zugrunde liegt. Morphosyntaktischer Art – als Genitiv-Ersatz – ist auch der attributive Gebrauch der Präposition *von*. Eine eigene Semantik haben die Präpositionen im Wesentlichen nur, wenn sie zum Ausdruck adverbialer Verhältnisse dienen. Aus diesem Grunde werden bei der folgenden semantischen Beschreibung die Präpositionen nur insoweit berücksichtigt, als sie adverbiale Verhältnisse ausdrücken. Zur Rektion mithilfe von Präpositionen vgl. die entsprechenden Listen unter 1.3.3.3 (Verb); 2.4.3.6.2 (Substantiv) und 3.5 (Adjektiv). Zum besonderen attributiven Gebrauch der Präposition *von* vgl. 12.1.3.3 unter 3.

6 1.2.2 Semantische Gruppen[1]

Adversativ:	entgegen, gegen 2., wider
Bezugspunkt:	für 2.
Distributiv:	auf 5., für 6., je, pro, zu 4.
Final:	auf 2., für 1., zu 3., zugunsten, zuliebe
Kausal:	auf 6., aus 2., dank, halber, infolge, um … willen, vor 3., wegen, zufolge 1.
Konditional:	bei 3., mit 3., ohne 2.
Konsekutiv:	zu 6.
Konzessiv:	trotz, ungeachtet
Kopulativ:	außer 2., neben 2.
Lokal	
–, Bereich:	aus 1., außer 3., außerhalb 1., bei 1.3., durch 1., inmitten, innerhalb 1.
–, Gegenseite:	gegenüber 1.
–, Geografisch:	ab 1., an 1.3., bei 1.2., bis 1.1., über 1.3.
–, Grenze:	diesseits, jenseits 1.
–, Lage:	oberhalb, unter 1.3., unterhalb, unweit
–, Nähe:	an 1.3., bei 1.1., bei 1.2.
–, Ortsveränderung:	entlang 2.
–, Parallele:	entlang 1., längs
–, Punkt:	bis 1., um 1., von 1.
–, (Nicht) Zielgerichtet:	an 1., auf 1., auf 2., gegen 1., hinter 1., in 1., nach 1., neben 1., über 1., unter 1., vor 1., zu 1., zwischen 1.
Minimum:	ab 3.
Modal	
–, Entsprechung:	gemäß, laut, nach 3.3., zufolge 2.
–, Farben:	in 3.3.
–, Grad / Maß:	bis 3.
–, Instrumental:	durch 3., mit 1.1., mittels, ohne 1.1., per, zu 5.

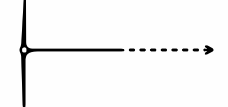
1 Die Ziffern hinter den Präpositionen verweisen auf die entsprechende Variante der Präposition in der Liste unter 6.1.2.3.

–, Komparativ:	für 3.1., gegenüber 2.1.
–, Maß:	auf 4.1., bis 3., bis 4., zwischen 2.
–, Qualität:	aus 3., von 3.1., von 3.2.
–, Rang:	nach 3.2.
–, Sprachen:	auf 4.4., in 3.2.
–, Umstand, begleitender:	in 3.1., mit 1.2., ohne 1.2., (mit)samt, unter 2.1.
–, Vergleich:	an 3., auf 4.2., nach 3.1.
–, Verhaltensweise:	gegenüber 2.2.
–, Wiederholung, steigernde:	auf 4.3., für 3.2., über 2.2., um 3.
–, Zustand:	außer 4., in 3.4.
Partitiv:	mit 4., von 5.
Restriktiv:	außer 1., ohne 3.
Substitutiv:	für 4., (an)statt, anstelle
Temporal	
–, Bestimmtheit / Unbestimmtheit:	bis 4., zwischen 2.
–, Gleichzeitigkeit / Zeitdauer:	auf 3.1., bei 2.1., während
–, Gleichzeitigkeit, begrenzte Zeitdauer:	auf 3.2., binnen, durch 4., für 5., in 2.1., innerhalb 2., lang, über 3.
–, Gleichzeitigkeit, Zeitdauer / Zeitpunkt:	an 2., bei 2., in 2.3., zu 2.
–, Gleichzeitigkeit, Zeitpunkt:	bei 2.2., mit 2.
–, Nachzeitigkeit, Anfangspunkt:	vor 2.2.
–, Vorzeitigkeit, Endpunkt:	nach 2.
–, Sprechergegenwart, Zeitpunkt vor:	vor 2.1.
–, Sprechergegenwart, Zeitpunkt nach:	in 2.2., vor 2.3.
–, Zeitdauer, nicht gehörig zu:	außerhalb 2.
–, Zeitdauer, Anfangspunkt:	ab 2., seit, von 2.
–, Zeitdauer, Endpunkt:	bis 2.
Übertragener Gebrauch:	aus 4., außerhalb 3., bei 1.4., durch 5., hinter 2., in 4., innerhalb 3., jenseits 2., unter 3., zwischen 3.
Urheber:	durch 2., seitens, von 4.

6.1.2.3 Alphabetische Liste zum Gebrauch der Präpositionen[1]

ab (D)[2]

1. Lokal. Geografisch. Ausgangspunkt einer Strecke. Vor Ortsnamen. Mit Nullartikel. Ggs.: *bis 1.*:



Der Zug fährt ab Berlin-Schönefeld.

Vor nicht-geografischen Begriffen steht *von ... ab* (vgl. *von* 1.2.).

---

1 Die in Klammern hinzugefügten Erklärungen dienen vor allem der Differenzierung der einzelnen Bedeutungsvarianten; sie sind nicht in jedem Fall als volle Synonyme zu verstehen und auch nicht absolut austauschbar.

2 Bei Zeit- und Mengenangaben auch Akkusativ

2. Temporal. Zeitdauer mit Angabe des Anfangspunktes (gewöhnlich in oder nach Sprechzeit). Zumeist mit Nullartikel. (= *von . . . an / ab*, vgl. *von* 2.1.). Ggs.: *bis* 2.:

Ab acht Uhr bin ich wieder zu Hause.
Ab morgen arbeiten wir in einem neuen Gebäude.
Das Schwimmbad ist ab kommendem / kommenden Montag geöffnet.

Anmerkungen:

(1) Die Präposition *ab* in temporaler Bedeutung (wie auch das synonyme *von . . . an / ab*) steht gewöhnlich bei durativen Verben. In der Vergangenheit wird damit eine Zeitdauer ausgedrückt, die vor der Sprechzeit endet. Zum Ausdruck einer Zeitdauer, die bis in die Sprechzeit reicht, dient die Präposition *seit*:

Ab 1995 lebte sie im Ausland. Nach drei Jahren kehrte sie in die Heimat zurück. *Seit* 1999 arbeitet sie nun wieder an unserem Institut.

(2) Bei Zeitangaben im Sinne eines Termins steht entweder *ab* oder *von . . . an*, bei Substantiven wie *Geburt, Kindheit, Studienzeit* wird *von . . . an* vorgezogen:

Die Fahrkarte gilt *ab* heute / *von* heute *an*. – *Von* Jugend *an* lebte er in Marburg.

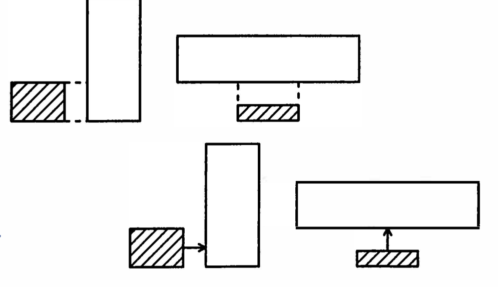
3. Minimum. Vor Zahlangaben. (= *mit mehr als*):

Dieser Film ist für Jugendliche ab 16 Jahren erlaubt.
Körpergrößen ab einem Meter siebzig bezeichnet man als groß.

an (D / A)

1. Lokal.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet:



Der Schrank steht an der Wand.
Die Lampe hängt an der Decke.
Wir sitzen am Tisch.

1.2. (A). Zielgerichtet:

Sie schieben den Schrank an die Wand.
Er hängt die Lampe an die Decke.
Wir setzen uns an den Tisch.

1.3. (D). Geografisch. Unmittelbare Nähe. Vor Bezeichnungen von Gewässern und Gebirgen. Mit Artikelverschmelzung vor mask. und neutr. Substantiven:

Halle an der Saale, Köln am Rhein, Odessa am Schwarzen Meer, Halberstadt am Harz

2. (D). Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt, Zeitdauer.

2.1. Vor *Tag*, Komposita mit *-tag*, Tageszeitangaben (außer: *in der Nacht*):

Am nächsten Sonntag wollen wir einen Ausflug unternehmen.
Am Abend gab es ein schweres Gewitter.

***An* ist in dieser Bedeutung eine obligatorische Variante zu *in*, vgl. *in* 2.3.**

Bei den Substantiven *Anfang / Beginn, Ende / Schluss* konkurriert *an* mit *zu* (vgl. *zu* 2.):

Die Miete ist am / zu Monatsbeginn zu entrichten.

2.2. Vor Datumsangaben:

Sie ist am 31. 12. (Dezember) 1985 geboren.

Anmerkung:

Monats- und Jahresangaben ohne Tagesangabe erfolgen mit der Präposition *in* oder ohne Präposition:

(im) Dezember 1985, im Jahre 1985 / (in) 1985

3. (D). Modal. Vergleich. Beim Superlativ des Adjektivs in prädikativer Stellung und beim Superlativ des Adjektivadverbs. Nur in neutraler Form und mit Artikelverschmelzung:

Schwarzbrot ist am gesündesten. – Er läuft am schnellsten.

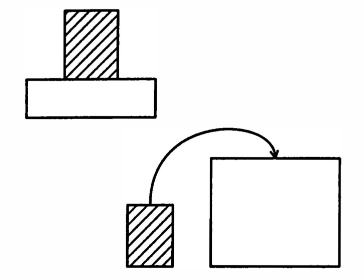
anstatt vgl. statt

auf (D / A)

1. Lokal. Mit Berührung.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet:

Das Buch liegt auf dem Tisch.
Die Jungen spielen auf der Straße Fußball.
Wir stehen auf einem Berg.



1.2. (A). Zielgerichtet:

Sie legt das Buch auf den Tisch.
Er geht auf die Straße.
Wir steigen auf einen Berg.

2. Final-lokal. Vor der Bezeichnung von Ämtern und Institutionen wie *Bahnhof, Gericht, Postamt, Polizei.*

2.1. (D). Nicht zielgerichtet:

Sie kauft auf dem Postamt Briefmarken.

2.2. (A). Zielgerichtet:

Sie geht auf das Postamt.

Anmerkung:

Es besteht ein Bedeutungsunterschied zwischen:

Sie geht *auf* den Bahnhof. (Sie will Fahrkarten kaufen.)
Sie geht *in* den Bahnhof. (Sie betritt das Bahnhofsgebäude.)
Sie geht *zum* Bahnhof. (Sie geht in diese Richtung.)

3. Temporal

3.1. (D). Gleichzeitigkeit. Zeitdauer. (= *bei* 2.1., *während*):

Auf der Wanderung sahen wir verschiedene Wildtiere.
Auf dem Kongress sprachen auch mehrere ausländische Kollegen.
Die Sängerin wurde auf der Probe ohnmächtig.

Anmerkung:

Bei Substantiven wie ***Wanderung, Spaziergang, Reise, Jagd, Hochzeit, Sitzung, Tagung*** usw konkurrieren mit ***auf*** die Präpositionen ***bei*** und ***während***. Dabei ergeben sich bestimmte Bedeutungsschattierungen:
auf Veras Hochzeit nennt das Fest als temporal, gleichzeitig aber auch als lokal bestimmtes Ereignis, auf dessen Grundlage das Geschehen des Satzes verläuft (hier ist neben der Frage ***wann?*** also auch die Frage ***wo?*** möglich):

Auf Veras Hochzeit wurde viel getanzt.

bei Veras Hochzeit nennt das Fest primär als zeitlichen, unter Umständen aber auch lokalen Anhaltspunkt für das Geschehen des Satzes, in mehr oder minder zufälliger Verbindung als Gelegenheit (hier wird vor allem mit ***wann?*** gefragt):

Bei Veras Hochzeit hat mein Freund seine Frau kennengelernt.

während Veras Hochzeit nennt das reine Zeitmaß für ein gleichzeitig (möglicherweise an einem anderen Ort) verlaufendes Geschehen (die Frage ist immer ***wann?***):

Während Veras Hochzeit war ich im Ausland.

3.2. (A). Gleichzeitigkeit. Bevorstehende festgelegte Zeitdauer. Vor Substantiven wie *Woche, Monat, Jahrzehnt* mit Zahladjektiven. (=*für 5.*):

Sie ist auf drei Monate in die Schweiz gefahren.
Die Strecke ist auf längere Zeit gesperrt.

Anmerkung:

Wenn eine unbestimmte Zeitdauer ausgedrückt werden soll, also das Zahladjektiv vor dem Substantiv wegfällt, tritt fak. hinter das Substantiv ***hinaus***:

Das Hotel ist auf Monate (hinaus) ausgebucht.

4. Modal.

4.1. (A). Maßangabe. Mit obl. oder fak. *genau* hinter dem regierten Wort:

Er arbeitet auf den Zentimeter genau.
Die Uhr geht auf die Minute genau.
Er kommt auf die Minute (genau).

4.2. (A). Vergleich. Elativ (= *sehr, besonders*). *auf das* oder *aufs* + Superlativ substantivierter Adjektivadverbien:

Wir arbeiten auf das / aufs Beste (beste) zusammen.
Ich grüße Sie auf das / aufs Herzlichste (herzlichste).

4.3. Steigernde Wiederholung. In Zwillingsformeln. Ohne erkennbaren Kasus:

Tropfen auf Tropfen rann aus dem Wasserhahn.

4.4. Vor Sprachbezeichnungen. Ohne erkennbaren Kasus:

Er wiederholte den Satz auf Deutsch.

Anmerkung:

Mit Attribut ist nur ***in*** möglich:

Er wiederholte den Satz in (gutem) Deutsch.

4.5 Feste Verbindung ***auf einmal*** (= gleichzeitig). Nie in Spitzenstellung:

Er wollte alles auf einmal schaffen.

Das modale *auf einmal* ist nicht mit dem temporalen *auf einmal* (= plötzlich) zu verwechseln:

Auf einmal konnte sie ihn nicht mehr sehen.

5. (A). Distributiv. Maßangabe zu Maßangabe. Relation partitiver Art:

Von diesem Medikament muss man 3 Tropfen auf ein Glas Wasser einnehmen.
Auf ein Kilo Mehl rechnet man 30 Gramm Hefe.

6. (A). Kausal.

6.1. Mit fak. *hin* nach dem regierten Wort und mit Nullartikel:

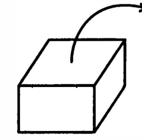
Er las das Buch auf Anregung seines Professors (hin).

6.2. Mit obl. *hin* nach dem regierten Wort. Nicht mit Nullartikel:

Er korrigierte einige Stellen im Vortrag auf die Kritik seines Freundes hin.

aus (D)

1. Lokal. Bewegung aus einem Bereich heraus:



Die Mutter nimmt die Wäsche aus dem Korb.
Das Wasser läuft aus dem Eimer.
Die Spaziergänger kommen aus dem Wald.

2. Kausal. Mit Nullartikel:

Sie sprach über die Krankheit aus eigener Erfahrung.
Die Nachbarn halfen der alten Frau aus Mitleid.

Anmerkung:

In kausaler Bedeutung steht *aus* vor einem Substantiv, das ein subjektives menschliches Gefühl als Motivierung für eine bewusste, geplante Handlungsweise ausdrückt. *vor* in kausaler Bedeutung (vgl. *vor* 3.) steht dagegen vor einem Substantiv, dessen objektive Auswirkung im Verb ausgedrückt wird:

vor Freude oder Weinen lachen, vor Schmerzen nicht schlafen (können), vor Kälte zittern, vor Rauch nichts sehen (können)

3. Modal. Qualität, stoffliche Beschaffenheit. (= *von* 3.2.):

Das Haus wird aus Glas, Beton und Aluminium gebaut.

4. Übertragener Gebrauch (modal). Abgeleitet von der lokalen Bedeutung. In festen Verbindungen, die Zustandsveränderung oder veränderten Zustand beschreiben (= *nicht mehr in*):

Er hat lange nicht gespielt, er ist ganz aus der Übung gekommen.

Ebenso: aus der Mode kommen, aus dem Takt kommen

außer (D)[1]

1. Restriktiv. Gegenüberstellend einer Gesamtheit (angezeigt durch einen positiven oder negativen Indikator wie *alle, immer, täglich, niemand, niemals* u. ä.), aus der das Glied mit *außer* ausgeschlossen wird (= *bis auf, mit Ausnahme von*):

Außer ihrem Zwillingsbruder waren alle Geschwister zur Geburtstagsfeier gekommen.
Außer dem Kind war niemand in der Wohnung.

2. Kopulativ. Gegenüberstellend einer Nicht-Gesamtheit (angezeigt durch einen Indikator wie *auch, noch, nur* (*noch*)), an die das Glied mit *außer* gesondert angeschlossen wird. (= *neben* 2.):

Außer ihrem Zwillingsbruder waren noch zwei Brüder und eine Schwester gekommen.
Außer Büchern werden dort auch Papier- und Schreibwaren verkauft.

3. Lokal. Nicht zu einem Bereich gehörig. In festen Verbindungen (zumeist) mit Nullartikel. (= *außerhalb* 1.). Ggs.: *in* 1.:

Nach wenigen Minuten war das Boot außer Sichtweite.

Ebenso: außer Reichweite, außer Haus, außer Konkurrenz, außer der Reihe

4. Modal. Veränderter Zustand. In festen Verbindungen mit Nullartikel. Ggs.: *in* 3.4.:

Die Maschine war außer Betrieb.
Er war nach dem Lauf völlig außer Atem.

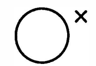
Anmerkung:

Bei Verben wie *setzen, stellen* liegt der festen Verbindung ein nicht erkennbarer Akkusativ zugrunde, bei *geraten* schwankt der Gebrauch zwischen Dativ und Akkusativ. Die Bedeutung der Verbindung ist Zustandsveränderung:

Wegen eines Kolbenbruchs musste die Maschine außer Betrieb gesetzt werden.
Ich geriet vor Freude außer mir / mich.

außerhalb (G)

1. Lokal. Nicht zu einem Bereich gehörig. Ggs.: *innerhalb* 1.:



Die Garage befindet sich außerhalb des Wohnhauses.

2. Temporal. Nicht zu einer begrenzten Zeitdauer gehörig:

Kommen Sie bitte außerhalb der Arbeitszeit!

3. Übertragener Gebrauch. (= *jenseits* 2.). Ggs.: *innerhalb* 3.:

Er beschäftigt sich gern mit Dingen, die außerhalb seines Fachgebietes liegen.

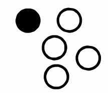
---

1 Bei Verben der Bewegung mit Akkusativ; Genitiv nur in der festen (lokalen) Verbindung *außer Landes*.

bei (D)

1. Lokal.

1.1 Unmittelbare Nähe. (= *vor, hinter, über, unter, neben*):



Er saß bei seinen Freunden.
Das Haus steht bei einem Springbrunnen.

1.2. Geografisch. Nahe Lage. Vor Ortsnamen:

In Rötha bei Leipzig befindet sich eine Silbermann-Orgel.

1.3. Volkswirtschaftlicher oder persönlicher Bereich:

Er ist bei der Eisenbahn als Schlosser beschäftigt.
Sie wohnt bei ihren Eltern.
Ich habe kein Geld bei mir.

1.4. Übertragene Bedeutung. Vor Autorennamen:

Bei Humboldt habe ich darüber nichts gelesen.
Dieses Zitat fand ich bei Goethe.

2. Temporal.

2.1. Gleichzeitigkeit. Zeitdauer. (= *auf 3.1., während*):

Ich habe ihn bei einer Geburtstagsfeier kennengelernt.
Beim Essen soll man nicht sprechen.

Zur Konkurrenz mit *auf* und *während* vgl. Anm. zu *auf 3.1.*

2.2. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt. (= *mit 2.*):

Beim Eintritt des Dozenten wurde es still.
Bei Einbruch der Dunkelheit schaltet sich automatisch die Beleuchtung ein.

3. Konditional. Zumeist mit Nullartikel:

Bei Regen fällt die Veranstaltung aus. (= Falls es regnet, fällt die Veranstaltung aus.)
Die Notbremse darf nur bei Gefahr gezogen werden.
Bei Glatteis ist besondere Vorsicht erforderlich.

Anmerkungen:

(1) Manche Sätze mit *bei* lassen (ebenso wie die Subjunktion *wenn*) sowohl eine temporale (a) als auch eine konditionale (b) Interpretation zu:

Bei schönem Wetter sind wir immer baden gegangen.
((a) = immer dann; (b) = im Falle dass)

(2) In verschiedenen Sätzen hat *bei* eine modale (a) oder eine konzessive (b) Nebenbedeutung:

(a) Die Anlage produziert jetzt das Doppelte bei gleichbleibend guter Qualität.
(b) (Selbst) bei besten Voraussetzungen kann er die Prüfung nicht bestehen.

(3) Der Gegensatz zum konditionalen *bei* ist *ohne* 2.:

Bei Zufuhr von Düngemitteln lässt die Bodenfruchtbarkeit *nicht* nach.
Ohne Zufuhr von Düngemitteln lässt die Bodenfruchbarkeit nach.

binnen (D)[1]

Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. Vor Zahlangaben. (= *in 2.1., innerhalb 2.*):

Wir müssen die Arbeit binnen einem Monat (eines Monats) abschließen.
Der Liefervertrag ist binnen sechs Monaten zu erfüllen.

bis (A)

1. Lokal. Strecke mit Angabe des Endpunktes. Ggs.: *ab 1., von ... ab* (vgl. *von 1.1.*).

1.1. Geografisch. Vor Lokaladverbien und Ortsnamen. Mit fak. zweiter Präposition (die das Substantiv regiert) und Nullartikel:

Er fuhr von Leipzig bis (nach) Weimar.
Bis (nach) dort drüben sind es knapp zehn Meter.

1.2. Vor anderen Richtungsbestimmungen. Mit obl. zweiter Präposition (die das Substantiv regiert). Nicht mit Nullartikel:

Das Taxi fuhr bis vor das Hotel.
Der Bus fuhr bis zum (zu dem) Stadion.

2. Temporal. Zeitdauer mit Angabe des Endpunktes. Ggs.: *ab 2., seit, von ... an / ab* (vgl. *von 2.1.*).

2.1. Vor Temporaladverbien, Uhrzeitangaben und Jahreszahlen. Mit obl. Nullartikel:

Bis morgen muss die Arbeit geschafft sein.
Bis 1945 lebte der Dichter in der Emigration.
Ich warte bis 12 Uhr.

2.2. Vor Monatsnamen, Wochentagen, Datumsangaben, vor den Substantiven *Woche, Monat, Jahr* usw. (in Verbindung mit *vorig-, nächst-* oder *Ende, Anfang* usw.). Mit Nullartikel oder mit zweiter Präposition *zu*, die das Substantiv regiert. Wenn *zu* steht, ist der Nullartikel nicht möglich:

Bis (zur) Mitte der Woche hat sie Zeit.
Bis nächstes (zum nächsten) Jahr will er mit seiner Arbeit fertig sein.
Bis (zum) Donnerstag will ich noch warten.
Bis (zum) 1. September haben die Kinder Schulferien.

2.3. Vor sonstigen Temporalangaben. Mit obl. zweiter Präposition *zu*, die das Substantiv regiert. Nicht mit Nullartikel:

Der Zweite Weltkrieg dauerte bis zum Jahr 1945.
Bis zu den Ferien muss ich noch viel erledigen.

Anmerkung:

Statt *zu* kann die zweite Präposition auch eine bedeutungsdifferenzierende Präposition sein:

Ich konnte bis *gegen* Mitternacht nicht einschlafen.
Er plant bis *in* die ferne Zukunft.
Sie aß nichts bis *nach* der Vorstellung.

---

1 Seltener auch Genitiv (gehoben).

3. Modal. Grad- oder Maßangabe. Äußerste Grenze. Mit obl. zweiter Präposition, die das Substantiv regiert:

Er ist bis über beide Ohren in das Mädchen verliebt.
In dem Aufsatz ist alles bis ins Letzte durchdacht.
Er hat für das Gemälde bis zu 2000 Euro geboten.
Das Kino war bis auf den letzten Platz besetzt.

Anmerkung:

Die Verbindung *bis auf* kann doppeldeutig sein:

Das Kino war *bis auf* den letzten Platz besetzt.
(1) = *ausschließlich* des letzten Platzes: der letzte Platz war noch frei
(2) = *einschließlich* des letzten Platzes: auch der letzte Platz war besetzt, überhaupt kein Platz war mehr frei

4. Modal / Temporal. Unbestimmtheit einer Maß- oder Temporalangabe. Zwischen zwei Zahlen, mit denen die Begrenzung angegeben wird. Mit obl. Nullartikel:

Die Temperatur soll morgen 3 bis 8 Grad betragen.
Die Operation dauert zwei bis drei Stunden.

Anmerkung:

Die durch zwei Zahlen begrenzte Unbestimmtheit einer Maß- oder Temporalangabe wird auch durch *zwischen* (vgl. *zwischen 2.*) ausgedrückt. Vgl.:

Sie wiegt 60 *bis* 65 Kilo. – Sie wiegt *zwischen* 60 *und* 65 Kilo.

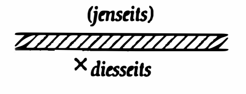
dank (D)[1]

Kausal. Positive Voraussetzung. Vor Substantiven wie *Fleiß, Energie, Einsatz, Vorsicht*:

Dank seinem Fleiß / seines Fleißes bestand er die Prüfung.
Dank seinem raschen Handeln / seines raschen Handelns wurde die Ertrinkende gerettet.

diesseits (G)

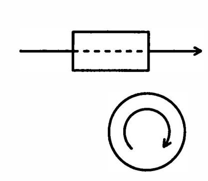
Lokal. Vor einer Grenze. Ggs.: *jenseits 1.*:



Weil keine Brücke zu finden war,
mussten wir diesseits des Flusses bleiben.

durch (A)

1. Lokal. Bewegung durch oder in einem Bereich:



Er sieht durch das Fernrohr.
Sie geht durch die Tür.
Wir bummeln durch die Stadt.

2. Urheber, Ursache, Agens. (= *von 4.*):



Amerika wurde durch Kolumbus entdeckt.

---

1 Öfter auch Genitiv.

Anmerkungen:

(1) *durch* darf nicht stehen, wenn eine doppelte Interpretation (als Agens und als Vermittler) zulässig ist; in diesem Fall kann *durch* nur stehen, wenn der Vermittler gemeint ist (vgl. *durch 3.*). Sonst steht *von 4.*:

Der Brief wurde ihr *durch* einen Boten geschickt.
(der Bote ist Vermittler, d. h. Überbringer)
Der Brief wurde ihr *von* einem Boten geschickt.
(der Bote ist Agens, d. h. Absender)

(2) *durch* muss stehen (auch statt *von*) neben einem Genitiv oder dessen Ersatz durch *von* (als Attribut eines substantivierten Verbs):

die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus
die Entdeckung von Amerika durch Kolumbus
Aber: Amerika wurde von / durch Kolumbus entdeckt.

3. Modal. Instrument, Mittel, Vermittler. (= *mit 1., per*):

Sie versenkten das Schiff durch einen Torpedo.
Das Schiff wurde durch einen Torpedo versenkt.

Anmerkungen:

(1) In diesem Fall ist – im Unterschied zu *durch 2.* – die mit *durch* eingeleitete Präpositionalgruppe im Vorgangspassiv nicht subjektfähig:

Dresden wurde durch / mit Bomben zerstört.
Das Türschloss musste durch eine Zange / mit einer Zange geöffnet werden.

(2) Zum Unterschied von *durch 2.* und *durch 3.* vgl. die beiden Sätze:

Der Zeuge wurde *von seinen Feinden / durch seine Feinde* beseitigt. **(Agens)**
Der Zeuge wurde *durch Mord* beseitigt. **(Mittel)**

(3) *durch* wird in der Handelssprache häufig durch *per* ersetzt:

Die Maschinenteile werden nicht per Bahn, sondern per Schiff befördert.
Man hat ihm die Nachricht per Eilboten übermittelt.

(4) Zum Unterschied von *durch, infolge, wegen* vgl. *infolge*.

4. Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. In Poststellung nach substantivischer Adverbialbestimmung (im Akkusativ). Nur in Verbindung mit *hin-*. Fak. Gebrauch. (= *über 5.3., lang*):

Sie arbeiteten die ganze Nacht (hindurch).

5. Übertragener Gebrauch. Von der lokalen Bedeutung abgeleitet:

Durch die Diskussion zog sich ein Gedanke wie ein roter Faden.

entgegen (D)

Adversativ. In Prä- oder Poststellung:

Entgegen dem Befehl (Dem Befehl entgegen) verließ er seinen Posten.

entlang (A)[1]

1. (A in Poststellung, D in Post- oder Prästellung). Lokal. Parallelverlauf. (= *neben 1., parallel zu, längs*):



Den Weg entlang (Dem Weg entlang / Entlang dem Weg) stehen hübsche Wochenendhäuser.
Der Weg führt den Bach (dem Bach) entlang.

2. (A in Poststellung). Lokal. Ortsveränderung bei Bewegungsverben. Nach Substantiven wie *Weg, Straße, Fluss.* (= *auf, auf und ab*):



Das Schiff fährt den Fluss entlang.
Wir wandern die Straße entlang.

Anmerkungen:

(1) Sätze mit nachgestelltem *entlang* und Akkusativ lassen mitunter eine doppelte Deutung (im Sinne von 1. oder 2.) zu:

Wir fuhren den Fluss entlang.

(2) Das nachgestellte *entlang* kann auch als Präfix eines transitiven Verbs verstanden werden (mit Zusammenschreibung im Infinitiv):

Wir wollen das Ufer entlanglaufen.

für (A)

1. Final. (vgl. *zu 3.1.*):

Das Auto benötigt für diese Strecke eine Stunde.
Er benutzte einen Kugelschreiber für das Formular.
Sie hat Wanderschuhe für den Urlaub gekauft.
Nach Abschluss der Kartoffelernte treffen die Bauern die Vorbereitungen für die Getreideaussaat.
Am Sprachzentrum gibt es verschiedene Kurse für Fortgeschrittene.

2. Personaler oder nicht-personaler Bezugspunkt (Empfänger) des Geschehens:

Für seine Frau wurde ein Brief abgegeben.
Das Labor wurde für die Fachhochschule gebaut.

3. Modal.

3.1. Komparativ. (= *im Hinblick auf, im Vergleich zu*):

Für sein Alter ist das Kind gut entwickelt.
Für die kurze Zeit seines Klavierunterrichts spielt er schon recht gut.

3.2. Steigernde Wiederholung. In Zwillingsformeln. Ohne erkennbaren Kasus:

Schritt für Schritt ging er vorwärts.

Ebenso: Tag für Tag, Meter für Meter, Mann für Mann

---

1 Entsprechend der Stellung Akkusativ oder Dativ.

4. **Substitutiv. (= *statt*):**

Für sein Auto bekam er nur wenig Geld.
Da er kein Geld bei sich hatte, habe ich für ihn bezahlt.

5. **Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. (= *auf 3.*):**

Für einen Tag herrschte Ruhe. (= einen Tag lang)
Sie geht für einige Jahre ins Ausland.
Das ist alles für diesmal.

6. **Distributiv. Relation zwischen zwei Zahlenangaben:**

Ich habe zwei Konzertkarten für 20 Euro genommen.

Anmerkung:

Die Präposition *fur* ist wie die Präposition *zu* immer doppeldeutig, im Gegensatz zu den immer eindeutig distributiven Präpositionen *à, je, pro*: Neben der eigentlichen distributiven Bedeutung können *fur* und *zu* auch eine summarische Entsprechung ausdrücken. Man vgl.:

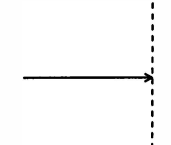
Sie kaufte zwei Kilo Äpfel für einen (zu einem) Euro.
(1) Ein Kilo Äpfel kostet einen Euro. **(eigentlich distributive Bedeutung)**
(2) Zwei Kilo kosten einen Euro. **(summarische Bedeutung)**

Durch Zusatz von *je* wird *fur* eindeutig im Sinne von (1).

gegen (A)

1. **Lokal. Zielgerichtet:**

Das Auto ist gegen einen Baum gefahren.
Er stand mit dem Rücken gegen das Licht.
Er ruderte gegen den Strom.



2. **Adversativ.**

2.1. Relation. (= *im Gegensatz zu*):

Gegen seinen Bruder ist er klein.
Gegen gestern ist es heute kalt.

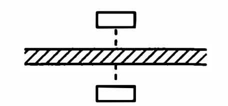
2.2. Übertragener Gebrauch. Von der lokalen Bedeutung abgeleitet:

In der Diskussion hatte er alle gegen sich.
Sie haben mit 2:0 gegen die gegnerische Mannschaft gewonnen.
Wir sind gegen Feuer und Diebstahl versichert.
Er hat gegen das Gesetz verstoßen.

gegenüber (D)

Prä- und Poststellung. Bei Personenbezeichnungen vorwiegend, bei Personalpronomina immer Poststellung.

1. **Lokal. Gegenseite:**



Gegenüber dem Park (Dem Park gegenüber) befindet sich ein Krankenhaus.
Dem Arzt gegenüber saß die Patientin.

2. **Modal.**

2.1. Komparativ. Verhältnis, Vergleich:

Gegenüber einer Dampflok hat eine Diesellok viele Vorzüge.

Auch in Verbindung mit dem Komparativ eines Adjektivs:

Gegenüber einem Zweitakter ist ein Viertakter ökonomischer.
(= Ein Viertakter ist ökonomischer als ein Zweitakter.)

2.2. Personaler Bezugspunkt (Empfänger) der Verhaltensweise:

Alten Menschen gegenüber soll man immer hilfsbereit sein.
Ich habe ihm gegenüber Hemmungen.

gemäß (D)

Modal. Entsprechung, Übereinstimmung. Poststellung, seltener Prästellung:

Der Schrank wurde der Anweisung gemäß (gemäß der Anweisung) zusammengesetzt.

Anmerkung:

gemäß, laut, nach, zufolge **stehen vor allem bei Substantiven wie *Wunsch, Befehl, Anweisung, Übereinkunft, Abmachung, Worte, Vertrag.* Dabei werden folgende Verhältnisse ausgedrückt:**

gemäß **steht bei korrekter, nicht unbedingt an den genauen Wortlaut gebundener Entsprechung:**

Der Unterricht wurde gemäß den Anweisungen des Schulleiters erweitert.

laut **steht bei genauer (zitierbarer) Wiedergabe:**

Laut Gesetz darf an Jugendliche kein Alkohol ausgeschenkt werden.

nach **steht bei sinngemäßer Wiedergabe mit der Möglichkeit der Distanzierung:**

Nach seinen Worten hat er schon zwei Preise gewonnen.

zufolge **steht bei einer notwendigen Wirkung (1) oder bei einer Schlussfolgerung (2).**

(1) Zufolge seiner Anweisung wurde die neue Kollegin eingestellt.
(2) Einer Pressemeldung zufolge ist der Politiker erkrankt.

halber (G)

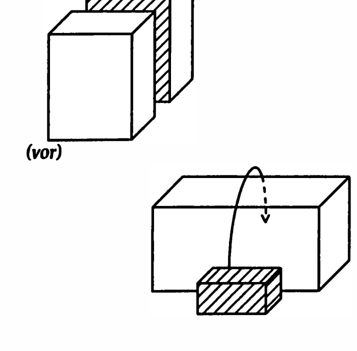
Kausal. In Poststellung. Bei Substantiven wie *Form, Ordnung, Einfachheit, Bequemlichkeit.* Nur mit Attribut bei *Krankheit, Schwierigkeiten, Umstände.* (= *wegen*):

Der Einfachheit halber wurden bestimmte Eintragungen in Stichworten gemacht.
Besonderer Umstände halber musste er sein Haus verkaufen.

Anmerkungen:

(1) *halber* verbindet sich mit Substantiven und wird zu einem adverbialen Suffix: *umstandehalber, krankheitshalber, spaßeshalber, sicherheitshalber.*

(2) Eine morphologische Besonderheit (Konsonantenwechsel) tritt bei der Verbindung mit Personalpronomina auf. ***meinethalben, deinethalben***



hinter (D / A)

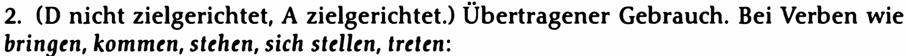
1. Lokal.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet:

Hinter dem Haus befindet sich eine Garage.
Er lief hinter mir.

1.2. (A). Zielgerichtet:

Sie haben die Garage hinter das Haus gebaut.
Er stellte sich in der Schlange hinter mich.



2. (D nicht zielgerichtet, A zielgerichtet.) Übertragener Gebrauch. Bei Verben wie ***bringen, kommen, stehen, sich stellen, treten***:

Er wusste, dass seine Freunde hinter ihm stehen würden. (= helfen)
Er wusste, dass seine Freunde sich hinter ihn stellen würden.

in (D / A)

1. Lokal.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet:

Das Buch liegt im Schrank.
Die Kinder sind in der Schule.

1.2. (A). Zielgerichtet:

Sie legt das Buch in den Schrank.
Die Kinder gehen in die Schule.

Zum Unterschied von ***in, auf, zu*** vgl. ***auf 2.***, Anm.

2. (D). Temporal.

2.1. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. (= ***binnen, innerhalb 2.***):

Wir hatten die Arbeit in zwei Tagen geschafft.

2.2. Zeitpunkt nach der Sprechzeit. Ggs.: ***vor 2.1.***:

In fünfzig Jahren wird vielleicht die Solarenergie die wichtigste Energieform sein.
Morgen in vierzehn Tagen bekommen wir Besuch. (= 14 Tage nach morgen)

2.3. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt, Zeitdauer:

Sie ist im Jahre 1990 / (in) 1990 geboren.
Im Frühling fahren wir nach Athen.
In der Nacht gab es ein schweres Gewitter.

Zur Abgrenzung zwischen ***in*** und ***an*** vgl. ***an 2.1.***

3. Modal.

3.1. (D). Begleitender Umstand. Vor Substantiven mit Attribut. (= *mit 1.2.*):

Sie kamen in der Absicht, ihr zu helfen.

3.2. (D). Vor Sprachbezeichnungen:

Der Brief ist in (gutem) Deutsch abgefasst.

3.3. (D). Vor Farbbezeichnungen:

Die Braut trug ein Kleid in (strahlendem) Weiß.

3.4. Zustand oder Zustandsveränderung. In festen Verbindungen mit Nullartikel. Ggs.: *außer 4.*

3.4.1. (D). Zustand:

Die Maschine war in Betrieb.

Ebenso: in Gang sein, in Kraft sein, in Aussicht haben

3.4.2. (A). Zustandsveränderung:

Als die Maschine repariert war, konnte sie wieder in Gang gesetzt werden.

Ebenso: in Gang bringen, in Kraft treten, in Kraft setzen, in Aussicht stellen

4. Übertragener Gebrauch.

4.1. (A / D). Bereich:

Er brachte das Problem in die Diskussion.
In der Diskussion wurden die unterschiedlichen Meinungen deutlich.

4.2. Zustand oder Zustandsveränderung. Vor Verbalsubstantiven.

4.2.1. (D). Zustand:

Wir waren im Diskutieren. – Das Projekt ist im Werden.

4.2.2. (A). Zustandsveränderung:

Wir kamen ins Diskutieren.

infolge (G)

Kausal. Voraussetzung:

Infolge eines Unfalls konnte er nicht mehr in seinem Beruf arbeiten.
Infolge Nebels konnte das Flugzeug nicht starten.

Anmerkung:

durch steht vor einem Substantiv, das das Mittel zum Erfolg nennt:

Durch angestrengte Arbeit erreichte er bald ein höheres Sprachniveau.

infolge steht vor einem Substantiv, das den Ausgangspunkt, die Voraussetzung für eine natur notwendige Wirkung nennt:

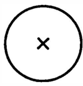
Infolge des starken Schneefalls war die Straße unpassierbar.

wegen **steht vor oder hinter einem Substantiv, das einen Grund, ein Argument angibt**

Wegen des Geburtstages seiner Tochter wollte er nicht an der Veranstaltung teilnehmen.

inmitten (G)

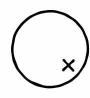
Lokal. Zentral in einem Bereich. (= *in 1.*):



Inmitten des Sees liegt eine Insel.
Der Autor saß inmitten seiner Zuhörer.

innerhalb (G)[1]

1. Lokal. Zu einem Bereich gehörig. (= *in 1.*) Ggs.: *außerhalb 1.*:



Innerhalb des Stadtgebietes ist die Fahrgeschwindigkeit begrenzt.
Innerhalb des Gebäudes darf nicht geraucht werden.

2. Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. (= *während*):

Innerhalb eines Monats wollen wir die Arbeit abschließen.
Ich erwarte die Antwort auf meinen Brief innerhalb acht Tagen.

3. Übertragener Gebrauch. (= *in 4.*). Ggs.: *außerhalb 3.*:

Der Streit bewegte sich immer innerhalb gewisser Grenzen.

je (A)

Distributiv.

1. (A). Relation der Entsprechung. Gewöhnlich mit Nullartikel. Auch ohne Kasusforderung (Nominativ). (= *pro*):

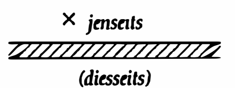
Ich habe zwei Euro je Kilo bezahlt.
Die Gebühr erhöht sich je angefangene Gesprächsminute.

2. Als zweite Präposition nachgestellt (bei *zu*) oder vorangestellt (bei *nach*). Ohne Kasusforderung:

Die Tabletten sind zu je zehn Stück verpackt.
Am Blumenstand werden frische Blumen je nach (der) Jahreszeit verkauft.

jenseits (G)

1. Lokal. Hinter einer Grenze. Ggs.: *diesseits*:



Jenseits des Flusses liegt ein ausgedehnter Wald.
Der Berg mit dem Aussichtsturm befindet sich jenseits der Grenze.

2. Übertragener Gebrauch. (= *außerhalb 3.*):

Diese Problematik liegt jenseits seines Interesses.

---

1 Im Plural Dativ, wenn Genitiv nicht erkennbar.

lang

Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. In Poststellung nach substantivischer Temporalbestimmung im Akkusativ. Fak. Gebrauch. (= *durch 4.*, *über 3.*):

Den ganzen Tag (lang) hat es geregnet.

Mit einigen Substantiven bildet *-lang* temporale Adverbien:

Es hat tagelang geregnet.
Wir haben stundenlang auf den Abflug gewartet.

längs (G)[1]

Lokal. Parallelverlauf. (= *entlang 1.*):

Sie wanderten längs des Flusses.
Längs der Straße standen Apfelbäume.
Er besitzt ein Stück Land längs des Bahndamms.

laut (D)[2]

Modal. Entsprechung, Übereinstimmung. Vor Substantiven wie *Gesetz*, *Anordnung*, *Plan*, *Bericht*. Zumeist mit Nullartikel:

Laut ärztlichem Gutachten / Laut (des) ärztlichen Gutachtens ist der Knochenbruch völlig verheilt.
Laut Gesetz ist der Alkoholausschank an Jugendliche verboten.

Zur Abgrenzung von *gemäß*, *nach*, *zufolge* vgl. *gemäß*.

mit (D)

1. Modal.

1.1. Instrumental. (= *mittels*). Ggs.: *ohne 1.1.*:

Sie schreibt den Brief mit der Hand.
Er ist mit dem Abendzug gekommen.
Mit wenigen Worten hat er die Situation charakterisiert.

1.2. Begleitender Umstand. Vor Substantiven mit obl. oder fak. Attribut. Ggs.: *ohne 1.2.*

1.2.1. Mit obl. Attribut.Vor Substantiven wie *Lärm*, *Geschwindigkeit*, *Schritte*, *Aufwand* (objektiv Messbares):

Mit hoher Geschwindigkeit fuhr der Zug über die Brücke.
Mit großem Aufwand restaurierte die Stadt das historische Gebäude.

1.2.2. Mit fak. Attribut. Vor Substantiven wie *Dank*, *Interesse*, *Freude*, *Bedauern* (Subjektives):

Mit (großem) Interesse verfolgten sie das Spiel.

---

1 Gelegentlich auch Dativ.

2 Auch Genitiv.

2. Temporal. Gleichzeitigkeit, Zeitpunkt. (vgl. *bei 2.*):

Mit dem Startschuss setzten sich die Läufer in Bewegung. (= als der Startschuss ertönte)

Auch vor Altersangaben:

In vielen Ländern kommen die Kinder mit sechs Jahren in die Schule.

3. Konditional. Nicht mit Indikativ in der Vergangenheit:

Mit etwas Glück kann er die Prüfung schaffen. (= wenn er etwas Glück hat)

Ebenso: mit viel Glück, mit etwas mehr Zeit, mit einiger Übung

4. Partitiv. Zugehörigkeit. Teil-von-Verhältnis:

ein Tisch mit drei Beinen – Zimmer mit Frühstück – Eis mit Schlagsahne

mitsamt (vgl. samt)

mittels (G)[1]

Modal. Instrumental. Vor allem in technischen Fachsprachen. (= *mit 1.*):

Die Tür musste mittels eines Spezialwerkzeugs geöffnet werden.
Die Raumfahrer schützen sich mittels Spezialanzügen gegen kosmische Strahlen.
Der Säuregrad wurde mittels Zugabe von konzentrierter Salzsäure erhöht.

Auch in der Form *vermittels(t)*.

nach (D)

1. Lokal. Zielgerichtet. Vor Lokaladverbien, Orts- und Ländernamen. Zumeist mit Nullartikel:

Gehen Sie bitte nach rechts!
Die Vögel fliegen nach Süden.
Die Studiengruppe reist nach Italien / Rom.

Anmerkung.

Vor Substantiven mit bestimmtem Artikel zumeist *in*

Die Studentengruppe fährt in die Schweiz.
Die Vögel fliegen im Herbst in den Süden.

Zunehmend ist jedoch der Gebrauch von *nach* statt *in* auch bei Substantiven mit Artikel festzustellen:

nach der Schweiz, nach dem Süden

2. Temporal. Vorzeitigkeit. Mit Angabe des Ausgangspunktes. Ggs.: *vor 2.2.*:

Wir sind erst nach Mitternacht in Moskau angekommen.
Nach dem Essen geht sie immer spazieren.
Nach dem Studium wird sie Lehrerin.

---

1 Im Plural Dativ, wenn Genitiv nicht erkennbar.

3. Modal.

3.1. Vergleich. Mit Superlativ:

Nach Markus ist Sven der Größte in der Klasse.
Nach dem Schwimmen gefällt mir der Langlauf am besten.

3.2. Rangstufe, Reihenfolge. Bei Substantiven wie *Größe, Reihe, Alter, Kenntnisse, Qualität*. Prä- und Poststellung:

Sie standen der Größe nach (nach der Größe) nebeneinander.
Die Kartoffeln wurden nach der Qualität (der Qualität nach) sortiert.

3.3. Entsprechung, Übereinstimmung. Sinngemäße Wiedergabe mit der Möglichkeit der Distanzierung. Prä- und Poststellung. Bei Personennamen und substantivischen Pronomina nur Prästellung. (= *entsprechend*):

Allem Anschein nach (Nach allem Anschein) wird es heute noch regnen.
Nach den Hygienevorschriften (Den Hygienevorschriften nach) müsste das Geschäft geschlossen werden.
Nach Herder ist die Humanität das Ziel des geschichtlichen Fortschritts.

Zu den Unterschieden zu *gemäß, laut, zufolge* vgl. *gemäß*.

Anmerkung:

nach und nach **und** ***nach wie vor*** **sind Adverbien:**

Nach und nach versammelten sich die Gäste. (= allmählich)
Nach wie vor macht er beim Sprechen viele Fehler. (= noch immer)

neben (D / A)

1. Lokal.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet:

Die Lampe steht neben dem Schrank.
Sie geht neben ihm.

1.2. (A). Zielgerichtet:

Sie stellt die Lampe neben den Schrank.
Sie setzt sich neben ihn.

2. (D). Kopulativ. (= *außer 2.*):

Neben seiner beruflichen Arbeit hat er noch eine Menge Hobbys.
Neben Germanisten nahmen auch Romanisten an der Exkursion teil.

oberhalb (G)

Lokal. Höhere Lage. (= *über 1.1.*). Ggs.: *unterhalb*:

Er stand oberhalb des Hanges.
Oberhalb des ersten Stockwerks brach ein Feuer aus.

oberhalb
(unterhalb)

ohne (A)

1. Modal.

1.1. Instrumental. Negation. Ggs.: *mit 1.1.*:

Ohne ein Spezialwerkzeug kann die Tür nicht geöffnet werden.

1.2. Begleitender Umstand. Negation. Ggs.: *mit 1.2.*:

Er las das Buch ohne großes Interesse.
Das Zimmer ist ohne Frühstück berechnet.
Er fährt ohne seine Kinder in den Urlaub.

2. Konditional. Negation. Ggs.: *bei 3.* unter Anm. (3):

Ohne Zufuhr von Düngemitteln lässt der Boden bald in seiner Fruchtbarkeit nach.

3. Restriktiv. In Verbindung mit Zahladjektiven. (= *außer 1.*):

Ohne die Kinder waren es zehn Gäste.
Ohne den Lehrer waren dreißig Personen im Raum.

per (A)

Modal. Instrument, Vermittler. (= *durch 3.*):

Sie hat den Text per Fax übermittelt.
Die beiden Jungen fuhren per Anhalter an die Ostsee.

pro (A)

Distributiv. (= *je 1.*):

Der Zug fuhr durchschnittlich 140 km pro Stunde.
Die Lehrerin unterrichtet pro Woche 18 Stunden.

(mit)samt (D)

Modal. Begleitender Umstand. Auch mit Nullartikel. (= *mit 1.2.*):

Der Lastwagen ist (mit)samt (dem) Anhänger umgekippt.

seit (D)

Temporal. Zeitdauer bis Sprechzeit mit Anfangspunkt in der Vergangenheit:

Seit drei Monaten liegt seine Frau im Krankenhaus.
Sie haben sich seit acht Jahren nicht gesehen.

Anmerkung:

seit **steht nur bei durativen Verben. Bei Angabe des Zeitpunktes (bei perfektiven Verben) steht in den entsprechenden Fällen** ***vor 2.1.*** **Vgl.:**

Vor drei Monaten ist seine Frau ins Krankenhaus eingeliefert worden.
Sie haben sich vor acht Jahren das letzte Mal gesehen.

seitens (G)

Urheber. Amtssprache. (= ***von*** **4.,** ***durch*** **2.):**

Seitens der Stadtverwaltung wird das Bauvorhaben unterstützt.

Auch in der Form ***vonseiten / von Seiten*****:**

Vonseiten / Von Seiten des Arztes gab es keine Einwände, dass sie Sport treibt.

Eine morphologische Besonderheit zeigen die Verbindungen mit Personalpronomen:

Ich *meinerseits* wünsche, sie *ihrerseits* wünscht gleichfalls einige Ergänzungen in der Urkunde.

(an)statt (G)[1]

Substitutiv. (= ***für*** **4.):**

Statt eines Fernsehapparates kauften sie eine Stereoanlage.
(An)statt Blumen habe ich ihr ein Buch mitgebracht.

In gleicher Bedeutung steht bisweilen ***anstelle / an Stelle*** **(Gen.; im Plural bei nicht erkennbarem Genitiv mit** ***von*****):**

Anstelle / An Stelle des Vorsitzenden hielt sein Vertreter die Begrüßungsansprache.
Anstelle von Eichen wurden Linden gepflanzt.

trotz (G)[2]

Konzessiv. (= ***ungeachtet, in Widerspruch*** **(zu)):**

Trotz des schlechten Wetters gingen wir spazieren.
Trotz dem Verbot des Vaters ging der Junge auf das Eis.

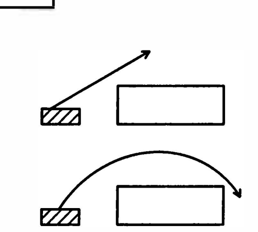
über (D / A)

1. Lokal.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet:

Das Bild hängt über dem Schreibtisch.
Das Flugzeug kreist über der Stadt.

1.2. (A). Zielgerichtet:



Sie hängt das Bild über den Schreibtisch.
Der Wagen ist über den Sperrstreifen gefahren.
Der Hund springt über den Zaun.

1 Umgangssprachlich auch Dativ; im Plural Dativ, wenn Genitiv nicht erkennbar.

2 Oft auch Dativ; im Plural Dativ, wenn Genitiv nicht erkennbar.

1.3. (A). Geografisch. Station einer Fahr- oder Flugstrecke:

Fährt die Straßenbahn über den Bahnhof?
Die Maschine fliegt über Prag nach Sofia.
Wir sind über Österreich gefahren.

2. Modal. Steigernde Wiederholung. In Zwillingsformeln. Ohne erkennbaren Kasus:

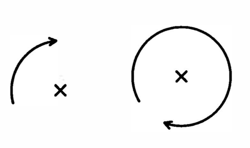
In seinem Aufsatz sind Fehler über Fehler.
Fragen über Fragen wurden gestellt.

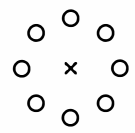
3. Temporal. Gleichzeitigkeit. Begrenzte Zeitdauer. In Poststellung. Nach substantivischer Temporalbestimmung im Akkusativ. Fak. Gebrauch. (= *durch 4., lang*):

Die letzten drei Jahre (über) waren die Sommer kühl.
Die Nacht (über) hat es geregnet.

um (A)

1. Lokal. Verhältnis zu einem Mittelpunkt:





Das Auto fährt um die Ecke.
Der Junge läuft um einen Baum.
Die Studenten sind um den Dozenten versammelt.

2. Temporal. Bestimmtheit. Angabe der genauen Uhrzeit:

Kommen Sie bitte um 19 Uhr zu mir!

Anmerkung:

Als Prädikativ steht die Uhrzeit gewöhnlich ohne Präposition. Der prädikative Gebrauch mit Präposition und ohne das Substantiv *Uhr* bei den Stundenangaben 1–12 ist umgangssprachlich:

Es ist 19 Uhr. – Es ist 7 Uhr. Es ist um 7.

3. Modal. Steigernde Wiederholung. In Zwillingsformeln. Ohne erkennbaren Kasus:

Tag um Tag wartet er auf Nachricht.
Ich habe Seite um Seite gelesen, die Stelle aber nicht gefunden.

um . . . willen (G)

Kausal. Grund, Argument. Circumstellung. (= *wegen*):

Um seiner Gesundheit willen hat er das Rauchen aufgegeben.
Um der Kinder willen ließen sie sich nicht scheiden.

Anmerkung:

Eine morphologische Besonderheit zeigen die Verbindungen mit Personalpronomina: *um meinetwillen, um deinetwillen* . . .

ungeachtet (G)

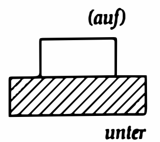
Konzessiv. Vor Abstrakta. Prä- und Poststellung. Poststellung vor allem in gehobener Sprache. (= *trotz*):

Ungeachtet verschiedener Schwierigkeiten hat sie ihre Arbeit termingemäß abgeschlossen.
Seiner schlechten Kondition ungeachtet nahm er am Wettkampf teil.
Ungeachtet wiederholter Beschwerden der Hausbewohner wurden die Schäden nicht behoben.

unter (D / A)

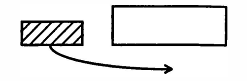
1. Lokal.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet. Ggs.: ***auf** 1.1.*:



Unter dem Tisch liegt ein Teppich.
Wir standen unter der Brücke.
Sie trägt die Tasche unter dem Arm.

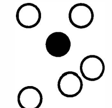
1.2. (A). Zielgerichtet. Ggs.: ***auf** 1.2.*:



Sie legt den Teppich unter den Tisch.
Wir gingen unter die Brücke.
Sie nimmt die Tasche unter den Arm.

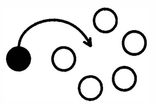
1.3. Lage zwischen einer Menge von Personen oder Gegenständen. (= *zwischen 3.*).

1.3.1. (D). Nicht zielgerichtet:



Er hat bisher immer nur unter Gleichaltrigen gelebt.
Unter den Steinen befand sich ein Diamant.

1.3.2. (A). Zielgerichtet:



Er kam unter Gleichaltrige.
Ich mischte mich unter die Zuschauer.

Anmerkung:

unter **steht bei einer Menge von mehr als zwei. Es betont eine Größe in einer Gruppe von mehreren der gleichen Kategorie:**

Er fand seinen Koffer unter den anderen sofort heraus.

zwischen **kann sich auf zwei Größen beziehen. Bei mehreren Größen gleicher Kategorie betont es die Verschiedenheit einer weiteren hinzugekommenen Größe einer anderen Kategorie:**

Er fand seine Aktentasche zwischen den Koffern sofort heraus.

Mitunter wird dieser Unterschied allerdings relativiert:

Der Sänger saß unter (zwischen) den Zuschauern.

2. (D). Modal.

2.1. Begleitender Umstand. (= *mit 1.2.*):

Unter großem Beifall betrat der Preisträger das Podium.
Unter Jubel und Gelächter fiel der Vorhang.

2.2. In festen Verbindungen (mit Substantiven mit konditionaler Bedeutung):

Er kann die Prüfung nur unter der Voraussetzung bestehen, dass man ihm bei der Vorbereitung hilft. (= Er kann die Prüfung nur bestehen, wenn man ihm bei der Vorbereitung hilft.)

Ebenso: unter der Bedingung, unter (diesen / allen / . . .) Umständen

3. (D). Übertragener Gebrauch:

Der Roman handelt von den Verhältnissen unter Ludwig XIV.
Die Tagung findet unter der Leitung des Dekans der Fakultät statt.

unterhalb (G)

Lokal. Tiefere Lage. (= *unter 1.1.*). Ggs.: *oberhalb*:

Das Feuer war unterhalb des Daches ausgebrochen.
Schläge unterhalb der Gürtellinie sind beim Boxen verboten.

unweit (G)

Lokal. Nahe Lage:

Unweit der Eisenbahnlinie entsteht ein neues Gewerbegebiet.

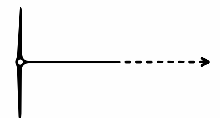
Statt des Genitivs steht auch *von* (D):

Unweit von der Eisenbahnlinie entsteht ein neues Gewerbegebiet.

von (D)

1. Lokal.

1.1. Allgemeiner Ausgangspunkt:



Die Katze sprang von der Mauer.
Ich komme gerade vom Arzt.
Schon von draußen hörte sie Musik.

1.2. Spezifizierter Ausgangspunkt. Mit zweiter Präposition hinter dem regierten Wort (Circumstellung):

Von der Brücke an fuhr der Zug langsam.
Vom Flugzeug aus war die Gegend gut zu überblicken.

1.3. Ausgangspunkt einer Strecke. Mit zweiter Präposition vor zweitem regiertem Wort, die den Zielpunkt angibt:

Wir fuhren von Berlin bis Rostock mit dem Zug, dann nahmen wir den Bus.
Wir fliegen von Frankfurt nach Paris.

2. Temporal. Zeitdauer mit Angabe des Anfangspunktes.

2.1. Mit zweiter Präposition oder *her* hinter dem regierten Wort (Circumstellung):

Von acht Uhr an bin ich wieder zu Hause.
Vom nächsten Monat an arbeitet sie wieder.

Er spielt von Jugend an Klavier.
In Thüringen feiert man von alters her das Maienfest.

Zur Differenzierung des temporalen *von . . . an / ab* von *seit* und *ab* vgl. *ab* 2., Anm.

2.2. Mit *bis* als zweiter Präposition vor zweitem regiertem Wort:

Von zehn Uhr bis zehn Uhr dreißig ist Pause.
Vom Morgen bis zum Abend arbeiteten sie auf den Feldern.
Von seiner Jugend bis ins hohe Alter rauchte und trank er nicht.

3. Modal.

3.1. Qualität. Eigenschaft. Vor Abstrakta:

Sie war eine Frau von großer Schönheit.
Wir sahen ein Theaterstück von hohem Niveau.

3.2. Qualität. Stoffliche Beschaffenheit. Vor Stoffnamen. (= *aus* 3.):

Sie kaufte einen Ring von (purem) Gold.
Der Ring ist von (purem) Gold.

4. Urheber, Agens (im Passiv). (= *durch* 2.):

Der Splitter wurde von der Ärztin mit einer Pinzette entfernt.
Die Brücke wurde von Pionieren gesprengt.

Anmerkung:

Die Präposition *von* steht vor dem Agens nur bei passivischem Verb, bei substantiviertem Verb und Agens als Attribut steht die Präposition *durch*:

die Sprengung der Brücke durch Pioniere

Vgl. *durch* 2., Anm. (2).

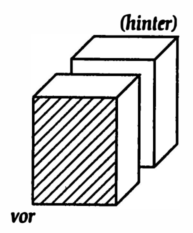
5. Partitiv. Teil-von-Verhältnis. Auswahl:

Von allen Studenten war er der begabteste.
Gib doch dem Kind etwas von dem Kuchen!

vor (D / A)

1. Lokal.

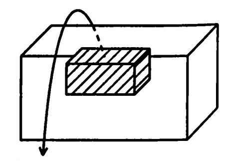
1.1. (D). Nicht zielgerichtet:



Das Taxi steht vor dem Hoteleingang.
Bei dem Festumzug ging er vor mir.



1.2. (A). Zielgerichtet:



Das Taxi fährt vor den Hoteleingang.
Bei dem Festumzug stellte er sich vor mich.

2. (D). Temporal.

2.1. Zeitpunkt vor der Sprechzeit. Ggs.: *in 2.2.* Vgl. auch *seit*:

Vor einer Woche haben die Ferien begonnen.
Gestern vor vierzehn Tagen ist er abgefahren. (= 14 Tage vor gestern)

2.2. Nachzeitigkeit. Mit Angabe des Endpunktes. Ggs.: *nach 2.*:

Vor 1945 war Mecklenburg-Vorpommern vorwiegend Agrarland.
Vor dem Schlafengehen soll der Patient noch etwas spazieren gehen.

2.3. Zeitpunkt nach der Sprechzeit:

Vor Ende dieses Monats wird die Arbeit nicht beendet sein.
Wir erwarten ihn nicht vor heute Abend.

3. (D). Kausal. Mit Nullartikel:

Die Kinder schrien vor Begeisterung.
Vor Lärm konnte man nichts hören.
Vor Nebel war nichts zu sehen.

Zum Unterschied zwischen *vor* und *aus* vgl. *aus 2.*

während (G)

Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitdauer. (= *auf 3.1.*, *bei 2.1.*):

Während der Semesterferien arbeiten viele Studenten als Aushilfskräfte.
Während der Arbeit darf auf Baustellen kein Alkohol getrunken werden.

Zur Konkurrenz mit *auf* und *bei* vgl. *auf 3.1*,. Anm.

wegen (G)[1]

Kausal. Grund, Argument. Auch in Poststellung:

Die Vorlesung fiel wegen (der) Erkrankung des Professors aus.
Wegen des schlechten Wetters (dem schlechten Wetter) sind wir zu Hause geblieben.
Des starken Frostes wegen verbrauchen wir jetzt viel Heizenergie.

Anmerkung:

Eine morphologische Besonderheit (Konsonantenwechsel: r → t) weist die Verbindung mit Personalpronomen auf:

Meinetwegen kannst du zu Hause bleiben.

wider (A)

Adversativ. Vor Abstrakta. Im gehobenen Stil. (= *gegen 2.2.*):

Die beiden haben wider das Gesetz gehandelt.
Seine Erklärung war wider unsere Abmachung.

---

1 Im Plural Dativ, wenn Genitiv nicht erkennbar; im Sing. umgangssprachlich Dativ.

Normalsprachlich in Wendungen mit Nullartikel:

Wider Willen musste sie lachen.

Ebenso: wider (alles) Erwarten, wider alle Vernunft, wider besseres Wissen

zu (D)

1. Lokal. Zielgerichtet:

Wir gehen zum Bahnhof. – Sie fuhr zu ihren Eltern. – Sie ist zum Arzt gegangen.

Vor geografischen Namen steht nicht *zu*, sondern *nach* (vgl. *nach 1.*).

Zum Unterschied zwischen *in*, *auf* und *zu* vor Amtsbezeichnungen vgl. *auf 2*.

2. Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt, Zeitdauer. Vor Substantiven wie *Essen*, *Abend*, *Jahresende* (bei fehlendem Attribut mit obl. Artikelverschmelzung). Vor Datumsangaben (auch in der Bedeutung *bis*, vgl. *bis 2.2.*). Vor Festtagsnamen (fak. bei religiösen Feiertagen mit Nullartikel):

Kommt ihr heute zum Abendessen?
Er hat uns zum Jahresende besucht.
Diese Arbeit muss (bis) zum 1. September fertig sein.
Zur Hochzeit erhielten sie viele Geschenke.
Er will (zu) Ostern verreisen.

3. Final. Vor Deverbativa.

3.1. Zumeist mit Artikelverschmelzung. (= *für 1.*):

Zum Gelingen des Festes waren viele Vorbereitungen nötig.
Er ist zum Training auf den Sportplatz gegangen.

3.2. Mit modal-spezifizierender Nebenbedeutung. Obl. Artikelverschmelzung:

Zum Andenken schenkte er ihr einen Ring.
Sie tranken eine Limonade zur Erfrischung.

4. Distributiv.

4.1. Personengruppe. Vor endungslosen Ordinalia und vor Kardinalia mit der Endung *-en* (von 2 bis etwa 12):

Die Soldaten marschierten zu dritt in einer Reihe. (= insgesamt drei in einer Reihe)
Die Soldaten marschierten zu dreien in einer Reihe. (= jeweils drei, mindestens zwei Reihen)

4.2. Relation zwischen zwei Zahlangaben:

Sie kaufte zwei Kilo Äpfel zu einem Euro.
Ich habe zwei Päckchen Kaffee zu fünfhundert Gramm genommen.

Zur Doppeldeutigkeit von *zu* vgl. *für 6*.

4.3. Vor Substantiven wie *Teil*, *Hälfte*, *Drittel*:

Er hat das Buch nur zur Hälfte gelesen.

5. Modal. Instrumental. Art der Fortbewegung. In festen Verbindungen. Bei Maskulina und Neutra mit Nullartikel:

Das Manöver wurde zu Wasser, zu Land(e) und in der Luft durchgeführt.

Ebenso: zu Fuß, zu Pferd

6. Konsekutiv:

Die Zwillinge sind sich zum Verwechseln ähnlich.
Das Fest gestaltete sich zu einem großen Erlebnis.

zufolge (D)[1]

1. Kausal. Bei Substantiven wie *Wunsch, Befehl, Abmachung, Übereinkunft, Vertrag.* Zumeist in Poststellung:

Dem Vertrag zufolge (Zufolge des Vertrages) werden große Mengen Weizen importiert.

2. Modal. Entsprechung. Vor Substantiven wie *Meldung, Bemerkung, Aussage.* Gewöhnlich in Poststellung:

Einer Pressemeldung zufolge hat ein Großbrand mehrere Häuser zerstört.

Zum Unterschied von *gemäß, laut, nach, zufolge* vgl. *gemäß.*

zugunsten (auch: **zu Gunsten**) (G)[2]

Final. (= *im Interesse von*):

Sie ist zugunsten / zu Gunsten der Kinder (den Kindern zugunsten) von ihrem Erbanspruch zurückgetreten.
Er hat zugunsten / zu Gunsten der Welthungerhilfe auf das Honorar verzichtet.

zuliebe (D)

Final-kausal. In Poststellung (= *mit Rücksicht auf*):

Seiner Frau zuliebe ist er zu Hause geblieben.
Der Arbeit an ihrem neuen Roman zuliebe verzichtete sie auf die Reise.

zwischen (D / A)

1. Lokal. Vor zwei mit *und* verbundenen Substantiven oder einem Substantiv im Plural.

1.1. (D). Nicht zielgerichtet:

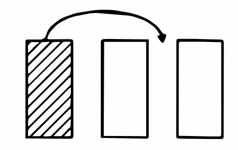
Zwischen dem Schrank und dem Bett steht ein Tisch.
Das Lesezeichen steckt zwischen den Buchseiten.
Göttingen liegt zwischen Kassel und Braunschweig.
Sie ging zwischen meinem Freund und mir.

---

1 In Prästellung Genitiv.

2 In Poststellung Dativ.

1.2. (A). Zielgerichtet:



Sie haben den Tisch zwischen den Schrank und das Bett gestellt.
Sie legt das Lesezeichen zwischen die Buchseiten.
Er stellte sich zwischen meinen Freund und mich.

2. Modal / Temporal. Unbestimmtheit einer Maß- oder Temporalangabe. Vor zwei mit *und* verbundenen Zahlen, mit denen die Begrenzung angegeben wird. Mit Nullartikel. Ohne erkennbaren Kasus:

Die Temperatur beträgt zwischen 8 und 12 Grad.
Der Dichter ist zwischen 1410 und 1420 geboren.

Zum Ausdruck der Unbestimmtheit dient auch *bis*, vgl. dort.

3. (D nicht zielgerichtet, A zielgerichtet). Übertragener Gebrauch. Von der lokalen Bedeutung abgeleitet:

Der Handel zwischen den Vertragspartnern entwickelt sich immer intensiver.
Er hat versucht, einen Keil zwischen die Freunde zu treiben.
Zwischen den beiden gibt es keinen Streit.

6.2 Konjunktionen

6.2.1 Syntaktische Beschreibung

6.2.1.1 Formenbestand

Zu den Konjunktionen gehören

– die einteiligen Konjunktionen:
aber, allein, beziehungsweise* (Abk. *bzw.*), *denn, doch, jedoch, oder, sondern, sowie, und

– die ungetrennt-mehrteilige Konjunktion:
***das heißt* (Abk. *d. h.*)**

– die getrennt-mehrteiligen Konjunktionen:
entweder . . . oder, nicht nur . . . sondern auch, sowohl . . . als / wie auch, weder . . . noch

Nicht zu den Konjunktionen gerechnet werden die „Konjunktionaladverbien" wie *deshalb, trotzdem* (vgl. 4.2.3.1) und die „Pronominaladverbien" wie *darauf, daran* (vgl. 2.3.2.7).

6.2.1.2 Arten der Nebenordnung

Die Konjunktionen verbinden Hauptsätze, Nebensätze gleichen Grades oder Satzglieder.

1. Verbindung von Hauptsätzen

Wir sprechen dann von hauptsatzverbindenden Konjunktionen, wenn das finite Verb hinter der Konjunktion und dem ersten Satzglied steht. Sie füllen somit folgenden Rahmen:

Wir wollen spazieren gehen, . . . das Wetter ist schön. (*denn*)
Wir möchten spazieren gehen, . . . es regnet. (*aber*)
Wir gehen spazieren . . . wir gehen ins Kino. (*oder, und*)

Diese Position unterscheidet die Konjunktionen von den Adverbien, auch von den „Konjunktionaladverbien" (vgl. 4.2.3.1), die die gleiche satzverbindende Funktion wie die Konjunktionen haben, aber Satzglieder sind.
Wir unterscheiden solche Konjunktionen, die nur Hauptsätze verbinden, von anderen, die daneben auch andere Funktionen und Positionen (die von Konjunktionaladverbien, Adverbien und Partikeln) haben können:

nur als Konjunktion (immer 1. Stelle, ohne Satzgliedwert): *bzw., und, denn, oder, d. h., sondern*

Wir gehen fort *und* ihr bleibt zu Hause.

als Konjunktion oder Konjunktionaladverb (immer 1. Stelle): *doch*

Wir wollten ins Kino gehen, *doch* wir bekamen keine Karten mehr.
Wir wollten ins Kino gehen, *doch* bekamen wir keine Karten mehr.

als Konjunktion, Adverb, Partikel: *aber*

Wir gehen fort, *aber* ihr bleibt zu Hause.
Wir gehen fort, ihr bleibt *aber* zu Hause.
Wir gehen fort, ihr *aber* bleibt zu Hause.

als Konjunktion, Konjunktionaladverb, Adverb, Partikel: *jedoch*

Wir gehen fort, *jedoch* ihr bleibt zu Hause.
Wir gehen fort, *jedoch* sind wir bald wieder zu Hause.
Wir gehen fort, ihr bleibt *jedoch* zu Hause.
Wir gehen fort, ihr *jedoch* bleibt zu Hause.

2. Verbindung von Satzgliedern

Alle hauptsatzverbindenden Konjunktionen außer *denn* verbinden auch Satzglieder:

Er *oder* sie wollte kommen.
Er legt das Buch nicht in, *sondern* vor das Regal.

3. Verbindung von Nebensätzen gleichen Grades

Die hauptsatzverbindenden Konjunktionen können Nebensätze gleichen Grades verbinden:

Er wusste, dass sie gut vorbereitet war *und* dass sie keine Angst vor der Prüfung hatte.

Die zweite Subjunktion kann eliminiert werden:

Er weiß, dass er ihr viel geholfen hat *und* sie gut vorbereitet ist.

Bei identischem Subjekt in beiden Nebensätzen wird die Subjunktion meist nur gemeinsam mit dem Subjekt weggelassen:

Er wusste, dass sie gut vorbereitet war *und* keine Angst vor der Prüfung hatte.

6.2.1.3 Aufgaben der Konjunktionen

Die Konjunktionen stellen nicht nur eine syntaktische Beziehung her, sondern tragen auch dazu bei, die durch sie verbundenen Teile (Konjunkte) in ein bestimmtes semantisches Verhältnis zueinander zu setzen. Die koordinative Verknüpfung ist jedoch keine einfache Funktion der Konjunktionen (das semantische Verhältnis besteht oft auch ohne das Auftreten einer Konjunktion) und auch keine einfache Funktion der Konjunktbedeutungen (die Verknüpfung derselben Konjunkte ist teilweise mit unterschiedlichen Konjunktionen möglich, die ein unterschiedliches semantisches Verhältnis signalisieren). Die koordinative Verbindung entsteht vielmehr im Resultat des Zusammenwirkens der semantischen Bedeutungen der Konjunkte und der (operativen) Bedeutungen der Konjunktionen.

1. Die Konjunktionen setzen voneinander unabhängige Hauptsätze in bestimmte semantische (kausale, kopulative, restriktive u. a.) Beziehungen zueinander:

Wir gehen fort. Das Wetter ist schön.
→ Wir gehen fort, *denn* das Wetter ist schön.

Hier entsteht z. B. ein kausales Verhältnis.

2. Die Konjunktionen verkürzen die verbundenen Hauptsätze, indem sie identische Satzglieder zusammenfassen:

Er geht spazieren. Er geht ins Kino.
→ Er geht spazieren *und* ins Kino.

Er geht spazieren. Sie geht spazieren.
→ Er *und* sie gehen spazieren.

3. Die Konjunktionen ermöglichen es, dass man Nebensätze gleichen Grades (auch verkürzend) aneinanderreiht:

Er hat gelesen, dass dieses Volk eine hohe Kulturstufe hatte.
Er hat gelesen, dass dieses Volk eine der ältesten Schriftsprachen hatte.
→ Er hat gelesen, dass dieses Volk eine hohe Kulturstufe *und* eine der ältesten Schriftsprachen hatte.

4. Einige Konjunktionen (z. B. *und, aber, doch, jedoch*) stehen auch vor einem in der Oberfläche syntaktisch abgesonderten Satzglied:

Er wollte Gewissheit haben, *und* möglichst noch heute.
Sie hat studiert, *aber* nur drei Jahre.

In dieser Verwendung entsprechen die Sätze mit Konjunktion einerseits in der Bedeutung den Sätzen ohne Konjunktion (entweder abgesondert oder in den Satz integriert); andererseits bleibt die spezifische Bedeutung der Konjunktion erhalten, die in solchen Fällen zugleich syntaktisch verknüpft und kommunikativ (im Mitteilungswert) aufgliedert (in zwei Zentren). Es handelt sich um eine elliptische Ausdrucksweise, die gewählt wird, um Wiederholungen zu vermeiden.

6.2.2 Semantische Beschreibung

6.2.2.1 Semantische Gruppen

Adversativ:	aber, allein, doch, jedoch, sondern
Alternativ:	oder, entweder ... oder, beziehungsweise
Kausal:	denn
Kopulativ:	und, sowie, nicht nur ... sondern auch, sowohl ... als / wie auch, weder ... noch
Modal	
–, Restriktiv:	aber
–, Spezifizierung:	das heißt
–, steigernde Wiederholung:	und
–, Substitutiv:	(an)statt

6.2.2.2 Alphabetische Liste zum Gebrauch der Konjunktionen

aber

Adversativ. (HS, NS, SG). Zuweilen mit *doch* (nach *aber*) oder *wohl* (vor *aber*):

Sie war klein, aber er war groß.
Er wusste, dass er die Prüfung bestanden hatte, aber dass er noch viel arbeiten musste.
Sie kannte ihn nicht, aber seinen Bruder.
Er war kein guter Läufer, aber *doch* ein guter Schwimmer (. . ., *wohl* aber ein guter Schwimmer).

Anmerkungen:

(1) Die adversative Bedeutung von *aber* schließt keine Unverträglichkeit ein; vielmehr setzt *aber* eine Verträglichkeit der Konjunktbedeutungen voraus, drückt einen Gegensatz erst auf der Basis bestimmter Gemeinsamkeiten aus. Bei direkter Gegenüberstellung (und Korrektur des 1. Konjunkts) nach einer syntaktischen Negation steht nicht *aber*, stattdessen *sondern* (vgl. dort):

*Das Kleid ist nicht rot, *aber* blau.
Das Kleid ist nicht rot, *sondern* blau.

(2) Auf der Grundlage der adversativen Bedeutung von *aber* sind 2 Varianten zu unterscheiden:

(a) Es wird eine semantische Opposition zwischen den beiden Konjunkten ausgedrückt (= *hingegen*):

Jürgen ist nicht dumm, aber faul.
Jürgen ist in Leipzig, aber Claudia ist in Mainz.

(b) Es wird eine Behauptung entgegen andersartigen Erwartungen ausgedrückt, die Opposition wird von außerhalb der Konjunktbedeutungen in diese hineingetragen; es handelt sich um eine restriktive Bedeutung (= *wider Erwarten, allein, allerdings*):

Auf dem Tisch lagen keine Bücher, aber Zeitungen.
Er ist zu ihm gegangen, aber er hat ihn nicht angetroffen.

allein

Adversativ. (HS). Im gehobenen Stil. (= *aber*):

Sie gingen spazieren, allein sie hatten keine Freude daran.

beziehungsweise (bzw.)

Alternativ. (HS, NS, SG). (= *oder*).
Es sind zwei Varianten zu unterscheiden:

(a) ***beziehungsweise*** kennzeichnet Alternativität im Sinne einer paarweisen Zuordnung zweier Teile:

Meine alten Schallplatten habe ich verkauft bzw. verschenkt. (= Ich habe manche verkauft und manche verschenkt.)
Die Kandidaten kommen aus Berlin bzw. Chemnitz. (= Die Kandidaten kommen z. T. aus Berlin und z. T. aus Chemnitz.)

Anmerkung:

Der Unterschied zwischen alternativer Bedeutung (*beziehungsweise*) und kopulativer Bedeutung (*und*) wird auch im Numerus des Verbs deutlich:

Er bzw. seine Frau *wird* zur Trauerfeier kommen.	**(Singular)**
Er und seine Frau *werden* zur Trauerfeier kommen.	**(Plural)**

(b) ***beziehungsweise*** kennzeichnet Alternativität im Sinne einer Spezifizierung des ersten Teils durch den zweiten (präzisierende Aussage):

Nur 11 Prozent der festen Erdoberfläche werden als Ackerland bzw. für den Anbau von Dauerkulturen benutzt. (= . . . als Ackerland, und zwar speziell von mehrjährigen Nutzpflanzen benutzt.)
Großbritannien bzw. Schottland verfügt über große Ölreserven in der Ostsee. (= Großbritannien, und zwar speziell die nördliche Küste (d. h. Schottland) verfügt über . . .)

das heißt (d. h.)

Ungetrennt-mehrteilig. (HS, NS, SG). Spezifizierung:

Wir reisen morgen in die Schweiz, d. h., wir fahren nach Zürich.
Der Professor sagte, dass die Arbeit zu beenden, d. h. die Konzeption abzuschließen sei.
Sie, d. h. seine Frau und er, wollen kommen.

denn

Kausal. (HS). Beide Konjunkte treffen zu, das zweite, mit *denn* eingeleitete Konjunkt gibt den Grund für das erste Konjunkt an. (= *da, weil*):

Wir gehen spazieren, denn das Wetter ist schön.
Das Arbeitsergebnis war ausgezeichnet, denn alle Mitarbeiter haben sich sehr angestrengt.

doch

Adversativ. (HS, NS, SG). (= *jedoch, aber*):

Wir wollten ihn besuchen, doch er war nicht zu Hause.
Wir wussten, dass das nicht erlaubt war, doch dass man es auch nicht verboten hatte.
Sie war nicht hässlich, doch auch nicht hübsch.

Zu *doch* als Verstärkung von *aber* vgl. *aber*.

entweder . . . oder

Getrennt-mehrteilig. (HS, NS, SG). Alternativ. Nach *entweder* finites Verb an 1. oder 2. Stelle:

Entweder wir gehen ins Kino oder wir besuchen unsere Freunde.
Entweder gehen wir ins Kino oder wir besuchen unsere Freunde.
Du weißt, dass du entweder die Prüfung bestehen musst oder dass du nicht mehr weiterstudieren kannst.
Wir gehen entweder ins Konzert oder ins Theater.

Anmerkung:

Mit *entweder . . . oder* werden unverträgliche (exklusive) Konjunktbedeutungen ausgedrückt; vgl. Konjunktion *oder* unter Anm. (2).

jedoch

Adversativ. (HS, NS, SG). (= *doch, aber*):

Wir gehen fort, jedoch ihr bleibt zu Hause.
Ich weiß, dass er unfreundlich ist, jedoch ein gutes Herz hat.
Wir gingen nicht ins Theater, jedoch ins Kino.

nicht nur . . . sondern auch

Getrennt-mehrteilig. (HS, NS, SG). Kopulativ. Drückt eine Hinzufügung, einen hervorgehobenen Zusatz aus. (= *und zusätzlich auch*):

Er hat nicht nur ein Hochschulstudium abgeschlossen, sondern (er hat) auch promoviert.
Wir wussten nicht, dass er nicht nur ein Hochschulstudium abgeschlossen hat, sondern (dass er) auch promoviert hat.
Er hat nicht nur Bücher, sondern auch CDs gekauft.

oder

Alternativ. (HS, NS, SG):

Morgen fahren wir in die Stadt oder wir bleiben zu Hause.
Er wusste nicht, ob er die Prüfung bestanden hatte oder ob er durchgefallen war.
Wir fahren nach Berlin oder nach Hannover.

Anmerkungen:

Die Konjunktion *oder* vereinigt in sich zwei Bedeutungen, die zwar deutlich unterscheidbar sind, aber im Sprachgebrauch nicht klar unterschieden werden:

(1) inklusives *oder* (Konjunktbedeutungen sind verträglich):

Er fährt in die Stadt oder in die Bibliothek (oder beides).

(2) exklusives *oder* (= *entweder . . . oder*, Konjunktbedeutungen sind unverträglich):

Er besteht die Prüfung oder er besteht sie nicht.
*Er besteht die Prüfung oder er besteht sie nicht, oder beides.

Die Nummer des Autos ist eine gerade oder eine ungerade Zahl.
*Die Nummer des Autos ist eine gerade oder eine ungerade Zahl oder beides.

sondern

Adversativ. (HS, NS, SG). Vgl. *aber*:

Er kaufte sich für das Geld kein Auto, sondern er machte eine Reise.
Ich habe gehört, dass Professor Schulze nicht zu uns kommt, sondern dass er nach Paris fährt.
Wir gingen nicht ins Kino, sondern ins Theater.

Anmerkung:

Im Unterschied zu *aber* setzt *sondern* eine syntaktische (d. h. nicht lexikalisch inkorporierte) Negation im vorausgehenden HS (NS, SG) voraus und wird nur beim direkten Gegensatz verwendet:

Das Haus ist nicht groß, sondern klein.
*Das Haus ist groß, sondern nicht klein.
*Das Haus ist nicht groß, aber klein.

Werden jedoch neben dem Gegensatz bestimmte Gemeinsamkeiten ausgedrückt, kann *sondern* oder *aber* stehen:

Er fährt nicht mit dem Auto, sondern (aber) mit der Straßenbahn.	(gemeinsam: fahren)
Er ist nicht in der Wohnung, sondern (aber) im Keller.	(gemeinsam: Haus)

Während *aber* die semantische Funktion des Verneinens hat, hat *sondern* die pragmatische Funktion des Korrigierens bzw. Bestreitens. *Aber* drückt einen Kontrast aus, *sondern* stellt eine Bewertung der Sachverhalte durch den Sprecher dar: Der 1. Sachverhalt wird als falsch (ungültig), der 2. Sachverhalt als richtig (gultig) bewertet, der 1. Sachverhalt folglich durch den 2. Sachverhalt korrigiert. Deshalb ist *sondern* nach negierten Sätzen nicht möglich, wenn das zweite Konjunkt nicht als Korrektursatz anzusehen ist, weil entweder Indikatoren mit konzessiv-einschränkender Funktion (die Partikel *zwar* im 1. Konjunkt, *wenigstens, doch, immerhin* im 2. Konjunkt) oder mit anderer kommunikativer Funktion (z. B. *ja, schon, wohl*) enthalten sind oder weil eine Inklusionsbeziehung besteht (durch die eingeräumt wird, dass das 1. Konjunkt nicht völlig falsch ist):

*Sie ist zwar nicht klug, *sondern* (wenigstens) fleißig.
Sie ist zwar nicht klug, *aber* (wenigstens) fleißig.

*Steffen war nicht anwesend, *sondern* Melanie war ja (wohl) anwesend.
Steffen war nicht anwesend, *aber* Melanie war ja (wohl) anwesend.

*Es ist keine Katze, *sondern* ein Tier.
Es ist keine Katze, *aber* ein Tier.

Umgekehrt ist *aber* nach negierten Sätzen nicht möglich, wenn Indikatoren für eine korrigierende Funktion (z. B. die Partikeln *eher, vielmehr*) vorhanden sind oder wenn zwischen den kontrastierenden Einheiten ein antonymisches oder hyponymisches Verhältnis vorliegt:

*Sie ist nicht unbegabt, *aber* eher (vielmehr) unwillig.
Sie ist nicht unbegabt, *sondern* eher (vielmehr) unwillig.

*Sie ist nicht groß, *aber* klein.
Sie ist nicht groß, *sondern* klein.

*Es regnet nicht, *aber* es gießt.
Es regnet nicht, *sondern* es gießt.

sowohl . . . als auch (wie auch)

Getrennt-mehrteilig. (SG). Kopulativ. (= *und*):

Er ist sowohl Arzt als auch (wie auch) Künstler.
Seine Arbeiten sind sowohl wissenschaftlich neu als auch (wie auch) verständlich geschrieben.

Bei Verneinung der beiden Konjunkte steht für *sowohl . . . als auch* die Konjunktion *weder . . . noch* (vgl. dort).

(an)statt

Nur zwischen SG (zwischen HS und NS steht dafür *(an)statt dass* / *(an)statt zu*). Substitutiv:

Er schrieb mir (an)statt ihm. – Wir tranken Tee (an)statt Kaffee.

und

Kopulativ. (HS, NS, SG):

Er geht ins Konzert und seine Tochter geht ins Theater.
Er wusste, dass er die Diplomprüfung gut bestanden hatte und dass er bald promovieren konnte.
Sie und ihre Freundin wohnen im Hotel.

Anmerkungen:

(1) Nach einigen Wendungen kann ein mit *und* angefügter Aussagesatz oder Imperativsatz einen *dass*-Satz bzw. eine Infinitivkonstruktion ersetzen:

Es fehlte nicht viel und das Kind wäre aus dem Fenster gefallen.
(= Es fehlte nicht viel (daran), dass das Kind aus dem Fenster gefallen wäre.)
Er ist imstande und betrügt seine Kollegen.
(= Er ist imstande, seine Kollegen zu betrügen.)

Ebenso: etwas wagen und . . ., so freundlich sein und . . ., jemandem helfen und . . .

(2) Die Konjunktion *und* kann über ihre kopulative Bedeutung hinaus Sätze verbinden, deren Konjunktbedeutungen in anderen Verhältnissen zueinander stehen.

So kann sie – abhängig von den jeweiligen Konjunktbedeutungen – z. B. ausdrücken

(a) ein *temporales* Verhältnis (der Aufeinanderfolge):

Peter heiratete Inge *und* sie bekamen ein Kind.
← Peter heiratete Inge *und danach* bekamen sie ein Kind.

(b) ein *lokales* Verhältnis:

Inge ist in der Küche *und* sie bäckt Kuchen.
← Inge ist in der Küche *und dort* bäckt sie Kuchen.

(c) ein *direktionales* Verhältnis:

Die Tür war offen *und* es zog.
← Die Tür war offen *und von dort* zog es.

(d) ein *explanatives* Verhältnis:

Die Zahl 5 ist eine Primzahl *und* sie ist nur durch 1 und durch sich selbst teilbar.
← Die Zahl 5 ist eine Primzahl *und deshalb* ist sie nur durch 1 und durch sich selbst teilbar.

(e) ein *instrumentales* Verhältnis:

Peter arbeitete fleißig *und* bestand die Prüfung.
← Peter arbeitete fleißig *und dadurch* bestand er die Prüfung.

(f) ein *konditionales* Verhältnis (dabei im 1. HS Imperativ, im 2. HS Präs. oder Fut.):

Geh nach Hause *und* du wirst sehen, dass du Besuch hast!
← *Wenn* du nach Hause gehst, wirst du sehen, dass du Besuch hast.

(g) ein *modales* Verhältnis im Sinne der steigernden Wiederholung (*und* zwischen Adjektiven im Komparativ):

Steiler *und* steiler wurde der Weg. – Er sprach lauter *und* lauter.

(h) ein *konzessives* Verhältnis:

Karl ist herzkrank *und* er raucht sehr viel.
← Karl ist herzkrank *und trotzdem* raucht er sehr viel.

(i) ein *konsekutives* Verhältnis:

Die Schleuse wurde geöffnet *und* das Schiff konnte weiterfahren.
← Die Schleuse wurde geöffnet, *sodass* das Schiff weiterfahren konnte.

(3) Zur Verbindung von SG dient vereinzelt statt *und* auch *sowie*:

Er hat Romane, Novellen und Erzählungen sowie einige Hörspiele geschrieben.

weder . . . noch

Getrennt-mehrteilig. (HS, NS, SG). Kopulativ. Setzt zwei negierte Konjunkte voraus, verbindet diese und signalisiert zugleich die Negation. (= *nicht . . . und auch nicht*):

Ich habe ihn weder besucht, noch habe ich ihm geschrieben.
Er erinnerte sich, dass ich ihn weder besucht noch (dass ich) ihm geschrieben habe.
Sie trinkt am Abend weder Alkohol noch Kaffee.

Bei Bejahung der beiden Konjunkte steht für *weder . . . noch* die Konjunktion *sowohl . . . als auch* (vgl. dort).

6.3 Subjunktionen

6.3.1 Syntaktische Beschreibung

6.3.1.1 Formenbestand

Zu den Subjunktionen gehören
– die einteiligen Subjunktionen:
als, bevor, bis, da, damit, dass, ehe, falls, indem, ob, nachdem, obgleich, obwohl, seit(dem), sobald, sodass, sofern, solange, sooft, soviel, soweit, sowie, trotzdem, während, weil, wenn, wie, zumal

– die ungetrennt-mehrteiligen Subjunktionen:
als dass, als ob, als / wie wenn, (an)statt dass, außer dass / um / wenn, insofern (als), insoweit (als), je nachdem, kaum dass, nur dass, ohne dass, so dass, umso mehr / weniger als, wie auch

– die getrennt-mehrteiligen Subjunktionen:
je . . . desto, ob . . . oder (ob), wenn auch . . . so doch

6.3.1.2 Arten der Unterordnung

Die Subjunktionen betten den von ihnen eingeleiteten Nebensatz in einen übergeordneten Satz ein, der ein Hauptsatz (1) oder ein Nebensatz (2) sein kann. Das finite Verb steht bei den Subjunktionen in der Regel am Ende des Nebensatzes (sog. Letztstellung).

(1) Er sah, dass das Mädchen weinte.
(Hauptsatz) (Nebensatz)

(2) Er sah, dass das Mädchen weinte, weil es gestürzt war.
(Hauptsatz) (Nebensatz 1. Grades) (Nebensatz 2. Grades)

6.3.1.3 Korrelat

Die mit einer Subjunktion eingeleiteten Nebensätze stellen in der Regel eine nähere Bestimmung zum Sachverhalt des übergeordneten Satzes dar; sie beziehen sich dabei auf ein Wort, das Korrelat, das freilich im konkreten Satz nicht immer in Erscheinung tritt (vgl. 16.4.3.1). In diesem Kapitel werden die Korrelate nur angegeben, wenn sie obligatorisch stehen. Das trifft besonders bei der bedeutungsleeren Subjunktion *dass* zu, die erst in Verbindung mit solchen Korrelaten wie *dadurch, damit* u. a. eine bestimmte Bedeutung erhält und semantisch eingeordnet werden kann (vgl. Liste unter 6.3.2.2). Die Korrelate sind im Satz verschiebbar und dürfen nicht mit den Komponenten der (ungetrennt-)mehrteiligen Subjunktionen verwechselt werden. Die Korrelate stehen im übergeordneten Satz. Alle Teile der Subjunktion stehen an der Spitze des abhängigen Nebensatzes:

Der Beifall war *so* stark, dass das Stück wiederholt werden musste.
(*so* = Korrelat)
Der Beifall war sehr stark, *so*dass / *so* dass das Stück wiederholt werden musste.
(*so* = Teil der Konjunktion)

6.3.1.4 Ungetrennt-mehrteilige Subjunktionen

Unter ungetrennt-mehrteiligen Subjunktionen werden solche Subjunktionen verstanden, deren beide Komponenten in der Regel nicht trennbar sind. Eine Trennung ist nur möglich

1. durch ein Korrelat:

Er erlaubt sich ein Urteil, *ohne dass* er die Literatur gründlich kennt.
Er erlaubt sich ein Urteil *ohne die Tatsache, dass* er die Literatur gründlich kennt.

2. durch Verwandlung der ersten Komponente zum Korrelat, jedoch unter Bedeutungsveränderung:

Er war krank, *so*dass er ins Krankenhaus eingeliefert werden musste.
Er war *so* krank, dass er ins Krankenhaus eingeliefert werden musste.

Anmerkung:

Bei Verbindungen wie *vorausgesetzt, dass* und *es sei denn, dass* handelt es sich im ersten Teil um reduzierte Sätze, nicht um Subjunktionen.

6.3.1.5 Abgrenzung gegen Relativpronomen und Interrogativpronomen / -adverb

1. Eine Abgrenzung der Subjunktionalsätze gegen die Relativsätze ergibt sich aus der Zugehörigkeit der Nebensätze zu einem Wort im übergeordneten Satz. Während der Relativsatz vom Verb unabhängig ist und sich auf ein bestimmtes Substantiv bezieht, das im konkreten Satz obligatorisch auftritt, bezieht sich der Subjunktionalsatz auf ein Korrelat im übergeordneten Satz, das im konkreten Satz oft nicht erscheint.
Die Subjunktionalsätze und die Relativsätze unterscheiden sich weiterhin durch die Funktion des Einleitungswortes (die Subjunktionen signalisieren die semantische Beziehung zwischen den Teilsätzen, die Relativa drücken lediglich eine Identitätsbeziehung mit einem Wort des übergeordneten Satzes aus) und in der Art der Einbettung (die Subjunktionen werden erst bei der Einbettung eingefügt, die Relativa setzen ein identisches Wort im untergeordneten Satz voraus, das sie bei der Einbettung obligatorisch ersetzen). Vgl. dazu 16.2.1.1.

2. Von den indirekten Fragesätzen (im syntaktischen Sinne) unterscheiden sich die Subjunktionalsätze dadurch, dass Erstere (entweder ohne oder mit Veränderung der Satzintention) auf eine Ergänzungsfrage zurückgeführt werden können, in der das *w*-Wort bereits vor der Einbettung enthalten ist:

Er wollte wissen, *wann* Ostern ist. ← Er wollte wissen: *Wann* ist Ostern?	(indirekter Fragesatz)
Er kann nicht kommen, *weil* er krank ist. ← *Er kann nicht kommen. Weil ist er krank.	(Subjunktionalsatz)

6.3.2 Semantische Beschreibung

6.3.2.1 Semantische Gruppen[1]

Adversativ:	während 2.
Final:	damit / um ... zu 1., dass
–, Restriktiv:	außer um ... zu
Kausal:	„umso" ... als, da, umso mehr als, umso weniger als, weil, zumal
Konditional:	bevor, ehe, falls, sofern, wenn 2. / um ... zu 3.
–, Wunsch:	wenn ... „doch / nur"
–, Restriktiv:	außer wenn
Konsekutiv:	„zu" ... als dass 1. / um ... zu 2., sodass (so dass) / „so" ... dass
–, Negativ:	ohne dass / ohne ... zu 2.

1 Die in Anführungszeichen eingeschlossenen Wörter vor der Subjunktion sind obl. Korrelate zu den Subjunktionen im übergeordneten Satz. In Anführungszeichen eingeschlossene Wörter hinter einer Subjunktion sind obl. auftretende Partikeln. Die Zahlenangaben nach den Subjunktionen verweisen auf die in der folgenden Liste beschriebenen Varianten der Subjunktionen.

Konzessiv:	obwohl, soviel ... „auch", trotzdem, wie auch
–, Irrelevanz:	ob ... oder
Kopulativ:	um ... zu 4.
Modal, fehlender Begleitumstand:	ohne dass / ohne ... zu 1.
–, Instrumental:	indem, „dadurch" ... dass
–, Komparativ-realer Vergleich:	als 2.1., wie 1., „so" ... wie 2.
–, Komparativ-hypothetischer Vergleich:	als ob, als wenn, wie wenn
–, Proportional:	je ... desto / umso, je nachdem
–, Restriktiv:	außer dass, nur dass, soviel, soweit
–, Spezifizierung:	„insofern" als 2.3., „damit" ... dass, insofern (als), insoweit (als)
Substitutiv:	als dass 2., (an)statt, (an)statt dass / (an)statt ... zu, ehe
Temporal, Gleichzeitigkeit:	als 1.1., seit(dem), sobald 2., solange, sooft 1., während 1., wenn 1.1. / 1.2., „solange" ... wie
–, Nachzeitigkeit:	als 1.3., bevor, bis, ehe
–, Vorzeitigkeit:	als 1.2., kaum dass, nachdem, seit(dem) 2., sobald 1., sooft 2., sowie 1., wenn 1.3.

6.3.2.2 Alphabetische Liste zum Gebrauch der Subjunktionen

als

1. Temporal.

1.1. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt. Einmaligkeit in der Vergangenheit:

Als der Verband gegründet wurde, zählte er nur wenige Mitglieder.

1.2. Vorzeitigkeit. Einmaligkeit in der Vergangenheit. (= *nachdem*):

Als die Sonne aufgegangen war, begannen sie mit dem Aufstieg.
Als der Startschuss ertönte, sprangen die Schwimmer ins Wasser.

1.3. Nachzeitigkeit (selten):

Er hatte sich schlafen gelegt (Kaum hatte er sich schlafen gelegt), als das Telefon klingelte.

Das mit *als* eingeleitete Geschehen liegt immer vor der Sprechzeit (d. h. in der Vergangenheit).

2. Modal.

2.1. Komparativ. Realer Vergleich. Ungleichheit. Im HS Komparativform eines Adjektivs / Adverbs oder *anders, auf andere Weise*. NS immer Nachsatz:

Der gebrochene Arm ist schneller geheilt, als sie es sich selbst vorgestellt hat.
Er arbeitet anders, als du gearbeitet hast.
Der Mathematiker hat die Aufgabe auf andere Weise gelöst, als wir es uns vorgestellt hatten.

2.2. Komparativ. Hypothetischer Vergleich. Gleichheit. Finites Verb (meist im Konjunktiv) unmittelbar nach *als*. NS immer Nachsatz. (= *als ob*):

Ich tat so, als *sehe* / *sähe* ich sie nicht.
Er hat den Eindruck, als *sei* / *wäre* / (*ist*) sie krank gewesen.
Die ausländische Studentin spricht (so gut) Deutsch, als *sei* / *wäre* sie eine Deutsche.

Auch in imperativischen Ausrufen, die auf einen entgegengesetzten (realen) Sachverhalt hinweisen sollen. Die Sätze stehen isoliert:

Als gäbe es außer dir niemanden, der ihr helfen könnte!
(= es gibt noch viele andere)
Als lebten wir nicht im 21. Jahrhundert!

2.3. Spezifizierung. Mit kausaler Nebenbedeutung. Im HS obligatorisch *insofern*, *insoweit* oder *umso* + Komparativ. NS immer Nachsatz:

Das Buch war insofern interessant, als es eine Weiterentwicklung darstellte.
Diese Diskussion beschäftigte uns insoweit, als sie Einfluss auf unsere weitere Arbeit hatte.
Dieses Buch hat mich umso mehr interessiert, als darin meine Heimat beschrieben wird.
Er hatte umso weniger Anspruch auf ein höheres Gehalt, als er seine normalen Verpflichtungen kaum erfüllte.
Die Zusammenkunft war umso schöner, als alle Verwandten gekommen waren.

Anmerkung:

Von den Verbindungen *umso* + Komparativ sind *umso mehr* und *umso weniger* fest geworden und haben eine deutliche kausale Bedeutung (zusätzlicher Grund, = *zumal*). Sie treten auch als Subjunktionen auf (vgl. dort).

als dass

Ungetrennt-mehrteilig.

1. Konsekutiv. Im HS wird das Übermaß eines Sachverhalts (durch *zu* + Adjektiv / Adjektivadverb / Partizip) angegeben, aufgrund dessen im NS eine zu erwartende Folge ausbleibt. (= *so . . ., dass nicht*). NS immer Nachsatz (meist mit Konjunktiv). Bei Gleichheit des Subjekts in HS und NS steht für *als dass* oft *um* + Infinitiv mit *zu*:[1]

Er ist zu krank, als dass er das Bett verlassen könnte (, um das Bett verlassen zu können / um das Bett zu verlassen).
Das Gebäude war zu zerstört, als dass man es hätte wieder aufbauen können.
Die Diskussion war zu interessant, als dass jemand nach Hause gegangen wäre (ist).

Zum Gebrauch des Konjunktivs vgl. genauer 1.9.2.1.4. unter 2.

2. Substitutiv. Der Sachverhalt im HS wird dem Sachverhalt im NS vorgezogen. (= *anstatt dass*). NS immer Nachsatz. Im HS obl. *lieber*, *besser*:

Er fuhr lieber mit der Straßenbahn, als dass er den weiten Weg zu Fuß machte.

---

1 Vgl. genauer 16.4 2 1.

als ob

seltener: ***als wenn, wie wenn***
Ungetrennt-mehrteilig. Modal. Hypothetischer Vergleich. Gleichheit. NS meist Nachsatz (meist mit Konjunktiv). (= *als 2.2.*):

Er tat, als ob er fest *schlafe / schliefe / (schlief).*
Er erweckte den Eindruck, als ob er sehr überarbeitet *sei / wäre.*

Auch in imperativischen Ausrufen (vgl. *als 2.2.*):

Als ob wir nicht im 21. Jahrhundert lebten!
Als ob wir diese Entwicklung nicht schon lange vorausgesehen hätten!

(an)statt dass / (an)statt . . . zu

Ungetrennt-mehrteilig. Substitutiv. Ersatz. Der NS zeigt eine nicht wahrgenommene Möglichkeit, der HS als Ersatz eine andere Möglichkeit. Bei Gleichheit des Subjekts von HS und NS steht für *(an)statt dass* oft *(an)statt* + Infinitiv mit *zu*:

Er ging ins Theater, (an)statt dass er seinen Freund besuchte / (an)statt seinen Freund zu besuchen.

außer dass

Ungetrennt-mehrteilig. Modal. Restriktiv. Der NS schränkt die Aussage des HS ein. (= *nur dass*):

Er war geheilt, außer dass er in der Aufregung manchmal ein wenig stotterte.

außer um . . . zu

Ungetrennt-mehrteilig. Restriktiv-final. Obl. Nachstellung der Infinitivkonstruktion. Identität des Subjekts in HS und Infinitivkonstruktion:

Er wich nicht von ihrer Seite, außer um die Arzneimittel zu holen.

außer wenn

Ungetrennt-mehrteilig. Restriktiv-konditional. Im NS wird eine Bedingung genannt für die entgegengesetzte Folge, die im HS angegeben ist:

Er wird die Prüfung bestehen, außer wenn er sich nicht genügend vorbereitet.
Ich gehe täglich spazieren, außer wenn es regnet.

Anmerkungen:

(1) Zwischen *wenn* und *außer wenn* besteht ein komplementäres Verhältnis:

Ich gehe spazieren, *außer wenn* es regnet. (= Ich gehe *nicht* spazieren, *wenn* es regnet.)
Er wird die Prüfung bestehen, *außer wenn* er sich *nicht* genügend vorbeitet. (= Er wird die Prüfung bestehen, *wenn* er sich genügend vorbereitet.)

(2) Trotzdem sind Sätze mit *wenn nicht* und solche mit *außer wenn* nicht einfach austauschbar, da die letzteren zusätzliche pragmatische Voraussetzungen enthalten (Sprecher erwartet das Geschehen im HS und geht von einer Normannahme aus):

Du brauchst deine Suppe nicht zu essen, *wenn* du sie *nicht* magst.
(Sprecher kennt den Geschmack des Gesprächspartners nicht.)

Du brauchst deine Suppe nicht zu essen, *außer wenn* du sie magst. **(Sprecher setzt voraus, dass der Gast die Suppe nicht mag.)**
Ich gehe spazieren, *wenn* es *nicht* regnet.
Ich gehe spazieren, *außer wenn* es regnet.

(3) Den drei Subjunktionen *außer dass, außer um . . . zu* und *außer wenn* ist die restriktive Bedeutung (= *mit Ausnahme von*) gemeinsam; die entsprechende Präposition *außer* (vgl. 6.1.2.3) hat dagegen nicht nur eine restriktive, sondern auch eine kopulative und eine lokale Bedeutungsvariante.

bevor

Temporal. Nachzeitigkeit. Unmittelbare Aufeinanderfolge. (= *ehe*):

Bevor er zur Arbeit geht, bringt er das Kind in den Kindergarten.
Der Student arbeitet eine Gliederung aus, bevor er seine Arbeit niederschreibt.

Anmerkungen:

(1) Wenn der HS ein Element der Negation enthält, kann der NS eine konditionale Bedeutung annehmen (*bevor nicht* = *wenn nicht*). Im NS tritt ein fak Negationselement auf, das jedoch keinen Einfluss auf die Bedeutung hat:

Er will den Arbeitsplatz nicht verlassen, bevor er (nicht) den Fehler an der Maschine gefunden hat.
Die Promovendin möchte ihre Dissertation nicht abschließen, bevor sie (nicht) alle Probleme gelöst hat.

(2) Auf diese Weise können manche Sätze doppeldeutig sein:

Er bezahlt die Rechnung nicht, bevor er (nicht) Gehalt bekommen hat.
a) = erst dann, wenn . . . **(= temporal)**
b) = nur dann, falls . . . **(= konditional)**

bis

Temporal. Nachzeitigkeit. Endpunkt. Ziel:

Ich warte auf dich, bis du wiederkommst.
Bis der Regen aufhört, bleibst du hier.
Er stand am Ufer, bis das Boot außer Sicht war.

Anmerkung:

Bei negiertem HS kann *bis* die Bedeutung *bevor nicht* annehmen:

Bis die Arbeit fertig ist, können wir *nicht* nach Hause gehen.

da

Kausal. Der Sachverhalt im HS wird durch einen Grund im NS erläutert:

Da es heute regnet, nimmt er einen Schirm.
Er konnte gestern das Konzert nicht besuchen, da er krank war.

Anmerkungen:

Statt *da* wird *weil* verwendet,

(1) wenn der NS nach dem HS steht, der Inhalt des HS dem Hörer bekannt ist, dagegen der Inhalt des NS die einzige neue Information darstellt:

Warum gehst du ins Theater?
Ich gehe ins Theater, *weil* mich das Stück interessiert.

(2) wenn der Inhalt des HS schon im Kontext (z. B. in einer vorangegangenen Frage) enthalten ist, der HS – um eine Wiederholung zu vermeiden – weggelassen wird und der NS deshalb in isolierter Form (z. B. in Form einer Antwort) erscheint:

Warum kommt er nicht zum Unterricht?
Weil er krank ist.

(3) wenn *da* (das als gehoben empfunden wird) aus Gründen der Stilschicht nicht angemessen ist.

damit / um . . . zu

Final. Der NS nennt das Ziel, der HS die Voraussetzung. Bei Gleichheit des Subjekts im HS und NS steht statt des NS mit *damit* auch eine Infinitivkonstruktion mit *um* + Infinitiv mit *zu*:

Er schenkte ihr Briefpapier, damit sie ihm öfter schriebe.
Ich habe ihn angerufen, damit er mich morgen besucht.
Er fährt an die Ostsee, damit er sich erholt (, um sich zu erholen).
Er muss sich beeilen, damit er den Zug noch erreicht (, um den Zug noch zu erreichen).

Anmerkung:

***damit* als Subjunktion trägt den Akzent auf der zweiten Silbe. Bei Anfangsbetonung handelt es sich um das Pronominaladverb oder das Korrelat *damit* (vgl. *dass* unter Anm)**

dass

Wir unterscheiden *dass*-Sätze mit obligatorischem Korrelat, mit fakultativem Korrelat, mit obligatorisch fehlendem Korrelat und Nebensätze, in denen *dass* mit einer zweiten Komponente (als mehrteilige Subjunktion) steht.
Der *dass*-Satz kann ein Subjekt oder Objekt im HS vertreten (Korrelat im HS: *es*). Zu diesen Subjekt- oder Objektsätzen vgl. 16.4.3.2 und 16.4.3.3.

Anmerkungen:

(1) Wenn der *dass*-Satz ein Präpositionalobjekt vertritt, heißt das Korrelat nicht *es*, sondern ist ein Pronominaladverb (vgl. dazu 2.3 2.7), gebildet aus der betreffenden Präposition + Präfix *da-* (vor konsonantisch anlautenden Präpositionen wie *von, bei*) oder *dar-* (bei vokalisch anlautenden Präpositionen wie *an, auf*) *dabei, davon . . ., daran, darauf . . .*

(2) Der *dass*-Satz kann sich auch (ähnlich dem Relativsatz) auf ein Substantiv beziehen:

Die Tatsache, dass er kommt, freut mich.
Über die Tatsache, dass er kommt, freue ich mich.
Es freut mich die Tatsache, dass er kommt.

(3) Bei einigen Verben im HS ist alternativ ein Anschluss mit *dass* oder mit dem Infinitiv möglich. Beim *dass*-Satz können HS und NS ein unterschiedliches Subjekt haben. Ein Ersatz des NS durch eine Infinitivkonstruktion ist von verschiedenen Bedingungen (z. B. der Identität der Subjekte in HS und NS) abhängig (vgl. dazu 16.4.2.1):

Er hofft (es), dass *sie* ihn besucht.
Er hofft (es), dass *er* sie besuchen kann (sie besuchen zu können).

Der Subjunktion *dass* lässt sich keine besondere Bedeutung zuordnen (vgl. aber Anm.). Die Bedeutungsvarianten ergeben sich erst aus der Verbindung von *dass*

1. mit Korrelaten im HS (*dadurch*, *damit*),

2. mit dem ersten Teil der ungetrennt-mehrteiligen Subjunktion (*als* dass, (*an*)*statt* dass, *außer* dass, *kaum* dass, *nur* dass, *ohne* dass, *so* dass).

Die Verbindungen unter 1. werden nachfolgend erläutert.
Die Verbindungen unter 2. erscheinen unter dem jeweils ersten Teil in alphabetischer Reihenfolge.

dass erscheint mit folgenden Korrelaten im HS:

1. Im HS steht obligatorisch das Korrelat *dadurch*. Modal. Instrumental. Der NS nennt das Mittel, das zum Erfolg führt, wie er im HS ausgedrückt wird:

Die Mannschaft erreichte ihren Erfolg dadurch, dass der Trainer ein regelmäßiges hartes Training forderte.
Dadurch, dass er sofort operiert wurde, konnte ihm das Leben gerettet werden.

2. Weniger das Mittel, sondern mehr die Art und Weise (Spezifizierung) wird durch das Korrelat *damit* ausgedrückt:

Dem Kranken konnte damit geholfen werden, dass man ihm ein Betäubungsmittel verabreichte.

Anmerkung:

Als Konkurrenzform für die Subjunktion *damit* kann *dass* in finaler Bedeutung stehen:

Sie räumten die Kisten aus dem Weg, dass niemand darüberfiele.

ehe

Temporal. Nachzeitigkeit. (= *bevor*):

Ehe er zur Arbeit geht, bringt er das Kind in den Kindergarten.

Anmerkungen:

(1) Eine konditionale Bedeutung kann ausgedrückt werden, wenn im HS ein Element der Negation steht (vgl. *bevor*).

(2) Neben der temporalen Bedeutung kann mit *ehe* auch Substitution ausgedrückt werden. Der Sachverhalt im HS wird dem Sachverhalt im NS vorgezogen (= *anstatt dass*):

Ehe er den weiten Weg zu Fuß machte, fuhr er lieber mit der Straßenbahn.

Diese Bedeutung ist an das Auftreten zusätzlicher Wörter im HS (*lieber*, *besser*) geknüpft.

falls

Konditional. (= *wenn* 2.):

Er wird uns besuchen, falls er nach Leipzig kommt.

indem

Modal. Instrumental. Der NS nennt das Mittel, mit dem das im HS ausgedrückte Ziel erreicht wird. (= *dadurch dass*):

Er beruhigte das Kind, indem er es streichelte.
Man setzt diese Maschine in Betrieb, indem man den Hebel herunterdrückt.
Indem er mit dem Kind das Rechnen übte, half er ihm, die Prüfung zu bestehen.

insofern (als), insoweit (als)

Ungetrennt-mehrteilig. Modal. Spezifizierung. Mit fak. *als*:

Der Abend war interessant, insofern (als) es die musikalischen Darbietungen betraf.
Die Dissertation war ausgezeichnet, insoweit (als) sie theoretische Fragestellungen behandelte.

insofern, insoweit als Korrelate vgl. *als 2.3.*

je . . . desto / umso

Getrennt-mehrteilig. Der mit *je* eingeleitete NS (Wortfolge: Subjunktion – Komparativ – Satzglied – finites Verb) ist dem mit *desto / umso* eingeleiteten HS (Wortfolge: Subjunktion – Komparativ – finites Verb – Satzglied) untergeordnet. NS gewöhnlich als Vordersatz (vgl. aber Anm.).
Modal. Proportional. Der Sachverhalt im HS liegt oder entwickelt sich proportional zum Sachverhalt im NS. Im NS wird das Primäre genannt:

Je öfter er übte, umso (desto) besser konnte er Klavier spielen.
Je weiter er nach Süden reiste, umso (desto) wärmer wurde es.
Je länger er das Bild betrachtete, umso (desto) besser gefiel es ihm.

Anmerkungen:

(1) Wenn *je . . . desto* Nebensätze verbindet, steht der mit *je* eingeleitete NS *hinter* dem *desto / umso* enthaltenden NS:

Er merkte, dass er *umso* besser spielen konnte, *je* öfter er übte.

(2) Wenn der mit *je* eingeleitete NS als Nachsatz steht, sind für den HS als Ersatz für *desto / umso* folgende Formen möglich:

immer + Komparativ:

Er wurde immer lustiger, je mehr er trank.

und zwischen einem Komparativ und seiner Wiederholung:

Das Auto fuhr schneller und schneller, je steiler die Straße abfiel.

je nachdem

Ungetrennt-mehrteilig. Immer in Verbindung mit *ob* oder einem Fragewort. Modal. Proportional. Der Sachverhalt im HS wird abhängig gemacht von verschiedenen Möglichkeiten, die im NS genannt werden:

Je nachdem, ob das Wetter schön oder schlecht ist, gehen wir spazieren oder bleiben wir zu Hause.
Wir gehen spazieren oder bleiben zu Hause, je nachdem wie das Wetter ist.

kaum dass

Ungetrennt-mehrteilig. Temporal. Vorzeitigkeit. Unmittelbare Aufeinanderfolge. Noch unmittelbarer als bei *als 1.2.*:

Kaum dass das Klingelzeichen ertönt war, strömten die Kinder aus dem Klassenzimmer.
Sie begannen zu essen, kaum dass das Essen auf dem Tisch stand.

nachdem

Temporal. Vorzeitigkeit. Einem Plusq. im NS entspricht im HS zumeist Prät., einem Perf. im NS ein Präs. oder ein Fut. I im HS. (= *als 1.2.*):

Nachdem wir in der Stadt angekommen waren, suchten wir uns ein Hotelzimmer.
Nachdem wir in der Stadt angekommen sind, suchen wir uns ein Hotelzimmer.
Nachdem wir mit ihm gesprochen haben, werden wir die Angelegenheit klären.

nur dass

Ungetrennt-mehrteilig. NS immer als Nachsatz. Modal. Restriktiv:

Er verfügte über ein umfangreiches Fachwissen, nur dass er noch nicht genügend Erfahrung gesammelt hatte.

ob

Der *ob*-Satz kann wie der *dass*-Satz ein Subjekt oder Objekt im HS ersetzen. *ob* steht nach Ausdrücken der Frage, der Unsicherheit oder des Zweifels in der indirekten Entscheidungsfrage:

Er fragte seinen Lehrer, ob er die Arbeiten schon durchgesehen habe.
Er war nicht sicher, ob sie kommt.
Ob das Geld angekommen ist, weiß ich nicht.

Vereinzelt erscheint *ob* auch in direkten Entscheidungsfragen:

Ob Jonas heute kommt?

Obwohl *dass* und *ob* relativ bedeutungsarm sind, sind beide weder miteinander austauschbar (*dass* steht bei Ausdrücken der Sicherheit, *ob* bei Ausdrücken der Unsicherheit), noch schließen sie sich gegenseitig immer aus (es bleibt jedoch ein Bedeutungsunterschied erhalten):

Ich bin sicher, *dass* er kommt.
Ich bin unsicher, *ob* er kommt.

Er hat uns geschrieben, *dass* er kommt.
Er hat uns geschrieben, *ob* er kommt (oder nicht).

ob . . . oder (*ob*)

**Getrennt-mehrteilig. *ob* ist subordinierend, *oder* koordinierend. Nach *oder* wird alternativ zum ersten NS oder SG (eingeleitet mit *ob*) ein zweiter NS oder ein zweites SG genannt. Die beiden mit *oder* verbundenen Teile werden insgesamt – als NS, eingeleitet mit *ob* – in einen übergeordneten Satz eingebettet.
Konzessiv. Irrelevanz. Im NS werden die verschiedenen Möglichkeiten genannt, deren Irrelevanz für den Sachverhalt im HS betont wird:**

Wir gehen spazieren, ob es regnet oder (ob) die Sonne scheint.

Anmerkung

Bei vorangestelltem NS steht im HS das finite Verb an zweiter Stelle; die erste Stelle besetzt das Subjekt oder ein anderes nicht-verbales Satzglied:

Ob es regnet oder die Sonne scheint, *wir gehen* (doch) spazieren.
Ob er es will oder nicht, *mit diesem Resultat muss* er rechnen.

obwohl

Bei vorangestelltem NS fak. *so* (an erster Stelle) und *doch* (nach finitem Verb und Subjekt) im HS. Konzessiv. Die im NS genannten Fakten haben nicht die zu erwartenden Folgen (= *trotzdem*):

Er arbeitet noch, obwohl er schon alt ist.
Obwohl er schon alt ist, (so) arbeitet er (doch) noch.
Ich trinke noch ein Bier, obwohl ich schon zwei getrunken habe.

Anmerkung:

In jungerer Zeit kommen in der gesprochenen Sprache gelegentlich *obwohl*-Sätze mit Zweitstellung des finiten Verbs vor. Mit dem NS (nachgestellt und mit Sprechpause) wird hier eine implizite Korrektur und Annulierung der Aussage des HS ausgedrückt:

Ich trinke noch ein Bier, obwohl – ich habe schon zwei getrunken (und deshalb trinke ich doch nicht noch ein Bier).

ohne dass / ohne . . . zu

Ungetrennt-mehrteilig. Bei Gleichheit des Subjekts von HS und NS steht für *ohne dass* oft *ohne* + Infinitiv mit *zu*.[1]

1. Modal. Fehlender Begleitumstand:

Er ging durch den Regen, ohne dass er den Regenschirm aufspannte (ohne den Regenschirm aufzuspannen).
Er half mir, ohne dass ich ihn darum bat.

2. Konsekutiv. Der NS nennt das Nichteintreten einer sich erwartungsgemäß aus dem HS ergebenden Folge:

Sie schrie vor Schmerzen, ohne dass der Arzt ihr hätte helfen können.
Sie litt unter schweren Schmerzen, ohne dass sie klagte (ohne darüber zu klagen).

seit(dem)

Temporal.

1. Gleichzeitigkeit. Zeitdauer bis Sprechzeit mit Anfangspunkt in der Vergangenheit. Nur bei durativen Verben im Präs. und Prät.:

Seit(dem) ich ihn kenne, ist er Nichtraucher.
Seit(dem) sie auf dem Lande wohnte, ging es ihr besser.

---

1 Vgl. dazu genauer 16.4.2.1.

2. Vorzeitigkeit. Genauer Anfangspunkt in der Vergangenheit. Im HS Dauer bis Sprechzeit. Nur bei perfektiven Verben im Perf. und Plusq.:

Seit(dem) er aus dem Krankenhaus entlassen ist, lebt er bei seinen Kindern.
Seit(dem) seine Frau gestorben war, ging er zu keiner Veranstaltung mehr.

sodass (auch: **so dass**)

NS als Nachsatz. Konsekutiv. Der NS gibt die Folge aus dem Sachverhalt des HS an:

Es war kalt, sodass (so dass) wir froren.
In der Nacht hatte es geregnet, sodass (so dass) die Waldwege schlammig waren.

Anmerkung:

Wenn *so* im HS steht, ist es Korrelat und weist auf einen besonderen Grad hin:

Es war *so* kalt, *dass* wir froren.

sobald

seltener: ***sowie***

Temporal.

1. Vorzeitigkeit. Unmittelbare Aufeinanderfolge (= ***als 1.2.***, ***kaum dass***). Bei perfektiven Verben im NS:

Sobald (Sowie) sie ihren Freund sah (gesehen hatte), eilte sie auf ihn zu.
Sobald der Zug ankommt (ankommen wird), werden wir anrufen.

Anmerkung:

Die Tempora in HS und NS werden verwendet wie bei ***als*** und ***wenn***.

2. Gleichzeitigkeit (= ***wenn*** *1.1.* und *1.2.*). Bei durativen Verben im NS:

Sobald es läutet (läutete), setzen (setzten) sich die Schüler auf ihre Plätze.
Sobald er in Kiel ist, sucht er seinen Freund auf.

sofern

Konditional. Aus einer Bedingung wird eine Folge vorausgesagt. (= ***wenn*** *2.*, ***falls***):

Wir werden den Zug noch erreichen, sofern wir uns beeilen.
Sofern du mir hilfst, schaffe ich die Prüfung.

solange

Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitdauer mit gleichem Beginn und gleichem Ende:

Solange es Kriege gibt, ist die Existenz der Völker bedroht.
Ich bleibe hier, solange du hier bist.
Er gönnte sich keine Ruhe, solange er an dem Buch schrieb.

Anmerkung:

Als synonyme Formen müssen solche Sätze aufgefasst werden, in denen ***so lange*** Korrelat im HS und ***wie*** Subjunktion ist:

Ich bleibe *so lange* hier, *wie* du hier bist.

sooft

Temporal. Wiederholung. Der Sachverhalt im HS wiederholt sich entsprechend dem Sachverhalt im NS (= *jedes Mal wenn*).

1. Gleichzeitigkeit:

Sooft er zu Hause war, freuten sich die Kinder.
Er grüßt mich freundlich, sooft er mich trifft.

2. Vorzeitigkeit:

Sooft er nach Hause kam, freuten sich die Kinder.
Er erkältete sich, sooft er bei kühlem Wetter badete.

soviel

Modal. Restriktiv. Im NS wird die Aussage des HS subjektiv eingeschränkt:

Soviel ich gehört habe, ist er krank.
Es handelt sich um einen Unfall, soviel man sieht.

Anmerkung:

Tritt neben *soviel* im NS *auch* auf, so erhält der Satz restriktiv-konzessive Bedeutung:

Der Student schafft es nicht, *soviel* er *auch* arbeitet. (= obwohl er viel arbeitet)

soweit

Modal. Restriktiv:

Soweit ich das Buch beurteilen kann, handelt es sich um eine Arbeit von internationaler Bedeutung.
Er wird die Prüfung sehr gut bestehen, soweit ich ihn kenne.

Anmerkung:

***soweit* kann auch einen Lokalsatz einleiten (vgl. 17.2 unter (3)).**

sowie (1. = ***sobald***, vgl. dort; 2. = ***und*** als Konjunktion, vgl. dort)

statt dass / statt . . . zu (= ***anstatt dass***, vgl. dort)

trotzdem

Konzessiv. (= *obwohl*):

Trotzdem mehrere Spieler verletzt waren, hat die Mannschaft das entscheidende Spiel gewonnen.
Er kam zur Arbeit, trotzdem er eine leichte Grippe hatte.
Trotzdem das Wetter während des ganzen Urlaubs schlecht war, haben wir uns gut erholt.

Anmerkung:

***trotzdem* ist auch in koordinierender Funktion als Konjunktionaladverb üblich:**

Mehrere Spieler waren verletzt; *trotzdem* hat die Mannschaft das entscheidende Spiel gewonnen.

umso mehr als, umso weniger als

Ungetrennt-mehrteilig. NS als Nachsatz. Kausal. Der NS nennt einen zusätzlichen, verstärkenden Grund für den Sachverhalt im HS. (= *zumal*):

Er geht selten ins Kino, umso weniger als er keine Zeit hat.
Er geht oft ins Kino, umso mehr als er keinen Fernseher hat.

Anmerkung:

umso mehr und *umso weniger* im HS sind Korrelate für die Subjunktion *als* (vgl. dort).

um . . . zu

Subordinierend.

1. Final (statt eines NS mit *damit*; vgl. dort):

Er fährt an die Nordsee, *damit* er sich erholt.
→ Er fährt an die Nordsee, *um* sich *zu* erholen.

2. Konsekutiv (statt eines NS mit *dass* oder *als dass*, im ersten Fall bei negiertem NS unter gleichzeitigem Ersatz der Partikel *so* durch die Partikel *zu* im HS). Drückt eine Folge aus, die aufgrund des Maßes des im HS genannten Geschehens eintritt (a) oder aufgrund des zu geringen Maßes (b) bzw. des Übermaßes des im HS genannten Geschehens (c) nicht eintritt:

(a) Der Hörsaal war groß *genug*, *dass* man darin die Tagung ausrichten konnte.
→ Der Hörsaal war groß *genug*, *um* darin die Tagung aus*zu*richten (ausrichten *zu* können).

(b) Der Hörsaal war *nicht* groß *genug*, *dass* man darin die Tagung ausrichten konnte.
→ Der Hörsaal war *nicht* groß *genug*, *um* darin die Tagung aus*zu*richten (ausrichten *zu* können).

(c) Das Wasser war *zu* kalt, *als dass* man darin baden konnte.
→ Das Wasser war *zu* kalt, *um* darin baden *zu* können.
Das Wasser war *so* kalt, *dass* man *nicht* darin baden konnte.
→ Das Wasser war *zu* kalt, *um* darin baden *zu* können.

3. Konditional (statt eines Satzgefüges mit *wenn*).
Drückt ein Geschehen aus, zu dem der HS die Bedingung nennt:

Er muss fleißig sein, *wenn* er die Prüfung bestehen will.
→ Er muss fleißig sein, *um* die Prüfung *zu* bestehen.

4. Kopulativ (statt einer Satzverbindung mit *und*):

Er betrat das Lokal *und* verließ es nach einer Stunde wieder.
→ Er betrat das Lokal, *um* es nach einer Stunde wieder *zu* verlassen.

Zu den Bedingungen, unter denen die entsprechenden NS (oder HS) durch *um . . . zu* ersetzt werden können, vgl. 16.4.2.1.

während

1. Temporal. Gleichzeitigkeit. Zeitdauer:

Während die Sonne schien, lagen wir am Strand.

2. Adversativ:

Während es gestern schön war, ist das Wetter heute schlecht.

Anmerkungen:

(1) Rein adversative Bedeutung liegt vor,

wenn die beiden Teilsätze nicht im Verhältnis der Gleichzeitigkeit stehen:

Während es am Sonntag regnete, schien am Montag die Sonne.

wenn zwischen beiden Teilsätzen ein antonymisches (= kontradiktorisches) Verhältnis vorliegt, das zusätzlich durch die Gegenüberstellung zweier Elemente gestützt ist:

Während *er* die Prüfung bereits *bestanden* hat, hat *sie* sie noch *nicht bestanden.*

(2) Rein temporale Bedeutung liegt vor,

wenn nur eine Gegenüberstellung nicht-antonymischen Charakters vorliegt, die nicht zusätzlich durch die Gegenüberstellung zweier Sachverhalte gestützt ist:

Der Lehrer sah immer auf die Uhr, während er die Hausaufgaben diktierte.
Er las, während er aß.

wenn die beiden Sachverhalte sich überhaupt nicht gegenüberstehen, sondern gleichzeitig verlaufen, sich ansonsten aber beziehungslos zueinander verhalten:

Während die Sonne schien, lagen wir am Strand.

(3) Temporale und / oder adversative Bedeutung ist möglich,

wenn beide Teilsätze gleichzeitig verlaufen und zwei Gegenüberstellungen enthalten, von denen jedoch keine antonymischen Charakter hat:

Während er arbeitete, schlief sie.
Während die Kinder im Garten spielten, pflückten die Eltern die Erdbeeren.

weil

Kausal. Der NS gibt den Grund für den Sachverhalt im HS an. Der NS kann als selbstständiger Satz, als Antwort auf eine direkte Frage stehen. (= *da, denn*):

Er kommt nicht zum Unterricht, weil er krank ist.
Warum ist er nicht gekommen? – Weil er krank ist.

Anmerkung:

In jüngerer Zeit steht das finite Verb manchmal auch nach *weil* in Zweitstellung (wie im Hauptsatz), allerdings nur im Nachsatz und in der gesprochenen Sprache:

Es gibt eine Umleitung, *weil* heute *wird* eine Baustelle eingerichtet. (statt: Es gibt eine Umleitung, *weil* heute eine Baustelle eingerichtet *wird*.)

Diese Tendenz wird einerseits aus dem relativ seltenen Gebrauch von *denn* in der gesprochenen Sprache erklärt (*weil* + Verbzweitstellung verdrängt danach in der gesprochenen Sprache zunehmend die *denn*-Konstruktion). Andererseits werden bestimmte prosodische, syntaktische, semantische und pragmatische Unterschiede zwischen den Konstruktionen mit *weil* + Verbletztstellung

und *weil* + Verbzweitstellung angenommen (vor allem: faktisches *weil* hypotaktisch mit Verbletztstellung vs epistemisches *weil* parataktisch mit Verbzweitstellung; Sachverhaltsbegründung vs. Äußerungsbegründung).

wenn

1. Temporal.

1.1. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt. Einmaliges Geschehen in Gegenwart und Zukunft. Vgl. aber *als* (für einmaliges Geschehen in der Vergangenheit):

Der Unterricht ist zu Ende, wenn das Klingelzeichen ertönt.
Wenn die Sonne am höchsten steht, ist Mittag.

1.2. Gleichzeitigkeit. Zeitpunkt. Wiederholtes Geschehen. (= *jedes Mal wenn*, *immer wenn*):

Wenn es regnete, blieben wir zu Hause.
Wenn es läutet, setzen sich die Schüler auf ihre Plätze.

1.3. Vorzeitigkeit. Abschluss eines Geschehens:

Er liest die Zeitung, wenn er gefrühstückt hat.
Wenn der Besuch gekommen ist, beginnen wir mit dem Essen.
Wenn der Vater nach Hause kommt, essen wir.

Vgl. aber *als* und *nachdem* für die Vergangenheit.

2. Konditional. (= *falls*)

2.1. Der NS nennt eine (potenzielle) Bedingung, der HS die Folge. Indikativ:

Wenn das Wetter schön ist, gehen wir spazieren.
Er wird bald wieder gesund, wenn er die Anordnungen des Arztes befolgt.

Anmerkungen:

(1) *wenn* steht mit Konjunktiv zum Ausdruck der hypothetischen bzw. irrealen Bedingung:

Wenn er lauter sprechen würde, könnte man ihn besser verstehen.
Wir hätten uns den Film angesehen, wenn wir Karten bekommen hätten.

Vgl. dazu genauer 1.9.2.1.3.

(2) Manche NS mit *wenn* sind zugleich temporal und konditional interpretierbar:

Wenn er nach Schwerin kommt, besucht er uns.
temporal: = *immer wenn*, *dann wenn*
konditional: = *falls*, *im Falle dass*

Eindeutig konditional sind nur die Sätze mit *wenn* und Konjunktiv. Auch das Korrelat *so* weist auf einen Konditionalsatz hin. Die NS mit *wenn* und Indikativ sind dagegen sowohl temporal als auch konditional interpretierbar. Auf einen Temporalsatz weisen zusätzliche Wörter wie *immer* oder *jedes Mal*. Das Korrelat *dann* lässt beide Möglichkeiten offen.

(3) Mit *wenn* werden nicht nur Temporal- und Konditionalsätze eingeleitet, sondern – seltener – auch Sätze, die Faktizität ausdrücken, d. h. keine potenzielle Bedingung, sondern einen realen Grund bezeichnen (*wenn* ist in diesem Fall ersetzbar durch *da*):

Wenn der Junge nun schon einmal die Eisenbahn hat, soll er auch damit spielen.
Wenn er zum Bürgermeister gewählt worden ist, soll er auch in der Stadt wohnen.

2.2. Wunschsatz. Indikativ und Konjunktiv. Zumeist mit den Partikeln *doch* oder / und *nur*:

Wenn doch der Briefträger käme! – Wenn er doch (nur) gekommen wäre! – Wenn er nur zu uns kommt!

Zum Modusgebrauch im Einzelnen vgl. 1.9.2.1.5 unter 2. (1).

wenn auch . . . so doch

Getrennt-mehrteilig. *wenn auch* leitet den NS ein, *so doch* den HS. *auch* wird zumeist (von *wenn*), *doch* immer (von *so*) getrennt. Bei Vorderstellung des HS fällt *so* obl. und *doch* fak. weg. Konzessiv. (= *obwohl*):

Wenn auch einige nicht dabei waren, so war es doch ein unterhaltsamer Abend.

(Es war (doch) ein unterhaltsamer Abend, wenn auch einige nicht dabei waren.)

Wenn es auch kalt ist, so zieht er doch keinen Mantel an.

Wenn er die Prüfung auch nicht besonders gut abgelegt hat, so hatte er doch fleißig gelernt.

Zu weiteren Besonderheiten des Konzessivsatzes mit *wenn auch* vgl. 17.4.3.

wie

Modal. Komparativ. Realer Vergleich. Gleichheit.

1. Vergleich der Art und Weise eines Geschehens mit der Stellungnahme des Sprechers oder mit der Art und Weise des Geschehens unter anderen Bedingungen. Mit fak. Korrelat *so* im HS:

Der Dozent hat (so) geprüft, wie ich es mir vorgestellt hatte.
Er macht seine Arbeit (so), wie er sie immer gemacht hat.

2. Vergleich einer Gradangabe unter verschiedenen Bedingungen. Mit obl. Korrelat *so* im HS:

Er ist so alt, wie ich bin.

Zu *wie* als temporale Subjunktion vgl. *solange* unter Anm.

wie auch

Ungetrennt-mehrteilig. Konzessiv. Mit fak. *immer*. *auch* steht oft in Distanz von *wie*. Bei Vorderstellung des NS steht im HS das Subjekt vor dem finiten Verb:

Sie konnten den Berg nicht ersteigen, wie sehr sie sich auch (immer) anstrengten.
Wie morgen das Wetter auch sein mag, *wir* müssen verreisen.

Zu *wie auch* und anderen Verbindungen von Fragewörtern mit *auch* vgl. näher 17.4.3.

wie wenn (= *als ob*; vgl. dort)

zumal

Kausal. Zusätzlicher Grund:

Der Lehrer lobte den Schüler, zumal sich dessen Leistungen schon seit längerer Zeit verbessert hatten.

Anmerkung:

weil **steht für den einfachen, eindeutigen Grund:**

Der Chemiker wurde ausgezeichnet, weil er ein neues Verfahren entwickelt hatte.

zumal **steht für einen das kausale Verhältnis verstärkenden, einen weiteren Grund:**

Wegen des schlechten Wetters fahren wir nicht weg, zumal wir auch noch keine Unterkunft haben.

6.4 Adjunktionen

6.4.1 Adjunktion *als*

Modal.

1. Komparativ. Realer Vergleich. Ungleichheit. Bezug auf Adjektiv / Adverb in Komparativform.

***Adjektiv*:**

Peter ist fleißiger als seine Schwester.
Der Nussbaum ist höher als die Pappel.

***Adverb*:**

Peter arbeitet fleißiger als seine Schwester.
Der Nussbaum wächst schneller als die Pappel.

Anmerkungen:

(1) Durch Verneinung ergibt sich aus der Ungleichheit Gleichheit:

Peter ist / arbeitet *nicht* fleißiger als seine Schwester.

Gewöhnlich wird die Gleichheit aber unverneint mit Adjunktion *wie* (und Adjektiv / Adverb in Positivform + fak. Korrelat *so*) ausgedrückt (bei Konversion der Vergleichspersonen / -Nicht-Personen):

Seine Schwester ist / arbeitet (so) fleißig wie Peter.

Vgl 6.4.2 Adjunktion *wie* unter 1.

(2) Wenn es im Vergleich nicht um die Ungleichheit einer spezifischen Eigenschaft, sondern um eine nicht näher bezeichnete Ungleichheit geht, steht anstelle des Adjektivs / Adverbs als Bezugswort *anders, auf andere Weise*:

Peter ist / arbeitet anders (auf andere Weise) als seine Schwester.

2. Spezifizierung. Temporale und akzidentelle Eigenschaft. Bezug auf Verb und Substantiv (Subjekt und Objekt).

Subjekt:

Die Lehrerin nimmt als Wahlkandidatin an dem Gespräch teil.
Sein Sohn arbeitet als Schlosser bei einer Heizungsfirma.

Objekt:

Man hat die Lehrerin als Wahlkandidatin aufgestellt.
Die Heizungsfirma hat seinen Sohn als Schlosser eingestellt.

Anmerkungen:

(1) Mit bestimmten Verben, bei denen das *als*-Substantiv valenzgebunden und obligatorisch ist, wird eine subjektive Identifizierung bezeichnet. Das *als*-Substantiv ist syntaktisch Subjekts- oder Objektsprädikativ.

Subjektsprädikativ:

Professor Müller gilt als Experte für moderne Musik.
Die Opernsängerin tritt auch als Oratoriensängerin auf.

Ebenso: dienen, erscheinen, sich erweisen, fungieren, wirken, sich zeigen

Objektsprädikativ:

Er hat seinen Kontrahenten als Lügner bezeichnet.
Der Lehrer hat die Schülerin als eine vielseitige Begabung charakterisiert.

Ebenso: ansehen, betrachten, empfinden, hinstellen, schildern

(2) Im Unterschied zum *als*-Substantiv als Adverbial bezeichnet das *als*-Substantiv als Attribut nicht eine temporale und akzidentelle, sondern eine dauernde und wesentliche Eigenschaft (objektive Identifizierung). Vgl.:

Mein Freund als Ingenieur findet überall Arbeit. **(Attribut)**

Aber:

Mein Freund findet als Ingenieur – aber nicht als Physiker – überall Arbeit. **(Adverbial)**

Man beachte:

Mit (un)bestimmtem Artikel kongruiert das *als*-Substantiv (als Attribut) regelgemäß auch mit einem Bezugswort als Genitivattribut (a), mit Nullartikel steht es dagegen gewöhnlich im Nominativ (b):

(a) Er sprach von den Kosten der Montage als eines aufwendigen / als des aufwendigsten Arbeitsprozesses.
(b) Er sprach von den Kosten der Montage als (aufwendiger / aufwendigster) Arbeitsprozess.

(3) Von der Verbindung *als* + Substantiv mit Nullartikel, mit der *Identifizierung* signalisiert wird (a), ist die Verbindung *wie* + Substantiv mit (un)bestimmtem Artikel zu unterscheiden, mit der *Ähnlichkeit* signalisiert wird (b):

(a) Der Journalist schreibt über moderne Musik *als* Fachmann. **(Er ist Musikwissenschaftler.)**
(b) Der Journalist schreibt über moderne Musik *wie ein* Fachmann. **(Er ist kein Musikwissenschaftler, hat aber die Qualität eines Musikwissenschaftlers.)**

6.4.2 Adjunktion *wie*

Modal.

1. Komparativ. Realer Vergleich. Gleichheit. Bezug auf Adjektiv / Adverb in Positivform. Fak. Korrelat *so*.

***Adjektiv*:**

Peter ist (so) fleißig wie seine Schwester.
Der Nussbaum ist (so) hoch wie die Pappel.

***Adverb*:**

Peter arbeitet (so) fleißig wie seine Schwester.
Der Nussbaum wächst (so) schnell wie die Pappel.

Anmerkung:

Durch Verneinung ergibt sich aus der Gleichheit Ungleichheit:

Peter ist / arbeitet *nicht* (so) fleißig wie seine Schwester.

Gewöhnlich wird die Ungleichheit aber unverneint mit Adjunktion *als* (und Adjektiv / Adverb in Komparativform) ausgedrückt (bei Konversion der Vergleichspersonen / -Nicht-Personen):

Seine Schwester ist / arbeitet fleißiger als Peter.

Vgl. 6.4.1 Adjunktion *als* unter 1

2. Komparativ. Realer Vergleich. Ähnlichkeit. Bezug auf Verb (spezifische Eigenschaft im *wie*-Substantiv ausgedrückt):

Die Schriftstellerin schreibt über moderne Musik wie eine Fachfrau.
Die Kinder rannten beim Anblick der Schlange davon wie die Hasen.
Vom Baden im Bergsee waren meine Hände und Füße wie Eis.

Anmerkungen:

(1) Anstelle von *wie* (+ (un)bestimmter Artikel) ist bei einigen Verben auch *als* (+ Nullartikel) möglich, womit jedoch nicht Ähnlichkeit, sondern Identität signalisiert wird:

Die Autorin schreibt über moderne Musik als Fachfrau. **(Die Autorin ist von Beruf Musikwissenschaftlerin.)**

(2) Bei bestimmten Verben ist das *wie*-Substantiv valenzgebunden und obligatorisch:

Er hat sich wie ein Gentleman verhalten.
Sie sieht wie eine Südländerin aus.

Ebenso: sich anfühlen, sich aufführen, auftreten, sich benehmen, klingen, riechen, schmecken, sich zeigen

7 Partikeln

7.1 Zur allgemeinen Bedeutung der Partikeln

Im Deutschen gibt es eine beträchtliche Zahl von „kleinen Wörtern", die wie die Wörter anderer Wortklassen (Adverbien, Konjunktionen, Subjunktionen, Präpositionen, Modalwörter, Interjektionen und andere Satzäquivalente) unflektierbar sind, aber dennoch nicht mit diesen gleichgesetzt werden können. Diese Wörter (z. B. *bloß, doch, eben, etwas, etwa, denn, erst, ganz, gar, ja, schon, sehr, sogar, ziemlich* – in bestimmten Verwendungen) werden gewöhnlich Partikeln genannt, ohne dass diese Klasse von Wörtern völlig homogen wäre (deshalb bedarf sie einer Subklassifizierung) und ohne dass ihr Umfang von den Grammatiken einheitlich verstanden würde: Manchmal wird die Klasse zu weit gefasst (als Sammelbegriff für die unflektierbaren Wörter insgesamt, also unter Einschluss z. B. auch der Adverbien, Konjunktionen, Subjunktionen und Präpositionen), manchmal auch zu eng (mit Beschränkung auf die Subklasse der Abtönungspartikeln oder gar der emotionalen „Würzwörter").

Partikeln (vor allem Abtönungspartikeln) sind im Deutschen – im Verhältnis zu anderen Sprachen – besonders häufig, allerdings in verschiedenen Texten in unterschiedlicher Weise: Sie kommen häufiger vor in gesprochener als in geschriebener Sprache, in der Umgangssprache des (Alltags-)Dialogs als in der gehobenen Sprache, in spontaner als in geplanter Sprache, in dialogischer als in monologischer Sprache. Ihrer hohen Frequenz (und ihrer kommunikativen Bedeutsamkeit) entsprach lange Zeit nicht ein adäquates linguistisches Interesse. Umgekehrt wurden die Partikeln oft als periphere Elemente der Sprache angesehen oder gar (von der Stilistik) als „Redefüllsel" oder „Flickwörter" denunziert, die man besser zu vermeiden habe. Das hat zur Vernachlässigung der Partikeln sowohl in den Grammatiken als auch in den Wörterbüchern geführt: In den Grammatiken wurden sie einfach den Adverbien zugeordnet, in den Wörterbüchern vielfach mit dem Etikett „ohne eigentliche Bedeutung" versehen, sodass die nötigen Grundlagen für ihre Vermittlung im Fremdsprachenunterricht fehlten. Diese Situation hat sich in den letzten Jahrzehnten durch einen raschen Aufschwung der Partikel-Forschung radikal geändert. Diese plötzliche „Blüte" der Partikel-Forschung war allerdings damit verbunden, dass sich sehr unterschiedliche Richtungen der Sprachwissenschaft (z. B. Sprechakttheorie, Gesprächsanalyse, Textlinguistik) der Partikeln angenommen haben – nicht nur mit unterschiedlichen *Antworten*, sondern auch mit unterschiedlichen *Fragen* an die Partikeln (die jedoch nur unterschiedliche Aspekte *eines* einheitlichen, wenn auch sehr komplexen Phänomens darstellen).

Um diese Fragen zu beantworten, bedarf es zweier Schritte:

- der Abgrenzung der Partikeln als eigene Wortklasse (gegenüber anderen unflektierbaren Wortklassen),
- der Subklassifizierung (Binnengliederung) der Partikeln.

7.2 Partikeln als Wortklasse

Aufgrund folgender Eigenschaften werden die Partikeln von anderen Wortklassen unterschieden:

1. Die Partikeln sind keine selbstständigen Satzglieder – im Unterschied zu den Adverbien (die Satzglieder sind) und auch zu den Modalwörtern (die mehr als Satzglieder sind).

2. Deshalb sind sie in der Regel nicht erststellenfähig – d. h., sie können die Position vor dem finiten Verb im deutschen Aussagesatz (Hauptsatz) nicht allein einnehmen – im Unterschied zu den Adverbien und auch zu den Modalwörtern:

Die Nacht wird *heute* warm.
→ *Heute* wird die Nacht warm. **(Adverb)**

Die Nacht wird *vermutlich* warm.
→ *Vermutlich* wird die Nacht warm. **(Modalwort)**

Die Nacht wird *sehr* warm.
→ *Sehr* wird die Nacht warm. **(Partikel)**

3. Aufgrund ihrer fehlenden Satzgliedschaft sind die Partikeln als selbstständige Antworten auf Fragen nicht möglich; Adverbien antworten dagegen auf Ergänzungsfragen, Modalwörter auf Entscheidungsfragen:

Kommt er heute? – Vermutlich. *Spät. **Nur.* **(Entscheidungsfrage)**
Wann kommt er heute? – *Vermutlich. Spät. **Nur.* **(Ergänzungsfrage)**

4. Partikeln berühren semantisch die Wahrheitsbedingungen von Sätzen nicht:

Es ist *ja* wieder heiß. (= Es ist wieder heiß.) **(Abtönungspartikel)**
Nur der Spezialist konnte ihm helfen. (= Der Spezialist konnte ihm helfen.) **(Gradpartikel)**

5. Partikeln können syntaktisch eliminiert werden, ohne dass der Satz dabei ungrammatisch wird.

6. Obwohl die Partikeln den Wahrheitswert von Sätzen nicht verändern und auch syntaktisch eliminierbar sind, modifizieren sie die Äußerung in bestimmter Weise. *Wie* sie die Äußerung modifizieren (semantisch oder kommunikativ) und auf welche Teile der Äußerung diese Modifikation bezogen ist (Sätze, Wörter o. Ä.), ist bereits eine Frage, in der sich die Subklassen der Partikeln voneinander unterscheiden.

Anmerkungen:

(1) Die genannten Merkmale 1. bis 3. stehen in einem geordneten und hierarchischen Zusammenhang untereinander: Grundlegend ist das Merkmal 1.; die Merkmale 2. und 3. sind Oberflächenreflexe von 1. und zugleich als operationelle Kriterien benutzbar.

(2) Der Komplex dieser Merkmale verbietet nicht nur eine ungeordnete Anwendung von Merkmalen für die Partikeln, sondern zugleich eine Überbetonung oder Verabsolutierung von einzelnen Merkmalen, z. B. der fehlenden Erststellenfähigkeit, des expressiven Charakters (Reduzierung der Partikeln auf expressive „Abtönungspartikeln" oder „Würzwörter") oder der Unbetontheit bzw. Unbetonbarkeit, die nicht auf alle Partikeln zutreffen (vgl. dazu auch 7.4.4):

Wie heißt du *denn* (, wenn du nicht Peter heißt)?
Woher kommst du *denn* (, dass du so braun gebrannt bist)?

Insgesamt werden im Folgenden unter Partikeln jene morphologisch unflektierbaren Wörter verstanden, die über keine solchen syntaktischen Merkmale verfügen wie die anderen unflektierbaren Wörter: Sie haben keinen Satzwert (im Unterschied zu den Satzäquivalenten und Modalwörtern), keinen Satzgliedwert (im Unterschied zu den Adverbien) und auch keinen primären Fügewert (im Unterschied zu Präpositionen, Konjunktionen und Subjunktionen).

7.3 Subklassen der Partikeln

7.3.1 Abtönungspartikeln

Die Abtönungspartikeln (oder Modalpartikeln) drücken etwas über die Stellung des Sprechers zum Satzinhalt aus, beziehen sich nicht auf einzelne Satzglieder, sondern auf das Prädikat und damit auf den gesamten Satz. Sie haben Funktionen unterschiedlicher Art, die nicht primär auf semantischer, sondern auf kommunikativer Ebene liegen (vgl. 7.6). Aufgrund dieser Funktionen sind die meisten Abtönungspartikeln auf bestimmte Satzarten (Aussage-, Aufforderungs-, Fragesatz) festgelegt und über diese Satzarten an bestimmte Intentionen bzw. Sprechhandlungen (z. B. Aufforderungshandlung, Fragehandlung, Wunsch, Drohung, Warnung) gebunden. So kommen z. B. *denn* und *etwa* als Partikeln nur in Fragesätzen, *eben*, *halt* und *ja* gerade nicht in Fragesätzen vor. Manchmal unterscheiden sich in dieser Hinsicht auch die betonte und die unbetonte Variante:

Sie hat *ja* verloren. (Aussage)
Komm ***ja*** pünktlich! (Aufforderung, Drohung)

Überhaupt lassen sich die (z. T. recht zahlreichen) Varianten der einzelnen Abtönungspartikeln nach Satzart und Sprechhandlung differenzieren.

Die zentrale Gruppe der Abtönungspartikeln (z. B. *aber*, *auch*, *bloß*, *denn*, *doch*, *eben*, *etwa*, *halt*, *ja*, *mal*, *nur*, *schon*, *vielleicht*) ist nicht erststellenfähig und hat Homonyme in anderen Wortklassen (*denn* ist auch Konjunktion, *eben* auch Adverb, *ja* auch Satzäquivalent, *vielleicht* auch Modalwort); vgl.:

Was machst du *denn*? (Partikel)
Er kommt nicht, *denn* er ist krank. (Konjunktion)

Wir haben *eben* verloren. (Partikel)
Eben ist der Zug angekommen. (Adverb)

Er ist *ja* verrückt. (Partikel)
Ja, er ist im Urlaub gewesen. (Satzäquivalent)

Heute **ist** *vielleicht* schönes Wetter! (Partikel)
Wir werden ihn *viel**lei**cht* besuchen. (Modalwort)

Daneben gibt es eine periphere Gruppe von „Abtönungspartikeln im weiteren Sinne“, die erststellenfähig sind (dabei nicht in eine andere Wortklasse übertreten) und keine Homonyme in anderen Wortklassen haben (*allerdings*, *immerhin*, *eigentlich*, *jedenfalls*, *überhaupt*):

Er hat *immerhin* die Prüfung bestanden. **(Partikel)**
Immerhin hat er die Prüfung bestanden. **(Partikel)**

Aber (mit anderer Bedeutung und mit Übertritt in eine andere Wortklasse):

Sie hat den Zug *eben* verpasst. (= *es ist nicht zu ändern*) **(Partikel)**
Eben ist der Zug eingefahren. (= *soeben*) **(Temporaladverb)**

Die Abtönungspartikeln haben weder eine völlig feste noch eine völlig freie Stellung im Satz. Sie stehen in der Regel hinter dem finiten Verb. Es können aber zwischen dem finiten Verb und der Partikel mehrere (unbetonte) Glieder stehen:

Rolf hat () gestern () seiner Schwester () das Buch () geliehen.
() markiert die mögliche Stellung von Abtönungspartikeln.

7.3.2 Gradpartikeln

Die Gradpartikeln (auch: Rangier- oder Fokuspartikeln) beziehen sich nicht auf den gesamten Satz, sondern nur auf ein bestimmtes Bezugsglied innerhalb des Satzes (einen Skopus):

(a) *Sogár* Christine hat Peter zum Geburtstag gratuliert.
(b) Christine hat *sogar* Peter zum Geburtstag gratuliert.
(c) Christine hat Peter *sogar* zum Geburtstag gratuliert.

Ihre Funktion liegt nicht auf kommunikativer, sondern auf semantischer Ebene, da sie der im Satz ausgedrückten Behauptung (Assertion) eine quantifizierende und / oder skalierende Bedeutung hinzufügen und bestimmte Voraussetzungen (Präsuppositionen) markieren:

(d) *Nur* Jörg hat die Wahrheit gesagt.
(e) *Auch* Jörg hat die Wahrheit gesagt.
(f) *Sogar* Jörg hat die Wahrheit gesagt.

In allen drei Sätzen ist die Assertion (d. h. der Satz ohne Partikel) gleich, die Präsuppositionen sind jedoch verschieden: In (d) gibt es kein von Jörg verschiedenes Element einer Klasse (hier von Personen, aber in anderen Fällen auch von Sachen, von Abstrakta usw.), das die Wahrheit gesagt hat (quantifizierend), in (e) mindestens ein von Jörg verschiedenes Element, das die Wahrheit gesagt hat (quantifizierend), in (f) ebenfalls mindestens ein von Jörg verschiedenes Element, das jedoch zusätzlich in einer (durch Reihenfolge, Erwartung o. Ä.) geordneten Skala tiefer als Jörg steht (skalierend). Vereinzelt gibt es auch Sätze mit einer Gradpartikel, die mehrdeutig sind, weil sie eine quantifizierende *oder* eine skalierende Interpretation erlauben:

(g) Er war in seinem Urlaub *nur* in Thüringen.
(g_1) = Er war nicht in Spanien, in den Alpen, an der Ostsee oder anderswo. (quantifizierend)
(g_2) = Er war in einer Gegend, die in der Skala möglicher Urlaubsgegenden (im gegenwärtigen Alltagsbewusstsein) als nicht sehr hoch eingeschätzt wird. (skalierend)

Die Gradpartikeln zeigen keine Beschränkungen hinsichtlich der Sprechhandlung und der Satzart, wohl aber hinsichtlich der Bezugsglieder im Satz, die Substantivgruppen (*selbst der Arzt . . .*), Präpositionalgruppen (*selbst bei schlechtem Wetter . . .*),

Nebensätze (*Selbst wenn schlechtes Wetter ist, ...*) u. a. sein können. Sie verhalten sich ähnlich wie die Sondernegation – als Operatoren, in deren Skopus nicht der gesamte Satz, sondern nur eine Variable innerhalb des Satzes steht (deshalb kann *nicht* an denselben Stellen im Satz stehen wie *sogar* in den Beispielen (a) bis (c)).

Die Stellung der Gradpartikel ergibt sich aus dem Bezugsglied: Zumeist steht sie unmittelbar vor dem Bezugsglied (***Nur** der Arzt konnte ihm helfen.*), sie kann jedoch auch unmittelbar nach dem Bezugsglied (*Der Arzt **nur** konnte ihm helfen.*) und – noch seltener (nur bei starkem Akzent) – in Distanzstellung (*Der Arzt konnte dem Verletzten **nur** helfen.*) erscheinen.

Der Bedeutung nach können mehrere Gruppen von Gradpartikeln unterschieden werden:

(1) restriktiv-exklusive:

nur, bloß, lediglich, allein, ausschließlich, einzig

(2) koordinativ-inklusive:

auch, ebenfalls, ebenso, gleichfalls

(3) heraushebend-inklusive:

sogar, selbst, nicht einmal

(4) heraushebend-exklusive:

gerade, genau, eben, ausgerechnet, insbesondere

(5) temporale:

erst, schon, noch

7.3.3 Steigerungspartikeln

Die Steigerungspartikeln (auch: Intensivpartikeln oder Gradmodifikatoren) beziehen sich weder auf den Gesamtsatz noch auf unterschiedliche Bezugsglieder, sondern in der Regel auf Adjektive oder Adjektivadverbien:

Der Schüler ist / arbeitet *sehr / ziemlich / recht / ungewöhnlich* fleißig.

Ihre Funktion liegt nicht auf kommunikativer, sondern auf semantischer Ebene: Sie ordnen die durch die Adjektive bezeichneten Eigenschaften einer impliziten Gradskala zu, indem sie den Grad dieser Eigenschaften angeben. Sie haben keine Beschränkungen hinsichtlich Satzart und Sprechhandlung, auch nicht hinsichtlich unterschiedlicher semantischer Bezugsbereiche, wohl aber hinsichtlich der Verträglichkeit mit unterschiedlichen Komparationsformen der Adjektive: Manche Steigerungspartikeln stehen nur vor dem Positiv (z. B. *sehr, ganz, höchst, recht, so, überaus, ziemlich*), andere nur vor dem Komparativ (*viel, weit*), andere vor Positiv und Komparativ (*etwas*), wieder andere vor Komparativ und Superlativ (*weitaus*). Die Stellung der Steigerungspartikeln ist fest (immer vor dem Adjektiv).

Der Bedeutung nach sind zu unterscheiden

(1) Intensifikatoren, die der Verstärkung der Eigenschaft dienen:

sehr, höchst, außerordentlich

(2) De-Intensifikatoren, die der Abschwächung der Eigenschaft dienen:

ziemlich, fast, nahezu

Vereinzelt kann eine Steigerungspartikel zugleich der Verstärkung und der Abschwächung dienen:

Das Glas war *ganz* voll. (Intensifikator)
Der Aufsatz ist *ganz* gut. (De-Intensifikator)

7.3.4 Scheinbare Partikeln

Neben diesen drei Subklassen (Abtönungs-, Grad- und Steigerungspartikeln) werden in anderen Darstellungen z. T. noch andere Subklassen genannt, die jedoch wesentliche Merkmale der Partikeln (vgl. 7.2) nicht erfüllen und deshalb nicht in die Klasse der Partikeln eingeordnet werden sollten:

– Manche sprechen von „Interjektionspartikeln" (z. B. *ah! nanu!*); hier handelt es sich jedoch um Satzäquivalente, die – im Unterschied zu den Partikeln – nicht in den Satz integrierbar sind.

– Manchmal wird von „Antwortpartikeln" (oder „Satzpartikeln") gesprochen (*ja, nein, doch; eben, genau* ...); dabei handelt es sich um zwei unterschiedliche Klassen: einerseits um Satzäquivalente (Antworten auf Entscheidungsfragen), andererseits um Elemente, die als Repliken auf Sätze (aber nicht auf Entscheidungsfragen) vorkommen und als Reduktionen von Sätzen mit Abtönungspartikeln verstanden werden können.

– Die sog. „Temporalpartikeln" (*erst, schon, noch*) bilden zwar ein semantisch klar strukturiertes semantisches Feld, verhalten sich aber generell wie Gradpartikeln.

– Manche sprechen von „Negationspartikeln" (bezogen auf die Negationswörter). Dem steht jedoch entgegen, dass einige Negationswörter flektierbar sind (*kein, niemand*) und viele Negationswörter Satzgliedwert haben (z. B. *niemand, nie, nirgends*) – im Unterschied zu den Partikeln. Am ehesten kommt als Partikel noch das Lexem *nicht* infrage, das jedoch – im Unterschied zu allen anderen Partikeln – den Wahrheitswert des Satzes verändert, zwar syntaktisch, aber nicht semantisch fakultativ ist. Es bleibt lediglich das nicht-negierende *nicht* übrig (vgl. 15.3.3), das in der Tat Abtönungspartikel ist (aber eben nicht Negationspartikel).

– Wenn von „Vergleichspartikeln" (*als, wie*) die Rede ist, dann wohl eher als Verlegenheitsterminus, um die für diese Lexeme umstrittene Zuordnung zu den traditionellen Klassen der Konjunktionen oder Präpositionen zu vermeiden. Es handelt sich jedoch um Fügewörter, genauer: um Adjunktionen (vgl. 6.4).

– Ähnlich strittig ist die „Infinitivpartikel" *zu* (weil sie sich schwer den herkömmlichen Klassen Konjunktion und Präposition zuordnen lässt), deren Besonderheit darin besteht, dass sie nichts abtönt, graduiert oder steigert (wie die drei großen Subklassen der Partikeln), dass sie weder einen semantischen Wert (wie die Grad- und Steigerungspartikeln) noch einen kommunikativen Wert (wie die Abtönungspartikeln) hat, sondern nur ein syntaktisches Signal (für den folgenden Infinitiv) ist, als solches aber (im Unterschied zu anderen Subklassen der Partikeln) syntaktisch obligatorisch ist. Aufgrund ihrer Nähe zu den nebensatzeinleitenden Subjunktionen wird sie (ebenso wie z. B. *ohne / anstatt zu*) als Infinitiv-Subjunktion verstanden.

7.4 Partielle Merkmale der Partikeln

Neben den allgemeinen Merkmalen für die Partikeln (vgl. 7.2) gibt es einige Merkmale, die man früher den Partikeln generell zugesprochen hat (als man die Subklassen noch nicht genau differenzieren konnte), die jedoch nicht auf alle Partikeln zutreffen:

– Ein solches Merkmal ist die *Unbetontheit* (bzw. *Unbetonbarkeit*), die zwar für die meisten Partikeln gilt, aber nicht für die Grad- und Steigerungspartikeln und noch nicht einmal für alle Abtönungspartikeln (vgl. 7.3.1 und 7.3.3):

Das Stadion ist *ganz* ausverkauft.
Wie heißt du *denn* (, wenn du nicht Peter heißt)?
Komm morgen *ja* nicht zu spät!

– Ein weiteres Merkmal ist die *fehlende Erststellenfähigkeit*, die zwar für alle Subklassen gilt, aber die wenigen peripheren „Abtönungspartikeln im weiteren Sinne" ausschließen würde (vgl. 7.3.1), die die erste Stelle im Satz einnehmen können, ohne dass sich ihre Bedeutung ändert und ohne dass sie in eine andere Wortklasse übergehen.

7.5 Homonymie bei Partikeln

Bei den Partikeln treten zahlreiche Typen von Homonymie auf (gleiche Wortform, verschiedene Bedeutung):

1. Dieselbe Wortform erscheint sowohl als Partikel als auch als Element einer anderen Wortklasse (vgl. auch 7.3.1):

Was machst du *denn*?	(Abtönungspartikel)
Er kommt nicht, *denn* er ist krank.	(Konjunktion)
Gerade morgen ist er verhindert.	(Gradpartikel)
Die Straße ist *gerade*.	(Adjektiv)
Die Autobahn ist *weit* besser.	(Steigerungspartikel)
Der Weg in die Stadt ist *weit*.	(Adjektiv)

Damit können Akzentunterschiede verbunden sein, aber sie müssen nicht vorhanden sein (in der Regel ist die Partikel unbetont, das entsprechende Element der anderen Wortklasse kann betont oder unbetont sein):

Er ist *eben* krank.	(Abtönungspartikel)
Eben ist der Zug angekommen.	(Temporaladverb)
Das ist *vielleicht* ein schlechtes Wetter!	(Abtönungspartikel)
Morgen sehen wir ihn *vielleicht*.	(Modalwort)
Er ist *aber* fleißig!	(Abtönungspartikel)
Er ist nicht begabt, *aber* fleißig.	(Konjunktion)

2. Dieselbe Wortform erscheint als Partikel in unterschiedlichen Subklassen (vor allem als Abtönungs- und Gradpartikel) mit unterschiedlichen Bedeutungen bzw. Funktionen:

Kommt er heute *etwa*? (Abtönungspartikel)
Er hat *etwa* eine Stunde gearbeitet. (Gradpartikel)

Komm *schon*! (Abtönungspartikel)
Er kommt *schon* heute. (Gradpartikel)

Wie konnte er *auch* abreisen? (Abtönungspartikel)
Auch Peter ist gestern abgereist. (Gradpartikel)

Was hat er *nur* gemacht? (Abtönungspartikel)
Er hat *nur* ein gesundes Auge. (Gradpartikel)

Er bleibt *so* drei Tage in Wien. (Gradpartikel)
Am Strand ist es *so* laut. (Steigerungspartikel)

3. Dieselbe Wortform erscheint als Partikel in derselben Subklasse mit unterschiedlichen Bedeutungen bzw. Funktionen:

Komm *bloß* nach Hause!
(Abtönungspartikel – in Aufforderungssätzen)
Wie spät ist es *bloß*?
(Abtönungspartikel – in Ergänzungsfragen)
Wie siehst du *bloß* aus!
(Abtönungspartikel – in Ausrufesätzen)
Wenn das Wetter *bloß* schön bliebe!
(Abtönungspartikel – in Wunschsätzen)

Die Rosen blühen *erst* im Juni.
(Gradpartikel – *später als erwartet*)
Es ist *erst* 20 Uhr.
(Gradpartikel – *früher als erwartet*)
Er hat *erst* drei Briefe bekommen.
(Gradpartikel – *weniger als erwartet*)

Der Redner sprach *ganz* ausgezeichnet.
(Steigerungspartikel – verstärkend)
Das Buch war *ganz* interessant.
(Steigerungspartikel – abschwächend)

4. Wegen dieser vielfältigen Homonymien verwundert es nicht, dass bisweilen auch Sätze homonym sein können:

Er wird die Aufgabe *schon* gelöst haben.
(a) = *bereits* **(temporales Adverb)**
(b) = *wohl, gewiss* **(Abtönungspartikel)**

Kommt er *etwa* um 12 Uhr?
(a) = *ungefähr* **(Gradpartikel)**
(b) = *vielleicht, gar* (mit erwarteter negativer Antwort) **(Abtönungspartikel)**

Sie ist *eben* abgereist.
(a) = *soeben* **(temporales Adverb)**
(b) = *halt* **(Abtönungspartikel)**

Inge hat *selbst* an das Buch gedacht.
(a) = *höchstselbst, in eigener Person* **(Adverb)**
(b) = *sogar* **(Gradpartikel)**

5. Diese Homonymien im Einzelnen zu beschreiben ist Angelegenheit des Lexikons bzw. Wörterbuchs. Zur Differenzierung der verschiedenen Funktionen dienen dabei Satzarten und Sprechhandlungen (bei den Abtönungspartikeln) und generell weitere Distributionseigenschaften. Exemplarisch sei das an der (besonders schwierigen) Partikel ***schon*** gezeigt.
Wenn das Lexem ***schon*** als Partikel erscheint, ist es entweder Abtönungspartikel (a) oder (temporale) Gradpartikel (b):

(a) Komm *schon*!
(b) Er kommt *schon* heute.

Diese Differenzierung wird deutlich bereits durch den Bezug auf ein bestimmtes Satzglied oder auf den gesamten Satz: Gehört ***schon*** syntaktisch-semantisch zu einem bestimmten Satzglied (Subjekt, Objekt oder Adverbialbestimmung) als Bezugsglied – also nicht zum Prädikat und damit zum gesamten Satz –, so ist es immer eine Gradpartikel (mit temporaler Bedeutung), niemals eine Abtönungspartikel:

Ich arbeite *schon* eine Woche daran.
Ich habe *schon* schlechteres Bier getrunken.

Wenn dagegen ***schon*** einen direkten syntaktischen Bezug zum Verb hat, so kann es entweder in semantischer Funktion mit einschränkend-temporaler Bedeutung (= ***bereits***) als Gradpartikel ***oder*** Abtönungspartikel mit kommunikativ-illokutiver Funktion auftreten. Unter welchen Bedingungen ***schon*** in dieser oder in der anderen Funktion erscheint, lässt sich weitgehend aus der Distribution erschließen, z. B.:

(1) Wenn ***schon*** im Aussagesatz vor temporalen oder lokalen Adjektiven bzw. Adverbien als Prädikativa auftritt, hat es als Gradpartikel semantische Funktion:

Es ist *schon* spät.

Wenn es dagegen vor qualitativen Adjektiven / Adverbien oder Substantiven als Prädikativa auftritt, fungiert es als Abtönungspartikel:

Er ist *schon* fleißig.
Es ist *schon* ein Erfolg.

(2) Wenn ***schon*** durch ***bereits*** substituiert werden kann, ist es eine Gradpartikel mit semantischer Funktion. Wenn es durch ***ja*** oder ***wohl*** substituiert werden kann, ist es eine Abtönungspartikel mit illokutiver Funktion.

(3) Bei bestimmten Verben (z. B. ***glauben, stimmen***) ist ***schon*** immer Abtönungspartikel:

Ich glaube *schon*, dass er kommt.

(4) Bei Aussagen für die Zukunft (folglich auch bei perfektiven Verben in Präsensform) hat ***schon*** als Abtönungspartikel immer eine illokutive Funktion:

Er wird uns *schon* besuchen.

Wir vergleichen:

Er *sucht* das Buch *schon*.
(nicht-illokutive Funktion, da duratives Verb mit Gegenwartsbedeutung)
Er *findet* das Buch *schon*.
(illokutive Funktion, da perfektives Verb mit Zukunftsbedeutung)

(5) Es gibt auch Fälle, bei denen nur die Situation den Ausschlag geben kann, ob die Partikel im entsprechenden Satz semantisch oder kommunikativ (illokutiv) zu interpretieren ist:

Der Lehrer kommt *schon*.
(a) = (Er kommt früher als erwartet.) (nicht illokutiv)
(b) = (Er wird vermutlich kommen.) (illokutiv)

(6) Werden Fragesätze mit *wie oft?*, *wie lange?* oder mit *wie viel?* (also mit temporalen Interrogativadverbien) eingeleitet, so handelt es sich um die semantische Funktion der Partikel *schon* (mit temporaler Bedeutung wie im Aussagesatz). Werden Fragesätze jedoch mit *wer?* oder *was?* eingeleitet, handelt es sich um eine illokutive Partikel (in der rhetorischen Frage mit vorauszusetzender negativer Antwort):

Wie oft hast du ihn *schon* gesehen? (temporal)
Wie lange hat er *schon* gewartet? (temporal)

Wer sollte ihm *schon* helfen? (illokutiv)
Was hat ihm das *schon* genützt? (illokutiv)

(7) In Befehlssätzen ist *schon* – falls es sich auf das Prädikat bezieht – immer eine illokutive Partikel:

Hilf ihm *schon*!

Wir weisen auch auf die Unterschiede hin zwischen:

Die Arbeit kostet *eben* viel Zeit.
(illokutive Funktion der Partikel; Abtönungspartikel)
Eben diesen Mann habe ich getroffen.
(= *genau*, *gerade*; semantische, nicht-illokutive Funktion der Partikel; Gradpartikel)

7.6 Funktionen der Abtönungspartikeln

Als besonders kompliziert erweisen sich die Abtönungspartikeln, weil sie unterschiedliche (kommunikative) Funktionen erfüllen, die sich nicht ausschließen, sondern vielfach ergänzen und überlagern:

– Sie sagen etwas über die Einstellung des Sprechers zum Satzinhalt aus, beziehen sich auf seine Ansichten, Haltungen, Erwartungen, Bewertungen, Einschätzungen u. Ä.
– Sie haben illokutive Funktionen, d. h., sie nehmen Bezug auf Sprechhandlungen, indizieren oder modifizieren manche Sprechhandlungen (vgl. z. B. *Besuch uns* ***doch / mal / eben!*** als Aufforderung, Bitte bzw. Ratschlag).
– Sie ordnen die Äußerung in den Handlungs- und Interaktionskontext ein, indem sie z. B. zum Konsens (*Das haben wir* ***ja / doch*** *vereinbart.*) oder zum Dissens (*Das hatten wir* ***aber*** *vereinbart.*) beitragen, indem sie z. B. die Präferenz des Sprechers für eine zustimmende (*Sie trinken* ***doch*** *eine Tasse Kaffee?*) oder für eine negative Antwort (*Rauchst du* ***etwa****?*) erkennen lassen.
– Sie wirken konversationssteuernd, indem sie die Äußerung im konversationellen Kontext verankern und die konkrete Gesprächsstellung signalisieren, z. B. anzeigen,

ob sich der Gesprächspartner am Anfang, in der Mitte oder am Ende des Gesprächs befindet (so deutet etwa ***eben*** auf den Abschluss des Gesprächs, ***überhaupt*** und ***eigentlich*** geben dem Gespräch eine Wendung).

– Sie wirken textverknüpfend, indem sie die Äußerungen (z. T. auch über einen Sprecherwechsel hinweg) verbinden und damit eine ähnliche Funktion wie Konjunktionen und Subjunktionen erfüllen (ohne dabei zu Konjunktionen oder Subjunktionen zu werden):

Ich gehe nicht schwimmen, das Wasser ist *ja* noch viel zu kalt. **(Partikel)**
Ich gehe nicht schwimmen, *weil* das Wasser noch viel zu kalt ist. **(Subjunktion)**

7.7 Kombination mehrerer Abtönungspartikeln im Satz

Vereinzelt kann es vorkommen, dass mehrere Abtönungspartikeln nebeneinander im Satz erscheinen. Dabei gelten bestimmte Reihenfolgebeziehungen, die sich aus der Zuordnung der Partikeln zu bestimmten Positionsklassen ergeben:

(1) denn, doch (unbetont), eigentlich, etwa, ja
(2) aber, eben, halt, vielleicht, wohl
(3) doch (betont), schon
(4) auch, mal
(5) bloß, nur
(6) noch

Normalerweise gilt die Reihenfolge (1) – (2) – (3) – (4) – (5) – (6).
Vgl. die Beispiele:

Wird er *denn auch noch* unpünktlich kommen?
Er hat *doch auch nur* seine Pflicht getan.
Er besucht uns *eben doch nur noch* selten.
Das ist *denn doch auch nur* ein kleiner Erfolg.
Damit ist *doch wohl schon* der Abstieg entschieden.
Er hat *eben auch bloß* zwei Hände.
Hat er *etwa doch* (*doch etwa*) *auch nur* zwei Partien gewonnen?
Er hat *eigentlich wohl schon* seine Arbeit abgeschlossen.
Komm *halt doch mal* zu mir!
Geh *doch schon mal* nach Hause!

Anmerkungen:

(1) Unbetontes ***doch*** (1) und ***aber*** (2) können ihre Positionen vertauschen:

Er hat *doch aber* das Spiel gewonnen.
Er hat *aber doch* das Spiel gewonnen.

(2) Die Kombinierbarkeit von Partikeln im Satz ist generell beschränkt, da nicht alle Partikeln in allen (formalen) Satzarten und bei allen (kommunikativen) Sprecherintentionen vorkommen können. So schließen sich z. B. ***eben*** (***halt***) und ***etwa*** aufgrund dieser Distributionsbeschränkungen aus. Darüber hinaus wird die Kombinierbarkeit durch die Vereinbarkeit der kommunikativen Leistungen stark eingeschränkt.

8 Modalwörter

8.1 Modalwörter als Wortklasse

Die Modalwörter unterscheiden sich morphologisch und in den Stellungseigenschaften nicht von den Adverbien:

Er kommt *pünktlich* zur Schule. **(Adverb)**
Er kommt *vermutlich* zur Schule. **(Modalwort)**

Deshalb gibt es deutsche Sätze, die – entsprechend der Interpretation als Adverb oder als Modalwort – verschieden verstanden werden können:

(1) Er spricht *bestimmt* mit ihm.

Dieser Satz erlaubt eine Interpretation (1 a) als Adverb (= *nachdrücklich, eindringlich*) oder eine Interpretation (1 b) als Modalwort (= *ohne Zweifel, sicherlich, ganz gewiss*). Im Fall (1 a) wird etwas über die Art und Weise des Sprechens (objektiv) ausgesagt, im Fall (1 b) eine Einstellung des Sprechers über das Sprechen (subjektiv) ausgedrückt. Diesem Bedeutungsunterschied entsprechen folgende syntaktische Merkmale, durch die sich die Modalwörter von den Adverbien unterscheiden:

1. Im Unterschied zu den modalen Adverbien lassen sich die Modalwörter in einen übergeordneten Matrixsatz (der statt des Modalwortes ein lexikalisch entsprechendes Verb, Adjektiv oder Partizip enthält) transformieren:

Er kommt *vermutlich*.
← Man vermutet (Es wird vermutet, es ist vermutlich so), dass er kommt.

Er kommt *wahrscheinlich*.
← Es ist wahrscheinlich, dass er kommt.

Er kommt *pünktlich*.
← *Es ist pünktlich, dass er kommt.

2. Falls eine Paraphrase auch für die modalen Adverbien vorgenommen wird, erscheint der propositionale Gehalt des Satzes nach den Modalwörtern als untergeordneter *dass*-Satz, nach den modalen Adverbien als *wie*-Satz:

Es ist vermutlich (wahrscheinlich, leider) so, *dass* er kommt.
Es ist schnell (pünktlich, regelmäßig), *wie* er kommt.

Entsprechend lassen sich auch mehrdeutige Sätze eindeutig machen:

Das Flugzeug ist *sicher* gelandet.
← (a) Es ist sicher, *dass* das Flugzeug gelandet ist. (= *wahrscheinlich*)
← (b) Es ist sicher, *wie* das Flugzeug gelandet ist. (= *ohne Risiko*)

3. Die Modalwörter lassen sich im Unterschied zu den modalen Adverbien durch einen Schaltsatz paraphrasieren:

Er hat den Zug *vermutlich* nicht erreicht.
← Er hat den Zug – wie ich vermute (so vermute ich) – nicht erreicht.

4. Bei einer Entscheidungsfrage ist es möglich, allein mit einem Modalwort zu antworten; es ist jedoch nicht möglich, allein mit einem modalen Adverb zu antworten:

Er kommt *vermutlich*. – Kommt er? *Vermutlich*.
Er kommt *pünktlich*. – Kommt er? **Pünktlich*.

Im Unterschied dazu können die modalen Adverbien (nicht aber die Modalwörter) durch Fragewörter in einer Ergänzungsfrage erfragt werden:

Wie kommt er? – *Schnell. Pünktlich. *Vermutlich. *Leider*.

Durch die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, auf verschiedene Fragen zu antworten, unterscheidet sich das Modalwort nicht nur vom Adverb, sondern auch von der Partikel (vgl. dazu genauer 7.1). Die Unmöglichkeit, als Antwort auf eine Ergänzungsfrage zu fungieren, deutet darauf hin, dass die Modalwörter keine Satzglieder sind; die Möglichkeit, mit ihnen auf Entscheidungsfragen zu antworten, weist darauf hin, dass sie mehr als Satzglieder sind. In direkter Weise können die Modalwörter überhaupt nicht erfragt werden (weil sie auf einer anderen Ebene als der propositionale Gehalt des Satzes liegen).

5. Die Modalwörter sind – im Unterschied zu den modalen Adverbien – in Fragesätzen, in Aufforderungssätzen und in Wunschsätzen in der Regel nicht möglich (vgl. aber 8.3, Anm. (1)):

Kommt er *schnell* (*pünktlich*)? – *Kommt er *vermutlich* (*leider*)?
Kommt *schnell* (*pünktlich*)! – *Kommt *vermutlich* (*leider*)!
Käme er doch *schnell* (*pünktlich*)! – *Käme er doch *vermutlich* (*leider*)!

6. Das Negationswort *nicht* steht immer *vor* dem modalen Adverb, jedoch *hinter* dem Modalwort (vgl. 15.4):

Er kommt *nicht* pünktlich. – Er kommt vermutlich *nicht*.

Die umgekehrte Stellung ist im Deutschen nicht zulässig:

*Er kommt pünktlich *nicht*. – *Er kommt *nicht* vermutlich.

Dieses verschiedene Verhalten bei der Negation lässt erkennen, dass eine Sondernegation des Adverbs möglich ist, nicht aber des Modalwortes. Das Modalwort selbst ist nicht negierbar; es handelt sich in solchen Fällen um eine Satznegation der Proposition:

← Ich vermute, dass er nicht kommt.

Durch die Negation lassen sich nicht nur Adverbien und Modalwörter deutlich trennen, sondern auch mehrdeutige Sätze – wie oben (1) – eindeutig machen:

(1 a) Er spricht *nicht* bestimmt mit ihm.
(1 b) Er spricht bestimmt *nicht* mit ihm.

7. Das modale Adverb kann durch ein Prowort substituiert werden, das Modalwort nicht:

Er kommt *schnell*.	Er kommt *vermutlich*.
→ Er kommt *so*.	→ *Er kommt *so*.

8. Modalwörter können im Unterschied zu den modalen Adverbien nicht kompariert und auch kaum koordiniert werden:

Er kommt pünktlicher (schneller). – *Er kommt vermutlicher (sicherer).
Er kommt pünktlich und schnell. – *Er kommt vermutlich und leider.

9. Modalwörter können im Unterschied zu den modalen Adverbien nicht in explizit performativen Sätzen vorkommen, d. h. in solchen Sätzen, die eine Sprechhandlung nicht nur bezeichnen, sondern sie zugleich ausführen:

Ich frage dich (hiermit) eindeutig (nachdrücklich), wann du kommst.
*Ich frage dich (hiermit) vermutlich (leider), wann du kommst.

8.2 Wesen der Modalwörter

Die in 8.1 genannten Merkmale lassen das Wesen der Modalwörter deutlich werden, wie umgekehrt das Wesen der Modalwörter das Verhalten bei den Tests erklärt. Die Modalwörter bezeichnen nicht das objektive Merkmal des Geschehens (wie die Adverbien), sondern drücken die subjektiv-modale Einschätzung des Geschehens durch den Sprechenden aus. Nicht die Art und Weise des Geschehens wird von ihnen wiedergegeben, sondern die Einstellung (Stellungnahme) des Sprechers zum Geschehen. Die Modalwörter stehen nur an der konkreten Oberfläche innerhalb des Satzverbandes; in der zugrunde liegenden Struktur stehen sie außerhalb des Satzzusammenhangs, sind weder Satzglieder noch Teile von ihnen. Sie beziehen sich in der Regel nicht auf ein einzelnes Wort, sondern auf den ganzen Satz (dem sie eine modale Färbung verleihen), mit dem sie oberflächlich verwachsen sind, dem gegenüber sie jedoch eine besondere „Ebene" darstellen (eine Ebene der subjektiven Einstellung gegenüber der Ebene des objektiven Aussageinhalts bzw. des propositionalen Gehalts des Satzes). Weil sie in den Satz nur eingeschoben oder eingeschaltet sind, spricht man zu Recht auch von *Schaltwörtern*, *Einschubwörtern* oder *Parenthetika*, Termini, die auf das *syntaktische* Wesen der Modalwörter hinweisen (der Terminus „Modalwort" weist auf *semantische* Eigenschaften) und die Nähe zu den Schaltsätzen (vgl. 8.1 und 16.3.1) deutlich werden lassen.

Wie die Adverbien, so sind auch die Modalwörter abgeleitete und kondensierte Ausdrücke, sind kondensierte Varianten zu expliziteren Strukturen, die weniger kondensiert sind und deren Zusammensetzung folglich durchsichtiger ist. Dieser Zusammenhang kann in der Regel durch Paraphrasierungen nachgewiesen werden (wie z. B. in 8.1 unter 1., 2., 3.). Die Modalwörter unterscheiden sich von den Adverbien jedoch im Hinblick darauf, durch *welche* Konstruktionen sie paraphrasiert werden können, von *welchen* Konstruktionen sie (abgeleitete) Kondensate darstellen. Die Adverbien sind Kondensate von *Prädikaten* (also auf der gleichen propositionalen Ebene anzusiedeln wie der objektive Aussageinhalt) und stellen folglich (latente) Prädikate über Prädikate dar. Die Modalwörter dagegen sind keine Prädikate, sondern Operatoren, sind *Einstellungsoperatoren*, die Sprechereinstellungen ausdrücken und die Propositionen in bewertete Äußerungen überführen (sie sind also nicht Teile der propositionalen Bedeutung und dürfen folglich auch nicht auf der gleichen semantischen Ebene interpretiert werden wie die bewerteten Propositionen selbst):

Er kommt *pünktlich* zur Schule.
← Er kommt zur Schule. Das Kommen (zur Schule) ist (geschieht) pünktlich.

Er kommt *vermutlich* zur Schule.
← Er kommt – wie wir vermuten – zur Schule.

Dieser Unterschied wird besonders deutlich durch den Negationstest (vgl. 8.1 unter 6.), der von grundsätzlicher Bedeutung für die Unterscheidung zwischen Adverbien und Modalwörtern ist. Prädikate können immer negiert werden, Operatoren jedoch nicht. Mit dieser Tatsache hängen auch deutliche Unterschiede zwischen den Sätzen mit Modalwörtern und ihren Paraphrasen durch entsprechende Matrixsätze (vgl. 8.1 unter 1.) zusammen; abgesehen davon, dass zur Paraphrasierung unterschiedliche Matrixsätze verwendet werden müssen (abhängig von der rein morphosyntaktisch bedingten lexikalischen Realisierung durch ein Verb, ein Adjektiv u. a.), sind die Modalwörter nicht negierbar, wohl aber die entsprechenden Paraphrasen durch Matrixsätze:

*Er kommt nicht vermutlich.
Ich vermute nicht, dass er kommt.
Es wird nicht vermutet, dass er kommt.

Der negierbare Matrixsatz gehört zur propositionalen Bedeutung, das entsprechende Modalwort nicht. Mit den Matrixsätzen wird *über* eine Einstellung gesprochen, mit den Modalwörtern werden Einstellungen *ausgedrückt*. Folglich sind die Modalwörter nicht Behauptungen, sondern *Kommentare* (des Sprechers) zu Behauptungen. Auf diese Weise rücken die Modalwörter in die Nähe zu anderen Kommentarformen, vor allen Dingen zu den Schaltsätzen (vgl. 8.1 unter 3. und 16.3.1). Die Modalwörter üben nicht nur die gleiche Funktion aus wie die Schaltsätze, sie teilen mit den Schaltsätzen auch wesentliche Eigenschaften (vor allem die Nicht-Negierbarkeit und die Nicht-Erfragbarkeit), die die entsprechenden Paraphrasen durch Matrixsätze nicht aufweisen. Deshalb können sie als Schaltwörter, d. h. als kondensierte (oder reduzierte) Schaltsätze, aufgefasst werden.

Aus dem Status der Modalwörter – *syntaktisch* als Schaltwörter, *semantisch* als Einstellungsoperatoren, *kommunikativ-pragmatisch* als Kommentare – erklärt sich ihr Verhalten auch unter den anderen in 8.1 genannten Tests. Weil die Modalwörter weder Satzglieder noch Teile von ihnen sind, können sie weder erfragt (vgl. dort unter 4.) noch durch Prowörter ersetzt werden (vgl. dort unter 7.). Weil sie Einstellungsoperatoren sind, können sie nicht in explizit performativen Äußerungen stehen (vgl. dort unter 9.), können sie auch nicht im Bezugsbereich anderer Operatoren stehen, die propositionale Operatoren sind: Deshalb sind sie nicht negierbar (vgl. dort unter 6.), nicht komparierbar und kaum koordinierbar (vgl. dort unter 8.) – negierbar, quantifizierbar und koordinierbar sind nur propositionale Operatoren, die aus (einfachen) Propositionen (komplexe) Propositionen bilden. Schließlich können die Modalwörter auch nicht angewandt werden auf Satzkonstruktionen, die im Bereich anderer Operatoren (anderen Typs) stehen: Deshalb können sie in Frage-, Aufforderungs- und Wunschsätzen nicht auftreten (vgl. dort unter 5.).

Mit dem Charakter als Einstellungsoperatoren hängt es zusammen, dass sich die Modalwörter auf eine Prädikation, d. h. auf den gesamten Satz beziehen. Auch dann, wenn sie sich scheinbar nur auf ein Wort beziehen (und dadurch attributiven Charakter annehmen), handelt es sich um eine oberflächenstrukturelle Beziehung, die von einer Prädikation abgeleitet ist:

Er hat eine *zweifellos* gute Dissertation geschrieben.
← Er hat eine Dissertation geschrieben. Die Dissertation ist zweifellos gut.
Die Dissertation ist *zweifellos* gut.
← Die Dissertation ist – ohne Zweifel (wir zweifeln nicht daran) – gut.

Die Modalwörter sind weder einfach Satzglieder (sie können auch nicht mit Fragewörtern erfragt werden, die für Satzglieder zur Verfügung stehen) noch bloße synsemantische Funktionswörter. In der Oberflächenstruktur verhalten sie sich zwar teilweise wie Satzglieder, weil sie innerhalb des Satzes stehen und ähnlich wie die Satzglieder im Satz verschiebbar sind:

Vermutlich kommt er morgen. Er kommt *vermutlich* morgen. Morgen kommt er *vermutlich*.

In der zugrunde liegenden Struktur (und von ihrem Wesen her) sind sie jedoch mehr als Satzglieder – ebenso wie die Partikeln weniger als Satzglieder sind –, sind sie satzwertig, sind sie Kondensate von Sätzen, die Einstellungen ausdrücken. In der Oberflächenstruktur können sie indes nicht nur (wie Satzglieder) ***innerhalb***, sondern auch ***außerhalb*** des Satzverbandes stehen:

Kommt er morgen? – *Vermutlich* (, er hat es gesagt).

Das unterscheidet sie von den Interjektionen und anderen Satzäquivalenten, die auch in der Oberflächenstruktur obligatorisch außerhalb des Satzverbandes stehen (vgl. 9).

8.3 Subklassen der Modalwörter

Obwohl die Modalwörter generell Sprechereinstellungen ausdrücken, sind sie danach zu differenzieren, ob sie Sprecher- oder Subjektbezug haben:

Der Fahrer hat *wahrscheinlich* überholt. (Sprecherbezug)
– Es ist wahrscheinlich ***für den Sprecher***, dass der Fahrer überholt hat.
– ***Der Sprecher*** hält es für wahrscheinlich ***für sich*** (und andere), dass der Fahrer überholt hat.

Der Fahrer hat *leichtsinnigerweise* überholt. (Subjektbezug)
– Es ist leichtsinnig ***vom Fahrer***, dass er überholt hat.
– ***Der Sprecher*** hält es für leichtsinnig ***vom Fahrer***, dass der Fahrer (er) überholt hat.

Diese Unterscheidung von Sprecher- und Subjektbezug (oder: zwischen subjektiver und objektiver Modalität) hat eine Entsprechung bei den Modalverben (vgl. dazu 1.6.2.2). Allerdings steht sowohl hinter dem Sprecher- als auch hinter dem Subjektbezug der Modalwörter immer eine Sprechereinstellung (da Modalwörter generell als Ausdrücke von Sprechereinstellungen zu verstehen sind). Die Sprechereinstellung kann lediglich über einen Subjektbezug vermittelt sein – wie im angegebenen Beispiel ***Der Fahrer hat leichtsinnigerweise überholt*** (vgl. die aufgeführten Paraphrasen, die einerseits den Subjektbezug, andererseits aber auch die – generelle – Sprechereinstellung erkennen lassen).
Falls ein Subjektbezug vorliegt, ist eine weitere Differenzierung möglich, je nachdem, ob dem Subjekt eine Eigenschaft zugesprochen wird, die als Auslöser (Grund) des

Geschehens erscheint ([von] + Subjekt), ob die Handlung sich auf das Subjekt als Adressaten auswirkt ([für] + Subjekt) oder das Subjekt als Agens eines Verbalgeschehens auftritt ([Ag] + Verb):

Der Fahrer hat *leichtsinnigerweise* überholt. **(Subjektbezug [von])**
→ Es ist leichtsinnig *von dem Fahrer*, dass er überholt hat.

Der Fahrer hat *nutzloserweise* überholt. **(Subjektbezug [für])**
→ Es ist nutzlos *für den Fahrer*, dass er überholt hat.

Der Fahrer hat *angeblich* überholt. **(Subjektbezug [Ag])**
→ *Der Fahrer* gibt an, dass er überholt hat.

Eine grundlegende Subklassifizierung der Modalwörter ergibt sich nach der **Art** der von ihnen ausgedrückten Sprechereinstellung:
– **Gewissheitsindikatoren** drücken eine Einstellung des Wissens aus (z. B. *zweifellos, fraglos, tatsächlich*).
– **Hypothesenindikatoren** drücken eine Einstellung des Glaubens aus, die sich beziehen kann auf an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit (*sicher, bestimmt, gewiss*), auf mäßige Unsicherheit (*vermutlich, wahrscheinlich*) oder auf große Unsicherheit (*vielleicht, möglicherweise*).
– **Distanzindikatoren** drücken eine distanzierende Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt (vor allem bei der Wiedergabe von Äußerungen Dritter) aus (*angeblich, vorgeblich*).
– **Emotionsindikatoren** drücken die gefühlsmäßige Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt aus (*leider, erfreulicherweise*).
– **Bewertungsindikatoren** drücken eine valuative Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt aus (z. B. *leichtsinnigerweise, vorsichtigerweise, unsinnigerweise*).

Im Zentrum der Modalwörter stehen die Gewissheits-, Hypothesen- und Distanzindikatoren. Ihnen ist gemeinsam, dass sie Einstellungen der Sprecher zum Grad und / oder zur Motivation der Sicherheit, zum Gewissheitsaspekt der Äußerung ausdrücken („Gewissheitsmodalität"). Die äußerste Peripherie bilden die Bewertungsindikatoren (zumeist auf *-weise* gebildet), die außerordentlich zahlreich sind (deshalb auch die Klasse der Modalwörter relativ offen gestalten) und auch nicht alle (genannten) Kriterien für die Modalwörter in vollem Maße erfüllen. Dennoch sind auch sie Einstellungsausdrücke, die sich von den Adverbien deutlich unterscheiden:

(a) Er hat uns *freundlich* geschrieben.
(b) Er hat uns *in freundlicher Weise* geschrieben.
(c) Er hat uns *freundlicherweise* geschrieben.

Das Adjektivadverb in (a) und die Präpositionalgruppe in (b) bezeichnen die objektive Art und Weise des Schreibens (*wie* er uns geschrieben hat), das Modalwort in (c) dagegen drückt die Sprechereinstellung aus (das *Dass* des Schreibens wird subjektiv bewertet; = *Es ist freundlich von ihm,* ***dass*** *er uns geschrieben hat.*).

Anmerkungen:

(1) Die periphere Gruppe der Bewertungsindikatoren auf *-weise* kommt z. B. teilweise auch in Frage-, Aufforderungs- und Wunschsätzen vor:

Hast du ihm *freundlicherweise* geholfen?
Hilf ihm *freundlicherweise*!
Würde er mir doch *freundlicherweise* helfen!

(2) Einige Modalwörter bereiten bei der Verwendung besondere Schwierigkeiten:

(a) Er gab seinen Plan *scheinbar* auf.
(= dem äußeren Scheine nach, nicht in Wirklichkeit; in Wirklichkeit verfolgte er seinen Plan weiter)

(b) Er gab seinen Plan *anscheinend* auf.
(= wie es scheint; über die Wirklichkeit wird nichts ausgesagt)

(c) Er gab seinen Plan *augenscheinlich* auf.
(= dem Augenschein nach, der als Bestätigung aufgefasst wird)

In (b) wird eine Vermutung des Sprechers ausgedruckt, in (a) jedoch ein Anschein fur falsch, in (c) ein solcher Anschein für richtig erklärt.

8.4 Modalwort-ähnliche Ausdrücke

1. Manchmal werden auch einige *Negationswörter* zu den Modalwörtern gerechnet. Unter ihnen sind wieder 3 Subklassen zu unterscheiden:

(1) Die Negationswörter *keinesfalls, keineswegs* und *mitnichten* teilen zwar mit den Modalwörtern einige wesentliche Eigenschaften (sie beziehen sich auf den gesamten Satz und können allein auf eine Entscheidungsfrage antworten; sie können wie die Modalwörter in den Satzverband eingegliedert werden und haben dieselben Stellungseigenschaften). Streng genommen drücken sie jedoch nicht die Modalität des Satzes, sondern die Satzqualität (affirmativ-negativ) aus; sie sind deshalb auch keine Einstellungsoperatoren.

(2) Das Negationswort *nein* (ebenso wie die positiven Entsprechungen *ja* und *doch*) rechnen wir deshalb nicht zu den Modalwörtern, da es im Unterschied zu ihnen auch im aktualen Satz obligatorisch außerhalb des Satzverbandes auftritt (vgl. 9.1 unter 1.).

(3) Dagegen teilt das Negationswort *nicht* oberflächliche Positionseigenschaften mit den Modalwörtern:

Er hat ihn { vermutlich / leider / bedauerlicherweise / klugerweise / angeblich / *nicht* } besucht.

Dennoch rechnen wir das Negationswort *nicht* – ebenso wie die unter (1) und (2) genannten Negationswörter – nicht zu den Modalwörtern, da eine Permutation an den Satzanfang nicht möglich ist, eine Paraphrase durch einen Schaltsatz nicht zulässig ist und kein Einstellungsoperator, sondern ein propositionaler Operator vorliegt. Da es außerdem noch andere Negationswörter gibt, die sich syntaktisch anders als die Modalwörter verhalten, werden die Negationswörter an anderer Stelle (vgl. 15) behandelt.

2. Nicht zu den Modalwörtern werden solche undeklinierbaren Wörter gerechnet, die eine Summierung, Begründung, Reihenfolge, Hervorhebung u. Ä. bezeichnen (z. B. *allenfalls, jedenfalls, ohnehin, sozusagen, übrigens, vielmehr*). Syntaktisch teilen sie nur einige Eigenschaften der Modalwörter (sie können die Stelle vor dem finiten

Verb allein einnehmen und sie können als reduzierte Matrixsätze aufgefasst werden: ← *Es ist allenfalls / jedenfalls / ohnehin so, dass ...*). Dagegen können sie nicht als selbstständige Antwort auf eine Entscheidungsfrage auftreten. Semantisch drücken sie keine Modalität im strengen Sinne aus (sind kaum als Einstellungsoperatoren aufzufassen), sondern die oben genannten Beziehungen (die zwischen mehreren aufeinanderfolgenden Sätzen bestehen); sie fungieren deshalb eher wie Konjunktionaladverbien.

3. Ganz ähnlich wie die Modalwörter verhalten sich bestimmte „Einordnungsadverbien", die die Aussage (vom Sprecher her) limitieren:

(1) (a) Er hat das Problem *wissenschaftlich* betrachtet.
(b) *Wissenschaftlich* ist das kein Problem.

(2) (a) Er hat die Lösung *mathematisch* gefunden.
(b) *Mathematisch* ist er ein Laie.

In den unter (a) genannten Äußerungen wird die ***objektive*** Art und Weise des Vorgangs charakterisiert (← ***auf wissenschaftliche, mathematische Weise***), in den unter (b) genannten Äußerungen dagegen wird die Aussage – wie bei den Modalwörtern – vom Sprecherstandpunkt aus ***subjektiv*** kommentiert (und eingeschränkt). Ähnlich verhalten sich Wörter wie ***wirtschaftlich, gesundheitlich, örtlich, zeitlich, verstandesmäßig, gefühlsmäßig, juristisch, arbeitsrechtlich, theoretisch, praktisch*** u. a. Sie können als verkürzte Partizipialkonstruktionen (vgl. 16.4.2.2) angesehen (als eliminiertes Partizip muss ***gesehen*** oder ***betrachtet*** vorausgesetzt werden) und – wie die Modalwörter – als Kondensate von Schaltsätzen verstanden werden:

← (1 b′) Wissenschaftlich gesehen ist das kein Problem.
Wenn man es wissenschaftlich sieht, ist das kein Problem.
Das ist – *wissenschaftlich gesehen* – kein Problem.

← (2 b′) Mathematisch betrachtet ist er ein Laie.
Wenn man es mathematisch betrachtet, ist er ein Laie.
Er ist – *mathematisch betrachtet* – ein Laie.

Die Einordnungsadverbien enthalten somit ganz ähnliche pragmatische Implikationen wie die Modalwörter: Auch sie drücken Einstellungen des Sprechers aus und enthalten Kommentare vom Sprecherstandpunkt aus. Dieser Ähnlichkeit der Funktion entspricht auch eine Ähnlichkeit des syntaktischen Verhaltens in bestimmten Tests (Paraphrase durch Schaltsatz, keine Negierbarkeit, keine Verwendung in Aufforderungssätzen, kein Satzgliedstatus, folglich auch keine Erfragbarkeit, unter bestimmten Kontexten als alleinige Antwort auf Entscheidungsfrage möglich).

4. Ähnlich verhalten sich die „parenthetischen Adverbialien":

Offen gesagt, hat er seine Aufgabe nicht erfüllt.
Theoretisch formuliert, hat er das erst zu Beweisende schon vorausgesetzt.

Auch hier handelt es sich um Kommentare – allerdings nicht zum ausgedrückten Sachverhalt wie bei den Einordnungsadverbien, sondern zum Sprechakt bzw. der Form des Sprechaktes selbst. Auch hier liegen Partizipialkonstruktionen vor (bei denen eine Eliminierung des Partizips aber nur selten möglich ist, wie z. B. ***kurz, genauer***), bei denen das Partizip kein Einstellungsverb (wie bei 3.), sondern ein Verbum Dicendi ist. Auch andere Tests erfüllen diese Ausdrücke ähnlich wie die

Modalwörter und die Einordnungsadverbien (z. B. Paraphrase durch Schaltsatz, keine Negation).

5. Schließlich gibt es Modaladverbien, die in homonymer Weise ähnlich wie Modalwörter zum Ausdruck der Stellungnahme des Sprechers verwendet werden können:

(1 a) Der Passant sah dem Geschehen *ruhig* zu.
(1 b) Wir können dieses Vorhaben *ruhig* verwirklichen.

(2 a) Diesmal hat die Mannschaft *besser* gespielt.
(2 b) Ihr geht jetzt *besser* wieder an die Arbeit.

(3 a) Du gehst *gern* zeitig zu Bett.
(3 b) Das kannst du *gern* tun.

Bei den unter (a) genannten Äußerungen liegt ein normales Modaladverb vor, das eine Prädikation über den Verbalkomplex darstellt und sich direkt auf das Prädikat bezieht. Bei den unter (b) genannten Äußerungen dagegen handelt es sich um pragmatische Implikationen des Sprechers:

← (1 b′) Es bestehen keine Einwände (Bedenken), dass wir dieses Vorhaben verwirklichen.
← (2 b′) Ich halte es für besser, wenn ihr jetzt wieder an die Arbeit geht.
← (3 b′) Ich habe nichts dagegen, dass du das tust.

Bei diesen Paraphrasen erscheint – im Unterschied zu den Modalwörtern – in der Regel anderes lexikalisches Material. Mit den Modalwörtern gemeinsam haben solche Modaladverbien mehrere Eigenschaften in syntaktischen Proben (z. B. Paraphrase durch Schaltsatz und Matrixsatz, fehlende Negierbarkeit, Komparierbarkeit und Erfragbarkeit).

In manchen Fällen sind nicht nur Lexeme – wie in (1) bis (3) –, sondern ganze Sätze mehrdeutig:

Die jungen Leute sind jetzt *glücklich* verheiratet.
← (a) objektiv; Art und Weise des Verheiratetseins
← (b) subjektiv; *glücklicherweise, endlich*; Sprecher hat es immer vorausgesehen, aber es hat lange gedauert

Er hat es *einfach* gesagt.
← (a) objektiv; auf einfache Art und Weise
← (b) subjektiv; *ohne Bedenken und Zurückhaltung*; Sprecher hätte Bedenken

8.5 Konkurrenzformen zu den Modalwörtern

Als Konkurrenzformen (bzw. Paraphrasen) der Modalwörter sind andere Möglichkeiten zum Ausdruck der subjektiven Modalität aufzufassen:

1. Modale Vollverben (oder Adjektive) in übergeordneten Matrixsätzen:

Vermutlich ist er krank.
← Wir *vermuten*, dass er krank ist.

Hoffentlich ist er nicht krank.
← Wir *hoffen*, dass er nicht krank ist.

Wahrscheinlich ist er krank.
← Es ist *wahrscheinlich*, dass er krank ist.

2. Modale Vollverben (oder Adjektive) in Schaltsätzen:

Er hat die Prüfung vermutlich bestanden.
← Er hat die Prüfung – wie wir *vermuten* – bestanden.

Er hat die Prüfung wahrscheinlich bestanden.
← Er hat die Prüfung – das ist *wahrscheinlich* – bestanden.

3. Modalverben (vgl. 1.6.2.2.2), z. T. in Verbindung mit dem Modus des Verbs:

Vermutlich (wahrscheinlich, vielleicht) ist er krank.
→ Er *kann* (*könnte*), *mag*, *dürfte* krank sein.

Er ist bestimmt (gewiss, zweifellos) krank.
→ Er *muss* krank sein.

Er ist angeblich (vorgeblich) krank gewesen.
→ Er *will* (*soll*) krank gewesen sein.

4. Tempusformen, die einen Modalfaktor enthalten (vgl. 1.7):

Er hat sich wahrscheinlich (vermutlich, vielleicht) verspätet.
→ Er *wird* sich verspätet *haben*.

5. Präpositionalgruppen:

Er war anscheinend im Garten.
← Er war *dem Anschein nach* im Garten.

Er war zweifellos im Garten.
← Er war *ohne Zweifel* im Garten.

Dazu rechnen auch solche Präpositionalgruppen, die keine direkten lexikalischen Entsprechungen in Modalwörtern haben (*meinem Erachten nach, nach meiner Ansicht* u. a.).

9 Satzäquivalente

9.1 Syntaktische Beschreibung

Als Satzäquivalente werden solche Wörter bezeichnet, die nicht Teil eines Satzes sind, sondern selbst Sätze darstellen. Zu solchen Wörtern mit Satzcharakter gehören Wörter wie *hallo, pfui, au, pst, ah, ja, nein, danke* usw.
Die Satzäquivalente müssen von anderen Wortklassen bzw. -formen abgegrenzt werden, denen ebenfalls in bestimmtem Maße Satzcharakter zugeschrieben werden kann. Das sind 1. die Modalwörter und 2. die Imperativformen (einschließlich bestimmter imperativischer Ersatzformen).

1. Abgrenzung der Satzäquivalente von den Modalwörtern

Geht man allein von der Grundstruktur aus, so ergibt sich eine grundsätzliche Übereinstimmung zwischen Satzäquivalenten und Modalwörtern: Sowohl bei den Satzäquivalenten als auch bei den Modalwörtern handelt es sich um zugrunde liegende Sätze. Ein deutlicher Unterschied besteht dagegen in der syntaktischen Repräsentation beider Wortklassen. Während die Satzäquivalente ihren selbstständigen Satzcharakter auch in der konkreten Äußerung erkennen lassen, sind die Modalwörter Teile von Sätzen. Die Satzäquivalente stehen stets außerhalb des Satzverbandes – abgesondert (grafisch durch Komma markiert) oder isoliert (alleinstehend) –, die Modalwörter treten dagegen im Satzverband als ein normales Stellungsglied auf:

Kommt er?
Vielleicht kommt er. (Modalwort)
Ja, er kommt. (Satzäquivalent, abgesondert)
Ja. (Satzäquivalent, isoliert)

Dieser Unterscheidung widersprechen auch nicht jene Modalwörter, die wie die Satzäquivalente in abgesonderter Stellung auftreten:

Tatsächlich, es schneit. (Modalwort)
Ah, es schneit. (Satzäquivalent)

Den Unterschied macht die Wortstellungstransformation deutlich. Während das Modalwort in den Satz hineintreten und die erste Stelle einnehmen kann, ist dies beim Satzäquivalent nicht möglich:

→ *Tatsächlich* schneit es.
→ **Ah* schneit es.

2. Abgrenzung der Satzäquivalente von den Imperativformen

Geht man allein von der syntaktischen Repräsentation aus, so muss man sowohl den Imperativformen (Sing. und Pl.) als auch bestimmten imperativischen Ersatzformen den gleichen Satzcharakter wie den Satzäquivalenten zuerkennen. Wie die Satzäquivalente erscheinen auch die Imperativformen gewöhnlich als „Einwortsätze“:

Geh! Kommt! – Setzen! Aufgestanden! Hilfe!

Der Unterschied wird erst deutlich, wenn man die Imperativformen auf ihre Grundstruktur zurückführt, wobei obligatorisch ein zusätzliches Subjekt auftritt:

9.2 Semantische Beschreibung

Dem grundsätzlich gleichen syntaktischen Verhalten der oben genannten Wörter, aus dem sich die Wortklasse der Satzäquivalente ergibt, entspricht nicht ein ebenso einheitlicher semantischer Charakter dieser Wörter. Aufgrund semantischer Besonderheiten ergeben sich folgende Gruppen:

1. Interjektionen
2. ja, nein, doch
3. bitte, danke

1. Interjektionen

Die Interjektionen können nach dem subjektiven Kriterium der von ihnen ausgedrückten Gefühlswerte (Freude, Schmerz, Zweifel usw.) eingeteilt werden. Dabei ist zwischen Interjektionen mit einem relativ eindeutigen Gefühlsausdruck und Interjektionen, die in ihrer Bedeutung nur vom Kontext her zu bestimmen sind, zu unterscheiden. Der Satzart nach repräsentieren die Interjektionen in der Regel Ausrufesätze, was grafisch durch das Ausrufezeichen und intonatorisch durch eine stärkere Druckbetonung zum Ausdruck kommt.

(1) Interjektionen mit eindeutigem Gefühlsausdruck

Freude: *heißa / heisa, hurra, juchhe*
Ekel: *äks, pfui, puh*
Furcht: *uh, hu(hu)*
Schmerz: *au(a), (o) weh*
Spott: *ätsch*
Verwunderung: *hoho, nanu*

(2) Interjektionen mit mehrdeutigem Gefühlsausdruck

ach (Bedauern, Schmerz, Sehnsucht, Verwunderung, plötzlicher Einfall)
ah (Bewunderung, Freude, Verwunderung)
hm (Behagen, Nachdenken, Verwunderung, Zustimmung)

(Bedauern, Mitleid)
(Sehnsucht; Volkslied)
(Verwunderung)
(plötzlicher Einfall)

Anmerkung:

Eine besondere Gruppe bilden Interjektionen wie *heda, hallo, pst, sch* u. ä. Diese Interjektionen sind nicht expressive Gefühlsäußerungen, sondern besondere Ausdrucksformen der Aufforderung. Die explizite Aufforderung wird dabei z T erst im Folgesatz deutlich.

„Heda! Machen Sie das Tor auf!"
„Hallo! Hallo! Hört hier denn niemand?"
„Pst, pst! Seid doch endlich still!"

2. ja, nein, doch

Die Satzäquivalente *ja, nein, doch* sind Antworten auf Entscheidungsfragen. Jedes dieser Elemente steht alternativ-obligatorisch zu dem den Inhalt der Frage wiederholenden Antwortsatz (1):

Stimulus: „Bist du bei ihm gewesen?"
Reaktion: (1) „Ich war dort."
(2) „*Ja.*"
(3 a) „*Ja*, ich war dort."

Bei (2) handelt es sich um die isolierte Stellung des Satzäquivalents, bei (3 a) um die abgesonderte Stellung. Die Kombination (3 a) ist in der Regel nur bei Hervorhebung üblich. Häufiger steht das Satzäquivalent in abgesonderter Stellung vor einer weiterführenden Aussage:

Reaktion: (3 b) „Ja, aber ich habe ihn nicht angetroffen."

Für die Bedeutungsunterscheidung von *ja, nein* und *doch* gilt folgende Grundregel: Durch *ja* wird die Bestätigung, durch *nein* die Verneinung einer Entscheidungsfrage ohne Negationselement ausgedrückt; *nein* dient außerdem zur Bestätigung einer Entscheidungsfrage mit Negationselement, *doch* zur Verneinung derselben:

Hast du ihn in der Stadt getroffen?
Ja. (Bestätigung) *Nein.* (Verneinung)

Hast du ihn in der Stadt *nicht* getroffen?
Nein. (Bestätigung) *Doch.* (Verneinung)

Aber (*nicht* nicht als Negationswort, sondern als fakultative Partikel):

Hast du ihn in der Stadt *nicht* getroffen?
Ja. (Bestätigung) *Nein.* (Verneinung)

3. bitte, danke

bitte und *danke* als Satzäquivalente drücken entsprechend ihrer Entstehung aus Verbformen Bitte bzw. Dank aus. In dieser Bedeutung kann *bitte* auch eine höfliche Umschreibung von *ja, danke* eine höfliche Umschreibung von *nein* sein. Vielfach stehen *bitte* und *danke* jedoch als bloße Höflichkeitsformeln.

Das Verhalten von *bitte* und *danke* im konkreten Satz ist verschieden. Während *danke* nur als Sprecherreaktion auf eine Frage oder Aussage steht, kann *bitte* außerdem in Aufforderungen erscheinen. Als Sprecherreaktion treten *bitte* und *danke* häufig in isolierter Stellung auf (1), *bitte* in Aufforderungen ist gewöhnlich nur in abgesonderter Stellung möglich (2):

(1) Stimulus: „Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen."
Reaktion: „*Bitte* (, gern geschehen)."

Stimulus: „Ich habe das Buch für Sie mitgebracht."
Reaktion: „*Danke* (, das war sehr nett von Ihnen)."

Stimulus: „Möchten Sie noch eine Tasse Tee?"
Reaktion: „*Bitte* (, aber nur halb voll)." (= Ja.)
„*Danke* (, ich möchte nicht mehr)." (= Nein.)

Stimulus: „Darf ich hier Platz nehmen?"
Reaktion: „*Bitte* (, der Platz ist noch frei)." (= Ja.)
„*Nein* (, der Platz ist besetzt)."

(2) Stimulus: „*Bitte*, treten Sie ein!"
Reaktion: „*Bitte*, nehmen Sie Platz!"

Anmerkung:

Das abgesonderte *bitte* – vor allem in Aufforderungen – kann auch eingeschoben oder nachgetragen stehen. *bitte* steht als bloße Höflichkeitsformel ohne Komma, wird jedoch bei besonderer Hervorhebung durch Komma abgetrennt:

„Treten Sie *bitte* ein!"
„*Bitte* nehmen Sie Platz!"
„*Bitte*, nehmen Sie Platz!"

Der Satz

10 Satzglieder

10.1 Wesen der Satzglieder

Die Umstellprobe und die Ersatzprobe zeigen, dass es neben den Wortklassen noch eine weitere Ebene in der Grammatik gibt, die zwischen Wort und Satz liegt: die *Satzglieder*:

Er legt das Buch *auf den Tisch.*		
Auf den Tisch	legt er das Buch.	(Umstellprobe)
Dorthin	legt er das Buch.	(Ersatzprobe)

Dieses Beispiel lässt deutlich werden, dass ein Satzglied entweder aus einem Wort oder aus mehreren Wörtern bestehen kann, dass dasselbe Satzglied durch verschiedene Wortklassen repräsentiert werden kann.

Die Satzglieder lassen sich im Hauptsatz (Aussagesatz) um das finite Verb (2, Position) herum bewegen:

Er	*liest* gern	Romane.
Gern	*liest* er	Romane.
Romane	*liest* er	gern.

Keine Satzglieder sind demnach:

1. alle Wörter, die sich nicht allein um das finite Verb in der 2. Position bewegen lassen; sie stellen niedrigere Einheiten als Satzglieder dar:

(1) Präpositionen
(2) Partikeln
(3) Sondernegationen
(4) Attribute
(5) Artikelwörter

2. alle Wörter, die sich auf mindestens zwei Satzglieder beziehen:

(1) Satznegationen
(2) Konjunktionen
(3) Subjunktionen
(4) Interjektionen und andere Satzäquivalente (*ja – nein, bitte – danke*), die auch im konkreten Satz außerhalb des Satzverbandes stehen (vgl. 9)

Als Satzglieder sind dagegen anzusehen:

(1) Nebensätze
(2) Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen
(3) einfache Infinitive (mit oder ohne *zu*)

Dabei stellen (1) und (2) – da sie sich selbst wieder in Glieder zerlegen lassen – zugleich höhere Einheiten als Satzglieder dar. Bei (1) bis (3) handelt es sich um syntaktische Einheiten, die sich durch ihren verbalen Charakter von den anderen Satzgliedern unterscheiden und deshalb von der Behandlung in diesem Kapitel ausgeschlossen werden.

10.2 Liste der morphologisch-syntaktischen Stellungsglieder

Die morphologische Analyse der Strukturen, die durch die Umstellprobe als Glieder ermittelt sind, ergibt die morphologisch-syntaktischen *Stellungsglieder*:

1. finites Verb:

Er *arbeitet*.

2. Infinitiv des Verbs:

Er wird *arbeiten*. – Er hat *zu arbeiten*.

3. Partizip des Verbs:

Er hat *gearbeitet*. – Sie ist *entzückend*.

4. Präposition + Partizip des Verbs:

Alle hielten die Rede *für gelungen*. – Ich halte die Aufgabe *für lohnend*.

5. Nominativ des Substantivs (oder des substantivischen Pronomens):

Der Junge (*Er*) schreibt einen Brief.

6. Akkusativ des Substantivs (oder des substantivischen Pronomens):

Der Meister begrüßt *den Arbeiter* (*ihn*).

7. Dativ des Substantivs (oder des substantivischen Pronomens):

Der Schüler antwortet *dem Lehrer* (*ihm*).

8. Genitiv des Substantivs (oder des substantivischen Pronomens):

Der alte Mann erinnert sich *jenes Tages* (*dessen*).

9. Präposition + Substantiv (oder substantivisches Pronomen):

Die Mutter wartet *vor der Schule*. – Er denkt *an seinen Freund* (*an ihn*).

10. Adjektiv (undekliniert oder dekliniert):

Er ist *gesund*. – Das Gerät ist *das teuerste*.

11. Präposition + Adjektiv:

Die Professorin hält das Thema *für interessant*.

12. Adverb:

Er sitzt *dort*.

13. Präposition + Adverb:

Sie kommt *von dort*.

Diese Stellungsglieder enthalten jeweils ein Element der vier Haupt-Wortklassen im Deutschen (Verb, Substantiv, Adjektiv, Adverb), die selbstständige Wortklassen und keine bloßen Funktionswörter (wie Artikel, Präposition, Konjunktion, Subjunktion, Partikel, Modalwort) sind. Allerdings sind die Stellungsglieder – wie sie nur durch Oberflächenproben an konkreten Sätzen ermittelt worden sind – noch keine Satzglieder im vollen Sinne des Wortes.

10.3 Beschreibung der syntaktisch-strukturellen Funktionsglieder (= Satzglieder)

Die Satzglieder sind keine bloßen Stellungsglieder, sondern sind Funktionsglieder. Sie sind ***Relationen***, d. h. ***Funktionen*** von Kategorien (Wörtern und Wortgruppen) in der Konstituentenstruktur des Satzes. Sie sind ***syntaktische*** Einheiten, die vor allem durch ihre Abhängigkeitsstruktur, ihre Substitutionsmöglichkeiten (d. h. die morphosyntaktischen Stellungsglieder, durch die sie repräsentiert werden können), ihre Transformationsmöglichkeiten und ihre Valenzeigenschaften (d. h. ihr obligatorisches, fakultatives oder freies Auftreten) charakterisiert werden.
Dieser Status der Satzglieder bringt zwei wesentliche Konsequenzen mit sich:

1. Da Satzglieder immer Relationen und Funktionen sind, sind sie auch nicht unabhängig vom Kontext aufzählbar. Es ist z. B. sinnlos, die Aufgabe zu stellen, drei Subjekte oder Objekte zu nennen (unabhängig vom Kontext), weil die betreffenden Einheiten erst zu Subjekten oder Objekten ***werden*** in Relation zu einem anderen Glied (zum Prädikat) – ganz im Unterschied zu den Wortarten als Kategorien (diese sind unabhängig vom Kontext aufzählbar, sodass man durchaus die Aufgabe stellen kann, drei Verben oder drei Substantive zu nennen). Deshalb sollte man diese Relation ständig im Auge haben und – in schwierigen Fällen – auch angeben (z. B. Subjekt-von, Objekt-von).

2. Es handelt sich nicht nur um Funktionen und Relationen in der Oberflächenstruktur, sondern auch um solche in der zugrunde liegenden Struktur. Diese kann bisweilen von der Oberflächenstruktur abweichen:

(1) Ich sehe *ihn* kommen.
(2) *Er* verspricht ihr zu kommen.
(3) Er empfiehlt *ihr* zu kommen.

In (1) ist das hervorgehobene Glied z. B. in der Oberflächenstruktur Objekt-von *sehen*, in der zugrunde liegenden Struktur jedoch Subjekt-von *kommen* (← *Ich sehe, dass er kommt.*). In (2) ist *er* in der zugrunde liegenden Struktur Subjekt-von *kommen*, in (3) ist dagegen *sie* Subjekt-von *kommen* (← ***Er** verspricht ihr, dass **er** kommt.* ← *Er empfiehlt **ihr**, dass **sie** kommt / kommen soll.*), – obwohl beide Sätze dieselbe Oberflächenstruktur haben (mit denselben Satzgliedern).

Anmerkungen:

(1) Die Unterscheidung zwischen „Stellungsgliedern" und „Funktionsgliedern" beruht darauf, dass Stellungsglieder (durch Oberflächenproben ermittelte) Konstituenten sind, die ihren Platz in der Konstituentenstruktur des Satzes haben, dass Funktionsglieder nicht direkt, sondern über die Konstituentenstruktur (über die Stellungsglieder) mit den Wortklassen verbunden sind Die Konstituentenstruktur vermittelt somit zwischen Wortklasse und Satzglied: Jede Wortklasse ist Teil einer bestimmten Konstituente, und die Konstituenten üben im Rahmen der gesamten Konstituentenstruktur eine bestimmte Funktion aus, durch die sich der Status des Satzglieds (als Funktionsglied) realisiert.
Bei der Zuordnung von Wortgruppen und Konstituenten (z. B. Substantivgruppen, Präpositionalgruppen) und Satzgliedern wird unterschieden zwischen *einfunktionalen* Konstituenten (die nur *einen* Platz in der Konstituentenstruktur einnehmen können) und *mehrfunktionalen* Konstituenten (die *mehrere* Plätze in der Konstituentenstruktur einnehmen können). Mehrfunktionale Wortgruppen sind z. B. die Substantivgruppe (die als Subjekt, als Objekt, als Prädikativ oder als Adverbiale fungieren kann) oder die Präpositionalgruppe (die als Adverbiale, als Objekt oder als Prädikativ fungieren kann) Eine einfunktionale Konstituente ist das finite Verb, das nur als Prädikat fungieren kann.

(2) Wie die Satzglieder nicht *morphologisch* definiert werden können, so können sie auch nicht *semantisch* definiert werden: Eine Konstituente ist nicht deshalb ein Subjekt, *weil* sie morphologisch als Substantiv im Nominativ auftritt (sie könnte in diesem Fall auch Prädikativ sein) oder *weil* sie semantisch ein Agens darstellt (ein solches Agens kann auch durch ein anderes Satzglied repräsentiert werden). Ebenso wenig ergibt sich der Satzgliedcharakter aus der *kommunikativen* Mitteilungsperspektive (Thema-Rhema-Gliederung), kann etwa das Subjekt mit dem Thema („das, woruber etwas ausgesagt wird") identifiziert werden. Vielmehr sind diese Ebenen (die morphologische, syntaktische, semantische und kommunikative Ebene) indirekt und vermittelt einander zugeordnet. Die Oberflächenkasus (Nominativ, Akkusativ usw.) üben unterschiedliche Funktionen als Satzglieder aus (vgl dazu genauer 2.4.3.4), und umgekehrt werden die einzelnen Satzglieder durch unterschiedliche morphologische Stellungsglieder realisiert Wie die morphologischen Oberflächenkasus unterschiedliche Satzglieder repräsentieren können, so haben die Satzglieder (als syntaktische Funktionen) ihrerseits unterschiedliche semantische Funktionen (z. B. Agens, Patiens); zu dieser Zuordnung von Satzgliedern und semantischen Kasus vgl ausführlicher 2.4 3.5 1 und 10 4

Im Deutschen werden folgende Satzglieder nach den genannten Kriterien unterschieden. Sie werden nach ihren differenzierenden Eigenschaften beschrieben, ausgehend von der Oberflächenstruktur (bei Besonderheiten wird auf die zugrunde liegende Struktur hingewiesen).

10.3.1 Prädikat

10.3.1.1 Finites Verb

1. Das finite Verb ist dasjenige Satzglied, das eine feste Position im Satz einnimmt und um das herum im Hauptsatz (Aussagesatz) sich die anderen Satzglieder bewegen. In der Abhängigkeitsstruktur nimmt es folgenden Platz ein:

liest
er ein Buch

2. Am finiten Verb können Veränderungen vorgenommen werden im Tempus (1), im Genus (2), im Modus (3) und in der Modalität (4):

(1) Er *liest* ein Buch.
→ Er *hat* ein Buch *gelesen*.

(2) Er *liest* ein Buch.
→ Ein Buch *wird* von ihm *gelesen*.

(3) Er *kam* pünktlich.
→ Er *käme* pünktlich.

(4) Er *liest* ein Buch.
→ Er *möchte* ein Buch *lesen*.

3. Das finite Verb ist obligatorisch:

Er *liest* ein Buch.
→ *Er ein Buch.

Anmerkung:

Ausnahmen sind bestimmte „Einwortsätze" ohne finites Verb:

Feuer! – *Hilfe!* – Wo liegt das Buch? *Dort.* – *Still!*

10.3.1.2 Grammatischer Prädikatsteil

In bestimmten Konstruktionen (z. B. Perfekt, Passiv, reflexive Passiv-Paraphrasen) besteht das Prädikat aus zwei oder mehr Teilen. Der nicht-finite, aber verbale Teil eines mehrteiligen Prädikats wird als grammatischer Prädikatsteil bezeichnet (weil er aus grammatischen Gründen steht).

1. Der grammatische Prädikatsteil hat folgende Abhängigkeitsstruktur:

hat — *gelesen*
er das Buch

2. Der grammatische Prädikatsteil kann durch folgende morphologische Stellungsglieder repräsentiert werden:

(1) Infinitiv des Verbs (bei Hilfsverben und Modalverben):

Er wird das Buch *lesen*. – Er will das Buch *lesen*.

(2) Partizip II des Verbs:

Er hat das Buch *gelesen*.

3. Die zusammengesetzten Tempus- (1) und Genusformen (2) ebenso wie die abgeleiteten Formen des Modus (3) und der Modalität (4) lassen sich auf die einfachen Grundformen zurückführen:

(1) Er *hat* ein Buch *gelesen.*
→ Er *liest* ein Buch.

(2) Das Buch *wurde gelesen.*
→ Man *las* das Buch.

(3) Er *käme* pünktlich.
→ Er *kam* pünktlich.

(4) Er *will* heute *kommen.*
→ Er *kommt* heute.

4. Die grammatischen Prädikatsteile sind obligatorisch. Ihre Eliminierung führt entweder zu ungrammatischen Sätzen:

Er *wird* eine Frage *stellen.*
→ *Er *wird* eine Frage.

oder zu grammatischen bzw. semantischen Veränderungen des Satzes:

Er *hat* das Buch *gelesen.*
↮ Er *hat* das Buch.

10.3.1.3 Lexikalischer Prädikatsteil

Als lexikalischer Prädikatsteil wird der nicht-finite Teil eines mehrteiligen Prädikats verstanden, der aus lexikalischen oder Wortbildungsgründen steht.

1. Der lexikalische Prädikatsteil hat die gleiche Abhängigkeitsstruktur wie der grammatische Prädikatsteil:

fährt —— *Auto*
er

2. Als lexikalischer Prädikatsteil erscheinen folgende morphologische Stellungsglieder:

(1) Substantiv (neben Vollverben):

Er fährt *Auto.* – Die Assistentin schreibt *Maschine.*

(2) Substantiv (neben kopulaähnlichen Verben):

Dieses Ergebnis bedeutet *eine Niederlage.*
Das Fest stellt *ein großes Ereignis* dar.

(3) Präfix und Adverb („Verbzusätze"):

Das kommt ihm überzeugend *vor.* – Sie geht ins Haus *hinein.*

(4) Adjektiv:

Wir essen uns *satt.* – Die Sekretärin schreibt gern *blind.*

(5) Reflexivpronomen *sich* (bei reflexiven Verben und in reflexiven Formen):

Sie entschließt *sich* zu diesem Lehrgang.
Das Kind schämt *sich* vor der Mutter.
Das Buch liest *sich* spannend.

Anmerkung:

Als lexikalischer Prädikatsteil wird das Reflexivpronomen *sich* nur in den Arten der Verwendung angesehen, in denen es nicht durch andere Glieder substituiert werden kann (vgl. 1.10). Das Reflexivpronomen *sich* in reflexiven Konstruktionen ist dagegen Sonderfall eines Objekts.

(6) Substantive und Präpositionalgruppen neben Funktionsverben (als nominale Komponenten im Funktionsverbgefüge; vgl. ausführlicher 1.4.3.1):

Wir geben ihm *Nachricht*.
Das Theater bringt das Stück *zur Aufführung*.

(7) Infinitiv des Verbs (mit oder ohne *zu*):

Sie lernten sich *kennen*.
Er hat gut *reden*.

Er hat nichts *zu sagen*.
Er pflegt gründlich *zu arbeiten*.

Anmerkung:

Bei den unter (7) genannten Infinitiven handelt es sich nur um solche, die mit dem finiten Verb eine enge Einheit bilden und keine gesonderte Prädikation enthalten:

Er lernt sie kennen.
← *Er lernt sie. Er kennt sie.

Aber:

Er sah sie kommen.
← Er sah sie. Sie kam.

In diesem Fall ist der Akkusativ zugleich Oberflächenobjekt von *sehen* und zugrunde liegendes (Tiefen-)Subjekt von *kommen* – im Unterschied zum Beispiel *Er lernt sie kennen* (dort ist der Akkusativ Objekt von *kennen*).

3. Der lexikalische Prädikatsteil ist obligatorisch:

Wir *essen* uns *satt*.
→ *Wir *essen* uns.

oder fakultativ:

Er *fährt Auto*.
→ Er *fährt*.

10.3.1.4 Prädikativ (= Subjektsprädikativ)

Das Prädikativ steht bei bestimmten Klassen von Verben. Es wird zumeist als nichtfiniter und nicht-verbaler Teil eines mehrteiligen Prädikats aufgefasst (weil die bei ihm auftretenden Verben – z. B. die Kopulaverben – semantisch relativ leer sind), obwohl es sich durch die Permutierbarkeit und die Abhängigkeitsstruktur als selbstständiges Satzglied erweist. Abhängig von den Klassen der finiten Verben können zwei Arten des Prädikativs unterschieden werden, die sich in gewissem Maße – in der Abhängigkeitsstruktur und in den Transformationen – voneinander unterscheiden. Grundsätzlich ist das Prädikativ obligatorisch:

Er ist *groß*.
→ *Er ist.

10.3.1.4.1 Prädikativ bei Kopulaverben (*sein, werden, bleiben*)

1. Das Prädikativ bei Kopulaverben hat folgende Abhängigkeitsstruktur:

ist
er ------ *groß*

2. Dieses Prädikativ kann durch folgende morphologisch-syntaktische Stellungsglieder repräsentiert werden:

(1) Substantiv (oder substantivisches Pronomen) im Nominativ:

Er ist *Student (es)*. – Der Lehrer wird ein guter *Schuldirektor*.

(2) Adjektiv (oder Partizip I / II):

Seine Tochter ist *begabt*.
Die Lava bleibt lange *glühend*.
Der Patient wird nach der Operation bald *gesund*.

(3) Präposition + Substantiv:

Diese Frage ist *von Bedeutung*.

(4) (Präposition +) Adverb:

Diese Zeitung ist *von heute*.
Die Erzieherin ist *dort*.
Sein Versuch war *vergebens / anders*.

3. Das Prädikativ beim Verb *sein* kann in ein Attribut transformiert werden:

(1) Hans ist *Student*.
→ der Student Hans

(2) Der Schüler ist *begabt*.
→ der begabte Schüler

(3) Das Problem ist *von Bedeutung*.
→ das Problem von Bedeutung

(4) Die Zeitung ist *von heute*.
→ die Zeitung von heute

Anmerkungen:

(1) Im Unterschied zu *sein* ist die Verwendung von *bleiben* und *werden* als Kopulaverben dieser Gruppe eingeschränkt:

Seine Tochter ist begabt.
*Seine Tochter bleibt begabt.
*Seine Tochter wird begabt.

(2) Die als temporale oder lokale Adverbien in 2. (4) auftretenden Glieder und die entsprechenden Präpositionalgruppen werden manchmal nicht als Prädikative, sondern als Adverbialbestimmungen aufgefasst:

Die Veranstaltung ist *am Abend (abends)*.
Der Lehrer ist *in der Schule (dort)*.

Eine solche Interpretation setzt jedoch die Trennung von mehreren Bedeutungsvarianten des Verbs *sein* voraus (im Falle unserer Beispiele Ersatz von *sein* durch *stattfinden* bzw. *sich befinden* und nach diesem Kriterium Ausschluss aus der Gruppe der nur kopulativen Verben (*sein*-Verben)) und kann nicht allein durch die temporale oder lokale Bedeutung motiviert werden (da Satzgliedern nicht in *direkter* Weise Bedeutungen zugeordnet sind und Ort u. a. nicht nur bei den Adverbialbestimmungen, sondern auch bei anderen Satzgliedern vorkommt; vgl. ausführlicher 10.4).

10.3.1.4.2 Prädikativ in passivischen Sätzen mit den Verben *nennen, finden* u. a.

1. Das Prädikativ bei diesen Verben entspricht einem Objektsprädikativ in aktivischen Sätzen (vgl. 10.3.1.5) und entsteht aus diesem durch eine Passivtransformation. Es hat folgenden Ort in der Abhängigkeitsstruktur:

```
┌─ wird ──── genannt
│               |
sie -------- ein Talent
```

2. Dieses Prädikativ kann durch folgende morphologisch-syntaktische Stellungsglieder repräsentiert werden:

(1) Substantiv im Nominativ:

Die Leipziger Messe wurde früher *ein Welthandelsplatz* genannt.

(2) (Präposition +) Adjektiv:

Sie wird *liebenswert* genannt.
Seine Ausführungen werden *für wichtig* gehalten.

(3) Präposition + Substantiv:

Sie wird *für ein Talent* gehalten.

(4) Adverb:

Er wird *so* genannt.

3. Für das Prädikativ in passivischen Sätzen ist die Passivtransformation charakteristisch:

Hamburg wird *das Tor zur Welt* genannt.
← Man nennt Hamburg *das Tor zur Welt*.

Sie wird *für klug* gehalten.
← Man hält sie *für klug*.

Anmerkung:

Die syntaktischen Unterschiede zwischen den beiden Arten von Subjektsprädikativen finden semantisch ihren Ausdruck darin, dass bei den passivischen Sätzen mit *nennen* u. a. das Prädikativ nicht direkt auf das Subjekt bezogen wird, sondern immer über das Verb (das nicht *sein* ist): Wenn sie ein Talent *genannt wird*, braucht sie noch kein Talent zu *sein*. Der nur bei diesen Sätzen vorhandene zusätzliche Akzent (einer Bewertung durch das Subjekt) zeigt sich auch in einer verschiedenen Attribuierungstransformation:

Der Student *ist* begabt. (vgl. 10.3.1.4.1)
→ *der begabt *seiende* Student
→ der begabte Student

Der Student *wird* begabt *genannt*. (vgl. 10.3.1.4.2)
→ der begabt *genannte* Student
↛ der begabte Student

Vgl. dazu auch 10.3.1 5 unter 3.

10.3.1.5 Objektsprädikativ

1. Das Objektsprädikativ ist ein nicht-verbaler Teil eines mehrteiligen Prädikats, der sich nicht auf das Subjekt (wie in 10.3.1.4), sondern auf das Objekt bezieht und folgende Abhängigkeitsstruktur hat:

```
┌─ nennt ── ein Vorbild
er    └── sie - - ┘
```

2. Das Objektsprädikativ kann durch folgende morphologisch-syntaktische Stellungsglieder repräsentiert werden:

(1) Substantiv (oder substantivisches Pronomen) im Akkusativ:

Der Journalist nannte Hamburg *das Tor zur Welt.*

(2) (Präposition +) Adjektiv (oder Partizip):

Er findet sie *liebenswert.* – Ich halte seine Worte *für entscheidend.*

(3) Präposition + Substantiv:

Alle finden es *in Ordnung.*

(4) Adverb:

Mann nennt ihn *so.*

3. Das Objektsprädikativ kann wie folgt transformiert werden:

(1) in ein Subjektsprädikativ durch eine Passivtransformation (vgl. 10.3.1.4.2):

Er findet sie *liebenswert.*
→ Sie wird von ihm *liebenswert* gefunden.

Er nennt sie *ein Vorbild.*
→ *Ein Vorbild* wird sie von ihm genannt.

(2) in ein Attribut:

Er nennt die Freundin *entzückend.*
→ die entzückend genannte Freundin

Daneben kann es gemeinsam mit anderen Gliedern noch wie folgt transformiert werden:

(3) in einen Nebensatz:

Er findet sie *entzückend.*
→ Er findet, dass sie entzückend ist.

Die Transformation (3) hängt jedoch davon ab, ob im Stellenplan des Verbs ein NS enthalten ist:

Sie nennt ihn *einen Helden.*
→ *Sie nennt ihn, dass er ein Held sei.

Anmerkungen:

1. Das Objektsprädikativ kommt nur bei einer beschränkten Zahl von Verben vor (*nennen, finden, halten für, bezeichnen als* u. a.). Das Vorkommen von *als* und *für* ist nur eine morphologische Besonderheit, die keinen Einfluss auf Syntax und Semantik hat.

2. Die bei *nennen* vorkommenden zwei Akkusative haben einen unterschiedlichen syntaktischen Status: Der eine Akkusativ ist Objekt und wird durch die Passivtransformation zum Subjekt, der zweite Akkusativ ist Objektsprädikativ und wird durch die Passivtransformation zum Subjektsprädikativ (vgl. 10.3.1.4.2):

Er nennt *seinen Freund ein Vorbild.*
→ *Sein Freund* wird (von ihm) *ein Vorbild* genannt.

Subjekt — Subjektsprädikativ

4. Das Objektsprädikativ ist obligatorisch:

Er findet sie *entzückend.*
↛ Er findet sie.

Anmerkung:

Als besondere Art des Objektsprädikativs muss das Adjektiv in folgenden Sätzen angesehen werden:

Der Alkohol machte ihn *müde.* – Er trinkt das Glas in einem Zuge *leer.*

Es handelt sich um kausative Verben, die einen Zustand bewirken, der dem Objekt zugesprochen wird:

← Der Alkohol machte (veranlasste), dass er müde war.
← Er macht (veranlasst, trinkt), dass das Glas leer ist.

Diese Paraphrasen lassen erkennen, dass es sich bei den Akkusativen (*ihn, das Glas*) zwar in der Oberflächenstruktur um Objekte (zum finiten Verb), in der zugrunde liegenden Struktur jedoch um Subjekte (von einer aus Kopula + Prädikativum bestehenden Prädikation) handelt. Deshalb kann diese (zweite) Prädikation auch nicht in der Oberflächenstruktur einfach eliminiert werden:

*Der Alkohol machte ihn.
*Er trank das Glas.

Ähnlich auch:

Er isst sich *satt.*
← Er isst, sodass er satt ist.
↛ *Er isst sich.

Eine Passivtransformation ist möglich (das Adjektiv wird zu einer besonderen Art des Subjektsprädikativs), dabei bleibt jedoch die Kausativität ausgedrückt (das unterscheidet diese Art des Subjektsprädikativs von den beiden anderen Arten; vgl. 10.3.1.4.1 und 10.3.1.4.2):

→ Er wurde von dem Alkohol müde *gemacht.*
→ Das Glas wurde von ihm in einem Zuge leer *getrunken.*

Diese Art des Objektsprädikativs muss auch unterschieden werden von anderen – in der Oberflächenstruktur ähnlichen – Konstruktionen:

Er isst die Möhren *roh.* (prädikatives Attribut)
Er isst die Möhren *schnell.* (Adverbialbestimmung)

10.3.2 Subjekt

1. Das Subjekt hat folgende Abhängigkeitsstruktur:

liest
der Arbeiter — ein Buch

2. Das Subjekt wird morphologisch durch ein Substantiv (oder ein substantivisches Pronomen) im Nominativ repräsentiert:

Der Arbeiter (*Er*) liest ein Buch.

3. Für die Formen des Substantivs als Subjekt sind zwei Transformationen charakteristisch:

(1) Durch eine Nominalisierungstransformation wird das substantivische Subjekt zum Genitivattribut:

Der Arbeiter liest.
→ das Lesen *des Arbeiters*

Das Kind weint.
→ das Weinen *des Kindes*

(2) Durch eine Passivtransformation wird das substantivische Subjekt zum Präpositionalobjekt (mit *von* oder *durch*):

Der Arbeiter liest das Buch.
→ Das Buch wird *von dem Arbeiter* gelesen.

Dem entsprechen zwei Transformationen für das substantivische Pronomen als Subjekt:

(3) Durch eine Nominalisierungstransformation wird das substantivische Pronomen zum Possessivpronomen:

Er liest.
→ *sein* Lesen

(4) Bei der Passivtransformation verhält sich das substantivische Pronomen wie das Substantiv als Subjekt (vgl. (2)):

Er liest das Buch.
→ Das Buch wird *von ihm* gelesen.

4. Das Subjekt ist in der Regel obligatorisch:

Er liest ein Buch.
→ *Liest ein Buch.

Anmerkungen:

(1) In einigen Fällen steht ein fakultatives formales Subjekt oder Korrelat anstelle des Subjekts:

(1) Mich gelüstet *es* danach.
→ Mich gelüstet danach.

(2) Mich freut *die Tatsache*, dass er kommt.
→ Mich freut, dass er kommt.

(2) Der Imperativ der 2. Person hat im konkreten Satz kein Subjekt:

Lies! – Lest!

Ebenso haben verschiedene Konkurrenzformen des Imperativs im konkreten Satz kein Subjekt:

Lesen! – Stillgestanden!

Vgl. dazu 18.3, Anm. 2. (5).

(3) Als formales Subjekt (weitgehend oder vollständig funktionsleer) muss *es* in einer bestimmten Verwendung angesehen werden (vgl. 2.3.2.8.4):

Es handelt sich um schwer lösbare Probleme.
Es gibt viele ungeklärte Fragen.

10.3.3 Objekt

10.3.3.1 Allgemeines

Folgende Arten von Objekten werden unterschieden:

Akkusativobjekt – Dativobjekt – Genitivobjekt – Präpositionalobjekt

Die Objekte haben folgende Merkmale:

1. Sie nehmen folgenden Ort in der Abhängigkeitsstruktur ein:

liest
er *das Buch*

2. Die Objekte werden – wie das Subjekt – morphologisch durch ein Substantiv (allerdings im Akkusativ, Dativ, Genitiv oder mit Präposition) oder ein entsprechendes substantivisches Pronomen repräsentiert:

Das Mädchen liest *ein Buch* (*es*).
Er hilft *seinem Freund* (*ihm*).
Der alte Mann erinnert sich *seines Freundes* (*seiner*).
Der Vater denkt *an seine Kinder* (*an sie*).

Anmerkungen:

(1) Objekte können immer durch ein Pronomen, aber niemals durch ein Adverb substituiert werden. Deshalb ist das Substantiv im Akkusativ im folgenden Satz auch kein Akkusativ*objekt*:

Er liest *den ganzen Tag*.
→ Er liest *heute* (*oft, täglich*).

(2) Im Unterschied zu den anderen Objekten hat das Präpositionalobjekt eine zusätzliche morphologische Repräsentationsmöglichkeit durch ein Pronominaladverb. Wenn das im Objekt dargestellte Substantiv keine Person ist, kann es durch ein Pronominaladverb substituiert werden (vgl. dazu genauer 2.3.2.7.2):

Sie dachten *an das Geschenk*.
→ Sie dachten *daran*.

3. Die Objekte sind entweder obligatorisch (1) oder fakultativ (2):

(1) Er zeigt ihm *den Weg*.
→ *Er zeigt ihm.

Der Arbeitskollege erweist *ihm* Hilfe.
→ *Der Arbeitskollege erweist Hilfe.

Die Bevölkerung gedenkt *der Opfer des Grubenunglücks*.
→ *Die Bevölkerung gedenkt.

Der Dozent verweist auf *seinen Artikel*.
→ *Der Dozent verweist.

(2) Er liest *ein Buch*.
→ Er liest.

Der Student hilft *seinem Freund*.
→ Der Student hilft.

Er erinnert sich *seines Freundes.*
→ Er erinnert sich.

Er wartet *auf seine Eltern.*
→ Er wartet.

Anmerkung:

Der freie Dativ und ähnliche Präpositionalgruppen werden nicht als Objekt, sondern als sekundäres Satzglied angesehen (vgl. 10 3.5).

Neben den unter 1. bis 3. genannten Gemeinsamkeiten aller Objekte gibt es einige spezifische Merkmale, die die einzelnen Objekte voneinander unterscheiden.

10.3.3.2 Akkusativobjekt

1. Das Akkusativobjekt wird durch eine Passivtransformation zum Nominativsubjekt des passivischen Satzes:

Er liest *den Roman.*
→ *Der Roman* wird von ihm gelesen.

2. Das Akkusativobjekt wird durch eine Nominalisierungstransformation zum Genitivattribut:

Er liest *das Buch.*
→ das Lesen *des Buches*

Anmerkung:

Da durch eine Nominalisierungstransformation sowohl das Subjekt als auch das Akkusativobjekt zum Genitivattribut wird, ist das Genitivattribut manchmal mehrdeutig:

die Kontrolle *der Dienststelle*
← (1) *Die Dienststelle* kontrolliert X.
← (2) X kontrolliert *die Dienststelle.*

3. In Einzelfällen ist – bei Verben ohne nominativisches Subjekt – eine Verwandlung des Akkusativs in den Nominativ möglich:

Mich friert.
→ *Ich* friere.

Anmerkung:

Als formales Objekt (weitgehend oder vollständig funktionsleer) muss *es* in einer bestimmten Verwendung angesehen werden (vgl. 2.3 2 8.4):

Sie haben *es* auf uns abgesehen.
Er meint *es* gut mit ihr.

10.3.3.3 Dativobjekt

1. Das Dativobjekt bleibt von der Passivtransformation unberührt:

Er hilft *seinem Freund.*
→ *Seinem Freund* wird geholfen.

2. Das Dativobjekt wird durch eine Nominalisierungstransformation zum präpositionalen Attribut:

Er hilft *dem Freund.*
→ seine Hilfe *für den Freund*

10.3.3.4 Genitivobjekt

1. Das Genitivobjekt bleibt von der Passivtransformation unberührt:

Die Bevölkerung gedachte *der Opfer der Flugzeugkatastrophe.*
→ *Der Opfer der Flugzeugkatastrophe* wurde gedacht.

2. Das Genitivobjekt wird durch eine Nominalisierungstransformation zum präpositionalen Attribut:

Sie erinnern sich *des Jubiläums.*
→ ihre Erinnerung *an das Jubiläum*

3. Das Genitivobjekt wird häufig in ein Präpositionalobjekt transformiert:

Er erinnert sich *seines Freundes.*
→ Er erinnert sich *an seinen Freund.*

10.3.3.5 Präpositionalobjekt

1. Das Präpositionalobjekt bleibt von der Passivtransformation unberührt:

Man wartete *auf die ausländischen Gäste.*
→ *Auf die ausländischen Gäste* wurde gewartet.

2. Das Präpositionalobjekt wird durch eine Nominalisierungstransformation zum präpositionalen Attribut:

Die Regierung hofft *auf verbesserte Beziehungen.*
→ die Hoffnung (der Regierung) *auf verbesserte Beziehungen*

3. Das Präpositionalobjekt kann in einigen Fällen in ein Kasusobjekt transformiert werden:

Er schreibt *an seinen Vater* einen Brief.
→ Er schreibt *seinem Vater* einen Brief.

Sie erinnert sich *an die Kindheit.*
→ Sie erinnert sich *der Kindheit.*

10.3.3.6 Objekt zum Prädikativ

1. Im Unterschied zu den in 10.3.3.2 bis 10.3.3.5 genannten Objekten hängt das Objekt zum Prädikativ nicht vom finiten Verb, sondern von einem Adjektiv als Prädikativ ab. Es hat daher eine andere Abhängigkeitsstruktur:

er ---- ist ähnlich

seinem Vater

2. Die morphologischen Repräsentationsmöglichkeiten sind dieselben wie bei den anderen Objekten. Das Objekt zum Prädikativ kann auftreten als Substantiv (im Akkusativ, Dativ, Genitiv oder mit Präposition) oder als entsprechendes substantivisches Pronomen (bzw. Pronominaladverb):

Diese Ware ist *ihr Geld* (*es*) wert.
Der Sohn ist *seinem Vater* (*ihm*) ähnlich.
Er ist *seines Freundes* (*seiner*) würdig.
Der Junge ist wütend *über den Vorwurf* (*über ihn, darüber*).

3. Wie alle anderen Objekte, so kann auch das Objekt zum Prädikativ obligatorisch (1) oder fakultativ (2) sein:

(1) Der Sohn ist *seinem Vater* ähnlich.
→ *Der Sohn ist ähnlich.

(2) Er ist *seinem Vater* dankbar.
→ Er ist dankbar.

Anmerkung:

Das Objekt zum Prädikativ darf nicht verwechselt werden mit dem Objektsprädikativ (vgl. 10.3.1.5). Beide haben eine völlig verschiedene Abhängigkeitsstruktur: Das Objekt zum Prädikativ ist ein Objekt, das von einem Prädikativ (Adjektiv) abhängig ist, das Objektsprädikativ ist ein Prädikativ (Substantiv, Adjektiv oder Adverb), das sich auf ein Objekt bezieht.

10.3.4 Adverbialbestimmung

10.3.4.1 Syntaktische Beschreibung

Die verschiedenen Arten der Adverbialbestimmung verhalten sich syntaktisch gleich. Sie haben folgende Merkmale:

1. Die Adverbialbestimmungen haben folgende Abhängigkeitsstruktur:

arbeitet
er *mit Begeisterung*

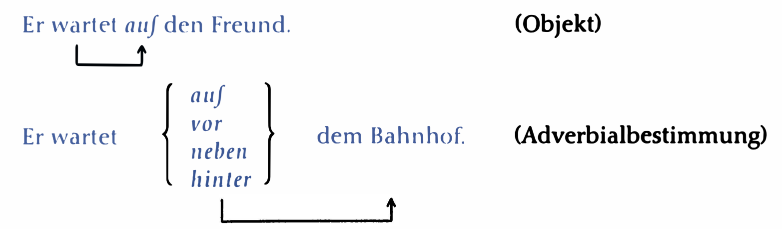
2. Obwohl durch diese Abhängigkeitsstruktur noch kein Unterschied zu den Objekten deutlich wird (vgl. 10.3.3.1 unter 1.), gibt es bestimmte Unterschiede zwischen Objekten und Adverbialbestimmungen:

(1) Objekte können in der Regel durch Personalpronomina, Adverbialbestimmungen durch Adverbien substituiert werden:

Er las *den ganzen Roman.*
→ Er las *ihn.*

Er las *den ganzen Tag.*
→ Er las *damals / dann.*

(2) Bei Präpositionalobjekten ist die Präposition syntaktisch vom finiten Verb regiert (ist folglich ohne erkennbare Semantik), bei adverbialen Präpositionalgruppen ist die Präposition nicht vom finiten Verb determiniert, sondern sie spezifiziert semantisch die Beziehung zu dem von ihr regierten Wort:



(3) Daraus ergibt sich, dass beim Präpositionalobjekt nur ganz bestimmte Präpositionen vom übergeordneten Verb oder Adjektiv her gefordert und zulässig sind (in den meisten Fällen nur eine einzige), dass dagegen präpositionale Adverbialbestimmungen in der Regel mehrere Präpositionen zulassen.
Zu partiellen weiteren Unterschieden zwischen Objekt und Adverbialbestimmung vgl. 3., 4., 5. und 6.

3. Die Adverbialbestimmungen können durch folgende Satzglieder morphologisch repräsentiert werden:

(1) (Präposition +) Adverb:

Der Gast kommt *heute*. – Der Lehrling arbeitet *fleißig*. – Er arbeitet *bis morgen*.

(2) Substantiv im Akkusativ:

Das Mädchen liest *den ganzen Tag*.

(3) Substantiv im Genitiv:

Er kam *eines Morgens*.

(4) Präposition + Substantiv (oder substantivisches Pronomen bzw. Pronominaladverb):

Er fährt *mit dem alten Fahrrad* (*mit ihm*).
Ich wohne *in dem Haus* (*darin*).

4. Unter einer Nominalisierungstransformation werden die Adverbialbestimmungen in Attribute transformiert, wenn sie durch ein Adjektivadverb repräsentiert sind:

Er arbeitet *fleißig*.
→ sein *fleißiges* Arbeiten

Diese Transformation ist in der Regel mit lexikalischen Veränderungen verbunden, wenn die Adverbialbestimmung durch ein Adverb repräsentiert ist:

Er kommt *heute*.
→ sein *heutiges* Kommen

Er hält sich *dort* auf.
→ sein *dortiger* Aufenthalt

Bei einer Repräsentation durch ein Substantiv ist diese Transformation meist ausgeschlossen.

5. Die Adverbialbestimmungen verhalten sich nach ihrer Bindung an das Verb verschieden:

(1) In der Regel sind die Adverbialbestimmungen frei:

Sie arbeitet *gern.*
→ Sie arbeitet.

(2) Lokalbestimmungen sind teilweise fakultativ:

Er fährt *dorthin.*
→ Er fährt.

(3) Einige Lokal-, Temporal- und Modalbestimmungen sind obligatorisch:

Ich wohne *dort.*
→ *Ich wohne.

Der Vortrag dauert *zwei Stunden.*
→ *Der Vortrag dauert.

Er verhält sich *ruhig.*
→ *Er verhält sich.

Anmerkung:

In einigen Fällen ist das Auftreten *einer* Adverbialbestimmung obligatorisch; es ist jedoch die Art der Adverbialbestimmung nicht festgelegt:

Er wurde *1970* geboren.
Er wurde *in Cottbus* geboren.
*Er wurde geboren.

Das Unglück ereignete sich *auf der Hauptstraße / gestern / aus Unvorsichtigkeit.*
*Das Unglück ereignete sich.

6. Aufgrund der unter 5. (1) gezeigten losen Bindung der freien Adverbialbestimmungen an das Verb kann diesen freien Adverbialbestimmungen eine Abhängigkeitsstruktur zugewiesen werden, die sich von der Abhängigkeitsstruktur sowohl der obligatorischen und fakultativen Adverbialbestimmungen (vgl. 10.3.4.1 unter 1.) als auch von der der Objekte (vgl. 10.3.3.1 unter 1.) unterscheidet:

```
┌ arbeitet ┐
er ------ (Satz)
      gern ┘
```

In dieser Abhängigkeitsstruktur zeigt sich, dass die freien – im Unterschied zu den obligatorischen und fakultativen – Adverbialbestimmungen reduzierte Sätze sind, auf die sie zurückgeführt werden können:

(1) Er arbeitet *in Mannheim.* **(frei)**
← Er arbeitet. Sein Arbeiten ist (geschieht) in Mannheim.

(2) Er wohnt *in Mannheim.* **(obligatorisch)**
← *Er wohnt. *Das Wohnen ist (geschieht) in Mannheim.

Bei (1) handelt es sich logisch um *zwei* Urteile (Prädikationen), bei (2) um ein Relationsurteil.

Anmerkung:

Wie es ein Objekt zum Prädikativ gibt (vgl. 10.3.3.6), so gibt es vereinzelt auch eine Adverbialbestimmung zum Prädikativ, die sich – im Unterschied zu den bisher genannten Adverbialbestimmungen – nicht auf das finite Verb bezieht und in der Abhängigkeitsstruktur mit dem Objekt zum Prädikativ übereinstimmt:

Er ist wohnhaft *in Leipzig*.

10.3.4.2 Semantische Klassen

1. Temporalbestimmung:

Mein Freund kommt *heute* (*jeden Tag*).

2. Lokalbestimmung:

Er arbeitet *dort* (*im Betrieb*).

3. Modalbestimmung:

Die Sekretärin schreibt *schnell* (*mit großer Geschwindigkeit*).

4. Kausalbestimmung:

(1) Kausalbestimmung im engeren Sinne:

Ich habe ihm *wegen seiner Verletzung* beim Einsteigen geholfen.

(2) Konditionalbestimmung:

Mit etwas Fleiß könnte er seine Leistungen verbessern.

(3) Konzessivbestimmung:

Er kam *trotz seiner Erkältung*.

(4) Konsekutivbestimmung:

Die beiden Schwestern sehen sich *zum Verwechseln* ähnlich.

(5) Finalbestimmung:

Die Familie fährt *zur Erholung* ins Gebirge.

Zur näheren Spezifizierung der semantischen Klassen vgl. 17 (dort die entsprechenden Nebensätze mit ihren spezifischen Subjunktionen) und 6.1 (dort die Satzglieder mit den spezifischen Präpositionen).

10.3.5 Sekundäre Satzglieder

Unter primären Satzgliedern werden solche verstanden, die vom Prädikat des Satzes (von dessen Valenz) determiniert sind (Subjekt, Objektiv, Prädikativ, z. T. Adverbialbestimmung) und nicht von einer Grundstruktur abgeleitet werden können, weil sie selbst Bestandteile dieser Grundstruktur sind. Sekundäre Satzglieder sind dagegen solche, die nicht direkt vom Prädikat des Satzes (von dessen Valenz) determiniert, vielmehr von einer anderen Grundstruktur ableitbar und deshalb nur lose mit dem finiten Verb verbunden sind. Nach ihrer Abhängigkeit sind – außer den Attributen –

sekundäre Satzglieder zum ganzen Satz und solche zu einzelnen Gliedern im Satz zu unterscheiden.

10.3.5.1 Sekundäre Satzglieder zum Satz

1. Die auf den gesamten Satz bezogenen sekundären Satzglieder zeigen folgende Abhängigkeitsstruktur:

```
┌── trägt ──┐
er    |    das Gepäck
seiner Mutter
```

2. Die auf den gesamten Satz bezogenen sekundären Satzglieder können durch folgende Stellungsglieder repräsentiert werden:

(1) Substantiv (oder substantivisches Pronomen) im Dativ:

Er trägt *seiner Mutter* (*ihr*) das Gepäck.
Der Schlüssel fiel *dem Jungen* (*ihm*) ins Wasser.
Falle *mir* nicht!

(2) Modalwort:

Er hat uns *leider* nicht informiert.
Vielleicht ist er in den Urlaub gefahren.

(3) Präposition + Substantiv (oder substantivisches Pronomen):

Er trägt *für seine Mutter* (*für sie*) das Gepäck.
Er ist *zu unserem Bedauern* nicht angereist.

3. Die auf den gesamten Satz bezogenen sekundären Satzglieder sind frei:

Er trägt *für seine Mutter* das Gepäck.
→ Er trägt das Gepäck.

Anmerkungen:

(1) Bei den Substantiven im Dativ handelt es sich um verschiedene Arten des „freien Dativs" (d h. des Dativs, der nicht Objekt ist), und zwar um den Dativus Commodi, den Dativus Incommodi, den Dativ des Zustandsträgers, den Dativ des Maßstabs und den ethischen Dativ (vgl. dazu genauer 2 4.3 4 unter 3.), bei der Verbindung von Präposition + Substantiv um Paraphrasen für die freien Dative oder die Modalwörter.

(2) Entsprechend diesen Unterschieden lassen sich die verschiedenen Arten der sekundären Satzglieder zum gesamten Satz auch unterschiedlich ableiten und erklären:

Der Pförtner öffnet *der Frau* die Tür.
← Der Pförtner öffnet die Tür. *Das Öffnen* ist (geschieht) *für* die Frau, *anstelle* der Frau und *zugunsten* der Frau. **(Dativus Commodi)**

Der Schlüssel fiel *dem Jungen* ins Wasser.
← Der Schlüssel fiel ins Wasser. *Das Fallen* (des Schlüssels ins Wasser) *passierte* dem Jungen (dem der Schlüssel *anvertraut* war, der den Schlüssel hatte), der einem *negativen* und *ungewollten* Geschehen unterliegt. **(Dativus Incommodi)**

Dieser Erfolg ist *dem Sportler* eine Freude.
← Dieser Erfolg ist eine Freude. *Die Freude* (das Erfreutsein) wird dem Sportler zugesprochen. Der Sportler *hat* (empfindet) die Freude. **(Dativ des Zustandsträgers)**

Er arbeitet *mir* zu langsam.
← *Ich* bin der Meinung: Er arbeitet zu langsam. **(Dativ des Maßstabs)**

Falle *mir* nicht!
← Falle nicht! *Mir* ist das wichtig (*Ich* sage das mit emotionaler Anteilnahme). **(ethischer Dativ)**

Er hat uns *leider* nicht informiert.
← Es ist *leider* so, dass er uns nicht informiert hat. **(Modalwort)**

(3) Oberflächlich zeigen die sekundären Satzglieder zum Satz eine starke Ähnlichkeit zum Objekt (wenn es sich um Dative handelt) oder zur Adverbialbestimmung (wenn es sich um Modalwörter handelt). Zu den Unterschieden der freien Dative zum Objektsdativ vgl. 2.4.3.4 unter 3., zu den Unterschieden der Modalwörter zu den Adverbien und Adverbialbestimmungen vgl. 8.1.

10.3.5.2 Sekundäre Satzglieder zu einzelnen Gliedern

10.3.5.2.1 Prädikatives Attribut

Die prädikativen Attribute stehen in der Position von Adverbien im konkreten Satz. Sie hängen aber im Unterschied zu den Adverbien nicht vom Verb, sondern von einem substantivischen Glied (vom Subjekt oder vom Objekt) ab. Nach dieser Beziehung werden zwei Arten von prädikativen Attributen unterschieden: das prädikative Attribut zum Subjekt und zum Objekt. Beide haben folgende gemeinsame Merkmale:

1. Die prädikativen Attribute werden durch folgende morphologische Stellungsglieder repräsentiert:

(1) Adjektiv (oder Partizip):

Er kommt *gesund* an. – Er traf sie *verärgert* an.

(2) Adverb:

Er kommt *so* an. – Ich traf ihn *so*.

(3) Präposition + Substantiv (oder substantivisches Pronomen):

Er kommt *im dunklen Anzug* an. – Sie traf ihn *im dunklen Anzug*.

2. Die prädikativen Attribute sind frei:

Er kommt *gesund* an.	Er traf sie *verärgert* an.
→ Er kommt an.	→ Er traf sie an.

Während diese Merkmale den prädikativen Attributen gemeinsam sind, gibt es andere Merkmale, durch die sie sich unterscheiden.

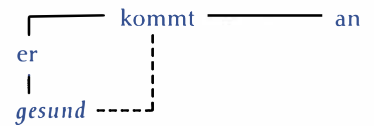
Anmerkung:

Das prädikative Attribut nimmt eine Art Zwischenstellung ein: Es bezieht sich einerseits – wie jedes andere Attribut – auf ein Subjekt (oder Objekt), hat aber andererseits – ähnlich wie die Adverbialbestimmung – auch ein zeitliches Verhältnis zum Prädikat, da es nur eine vorüberge-

hende Eigenschaft bezeichnet für die Zeit, die im Prädikat ausgedrückt ist Diese zweiseitige syntaktische Bezogenheit unterscheidet das prädikative Attribut einerseits vom einfachen Attribut (das sich nur auf sein Bezugswort bezieht) und andererseits von den Adverbialbestimmungen (die direkt auf das Prädikat bezogen sind) Das prädikative Attribut ist eine Art zweites (semantisches) Prädikat im Satz, ein Nebenprädikat zum Subjekt (oder Objekt), aber ein unvollständiges und potenzielles (latentes) Prädikat, ein sekundäres Prädikat, das in der vollständigeren und zugrunde liegenden Struktur erkennbar wird (vgl. die Ableitungen in 10.3.5.2.1.1 und 10.3.5.2.1.2). Deshalb sind auch keine schroffen Grenzen zwischen syntaktischem Prädikat und syntaktischem Attribut anzunehmen; beide sind verschiedene Syntaktifizierungsstufen für das semantische Prädikat.

10.3.5.2.1.1 Prädikatives Attribut zum Subjekt

1. Das prädikative Attribut zum Subjekt nimmt folgenden Ort in der Abhängigkeitsstruktur ein:



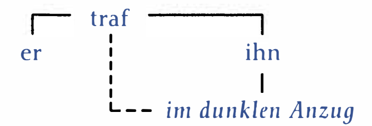
2. Das prädikative Attribut zum Subjekt lässt sich in ein Prädikativ zum Subjekt transformieren:

Er kommt *gesund* an.
← Er kommt an. Er ist *gesund* (zu diesem Zeitpunkt).
← Wenn er ankommt, ist er *gesund*.

Er starb *jung*.
← Er starb. Er war *jung* (zu diesem Zeitpunkt).
← Als er starb, war er *jung*.

10.3.5.2.1.2 Prädikatives Attribut zum Objekt

1. Das prädikative Attribut zum Objekt nimmt folgenden Ort in der Abhängigkeitsstruktur ein:



2. Das prädikative Attribut zum Objekt lässt sich in ein Prädikativ zum Objekt transformieren:

Er traf sie *verärgert* an.
← Er traf sie an. Sie war *verärgert* (zu diesem Zeitpunkt).
← Als er sie antraf, war sie *verärgert*.

Er aß die Mohrrüben *roh*.
← Er aß die Mohrrüben. Die Mohrrüben waren *roh* (zu diesem Zeitpunkt).
← Als er die Mohrrüben aß, waren sie *roh*.

Anmerkungen:

1. Da das prädikative Attribut zum Subjekt und zum Objekt in der gleichen Position des konkreten Satzes steht, ist manchmal eine doppelte Interpretation möglich:

Der Lehrer traf seinen Freund *im dunklen Anzug*.
= (1) *Der Lehrer* ist im dunklen Anzug. **(zum Subjekt)**
= (2) *Sein Freund* ist im dunklen Anzug. **(zum Objekt)**

2. Weiterhin wird das prädikative Attribut oft mit der Adverbialbestimmung verwechselt, mit der es in der äußeren Form und Position im konkreten Satz übereinstimmt:

Ich traf ihn *im Kino*. **(Adverbialbestimmung)**
Ich traf ihn *im dunklen Anzug*. **(prädikatives Attribut)**

Trotz dieser oberflächlichen Ähnlichkeit unterscheiden sich die prädikativen Attribute von den Adverbialbestimmungen durch ihre zugrunde liegende Abhängigkeitsstruktur (vgl. 10.3.3.2.1) und durch eine verschiedene Beziehung:

Man trug ihn *verletzt* vom Sportplatz. **(prädikatives Attribut)**
← Man trug ihn vom Sportplatz. *Er* war verletzt.

Man trug ihn *eilig* vom Sportplatz. **(Adverbialbestimmung)**
← Man trug ihn vom Sportplatz. *Das Tragen* war (geschah) eilig.

3. Schließlich darf das prädikative Attribut auch nicht mit dem Objektsprädikativ (vgl. 10.3.1.5) verwechselt werden, mit dem es auch in der gleichen Position des konkreten Satzes steht, von dem es sich aber nicht nur in der morphologischen Repräsentationsmöglichkeit und in den Valenzeigenschaften, sondern auch in der Abhängigkeitsbeziehung unterscheidet:

(1) Er trifft seine Freundin *verärgert* an. **(prädikatives Attribut)**
← Er trifft seine Freundin an. Sie ist verärgert.
→ Er trifft seine verärgerte Freundin an.

(2) Er nennt seine Freundin *verärgert*. **(Objektsprädikativ)**
↮ Er nennt seine Freundin. Sie ist verärgert.
→ *Seine verärgerte Freundin wird genannt.
→ seine verärgert genannte Freundin

Im Fall (1) ist die Freundin tatsächlich verärgert, im Fall (2) muss sie nicht tatsächlich verärgert sein, sie wird nur verärgert *genannt*. Im Objektsprädikativ besteht also eine Beziehung zum Verb (*nennen*, *finden*, *halten für*, *bezeichnen als* u. a.), im prädikativen Attribut nicht (als Verb tritt nur *sein* auf, das eliminiert werden kann). Darum unterscheiden sich beide auch dadurch, dass sie – falls sie durch eine Passivtransformation in den Nominativ treten – die beiden verschiedenen Arten des Subjektsprädikativs (vgl 10.3 1.4) repräsentieren:

(1) Er sieht seine Freundin *verärgert*. **(prädikatives Attribut)**
→ Seine Freundin wird von ihm gesehen. Seine Freundin *ist* verärgert.

(2) Er nennt seine Freundin *verärgert*. **(Objektsprädikativ)**
→ Seine Freundin *wird* von ihm verärgert *genannt*.

4. Das prädikative Attribut unterscheidet sich auch vom normalen Attribut (vgl. 12). Im Unterschied zu diesem bezeichnet es keine dauernde Eigenschaft des Subjekts bzw. Objekts, sondern eine – durch die Beziehung auf die Aktzeit des Verbs – zeitlich beschränkte Eigenschaft (deshalb die gestrichelte Linie zum Verb in den obigen Schemata der Abhängigkeitsstrukturen und die Angabe der Zeit bei den entsprechenden Transformationen). Vgl. den Unterschied:

(1) Das Mädchen kommt *fröhlich* nach Hause. **(prädikatives Attribut)**
← Das Mädchen kommt nach Hause. Es ist (zu diesem Zeitpunkt) fröhlich.
↮ Das Mädchen ist (immer) fröhlich.
↮ Das fröhliche Mädchen kommt nach Hause.

(2) Das *fröhliche* Mädchen kommt nach Hause. **(Attribut)**
← Das Mädchen kommt nach Hause. Es ist (immer) fröhlich.

Vgl. dazu auch 12.1.1.

10.3.5.2.2 Possessiver Dativ

Die possessiven Dative (eine besonders für das Deutsche – im Unterschied zu vielen anderen Sprachen – typologisch charakteristische Konstruktion) stehen in der Position von Objekten im konkreten Satz. Sie hängen aber im Unterschied zu den Objekten nicht vom Verb, sondern von einem substantivischen Glied (von Subjekt, Objekt oder Adverbialbestimmung) ab. Nach dieser Abhängigkeitsbeziehung werden drei Arten von possessiven Dativen unterschieden. Sie haben folgende gemeinsame Merkmale:

1. Der possessive Dativ wird durch ein Substantiv im Dativ (bzw. durch ein entsprechendes Personalpronomen) morphologisch repräsentiert:

Dem Kranken (*Ihm*) tat der Magen weh.
Der Arzt operierte *dem Kranken* (*ihm*) den Magen.
Sie hat *ihrem Freund* (*ihm*) in die Augen gesehen.

2. Der possessive Dativ kann in einen Genitiv transformiert werden, wenn er durch ein Substantiv repräsentiert ist:

→ Der Magen *des Kranken* tat weh.
→ Der Arzt operierte den Magen *des Kranken.*
→ Sie hat in die Augen *ihres Freundes* gesehen.

Der possessive Dativ kann in ein Possessivpronomen transformiert werden, wenn er durch ein Personalpronomen repräsentiert ist:

→ *Sein* Magen tat weh.
→ Der Arzt operierte *seinen* Magen.
→ Sie hat in *seine* Augen gesehen.

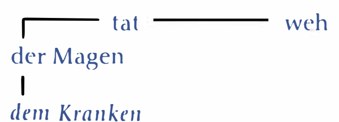
3. Der possessive Dativ ist immer frei:

→ Der Magen tat weh.
→ Der Arzt operierte den Magen.
→ Sie hat in die Augen gesehen.

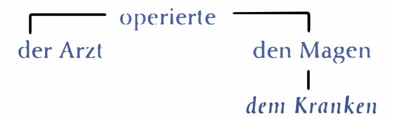
Während diese Merkmale den verschiedenen Arten des possessiven Dativs gemeinsam sind, unterscheiden sie sich durch die Abhängigkeit.

10.3.5.2.2.1 Possessiver Dativ zum Subjekt

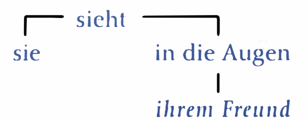
Der possessive Dativ zum Subjekt hat folgenden Ort in der Abhängigkeitsstruktur:



10.3.5.2.2.2 Possessiver Dativ zum Objekt



10.3.5.2.2.3 Possessiver Dativ zur Adverbialbestimmung



Anmerkungen:

1 Der possessive Dativ darf nicht mit dem Dativobjekt (vgl. 10.3.3.3) und auch nicht mit den anderen Formen des freien Dativs (vgl. genauer 2.4.3.4 unter 3.) verwechselt werden, mit denen er in der Form und in der konkreten Position im Satz übereinstimmt. Er unterscheidet sich von ihnen nicht nur in der Abhängigkeitsstruktur und teilweise in den Valenzeigenschaften, sondern auch in den möglichen Transformationen:

(1) Er gibt *dem Freund* ein Buch. **(Dativobjekt)**
← *Er gibt ein Buch. Das Geben ist *für den Freund.*
↛ Er gibt ein Buch *des Freundes.*

(2) Er trägt *der Mutter* den Koffer. **(freier Dativ der interessierten Person, Dativus Commodi)**
← Er trägt den Koffer. Das Tragen ist (geschieht) *für die Mutter.*

(3) Sie wäscht *dem Kind* die Füße. **(possessiver Dativ)**
→ Sie wäscht die Füße *des Kindes.*

2. Ähnlich wie der possessive Dativ verhält sich der Träger-Dativ (vgl. 2.4.3.4 unter 3.). Beim possessiven Dativ stehen Körperteil-Lexeme (die zu der im Dativ genannten Person in einer Teil-von-Beziehung stehen), beim Träger-Dativ dagegen Kleidungsstück-Lexeme (die zu der im Dativ genannten Person in einer Träger-Relation stehen).

3. Der possessive Dativ und der Träger-Dativ stimmen in der Abhängigkeitsstruktur mit dem prädikativen Attribut überein; beide haben sie eine attributive Beziehung auf ein substantivisches Bezugswort.

10.4 Satzglieder und semantische Kasus

1. Wie die Satzglieder durch unterschiedliche morphologische Stellungsglieder repräsentiert werden, so repräsentieren sie ihrerseits unterschiedliche semantische Beziehungen. Satzglieder können nicht *direkt* semantisch interpretiert werden, sind keine *direkten* Abbilder außersprachlicher Sachverhalte und Beziehungen:

(1) Er kauft *den Anzug.*
(2) *Der Anzug* wird gekauft.
(3) das Kaufen *des Anzugs*

Allen drei Äußerungen liegt der gleiche Sachverhalt in der außersprachlichen Wirklichkeit zugrunde: *der Anzug* ist in allen drei Fällen das Patiens des Kaufens. Syntaktisch – in Begriffen der Satzglieder – erscheint dieses Patiens jedoch in (1) als Objekt, in (2) als Subjekt und in (3) als Attribut.

2. Da es keine Übereinstimmung zwischen syntaktischen Funktionen (Satzgliedern) und semantischen Funktionen gibt, bedarf es einer gesonderten Beschreibung der semantischen Funktionen und ihrer Zuordnung zu den syntaktischen Funktionen. Diese semantischen Funktionen werden als *semantische Kasus* oder semantische Rollen (Agens, Patiens, Lokativ, Instrument(al), Resultat usw.) beschrieben, ohne dass es bisher ein vollständiges und allerseits akzeptiertes Inventar und System dieser semantischen Kasus gibt. Diese semantischen Kasus sind Beziehungen, sind Funktionen und als solche von der lexikalischen Bedeutung der Prädikate determiniert, d. h. von den Beziehungen der im Verb lexikalisierten elementaren logisch-semantischen Prädikate zu ihren Argumenten als Leerstellen bestimmt. Die semantischen Kasus sind somit einerseits eine – bereits linearisierte und z. T. lexikalisierte bzw. syntaktifizierte – Abstraktion dieser zugrunde liegenden logisch-semantischen Beziehungen zwischen Prädikaten und Argumenten, andererseits selbst die Grundlage für die Umsetzung in (syntaktische) Satzglieder und – über diese vermittelt – in Oberflächenkasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ). Die Beziehungen zwischen diesen Ebenen bestehen in einer indirekten, vermittelten, nicht-linearen Zuordnung.

3. Die Beziehungen der einzelnen Satzglieder zu den semantischen Kasus sind unterschiedlicher Natur. Die semantischen Funktionen können als semantische Kasus nur bei den nominalen Gliedern beschrieben werden (da sie Entsprechungen sind für Argumente, nicht für Prädikate), und auch nur bei solchen nominalen Gliedern, die Bestandteile der Bedeutungsstruktur der betreffenden Prädikate, also keine zusätzlichen Prädikate sind (das ergibt sich aus ihrem unter 2. gezeigten Status). Auf diese Weise entziehen sich die Prädikate selbst sowie die (freien) Adverbialbestimmungen einer Beschreibung mithilfe der semantischen Kasus. Zur semantischen Funktion der Prädikate vgl. ausführlicher unter 1.4.1. Die semantische Funktion der Adverbialbestimmungen ergibt sich aus den semantischen Klassen der Adverbialbestimmungen (vgl. 10.3.4.2) und bedarf deshalb keiner weiteren Spezifizierung, weil die Adverbialbestimmung – eben durch diese semantischen Subklassen, die in direkter Weise auf die Bedeutung Bezug nehmen – ein *spezifiziertes* Satzglied ist. Im Unterschied dazu sind das Subjekt und das Objekt semantisch *unspezifizierte* Satzglieder, da sie nicht direkt auf die Bedeutung Bezug nehmen. Unter 4. wird versucht, die wichtigsten semantischen Funktionen (in Gestalt der semantischen Kasus) dieser unspezifizierten Satzglieder zusammenzustellen.

4.

Semantische Funktion	**Subjekt**	**Objekt**
(1) Agens (als belebt vorgestellter Urheber einer Handlung, Träger einer Tätigkeit, Täter)	*Die neuen Mieter* stellen den Schrank an die Wand. *Die Mutter* wäscht die Hemden	Der Schrank wurde *von den neuen Mietern* an die Wand gestellt. Das Projekt stammt *von einem Physiker.*

Semantische Funktion	Subjekt	Objekt
(2) Ursache (unbelebter Verursacher einer Kausalbeziehung)	*Das Laub* raschelt *Das Wasser* unterspült das Haus.	Das Resultat beruht *auf neuen Hypothesen.* Die Rettung hängt *von der Einsatzleitung* ab.
(3) Vorgangsträger (wird durch Vorgang in Zustand oder Beschaffenheit verändert)	*Die Rose* ist verblüht. *Das Kind* entwickelt sich gut.	– –
(4) Zustandsträger (wird durch verbales Geschehen nicht verändert)	*Peter* hat Fieber. *Die Wäsche* ist trocken.	–
(5) Patiens („affiziertes Objekt", wird durch Agens in Zustand, Beschaffenheit oder Lage verändert)	*Peter* wird verletzt. *Die Milch* kocht.	Der Boxer verletzt *seinen Gegner.* Der Schüler öffnet *die Tür.* Er kaut *an einem Grashalm.*
(6) Resultat („effiziertes Objekt" bzw. „Subjekt", entsteht erst im Verlaufe des verbalen Geschehens)	*Das Haus* wird jetzt gebaut. Es sind *Risse* an der Decke entstanden.	Die Mutter bäckt *einen Kuchen.* Er arbeitet *an seiner Dissertation.*
(7) Adressat	*Der Schüler* erhält Hilfe (Unterstützung). *Das Mädchen* bekommt die Puppe geschenkt.	Der Lehrer hilft *dem Schüler.* Der Lehrer unterstützt *den Schüler.* Er schreibt *an den Vater* einen Brief.
(8) Instrument(al) (Mittel, das ein dahinterstehendes Agens voraussetzt)	*Das Messer* schneidet das Brot. *Der Schlüssel* öffnet die Tür.	Zum Brotschneiden benutzt er *das Messer.* Der Einbrecher bediente sich *mehrerer Nachschlüssel.*
(9) Ort (Lokativ)	*Die Kiste* enthält viele Bücher. *Die Stadt* ist wie ausgestorben.	Er betritt *das Zimmer.* Er gräbt *den Garten* um.
(10) Träger physischer Prozesse (unterliegt einem Vorgang oder Zustand)	*Sein Kopf* brummt. *Der Finger* blutet.	–
(11) Träger psychischer Prozesse	*Der Sportler* ärgert sich über die Niederlage. *Das Kind* fürchtet sich vor dem Gewitter.	Die Niederlage ärgert *den Sportler.* Das Gewitter erschreckte *das Kind.* *Der Mutter* missfällt die Antwort der Tochter.
(12) Gegenstand (und Auslöser) psychischer Prozesse	*Das Gewitter* erschreckt das Kind. *Das Bild* hat ihm gut gefallen. *Die Niederlage* ärgert den Sportler.	Der Sportler ärgert sich *über die Niederlage.* Die Mutter freut sich *am Erfolg* der Tochter.

Semantische Funktion	Subjekt	Objekt
(13) Erkenntnisträger (Träger einer Erkenntnisbeziehung)	*Der Trainer* erkennt die Schwächen der Spieler. *Der Chemiker* weiß eine bessere Lösung.	*Dem Trainer* sind die Schwächen der Spieler bekannt. Das Verhalten ist *dem Vorgesetzten* unverständlich.
(14) Erkenntnisgegenstand	*Die Schwächen der Spieler* sind dem Trainer bekannt. *Diese Problematik* ist dem Wissenschaftler neu.	Der Chemiker weiß *eine Lösung.* Er ist *des Weges* kundig. Er denkt *an seine Schulzeit.*
(15) Wahrnehmungsträger (Träger einer Wahrnehmungsbeziehung)	*Die Psychologin* beobachtet das Kind. *Die Polizei* hört einen Hilferuf.	Das Kind wird *von der Psychologin* beobachtet. Der Hilferuf wurde *von der Polizei* gehört.
(16) Wahrnehmungsgegenstand	*Das Kind* wird von der Psychologin beobachtet. *Sein Hilferuf* wurde gehört	Die Psychologin beobachtet *das Kind.* Die Polizei hört *einen Hilferuf.*
(17) Relationsträger		
(a) dominierendes Glied einer Zugehörigkeitsbeziehung (z. B. Ganzes – Teil, Lebewesen – Körperteil, Besitzer – Besitztum)	*Das Institut* hat zwei Abteilungen. *Die Frau* hat blondes Haar.	Zwei Abteilungen gehören *zu diesem Institut.* Der Sohn ähnelt *dem Vater.*
(b) untergeordnetes Glied einer Zugehörigkeitsbeziehung	*Zwei Abteilungen* gehören zu diesem Institut. *Die Prüfungsbedingungen* entsprechen den Praxisanforderungen. *Der Sohn* ähnelt dem Vater.	Dieses Institut hat *zwei Abteilungen.* Das Auto hat *ein Schiebedach.* Das Unternehmen verfügt *über viele Mitarbeiter.*
(18) Existenz oder Vorhandensein (bzw. Verfügbarkeit) eines Gegenstandes oder Ereignisses	*Ein schweres Gewitter* ereignete sich gestern. Es fand *ein Kongress* statt.	Es gab gestern *ein schweres Gewitter.* Dieser Wassergraben bildete *ein Hindernis*
(19) lokalisierter Gegenstand	*Viele Bücher* sind in der Kiste. *Viele Autos* waren vor dem Haus.	Die Kiste enthält *viele Bücher.* Vor dem Haus gab es *viele Autos.*
(20) Inhalt	–	Er fuhr nach dem Sieg *eine Ehrenrunde.* Sie tanzte *einen Walzer.* Der Angeklagte war *der Fahrerflucht* schuldig (verdächtig).
(21) nicht vorhandener Teil eines Ganzen („Privativ“)	–	Das Kind bedarf *besonderer Fursorge.* Diese Thesen entbehren *der Logik.*

5. Die Vielfalt der semantischen Kasus für Subjekt und Objekt lässt deutlich erkennen, dass die Satzglieder *nicht direkt* semantisch interpretierbar sind, dass die meisten semantischen Rollen durch Subjekt *und* Objekt und innerhalb der Objekte durch die verschiedenen morphologischen Arten der Objekte (Akkusativ-, Dativ-, Genitiv-, Präpositionalobjekt) ausgeübt werden können; deshalb sind als Beispiele auch Objekte von verschiedener Art gewählt worden. Dennoch gibt es semantische Kasus, die für die einzelnen Satzglieder spezifisch und charakteristisch sind: Das Agens wird vorwiegend im Subjekt ausgedrückt (nur in wenigen Fällen im Objekt, in erster Linie auf dem Wege des Agens-Anschlusses in passivischen Sätzen), das Patiens und das Resultat vorwiegend im Akkusativobjekt, der Adressat vorwiegend im Dativ, das privative Verhältnis vorwiegend im Genitiv. Das Präpositionalobjekt enthält keine semantischen Kasus, die nicht auch von anderen Objekten (Akkusativ, Dativ) ausgedrückt werden können.
Diese Präferenzbeziehungen erlauben es jedoch nicht, in direkter Weise von einem Satzglied auf einen semantischen Kasus zu schließen und umgekehrt. Vielmehr bedarf es – damit die semantischen Rollen in korrekter Weise in Satzglieder umgesetzt werden – besonderer Überführungs- oder Entsprechungsregeln, über die noch nicht sehr viel bekannt ist. Klar ist z. B., dass fast alle deutschen Sätze ein Subjekt haben müssen, dass zur Besetzung dieser Funktion mehrere semantische Kasus zur Verfügung stehen, dass von ihnen das Agens den Vorzug hat, dass das Agens jedoch (selbst wenn es vorhanden ist) dann nicht mehr ausgedrückt werden kann, wenn die Subjektsfunktion durch einen anderen Kasus (z. B. Instrumental) besetzt ist:

Die Mutter schneidet das Brot (mit dem Messer).
Das Messer schneidet das Brot.

Die indirekten Beziehungen zwischen Satzgliedern und semantischen Kasus haben zur Folge, dass in zahlreichen Fällen semantisch äquivalente oder nahezu äquivalente Sätze verschieden syntaktifiziert werden können, d. h., dass der gleiche semantische Kasus durch unterschiedliche Satzglieder repräsentiert wird (vgl. vor allem in 4. die unter (7), (8), (11), (12), (13), (14), (17), (18), (19) genannten Beispiele). Wie sich syntaktische und semantische Funktion nicht decken, so bedarf es der Unterscheidung zwischen morphosyntaktischen Satzmodellen (auf der Basis der Satzglieder und ihrer Repräsentation durch Oberflächenkasus) und semantischen Satzmodellen (auf der Basis der semantischen Kasus); vgl. dazu genauer 13.

11 Satzgliedstellung

Die Stellung der Satzglieder wird im Deutschen von Bedingungen verschiedener Ebenen bestimmt. Das sind

1. syntaktische Bedingungen
2. morphologische Bedingungen
3. kommunikative Bedingungen

Die syntaktischen Bedingungen gelten vor allem für den Bereich des Prädikats und seiner Bestandteile, z. T. aber auch für vom Prädikat abhängige Teile, während die morphologischen Bedingungen die Glieder außerhalb des Prädikats betreffen. Durch beide Faktoren wird die Normalstellung der Satzglieder teils obligatorisch, teils fakultativ festgelegt. Durch die kommunikativen Bedingungen werden diese grammatischen Regularitäten in verschiedener Weise modifiziert.

11.1 Syntaktische Bedingungen

Zu den syntaktischen Bedingungen gehören die Bedingungen, die vom *Stellungstyp* her gegeben sind, und die Bedingungen, die von der *syntaktischen Verbnähe* her gegeben sind.

11.1.1 Stellungstyp

Der Stellungstyp legt die Stellung des *finiten Verbs* und die Stellung der *übrigen Prädikatsteile* fest. Aus dem Zusammenwirken dieser Regeln ergibt sich der *verbale Rahmen.*

1. Stellung des finiten Verbs

Es sind drei obligatorische Stellungstypen des finiten Verbs zu unterscheiden:

Stellungstyp 1:

Glied 1	*fin. Verb*	*Glied 3*	*Glied n*	(Zweitstellung)
Er	liest	das Buch	heute.	

Stellungstyp 2:

fin. Verb	*Glied 2*	*Glied 3*	*Glied n*	(Erststellung)
Liest	er	das Buch	heute?	

Stellungstyp 3:

Subjunktion	*Glied 1*	*Glied 2*	*Glied n*	*fin. Verb*	(Letztstellung)
. . ., dass	er	das Buch	heute	liest.	

Nach dem *Stellungstyp 1* (Zweitstellung) werden gebildet:

Aussagesätze:

Er *liest* ein Buch.

Ergänzungsfragen:

Was *liest* er?

uneingeleitete Objekt- und Subjektsätze:

Ich denke, er *liest* das Buch noch.
Es ist besser, du *kommst* pünktlich.

Hauptsätze im Satzgefüge mit Nebensatz als Vordersatz:

Wenn er Zeit hat, *liest* er das Buch.

Nach dem *Stellungstyp 2* (Erststellung) werden gebildet:

Entscheidungsfragen:

Liest er das Buch?

Aufforderungssätze (Imperativsätze):

Lies nun endlich das Buch!

uneingeleitete Konditional- und Konzessivsätze:

Habe ich am Wochenende Zeit, lese ich das Buch.
Habe ich auch nur wenig Zeit, ich werde das Buch lesen.

Nach dem *Stellungstyp 3* (Letztstellung) werden die eingeleiteten Nebensätze gebildet:

Ich denke, dass er das Buch noch *liest*.
Ich habe ihn gefragt, wann er mir das Buch *zurückgibt*.

2. Stellung der übrigen Prädikatsteile

Die Stellung der übrigen Prädikatsteile hängt von den Stellungstypen des finiten Verbs ab:

Stellungstyp 1: ***letzte Stelle***

Glied 1	*fin. Verb*	*Glied 3*	*Glied n*	*Prädikatsteil*
Er	hat	das Buch	gestern	gelesen.
Sie	liest	das Buch	schnell	durch.

Stellungstyp 2: ***letzte Stelle***

fin. Verb	*Glied 2*	*Glied 3*	*Glied n*	*Prädikatsteil*
Hat	er	das Buch	gestern	gelesen?
Liest	sie	das Buch	schnell	durch?

Stellungstyp 3: *vorletzte Stelle*

Subjunktion	*Glied 1*	*Glied 2*	*Glied n*	*Prädikatsteil*	*fin. Verb*
. . ., dass	er	das Buch	gestern	gelesen	hat.
. . ., dass	sie	das Buch	schnell	durch-	liest.

Diese Stellungsregeln sind für folgende Prädikatsteile obligatorisch:

(1) infinite Verbformen (grammatischer Prädikatsteil)

Er hat das Buch gestern *gelesen*. – Ich will das Buch morgen *lesen*.

(2) trennbare Erstteile von Verben (lexikalischer Prädikatsteil)

Er legt die Kartei alphabetisch *an*.
Sie nimmt an der Besprechung nicht *teil*.
Man nimmt dir die Bemerkung sicher nicht *übel*.
Er geht nach dem Essen gern *spazieren*.

Anmerkungen·

(1) Wie der grammatische und der lexikalische Prädikatsteil verhält sich grundsätzlich auch das Prädikativ (vgl. dazu 11.4.1 unter 4. und 5.).

(2) Die Stellungstypregeln für die Prädikatsteile gelten für die meisten, jedoch nicht für alle unter 10 3.1.3 aufgeführten Gruppen lexikalischer Prädikatsteile. Ihre Geltung erstreckt sich auf die Gruppen (1), (3), (4), die die trennbaren Verbteile oder diesen gleichzustellende Wörter darstellen. Den Stellungstypregeln folgen auch die Substantive der Gruppe (2) und die Infinitive der Gruppe (7), jene als prädikativähnliche Wörter (vgl. Anm. 1) und diese als Wörter, die wie die infiniten Verbformen als grammatische Prädikatsteile fungieren. Die Substantive der Gruppe (6) streben zwar auch nach der Stellung der Prädikatsteile, verhalten sich aber grundsätzlich wie die ihnen morphologisch entsprechenden Objekte. Das als Gruppe (5) genannte Reflexivpronomen folgt eigenen Stellungsregeln (vgl. dazu 11.4.1 unter 3., Anm.).

(3) Wenn in einem Satz mehrere grammatische oder lexikalische Prädikatsteile auftreten, ergibt sich eine bestimmte Reihenfolge (vgl. 11.4.1 unter 2.).

3. Verbaler Rahmen

Bedingt durch die getrennte Stellung von finitem Verb und den übrigen Prädikatsteilen wird im Stellungstyp 1 und 2 ein verbaler Rahmen – auch Satzklammer genannt – gebildet, in den die nicht-prädikativen Satzglieder eingeschlossen sind. Im Stellungstyp 1 tritt nur das erste nicht-prädikative Satzglied aus diesem Rahmen heraus, im Stellungstyp 2 stehen alle nicht-prädikativen Satzglieder in diesem Rahmen:

Ich *will* das Buch am Wochenende *lesen*.
Wirst du das Buch am Wochenende *lesen*?

Im Stellungstyp 3 gibt es streng genommen keinen verbalen Rahmen, denn das finite Verb und die übrigen Prädikatsteile nehmen die letzte und vorletzte Stelle im Satz ein. Trotzdem kann man auch hier von einem (verbalen) Rahmen sprechen, der durch das Einleitungswort des Nebensatzes (Subjunktion, Pronomen, Adverb) als rahmeneröffnender Teil und das finite Verb (und die übrigen Prädikatsteile) als rahmenschließender Teil gebildet wird:

Sie hat gesagt, *dass* sie das Buch am Wochenende *lesen wird*.

Die Rahmenbildung kann als ein Grundprinzip des deutschen Satzes gelten. Es ist jedoch nicht immer klar, wann von einem Rahmen zu sprechen ist. Das hängt damit zusammen, dass als rahmenschließende Teile nicht nur die infiniten Verbformen und die trennbaren Erstteile von Verben, sondern auch andere Wörter angesehen werden können. Die folgende Übersicht zeigt die Wortgruppen, Wörter und Wortteile, die oft die letzte Stelle im Satz und somit eine rahmenbildende Funktion haben.

(1) Partizip II und Infinitiv in den analytischen Verbformen:

Er *wurde* von den Freunden nach dem Befinden seiner Frau *gefragt*. (Passiv)
Ich *werde* morgen wegen meiner Erkältung zum Arzt *gehen*. (Futur)

(2) Infinitiv bei Modalverben und modalverbähnlichen Verben:

Du *solltest* dir unbedingt den neuen französischen Film *ansehen*.
Sie *scheint* den Mann schon von früher *zu kennen*.

(3) Erstteil von trennbaren Verben:

Er *las* die Geschichte den Kindern an einem Abend *vor*. (Präfix)
Er *fährt* wegen seiner Knieverletzung nicht *Rad*. (Substantiv)

(4) Substantiv und Adjektiv als Prädikativ bei Kopulaverben:

Er *wird* wegen eines Herzfehlers nicht *Soldat*.
Sie *ist* wahrscheinlich schon seit einiger Zeit nicht ganz *gesund*.

(5) Adverbien und präpositionale Substantivgruppen als obligatorische Richtungsangaben bei Verben der Ortsveränderung:

Ich *komme* wegen dringender Arbeiten in letzter Zeit nur selten *dorthin* (*ins Kino*).

(6) Substantivgruppen als nominale Teile von Funktionsverbgefügen:

Mit dem Experiment *stellt* der Kandidat die Richtigkeit der Thesen *unter Beweis*.
Sie *findet* in ihrer Arbeit bei ihren Kolleginnen immer *Unterstützung*.

(7) Satznegation *nicht*:

Er *besuchte* den Lehrer trotz der Einladung *nicht*.

4. Ausrahmung

Die Rahmenbildung gilt als ein Grundprinzip; in der deutschen Gegenwartssprache wird der Rahmen jedoch öfter durchbrochen. Verschiedene Glieder treten hinter das rahmenschließende Glied. Diese Erscheinung wird *Ausrahmung* genannt.

Es sind zwei Arten der Ausrahmung zu unterscheiden:

– die durch die Art der Satzglieder bedingte Ausrahmung
– die durch die Sprecherintention bedingte Ausrahmung

Die erste Art der Ausrahmung ist eine neutrale, nicht auf besondere stilistische Wirkungen zielende Ausrahmung, die bereits grammatikalisiert ist und die Normalstellung für die betreffenden Glieder darstellt. Die zweite Art der Ausrahmung erfolgt aus stilistischen Gründen.

Die grammatikalisierte Ausrahmung betrifft vor allem folgende Fälle:

(1) Satzglieder mit den Adjunktionen *wie* und *als* (Komparativbestimmungen):

Du hast dich benommen *wie ein kleines Kind.*
Er ist diesmal noch schneller geschwommen *als im Länderkampf gegen Polen.*

(2) Nebensätze:

Wir sind (deshalb) nicht gefahren, *weil das Wetter so schlecht war.*
Er hat mich in das Wochenendhaus eingeladen, *das seinen Eltern gehört.*

(3) einfacher Infinitiv und Infinitivkonstruktionen:

Es hat aufgehört *zu regnen.*
Erst nach einer Woche war er imstande, *sich allein in der Stadt zurechtzufinden.*
Er ist weggefahren, *ohne sich zu verabschieden.*

Der stilistisch bedingten Ausrahmung sind vor allem präpositionale Gruppen fähig. Sie erfolgt erstens, wenn die zwischen finitem Verb und Prädikatsteil stehenden Satzglieder sehr umfangreich oder sehr zahlreich sind und die Gefahr besteht, dass das Prädikat nicht als Ganzes erfasst wird. Um eine stilistisch bedingte Ausrahmung handelt es sich zweitens, wenn ein vom Sprecher besonders betontes Satzglied hinter den Prädikatsteil gestellt wird:

(1) Die Delegation setzt sich zusammen *aus mehreren Vertretern des Ministeriums und einer Expertengruppe.*
(2) Ihr einziger Sohn ist gefallen *in diesem furchtbaren Krieg.*

11.1.2 Syntaktische Verbnähe

Die Stellung einer Reihe weiterer Satzglieder innerhalb der vom Prädikat konstituierten Stellungstypen ist in der Regel nicht frei. Sie unterliegt bestimmten Bedingungen, zu denen neben der morphologischen Repräsentation dieser Satzglieder vor allem ihr syntaktischer Bezug zum Verb – ihre Verbnähe – gehört.

Das Prinzip der syntaktischen Verbnähe äußert sich in einer generellen Regel, die besagt, dass die dem finiten Verb enger verbundenen, in syntaktischer Hinsicht näher stehenden Glieder sich im Aussagesatz (HS) stellungsmäßig weiter entfernt vom Verb befinden (syntaktische Verbnähe = topologische Verbferne):

Er hat damals nicht in Heidelberg gewohnt.
0 4 3 2 1

Das Prinzip der syntaktischen Verbnähe kommt weiterhin in einigen speziellen Regeln zum Ausdruck, die bestimmt werden:
– durch die Valenzbeziehungen der Satzglieder zum Verb
– durch die verschiedenen Beziehungen der Satzgliedarten zum Verb

1. Valenzbeziehungen der Satzglieder zum Verb

Die Valenzbeziehung kann für ein Satzglied eine bestimmte Position im Satz festlegen. So stehen notwendige (valenzbedingte) Adverbialbestimmungen in der Regel nach freien (valenzunabhängigen) Adverbialbestimmungen. Eine Änderung dieser Satzgliedstellung weist darauf hin, dass das freie Glied hervorgehoben ist:

Er fährt in diesem Sommer *an die Adria.*
(freie Temporalbestimmung + notwendige Lokalbestimmung)

Sie sieht heute *sehr blass* aus.
(freie Temporalbestimmung + notwendige Modalbestimmung)

2. Beziehungen der Satzgliedarten zum Verb

Die Satzgliedart schränkt die Stellungsmöglichkeiten der notwendigen Glieder weiter ein. Das betrifft vor allem das Subjekt und die Objekte, wenn diese nebeneinander zu stehen kommen. Trotz des hinsichtlich der Valenz grundsätzlich gleichen Charakters nehmen das Nominativsubjekt und das reine Dativ- und Akkusativobjekt aufgrund ihres verschiedenen Satzgliedcharakters eine unterschiedliche Stellung im Satz ein. An erster Stelle steht gewöhnlich das Subjekt (Nominativsubjekt), darauf folgt das Dativobjekt und zuletzt das Akkusativobjekt:

	Nominativsubjekt	Dativobjekt	Akkusativobjekt
Heute zeigt	die Lehrerin	den Schülern	das Video.

Eine veränderte Satzgliedfolge ergibt Sätze mit hervorhebender Wortstellung:

Heute zeigt den Schülern das Video die Praktikantin (und nicht die Lehrerin).

11.2 Morphologische Bedingungen

Die morphologischen Bedingungen für die Stellung der nicht-prädikativen Satzglieder engen die von den syntaktischen Bedingungen her gegebenen Stellungsmöglichkeiten weiter ein. Es sind folgende Arten von morphologischen Bedingungen zu unterscheiden:

- **die Repräsentation der Satzglieder durch bestimmte Wortklassen (Substantiv – Pronomen / Adverb)**
- **die Repräsentation der Satzglieder durch bestimmte grammatische Formen (reiner Kasus – Präpositionalkasus)**
- **der Artikelgebrauch bei substantivischen Satzgliedern**

1. Repräsentation der Satzglieder durch bestimmte Wortklassen

(1) Die Repräsentation eines Satzgliedes durch ein Substantiv oder durch ein Personalpronomen – die anderen substantivischen Pronomina verhalten sich ähnlich wie Substantive – kann die Stellung des Satzgliedes verändern. Dies betrifft die reinen Objekte im Dativ und Akkusativ (und die diesen Objekten entsprechenden sekundären Satzglieder), wobei grundsätzlich zwei Möglichkeiten zu unterscheiden sind:

(a) Wenn die Satzglieder von Wörtern der *gleichen* Subklasse der Wortklasse „Substantivwörter" repräsentiert werden, ändert sich ihre Stellung je nachdem, ob es sich um Substantive oder Personalpronomina handelt. Bei Substantiven ist die Reihenfolge *Dativ – Akkusativ*, bei Personalpronomina ist die Reihenfolge umgekehrt *Akkusativ – Dativ*:

Die Lehrerin zeigt dem Schüler *den Aufsatz.*
Die Lehrerin zeigt *ihn* ihm.

(b) Wenn die Satzglieder von Wörtern *verschiedener* Subklassen der Wortklasse „Substantivwörter" – von Substantiven und Personalpronomina – repräsentiert werden, steht das Pronomen gewöhnlich an erster Stelle:

Die Lehrerin zeigt ihm *den Aufsatz.*
Die Lehrerin zeigt *ihn* dem Schüler.

(2) Die Repräsentation eines Satzgliedes durch eine präpositionale Substantivgruppe oder durch ein Adverb kann die Stellung des Satzgliedes verändern. Dies betrifft vor allem die freien Adverbialbestimmungen, und zwar in gleicher Weise wie die Objekte, wenn sie in Form von Substantiven oder Personalpronomina auftreten (vgl. oben die Regel (b)). Demgemäß steht eine freie Adverbialbestimmung in Form eines Adverbs gewöhnlich an erster Stelle, in Form einer präpositionalen Substantivgruppe dagegen an zweiter Stelle:

Er bleibt am Sonnabend *wegen seiner Erkältung* zu Hause.
→ Er bleibt *deshalb* am Sonnabend zu Hause.

Sie arbeitet seit zehn Jahren *in einem Verlag.*
→ Sie arbeitet *dort* seit zehn Jahren.

2. Repräsentation der Satzglieder durch bestimmte grammatische Formen

Die Repräsentation durch einen reinen Kasus oder durch einen Präpositionalkasus legt die Reihenfolge der Satzglieder fest, und zwar in der Weise, dass die Satzglieder im Präpositionalkasus gewöhnlich am Ende stehen:

Er dankt dem Freund *für die Hilfe.*	**(nach Dativ)**
Er hält die Entscheidung *für einen Fehler.*	**(nach Akkusativ)**
Sie legt dem Direktor die Briefe *zur Unterschrift* vor.	**(nach Dativ und Akkusativ)**

3. Artikelgebrauch bei substantivischen Satzgliedern

Der Artikelgebrauch bei substantivischen Satzgliedern kann die Stellung dieser Glieder verändern. Als Grundregel gilt, dass Substantive mit unbestimmtem Artikel oder Nullartikel am Ende stehen:

Ich schenke dem Kind *ein Buch.*
Ich schenke das Buch *einem Kind.*

Er borgt den Studenten *Bücher.*
Er borgt die Bücher *Studenten.*

Die unter 1. bis 3. genannten morphologischen Bedingungen legen die Normalstellung teils obligatorisch, teils fakultativ fest. Nicht in jedem Fall besagt jedoch eine Abweichung von diesen Regeln, dass es sich um eine ungrammatische oder hervorhebende Stellung handeln muss. Öfter wird die Position eines Satzgliedes erst durch das Zusammenwirken mehrerer morphologischer (und syntaktischer) Faktoren genauer festgelegt. So wird z. B. bei substantivischen Objekten die regelmäßige Reihenfolge *Dativ – Akkusativ* öfter durchbrochen. Hier kann man also nur von einer fakultativen Regel sprechen. Ist jedoch das Dativobjekt ein Personalpronomen, ist diese Reihenfolge strenger festgelegt (eine Änderung ist nur bei Hervorhebung möglich). Sie ist als obligatorisch anzusehen, wenn der substantivische Akkusativ einen unbestimmten Artikel hat. Andererseits durchkreuzen sich manche Regeln der Satzgliedstellung. So wird etwa die Regel über die Stellung des Subjekts nach dem finiten Verb bzw. nach der einleitenden Subjunktion, soweit es sich um ein substantivisches Subjekt handelt, durch Objekte in Form eines Personalpronomens aufgehoben.

11.3 Kommunikative Bedingungen

In der sprachlichen Kommunikation werden durch das Sprecher-Hörer-Verhältnis die syntaktischen und morphologischen Bedingungen der Satzgliedstellung teils eingehalten, teils aber auch modifiziert. Im ersten Fall sprechen wir von neutraler Satzgliedstellung (Normal- oder Nullstellung), im zweiten Fall von hervorhebender Satzgliedstellung.

11.3.1 Neutrale Satzgliedstellung

Die syntaktischen und morphologischen Bedingungen und die diesen entsprechenden speziellen Regularitäten der neutralen Satzgliedstellung sind unter dem kommunikativ-inhaltlichen Aspekt des Sprecher-Hörer-Verhältnisses auf bestimmte Grundfunktionen zurückzuführen: Die Stellung der prädikativen Teile (finites Verb, grammatischer und lexikalischer Prädikatsteil) signalisiert die verschiedenen Satzarten (Aussagesatz, Fragesatz usw.). Aufgrund des (unbedingt-)obligatorischen Charakters dieser Regeln spricht man hier von grammatischen Regularitäten. Davon zu unterscheiden sind die kommunikativen Regularitäten, die entweder alternative (bedingt-obligatorische) oder fakultative Varianten zulassen. Diese Regularitäten betreffen vor allem den nicht-prädikativen Bereich und haben im Wesentlichen zwei kommunikative Funktionen zu erfüllen:

– die Funktion der Satzverflechtung
– die Funktion der Differenzierung des Mitteilungswertes der Satzglieder

1. Satzverflechtung

Der Begriff der *Satzverflechtung* besagt, dass am Satzanfang bzw. im vorderen Teil des Satzes die Glieder stehen, die den Anschluss an den vorhergehenden Satz herzustellen haben. Satzverflechtende Elemente sind neben einigen Nichtgliedern (Konjunktionen und Subjunktionen, Partikeln) besonders das Subjekt (vor allem in pronominaler Form) und verschiedene Adverbialbestimmungen (vor allem temporaler und lokaler Art):

Klaus war in den Ferien in der Karibik. Dort hat er sich eine Sammlung von Seesternen und Muscheln angelegt.

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, wie in den einzelnen Satzarten (= Stellungstypen) die unmittelbare Anschlussstelle an den vorhergehenden Satz besetzt ist. Für die Stellungstypen 2 und 3 ist diese Frage irrelevant, da in beiden der Anschluss entsprechend der Satzart fest geregelt ist. Im Stellungstyp 1 jedoch, der schon deshalb besonders wichtig ist, weil er der weitaus häufigste Typ ist, gibt es keine feste Regelung für die Anschlussstelle. Bei neutraler Satzgliedstellung kann diese Position von folgenden Gliedern eingenommen werden:

(1) Subjekt:

Die Schüler / Sie schreiben ein Diktat.

(2) Adverbialbestimmung:

Heute schreiben die Schüler ein Diktat.

(3) Objekt:

Zu einem modernen Büro / Dazu gehört eine umfassende technische Ausstattung.
Seiner Mutter geht es jetzt wieder besser.

(4) Sekundäres Satzglied:

Dem Schüler war die Aufgabe zu schwer.
Dem Kranken / Ihm tut der Magen weh.

Die Möglichkeit, die erste Stelle zu besetzen, ist für diese verschiedenen Satzglieder prinzipiell gleich. Während es sich aber beim Subjekt und bei der Adverbialbestimmung um die fakultative Normstellung dieser Glieder handelt (möglich ist noch ihre Stellung nach dem finiten Verb), nehmen die übrigen Satzglieder die erste Position bei neutraler Satzgliedstellung nur gelegentlich ein. Zumeist liegt bei der Besetzung der ersten Position durch ein Objekt oder ein sekundäres Satzglied hervorhebende Satzgliedstellung vor:

An seinen Freund hat er nicht geschrieben.
Dem Kind muss die Mutter die Haare waschen.

2. Mitteilungswert

Die Reihenfolge der Satzglieder im Satz wird nach dem *Mitteilungswert* geregelt. Danach steht das Satzglied mit dem geringsten Mitteilungswert (das Bekannte) am weitesten vorn, gefolgt von dem Satzglied mit dem nächsthöheren Mitteilungswert usw. Das Satzglied mit dem höchsten Mitteilungswert (das Neue) steht demzufolge in der letzten nicht obligatorisch-grammatisch besetzten Position. Von hierher finden viele Regularitäten des nicht-prädikativen Bereichs ihre Erklärung. So stehen notwendige (valenzbedingte) Adverbialbestimmungen nach freien (valenzunabhängigen) Adverbialbestimmungen, weil sie – bedingt durch ihre engere Bindung an das Verb – einen höheren Mitteilungswert besitzen. Umgekehrt stehen Objekte, die durch Personalpronomina repräsentiert werden, vor substantivischen Objekten, weil sie einen geringeren Mitteilungswert haben. Im Falle der Pronomina überlagern sich übrigens die Funktionen der Satzverflechtung und des Mitteilungswertes. Die pronominalen Objekte stehen nicht nur deshalb vorn, weil sie einen geringeren Mitteilungswert haben (Bekanntes ausdrücken), sondern weil sie gleichzeitig den Anschluss zum vorhergehenden Satz herstellen, also Mittel der Satzverflechtung sind. Das ist jedoch kein Widerspruch, sondern ganz natürlich, denn die wichtigste Eigenschaft der Satzverflechtung besteht darin, dass Elemente des vorhergehenden Satzes wieder aufgenommen werden, d. h. bereits Bekanntes (ein geringerer Mitteilungswert) ausgedrückt wird – wie z. B. bei den Personalpronomina.

11.3.2 Hervorhebende Satzgliedstellung

Durch die Regeln der neutralen Satzgliedstellung werden nur die von der Sprechergemeinschaft allgemein akzeptierten Stellungsregularitäten erfasst. Der Einzelsprecher hat nun die Möglichkeit, diese Regeln in verschiedener Weise zu modifizieren. Dies geschieht dadurch, dass die der Satzgliedstellung zukommenden Funktionen

von anderen Sprachmitteln übernommen werden. Solche Sprachmittel sind die Betonung (Hervorhebung) und die Satzintonation, die eine unterschiedliche Wirkung auf die Satzgliedstellung haben. Während die Hervorhebung verschiedene Stellungsregularitäten (sogar der Stellungstypen) aufheben kann (1), führt eine besondere Satzintonation zur Aufhebung der Funktionen der Satzgliedstellung (2).

(1) Im Allgemeinen ist die Stellung des grammatischen Prädikatsteils im Aussagesatz auf die Letztstellung beschränkt. Bei Hervorhebung ist jedoch auch Erststellung möglich:

Morgen wird er den Brief *schreiben*.
→ *Schreiben* wird er den Brief morgen.

(2) Die Entscheidungsfrage hat gewöhnlich die durch den Stellungstyp 2 festgelegte Satzgliedstellung:

Haben die Schüler ein Diktat geschrieben? (Erststellung)

Durch eine interrogative Satzintonation kann jedoch auch ein Aussagesatz mit Zweitstellung des finiten Verbs zum Fragesatz werden:

Die Schüler *haben* ein Diktat geschrieben? (Zweitstellung)

11.4 Stellung der einzelnen Satzglieder

11.4.1 Prädikat

1. Finites Verb

Die Stellung des finiten Verbs ist durch die drei Stellungstypen festgelegt:

– Stellungstyp 1: *Zweit*stellung

Sie *fährt* erst morgen.

– Stellungstyp 2: *Erst*stellung

Fährt sie erst morgen?

– Stellungstyp 3: *Letzt*stellung

Ich glaube, dass sie erst morgen *fährt*.

Vgl. 11.1.1 unter 1.

2. Grammatischer Prädikatsteil

Die Stellung der grammatischen Prädikatsteile, die durch infinite Verbformen repräsentiert werden, wird durch die Stellungstypen des finiten Verbs bestimmt:

– *letzte* Stelle (bei Stellungstyp 1 des finiten Verbs):

Sie will erst morgen *fahren*.

– *letzte* Stelle (bei Stellungstyp 2 des finiten Verbs):

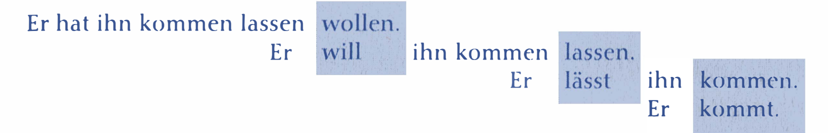
Will sie erst morgen *fahren*?

– *vorletzte* Stelle (bei Stellungstyp 3 des finiten Verbs):

Ich glaube, dass sie erst morgen *fahren* will.

Vgl. 11.1.1 unter 2.

Besteht der grammatische Prädikatsteil aus mehreren infiniten Verbformen, dann gilt für die Reihenfolge dieser Formen folgende Grundregel: Die infinite Form, die zuerst in eine finite Form transformiert werden kann, steht in der letzten Position der infiniten Gruppe; vor ihr steht die infinite Form, die nach dieser in eine finite Form transformiert werden kann usw. Diese Regel gilt für alle drei Stellungstypen:



3. Lexikalischer Prädikatsteil

Für die lexikalischen Prädikatsteile (die trennbaren Erstteile des Verbs) gelten prinzipiell die gleichen Regeln wie für die grammatischen Prädikatsteile:

– *letzte* Stelle (bei Stellungstyp 1 des finiten Verbs):

Er kommt heute *an*. (Präfix)
Sie fährt gern *Rad*. (Substantiv)
Man rechnet das Ergebnis *hoch*. (Adjektiv / Adverb)

– *letzte* Stelle (bei Stellungstyp 2 des finiten Verbs):

Kommt er heute *an*?
Fährt sie gern *Rad*?
Rechnet man das Ergebnis *hoch*?

– *vorletzte* Stelle (bei Stellungstyp 3 des finiten Verbs):[1]

Ich glaube, dass er heute *an*kommt.
Ich glaube, dass sie gern *Rad* fährt.
Ich glaube, dass man das Ergebnis *hoch*rechnet.

Anmerkungen:

Das Reflexivpronomen als lexikalischer Prädikatsteil[2] folgt eigenen Regeln. Es steht

(1) beim Stellungstyp 1 mit Subjekt vor dem finiten Verb
unmittelbar nach dem finiten Verb:

Der Mann schämt *sich* heute seiner Bemerkung.

(2) beim Stellungstyp 1 mit Subjekt nach dem finiten Verb und bei den Stellungstypen 2 und 3 *unmittelbar vor, manchmal auch unmittelbar nach dem Subjekt*:

---

1 Zu den Regeln für die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung der trennbaren Erstteile mit dem finiten Verb vgl. 1.11.

2 Das Reflexivpronomen der reflexiven Konstruktionen (vgl. 1.10.2.1) ist nicht grammatischer Prädikatsteil, sondern Objekt, folgt aber im Wesentlichen den gleichen Stellungsregeln wie das Reflexivpronomen als Prädikatsteil und wird deshalb hier nicht speziell dargestellt.

Heute schämt *sich* der Mann (der Mann *sich*) seiner Bemerkung.
Schämt *sich* der Mann (der Mann *sich*) seiner Bemerkung?
Sie glaubt, dass *sich* der Mann (der Mann *sich*) seiner Bemerkung schämt.

Wenn bei (2) das Subjekt durch ein substantivisches Pronomen repräsentiert ist, steht das Reflexivpronomen nur nach dem Subjekt:

Heute schämt er *sich* seiner Bemerkung.

Ein pronominales Akkusativobjekt tritt in der Regel vor ein dativisches Reflexivpronomen:

Erregt verbat es *sich* die Frau (die Frau es *sich*).

4. Prädikativ (= Subjektsprädikativ)

(1) Das Prädikativ beim Verb *sein* (auch bei *werden* und *bleiben*)

Das Prädikativ steht in den Stellungstypen 1 und 2 gewöhnlich an der letzten Stelle, im Stellungstyp 3 an der vorletzten Stelle (vor dem finiten Verb):

Er ist gern *Lehrer*. Er ist *beliebt*. **(Stellungstyp 1)**
Ist er gern *Lehrer*? Ist er *beliebt*? **(Stellungstyp 2)**
Sie sagt, dass er gern *Lehrer* ist. Sie sagt, dass er *beliebt* ist. **(Stellungstyp 3)**

Anmerkungen:

(a) Wenn in den Stellungstypen 1 und 2 die letzte und im Stellungstyp 3 die vorletzte Stelle durch einen grammatischen Prädikatsteil besetzt ist, steht das Prädikativ unmittelbar vor dem Prädikatsteil:

Er ist gern *Lehrer* geworden.
Wirst du mit der Arbeit bald *fertig* werden?
Er hat gesagt, dass ihm der Abend *unvergesslich* bleiben wird.

(b) Bei Hervorhebung kann das Prädikativ im Aussagesatz seinen Platz mit dem Subjekt tauschen und die erste Stelle einnehmen:

Eine Millionenstadt ist Berlin.
Wichtig ist diese Frage für mich nicht.

Der Austausch mit dem Subjekt in anderen Positionen ist stark eingeschränkt (vor allem durch morphologische Bedingungen):

*Jetzt ist Lehrer mein Freund. **(Prädikativ mit Nullartikel)**
→ Jetzt ist mein Freund Lehrer.

(c) Präpositionalobjekte zum adjektivischen Prädikativ stehen häufig nach dem Prädikativ (vgl. dazu 11.4.3.2).

(d) Freie Adverbialbestimmungen stehen nach dem Prädikativ, wenn dieses durch die Pronominalform *es* repräsentiert wird:

Er ist gern *Lehrer* geworden.
→ Er ist *es* gern geworden.

(2) Das Prädikativ in passivischen Sätzen mit den Verben *nennen*, *bezeichnen als* usw.

Die Stellung dieses Prädikativs entspricht der Stellung des Prädikativs beim Verb *sein* mit einem grammatischen Prädikatsteil:

Er wird *ein Talent* genannt.
Seine Entscheidung wurde *als falsch* bezeichnet.

5. **Objektsprädikativ**

Das Objektsprädikativ entspricht in seiner Stellung dem Prädikativ beim Verb *sein*:

Man nennt ihn *ein Talent.*
Alle bezeichnen seine Entscheidung *als falsch.*

11.4.2 Subjekt

Beim Subjekt (= Subjektsnominativ) ist zwischen dem Subjekt, das durch ein Personalpronomen repräsentiert wird, und dem durch ein Substantiv repräsentierten Subjekt zu unterscheiden.

1. **Die Stellung des *pronominalen* Subjekts ist im Rahmen der Stellungstypen obligatorisch festgelegt:**

(1) Das Subjekt steht im Stellungstyp 1 unmittelbar vor oder nach dem finiten Verb (1. oder 3. Position):

Er will heute einen Brief an seine Eltern schreiben.
Heute schreibe *ich* ihnen einen Brief.

(2) Das Subjekt steht im Stellungstyp 2 unmittelbar nach dem finiten Verb (2. Position):

Wirst *du* den Brief heute schreiben?

(3) Das Subjekt steht im Stellungstyp 3 unmittelbar nach der einleitenden Subjunktion:

Er hat gesagt, dass *er* den Brief heute schreiben will.

2. **Das *substantivische* Subjekt unterscheidet sich in seiner Stellung vom pronominalen Subjekt, wenn im Satz reine Objekte in Form eines Personalpronomens erscheinen. Diese können noch vor das Subjekt treten und es somit von seiner Position unmittelbar nach dem finiten Verb bzw. nach der einleitenden Subjunktion verdrängen:**

Morgen zeigt *der Lehrer* es (= das Video) ihnen (= den Schülern).
→ Morgen zeigt es *der Lehrer* ihnen. / Morgen zeigt es ihnen *der Lehrer.*

Ich glaube, dass *der Lehrer* es ihnen morgen zeigt.
→ Ich glaube, dass es *der Lehrer* ihnen morgen zeigt / , . . . dass es ihnen *der Lehrer* morgen zeigt.

Anmerkung:

Während die Stellung des pronominalen und substantivischen Subjekts in den Stellungstypen 2 und 3 durch obligatorische Regeln über die Stellung zu anderen Satzgliedern abgegrenzt werden kann, ist dies beim Stellungstyp 1 nicht möglich Das Subjekt ist im Stellungstyp 1 nicht auf die erste Position festgelegt, sondern wechselt diese besonders häufig mit freien (valenzunabhängigen) Adverbialbestimmungen (ein Wechsel mit anderen Satzgliedern ist zumeist mit Hervorhebung verbunden), wobei es dann die dritte Position einnimmt. Entscheidend dafür, ob das Subjekt oder eine Adverbialbestimmung die erste Position besetzt, ist das Prinzip der Satzverflechtung (vgl. 11 3.1 unter 1.).

11.4.3 Objekt

11.4.3.1 Objekt zum finiten Verb

Die Stellung der Objekte im Rahmen der Stellungstypen ist relativ frei:
Die Objekte stehen in den Stellungstypen 1 und 2 zwischen dem finiten Verb und dem grammatischen bzw. lexikalischen Prädikatsteil (soweit vorhanden), im Stellungstyp 3 zwischen der einleitenden Subjunktion und dem finiten Verb (bzw. dem grammatischen oder lexikalischen Prädikatsteil). Die Stellung eines Objekts im Stellungstyp 1 vor dem finiten Verb ist seltener und zumeist mit Hervorhebung verbunden.

Stellungsbeschränkungen ergeben sich für die Objekte:
– durch Regularitäten in der Stellung gegenüber dem Subjekt und den Adverbialbestimmungen
– durch Regularitäten für die Reihenfolge mehrerer Objekte

1. Stellung der Objekte zum Subjekt und zu den Adverbialbestimmungen

Während die Stellung der Objekte zu den Adverbialbestimmungen – vor allem zu den freien Adverbialbestimmungen – aufgrund der relativ freien Stellung beider Gliedarten nur teilweise durch Regeln zu erfassen ist, lässt sich die Reihenfolge von Subjekt und Objekt durch eine allgemeine Regel bestimmen. Diese besagt, dass die Objekte – unmittelbar oder getrennt durch Adverbialbestimmungen oder das Reflexivpronomen – *nach* dem Subjekt stehen (vorausgesetzt dieses steht nicht vor dem finiten Verb):

Heute schreibt der Student *seinen Eltern* / er *seinen Eltern* / er *ihnen*.
Heute schreibt der Student *an seine Eltern* / er *an seine Eltern* / er *an sie*.

Eine Ausnahme bilden die pronominalen Objekte im reinen Kasus: Wenn das Subjekt durch ein Substantiv repräsentiert ist, können diese Objekte *vor* oder *nach* dem Subjekt stehen:

Heute schreibt der Student *ihnen* / *ihnen* der Student.

Aber im präpositionalen Kasus nur:

Heute schreibt der Student *an sie*.

Abweichungen von diesen Regeln deuten auf Hervorhebung des Subjekts.

2. Reihenfolge mehrerer Objekte

Die meisten Kombinationen von Objekten sind Zweierkombinationen. Dabei ist zwischen Kombinationen von Objekten im reinen Kasus, Kombinationen von reinen und präpositionalen Objekten und Kombinationen von Objekten im Präpositionalkasus zu unterscheiden.

(1) Objekte im reinen Kasus

Wenn zwei reine Objekte im Satz vorhanden sind, bezeichnet eines gewöhnlich eine Person. Dieses Objekt steht bei neutraler Wortstellung an erster Stelle. Abweichungen von dieser Regel ergeben sich bei der häufigen Kombination Dativ + Akkusativ durch besondere Stellungsregeln für den Gebrauch von substantivischen Pronomina

(Akkusativ *vor* Dativ; vgl. 11.2 unter 1. (1)) und von Substantiven mit unbestimmtem oder Nullartikel (*nach* Substantiven mit bestimmtem Artikel; vgl. 11.2 unter 3.).

(a) Dativ + Akkusativ:

Der Vater erzählt den Kindern das Märchen.
Der Student beantwortet dem Professor die Frage.

(b) Akkusativ + Genitiv:

Die Frau bezichtigt den Nachbarn der Lüge.
Der Staatsanwalt klagt den Mann des Raubes an.

(c) Akkusativ + Akkusativ:

Die Reise des Sohnes kostet die Eltern kein Geld.
Der Bruder fragt die Schwester die Vokabeln ab.

(2) Objekte im reinen und im präpositionalen Kasus

Die Stellung dieser Glieder wird durch die Regel bestimmt, dass präpositionale Satzglieder gewöhnlich am Ende stehen (vgl. 11.2 unter 2.).

(a) Dativ + Präpositionalkasus:

Der alte Mann dankte dem Jungen für die Hilfe.
Der Sohn gratuliert dem Vater zum Geburtstag.

(b) Akkusativ + Präpositionalkasus:

Die Mutter verteilt den Kuchen an die Kinder.
Der Pförtner hinderte den Besucher am Betreten des Instituts.

Anmerkung:

Auf ein Akkusativobjekt können auch zwei präpositionale Objekte folgen:

Er übersetzt das Buch aus dem Englischen ins Deutsche.
Die Studentin bittet den Dozenten für ihr Zuspätkommen um Entschuldigung.

(3) Objekte im Präpositionalkasus

Wie bei zwei reinen Objekten, so bezeichnet auch bei zwei präpositionalen Objekten eines gewöhnlich eine Person, die bei neutraler Wortstellung an erster Stelle steht:

Sie bedankt sich bei dem Polizisten für die Hilfe.
Er klagte gegen den Fahrer auf Schadenersatz.

11.4.3.2 Objekt zum Prädikativ

Bei den Objekten zum Prädikativ ist von der Unterscheidung zwischen Objekten im reinen Kasus und im Präpositionalkasus auszugehen.

1. Objekte im reinen Kasus stehen *vor* dem Prädikativ:

Er ist *Kälte* gewöhnt. (A)
Ist er *seinem Vater* ähnlich? (D)
Es heißt, dass er *großer Leistungen* fähig ist. (G)

2. Präpositionalobjekte stehen *vor oder nach* dem Prädikativ. Bei der Nachstellung handelt es sich um die Ausrahmung des Satzgliedes:

Er ist *an dem Unfall* schuld / schuld *an dem Unfall*.

Anmerkungen:

(1) Wie Objekte verhalten sich auch einige notwendige (valenzbedingte) Adverbialbestimmungen zum Prädikativ:

Der Wagen ist *vier Meter* lang.
Er ist *in Leipzig* wohnhaft / wohnhaft *in Leipzig*.

Bei einigen präpositionalen Adverbialbestimmungen ist nur die Voranstellung üblich:

Der Vogel ist *im Norden* heimisch.
Nach dem Studium wurde er *in einer Kleinstadt* ansässig.

(2) Stehen bei einem Prädikativ zwei Objekte, folgt der präpositionale Kasus gewöhnlich dem reinen Kasus:

Er ist dem Kollegen *für die Ratschläge* dankbar / dem Kollegen dankbar *für die Ratschläge*.

11.4.4 Adverbialbestimmung

Für die Stellung der Adverbialbestimmungen ist die Unterscheidung in notwendige (valenzbedingte) und freie (valenzunabhängige) Adverbialbestimmungen wichtig.

1. Notwendige (valenzbedingte) Adverbialbestimmungen

Die notwendige Adverbialbestimmung steht in den Stellungstypen 1 und 2 des rahmenlosen Satzes gewöhnlich an der letzten Stelle, im Stellungstyp 3 an der vorletzten Stelle (vor dem finiten Verb). Ist die letzte bzw. vorletzte Stelle durch einen grammatischen oder einen lexikalischen Prädikatsteil besetzt, so steht die notwendige Adverbialbestimmung unmittelbar vor diesem:

Er fährt heute *nach Frankfurt*. Er wird morgen *nach Rom* fliegen.
Fährt er heute *nach* Frankfurt? Wird er morgen *nach Rom* fliegen?
Sie sagt, dass er heute *nach Frankfurt* fährt und morgen *nach Rom* fliegen wird.

2. Freie (valenzunabhängige) Adverbialbestimmung

(1) Die Stellung dieser Adverbialbestimmung im Rahmen der Stellungstypen ist relativ frei:

(a) Im *Stellungstyp 1* steht die freie Adverbialbestimmung vor dem finiten Verb oder zwischen dem finiten Verb bzw. dem Subjekt und den übrigen Prädikatsteilen (soweit vorhanden):

Trotz seiner Erkältung ist der Student gekommen.
Der Student ist *trotz seiner Erkältung* gekommen.
Gestern ist der Student *trotz seiner Erkältung* gekommen.

Die Stellung vor dem finiten Verb ist – vor allem bei den freien Modalbestimmungen – oft mit Hervorhebung verbunden:

Ich habe das Buch mit großem Interesse gelesen.
→ *Mit großem Interesse* habe ich das Buch gelesen.

(b) Im *Stellungstyp 2* steht die freie Adverbialbestimmung zwischen dem finiten Verb + Subjekt und den übrigen Prädikatsteilen (soweit vorhanden):

Fährst du *morgen?*
Werden die Freunde *am Sonntag* kommen?

(c) Im *Stellungstyp 3* steht die freie Adverbialbestimmung zwischen dem Einleitungswort + Subjekt und dem finiten Verb (bzw. den übrigen Prädikatsteilen):

Da der Kranke *sofort nach seiner Einlieferung in die Klinik* operiert wurde, konnte ihm das Leben gerettet werden.
Sie sagt, dass ihr Sohn *aufgrund seines Fleißes* Sieger geworden ist.

Gelegentlich tritt die freie Adverbialbestimmung auch vor ein substantivisches Subjekt:

Wohnt *hier* dein Freund?
Er sagt, dass *heute* sein Freund kommt.

(2) Die Reihenfolge zweier oder mehrerer aufeinanderfolgender freier Adverbialbestimmungen ist schwach geregelt. Gewisse Beschränkungen ergeben sich daraus, dass Temporal- und Kausalbestimmungen bei neutraler Satzgliedstellung gewöhnlich vor freien Lokal- und Modalbestimmungen stehen:

Wir sind wegen der nassen Fahrbahn sehr langsam gefahren.
(Kausalbestimmung + Modalbestimmung)

Ich habe am Vormittag im Garten gearbeitet.
(Temporalbestimmung + Lokalbestimmung)

Er treibt in seiner Freizeit mit Begeisterung Sport.
(Temporalbestimmung + Modalbestimmung)

Am weitesten vorn stehen (aufgrund der Mitteilungsperspektive) Adverbialbestimmungen in Form von Konjunktionaladverbien. Man vgl.:

Er hat mehrere Tage *wegen einer Erkältung* gefehlt.

Oder:

Er hat *wegen einer Erkältung* mehrere Tage gefehlt.

Aber nur:

(Er ist erkältet.) Er hat *deswegen* mehrere Tage gefehlt.

(3) Wie die Stellung der freien Adverbialbestimmungen allgemein, so ist auch ihre Stellung zu den Objekten relativ frei:

Er gibt *nach der Stunde* dem Lehrer den Brief.
Er gibt dem Lehrer *nach der Stunde* den Brief.
Er gibt dem Lehrer den Brief *nach der Stunde.*

Beschränkungen ergeben sich vor allem aufgrund morphologischer Bedingungen: Reine Objekte in Form von Personalpronomina stehen gewöhnlich *vor* der Adverbialbestimmung, substantivische Objekte mit unbestimmtem oder Nullartikel stehen gewöhnlich *nach* der freien Adverbialbestimmung:

Er gibt *ihm* nach der Stunde *einen* Brief.

(4) Übersicht über die Grundreihenfolge aller Satzglieder im Stellungstyp 1 mit Normalstellung des Subjekts an erster Stelle:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Subjekt	fin. Verb	Adverbialbest. 1 (frei)	Adverbialbest. 2 (frei)	Objekt 1 (Person)	+ Objekt 2 (Nicht-Person)	Adverbialbest. 3 (notwendig)	Prädikatsteile 1	Prädikatsteile 2
		Temporalbest. Kausalbest.	Lokalbest. Modalbest.	Dat. / Akk. Akk. Dat. / Akk. / Präp.-Kasus	+ Akk. + Gen. + Präp.-Kasus	Richtungsbest.	trennbarer Verbteil Prädikativ	Infinitiv Partizip II

11.4.5 Sekundäre Satzglieder

1. Sekundäre Satzglieder zum Satz

(1) Die sekundären Satzglieder *im Dativ* verhalten sich stellungsmäßig wie die entsprechenden Objekte zum finiten Verb und zum Prädikativ:

Er trägt *seiner Mutter* das Gepäck. (Er trägt es *ihr*.)
Die Aufgabe ist *dem Schüler* zu schwer.

Bei einem Prädikativ kann das sekundäre Satzglied auch seine Stellung mit dem Subjekt tauschen. Es handelt sich dann nicht um Hervorhebung:

Die Gegend war *dem Besucher* fremd.
→ *Dem Besucher* war die Gegend fremd.

(2) Die sekundären Satzglieder mit der Präposition *für* zum finiten Verb sind in ihrer Stellung relativ frei; nur bei Repräsentation des reinen Objekts durch ein Personalpronomen ist die Stellung festgelegt:

Er hat einen Fernseher *für seine Zinsen* (*dafür*) gekauft.

Und:

Er hat *für seine Zinsen* (*dafür*) den Fernseher gekauft.

Aber nur:

Er hat ihn *dafür* gekauft.

Die sekundären Satzglieder mit der Präposition *für* zum Prädikativ verhalten sich wie die entsprechenden Präpositionalobjekte (vgl. 11.4.3):

Diese Frage ist *für mich* wichtig / wichtig *für mich*.

2. Sekundäre Satzglieder zu einzelnen Satzgliedern

(1) Prädikatives Attribut

Das prädikative Attribut entspricht stellungsmäßig einer freien Modalbestimmung (vgl. 11.4.2):

Er kam *krank* nach Hause.
Ich habe ihn *in schlechter Stimmung* angetroffen.

(2) Possessiver Dativ

Die Stellung des possessiven Dativs zum *Subjekt* hängt von der morphologischen Repräsentation des Subjekts ab: Wenn das Subjekt ein Substantiv ist, folgt der possessive Dativ den Stellungsregeln für das Subjekt, während das Subjekt sich stellungsmäßig wie ein Dativobjekt verhält. Ist das Subjekt ein Personalpronomen, verhält sich der possessive Dativ stellungsmäßig wie ein Dativobjekt:

Mir tut schon seit Tagen das rechte Knie weh.
Es tut *mir* schon seit Tagen weh.

Der possessive Dativ zum *Objekt* und der possessive Dativ zur *Adverbialbestimmung* entsprechen in der Stellung dem Dativobjekt zum finiten Verb:

Heute hat der Arzt *dem Patienten* den Magen operiert.
Heute hat *ihm* der Arzt (der Arzt *ihm*) den Magen operiert.

Plötzlich sah der Mann *dem Mädchen* in die Augen.
Plötzlich sah *ihr* der Mann (der Mann *ihr*) in die Augen.

12 Attribut

12.1 Syntaktische und semantische Beschreibung

12.1.1 Attribut und Satzglieder

Das Attribut unterscheidet sich in zweifacher Hinsicht von den Satzgliedern. Der erste Unterschied ist ein vom konkreten Satz ablesbarer, stellungsmäßiger Unterschied: Während die Satzglieder im Satz allein verschiebbar sind, kann das Attribut in der Regel nur gemeinsam mit einem Satzglied verschoben werden. Das Attribut ist kein selbstständiges Stellungsglied, sondern immer nur Gliedteil:

Er beantwortet den Brief heute.
→ *Heute* beantwortet er den Brief. **(Adverbialbestimmung)**
→ *Den Brief* beantwortet er heute. **(Objekt)**

Er beantwortet den Brief *des Freundes* heute.
→ **Des Freundes* beantwortet er den Brief heute.
→ Den Brief *des Freundes* beantwortet er heute. **(Attribut)**

In seltenen Fällen kann das Attribut auch von seinem Bezugswort getrennt werden:

Viel *von der Landschaft* wurde durch den Waldbrand zerstört.
→ Viel wurde *von der Landschaft* durch den Waldbrand zerstört.
→ *Von der Landschaft* wurde viel durch den Waldbrand zerstört.

Neben dem mehr oberflächlichen Unterschied in der Stellung gibt es noch einen tieferen Unterschied zwischen Attribut und Satzgliedern, der nicht am konkreten Satz, sondern nur bei der Zurückführung der konkreten Sätze auf Grundstrukturen deutlich wird. Das Attribut ist grundsätzlich eine potenzielle Prädikation, meist in nominalisierter Form, d. h., es lässt sich auf eine prädikative Grundstruktur zurückführen. Auch manche Satzglieder (z. B. freie Adverbialbestimmungen) sind potenzielle Prädikationen, aber im Unterschied zu ihnen liegt dem Attribut nicht eine Prädikation zum Verb (und damit zum ganzen Satz), sondern zu einem Wort, das nicht Verb ist (also nicht zum ganzen Satz), zugrunde:

Das *kleine* Kind schläft *fest*.
← Das Kind schläft.
← Das Kind ist klein. **(Attribut)**
← Sein Schlaf ist fest. **(Adverbialbestimmung)**

Anmerkung:

Das prädikative Attribut steht im konkreten Satz in derselben Position wie die Adverbialbestimmung, unterscheidet sich von ihr aber in der Abhängigkeitsbeziehung: Es bezieht sich nicht auf das Verb, sondern auf das Substantiv. Ihm liegt also die gleiche potenzielle Prädikation (*sein*-Satz) wie den adjektivischen Attributen zugrunde. Von den adjektivischen Attributen unterscheidet es sich aber dadurch, dass es ein Stellungsglied ist wie die übrigen Satzglieder, d. h. allein im Satz verschoben werden kann. Aufgrund dieser Zwischenstellung erfolgt die Darstellung des prädikativen Attributs gesondert in 10.3.5.2.1.

12.1.2 Attribut und Wortklassen

Das Attribut wird durch verschiedene Wortklassen repräsentiert. Welche Wortklassen im Einzelnen als Attribut erscheinen, wird durch die beiden oben genannten Merkmale bestimmt. Nach dem Stellungsmerkmal sind alle Wörter Attribute, die vor oder nach einem Satzglied stehen und mit diesem verschoben werden.

1. In *Vorderstellung* erscheinen Artikelwörter, Präpositionen, Partikeln, Adjektive und Partizipien. Von diesen sind aufgrund des Prädikationsmerkmals nur die Adjektive und Partizipien als Attribute anzusehen, denn weder bei den Artikelwörtern noch bei den Präpositionen und Partikeln handelt es sich um zugrunde liegende Prädikationen:

der Fehler
← *Fehler ist der.

wegen Krankheit
← *Krankheit ist wegen.

nur Kinder
← *Kinder sind nur.

der interessante Vortrag
← Der Vortrag ist interessant.

die geplante Reise
← Die Reise ist geplant.

Zur Adjektivdeklination als dem besonderen morphologischen Merkmal, durch das die adjektivischen und partizipialen Attribute in Vorderstellung zusätzlich gekennzeichnet werden, vgl. 3.1.1.

2. In *Nachstellung* erscheinen Substantive (bzw. substantivische Pronomina), Adverbien und Infinitive.[1] Sowohl beim Substantiv als auch beim Adverb und beim Infinitiv ist die Zurückführung auf eine Prädikation möglich, sodass sie sämtlich als Attribute anzusehen sind. Ein Unterschied zwischen diesen Attributen besteht darin, dass das Adverb und der Infinitiv nur durch ihre Stellung als Attribut erkennbar sind, während das attributive Substantiv zusätzlich durch besondere Kasusformen (Genitiv / Präpositionalkasus) morphologisch gekennzeichnet ist:

das Haus meines Vaters
← Mein Vater hat ein Haus.

der Student dort
← Der Student ist dort.

seine Hoffnung zu gewinnen
← Er hofft, dass er gewinnt.

Anmerkungen.

(1) Nicht in jedem Fall reichen die Merkmale der Kasusform und / oder Stellung aus, um die nachgestellten Attribute deutlich als solche gegenüber den Satzgliedern zu kennzeichnen. So ist der Präpositionalkasus zuweilen auch als Objekt, das Adverb als Adverbialbestimmung interpretierbar.

Der Schriftsteller schreibt gern Erzählungen *über Kinder*.
(1) ← Er schreibt gern über Kinder. **(Objekt)**
(2) ← Die Erzählungen sind über Kinder. **(Attribut)**

Er hat mir über die Versammlung *gestern Abend* berichtet.
(1) ← Er hat mir gestern Abend berichtet. **(Adverbialbestimmung)**
(2) ← Die Versammlung war gestern Abend. **(Attribut)**

---

1 Zum Nebensatz als Attribut vgl 16.4.3 6.

(2) Beim Adverb ist es darüber hinaus möglich, dass das Glied, nach dem das Adverb steht, ebenfalls doppelt zu interpretieren ist (als Adverbialbestimmung oder als Attribut):

Er steht am Haus *rechts.*
1. = Er steht am rechten Haus. (*rechts* ist Attribut zur Adverbialbestimmung *am Haus*.)
2. = Er steht auf der rechten Seite des Hauses. (*am Haus* ist Attribut zur Adverbialbestimmung *rechts*.)

12.1.3 Die einzelnen Attribute

12.1.3.1 Adjektiv und Adverb

Das attributive Adjektiv und das attributive Adverb sind prinzipiell aus der gleichen Prädikation – dem *sein*-Satz – abzuleiten:

der fleißige Student
← Der Student ist fleißig.

der Student dort
← Der Student ist dort.

Daneben gibt es eine größere Zahl Adjektive – die nur attributiv verwendeten Adjektive (vgl. 3.4.2) – , denen spezielle Prädikationen zugrunde liegen:

das medizinische Personal
← Das Personal ist aus (dem Bereich) der Medizin.

der bulgarische Wein
← Der Wein ist aus Bulgarien.

der zehnte Jahrestag
← Der Jahrestag ist der zehnte (Jahrestag).

Trotz der prinzipiell gleichen prädikativen Grundstruktur gibt es bestimmte Unterschiede zwischen Adjektiv und Adverb im konkreten Satz:

– Die Attribuierung ist beim Adjektiv ein allgemeines Merkmal. Nur wenige, zumeist aus Substantiven gebildete Adjektive sind nicht attributfähig (vgl. 3.4.3). Bei den Adverbien hat die Attribuierung als Ausnahme zu gelten. Attribuierbar ist nur eine kleine Zahl ursprünglicher Adverbien mit temporaler oder lokaler Bedeutung (vgl. 4.3.1 und 4.3.2).

– Das attributive Adjektiv erscheint gewöhnlich vorangestellt-flektiert, das Adverb nachgestellt-unflektiert. Nachstellung des Adjektivs und Voranstellung des Adverbs sind nur unter bestimmten Bedingungen möglich (vgl. 12.2.3).

– Das attributive Adjektiv kann durch notwendige (valenzbedingte) und freie (valenzunabhängige) Glieder erweitert sein (vgl. 12.2.4.1). Einer Erweiterung in diesem Sinne ist das Adverb nicht fähig.

12.1.3.2 Partizip und Infinitiv

1. Partizip I

Die attributiven *Partizipien I* sind syntaktisch abzuleiten

(1) aus dem Präsens Aktiv transitiver und intransitiver Verben:

das lesende Mädchen
← Das Mädchen liest.

Anmerkungen:

(a) Bei manchen Partizipien ist die Ableitung über einen *sein*-Satz möglich:

der entscheidende Augenblick
← Der Augenblick ist entscheidend.
← Der Augenblick entscheidet.

Ebenso: die ansteckende Krankheit, die anstrengende Reise, der aufregende Film, das erfrischende Getränk, das überzeugende Argument

(b) Nicht um Partizipien, sondern um Adjektive handelt es sich, wenn kein verbaler Ursprung erkennbar ist:

die dringende Hilfe
← *Die Hilfe dringt.
← Die Hilfe ist dringend.

Manche attributiven Partizipien sind homonym und können sowohl als Partizipien verbalen Charakters wie als Partizipien adjektivischen Charakters verstanden werden. Im Allgemeinen werden die Homonymien durch Kontextelemente eindeutig:

das reizende Kind
→ das ganz reizende Kind (adjektivisch)
→ das den Hund reizende Kind (verbal)

(2) aus dem Präsens Aktiv reflexiver Konstruktionen und reflexiver Verben im engeren Sinne:

das sich waschende Kind
← Das Kind wäscht sich. (reflexive Konstruktion)

das sich schämende Kind
← Das Kind schämt sich. (reflexives Verb im engeren Sinne)

(3) aus der Verbindung Modalverb + Infinitiv Passiv über die Verbindung *sein* + *zu* + Infinitiv bei transitiven Verben (im Präsens):

die anzuerkennende Leistung
← Die Leistung ist anzuerkennen.
← Die Leistung kann (muss) anerkannt werden.

Diese als Gerundiv bezeichnete Form des attributiven Partizips I kann nur von passivfähigen transitiven Verben gebildet werden. Sie ist nur attributiv möglich, prädikativ erscheint statt des Partizips I der Infinitiv. Bedeutungsmäßig sind die Partizip I- und die Infinitiv-Konstruktion identisch, und zwar stellen sie Passiv-Paraphrasen mit der modalen Nebenbedeutung der Möglichkeit oder Notwendigkeit dar (vgl. 1.6.1.2 unter 2., Variante 4.).

2. Partizip II

Die attributiven *Partizipien II* sind syntaktisch abzuleiten

(1) aus dem Perfekt Vorgangspassiv bei transitiven Verben:

der gelobte Schüler
← Der Schüler ist gelobt worden.

(2) aus dem Perfekt Vorgangspassiv über das Zustandspassiv bei transitiven Verben:

das geöffnete Fenster
← Das Fenster ist geöffnet.
← Das Fenster ist geöffnet worden.

Ob im Einzelfall die Ableitung entsprechend (1) oder (2) zu erfolgen hat, hängt von der Möglichkeit der Bildung des Zustandspassivs ab (vgl. 1.8.3.2).

(3) aus dem Perfekt Aktiv bei intransitiven Verben, die perfektiv sind und ihre zusammengesetzten Vergangenheitsformen mit *sein* bilden (Verben der Zustands- und Ortsveränderung):

die verblühte Blume
← Die Blume ist verblüht.

der eingefahrene Zug
← Der Zug ist eingefahren.

Anmerkungen:

(a) Von nicht-präfigierten intransitiven Verben der Ortsveränderung, die die Vergangenheit mit *sein* bilden, ist nur dann ein attributives Partizip II möglich, wenn eine adverbiale Angabe dabei steht:

Der Junge ist nach Hause / sehr schnell / . . . gelaufen.
→ der nach Hause / sehr schnell / . . . gelaufene Junge

Aber nicht:

Der Junge ist gelaufen.
→ *der gelaufene Junge

(b) Intransitive Verben, die die Vergangenheit mit *haben* bilden, können kein attributives Partizip II bilden:

Die Blume hat geblüht.
→ *die geblühte Blume

(4) aus dem Perfekt Aktiv reflexiver Konstruktionen und reflexiver Verben im engeren Sinne über das Zustandsreflexiv:

das gewaschene Kind
← Das Kind ist gewaschen.
← Das Kind hat sich gewaschen. **(reflexive Konstruktion)**

das erkältete Kind
← Das Kind ist erkältet.
← Das Kind hat sich erkältet. **(reflexives Verb im engeren Sinne)**

Anmerkungen·

(a) Die Bildung des attributiven Partizips II hängt bei den reflexiven Konstruktionen und den reflexiven Verben im engeren Sinne von der Möglichkeit der Bildung des Zustandsreflexivs ab Verben, die kein Zustandsreflexiv bilden, können auch kein attributives Partizip II bilden:

Das Kind hat sich geschämt.
→ *Das Kind ist geschämt.
→ *das geschämte Kind

Zu den Bedingungen für die Bildung des Zustandsreflexivs vgl. 1.10 2.5, Anm.

(b) Das attributive Partizip II der reflexiven Konstruktionen ist homonym, da aufgrund des fehlenden Reflexivpronomens das Partizip auch im Sinne von 2. (1) – als passivisches Partizip eines transitiven Verbs – interpretierbar ist:

das gewaschene Kind
← Das Kind ist gewaschen worden.

(c) Bei manchen Partizipien II ist keine der unter 2. (1)–(4) genannten Ableitungen aus verbalen Grundformen möglich Hier handelt es sich um Partizipien adjektivischen Charakters·

die beliebte Schauspielerin
← *Die Schauspielerin beliebt (sich).
← Die Schauspielerin ist beliebt.

Einige Partizipien II sind homonym und können sowohl als Partizipien verbalen Charakters wie als Partizipien adjektivischen Charakters verstanden werden. Im Allgemeinen werden die Homonymien durch Kontextelemente eindeutig:

der geschickte Junge
→ der im Basteln geschickte Junge (adjektivisch)
→ der von der Mutter zum Nachbarn geschickte Junge (verbal)

3. Infinitiv

Der Infinitiv als Attribut wird mit der Subjunktion *zu*, die unmittelbar vor dem Infinitiv (oder inkorporiert zwischen trennbarem Erstteil und Grundverb des Infinitivs) steht, an das Substantiv angeschlossen. Als Attribut steht der Infinitiv gewöhnlich nur bei Substantiven, die sich auf Verben (bzw. Adjektive) zurückführen lassen, zu denen der Infinitiv Objekt (oder Subjekt) ist:

Es war mir eine Freude, ihn gesund wiederzusehen.
← Ich freute mich / Mich freute es, ihn gesund wiederzusehen.

Sie hat die Fähigkeit, das Wesentliche eines Textes knapp zusammenzufassen.
← Sie ist fähig, das Wesentliche eines Textes knapp zusammenzufassen.

Einige Substantive wie *Idee, Recht, Methode* können nicht auf Verben (bzw. Adjektive) zurückgeführt werden (vgl. dazu 16.4.2.1 unter 4., Anm.).

12.1.3.3 Substantiv[1]

1. Substantiv im Genitiv

Attribute, die durch ein Substantiv im Genitiv repräsentiert werden, müssen auf verschiedene Weise abgeleitet werden, da ihnen verschiedene Arten von Prädikationen zugrunde liegen, denen auch verschiedenartige inhaltliche Beziehungen entsprechen (Subjekt, Objekt, Prädikativ und andere).

(1) Genitivus possessivus (= Haben-Verhältnis):

das Haus meines Vaters
← Mein Vater hat ein Haus.

(2) Genitivus definitivus (= Sein-Verhältnis):

die Pflicht der Dankbarkeit
← Die Dankbarkeit ist eine Pflicht.

---

1 Die substantivischen Pronomina als Attribute werden hier nicht speziell beschrieben, da ihr Gebrauch sehr beschränkt ist; vgl. aber 12.1.3.3 unter 3. (5).

(3) Genitivus explicativus (= Bedeuten-Verhältnis):

der Strahl der Hoffnung
← Der Strahl bedeutet Hoffnung.

(4) Genitivus partitivus (= Teil-von-Verhältnis):

die Hälfte des Buches
← Die Hälfte ist Teil von dem Buch.

(5) Genitivus subiectivus (= Subjekt-Prädikats-Verhältnis):

die Lösung des Schülers
← Der Schüler löst (die Aufgabe).

(6) Genitivus obiectivus (= Objekt-Prädikats-Verhältnis):

die Lösung der Aufgabe
← (Der Schüler) löst die Aufgabe.

(7) Genitiv des Eigenschaftsträgers (= Sein-Verhältnis, aber im Unterschied zu (2) steht im Prädikativ ein Adjektiv):

die Größe des Zimmers (von 20 m^2)
← Das Zimmer ist (20 m^2) groß.

(8) Genitivus Qualitatis (= Kennzeichnen-Verhältnis):

ein Mann der Vernunft
← Vernunft kennzeichnet den Mann.

(9) Genitivus Auctoris (= Verhältnis des Schaffens):

das Werk des Dichters
← Der Dichter hat das Werk geschaffen.

(10) Genitiv des Produkts (= Verhältnis des Geschaffen-Seins, Umkehrung von (9); das Produkt steht im Genitiv):

der Dichter des Werkes
← Das Werk ist Produkt des Dichters.

(11) Genitiv der Zugehörigkeit (= Gehören-zu-Verhältnis):

die Schule meines Bruders
← Mein Bruder gehört zu der Schule.

(12) Genitiv des dargestellten Objekts (= Darstellen-Verhältnis):

das Bild Goethes
← Das Bild stellt Goethe dar.

Infolge der verschiedenartigen Beziehungen, die der attributive Genitiv ausdrücken kann, entstehen manchmal mehrdeutige Äußerungen. In der Äußerung *das Bild Goethes* z. B. kann Goethe der Besitzer des Bildes (1), der Schöpfer des Bildes (9) oder das auf dem Bild dargestellte Objekt (12) sein.

2. Substantiv im Präpositionalkasus

Wie dem substantivischen Attribut im Genitiv, so liegen auch dem substantivischen Attribut im Präpositionalkasus verschiedenartige inhaltliche Beziehungen zugrunde. Im Einzelnen handelt es sich um solche Beziehungen, die sich durch Objektsbeziehungen und durch adverbiale Beziehungen ausdrücken lassen. Die Präpositionen spielen dabei eine unterschiedliche Rolle. Während bei den Objektsbeziehungen die Präposition nichts über die Art der Beziehung aussagt, ist bei den adverbialen Beziehungen die Art der Beziehung weitgehend aus der Bedeutung der Präposition ablesbar:

die Teilnahme (des Sportlers) am Wettkampf
← Der Sportler nimmt am Wettkampf teil. **(Objekt)**

die Freude (des Wissenschaftlers) über den Erfolg
← Der Wissenschaftler freut sich über den Erfolg. **(Objekt)**

die Abhängigkeit (der Entscheidung) vom Zufall
← Die Entscheidung hängt vom Zufall ab. **(Objekt)**

das Haus in der letzten Reihe
← Das Haus ist (befindet sich) in der letzten Reihe. **(lokal)**

die Ankunft (des Gastes) am Abend
← Der Gast kommt am Abend an. **(temporal)**

die Antwort (des Kollegen) in der Erregung
← Der Kollege hat in der Erregung geantwortet. **(modal)**

die Briefmarke für fünfundvierzig Cent
← Die Briefmarke kostet fünfundvierzig Cent. **(Maß- und Wertangabe)**

Farben aus Teerprodukten
← Farben sind aus Teerprodukten hergestellt. **(stoffliche Herkunft)**

die Ähnlichkeit (der Brüder) zum Verwechseln
← Die Brüder ähneln sich zum Verwechseln. **(konsekutiv)**

Anmerkungen:

(1) Substantivische Attribute mit der Präposition *durch* können neben adverbialen Beziehungen (a) auch eine Subjektsbeziehung (b) ausdrücken:

(a) der Spaziergang (der Freunde) *durch die Stadt*
← Die Freunde gingen *durch die Stadt* spazieren. **(lokal)**

(b) die Lösung (der Aufgabe) *durch den Schüler*
← *Der Schüler* löst die Aufgabe. **(Subjekt)**

Attribute mit der Präposition *durch* zum Ausdruck der Subjektsbeziehung sind nur möglich, wenn dem Bezugswort ein transitives Verb zugrunde liegt. Gewöhnlich erscheint neben dem präpositionalen Attribut noch ein Genitivattribut, das das Objekt der Handlung bezeichnet. Bei anderen präpositionalen Attributen, die neben einem Genitivattribut auftreten, sind die inhaltlichen Beziehungen umgekehrt: Das Genitivattribut bezeichnet das Subjekt und das präpositionale Attribut das Objekt (oder eine adverbiale Beziehung). Vgl. dazu die obigen Beispiele.

(2) Wenn im präpositionalen Attribut ein substantivisches Pronomen steht, werden dadurch zumeist Objektsbeziehungen ausgedrückt. Je nachdem, ob das Attribut ein Lebewesen oder ein Nicht-Lebewesen bezeichnet, erscheint die Präposition in Verbindung mit einem Personal- bzw

Demonstrativpronomen oder in einer Wortverbindung mit dem Adverb *da(r)-* (sog. Pronominaladverb).

die Angst vor dem Prüfer
→ die Angst *vor ihm*

die Angst vor der Prüfung
→ die Angst *davor*

Für die präpositionalen Substantive, die Nicht-Lebewesen als adverbiale Beziehungen bezeichnen, treten neben den Pronominaladverbien auch Adverbien ein:

der Garten hinter dem Haus
→ der Garten *dahinter*
→ der Garten *hinten (dort)*

3. Substantiv im Präpositionalkasus mit *von*

Die Präposition *von* nimmt unter den übrigen Präpositionen eine Sonderstellung ein, da sie als Ersatzform des Genitivs auch verschiedene inhaltliche Beziehungen des Genitivattributs ausdrücken kann:

das Bild *Goethes*
→ das Bild *von Goethe*

Der Präpositionalkasus mit *von* tritt an die Stelle des Genitivs, wenn dieser formal nicht deutlich wird. Das ist zum Teil dann der Fall, wenn das attributive Substantiv mit Nullartikel gebraucht wird.

(1) Attributives Substantiv im Singular mit Nullartikel:

die Gewinnung *von* Kohle, der Einfluss *von* Wind und Wetter

Steht vor dem attributiven Substantiv ein anderes Artikelwort oder / und ein Adjektiv bzw. Partizip, wird das Substantiv im Genitiv gebraucht:

die Gewinnung wertvoller Kohle, die Gewinnung der wertvollen Kohle, der Einfluss des Windes und des Wetters

Der Gebrauch des Präpositionalkasus mit *von* in diesen Fällen ist umgangssprachlich:

das Haus *von* meinem Vater, die Hälfte *von* dem Buch

(2) Attributives Substantiv im Plural mit Nullartikel:

der Bau *von* Kraftwerken, die Aufführung *von* Dramen

Steht vor dem attributiven Substantiv ein anderes Artikelwort oder / und ein Adjektiv bzw. Partizip, wird das Substantiv im Genitiv (häufiger) oder im Präpositionalkasus mit *von* gebraucht:

der Bau moderner Kraftwerke (der Bau *von* modernen Kraftwerken)
die Aufführung dieser Dramen (die Aufführung *von* diesen Dramen)

Steht vor dem Substantiv eine Kardinalzahl mit Nullartikel, ist nur *von* möglich:

der Preis *von* sechs Büchern

(3) Attributive Eigennamen mit Nullartikel

(a) Attributive Eigennamen *ohne* Genitivzeichen (Personennamen und geografische Namen auf *-s, -ss, -ß, -tz, -x, -z*; Namen von Institutionen) erscheinen in Nachstellung obligatorisch im Präpositionalkasus mit *von*:

die Sinfonien *von* Brahms, die Küste *von* Tunis, eine Sendung *von* Sat 1

Attributive Eigennamen ohne Genitivzeichen werden gewöhnlich nicht vorangestellt. Eine Ausnahme bilden die Personennamen, bei denen in der Schriftsprache ein Apostroph gesetzt wird:

Leibniz' Philosophie, Rubens' Gemälde

(b) Attributive Eigennamen *mit* Genitivzeichen erscheinen in Nachstellung fakultativ im Präpositionalkasus:

die Bilder *von* Dürer / die Bilder Dürer**s**
die Parks *von* Dresden / die Parks Dresden**s**

Attributive Eigennamen mit Adjektiv bzw. Partizip stehen nicht mit Nullartikel. In diesem Fall wird der Name zumeist im Genitiv gebraucht:

die Briefe des jungen Schiller (die Briefe *von* dem jungen Schiller)
eine Fotografie des zerstörten Dresden**s** (eine Fotografie *von* dem zerstörten Dresden)

Bei Vorderstellung des attributiven Eigennamens ist nur der Genitiv möglich:

Dürers Bilder, Frankreichs Schlösser

(4) Der Präpositionalkasus mit *von* steht weiterhin zur Vermeidung von zwei aufeinanderfolgenden Genitiven (vor allem bei Eigennamen):

die Antwort *von* Peters Freund

(5) Regelmäßige Ersatzform ist der Präpositionalkasus mit *von* bei substantivischen Pronomina, die nicht artikelfähig sind:

das Haus *von* ihm, die Aufgabe *von* jemandem
die Hälfte da*von*, die Größe *von* jedem (aber: die Größe eines jeden / *von* einem jeden)

4. Substantiv im merkmallosen Kasus

Nach Maß- und Mengenangaben als Bezugswörtern stehen die substantivischen Attribute (Artangaben) gewöhnlich im merkmallosen Kasus (Nominativ Singular / Plural):

eine Kiste *Wäsche* – eine Kiste *Bücher*
ein Kilo *Butter* – ein Kilo *Tomaten*

Feminine Maß- und Mengenangaben stehen im Singular oder Plural (a), neutrale Maß- und Mengenangaben zumeist nur im Singular (b):

(a) eine *Kiste* Bücher – zwei *Kisten* Bücher

Ebenso: Flasche, Portion, Tonne

(b) ein *Kilo* Tomaten – zwei *Kilo* Tomaten

Ebenso: Blatt, Bund, Dutzend, Glas, Liter, Meter, Paar, Stück

Zur Kongruenz im Numerus des Prädikats vgl. 14.1 unter 2. (7)–(10).

Anmerkung.

Eine besondere Gruppe bilden die unbestimmten Mengenangaben wie *Anzahl, Gruppe, Haufen, Menge, Reihe, Stapel*, bei denen ein substantivisches Attribut im Plural erscheint. Hier steht das Attribut entweder im merkmallosen Kasus mit Nullartikel oder im Präpositionalkasus mit *von* und Nullartikel:

eine Gruppe Touristen – eine Gruppe *von* Touristen

12.2 Formenbestand

Der Formenreichtum des Attributs ergibt sich daraus, dass

1. das Attribut zu Wörtern verschiedener Wortklassen tritt
2. das Attribut durch verschiedene Wortklassen repräsentiert wird
3. das Attribut verschiedene Stellungsmöglichkeiten hat
4. das Attribut durch zusätzliche Glieder erweitert werden kann und zwei und mehr Attribute miteinander verbunden bei einem Bezugswort stehen können.

12.2.1 Die Wortklassen mit Attribut

Das Attribut bezieht sich auf nicht-verbale Wörter. In der Regel handelt es sich dabei um Substantive, in beschränktem Umfang können es aber auch substantivische Pronomina und Adverbien sein, die das Substantiv in seiner Satzgliedfunktion vertreten. Da die Mehrzahl der Formbesonderheiten mit dem Auftreten des Attributs beim Substantiv verbunden ist, wird im Folgenden nur das Attribut beim Substantiv berücksichtigt. Die Darstellung des Attributs beim Pronomen und Adverb erfolgt gesondert unter 12.2.5.

12.2.2 Die Wortklassen als Attribut

Die verschiedenen Wortklassen (bzw. Formen von Wortklassen), die als Attribut fungieren können, sind unter 12.1.2 im Einzelnen nachgewiesen und abgeleitet.

In grober Übersicht handelt es sich um

Adjektive:

der *billige* Stoff, die *zwei* Kinder, die *goldene* Uhr, das *rechte* Gebäude, das *zwanzigste* Jahrhundert

Adverbien:

das Buch *hier*, das Wetter *gestern*

Partizipien:

das *lesende* Mädchen, der *zu vollendende* Bau, die *abgeschlossene* Arbeit, der *eingefahrene* Zug

Substantive (bzw. substantivische Pronomina):

das Buch *des Dozenten* (das Buch *von ihm*), der Glückwunsch *zum Geburtstag* (der Glückwunsch *dazu*), der Besuch *am Sonntag*, die Flasche *Sekt*

Infinitive:

die Hoffnung *zu gewinnen*, die Fähigkeit *zu abstrahieren*

12.2.3 Stellung des Attributs

Wie schon oben (vgl. 12.1.2) angeführt, wird die Stellung des Attributs durch die Wortklasse bestimmt: *Vor* dem Bezugswort stehen Adjektive und Partizipien (in flektierter Form), *nach* dem Bezugswort stehen Adverbien (unflektiert), Substantive im Genitiv

und im Präpositionalkasus und der Infinitiv mit *zu*. Von dieser Grundregel gibt es eine Reihe von Ausnahmen:

(1) Obligatorisch dem Bezugswort vorangestellt werden attributive Substantive im Genitiv und im Präpositionalkasus, wenn es sich um notwendige Erweiterungsglieder zu substantivierten Adjektiven handelt (vgl. 12.2.4 unter 1.):

der *des Lesens* Kundige, die *auf den Film* Neugierigen

(2) Eigennamen mit Nullartikel stehen als Genitivattribut vor oder nach dem substantivischen Bezugswort. Bei Vorderstellung ersetzt das Attribut den bestimmten Artikel des Bezugswortes:

das Gartenhaus Goethes – Goethes Gartenhaus
die Seen Mecklenburgs – Mecklenburgs Seen

Eine Voranstellung anderer attributiver Substantive im Genitiv kommt nur in festen Wendungen oder im gehobenen Stil vor:

aller Laster Anfang, *seines Glückes* Schmied
der Arbeit Lohn, *der Menschheit* Glück

(3) Attributive Kardinalia stehen nach dem Bezugswort, wenn sie die Bedeutung von Ordinalia haben (vgl. 3.6.1 und 3.6.2):

Lektion *acht* (= die achte Lektion)

(4) Um Reste älteren Sprachgebrauchs bzw. Verbindungen nach älterem Muster handelt es sich, wenn Adjektive in unflektierter Nachstellung erscheinen (vgl. 3.1.1, Anm. (2)):

Röslein *rot*, Karpfen *blau*

(5) Vor allem bei einem Subjekt mit bestimmtem Artikel kann ein attributives Lokaladverb auch in Vorderstellung erscheinen:

Nebenan das Haus gehört einem Ingenieur.
Dort der Mann wird dir helfen.

(6) Eine Möglichkeit der Hervorhebung des attributiven Adjektivs und Partizips im literarischen Stil besteht darin, diese in abgesonderter Nachstellung zu verwenden. Diese Nachstellung ist nur möglich, wenn die Adjektive und Partizipien zumindest paarweise auftreten oder wenn sie nähere Bestimmungen bei sich haben. Die Absonderung erfolgt dadurch, dass das Attribut in Kommas eingeschlossen und nicht flektiert wird:

Das Mädchen, jung und unternehmungslustig, fuhr an die See.
Der Junge, siebzehn Jahre alt, kam in die Lehre.
Die Kinder, von der Sonne gebräunt, liefen über den Strand.

Bei nicht-qualitativen Adjektiven im Plural ist die flektierte Form üblich:

Viele Angestellte, städtische wie staatliche, demonstrierten.

Ein wichtiges Stilmittel ist die abgesonderte Nachstellung in der Werbung. Häufig stehen die adjektivischen und partizipialen Attribute neben lockeren Appositionen (vgl. 12.3.3) und substantivischen Attributen im Präpositionalkasus:

Wetterjacke, atmungsaktiv, wasserdicht, mit Netzfutter, verschiedene Farben

12.2.4 Das mehrgliedrige Attribut

12.2.4.1 Erweiterung des adjektivischen und partizipialen Attributs

In zahlreichen Fällen sind das attributive Adjektiv und das attributive Partizip durch zusätzliche Glieder erweitert. Diese Glieder übernehmen das Adjektiv und das Partizip aus der prädikativen Form, von der sie abgeleitet sind. Dabei ist zwischen notwendigen (valenzbedingten) Gliedern und freien (valenzunabhängigen) Gliedern zu unterscheiden.

1. Notwendige Erweiterungsglieder

Das Adjektiv und das Partizip verhalten sich gegenüber den notwendigen Erweiterungsgliedern prinzipiell gleich. Unterschiede bestehen allein in quantitativer Hinsicht: Während das Adjektiv selten mehr als eine notwendige Ergänzung bei sich hat, kann das Partizip – entsprechend der Valenz des Verbs im einfachen Satz – bis drei notwendige Glieder bei sich haben.[1] Gleich ist dagegen die Art der notwendigen Glieder. Sowohl beim Adjektiv als auch beim Partizip kommen fakultativ-notwendige und obligatorisch-notwendige Glieder vor. Auch hinsichtlich der Stellung der Erweiterungsglieder gibt es keine Unterschiede. In beiden Fällen entspricht ihre Stellung der Satzgliedstellung des eingeleiteten NS. Die Rolle der einleitenden Subjunktion des NS übernimmt dabei das die Erweiterungskette einleitende Artikelwort. Auf diese Weise entsteht wie im NS ein Rahmen. Dieser sogenannte ***nominale Rahmen*** stellt eine für das Attribut im Deutschen typische Konstruktion dar:

der seiner Sorgen ledige Mann
der in München wohnhafte Professor
die (großer Leistungen) fähige Studentin
die (der Mutter) (bei der Hausarbeit) behilfliche Tochter

der das Buch auf den Tisch legende Lehrer
das (von dem Lehrer) auf den Tisch gelegte Buch
der (das Buch) (aus dem Russischen) (ins Deutsche) übersetzende Schriftsteller
das (von dem Schriftsteller) (aus dem Russischen) (ins Deutsche) übersetzte Buch

2. Freie Erweiterungsglieder

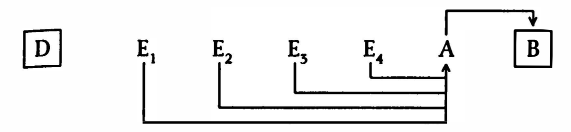
Über die notwendigen Glieder hinaus können das attributive Adjektiv und das attributive Partizip freie Glieder verschiedener Art (Adverbialbestimmungen, sekundäre Satzglieder, Modalwörter, Partikeln) aufnehmen. Die Stellung dieser Glieder entspricht ebenfalls der Satzgliedstellung im eingeleiteten NS. Auf diese Weise wird der nominale Rahmen weiter aufgefüllt. Er kann syntaktisch beliebig erweitert werden, hat jedoch (durch die Verträglichkeit) semantische und (durch die Verständlichkeit) kommunikative Grenzen:[2]

---

1 Die scheinbare Reduktion beim Partizip um ein Glied gegenüber dem Verb kommt dadurch zustande, dass ein notwendiges Glied als Bezugswort des Attributs erscheint. Beim passivischen Partizip II ergibt sich darüber hinaus die Verwandlung des obligatorischen Subjekts in ein fakultatives Glied. Diese erfolgt jedoch nicht bei der Attribuierung, sondern bereits beim Verb durch die Transformation des Aktivs ins Passiv.

2 Zeichenerklärung: A = Attribut, B = Bezugswort, D = Artikelwort, E = Erweiterungsglied

das auf der Dresdner Kunstausstellung wegen seiner Maltechnik von vielen Betrachtern immer wieder gelobte Bild



Die Auflösung dieses Rahmens erfolgt über einen Attributsatz:

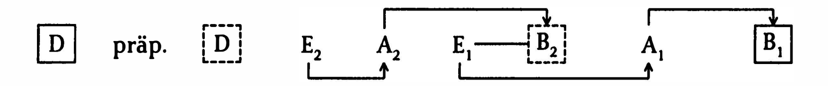
das Bild, das auf der Dresdner Kunstausstellung wegen seiner Maltechnik von vielen Betrachtern immer wieder gelobt worden ist

in einen selbstständigen Satz:

Das Bild ist auf der Dresdner Kunstausstellung wegen seiner Maltechnik von vielen Betrachtern immer wieder gelobt worden.

Wie das Schema zeigt, stehen alle Erweiterungsglieder in einem koordinativen Verhältnis zueinander. Subordinative Beziehungen kommen im nominalen Rahmen mit Erweiterungsgliedern zum Ausdruck, wenn ein substantivisches Erweiterungsglied (E_1) seinerseits zum Bezugswort (B_2) eines adjektivischen oder partizipialen Attributs (A_2) wird und dieses ein Erweiterungsglied (E_2) hat:

das wegen der vom Maler angewandten Maltechnik gelobte Bild

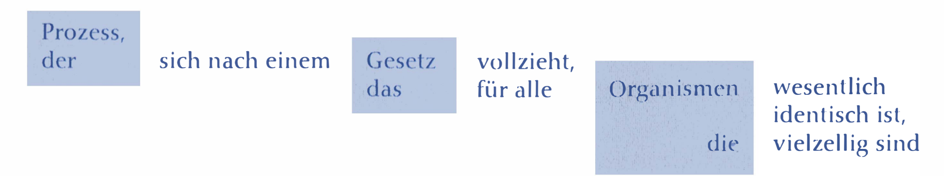


Auf diese Weise entstehen beim erweiterten Attribut Abhängigkeitsverhältnisse, wie sie bei der Verbindung voneinander abhängiger Nebensätze auftreten (vgl. 16.4.1.4). Solche erweiterten Attribute verschiedenen Grades sind in den Fachsprachen weit verbreitet, führen aber zuweilen zu einem schwer durchschaubaren Rahmenbau. Auch das folgende Zitat verlangt vom Leser die syntaktische Analyse des Attributs:

Durch die Entdeckung der organischen Zelle hatte sich das Wunder der Entstehung der Organismen aufgelöst



Die Auflösung dieses nominalen Rahmens erfolgt über drei Attributsätze:



in drei selbstständige Sätze:

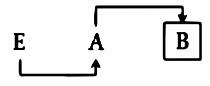
Der Prozess vollzieht sich nach einem Gesetz.
Das Gesetz ist für alle Organismen wesentlich identisch.
Die Organismen sind vielzellig.

12.2.4.2 Verbindung von adjektivischen und partizipialen Attributen

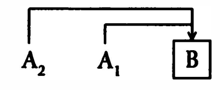
Von der „Erweiterung" ist die „Verbindung" zu unterscheiden: Während jene darin besteht, dass das partizipiale / adjektivische *Attribut* ein Glied oder mehrere Glieder aufnimmt, handelt es sich bei dieser darum, dass ein substantivisches *Bezugswort* zwei oder mehrere Attribute aufnimmt. Die Erweiterung ist also eine Fähigkeit des Attributs, die Verbindung dagegen (primär) eine Fähigkeit des Bezugswortes. Bei der Verbindung ist ein koordinatives und ein subordinatives Verhältnis der verschiedenen Attribute zueinander möglich.

Beide Arten der Verbindung lassen sich im Vergleich zur Erweiterung schematisch darstellen:

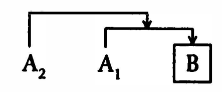
der gut gekleidete Mann (Erweiterung des Attributs)



ein kleines, dunkles Zimmer (koordinierende Verbindung von Attributen)



ein interessanter kanadischer Film (subordinierende Verbindung von Attributen)



Wie die Schemata zeigen, entsteht auch durch die Verbindung mehrerer adjektivischer oder partizipialer Attribute ein nominaler Rahmen. Im Unterschied zu dem durch die Erweiterungsglieder gebildeten Rahmen bleibt aber dieser Rahmen in der Regel übersichtlich, da selten mehr als drei oder vier Attribute bei einem Bezugswort stehen.

Die diesen Verbindungen zugrunde liegenden Beziehungen (koordinierend – subordinierend) und das unterschiedliche Bezugsprinzip lassen sich durch zwei Transformationen nachweisen. Die Konjunktionstransformation (1) zeigt, ob im konkreten Fall ein koordinatives Verhältnis vorliegt oder nicht. Die Wortstellungstransformation (2) macht darüber hinaus die unterschiedlichen Wortstellungsregularitäten deutlich: Bei der koordinativen Verbindung sind die einzelnen Attribute frei austauschbar; für die subordinative Verbindung gilt die generelle Regel, dass das untergeordnete Glied *vor* dem übergeordneten Glied steht:

ein kleines, dunkles Zimmer
(1) → ein kleines und dunkles Zimmer
(2) → ein dunkles, kleines Zimmer

ein interessanter kanadischer Film
(1) → *ein interessanter und kanadischer Film
(2) → *ein kanadischer interessanter Film

Eine Komplizierung erfährt der aus solchen Verbindungen gebildete Rahmen durch Erweiterungsglieder, die von den adjektivischen bzw. partizipialen Attributen aufgenommen werden:

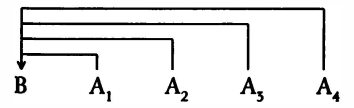
ein kleines, *auch bei Sonnenschein* dunkles Zimmer
ein *vor allem durch seine Kameraführung* interessanter kanadischer Film

12.2.4.3 Mehrgliedrige substantivische Attribute

Eine Mehrgliedrigkeit, wie sie sich in den verschiedenen Rahmenbildungen des adjektivischen und partizipialen Attributs zeigt, ist auch beim substantivischen Attribut möglich. Dabei ist zwischen einer koordinativen Mehrgliedrigkeit, die der koordinativen Verbindung adjektivischer und partizipialer Attribute entspricht, und einer nur bei den substantivischen Attributen vorkommenden Form der subordinativen Mehrgliedrigkeit zu unterscheiden. Beide Formen kommen sowohl beim Genitivattribut als auch beim Präpositionalattribut vor. Für die Stellung der Attribute gelten dabei folgende Regeln: Bei der Koordination ist die Stellung der einzelnen Attribute frei, bei der Subordination steht das untergeordnete Attribut stets *nach* dem übergeordneten Attribut.

Koordination

die Muskeln der Arme, Beine, des Nackens und des Halses **(Genitivattribute)**
seine Wanderung zur Weinlese nach Freyburg **(Präpositionalattribute)**



Dass es sich dabei tatsächlich um Koordination handelt, zeigt sich bei der Zurückführung auf die entsprechenden Prädikate:

← Er *wandert* zur Weinlese.
← Er *wandert* nach Freyburg.

Subordination

die Diskussion der Schwerpunkte der Tagesordnung der Konferenz der Außenminister **(Genitivattribute)**
sein Verzicht auf die Reise nach Japan **(Präpositionalattribute)**

B_1 A_1 / B_2 A_2 / B_3 A_3 / B_4 A_4

Dass es sich dabei tatsächlich um Subordination handelt, zeigt sich bei der Zurückführung auf die entsprechenden Prädikate:

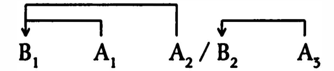
← Er *verzichtet* auf die Reise.
← Er *reist* nach Japan.

Aber nicht:

← *Er verzichtet nach Japan.

Im konkreten Satz treten das Genitivattribut und das Präpositionalattribut häufig miteinander verbunden auf. Außerdem ist es möglich, dass Subordination und Koordination miteinander abwechseln. Für die koordinative Verbindung gilt in diesem Fall die Regel, dass der Präpositionalkasus nach dem reinen Kasus steht (die Stellung der subordinativen Attribute ist durch die Regel festgelegt, dass das untergeordnete Glied nach dem übergeordneten steht):

die Bitte des Freundes um Unterstützung bei der Arbeit



Durch zusätzliche adjektivische bzw. partizipiale Attribute und Erweiterungsglieder zu diesen kann sich der Aufbau des nachgestellten substantivischen Attributs weiter komplizieren, sodass es zu mit dem vorangestellten adjektivischen und partizipialen Attribut vergleichbaren, schwer überschaubaren Rahmenbildungen kommt.

12.2.5 Attribut bei substantivischen Pronomina und bei Adverbien

1. Attribut bei substantivischen Pronomina

Während die Substantive in unbeschränktem Maße Attribute aufnehmen können, ist dies bei den substantivischen Pronomina begrenzt. Attribute kommen vor bei Personal-, Interrogativ-, Demonstrativ- und Indefinitpronomina; dabei handelt es sich im Wesentlichen um substantivische Attribute, nicht um adjektivische oder partizipiale Attribute.

(1) Substantiv im Genitiv

Attributive Substantive im Genitiv sind nur bei den substantivischen Pronomina möglich, die auch als Artikelwörter gebraucht werden (Interrogativpronomina *was für einer, welcher*; Demonstrativpronomina *der, derjenige, dieser, jener, ein solcher*; Indefinitpronomina *alle, einige, irgendeiner, jeder, keiner, mancher, mehrere*). In vielen Fällen handelt es sich um einen Genitivus partitivus. Diese Verbindungen sind als Ellipsen zu den entsprechenden Verbindungen mit substantivischen Bezugswörtern zu sehen:

Welches Buch *seiner Bücher* hast du gelesen?
→ Welches *seiner Bücher* hast du gelesen?

Der Vorschlag der Schulleiterin und der Vorschlag *einer Angestellten* wurden diskutiert.
→ Der Vorschlag der Schulleiterin und der *einer Angestellten* wurden diskutiert.

Im Unterschied zu den Artikelwörtern erscheinen bei einigen substantivischen Pronomina im Nom. Mask. und im Nom. / Akk. Neutr. als morphologische Besonderheit die sog. vollen Deklinationsformen:

Ich habe kein Buch *seiner Bücher* gelesen.
→ Ich habe kein***es*** *seiner Bücher* gelesen.

Irgendein Kollege *der Abteilung* muss die Vertretung übernehmen.
→ Irgendein***er*** *der Abteilung* muss die Vertretung übernehmen.

(2) Substantiv im Präpositionalkasus mit *von*

Wie beim Substantiv (vgl. 12.1.3.3 unter 3.), so ist auch bei den substantivischen Pronomina der Präpositionalkasus mit *von* zumeist eine Ersatzform des Genitivs. Diese Verbindung wird gewählt, wenn das attributive Substantiv kein kasuskennzeichnendes Artikelwort (Substantiv mit Nullartikel) hat:

Es war keiner *von Jena* anwesend.

Der Präpositionalkasus mit *von* kommt aber auch als fakultative Variante bei attributiven Substantiven mit kasuskennzeichnendem Artikelwort vor:

Ich habe keines *von seinen Büchern* gelesen.

Bei substantivischen Pronomina, die nicht als Artikelwörter vorkommen (Interrogativpronomina *wer* und *was*; Indefinitpronomina *etwas*, *jemand*, *irgendwer*, *niemand*, *nichts*), ist der attributive Anschluss im Genitiv nicht möglich. Hier ist der Präpositionalkasus mit *von* die obligatorische Verbindung:

Wem *von den Geschwistern* hast du geschrieben?
Hast du jemanden *von der Gruppe* getroffen?
Etwas *von der Schokolade* gibst du deinem Bruder!

(3) Substantiv im Präpositionalkasus

Neben attributiven Substantiven im Genitiv und im Präpositionalkasus mit *von* kommen bei substantivischen Pronomina auch Substantive mit anderen Präpositionen vor. Die Objekts- und adverbialen Beziehungen, die von diesen Attributen ausgedrückt werden, sind ebenso unterschiedlich wie bei den Attributen im Präpositionalkasus zu Substantiven (vgl. 12.1.3.3 unter 2.):

Wer *in diesem Haus* kennt den Verletzten?
Neben fernbeheizten Wohnungen gibt es auch solche *mit Ofenheizung*.
Irgendeiner *aus der Klasse 9b* hat es mir gesagt.
Sie hat uns alles *über ihre Reise* berichtet.

Das Attribut kann auch vom pronominalen Bezugswort getrennt stehen:

Was ist *an Vorschlägen* geäußert worden?

Anmerkung:

Außer Substantiven kommen vereinzelt auch Adjektive, Adverbien und Infinitive als Attribute bei substantivischen Pronomina vor:

– **Kardinalia in Nachstellung:**

Wir *vier* arbeiten gut zusammen.

– **neutrale substantivisch gebrauchte Adjektive in Nachstellung (nur bei nicht als Artikelwörter gebrauchten Indefinitpronomina):**

Hier steht etwas *Interessantes.*
Ich habe nichts *Neues* gehört.
Der Hund lässt niemand(en) *Fremdes* herein.

– **Lokaladverbien:**

Wir / Diese / Alle *hier* haben ihre Arbeiten abgeschlossen.

– **Infinitiv mit *zu* (bei *etwas* und *nichts*):**

Hast du etwas *zu lesen* für mich?
Es gab bei der Feier nichts *zu trinken.*

2. Attribut bei Adverbien

Die Attribute des Adverbs können sein:

(1) Substantive im Präpositionalkasus:

Dort *am Waldrand* steht ein Reh.
Rechts *von dem Baum* befindet sich eine Bank.

Das Substantiv im Präpositionalkasus kann auch vor dem Adverb stehen. In diesem Fall ist nicht eindeutig zu bestimmen, welches Wort Attribut ist (vgl. dazu 12.1.2 unter 2., Anm. (2)):

Er steht am Haus rechts.

Statt eines Substantivs kann auch ein substantivisches Pronomen im attributiven Präpositionalkasus stehen:

Er steht rechts *neben ihm.*

(2) Adverbien (vorangestellt):

Das Haus liegt *hoch* oben. – Er spielt *links* außen.

12.3 Apposition

12.3.1 Allgemeine Merkmale

Auch die Apposition ist eine Art Attribut. Sie zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

(1) Die Apposition ist referenzidentisch mit ihrem Bezugswort, d. h., Apposition und Bezugswort beziehen sich auf den gleichen Sachverhalt in der außersprachlichen Realität (semantisch).

(2) Die Apposition ist immer weglassbar und kann zumeist auch an die Stelle ihres Bezugswortes im Satz substituiert werden (syntaktische Oberfläche).

(3) Die Apposition entspricht einem reduzierten Kopulasatz und kann auf einen solchen zurückgeführt werden:

Herr Bauer, *der Direktor des Gymnasiums*, war plötzlich gestorben.
← Herr Bauer war plötzlich gestorben. *Herr Bauer war der Direktor des Gymnasiums.*

Es gelten folglich die gleichen Selektionsbeziehungen zwischen Apposition und Bezugswort wie zwischen Subjekt und Prädikativ des entsprechenden zugrunde liegenden Kopulasatzes (syntaktische Grundstruktur).

(4) Die Apposition wird durch ein Substantiv repräsentiert (morphologisch).

(5) Das als Apposition fungierende Substantiv ist vielfach im Kasus mit dem Bezugswort identisch, kongruiert mit ihm (morphologisch).

In formaler Hinsicht ist zwischen einer engen und einer lockeren Apposition zu unterscheiden. Die *enge Apposition* wird nicht (graphematisch) durch Kommas oder (intonatorisch) durch eine Pause vom Bezugswort abgetrennt. Sie kann vor oder nach dem Bezugswort stehen und ist morphologisch nicht gekennzeichnet (inkongruent mit Bezugswort). Die *lockere Apposition* dagegen wird durch Kommas oder Pause von ihrem Bezugswort abgetrennt, steht immer nach dem Bezugswort und stimmt in der Regel im Kasus mit dem Bezugswort überein (kongruiert mit Bezugswort). Der Unterschied zwischen lockerer und enger Apposition deckt sich folglich nicht mit dem Unterschied zwischen nachgestellter und vorangestellter Apposition und auch nicht völlig mit dem zwischen kongruenter und inkongruenter Apposition. Die lockere Apposition ist zwar immer nachgestellt, aber im Regelfall kongruent. Die enge Apposition ist (außer im Nominativ) inkongruent, kann aber sowohl nachgestellt als auch vorangestellt sein.

12.3.2 Enge Apposition

1. Vornamen

Bezugswort ist der Familienname oder ein zweiter Vorname. Die Apposition steht vor dem Bezugswort. Bezugswort und Apposition haben Nullartikel:

Heinrich Mann, *Johann* Sebastian

Kasuskennzeichnung erfolgt nur beim Bezugswort, nicht bei der Apposition:

die Romane Heinrich Mann**s**, die Söhne Johann Sebastian**s**

Anmerkung:

(a) Beinamen erscheinen in Nachstellung und werden gemeinsam mit dem Bezugswort flektiert:

Nathan *der Weise*, die Ringparabel Nathan**s** *des Weisen*

(b) Wenn das Bezugswort mit einem anderen Artikelwort als dem Nullartikel gebraucht wird, erfolgt auch beim Bezugswort keine Kasuskennzeichnung (vgl. dazu auch 2.3.1 3):

die Novellen des jungen Heinrich Mann

2. Verwandtschaftsbezeichnungen, Berufsbezeichnungen, Titel, Anredeformen

Bezugswörter sind Personennamen. Die Apposition steht vor dem Bezugswort. Bezugswort und Apposition haben Nullartikel:

Onkel Gerhard, *Tante* Christa
Klempnermeister Schulze, *Lehrer* Müller
Professor Schmidt, *Oberbürgermeister* Bär, *Dr.* (= *Doktor*) Klein
Herr Meier, *Kollege* Kuhn

Bei Verwandtschaftsbezeichnungen, Berufsbezeichnungen und Titeln als Apposition wird der Kasus nur am Bezugswort, nicht an der Apposition gekennzeichnet:

das Haus Onkel Gerhard**s**, das Geschäft Klempnermeister Schulze**s**, die Vorlesung Professor Schmidt**s**

Anredeformen als Apposition werden zumeist mit dem Bezugswort flektiert (obligatorisch oder fakultativ):

der Vortrag Herr**n** Meier**s**, der Urlaub Kollege(**n**) Wiener**s**

Ungekennzeichnet bleibt die Anredeform *Fräulein*:

die Eltern Fräulein Lehmann**s**

3. Personennamen

Bezugswörter sind Verwandtschaftsbezeichnungen, Berufsbezeichnungen, Titel und Anredeformen mit einem anderen Artikelwort als dem Nullartikel. Die Apposition hat Nullartikel und steht nach dem Bezugswort:

mein Onkel *Gerhard*, der Klempnermeister *Schulze*, der Professor *Schmidt*, dieser Herr *Meier*

Kasuskennzeichnung erfolgt nur beim Bezugswort, nicht bei der Apposition:

das Haus meines Onkel**s** Gerhard
das Geschäft des Klempnermeister**s** Schulze
die Vorlesung des Professor**s** Schmidt
der Vortrag dieses Herr**n** Meier

Anmerkung:

Ob bei der Verbindung „Verwandtschaftsbezeichnung / Berufsbezeichnung / Titel / Anredeform + Personenname" der erste Teil oder der zweite Teil als Apposition fungiert, hängt von dem gewählten Artikelwort ab. Wenn beide Teile Nullartikel haben – wie bei 2. –, ist die Verwandtschaftsbezeichnung usw. Apposition, wenn der erste Teil ein anderes Artikelwort als den Nullartikel hat und der zweite Teil Nullartikel hat – wie bei 3. –, ist der Personenname Apposition.

4. Sachnamen

Bezugswörter sind Gattungsnamen. Die Apposition steht nach dem Bezugswort:

das Land *Sachsen*, das Kino *„Kosmos"*, das Hotel *„Stadt Erfurt"*, das Motorschiff *„Heinrich Heine"*, die Komödie *„Der Revisor"*, der Monat *Juli*, das Jahr *2000*

Sachnamen nach Gattungsnamen werden nicht flektiert:

die Baudenkmäler des Landes *Sachsen*
die Gäste des Hotels *„Stadt Erfurt"*
der Inhalt der Komödie *„Der Revisor"*

5. Verbindung mehrerer Appositionen

Öfter stehen bei einem Bezugswort gleichzeitig mehrere Appositionen:

Johann Sebastian Bach, (der) König Heinrich IV., (der) Rektor Professor Dr. Schmitt, (der) Herr Studienrat Meier, die Ludwig-Maximilians-Universität München

Mehrere Appositionen verhalten sich bei der Flexion im Allgemeinen gemäß den unter 1. bis 4. genannten Regeln:

die Werke Johann Sebastian Bach**s**

die Regierungszeit König Heinrich**s** IV. (= des Vierten)
die Regierungszeit des König**s** Heinrich IV. (= der Vierte)

der Vortrag Rektor Professor Dr. Schmitt**s**
der Vortrag des Rektor**s** Professor Dr. Schmitt

das Buch Herrn Studienrat Meier**s**
das Buch des Herr**n** Studienrat Meier

Daneben auch:

die Aufgaben des Kollege**n** Abteilungsleiter(**s**)
die Rede des Herr**n** Vorsitzende**n**

12.3.3 Lockere Apposition

Die lockere Apposition wird bei der Verbindung mehrerer Appositionen bevorzugt, besonders wenn diese umfangreicher sind:

Professor Dr. Schall, *Ärztlicher Direktor des Kinderkrankenhauses Neustadt*, . . .
seine beiden Söhne, *Andreas und Michael*, . . .
mein Freund Hans, *ein begeisterter Schachspieler*, . . .
Donnerstag, *der 23. September 1999*, . . .

Die lockere Apposition stimmt gewöhnlich mit dem Bezugswort im Kasus überein. Daneben kommt bei Appositionen mit Nullartikel auch der Nominativ vor. Datumsangaben können auch im Akkusativ stehen:

der Vortrag Professor Dr. Schalls, des Ärztlichen Direktors (**auch:** Ärztlicher Direktor) des Kinderkrankenhauses Neustadt
am Donnerstag, dem (**auch:** den) 23. September 1999

12.3.4 Apposition bei substantivischen Pronomina

Vereinzelt kommt die Apposition auch bei substantivischen Pronomina vor. Bezugswort kann nur das Personalpronomen der 1. und 2. Person sein. Die Apposition (eng oder locker) erscheint immer in Nachstellung:

Ich *Dummkopf* habe ihm alles geglaubt.
Ich gratuliere dir *Glücklichem* zu deinem Preis.
Du, *Hans*, komm bitte einmal her!
Für Sie, *liebe Kommilitonen*, beginnt ein neuer Lebensabschnitt.

12.3.5 Zur Unterscheidung von Bezugswort und Apposition bei engen Appositionen

Da die enge Apposition nicht durch Kommas (oder Pause) abgetrennt ist, auch weder durch die Stellung festgelegt noch morphologisch (durch Kongruenz) gekennzeichnet ist, ist mitunter die Beantwortung der Frage schwierig, welches Glied als Apposition und welches Glied als Bezugswort aufzufassen ist. Diese Frage lässt sich in der Regel entscheiden

(1) durch Überführung in abhängige Kasus (z. B. den Genitiv); dabei zeigt sich, dass immer nur das Bezugswort (nicht die Apposition) das Kasuskennzeichen trägt und auf diese Weise die gesamte Substantivgruppe nach außen hin repräsentiert:

die Romane Heinrich Mann**s** **(vgl. 12.3.2 (1))**
das Auto Onkel Günter**s** **(vgl. 12.3.2 (2))**
das Auto unseres Onkel**s** Günter **(vgl. 12.3.2 (3))**

Das Auftreten eines Artikelwortes führt damit zum „Umkippen" der Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Apposition und Bezugswort.

(2) durch die Anaphorisierbarkeit, d. h. die Wiederaufnahme durch ein Pronomen bzw. ein Artikelwort (die nur beim Bezugswort – dem Kern der Substantivgruppe – möglich ist, nicht aber bei der von ihm abhängigen Apposition):

Lehrling *Martina*, *die* heute *ihren* Geburtstag feiert, . . .
*Lehrling Martina, *der* heute *seinen* Geburtstag feiert, . . .

der Lehrling Martina, *der* heute *seinen* Geburtstag feiert, . . .
*der Lehrling Martina, *die* heute *ihren* Geburtstag feiert, . . .

Anmerkung:

Das früher oft als wesentlichstes oder gar einziges Merkmal für die Apposition genannte Kriterium der Kasuskongruenz (vgl. 12.3.1 (5)) darf nicht verabsolutiert werden, weil es für die enge Apposition nicht zutrifft:

das Haus des Arztes *Paul* (= *des Arztes namens Paul*, *Paul* = *der Arzt*)
(*ein* Referent in der Realität – Apposition, aber keine Kasusübereinstimmung)

das Haus des Arztes *Pauls* (= *des Arztes von Paul*, *Paul* ≠ *der Arzt*)
(*zwei* Referenten in der Realität – Kasusübereinstimmung, aber keine Apposition)

12.3.6 Andere Auffassungen zur Apposition

Allerdings gibt es über den Umfang und die Begriffsbestimmung der Apposition in der Linguistik noch sehr unterschiedliche Auffassungen. Vor allem in jüngster Zeit sind textuelle und pragmatische Merkmale (der textuellen Selbstständigkeit in Analogie zur Parenthese) stärker einbezogen worden. Das hat einerseits zum Ausschluss der „engen Apposition" aus dem Appositionsbegriff geführt. Als Apposition wird in diesem Fall nur die „lockere Apposition" angesehen, aber diese wird andererseits

nach der Parenthese hin erweitert (auch auf solche Erscheinungen übertragen, die nicht Substantivgruppen sind). Im Unterschied dazu fassen wir die Apposition (wie die Satzglieder auch) als syntaktische (nicht als textuelle) Erscheinung auf, schließen sowohl die lockere als auch die enge Apposition in den Kreis der Appositionen ein; die oben genannten Merkmale (vgl. 12.3.1) rechtfertigen einerseits ihre Zusammengehörigkeit, machen aber andererseits auch ihre (sekundäre) Differenzierung notwendig. Wir erweitern den Begriff der Apposition von der Textebene her nicht, obwohl die Apposition teilweise dasselbe leistet wie die Parenthese und der Schaltsatz und folglich auch durch diese paraphrasierbar ist:

Die Mutter, *eine ruhige Frau*, tröstete die Kinder.
→ Die Mutter – *sie war eine ruhige Frau* – tröstete die Kinder.

Mit demselben Recht könnte man sonst ein Satzglied (aufgrund funktionaler Äquivalenz) als Nebensatz interpretieren (dabei würden die bestehenden syntaktischen Unterschiede jedoch eingeebnet).

12.3.7 Weitere „appositionsverdächtige" Konstruktionen

Dennoch stellen wir im Folgenden einige appositionsähnliche oder „appositionsverdächtige" Konstruktionen zusammen, die von anderen Autoren z. T. auch als Apposition aufgefasst werden, hier aber aus dem Kreis der Appositionen ausgeschlossen werden (da sie einige allgemeine Merkmale nicht erfüllen):

– nachgestellte Attribute, die nicht die Form einer Substantivgruppe, sondern die eines Adjektivs, eines Adverbs oder einer Präpositionalgruppe haben:

eine junge Frau, *selbstsicher und aufmerksam*, ...
der Bruder, *fernab der Familie*, ...
manchmal, *bei Spaziergängen*, ...

– einige Substantivgruppen, die mit ***als*** oder ***wie*** eingeleitet sind:

Er *als Schlosser* arbeitet in diesem Betrieb.
Ein Arzt *wie Peter* hätte ihm geholfen.

– Konstruktionen aus Maßangabe + Artangabe (die Stoff bzw. Inhalt bezeichnet), manchmal unter dem Terminus „partitive Apposition" (aber ohne Referenzidentität):

eine Flasche *guter Wein*

– „Satzappositionen", deren Bezugselement nicht eine Substantivgruppe, sondern der gesamte Satz ist:

Am Strande wimmelte es von Kindern, *eine ganz natürliche Erscheinung*.

13 Satzmodelle

13.1 Morphosyntaktische und semantische Satzmodelle

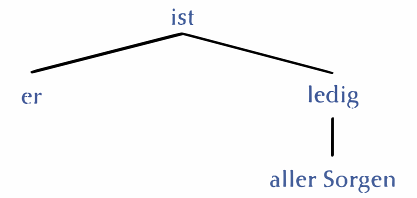
Da weder die Oberflächenkasus noch die Satzglieder in direkter Weise semantisch interpretierbar sind (vgl. 2.4.3.5.1 und 10.3), also keine 1 : 1-Entsprechung bzw. lineare Zuordnung von morphosyntaktischen Gliedern und semantischen Funktionen besteht, muss man zwischen *morphosyntaktischen* und *semantischen* Satzmodellen unterscheiden. Beide sind *Grundstrukturen* des deutschen Satzes und enthalten folglich nicht alle im Satz vorkommenden oder irgendwie möglichen Glieder. Die morphosyntaktischen Satzmodelle ergeben sich aus den Oberflächenkasus und den Satzgliedern, die durch Valenz an den Valenzträger gebunden und von ihm gefordert sind, sie ergeben sich durch die valenzgebundenen (valenzdeterminierten) Glieder des Satzes. Als morphosyntaktische Strukturmodelle geben sie keinen direkten Aufschluss über den Inhalt eines Satzes; dieser Inhalt ist vielmehr von der lexikalischen Füllung der morphosyntaktischen Modelle abhängig, von den semantischen Funktionen, die die einzelnen Satzglieder ausüben. Aus diesen semantischen Funktionen bzw. den semantischen Kasus (vgl. 10.4) ergeben sich die semantischen Satzmodelle.

13.2 Morphosyntaktische Satzmodelle

13.2.1 Wesen und Kriterien

1. Da die Struktur des deutschen Satzes ihr Zentrum im Verb hat, muss das Verb als Haupt-Valenzträger im Satz angesehen werden. Das Verb legt durch seine Valenz (vgl. 1.3.5) einen Stellenplan für den Satz fest. Weil das Verb Haupt-Valenzträger im Satz ist, werden Wesen und Kriterien für die morphosyntaktischen Satzmodelle auch am Verb entwickelt. Folglich werden die durch das Verb als Haupt-Valenzträger konstituierten Satzmodelle auch an den Anfang gestellt (vgl. 13.2.2). Es können jedoch auch valenzgebundene Glieder zu anderen Wortklassen auftreten, die selbst schon von der Valenz eines Verbs (in diesem Falle: Kopulaverb) abhängig sind. Auf diese Weise muss mit einer Hierarchie von Valenzbeziehungen gerechnet werden, bei der die Verben als *primäre*, die anderen Wortklassen (vor allem das prädikative Adjektiv, aber auch vereinzelt das prädikative Substantiv) als *sekundäre* Valenzträger angesehen werden können:

Er ist *aller Sorgen* ledig.



Deshalb werden – im Anschluss an das Verb und analog zum Verb – in 13.2.3 und 13.2.4 Satzmodelle vorgestellt, die sich aus der Valenz von Adjektiv und Substantiv ergeben.

2. Unter *Valenz* wird die Fähigkeit der Verben verstanden, bestimmte Leerstellen im Satz zu eröffnen, die besetzt werden müssen bzw. besetzt werden können. Sie werden besetzt durch ***obligatorische Aktanten*** (die im Stellenplan des Verb enthalten und in der Regel nicht weglassbar sind) oder ***fakultative Aktanten*** (die auch im Stellenplan des Verbs enthalten, aber unter bestimmten Kontextbedingungen weglassbar sind). Außer den obl. und fak. Aktanten treten im Satz ***freie Angaben*** auf, die von der Valenz des Verbs nicht determiniert sind und deshalb in den Satzmodellen nicht enthalten sind. Sie sind – syntaktisch beliebig auftretende – Erweiterungen der Grundstrukturen:

Patrick arbeitet *oft / manchmal / fleißig / gern.*

Die Abgrenzung zwischen obl. Valenz, fak. Valenz und freien Angaben erfolgt auf folgende Weise:

(1) Er legt das Buch *auf den Tisch.* (obl. Aktant)
(2) Er steigt *in die Straßenbahn* ein. (fak. Aktant)
(3) Er arbeitete *in Bremen.* (freie Angabe)

Der Unterschied zwischen obl. und fak. Valenz einerseits und freier Angabe andererseits ist ein tieferer Unterschied, da er die syntaktische Klassifizierung der Verben betrifft und vom Kontext unabhängig ist. Freie Angaben sind reduzierte Sätze (eigene Prädikationen im semantischen Sinne) und können auf vollständige Sätze zurückgeführt werden; obl. und fak. Aktanten sind dagegen Besetzungen von Leerstellen des Verbs (Argumente des Prädikats) und nicht auf Sätze zurückführbar:

(1) ↮ *Er legt das Buch, als er auf dem Tisch war.
(2) ↮ Er steigt ein, als die Straßenbahn da war.
(3) ← Er arbeitete, *als er in Bremen war.*

Der Unterschied zwischen obl. und fak. Valenz ist oberflächlicherer Natur und vom Kontext abhängig (von der Vorerwähntheit, vom Kontrast u. a.). Die obl. Aktanten einerseits werden von den fak. Aktanten und den freien Angaben andererseits durch den Eliminierungstest (die Weglassprobe) geschieden. Ein Glied ist dann obligatorisch, wenn bei seiner Eliminierung der Satz ungrammatisch wird; sonst ist es fakultativ oder frei:

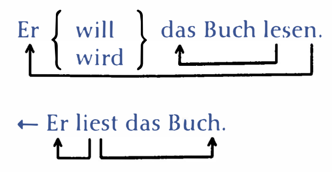
(1) → *Er legt das Buch.
(2) → Er steigt ein.
(3) → Er arbeitete.

In einigen Fällen sind auch obl. Aktanten weglassbar:

(4) Das Huhn legt.
← Das Huhn legt *Eier.*

Diese scheinbar fak. Aktanten werden zu den obl. Aktanten gerechnet, weil es sich um eine elliptische Reduzierung handelt, bei der – unabhängig vom Kontext – auch in der reduzierten Struktur nur eine bestimmte Leerstellenbesetzung möglich ist; bei anderer Leerstellenbesetzung wird der Satz ungrammatisch.

3. Als strukturelles Zentrum des Satzes, von dem die Valenz getragen wird und an das die Aktanten gebunden sind, wird das ***finite Verb*** in Verbindung mit dem ***grammatischen*** oder ***lexikalischen Prädikatsteil*** aufgefasst (vgl. dazu die Abhängigkeitsstrukturen in 10.3). Bei den grammatischen Prädikatsteilen werden die abhängigen Glieder als Aktanten zum infiniten Verb beschrieben, das Hilfsverb oder das Modalverb wird als Modifizierung des infiniten Verbs angesehen:



Die lexikalischen Prädikatsteile werden als Einheit aufgefasst, gleichgültig, ob sie mit dem finiten Verb zusammengeschrieben werden oder nicht:

Er glaubt, dass sie pünktlich ankommt.

Er glaubt, dass sie Maschine schreibt.

4. Damit ist folgende Eingliederung der Satzglieder in die Satzmodelle verbunden: Als Aktanten des Verbs werden aufgefasst das Subjekt, das Prädikativ (Subjekts- und Objektsprädikativ), die Objekte und einige Adverbialbestimmungen, Nebensätze, Infinitive usw. Dabei sind Subjekte und Prädikativa in der Regel obligatorische Aktanten, die Objekte sind entweder obl. oder fak. Aktanten. Die Adverbialbestimmungen sind meist frei, nur einige sind obl. oder fak. Aktanten. Frei sind immer die sekundären Satzglieder (darunter das prädikative Attribut, der Dativus Commodi, der possessive Dativ) und die meisten Attribute (als Satzgliedteile).

5. Wie die Adverbialbestimmungen sind auch die ***Nebensätze*** und ***Infinitivkonstruktionen*** meist nicht durch Valenz an das Verb des übergeordneten Satzes gebunden. Trotzdem gibt es viele Fälle, in denen Nebensätze und Infinitive (wie die ihnen entsprechenden Objekte, Subjekte usw.) im Stellenplan des übergeordneten Verbs enthalten sind, sodass sie bereits in der Liste der Grundstrukturen auftauchen. Aber auch wenn die NS (und die Infinitive) Aktanten des Verbs im übergeordneten Satz sind, enthalten sie selbst wieder ein Prädikat mit einer Leerstelle oder mit mehreren Leerstellen. Insofern gelten innerhalb dieser Nebensätze und Infinitive die gleichen Regularitäten wie für die einfachen Sätze: Die Satzmodelle treffen also nicht nur auf die HS, sondern auch auf die NS zu.

6. Bei der in 13.2.2 folgenden Liste der deutschen Satzmodelle handelt es sich um abstrakte Strukturmodelle, um Satzschemata oder Satzbaupläne, für die die verwendeten Verben nur als Illustrationsbeispiele dienen. Damit kann und soll kein Verzeichnis der Verben nach ihrer Valenz geliefert werden, das eine Sache des Lexikons ist.[1]

1 Vgl. dazu etwa G. Helbig / W. Schenkel: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig ^{4}1978.

Im Grunde stellen die morphosyntaktischen Satzmodelle grammatische Verallgemeinerungen von Valenzeigenschaften der Verben dar, Zusammenfassungen von Eigenschaften einzelner Verben in Richtung auf Verb*klassen*. Dieselben Informationen können einerseits unter dem Aspekt des *Lexikons* (gebunden an die einzelnen Lexeme) und andererseits unter dem Aspekt der *Grammatik* (zusammengefasst zu Klassen, für die die einzelnen Verben nur Illustrationsbeispiele sind) gegeben werden. Insofern bilden Grammatik und Lexikon nicht unterschiedliche Sachverhalte ab, sondern dieselben Sachverhalte unter unterschiedlichen Aspekten (des Allgemeinen und des Besonderen). Vgl. dazu das Verhältnis der Klassen der ablautenden Verben (1.2.2.2) und der darauffolgenden alphabetischen Liste (1.2.2.4).

Zahlreiche Verben gehören zu mehreren Satzmodellen, dann nämlich, wenn sie mehrere Varianten (1) haben (die sich in der Valenz unterscheiden) oder eine alternative Valenz mit Bedeutungsunterschied (2) aufweisen:

(1) Die Suppe *kocht*.
Die Mutter *kocht* (die Suppe).

(2) Er *schreibt* (das Buch).
Er *schreibt* (an dem Buch).

Im Fall (1) unterscheidet sich das einwertige Verb *kochen* von dem Verb *kochen* mit einem obl. und einem fak. Aktanten. Demzufolge gehört *kochen* zu zwei verschiedenen Satzmodellen. Im Fall (2) hat *schreiben* zwar in beiden Fällen neben dem Nominativ einen zweiten (fak.) Aktanten, aber dessen syntaktischer Status ist verschieden. Auch diese Verschiedenheit spiegelt sich darin, dass das Verb in zwei verschiedenen Satzmodellen erscheint.

7. Eine andere Art von Alternativität liegt vor, wenn ein Satzglied (etwa: eine Präpositionalphrase oder ein Akkusativ) durch einen Nebensatz oder durch eine Infinitivkonstruktion ersetzt werden kann, ohne dass sich die Bedeutung des Verbs ändert und ohne dass verschiedene Varianten des Verbs angenommen werden können:

(3) Er hofft *auf ein baldiges Wiedersehen*.
Er hofft (darauf), *dass er ihn bald wiedersieht*.
Er hofft (darauf), *ihn bald wiederzusehen*.

Obwohl es sich bei (3) um keine verschiedenen Varianten des Verbs, sondern um alternative Repräsentationen ohne semantischen Unterschied handelt – im Unterschied zu (1) und (2) –, gehen auch diese verschiedenen alternativen Repräsentationsformen in verschiedene Satzmodelle ein. Sie werden deshalb als verschiedene Satzmodelle behandelt, weil semantische Gleichheit oder Verschiedenheit kein Kriterium für Strukturmodelle sein kann; sonst müssten auch folgende Sätze *einem* Strukturmodell zugeordnet werden:

Er gratuliert *mir*. – Er beglückwünscht *mich*.
Der Lehrer hilft *dem Schüler*. – Der Lehrer unterstützt *den Schüler*.

Außerdem hängt die Möglichkeit solcher alternativen Repräsentationen wie in (3) von den einzelnen Verben ab, nicht vom Satzmodell. So kann das Akkusativobjekt manchmal durch einen NS ersetzt werden (etwa: im Modell (14)), manchmal dagegen nicht (etwa: im Modell (10)). Fast generell kann die Präpositionalgruppe durch einen

entsprechenden NS ersetzt werden (vgl. Modelle (23) und (24), (27) und (28), bei denen absichtlich das gleiche Verb als Illustration der Modelle gewählt wurde). Solche alternativen Repräsentationsformen der Aktanten stellen also auch verschiedene Satzmodelle dar, unabhängig davon, dass der NS manchmal die einzige Repräsentationsform des Aktanten ist (wie im Beispiel für Modell (8)), in anderen Fällen nur eine mögliche Repräsentationsform unter anderen ist (wie im Beispiel für das Modell (24)). Auch der Infinitiv ist manchmal die einzige Repräsentationsform des Aktanten (wie im Beispiel für Modell (15)), in anderen Fällen nur eine mögliche Repräsentationsform unter anderen (wie im Beispiel für das Modell (9)). Auf diese Unterschiede musste aus praktischen Gründen verzichtet werden, da diese Differenzierung den Überblick über die Satzmodelle erheblich erschweren würde.

Aus den gleichen Gründen wird bei den Satzmodellen auf folgende Informationen verzichtet:

(1) Wenn die NS als Aktanten in bestimmten Satzmodellen auftreten, so ist nicht jeder NS möglich, sondern nur ein Typ oder mehrere Typen, die charakterisiert werden können durch das Einleitungswort (ein mit *dass*, ein mit einem *w*-Wort, ein mit *ob* eingeleiteter NS):

Der Arzt *fragte, ob* der Patient Schmerzen habe.
*Der Arzt *fragte, dass* der Patient Schmerzen habe.

Der Patient *antwortete, dass* er keine Schmerzen habe.
*Der Patient *antwortete, ob* er keine Schmerzen habe.

Die Möglichkeit eines *dass*-, eines *w*- oder eines *ob*-Nebensatzes ist abhängig von der Semantik des einzelnen Verbs. Eine Berücksichtigung dieser Modelle würde die Liste der Satzmodelle in 13.2.2 weiter differenzieren und unübersichtlich gestalten.

(2) Ebenso findet die Tatsache keine Berücksichtigung, dass bei der Nennung eines Aktanten in den Satzmodellen nicht jede semantische Gruppe dieser Aktanten zulässig ist. Es gibt vielmehr syntaktisch-semantische Selektionsbeschränkungen, die die Verwendung der Aktanten auf bestimmte Klassen (etwa: belebt, unbelebt, menschlich, abstrakt) beschränken:

Der Arzt bewundert seine Leistungsfähigkeit.
*Die Leistungsfähigkeit bewundert den Arzt.

(3) Schließlich gibt es unbeschränkt die Möglichkeit, einen NS des gleichen Typs (z. B. *wer*- oder *was*-Satz für den Nominativ als Subjekt, *was*- oder *wen*-Satz für den Akkusativ als Objekt) für das entsprechende Satzglied einzusetzen:

Der Bekannte kann mich besuchen.
Wer mich kennt, kann mich *besuchen*.

Als Aktanten werden diese NS nicht in die Liste der Satzmodelle aufgenommen, weil sie – im Gegensatz zum *dass*-Satz – für die Unterscheidung von Satzmodellen nicht distinktiv sind.

(4) Da die morphosyntaktischen Satzmodelle an der Oberflächenstruktur orientiert sind, wird in der folgenden Liste auch der Umstand nicht berücksichtigt, dass – in einzelnen Fällen (vgl. z. B. Modell (70)) – eine zugrunde liegende Struktur mit zwei Prädikaten vorliegt.

8. Für die folgende Liste der Satzmodelle werden folgende *Konventionen* angenommen und folgende *Abkürzungen* verwendet:

(1) Da ein Substantiv als Subjekt oder Objekt immer durch ein entsprechendes Personalpronomen, eine adverbiale Präpositionalphrase (pS_A) immer durch ein entsprechendes Adverb ersetzt werden kann, werden ein Personalpronomen und ein Adverb überhaupt nicht vermerkt.

(2) Das Reflexivpronomen wird bei den reflexiven Verben (vgl. 1.10) verschieden behandelt. Als Aktant gilt nur das Reflexivpronomen in der reflexiven Konstruktion, das durch ein Substantiv (im Akkusativ oder Dativ) substituierbar ist (z. B. Er wäscht *sich / das Kind*). Ist eine Substituierbarkeit des Reflexivpronomens nicht möglich, ist also die Besetzung der entsprechenden Stelle nicht variabel (wie z. B. im Fall: Er schämt *sich*.), so gehört es zum Verb und ist lexikalischer Prädikatsteil (vgl. 10.3.1.3).

(3) Wie das Reflexivpronomen, so wird auch die Pronominalform *es* (vgl. dazu genauer 2.3.2.8) nur dann als Aktant gewertet, wenn sie durch ein Substantiv oder einen anderen Aktanten substituierbar ist, die Besetzung der entsprechenden Stelle also variabel ist. Deshalb gilt *es* nicht als Aktant in einem Satz wie *Es schneit*, wohl aber in einem Satz wie *Es (= das Geschenk) freut mich*. Die Pronominalform *es* wird nicht als Aktant aufgefasst und bezeichnet, wenn sie (a) als bloßes Korrelat steht und auf einen folgenden Nebensatz vorausweist und (b) als Platzhalter auf die erste Stelle beschränkt ist (und in der Binnenstellung eliminiert wird):

(a) Ich hoffe *es*, dass du kommst.
(b) *Es* kommt mein Freund. (← Mein Freund kommt.)

(4) In die Beispiele der Satzmodelle sind nur diejenigen Korrelate (wie auch die Reflexivpronomen bei den reflexiven Verben) aufgenommen, die obligatorisch als formales Element zum Verb gehören (obwohl sie keine Aktanten sind), nicht aber diejenigen, die weglassbar sind.
Zur Rolle der Korrelate überhaupt vgl. 16.4.3.1.

(5) Nicht aufgenommen in die Satzmodelle sind alle Sätze im Passiv, da diese nicht zu den Grundstrukturen gehören, sondern von den Grundstrukturen nach bestimmten Regeln abgeleitet werden können (vgl. 1.8.2.3).

(6) Nicht aufgenommen sind die Satzmodelle mit Funktionsverbgefügen. Zu den Valenzverhältnissen dort vgl. 1.4.3.4 unter 15.

(7) Folgende Abkürzungen, die z. T. über die in den anderen Kapiteln dieser Grammatik hinausgehen bzw. diese spezifizieren, werden verwendet:

V = Verb
S = Substantiv
KV = Kopulaverb (*sein* u. a.)
A = Aktant (durchnummeriert als A_1, A_2 usw.)
S_n = Substantiv im Nominativ (als Subjekt)
S_{np} = Substantiv im Nominativ (als Prädikativ)
S_a = Substantiv im Akkusativ (als Objekt)
S_{aA} = Substantiv im Akkusativ (als Adverbialbestimmung)
S_{ap} = Substantiv im Akkusativ (als Prädikativ)
S_d = Substantiv im Dativ
S_g = Substantiv im Genitiv

pS = Präposition + Substantiv (als Objekt)
pS_A = Präposition (oder Adjunktion) + Substantiv (als Adverbialbestimmung)
pS_p = Präposition (oder Adjunktion) + Substantiv (als Prädikativ)
Adj = Adjektiv bzw. Adjektivadverb (als Adverbialbestimmung)
Adj_p = Adjektiv (als Prädikativ)
pAdj = Präposition (oder Adjunktion) + Adjektiv bzw. Adjektivadverb (als Adverbialbestimmung)
$pAdj_p$ = Präposition (oder Adjunktion) + Adjektiv (als Prädikativ)
NS = Nebensatz (als Objekt)
NS_S = Nebensatz (als Subjekt)
Inf_{zu} = Infinitiv mit *zu* (als Objekt)
Inf_{zuS} = Infinitiv mit *zu* (als Subjekt)
Inf = Infinitiv ohne *zu*

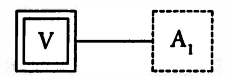
13.2.2 Liste der Satzmodelle mit Verb als (primärem) Valenzträger

1. Verben ohne Aktanten



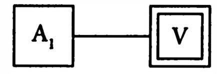
(1) Es blitzt.

2. Verben mit keinem obl. und 1 fak. Aktanten



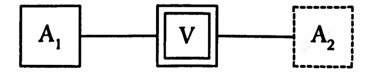
(2) (S_a) Es regnet (Blüten).

3. Verben mit 1 obl. Aktanten



(3) S_n Die Pflanze geht ein.
(4) S_a Mich friert.
Es gibt viele Bücher.
(5) S_d Es graut mir.
Mir schwindelt.
(6) pS Es geht um eine wichtige Frage.
(7) Adj Es geht lustig zu.
(8) NS_S Es heißt, dass die Expedition erfolgreich zurückgekehrt ist.
(9) Inf_{zuS} Anzuklopfen gehört sich.

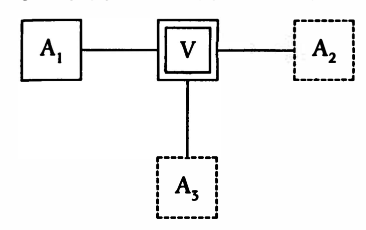
4. Verben mit 1 obl. und 1 fak. Aktanten



(10) S_n, (S_a) Die Mutter kauft (Milch) ein.
(11) S_n, (S_d) Das Kind folgt (seiner Mutter).
(12) S_n, (pS_A) Der Mann steigt (in die Straßenbahn) ein.

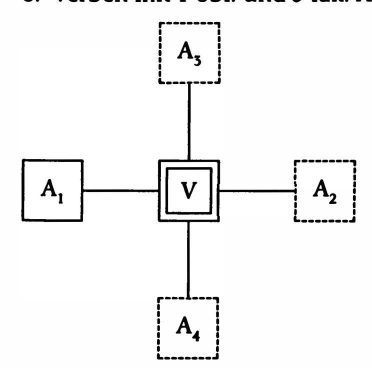
(13) S_n, (pS) Die Schneiderin arbeitet (an einem Kleid).
(14) S_n, (NS) Das Kind wartet ab (, ob jemand kommt).
(15) S_n, (Inf_{zu}) Er weigert sich (, das Vorhaben zu unterstützen).
(16) S_n, (Inf) Die Mitarbeiterin hilft (organisieren).
(17) S_d, (pS) Ihm graut (vor einem Krankenhausaufenthalt).
(18) S_d, (NS) Ihm graut (davor, dass er ins Krankenhaus muss).
(19) S_d, (Inf_{zu}) Ihm graut (davor, ins Krankenhaus zu müssen).
(20) NS_S, (S_d) Es gelingt (dem Arzt), dass er den Patienten rettet.
(21) Inf_{zuS}, (S_d) Es gelingt (dem Arzt), den Patienten zu retten.

5. Verben mit 1 obl. und 2 fak. Aktanten



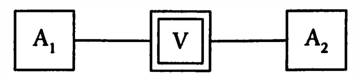
(22) S_n, (S_a), (S_d) Die Mutter erzählt (den Kindern) (eine Geschichte).
(23) S_n, (S_d), (pS) Der Lehrer dankt (dem Schüler) (für die Hilfe).
(24) S_n, (S_d), (NS) Der Lehrer dankt (dem Schüler), (dass er ihm geholfen hat).
(25) S_n, (S_d), (Inf_{zu}) Der Polizist hilft (dem Kind), (über die Straße zu gehen).
(26) S_n, (S_d), (Inf) Das Kind hilft (der Mutter) (aufräumen).
(27) S_n, (p_1S), (p_2S) Das Kind bedankt sich (bei dem Polizisten) (für die Hilfe).
(28) S_n, (pS), (NS) Der Messegast bedankt sich (bei dem Polizisten), (dass er ihm den Weg gezeigt hat).

6. Verben mit 1 obl. und 3 fak. Aktanten



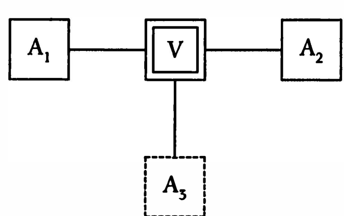
(29) S_n, (S_d), (pS), (NS) Der Arzt antwortet (dem Patienten) (auf seine Frage), (dass er komme).
(30) S_n, (S_a), (p_1S), (p_2S) Der Schriftsteller übersetzt (das Buch) (aus dem Englischen) (in das Deutsche).

7. Verben mit 2 obl. Aktanten



(31)	S_n, S_a	Der Direktor erwartet seine Gäste.
(32)	S_n, S_d	Das Gebäude gehört der Universität.
(33)	S_n, S_g	Die Klasse gedachte des verunglückten Schülers.
(34)	S_n, pS	Der Dozent verweist auf das neue Fachbuch.
(35)	S_n, pS_A	Der Arzt wohnt in Berlin.
(36)	S_n, S_{np}	Das Mädchen wird Apothekerin.
(37)	S_n, Adj_p	Die Lehrerin ist krank.
(38)	S_n, pS_p	Er wird zum Verräter.
(39)	S_n, pAdj	Die Kritik geht zu weit.
(40)	S_n, S_{aA}	Die Sitzung dauerte zwei Stunden.
(41)	S_n, NS	Der Arzt findet, dass der Patient besser aussieht.
(42)	S_n, Inf_{zu}	Das Pferd droht zusammenzubrechen.
(43)	S_n, Inf	Das Mädchen geht einkaufen.
(44)	NS_S, S_a	Dass er nicht kommt, ärgert den Freund.
(45)	NS_S, S_d	Es gefällt ihm, dass er eingeladen wird.
(46)	NS_S, S_g	Dass er in Dresden war, bedarf keines Beweises.
(47)	NS_S, pS	Aus dem Fahrplan ist ersichtlich, dass der Bus stündlich verkehrt.
(48)	NS_S, Adj_p	Dass er kommt, ist bekannt.
(49)	Inf_{zuS}, S_a	Es freut den Arzt, seinen Kollegen wiederzusehen.
(50)	Inf_{zuS}, S_d	Es gefällt ihm, eingeladen zu werden.
(51)	Inf_{zuS}, Adj_p	Ihn zu treffen ist wichtig.
(52)	S_a, pS	Den Kranken verlangt nach Ruhe.
(53)	S_d, Adj	Unserem Bekannten geht es gut.

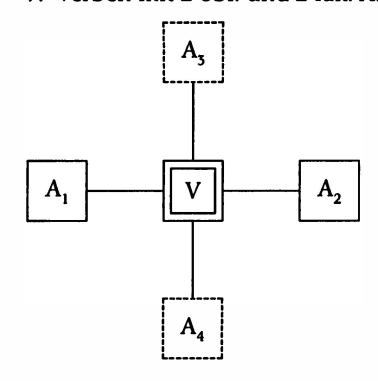
8. Verben mit 2 obl. und 1 fak. Aktanten



(54)	S_n, S_a, (S_d)	Der Schüler beantwortet (dem Lehrer) die Fragen.
(55)	S_n, S_{a1}, (S_{a2})	Das Studium kostet (die Familie) viel Geld.
(56)	S_n, S_a, (pS)	Die Mutter verteilt den Kuchen (an die Kinder).
(57)	S_n, S_a, (S_g)	Der Staatsanwalt klagt den Mann (des Mordes) an.
(58)	S_n, S_a, (pS_A)	Der Sohn begleitet seinen Vater (in die Stadt).
(59)	S_n, S_a, (NS)	Der Institutsdirektor befragt den Studenten (, ob er den Forschungsauftrag übernehmen könnte).
(60)	S_n, S_a, (Inf_{zu})	Die Mutter beauftragt die Tochter (, die Wäsche zu waschen).
(61)	S_n, S_d, (pS_A)	Der Vater begegnete dem Trotz des Kindes (mit Gelassenheit).
(62)	S_n, pS_A, (S_a)	Der Weg führte (die Wanderer) ins Tal.

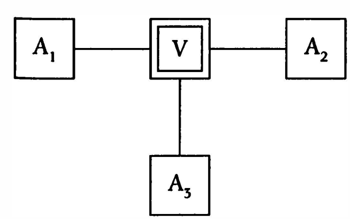
(63)	S_n, p_1S, (p_2S)	Der Fußgänger klagte (gegen den Autofahrer) auf Schadenersatz.
(64)	S_n, NS, (S_d)	Das Kind verschwieg (dem Vater), dass es das Geld verloren hatte.
(65)	S_n, NS, (pS)	Der Student entgegnete (auf die Frage), dass er krank gewesen sei.
(66)	S_n, NS, ($pAdj_p$)	Der Arzt beurteilt (es als entscheidend), wie die Operation verlaufen ist.
(67)	S_n, NS, (pS)	Der Polizist bemerkt (am Geräusch), dass sich jemand nähert.
(68)	S_n, Inf_{zu}, (S_a)	Der Diskussionsleiter bittet (die Zuhörer), Fragen zu stellen.
(69)	S_n, NS, (S_a)	Der Referent bittet (die Zuhörer), dass sie Fragen stellen.
(70)	S_n, S_a, (Inf)	Er sieht sie (kommen).
(71)	S_n, Inf_{zu}, (S_d)	Der Schulleiter empfahl (einer Kommission), die Lehrpläne zu überarbeiten.
(72)	NS_S, S_a, (pS)	Dass er gut schwimmen konnte, rettete ihn (vor dem Ertrinken).
(73)	NS_S, S_a, (S_d)	Dass der Mitarbeiter verreist war, beantwortete (dem Antragsteller) die Frage.
(74)	NS_S, S_{a1}, (S_{a2})	Dass er studiert, kostet (die Familie) viel Geld.
(75)	NS_S, pS, (S_a)	Dass er sich aussprach, führte (ihn) zur Einsicht.

9. Verben mit 2 obl. und 2 fak. Aktanten



(76)	S_n, S_a, (Inf), (pS_A)	Der Arzt hat viele Patienten (im Wartezimmer) (sitzen).
(77)	S_n, p_1S, (S_a), (p_2S)	Der Referent bittet (die Zuhörer) (für die Unterbrechung) um Verständnis.
(78)	S_n, NS, (S_d), (pS)	Der Schüler entgegnet (dem Lehrer) (auf dessen Frage), dass er aufgepasst habe.

10. Verben mit 3 obl. Aktanten



(79)	S_n, S_a, S_{ap}	Der Meister nannte die Frau eine gute Arbeiterin.
(80)	S_n, S_a, Adj_p	Der Lehrer nennt den Schüler fleißig.
(81)	$S_n, S_a, pAdj_p$	Der Lehrer bezeichnet den Schüler als fleißig.
(82)	S_n, S_a, pS_p	Der Schulleiter bezeichnet den Lehrer als guten Pädagogen.
(83)	S_n, S_a, S_d	Der Hund brachte dem Mann eine Verletzung bei.
(84)	S_n, S_a, S_g	Sie bezichtigt den Nachbarn der Lüge.
(85)	S_n, S_a, pS_A	Der Lehrer legt das Buch auf den Tisch.
(86)	S_n, S_a, NS	Die Mutter gewöhnt die Kinder daran, dass sie zeitig aufstehen.
(87)	S_n, S_a, Inf_{zu}	Die Mutter gewöhnt die Kinder daran, pünktlich aufzustehen.
(88)	S_n, S_a, Inf	Die Mutter legt das Kind schlafen.
(89)	S_n, S_d, Adj	Das Rauchen bekommt ihm schlecht.
(90)	S_n, S_d, NS	Der Dozent bringt den Studenten bei, wie sie einen Text interpretieren sollen.
(91)	S_n, S_d, Inf_{zu}	Der Dozent bringt den Studenten bei, einen Text komplex zu interpretieren.
(92)	S_n, Adj, Inf	Der Mann hat gut reden.
(93)	S_n, S_a, pS	Der Polizist hindert den Einbrecher an der Flucht.
(94)	$S_n, pAdj_p$, NS	Der Arzt betrachtet es als notwendig, dass der Patient die Medizin regelmäßig einnimmt.
(95)	$S_n, pAdj_p, Inf_{zu}$	Besonders begabte Kinder zu fördern, halten wir für nötig.
(96)	S_n, pS_p, NS	Dieses Gymnasium betrachtet es als wichtige Aufgabe, dass der Sport gefördert wird.
(97)	S_n, pS_p, Inf_{zu}	Dieses Gymnasium betrachtet es als wichtige Aufgabe, den Sport zu fördern.

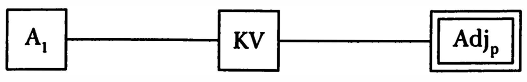
13.2.3 Liste der Satzmodelle mit Adjektiv als (sekundärem) Valenzträger

1. Adjektive ohne Aktanten



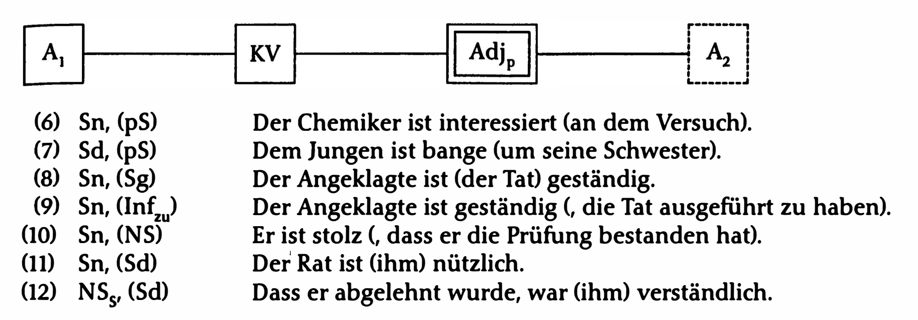
(1) Es ist neblig.

2. Adjektive mit 1 obl. Aktanten



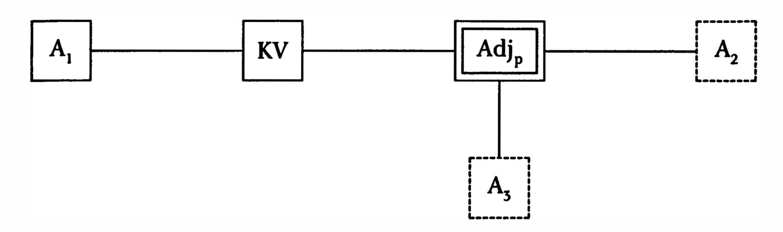
(2)	Sn	Das Mädchen ist willensstark.
(3)	Sd	Dem Jungen ist schwindlig.
(4)	NS_S	Ob der Zug pünktlich kommt, ist fraglich.
(5)	Inf_{zuS}	Ihn anzutreffen ist schwierig.

3. Adjektive mit 1 obl. und 1 fak. Aktanten



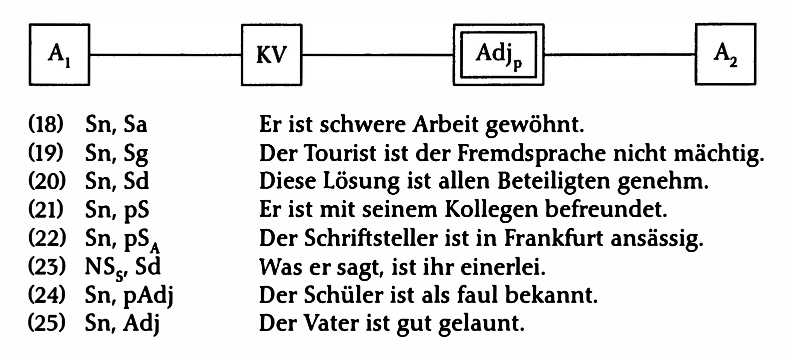
(6)	Sn, (pS)	Der Chemiker ist interessiert (an dem Versuch).
(7)	Sd, (pS)	Dem Jungen ist bange (um seine Schwester).
(8)	Sn, (Sg)	Der Angeklagte ist (der Tat) geständig.
(9)	Sn, (Inf_{zu})	Der Angeklagte ist geständig (, die Tat ausgeführt zu haben).
(10)	Sn, (NS)	Er ist stolz (, dass er die Prüfung bestanden hat).
(11)	Sn, (Sd)	Der Rat ist (ihm) nützlich.
(12)	NS_S, (Sd)	Dass er abgelehnt wurde, war (ihm) verständlich.

4. Adjektive mit 1 obl. und 2 fak. Aktanten



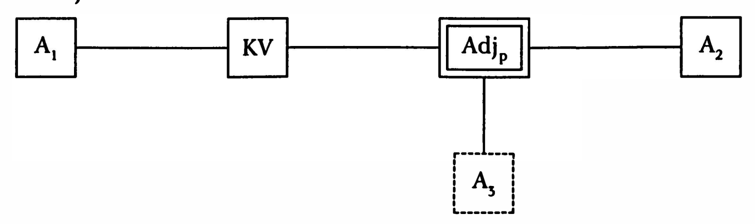
(13)	Sn, (Sd), (pS)	Wir sind (dem Berater) (für den Hinweis) dankbar.
(14)	Sn, (Sd), (NS)	Wir sind (dem Berater) dankbar (, dass er uns den Hinweis gegeben hat).
(15)	Sn, (pS), (pS)	Die Bürger sind sich (mit den Abgeordneten) (in dieser Frage) einig.
(16)	Sn, (pS), (NS)	Sie sind sich (mit ihren Partnern) einig (, dass der Vertrag verlängert werden soll).
(17)	Sn, (pS), (Inf_{zu})	Sie sind sich (mit ihren Partnern) einig (, den Vertrag zu verlängern).

5. Adjektive mit 2 obl. Aktanten



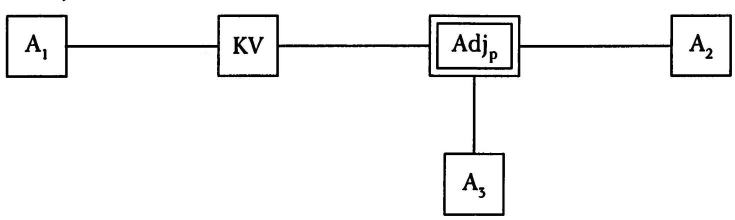
(18)	Sn, Sa	Er ist schwere Arbeit gewöhnt.
(19)	Sn, Sg	Der Tourist ist der Fremdsprache nicht mächtig.
(20)	Sn, Sd	Diese Lösung ist allen Beteiligten genehm.
(21)	Sn, pS	Er ist mit seinem Kollegen befreundet.
(22)	Sn, pS_A	Der Schriftsteller ist in Frankfurt ansässig.
(23)	NS_S, Sd	Was er sagt, ist ihr einerlei.
(24)	Sn, pAdj	Der Schüler ist als faul bekannt.
(25)	Sn, Adj	Der Vater ist gut gelaunt.

6. Adjektive mit 2 obl. und 1 fak. Aktanten



(26)	Sn, Sd, (pS_A)	Der Mann ist der Frau (bei der Hausarbeit) behilflich.
(27)	Sn, Sd, (Inf_{zu})	Er ist ihr behilflich (, die Korrekturen zu lesen).
(28)	Sn, pS, (pS)	Die Familie ist sich mit den Verwandten (über die Jubiläumsfeier) einig.
(29)	Sn, pS, (NS)	Der Vater ist sich mit der Mutter einig (, dass die Tochter studiert).
(30)	Sn, Adj, (Sd)	Die Nachbarn sind (uns) freundlich gesinnt.

7. Adjektive mit 3 obl. Aktanten



(31)	Sn, Sa, pS	Seine Arbeitsstelle ist einen Kilometer von der Stadt entfernt.
(32)	Sn, Sa, Sd	Er ist seinen Kollegen eine Erklärung schuldig.

Anmerkungen:

(1) Über die Zugehörigkeit der Adjektive zu den einzelnen Valenzgruppen und damit zu ihrer Einordnung in die Satzmodelle vgl. 3 4.

(2) Die Mehrzahl der Adjektive im Deutschen ist einwertig; der 1. Aktant des Adjektivs ist in der Regel das substantivische Bezugswort, das bei prädikativer Verwendung des Adjektivs als Subjektsnominativ, bei (abgeleiteter) attributiver Verwendung des Adjektivs als substantivisches Bezugswort des Attributs in Erscheinung tritt.[1]

13.2.4 Satzmodelle mit Substantiv als (sekundärem) Valenzträger

1. Die syntaktische Valenz der Substantive unterscheidet sich von der Valenz der Verben und Adjektive dadurch,

(a) dass sie in gleicher Weise nur bei einem Teil der Substantive beschreibbar ist: bei denjenigen Substantiven, die mehrstellig, d. h. semantisch relativ sind und zumeist

1 Zur Valenz der einzelnen Adjektive (alphabetisch) vgl. K.-E. Sommerfeldt / H. Schreiber: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive. Leipzig [1]1974.

auch Nominalisierungen von Verben und Adjektiven (also: deverbale und deadjektivische Bildungen) sind;

(b) dass diese Substantive in der Regel die gleichen Valenzeigenschaften haben wie die ihnen entsprechenden Verben und Adjektive:

Der Termin *hängt* von seinem Gesundheitszustand *ab*.
Der Termin ist *abhängig* von seinem Gesundheitszustand.
die *Abhängigkeit* des Termins von seinem Gesundheitszustand

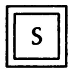
(c) dass die Aktanten des Substantivs in der Regel fakultativ, nicht obligatorisch sind;

(d) dass die Aktanten in anderer morphologischer Repräsentation, vor allem als Attribute, auftreten.

Dadurch ergibt sich eine andere Darstellung für die Satzmodelle, in denen Substantive (sekundäre) Valenzträger sind.

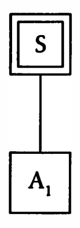
2. Unabhängig von der Einbettung in den Satz (und damit vom Kasus des Substantivs) lassen sich zunächst folgende Klassen von Substantivgruppen unterscheiden:

(1) Substantive ohne Aktanten



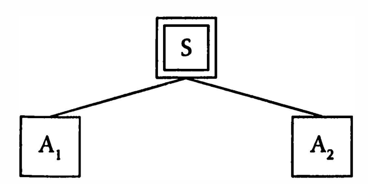
– das Schneien

(2) Substantive mit 1 Aktanten



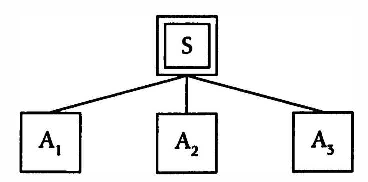
Sg das Spielen des Kindes
pS seine Reise nach Paris

(3) Substantive mit 2 Aktanten



Sg, pS die Reise des Wissenschaftlers nach Brasilien

(4) Substantive mit 3 Aktanten

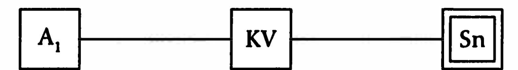


Sg, pS, pS die Überreichung der Zeugnisse an die Abiturienten durch den Schulleiter

3. Durch Einfügung dieser Substantivgruppen in den Satz ergeben sich Satzmodelle, bei denen – in Analogie zum Adjektiv – das valenztragende Substantiv neben einem Kopulaverb als Prädikativum auftritt und der Subjektsnominativ als Aktant angesehen wird (sodass sich gegenüber 2. die Valenzzahl um 1 erhöht).
Entsprechend der unterschiedlichen morphologischen Repräsentation des Substantivs im Prädikativ werden zunächst drei Gruppen unterschieden, nach der Zahl der vom Substantiv abhängigen Aktanten weitere Subgruppen.

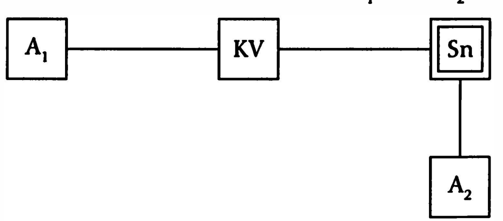
(1) Sn – KV – Sn

(a) Substantive mit 1 Aktanten (A_1 = Sn)



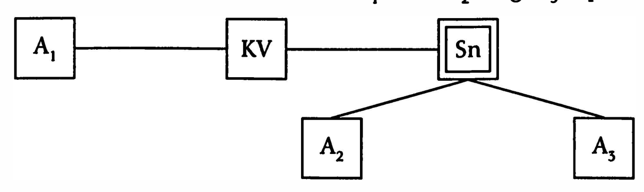
Dieses Bild ist ein Geschenk.

(b) Substantive mit 2 Aktanten (A_1 = Sn, A_2 = Sg)



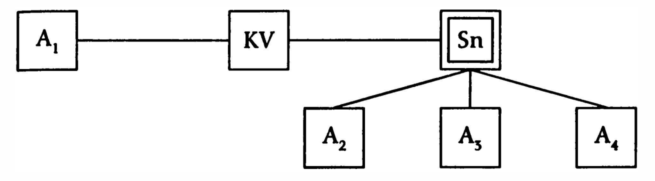
Goethe war der Lehrer mehrerer Dichtergenerationen.

(c) Substantive mit 3 Aktanten (A_1 = Sn, A_2 = Sg, A_3 = pS)



Das wichtigste Argument war die Unterlassung der Hilfeleistung durch den Autofahrer.

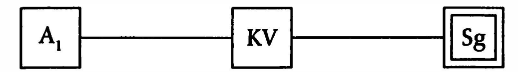
(d) Substantive mit 4 Aktanten (A_1 = Sn, A_2 = Sg, A_3 = pS, A_4 = pS)



Das wichtigste Ereignis im Jahre 1945 war die Befreiung Europas vom Hitlerfaschismus durch die Anti-Hitler-Koalition.

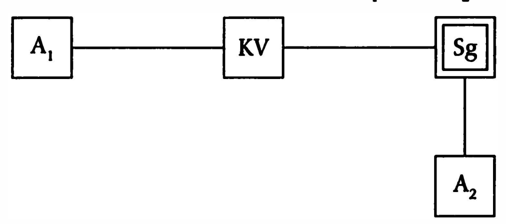
(2) Sn – KV – Sg

(a) Substantive mit 1 Aktanten (A_1 = Sn)



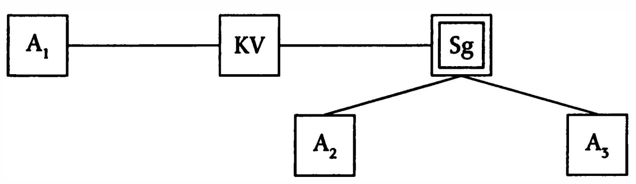
Er ist des Teufels.

(b) Substantive mit 2 Aktanten (A_1 = Sn, A_2 = Adj)



Er ist frohen Mutes.

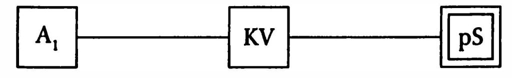
(c) Substantive mit 3 Aktanten (A_1 = Sn, A_2 = Adj, A_3 = pS_A)



Er ist gleichen Sinnes wie sein Freund.

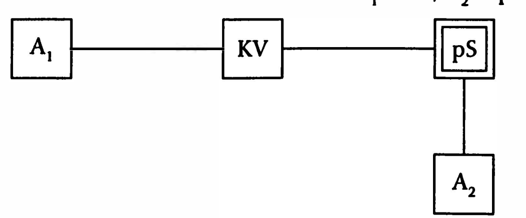
(3) Sn – KV – pS

(a) Substantive mit 1 Aktanten (A_1 = Sn)



Der Schrank ist aus Holz.

(b) Substantive mit 2 Aktanten (A_1 = Sn, A_2 = pS)



Der Mann ist in Sorge um seine Frau.

Diese Darstellung macht deutlich, dass es sich bei den Substantiven – streng genommen – gar nicht um Satzmodelle handelt, sondern um Modelle der Substantivgruppe; denn sie determinieren nur die Ausgestaltung der Substantivgruppe und wirken sich nicht in direkter Weise auf den Gesamtsatz aus.

13.3 Semantische Satzmodelle

13.3.1 Wesen und Beschreibungsinventar

Die semantischen Satzmodelle ergeben sich aus der semantischen Valenz, d. h. der Fähigkeit von (lexikalisierten) Prädikaten, durch ihre Bedeutungsstruktur bestimmte Leerstellen zu eröffnen, die durch semantische Kasus zu besetzen sind. Bestimmend für die semantischen Satzmodelle ist somit die Bedeutung des Prädikats, von der es abhängt, *wie viele* und *welche* semantischen Kasus gefordert werden. Nicht eingeschlossen in die Satzmodelle sind solche Glieder (Modifikatoren), die einen loseren Zusammenhang zum Prädikat haben und nicht in dessen Bedeutungsstruktur eingeschlossen sind.

Nach der *Zahl* der in den semantischen Satzmodellen enthaltenen Kasus sind solche zu unterscheiden, die nur *einen* semantischen Kasus haben (determinierende Sätze von der Art P(x)), und andere, die *mehr als einen* semantischen Kasus haben (relationale Sätze von der Art P(x, y) oder P(x, y, z)). Die *Art* der anzusetzenden semantischen Kasus ist in der Linguistik bisher nicht endgültig und einhellig geklärt. Wir gehen bei der Liste der semantischen Satzmodelle (in 13.3.2) von folgenden semantischen Kasus aus und benutzen die folgenden Abkürzungen dafür (vgl. dazu bereits 10.4):

Ag	Agens
Caus	Ursache
Pat	Patiens
VT	Vorgangsträger
ZT	Zustandsträger
R	Resultat
Ad	Adressat
I	Instrument(al)
Loc	Lokativ (Ort)
LG	lokalisierter Gegenstand
Tps	Träger psychischer Prozesse
Gps	Gegenstand psychischer Prozesse
Tph	Träger physischer Prozesse
ET	Erkenntnisträger

EG	Erkenntnisgegenstand
WT	Wahrnehmungsträger
WG	Wahrnehmungsgegenstand
RT_d, RT_u	Relationsträger (dominierendes und untergeordnetes Glied einer Zuordnungsbeziehung)
Ex	Existenz, Vorhandensein
Inh	Inhalt
Priv	Privativ
Id_1	Identificatum (identifiziertes Glied einer Identitätsbeziehung)
Id_2	Identificans (identifizierendes Glied einer Identitätsbeziehung)
E_1	Eingeordnetes (eingeordnetes Glied einer Einordnungsbeziehung)
E_2	Einordnendes (einordnendes Glied einer Einordnungsbeziehung)

13.3.2 Liste

1. *Determinierende Sätze* sind solche Sätze, die außer dem Prädikat (P) nur *einen* semantischen Kasus enthalten und folglich die semantische Struktur P(x) haben:

(1)	P Caus	Das Laub raschelt.
(2)	P VT	Die Rose verblüht.
(3)	P ZT	Das Kind schläft. Die Wäsche ist trocken.
(4)	P Pat	Das Essen kocht.
(5)	P R	Die Risse (in der Wand) sind erst kürzlich entstanden.
(6)	P Tph	Sein Kopf schmerzt.
(7)	P Tps	Das Kind fürchtet sich.
(8)	P Ex	Es gab ein Gewitter.
(9)	P Loc	Die Stadt ist belebt.
(10)	P Ag	Er arbeitet.

2. *Relationale Sätze* sind solche Sätze, die außer dem Prädikat (P) zwei oder drei semantische Kasus enthalten und folglich die semantische Struktur P(x, y) oder P(x, y, z) haben:

(11)	P Ag Pat	Die Mutter wäscht die Hemden.
(12)	P Ag Ad	Er hilft seiner Mutter. Seine Mutter bekommt von ihm Hilfe.
(13)	P Ag R	Der Betrieb produziert optische Geräte.
(14)	P Ag Instr	Er hat die Werkzeuge benutzt.
(15)	P Ag Loc	Der Lehrer betritt das Zimmer.
(16)	P Ag Inh	Er fuhr eine Ehrenrunde.
(17)	P Caus Pat	Das Wasser unterspülte das Haus.
(18)	P I Pat	Das Messer schneidet das Brot.
(19)	P Loc LG	Die Kiste enthält viele Bücher.
(20)	P Tps Gps	Das Kind fürchtet sich vor dem Gewitter.
(21)	P ET EG	Der Kapitän erkennt die Gefahr.
(22)	P WT WG	Der Kraftfahrer sieht das Kind.
(23)	P RT_d RT_u	Die Frau hat blondes Haar. Der Sohn ähnelt seinem Vater.
(24)	P ZT Inh	Der Angeklagte war des Mordes schuldig.

(25) P ZT Priv	Der Kranke bedarf der Fürsorge.
(26) P ZT Caus	Die Lieferung ist von dem Transportunternehmen abhängig.
(27) P Id_1 Id_2	Paris ist die Hauptstadt (Frankreichs).
(28) P E_1 E_2	Berlin ist eine Großstadt.
	Die Baumgruppe bildete ein Hindernis.
(29) P Ag Pat Ad	Er gab seinem Vater das Buch.
(30) P Ag Ad I	Er drohte dem Überfallenen mit der Pistole.
	Er half seinem Freund mit Geld.
(31) P Ag Pat I	Er schneidet das Brot mit dem Messer.
(32) P Ag R Ad	Er schreibt dem Freund einen Brief.
(33) P Ag R I	Der Betrieb fertigt Maschinen am Band.
(34) P Ag Loc LG	Er stellt den Schrank an die Wand.
(35) P Ag Loc I	Er fuhr mit dem Zug nach Erfurt.
(36) P Ag Pat Inh	Der Ankläger beschuldigte ihn des Mordes.
(37) P ET E_1 E_2	Der Diplomat hielt den Botschafter für einen klugen Politiker.
(38) P ET EG I	Er erkannte den Aufbau der Substanz mit dem Mikroskop.
(39) P ET EG Ad	Der Arzt empfahl dem Patienten ein neues Medikament.

Anmerkung:

In dieser Liste der semantischen Satzmodelle sind nicht aufgenommen die passivischen Sätze, bei denen das Agens in der Regel im konkreten Satz weggelassen werden kann, aber semantisch immer vorausgesetzt ist.

13.3.3 Verhältnis zu den morphosyntaktischen Satzmodellen

Die in 13.3.2 aufgeführten Beispiele deuten bereits an, dass es keine direkte Entsprechung von morphosyntaktischen und semantischen Satzmodellen gibt. Vielmehr sind einerseits viele morphosyntaktische Satzmodelle homonym, d. h., es können ihnen – bedingt durch die lexikalische Bedeutung des Prädikats und der semantischen Charakteristik der Aktanten – unterschiedliche semantische Satzmodelle zugeordnet werden, z. B.:

	P Ag Pat	Der Mechaniker repariert das Auto.
	P Ag Ad	Er unterstützt seine Freundin.
	P Ag R	Die Tochter bäckt den Kuchen.
	P Ag I	Der Dieb benutzte einen Nachschlüssel.
	P Ag Loc	Der Lehrer betritt das Zimmer.
	P Ag Inh	Er fuhr eine Ehrenrunde.
	P Caus Pat	Das Erdbeben zerstörte das Haus.
Sn – V – Sa	P I Pat	Der Schlüssel öffnet die Tür.
	P Loc LK	Die Kiste enthält viele Bücher.
	P Tps Gps	Das Gewitter erschreckte den Hund.
	P ET EG	Der Physiker durchschaut das Problem.
	P WT WG	Der Wanderer sah die Rehe.
	P RT_d RT_u	Die Stadt hat fünf Neubausiedlungen.
	P ZT Priv	Der Kranke braucht Hilfe.

Andererseits können einige semantische Satzmodelle in unterschiedlicher Weise morphosyntaktisch repräsentiert werden, d. h., sie entsprechen unterschiedlichen morphosyntaktischen Satzmodellen, z. B.:

P TpS Gps	Sn V Sd	Das Bild gefällt dem Besucher.
	Sn V Sa	Das Bild entzückt den Besucher.
	Sn V Sa pS	Der Besucher hat Gefallen an dem Bild.
	Sn V pS	Ich freue mich über das Bild.
P RT_d RT_u	Sn V Sa	Die Frau hat blondes Haar.
	Sn V pS	Das Haus gehört zu diesem Wohnkomplex.
	Sn V Sd	Der Sohn ähnelt seinem Vater.
P Loc LG	Sn V Sa	Die Kiste enthält viele Bücher.
	Sn V pS	Viele Bücher sind in der Kiste.

Vgl. dazu auch 10.4, besonders 1., 4. und 5.

Aus dieser fehlenden Übereinstimmung darf jedoch nicht geschlossen werden, dass die Beziehungen zwischen morphosyntaktischen und semantischen Satzmodellen beliebig sind. Es handelt sich um reguläre Beziehungen, die zuweilen auch (proto)typisch (wie z. B. zwischen Subjekt und Agens), in jedem Fall von komplexer Natur und auch noch nicht vollständig erforscht sind.

14 Kongruenz

Unter grammatischer Kongruenz wird die „Übereinstimmung" zwischen unterschiedlichen Elementen des Satzes in bestimmten grammatischen Kategorien (Person, Numerus, Genus, Kasus) verstanden. Die „kongruierende" Konstituente richtet sich nach der, mit der sie „kongruiert". Die Kongruenz kommt bei unterschiedlichen Wortklassen vor, sie betrifft auch die genannten Kategorien in unterschiedlicher Weise.

14.1 Kongruenz im Prädikat

Das finite Verb kongruiert mit dem syntaktischen Subjekt des Satzes in Person und Numerus:

Ich *lese* das Buch. **(1. Pers. Sing.)**
Ihr *lest* das Buch. **(2. Pers. Plural)**

Dabei treten einige Besonderheiten auf:

1. Bei der Beziehung der konjugierten Verbform zum syntaktischen Subjekt des Satzes wird zwischen *grammatischer Kongruenz* (formale Übereinstimmung) und *Synesis* (bedeutungsmäßige Übereinstimmung) unterschieden:

Regen und Wind *trieben* die Leute nach Hause. **(grammatische Kongruenz)**
Regen und Wind *trieb* die Leute nach Hause. **(Synesis)**

Eine Menge Bücher *war* zu verkaufen. **(grammatische Kongruenz)**
Eine Menge Bücher *waren* zu verkaufen. **(Synesis)**

Im Deutschen wirkt sich die grammatische Kongruenz stärker aus als die Synesis.

2. Bei der Kongruenz in der *Person* gibt es einige Besonderheiten, wenn im Subjekt verschiedene Personen erscheinen:

(1) Sind ein Subjekt der 1. und ein Subjekt der 2. Person durch Konjunktionen (*und, sowohl ... als auch, sowie, weder ... noch*) miteinander verbunden, so richtet sich das finite Verb nach der 1. Pers. Pl.; die beiden Subjekte können auch durch *wir* zusammengefasst werden:

Du und ich (= wir) *arbeiten* in der Bibliothek.
Weder ich noch du (= wir) *sind* in diesem Jahr krank gewesen.
Sowohl wir als auch ihr (= wir) *haben* den Weg gefunden.

(2) Sind ein Subjekt der 1. und ein Subjekt der 3. Person durch koordinierende Konjunktionen miteinander verbunden, so richtet sich das finite Verb ebenfalls nach der 1. Pers. Pl.; die beiden Subjekte können durch *wir* zusammengefasst werden:

Mein Freund und ich (= wir) *besuchen* die Ausstellung.
Sowohl ich als auch mein Mitarbeiter (= wir) *haben* dieses Problem untersucht.

(3) **Sind ein Subjekt der 2. und ein Subjekt der 3. Person durch Konjunktionen miteinander verbunden, so richtet sich das finite Verb oft nach der 2. Pers. Pl. (die beiden Subjekte können durch *ihr* zusammengefasst werden), manchmal aber auch nach der 1. / 3. Pers. Pl.:**

Weder du noch mein Mitarbeiter (= ihr) *habt* die Aufgabe endgültig gelöst.
Mein Bruder und du (= ihr) *habt* die Versammlung besucht.
Du und deine Schwester *werden* eine große Portion bekommen.

(4) **Sind zwei Subjekte von verschiedenen Personen durch disjunktive Konjunktionen (*oder, entweder ... oder*) miteinander verbunden, so richtet sich das finite Verb meist nach der Person, die ihr am nächsten steht; eine Zusammenziehung der Personen durch ein Pronomen im Plural (wie in (1) bis (3)) ist nicht möglich:**

Entweder du oder ich *muss* die Arbeit fertigstellen.
Er oder du *kommst* zu mir.

(5) **Handelt es sich bei mehreren Subjekten von verschiedenen Personen teils um bejahte, teils um negierte Subjekte, so richtet sich das finite Verb in der Regel nur nach dem bejahten Subjekt; eine Zusammenziehung durch ein Pronomen im Plural ist nicht möglich:**

Nicht er, du *musst* mich besuchen.

3. **Bei der *Kongruenz* im *Numerus* gibt es einige Besonderheiten, wenn im Subjekt mehrere Elemente oder Mengenbegriffe auftauchen.**

(1) **Sind mehrere Subjekte durch Konjunktionen miteinander verbunden, so steht das finite Verb meist im Plural:**

Die Mutter und das Kind *warteten* auf dem Bahnsteig.
Er und seine Frau *waren* im Urlaub.

Dagegen steht bei *nicht nur ... sondern auch* das finite Verb im Singular:

Nicht nur er, sondern auch seine Frau *war* im Urlaub.

Bei *weder ... noch* ist Singular oder Plural möglich (z. T. abhängig von der Stellung des finiten Verbs):

Weder der Chirurg noch der Internist *konnten* ihm helfen.
Damals *konnte* ihm weder der Chirurg noch der Internist helfen.

(2) **Bei mehreren durch Konjunktionen verbundenen Subjekten steht das finite Verb im Singular, wenn**

(a) **mehrere Subjekte als einheitlicher Begriff aufgefasst werden:**

Lust und Liebe *war* ihm vergällt.
Der Volksmund sagt: Essen und Trinken *hält* Leib und Seele zusammen.

(b) **die pluralischen Subjekte nicht die Stelle des Subjekts einnehmen (sondern hinter den Rahmen treten):**

Das Rathaus *kam* in Sicht und die neuen Hochhäuser.

(c) die Subjekte durch Infinitive (manchmal auch durch andere Verbalabstrakta) repräsentiert sind:

Das Laufen und Springen *machte* den Kindern Spaß.
Das Parken und der Aufenthalt in diesem Gelände *ist* (*sind*) verboten.

(3) Bei mehreren koordinativ, aber asyndetisch (ohne Konjunktion) verknüpften Subjekten besteht die Tendenz, das Verb bei Nachstellung und belebten bzw. unbelebten Subjekten im Plural, aber bei Voranstellung (vor dem Subjekt) und bei abstrakten Subjekten im Singular zu verwenden:

Wildesel, Steinbock, Gemse, Hase *lebten* im Bereich der Steppe.
Dagegen *konnte* ein Minister, ein Botschafter, ein Diplomat nichts einwenden.
Die Dürrekatastrophe, der Hunger, der moralische Verfall *führte(n)* das Land in eine Krise.
In seiner Gesinnung lag schon die Schuld, die Sünde, das Verbrechen.

(4) Sind mehrere Subjekte im Singular durch disjunktive Konjunktionen miteinander verbunden, so steht das finite Verb meist im Singular:

Er oder sie *geht* heute einkaufen.
Der Bruder oder die Schwester *fährt* in die Stadt.

Es kommt jedoch auch der Plural vor:

Zu der Feier *kommen* der Rektor oder ein Prorektor.

(5) Steht von den durch disjunktive Konjunktionen verbundenen Subjekten eines im Singular und eines im Plural, so richtet sich das finite Verb in der Regel nach dem pluralischen Subjekt, zumal wenn es dem Verb am nächsten steht:

Günter oder seine *Kameraden haben* die Aufgabe gelöst.
Sein Meister oder seine *Arbeitskollegen haben* ihm das Buch gebracht, als er nicht zu Hause war.

(6) Handelt es sich teilweise um bejahte, teilweise um negierte Subjekte, so richtet sich das finite Verb in der Regel nur nach dem bejahten Subjekt:

Nicht seine Fähigkeiten, sondern seine Ausdauer *hat* ihm geholfen.

(7) Wird das Subjekt repräsentiert durch eine Mengenangabe im Singular (z. B. *Dutzend, Menge, Zahl, Anzahl, Reihe*) in Verbindung mit einem weiteren Substantiv im Plural, so kann die finite Verbform sowohl im Singular als auch im Plural stehen:

Ein Haufen Äpfel *lag / lagen* auf dem Tisch.
Ein Dutzend Eier *kostete / kosteten* 4 Euro.

In der Regel steht das finite Verb im Singular, wenn es sich stärker auf die Mengenangabe bezieht und die Menge als ungegliedert empfunden wird; es steht dagegen meist im Plural, wenn es sich stärker auf das folgende Substantiv bezieht und die Menge als gegliedert empfunden wird:

Eine Menge Kohlen *wurde* geliefert.
Eine Menge Bücher *wurden* gekauft.
(Bücher werden – im Unterschied zu Kohlen – normalerweise als Einzelexemplare gekauft.)

(8) Wird das Subjekt repräsentiert durch eine Mengenangabe im Singular in Verbindung mit einem weiteren Substantiv im Singular, so steht in der Regel das finite Verb im Singular:

Eine Menge Holz *wurde* geliefert.

(9) Wird das Subjekt repräsentiert durch eine Mengenangabe im Plural in Verbindung mit einem weiteren Substantiv im Singular, so kann die finite Verbform sowohl im Singular als auch im Plural stehen:

200 Gramm Fleisch *war / waren* für diese Mahlzeit vorgesehen.

(10) Wird das Subjekt repräsentiert durch eine Mengenangabe im Singular in Verbindung mit einem pluralischen Substantiv im Genitiv oder einer Präpositionalgruppe im Plural, so richtet sich das finite Verb in der Regel nach der Mengenangabe und steht im Singular:

Eine große Anzahl dieser Bücher *wurde* geliefert.
Eine große Anzahl von Büchern *wurde* geliefert.

Es kommt jedoch auch das finite Verb im Plural vor (Synesis statt grammatischer Kongruenz), vor allem, wenn das pluralische Substantiv als Apposition im gleichen Kasus wie die Mengenangabe steht:

Eine Menge wunderbare Bücher *lagen* im Schaufenster.
Eine große Zahl Berliner Familien *konnten* ihren Urlaub im Engadin verbringen.

Anmerkung:

Steht dagegen die Mengenangabe im Plural, so steht auch das Verb im Plural:

Große Mengen von Obst (von Fisch) *wurden* geliefert.

4. In Sätzen mit Subjekt und substantivischem Prädikativ steht das finite Verb zumeist im Plural, wenn einer der beiden Nominative (das Subjekt oder das Prädikativ) im Plural steht:

(1) Diese Prüfungen *sind* für ihn eine Belastung.
(2) Ein Drittel der Arbeiter *sind* Ausländer.
(3) Das *sind* frische Erdbeeren.

In (2) und (3) kongruiert das finite Verb nicht mit dem Subjekt, sondern mit dem Prädikativ.

5. Die Pronominalform *es* als bloßer Platzhalter (der bei Binnenstellung eliminiert wird; vgl. 2.3.2.8) bewirkt keine Kongruenz. Das finite Verb stimmt vielmehr mit dem Substantiv im Nominativ (dem Subjekt) überein:

Es *sind* gestern *mehrere Unfälle* passiert.
(→ Gestern sind mehrere Unfälle passiert.)

Dagegen bewirken das *es* als formales Subjekt (vor allem bei unpersönlichen Verben), das *es* als Korrelat für einen nachfolgenden Nebensatz und das *es* als neutrales Pronomen (vgl. 2.3.2.8) Kongruenz:

Es *regnete* drei Tage.
Es *hat* mich gefreut, dass er mich besucht hat.
Es (z. B. das Kind) *hat* mich besucht.

6. Das substantivische Prädikativ kongruiert mit dem syntaktischen Subjekt des Satzes in Kasus, Genus und Numerus:

Peter ist *ein begabter Physiker.*
Petra ist *eine begabte Physikerin.*
Peter und Monika sind *begabte Physiker.*

Wie das Subjektsprädikativ mit dem Subjektsnominativ kongruiert, so kongruiert auch das Objektsprädikativ mit dem Objektsakkusativ:

Wir nennen Peter *einen Lügner.* – Wir nennen Petra *eine Lügnerin.*

Ähnliche Kongruenzbeziehungen bestehen bei mit den Adjunktionen *als* und *wie* eingeleiteten Gruppen sowie in Appositionen (beiden Konstruktionen liegen Kopulasätze aus Subjekt und substantivischem Prädikativ zugrunde).

14.2 Kongruenz in der Substantivgruppe

1. Artikelwörter und attributive Adjektive kongruieren mit dem ihm folgenden Substantiv in Genus, Numerus und Kasus:

der / dieser gute Lehrer ein / mein guter Lehrer	(Genus: Mask.)
die / diese gute Lehrerin eine / meine gute Lehrerin	(Genus: Fem.)
das / dieses gute Kind ein / mein gutes Kind	(Genus: Neutr.)
des / dieses guten Lehrers der / dieser guten Lehrerin	(Kasus: Genitiv)
die / diese guten Lehrer die / diese guten Lehrerinnen	(Numerus: Plural)

Dabei bestimmt das Substantiv auch im Genus den Artikel (nicht umgekehrt); die Artikelwörter sind nur Genusanzeiger, obwohl das Substantiv oft gar nicht selbst das Genus ausdrückt (ausdrücken kann).
Die folgende Übersicht zeigt die Kongruenzverhältnisse aller Artikelwörter:[1]

1. Mask. und Neutr. Sing.

(1)	N	Nullartikel, ein, irgendein, kein, mein, ein solcher	großer Erfolg
(2)	N	der, derjenige, derselbe, dieser, jener, jeder, [aller][2], mancher, welcher, [irgendwelcher], [einiger], [etlicher]	große Erfolg
(3)	A	Nullartikel, einen, irgendeinen, keinen, meinen, den, denjenigen, denselben, diesen, welchen, [irgendwelchen], [einigen], [etlichen], einen solchen	großen Erfolg

1 Zur Deklination des Adjektivs vgl 3.1.1.

2 In eckigen Klammern stehende Artikelwörter kommen nur unter bestimmten Einschränkungen vor (vgl. Anm. in 5.2)

(4)	N / A	Nullartikel, ein, irgendein, kein, mein, ein solches	großes Glück
(5)	N / A	das, dasjenige, dasselbe, dieses, jenes, jedes, [alles], manches, welches, [irgendwelches], [etliches]	große Glück
(6)	G	Nullartikel, eines irgendeines, keines, meines, des, desjenigen, desselben, dieses, jenes, jedes, [alles], manches, welches, [irgendwelches], [einiges], [etliches], eines solchen	großen Erfolgs großen Glücks
(7)	D	Nullartikel	großem Erfolg großem Glück
(8)	D	einem, irgendeinem, keinem, meinem, dem, demjenigen, demselben, diesem, jenem, jedem, [allem], manchem, welchem, [irgendwelchem], [einigem], [etlichem], einem solchen	großen Erfolg großen Glück

2. Fem. Sing.

(9)	N / A	Nullartikel, eine, irgendeine, keine, meine, die, diejenige, dieselbe, diese, jene, jede, [alle], manche, welche, [irgendwelche], [einige], [etliche], eine solche	große Freude
(10)	G / D	Nullartikel	großer Freude
(11)	G / D	einer, irgendeiner, keiner, meiner, der, derjenigen, derselben, dieser, jener, jeder, [aller], mancher, welcher, [irgendwelcher], [einiger], [etlicher], einer solchen	großen Freude

3. Plural

(12)	N / A	Nullartikel, einige, etliche, mehrere, (manche), (welche), (irgendwelche), (solche)[1]	große Erfolge große Ereignisse große Freuden
(13)	N / A	die, diejenigen, dieselben, diese, jene, alle, meine, keine, (manche), (welche), (irgendwelche), (solche)	großen Erfolge großen Ereignisse großen Freuden
(14)	G	Nullartikel, einiger, etlicher, mehrerer, (mancher), (welcher), (irgendwelcher), (solcher)	großer Erfolge großer Ereignisse

1 Bei den in runden Klammern stehenden Artikelwörtern werden die folgenden Adjektive im Nom und Akk. wie unter (12) oder wie unter (13) und im Gen. wie unter (14) und (15) dekliniert (vgl dazu 3.1.1).

(15)	G	der, derjenigen, derselben, dieser, jener, aller, meiner, keiner, (mancher), (welcher), (irgendwelcher), (solcher)	großen Erfolge großen Ereignisse großen Freuden
(16)	D	Nullartikel, den, denjenigen, denselben, diesen, jenen, allen, manchen, welchen, irgendwelchen, einigen, etlichen, mehreren, meinen, keinen, solchen	großen Erfolgen großen Ereignissen großen Freuden

Anmerkungen:

(1) Nach undekliniertem ***manch***, ***welch*** und ***solch*** verhalten sich die Adjektive wie nach dem Nullartikel.

(2) Nach ***manch ein(e)***, ***welch ein(e)*** und ***solch ein(e)*** werden die Adjektive wie nach ***ein(e)*** dekliniert

2. Die (nachgestellten) lockeren Appositionen (vgl. 12.3.3) kongruieren mit ihrem jeweiligen Bezugswort in Genus, Numerus und Kasus:

Herr Müller, *der Direktor* des Betriebes, empfing uns am Nachmittag.
Wir treffen uns mit Herrn Müller, *dem Direktor* des Betriebes.

Frau Müller, *die Direktorin* des Betriebes, empfing uns am Nachmittag.
Wir treffen uns mit Frau Müller, *der Direktorin* des Betriebes.

Petra und Hans, *die beiden Nachbarskinder*, sind noch nicht nach Hause gekommen.
Wir spielen mit Petra und Hans, *den beiden Nachbarskindern*.

Dabei ist Folgendes zu beachten:

– Enthält die lockere Apposition kein Artikelwort, steht auch der Nominativ (als kasusindifferente Form):

Wir hören den Vortrag Professor Schalls, *Direktor* des Stadtkrankenhauses.

– Bei der engen Apposition (vgl. 12.3.2) fehlt in der Regel die Kongruenz. Sie kongruiert (außer im Nominativ) nur dann mit dem Bezugswort, wenn sie aus einem Beinamen besteht und nachgestellt ist:

die Ringparabel Nathans *des Weisen*

– Kongruenz tritt auch auf bei Verbindungen von Maß- / Mengenangaben + Inhalt, die den Appositionen nahestehen (manchmal als „partitive Appositionen" bezeichnet werden), aber keine Appositionen sind:

der Genuss eines Glases *kühlen Biers*

– Mit dem Bezugswort kongruieren auch Substantivgruppen mit den Adjunktionen *als* und *wie*, die mancherorts auch zu den Appositionen gerechnet werden:

Er *als guter Schlosser* hat uns sofort geholfen.
Wir brauchen ihn *als guten Schlosser*.

14.3 Satzüberschreitende Kongruenz

Manchmal werden auch die Pronominalisierungen (als „anaphorische Kongruenz" oder „Beziehungskongruenz") zur Kongruenz gerechnet, obwohl mit ihnen die Satzgrenze überschritten wird. Die substantivischen Pronomina („Stellvertreter") kongruieren mit dem Wort, das sie vertreten, in Person, Numerus und Genus, nicht aber im Kasus (denn der Kasus wird nicht bestimmt von dem vertretenen Wort im übergeordneten Satz, sondern von der Funktion des Pronomens in dem Satz, in dem es steht):

Der Schüler beschwert sich, weil *er* glaubt, dass *sein* Aufsatz ungerecht bewertet worden ist.

Besondere Schwierigkeiten bietet das possessive Artikelwort (*sein*). Da es zugleich „Stellvertreter" (eines „Besitzers") und „Begleiter" des folgenden Substantivs ist (des „Besitztums"), stimmt es einerseits mit dem „Besitzer" (*der Schüler*) in Person, Numerus und Genus überein – das zeigt sich im Stamm –, stimmt es andererseits aber auch mit dem folgenden Substantiv (*Aufsatz*) in Kasus, Genus und Numerus überein – das wird an der Endung deutlich (dabei handelt es sich um die Kongruenz zwischen Artikelwort und Substantiv in der Substantivgruppe; vgl. 14.2):

Ich brauche keinen *Koffer*. *Ich* nehme *seinen* Koffer.
Er braucht keinen *Koffer*. *Er* nimmt *meinen* Koffer.

15 Negation

15.1 Negierung und Negation

Die Negation in natürlichen Sprachen ist nicht einfach identisch mit der logischen Negation (die den Wahrheitswert einer Aussage umkehrt), aber auch nicht mit der Negation als kommunikative Handlung. Als kommunikative Handlung ist die Negation eine Stellungnahme des Sprechers zu einem sprachlichen (oder nicht-sprachlichen) Antecedens; es wird etwas „in Abrede gestellt", sei es in der Art einer Zurückweisung, eines Bestreitens, eines Ausnehmens oder eines Absprechens. Kommunikatives Negieren erfolgt nicht nur mithilfe spezifischer (direkt dafür zur Verfügung stehender) sprachlicher Mittel, sondern auch mithilfe nonverbaler Mittel (z. B. Kopfschütteln) oder mithilfe unspezifischer Mittel (ohne eigentliches Negationswort):

A: Besuchst du mich morgen?
B: Ich muss morgen länger arbeiten.

Deshalb wird manchmal zwischen (kommunikativer) „Negierung" und (sprachlicher) „Negation" unterschieden.
Im Folgenden beschränken wir uns auf die spezifischen sprachlichen Mittel der Negation im Deutschen, von denen verschiedene zur Verfügung stehen:

1. die Negationswörter im engeren Sinne:

nicht, nichts, nie, niemals, niemand, nimmer, nirgends, nirgendwo, keiner, kein, keinerlei, nirgendwohin, nirgendwoher, keinesfalls, keineswegs, nein, weder . . . noch

2. einige Subjunktionen (*ohne dass, anstatt dass, außer dass*) und einige Präpositionen (*ohne, statt, außer, anstelle*):

Er geht über die Straße, *ohne dass* er den Verkehr beachtet. (= Er beachtet den Verkehr nicht.)
Sie schreibt einen Roman *statt* eines Gedichts. (= Sie schreibt kein Gedicht.)

3. bestimmte Wortbildungsmittel, z. B. Präfixe für Adjektive und Substantive (*un-, a-, in-, des-, dis-*), Präfixe für Verben und Substantive (*miss-*), Präfixe für Verben (*ent-, ver-, ab-*), Suffixe für Adjektive (*-los, -frei*):

uninteressant, agrammatisch, Inkonsequenz, Desinteresse, missfallen, Missverständnis, entmachten, ratlos, nikotinfrei

4. bestimmte Antonyme, z. B. bei Adjektiven (*kurz – lang, dick – dünn, groß – klein*) – als implizite Negation vor allem dort, wo eine Verneinung mit *un-* nicht möglich ist

5. bestimmte Verben, die – als implizite lexikalische Negationsträger – die Negation des ihnen untergeordneten Satzes bewirken, vor allem Verben des Zurückweisens und Verneinens (z. B. *verneinen, widerrufen, in Abrede stellen, ableugnen, bestreiten, (be)zweifeln, abstreiten, ablehnen*), des Verbietens und Abratens (z. B. *verbieten, untersa-*

gen, abraten, warnen, abhalten, (ver)hindern), der Weigerung und des Unterlassens (z. B. *sich weigern, ablehnen, verzichten, sich sparen, Abstand nehmen, versäumen*):

Er *bestreitet* (es), im Kino gewesen zu sein. (= Er war *nicht* im Kino.)

6. der Konjunktiv Plusq. in irrealen Konditional- und Wunschsätzen (als implizite morphosyntaktische Negationsträger):

Wenn das Wetter schön *gewesen wäre, wären* wir baden *gegangen*. (= Das Wetter war *nicht* schön.)

15.2 Negationswörter im engeren Sinne

15.2.1 Syntaktische Beschreibung

Die Negationswörter im engeren Sinne werden manchmal als eigenständige Wortart verstanden. Dies ist jedoch nur gerechtfertigt unter semantischem Aspekt (vgl. 15.2.2), nicht unter morphologischen und syntaktischen Aspekten.
Morphologisch sind die meisten Negationswörter unflektierbar (*nicht, nichts, nie, niemals, nirgends, nirgendwohin, nirgendwoher, keinesfalls, keineswegs, nein, weder ... noch*), nur *niemand* und *keiner / kein* sind deklinierbar.

Noch uneinheitlicher sind die Negationswörter unter syntaktischem Aspekt: Teils sind sie Satzglieder (z. B. *nichts, nie, niemals, nirgends, nirgendwohin, nirgendwoher*), teils nicht (*kein, weder ... noch, nicht*). Vielmehr lassen sich die Negationswörter problemlos unterschiedlichen anderen Wortklassen zuordnen:

- den substantivischen Pronomina (*keiner, niemand, nichts*)
- den Adverbien (*nie, niemals, nirgends, nirgendwo, nirgendwohin, nirgendwoher*)
- den Artikelwörtern (*kein, keinerlei*)
- den Satzäquivalenten (*nein*)
- den Konjunktionen (*weder ... noch*)
- den Modalwörtern (*keinesfalls, keineswegs*)

15.2.2 Semantische Beschreibung

1. Das gemeinsame semantische Kennzeichen *aller* Negationswörter besteht darin, dass sie die verneinende Einstellung des Sprechenden zum Inhalt einer Aussage ausdrücken. Es kann jedoch durch die Negationswörter der gesamte Satzinhalt (Satznegation, totale Negation) oder auch nur ein Teil des Satzes – etwa ein Wort oder eine Wortgruppe – verneint werden (Sondernegation, partielle Negation):

Er kommt heute *nicht*.	(Satznegation)
Er kommt *nicht* heute, sondern morgen.	(Sondernegation)

2. Die *einzelnen* Negationswörter unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen syntaktischen Klassen (vgl. 15.2.1), sondern auch durch ihre eigene Semantik:

nichts	– Mensch (Hum)
niemand	+ Mensch (Hum)
kein	± Mensch (Hum)

nie	+ Zeit (Temp)
niemals	+ Zeit (Temp)
nirgends	+ Ort (Loc)
nirgendwo	+ Ort (Loc)
nirgendwohin	+ Richtung (Dir), + sprecherabgewandt
nirgendwoher	+ Richtung (Dir), + sprecherzugewandt
keinesfalls	+ Art und Weise (Mod)
keineswegs	+ Art und Weise (Mod)

Aufgrund dieser Merkmale können nicht alle Negationswörter bei allen Verben erscheinen (obwohl sie in die betreffenden syntaktischen Rahmen einsetzbar sind): So sind etwa in den Satz „Er hat . . . gefunden" die Negationswörter *niemand, keinen, nichts* (also alle zur Wortklasse der Substantivwörter gehörenden Negationswörter) einsetzbar, in den syntaktisch gleich strukturierten Satz „Er hat . . . erhalten" jedoch nur *nichts* oder *keinen* (Brief) einsetzbar, weil das Verb *erhalten* in seiner Umgebung nur einen Akkusativ mit dem semantischen Merkmal [– Anim] zulässt, das Verb *finden* dagegen von diesen Umgebungsbeschränkungen frei ist. Diese Merkmale erklären es auch, warum *nie* und *niemals* (als Negationen der Zeit), *nirgends* und *nirgendwo* (als Negationen des Ortes), *keinesfalls* und *keineswegs* frei ausgetauscht werden können, nicht aber *nichts* und *niemand, nirgendwohin* und *nirgendwoher*:

Er arbeitet *nirgendwo*. – *Er arbeitet *nirgendwoher*. – *Er arbeitet *nirgendwohin*.

*Er legt das Buch *nirgendwo*. – *Er legt das Buch *nirgendwoher*. – Er legt das Buch *nirgendwohin*.

*Er stammt *nirgendwo*. – *Er stammt *nirgendwohin*. – Er stammt *nirgendwoher*.

Anmerkung:

Die zur Wortklasse der Substantivwörter gehörenden Negationswörter unterscheiden sich auch in ihrer Gebundenheit an ein Genus:
***nichts* ist als [+ Neutr.], *niemand* als [+ Mask.] und *keiner* als [Mask. / Neutr. / Fem.] zu charakterisieren:**

Nichts, *was* er sagte, überzeugte sie.
Niemand, *der* im Zimmer war, hat es gehört.
Keiner, *der* (Keine, *die* . . ., Keines, *das* . . .) im Zimmer war, hat es gehört.

Die meisten Negationswörter im Deutschen entstehen durch die Kombination des Negationselements mit dem entsprechenden positiven Wort:

neg + *ein*	→ *kein*
Er isst *einen* Apfel.	→ Er isst *keinen* Apfel.
neg + Nullartikel	→ *kein*
Er isst Butter.	→ Er isst *keine* Butter.
neg + *jemand*	→ *niemand* (Person)
Er sieht *jemanden*.	→ Er sieht *niemanden*.
neg + *etwas*	→ *nichts* (Sache)
Er isst *etwas*.	→ Er isst *nichts*.

neg + ***irgendwo***	→ ***nirgendwo, nirgends*** (Ort)
Er findet den Bleistift *irgendwo.*	→ Er findet den Bleistift *nirgendwo / nirgends.*
neg + ***irgendwann***	→ ***nie, niemals*** (Zeit)
Er besucht uns *irgendwann.*	→ Er besucht uns *nie / niemals.*
neg + ***irgendwoher***	→ ***nirgendwoher*** (Richtung zum Sprecher hin)
Er kommt *irgendwoher.*	→ Er kommt *nirgendwoher.*
neg + ***irgendwohin***	→ ***nirgendwohin*** (Richtung vom Sprecher weg)
Er geht *irgendwohin.*	→ Er geht *nirgendwohin.*

15.3 Satz- und Sondernegation

Nach dem Bezugsbereich (Skopus) der Negation wird zwischen Satz- und Sondernegation unterschieden. Die Satznegation betrifft immer die gesamte Prädikation (d. h. die Zuordnung von Subjekt und Prädikat), die Sondernegation betrifft immer nur einzelne Teile des Satzes (als Skopus):

Der Zug fährt heute *nicht.* **(Satznegation)**
Der Zug fährt heute *nicht* pünktlich. **(Sondernegation)** (= Der Zug fährt, aber nicht pünktlich.)

Statt von Sondernegation wird oft von „Wortnegation" gesprochen. Im Skopus der Sondernegation können jedoch nicht nur „Wörter", sondern auch Elemente stehen, die „größer" sind, und solche, die „kleiner" sind als „Wörter":

Wir treffen uns nicht *am Nachmittag,* sondern erst am Abend.	**(Satzglied)**
Wir treffen uns nicht *vor,* sondern *in* der Bank.	**(Wort)**
Wir haben den Wagen nicht *be-,* sondern *ent*laden.	**(Präfix)**

Entscheidend ist, dass die Sondernegation nicht auf den Gesamtsatz wirkt (die Prädikation des Satzes bleibt positiv), sondern nur auf einzelne Teile des Satzes:

Nicht *Peter* hat seiner Schwester gestern zum Geburtstag gratuliert.
Peter hat nicht *seiner Schwester* gestern zum Geburtstag gratuliert.
Peter hat seiner Schwester nicht *gestern* zum Geburtstag gratuliert.
Peter hat seiner Schwester gestern nicht *zum Geburtstag* gratuliert.

Insofern entspricht jedem affirmativen Satz nicht nur genau *ein* negierter Satz (wie bei der logischen Negation), sondern es entsprechen ihm *mehrere* Sätze mit Negationswort. Die Sondernegationen haben dieselben Positionen und Bezugsbereiche wie die Gradpartikeln (z. B. *sogar, nur* – vgl. 7.3.2). Oft ist die Sondernegation an einer kontrastiven Fortsetzung des Satzes zu erkennen:

→ Nicht Peter hat seiner Schwester gestern zum Geburtstag gratuliert, *sondern Paul.*

Die Begrenzung des Negationsbereichs wird jedoch durch diese Fortsetzung nicht geschaffen, sondern nur explizit gemacht.

Im Allgemeinen sind Satz- und Sondernegation von der Bedeutung her deutlich zu unterscheiden:

(1) *Nicht* alle Studenten waren verheiratet.
(Sondernegation des Artikelwortes: Nur etwa 90% waren verheiratet.)
(2) Alle Studenten waren *nicht* verheiratet.
(Satznegation: Von 100% wird behauptet, dass sie nicht verheiratet waren.)

In (1) und (2) wird der Unterschied zwischen Satz- und Sondernegation durch die unterschiedliche Stellung von *nicht* signalisiert. Das gilt jedoch nur für normalen (neutralen) Akzent. Bei Hervorhebung eines Wortes (bzw. einer Silbe) durch Akzent (Druckbetonung) kann (2) zur Sondernegation werden:

A**ll**e Studenten waren ***nicht*** verheiratet.

Stellung, Akzent und Satzgliedschaft insgesamt legen erst fest, ob es sich um Satz- oder Sondernegation handelt.

15.4 Stellung des Negationswortes *nicht*

Besonders bei dem Negationswort *nicht* ist es schwierig, zwischen Satz- und Sondernegation zu unterscheiden. Einerseits können beide unter bestimmten Bedingungen in der konkreten Oberflächenstruktur zusammenfallen (dann ist eine doppelte Interpretation möglich):

Er legt das Buch *nicht* auf den Tisch.
*Er legt das Buch auf den Tisch *nicht*.

Andererseits kann dieselbe Satznegation manchmal im konkreten Satz an der Oberfläche verschieden realisiert werden:

Ich traf ihn im Café *nicht*.	(Satznegation)
Ich traf ihn *nicht* im Café.	(Satz- oder Sondernegation)

Es gelten folgende Regularitäten:

1. Das Negationswort *nicht* steht als **Sondernegation** unmittelbar vor dem negierten Glied, das ein Wort oder ein Satzglied, aber niemals das finite Verb sein kann (denn eine solche „Verbnegation" würde automatisch zur Satznegation):

Er ist *nicht* aus-, sondern umgestiegen.
Er fährt *nicht* mit der Straßenbahn, sondern mit dem Bus.
Der Student hat *nicht* gut, sondern ausgezeichnet gearbeitet.

(1) Die Sondernegation braucht dann nicht unmittelbar vor dem negierten Glied zu stehen, wenn das negierte Glied durch starke Betonung (durch Akzent) hervorgehoben ist:

H**eu**te ist ihr Sohn n**i**cht gekommen.	(Sondernegation)
Heute ist ihr Sohn nicht gekommen.	(Satznegation)

Anmerkung:

Wenn die Sondernegation nicht unmittelbar vor dem negierten Glied steht, erscheint sie meist – in „Kontraststellung" – am Ende des Satzes bzw. vor dem zweiten Teil des verbalen Rahmens:

Fleißig arbeitet der Schüler *nicht*.
Fleißig hat der Schüler *nicht* gearbeitet.

(2) In seltenen Fällen kann die Sondernegation auch vor einem Teil des Prädikats (dem infiniten Teil) stehen, ohne dass dadurch die gesamte Prädikation verneint wird:

Er hat das Buch in den Schrank *nicht* gestellt, sondern gelegt.

Anmerkung:

In den meisten Fällen werden auch solche Sätze anders gebildet:

Er hat das Buch *nicht* in den Schrank gestellt, sondern gelegt.

2. Das Negationswort *nicht* als Satznegation strebt nach dem Ende des Satzes und bildet zusammen mit dem finiten Verb eine Negationsklammer. Darin drückt sich die enge Zusammengehörigkeit des *nicht* mit dem verneinten Prädikatsverb aus, denn im deutschen Satz mit dem finiten Verb an zweiter Stelle verhalten sich äußere und innere Verbnähe umgekehrt proportional. Je enger ein Element inhaltlich-strukturell zum finiten Verb gehört, desto weiter strebt es äußerlich in der Stellung (topologisch) vom Verb weg und nach dem Satzende zu (vgl. dazu 11.1.2):

Er *besuchte* seinen alten Freund trotz der engen Bindungen *nicht*.

Anmerkung:

Entsprechend den Regularitäten des verbalen Rahmens und der Ausrahmung (mit besonderem Intonationsbogen) können jedoch die nicht-valenzgebundenen Glieder aus dem Rahmen heraustreten:

Er *besuchte* seinen alten Freund *nicht* trotz der engen Bindungen.

3. Enthält der Satz jedoch eine infinite Verbform (Infinitiv, Partizip) oder einen trennbaren ersten Verbteil, haben diese Formen Anspruch auf den Endplatz im Satz (weil ihre Klammer mit dem Verb enger ist als die der Negation). Die Satznegation *nicht* muss in diesen Fällen unmittelbar vor die infiniten Verbformen oder den trennbaren Verbteil treten:

Er wird morgen *nicht* abreisen.
Er ist gestern *nicht* abgereist.
Er reist heute *nicht* ab.

Bei den trennbaren Verbteilen kann die Satznegation mit der Sondernegation positionell zusammenfallen (dabei ist die Sondernegation jedoch durch Druckbetonung und Kontrastivität erkennbar):

Er steigt dort *nicht* **aus**, sondern **ein**.

4. Auch das Prädikativ hat einen Anspruch auf den Endplatz im Satz, sodass die Satznegation *nicht* auch vor das Prädikativ tritt.

(1) Das gilt obligatorisch, wenn das Prädikativum ein Substantiv oder Adjektiv ist:

Er wird nicht Rechtsanwalt. – *Er wird Rechtsanwalt nicht.
Er wird nicht krank. – *Er wird krank nicht.

In diesen Fällen fallen Satz- und Sondernegation positionell zusammen; eine spezielle Sondernegation ist bei den bedeutungsarmen Kopulaverben nicht möglich.

(2) Das gilt fakultativ, wenn das Prädikativ ein Adverb ist:

Er ist nicht dort. (Satz- oder Sondernegation)
Er ist dort nicht. (Satznegation)

5. Die Negation *nicht* steht auch vor Adjektivadverbien in adverbialer Verwendung (und wird dann als Sondernegation interpretiert). Im Unterschied dazu lassen ursprüngliche Adverbien (in der gleichen adverbialen Position) sowohl Voran- als auch Nachstellung von *nicht* zu:

Der Schüler arbeitet *nicht* fleißig. – *Der Schüler arbeitet fleißig *nicht.*
Der Schüler arbeitet *nicht* dort. – Der Schüler arbeitet dort *nicht.*

6. Darüber hinaus haben auch noch andere Glieder Anspruch auf die letzte Stelle des Satzes (diejenigen, die strukturell am engsten zum Verb gehören), sodass auch in diesen Fällen die Satznegation *nicht* die vorletzte Stelle im Satz einnimmt. Das betrifft

(1) Objektsprädikative:

Sie nennt ihn nicht *fleißig.*

(2) lexikalische Prädikatsteile:

Sie fährt nicht *Auto.*

(3) nominale Teile von Funktionsverbgefügen:

Er bringt das Stück nicht *zur Aufführung.*
Sie nahm nicht *Rücksicht auf ihre Kinder.*

(4) durch Valenz an das Verb gebundene Glieder (obligatorische oder fakultative Aktanten, die ebenfalls mit dem finiten Verb eine Satzklammer bilden):

Er legt das Buch nicht *auf den Tisch.*
*Er legt das Buch auf den Tisch nicht.
Die Konferenz dauerte nicht *den ganzen Tag.*
*Die Konferenz dauerte den ganzen Tag nicht.
Er wohnt nicht *in Berlin.*
*Er wohnt in Berlin nicht.

Satz- und Sondernegation der Adverbialbestimmung fallen in diesen Fällen im konkreten Satz positionell zusammen.

7. Die Satznegation *nicht* steht in der Regel nach reinen Kasusobjekten:

Er findet das Buch *nicht.*

(1) Eine Voranstellung der Negation ist dann möglich, wenn der Umfang der Objekte größer ist und diese – nach dem Gesetz der wachsenden Glieder – dazu neigen, aus der Negationsklammer herauszutreten:

(a) Er berücksichtigte den psychischen Zustand des Kranken *nicht.*
(b) Er berücksichtigte *nicht* den psychischen Zustand des Kranken.

Im Fall (b) fallen Satz- und Sondernegation zusammen; die Satznegation wird durch Intonation und / oder Kontrastivität zur Sondernegation.

(2) Die Satznegation *nicht* steht obligatorisch vor dem Akkusativ, wenn dieser nicht die Funktion des passivfähigen Objekts ausübt, sondern (meist in adverbialer Bedeutung) mit dem (bedeutungsarmen) Verb eine enge semantische Einheit darstellt (z. B. bei lexikalischen Prädikatsteilen und in Funktionsverbgefügen; vgl. 15.4 unter 6.):

Er spielt *nicht* Klavier. (= auf dem Klavier)
*Er spielt Klavier *nicht*.

Er fährt *nicht* Auto. (= mit dem Auto)
*Er fährt Auto *nicht*.

Er nahm *nicht* Abschied. (= verabschiedete sich)
*Er nahm Abschied *nicht*.

Aber:

Er nahm das Geld *nicht*.

8. Die Satznegation *nicht* kann sowohl vor als auch nach Präpositionalobjekten stehen:

Er zweifelt *nicht* an seinem Vorhaben. – Er zweifelt an seinem Vorhaben *nicht*.
Er erinnert sich *nicht* an mich. – Er erinnert sich an mich *nicht*.

Anmerkung:

Bei der Stellung von *nicht* vor dem Präpositionalobjekt fallen Satz- und Sondernegation zusammen und können nur durch Akzent und / oder Kontrast unterschieden werden.

9. Die Satznegation *nicht* kann vor oder hinter den freien lokalen Angaben stehen, unabhängig davon, ob diese morphologisch durch eine Präpositionalgruppe oder ein Adverb repräsentiert werden:

Ich traf ihn im Café (dort) *nicht*. – Ich traf ihn *nicht* im Café (dort).

Aber als Sondernegation nur:

Ich traf ihn *nicht* im Café, sondern auf der Straße.

10. Die Satznegation *nicht* steht vor oder hinter freien Kausalangaben, wenn diese durch Präpositionalgruppen repräsentiert sind (bei Voranstellung positioneller Zusammenfall mit der Sondernegation); sie steht hinter freien Kausalangaben, wenn diese durch Adverbien repräsentiert sind:

Er erschien wegen des Essens *nicht*. **(Satznegation)**
Er erschien *nicht* wegen des Essens. **(Sondernegation oder Satznegation)**
Er erschien deshalb *nicht*. **(Satznegation)**
*Er erschien *nicht* deshalb.
Er erschien *nicht* deshalb, sondern ... **(Sondernegation)**

Anmerkung:

Von dieser Regularität weicht die Stellung der Satznegation *nicht* in Nebensätzen oder Hauptsätzen im Perfekt etwas ab:

Wir wissen, dass er wegen des Essens *nicht* erschienen ist. **(Satznegation)**
Wir wissen, dass er *nicht* wegen des Essens erschienen ist. **(Sondernegation)**

Er ist wegen des Essens *nicht* erschienen. (Satznegation)
Er ist *nicht* wegen des Essens erschienen. (Sondernegation)

In diesen Fällen wird – im Unterschied zum Hauptsatz in den einfachen Zeiten – bei der Satznegation die Nachstellung auch bei präpositionalen Kausalangaben obligatorisch und die Voranstellung automatisch als Sondernegation verstanden, weil eine dem präsentischen Hauptsatz entsprechende Ausrahmung der Kausalangabe unzulässig ist.

11. (1) Die Satznegation *nicht* kann sowohl vor als auch nach freien Temporalangaben stehen, wenn diese Temporalangaben Präpositionalgruppen sind:

Er besucht mich am Abend *nicht*. **(Satznegation)**
Er besucht mich *nicht* am Abend. **(Sonder- oder Satznegation)**

(2) Wird die freie Temporalangabe durch einen Akkusativ repräsentiert, so steht die Satznegation *nicht* hinter ihr (im Unterschied zur Sondernegation der Temporalangabe):

Der Autobus fährt *nicht* zwei Tage. **(Sondernegation)**
Der Autobus fährt zwei Tage *nicht*. **(Satznegation)**

12. Sind die freien Temporalangaben reine Adverbien, so sind zwei Fälle unterscheidbar:

(1) Die Satznegation *nicht* steht *nach* solchen Temporaladverbien, die unabhängig vom Standpunkt des Sprechenden sind (*heute, morgen, gestern, oft, lange* u. a.):

Er besuchte uns gestern *nicht*. **(Satznegation)**

Vorangestelltes *nicht* ist immer Sondernegation:

Er besuchte uns *nicht* gestern, sondern vorgestern.

(2) Die Negation *nicht* steht *vor* solchen Temporaladverbien, die vom Standpunkt der Sprechenden abhängig sind (*gleich, bald, spät, zeitig* u. a.) und mit einigen durativen Verben unverträglich sind (*Er blieb gestern.* Aber: **Er blieb spät.*):

Er besucht uns *nicht* bald. – *Er besucht uns bald *nicht*.

Es handelt sich um eine Sondernegation, nicht um eine Satznegation, die hier von der Bedeutung her ausgeschlossen bleibt.

13. Die Negation *nicht* steht *vor* freien Modalangaben, unabhängig davon, ob diese in Gestalt einer Präpositionalgruppe oder eines Modaladverbs realisiert sind:

(1) Er las *nicht* mit guter Aussprache.
(2) *Er las mit guter Aussprache *nicht*.
(3) Er las *nicht* richtig.
(4) *Er las richtig *nicht*.

Allerdings handelt es sich in den Fällen (1) und (3) um Sondernegationen (Er las zwar, aber nicht mit guter Aussprache / aber nicht richtig), nicht um Satznegationen. In Sätzen mit einer Modalbestimmung kann nur diese, nicht aber die gesamte Prädikation negiert werden (ähnlich wie oben in 12. (2), aber im Gegensatz zu 6., wo die Negation auch obligatorisch vor der Adverbialbestimmung steht, aber sowohl als Satz- als auch als Sondernegation verstanden werden kann).

14. Im Gegensatz zu den Modaladverbien (vgl. oben 13.) steht bei Modalwörtern die Negation *nicht* obligatorisch hinter ihnen:

Er besucht uns vermutlich *nicht*.
*Er besucht uns *nicht* vermutlich.

Anmerkung:

Im Unterschied zu den Modaladverbien sind die Modalwörter selbst nicht negierbar, da sie Einstellungsoperatoren sind (vgl. 8.2).

15. Bei Nebensätzen gelten die gleichen bisher genannten Regularitäten mit dem einen Unterschied, dass bei eingeleiteten Nebensätzen das finite Verb den letzten Platz beansprucht und folglich die Satznegation *nicht* jeweils um eine Stelle nach vorn rücken muss:

. . ., dass er *nicht* arbeitet.
. . ., dass er *nicht* Betriebswirt wird.
. . ., dass er den Freund *nicht* sieht.
. . ., dass er *nicht* an uns denkt.
. . ., dass er das Buch *nicht* auf den Tisch legt.
. . ., dass er uns *nicht* gern besucht.
. . ., dass er uns vermutlich *nicht* besucht.

15.5 Besonderheiten

15.5.1 Verwendung von *kein* und *nicht*

1. Als Negation steht immer *kein*, wenn in dem nicht-verneinten Satz der unbestimmte Artikel steht:

Er hat mir *ein* Buch gebracht.
→ Er hat mir *kein* Buch gebracht.

Er hat *einen* blauen Bleistift gefunden.
→ Er hat *keinen* blauen Bleistift gefunden.

Anmerkung:

Wenn ein Satz mit *ein* durch *nicht ein* verneint wird, liegt eine Verstärkung der Negation vor Die Form *ein* ist nicht als unbestimmter Artikel, sondern als Zahladjektiv aufzufassen:

Er kann ***eine*** Ausnahme machen.
→ Er kann *nicht* ***eine*** Ausnahme machen.

2. Als Negation steht in folgenden Fällen *kein*, wenn bei einem nicht-verneinten Substantiv der Nullartikel steht:

(1) im Plural, wenn im Singular der unbestimmte Artikel steht:

Er hat Brüder.
→ Er hat *keine* Brüder.

Er unternimmt Ferienreisen.
→ Er unternimmt *keine* Ferienreisen.

(2) **bei Stoffnamen im Singular, die eine unbestimmte Menge eines Stoffes bezeichnen, sowie bei Substantiven auf *-zeug, -werk* u. a.:**

Er trank Bier.
→ Er trank *kein* Bier.

Das Kind wünschte sich zum Geburtstag Spielzeug.
→ Das Kind wünschte sich zum Geburtstag *kein* Spielzeug.

(3) **in einigen festen Verbindungen:**

Substantiv + Verb = Verb:

Er holte Atem. (= atmete)
→ Er holte *keinen* Atem.

Sie hatte Angst. (= ängstigte sich)
→ Sie hatte *keine* Angst.

Substantiv + Verb = Adjektiv:

Er hatte Hunger. (= war hungrig)
→ Er hatte *keinen* Hunger.

Sie hatte Mut. (= war mutig)
→ Sie hatte *keinen* Mut.

Präposition + Substantiv = Adjektiv:

Das ist ein Problem von sehr großer Bedeutung. (= sehr bedeutungsvoll)
→ Das ist ein Problem von *keiner* sehr großen Bedeutung.

Zwillingsformeln (auch mit *weder . . . noch*):

Dort gab es Baum und Strauch.
→ Dort gab es *keinen* Baum und *keinen* Strauch.
(Dort gab es *weder* Baum *noch* Strauch.)

(4) **in Listen (Aufzählungen):**

Mitzubringen sind: Schlafsack, Waschzeug, Besteck, aber *keine* Skistiefel und *keinen* Radiorekorder.

3. **Als Negation steht in folgenden Fällen *nicht*, wenn im nicht-verneinten Satz der Nullartikel steht:**

(1) **in einigen festen Verbindungen von Verb und Akkusativ ohne Objektscharakter, die nicht durch ein Verb ersetzt werden können:**

Er kann Auto fahren.
→ Er kann *nicht* Auto fahren.

Sie schreibt Maschine.
→ Sie schreibt *nicht* Maschine.

Der Freund hält Wort.
→ Der Freund hält *nicht* Wort.

Ebenso: Ski laufen, Schritt fahren, Gefahr laufen u. a.

(2) bei geografischen Namen:

Er wohnt in Polen.
→ Er wohnt *nicht* in Polen.

Sie arbeitet in Stuttgart.
→ Sie arbeitet *nicht* in Stuttgart.

(3) bei Berufsbezeichnungen nach einem Verb + *als*:

Sie arbeitet als Therapeutin.
→ Sie arbeitet *nicht* als Therapeutin.

Er wurde als Trainer bestätigt.
→ Er wurde *nicht* als Trainer bestätigt.

4. Als Negation steht in folgenden Fällen *kein* oder *nicht*:

(1) in Sätzen vom Typ Nominativ / *es* + *sein* / *werden* + Nominativ (im nicht-verneinten Satz Nullartikel):

Er ist (wird) Anwalt.
→ Er ist (wird) *nicht* Anwalt.
→ Er ist (wird) *kein* Anwalt.

Es ist (wird) Sommer.
→ Es ist (wird) noch *nicht* Sommer.
→ Es ist (wird) noch *kein* Sommer.

(2) bei Präpositionalgruppen (*nicht* steht vor der Präposition, *kein* zwischen Präposition und Substantiv):

Er geht auf ein Gymnasium.
→ Er geht *nicht* auf ein Gymnasium.
→ Er geht auf *kein* Gymnasium.

Sie fährt zu einem Kuraufenthalt.
→ Sie fährt *nicht* zu einem Kuraufenthalt.
→ Sie fährt zu *keinem* Kuraufenthalt.

Sie kommt aus einer großen Stadt.
→ Sie kommt *nicht* aus einer großen Stadt.
→ Sie kommt aus *keiner* großen Stadt.

Anmerkung:

In diesen Fällen ist die Verneinung mit *kein* seltener und immer als Sondernegation interpretierbar, während die Verneinung mit *nicht* – entsprechend den Regularitäten (vgl. 15.3) – manchmal sowohl als Satz- wie als Sondernegation verstanden werden kann.

(3) in einigen passivfähigen Funktionsverbgefügen von *nehmen* + Akkusativ (vgl. dazu 1.4.3.1 unter 6.):

Er hat Rücksicht genommen.
→ Er hat *nicht* Rücksicht genommen.
→ Er hat *keine* Rücksicht genommen.

Sie werden Rache nehmen.
→ Sie werden *nicht* Rache nehmen.
→ Sie werden *keine* Rache nehmen.

5. *kein* als Artikelwort kann in den meisten Fällen nicht wegfallen, ohne dass der Satz ungrammatisch wird:

Werner ist *kein* Faulpelz.
→ *Werner ist Faulpelz.

Dadurch unterscheidet sich ***kein*** von ***nicht***, das grundsätzlich strukturell fakultativ ist und deshalb auch dort weggelassen werden kann, wo es in einer ähnlichen Umgebung wie ***kein*** steht:

Werner ist *nicht* Lehrer.
→ Werner ist Lehrer.

kein als Artikelwort kann nur weggelassen werden, wenn

(1) das zugehörige Substantiv im Plural steht:

Er hat keine Freunde. – Er hat Freunde.

(2) das zugehörige Substantiv mit Nullartikel steht:

Er hat keine Butter. – Er hat Butter.

(3) das zugehörige Substantiv als Bezeichnung von Beruf, Nationalität, Funktion, Weltanschauung oder eines Titels mit Nullartikel im Prädikativum steht (vgl. 5.4.3.2 unter 2.):

Er ist kein Lehrer. – Er ist Lehrer.
Er ist kein Engländer. – Er ist Engländer.
Er ist kein Christ. – Er ist Christ.
Er ist kein Professor. – Er ist Professor.

Dabei haben manche mit ***kein*** verneinten Sätze eine doppelte Bedeutung und gehen auf zwei affirmative Sätze zurück:

Er ist *kein* Schauspieler.
← (a) Er ist Schauspieler (von Beruf).
← (b) Er ist *ein* Schauspieler (nicht von Beruf, sondern nach seinen Eigenschaften und Fähigkeiten).

Demgegenüber sind mit ***nicht*** negierte Sätze eindeutig:

Er ist nicht Lehrer.
← Er ist Lehrer (von Beruf).

15.5.2 Negationsbedeutung ohne oder mit anderem Negationsträger

Die Negation wird nicht nur durch die Negationswörter im engeren Sinne ausgedrückt (als explizite Negationsträger), sondern auch durch andere sprachliche Mittel (vgl. 15.1). Es handelt sich dabei um Konkurrenzformen für die Negationswörter im engeren Sinne, bei denen die Negation mithilfe anderer Mittel oder formal überhaupt nicht ausgedrückt ist.

1. Es gibt ***explizite lexikalische*** Negationsträger, vor allen Dingen bestimmte ***Wortbildungsmittel***:

(1) Adjektive erhalten eine Sondernegation nicht nur durch ***nicht***, sondern auch durch das Präfix ***un-***:

Das Buch ist *nicht* interessant.
→ Das Buch ist *un*interessant.

Das Drama ist *nicht* aufführbar.
→ Das Drama ist *un*aufführbar.

Anmerkung:

Nicht alle Adjektive erlauben diese Form der Negation (unkurz, *unlang, *unschlecht, *unbegeistert*), vor allem nicht ursprüngliche Adjektive mit einem eindeutigen Antonym (*kurz – lang, dick – dünn* u. a.).**

(2) Ebenso nehmen manche Substantive das Präfix *un-* zu sich:

*Un*anständigkeit, *Un*aufführbarkeit

(3) Bei manchen Adjektiven erscheint als Negationsträger auch das Suffix *-los*. Es handelt sich um Adjektive, die in der negativen Form direkt vom Substantiv abgeleitet sind (denen oft eine direkte positive Entsprechung fehlt):

erfolg*los*, hilf*los*, recht*los*

Anmerkung:

Im Hinblick auf die beiden expliziten lexikalischen Negationsträger *un-* und *-los* bei Adjektiven lassen sich folgende Gruppen unterscheiden:

(a) Adjektive nur mit *un-*: ungastlich, unmännlich, unnötig, unschlüssig
(b) Adjektive nur mit *-los*: hilflos, erfolglos, sprachlos, namenlos, zeitlos
(c) Adjektive sowohl mit *un-* als auch mit *-los*:
- ***ohne* Bedeutungsunterschied: unmäßig / maßlos, ungefährlich / gefahrlos, unzählig / zahllos, unnütz / nutzlos**
- ***mit* Bedeutungsunterschied. unruhig / ruhelos, unförmig / formlos, unehrlich / ehrlos, unrecht / rechtlos, untröstlich / trostlos**

(4) Eine Negation wird auch ausgedrückt durch das Element *miss-* bei Verben und Substantiven:

gefallen + neg → *miss*fallen
gelingen + neg → *miss*lingen
Gunst + neg → *Miss*gunst
Erfolg + neg → *Miss*erfolg

Anmerkung:

***miss-* bezeichnet jedoch in anderen Fällen nicht eine Negation, sondern eine Fehlhandlung:**

*miss*deuten (= falsch deuten)
*miss*verstehen (= falsch verstehen)

(5) Auch einige fremde Präfixe wie *a(n)-*, *des-*, *dis-*, *in-* bewirken eine Negation bei Substantiven und Adjektiven:

grammatisch + neg → *a*grammatisch
Interesse + neg → *Des*interesse
Proportion + neg → *Dis*proportion
konsequent + neg → *in*konsequent

2. Es gibt *implizite morphosyntaktische* Negationsträger, die die Negation durch kein spezifisches Lexem an der Oberfläche signalisieren, sie aber inhaltlich enthalten:

(1) Dazu rechnet man einige *Subjunktionen*, die den von ihnen eingeleiteten Nebensatz verneinen:

Er kommt, *ohne dass* er grüßt / *ohne zu* grüßen. (= Er grüßt *nicht*.)
Er arbeitet, *anstatt dass* er schläft / *anstatt* zu schlafen. (= Er schläft *nicht*.)
Das Wetter war zu heiß, *als dass* man hätte arbeiten können. (= Man konnte *nicht* arbeiten.)

(2) Auch der *Konjunktiv Plusquamperfekt* (und bisweilen auch der Konjunktiv Präteritum) in irrealen Konditional- und Wunschsätzen impliziert eine Negation:

Wenn das Wetter schön *gewesen wäre*, *wären* wir spazieren *gegangen*. (= Das Wetter ist *nicht* schön gewesen, wir sind *nicht* spazieren gegangen.)
Wenn der Brief doch heute *gekommen wäre*! (= Der Brief ist heute *nicht* gekommen.)
Wenn die Haifische Menschen *wären*, . . . (= Die Haifische sind *keine* Menschen.)

3. Es gibt *implizite lexikalische* Negationsträger, d. h. Verben, die eine Negation des ihnen untergeordneten Satzes ausdrücken, ohne dass diese Negation dort signalisiert wird. Es handelt sich dabei um folgende Verbgruppen:

(1) um Verben des Zurückweisens (z. B. *entkräften, widerlegen, abstreiten, bestreiten, ablehnen, als falsch nachweisen*):

Er bestreitet, sie im Theater gesehen zu haben. (= Er hat sie im Theater *nicht* gesehen.)

(2) um Verben des Verneinens (z. B. *negieren, verneinen, widerrufen, in Abrede stellen, ableugnen, für ungültig erklären*):

Er verneint es, in der Stadt gewesen zu sein. (= Er ist *nicht* in der Stadt gewesen.)

(3) um Verben des Verbietens (z. B. *verbieten, untersagen, abraten, warnen, abhalten, verhindern, hindern, zurückhalten*):

Er untersagt ihr, in die Stadt zu fahren. (= Sie soll *nicht* in die Stadt fahren.)

(4) um Verben der Weigerung (z. B. *sich weigern, unterlassen, ablehnen, absehen von, sich sparen, Abstand nehmen, verzichten, versäumen*):

Ich weigere mich, die Aufgabe zu übernehmen. (= Ich übernehme die Aufgabe *nicht*.)

Anmerkungen.

(1) Obwohl sich die genannten Konkurrenzformen für die Negation durch syntaktische Negationsträger paraphrasieren lassen, sind sie nicht generell austauschbar.

(2) Im Unterschied zu syntaktischen Negationsträgern (die in jedem Text neu generiert werden) sind die lexikalischen Negationsträger mit dem zu negierenden Inhalt zu einer lexikalischen Einheit verschmolzen, sind geronnene Tätigkeiten und als solche fertige, vorgeformte, gespeicherte und in der aktuellen Kommunikation nur reproduzierte Einheiten, die der Nomination des *Ergebnisses* der Negierung dienen.

(3) Im Unterschied zu den expliziten Negationsträgern gehören die impliziten Negationsträger zur „latenten" oder „verdeckten" Grammatik; es sind gemeinte kategoriale Merkmale ohne selbstständigen sprachlichen Ausdruck an der Oberfläche.

15.5.3 Negationsträger ohne Negationsbedeutung

Andererseits gibt es Fälle, bei denen in der aktualen Gestalt des Satzes ein – allerdings fakultatives – *nicht* stehen kann, ohne dass der Satz inhaltlich eine Negation ausdrückt:

1. Ausrufesätze:

Was weiß er *nicht* alles!
(= Was weiß er alles! Er weiß alles.)

2. Fragesätze:

Kannst du mir *nicht* helfen?
(= Kannst du mir helfen? Du kannst mir helfen.)

Anmerkungen:

(1) In den Fällen 1 und 2 gehört *nicht* eigentlich nicht zu den Negationswörtern, sondern ist eine Partikel (Abtönungspartikel).

(2) Im Fall 2 handelt es sich um eine rhetorische Frage mit einer erwarteten positiven Antwort Ähnlich taucht *nicht* in der Vergewisserungsfrage auf (vgl. dazu 18.3.1, Anm. (3)).

(3) Auch im Falle der mehrteiligen Konjunktion *nicht nur . . . sondern auch* hat *nicht* keine Negationsbedeutung:

Er kauft sich *nicht nur* ein Haus, *sondern auch* einen großen Garten.
(= Er kauft sich ein Haus *und* einen großen Garten.)

Im Unterschied zu 1. und 2. ist *nicht* jedoch hier obligatorisch.

15.5.4 Doppelte Negation

1. Enthält ein Satz bereits ein Negationswort – sei es ein Pronomen (*keiner, niemand, nichts*) oder ein Adverb (*nie, nirgends, nirgendwohin*) –, so ist ein zusätzliches Auftreten von *nicht* ausgeschlossen. Eine doppelte Negation ist in der deutschen Gegenwartssprache nicht zulässig, es sei denn als besonderes Stilmittel zur vorsichtigen Bejahung (nur in der Kopplung *nicht – un-* und in der Kopplung *nicht ohne*):

*Niemand besuchte ihn nicht.
Er liest ein *nicht un*interessantes Buch. (= ein ziemlich interessantes Buch)
Er hat die Ansprache *nicht ohne* Spannung verfolgt. (= mit Spannung)

Auch *kaum* und *nicht* schließen einander aus, da *kaum* eine negative Bedeutung hat:

Er wird mich *nicht* besuchen.
Er wird mich *kaum* besuchen. (= höchstwahrscheinlich nicht)
*Er wird mich *kaum nicht* besuchen.

15.5.5 Zu einzelnen mehrteiligen Negationswörtern

(1) Das Negationswort *noch nicht* bezeichnet ein Geschehen, das bis in die Sprechergegenwart nicht eingetreten ist, das Negationswort *nicht mehr* umgekehrt ein Geschehen, das in der Vergangenheit bestand, aber in der Sprechergegenwart nicht mehr besteht:

Er ist *noch nicht* in der Schule. (= Er war und ist nicht in der Schule, wird aber in die Schule kommen.)
Er ist *nicht mehr* in der Schule. (= Er war in der Schule, ist aber nicht länger dort.)

(2) *sogar* + neg → *nicht einmal*:

Er ist *sogar* drei Wochen verreist. **(Verstärkung, Steigerung)**
Er ist *nicht einmal* drei Wochen verreist. **(Abschwächung, Minderung)**

(3) Die Negationswörter *noch nicht, noch immer nicht, immer noch nicht, noch lange nicht, noch gar nicht, nicht mehr* und *nicht einmal* werden nicht durch andere Wörter getrennt, wohl aber das Negationswort *kein . . . mehr*:

Er ist *nicht mehr* Lehrer. – Er ist *kein* Lehrer *mehr*.

16 Zusammengesetzter Satz

Zusammengesetzte Sätze entstehen durch die Zusammenfügung mehrerer Grundstrukturen zu einer komplexen Einheit. Die Zusammenfügung erfolgt durch *koordinative* oder *subordinative* Verbindung.

16.1 Koordinative Verbindung

Wird das Prinzip der koordinativen Verbindung auf zwei oder mehrere Hauptsätze (als Teilsätze) angewandt, so entsteht eine *Satzverbindung*. Das Prinzip der koordinativen Verbindung tritt jedoch auch bei Nebensätzen und Satzgliedern auf (Nebenordnung von NS und SG).

16.1.1 Formen der Koordination in der Satzverbindung

Die beiden Teile der Satzverbindung können entweder asyndetisch oder syndetisch verknüpft sein.

1. Asyndetische Konstruktion

Bei der asyndetischen Konstruktion fehlt ein formales Verknüpfungszeichen (Konjunktion, Konjunktionaladverb) zwischen den beiden Teilen der Satzverbindung. Trotzdem wird der enge Zusammenhang der beiden Sätze durch die Semantik und durch die Satzintonation deutlich. Der erste Satz der asyndetischen Konstruktion hat progrediente Intonation:

Die Lesefähigkeit wird entwickelt,
die Sprachbeherrschung wird verbessert.
Sei pünktlich, der Zug wartet nicht!

2. Syndetische Konstruktion

Bei der syndetischen Konstruktion sind die beiden Teile der Satzverbindung durch ein formales Verknüpfungszeichen (Konjunktion, Konjunktionaladverb) verbunden. Diese Verknüpfungszeichen leiten den zweiten Satz ein (Konjunktionen, Konjunktionaladverbien) oder stehen nach dem finiten Verb (Konjunktionaladverbien). Der erste Satz der syndetischen Konstruktion hat ebenfalls progrediente Intonation:

Torsten studiert in Leipzig, *aber* seine Schwester studiert in Marburg.
Ich gehe nicht mit ins Kino, *denn* ich muss noch arbeiten.
Ich muss noch arbeiten, *deshalb* gehe ich nicht ins Kino.

Anmerkung:

Die asyndetische Konstruktion kann als elliptische Variante der jeweiligen syndetischen Konstruktion aufgefasst und auf diese zurückgeführt werden.

16.1.2 Inhaltliche Beziehungen der Koordination in der Satzverbindung

Die koordinative Verknüpfung mehrerer Teilsätze ist nicht nur eine Funktion der Konjunktionen, sondern das Resultat des Zusammenwirkens mehrerer Faktoren: der semantischen Bedeutung der Teilsätze (Konjunkte), der logischen Beziehungen der Konjunktbedeutungen und der operativen Bedeutungen der Konjunktionen. Die koordinative Verknüpfung realisiert sich nicht nur durch die aktuelle oder latente Anwesenheit von Konjunktionen, sondern auch durch bestimmte Beziehungen zwischen den Konjunkten, vor allem durch die semantische Gleichartigkeit der Konjunkte. Nach den inhaltlichen Beziehungen der koordinierten Teilsätze werden folgende Arten der Satzverbindung unterschieden:

1. Kopulative Satzverbindung

Die beiden Hauptsätze werden nur aneinandergereiht und nebeneinandergestellt. Es wird nur das elementare Nebeneinanderbestehen von Sachverhalten bzw. ihre gleichzeitige Geltung behauptet, ohne dass spezifiziertere semantische Relationen zwischen ihnen bezeichnet werden. Das kopulative Verhältnis wird hergestellt durch Konjunktionen (*und, sowohl . . . als auch, weder . . . noch, nicht nur . . . sondern auch*) oder durch Konjunktionaladverbien (*auch, außerdem, ferner, zudem, überdies, ebenso, ebenfalls, gleichfalls*); es können jedoch Hauptsätze auch in kopulativer Weise asyndetisch aneinandergereiht werden:

Der Ingenieur war viel im Ausland(,) *und* er lernte die Lebensbedingungen in fremden Ländern kennen.
Der Ingenieur war viel im Ausland, er lernte die Lebensbedingungen in vielen Ländern kennen.

Anmerkungen:

(1) Innerhalb der kopulativen Satzverbindung kann manchmal eine Hervorhebung (*sogar, uberdies, nämlich, und zwar*) oder eine Einteilung (*teils . . . teils, einerseits . . . andererseits, erstens . . zweitens*) besonders akzentuiert sein.

(2) Das kopulative Verhältnis kann auch lokale (*dort, von dort, dorthin*), temporale (*da, dann, danach*) oder komparative Beziehungen (*ebenso, anders, ebenfalls*) enthalten.

(3) Von den getrennt-mehrteiligen kopulativen Konjunktionen werden durch *sowohl . . . als auch* und durch *nicht nur . . . sondern auch* beide Sätze bejaht, durch *weder . . . noch* beide Sätze verneint.

2. Disjunktive Satzverbindung

Durch den Sachverhalt des zweiten Hauptsatzes wird der Sachverhalt des ersten Hauptsatzes ausgeschlossen. Im Unterschied zur kopulativen Satzverbindung gelten nicht die beiden Konjunkte zugleich, sondern es werden zwei Alternativen ausgedrückt, zwischen denen eine Wahl erfolgen muss. Das disjunktive (alternative) Verhältnis wird hergestellt durch Konjunktionen (*oder, entweder . . . oder*) oder durch Konjunktionaladverbien (*sonst, andernfalls*):

Er ist *entweder* schon zur Arbeit gegangen(,) *oder* er ist noch zu Hause.
Er muss dringend zum Zahnarzt gehen, *sonst* werden seine Zahnschmerzen noch schlimmer.

3. Adversative Satzverbindung

Wie bei der kopulativen Satzverbindung gelten beide Sachverhalte; aber im Unterschied zu dieser wird der Sachverhalt des zweiten Hauptsatzes dem Sachverhalt des ersten Hauptsatzes entgegengesetzt. Das adversative Verhältnis wird hergestellt durch Konjunktionen (*aber, doch, jedoch, sondern*) oder durch Konjunktionaladverbien (*dagegen, hingegen, indessen, vielmehr*); es können jedoch Hauptsätze auch in adversativer Weise asyndetisch nebeneinanderstehen:

Er beherrscht die Theorie seines Faches, *aber* er hat noch wenig praktische Erfahrungen.
Einsichten sind gut, Veränderungen sind besser.

4. Restriktive Satzverbindung

Der zweite Hauptsatz schränkt den Sachverhalt des ersten Hauptsatzes ein. Das restriktive Verhältnis wird hergestellt durch Konjunktionen (*aber, doch, allein, jedoch*) oder durch Konjunktionaladverbien (*freilich, zwar . . . (aber), wohl . . . (aber), nur, indessen*):

Er hat Thüringen mehrmals besucht, *jedoch* in Eisenach ist er noch nicht gewesen.
Er hat *zwar* Thüringen mehrmals besucht, *aber* in Eisenach ist er noch nicht gewesen.

Anmerkung·

Das restriktive Verhältnis steht dem adversativen und dem konzessiven Verhältnis sehr nahe; deshalb können auch einige Konjunktionen und Konjunktionaladverbien beide Verhältnisse ausdrücken. Im Unterschied zu *aber* können *sondern* und *vielmehr* kein restriktives Verhältnis ausdrucken

5. Kausale Satzverbindung

Der zweite Hauptsatz enthält den Grund für den Sachverhalt des ersten Hauptsatzes. Das kausale Verhältnis wird hergestellt durch Konjunktion (*denn*) oder Konjunktionaladverb (*nämlich*); es kann aber auch unbezeichnet (asyndetisch) sein:

Er konnte das Problem nicht lösen, *denn* ihm fehlte die Sachkenntnis.
Sportler müssen eisern trainieren; nur durch Höchstleistungen können sie zu olympischen Ehren gelangen.

Anmerkung

Die kausale Satzverbindung drückt sowohl den Realgrund als auch den Erkenntnisgrund aus:

Das Thermometer zeigt 0 Grad, *denn* es ist draußen kalt. **(= Realgrund)**
Draußen ist es kalt, *denn* das Thermometer zeigt 0 Grad. **(= Erkenntnisgrund)**

6. Konsekutive Satzverbindung

Der zweite Hauptsatz gibt die Folge des im ersten Hauptsatz genannten Sachverhalts an. Das konsekutive Verhältnis wird durch Konjunktionaladverbien ausgedrückt (*also, folglich, daher, darum, demnach, deshalb, deswegen, mithin, somit, infolgedessen*) oder bleibt formal unbezeichnet:

Dem Schüler fehlte die Sachkenntnis, *deshalb* konnte er das Problem nicht lösen.

Anmerkung:

Durch Umstellung der beiden Hauptsätze kann man die kausale Satzverbindung in eine konsekutive verwandeln und umgekehrt.

Der Schüler konnte das Problem nicht lösen, *denn* ihm fehlte die Sachkenntnis.

7. Konzessive Satzverbindung

Der zweite Hauptsatz gibt eine Folge an, die im Gegensatz zu der im ersten Hauptsatz genannten Voraussetzung steht. Deshalb schließt das konzessive Verhältnis ein kausales Verhältnis (von Grund und Folge) und ein adversatives Verhältnis (des Gegensatzes von Grund und Folge) ein. Die konzessive Satzverbindung wird signalisiert (a) durch Konjunktionaladverbien (*trotzdem, gleichwohl, nichtsdestoweniger, dessen ungeachtet*) oder (b) durch das Konjunktionaladverb *zwar* im 1. HS, die Konjunktion *aber* am Anfang des 2. HS und fak. *trotzdem* im 2. HS:

(a) Es regnete in Strömen; *trotzdem* gingen wir spazieren.
(b) Es regnete *zwar* in Strömen, *aber* wir gingen (*trotzdem*) spazieren.

Anmerkung:

Wie bei den Nebensätzen im Satzgefüge (vgl. dazu 17), so stehen auch bei den Hauptsätzen in der Satzverbindung die unterschiedlichen semantischen Klassen nicht völlig gleichgeordnet nebeneinander, sondern in bestimmten Hierarchie- und Inklusionsbeziehungen. Am wenigsten spezifisch und am allgemeinsten sind die kopulativen und die disjunktiven Satzverbindungen. Die adversativen (z. B. *aber*) und die kausalen Satzverbindungen (z. B. *denn*) sind insofern spezifischer, als sie kopulative Beziehungen (z. B. *und*) in sich enthalten (weil sie voraussetzen, dass die beiden Sachverhalte zugleich gelten), darüber hinaus aber spezifischere Relationen (des Kontrasts bzw. der Begründung) ausdrücken.

16.2 Subordinative Verbindung

Das Prinzip der subordinativen Verbindung wird bei der Einbettung eines Nebensatzes in einen Hauptsatz angewandt. Bei dieser Einbettung entsteht ein *Satzgefüge*. Auch Nebensätze untereinander können subordinativ verbunden werden, wenn ein Nebensatz in einen übergeordneten Nebensatz eingebettet wird.

16.2.1 Formen der Subordination im Satzgefüge

Der Nebensatz kann in den übergeordneten Hauptsatz eingebettet werden entweder mithilfe eines Einleitungswortes (= eingeleiteter Nebensatz) oder ohne ein solches Einleitungswort (= uneingeleiteter Nebensatz).

16.2.1.1 Eingeleiteter Nebensatz

1. Nach der *Art* und *Form* des *Einleitungswortes* werden folgende Arten des eingeleiteten Nebensatzes unterschieden:

(1) Subjunktionalsätze (eingeleitet durch Subjunktionen):

Er besucht uns, *obwohl* er krank ist. – Wir wissen nicht, *ob* er kommt.

(2) Sätze mit *d*-Wörtern (eingeleitet durch das Relativpronomen *der* mit seinen Formen bzw. durch Präposition + *der*):

Er hat das Buch gekauft, *das* er sich wünscht.
Er hat das Buch gekauft, *auf das* er so lange gewartet hat.

(3) Sätze mit *w*-Wörtern (eingeleitet durch Fragewörter mit relativischer oder interrogativischer Funktion); dabei kann es sich handeln (a) um die Pronomina *welcher* und *was* mit ihren Formen, (b) um Adverbien, (c) um Pronominaladverbien:

(a) Er hat das Buch gekauft, *welches* er sich wünscht.
Ich frage ihn, *welches* (Buch) er sich wünscht.
Er hat alles bekommen, *was* er sich gewünscht hat.
Wir wissen nicht, *was* er sich wünscht.

(b) Er hat Wittenberg besucht, *wo* er geboren ist.
Wir fragen ihn, *wo* er geboren ist.

(c) Er hat alles bekommen, *worauf* er gehofft hat.
Wir fragen ihn, *worauf* er wartet.

2. Nach der *Art* der *syntaktischen Verknüpfung (Einbettung)* werden folgende Arten des eingeleiteten Nebensatzes unterschieden:

(1) Subjunktionalsätze

Das Einleitungswort hat keinen Satzgliedwert und ist vor der Einbettung in keinem der beiden Teilsätze enthalten. Es tritt erst bei der Einbettung auf und signalisiert die semantische Beziehung zwischen den beiden Teilsätzen:

Er ist nicht zur Arbeit gekommen, *weil* er krank ist.
← Er ist nicht zur Arbeit gekommen + *weil* + Er ist krank.

Wir wissen nicht, *ob* er krank ist.
← Wir wissen nicht + *ob* + Er ist krank.

Anmerkung:

Relativ bedeutungsarm sind die Subjunktionen *dass* und *ob* (vgl. dazu 6.3). Aber auch sie sind keine bloßen syntaktischen Verknüpfungsmittel, vielmehr von Bedeutungskomponenten der Wörter im übergeordneten Satz abhängig und deshalb untereinander auch nicht austauschbar:

Er ist sicher, *dass* sie kommt. – Er ist unsicher, *ob* sie kommt.

In einigen Fällen sind die beiden Subjunktionen auch dann nicht austauschbar, wenn sie von demselben Wort im übergeordneten Satz abhängen:

Er weiß, *dass* sie kommt. (= Sie kommt, er weiß es.)
Er weiß, *ob* sie kommt. (= Sie kommt oder kommt nicht, er weiß es.)

(2) Relativsätze

Das Relativum als Einleitungswort hat Satzgliedwert im eingebetteten Satz und setzt vor der Einbettung ein in beiden Teilsätzen identisches Element voraus. Bei der Einbettung wird dieses identische Element im eingebetteten Satz obligatorisch durch das Relativum (als Prowort) substituiert, das damit nur die Identitätsbeziehung zu dem identischen Element im übergeordneten Satz (dem sogenannten Bezugswort) und nicht eine semantische Beziehung zwischen den beiden Teilsätzen signalisiert:

Er kauft das Buch, *das* (*welches*) im Schaufenster liegt.
← Er kauft *das Buch*. *Das Buch* (= das, welches) liegt im Schaufenster.

Er hat Greifswald besucht, *wo* er geboren ist.
← Er hat *Greifswald* besucht. In *Greifswald* (= wo) ist er geboren.

Anmerkung:

Eine Modifikation tritt ein bei den weiterfuhrenden Nebensätzen (vgl. genauer 16.4 3.5), die zwar auch Relativsätze sind, deren Relativum jedoch als Prowort für den gesamten formal-übergeordneten Satz (nicht für ein Bezugswort) angesehen werden muss.

(3) Indirekte Fragesätze im syntaktischen Sinne (d. h. unabhängig davon, ob es Fragesätze im semantisch-kommunikativen Sinne sind)

Das *w*-Wort als Einleitungswort hat Satzgliedwert im eingebetteten Satz und ist bereits vor der Einbettung als Glied des einzubettenden Satzes vorhanden. Es bleibt bei der Einbettung als solches erhalten; es bezieht sich weder auf ein referenzidentisches Wort im übergeordneten Satz, noch signalisiert es die semantische Beziehung zwischen den beiden Teilsätzen:

Er fragt sie, *wann* sie kommt.
← Er fragt sie: „*Wann* kommst du?“

Ich weiß (nicht), *wann* sie kommt.
← *Wann* kommt sie? Ich weiß es (nicht).

16.2.1.2 Uneingeleiteter Nebensatz

1. Obwohl den uneingeleiteten Nebensätzen – im Unterschied zu den eingeleiteten Nebensätzen – die formalen Signale für die Subordination (das Einleitungswort und die Endstellung des finiten Verbs) fehlen, wird das Abhängigkeits- und Einbettungsverhältnis durch die Semantik und durch die Satzintonation deutlich. Die uneingeleiteten Nebensätze sind mit entsprechenden eingeleiteten Nebensätzen äquivalent und können aus ihnen durch Eliminierung der einleitenden Subjunktion und durch Veränderung der Position des finiten Verbs abgeleitet werden:

Er sagte, *dass* er krank gewesen *sei*.
→ Er sagte, er *sei* krank gewesen.

2. Aufgrund ihres *Satzgliedcharakters* lassen sich folgende *Arten* von uneingeleiteten Nebensätzen unterscheiden:

(1) Objektsätze (die Subjunktion *dass* wird eliminiert):

Ich dachte, *dass* er seine Prüfung schon abgelegt hätte.
→ Ich dachte, er hätte seine Prüfung schon abgelegt.

(2) Subjektsätze (die Subjunktion *dass* – seltener auch: *wenn*, *als ob* – wird eliminiert):

Es schien ihm, *dass* (*als ob*) der Vortrag bald zu Ende sei (ist).
→ Es schien ihm, der Vortrag sei (ist) bald zu Ende.

Es ist besser, *dass* (*wenn*) du pünktlich kommst.
→ Es ist besser, du kommst pünktlich.

(3) Konditionalsätze (die Subjunktion *wenn* oder *falls* wird eliminiert):

Wenn (*Falls*) er morgen kommt, können wir alles besprechen.
→ Kommt er morgen, können wir alles besprechen.

(4) Konzessivsätze (die Subjunktion *wenn* wird eliminiert bzw. die Subjunktionen *obwohl*, *obgleich* oder *trotzdem* werden durch die Partikeln *auch* im Nebensatz und *doch* im Hauptsatz ersetzt):

Wenn die Arbeit auch schwer war, sie musste doch geschafft werden (musste sie doch geschafft werden).
→ War die Arbeit auch schwer, sie musste doch geschafft werden (musste sie doch geschafft werden).

Obwohl (*Obgleich* / *Trotzdem*) die Arbeit schwer war, musste sie geschafft werden.
→ War die Arbeit *auch* schwer, sie musste (*doch*) geschafft werden (musste sie *doch* geschafft werden).

Anmerkungen:

(1) Die uneingeleiteten Subjekt- und Objektsätze sind nicht nur von Verben, sondern auch von Adjektiven und Substantiven abhängig, jeweils von den gleichen semantischen Klassen (vgl. dazu genauer unter 4.), oftmals sogar von Wörtern mit dem gleichen Stamm:

Er *überzeugt* sie, }
Sie ist *überzeugt*, } sie müsse sich erst erholen.
Sie hat die *Überzeugung*, }

Der von einem Substantiv abhängige uneingeleitete Nebensatz wird nur in der Oberflächenstruktur als Attributsatz aufgefasst, da er – bei Nominalisierungen von Verben (oder Adjektiven) – in der entsprechenden Grundstruktur ein Objektsatz ist (vgl. 16.4.3.6).

(2) Bei den uneingeleiteten Konditional- und Konzessivsätzen gibt es – ebenso wie bei den entsprechenden eingeleiteten Konditional- und Konzessivsätzen – Formen *mit* und *ohne* Modalverb Beim Konditionalsatz erscheint *sollen*, beim Konzessivsatz *mögen* oder *sollen*:

Wenn die Sonne scheint, gehen wir baden.
→ Scheint die Sonne, gehen wir baden.
Wenn die Sonne scheinen *sollte*, gehen wir baden.
→ *Sollte* die Sonne scheinen, gehen wir baden.

Wenn das Wetter auch schlecht ist, geht er doch baden.
→ Ist das Wetter auch schlecht, er geht doch baden.
Wenn das Wetter auch schlecht sein *mag* (*mochte*), geht (ging) er doch baden.
→ *Mag* (*Mochte*) das Wetter auch schlecht sein, geht (ging) er doch baden.
→ *Sollte* das Wetter auch schlecht sein, er ging doch baden.

Zur genaueren Beschreibung der Verwendung der Modalverben im Konditional- und Konzessivsatz vgl. 1.6 und 17. Die *uneingeleiteten* Konditional- und Konzessivsätze unterscheiden sich einerseits durch die genannten Modalverben, andererseits (bei fehlenden Modalverben) obligatorisch durch das Auftreten der Partikel *auch* (manchmal *selbst*, *sogar*) im Nebensatz und manchmal der Partikel *doch* im Hauptsatz des Konzessivgefüges (das ist beim Konditionalgefüge ausgeschlossen) und fakultativ durch die Satzgliedstellung im Hauptsatz (nach einem Konditionalsatz steht im folgenden Hauptsatz das finite Verb an erster Stelle, nach einem uneingeleiteten Konzessivsatz an erster oder zweiter Stelle).

(3) *Nicht* zu den uneingeleiteten Nebensätzen rechnen wir die Wunschsätze.

Wenn er doch (nur) bald käme!
→ Käme er doch (nur) bald!

Diese Sätze entsprechen zwar formal den uneingeleiteten Konditionalsätzen, sind jedoch um den entsprechenden Hauptsatz reduziert und tragen – nach ihrem syntaktisch-semantischen Status sowie nach der Satzintonation – selbst Hauptsatzcharakter (vgl. 1.9 2.1.5 und 18 6).

3. Aufgrund der *Satzgliedstellung* muss man folgende *Typen* von uneingeleiteten Nebensätzen unterscheiden:

(1) uneingeleitete Nebensätze mit *Zweitstellung* des finiten Verbs
(2) uneingeleitete Nebensätze mit *Erststellung* des finiten Verbs.

Ordnet man diese Typen den unter 2. aufgeführten Arten von uneingeleiteten Nebensätzen zu, ergeben sich folgende reguläre Beziehungen:

(a) Uneingeleitete Objekt- und Subjektsätze haben immer *Zweitstellung* des finiten Verbs (unabhängig davon, ob sie von Verben, Adjektiven oder Substantiven abhängig sind).

(b) Uneingeleitete Konditional- und Konzessivsätze haben immer *Erststellung* des finiten Verbs (unabhängig davon, ob dieses finite Verb ein Vollverb oder ein Modalverb ist). Beispiele dazu vgl. unter 2.

Anmerkung:

Vereinzelt treten auch uneingeleitete Nebensätze mit Letztstellung des finiten Verbs auf; es handelt sich dabei um solche Satzgefüge, bei denen *so* an der Spitze sowohl des NS als auch des HS steht und der adverbiale NS proportionale, adversative oder konzessive Bedeutung hat:

So unkompliziert sein Charakter *ist, so* unkompliziert sind auch seine Bücher.
So notwendig eine Neuorientierung *ist, so* wenig kann man sich mit allgemeinen Hinweisen begnügen.
So zufällig das Datum *ist, so* unverkennbar ist der inhaltliche Zusammenhang.

4. Nach den *Valenzeigenschaften* lassen sich valenzbedingte und valenzunabhängige uneingeleitete Nebensätze unterscheiden: Die uneingeleiteten Subjekt- und Objektsätze sind (wie die ihnen entsprechenden eingeleiteten Nebensätze) immer *valenzbedingt*, die uneingeleiteten Konditional- und Konzessivsätze sind (wie die ihnen entsprechenden eingeleiteten Nebensätze) immer *valenzunabhängig*. Deshalb ist das Auftreten von uneingeleiteten Subjekt- und Objektsätzen an die Verben (Adjektive, Substantive) des übergeordneten Satzes gebunden, die Verwendung von uneingeleiteten Konditional- und Konzessivsätzen dagegen ist unabhängig von Wörtern des übergeordneten Satzes (und von deren Valenz).

Uneingeleitete Objekt- und Subjektsätze unterliegen aus diesem Grunde starken Distributionsbeschränkungen:

(1) Uneingeleitete Objektsätze sind möglich bei Verben des *Sagens* und *Mitteilens* (Verba Dicendi, im Nebensatz steht ein indirekter Aussagesatz):

äußern, andeuten, angeben, ankündigen, antworten, anvertrauen, zum Ausdruck bringen, aussagen, aussprechen, behaupten, bekannt geben / bekanntgeben, bekennen, bemerken, benachrichtigen, berichten, Bescheid geben, bestätigen, betonen, beweisen, darlegen, entgegnen, erklären, eröffnen, erwähnen, erwidern, erzählen, hinzufügen, informieren, meinen, melden, mitteilen, sagen, telegrafieren, unterstreichen, verständigen, vorausschicken, vorbringen, zugeben, zugestehen u. a.

(2) Uneingeleitete Objektsätze sind möglich bei Verben des *Wollens* und *Hoffens* (keine Verba Dicendi im engeren Sinne, der entsprechende Wunsch bzw. die entsprechende Hoffnung können jedoch auch geäußert werden):

erwarten, hoffen, wollen, wünschen u. a.

(3) Uneingeleitete Objektsätze sind möglich bei Verben des *Veranlassens* und *Aufforderns* (im Nebensatz wird indirekte Aufforderung ausgedrückt):

anempfehlen, anraten, anregen, anweisen, auffordern, befehlen, beraten, belehren, bitten, einreden, empfehlen, ermahnen, ermuntern, orientieren, raten, überreden, überzeugen, verlangen, warnen u. a.

Anmerkung:

Da es sich um indirekte Aufforderungen handelt, taucht im uneingeleiteten Objektsatz auch regelmäßig als formales Signal das Modalverb *sollen* (stärkere Aufforderung, Befehl) oder *mögen* (schwächere Aufforderung, Bitte) auf:

Er bittet sie: „Komm pünktlich!"
→ Er bittet sie, dass sie pünktlich kommt (kommen möge).
→ Er bittet sie, sie *möge* pünktlich kommen.

Er fordert sie auf: „Komm pünktlich!"
→ Er fordert sie auf, dass sie pünktlich kommt (kommen solle).
→ Er fordert sie auf, sie *solle* pünktlich kommen.

(4) Uneingeleitete Nebensätze sind möglich bei Verben der *Wahrnehmung* und des *Fühlens* (Verba Sentiendi),

teils als Objektsätze:

ahnen, bemerken, den Eindruck haben, empfinden, entdecken, erfahren, erkennen, feststellen, finden, fühlen, hören, merken, sehen, spüren, wahrnehmen u. a.

teils als Subjektsätze:

sich bestätigen, sich bewahrheiten, einleuchten, sich ergeben, sich erweisen, feststehen, sich herausstellen, scheinen, stimmen, sich zeigen, zutage treten, zutreffen u. a.

(5) Uneingeleitete Objektsätze sind möglich bei Verben des *Denkens* und *Erkennens*:

annehmen, argumentieren, begreifen, begründen, berechnen, beschuldigen, beweisen, denken, einsehen, folgern, nachweisen, schließen, überlegen, unterstellen, verstehen, voraussetzen, wissen u. a.

Anmerkung:

Zu allen Gruppen (1) bis (5) sind uneingeleitete Nebensätze nicht nur bei den genannten *Verbgruppen*, sondern auch bei *Adjektiven* und *Substantiven* mit dem gleichen semantischen Gehalt möglich:

(1) Andeutung, Antwort, Behauptung, Erklärung, Eröffnung, Information, Meinung, Meldung u. a.
(2) Erwartung, Hoffnung, Wunsch u a.
(3) empfehlenswert, ratsam, überzeugt; Anregung, Aufforderung, Befehl, Bitte, Empfehlung, Rat, Warnung u a.
(4) erkennbar, feststellbar, klar, nachfühlbar, offenbar, offenkundig, offensichtlich, sichtbar, spürbar, wahrnehmbar; Ahnung, Eindruck, Empfindung, Entdeckung, Erfahrung, Feststellung, Gefühl u. a

(5) begreiflich, begründbar, erklärbar, günstig, klug, möglich, nachweisbar, richtig, sinnvoll, vernünftig, verständlich; Annahme, Argument, Nachweis, Beschuldigung, Einsicht, Möglichkeit, Überlegung, Voraussetzung u a.

Die uneingeleiteten Nebensätze bei Adjektiven sind teils Objekt-, teils Subjektsätze, die bei Substantiven sind in der Oberfläche Attributsätze (in den verbalen Grundstrukturen Objekt- oder Subjektsätze).

16.2.2 Funktionale Beziehungen der Subordination im Satzgefüge

Im Satzgefüge können mannigfaltige Beziehungen funktionaler Art zwischen Haupt- und Nebensatz, zwischen übergeordnetem und eingebettetem Satz ausgedrückt werden:

1. Die Nebensätze üben im Verhältnis zu den übergeordneten Sätzen im Satzgefüge *syntaktische Funktionen* aus, die mithilfe der Begriffe für die Satzglieder beschrieben werden. Danach muss man unterscheiden zwischen Subjekt-, Objekt- und Adverbialsätzen sowie einigen Sätzen, die keine Entsprechungen in Satzgliedern haben oder nur Satzgliedteilen (Attributen) entsprechen (vgl. dazu genauer 16.4.2).

2. Darüber hinaus üben diejenigen Nebensätze, die semantisch spezifizierten Satzgliedern entsprechen (vgl. 10.4 unter 3.), *semantische Funktionen* verschiedener Art aus. Solche semantischen Funktionen haben die Adverbialsätze, die auf diese Weise in solche Klassen zu differenzieren sind wie Temporalsätze, Lokalsätze, Modalsätze u. a. (vgl. dazu genauer 17). Die Nebensätze dagegen, die semantisch nicht spezifizierten Satzgliedern entsprechen (Subjekt- und Objektsätze), werden nicht in solche Klassen eingeteilt, obwohl auch ihnen bestimmte semantische Funktionen (wie Agens, Patiens, Ort usw.) in indirekter Weise entsprechen.

16.3 Besonderheiten der Verbindung von Sätzen

16.3.1 Schaltsatz

Der Schaltsatz ist äußerlich eine Form der unverbundenen koordinativen Verknüpfung von Hauptsätzen; allerdings ist der eine Hauptsatz in den anderen „eingeschaltet". Inhaltlich handelt es sich jedoch nicht um Koordination; der eingeschaltete HS ist im Verhältnis zum anderen HS untergeordnet und enthält einen Kommentar des Sprechers zum Inhalt der Aussage:

Die Prüfungstermine – sie waren vorverlegt worden – beunruhigten die Studenten.
← Die Prüfungstermine, die vorverlegt worden waren, beunruhigten die Studenten.

Der Zeitschriftenartikel wird – ich möchte es dir heute schon mitteilen – in Kürze erscheinen.
← Der Zeitschriftenartikel wird – wie ich dir heute schon mitteilen möchte – in Kürze erscheinen.

Schaltsätze treten auch in reduzierten Formen auf:

Dieses – ich muss schon sagen – überraschende Ergebnis hat uns sehr gefreut.
Das Experiment war – kurz gesagt – ein Misserfolg.

Besonders häufig werden Schaltsätze durch Modalwörter ersetzt, die – als *Schaltwörter* – reguläre Reduzierungen von Schaltsätzen sind (vgl. 8):

Das Experiment war – *wie ich vermute* – ein großer Erfolg.
→ Das Experiment war *vermutlich* ein großer Erfolg.

Auch im Falle des Schaltsatzes weisen der semantische Zusammenhang und die Satzintonation auf die enge Verbindung der beiden Teilsätze hin. Der erste Abschnitt des später weitergeführten HS und der Schaltsatz haben progrediente Satzintonation.

16.3.2 Satzperiode

Als Satzperiode wird ein vielfach zusammengesetzter Satz bezeichnet. Er entsteht durch die Nebenordnung mehrerer Satzgefüge oder durch Unterordnung mehrerer Nebensätze – die einander gleich- oder untergeordnet sein können – unter einen Hauptsatz. In der Satzperiode treten somit die koordinative und die subordinative Art der Verbindung gleichzeitig auf. Die Satzperiode tritt vor allem in literarischer Prosa und in wissenschaftlichen Texten auf. Sie legt einen größeren Gedankengang in einem komplizierten, aber grammatisch geordneten, wenn auch manchmal wenig übersichtlichen Satz dar:

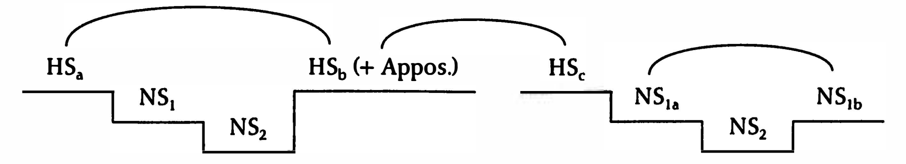
Ein Tierbändiger wurde eines Abends vor den Augen der Leute, die gekommen waren, um sich die Vorstellung anzusehen, von seinem Löwen, einem Prachtexemplar, angegriffen und so furchtbar zugerichtet, dass er, nachdem man ihn aus den Tatzen des Ungetüms befreit hatte, nur noch einen letzten überaus traurigen Blick auf seine Frau und auf seine Kinder werfen konnte ... (Robert Walser)

Diese Periode hat folgende Struktur:

HS_a	*Ein Tierbändiger wurde eines Abends vor den Augen der Leute,*
NS_1	die gekommen waren,
NS_2	um sich die Vorstellung anzusehen,
HS_b	*von seinem Löwen,*
Appos.	einem Prachtexemplar,
HS_c	*angegriffen und so furchtbar zugerichtet,*
NS_{1a}	dass er,
NS_2	nachdem man ihn aus den Tatzen des Ungetüms befreit hatte,
NS_{1b}	nur noch einen letzten überaus traurigen Blick auf seine Frau und auf seine Kinder werfen konnte ...

HS_a	Hauptsatz, 1. Teil
HS_b	Hauptsatz, 2. Teil
HS_c	Hauptsatz, 3. Teil
NS_1	Nebensatz 1. Grades (Zwischensatz)
NS_2	Nebensatz 2. Grades (erster NS_2 Nachsatz, zweiter NS_2 Zwischensatz)
NS_{1a}	Nebensatz 1. Grades, 1. Teil
NS_{1b}	Nebensatz 1. Grades, 2. Teil

Diese Struktur lässt sich mithilfe eines „Satzbildes“ veranschaulichen:



16.3.3 Zusammengezogener Satz

Der zusammengezogene Satz ist eine besondere Art der koordinativen Verknüpfung in der Satzverbindung. Er entsteht aus der Satzverbindung durch die Reduktion (Tilgung) von identischen Satzgliedern. Ein zusammengezogener Satz liegt vor, wenn sich mindestens *ein* (identisches) Satzglied auf *mehrere* andere (verschiedene) Satzglieder der gleichen Art bezieht:

Er *studierte* in Kassel und seine Schwester *studierte* in Rostock. **(Satzverbindung)**
→ Er *studierte* in Kassel und seine Schwester in Rostock. **(zusammengezogener Satz; identisch: Prädikat, verschieden: Subjekt und Adverbialbestimmung)**

Du hinterlässt mir eine Nachricht im Institut oder *du* rufst mich zu Hause an. **(Satzverbindung)**
→ *Du* hinterlässt mir eine Nachricht im Institut oder rufst mich zu Hause an. **(zusammengezogener Satz; identisch: Subjekt, verschieden: Prädikat, Objekt, Adverbialbestimmung)**

Er besorgte *die Bücher* und sie bezahlte *die Bücher*. **(Satzverbindung)**
→ Er besorgte und sie bezahlte *die Bücher*. **(zusammengezogener Satz; identisch: Objekt, verschieden: Subjekt, Prädikat)**

Er wohnte *in Halle* und sie arbeitete *in Halle*. **(Satzverbindung)**
→ Er wohnte und sie arbeitete *in Halle*. **(zusammengezogener Satz; identisch: Adverbialbestimmung, verschieden: Subjekt, Prädikat)**

Karl hat seinem Sohn ein Buch *geschenkt* und *Karl hat* seiner Tochter eine Videokassette *geschenkt*. **(Satzverbindung)**
→ *Karl hat* seinem Sohn ein Buch und seiner Tochter eine Videokassette *geschenkt*. **(zusammengezogener Satz; identisch: Subjekt, Prädikat; verschieden: 2 Objekte)**

Zum Umgraben *brauchen wir* erst einen Spaten und später zum Zerkleinern der Schollen *brauchen wir* eine Hacke. **(Satzverbindung)**
→ Zum Umgraben *brauchen wir* erst einen Spaten und später zum Zerkleinern der Schollen eine Hacke. **(zusammengezogener Satz; identisch: Subjekt, Prädikat; verschieden: Objekt, 2 Adverbialbestimmungen)**

Anmerkung:

Der zusammengezogene Satz ist eine Übergangsform zwischen dem einfachen Satz und der Satzverbindung. Er hat eine große Ähnlichkeit mit der Aufzählung von Satzgliedern (im einfachen Satz). Solche Aufzählungen entstehen ebenfalls durch Tilgung von identischen Satzgliedern in der Satzverbindung, z. B.:

Er *studierte* in Kassel und in Greifswald.
Er besorgte und bezahlte *die Bücher*.

Sie wohnte und arbeitete *in Stuttgart.*
Karl hat seinem Sohn ein Buch und eine Videokassette *geschenkt.*

Dennoch bestehen folgende Unterschiede zwischen dem zusammengezogenen Satz und der Aufzählung von Satzgliedern:

(a) Im zusammengezogenen Satz treten neben mindestens einem identischen Glied *mindestens 2 verschiedene* Glieder auf, in der einfachen Aufzählung erscheint *nur 1 verschiedenes* Glied.

(b) In der neutralen Satzgliedfolge stehen die verschiedenen Glieder der Aufzählung positionell *unmittelbar* nebeneinander, im zusammengezogenen Satz stehen sie *nicht unmittelbar* nebeneinander.

(c) Der zusammengezogene Satz setzt identische Stellungsglieder voraus, bei der Aufzählung kann es sich auch um identische Teile handeln (z. B. Attribute, Präpositionen), die kleiner sind als Stellungsglieder.

(d) Beim zusammengezogenen Satz entsteht eine intonatorische Pause nach den verschiedenen Gliedern, bei der Aufzählung nicht.

(e) Die Aufzählung ist – unter entsprechenden semantischen Bedingungen – in der Regel unbeschränkt möglich, die Bildung zusammengezogener Sätze unterliegt mehreren syntaktischen Einschränkungen (z. B hinsichtlich der Wortarten, der Position, der Valenz).

16.3.4 Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen

Die Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen stehen dem äußeren Anschein nach zwischen den Satzgliedern und den Nebensätzen. Mit den Nebensätzen haben sie *gemeinsam,*

(1) dass die in ihnen stehenden Infinitive und Partizipien durch Objekte, Adverbialbestimmungen, andere Satzglieder und weitere Konstituentensätze erweiterbar sind:

Die Ärzte hofften, *seine Leistungsfähigkeit wesentlich* erhöhen zu können, *nachdem die Operation erfolgreich war.*

(2) dass ein Reflexivpronomen in der Konstruktion von dem (eliminierten) Subjekt der Konstruktion, nicht vom Subjekt des übergeordneten Matrixsatzes determiniert ist (wenn beide Subjekte differieren):

Er hat mir empfohlen, dass *ich mich* bei der Auskunft erkundige.
→ Er hat mir empfohlen, *mich* bei der Auskunft zu erkundigen.

Von den Nebensätzen *unterscheiden* sich die Konstruktionen dadurch,

(a) dass sie in der Oberflächenstruktur kein Subjekt und kein finites Verb enthalten (das Subjekt wird – im Unterschied zum Nebensatz – eliminiert, das finite Verb in eine infinite Verbform – Infinitiv oder Partizip – verwandelt):

Er hofft, dass *er* seine Dissertation bald abschließen *kann.*
→ Er hofft, seine Dissertation bald abschließen zu *können.*

(b) dass es in der Oberfläche vereinzelt möglich ist, Teile der Konstruktion an die Spitze des übergeordneten Matrixsatzes zu stellen:

Wir wollen versuchen, *den Aufsatz* in der neuen Zeitschrift *zu veröffentlichen.*
→ *Den Aufsatz* wollen wir versuchen in der neuen Zeitschrift *zu veröffentlichen.*

Die Merkmale (1) und (2) sind primär, die Merkmale (a) und (b) haben nur oberflächlichen Charakter: Trotz des Fehlens eines syntaktischen Subjekts, eines finiten Verbs

und zumeist auch eines Einleitungswortes enthalten die Konstruktionen die für jeden Satz notwendige Prädikation; sie enthalten ein latentes Subjekt, das zwar nicht in der Oberfläche der Konstruktion ausgedrückt, aber aus dem übergeordneten Satz zu erkennen ist; sie enthalten auch ein Prädikat, wenn auch nicht in Form eines finiten Verbs, so doch in Gestalt einer infiniten Verbform. Deshalb werden die Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen – zwar nicht historisch, aber ihrer Struktur und Funktion nach – als reduzierte Nebensätze aufgefasst (reduziert um das syntaktische Subjekt, um das finite Verb und zumeist auch um das Einleitungswort); sie üben die gleichen Funktionen wie die Nebensätze aus und bilden zusamen mit übergeordneten Sätzen (durch Subordination und Einbettung) Satzgefüge. Wie bei den Nebensätzen ist jeweils zu fragen, welchen Satzgliedwert im übergeordneten Satz die in diesen Satz eingebetteten Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen haben. Im Unterschied zu den vollständigen Nebensätzen ist bei den Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen zusätzlich zu fragen, mit welchem Glied des übergeordneten Matrixsatzes das eliminierte Subjekt der Infinitiv- und Partizipialkonstruktion übereinstimmt.

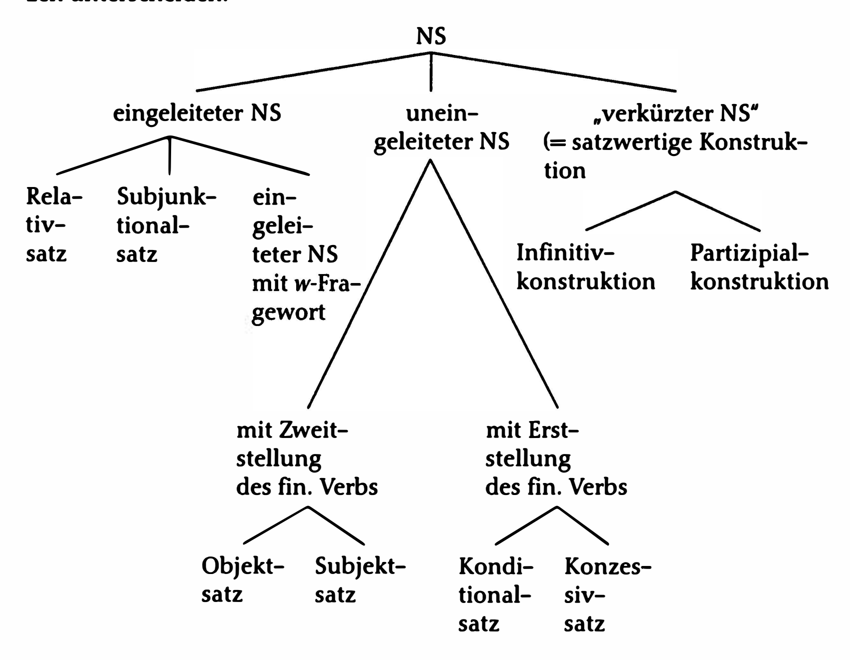
Vgl. dazu genauer 16.4.2.1 und 16.4.2.2.

16.4 Nebensätze

16.4.1 Formenbestand

16.4.1.1 Form der Nebensätze

Zusammenfassend lassen sich nach der äußeren Form folgende Arten von Nebensätzen unterscheiden:



16.4.1.2 Satzgliedstellung im Nebensatz

Das finite Verb steht gewöhnlich am Ende des Nebensatzes. Die übrigen Satzglieder finden zwischen dem Einleitungswort und dem finiten Verb ihren Platz nach den gleichen Prinzipien, die auch die Wortfolge im Hauptsatz bestimmen.

Folgende Nebensatzarten zeigen keine Letztstellung des finiten Verbs:

1. Konzessivsatz ohne Subjunktion

Erststellung des finiten Verbs:

Sei die Arbeit auch schwer, sie muss geschafft werden.
Mag er auch noch wenig Erfahrung haben, so weiß er doch sehr viel.

2. Konditionalsatz ohne Subjunktion

Erststellung des finiten Verbs:

Kommt er morgen, (so / dann) können wir alles besprechen.
Solltest du sie treffen, sage ihr bitte Bescheid.

3. Objektsatz ohne Subjunktion

Die Wortstellung ist wie im Hauptsatz (Zweitstellung des finiten Verbs). Subjunktionslose Objektsätze stehen nach den Verben des Sagens, Denkens und Fühlens:

Ich dachte, er *hätte* seine Prüfung abgelegt.
Ich hoffe, er *hat* seine Arbeit abgeschlossen.

4. Subjektsatz ohne Subjunktion

Zweitstellung des finiten Verbs (wie im Hauptsatz), vor allem bei einem Hauptsatz mit adjektivischem Prädikativ:

Es ist besser, du *fährst* mit dem Zug.

5. Hypothetischer Komparativsatz mit Subjunktion *als*

Das finite Verb steht unmittelbar nach der Subjunktion *als*:

Es schien so, als *schliefe* sie fest.

Anmerkung:

In jüngster Zeit erscheint das finite Verb auch in Kausalsätzen mit der Subjunktion *weil* und in Konzessivsätzen mit der Subjunktion *obwohl* manchmal in Zweitstellung (wie im Hauptsatz), aber nur in der gesprochenen Sprache (und auch dort nicht voll sanktioniert; vgl. dazu genauer 6 3.2.2).

16.4.1.3 Stellung der Nebensätze

Der Nebensatz tritt in drei Positionen auf:

1. Vordersatz:

Weil seine Leistungen ausgezeichnet waren, bekam er ein Forschungsstipendium.

2. Nachsatz:

Er bekam ein Forschungsstipendium, weil seine Leistungen ausgezeichnet waren.

3. Zwischensatz:

Er bekam, weil seine Leistungen ausgezeichnet waren, ein Forschungsstipendium.
Die Urlauber badeten, da das Wasser in der Ostsee noch zu kalt war, in der Meeresschwimmhalle.

Der häufigste Typ ist der Nachsatz.

16.4.1.4 Grad der Abhängigkeit der Nebensätze

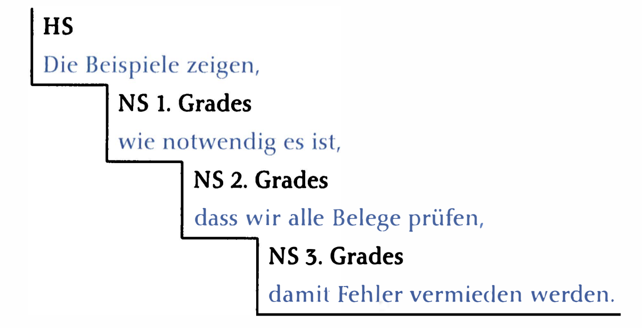
1. Nebensätze gleichen Grades

Der Nebensatz ist Element einer Reihe gleichgeordneter Nebensätze, die vom Hauptsatz abhängen. Diese Nebensätze sind Nebensätze ersten Grades.

HS 1. Teil	***1. NS***	***2. NS***	**HS 2. Teil**
Die Studenten,	die ihre Prüfung abgelegt haben	und denen die Zeugnisse ausgestellt wurden,	verlassen die Universität Ende der Woche.

2. Nebensätze verschiedenen Grades

Der Nebensatz ist Element einer Kette von Nebensätzen verschiedenen Grades. Der vom Hauptsatz abhängige Satz ist ein Nebensatz ersten Grades, ein von einem NS ersten Grades abhängiger Satz ist ein NS zweiten Grades, ein von einem NS zweiten Grades abhängiger Satz ist ein NS dritten Grades usw.



16.4.1.5 Wortstellung im Hauptsatz

Die Wortstellung im HS entspricht den Regeln der Wortstellung im Aussagesatz (Stellungstyp 1, vgl. 11.1.1 unter 1.), wenn der NS ein Nach- oder Zwischensatz ist. Ist der NS dagegen ein Vordersatz, so steht im folgenden HS das finite Verb an erster Stelle, weil der vorausgehende NS als Äquivalent für ein Satzglied aufgefasst wird:

Als er in München ankam, *besuchte* er seinen Freund.

Von dieser Regel gibt es folgende Ausnahmen:

1. Wenn der NS als Vordersatz ein Konzessivsatz mit der Partikel *auch* ist (uneingeleiteter Konzessivsatz oder eingeleitet mit *wenn, wer, wem, wann, wo* usw.), steht im folgenden HS nicht das finite Verb, sondern das Subjekt oder ein anderes nicht-verbales Satzglied an erster Stelle:

Auch nach Konzessivsätzen mit einleitendem *w*-Wort + (*auch*) *immer* (z. B. *wer* (*auch*) *immer, was* (*auch*) *immer, wann* (*auch*) *immer, wie* (*auch*) *immer, wo* (*auch*) *immer, womit* (*auch*) *immer, welch* + Substantiv + (*auch*) *immer*) steht in dem folgenden Hauptsatz das finite Verb an zweiter Stelle; die erste Stelle wird vom Subjekt oder einem anderen nicht-verbalen Satzglied besetzt:

Dasselbe gilt für HS nach NS mit *ob*, die die Irrelevanz des in ihnen ausgedrückten Geschehens für das Geschehen im HS ausdrücken und die den Konzessivsätzen nahestehen:

Ähnlich verhalten sich HS nach uneingeleiteten Konzessivsätzen (das finite Verb steht an erster oder zweiter Stelle im HS) und nach solchen (konzessiven) NS, die mit einem graduierenden *so* eingeleitet sind (das finite Verb steht immer an zweiter Stelle im HS):

2. Wenn ein Korrelat im HS (*so, da, dann* usw.) steht, nimmt nicht das finite Verb, sondern das Korrelat die erste Stelle im HS ein, da es nicht als eigenes Satzglied rechnet, sondern nur den Inhalt des vorangegangenen NS zusammenfasst:

3. Wenn jedoch das zum HS gehörige Korrelat vom HS isoliert wird und an die Spitze des Satzes tritt, kann der dem Korrelat folgende NS als Zwischensatz angesehen werden. In dem folgenden HS steht das finite Verb an erster Stelle:

16.4.2 Satzwertige Konstruktionen

Als satzwertig werden bestimmte Konstruktionen verstanden, die sich zwar *formal* von den Nebensätzen unterscheiden, ihnen aber *funktional* äquivalent sind. Zu ihren generellen Eigenschaften vgl. 16.3.4. Es gibt zwei Arten solcher satzwertiger Konstruktionen: Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen.

16.4.2.1 Infinitivkonstruktionen

1. Unter den Infinitivkonstruktionen können zwei Arten unterschieden werden:

(1) Infinitivkonstruktionen, die *valenzbedingt* sind und entsprechende Leerstellen der Wortarten (vor allem Verben, aber auch Adjektive und Substantive) im übergeordneten Satz ausfüllen:

Wir *freuen* uns, ihn zu sehen.
Ihn zu sehen, ist *erfreulich*.
Wir hatten die *Freude*, ihn zu sehen.

(2) Infinitivkonstruktionen, die *valenzunabhängig* sind, freie adverbiale Angaben sind und keine Leerstellen von übergeordneten Wörtern ausfüllen, syntaktisch vielmehr zu beliebigen Verben treten können:

Er geht in das Bad,	(an)statt zu arbeiten.
Er geht in die Bibliothek,	um dort zu arbeiten.
Er geht in den Betrieb,	ohne dort zu arbeiten.

Valenzbedingte Infinitivkonstruktionen stehen für das Subjekt oder für das Objekt des übergeordneten Matrixsatzes oder können in der Oberfläche als Attribut angesehen werden. Die Infinitive erscheinen nur mit *zu*, ihnen entspricht ein (expliziter) subjunktionaler Nebensatz mit *dass*.
Valenzunabhängige Infinitivkonstruktionen sind freie Adverbialbestimmungen im Verhältnis zum übergeordneten Satz. Die Infinitive erscheinen mit *(an)statt zu*, *um zu* oder *ohne zu*; ihnen entsprechen subjunktionale Nebensätze mit *(an)statt dass*, *damit*, *als dass* oder *ohne dass*.

2. Das *Subjekt* des übergeordneten Satzes (bzw. ein Subjektsatz als NS) kann durch eine Infinitivkonstruktion vertreten werden,

(1) wenn das Subjekt des NS (das eliminierte Subjekt der Infinitivkonstruktion) identisch ist mit dem Objekt (Dativ oder Akkusativ) des übergeordneten Satzes:

Dass *er* das Spiel gewonnen hat, freut *ihn*.
→ Das Spiel gewonnen zu haben, freut ihn.

Dass *ich* ihn treffe, ist *mir* peinlich.
→ Ihn zu treffen, ist mir peinlich.

In diesem Fall ist das Prädikat des übergeordneten Satzes entweder ein Vollverb mit Akkusativ- oder Dativobjekt oder ein Kopulaverb + Adjektiv / Substantiv + Dativobjekt.

(2) wenn das Subjekt des NS (das eliminierte Subjekt der Infinitivkonstruktion) ein unbestimmt-persönliches *man* ist:

Dass *man* pünktlich kommt, ist ratsam.
→ Pünktlich zu kommen, ist ratsam.

Dass *man* ihn nicht studieren ließ, war ein Fehler.
→ Ihn nicht studieren zu lassen, war ein Fehler.

In diesem Fall steht im übergeordneten Satz kein Akkusativ oder Dativ.

3. Das *Objekt* des übergeordneten Satzes (bzw. ein Objektsatz als NS) kann durch eine Infinitivkonstruktion vertreten werden,

(1) wenn das Subjekt des NS (das eliminierte Subjekt der Infinitivkonstruktion) identisch ist mit dem Nominativsubjekt des übergeordneten Satzes:

Er entschließt sich (dazu), dass *er* bald abreist.
→ Er entschließt sich (dazu), bald abzureisen.

Er ist stolz (darauf), dass *er* den Wettkampf gewonnen hat.
→ Er ist stolz (darauf), den Wettkampf gewonnen zu haben.

(2) wenn das Subjekt des NS (das eliminierte Subjekt der Infinitivkonstruktion) identisch ist mit dem Objekt (Akkusativ oder Dativ) des übergeordneten Satzes:

Die Lehrerin erlaubt *dem Schüler*, dass *er* früher nach Hause geht.
→ Die Lehrerin erlaubt dem Schüler, früher nach Hause zu gehen.

Der Arzt bittet *die Patientin*, dass *sie* am nächsten Tage wiederkommt.
→ Der Arzt bittet die Patientin, am nächsten Tag wiederzukommen.

Anmerkung:

Im Einzelnen sind folgende Fälle zu unterscheiden:

(a) Falls die Infinitivkonstruktion ein *Akkusativobjekt* bei *Verben* des übergeordneten Satzes repräsentiert, so entspricht ihr eliminiertes Subjekt dem Nominativsubjekt oder dem Dativobjekt des übergeordneten Satzes:

Sie verspricht ihm, dass *sie* die Angelegenheit regelt.
→ Sie verspricht ihm, die Angelegenheit zu regeln.

Sie empfiehlt *ihm*, dass *er* die Angelegenheit regelt.
→ Sie empfiehlt ihm, die Angelegenheit zu regeln.

(b) Falls die Infinitivkonstruktion ein *Genitivobjekt* bei *Verben* des übergeordneten Satzes repräsentiert, so entspricht ihr eliminiertes Subjekt dem Akkusativobjekt des übergeordneten Satzes:

Er beschuldigt *dich*, dass *du* das Buch nicht zurückgegeben hast.
→ Er beschuldigt dich, das Buch nicht zurückgegeben zu haben.

(c) Falls die Infinitivkonstruktion ein *Genitivobjekt* bei *Adjektiven* des übergeordneten Satzes repräsentiert, so entspricht ihr eliminiertes Subjekt dem Nominativsubjekt des übergeordneten Satzes:

Er ist gewiss, dass *er* seine Mitarbeiter für den Plan gewinnt.
→ Er ist gewiss, seine Mitarbeiter für den Plan zu gewinnen.

Hannes ist sich bewusst, dass *er* seinen Freund verletzt hat.
→ Hannes ist sich bewusst, seinen Freund verletzt zu haben.

(d) Falls die Infinitivkonstruktion ein *Präpositionalobjekt* bei *Verben* des übergeordneten Satzes repräsentiert, so entspricht ihr eliminiertes Subjekt dem Nominativsubjekt, dem Akkusativ- oder dem Dativobjekt des übergeordneten Satzes:

Er hofft, dass *er* seine Freundin bald wiedersieht.
→ Er hofft, seine Freundin bald wiederzusehen.

Er bittet *sie*, dass *sie* die Leitung des Instituts übernimmt.
→ Er bittet sie, die Leitung des Instituts zu übernehmen.

Er rät *ihr*, dass *sie* den Auftrag annimmt.
→ Er rät ihr, den Auftrag anzunehmen.

(e) Falls die Infinitivkonstruktion ein *Präpositionalobjekt* bei *Adjektiven* des übergeordneten Satzes repräsentiert, so entspricht ihr eliminiertes Subjekt dem Nominativsubjekt des übergeordneten Satzes:

Er ist froh, dass *er* seine Tochter besuchen kann.
→ Er ist froh, seine Tochter besuchen zu können.

4. Bei solchen Infinitivkonstruktionen, die in der Oberfläche als *Attribut* bei *Substantiven* des übergeordneten Satzes erscheinen (bzw. einen Attributsatz als NS vertreten), entspricht das eliminierte Subjekt (das Subjekt des NS) einem in der zugrunde liegenden Struktur vorhandenen Subjekt, das jedoch im konkreten Satz nicht als syntaktisches Subjekt erscheint:

Sein Bemühen, dass *er* die Prüfung gut besteht, wurde belohnt.
→ Sein Bemühen, die Prüfung gut zu bestehen, wurde belohnt.
(← *Er* bemühte sich, dass *er* die Prüfung gut besteht.)

Bei den Substantiven, zu denen die Infinitivkonstruktionen in der Oberfläche Attribut, in der zugrunde liegenden Struktur Objekt sind, handelt es sich um Nominalisierungen von Verben (*Erlaubnis*, *Hoffnung*, *Annahme*, *Absicht*, *Wunsch* u. a.).

Anmerkung:

Bei den Infinitivkonstruktionen, die in der Oberfläche als Attributsätze erscheinen, gibt es vereinzelt auch solche, die nicht als Nominalisierungen von Verben oder Adjektiven aufzufassen sind, die entweder (a) nur eine indirekte semantische Entsprechung in Verben (Adjektiven) oder (b) überhaupt keine solche Entsprechung haben:

(a) Er hat das *Recht*, diese Papiere zu lesen.
← Er hat die Erlaubnis (Ihm ist erlaubt / Er ist berechtigt), diese Papiere zu lesen.

(b) Das war seine *Methode*, die Probleme zu lösen.

5. Ist die Infinitivkonstruktion eine *Adverbialbestimmung*, so sind folgende Fälle zu unterscheiden:

(1) Die Infinitivkonstruktion mit *(an)statt zu* drückt eine nicht wahrgenommene Möglichkeit aus, der übergeordnete Satz eine andere, als Ersatz vom Subjekt wahrgenommene Möglichkeit, die jedoch vom Sprecher als nicht richtig beurteilt wird. Sie entspricht einem Substitutivsatz mit *(an)statt dass* und setzt voraus, dass ihr eliminiertes Subjekt mit dem Subjekt des übergeordneten Satzes identisch ist:

Das Mädchen ging baden, (an)statt dass *es* die Hausaufgaben machte.
→ Das Mädchen ging baden, (an)statt die Hausaufgaben zu machen.

(2) Die Infinitivkonstruktion mit *ohne zu* drückt aus

(a) einen fehlenden Begleitumstand des im übergeordneten Satz ausgedrückten Geschehens (Modalsatz):

Er überquerte die Straße, *ohne dass er* auf den Verkehr achtete.
→ Er überquerte die Straße, *ohne* auf den Verkehr *zu* achten.

(b) das Nichteintreten einer Folge, die sich erwartungsgemäß aus dem im übergeordneten Satz ausgedrückten Geschehen ergeben sollte (negativer Konsekutivsatz):

Er hat sehr kalt gebadet, *ohne dass er* sich erkältet hat.
→ Er hat sehr kalt gebadet, *ohne* sich *zu* erkälten.

Die Interpretation (a) setzt Gleichzeitigkeit der beiden Geschehen, die Interpretation (b) Vorzeitigkeit des Geschehens im übergeordneten Satz voraus. In beiden Fällen entspricht die Infinitivkonstruktion einem NS mit *ohne dass*, entspricht ihr (eliminiertes) Subjekt dem Subjekt des übergeordneten Satzes. In beiden Fällen ändert sich bei Auftreten eines Negationselements im übergeordneten Satz die Bedeutung; bei (a) wird dann der vorhandene Begleitumstand, bei (b) die sich aus dem übergeordneten Satz ergebende Folge bezeichnet:

Er überquerte die Straße *nicht*, ohne auf den Verkehr zu achten.
(d. h.: Er achtete auf den Verkehr.)

Er hat *nie* sehr kalt gebadet, ohne sich zu erkälten.
(d. h.: Er hat sich erkältet.)

(3) Die Infinitivkonstruktion mit *um ... zu* hat mehrere Bedeutungsvarianten:.

(a) Sie hat *finale* Bedeutung, drückt Absicht bzw. Zweck des im übergeordneten Satz ausgesagten Geschehens aus und entspricht einem NS mit *damit*:

Er muss sich beeilen, *damit er* den Zug noch erreicht.
→ Er muss sich beeilen, *um* den Zug noch *zu* erreichen.

In der Regel entspricht das eliminierte Subjekt der Infinitivkonstruktion dem Subjekt des übergeordneten Satzes. Allerdings kommt es auch vor, dass es einem logischen Subjekt (und syntaktischem Objekt) des übergeordneten Satzes oder einem unbestimmt-persönlichen *man* entspricht:

Ein Hinweis genügte *dem Schüler*, damit *er* die Aufgabe löste.
→ Ein Hinweis genügte dem Schüler, um die Aufgabe zu lösen.

Man fuhr den Wagen vor die Garage, damit *man* ihn wusch.
→ Der Wagen wurde vor die Garage gefahren, damit man ihn wusch.
→ Der Wagen wurde vor die Garage gefahren, um ihn zu waschen.

(b) Sie hat *konsekutive* Bedeutung und bezeichnet

– eine Folge, die aufgrund des Übermaßes des im übergeordneten Satz ausgedrückten Geschehens ausbleibt:

(a′) Das Wasser war *so* kalt, *dass* man *nicht* darin baden konnte.
→ Das Wasser war *zu* kalt, *um* darin baden *zu* können.
(b′) Das Wasser war *zu* kalt, *als dass* man darin baden konnte.
→ Das Wasser war *zu* kalt, *um* darin baden *zu* können.

– eine Folge, die aufgrund des erreichten Maßes des im übergeordneten Satz ausgedrückten Geschehens eintritt:

(c′) Er war *so klug*, *dass* er seinen Fehler einsah.
→ Er war *so klug*, seinen Fehler einzu*sehen.

(d′) Er war klug *genug, dass* er seinen Fehler einsah.
→ Er war klug *genug*, seinen Fehler ein*zu*sehen.

In (a′) steht in dem zugrunde liegenden Satzgefüge mit NS *so* im HS, *dass* und ein Negationselement im NS, in (b′) *zu* im HS und *als dass* im NS: Beide Sätze erweisen sich als synonym und erscheinen in der gleichen Gestalt bei der Überführung des NS in die Infinitivkonstruktion; der übergeordnete Satz enthält jetzt obligatorisch *zu*, die Infinitivkonstruktion wird mit *um . . . zu* eingeleitet. Auch (c′) und (d′) sind weitgehend synonym: Im übergeordneten Satz stehen alternativ-obligatorisch *so* oder *genug*, im NS *dass*, in der Infinitivkonstruktion nur *zu*. Das eliminierte Subjekt der konsekutiven Infinitivkonstruktion entspricht entweder dem Subjekt des übergeordneten Satzes (vgl. (c′) und (d′)) oder einem unbestimmt-persönlichen *man* (vgl. (a′) und (b′)).

(c) Sie kann auch *konditionale* Beziehungen ausdrücken, entspricht dann aber nicht dem NS, sondern dem HS des Satzgefüges:

Wenn er etwas mehr Fleiß aufwendete, würde er die Prüfung bestehen.
→ Er müsste nur etwas mehr Fleiß aufwenden, *um* die Prüfung *zu* bestehen.

Der übergeordnete Satz, in dem die Infinitivkonstruktion eingebettet ist, drückt die Bedingung aus (wie der NS). Die Subjektsverhältnisse sind ähnlich wie bei (b).

(d) Sie hat manchmal auch eine *kopulative* Bedeutung, drückt ein bloßes Nacheinander aus und entspricht einer Satzverbindung mit *und*:

Er betrat das Lokal *und* verließ es nach einer Stunde wieder.
→ Er betrat das Lokal, *um* es nach einer Stunde wieder *zu* verlassen.

In dieser Variante (die aus stilistischen Gründen meist missbilligt wird) muss das eliminierte Subjekt der Infinitivkonstruktion mit dem Subjekt des übergeordneten Satzes übereinstimmen.

6. Der Gebrauch der *Tempora* des Infinitivs in der Infinitivkonstruktion regelt sich nicht nach der absoluten, sondern nach der relativen Zeit. Der Infinitiv I steht bei *Gleichzeitigkeit* der Aktzeiten von Konstruktion und übergeordnetem Satz oder bei *Nachzeitigkeit* der Aktzeit der Konstruktion nach der Aktzeit des übergeordneten Satzes; der Infinitiv II steht bei *Vorzeitigkeit* der Aktzeit der Konstruktion vor der Aktzeit des übergeordneten Satzes:

Es freut die Kinder, das Theaterstück *zu sehen*.
Es freut die Kinder, die neue Methode *erprobt zu haben*.

Entsprechend der Bedeutung des Verbs im übergeordneten Satz ist nach manchen Verben (z. B. *anregen, auffordern, zwingen, beauftragen, bitten, abraten, empfehlen*) nur der Infinitiv I möglich:

Er fordert mich auf, den Auftrag *auszuführen*.
*Er fordert mich auf, den Auftrag *ausgeführt zu haben*.

Umgekehrt wird bei anderen Verben vorzugsweise ein Infinitiv II verwendet:

Er wirft ihr vor, das Buch *gestohlen zu haben*.
*Er wirft ihr vor, das Buch *zu stehlen*.

16.4.2.2 Partizipialkonstruktionen

1. Im Unterschied zu den Infinitivkonstruktionen sind die Partizipialkonstruktionen *nicht valenzbedingt* und können folglich niemals Subjekte oder Objekte des übergeordneten Satzes vertreten. Obwohl die Partizipialkonstruktionen im Verhältnis zu den ihnen entsprechenden NS nicht-explizite Konstruktionen sind und als offene, undifferenzierte Formen oft mehrere syntaktische und semantische Interpretationen zugleich zulassen, lassen sich unter *syntaktischem* Aspekt drei Subklassen unterscheiden: attributive Partizipialkonstruktionen, adverbiale Partizipialkonstruktionen und Partizipialkonstruktionen als Nebenprädikate. Die zuletzt genannten beiden Subklassen können als nicht-attributive Partizipialkonstruktionen zusammengefasst werden.

2. Die *attributiven* und die *nicht-attributiven* Partizipialkonstruktionen unterscheiden sich in folgender Weise:

(1) Attributive Partizipialkonstruktionen beziehen sich immer auf ein Substantiv (selten: ein substantivisches Pronomen), nicht-attributive Partizipialkonstruktionen immer auf ein Verb des übergeordneten Satzes. Da dieser grundsätzliche Unterschied der *Beziehung* im Deutschen keine morphosyntaktischen Reflexe hat, muss man zur Unterscheidung auf topologische und semantische Eigenschaften als Kriterien zurückgreifen (vgl. (2) bis (7)).

(2) Die unterschiedliche Beziehung spiegelt sich in der Regel in einer unterschiedlichen *Stellung* und *Stellungsfestigkeit*. Die attributive Partizipialkonstruktion ist kein eigenes Stellungsglied und kann folglich die erste Stelle vor dem finiten Verb im Hauptsatz (Aussagesatz) nicht allein einnehmen (ohne dass die Bedeutung verändert wird). Eine solche Permutation an den Satzanfang ist dagegen bei der nicht-attributiven Partizipialkonstruktion (die ein eigenes Stellungsglied ist) möglich:

(1) Eine ärztliche Behandlung, *aufbauend auf einer eindeutigen Diagnose*, hätte den Patienten gerettet. **(attributiv)**
↛ (*) Aufbauend auf einer eindeutigen Diagnose, hätte eine ärztliche Behandlung den Patienten gerettet.

(2) Der Schriftsteller, *1960 in Berlin geboren*, hat einen neuen Roman veröffentlicht. **(attributiv)**
→ *1960 in Berlin geboren, hat der Schriftsteller einen neuen Roman veröffentlicht.

(3) Der Arzt, *in Hamburg angekommen*, besuchte sofort seinen Freund. **(nicht-attributiv)**
→ In Hamburg angekommen, besuchte der Arzt sofort seinen Freund.

(4) Die Eltern, *mit den Taschentüchern winkend*, verabschiedeten sich von ihren Kindern. **(nicht-attributiv)**
→ Mit den Taschentüchern winkend, verabschiedeten sich die Eltern von ihren Kindern.

(3) Die unterschiedliche Beziehung reflektiert sich auch in einem unterschiedlichen *Kontakt*: Die attributive Partizipialkonstruktion hat (zumeist direkten, in seltenen Fällen indirekten) Anfangskontakt mit einem Substantiv (seltener: mit einem substantivischen Pronomen), die nicht-attributive Partizipialkonstruktion dagegen hat (fakultativen) End- oder Anfangskontakt mit dem Verb des übergeordneten Matrixsatzes (vgl. die Beispiele (1) bis (4)). Freilich gibt es Fälle, in denen die Partizipialkon-

struktion sowohl Anfangskontakt mit einem Substantiv als auch Endkontakt mit einem Verb hat und folglich (mit Bedeutungsunterschied) doppelt interpretiert werden kann:

Der Schriftsteller, *zu Hause gemieden und im Ausland übersehen*, war nach 1900 völlig isoliert.

← (a) Der Schriftsteller, der zu Hause gemieden und im Ausland übersehen wurde, war nach 1900 völlig isoliert. **(attributiv)**

← (b) Zu Hause gemieden und im Ausland übersehen, war der Schriftsteller nach 1900 völlig isoliert. **(nicht-attributiv, kausal)**

(4) Die unterschiedliche Beziehung wird deutlich in einer unterschiedlichen *Paraphrasierbarkeit*. Attributive Partizipialkonstruktionen lassen sich ohne Bedeutungsveränderung durch einen attributiven Relativsatz, nicht-attributive Partizipialkonstruktionen durch einen expliziten subjunktionalen Nebensatz (bzw. durch eine Präpositionalgruppe mit entsprechender Präposition) paraphrasieren:

→ (1 a) Eine ärztliche Behandlung, *die auf einer eindeutigen Diagnose aufbaut*, hätte den Patienten gerettet.

→ (2 a) Der Schriftsteller, *der 1960 in Berlin geboren (worden) ist*, hat einen neuen Roman veröffentlicht.

→ (3 a) *Nachdem er in Hamburg angekommen war*, besuchte der Arzt sofort seinen Freund.
Nach seiner Ankunft in Hamburg besuchte der Arzt sofort seinen Freund.

→ (4 a) *Indem die Eltern mit den Taschentüchern winkten*, verabschiedeten sie sich von ihren Kindern.
Durch das Winken mit den Taschentüchern verabschiedeten sich die Eltern von ihren Kindern.

(5) Die unterschiedliche Beziehung drückt sich auch darin aus, dass zwischen einer attributiven Partizipialkonstruktion und dem entsprechenden Substantiv (als Bezugswort) semantische Beziehungen der *Kongruenz von semantischen Merkmalen* bestehen müssen, ebenso zwischen der nicht-attributiven Partizipialkonstruktion und dem Verb des übergeordneten Satzes. Wenn umgekehrt Bedeutungsmerkmale von Partizipialkonstruktion und Verb des übergeordneten Satzes keinerlei Beziehung zueinander haben, lässt dies auf einen attributiven Charakter schließen; wenn Bedeutungsmerkmale von Partizipialkonstruktion und dem möglichen substantivischen Bezugswort keine Beziehungen zueinander haben, weist dies auf einen nicht-attributiven Charakter hin. So ist z. B. eine Beziehung zwischen den semantischen Merkmalen des Partizips und des substantivischen Bezugswortes in (1) und (2) sowie des Partizips und des übergeordneten Verbs in (3) und (4) – im letzten Fall: Winken als besondere Art des Verabschiedens – unverkennbar.

(6) Die unterschiedliche Beziehung hat auch zur Folge, dass sich die attributiven Partizipialkonstruktionen – im Unterschied zu den nicht-attributiven Partizipialkonstruktionen – ohne Bedeutungsveränderung in *erweiterte Partizipialattribute* verwandeln lassen (wobei aus dem Anfangskontakt ein Endkontakt zum Substantiv als Bezugswort wird und entsprechende morphosyntaktische Signale der Flexion auftreten):

→ (1 b) Eine *auf einer eindeutigen Diagnose aufbauende* ärztliche Behandlung hätte den Patienten gerettet.

↛ (3 b) Der *in Hamburg angekommene* Arzt besuchte sofort seinen Freund.

(7) Die unterschiedliche Beziehung reflektiert sich schließlich in dem unterschiedlichen Charakter des latenten (eliminierten) *Subjekts* der Partizipialkonstruktion (vgl. genauer unter 6.).

3. Innerhalb der nicht-attributiven Partizipialkonstruktionen unterscheiden sich die *adverbialen* und die *nebenprädikativischen* Partizipialkonstruktionen in folgender Weise:

(1) Während es sich bei Konstruktionen mit Nebenprädikat um *zwei Geschehen* handelt (das Geschehen in der Partizipialkonstruktion ist akzessorisch zum Geschehen im übergeordneten Satz), handelt es sich bei Konstruktionen mit adverbialer Partizipialkonstruktion um *ein Geschehen*, das im Matrixsatz als solches ausgedrückt wird und in der Partizipialkonstruktion hinsichtlich der Art, der Zeit, des Ortes, des Grundes usw. seines Verlaufs näher charakterisiert wird:

(5) In Hamburg angekommen, besuchte der Arzt sofort seinen Freund. (adverbial)
(6) Sie schaute ihn, mit den Augen zwinkernd, hilflos an. (adverbial)
(7) Sich vor dem Gewitter fürchtend, rannte der Junge sofort nach Hause. (adverbial)
(8) Der Autor unterscheidet, vom 19. Jahrhundert angefangen, mehrere Phasen in der Entwicklung der modernen Kunst. (nebenprädikativisch)
(9) Die Sportler zogen, Fahnen schwenkend, in das Stadion ein. (nebenprädikativisch)
(10) Auf seine Freizeit verzichtend, begann der Assistent mit einer größeren wissenschaftlichen Arbeit. (nebenprädikativisch)

(2) Dieser Unterschied reflektiert sich in einer unterschiedlichen *Paraphrasierbarkeit*. Adverbiale Partizipialkonstruktionen lassen sich ohne Bedeutungsveränderung paraphrasieren durch explizite adverbiale Nebensätze (mit einer Subjunktion, die das entsprechende Verhältnis signalisiert) und / oder durch adverbiale Präpositionalgruppen (die weniger explizit sind als die Nebensätze, aber mehr explizit als die Partizipialkonstruktion und deren Präposition auf das entsprechende semantische Verhältnis hinweist). Nebenprädikativischen Partizipialkonstruktionen hingegen entspricht eine Paraphrase durch einen weiterführenden Nebensatz oder einen Hauptsatz mit *und* (entsprechende Paraphrasen sind bei adverbialen Partizipialkonstruktionen entweder nicht möglich oder verändern die Bedeutung, vor allem in der Weise, dass bei *und* das spezifische semantische Verhältnis gelöscht wird):

→ (5a) *Nachdem er* in Hamburg angekommen war, besuchte der Arzt sofort seinen Freund.
Nach seiner Ankunft in Hamburg besuchte der Arzt sofort seinen Freund.
→ (6a) Sie schaute ihn hilflos an, *indem* sie mit den Augen zwinkerte.
Sie schaute ihn *mit* zwinkernden Augen hilflos an.
→ (7a) *Weil* er sich vor dem Gewitter fürchtete, rannte der Junge sofort nach Hause.
Aus (*Wegen*) Furcht vor dem Gewitter rannte der Junge sofort nach Hause.
→ (8a) Der Autor unterscheidet mehrere Phasen in der Entwicklung der modernen Kunst, *wobei* er mit dem 19. Jahrhundert anfängt.
Der Autor unterscheidet mehrere Phasen in der Entwicklung der modernen Kunst *und* fängt (dabei) im 19. Jahrhundert an.

→ (9a) Die Sportler zogen in das Stadion ein, *wobei* sie Fahnen schwenkten.
Die Sportler zogen in das Stadion ein *und* schwenkten (dabei) Fahnen.

→ (10a) Der Assistent begann mit einer größeren wissenschaftlichen Arbeit, *wobei* (*womit*) er auf seine Freizeit verzichtete.
Der Assistent begann mit einer größeren wissenschaftlichen Arbeit *und* verzichtete (dabei / damit) auf seine Freizeit.

Aufgrund der Undifferenziertheit der Partizipialkonstruktionen kommt es oft vor, dass eine Entscheidung in der Zuordnung zu den einzelnen Subklassen schwer zu treffen ist, dass ambivalente Interpretationen möglich sind, z. B.:

Der Schriftsteller, sein Buch in viele Richtungen ausdrücklich offenhaltend, fordert zur Kritik immer wieder heraus.

← (a) Der Schriftsteller, der sein Buch in viele Richtungen ausdrücklich offenhält, fordert zur Kritik immer wieder heraus. **(attributiv)**

← (b) Indem (Weil) der Schriftsteller sein Buch in viele Richtungen ausdrücklich offenhält, fordert er zur Kritik immer wieder heraus. **(adverbial)**

Die Tochter schaute den Vater, um Verzeihung bittend, lange an.

← (a) Die Tochter schaute den Vater mit einem um Verzeihung bittenden Blick lange an. **(adverbial; d. h.: Sie bittet durch den Blick um Verzeihung.)**

← (b) Die Tochter schaute den Vater lange an, wobei (indem) sie ihn um Verzeihung bat. **(nebenprädikativisch; d. h.: Sie bittet mit Worten um Verzeihung.)**

4. Wenn die Partizipialkonstruktionen adverbialen Charakter haben, lassen sie unterschiedliche *semantische Möglichkeiten* zu, die dadurch erkennbar werden, dass die nicht-expliziten Partizipialkonstruktionen durch die ihnen entsprechenden expliziten adverbialen Nebensätze paraphrasiert werden (in denen die Subjunktionen die zugrunde liegenden semantischen Relationen formal signalisieren). Folgende semantischen Interpretationen sind dabei möglich:

(1) *modal*:

Indem der Autor falsche Begriffe auf die Wirklichkeit anwandte, entstellte er sie.
→ Falsche Begriffe auf die Wirklichkeit *anwendend*, entstellte sie der Autor.

Der Soldat starb, *indem* er von den Kugeln der Feinde getroffen wurde.
→ Der Soldat starb, von den Kugeln der Feinde *getroffen*.

(2) *temporal*:

Während er eine dicke Zigarre rauchte, entwickelte er seinen neuen Plan.
→ Eine dicke Zigarre *rauchend*, entwickelte er seinen neuen Plan.

Nachdem der Arzt in Hamburg angekommen war, suchte er sofort seinen Freund auf.
→ In Hamburg *angekommen*, suchte der Arzt sofort seinen Freund auf.

(3) *kausal*:

Weil das Kind das Gewitter fürchtete, lief es schnell nach Hause.
→ Das Gewitter *fürchtend*, lief das Kind schnell nach Hause.

Weil er von seinen Freunden gewarnt war, verbarg er sich in der Ruine.
→ Von seinen Freunden *gewarnt*, verbarg er sich in der Ruine.

(4) *konditional*:

Wenn man alle Tatsachen zugrunde legt, kommt man zu einer realistischeren Bewertung.
→ Alle Tatsachen *zugrunde legend*, kommt man zu einer realistischeren Bewertung.

Wenn diese Methoden mit anderen Ländern verglichen werden, sind sie veraltet.
→ Mit anderen Ländern *verglichen*, sind diese Methoden veraltet.

(5) *konzessiv*:

Obwohl sie sich sehr engagierten, erreichten sie ihr Ziel nicht.
→ *Obwohl* sich sehr *engagierend*, erreichten sie ihr Ziel nicht.

Obwohl er von seinen Freunden gewarnt worden war, hörte er nicht auf ihren Rat.
→ *Obwohl* von seinen Freunden *gewarnt*, hörte er nicht auf ihren Rat.

Anmerkungen:

(a) Wie die Beispiele zeigen, kommen in allen Arten der semantischen Interpretationen sowohl Partizipien I als auch Partizipien II vor.

(b) Es gibt Partizipialkonstruktionen kausaler Art, in denen die Einleitungssubjunktion des NS fakultativ erhalten bleibt, und solche konditionaler Art, in denen sie obligatorisch erhalten bleibt:

Dieses Theaterstück wirkte völlig unklassisch, (*weil*) den üblichen ästhetischen Normen widersprechend.
Falls (*Wenn*) vom Arzt nicht anders verordnet, muss man täglich drei Tropfen nehmen.

(c) Die konzessiv interpretierbaren Partizipialkonstruktionen haben immer eine Subjunktion. Falls die Subjunktion eliminiert wird, wird die entsprechende Konstruktion in kausalem Sinne uminterpretiert:

Obwohl von seinen Freunden gewarnt, verließ er sein Versteck. **(konzessiv)**
Von seinen Freunden gewarnt, verließ er sein Versteck. **(kausal)**

(d) Da die Partizipialkonstruktionen die genannten semantischen Beziehungen nicht explizit signalisieren (ebenso wie der entsprechende attributive Nebensatz), sind sie oft mehrdeutig und können – abhängig vom Kontext – manchmal semantisch unterschiedlich interpretiert werden:

Durch das Referat angeregt, meldete sich der Abgeordnete zur Diskussion.
← *Nachdem* der Abgeordnete durch das Referat angeregt worden war, meldete er sich zur Diskussion. **(temporal)**
← *Weil* der Abgeordnete durch das Referat angeregt worden war, meldete er sich zur Diskussion. **(kausal)**

5. Während das Partizip I in der Partizipialkonstruktion *aktivische* Bedeutung hat, kann das Partizip II *aktivische* oder *passivische* Bedeutung haben – entsprechend einer unterschiedlichen syntaktischen Ableitung:

(1) Das Team, aufgrund seiner vorbildlichen Leistung *ausgezeichnet*, feierte den Erfolg.
← Das Team, *das* aufgrund seiner vorbildlichen Leistung *ausgezeichnet worden war*, feierte den Erfolg.
← Das Team feierte den Erfolg. Das Team war ... ausgezeichnet worden.
← Das Team feierte den Erfolg. X hatte *das Team* ... ausgezeichnet.

(2) Die Reisegruppe, in Dresden *angekommen*, besuchte den Zwinger.
← Als die Reisegruppe in Dresden *angekommen war*, besuchte sie den Zwinger.
← Die Reisegruppe besuchte den Zwinger. *Die Reisegruppe* war in Dresden angekommen.

In (1) hat das Partizip II passivische Bedeutung und ist über das *Vorgangspassiv* abgeleitet; das (eliminierte) Oberflächensubjekt des Partizips entspricht einem *Objekt* in der zugrunde liegenden aktivischen Struktur. In (2) hat das Partizip II aktivische Bedeutung und ist über das *Perfekt Aktiv* abgeleitet; das (eliminierte) Oberflächensubjekt des Partizips entspricht einem *Subjekt* in der zugrunde liegenden Struktur.

Anmerkung:

Homonyme Fälle mit der Möglichkeit einer doppelten Interpretation:

Das Mädchen, frisch gewaschen und gekämmt, setzte sich an den Frühstückstisch.
(a) ← Das Mädchen, das *sich* frisch *gewaschen* und *gekämmt hatte*, setzte sich an den Frühstückstisch.
(b) ← Das Mädchen, das frisch *gewaschen* und *gekämmt worden war*, setzte sich an den Frühstückstisch.

In (a) entsteht das Partizip (mit aktivischer Bedeutung) über das Zustandsreflexiv, in (b) entsteht es (mit passivischer Bedeutung) über das Vorgangspassiv (vgl. dazu 1.8).

6. Die *adverbialen* (und nebenprädikativischen) Partizipialkonstruktionen treten im Allgemeinen nur dann anstelle der NS auf, wenn ihr (eliminiertes) Subjekt dem *Subjekt* des übergeordneten Satzes entspricht (vgl. die unter 1., 2. und 3. genannten Beispiele). Nur in Ausnahmefällen ist ein anderer Bezug möglich auf ein anderes Glied des übergeordneten Satzes, das als logisches Subjekt fungiert (und als syntaktisches Objekt erscheint):

Entsprechend seiner Gewohnheit langsam arbeitend, gelang *dem Schüler* die Fertigstellung der Arbeit nicht rechtzeitig.

Die *attributiven* Partizipialkonstruktionen beziehen sich nicht notwendig auf das Subjekt des übergeordneten Satzes; ihr (eliminiertes) Subjekt entspricht dem *substantivischen* (seltener: pronominalen) *Bezugswort* im übergeordneten Satz, das zumeist im Nominativ steht (a), aber auch in einem anderen Kasus stehen kann (b):

(a) *Der Schriftsteller*, 1960 in Berlin geboren, hat ein neues Drama geschrieben.
(b) Der Arzt las *ein Buch*, überladen mit fremden wissenschaftlichen Termini.

7. Unter den Partizipialkonstruktionen sind einige *besondere Gruppen* auszusondern:

(1) Nahezu zum Stereotyp geworden sind häufige *konditionale* Partizipialkonstruktionen, die nur aus einem Partizip und einem Adjektivadverb bestehen:

Streng genommen hat der Kandidat seine These nicht bewiesen.
← Wenn es streng genommen wird, hat der Kandidat seine These nicht bewiesen.
← Wenn *man* es streng nimmt, hat der Kandidat seine These nicht bewiesen.

Nach der Semantik des Verbs, von dem das Partizip gebildet ist, zerfallen diese Partizipialkonstruktionen in zwei Gruppen:

(a) in Verben des Sagens:

anders ausgedrückt, kurz gesagt, allgemein formuliert, genau(er) gesagt, anders gewendet . . .

(b) in Verben des Betrachtens und geistigen Sehens:

inhaltlich gesehen, so betrachtet, grob geschätzt, streng genommen, richtig verstanden, so gedacht, damit verglichen ...

Bei diesen Partizipialkonstruktionen entspricht ihr eliminiertes Subjekt einem unbestimmt-persönlichen *man* im entsprechenden Nebensatz. Sie unterscheiden sich auch dadurch von den anderen Partizipialkonstruktionen, dass sie Einstellungen des Sprechers zur Aussage ausdrücken. Sie stehen den Modalwörtern nahe (vgl. dazu genauer 8) und können teilweise noch weiter um das Partizip verkürzt werden:

Mathematisch gesehen ist er ein Experte.
→ *Mathematisch* ist er ein Experte.

Die unter (a) genannten Konstruktionen kommentieren die eigenen Äußerungen des Sprechers, die unter (b) genannten Äußerungen enthalten eine Einstellung des Sprechers zum Inhalt der Aussage.

(2) Eine weitere besondere Gruppe stellen die Partizipialkonstruktionen dar, die noch weiter – um bedeutungsleere Partizipien wie *habend, seiend, haltend* – verkürzt worden sind. Bei solchen *verkürzten Partizipialkonstruktionen* – auch „freie Fügungen", „absolute Akkusative", „Partizipialkonstruktionen ohne Partizip" oder „mit unterdrücktem Partizip" genannt – entspricht deren (eliminiertes) Subjekt dem substantivischen Bezugswort im übergeordneten Satz (bei attributivem Charakter) (a) bzw. dem Subjekt des übergeordneten Satzes (bei nicht-attributivem Charakter) (b):

(a) *Der Gast, der* die Zigarre in der Hand hatte (hielt), betrat das Lokal.
→ (*) Die Zigarre in der Hand *habend* (*haltend*), betrat der Gast das Lokal.
→ Die Zigarre in der Hand, betrat der Gast das Lokal.

(b) *Indem* er die Hände vor dem Kopf hatte (hielt), blieb *der Verletzte* liegen.
→ (*) Die Hände vor dem Kopf *habend* (*haltend*), blieb der Verletzte liegen.
→ Die Hände vor dem Kopf, blieb der Verletzte liegen.

8. Wie bei den Infinitivkonstruktionen, so regelt sich auch bei den Partizipialkonstruktionen der Gebrauch der *Tempora* nicht nach der absoluten, sondern nach der relativen Zeit.

(1) Das Partizip I drückt in der Regel *Gleichzeitigkeit* der Aktzeiten von Konstruktion und übergeordnetem Satz aus:

Ein Lied *singend*, ging er über die Straße.

Nur in Ausnahmefällen liegt Vorzeitigkeit der Aktzeit der Konstruktion vor der Aktzeit des übergeordneten Satzes vor:

Dort hielt, scharf *bremsend*, ein Taxi.

(2) Das Partizip II drückt in der Regel *Vorzeitigkeit* der Aktzeit der Konstruktion vor der Aktzeit des übergeordneten Satzes aus:

In Dresden *angekommen*, besuchte er das Grüne Gewölbe.
Der Kandidat, von der Richtigkeit seiner These *überzeugt*, lud seine Opponenten ein.

Diese Vorzeitigkeit gilt sowohl für Partizipien, die vom Perfekt Aktiv abgeleitet sind, als auch für solche, die über Vorgangspassiv oder Zustandsreflexiv abgeleitet sind

(vgl. dazu 5.). Auch wenn im zweiten Fall der entsprechende Nachzustand (im Zustandspassiv oder -reflexiv) mit der Aktzeit des Geschehens im übergeordneten Satz gleichzeitig ist, liegt die den Nachzustand bewirkende Aktzeit davor. Es handelt sich um transformative Verben.

(3) Das Partizip II drückt mitunter *Gleichzeitigkeit* der Aktzeiten des Geschehens in Konstruktion und übergeordnetem Satz aus (nur dann, wenn die Verben ihrer Bedeutung nach nicht transformativ, sondern kursiv sind):

Der Zug, von zwei Lokomotiven *gezogen*, dampfte den Berg hinauf.
Die Sängerin, von allen Gästen *bewundert*, hatte großen Erfolg.

16.4.3 Syntaktische Beschreibung der Nebensätze

16.4.3.1 Das Korrelat

Die Nebensätze – mit Ausnahme der weiterführenden Nebensätze – haben im übergeordneten Satz vielfach ein Korrelat. Manche Korrelate sind obligatorisch:

(1) um eine Aussage mit der sinnentleerten Subjunktion *dass* eindeutig zu machen:

Aufgrund der Tatsache, dass er krank war, wurde er von der Prüfung befreit.

(2) in Verbindung mit manchen Verben und Adjektiven, die einen bestimmten Kasus regieren:

Ich verlasse mich *darauf, dass* du mir hilfst.
Ich bin *es* überdrüssig, *dass* er immer zu spät kommt.

Bei den Korrelaten handelt es sich um Wörter unterschiedlicher Wortklassen (Pronomina, Pronominaladverbien, Substantive), die jedoch – im Unterschied zu den mit spezifischen semantischen Merkmalen ausgestatteten Bezugswörtern der Attributsätze – sehr bedeutungsarm sind, d. h. nur über Bedeutungsmerkmale sehr allgemeiner und abstrakter Art (z. B. *Tatsache, Ort, Zeit*) verfügen. Sie gehen im Informationsgehalt nicht über die Bedeutung des NS hinaus und sind deshalb aus *semantischen* Gründen eigentlich weglassbar (obwohl sie aus *syntaktischen* Gründen z. T. obligatorisch sind).

16.4.3.2 Subjektsatz

Der Nebensatz tritt alternativ zu einem Substantiv im Nominativ auf. Die Subjektsätze sind Hinzufügungen zu einem Korrelat im HS. Das Korrelat ist *das, es* oder ein bedeutungsarmes Substantiv, das ähnlich wie ein nominalisiertes Verb fungiert (*die Tatsache*). Subjektsätze werden eingeleitet durch *dass, ob* oder ein Fragepronomen. In bestimmten Fällen werden sie durch eine Infinitivkonstruktion repräsentiert:

Mich enttäuscht sein Nichtkommen.
Mich enttäuscht es. Er ist nicht gekommen.
→ Mich enttäuscht (*es / das / die Tatsache*), dass er nicht gekommen ist.
→ Es enttäuscht mich, *dass* er nicht gekommen ist.
→ *Dass* er nicht gekommen ist, (*das*) enttäuscht mich.

16.4.3.3 Objektsatz

Der Objektsatz tritt alternativ zu einem Substantiv in einem obliquen Kasus auf. Objektsätze werden eingeleitet durch *dass*, *ob* oder ein Fragepronomen. Sie können unter bestimmten Bedingungen durch eine Infinitivkonstruktion repräsentiert werden:

Er begreift seinen Fehler.
Er begreift es. Er hat einen Fehler gemacht.
→ Er begreift (*es / das / die Tatsache*), dass er einen Fehler gemacht hat.
→ Er begreift (*es*), *dass* er einen Fehler gemacht hat.
→ *Dass* er einen Fehler gemacht hat, (*das*) begreift er.

Nach dem Auftreten der Korrelate werden unterschieden:

(1) obligatorisches Korrelat:

Er verlässt sich *darauf*, dass wir pünktlich sind.

(2) fakultatives Korrelat:

Er bittet (*darum*), dass wir kommen.

Das Korrelat ist im konkreten Satz – abhängig von den Verben – mehr oder minder üblich.

(3) unzulässiges Korrelat:

Er weigert sich, seine Medizin zu nehmen.
*Er weigert sich dagegen, seine Medizin zu nehmen.

16.4.3.4 Adverbialsatz

Wie Subjekt- und Objektsatz haben auch Adverbialsätze oft ein Korrelat im HS, das entweder – je nach Subjunktion – obligatorisch oder fakultativ auftritt oder im konkreten Satz nicht sprachüblich ist.

(1) Adverbialsätze treten alternativ zu einem valenzgebundenen Glied im HS auf:

Er wohnt in Berlin.
Er wohnt (dort), wo seine Eltern wohnen.

(2) Der Adverbialsatz tritt als freie Angabe auf, wenn er nicht durch die Valenz eines Verbs gebunden ist:

Er wurde wegen hervorragender Leistungen ausgezeichnet.
→ Er wurde ausgezeichnet. Er hat Hervorragendes geleistet.
→ Er wurde (*deshalb / deswegen*) ausgezeichnet, da / weil er Hervorragendes geleistet hat.
→ *Aufgrund der Tatsache, dass* er Hervorragendes geleistet hat, wurde er ausgezeichnet.
→ *Aufgrund dessen, dass* er Hervorragendes geleistet hat, wurde er ausgezeichnet.

16.4.3.5 Weiterführender Nebensatz

1. Der weiterführende NS steht nicht für ein Satzglied des übergeordneten HS, sondern bezieht sich in loser Weise auf den gesamten HS. Einem Satzgefüge mit einem weiterführenden NS liegen *inhaltlich* zwei *koordinativ* nebeneinanderstehende, unabhängig voneinander existierende Sachverhalte zugrunde, von denen einer dem anderen *formal* – als *subordinierter* NS – untergeordnet wird:

Er hat mich gestern besucht. Das hat mich sehr gefreut.
→ Er hat mich gestern besucht, *was* mich sehr gefreut hat.

Er hat mich gestern besucht. Darüber habe ich mich gefreut.
→ Er hat mich gestern besucht, *worüber* ich mich gefreut habe.

Da der weiterführende NS mit einem Relativum angeschlossen wird, wird er leicht mit einem Attributsatz verwechselt (dessen einleitendes Relativpronomen jedoch im Unterschied zum weiterführenden NS im übergeordneten Satz ein Bezugswort hat):

Er arbeitet völlig selbstständig, *was* mir besonders gefällt. (weiterführender NS)
In diesem Geschäft gibt es *nichts*, *was* mir besonders gefällt. (Attributsatz)

Er hat das Examen mit Auszeichnung bestanden, *worüber* sich seine Eltern sehr freuten. (weiterführender NS)
Ein Bildband ist sicherlich *ein Geschenk*, *worüber* (= *über das*) er sich sehr freuen würde. (Attributsatz)

Der fehlende Bezug auf ein Korrelat im HS unterscheidet den weiterführenden NS auch von anderen NS. So sind bestimmte Sätze als weiterführender NS (1) oder als Objekt- (2) bzw. Komparativsatz (3) interpretierbar, je nachdem, ob der NS auf ein Korrelat im HS bezogen oder auf einen selbstständigen HS zurückgeführt werden kann:

Er hat geschrieben, *was* ich erwartet habe.
← (2) Er hat *das* geschrieben, was ich erwartet habe.
← (1) Er hat geschrieben. Ich habe es / das erwartet.

Er hat geschrieben, *wie* ich es erwartet habe.
← (3) Er hat *so* geschrieben, wie ich es erwartet habe.
← (1) Er hat geschrieben. Ich habe es so erwartet.

2. Im Einzelnen lassen sich die weiterführenden NS durch folgende *Merkmale* (und operationelle Tests) charakterisieren:

(1) Die weiterführenden NS sind *platzfest* und stehen obligatorisch *nach* dem übergeordneten Satz, nicht als Vorder- oder Zwischensätze.

(2) Die weiterführenden NS entsprechen *keinem Satzglied* oder *Gliedteil* des übergeordneten Satzes, sind also auch nicht – wie die meisten anderen NS – in ein Satzglied oder Satzgliedteil transformierbar.

(3) Dagegen sind die weiterführenden NS – weil sie inhaltlich selbstständiger sind, es sich inhaltlich um Koordination und nur formal um Subordination handelt – *hauptsatzfähig*, d. h. in einen Hauptsatz transformierbar (vgl. die Beispiele unter 1.). Allerdings treten bei dieser Transformation reguläre Veränderungen auf, die für die einzelnen Typen der weiterführenden NS spezifisch sind (vgl. dazu unter 3.). Aber

alle weiterführenden NS haben Entsprechungen in (quasi-)koordinativen Verknüpfungen mit Prowörtern (Pronomen, Pronominaladverb, Pro-Adverb), aus denen sie abgeleitet werden können.

(4) Weiterführende NS beziehen sich nicht auf ein Wort im übergeordneten Satz, sondern auf den ***gesamten übergeordneten Satz***. Deshalb haben sie kein direktes Bezugswort im übergeordneten Satz (wie die Attributsätze) und es ist auch kein Korrelat im übergeordneten Satz einfügbar (wie bei den meisten Adverbialsätzen); zu Beispielen vgl. unter 1.

(5) Die inhaltliche Selbstständigkeit der weiterführenden NS geht so weit, dass sie nicht nur in Hauptsätze verwandelt werden können (vgl. unter (3)), sondern dass bei dieser Transformation der formal übergeordnete HS (von dem der weiterführende NS formal abhängig ist) in einen ***Nebensatz*** und sogar in ein ***Satzglied*** verwandelt werden kann:

Er hat mich gestern besucht, was mich sehr gefreut hat.
→ Ich habe mich sehr (darüber) gefreut, *dass er mich gestern besucht hat.*
→ Ich habe mich *über seinen gestrigen Besuch* sehr gefreut.

3. Folgende *Typen* von weiterführenden NS sind zu unterscheiden:

(1) mit ***was*** eingeleitete Relativsätze, die das Geschehen des übergeordneten Satzes selbstständig weiterführen oder kommentieren:

Der Autor verwendete Volkslieder, *das* verlieh dem Stück eine lyrische Note.
→ Der Autor verwendete Volkslieder, *was* dem Stück eine lyrische Note verlieh.

Karsten ist gekommen, *das* ist erfreulich.
→ Karsten ist gekommen, *was* erfreulich ist.

(2) mit Pronominaladverbien (***wo(r)-*** + Präposition) eingeleitete Relativsätze, die das Geschehen des übergeordneten Satzes selbstständig weiterführen oder kommentieren:

Er rettete mehreren Hausbewohnern das Leben, *dafür* erhielt er eine Auszeichnung.
→ Er rettete mehreren Hausbewohnern das Leben, *wofür* er eine Auszeichnung erhielt.

Peter ist gekommen, *darüber* haben wir uns gefreut.
→ Peter ist gekommen, *worüber* wir uns gefreut haben.

(3) mit relativ gebrauchten ***w***-Wörtern eingeleitete NS, die nicht ***was*** oder Pronominaladverbien enthalten, jedoch in ähnlicher Weise das Geschehen des übergeordneten Satzes selbstständig weiterführen oder kommentieren:

Er suchte Streit, *deshalb* entfernten wir uns schnell.
→ Er suchte Streit, *weshalb* (*weswegen*) wir uns schnell entfernten.

(4) „freie" Relativsätze mit ***der*** (***die, das***), die den Inhalt des übergeordneten Satzes weiterführen:

Sie machte einen Versuch, *er* (*der*) scheiterte aber später restlos.
→ Sie machte einen Versuch, *der* aber später restlos scheiterte.

(5) mit *als* eingeleitete Subjunktionalsätze, die gegenüber dem übergeordneten Satz das eigentliche Geschehen bezeichnen (das durch den übergeordneten Satz nur temporal eingeordnet wird):

Es war im August, *da* wanderte er nach Italien.
→ Es war im August, *als* er nach Italien wanderte.

(6) mit *als* eingeleitete Subjunktionalsätze, die eine unmittelbare Nachzeitigkeit ausdrücken, im übergeordneten HS in der Regel *gerade* (*kaum, eben*) enthalten, im NS manchmal *auch schon* enthalten:

Wir waren gerade eingetreten, *da* regnete es (auch schon).
→ Wir waren gerade eingetreten, *als* es (auch schon) regnete.

(7) mit *wie* eingeleitete Subjunktionalsätze, die eine Bewertung oder Informationsquelle enthalten und das Geschehen im übergeordneten Satz einordnen oder „situieren":

Er arbeitet fleißig, *so* scheint es.
→ Er arbeitet fleißig, *wie* es scheint.

Anmerkungen:

(a) Nur die Typen (1), (2) und (3) können zum *Kern* der weiterführenden NS gerechnet werden, da nur sie alle die unter 2. genannten Merkmale erfullen. Die Typen (4) bis (7) können nur als *Peripherie* der weiterführenden NS angesehen werden, da sie einige der unter 2. genannten Merkmale nicht oder nicht vollständig erfüllen: Typ (4) z. B. erfüllt das Merkmal (4) nicht, bezieht sich – als nicht-verbbezogener weiterführender NS – auf ein substantivisches Wort, nicht auf den gesamten Satz (und kann auch sonst schwer von den anderen Relativsätzen abgegrenzt werden), die Typen (5), (6) und (7) sind nicht platzfest und z. T. auch in Satzglieder (oder Modalwörter) verwandelbar.

(b) Die einzelnen Typen *unterscheiden* sich durch die Veränderungen, die sie bei der Transformation einer (quasi-)koordinativen Verknüpfung in ein Satzgefüge mit weiterführendem NS erfahren: Bei Typ (1) wird das Demonstrativpronomen *das* zum Relativpronomen *was*, bei Typ (2) das Pronominaladverb mit *da-* zu einem entsprechenden Pronominaladverb mit *wo(r)-*, bei Typ (3) ganz parallel *deshalb* zu *weshalb* (als Konjunktionaladverbien), bei Typ (4) das Personalpronomen *er* oder Demonstrativpronomen *der* zum Relativpronomen *der*, bei den Typen (5) und (6) das Pro-Adverb *da* zur Subjunktion *als*, bei Typ (7) das Pro-Adverb *so* zur Subjunktion *wie*. Auch diese Unterschiede lassen die unter (a) genannten Subklassen erkennen: Bei den Typen (1) bis (3) wird ein *d*-Wort durch das direkt entsprechende *w*-Wort ersetzt, bei den Typen (5) bis (7) liegt in der zugrunde liegenden Satzverbindung ein formal ungleiches Pro-Adverb vor.

4. Die *Gemeinsamkeit* und das *Wesen* aller weiterführenden NS liegen in der *syntaktischen Verknüpfungsart*, in der Art, wie die beiden Sätze inhaltlich koordiniert sind, formal aber subordiniert werden. Deshalb drückt das in 2. unter (3) genannte Merkmal das Wesen dieser weiterführenden NS aus, aus dem die anderen Merkmale nur abgeleitet sind.

Unterschiedlich sind die einzelnen Typen der weiterführenden NS

(a) nach der Art des *Einleitungswortes*: bei den Typen (1) bis (4) handelt es sich um Relativsätze, bei den Typen (5) bis (7) um Subjunktionalsätze;

(b) nach der *Bedeutung*: Es können die unterschiedlichsten Beziehungen ausgedrückt werden, z. B. temporale (*als, worauf, wonach*), konsekutive (*weshalb*), modale (*wie, wobei*), instrumentale (*wodurch, womit*).

16.4.3.6 Attributsatz

1. Merkmale der Attributsätze

Attributsätze sind Sätze, die zumeist verbunabhängig sind und sich in der Oberflächenstruktur auf ein Substantiv beziehen (ebenso wie Attribute selbst Ergänzungen zu einzelnen Wörtern, nie zum Verb sind). Dabei sind drei Klassen zu unterscheiden:

(1) Attributsätze, die sich auf ein vollsemantisches Substantiv beziehen, der Verknüpfung nach Relativsätze sind und zusammen mit dem übergeordneten Satz auf zwei Grundstrukturen zurückzuführen sind:

Ich brauche das Lehrbuch, *das* im Katalog angezeigt ist.
← Ich brauche das Lehrbuch. Das Lehrbuch ist im Katalog angezeigt.

(2) NS, die nur in der Oberflächenstruktur Attributsätze sind, der Verknüpfung nach Subjunktionalsätze darstellen, sich auf Nominalisierungen von Verben beziehen und in der Grundstruktur als Objekt- bzw. Subjektsätze anzusehen sind:

Er hat die *Hoffnung, dass* sie kommt.
← Er *hofft*, dass sie kommt.

(3) NS, die ebenfalls nur in der Oberflächenstruktur Attributsätze sind, der Verknüpfung nach Subjunktionalsätze darstellen, sich jedoch auf bedeutungsleere (nichtvollsemantische, sondern weglassbare) Substantive beziehen, die sich ähnlich wie Nominalisierungen von Verben verhalten:

Die Tatsache, dass er kommt, hat mich überrascht.
→ Dass er kommt, hat mich überrascht.

2. Semantische Klassifizierung der Attributsätze

Bei den unter (1) genannten Attributsätzen (die Relativsätze sind) ist in inhaltlicher Hinsicht zwischen zwei Subklassen zu differenzieren:

(1) Ein *restriktiver Attributsatz* liegt vor, wenn der HS ohne den eingebetteten NS im gegebenen Kontext missverständlich ist, der NS also einen Gegenstand von anderen Gegenständen der gleichen Klasse unterscheidet, d. h. *spezifiziert* oder *einschränkt*. Anstelle des bestimmten / unbestimmten Artikels beim Bezugswort im HS kann das selektierende Artikelwort *derjenige* stehen. Der restriktive Attributsatz hat enklitische Intonation, d. h., es entsteht keine Pause zwischen HS und NS:

Ich bestelle das Lehrbuch, das im Katalog angezeigt ist.
→ Ich bestelle *dasjenige* Lehrbuch, das im Katalog angezeigt ist.

(2) Ein *nicht-restriktiver Attributsatz* ist eine vom Kontext her nicht notwendige Ergänzung, ist ein zweites semantisches Prädikat, bietet eine zusätzliche Information zur Sache und *erläutert* sie. Anstelle des bestimmten / unbestimmten Artikels beim Bezugswort im HS kann das demonstrative Artikelwort *dieser / jener* stehen. Der nicht-restriktive Attributsatz hat Parenthese-Intonation, d. h., es entsteht eine Pause zwischen HS und NS:

Das Auto, das mit großen Kisten beladen war, fuhr an uns vorüber.
→ *Dieses* Auto, das mit großen Kisten beladen war, fuhr an uns vorüber.

3. Morphosyntaktische Möglichkeiten der Attributsätze

Während die Mehrzahl der NS im Deutschen durch spezielle Einleitungswörter gekennzeichnet ist, die morphologisch unveränderlich und semantisch eindeutig sind, dienen zur Wiedergabe von Attributsätzen verschiedene Einleitungswörter. Neben den morphologisch veränderlichen Pronomina *der* und *welcher*,[1] die wie das entsprechende substantivische Demonstrativpronomen (vgl. das Schema in 2.3.2.3) bzw. das entsprechende substantivische Interrogativpronomen (vgl. das Schema in 2.3.2.2 unter 2.) dekliniert werden, sind dies die formal unveränderlichen Pronominaladverbien mit *wo(r)-* (vgl. auch 2.3.2.7) und einige besondere Pronomina, Adverbien und Subjunktionen wie *was, wo, als, wenn, wie*. Für den Gebrauch der verschiedenen Einleitungswörter sind die Wortart des Bezugswortes im HS und die Satzgliedfunktion des Einleitungswortes im NS bestimmend.

**Folgende Grundregel gilt für den Gebrauch der Pronomina *der* und *welcher*:
In Genus und Numerus wird das Pronomen durch das Bezugswort im HS bestimmt, im Kasus durch seine Satzgliedfunktion im NS:**

Der Schüler, *der* gefehlt hat, muss die Arbeit nachholen. **(Mask.)**
Das Kind, *das* krank ist, liegt im Bett. **(Neutr.)**
Die Studenten, *die* ihr Examen abgeschlossen haben, fahren nach Hause. **(Plural)**
Der Student, *der* mir das Buch geborgt hat, ist verreist. **(Nominativsubjekt)**
Der Student, *dem* ich das Buch geborgt habe, kommt morgen zu mir. **(Dativobjekt)**

Aufgrund der verschiedenen Einleitungswörter und ihrer Formen ergeben sich folgende Gruppen:

(1) Das Bezugswort ist ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen, das Einleitungswort ist Nominativsubjekt oder reines Objekt. Als Einleitungswort ist nur das Pronomen *der* (bzw. *welcher*) mit seinen verschiedenen Kasus-, Genus- und Numerusformen möglich:

Ich habe einem Kommilitonen, *der* mit mir studiert hat, eine Einladung geschickt.
Einer der Schüler, *dessen* ich mich besonders gut erinnere, studiert jetzt in Prag.

(2) Das Bezugswort ist ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen, das Einleitungswort ist Präpositionalobjekt oder eine präpositionale Adverbialbestimmung. Als Einleitungswort steht das Pronomen *der* (bzw. *welcher*) mit seinen verschiedenen Formen und Präpositionen, bei Nicht-Personen auch das entsprechende Pronominaladverb (vgl. dazu genauer 2.3.2.7.2):

Der Lehrer, *an den* ich geschrieben habe, ist jetzt im Ruhestand.
Das Thema, *an dem* (*woran*) er arbeitet, hat ihm sein Betreuer vorgeschlagen.
Der Fluss, *an dem* (*woran*) die Stadt liegt, bildet die Grenze.

Anmerkung:

Zahlreiche Präpositionen können keine Pronominaladverbien bilden. Hier steht auch bei Nicht-Personen als Einleitungswort nur das Pronomen *der* + Präposition:

Der Fluss, *hinter dem* (*jenseits dessen*) das Nachbarland beginnt, ist sehr breit.

---

1 *welcher* ist als Relativpronomen mit *der* synonym, wird aber in der Gegenwartssprache nur noch selten verwendet. Es dient vor allem in der Literatursprache zur Vermeidung von Wiederholungen.

(3) **Das Bezugswort ist ein Substantiv oder ein substantivisches Pronomen, das Einleitungswort ist Genitivattribut. Als Einleitungswörter stehen die possessiven Relativpronomina *dessen* (Mask. / Neutr. Sing.) und *deren* (Fem. Sing. u. Plural aller Genera):**

Mein Freund, *dessen* Eltern auf dem Land wohnen, hat mich eingeladen.

(4) **Das Bezugswort ist Personalpronomen der 1. oder 2. Person, das Einleitungswort ist Nominativsubjekt. Als Einleitungswort steht *der* oder *die* in Verbindung mit dem entsprechenden Personalpronomen. Das Verb des NS kongruiert mit dem Personalpronomen:**

Du, *der du* alles für ihn getan hast, verdienst keinen Vorwurf.
Ich glaube Ihnen (Sing. / Pl.), *der / die Sie* stets aufrichtig waren, auch in dieser Frage.

(5) **Das Bezugswort ist das substantivische Pronomen *derjenige* (für eine Person), das Einleitungswort ist Nominativsubjekt oder Objekt. Als Einleitungswort steht das Pronomen *der* (bzw. *welcher*) mit seinen verschiedenen Formen:**

Denjenigen, *dem* ich zuerst begegne, (den) frage ich.

Die Attributsätze nach dem Bezugswort *derjenige* haben synonymische Varianten in den Subjekt- bzw. Objektsätzen mit *wer*:

Wem ich zuerst begegne, den frage ich.

(6) **Das Bezugswort ist ein neutrales substantivisches Demonstrativ- oder Indefinitpronomen (*das, etwas, nichts, manches* u. a.) oder ein neutrales substantivisch gebrauchtes Zahladjektiv bzw. Adjektiv im Superlativ (*eines, vieles, das Beste* usw.), das Einleitungswort ist Nominativsubjekt oder reines Akkusativobjekt. Als Einleitungswort steht das Pronomen *was*:**

Der Kranke darf nichts lesen, *was* ihn aufregen könnte.
Es ist nicht immer das Teuerste, *was* Kinder freut.

Anmerkung:

Wenn das Einleitungswort nicht in einem reinen Kasus, sondern in einem präpositionalen Kasus gebraucht wird, ist zwischen zwei Fällen zu unterscheiden: Als *Akkusativobjekt* steht das Einleitungswort in Form eines Pronominaladverbs (*wo(r)-* + Präposition), als *Dativobjekt* ist es in der Form eines Pronominaladverbs oder des Pronomens *der* + Präposition möglich (vgl. dazu auch 2 3 2.7.2):

Das Schönste, *woran* ich mich erinnere, war der Flug.
Das Einzige, *woran* (*an dem*) ich zweifle, ist die Altersangabe.

(7) **Das Bezugswort ist ein Substantiv oder ein Adverb mit temporaler Bedeutung, das Einleitungswort ist eine Temporalbestimmung. Bei einem Bezugswort mit Artikel sind als Einleitungswort das Pronomen *der* + Präposition oder das Adverb *wo* und die Subjunktionen *wenn* (für Gegenwart / Zukunft und bei Wiederholung ohne Beschränkung) und *als* (für Einmaligkeit in der Vergangenheit) möglich. Nach einem artikellosen Bezugswort können nur *wo, wenn* oder *als* stehen:**

In den Jahren, *in denen / wo / wenn* der Winter sehr kalt ist, soll der Sommer sehr heiß sein.
Im letzten Jahr, *in dem / wo / als* der Winter sehr kalt war, war der Sommer aber kühl.
Ostern (Damals), *wo / als* es so kalt war, sind wir nicht weggefahren.

(8) Das Bezugswort ist ein Substantiv oder ein Adverb mit lokaler Bedeutung, das Einleitungswort ist eine Lokal- oder Direktionsangabe. Bei einem Bezugswort mit Artikel sind als Einleitungswort das Pronomen *der* + Präposition oder die Adverbien *wo* (für Lokalangaben) und *woher* (*von wo*) bzw. *wohin* (für Direktionsangaben) möglich. Nach einem artikellosen Bezugswort können nur die Adverbien stehen:

Das Dorf, *aus dem / woher* er stammt, liegt auf Rügen.
In Freiburg (Dort), *wo* er studiert hat, hat er auch geheiratet.

(9) Manchmal werden zu den Attributsätzen auch solche Nebensätze gerechnet, deren Bezugswort ein Substantiv ist und die mit *wie* eingeleitet werden. Sie drücken jedoch außer der durch einen attributiven Relativsatz bezeichneten Identitätsbeziehung zusätzlich einen Vergleich aus, bezeichnen also nicht völlige Identität der Objekte, sondern sagen mittels eines Vergleichs etwas über Art und Beschaffenheit des vom Substantiv bezeichneten Objekts aus (vgl. 17.3.3, Anm. (2)). Es handelt sich allenfalls um Attributsätze der „vergleichenden Determination":

Sie kauft sich *das* Kleid, *das* im Schaufenster liegt.
(Identität des Kleides; Attributsatz)

Sie kauft sich *ein* Kleid, *wie* es im Schaufenster liegt.
(Art des Kleides; Modalsatz oder Attributsatz der vergleichenden Determination, d. h. mit zusätzlicher komparativer Komponente)

17 Semantische Klassen der Adverbialsätze

Im Unterschied zu den Subjekt-, Objekt- und Attributsätzen, die semantisch nicht spezifizierten Satzgliedern bzw. Satzgliedteilen entsprechen und deshalb semantisch nicht weiter zu differenzieren sind, werden durch die Adverbialsätze verschiedene semantische Beziehungen wie Zeit, Ort, Bedingung, Folge usw. ausgedrückt, nach denen diese NS in entsprechende semantische Klassen eingeteilt werden können. Diese Klassen stehen nicht beziehungslos und gleichgeordnet nebeneinander, sondern bilden untereinander bestimmte Hierarchie- und Inklusionsbeziehungen. So muss man unterscheiden zwischen weniger spezifizierten, allgemeineren Klassen und spezifischeren Klassen, die jene voraussetzen und sich aus jenen ergeben.

Zum Beispiel setzt das Verhältnis der Bedingung gewöhnlich ein zeitliches Verhältnis voraus, und bei der Bedingung selbst ist danach zu unterscheiden, ob es sich um eine Bedingung im direkten Sinne des Wortes oder um Grund, Ursache, Absicht, Zweck o. Ä. handelt. Im logischen Sinne setzt auch ein kausales Verhältnis (im engeren Sinne) ein konditionales Verhältnis voraus, da Letzteres einen potenziellen Grund (als Möglichkeit), Ersteres aber einen faktischen Grund (als Wirklichkeit) bezeichnet – und nur das wirklich sein kann, was zugleich auch möglich ist (aber nicht umgekehrt). Obwohl gewöhnlich die Konditionalsätze als Subklasse der Kausalsätze (im weiteren Sinne) aufgefasst werden (vgl. 17.4), ist das logische Verhältnis eher umgekehrt, ist der faktische Grund eher ein Spezialfall des möglichen Grundes:

Er kommt nicht zur Arbeit, *wenn* er krank ist.
(Bedingung als möglicher Grund: Es wird nichts über die Faktizität des Krankseins ausgesagt; Konditionalsatz)

Er kommt nicht zur Arbeit, *weil* er krank ist.
(faktischer Grund: Er ist tatsächlich krank; Kausalsatz im engeren Sinne)

Andere Beispiele für die Komplexität der adverbialen Beziehungen sind das konzessive Verhältnis, das sowohl ein Grund-Folge-Verhältnis wie ein adversatives Verhältnis enthält und dementsprechend eingeordnet werden kann, und das restriktive Verhältnis, das nicht nur bei den Modalsätzen, sondern auch bei den anderen Adverbialsätzen vorkommt.

In der folgenden Darstellung werden die adverbialen NS nach der traditionellen Klassifizierung in die vier Hauptgruppen der Temporal-, Lokal-, Modal- und Kausalsätze und einige weitere besondere NS wie die Substitutiv- und Adversativsätze eingeteilt. Bei den Hauptgruppen wird jeweils noch nach speziellen semantischen Merkmalen weiter differenziert, wobei jedoch auch hier jeder NS an sich beschrieben wird und die genannten Hierarchiebeziehungen wegen ihrer Komplexität nicht speziell dargestellt werden.

17.1 Temporalsatz

Der Temporalsatz gibt an, wann sich das Geschehen des HS vollzieht. Der NS kann dabei Gleichzeitigkeit eines Geschehens mit dem Geschehen des HS oder Vor- bzw. Nachzeitigkeit im Verhältnis des NS zum HS bezeichnen. Über die Angabe solcher *relativer* Zeitverhältnisse hinaus (vgl. dazu genauer 1.7.5) werden mit den Temporalsätzen noch weitere spezielle Zeitangaben gemacht. Dazu gehören die Unterscheidungen nach Dauer und Zeitpunkt, nach Einmaligkeit und Wiederholung, nach Anfang und Ende u. a. Diesen verschiedenen Zeitverhältnissen entsprechen verschiedene Subjunktionen, mit denen die Temporalsätze eingeleitet werden, zum Teil auch verschiedene Korrelate im HS und bei der Vorzeitigkeit auch bestimmte Tempusformen (sog. Consecutio Temporum).

17.1.1 Gleichzeitigkeit

1. Dauer eines Geschehens

(1) gleiche Dauer
Subjunktion: *während*
kein Korrelat

Während ich in Berlin studierte, ging ich oft ins Theater.
Während er arbeitete, spielte das Radio.

Zur Abgrenzung der Temporalsätze mit *während* von den Adversativsätzen vgl. 6.3.2.2 unter *während*.

(2) gleicher Anfangs- und Endpunkt
Subjunktion: *solange*
fak. Korrelat: *so lange*

Solange ich ihn kenne, (so lange) arbeitet er in diesem Betrieb.
Er wohnte im Internat, solange er das Gymnasium besuchte.

Der Subjunktion *solange* bei durativen Verben entspricht bei perfektiven Verben die Subjunktion *bis*:

Wir schauten aus dem Fenster, solange der Zug hielt.
Wir schauten aus dem Fenster, bis der Zug abfuhr.

(3) gleiche Dauer bis Sprechzeit mit Anfangspunkt in der Vergangenheit
Subjunktion: *seit(dem)*
fak. Korrelat: *seitdem*

seit(dem) zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit steht nur bei durativen Verben (im Präs. und Prät.); bei perfektiven Verben (im Perf. oder Plusq.) handelt es sich um Vorzeitigkeit (vgl. 17.1.2 unter (5)):

Seit(dem) ich ihn kenne, (seitdem) ist er Nichtraucher.
Seitdem sie auf dem Lande wohnte, ging es ihr besser.

2. Zeitpunkt eines Geschehens

(1) einmaliges Geschehen in Gegenwart und Zukunft
Subjunktion: *wenn*
fak. Korrelat: *dann*

Die Unterrichtsstunde ist (dann) zu Ende, wenn das Klingelzeichen ertönt.
Wenn morgen die ausländischen Gäste ankommen, (dann) werden sie vom Oberbürgermeister begrüßt.

Zur Abgrenzung von *wenn* im Konditionalsatz vgl. 6.3.2.2 unter *wenn*.

(2) einmaliges Geschehen in der Vergangenheit
Subjunktion: *als*
fak. Korrelat: *da*

Als wir spazieren gingen, (da) trafen wir einige Bekannte.
Ich habe ihn besucht, als ich neulich in Köln war.

(3) wiederholtes Geschehen
Subjunktionen: *sooft, wenn*
fak. Korrelate: *immer* (. . . *dann*), *jedes Mal* (. . . *dann*)

Er klingelt (immer dann) bei mir, wenn er zur Arbeit geht.
Sooft ich ihn traf, (jedes Mal) erzählte er mir die gleiche Geschichte.

In der Gegenwart und Zukunft kann *wenn* einmaliges oder wiederholtes Geschehen bezeichnen. Eindeutig ist die Aussage nur, wenn im HS die Korrelate *immer* oder *jedes Mal* vorkommen.

17.1.2 Vorzeitigkeit

(1) einmaliges Geschehen in Gegenwart und Zukunft
Subjunktionen: *wenn* (mit fak. Korrelat *dann*)
nachdem (kein Korrelat)
Tempusgebrauch: Perfekt im NS, Präsens im HS

Wenn wir den Gipfel erreicht haben, (dann) machen wir Rast.
Nachdem sie ihre Prüfung abgelegt hat, geht sie ins Ausland.

(2) einmaliges Geschehen in der Vergangenheit
Subjunktionen: *als* (mit fak. Korrelat *dann*)
nachdem (kein Korrelat)
Tempusgebrauch: Plusquamperfekt im NS, Präteritum im HS

Der Anruf kam (dann), als sie das Haus verlassen hatte.
Nachdem die Arbeit beendet (worden) war, fuhr er auf Urlaub.

(3) wiederholtes Geschehen
Subjunktion: *wenn*
fak. Korrelate: *immer* (. . . *dann*), *jedes Mal* (. . . *dann*)
Tempusgebrauch: in Gegenwart und Zukunft wie bei (1), in der Vergangenheit wie bei (2)

Wenn ich aufgestanden bin, (dann) mache ich (immer) erst zehn Minuten Gymnastik.
Wenn er seine Arbeit beendet hatte, ging er (jedes Mal) ins Café.

(4) unmittelbare Aufeinanderfolge
Subjunktionen: ***sobald, sowie, kaum dass***
fak. Korrelate: ***dann, da***
Tempusgebrauch: entweder Tempusfolge wie bei (1) und (2) oder gleiche Tempora

Sowie ich in Sofia angekommen bin (ankomme), (da) rufe ich dich an.
Kaum dass wieder die Sonne schien, war es unerträglich heiß.

(5) genauer Anfangspunkt in der Vergangenheit, Dauer bis Sprechzeit im HS
Subjunktion: ***seit(dem)***
fak. Korrelat: ***seitdem***
Tempusgebrauch: in Gegenwart und Zukunft wie bei (1), in der Vergangenheit wie bei (2)

Ich fahre, seit das Semester begonnen hat, nur einmal im Monat nach Hause.
Seit(dem) er die Magisterarbeit beendet hatte, (seitdem) war er zufriedener.

seit(dem) **zum Ausdruck der Vorzeitigkeit steht nur bei perfektiven Verben, zu** ***seit(dem)*** **bei durativen Verben vgl. 17.1.1 unter 1. (3).**

17.1.3 Nachzeitigkeit

(1) Endpunkt eines Geschehens
Subjunktion: ***bis***
fak. Korrelat: ***so lange***

Er blieb (so lange) in Deutschland, bis er mit dem Studium fertig war.
Bis er abreiste, haben wir uns täglich getroffen.

Zur Entsprechung von ***bis*** **und** ***solange*** **vgl. 17.1.1 unter 1. (2).**

(2) Aufeinanderfolge
Subjunktionen: ***bevor, ehe***
kein Korrelat

Bevor er abreiste, besuchte er noch seinen Professor.
Sie bringt das Kind in den Kindergarten, ehe sie zur Arbeit geht.

Bei verneinter Aussage ist zu unterscheiden zwischen NS als Vorder- und Zwischensatz (1) und als Nachsatz (2). Im ersten Fall ist das Negationselement in HS und NS obligatorisch, im zweiten Fall nur im HS:

(1) Bevor / Ehe ich nicht den Sachverhalt kenne, treffe ich keine Entscheidung.
(2) Ich treffe keine Entscheidung, bevor / ehe ich (nicht) den Sachverhalt kenne.

Die verneinten NS mit ***bevor / ehe*** **haben eine konditionale Nebenbedeutung (vgl. auch 6.3.2.2 unter** ***bevor*****).**

17.2 Lokalsatz

Der Lokalsatz gibt den Ort, die Richtung oder den Erstreckungsbereich eines Geschehens an. Dieser NS wird nicht mit Subjunktionen, sondern mit Lokaladverbien eingeleitet.

(1) Ort:

Das Nachbargrundstück beginnt, *wo* die Büsche stehen.

(2) Richtung:

Geh zurück, *woher* du gekommen bist!
Ihr könnt gehen, *wohin* ihr wollt.

(3) Erstreckungsbereich:

So weit das Auge reichte, (so weit) war alles überschwemmt.

Wenn im HS ein Bezugswort zu dem mit *wo* (oder *woher, wohin*) eingeleiteten NS steht, handelt es sich nicht um einen Lokalsatz, sondern um einen Attributsatz:

Das Nachbargrundstück beginnt *dort* (an der Stelle), wo (an der) die Büsche stehen.

Vgl. dazu 16.4.3.6 unter 3. (8).

17.3 Modalsatz

Mit den Modalsätzen erfolgt eine Angabe zur Art und Weise des Geschehens im HS. Oft stellt diese Artangabe das Mittel des Geschehens dar, weshalb im Folgenden als erste Gruppe die Instrumentalsätze erscheinen. Eine zweite Gruppe bilden die NS, mit denen ein fehlender Begleitumstand des Geschehens im HS genannt wird. Einen anderen Charakter als diese beiden Gruppen, die die Modalsätze im eigentlichen Sinne darstellen, haben die Komparativsätze. Hier erfolgt die nähere Charakterisierung des HS-Geschehens nicht durch eine Artangabe, sondern durch einen Vergleich, und zwar zumeist durch den Vergleich mit einer bereits im HS genannten Artangabe. Bei dem Vergleich kann man zwischen einem realen Verhältnis der Gleichheit oder Ungleichheit, einem hypothetischen Verhältnis der Gleichheit und einem proportionalen Entsprechungsverhältnis unterscheiden. Entsprechend dieser Unterscheidung ergeben sich bei den Komparativsätzen verschiedene Untergruppen. Neben den Modalsätzen im eigentlichen Sinne und den Komparativsätzen lassen sich als eine dritte Hauptgruppe der Modalsätze die Restriktiv- und Spezifizierungssätze aussondern, mit denen die Geltung der Aussage des Geschehens im HS bestimmt oder auch eingeschränkt wird.

17.3.1 Instrumentalsatz

Der NS gibt das Mittel an, mit dem ein bestimmter Erfolg erzielt wird.
Subjunktionen: *indem* (kein Korrelat)
***dass* (mit obl. Korrelat *dadurch, damit*)**

Er verbesserte seine sportlichen Leistungen, indem er regelmäßig trainierte.
Dadurch, dass er mir seine Bücher zur Verfügung gestellt hat, hat er mir sehr geholfen.
Er beruhigte mich damit, dass er mir beim Umzug helfen würde.

17.3.2 Modalsatz des fehlenden Begleitumstandes

Der NS drückt aus, dass ein Begleitumstand zum Sachverhalt des HS entgegen der Erwartung nicht realisiert wird.
Subjunktion: ***ohne dass***
kein Korrelat

Eine Kundin betrat den Laden, ohne dass der Verkäufer sie bemerkte. (= Der Verkäufer bemerkte sie nicht.)
Er half mir, ohne dass ich ihn darum gebeten hatte. (= Ich hatte ihn nicht darum gebeten.)

Bei Subjektgleichheit in HS und NS wird statt des NS gewöhnlich die Infinitivkonstruktion mit *ohne zu* gebraucht (vgl. dazu 16.4.2.1 unter 5. (2)); dort auch zur Abgrenzung der Modalsätze mit *ohne dass* bzw. *ohne zu* von den Konsekutivsätzen mit *ohne dass* und *ohne zu*.

17.3.3 Komparativsatz

1. Reales Verhältnis der Gleichheit

Der Vergleich erfolgt zum Grad (Qualität) des Geschehens im HS, der durch ein Adjektiv oder Adverb (im Positiv) repräsentiert wird, und ergibt eine Gleichheit (Entsprechung) zwischen den beiden Sachverhalten.
Subjunktion: ***wie***
obl. Korrelat: ***so*** **(auch mit verstärkendem *genau-*)**

Im Februar war es (genau)so kalt, wie es im Januar war.
Wir bleiben so lange dort, wie das Wetter schön ist.

Anmerkungen:

(1) Bei identischen Verben in HS und NS wird der NS oft zum Satzglied verkürzt:

Im Februar war es genauso kalt wie im Januar.

Regelmäßig wird der NS auch dann verkürzt, wenn der Vergleich in der Meinung oder Aussage einer Person besteht:

Er hat mir so schnell geantwortet, wie ich erwartet hatte (, dass er mir antwortet).

Wenn der Kontext eindeutig ist, kann die Gradangabe im HS auch fehlen. Das Korrelat ist dann fakultativ:

Er trainiert noch immer (so), wie er früher trainiert hat.

(2) Wenn der Vergleich nicht zu einem Adjektiv oder Adverb, sondern zu einem Substantiv erfolgt, hat der Komparativsatz attributive Funktion Modalsätze dieser Art bestimmen im Unterschied zu den eigentlichen Attributsätzen die Art oder Beschaffenheit des vom Substantiv bezeichneten Objekts der Realität. Beim Substantiv ist nur der unbestimmte oder Nullartikel möglich, fakultativ treten die Partikel *so*, das Artikelwort *solch-* oder die Wendung (*von*) *der Art* auf:

Er hat (so) ein Wörterbuch / ein (solches) Wörterbuch / ein Wörterbuch (der Art), wie ich es brauche. **(Modalsatz)**
Er hat das (= dieses) Wörterbuch, das ich brauche. **(Attributsatz)**

2. Reales Verhältnis der Ungleichheit

Der Vergleich erfolgt zum Grad (Qualität) des Geschehens im HS, der durch ein Adjektiv oder Adverb (im Komparativ) repräsentiert wird, und ergibt eine Ungleichheit (Nichtentsprechung) zwischen den beiden Sachverhalten.
Subjunktion: ***als***
kein Korrelat

Der Preis für die Übernachtung ist höher, als er im letzten Jahr war.
Die neue Sekretärin schreibt schneller, als ihre Vorgängerin es getan hat.

Anmerkungen:

(1) Bei Komparativsätzen, die Ungleichheit ausdrücken, sind die gleichen Reduktionen wie bei Komparativsätzen der Gleichheit möglich:

Der Preis für die Übernachtung ist höher als im Vorjahr.
Der Film ist besser, als ich dachte (, dass er ist).

Bei fehlender Gradangabe steht obligatorisches Korrelat *anders*·

Er spricht jetzt anders über sie, als er früher gesprochen hat.

(2) Um ein Verhältnis der Ungleichheit (Nichtentsprechung) handelt es sich auch, wenn bei einem Komparativsatz der Gleichheit der HS oder der NS verneint wird.

Es ist heute *nicht* so kalt, wie es in den letzten Tagen war. (= Es ist heute wärmer, als es in den letzten Tagen war.)
Er arbeitet jetzt so gründlich, wie er früher *nicht* gearbeitet hat. (= Er arbeitet jetzt gründlicher, als er früher gearbeitet hat.)

3. Hypothetisches Verhältnis der Gleichheit

Handelt es sich bei dem Vergleich um die Gleichheit mit einem in der gegebenen Situation nicht realen, sondern nur angenommenen (hypothetischen) Sachverhalt, so wird der NS mit den Subjunktionen *als ob*, *als / wie wenn* oder *als* (bei Letzterer mit unmittelbar folgendem finiten Verb) und mit Konjunktiv (nach *als ob* und *als / wie wenn* auch mit Indikativ, vgl. 1.9.2.1.2) gebraucht. Im Hauptsatz steht obligatorisches Korrelat *so*:

Es ist heute so warm, als wäre es schon Sommer.
Er erzählt so lebendig, als ob er alles selbst erlebt hätte / hat.

Anmerkungen:

(1) In der Regel sind die hypothetischen Komparativsätze wie die unter 1. und 2 genannten Komparativsätze Vergleichssätze zu Gradangaben. Wenn der Kontext eindeutig ist, kann jedoch auch hier die Gradangabe fehlen. Das Korrelat ist dann fakultativ:

Er musterte mich (so), als ob er mich noch nie gesehen hätte.

(2) Gewöhnlich sind die hypothetischen Komparativsätze – wie die anderen Modalsätze und wie die Adverbialsätze allgemein – freie Angaben (valenzunabhängig). Bei einer Reihe von Verben – den sog. Eindrucksverben – sind diese Nebensätze obligatorisch (valenzbedingt):

Er sieht so aus, als ob er krank ist.
→ *Er sieht so aus.

Ebenso: sich anfuhlen, klingen, riechen, wirken; den Anschein haben, den Eindruck machen

Auch bei einigen Verben des Verhaltens sind die hypothetischen Komparativsätze obligatorisch:

Er tut so, als ob ihn die Sache nicht interessiere.
→ *Er tut so.

Ebenso: auftreten, sich benehmen, handeln, sich verhalten; jemandem ist so

(3) Den hypothetischen Komparativsätzen liegen zwei elementare semantische Relationen zugrunde: eine des realen Vergleichs und eine konditionale Relation. Das zeigt sich in der Paraphrasierung (und den entsprechenden Subjunktionen):

Er sieht aus, *als ob / als wenn* er nicht geschlafen hätte.
← Er sieht aus, *wie* er aussieht, *wenn* er nicht geschlafen hat.

4. Proportionales Verhältnis

Besteht der Vergleich in der gleichmäßigen Entsprechung zweier Sachverhalte, sprechen wir von einem Proportionalsatz.

(1) Im Proportionalsatz mit der getrennt-mehrteiligen Subjunktion *je . . . desto / umso* besteht das Entsprechungsverhältnis zwischen dem in der Entwicklung gesehenen Grad (Qualität) des HS-Geschehens, der durch ein Adjektiv oder Adverb repräsentiert ist, und einem entsprechenden Grad (Qualität) des NS-Geschehens. Der mit *desto / umso* eingeleitete Satz ist der HS, der mit *je* eingeleitete Satz ist der NS. Die Adjektive bzw. Adverbien in HS und NS stehen im Komparativ und folgen unmittelbar den Einleitungswörtern. Der NS ist gewöhnlich Vordersatz (vgl. aber 6.3.2.2 unter *je . . . desto / umso*, Anm.):

Je mehr ich lese, umso reicher wird mein Wortschatz.
Je näher der Prüfungstermin rückte, desto größer wurde seine Aufregung.

(2) Vom Proportionalsatz mit *je . . . desto / umso* ist der Proportionalsatz mit der ungetrennt-mehrteiligen Subjunktion *je nachdem* zu unterscheiden. Hier stehen zwei alternative Geschehen im HS in einem Entsprechungs- und Abhängigkeitsverhältnis zu einem NS-Geschehen in Form einer Alternativfrage oder einer Ergänzungsfrage. Mit der Frageart wird das Entsprechungsverhältnis spezifiziert:

Je nachdem, ob wir an die See oder ins Gebirge fahren, müssen wir Badesachen oder eine Wanderausrüstung mitnehmen.
Die Atomphysik kann, je nachdem wie sie angewendet wird, das Leben auf der Erde bereichern oder zerstören.

Anmerkung:

Mit der Konstruktion *abhängig davon* ist das proportionale Verhältnis paraphrasierbar.

Wir müssen Badesachen oder eine Wanderausrüstung mitnehmen.
Das hängt davon ab, ob wir an die See oder ins Gebirge fahren.

17.3.4 Modalsatz der Spezifizierung

Im NS wird durch die Bestimmung des Geltungsbereichs die Aussage des HS spezifiziert.

Subjunktion: *als*
obl. Korrelate: *insofern, insoweit*
umso (+ Komparativ)

Eine Beurteilung der Lage ist insofern schwierig, als nicht alle Fakten bekannt sind.
Man kann ihm insoweit zustimmen, als dieser Lösungsweg ebenfalls möglich ist.

Eine Entscheidung in dieser Frage ist umso wichtiger, als davon die Lösung anderer Fragen abhängt.

Anmerkung:

Die Korrelate zu *als* können auch als Teile der Subjunktion auftreten (vgl. dazu 6.3.2.2 unter *insofern / insoweit* (*als*) und *umso mehr / umso weniger als*).

17.3.5 Restriktivsatz

Im NS erfolgt eine Einschränkung des Geltungsbereichs des HS-Geschehens durch den Bezug auf eine bestimmte Informationsquelle oder durch eine subjektive Stellungnahme des Sprechers (Modalitätsangabe). Der NS ist oft Vordersatz.
Subjunktionen: *soviel* (*wie*), *soweit*

Soviel mir bekannt ist, arbeitet er in einem Projektierungsbüro.
Soweit ich es beurteilen kann, ist das Experiment sehr wichtig.

Anmerkungen:

(1) Um modale Restriktivsätze handelt es sich auch bei den mit den ungetrennt-mehrteiligen Subjunktionen *außer dass* und *nur dass* eingeleiteten Nebensätzen (vgl. 6.3.2.2 unter diesen Subjunktionen)

(2) Bei den mit den ungetrennt-mehrteiligen Subjunktionen *außer wenn* und *außer um . . . zu* eingeleiteten Nebensätzen bezieht sich die Restriktion (Einschränkung) auf eine Konditional- bzw. eine Finalangabe (vgl. 6.3 2.2 unter diesen Subjunktionen).

17.4 Kausalsatz

Die Gruppe der Kausalsätze wird in zwei Gruppen unterteilt.

1. Der NS gibt die *Ursache* (Grund, Bedingung, Gegengrund) an:

- **Kausalsatz im engeren Sinne**
- **Konditionalsatz**
- **Konzessivsatz**

2. Der Nebensatz gibt die *Wirkung* (Folge, Zweck) an:

- **Konsekutivsatz**
- **Finalsatz**

17.4.1 Kausalsatz im engeren Sinne

1. HS und NS umfassen naturnotwendige, gesetzmäßige Zusammenhänge von Ursache und Wirkung.
Subjunktionen: *da, weil*
fak. Korrelate: *daher, darum, deshalb, deswegen, aus dem Grunde*

Das Auto begann (daher / darum / deshalb / deswegen / aus dem Grunde) zu schleudern, weil die Straße sehr glatt war.
Da die Sonne am Himmel einen Bogen beschreibt, glaubte man früher, sie kreise um die Erde.

In der Antwort auf eine direkte Frage wird nur *weil* gebraucht (weil der mit *da* eingeleitete Kausalsatz nicht in rhematischer Funktion stehen kann):

Warum ist er nicht gekommen? – Weil er krank ist.

Zur Zweitstellung des finiten Verbs im Kausalsatz mit *weil* vgl. 6.3.2.2 unter *weil*, Anm.

Anmerkungen:

Ein kausales Verhältnis kann auch durch andere Sprachmittel ausgedrückt werden. Zu den wichtigsten Konkurrenzformen des Kausalsatzes mit *da / weil* gehören:

(1) *dass*-Satz in Verbindung mit Wortgruppe *aufgrund* (*auf Grund der Tatsache / dessen*) im HS:

Aufgrund (Auf Grund) dessen, dass er zu spät kam, verpasste er den Zug.

(2) Satzverbindungen mit Konjunktionaladverbien (*daher, darum, deshalb, deswegen, aus dem Grunde*) oder der Konjunktion *denn*:

Die Straße war sehr glatt, deshalb begann das Auto zu schleudern.
Das Auto begann zu schleudern, denn die Straße war sehr glatt.

(3) Präpositionen *wegen* und *aufgrund* (*auf Grund*).

Das Geschäft bleibt wegen Umbau bis zum 1. September geschlossen.
Aufgrund (Auf Grund) von Messungen konnten wichtige Daten ermittelt werden.

(4) lexikalische Mittel (Verb, Substantiv):

Skorbut ist auf Mangel an Vitamin C zurückzuführen.
Mangel an Vitamin C ruft Skorbut hervor.
Die Ursache des Skorbuts ist Mangel an Vitamin C.

2. Der Nebensatz gibt einen zusätzlichen, verstärkenden Grund an.
Subjunktionen: *zumal (da), umso mehr / umso weniger als*
kein Korrelat

Der Roman wurde viel diskutiert, zumal (da) er in einer ungewöhnlichen sprachlichen Form geschrieben ist.
Ich gehe ziemlich oft ins Kino, umso mehr als ich keinen Fernseher habe.
Er geht nicht gern zu Tanzveranstaltungen, umso weniger als er weder raucht noch trinkt.

17.4.2 Konditionalsatz

Aus einer Bedingung wird eine Folge vorausgesagt.
Subjunktionen: *wenn,*[1] *falls, sofern*
fak. Korrelat: *so, dann*

Wenn der Zug pünktlich ankommt, (so / dann) erreichen wir den Anschlusszug.
Ich werde, falls ich noch eine Platzkarte bekomme, morgen fahren.
Sofern du deine Schularbeiten erledigt hast, darfst du ins Kino gehen.

Vor allem der NS in Vorderstellung kommt auch subjunktionslos (mit Erststellung des finiten Verbs) vor. In diesem Fall ist das Korrelat *so* üblich:

1 Zur Abgrenzung von *wenn* im Temporalsatz vgl. 6.3.2 2 unter *wenn*, Anm.

Lässt man eine Membran in der porösen Wandung einer oben offenen Tonzelle entstehen, indem man sie mit Kupfersulfatlösung gefüllt in eine Ferrocyankaliumlösung hineinstellt, *und verschließt dann den Tonzylinder mit einem Manometer,* so erhält man ein Osmometer.

In Verbindung mit dem Konjunktiv Prät. des Modalverbs *sollen* drückt der Konditionalsatz (mit / ohne Subjunktion) zusätzlich eine Eventualität aus:

Falls er die Arbeit nicht allein schaffen sollte, werde ich ihm helfen.
Sollte er schon gegangen sein, (so) hinterlasse ihm eine Nachricht!

Zum Konditionalsatz mit Konjunktiv vgl. 1.9.2.1.3.

Anmerkungen:

Eine Bedingung kann außer durch den Konditionalsatz noch mit folgenden Sprachmitteln ausgedrückt werden:

(1) *dass*-Satz in Verbindung mit präpositionaler Wortgruppe (*unter der Bedingung, unter der Voraussetzung, in dem Falle*) im HS:

Er kann die Prüfung nur unter der Voraussetzung bestehen, dass man ihn zuvor unterstützt.

(2) *dass*-Satz bzw. subjunktionsloser NS mit Partizip II (*vorausgesetzt, angenommen*). Bei subjunktionslosen NS ist das Korrelat *so* (oder *dann*) üblich:

Vorausgesetzt, dass du dich beeilst, (so) erreichst du den Zug noch.
Vorausgesetzt, du beeilst dich, so erreichst du den Zug noch.

(3) Präpositionen *bei, mit* und (bei Negation) *ohne*:

Bei / Mit etwas Glück besteht er die Prüfung. (= Wenn er etwas Glück hat, besteht er die Prüfung.)
Ohne etwas Glück fällt er durch die Prüfung. (= Wenn er nicht etwas Glück hat, fällt er durch die Prüfung.)

17.4.3 Konzessivsatz

1. Ein erwarteter Kausalzusammenhang bleibt unwirksam. Der im NS genannte Grund hat nicht die nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung zu erwartende Folge.
Subjunktionen: *obwohl, obgleich, trotzdem*
In gehobener Sprache treten noch auf: *obzwar, obschon, wiewohl, wenngleich*
fak. Korrelate: *dennoch, trotzdem, doch* (auch kombiniert mit *so*)

Obwohl er krank war, (so) kam er (dennoch).
Wir verloren das Spiel, obgleich wir uns gut vorbereitet hatten.

Zur Zweitstellung des finiten Verbs im *obwohl*-NS vgl. 6.3.2.2 unter *obwohl*.

2. Konzessive Bedeutung hat auch die Verbindung von *wenn* mit einem verschiebbaren *auch* (bzw. *selbst, sogar*):

Er zieht keinen Mantel an, wenn es auch kalt ist.
Selbst wenn wir langsam laufen, erreichen wir den Bus.

Vor allem wenn der NS als Vordersatz steht, kann die Subjunktion *wenn* ausfallen. Das finite Verb tritt dann an die Spitze des NS:

Hat er auch keine gute Prüfung abgelegt, (so) hat er doch bestanden.

Die Konzessivsätze mit (*wenn*) *auch* kommen auch mit den Modalverben *sollen* (im Konj. Prät.) und *mögen* (im Präs. und Prät. Indik.) vor. Durch *mögen* wird die Grundbedeutung dieser Sätze verdeutlicht, *sollen* verleiht den Konzessivsätzen die zusätzliche Bedeutung der Eventualität (vgl. dazu auch 1.6.2.2.1):

Mag er auch viel zu tun haben, er macht täglich seinen Spaziergang.
Auch wenn er nicht kommen sollte, werden wir seinen Beitrag besprechen.

3. Der Konzessivsatz hat besonders zahlreiche Ausdrucksformen. Um Sätze mit konzessiver Bedeutung handelt es sich auch bei den folgenden Nebensatzformen:

(1) Ergänzungsfragen mit Partikel *auch* (*immer*)

Wie zur Subjunktion *wenn* (vgl. 2.), so kann die Partikel *auch* (und ein fakultatives bzw. mit *auch* alternierendes *immer*) auch zu Interrogativpronomina und -adverbien treten. Das Fragewort leitet immer den NS ein, während die Partikel im Satz verschiebbar ist.

Die konzessive Aussage – im Sinne einer Irrelevanz der im NS genannten Möglichkeiten für den Sachverhalt im HS – wird durch das Fragewort (durch *womit* modal-instrumental, durch *wann* temporal u. Ä.) spezifiziert, durch die Partikel *auch* dagegen generalisiert:

Womit sich der Junge auch befasst, ihm gelingt alles.
Wann immer du mich besuchst, du bist mir stets willkommen.
Aus welcher Richtung man sich der Stadt auch immer nähert, zuerst erblickt man die Burg.

Mit dem Adverb *gleichgültig* ist die irrelevant-konzessive Aussage paraphrasierbar:

Gleichgültig, womit sich der Junge befasst, ihm gelingt alles.

(2) Alternativfragen

Irrelevant-konzessive Bedeutung haben auch die NS mit der getrennt-mehrteiligen Subjunktion *ob . . . oder* (*ob*), die eine Alternativfrage (zur Alternativfrage vgl. genauer 18.3.1, Anm. (4)) inkorporiert:

Ob es regnet oder (ob) die Sonne scheint, nie trägt er einen Hut.

Auch bei diesen Sätzen ist die Paraphrasierung mit *gleichgültig* möglich:

Gleichgültig, ob es regnet oder (ob) die Sonne scheint, nie trägt er einen Hut.

(3) Modalsätze

Auch mit der Partikel *so*, der dann unmittelbar ein Adjektiv oder Adverb (im Positiv) folgt, können NS mit konzessiver Bedeutung eingeleitet sein. Diese Sätze stehen den Sätzen mit Fragewort (vgl. (1)) nahe und enthalten wie diese als fakultatives Element die generalisierende Partikel *auch*:

So wichtig Fakten (auch) sind, ohne eine ausreichende Theorie sind sie wertlos.
So viele Patienten die Ärztin am Tage (auch) hat, trotzdem wird sie nie nervös.

Anmerkungen:

(1) Gewöhnlich schließen HS, die auf NS folgen, mit dem finiten Verb an. Bei Konzessivsätzen ist, abhängig davon, zu welcher der o. g. Gruppen sie gehören, auch Zweitstellung (nach

einem nominalen Satzglied) des finiten Verbs möglich bzw. notwendig (vgl. dazu im Einzelnen 16.4 1.5).

(2) Neben den verschiedenen Nebensatzformen dienen zum Ausdruck eines konzessiven Verhältnisses auch andere Sprachmittel:

(a) *dass*-Satz in Verbindung mit präpositionaler Wortgruppe (*trotz der Tatsache, trotz des Umstandes*) oder Partizip II (*ungeachtet dessen*) im HS:

Das Spiel wurde trotz der Tatsache, dass es stark regnete, fortgesetzt.
Ungeachtet dessen, dass er wenig Zeit hatte, hat er mir geholfen.

(b) Satzverbindung mit verschiebbarem Konjunktionaladverb *zwar* und Konjunktion *aber* (und fak. *trotzdem*):

Zwar ist er krank (Er ist zwar krank), aber er kommt (trotzdem).

(c) Satzverbindung mit Konjunktionaladverb *trotzdem*:

Ich habe gestern Abend lange gearbeitet, trotzdem bin ich heute nicht müde.

(d) Präpositionen *trotz* und *ungeachtet*·

Trotz schwerer Bedingungen beteiligten sich viele Schüler an dem Wettbewerb.
Seiner schlechten Kondition ungeachtet nahm er am Wettkampf teil.

17.4.4 Konsekutivsatz

1. Die Folge ergibt sich aus dem Geschehen des HS, das durch ein Verb oder durch ein Verb + Adjektiv, Adverb oder Substantiv repräsentiert ist.
Subjunktion: *sodass / so dass*
kein Korrelat

Er hinkt, sodass / so dass er nicht schnell gehen kann.
Er spricht sehr leise, sodass / so dass man ihn schlecht versteht.
Er hat Fieber, sodass / so dass er nicht aufstehen darf.

2. Die Folge ergibt sich aus einem besonderen Grad (Qualität) des Geschehens im HS, die durch ein Verb + Adjektiv, Adverb oder Substantiv repräsentiert ist.
Subjunktion: *dass*
obl. Korrelate: *so* (beim Substantiv auch *solch-*), *genug*

Er hinkt so stark, dass er nur langsam gehen kann.
Der Junge ist groß genug, dass er allein fahren kann.
Er hat solches Fieber, dass er fantasiert.

3. Der NS nennt das Nichteintreten einer Folge, die sich erwartungsgemäß aus dem im HS ausgedrückten Geschehen ergibt (negativer Konsekutivsatz).
Subjunktion: *ohne dass*
kein Korrelat

Er war im vergangenen Jahr schon zweimal zur Kur, ohne dass sich sein Gesundheitszustand gebessert hat. (= Sein Gesundheitszustand hat sich nicht gebessert.)

Bei Subjektgleichheit in HS und NS wird statt des NS gewöhnlich die Infinitivkonstruktion mit *ohne zu* gebraucht (vgl. dazu 16.4.2.1 unter 5. (2); dort auch zur Abgrenzung der Konsekutivsätze mit *ohne dass* bzw. *ohne zu* von den Modalsätzen mit *ohne dass* und *ohne zu*).

4. Im HS wird das Übermaß eines Sachverhalts angegeben, aufgrund dessen eine im NS zu erwartende Folge ausbleibt (irrealer Konsekutivsatz).
Subjunktion: *als dass*
obl. Korrelat: *zu*

Im NS erscheint häufig das Modalverb *können* oder / und Konjunktiv. Die Entsprechung zum Konsekutivsatz mit Subjunktion *dass* (mit obl. Korrelat *so*; vgl. 2.) lässt sich wie folgt schematisieren:

so . . . dass + neg + Indikativ Präs.	= *zu . . . als dass* + pos + Konjunktiv Prät.
Das Wasser des Sees ist so kalt, dass man nicht baden kann.	Das Wasser des Sees ist zu kalt, als dass man baden könnte.
so . . . dass + neg + Indikativ Prät.	= *zu . . . als dass* + pos + Konjunktiv Plusq.
Das Wasser des Sees war so kalt, dass man nicht baden konnte.	Das Wasser des Sees war zu kalt, als dass man hätte baden können.

Zum Konjunktiv im Konsekutivsatz vgl. genauer 1.9.2.1.4 unter 2; zum Gebrauch der Infinitivkonstruktion statt NS vgl. 16.4.2.1 unter 5. (3).

17.4.5 Finalsatz

Der Finalsatz ist an ein personales Subjekt gebunden. Er drückt eine Absicht, einen Zweck, ein Ziel aus. Der finale Sinn ist mit einem Willenselement verbunden, das auf die Realisierung eines Geschehens gerichtet ist. Der NS ist gewöhnlich Nachsatz.
Subjunktionen: *damit*, (seltener und weniger deutlich:) *dass*
fak. Korrelate: *darum, deshalb, deswegen, zu dem Zweck, in der Absicht*

Das Willenselement wird in der Zurückführung des Finalsatzes auf einen Kausalsatz deutlich. Danach lassen sich zwei Varianten des Finalsatzes unterscheiden:

1. Das wollende Personalsubjekt und das realisierende Subjekt sind identisch:

Er beeilt sich, damit er den Zug noch erreicht.
← Er beeilt sich, weil er den Zug noch erreichen will (d. h., *er* will, dass *er* den Zug noch erreicht).

2. Das wollende Personalsubjekt und das realisierende Subjekt sind nicht identisch:

Er schreibt die Regeln an, damit wir sie abschreiben.
← Er schreibt die Regeln an, weil *er* will, dass *wir* sie abschreiben.

Um Nebenvarianten von 2. handelt es sich in den folgenden Sätzen, wo die Zurückführung auf den Kausal- bzw. Konditionalsatz als Personalsubjekt das unbestimmte *man* zeigt:

Das Kind wird bestraft, damit es aus seinen Fehlern lernt.
← Das Kind wird bestraft, weil *man* will, dass *es* aus seinen Fehlern lernt.

Die Äpfel müssen lagern, damit sie schmecken.
← Die Äpfel müssen lagern, wenn *man* will, dass *sie* schmecken.

Zum Gebrauch der Infinitivkonstruktion statt NS vgl. 16.4.2.1 unter 5. (3).

17.5 Substitutivsatz

Der NS zeigt eine nicht wahrgenommene Möglichkeit, der HS als Ersatz eine andere Möglichkeit. Vielfach ist damit eine Stellungnahme des Sprechers verbunden, indem die vom Subjekt vorgezogene Möglichkeit (im HS) vom Sprecher als nicht richtig beurteilt wird.
Subjunktionen: ***statt dass, anstatt dass***
kein Korrelat

Anstatt dass sie sich ins Bett legte, ging die Kranke zur Arbeit.
Das Mädchen ist ins Kino gegangen, statt dass es seine Schularbeiten machte.

Zum Gebrauch der Infinitivkonstruktion statt NS vgl. 16.4.2.1 unter 5. (1).

Anmerkung:

Gelegentlich wird die nicht wahrgenommene Möglichkeit auch durch einen NS mit *als dass* (in Nachstellung) oder *ehe* (zumeist in Vorderstellung) ausgedrückt. Im HS ist in diesen Fällen *lieber* oder *besser* notwendig, die den Ersatz verdeutlichen:

Er fuhr lieber mit der Straßenbahn, als dass er den weiten Weg zu Fuß machte.
Ehe du den weiten Weg läufst, fährst du besser mit der Straßenbahn.

17.6 Adversativsatz

Das Geschehen des NS steht im Gegensatz zum Geschehen des HS.
Subjunktion: ***während***
kein Korrelat

Während es gestern schön war, regnet es heute.

Die Subjunktion *während* leitet auch temporale NS ein. Zur Abgrenzung vgl. 6.3.2.2 unter *während*.

Anmerkung:

Ein adversatives Verhältnis wird auch durch Konjunktionen und Konjunktionaladverbien ausgedrückt:

Gestern war es schön, *aber / doch* heute regnet es.
Gestern war es schön, heute *jedoch* regnet es.
Gestern war es schön, *im Gegensatz dazu / demgegenüber* regnet es heute.

18 Satzarten

18.1 Zur Abgrenzung der Satzarten

Satzarten ergeben sich aus der Kombination verschiedener Merkmale (aus unterschiedlichen Ebenen):

- aus bestimmten Grundbedeutungen (die indirekt mit bestimmten Sprechhandlungen verbunden sind);
- aus der Stellung des finiten Verbs im Satz (Erst-, Zweit-, oder Letztstellung);
- aus der Satzintonation (steigend oder fallend) bzw. aus entsprechenden Interpunktionszeichen;
- (teilweise) durch den Modus des Verbs (Imperativ bzw. Konjunktiv);
- (teilweise) durch lexikalische Elemente, vor allem das Vorhandensein von *w*-Wörtern oder bestimmten Abtönungspartikeln.

Diese verschiedenen Merkmale entsprechen sich nicht in direkter Weise. Die Satzarten lassen sich nicht eindeutig oder einseitig an der Stellung des finiten Verbs und / oder an der Satzintonation festmachen (schon deshalb nicht, weil es für die Stellung des finiten Verbs nur drei, für die Satzintonation nur zwei Möglichkeiten gibt). Sie lassen sich aber auch nicht in direkter Weise aus Sprechhandlungen erklären: Es gibt weit mehr Sprechhandlungen (z. B. Warnung, Drohung, Versprechen usw.) als Satzarten; Aufforderungshandlungen und Aufforderungssätze decken sich durchaus nicht immer, weil z. B. Aufforderungshandlungen auch durch Aussagesätze (*Ich habe tüchtigen Hunger.*) oder durch Fragesätze (*Kannst du mir Feuer geben?*) ausgedrückt werden können. Entscheidend für die Differenzierung von Satzarten sind bestimmte Grundbedeutungen (vielfach auch als „Satzmodi" bezeichnet). Mit diesen Grundbedeutungen sind freilich in regulärer Weise bestimmte morphosyntaktische und intonatorische Eigenschaften verbunden, mit ihnen ist auch die Grundlage für ihre Verwendung in unterschiedlichen Kontexten zu unterschiedlichen Sprechhandlungen gegeben.
Als Satzarten werden unterschieden: Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz, manchmal auch Ausrufesatz und Wunschsatz.

18.2 Aussagesatz

Mit einem Aussagesatz wird vom Sprecher behauptet, dass ein Sachverhalt tatsächlich, künftig oder hypothetisch existent ist. Aussagesätze sind durch Zweitstellung des finiten Verbs (im Indikativ oder Konjunktiv) gekennzeichnet. Die Satzintonation ist terminal (fallend):

Er will sich ausruhen. ... ⁄ ..

In kommunikativer Hinsicht ist zwischen Aussagesätzen als Fragevoraussetzungen und Aussagesätzen als Antwortsätzen zu unterscheiden. Die Antwortsätze sind durch Fragen bedeutungsmäßig und oft auch strukturell vorgegeben und erscheinen deshalb vielfach – vor allem im Dialog – als unvollständige, verkürzte Sätze:

Jemand hat das Fenster geöffnet. **(Aussagesatz als Fragevoraussetzung)**
Wer hat es getan? Der Vater (hat es getan). **(Aussagesatz als Antwortsatz)**

18.3 Fragesatz

Fragesätze werden vom Sprecher formuliert, wenn er über einen Sachverhalt nicht ausreichend informiert ist und der Gesprächspartner diese Information liefern soll. Fragesätze sind also Aufforderungen bestimmter Art, die im Unterschied zu den eigentlichen Aufforderungssätzen (vgl. 18.4) aber nicht auf aktionale Reaktion, sondern auf verbale Reaktion (in Form einer Antwort) gerichtet sind. Nach dem Bezugsbereich (Skopus) der Frage werden Entscheidungs- und Ergänzungsfragen unterschieden.

18.3.1 Entscheidungsfrage

Bei der Entscheidungsfrage ist dem Sprecher der volle Sachverhalt bekannt. Er ist aber nicht sicher, ob der Sachverhalt existent ist. Mit der Entscheidungsfrage wird der Gesprächspartner aufgefordert, diese Unsicherheit durch seine Antwort zu beseitigen. Entscheidungsfragen sind durch Erststellung des finiten Verbs gekennzeichnet. Die Satzintonation ist interrogativ (steigend):

Kommt Peter heute?

Die Antwort auf eine Entscheidungsfrage erfolgt entweder mithilfe des Satzäquivalents *ja*, mit dem die Existenz des Sachverhalts bestätigt wird, oder mit dem Satzäquivalent *nein*, mit dem die Existenz des Sachverhalts verneint wird. Häufig werden auch Antworten mit Modalwörtern gewählt, die es erlauben, die Bestätigung oder Verneinung einer Frage zu verstärken oder abzuschwächen bzw. die Antwort auch offenzulassen:

Fährst du mit? – Unbedingt / natürlich / sicherlich / (höchst)wahrscheinlich / möglicherweise / vielleicht / kaum / keineswegs.

Zu den zusätzlichen Bedeutungsschattierungen der Modalwörter als Antworten auf Entscheidungsfragen vgl. 8.3.
Eine Wiederholung des in der Entscheidungsfrage gegebenen Sachverhalts erfolgt in der Antwort nur bei Hervorhebung. Oft wird jedoch unmittelbar eine weiterführende Aussage angeschlossen:

Sprechen alle Studenten Deutsch? – Nein, (nicht alle sprechen Deutsch), einige sind Anfänger.

Anmerkungen:

(1) Bei einer Entscheidungsfrage mit Negationswort kehrt sich das Verhältnis von Bestätigung und Verneinung in der Antwort um. Die der Bestätigung der Frage ohne Negationswort entsprechende Verneinung wird dabei mit dem Satzäquivalent *doch* anstelle von *ja* ausgedrückt. Man vgl.:

Hat er gut gespielt?
Ja, er hat gut gespielt. **(Bestätigung)**
Nein, er hat nicht gut gespielt. **(Verneinung)**

Hat er nicht gut gespielt? (= Hat er schlecht gespielt?)
Nein, er hat nicht gut gespielt. **(Bestätigung)**
Doch, er hat gut gespielt. **(Verneinung)**

Wenn das Negationswort in der Entscheidungsfrage keine Verneinung ausdrückt, sondern – wie in der Vergewisserungsfrage, vgl. Anm. (3) – eine abtönende Partikel (nur unbetont möglich) ist, ist das Verhältnis von Bestätigung und Verneinung in der Antwort wie in der Antwort auf eine Entscheidungsfrage ohne Negationswort, und dementsprechend werden auch die Satzäquivalente gewählt:

Hat er nicht gut gespielt? (= Er hat doch gut gespielt?)
Ja, er hat gut gespielt. **(Bestätigung)**
Nein, er hat nicht gut gespielt. **(Verneinung)**

(2) Gelegentlich werden Entscheidungsfragen auch als Sätze mit Zweitstellung des finiten Verbs und interrogativer Intonation oder als Sätze mit der Subjunktion *ob*, Letztstellung des finiten Verbs und ebenfalls interrogativer Intonation formuliert. Im zweiten Fall handelt es sich um elliptische indirekte Entscheidungsfragen:

Peter kommt heute? – Ob Peter heute kommt?

(3) Eine besondere Art der Entscheidungsfragen sind die *Vergewisserungsfragen*. Vergewisserungsfragen sind Entscheidungsfragen, die einen geringen Unsicherheitsgrad haben und auf die der Sprecher eine bestätigende Antwort erwartet. Das finite Verb steht wie im Aussagesatz an zweiter Stelle, die Intonation ist dagegen interrogativ; als fakultatives Element enthält die Vergewisserungsfrage die Partikel *doch*:

Sie sprechen (doch) Deutsch? – Du gehst (doch) mit ins Theater?

Vergewisserungsfragen sind auch manche Entscheidungsfragen mit Erststellung des finiten Verbs und unbetontem Negationswort. Das Negationswort drückt in diesem Fall keine Verneinung aus, sondern ist eine abtönende Partikel. Als Antwort wird auch hier eine Bestätigung erwartet:

Sind Sie nicht Lehrer? (= Sie sind doch Lehrer?)

(4) Eine besondere Art der Entscheidungsfragen sind auch die *Alternativfragen*. Alternativfragen bestehen aus zwei (selten mehr) mit der Konjunktion *oder* alternativ nebengeordneten Entscheidungsfragen (oft elliptisch als zwei alternativ nebengeordnete Satzglieder in einer Frage). Dem Gesprächspartner werden zwei Optionen angeboten, zwischen denen er sich zu entscheiden hat:

Kommst du mit oder bleibst du hier?
Kommst du heute oder (kommst du) morgen?

Bei einer Alternativfrage ist der Sprecher nicht sicher, welcher der beiden Sachverhalte existent ist. In der Antwort wird der eine oder der andere Sachverhalt bestätigt, indem die explizite Aussage der Frage – gewöhnlich in verkürzter Form – wiederholt wird. Eine Antwort mit *ja* oder *nein* ist bei Alternativfragen nicht möglich:

Schreiben wir einen Aufsatz oder eine Übersetzung? – (Wir schreiben) einen Aufsatz.
Schreiben wir den Aufsatz morgen oder übermorgen? – (Wir schreiben den Aufsatz) übermorgen.

Oft wird eine (verkürzte) Alternativfrage im Anschluss an eine Ergänzungsfrage gestellt:

Was schreiben wir, (Schreiben wir) einen Aufsatz oder eine Übersetzung?
Wann schreiben wir den Aufsatz, (Schreiben wir ihn) morgen oder übermorgen?

18.3.2 Ergänzungsfrage

Bei der Ergänzungsfrage ist der Sprecher nicht unsicher, ob der Sachverhalt existent ist. Im Gegensatz zur Entscheidungsfrage ist ihm jedoch nicht der volle Sachverhalt bekannt. Mindestens eine Sachverhaltskomponente ist unbekannt, und mit der

Ergänzungsfrage wird der Gesprächspartner aufgefordert, diese Komponente zu spezifizieren. Die verschiedenen Komponenten werden durch spezielle Fragewörter (*w*-Wörter) erfragt, die platzfest an erster Stelle erscheinen. Außer dem Fragewort sind Zweitstellung des finiten Verbs und terminale Intonation für die Ergänzungsfrage kennzeichnend.

Fragewörter können (a) Pronomina bzw. Pronominaladverbien oder (b) Adverbien sein:

(a) Unbekannte Personen oder Nicht-Personen werden durch Interrogativpronomina (bzw. Pronominaladverbien) erfragt (vgl. dazu genauer 2.3.2.2 und 2.3.2.7):

Wer hilft dem Studenten? – *Die Kommilitonen* helfen ihm.	**(Person)**
Was hilft dem Studenten? – *Die Lehrbücher* helfen ihm.	**(Nicht-Person)**
Über wen spricht der Dozent? – Er spricht *über Einstein*.	**(Person)**
Worüber spricht der Dozent? – Er spricht *über die Relativitätstheorie*.	**(Nicht-Person)**

(b) Unbekannte Begleitumstände (Zeitpunkt, Ort, Mittel usw.) werden durch Frageadverbien erfragt (vgl. dazu auch 4.2.3.2):

Wann fährst du? – Ich fahre *am Sonntag*.	**(Zeitpunkt)**
Wo wirst du wohnen? – Ich werde *in einem Hotel* wohnen.	**(Ort)**
Wie kommst du dorthin? – Wir fahren *mit dem Bus*.	**(Mittel)**

Anmerkungen:

(1) Im Unterschied zu anderen Fragewörtern fragen die interrogativen Artikelwörter ***welcher*** und ***was für einer*** nicht nach unbekannten Sachverhaltskomponenten, sondern nach unbekannten Merkmalen („Auswahl" oder „Beschaffenheit", vgl. 2.2.2 unter 2.) von Sachverhaltskomponenten (der Skopus der Frage ist also noch enger). Die Sachverhaltskomponenten selbst sind bekannt und werden gewöhnlich in der Frage mit genannt:

Welchen *Ring* möchtest du haben? – Ich möchte *den silbernen Ring*.
Was für eine *Blume* ist das? – Das ist *eine Nelke*.

Wenn die Sachverhaltskomponente eine Quantitätsangabe ist, kann mit ***welcher*** (+ Substantiv) oder ***wie*** (+ Adjektiv) gefragt werden:

Welche *Höhe* hat der Eiffelturm? – Wie *hoch* ist der Eiffelturm?
Welches *Gewicht* hat ein Kubikmeter Luft? – Wie *schwer* ist ein Kubikmeter Luft?

(2) Das Interrogativpronomen ***was*** als Objekt in Verbindung mit den Verben ***tun*** und ***machen*** fragt nicht nach Nicht-Personen, sondern nach dem Prädikat (bestehend aus einem Tätigkeitsverb mit seinen valenzbedingten Ergänzungen):

Was macht Peter? – Er schreibt einen Brief an seinen Onkel.

Um Fragen nach dem ganzen Satz handelt es sich bei folgenden Fragen mit dem Interrogativpronomen ***was***:

Was ist mit Hans? – Er hat sich den Arm gebrochen.
Was ist passiert? – Er ist auf der Treppe gestürzt.

Ergänzungsfragen der o. g. Art unterscheiden sich von anderen Ergänzungsfragen dadurch, dass sie nicht *Wort*fragen, sondern – wie sonst nur die Entscheidungsfragen – *Satz*fragen darstellen. Aus diesem Grund dürfen die Begriffe Ergänzungsfrage und Wortfrage einerseits und Entscheidungsfrage und Satzfrage andererseits nicht gleichgesetzt werden.

18.4 Aufforderungssatz

Aufforderungssätze werden vom Sprecher formuliert, wenn ein (noch) nicht existenter Sachverhalt vom Gesprächspartner realisiert werden soll. Für solche Sätze ist neben der Erststellung des finiten Verbs und der terminalen Satzintonation eine besondere Moduswahl charakteristisch: Bei der vertraulichen Anredeform (Sing.: *du*, Pl.: *ihr*) erscheint das finite Verb im Imperativ, bei der Höflichkeitsform (Sing. / Pl.: *Sie*) steht das finite Verb in einer Form, die mit der 3. Pers. Pl. Konj. Präs. identisch ist. Mit der Moduswahl hängt auch zusammen, ob im Aufforderungssatz der Gesprächspartner – als Subjekt – genannt wird oder nicht.

Die Verwendung der vertraulichen Anredeform ist gewöhnlich mit Eliminierung des Subjekts verbunden. Das Subjekt wird nur genannt, wenn es aus einer größeren Gruppe hervorgehoben werden soll. Bei der Höflichkeitsform ist dagegen das Subjekt im aktualen Satz obligatorisch:

Bring mir das Buch!	**(vertrauliche Form, Sing.)**
Bring *du* mir das Buch!	**(verträuliche Form, Sing., mit Hervorhebung)**
Antwortet mir sofort!	**(vertrauliche Form, Pl.)**
Antwortet *ihr* mir!	**(vertrauliche Form, Pl., mit Hervorhebung)**
Seien *Sie* vorsichtig!	**(Höflichkeitsform)**

Vgl. dazu auch 1.9.1.2 und 1.9.2.2.

Anmerkungen:

1. Wenn die Aufforderung an eine Gruppe gerichtet ist, in die sich der Sprecher einbezieht, wird wie bei der Höflichkeitsform eine Verbform gewählt, die mit dem Konj. Präs. identisch ist – in diesem Fall die 1. Pers. Plural. Auch hier ist das Subjekt im aktualen Satz obligatorisch:

Gehen *wir* hinüber! – Seien *wir* vorsichtig!

2. Für den Aufforderungssatz mit Imperativ gibt es zahlreiche Konkurrenzformen (Paraphrasierungen). Dabei ist zwischen dem Gebrauch anderer Satzarten in der Funktion einer Aufforderung und dem Gebrauch reduzierter Satzformen als Aufforderungen zu unterscheiden.

(1) Fragesätze (vor allem Entscheidungsfragen):

Könnten Sie mir bitte die genaue Uhrzeit sagen? (= Sagen Sie mir bitte die genaue Uhrzeit!)
Holt ihr nun gefälligst eure Sachen? (= Holt gefälligst eure Sachen!)
Wann machst du nun endlich mal das Fenster zu? (= Mach nun endlich mal das Fenster zu!)

Fragesätze mit Aufforderungscharakter sind oftmals wie Aufforderungssätze durch das Satzäquivalent *bitte* und / oder Partikeln wie *gefälligst, mal* usw. gekennzeichnet.

(2) Aussagesätze (im Präsens oder Futur):

Du gehst jetzt!
Du wirst jetzt gehen! } (= Geh jetzt!)

Die Funktion der Aufforderung kann in diesen Sätzen durch Modalverben oder Vollverben mit der Bedeutung „Aufforderung" explizit gemacht werden:

Du musst mir helfen.
Ich brauche deine Hilfe. } (= Hilf mir!)

Ich fordere Sie zur Mitarbeit auf.
Ich bitte Sie darum, mitzuarbeiten. } (= Arbeiten Sie mit!)

(3) Sätze mit Konj. Präs. und Pronomen *man*:

Man lasse den Tee fünf Minuten ziehen! (= Lassen Sie den Tee fünf Minuten ziehen!)

Aufforderungen dieser Art sind an eine unbestimmte Zahl von Personen gerichtet und finden sich vor allem in Gebrauchsanweisungen, Kochrezepten usw. In der Gegenwartssprache wird diese Form allerdings mehr und mehr durch den Infinitiv verdrängt (vgl. auch 1.9.2 1.5 unter 1.).

(4) Isolierte Nebensätze:

Dass du *ja* sofort nach Hause kommst! (= Komm sofort nach Hause!)
Dass ihr *mir* gut aufpasst! (= Passt gut auf!)
Wenn Sie *bitte* einen Moment warten *wollen*! (= Warten Sie bitte einen Moment!)
Wenn Sie *vielleicht mal* nachsehen *könnten*? (= Sehen Sie mal nach!)

Aufforderungen dieser Art liegen Satzgefüge aus einem ersparten HS und einem NS mit der Subjunktion *dass* (Objektsatz) oder *wenn* (Konditionalsatz) zugrunde. Wie vielfach in Aufforderungssätzen wird die Satzbedeutung zusätzlich durch besondere Elemente (in den Beispielen kursiv gedruckt) markiert.

(5) Einwortsätze

Infinitiv:

Absteigen! Singen! Aufhören!

Partizip II:

Stillgestanden! Aufgepasst!

Substantive, Adjektive und Adverbien:

Achtung! Hilfe! Feuer! – Schnell! Leise! – Zurück! Weg! Nach vorn!

18.5 Ausrufesatz

Mit einem Ausrufesatz will der Sprecher nicht nur über einen Sachverhalt informieren (wie mit einem Aussagesatz), sondern mit der Information soll zugleich auch eine subjektive Emotion – vor allem Bewunderung oder Erstaunen – über den Sachverhalt ausgedrückt werden.

Der Ausrufesatz ist charakterisiert
– (phonetisch) durch terminale Intonation und starken Akzent (Druckbetonung):

Du h**a**st aber zugenommen. – Hast d**u** aber zugenommen!

– (grafisch) durch das abschließende Ausrufezeichen
– (lexikalisch) durch spezifische Partikeln (*aber, doch*):

Wie sch**ö**n es *doch* heute war!

Dem Ausrufesatz fehlt jedoch eine spezifische syntaktische Struktur, da er mit mehreren Stellungstypen des finiten Verbs vorkommt (und unter diesem Aspekt Übereinstimmungen mit den anderen Satzarten zeigt).
Er kann erscheinen
– mit Zweitstellung des finiten Verbs (wie der Aussagesatz und die Ergänzungsfrage):

Du h**a**st aber zugenommen!

– mit Erststellung des finiten Verbs (wie der Aufforderungssatz und die Entscheidungsfrage):

Hast du aber zugenommen!

– mit Letztstellung des finiten Verbs (wie der eingeleitete Nebensatz):

Wie schön das Wetter doch heute *war*!
Was er doch alles *weiß*!
Dass er immer zu spät *kommt*!

Diese fehlende Spezifik führt auch dazu, dass der Ausrufesatz (falls nur das syntaktische Stellungskriterium angesetzt wird) manchmal nicht als eigene Satzart angesehen wird. Überdies tritt er mit (1) oder ohne *w*-Wort (2) auf. Diese *w*-Wörter stehen dabei immer an erster Stelle (wie in der Ergänzungsfrage), das finite Verb kann dabei die zweite (a) oder letzte Stelle (b) einnehmen:

(1) (a) Wie fest *schläft* der Kleine doch heute!
(b) Wie fest der Kleine doch heute *schläft*!
(2) Du hast aber lange geschlafen!

Trotz dieser fehlenden Spezifik im Hinblick auf die Stellung des finiten Verbs ist die Letztstellung wohl als typisch für den Ausrufesatz anzusehen (dadurch unterscheidet er sich von Aussagesätzen, Entscheidungs- und Ergänzungsfragesätzen ebenso wie von Aufforderungssätzen). Sie entspricht auch am ehesten seiner Grundbedeutung:

Wie du zugenommen hast!
← (Ich wundere mich / bin erstaunt), wie du zugenommen hast.

18.6 Wunschsatz

Wunschsätze sind (wie Aufforderungssätze) auf die Realisierung eines (noch nicht existenten) Sachverhalts gerichtet. Sie enthalten jedoch (im Unterschied zu Aufforderungssätzen) keine direkte Aufforderung an den Gesprächspartner, den Sachverhalt zu realisieren, sondern bringen lediglich den (realisierbaren oder nicht-realisierbaren) Wunsch des Sprechers zum Ausdruck, dass der Sachverhalt realisiert werden möge. Wunschsätze enthalten ein finites Verb im Konjunktiv Prät. / Plusq. (vgl. 1.9.2.1.5), das stehen kann

– in Letztstellung (wenn der Satz mit der Subjunktion *wenn* eingeleitet ist):

Wenn er doch bald *käme*! (Wunsch realisierbar)
Wenn er doch gestern *gekommen wäre*! (irrealer Wunsch, nicht mehr realisierbar)

– in Erststellung (wenn der Satz uneingeleitet ist):

Käme er doch bald! – *Wäre* er doch gestern *gekommen*!

Der Wunschsatz ähnelt dem Konditionalsatz und kann als Reduzierung eines konditionalen Satzgefüges um den Hauptsatz verstanden werden:

← Ich wäre froh, wenn er bald käme.

Allerdings enthält der Wunschsatz gewöhnlich charakteristische Partikeln (*doch, nur*).

18.7 Die Satzarten in indirekter Form

Sowohl der Aussagesatz als auch der Frage- und der Aufforderungssatz können außer in direkter Form auch in indirekter Form, d. h. durch eine andere Person vermittelt, vorkommen. Deshalb wird von indirekten Aussagesätzen, indirekten Fragesätzen und indirekten Aufforderungssätzen gesprochen (vgl. genauer 1.9.2.1.1).

18.8 Satzarten und Sprechhandlungen

Die genannten Satzarten haben (idealisierte) Grundbedeutungen (sie werden nur kontextfrei so verwendet), decken sich aber keineswegs immer mit dem eigentlichen kommunikativen Sinn der Äußerung (in unterschiedlichen Kontexten), mit den Sprechhandlungen, die mit den entsprechenden Satzarten vollzogen werden. Da Sprache ein Mittel der Kommunikation und ein Handlungsinstrument ist, werden Sätze nicht um ihrer selbst willen geäußert, sondern sind ein Mittel, um bestimmte Sprechhandlungen (z. B. Bitte, Warnung, Drohung, Feststellung, Befehl, Vorwurf, Ratschlag, Wunsch) zu vollziehen. Indem man etwas *sagt*, *tut* man etwas. Deshalb wird (vor allem in der Sprechakt- bzw. Sprechhandlungstheorie) zwischen einem lokutiven und einem illokutiven Akt unterschieden (die gleichzeitig vollzogen werden): Der *lokutive* Akt ist die Äußerung in einer bestimmten Form, mit einer bestimmten Bedeutung und mit einem Bezug auf Sachverhalte (die bezeichnet werden); der *illokutive* Akt ist die mit dieser Äußerung verbundene Sprechhandlung (die illokutive Funktion bzw. der kommunikative Sinn der Äußerung). Wenn in einem bestimmten Handlungskontext (Spaziergang der Mutter mit einem Kind) die Mutter den Satz äußert: *„Der Hund ist bissig"*, vollzieht sie nicht nur einen lokutiven Akt (sie schreibt dem Hund eine Eigenschaft zu), sondern zugleich einen illokutiven Akt, eine Sprechhandlung der Warnung (sie möchte das Kind warnen).

Satzarten (als grammatische Erscheinungen) und Sprechhandlungen decken sich nicht immer, sondern durch den Kontext (der Äußerung und der Handlung) können die Satzarten einen illokutiven Sinn bekommen, der von ihrer Grundbedeutung abweicht:

(1) Es zieht.
(Aussagesatz als Aufforderung / Bitte, das Fenster zu schließen)
(2) Können Sie mir das Salz herüberreichen?
(Fragesatz als Aufforderung / Bitte)
(3) Ist das nicht schön hier?
(Fragesatz als Wunsch, eine Bestätigung zu erhalten)
(4) Willst du, dass ich dich anzeige?
(Fragesatz als Drohung)
(5) Wer konnte das wissen?
(Fragesatz als Feststellung, mit impliziter Antwort)
(6) Du musst jetzt nach Hause gehen.
(Aussagesatz als Aufforderung)
(7) Ich möchte wissen, wo du gestern warst.
(Aussagesatz als Fragehandlung)

Nicht jede Fragesituation führt zu einer Fragehandlung und nicht jede Fragehandlung führt zur Verwendung eines Fragesatzes. Umgekehrt kann ein Fragesatz auch ein Mittel sein, um andere Sprechhandlungen als Fragen auszuführen. Deshalb kommt es bisweilen zu Unterschieden zwischen der grammatischen Bedeutung und dem kommunikativen Sinn:

(8) Kannst du mir sagen, wie spät es ist?
(9) Kannst du das Fenster schließen?

Beide Sätze sind – der grammatischen Satzart nach – Fragesätze, die nach den Regeln der Grammatik *ja* oder *nein* als Antworten (auf Entscheidungsfragen) erwarten lassen. Diese Antworten wären jedoch kommunikativ inadäquat, da mit diesen Sätzen andere Sprechhandlungen vollzogen werden (in (8) eine verbale Antwort mit Angabe der konkreten Uhrzeit, in (9) gar eine außerverbale Reaktion – das tatsächliche Schließen des Fensters – erwartet wird). Die grammatische Form (der Satzart) lässt also noch keinen direkten Schluss auf die tatsächliche Sprechhandlung zu, die mit dem Satz vollzogen wird. Zur Feststellung, ob die Illokution eines Sprechaktes und die grammatische Satzart in einer Äußerung übereinstimmen oder nicht, was der Sprecher im konkreten Fall *meint* und welche Sprechhandlung er *beabsichtigt* (intendiert), muss man nicht nur andere sprachliche Mittel (Modalverben, Modalwörter, Partikeln, Satzäquivalente, Konjunktionen, Intonation, Akzent u. a.) – als mögliche Indikatoren für die Sprechhandlungen – einbeziehen, es bedarf auch der Kenntnisse über die Äußerungs- und Handlungskontexte. Damit sind jedoch die Grenzen der Grammatik bereits überschritten: Der Grammatik geht es um die Zuordnung von Formen (Lautstrukturen) und Inhalten (Bedeutungsstrukturen), also um die Satzarten (die sich durch Eigenschaften der Intonation, der grammatischen Form und der Grundbedeutung voneinander unterscheiden).

19 Grammatik und Text

19.1 Übergang von der Satz- zur Textebene

Wie die Sprache in erster Linie ein Kommunikationsmittel und ein Handlungsinstrument ist, so vollziehen sich Kommunikation und Handlung – soweit sie sprachlich sind – immer in *Texten*, nicht in isolierten Wörtern und Sätzen. Die kleineren Einheiten (z. B. Phonem, Morphem, Wort und Satz) haben *an sich* und *als solche* keinen Eigenwert, sondern sind von größeren Einheiten und Zwecken abhängig, die ihnen erst Sinn und Funktionsfähigkeit verleihen (obwohl sie wichtige und unverzichtbare Elemente sind, die zur Textbildung beitragen). Deshalb wird neuerdings versucht, die Grammatik nicht mehr auf den Satz zu beschränken – es galt lange Zeit als unumstößlich, dass sich die Grammatik nur mit dem Satz zu befassen habe, dass alle über den Satz hinausgehenden Erscheinungen eher Angelegenheit der Stilistik bzw. Rhetorik seien –, sondern den Schritt von der *Satzgrammatik* zu einer *Textgrammatik* zu gehen.
Dabei wäre zunächst zu fragen, was ein Text ist, wodurch er entsteht und wie er sich von einer beliebigen Aufeinanderfolge von Sätzen unterscheidet. Es gibt inzwischen schon sehr viele unterschiedliche Definitionen des Textes, denen in der Mehrzahl gemeinsam ist, dass sie den Text als eine kohärente Folge von Sätzen verstehen. Unterschiedlich beantwortet wird jedoch die Frage, worin diese Kohärenz besteht, d. h., unter welchen Bedingungen bestimmte Folgen von Sätzen zu *kohärenten* Folgen von Sätzen (also: zu *Texten*) werden. Es wurde auf die formale Verkettung (z. B. durch Pronomina), auf Referenzidentität, auf semantische Einheit, auf thematische Einheit, auf eine gemeinsame kommunikative Funktion und auf Handlungseinheit verwiesen – Aspekte des Textes, die zunehmend auch als verschiedene Ebenen des Textes in das Blickfeld traten. Vor allem wurde mehr und mehr deutlich, dass Texte nicht nur auf textsyntaktischer und textsemantischer Kohärenz beruhen, sondern dass das Verständnis von Texten auch von dem Wissen der Sprecher (gemeinsamen Präsuppositionen usw.) und von anderen (außersprachlichen) Zusatzinformationen abhängt, dass also für die Texte auch (und erst recht) eine kommunikativ-pragmatische Kohärenz vorausgesetzt werden muss. Das führte zu der Einsicht, dass Texte keineswegs vorrangig oder gar allein von der Grammatik her zu beschreiben sind, dass die Legitimität einer Text*grammatik* wieder in Zweifel gezogen und für eine umfassendere Text*linguistik* bzw. Text*theorie* plädiert wurde (und wird). Dennoch (im Gegensatz zu dieser Skepsis) gibt es einige groß angelegte Versuche von Textgrammatiken des Deutschen – allerdings auf der Basis eines sehr weitgefassten Textbegriffs (der den Satz in sich einschließt).

19.2 Grammatische Mittel der Vertextung

Zweifellos gibt es grammatische Mittel, die zur Vertextung beitragen, die an verschiedenen Stellen dieses Buches bereits beschrieben worden sind und hier noch einmal zusammengefasst werden sollen. Es handelt sich einerseits um grammatisch-syntaktische, andererseits um semantisch-lexikalische Vertextungsmittel.

Zu den *grammatisch-syntaktischen* Vertextungsmitteln gehören z. B.

– die Pronomina sowie die Prowörter überhaupt (vgl. 4.5):

(1) *Die Frau* ist heute im Geschäft. *Sie* verkauft Blumen.
(2) Gestern war er *in Berlin*. *Dort* hat er eine Ausstellung besucht.
(3) Er ist *damit* einverstanden, *dass wir ins Theater gehen.*

Die Prowörter sind z. T. anaphorische Elemente (wenn sie auf bereits Gesagtes zurückverweisen – wie in (1) und (2)), z. T. auch kataphorische Elemente (wenn sie im Text vorausweisen – wie in (3)).

– die Artikelselektion (vgl. 5.4):

(4) An der Ecke steht *ein* Mann. *Der* Mann ist unser Lehrer.

– die Satzgliedstellung (vgl. 11.3):

(5) Er war im Urlaub *in Spanien*. *Dort* hat er sich gut erholt.

– die Konjunktionen und Subjunktionen (vgl. 6.2 und 6.3):

(6) Er war im Urlaub in Spanien. *Aber* er hat sich nicht erholt.

– die Partikeln (vgl. 7.3):

(7) Ich gehe nicht baden. Das Wasser ist *ja* noch viel zu kalt.

– die Tempuswahl (vgl. 1.7.5), vor allem das Verhältnis der Tempora zueinander (relatives Tempus):

(8) Gestern *war* er zur Prüfung. Vorher *hatte* er sich gut *vorbereitet*.

Die *semantisch-lexikalischen* Vertextungsmittel ergeben sich aus dem Prinzip der Äquivalenz oder der Isotopie, d. h. daraus, dass Sätze von Texten durch gemeinsame semantische Merkmale zusammengehalten werden (Isotopie zwischen Elementen besteht dann, wenn diese Elemente mindestens ein gemeinsames kontextuelles Merkmal haben). Eine solche Äquivalenz (im weitesten Sinne) liegt z. B. vor

– bei der Ersterwähnung und ihrer einfachen Wiederholung

– bei verschiedenen Formen der Wiederaufnahme, z. B. Substitution durch Synonyme (*der Mediziner* → *der Arzt*), Antonymie (*der Mann* → *die Frau*), Über- und Unterordnung (*Geld* → *Dollar, Euro*), Generalisierung (*der Schlosser* → *der Arbeiter*), Namensgebung (*das Mädchen* → *Sabine*) und Titelgebung (*der Mann* → *ein Professor*), Metaphorisierung (*die Frau* → *die Schöne*)

– bei verschiedenen Arten der (quasi-)logischen Konnexion, bei der die Kohärenz des Textes nicht durch explizite äquivalente Partner, sondern durch implizite Verknüpfungen gegeben ist, z. B. durch Zuordnung nach Raum und Zeit, durch Kausal- und Motivverbindung, durch Vergleich oder Gegensatz, durch diagnostische Interpretation, Spezifizierung, Einordnung, Anknüpfung an Voraussetzungen, Korrektur u. a.

19.3 Text und verschiedene Kenntnissysteme

Die grammatischen Mittel der Vertextung sind zwar wichtige (aber nicht immer notwendige) Voraussetzungen für die Kohärenz von Texten, sie reichen aber für die Vertextung nicht aus. Zur Produktion und Rezeption von Texten gehören vielmehr verschiedene Kenntnissysteme (die Grammatik, die Sprechhandlungstypen, Textsorten, Konversationsprinzipien, enzyklopädisches Wissen), die miteinander zusammenwirken. Da es sich um *verschiedene* Kenntnissysteme handelt, ist in jüngerer Zeit mit Recht die Frage gestellt worden, ob es eine eigenständige und einheitliche Disziplin der *Textlinguistik* überhaupt geben könne (oder ob nicht vielmehr die unterschiedlichen Kenntnissysteme auch durch unterschiedliche Theorien erfasst werden müssen). Auf jeden Fall geht die Beschreibung von Eigenschaften des Textes über die Grammatik hinaus. Grammatische Kenntnisse sind für den Text notwendig und unverzichtbar, aber Texte sind nicht mit den Mitteln der Grammatik allein adäquat zu beschreiben.

Literaturverzeichnis

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

DaF	Deutsch als Fremdsprache (Leipzig)
DU	Deutschunterricht (Berlin)
Hg.	Herausgeber
IDS	Institut für deutsche Sprache (Mannheim)
LA	Linguistische Arbeiten (Verlag Niemeyer Tübingen)
LAB	Linguistische Arbeitsberichte (Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft der Universität Leipzig)
LS	Linguistische Studien (Verlag Niemeyer Halle bzw. Enzyklopädie Leipzig)
LS / ZISW / A	Linguistische Studien. Hg. Akademie der Wissenschaften Berlin. Zentralinstitut für Sprachwissenschaft. Reihe A.
RGL	Reihe Germanistische Linguistik (Verlag Niemeyer Tübingen)
SdG	Studien zur deutschen Grammatik (Verlag Narr Tübingen)
SG	Studia Grammatica (Berlin)
TPDA	Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer (Leipzig bzw. München)
WW	Wirkendes Wort (Düsseldorf)
WZ	Wissenschaftliche Zeitschrift
ZDL	Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik (Marburg/Lahn)
ZfG	Zeitschrift für Germanistik (Berlin)
ZGL	Zeitschrift für germanistische Linguistik (Berlin)
ZPSK	Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung (Berlin)

Da das Literaturverzeichnis nicht alle zurate gezogenen Arbeiten enthalten kann, wurden vorzugsweise solche Titel aufgenommen, von denen die Autoren die meisten Anregungen erhalten haben, und solche, in denen die Autoren selbst einen Erklärungs- und Motivationshintergrund für bestimmte Resultate und Entscheidungen in dieser Grammatik erörtern.

Abraham, W. (1972): Tiefenstrukturkasus und ihre Oberflächenrealisation bei zweiwertigen Verben im Deutschen. In: Leuvense Bijdragen 61.

Abramow, B. A. (1967): Modelle der subjektlosen Sätze im Deutschen. In: DaF 4/6.

Admoni, V. G. (1962): Die Struktur des Satzes. In: H. Moser (Hg.): Das Ringen um eine neue deutsche Grammatik. Darmstadt.

– ([3]1972): Der deutsche Sprachbau. Leningrad.

– (1974): Die Satzmodelle und die logisch-grammatischen Typen des Satzes. In: DaF 11/1.

Altmann, H. (1976): Die Gradpartikeln im Deutschen – Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. Tübingen (= LA 33).

Arssenjewa, M. G. u. a. (1962): Grammatik der deutschen Sprache. Moskva.

Askedal, J. O. (1984): Grammatikalisierung und Auxiliarisierung im sogenannten *bekommen / kriegen / erhalten*-Passiv. In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik 22.
— (1984): Zum Stellenwert der Fügungen *werden / sein / bleiben* + Partizip II im deutschen Passivsystem. In: Voprosy obŝego i sopostavitel'novo âzykoznaniâ 17. Linguistica, Tartu.
— (1990): Die Funktionen des deutschen Infinitivs. Vorschlag einer neuen Einteilung als Grundlage der didaktischen Präsentation. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 16. München.

Bartsch, R. (1972): Adverbialsemantik. Frankfurt (M.).
Bátori, I. u. a. (1975): Syntaktische und semantische Studien zur Koordination. Tübingen (= SdG 2).
Baumgärtner, K. / **Wunderlich**, D. (1969): Ansatz zu einer Semantik des deutschen Tempussystems. In: Der Begriff Tempus — eine Ansichtssache? Als: WW. Beiheft 20. Düsseldorf.
Bech, G. (1949): Das semantische System der deutschen Modalverben. In: Travaux de Cercle Linguistique de Copenhague.
— (1955 /56 und 1956/57): Studien über das deutsche Verbum infinitum. In: Dan. Hist. Filol. Medd. 35 und 36.
Behaghel, O. (1923—1932): Deutsche Syntax. Heidelberg.
Beneš, E. (1967): Die funktionale Satzperspektive (Thema-Rhema-Gliederung) im Deutschen. In: DaF 4/1.
— (1968): Die Ausklammerung im Deutschen als grammatische Norm und als stilistischer Effekt. In: Muttersprache 10.
— (1974): Präpositionswertige Präpositionalfügungen. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 33. Düsseldorf.
Bergerová, H. (1999): Vergleichssätze in der deutschen Gegenwartssprache — syntaktische und semantische Beschreibung einer Nebensatzart. Frankfurt (M.) u. a.
Bierwisch, M. (1963): Grammatik des deutschen Verbs (= SG II). Berlin.
— (1965): Über die Rolle der Semantik bei grammatischen Beschreibungen. In: Beiträge zur Sprachwissenschaft, Volkskunde und Literaturforschung. Festschrift für W. Steinitz. Berlin.
Blatz, F. (1896): Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache. 2 Bde. Karlsruhe.
Booss, U. (1973): Zur Analyse des prädikativen Adjektivs. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 24. Düsseldorf.
Boost, K. (1964): Neue Untersuchungen zum Wesen und zur Struktur des deutschen Satzes. Berlin.
Borsley, R. D. (1997): Syntax-Theorie. Ein zusammengefaßter Zugang. Deutsche Bearbeitung von Peter Suchsland. Tübingen.
Brandt, M. (1990): Weiterführende Nebensätze. Stockholm (= Lunder germanistische Forschungen 57).
Breslauer, Ch. (1996): Formen der Redewiedergabe im Deutschen und Italienischen. Heidelberg (Sammlung Groos 60).
Brinker, K. (1969): Zur Funktion der Fügung *sein + zu* + Inf. In: U. Engel / P. Grebe (Hg.): Neue Beiträge zur deutschen Grammatik. Hugo Moser zum 60. Geburtstag. Mannheim.
— (1971): Das Passiv im heutigen Deutsch. München / Düsseldorf.

Brinkmann, H. (1959): Die Struktur des Satzes im Deutschen. In: Neuphilologische Mitteilungen.
— ([2]1971): Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. Düsseldorf.
Bungarten, Th. (1976): Präsentische Partizipialkonstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache. Düsseldorf.
Buscha, A. / **Kempter**, F. (1980): Der Relativsatz. Leipzig (TPDA).
Buscha, J. (1971): Die Hilfsverben in einer deutschen Grammatik für Ausländer. In: DaF 8/5.
— (1972): Zur Wortklassenbestimmung der Reflexiva in der deutschen Gegenwartssprache. In: DaF 9/3.
— (1972): Zur Form des Attributs im Deutschen. In: Sprachpflege 8.
— (1975): Zum Hilfsverbcharakter der Modalverben ohne Infinitiv. In: J. A. Shluktenko u. a. (Hg.): Aktuelle Probleme der gegenwärtigen Germanistik. Kiew.
— (1980): Zur Darstellung des Konjunktivs in einer deutschen Grammatik für Ausländer. In: DaF 17/1 und 17/2.
— (1982): Reflexive Formen, reflexive Konstruktionen und reflexive Verben. In: DaF 19/3.
— (1984): Zur Syntax der Präpositionen. In: DaF 21/3.
— (1984): Zur Semantik der Modalverben. In: DaF 21/4.
— (1987): Altes und Neues vom Konjunktiv. In: DaF 24/2.
— (1988): Die Funktionen der Pronominalform *es*. In: DaF 25/1.
— (1988): Der Infinitiv als Subjekt. In: DaF 25/5.
— (1988): Satzverknüpfung durch Konjunktionen. In: Der Deutschunterricht 40/8.
— (1989): Lexikon deutscher Konjunktionen. Leipzig.
— (1991): Das Zustandsreflexiv als grammatische Kategorie. In: DaF 28/3.
— (1991): Bemerkungen zu einem syntaktisch-semantischen System des Infinitivs in der deutschen Gegenwartssprache. In: G. Harweg u. a. (Hg.): Die deutsche Sprache — Gestalt und Leistung. Hennig Brinkmann in der Diskussion. Münster.
— (1995): Referenzgrammatiken als theoretische Mischgrammatiken. In: V. Ágel / R. Brdar-Szabó (Hg.): Grammatik und deutsche Grammatiken. Tübingen (= LA 330).
Buscha, J. / **Freudenberg-Findeisen**, R. / **Forstreuter**, E. / **Koch**, H. / **Kuntzsch**, L. (1998): Grammatik in Feldern. Ismaning.
Buscha, J. / **Heinrich**, G. / **Zoch**, I. ([4]1981): Die Modalverben. Leipzig (TPDA).
Buscha, J. / **Wiese**, E. (1983): Zur Klassifizierung der Verbindungen „Verb + *sich*" im Deutschen und Verb + *się* im Polnischen. In: G. Helbig / G. Jäger (Hg.): Studien zum deutsch-polnischen Sprachvergleich. Leipzig (LS).
Buscha, J. / **Zoch**, I. (1984): Der Konjunktiv. Leipzig (TPDA).
— (1988): Der Infinitiv. Leipzig (TPDA).
Bzdęga, A. Z. (1978): Reflexivverben und Reflexivpronomen im Deutschen und Polnischen. In: LAB 20.

Chafe, W. (1976): Bedeutung und Sprachstruktur. Berlin.
Charitonowa, I. J. (1976): Theoretische Grammatik der deutschen Sprache — Syntax. Kiew.
— (1977): Zur Frage von Zentrum und Peripherie einer Wortart. In: G. Helbig (Hg.): Beiträge zur Klassifizierung der Wortarten. Leipzig (LS).
Chomsky, N. (1964): Syntactic Structures. The Hague.
— (1969): Aspekte der Syntax-Theorie. Berlin / Frankfurt (M.).

– (1984): Lectures on Government and Binding. The Pisa Lectures. Dordrecht / Cinnaminson.
Clément, D. / **Thümmel**, W. (1975): Grundzüge einer Syntax der deutschen Standardsprache. Frankfurt (M.).
Conrad, R. (1978): Studien zur Syntax und Semantik von Frage und Antwort. Berlin (= SG XIX).

Dal, I. (1966): Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage. Tübingen.
Dam, J. van (1958/61): Handbuch der deutschen Sprache. 2 Bde. Groningen.
Daneš, F. (1978): Satzglieder und Satzmuster. In: G. Helbig (Hg.): Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig (LS).
– (Hg.) (1974): Papers on Functional Sentence Perspective. Praha.
Daniels, K. (1963): Substantivierungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Düsseldorf.
Dieling, K. / **Kempter**, F. (1983): Die Tempora. Leipzig (TPDA).
Diewald, G. (1997): Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen. Tübingen.
– (1999): Die Modalverben im Deutschen. Grammatikalisierung und Polyfunktionalität. Tübingen (= RGL 208).
Dimowa, A. (1981): Die Polysemie des deutschen Pronomens *man* unter Berücksichtigung seiner Äquivalente im Bulgarischen. In: DaF 18/1.
Drach, E. (1937): Grundgedanken der deutschen Satzlehre. Frankfurt (M.).
Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (1998). Hg. Dudenredaktion. Bearbeitet von P. Eisenberg / H. Gelhaus / H. Henne / H. Sitta / H. Wellmann. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich.
Dürscheid, Ch. (1999): Die verbalen Kasus des Deutschen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Perspektive. Berlin / New York.

Eggers, H. (1962): Zur Syntax der deutschen Sprache der Gegenwart. In: Studium generale 1.
– (1962): Beobachtungen zum präpositionalen Attribut in der deutschen Gegenwartssprache. In: WW. Sammelband I: Sprachwissenschaft. Düsseldorf.
– (1972): Die Partikel *wie* als vielseitige Satzeinleitung. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 19. Düsseldorf.
Eichbaum, G. N. (1967): Zur Einteilung der Nebensätze. In: DaF 4/6.
– (1977): Zur Leistung der koordinierenden Konjunktionen. In: DaF 14/5.
– (1978): Das Problem der sogenannten Satzapposition, gebildet von einem Substantiv im Nominativ. In: G. Helbig (Hg.): Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig (LS).
Eisenberg, P. ([3]1994; [4]1998/1999): Grundriß der deutschen Grammatik. Stuttgart / Weimar.
Engel, U. (1969): Subjunktion. In: P. Valentin / G. Zink (Hg.): Mélanges pour Jean Fourquet. München / Paris.
– (1972): Regeln zur „Satzgliedfolge". Zur Stellung der Elemente im einfachen Verbalsatz. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 19. Düsseldorf.
– (1977): Syntax der deutschen Gegenwartssprache. Berlin.
– (1986): Apposition. In: G. Zifonun (Hg.): Vor-Sätze zu einer neuen deutschen Grammatik. Tübingen (= Forschungsberichte IDS, 63).
– (1988): Deutsche Grammatik. Heidelberg.

Engelen, B. (1968): Zum System der Funktionsverbgefüge. In: WW 18/5.
– (1975): Untersuchungen zu Satzbauplan und Wortfeld in der geschriebenen deutschen Sprache der Gegenwart. 2 Bde. München.
– (1984/86): Einführung in die Syntax der deutschen Sprache. 2 Bde. Baltmannsweiler.
– (1993): Zur Grammatik der Stoffbezeichnungen. In: Zielsprache Deutsch 24/4.
Erben, J. (1968): Deutsche Grammatik. Ein Leitfaden. Frankfurt (M.).
– ([11]1972): Deutsche Grammatik. Ein Abriß. München.
Eroms, H. W. (1978): Zur Konversion der Dativphrasen. In: Sprachwissenschaft 3.
– (1980): Funktionskonstanz und Systemstabilisierung bei den begründenden Konjunktionen im Deutschen. In: Sprachwissenschaft 5.
– (1987): Passiv und Passivfunktionen im Rahmen einer Dependenzgrammatik. In: Centre de Recherche en Linguistique Germanique (Nice) (Hg.): Das Passiv im Deutschen. Tübingen (= LA 183).

Fabricius-Hansen, C. (1997): Der Konjunktiv als Problem des Deutschen als Fremdsprache. In: F. Debus / O. Leirbukt (Hg.): Studien zu Deutsch als Fremdsprache III. Hildesheim (= Germanistische Linguistik 136).
Fillmore, Ch. J. (1969): Toward a Modern Theory of Case. In: D. A. Reibel / S. A. Schane (Hg.): Modern English Studies. Readings in Transformational Grammar. New Jersey.
– (1971): Plädoyer für Kasus. In: W. Abraham (Hg.): Kasustheorie. Frankfurt (M.).
Findreng, A. (1976): Zur Kongruenz in Person und Numerus zwischen Subjekt und finitem Verb im modernen Deutsch. Oslo / Bergen / Tromsø.
Flämig, W. (1962): Zum Konjunktiv in der deutschen Sprache der Gegenwart. Berlin.
– (1964): Untersuchungen zum Finalsatz im Deutschen (Synchronie und Diachronie). Berlin.
– (1964): Zur Funktion des Verbs – I. Tempus und Temporalität. In: DaF 1/4.
– (1965): Zur Funktion des Verbs – II. Modus und Modalität. In: DaF 2/1.
– (1965): Zur Funktion des Verbs – III. Aktionsart und Aktionalität. In: DaF 2/2.
– (1966): Probleme und Tendenzen der Schulgrammatik. In: DU 6.
– u. a. (1972): Skizze der deutschen Grammatik. Berlin.
– (1991): Grammatik des Deutschen. Einführung in Struktur- und Wirkungszusammenhänge. Berlin.
Fleischer, W. (1967): Zur Funktion des Artikels in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: Germanica Wratislavensia IX.
Fleischer, W. / **Barz**, I. (1992): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Neufassung. Tübingen.
Folsom, M. H. (1972): Kriterien zur Abgrenzung der Modalverben. In: DaF 9/3.
Forstreuter, E. (1977): Vergleichende Betrachtungen zur Semantik einiger deutscher Präpositionen. In: G. Helbig (Hg.): Probleme der Bedeutung und Kombinierbarkeit im Deutschen. Leipzig.
Forstreuter, E. / **Egerer-Möslein**, K. (1978): Die Präpositionen. Leipzig (TPDA).
Fourquet, J. (1965): Aufbau der Mitteilung und Gliederung der gesprochenen Kette. In: ZPSK 2.
– (1970): Prolegomena zu einer deutschen Grammatik. Düsseldorf.
– (1970): Zum ‚subjektiven' Gebrauch der deutschen Modalverba. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 6. Düsseldorf.

– (1973): Zum Gebrauch des deutschen Konjunktivs. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 24. Düsseldorf.
Fries, Ch. C. (1963): The Structure of English. London.

Gelhaus, H. (1966): Zum Tempussystem der deutschen Hochsprache. In: WW 16/1.
– (1969): Sind Tempora Ansichtssache? In: Der Begriff Tempus – eine Ansichtssache? Als: WW. Beiheft 20. Düsseldorf.
Glinz, H. (1957): Geschichte und Kritik der Lehre von den Satzgliedern in der deutschen Grammatik. Diss. Bern.
– (1961): Die innere Form des Deutschen. Bern / München.
– (1963): Der deutsche Satz. Wortarten und Satzglieder wissenschaftlich gefaßt und dichterisch gedeutet. Düsseldorf.
– (1994): Grammatiken im Vergleich. Deutsch – Französisch – Englisch – Latein. Formen – Bedeutungen – Verstehen. Tübingen (= RGL 136).
Glück, H. ([1]1993; [2]2000): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart / Weimar.
Götze, L. / **Hess-Lüttich**, E. W. B. (1989): Knaurs deutsche Grammatik. Sprachsystem und Sprachgebrauch. München.
Grimm, H.-J. (1972): Zum Problem der Satzglieder in der deutschen Grammatik. In: DaF 9/1.
– (1986): Untersuchungen zum Artikelgebrauch im Deutschen. Leipzig (LS).
– ([2]1992): Lexikon zum Artikelgebrauch. Leipzig / Berlin / München.
Grimm, H.-J. / **Heinrich**, G. (1974): Der Artikel. Leipzig (TPDA).
Große, R. (1964): Entwicklungstendenzen in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: DaF 1/1 und 1/2.
– (1968): Zur Problematik von Satztyp und Kernsatz im Deutschen. In: R. Růžička (Hg.): Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik. Leipzig (LS).
Grundzüge einer deutschen Grammatik (1981). Hg. K. E. Heidolph / W. Flämig / W. Motsch. Berlin.
Guchman, M. M. (1961): Über die verbalen analytischen Formen im modernen Deutschen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Sonderband 82. Halle.
– (1976): Die Ebene der Satzanalyse und die Kategorie des Genus verbi. In: R. Lötzsch / R. Růžička (Hg.): Satzstruktur und Genus verbi. Berlin (= SG XIII).
Gulyga, E. V. / **Nathanson**, M. D. (1966): Syntax der deutschen Gegenwartssprache. Moskva / Leningrad.

Haftka, B. (1978): Bekanntheit und Neuheit als Kriterien für die Anordnung von Satzgliedern. In: DaF 15/3.
Hartung, W. (1964): Die zusammengesetzten Sätze des Deutschen. Berlin (= SG IV).
– (1965): Die Passivtransformationen im Deutschen. In: SG I. Berlin.
– (1966): Die Negation in der deutschen Gegenwartssprache. In: DaF 3/2.
– (1968): Probleme der abstrakten Repräsentation von Attributen. In: ASG-Bericht Nr. 1. Berlin.
Harweg, R. (1968): Pronomina und Textkonstitution. München.
Heidolph, K. E. (1961): Verbindungen aus zwei Adjektiven und einem Substantiv im Deutschen. In: ZPSK 2.
– (1964): Einfacher Satz und Kernsatz im Deutschen. In: Acta Linguistica Scientiarum Hungaricae. Bd. 1–2. Budapest.

– (1977): Syntaktische Funktionen und semantische Rollen (I). In: LS / ZISW / A 35. Berlin.
– (1979): Der Kasus bei Appositionen mit *als* – grammatische Regeln und Überlegungen zur Vermittlung. In: DaF 16/6.
Heinemann, W. (1983): Negation und Negierung. Handlungstheoretische Aspekte einer linguistischen Kategorie. Leipzig (LS).
Helbig, G. (1965): Der Begriff der Valenz als Mittel der strukturellen Sprachbeschreibung und des Fremdsprachenunterrichts. In: DaF 2/1.
– (1968): Zum Problem der Wortarten in einer deutschen Grammatik für Ausländer. In: DaF 5/1.
– (1968): Zum Problem der Genera des Verbs in der deutschen Gegenwartssprache. In: DaF 5/3.
– (1968): Zum Problem der Wortarten, Satzglieder und Formklassen in der deutschen Grammatik. In: R. Růžička (Hg.): Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik. Leipzig (LS).
– (1970): Zur Einteilung der Nebensätze. In: DaF 7/4.
– (1970): Sind Negationswörter, Modalwörter und Partikeln im Deutschen besondere Wortklassen? In: DaF 7/6.
– (1971): Zur Theorie der Satzmodelle. In: Biuletyn Fonograficzny (Poznań) XI.
– (1971): Theoretische und praktische Aspekte eines Valenzmodells. In: G. Helbig (Hg.): Beiträge zur Valenztheorie. Halle (LS).
– (1971): Zum Problem der Stellung des Negationswortes *nicht*. In: DaF 8/2.
– (1971): Notizen zur semantischen Interpretation einiger polysemer Konjunktionen im Deutschen. In: DaF 8/6.
– ([1]1972; [4]1976): Probleme der deutschen Grammatik für Ausländer. Leipzig (TPDA).
– (1972/73): Zu Problemen des Attributs in der deutschen Gegenwartssprache. In: DaF 9/6 und 10/1.
– (1973): Zur Verwendung der Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache. In: DaF 10/5.
– (1973): Die Funktionen der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartssprache. Halle (LS).
– (1974): Was sind indirekte Fragesätze? In: DaF 11/4.
– (1974): Zum Problem der Pronominaladverbien und der Pronominalität. In: DaF 11/5.
– (1974): Zum Problem der Kasusfunktionen in der deutschen Gegenwartssprache. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Bd. 94. Halle.
– (1974): Notizen zu einigen umstrittenen Fragen der Satzglieder (im besonderen: des prädikativen Attributs und des „Modalglieds") im Deutschen. In: LAB 10.
– (1975): Zu einigen Problemen des Passivs und des Reflexivums im Deutschen. In: J. A. Shluktenko u. a. (Hg.): Aktuelle Probleme der gegenwärtigen Germanistik. Kiew.
– (1975): Was ist ein unpersönliches Passiv? In: DaF 12/5.
– (1977): Partikeln als illokutive Indikatoren im Dialog. In: DaF 14/1.
– (1977): Zur semantischen Beschreibung des Passivs und anderer passivischer Formen. In: G. Helbig (Hg.): Probleme der Bedeutung und Kombinierbarkeit im Deutschen. Leipzig.
– (1977): Zu einigen Problemen der Wortart-Klassifizierung im Deutschen. In: G. Helbig (Hg.): Beiträge zur Klassifizierung der Wortarten. Leipzig (LS).

– (1977): Zur semantischen Charakteristik der Argumente des Prädikats. In: G. Helbig (Hg.): Probleme der Bedeutung und der Kombinierbarkeit im Deutschen. Leipzig.
– (1978): Was sind „zusammengezogene Sätze"? In: DaF 15/2.
– (1978): Zum Status der Satzglieder und zu einigen sekundären Satzgliedern im Deutschen. In: G. Helbig (Hg.): Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig (LS).
– (1978): Zum Problem der „verallgemeinerten grammatischen Bedeutung" und der Semantik morphosyntaktischer Formen. In: LAB 23.
– (1979): Probleme der Beschreibung von Funktionsverbgefügen im Deutschen. In: DaF 16/5.
– (1979): Grammatik aus kommunikativ-pragmatischer Sicht? In: I. Rosengren (Hg.): Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1978. Lund.
– (1980): Was sind weiterführende Nebensätze? In: DaF 17/1.
– (1980): Zustandspassiv, *sein*-Passiv oder Stativ? In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik. Sonderband 1: Festschrift für G. Bech.
– (1980): Zur Stellung und zu Problemen der Textlinguistik. In: DaF 17/4.
– (1981): Die deutschen Modalwörter im Lichte der modernen Forschung. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache. Bd. 1. Leipzig.
– (1981): Die freien Dative im Deutschen. In: DaF 18/6.
– (1983/1984): Studien zur deutschen Syntax. Bd. 1 und 2. Leipzig (LS).
– (1988): Die pronominale Form *es* im Lichte der gegenwärtigen Forschung. In: J. O. Askedal / C. Fabricius-Hansen / K.-E. Schöndorf (Hg.): Gedenkschrift für I. Dal. Tübingen.
– (1989): Das Passiv – und kein Ende. In: DaF 26/4.
– (1990): Semantische Kasus und Perspektive. In: DaF 27/2.
– (1991): Grammatik und kommunikativer Fremdsprachenunterricht. In: Fremdsprachen lehren und lernen 20.
– (1992): Probleme der Valenz- und Kasustheorie. Tübingen.
– (1992): Grammatiken und ihre Benutzer. In: V. Ágel / R. Hessky (Hg.): Offene Fragen – offene Antworten in der Sprachgermanistik. Tübingen (= RGL 128).
– (1992): Was sind Appositionen? In: DaF 29/1.
– (1993): Gibt es faktische Konditionalgefüge? In: P. Bassola / R. Hessky / L. Tarnoi (Hg.): Im Zeichen der ungeteilten Philologie. Festschrift für K. Mollay zum 80. Geburtstag. Budapest.
– ([3]1994): Lexikon deutscher Partikeln. Leipzig / Berlin / München.
– (1994): Grammatik im Kreuzfeuer. Rede anläßlich der Ehrung mit dem Konrad-Duden-Preis der Stadt Mannheim am 16. 3. 1994. Mannheim (= Duden-Beiträge 52).
– (1995): Zu einigen Prinzipien und Darstellungsfragen des „Grammatik-Handbuchs" von Helbig / Buscha. In: F. Debus / O. Leirbukt / H. Pütz (Hg.): Studien zu Deutsch als Fremdsprache II. Hildesheim / Zürich / New York (= Germanistische Linguistik 126).
– (1995): Kontroversen über die deutschen Modalverben. In: DaF 32/4.
– (1997): Grammatik und Lexikon. Als: Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Klasse. Bd. 135. Heft 5. Stuttgart / Leipzig.
– (1997): Grammatik und Kommunikation. In: ZDL 3.
– (1997): *Man*-Konstruktion und / oder Passiv? In: DaF 34/2.
– (1998): Plädoyer für Satzarten. In: K. Donhauser / L. M. Eichinger (Hg.): Deutsche Grammatik – Thema in Variationen. Festschrift für H.-W. Eroms zum 60. Geburtstag. Heidelberg.

– (1998): Oberflächen- und Tiefenkasus. Zum Problem der Bedeutungen der Kasus. In: M. Vuillaume (Hg.): Die Kasus im Deutschen. Form und Inhalt. Tübingen.
– ([1]1991; [4]1999): Deutsche Grammatik – Grundfragen und Abriß. München.
– (1999): Was sind Pronomina (und Determinativa) im Deutschen? In: Die deutsche Syntax im Kreuzfeuer. Festschrift für T. Hayakawa zum 70. Geburtstag. Tokyo.
– (1999): Möglichkeiten und Grenzen von „Textgrammatik". In: R. Simeonova / E. Staitscheva (Hg.): 70 Jahre Germanistik in Bulgarien. Sofia.
– (2000): Die Kasus – gestern und heute. In: DaF 37/1.
– (2000): Zur Binnengliederung der Fügewörter im Deutschen. In: DaF 37/4.
– (2000): Grundzüge der Grammatik. In: W. Fleischer / G. Helbig / G. Lerchner (Hg.): Kleine Enzyklopädie – Die deutsche Sprache. Frankfurt (M.) u. a.

Helbig, G. / **Albrecht** (Ricken), H. ([1]1973; [6]1993): Die Negation. Leipzig / Berlin / München (TPDA).

Helbig, G. / **Buscha**, J. ([1]1974; [6]1990): Kurze deutsche Grammatik für Ausländer. Leipzig; unter dem Titel „Leitfaden der deutschen Grammatik" ([7]1992; [9]1998; Neubearbeitung 2000). Leipzig / Berlin / München.

Helbig, G. / **Buscha**, J. ([1]1977; [5]1989): Deutsche Übungsgrammatik. Leipzig; unter dem Titel „Übungsgrammatik Deutsch" ([6]1991; [11]1998; Neubearbeitung 2000). Leipzig / Berlin / München.

Helbig, G. / **Heinrich**, G. ([1]1972; [4]1983): Das Vorgangspassiv. Leipzig (TPDA).

Helbig, G. / **Helbig**, A. ([1]1990; [2]1993): Lexikon deutscher Modalwörter. Leipzig / Berlin / München.

Helbig, G. / **Kempter**, F. ([1]1973; [3]1977): Das Zustandspassiv. Leipzig (TPDA).
– ([1]1974; [3]1981): Die uneingeleiteten Nebensätze. Leipzig (TPDA).
– (1997): Das Passiv. Leipzig / Berlin / München (TPDA).

Helbig, G. / **Schenkel**, W. ([1]1969; [8]1991): Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig; Tübingen.

Helbig, G. / **Wiese**, E. (1983): Probleme der Beschreibung und der Konfrontation des Passivs (Deutsch–Polnisch). In: G. Helbig / G. Jäger: Studien zum deutsch-polnischen Sprachvergleich. Leipzig (LS).
– (1982): Typen der passivischen Ausdrucksweise im Deutschen und im Polnischen. In: Polnisch-deutscher Sprachvergleich I. Arbeitsbuch für Fortgeschrittene. Hg. Karl-Marx-Universität Leipzig. Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft / Herder-Institut. Leipzig.

Hennig, M. (2000): Tempus und Temporalität in geschriebenen und gesprochenen Texten. Tübingen (= LA 421).

Hentschel, E. / **Weydt**, H. (1990): Handbuch der deutschen Grammatik. Berlin / New York.
– (1995): Das leidige *bekommen*-Passiv. In: H. Popp (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für G. Helbig zum 65. Geburtstag. München.

Heringer, H. J. (1967): Wertigkeiten und nullwertige Verben im Deutschen. In: Zeitschrift für deutsche Sprache 23.
– (1968): Präpositionale Ergänzungsbestimmungen im Deutschen. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 87/3.
– (1968): Die Opposition von *kommen* und *bringen* als Funktionsverben. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 3. Düsseldorf.
– (1970): Deutsche Syntax. Berlin.
– (1970): Theorie der deutschen Syntax. München.

– (1984): Neues von der Verbszene. In: G. Stickel (Hg.): Pragmatik in der Grammatik. Düsseldorf (= Sprache der Gegenwart LX).
– (1996): Deutsche Syntax. Dependentiell. Tübingen.
Heyse, J. C. A. (1908): Deutsche Grammatik. Hannover / Leipzig.
Hook, D. (1968): Die Klassifizierung der starken Verben in der deutschen Gegenwartssprache. In: DaF 5/4.

Isačenko, A. V. (1962): Die russische Sprache der Gegenwart. Teil 1. Halle (Saale).
– (1965): Kontextbedingte Ellipse und Pronominalisierung im Deutschen. In: Beiträge zur Sprachwissenschaft, Volkskunde und Literaturforschung. Festschrift für W. Steinitz. Berlin.
– (1965): Das syntaktische Verhältnis der Bezeichnungen von Körperteilen im Deutschen. Berlin. (= SG V).

Jäger, G. (1976): Einige Bemerkungen zum Problem der Repräsentationsebenen aus der Sicht des Sprachvergleichs. In: LS / ZISW / A / 29 / 1. Berlin.
Jäger, G. / **Koenitz**, B. (1983): Zur Semantik der polnischen Gerundien I und der deutschen inkongruenten Partizipien I in adverbialer und nebenprädikativischer Funktion. In: G. Helbig / G. Jäger (Hg.): Studien zum deutsch-polnischen Sprachvergleich. Leipzig (LS).
Jäger, S. (1968): Zum Modusgebrauch in den sogenannten irrealen Vergleichssätzen. In: Forschungsberichte des IDS. Heft 1. Mannheim.
– (1968): Zum Gebrauch des Konjunktivs in der indirekten Rede. In: Forschungsberichte des IDS. Heft 1. Mannheim.
– (1970): Die Pronominalverschiebung bei der Transformation direkter Rede in indirekte Rede, mit besonderer Berücksichtigung der Referenzidentität. In: Muttersprache 80/7 und 8.
– (1971): Der Konjunktiv in der deutschen Sprache der Gegenwart. München / Düsseldorf.
Jäntti, A. (1978): Zum Reflexiv und Passiv im heutigen Deutsch. Eine syntaktische Untersuchung mit semantischen Ansätzen. Helsinki.
Jespersen, O. (1924): The philosophy of grammar. London.
Jørgensen, P. (1969): Zur Darstellung der deutschen Substantivflexion. In: Moderna Språk 63.
Juhász, J. (1973): Zur Problematik des deutschen Attributiv-Satzes. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 24. Düsseldorf.
Jung, W. (1980): Grammatik der deutschen Sprache. Neuausgabe, bearbeitet von G. Starke. Leipzig.

Kaufmann, G. (1967): Grammatik der deutschen Grundwortarten. München.
– (1972): Das konjunktivische Bedingungsgefüge im heutigen Deutsch. Forschungsberichte des IDS. Bd. 12. Mannheim.
– (1973): Zu den durch „als", „als ob", „wie wenn", „als wenn" eingeleiteten Komparativsätzen. In: Zielsprache Deutsch 4/3.
– (1974): Zur „konzessiven" Bedeutung. In: Zielsprache Deutsch 5/1.
– (1976): Die indirekte Rede und mit ihr konkurrierende Formen der Redeerwähnung. München.
Kaznelson, S. D. (1974): Sprachtypologie und Sprachdenken. Berlin.

Kleine Enzyklopädie – Deutsche Sprache (2001). Hg. W. Fleischer / G. Helbig / G. Lerchner. Frankfurt (M.) u. a.

Korhonen, J. (1977/1978): Studien zu Dependenz, Valenz und Satzmodell. Frankfurt (M.) / Las Vegas.

Krivonosov, A. (1963): Die Distribution des Wortes „schon" in der deutschen Gegenwartssprache. In: WZ der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 4.

– (1977): Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache. Göppingen.

Krohn, D. (1980): Dativ und Pertinenzrelation. Göteborg.

Lang, E. (1977): Semantik der koordinativen Verknüpfung. Berlin. (= SG XIV).

– (1977): Paraphraseprobleme I. Über verschiedene Funktionen von Paraphrasen beim Ausführen semantischer Analysen. In: LS / ZISW / A / 42. Berlin.

– (1979): Zum Status der Satzadverbiale. In: Slovo a Slovesnost.

Latzel, S. (1977): Die deutschen Tempora Perfekt und Präteritum. München.

Leirbukt, O. (1969): Gibt es ein *bleiben*-Passiv im heutigen Deutsch? In: Tilegnet Carl Hj. Borgström på 60-årsdagen 12. 10. 1969 fra hans elever. Oslo.

– (1977): Über passivische Fügungen der Struktur *bekommen / erhalten / kriegen* + Partizip II im heutigen Deutsch. In: Språg og språgundervisning 10/2.

– (1997): Untersuchungen zum *bekommen*-Passiv im heutigen Deutsch. Tübingen. (= RGL 177).

Leys, O. (1971): Die Präpositionalinfinitive im Deutschen. In: Leuvense Bijdragen 1.

– (1973): Das Reflexivpronomen: Eine Variante des Personalpronomens. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 30. Düsseldorf.

– (1979): Zur Systematisierung von *es*. In: Deutsche Sprache 7.

Ličen, M. (1980): „es" und „man" im Deutschunterricht – Eine kontrastive Analyse des Deutschen und Serbokroatischen. In: DaF 17/6.

Lindgren, K. B. (1957): Über den oberdeutschen Präteritalschwund. Helsinki.

– (1967): Morphem – Wort – Wortart – Satzglied. Versuch einer Begriffserklärung. In: WW 17/4.

– (1967): Methodische Probleme der Syntax des Infinitivs. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 1. Düsseldorf.

– (1974): Paradigmatische und syntagmatische Bindungen im heutigen Deutsch. In: Neuphilologische Mitteilungen 75/4.

Ljungerud, T. (1955): Zur Nominalflexion in der deutschen Literatursprache nach 1900. Lund / Kopenhagen.

– (1974): Bemerkungen zu den persönlichen Pronomen in der deutschen Gegenwartssprache. In: Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift für Hugo Moser. Teil 1. Düsseldorf.

Lötzsch, R. / **Fiedler**, W. / **Kostov**, K. (1976): Die Kategorie des Genus verbi in ihrem Verhältnis zu einigen verwandten morphologischen Kategorien. In: R. Lötzsch / R. Růžička (Hg.): Satzstruktur und Genus verbi. Berlin (= SG XIII).

Meibauer, J. (Hg.) (1986): Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Tübingen (= LA 180).

Marko, E. (1972): Beitrag zum Deklinationssystem des deutschen Substantivs. In: DaF 9/6.

Mattausch, J. (1964): Die Negation im Deutschen. In: DaF 1/3.

Metschkowa-Atanassowa, S. (1974): Zur Synonymie zwischen der Konstruktion „haben + zu + Infinitiv" und den Modalverben. In: DaF 11/2.
Moskalskaja, O. I. ([2]1975): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Moskau.
– (1978): Probleme der systemhaften Beschreibung der Syntax. Leipzig (= LS).
– (1978): Die Satzglieder aus satzsemantischer und syntagmatischer Sicht. In: G. Helbig (Hg.): Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig (LS).
Motsch, W. (1964): Syntax des deutschen Adjektivs. Berlin (= SG III).
– (1965): Untersuchungen zur Apposition im Deutschen. In: Syntaktische Studien. Berlin (= SG V).
– (1986): Anforderungen an eine handlungsorientierte Textanalyse. In: ZfG 7/3.

Naes, O. (1962): Versuch einer allgemeinen Syntax der Aussagen. In: H. Moser (Hg.): Das Ringen um eine neue deutsche Grammatik. Darmstadt.
Neumann, W. (1967): Notizen zur Genusbestimmung der deutschen Substantive und zur Definition des Wortes. In: DaF 4/1.
– (1967): Eine Hierarchie syntaktischer Einheiten. In: DaF 4/2 und 4/3.

Öhlschläger, G. (1989): Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen. Tübingen (= LA 144).

Pasch, R. (1977): Zum Status der Valenz. In: LS / ZISW / A / 42. Berlin.
– (1989): Überlegungen zum Begriff „Satzmodus". In: Studien zum Satzmodus III. Berlin (= LS / ZISW / A / 193).
– (1994): Benötigen Grammatiken und Wörterbücher des Deutschen eine Wortklasse „Konjunktionen"? In: Deutsche Sprache 2.
Paul, H. (1958): Deutsche Grammatik. Bd. II und III. Halle (Saale).
Persson, I. (1975): Das System der kausativen Funktionsverbgefüge. Lunder germanistische Forschungen.
Petkov, P. (1965): Über die Ausdrucksmittel im Deutschen für die nicht abgeschlossene und aspektuell abgeschlossene Handlung. In: ZPSK 18/6.
Pittner, K. (1999): Adverbiale im Deutschen. Tübingen (= SdG 60).
Polenz, P. von (1963): Funktionsverben im heutigen Deutsch. In: WW. Beiheft 5.
Pütz, H. (1975): Über die Syntax der Pronominalform „es" im modernen Deutsch. In: Studien zur deutschen Grammatik 3. Tübingen.

Raad, A. von (1978): Der substantivische Attribut-Genitiv-Anschluß oder Präpositionalverbindung mit „von". In: A. von Raad / N. Voorwinden (Hg.): Studien zur Linguistik und Didaktik. Festschrift für C. Solteman. Leiden.
Rath, R. (1971): Die Partizipialgruppe in der deutschen Gegenwartssprache. Düsseldorf.
Raynaud, F. (1976): Die Modalverben im zeitgenössischen Deutsch. In: DaF 13/4.
– (1977): Noch einmal Modalverben! In: Deutsche Sprache 1.
– (1977): Der „modale infinitiv". bedeutung und leistung. In: WW 27/6.
Redder, A. (1990): Grammatiktheorie und sprachliches Handeln: „denn" und „da". Tübingen (= LA 239).
Regula, M. (1951): Grundlegung und Grundprobleme der Syntax. Heidelberg.
Reichenbach, H. (1947): Elements of Symbolic Logic. New York.
Renicke, H. (1950): Die Theorie der Aspekte und Aktionsarten. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur.

– (1956): Zu den neuhochdeutschen Reflexiva. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 75.
– (1961): Grundlegung der neuhochdeutschen Grammatik. Berlin.
Rosengren, I. (1975): Ein freier Dativ. In: Germanistische Streifzüge. Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholmer Germanistische Forschungen 16. Stockholm.
– (1978): Die Beziehung zwischen semantischen Kasusrelationen und semantischen Satzgliedfunktionen – Der freie Dativ. In: W. Abraham (Hg.): Valence, Semantic Case und Grammatical Relations. Amsterdam.
– (1978): Status und Funktion der tiefenstrukturellen Kasus. In: G. Helbig (Hg.): Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig.
– (1988): Die Beziehungen zwischen Satztyp und Illokutionstyp in einer modularen Sicht. In: Studien zum Satzmodus II. Berlin (= LS / ZISW / A / 185).
– (1992): Satzmodus und Illokution aus modularer Sicht. In: L. Hoffmann (Hg.): Deutsche Syntax – Ansichten und Aussichten. Berlin / New York (= Jahrbuch 1991 des IDS Mannheim).
– (Hg.) (1992/93): Satz und Illokution. Bd. 1 und 2. Tübingen (= LA 278 und 279).
Růžička, J. (1976): Reflexive Verben und reflexive Verbalformen. In: R. Lötzsch / R. Růžička (Hg.): Satzstruktur und Genus verbi. Berlin (= SG XIII).
Růžička, R. (1972): Über die Einheitlichkeit der Modalität. In: LAB 5.
Růžička, R. / **Steube**, A. / **Walther**, G. (1976): Syntaktische und semantische Reflexivität. In: R. Lötzsch / R. Růžička (Hg.): Satzstruktur und Genus verbi. Berlin (= SG XIII).

Saidow, S. (1967): Über die syntaktischen Funktionen der Modalwörter im Deutschen. In: Sprachpflege 16/10.
– (1969): Klassifikation der Modalwörter in der deutschen Sprache. In: DaF 6/4.
Saltveit, L. (1960): Besitzt die deutsche Sprache ein Futur? In: Der Deutschunterricht 12/5.
– (1975): Zur Frage der Unterordnung von Sätzen. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 34. Düsseldorf.
Schanen, F. (1995): Grammatik Deutsch als Fremdsprache. München.
Schenkel, W. (1976): Zur Bedeutungsstruktur deutscher Verben und ihrer Kombinierbarkeit mit Substantiven. Leipzig (TPDA).
– (1977): Zur semantischen Kombinierbarkeit deutscher Verben mit Substantiven. In: G. Helbig (Hg.): Probleme der Bedeutung und Kombinierbarkeit im Deutschen. Leipzig.
Schindler, W. (1990): Untersuchungen zur Grammatik appositionsverdächtiger Einheiten im Deutschen. Tübingen. (= LA 246).
Schmidt, F. (1962): Logik der Syntax. Berlin.
Schmidt, W. (1965): Grundfragen der deutschen Grammatik. Berlin.
– (1968): Ist das deutsche Perfekt ein Vergangenheitstempus? In: DaF 5/4.
Schoenthal, G. (1976): Das Passiv in der deutschen Standardsprache. München.
Schröder, J. (1977): Ansatz zu einer Semantik der Präpositionen (unter besonderer Berücksichtigung des lokalen und temporalen Bereichs). In: G. Helbig (Hg.): Probleme der Bedeutung und Kombinierbarkeit im Deutschen. Leipzig.
– (1986): Lexikon deutscher Präpositionen. Leipzig.
– (1987): Deutsche Präpositionen im Sprachvergleich. Leipzig (LS).
Schulz, D. / **Griesbach**, H. ([5]1965): Grammatik der deutschen Sprache. München.
Seiler, H. (1960): Relativsatz, Attribut und Apposition. Wiesbaden.

Selting, M. (1999): Kontinuität und Wandel der Verbstellung von ahd. *wanta* bis zu gwd. *weil*. Zur historischen und vergleichenden Syntax der *weil*-Konstruktionen. In: ZGL 27.2.

Šendels, E. I. (1952): Grammatika nemeckogo jazyka. Moskva.

Sgall, P. (1978): Aktanten, Satzglieder und Kasus. In: G. Helbig (Hg.): Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig (LS).

Sherebkow, W. A. (1964): Ausdruckswerte der indirekten Zeitformen der Zukunft im modernen Deutsch. In: DaF 1/4.

– (1967): Präsens oder Futur? In: DaF 4/2.

– (1967): Vom Zeitbezug beim deutschen Modalverb. In: DaF 4/6.

Šimečková, A. (1994): Untersuchungen zum „trennbaren" Verb im Deutschen I. Praha.

– (1999): Ist die Formenbildung der deutschen trennbaren / untrennbaren Verben aufgrund der semantischen Regel prädiktabel? In: R. Freudenberg-Findeisen (Hg.): Ausdrucksgrammatik versus Inhaltsgrammatik. München.

Sitta, H. (1972): Semantische Probleme beim deutschen Possessivpronomen. In: Sprache der Gegenwart. Schriften des IDS. Bd. 23. Düsseldorf.

Sommerfeldt, K.-E. (1971): Ideal und Wirklichkeit. Zum Gebrauch der Modi als Mittel der Stellungnahme in der indirekten Rede. In: Sprachpflege 20/9.

– (1976): Zur Aufstellung von Satztypen substantivischer Sätze des Deutschen unter der Einbeziehung der Valenz. In: DaF 13/3.

Sommerfeldt, K.-E. / **Schreiber**, H. (1974): Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive. Leipzig.

– (1977): Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive. Leipzig.

Sommerfeldt, K.-E. / **Starke**, G. (1992): Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.

Spitz, E. (1965): Beitrag zur Genusbestimmung der deutschen Substantive. In: DaF 2/4.

– (1967): Das deutsche substantivische Deklinationssystem und seine Realisierung. In: DaF 4/5.

Spranger, U. (1972): Modalwortprobleme (1). In: DaF 9/5.

Starke, G. (1969 und 1970): Konkurrierende syntaktische Konstruktionen in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: ZPSK 22/1, 22/2, 23/2 und 3, 23/6.

– (1973): Satzmodelle mit prädikativem Adjektiv im Deutschen. In: DaF 10/3.

– (1975): Zum Einfluß von Funktionsverbgefügen auf den Satzbau im Deutschen. In: DaF 12/3.

– (1980): Zu einigen Besonderheiten der Satzgliedstellung in zusammengesetzten Sätzen des Deutschen. In: DaF 17/5.

– (1999): Syntaktische und lexikalisch-semantische Voraussetzungen für den Gebrauch deutscher Infinitivgruppen in Subjektposition. In: R. Freudenberg-Findeisen (Hg.): Ausdrucksgrammatik versus Inhaltsgrammatik. München.

Steinitz, R. (1968): Nominale Pro-Formen. In: ASG-Bericht Nr. 2. Berlin.

– (1969): Adverbial-Syntax. Berlin (= SG X).

– (1977): Zur Semantik und Syntax durativer, inchoativer und kausativer Verben. In: LS / ZISW / A / 35. Berlin.

– (1981): Der Status der Kategorie „Aktionsart" in der Grammatik (oder: Gibt es Aktionsarten im Deutschen?). In: LS / ZISW / A / 76. Berlin.

Steinitz, W. (1952): Zur Grammatik der deutschen Sprache der Gegenwart. In: DU 7.

Stepanova, M. D. / **Helbig**, G. (1978): Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig. Zugleich in russischer Sprache als „Časti reči i problema valentnosti v sovremennom nemeckom jazyke". Moskva.
Steube, A. (1972): Unpersönliches Passiv. In: LAB 5.
– (1980): Temporale Bedeutung im Deutschen. Berlin (= SG XX).
Steube, A. / **Walther**, G. (1972): Zur passivischen Diathese im Deutschen. In: LAB 5.
Stickel, G. (1970): Untersuchungen zur Negation im heutigen Deutsch. Braunschweig.
Stolte, H. (1949): Kurze deutsche Grammatik auf Grund der fünfbändigen Deutschen Grammatik von H. Paul. Halle (Saale).
Stötzel, G. (1970): Ausdrucksseite und Inhaltsseite der Sprache. Methodenkritische Studien am Beispiel der deutschen Reflexivverba. München.
Suchsland, P. (1975): Bemerkungen zur Funktion morphologischer Kategorien. In: DaF 12/6.
– (1978): Zur Definitionsgrundlage für deutsche Satzglieder (Versuch eines Überblicks). In: G. Helbig (Hg.): Beiträge zu Problemen der Satzglieder. Leipzig (LS).
– (1995): Subjekte und Prädikate in neueren Grammatiktheorien. In: H. Popp (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. München.
Sütterlin, L. (1900): Die deutsche Sprache der Gegenwart. Leipzig.

Tarvainen, K. (1979): Dependenzielle Satzgliedsyntax des Deutschen. Oulu.
Tesnière, L. (1959): Éléments de syntaxe structurale. Paris.
Thiel, R. (1975): Der zusammengezogene Satz. In: Sprachpflege 24/5.
Thieroff, R. (1992): Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz. Tübingen (= SdG 40).

Vater, H. (1963): Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch. Tübingen (= LA 78).
– (Hg.) (1986): Zur Syntax der Determinantien. Tübingen (= SdG 31).

Weber, Hans (1954): Das Tempussystem des Deutschen und des Französischen. Berlin.
Weber, Heinrich (1971): Das erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribut im Deutschen. Linguistische Reihe. Bd. 4. München.
Wegener, H. (1985): Der Dativ im heutigen Deutsch. Tübingen. (= SdG 28).
Weinrich, H. (1985): Tempus. Besprochene und erzählte Welt. Stuttgart.
– (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich.
Weisgerber, L. (1941): Zur Bezeichnung der „Tempora". In: Deutschunterricht im Ausland.
– (1941): „Gegenwart" oder „erste Stammform"? In: Zeitschrift für deutsche Bildung.
– (1962): Grundzüge der inhaltbezogenen Grammatik. Düsseldorf.
Weiß, W. (1961): Die Negation in der Rede und im Bannkreis des satzkonstituierenden Verbs I. In: WW 11/2.
– (1961): Die Negation zwischen Satzbezug und Verselbständigung. Die Negation im deutschen Satz II. In: WW 11/3.
Welke, K. (1965): Untersuchungen zum System der Modalverben in der deutschen Sprache der Gegenwart. Berlin.
Weydt, H. (1969): Abtönungspartikeln. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen. Bad Homburg / Berlin / Zürich.

– (Hg.) (1979): Die Partikeln der deutschen Sprache. Berlin / New York.
Willems, K. (1997): Kasus, grammatische Bedeutung und kognitive Linguistik. Tübingen.
Willems, K. / **van Pottelberge**, J. (1998): Geschichte und Systematik des adverbalen Dativs im Deutschen. Berlin / New York.
Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (1961–1977). Hg. R. Klappenbach / W. Steinitz. Berlin.
Wunderlich, D. (1969): Bemerkungen zu den verba dicendi. In: Muttersprache 79/4.
– (1970): Tempus und Zeitreferenz im Deutschen. München.
– (Hg.) (1972): Linguistische Pragmatik. Frankfurt (M.).
– ([2]1978): Studien zur Sprechakttheorie. Frankfurt (M.) (= Suhrkamp, taschenbuch wissenschaft 172).

Zifonun, G. / **Hoffmann**, L. / **Strecker**, B. u. a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 1–3. Berlin / New York. (Schriften des IDS Mannheim, Bd. 7.1).

Sachregister

G

H

I

J

K

L

M

N

O

P

Q

R

S

T

U

V

W

Z

Wortregister

In das Wortregister wurden vor allem die Wörter (und Wortteile) aufgenommen, die zu umfangmäßig beschränkten Gruppen gehören. Das sind die Nicht-Vollverben, die trennbaren Verbpräfixe, die substantivischen Pronomina, die Artikelwörter, die unbestimmten Zahladjektive, die Fügewörter, die Partikeln, die Modalwörter und einige andere Gruppen. Die Verben mit morphologischen Besonderheiten sind in der „Alphabetischen Liste der unregelmäßigen Verben" (S. 36 ff.) aufgeführt.

E

F

G

H

I

J

K

T

U

V

W

Z

DEUTSCHE GRAMMATIK

Ein Handbuch für den Ausländerunterricht

Die „Deutsche Grammatik" wurde speziell für den Unterricht „Deutsch als Fremdsprache" entwickelt.

- Sie zeigt an Beispielen und Gegenbeispielen, wie die deutsche Sprache richtig und angemessen verwendet wird.
- Sie bietet leicht verständliche Regeln und trennt deutlich zwischen Wichtigem und Unwichtigem.
- Sie berücksichtigt die neuesten Erkenntnisse der linguistischen Forschung und wurde auf der Grundlage der neuen Rechtschreibung durchgesehen und überarbeitet.
- Durch die Vielzahl der Beispiele und Paradigmen, den übersichtlichen und klaren Aufbau und die ausführlichen Register eignet sich diese Grammatik auch für das Selbststudium.

ISBN 978-3-468-49493-2



